

Doll zum Kayserlichen
auf dem Cillischen bleiben

Vollständiges geographisch-statistisches

Hand-Lexikon

der

Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Von

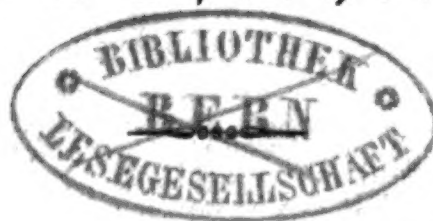
M. L u b.

Neu bearbeitet und vielfach vermehrt

herausgegeben

von

A. v. S p r e c h e r.

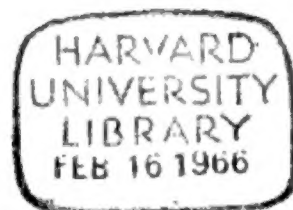


Zweiter Band.

Basel, 1856.

Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

Suri 608.56.15 (2)
✓



M.

Maarwies und **Ober-Maar** heißen zwei Felsköpfe in der Gebirgsgruppe des Hundsteins, nördlich vom Seealpsee, im K. Appenzell. Die Gipfel Beider sind sehr schwer zu erklimmen. In der großen Sennerei zu „Hütten“ am nördl. Abhänge der Maarwies findet der Wanderer, der diese schön gelegene Alp besucht, freundliche Aufnahme. Höhe des Gipfels 6130 F. ü. M.

Macconens, Dörfchen und Civilgem. von 92 Einw. in der Pf. Villarimbaud und dem freib. Glane-Bez., 2081 F. ü. M.

Macheler, kl. Weiler in der genf. Pf. Collex-Bossy.

Madelon, der, ein theils bewaldeter, theils mit Alpen bekrönter Berg, im wallis. Bez. Hérens. Er befindet sich bei der Scheidung der beiden Thäler von Evolena oder Hérens und Besonce oder Héremence und steht zwischen beiden mitteninne. Sein höchster Punkt ist 7649 F. ü. M.

Maderanerthal, das, auch **Kerstelenthal**, ein hohes Bergthal, welches sich südöstlich bei Amsteg im K. Uri, zwischen der Windgelle, oder vielmehr dem Menschenberg und dem Bristenstock öffnet und in östl. und nordöstl. Richtung, zwischen dem Ruchi und Scheerhorn nördl. an den Gämststock, Dispeltausch und Rüpletenhorn südlich, dem Kästelenbach sich entgegenzieht. Es sondert sich, bald nach seiner Mündung, südwärts in das lange, steinigste Glithal ab, durch welches ein Fußweg über den Kreuzlipaß nach Graubünden führt. Ein anderer nahe bei seinem Ursprunge gegen Süden sich hinziehender Zweig ist die Rüpleten-Alp. Gegen Norden steigt ein kl. Seitenthälchen gegen die Windgelle hinauf, und hier liegt am Holzern in malerischer Umgebung der Holzernsee; noch weiter oben, eine Stunde oberhalb der Alp Käsern stößt man auf verlassene Eisengruben. Ein Fußpfad führt ebenfalls durch dasselbe ins Cavreinthal und nach Dissentis. Das Thal wird im Hintergrunde durch den mächtigen Guffigletscher verschlossen, der vom Scheerhorn und den Glariden herabsteigt. Die Hirten, welche das Maderanerthal bewohnen, sind nach Silenen eingepfarrt. Trotz der großen Schönheiten, die das Thal aufzuweisen hat, wird es ziemlich selten besucht.

Maderu, Weiler im Lauterbrunnerthal, hoch auf den westlichen Bergen, nordwestlich über Mürren, $1\frac{1}{2}$ St. von Lauterbrunnen.

Maderual, Weiler in der Gem. Dissentis und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Madergrain, zerstr. Häuser bei Schliern in der Pf. König und dem A. und K. Bern.

Madetschweil (Madalolteswilari im frühen Mittelalter), Dorf in der Pf. Rus-

sikon, im zürch. Bez. Pfäffikon, 1896 F. ü. M. Die ehemaligen adelichen Besitzer waren Lehnsleute der Grafen von Kyburg.

Madiswyl, gutgebautes Pfarrdorf, freundlich und fruchtbar zwischen Logwyl und Rohrbach gelegen, im bern. A. Narwangen. Die Kirche ist neu und hat einen schönen Glockenthurm. Der Pfarrsprengel wird in die Viertel Madiswyl, Mättenbach, Wyßbach eingetheilt und zählt 2391 Seelen. Das Patronat ward 1579 von St. Urban an Bern abgetreten.

Madonna della neve, 1) schöne Kirche, am Eingange in ein kl. Seitenthal, mit welcher eine anmuthige Waldbruderei verbunden ist, in der Pfarre Ravechia und dem tessin. Bellinzona.

2) — **delle Grazie**, ein Zokkolantenkloster in einer herrlichen und fruchtbaren Ebene, $\frac{1}{8}$ St. von Bellinzona. Seine Gebäude sehen alt und dürftig aus und die Bewohner leben von Almosen.

3) — oder **Santa Maria del Piano**, eine Abtheil. von Croglio und Castellotto im tessin. Bez. Lugano, an der Tresa nach der lombard. Grenze bei Luino.

Madrauo, Dorf und Kaplanei in der Gem. Airolo und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt zum Theil an der Gotthardsstraße, zum Theil auf einer östlichen Anhöhe an derselben, am Eingange eines Seitenthals, durch welches ein Pfad nach Bünden führt.

Madretsch, kleines Dorf von 352 Einw. unweit Nidau, in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau. Es liegt 1339 F. ü. M. an einem Arm der Süß oder Schenß, die hier eine Getreide- und Delmühle nebst einer Säge treibt, und hat eine Schule. Im Monat März 1854 wurden 14 Häuser wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung ein Raub der Flammen, wobei ein Kind das Leben verlor.

Madris, auch **Mädris**, ein zwischen Mels und Flums auf dem Berghange des güter- und obstreichen Melsbergs und am Fuße des Madriskammes, 2352 F. ü. M. gelegener Ort, mit einer Filialkapelle von Mels, im St. Gall. Bez. Sargans.

Madris, Weiler und Baurde im Madris, einem Zweige des Averserthals, 6050 F. ü. M., im bünd. Bez. Hinterrhein.

Madrisahorn, das, einer der höchsten Berge im bünd. Rhätikon, über dem Thale von St. Antonien, an der Grenze zwischen Prätigau und Montafun, 8708 F. ü. M. Ein Gletscher, der sich auf seiner Nordseite angelegt hat, kontrastirt sehr mit dem dunkeln Hornblendeschiefer rings umher.

Madristhal, das, ein Hochthal im bünd. Bezirk Hinterrhein, das sich unterhalb Cresta im Averserthal öffnet, und südl. 2 St.

ging. Die hiesige, seit 1812 bestehende Badeanstalt hat ein gegen Magen- und Gieberschmerzen wirksames Wasser. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, von Stickerie und Baumwollenspinnen. Es befindet sich hier ein Armenhaus.

2) — besser **Marbach**, zerstr. Höfe im Buchholterberg, in der Kirchgemeinde Diesbach, bern. N. Konolfingen.

3) — Pfarrgemeinde von 1850 Seelen, im Luzern. Amt Entlebuch. Der fl. Pfarrort liegt in der Mitte des Kirchspiels, 2700 F. ü. M., $3\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort Schüpfen, $10\frac{1}{2}$ von der Hauptstadt entfernt, zu hinterst im Entlebuch, wo das Thal durch die näher zusammentretenden Gebirge verengt wird. Sowohl hier als zu Escholzmatte wird starker Pferdehandel getrieben, und schöner Flachsbau, den die Einwohner wohl zu bearbeiten wissen. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 774,510 Franken; für Armenwesen: 807,350 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 985,000 Franken; Unterstützte: 510. Vor der Reformation war die Kirche ein Filial des Klosters Trub. 1690 wurde sie neu gebaut. Von Marbach führt ein Fußpfad nach Eschangnau und über den Schallenberg, auf dem sich Alpenweiden befinden und weite Ausichten darbieten, durch öde und moorige Gegenden, nach Schwarzenegg und Thun.

March, die, ein schöner, fruchtbarer Bezirk des Kant. Schwyz, der an die Bezirke Pfäfers, Einsiedeln, Schwyz und die Kantone Glarus und St. Gallen grenzend, sich längs der Linth bis Altendorf am südl. Ufer des Zürchersees 3 St. lang, und 1 bis $1\frac{1}{2}$ St. breit hinzieht. Durch die Sibnerbrücke wird der Bezirk in die obere und die untere March getheilt. In demselben wird viel Obst, Stroh und Futter, letzteres häufig mit Schaden für den eigenen Feldbau, ausgeführt. Die Pferdezucht ist bedeutend und es findet alljährlich ein nicht kleiner Absatz nach Italien und den ebenen Gegenden der Schweiz statt. Die schönen Weiden und Alpen sind für dieselbe sehr vorthellhaft. Das reine Kirchen- und Pfrundvermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 308,650 Fr.; das Stiftungsvermögen: 12,357 Franken; das Schulvermögen: 78,263 Fr.; das Armengut 0; Gemeindevermögen: 479,696 Franken. In alten Zeiten hieß der Bezirk terminus Helvetiorum, und gehörte den Grafen von Rapperschwil. Später gelangte die obere March an die Grafen von Toggenburg, die untere an das Haus Habsburg, von denen beide endlich an Schwyz fielen. Bis zur Revolution waren die Bewohner Unterthanen des Kant. Schwyz, hatten aber fast immer vollkommene Freiheit, waren ohne Landvogt, setzten sich ihre Landesregierung selbst, Schwyz sanktionirte die Wahlen, und hatte sich die Appellationen vorbehalten; nur hatte der Landesfessel-

meister in Schwyz die Verbindlichkeit, des Jahres dreimal in dieses Ländchen zu kommen, um die Uebertretung obrigkeitlicher Verordnungen, Frevel und kleine Kriminalfälle zu bestrafen. Das Volk steht in der Geisteskultur noch zurück, aber die Verbesserung des Schulwesens läßt wohlthätige Folgen erwarten. Der Bezirk begreift die Gemeinden Lachen, Altendorf, Galgenen, Vorder-Wäggitthal, Hinter-Wäggitthal, Schübelbach, Luggen mit Inbegriff von Grnau, Wangen mit Nuolen und Reichenburg, und zählt 10704 Einwohner.

Marchairu, der, (marché rude, rauher Gang), ein langer, rauher Berggrücken im Jura, zwischen der Ebene von Bière und dem Jouxthal, im K. Waadt. Er lehnt sich nordöstlich an den Mont Tendre und verbindet sich südwestlich mit dem Montmont. Eine Straße zweiter Klasse führt darüber von Gimel nach Chenit. Sie ist auf ihrem höchsten Punkte 4490 F. ü. M., und es befindet sich oben ein im J. 1840 erbautes Hospiz, dessen Kosten zum größten Theile durch Aktien bestritten wurden. — Eine bessere Straße liegt im Plane.

Marchessi, Dorf von 278 Einw. im waadtl. Bez. Aubonne, in einer unwirthlichen Gegend, am Abhange des Jura, 2564 F. ü. M., $6\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $2\frac{1}{2}$ St. von Aubonne.

Marchlen, Hinter- und Vorder-, das erstere ein Weiler, das andere ein Hof, mit schönem Obst- und ergiebigem Weinbau, links der Straße von Kloten nach Embrach, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bez. Bülach.

Marchmatt, die, schöner Alpbhof mit einem hübschen Landsitz, am Berghange eines Seitenthals, bei Reigoldswyl, im basell. Bez. Waldenburg. Sein letzter Eigentümer schenkte ihn 1822 bei seinem Tode dem Bürgerhospital in Basel, und den beiden Pflegehäusern der Landarmen in Alesal.

Marcottes, Gemeinde in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Sie hat einen bergichten, fruchtbaren Bezirk, und wird von etwa 260 Seelen bewohnt.

Maren, Weiler in einem düstern Thalgrunde nach dem untern Hauenstein zu, in der Pf. Postorf und dem soloth. Amte Olten-Gösgen. Er treibt gute Pferdezucht.

Marets, ein aus 9 Häusern bestehender kleiner Weiler in der Pf. Montbovon und dem freib. Bez. Greierz.

Marfeldingen, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der bern. Kirchgem. Mühleberg und dem N. Laupen, am rechten Ufer der Saane, unweit ihrer Mündung in die Aar.

Margaretha, St., 1) gr. paritätisches Pfarrdorf mit zwei für jeden Religionstheil bestimmten Kirchen, drei Schulen und 1129 Einw., unter welchen sich 194 Katholiken befinden, im St. Gallen. Bez. Unter-Rheinthal. Der Ort liegt in einer schönen Ebene, mitten in einem Walde von Obstbäumen, und produziert verhält-

nismäßig das größte Quantum von Obst unter allen Ortschaften der Schweiz; hat viele Weingärten an dem gegen das Appenzellerland hinaufziehenden Berge, die einen recht ordentlichen rothen Wein liefern. Bei demselben ist eine Fähre über den Rhein. Die Badequelle entwickelt etwas Schwefelwasserstoffgas, und wird gegen rheumatische Uebel benutzt. Mouffelinmückerel, Feld- und Weinbau sind die vorzüglichsten Erwerbszweige der Einwohner.

2) — eine Kirche und neben ihr ein Landhaus mit 2 Herrschaftshäusern und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, $\frac{1}{2}$ St. von Basel, auf einem sehr aussichtreichen Hügel über dem Dorfe Binningen, welches mit dem entferntern Bottmingen in diese Kirche eingepfarrt ist, im basell. Bez. Arlesheim. Hier hatte sich 1273 Kaiser Rudolph I. gegen Basel gelagert, als er die Nachricht von seiner Wahl zum Kaiser erhielt, und die Feindseligkeiten aufhob.

3) — kl. Dorf und Ortsgem. mit einer Schule, einer Filialkirche und 245 Einw., in der kathol. Pfarre und Munizipalgem. Sirnach, thurg. Bez. Tobel. Zum Behuf eines Wochenmarktes, den das Kloster Fischingen früherhin in diesem Orte zu Stande bringen wollte, ließ es, obgleich vergeblich, verschiedene Gebäude auführen. Höhe ü. M. 1576 Fuß.

Margaretha=Berg, St., ziemlich ausgedehnte Berggegend mit 2 Schulen im St. Gall. Bez. Sargans. Die darauf befindlichen zerstreuten Wohlgebäude nebst einer Kapelle, die eigentlich diesen Namen führen, gehören in die Pfarre Pfäfers, und sind 1 St. davon entfernt. Das Kloster Pfäfers hatte auf diesem Berge große Besitzungen.

Margnetti, kl. Ort bei Camorino, wozu hin er pfarrgenössig ist, im tessin. Bez. Bellinzona.

Maria, St., 1) kl. hochgelegener Ort, 4950 F. ü. M., im Nebelferthal und bünd. Bez. Vorderthurn, 1 St. von ihm entfernt liegt auf dem Lukmanier ein dazu gehöriges Hospital gl. Namens, 5770 F. ü. M. In seiner Nähe sind die Quellen des Mittelrheines.

2) — reform. Dorf von 437 Einw., und Hauptort des bünd. Bez. Münsterthal, 4272 F. ü. M. Es liegt in einer angenehmen Gegend am Rhod. Arme: 9 Pers. Von hier führen Bergpfade durch die Thäler Fren, Mora und Graele. nach Livigno und über das Wormser-Joch. Mit Selva, Bütschli, Tabla nair, Canova, Blaunel, Capazeller und Graistad bildete es früher ein Terzäl.

3) — ein kl. Ort im Ober-Engadin am Eingang ins Feerer-Thal.

4) — eine Nachbarschaft mit einer kathol., 206 Seelen umfassenden Pfarrgemeinde, im äußern Galanca und dem bünd. Bez. Moesa. Arme: 7. Die Trümmer des Schlosses Galanca zeigen sich malerisch auf einem Felsen über der Kirche. Rauhe Bergwege führen von hier ins Valenz- und Pontironethal.

Mariaberg, ein klösterliches Gebäude, jetzt Schulhaus, das eine ehemalige Stathalterei des aufgehobenen Klosters St. Gallen war, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb dem Marktflecken Norschach, im St. Gall. Bez. gl. Namens. Es hat eine schöne Lage in herrlichem Berggelände, und eine schöne Aussicht auf den bei Norschach 5 St. breiten Wasserspiegel des Bodensees. Sehenswerth sind der schöne Kreuzgang, das herrlich gewölbte Refektorium mit stämmigen Steinsäulen. Der wegen seiner Härte verhaftete Abt Ulrich Rösch von St. Gallen hatte sie 1490, mithin ein Jahr nach der bekannten, durch die St. Galler, Appenzeller und Rheinthalen verübten Zerstörung seines auf gleicher Stelle befindlich gewesenen Abteigebäudes wieder erbaut.

Maria der Engeln, St., ein Nonnenkloster Franziskanerordens, freundlich auf einer Anhöhe, der *Hennenedel* genannt, bei Battwill, im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg gelegen. Ursprünglich stand dieses Frauenkloster auf Pfauerdegg, von wo es, nach seiner Einschüerung im Jahr 1620, auf seine jetzige Stelle, unter dem Schlosse Iberg, verlegt wurde. Seine Uralanlage dankt es der Zelle einiger Waldbrüder.

Maria im Walde, auch **Maria Sonnenberg** genannt, eine in der ernenen Pf. Seeloberg anmuthig auf einer Anhöhe gelegene Wallfahrtskirche, mit einer vortrefflichen Aussicht. Sie wird von drei gewaltigen Linden beschattet, und die Hauptzierde in derselben ist ein herrlich gemaltes Mariabild. Ihre Anlage verdankt die Wallfahrtskirche der Sage nach der Dankbarkeit eines Vaters, dessen Söhnlein mit einem Ringe um den Hals auf die Welt gekommen, welcher dann, als einmal der Knabe an dieser Stelle unter einem damals hier befindlichen kleinen Mariabilde eingeschlafen, von selbst abgefallen sei.

Mariahalden, 1) ein reizend gelegenes Landhaus des Grafen Benzel Sternau, im Winkel der Gem. Erlendach, zürch. Bezirks Meilen, nahe am Ufer des Zürchersees, auf einem terrassenförmig zu demselben sich neigenden Abhange.

2) — kl. Weiler in der Orts-, Munizipal- und Pfarrgem. Mühlheim, thurg. Bez. Steckborn.

3) — kl. Weiler in der Pf. Beinwil und dem aarg. Bez. Muri.

Mariahilf, 1) ein Franziskaner-Frauenkloster bei Altstätten, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

2) — Wallfahrtskapelle nebst einem Wirthshause, an der Straße von Bern nach Freiburg, $\frac{1}{2}$ St. von Leptern entfernt, in der Pf. Düzdingen, freib. Sense-Bezirks, 2004 F. ü. M.

Maria=Stein, eine Benediktiner-Abtei und nach Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Schweiz, im soloth. Amte Dornach-Thierstein, 1582 F. ü. M., $2\frac{1}{2}$ St. von Basel und in der Nähe der 1814 zerstörten französ.

einige Geistliche den Gottesdienst besorgen. Die Einwohner, welche ein sonderbares Patois sprechen, treiben Feldbau und Kleinhandel, und ziehen bedeutende Vorthelle von der Durchfuhr der Waaren, welche auf der Straße nach Oberwallis oder über den St. Bernhard nach Italien gehen. Seit kurzer Zeit besteht hier eine Gewerbeschule. Die Stadt liegt in einer Ebene, hat hübsche Anlagen, Wiesen und viele Fruchtbäume ringsum. Jenseits der Dranse bildet das Dorf Batiqz eine Art Vorstadt von Martigny. Ueber demselben liegen die Ruinen des Schlosses la Batiqz, auf ungeheuerm, ausfichtreichem Felsen. Diese im Mittelalter (1260) von Peter von Savoyen erbaute Festung wurde häufig belagert, und endlich im J. 1518 von Georg Supersar verbrannt. Ebdg. Postbureau.

Martinach, der Flecken, Hauptort des Bezirks, franz. le Bourg de Martigny, liegt $\frac{1}{4}$ St. südlich von der Stadt gl. Nam., in der Spitze des Winkels, den das Rhonethal bildet, indem es von hier aus nordwestl. gegen den Genfersee sich wendet. Der Ort besteht aus einer langen, übelgepflasterten Straße, die indeß zu beiden Seiten mit hübschen Häusern besetzt ist, und enthält 1076 Einw., die mit einigem Gewerbsfleiß und Kramhandel, Wein- und Landbau verbinden. Auch werden hier stark besuchte Jahrs- und Wochenmärkte gehalten. An den Weinhängeln um diesen Flecken zieht man die trefflichen Weine Coquempin und la Margne. Martinach ward schon zu der Römer Zeit erbaut, und hier soll das alte Octodurum oder der Vicus Veragrorum gestanden haben. Cäsars Feldherr, Serg. Galba, legte zu Octodurum ein Winterlager für die 12. Legion an, welches von den Veragrern angegriffen wurde, worauf die Römer Octodurum zerstörten und sich nach Savoyen zurückzogen. Bis ins 6. Jahrh. war Martigny der Sitz der Bischöfe von Wallis, geriet aber bald darauf durch Kriege, Ueberschwemmungen der Dranse, welcher es zur Rechten liegt, und durch andere Unfälle in Verfall. 1595 schwoll die Rhone durch den Herabsturz der Schneelawinen so sehr über ihre flachen Ufer, daß in Martinach, nebst einigen hundert Wohnungen, viele Menschen und Vieh zu Grunde gingen, und 1818 litt es auch durch die Ueberschwemmung des Vagnesthals, welche hier wenigstens 80 Gebäude verwüstete, und einen Schaden von beinahe einer Million n. Fr. anrichtete. Der Pfarrsprengel von Martinach ist der größte im Kanton. Er zählt an 4000 Seelen und umfaßt noch die zum Theil unter dem Namen Combe de Martigny inbegriffenen Ortschaften la Croix, Condemine, Brocard, Bourgeau, Pied du Château, Affets, Rapes, Chanton dessus und dessous, Fontaine, Cernieux, Feiz, Trient, Eytroz, Greta, les Feurs, Batiqz, Charet, Guercet, Chenoz, Ravoire, Verriere, Planzerist und Perch. Sowie zu Martinach, sind auch in diesen Filialorten viele Ketinen, von

welchen der Sage nach 150 von den Franzosen, bei ihrem ersten Einfall in Wallis, niedergemacht wurden. Eine altrömische, 1822 erneuerte Wasserleitung versieht den Flecken und die Stadt mit gutem Trinkwasser. Pässe führen von Martigny über den Gr. St. Bernhard nach Aosta und Cormajeur, ins Vagnesthal, ins Val de Ferrer und über den Col de Ferrer nach Cormajeur, über den Col de Trient und den Col de Balme nach Chamouny u. s. f.

Martinet, oder **Choindet**, eine einzeln stehende Schmiede, mit einem hübschen Wasserfalle der Vrs, an der Straße von Nenddorf nach Münster, im bern. Amtsbezirk Münster.

Martinetz, Weiler in der Genfer Pf. Gartigny.

Martino, San, Weiler in der Gem. Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Martinsberg, 1) kl. Ort von 90 Seelen, in der Pf. Betten und dem wallis. Bez. Raron. Dies Dörfchen hat einen runden See in seiner Nähe, der für sehr fischreich gehalten wird.

2) — der, ein leicht zu ersteigender ausfichtreicher Berg bei Baden im K. Aargau, in der Nähe der Bäder. Er trägt auch den Namen Wylers oder Schäflberg.

Martinsbrud (rom. Pomartin), kleiner Ort und nahe dabei eine Brücke über den hier zwischen gewaltigen Felsen in enger Schlucht dahinfließenden Inn, welche die Grenze zwischen Unter-Engadin und Tyrol, im bund. Bez. Inn, 3160 F. ü. M., bildet. Nicht weit von hier, zur Rechten des Inn, liegen das Schloß Serviez und die Trümmer der von Herzog Rohan im Jahre 1635 angelegten Landwehr. Ebdg. Postbureau.

Martinsbrücke, die, eine merkwürdige Brücke über die Goldach, 1 St. von St. Gallen, an der ehemaligen Straße nach Rorschach. Sie ist ein in einer wilden Felschlucht, dem Martinstobel, 1730 F. ü. M., im J. 1468 von Anton Falk erbautes Hängewerk; 110 F. lang, 14 breit und 96 F. über dem Waldstrome, verbindet sie zwei senkrechte gegen 100 Fuß von einander entfernte Felswände. Sie wurde auf Kosten der Stadt St. Gallen angelegt, später mehrere Male ausgebessert und 1827 fast neu wieder hergestellt. In der Nähe liegen die wenigen Trümmer der Burg Rappenstein.

Martinsgrat, der, Alpberg, auf dessen Grate die Grenzscheide zwischen den Kant. Bern und Freiburg vom Nühren sich zur Sense hinzieht, welcher sie nachher folgt. Er steht nordöstlich vom Schwarzsee und südwestlich vom Schwefelberg-Bad.

Martinsloch, das, 1) auch **Seiterloch** genannt, ein Felsdurchbruch am Giger-Breitthorn, im bern. Grindelwaldthale. Es ist eine am Gipfel desselben von der Natur gehöhlte Oeffnung, durch welche die Sonne den 5. Februar ihre Strahlen wirft, und in ge-

wissen Monaten einige Minuten lang zur Mittagszeit durchscheint.

2) — eine im Glarner Tschinglenberg befindliche, den Fels durchbrechende große Öffnung, durch welche die Sonne jährlich am 14., 15., 16. März und 14. und 15. September auf den Kirchthum des Dorfes Elm im glarn. Sernstthale scheint. Ganz in der Nähe dieses Felsdurchbruchs, der unten im Thale wie ein Thor erscheint, geht auf der östl. Seite ein wenig betretener Fußpfad über den beschwerlichen und wenigstens auf einer Strecke nicht gefahrlosen Segnes-Paß, 8081 F. ü. M., in 7 St. von Flims nach Elm.

Martisegg-Graben, fl. hochliegender, von Nadelholzwäldern beinahe umschlossener Weiler, in der Abtheil. Martisegg der Pfarre Röthenbach, bern. A. Signau.

Martismatt, Häusergruppe in der Abtheilung Suberg der Pfarre Groß-Mollern, bern. A. Narberg.

Marzano, fl. Ort, nicht weit von seinem Pfarrorte Olivone, im tessin. Bezirk Vlegno.

Masans (Malasanum 998), ein Gasthaus nebst einem etwa 225 Seelen zählenden Dörfchen, $\frac{1}{2}$ St. von Chur, an der Straße nach Zizers. Hier war ehemals ein kleines Kloster, später ein Kapuziner-Hospiz und dabei ein Krankenhaus für Aussätzige, daher der Name Malsanns (male sani). Noch ist die Kirche dieses Orts eine Filial. von St. Regula in Chur. Außerhalb Masans steht die städtische Waisenanstalt.

Mascengo, Ortschaft in der Gemeinde Prato, tessin. Bez. Leventina.

Maschwanden, gr. Pfarrdorf von 578 Einw., nahe bei der Reuß, in welche sich unter demselben die Vorze ergießt, im zürch. Bez. Affoltern, 1262 F. ü. M. In der Nähe dieses ackerbau- und viehzuchtreibenden, ziemlich wohlhabenden Orts stand einst das Stammhaus der Edeln von Schwarzenburg-Gschenbach, welche in der Blutrache der Herzoge von Oesterreich nicht mit untergingen. 1406 traten die Herren von Hallwyl die hohen und niedern Gerichte kaufweise an Zürich ab. Daß Maschwanden in der Vorzeit eine Stadt gewesen, beruht auf keiner historischen Gewißheit, wohl aber deuten hier aufgegrabene Gefäße, Münzen u. s. w. auf das Vorhandensein römischer Wohnungen. Durch das Beispiel eines ausgezeichneten hiesigen Landwirths, Heinrich Stähelin, angezogen, sowie durch die Theilung seiner Allmend begünstigt, hat sich die Landwirthschaft sehr gehoben, so daß Maschwanden jetzt eine der bemitteltesten Gemeinden des Bezirkes ist. Gemeindegebiet: 1136 Juch., wovon fast $\frac{1}{3}$ Wiesland, $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{3}$ Waldung, $\frac{1}{3}$ Weiden. Hier befindet sich auch eine Getreide- und Sägemühle, eine Färberei und Gerberei, nebst einem Wirthshause.

Masciadone, Weiler im Calancathale,

zur Pf. S. Maria im bünd. Bezirk Moesa gehörend.

Mase, Pfarrdorf mit 300 Einw., im wallis. Bez. Hérens, 4165 F. ü. M. Es liegt als Bergdorf in fruchtbaren, waldbeschatteten Gründen, hinter welchen das höhere Gebirg mit schönen Alpen und Semnten aufsteigt. Der Mannebach, an welchem seine Mühlen gebaut sind, dient zur Bewässerung der Wiesen, wird aber oft den Gütern gefährlich.

Masein (Medozena 1156, Mizins 1200), reform. Pfarrdorf von 282 Einw., im bünd. Bez. Heingenberg. Es liegt $\frac{1}{4}$ St. westwärts Thufis, auf einer Terrasse des Heingenbergs, zwischen schönen Obstgärten und Kornfeldern. Unterstüfte (1854): 17 Personen; Armenfond: 3570 Fr. Sowohl bei der Kirche als bei der hölzernen Pfarrwohnung hat man eine freie Aussicht in das freundliche Domleschg. Eble d. Nam. werden in Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt, scheinen aber sehr früh erloschen zu sein.

Maseltrangen, kathol. Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Gaster, an der Straße nach Glarus, zählt etwa 340 Einw., welche theils mit Viehzucht, theils mit Baumwollenspinnen sich nähren. Zahlreiche Obstgärten, mit in denselben zerstreuten Wohnungen decken den Berghang, auf dessen unterstem Fuße dieser Ort liegt. Höhe ü. M. 1367 F.

Masots, les, Sennbüschchen am nördl. Abhange des Col de la Croix, im waadtl. Bez. Aigle, 5110 F. ü. M.

Massa, la, Gletscherbach im N. Wallis, welcher aus dem Aletschgletscher hervorstürzt und zwischen Naters und Möril in die Rhone fließt. Er überschwemmt nicht selten mit seinem Mergelgeschiebe die engen Thäler von Kletten und Blind.

Massagno, hübsches Dorf von 329 Seelen, in der Pf. Lugano, von dem es gleichsam eine Vorstadt bildet. Es war Geburtsort des f. J. berühmten Baumeisters Karl A. Bernascone.

Massarescio, Abtheilung der Pf. Gudo, im tessin. Bez. Bellinzona.

Massin, siehe Marsens.

Massonens, Pfarrdorf von 344 Einw., im freib. Glane-Bez. Ferlens ist hier kirchgenössig.

Massonger, oder **Massongy**, Pfarrdorf an der Rhone, im wallis. Bez. St. Maurice, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Bezirksorte. Die Pfarre, zu welcher auch Paluds und Daviaz gehören, zählt 503 Seelen. Wenn die Rhone niedrig steht, bemerkt man noch Ueberreste von dem Bogen einer Brücke. Nahe bei der Kirche ist eine Fähre über die Rhone, gegen den Einfluß des Avignon in diesen Strom. Von dort nach Ver gelangt man in $\frac{1}{4}$ St. Dem Bischofe von Sitten gehörte vor 1798 die Gerichtsbarkeit und andere Rechte, die er jedoch nur 10 Monate des Jahres ausüben durfte,

da dieselbe in den Monaten Mai und Oktober von dem Geschlechte Quartierl verwaltet wurde.

Mastrilß, eine parität. Gemeinde von 460 Einw., deren Häuser über den Abhang des Berges gl. Nam. (mons sterilis bedeutet) zerstreut sind, eine angenehme Lage haben und mit schönen Gütern umgeben sind. Unterstützungsbedürftige: 44 Pers.; Armenfond: 2475 Fr. Bei der kathol. Kirche St. Anton, 2133 F. ü. M., mit welcher ein Kapuziner-Hospiz verbunden ist, und die an einem vorspringenden Felsen erbaut ist, hat man eine reizende Aussicht. Sie liegt über der Tardisbrücke in Graubünden (Bez. Unterlandquart), zwischen welcher und der obern Zollbrücke die Oesterreicher 1626 zwei Schanzen angelegt haben.

Masjig, Weiler, bildet mit Glas eine Abtheilung der Gem. Tschappina, im bünd. Bez. Sargansberg.

Mategnin, kathol. Dorf in der genf. Pf. Meyrin, von wo aus der Geistliche den Gottesdienst hier zu verrichten verpflichtet ist; 1345 F. ü. M.

Matelon, Ober- und Unter, zwei Weiler in der Gem. Sepan, und dem waadtl. Bez. Nigle.

Mathod, oder **Mathoud**, gr. Dorf von 382 Einw., die sich mit Feld- und Weinbau beschäftigen, mit einem in neuem Geschmacke erbauten Schlosse, im waadtl. Bez. Yverdon, 6 1/2 St. nordwestlich von Lausanne und 1 1/4 St. von Yverdon, 1379 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1426 Juch., wovon 56 Juch. Acker, 351 Juch. Wiesen, 495 Juch. Ackerland, 416 Juch. Weiden. Der Ort hat eine Filialkirche der Pf. Champvent, und bildete bis zur Staatsumwälzung eine besondere Herrschaft, welche zuletzt der Familie Thormann in Bern gehörte. In der Nähe werden bisweilen römische Münzen gefunden.

Mathysen, Weiler in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinwil.

Matmark-See, fl. See auf der Disle- oder genauer auf der Matmark-Alp, im Hintergrunde des Saasthales und dem wallis. Bez. Visp, 6714 F. ü. M. Er liegt am Fuße des Schwarzberg-Gletschers, welcher in den J. 1817 und 1818 so stark anwuchs, daß er den zwar seichten aber mehr als eine Viertelstunde breiten See quer durchschnitt und hinter sich aufstauete; er ließ am östlichen Ufer zwei ungeheure Blöcke zurück, von denen der eine bei 200,000 Zentner schwer sein mag, und zog sich später wieder zu bedeutender Höhe über den See hinauf.

Matore, Ortschaft in aussichtreicher fruchtbarer Gegend der Gem. Cagiallo, im tessin. Bez. Lugano.

Matran, Pfarrgemeinde, 1902 F. ü. M. an einer grasreichen Berghalde gelegen, im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Bulle, 1 1/2 St. von Freiburg. Sie zählt 314 Einw.,

welche Landbau treiben, der durch die auf Anregung des ehemaligen helvet. Direktors Savary vorgenommene Vertheilung der Gemeindegüter noch bedeutendere Fortschritte macht. In einem hiesigen Landhause findet der Liebhaber von Kunstsachen eine schöne Sammlung von Glasmalereien. Als vor etwa 35 Jahren in der Bibliothek des verstorbenen Pfarrers Saugé Voltaire's und Rousseau's Werke von den Gerichtspersonen gefunden wurden, so ließ der Staatsrath diese Bücher verbrennen, statt sie den Gläubigern zukommen zu lassen. Hieher pfarren: a) Matran mit les Rapes, les Marches, le petit Bugnon und la Yvon; b) Avoy mit les Glasettes, le Cary, la Somaz, les Tailles, la Revillanaz, Courtanay und Rose; c) Mentrug mit Mierlet, Nialles, les Bois, le Marchet und les Alps.

Matt, 1) ein Dorf mit einer Schule, im Ruederthale, der Pf. Rued und dem aarg. Bez. Kulm.

2) — Pfarrdorf mit 659 fast durchgehends protest. Einw., im glarn. Sernstthale, am Fuße der wiesenreichen Welsberge, in einer wildschönen, aber armen Gegend, 2543 Fuß ü. M., das an dem vorbeirauschenden Krauchbache einen immer drohenden Feind hat. Gemeindeeinnahmen im J. 1847/48: 8506 Fr.; Ausgaben: 4011 Fr. (?); Gemeindefchuld: 233,333 Fr.; Schuldfond (1850): 6180 Fr.; Armenfond (1852): 6808 Fr.; Kirchenfond mit Engi (1851): 94,675 Fr.; Unterstützte: 33 Personen; steuerbares Vermögen der Bewohner für das Armenwesen: 82,400 Fr.; der Tagwen Matt besitzt die Alpen: Krauchthal, Hintereck und Geißlase; 132 Tagwenrecht-Pflanzland à 300 □ Acker; und die Staudenallmend mit einem Flächeninhalte von 600 □ Acker, nebst bedeutenden Waldungen. Noch wohnen hier Nachkömmlinge des edeln Staufachers aus der helvetischen Heldenzeit, die sich zur Zeit der Reformation aus Steinen im K. Schwyz hieher begeben und niedergelassen haben. In dieser Gemeinde, welcher neben der Viehzucht das nahe Schieferbergwerk im Plattenberge Nahrung verschafft, findet man Spuren von Kretinismus. Die Kirche, 1273 gegründet, ist, nach der in Glarus, die älteste Pfarrkirche des Landes, und die Einwohner gehörten zu den ersten des Kantons, welche die Reformation annahmen. Das zerstreute Dorf Engi, nebst den Häusern in den weißen Bergen, ist hier pfarrgenössig und eben so arm als sein Pfarrort; beide bilden zusammen einen Wahltagwen. Noch in neuester Zeit herrschte nur allein hier der uralte Brauch des „Schybenfliegens“ (s. Halbenstein), wie denn überhaupt sich in Matt noch manche Reste rhätischer und alemannischer Ueberlieferungen erhalten haben. Von Matt führt durch das Krauchthal ein Weg über den Rieselengrat ins Welsstannenthal. Ein anderer Fußpfad leitet über den Tschingel oder Segnes, nahe am Martinsloch vorüber nach Glins, ein

gem. Birwinken und dem thurg. Bez. Weinfelden. Landwirtschaft und Baumwollenfabrikation bilden die Erwerbszweige der Bewohner, deren es 185 zählt.

Magen Dorf, Pfarrdorf von 803 Einw., im soloth. Amte Balsthal, 1795 F. ü. M. Es liegt in einer wildscheinenden aber gut angebauten Gegend. Der Horngraben, an der mittlernächlichen Seite der Hauensteinfette des Jura, ist eine romantische Einsiedelei. Die ehemals bestandenen Eisenwerke sind nach Les Roches verlegt worden; doch besteht hier noch eine Fayence-Fabrik. Von hier gebürtig war der zu Solothurn verstorb. Bildhauer Pancraz Eggen Schweizer. Magen Dorf gehörte im frühern Mittelalter dem Ursusstifte in Solothurn, gelangte dann an die Froburge, die Nidau und endlich nach vielfachem Wechsel der Besitzer an Solothurn. Armenfond (1852): 4881 Fr.; Schulfond: 12,855 Fr.

Maheried, Dörfchen in der Pfarre Rüschlik und dem N. und R. Bern.

Mahwil, Dörfchen mit Schule bei Salisberg in der Pf. Nadeltsingen und dem bern. N. Harberg.

Mauborget, 1) kl. freundlich gebautes Dorf von 126 Einw. in der Pfarre Flez, am Fuße der Roche blanche, waadtl. Bez. Grandson, 9 1/2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 869 Juch., wovon 267 Juch. Wiesen, 53 Juch. Felder, und Sommerweiden für 205 Kühe. — Höhe ü. M. 3620 F.

2) — (s. Montborget), Weiler in der Pf. Mürst und dem freib. N. Glavayer, am Abhange eines Hügels, in einer freundl. Lage.

Mauensee, Dorf von 632 Einw., am Mauensee, in der luzern. Pfarre und dem N. Sursee. Mit Kaltbach und Bogenau bildet es eine polit. Gemeinde, ist 1/2 St. von Sursee und 4 1/2 St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen sammtl. Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 592,100 Fr.; für das Armenwesen: 766,100 Fr.; Katasterschätzung aller Eigenschaften: 426,579 Fr.; Unterstützte: 139 Personen.

Mauensee, der, ein kl. See, 3/4 St. westl. von der luzern. Stadt Sursee. In seiner Mitte steht auf einer Insel ein kleines Schloß, das einst einem Grafen Riva von Lugano gehörte, jetzt aber die Besizung eines Bürgers von Zofingen ist. Eine hölzerne Brücke führt vom Ufer dahin.

Maugetta, 1a, Weiler in der Pfarre Yvonand und dem waadtl. Bezirk Yverdon, 1 1/2 St. von letzterer Stadt, 1394 F. ü. M.

Maugweil, kl. kathol. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl.

Mauls, Dorf von 182 Einw. in der Pf. Sales und dem freiburg. Bez. Greierz.

Maur, 1) Pfarrdorf auf der Westseite des Greifensees, an dem fruchtbaren Maurerberg, im zürch. Bez. Uster, 1447 F. ü. M. Mit Gmatingen, Aesch, Blinz, Uesslen, 7 Wei-

lern und 26 Höfen zählt der im J. 960 gestiftete Pfarrensprengel dieses Orts 1965 Seelen. Auf dem kl. unansehnlichen Schlosse wohnte bis 1776 der Kupferstecher David Herrliberger als Gerichtsherr, in welchem Jahre dasselbe von ihm an einen Landmann verkauft wurde. Durch das nämliche Ungewitter, welches 1778 Rüschlik so schwer heimsuchte, erlitt auch dieser Ort beträchtlichen Schaden. Feld- und Obstbau, Viehzucht, Seiden- und Baumwollenmanufakturen sind hier die Haupterwerbszweige; auch arbeiten Einige als Tagelöhner in Zürich. Gemeindegebiet; 3775 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, 1/4 Matten, 1/3 Holz; auch Torf wird gestochen. — Es befindet sich hier, 2050 ü. F. M., der höchste Weinberg des Kantons.

— 2) Weiler mit einer Getreidemühle in der Pf. Sumiswald, bern. N. Trachselwald.

Mauraz, 1) kl. Ort von 97 Einw. am Zusammenflusse des Beyron und des Morand, mit einer Färberei und zwei Sägen, in der Pf. Vampigny und dem waadtl. Bezirk Cossigny, der seinen Namen von einer ehemaligen Landwehr führt, 4 St. nordwestl. von Lausanne. Gemeindegebiet 105 Juch. Höhe ü. M. 1935 F.

2) — 1a, oder **Muraz**, Gegend zwischen Chillon und Villeneuve im R. Waadt, wo man 1819 römische Alterthümer, z. B. ein Badezimmer, und ein anderes, das mit Freskomalereien geziert war, entdeckt hat. Die ausgegrabenen Mauertrümmer scheinen Ueberreste einer Villa zu sein.

Mauren, 1) gr. Dorf am Fuße des Stenbergs mit 385 Einw. in der Pf. Sulgen, der Munizipalgeme. Berg und dem thurg. Bez. Weinfelden. Feld- und Weinbau sowie Katunweberei nähren die Einwohner, die ein reiches Gemeindevermögen von 4000 fl. besitzen. Bis 1798 übten in demselben beinahe eben so viele Gerichtsherrn Herrschaftsrechte aus, als diese Ortschaft Häuser zählen mochte, welches jedoch in vielen Orten im Thurgau der Fall war.

2) — zerstr. Häuser in der Abth. Negerten der Pf. Lenk, im bern. N. Ober-Simmethal.

Maurenmoos, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Maurice du lac, St., eine Pfarrgeme. im wallis. Bez. Siders. Sie besteht aus mehreren, auf dem Siderberge zerstr. Ortschaften, als Mollons, Randogne, Blusch, Conseur, Lac, Bonneau und St. Maurice, wo sich die Kirche und Pfarrwohnung befinden, welche einen morastigen Boden bewohnen. Zur Kirche dieses Orts und der Einsiedelei Cretolet werden Wallfahrten angestellt.

Maurice, St., ein Bezirk im Kanton Wallis. Er liegt zum Theil an der Westseite der Rhone, dem waadtl. Kreise Ber gegenüber, zum Theil auf dem rechten Ufer dieses Flusses, ist sehr gebirgig, doch fruchtbar. Im fruchtbaren Gelände, welches eigentlich nur aus den mit Wiesen und Saaten bedeckten Uferhügeln der Rhone besteht, eröffnen sich Aus-

sichten von besonderer Schönheit. Dieser Bezirk begreift die Kirchspiele St. Maurice, Masfonger, Sulvan, Veroffaz und Finhauts mit 5817 Seelen.

Maurice, St., 1) Hauptort des Bezirks dieses Namens, fl. düster und unregelmäßig gebaute Stadt mit 1224 Einw. Die Gebäude, unter denen sich das Rathhaus, das Stift und die 1693 neugebaute Abteikirche der regulären Chorherren nebst der Pfarrkirche und dem Spital besonders auszeichnen, sind zum Theil von Marmor erbaut. Das Thal wird hier so enge, daß die Rhone sich nur gewaltsam ihren Durchgang zwischen den hohen Felsen der Dent de Morcle und Dent de Mibi gebahnt zu haben scheint, und daß man mittelst des in der neuern Zeit abgetragenen und durch den neuen Straßenbau unnütz gewordenen Thors an der schönen, im J. 1482 auf den Trümmern eines römischen Bauwerks angelegten Rhonebrücke mit dieser zugleich das ganze Land verschließen konnte. Man glaubt, daß die Römer, denen der Ort, wo St. Maurice steht, unter dem Namen Agaunum bekannt war, hier einen ihrer vorzüglichsten Begräbnisplätze hatten, und viele römische Grabschriften scheinen dies zu bestätigen. Von dem Anführer der thebanischen Legion, Mauritius, der den röm. Göttern nicht opfern wollte, und deshalb im 4. Jahrh. hingerichtet wurde, soll St. Maurice seinen Namen erhalten haben. Nahe bei der Stadt steht an der Stelle, wo dieser Märtyrer gestorben, eine Kapelle, und auch die hiesige reiche Augustiner-Abtei, nach alter Annahme das älteste Kloster diesseits der Alpen, welche eine treffliche Bibliothek mit wichtigen Handschriften hat, soll ihm zu Ehren im 4. Jahrh. vom heil. Theodor, dem Bischof des Wallis, gestiftet worden sein. Vom König Sigmund von Burgund (6. Jahrh.) wurde die Abtei so reich ausgestattet, daß die Zahl der Mönche bis auf 500 stieg. Später nahm aber Vermögen und Bewohnerzahl des Klosters sehr ab, welches seit dem Brande von 1693 schöner als bisher wieder aufgebaut wurde. Außer der Bibliothek verdienen mancherlei sehr alte Kunstgegenstände und der Garten mit seiner südlichen Vegetation, sowie einige werthvolle Gemälde in der Abteikirche gesehen zu werden. Das alte Schloß war bis 1798 die Wohnung eines Amtmanns. Die Pfarrgeschäfte besorgen, gleich den Schulen und einem Pensionat, die Stiftsherren. Zum Sprengel gehören folgende Dörfer und Weiler: Evionaz, la Douai, les hautes Say, les bas Say, Bezenot, Valmaz, la Rasse, Mauvoisin, Verolliay, Voisnoir, Standay. J. u. M. 1259 J. Eidg. Postbureau.

2) — hübsches Pfarrdorf im waadtl. Bez. Grandson, 9 St. von Lausanne und 1 St. von Grandson, 1465 J. u. M. Rebland, Felder und Wiesen schmücken die Umgebungen dieses schön gelegenen Orts, welcher mit Champagne 410 Einw. zählt.

3) — kathol. Dorf mit einer Kirche und schönem Landhause in der genf. Pf. Collonge, in schöner und fruchtbarer Gegend, 1341 Fuß über Meer.

4) — Landsitz im Weichbild der Stadt Murten und den Todtenacker derselben begrenzend, der diesen Namen trägt. Bis zum Jahr 1763 stand hier die alte Mutterkirche von Murten, deren Kollatoren die Herzoge von Savoyen gewesen.

Maurissen, gewöhnlich **Morissen**, katholisches Dorf von 250 Einw., worunter 117 Unterstützungsbedürftige, hoch an einem sanften Berghange in schönem Gelände des Brinzhales, im bund. Bez. Glener. Ein Benefiziat von Villa bedient die Kirche dieses Orts.

Mauriz, St., eine einsam stehende Kirche, zunächst der Landwehr, ober dem uralten Thor, durch welches man ins graub. Eugenerthal eintritt. Bei diesem Engpasse schlugen die Eugener Weiber 1352 die in ihr Thal eindringenden Kriegshorden des Grafen v. Montfort zurück.

Maus, eigentlich **Monz**, fl. Dorf auf einer erhöhten Ebene mit beträchtlichem Getreidebau, zur Rechten der Saane, unweit Gümnenen in der Pf. Mühleberg, bern. M. Laupen. Man hat bei der Hochwache eine schöne Aussicht.

Mausader, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Ggnach, und dem thurg. Bez. Arbon.

Mauvoisin, 1) fl. Weiler in der wallis. Pf. St. Maurice.

2) — der, ein jäher Fels im obersten Theile des Bagnethals im wallis. Bez. Entremont, 10617 F. ü. M. Er bildet den Fuß des hohen Montduran, welcher nördlich neben dem Mont-Combin steht und verengt das Thal mit der gegenüberstehenden Felskante des Pleureur dergestalt, daß die Dranse allein sich einen schmalen Kanal durch den harten Fels gewühlt hat. Diese Brücke von Mauvoisin trägt zum Wildromantischen dieser Landschaft nicht wenig bei; einige Hütten befinden sich neben derselben. Ein wenig mehr südöstlich hängt der gefährliche Gletzergletscher über die steile Felswand gl. M. hinab.

Maye, die, ein hohes Gebirg, an dessen Fuß sich eine fruchtbare Alptrift befindet, im höchsten südwestlichen Hintergrunde des Thales und wallis. Bez. Hérens. Es steht südöstlich von der Dent de Hérens und von ihm ragt theilweise der große Rollegletscher herab. Sein Gipfel ist 11,760 F. ü. M.

Mahenberg, der, eine höchst anmuthige Anhöhe, die ein hübscher Landsitz mit schönen Anlagen schmückt, in der Gem. Jonen bei Rapperschweil, im St. Gall. Seebezirk. Diese Anlage gehört einem Herrn Staub von Richtersweil.

Mahensfeld, hieß bis zur Einführung der neuen Verfassung ein Hochgericht im bund.

auf das Rothhorn gelegen. Sein unterirdischer Abfluß gilt für die Quelle der kleinen Emme.

Mazembroz, kl. Dorf auf fruchtbarem Boden in der Pf.ully und dem wallis. Bez. Martinach.

Mazingen, gr. reform. Pfarrdorf von 650 Einw., Kreidort und Municipalgemeinde zur Rechten der Lauche, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, in einem zur Ebene sich erweiternden Thale des thurg. Bez. Frauenfeld, 1386 J. ü. M. Die hier mit der Murg zusammenfließenden Lügelmurg, Lauche und Thurbach, welche zuweilen stark anschwellen, haben 1758 große Verheerungen in dieser Gemeinde angerichtet. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide- und Weinbau und Weberei. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 3439 fl. Mit der 1518 gestifteten Pfarre, zu welcher Weingarten, Haltingen, Stauden, Dingenhart, Lumpenegg und Ristenbühl gehören, ist Lemnis als Filial verbunden. Zur Municipalgemeinde wird außerdem noch Stettfurt mit seinen Zugehörungen gezählt. — Eidgen. Postbureau.

Medeglia, Pfarrdorf von 469 Einw. im tessin. Bez. Bellinzona. Es liegt im Val Isone, hat Viehzucht, Getreidebau, Kastanien, und an der Sonnseite Weinärten, auch an Waldungen ist der Ort reich, der mit gedörtem Obst einigen Handel treibt. Verschiedene benachbarte Dörfer sind hier kirchgenössig.

Medels, Medelser-Thal, das, hohes romantisches Berg- und Seitenthal des bünd. Vorderrhein-Thals und Bezirks. Es fängt $\frac{1}{2}$ St. südlich vom Kloster Disentis an, dehnt sich $5\frac{1}{2}$ St. lang südwestl. bis zum Lukmanier aus, von wo es westl. bis in den Hintergrund des Val Gabelin abbiegt, und wird vom Mittelsrhein durchströmt, der aus der Tiefe eines, an dem engen Gänge des Thals befindlichen Waldes hervorstürzt und herrliche Wasserfälle bildet. Sehenswerth ist der prächtige Medelsfergletscher, der sich zwischen dem Medelser- und Teniger-Thal ausbreitet. Das Thal selbst ist hoch, schmal und wild, hat aber gute Weiden, und ist in den niedern und sonnigen Lagen fruchtbar an Gerste und Weizen; auch pflanzt man etwas Obst. Viehzucht bildet den einzigen Nahrungszweig der Bewohner; in frühern Zeiten wurde hier auf silberhaltiges Bleierz gebaut. Die Wälder sind im Allgemeinen mit Rothtannen, Fichten, Arven und Bergföhren bewachsen. Reich ist das Thal an Gemsen und anderm Wild, auch der Bär hauset noch hier und verursacht nicht selten großen Schaden. Die Weiler und Höfe Medels (Dorf, 4150 J. ü. M.), Platta, wo die Kirche steht, Pon, Discherei d'Accla, Matergia, Drual, Casura, Pali, Muntschengia, Pardé, Baselgia, Curaglia, Seliva und Biscuolm enthalten 609 Einwohner. Die Männer sind meistens groß, stark und bräunlich von Farbe.

Medels, s. **Mädels**.

Medière, Dorf und Kapelle im Vagnes-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es zählt etwa 200 Einw., deren Häuser an einem sanft absteigenden mit Wiesen und Weiden überdeckten Berge zerstreut liegen.

Medikon, 1) Ober- und Unter-, zwei kl. Weiler mit einer mechan. Baumwollspinnerei in der Pf. Wetzikon und dem zürch. Bez. Hinwil; erstere 1622 J. ü. M.

2) — Weiler und Civilgemeinde auf dem Berggrate des Uetlibergs, in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern

Medlen, Weiler mit schönen Berggütern, in der appenzell. Rhod. Girsberg. Die Einwohner sind nach Bernegg im St. Gall. Bez. Untertheinthal pfarrgenössig.

Meeren-Alp, ziemlich ausgedehnte Alp am Nordostabhange des Mürtschenstocks im Kt. Glarus. Neben sehr schönen Weiden finden sich viele mit Steintrümmern besäete Plätze. Die Alp hat 5 Stäfel, Meeren, Bärenboden (5556 J. ü. M.), Lauei, Altsäfel (3728 J. ü. M.), Alpfirz, und sommert 180 St. Hornvieh nebst 140 Schafen.

Meerspurz, ein Schloß und Weiler auf einer Anhöhe unweit der zürch. Stadt Winterthur. Mit diesem Schlosse, welches von der Familie Blaarer 1598 an Winterthur verkauft wurde, waren Herrschaftsrechte über Oberwinterthur und dessen Nachbarschaft verbunden.

Meggen, Pfarrdorf, 1 St. von Luzern, am Abhange eines wiesen- und obstrreichen, sanft zum Baldfatterssee sich neigenden Berges, mit 874 Seelen im Luzern. Stadtamt, 1419 J. ü. M. Der Kirche dieses Orts wird schon 1285 gedacht, in der letzten Hälfte des verfloßenen Jahrhunderts wurde sie neu aufgeführt. Ueber der Thüre derselben steht ein sehr altes hölzernes Basrelief, dessen Figuren von den Dorfbewohnern als die vierzehn Rothhelfer (?) bezeichnet werden. In der Nachbarschaft, unweit der Trümmer von Neu-Habsburg, ist das von Landeuten besuchte Meggenbad. Mit Vergnügen sieht man in den blühenden Aekern und Wiesen der Gemeinde Meggen die sorgfältige Kultur und gute Wirthschaft der Bewohner. Reines steuerbares Vermögen der Einwohner für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,109,050 Fr.; für das Armenwesen: 1,115,800 Franken; Kabasterschätzung aller Liegenschaften: 651,340 Fr.; Unterstützte 70 Personen.

Meggenhorn, das, ein romantisches Vorgebirge auf der rechten Seite des Baldfatterssees, 1 St. von Luzern. Es läuft von Rüschnacht im K. Schwyz aus, bis zur Altsäfel. Hier bildet es den Endpunkt des ersten Seebeckens, und ward in frühern Zeiten von einer festen Burg bewacht, an deren Stelle jetzt ein Landhaus mit einfachen Anlagen und herrlicher Aussicht steht.

Meglisalp, siehe **Mägisalp**.

Meglisalp, die, eine hohe Alptrift am nordöstl. Fuße des Sentis im Kt. Appenzell,

auf welcher 192 Kühe und noch weit mehr Ziegen und Schweine gesömmert werden. Eine Stunde über derselben befindet sich eine Schneefläche, die Milchgrube genannt. Das Sennbörchen dieser schon seit alter Zeit benutzten Alp ist 4880, nach Andern 4558 F. ü. M. Ueber die tiefen Schlünde, Kellen genannt, südlich von der Milchgrube, führt ein Geisweg auf den Alten Mann und den Schafberg.

Meuthal, siehe **Emdthal**.

Meienberg, Weiler in der Ortsgemeinde Langenneunforn, Pf. Pfyn, Munizipalgemeinde Herdern und dem thurg. Bez. Steckborn.

Meigern, zur, Weiler nicht weit von seinem Kirchorte Saas, im wallis. Bez. Visp, 5359 F. ü. M.

Meila, auch **Meilen**, Weiler in der Pf. Mels und dem St. Gall. Bez. Sargans, 2475 F. ü. M.

Meilen, ein Bezirk im Kant. Zürich. Er begreift das nordöstl. Gestade des Zürichsees, von Rüschnacht bis an die Grenze des Kantons St. Gallen, bei Rapperschwil, und wird von den Bezirken Uster und Hinwil durch einen langgedehnten, mit dem See fast parallellaufenden Bergücken geschieden. Die hübsch gebauten Ortschaften und Weiler liegen am westl. Abhange nach dem See hin. Es herrscht in diesem Bezirke noch ein ziemlicher Wohlstand, und sowohl die Thal- als Berggegenden werden mit dem größten Fleisse und auf das musterhafteste bepflanzt. Bestand der Gemeindegüter im Jahr 1851: Kirchengüter: 392,052 Fr. (im J. 1840: 30,040 Gld.); Armengüter: 167,663 Franken (im J. 1840: 68,472 Gld.); Gemeindegüter: 170,745 Fr. (im J. 1840: 73,492 Gld.); Primarschulgüter: 378,399 Franken (im J. 1840: 40,967 Gld.); Sekundarschulgüter: 11,828 Fr. (1840: 3269 Gld.). Die Felder stehen in hohem, wohl dem höchsten Preise im Kanton (mittlere: 640 — 1200, beste Felder: 1280 — 1800 Schwfr.); Wiesen, mittlere: 640 — 1280, beste: 1600 — 2240 Schwfr.; Rebland, mittlere: 1600 — 1920, beste: 2400 — 3200 Schwfr. (in Stäfa sogar 4800 Schwfr.). — Das Areal des Bezirks umfaßt 28,960 Juch., wovon 680 Juch. Riedboden, 7890 Juch. Gewässer, 790 Juch. unkultivirbarer Boden; 3075 Juch. Ackerland, welche jährlich 9410 Malter Getreide und 73,530 Sester Erbpäpfel, im Ganzen 24,538 Malter weniger als der Bedarf produziren; 9225 Juch. Wiesen, mit einem Ertrage von 353,595 Zentr. Heu und Gmd für 3534 Stück Hornvieh, 171 Pferde, 788 Schweine, 25 Schafe, 505 Ziegen; 5330 Juch. Waldboden, wovon 4646 J. Privat-, 572 J. Genossenschaftswaldungen, 98 Juch. Staatswaldungen u., deren Ertrag sich auf 2674 Klafter, wovon 2005 Klafter Brennholz, (14,035 Klafter weniger als der Bedarf) beläuft. Der Bezirk begreift die Kirchengemeinden Mei-

len, Dettwill, Hombrechtlon, Stäfa, Männedorf, Uetikon, Herrliberg, Grlenbach, Rüschnacht und Zumikon mit einer Bevölkerung von 19,399 (im J. 1836: 18,305) Menschen, die sich neben der sorgfältigsten Kultur ihrer Güter vorzüglich mit Fabrikarbeiten beschäftigen, und bei welchen der Weinhandel ein beträchtliches Gewerbe bildet. Die Zahl der Unterstügten betrug im J. 1852: 1118 Pers. — Der Bezirk zählte im J. 1852: 19 Schulgenossenschaften mit 2046 Altags-, 829 Repetir- und 683 Singschülern; 4 Sekundarschulen mit 118 Schülern.

Meilen, Hauptort des Bezirks, eine sehr zerstr. Pfarrgemeinde, die sich noch über Obermeilen, 4 Weiler und 6 Höfe, dem See nach und bis auf die Berghöhe je 1 Stunde weit erstreckt und 3065 Einw. zählt. Das Dorf Meilen (1654 F. ü. M.) ist mit mehreren schönen Landhäusern und hübschen Anlagen geziert. Die schöne Pfarrkirche wird für die älteste am See gehalten, im J. 1495 neu erbaut, ist sie ihres herrlichen Chors und dessen netzförmigen Gewölbes wegen sehenswerth; auch besitzt sie ein sehr schönes Geläute. Die Pfarre selbst wurde im J. 965 gestiftet. — Gemeindegebiet: 2215 Jucharten, wovon $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{5}$ Reben, fast $\frac{1}{5}$ Weiden, fast $\frac{1}{5}$ Holz, $\frac{1}{6}$ Ackerfeld. Die Einwohner haben, außer den vielen Manufakturen besonders in Seide, und einer englischen Spinnmaschine, noch vortrefflichen Acker-, Wein-, Garten- und Obstbau, und gute Viehzucht. Der Wein gedeiht hier vorzüglich, und die Rebenpflanzungen und Weingärten reichen hoch am Berghang hinauf. Ihr Gewächs wird zu dem besten im Kanton gerechnet. Das blöherige Oberamtsgebäude wurde im J. 1832 von der Gemeinde zum Schulhaus angekauft, und es versammeln sich jetzt hier die Bezirksbehörden. Während des ungewöhnlich niedern Wasserstandes des Winters vom J. 1853 auf 1854 entdeckte man außerhalb von Obermeilen, in der Richtung nach Tollikon, 124 Schuhe vom Ufer auf dem trocknen Grunde des Sees Ueberreste von mehreren hundert neben einander stehenden, unbebauten Pfählen, die durch Flechtwerk verbunden, und auf denen offenbar eine Anzahl Fischerhütten erbaut gewesen waren. Zugleich fand man eine Menge Ueberreste von Thieren des Waldes und der Wildnis, Hirschen, Wildschweinen, Bären, Steinhöckern aber von keinen Hausthieren. Die Hausgeräthe waren fast alle von Stein, oder Holz, Hirschhorn, sehr roh gearbeitet, und nur eine Armspange war aus Bronze. Alles dies weist auf eine sehr frühe keltische Periode zurück, in der der See sonach um wenigstens 125 Schuh niedriger stand als gegenwärtig. — Gldg. Postbureau.

Meinier, kathol. Pfarrdorf von 582 Seelen, im Genf. Wahlbezirk des linken Ufers, 1362 F. ü. M. Es befinden sich in seinem Bez. beträchtliche Moräste, in deren Mitte die

bedeutenden Mauerüberreste des alten befestigten Jagdschlusses der Herzoge von Burgund, Rouelbeau oder Noillebeau (Royal-Bois) genannt, sich zeigen. Man hat in diesen Ruinen eine prachtvolle Ansicht des Montblanc. Sie sind kaum 400 Schritte östl. von der Straße von Genf nach Thonon, 1 1/2 Stunden von ersterer Stadt. Zu dieser Pfarre gehören noch die Weiler Gorfinge, Effert, le Carre, Pressy, Gompvois und Merlinge.

Meinisberg, franz. Montmenil, Dorf unweit der Mar, mit 493 Einw. in der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren, 1 St. von diesem Städtchen. Es besteht aus einer einzigen Gasse, welche längs dem Buttenberg hinläuft, hat viel ebenes und fruchtbares Gelände und die Einwohner sprechen deutsch. Vormalig gehörte dieser Ort zu dem bischöflichbasell. Erguel.

Meiniswyl, Dörfchen in der bern. Pf. und dem A. Narwangen. Es ist eben gelegen und hat reiche Bauern.

Meischachen, im, zerstr. Weiler in der Pf. Escholzmatt und dem luzern. A. Entlebuch.

Meisenegg, eine Alp mit weit verbreiteten Bergweiden in der Pf. Eggiswyl und dem bern. A. Signau. Ihr höchster Gipfel, Obere-Fluh genannt, trug vormalig eine Hochwache und beherrschte eine der schönsten Ausichten, die sich besonders prachtvoll gegen das Emmenthal und Entlebuch aufschließt.

Meisterschwanden, gr. reform. Pfarrdorf von 737 Einw. am Hallwilersee, im aarg. Bez. Lenzburg, 1638 F. ü. M. Es hat, wie Fahrwangen, mit dem es eine Pfarre bildet, eine schöne fruchtbare Lage. In der Mitte zwischen beiden Orten steht die Kirche und der Pfarrhof. In der Nähe dieses wohlhabenden Orts, jedoch auf luzern. Boden, befinden sich noch einige Mauerreste von der Burg der alten Gbeln dieses Namens aus dem 14. Jahrhundert. (S. Fahrwangen.)

Meistershausen, s. Maishausen.

Meisterswyl, kl. Ort mit einer Filialkirche in der zuger. Pf. Cham, an der Straße von Zug nach Luzern.

Meitschlingen, kl. Ort mit einer Kapelle an der Gotthardsstraße in der Urner Pfarre Silenen. Es liegt 2120 F. ü. M. in einer Kleinen Ebene, von welcher die Straße durch eine Wildnis, die durch die Reußflurze noch schauerlicher wird, nach der Brücke „Pfaffenprung“ führt. Nahe dabei wurde 1821 eine schöne große Brücke über die Reuß erbaut, vermittlest welcher die Gotthardsstraße auf das rechte Ufer dieses Flusses überseht.

Melano, Pfarrdorf von 368 Seelen, im tessin. Bezirk Lugano, in einer angenehmen Ebene, am Fuße eines steil sich erhebenden Berges, 953 F. ü. M., am Laufersee. Hier ist eine Fabrik zum Abspinnen der Seide. Die Bewohner Como's benutzten den Ort während ihrer Fehden mit den Mailändern als Hafen. In der Nähe zwischen hier und Maroggia steht

man an den Berghalben einige Höhlen, die Straßenräubern einst als Zufluchtsort gedient haben sollen. — Eidg. Postbureau.

Melchcnbühl, Hof und Landsitz bei Gümmlingen, Pf. Muri und bern. Stadttamtsbezirk. Vor 142 Jahren (1712) wurden hier viele römische Gold- und Silbermünzen, nebst Schwertern u. dgl. m. ausgegraben.

Melchfluh, s. Melchsee, und Melchthal.

Melchnau, gr. Pfarrdorf, das 1478 Seelen zählt, in einem gegen das Luzern. Gebiet sich öffnenden Thale in das bern. A. Narwangen. Der Sprengel der hiesigen 1710 neu erbauten Kirche umfaßt noch die Gemeinden Gummiswyl, Busiwyl und Reisswyl, deren Hauptnahrungszweige Landbau und Viehzucht, Spinnen und Leinwandweben sind. Ueber Melchnau, wo die Kyburgischen Dynastien einst ihren Sitz hatten, erblickt man noch einige Trümmer von den drei alten längst verfallenen Schlössern Grönenburg, Langenstein und Schnabelburg. Im Dorf sind eine Oel- und eine Getreidemühle und ein Wirthshaus.

Melchsee, der, ein kl. 40 Minuten im Umfang haltender hübscher Bergsee, fast im südöstl. höchsten Theile des Melchthals, im Kanton Unterwalden D. d. M., 6000 F. ü. M. Er befindet sich am westl. Fuße des Jochbergs, am nördl. Abhange des Abgshüs und am östl. Fuße der Melchseealp, wo ein Senn-Dörfchen und eine Kapelle, 2715 F. ü. M. Der Melchbach, der ihm an seinem westl. Ende entströmt, verliert sich bald darauf in unterirdische Schächten und wird erst 1 St. tiefer abwärts wieder sichtbar. Unterhalb Sarnen ergießt er sich in die Aa, den Ausfluß des Sarnersees.

Melchthal, das, im Kanton Unterwalden D. d. M., ein alpenreiches romantisches und geschichtlich-merkwürdiges Bergthal. Es liegt zwischen hohen Bergen, die sich 6000 — 8000 F. ü. M. erheben, ist in der Richtung von Norden nach Süden eine Stunde lang, und öffnet sich zwischen Sarnen und Kerns. Die aus dem Melchsee kommende Melch-Aa, welche das Thal durchbrauset, wird hier von vielen Bächen verstärkt, und ergießt sich in den Alpnacher Seebusen. Hier ist eine 1620 gestiftete Filialkirche mit einer Kuratkaplanei, und etwa 33 Häuser mit 50 Gaden sind durch das Thal zerstreut, die von etwa 220 Hirten bewohnt sind, und zu welchen eine Anzahl bedeutender Alpen gehören. Es war der Geburts- und Wohnort Heinrichs an der Halde und seines Sohnes Arnolds, eines der drei Väter der Eidgenossenschaft. Die Stelle im Aederli unter Delligen, wo ihr Haus stand, zeigt man noch. Auch lebte und starb hier Niklaus von Flüe, am Ende des 15. Jahrh. Ghemals war in diesem Thal ein Schmelzofen, in welchem das Eisenerz vom Melchsee bei 3 St. Wegs ins Thal gebracht werden mußte. Ein Marmors

bruch lieferte die prächtigen Säulen in die Kirche zu Sachsen. Die Mutterkirche des Melchthals ist Kerns. Von dem letztern Orte führt eine recht gute Straße bis in den Hintergrund des Thales, und von Sachsen durch dasselbe ein Fußweg ins bern. Gentelthal, und ein anderer über die Storegg nach Engelberg.

Melide, gewöhnlich **Mili** beim Volke, zerst. Pfarrdorf von 273 Einw. im tessin. Bez. Lugano. Es liegt auf der Erbzunge zwischen Lugano und Agno in einer schönen fruchtbaren Ebene, 886 F. ü. M., und ist der Geburtsort Dominik Fontana's, jenes berühmten Baumeisters und Mechanikers, der den großen Obelisk auf dem Vatikanplatze in Rom aufrichtete, und die Kuppel der St. Peterskirche 1590 vollendete. Ueber diesem Ort erhebt sich der Arbostora, der mit dem St. Salvatore zusammenhängt, und auf seinem breiten Rücken Getreidefelder und Weingärten, welche letztere ein gutes Gewächs geben, trägt. Die Anlage der neuen Straße von Lugano dem Ufer des Sees nach bis hieher hat den Verkehr mit der Fähre über die Seeenge nach Vigione sehr gehoben.

Mellera, kl. Ortschaft im Marobbiathal in einem an Wein, Getreide und Kastanien fruchtbaren Gelände, im tessin. Bez. Bellinzona.

Mellikon, parität. Dorf mit einer kath. Kapelle, und 199 Einw. im aarg. Bez. Zurzach. Es liegt unweit dem Rhein zwischen Rekingen und Rümikon 1 St. von Zurzach, wohin beide Religionsheile pfarrgenössig sind. Die Familie von Röll aus Uri hat in der Kapelle ihre Grabstätte, nächst derselben aber ein schönes Wohngebäude.

Mellingen, Kreisort und altes Landstädtchen von 746 Einw. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend an der Reuß, $\frac{3}{4}$ St. von Baden, an der großen Straße von Zürich nach Bern, und zeigt in der unregelmäßigen Bauart noch manche mittelalterliche Reste. Es spannt sich hier eine hölzerne kunstvolle Zollbrücke über die Reuß. Sie besteht aus einem Hängwerke, welche von dem Luzerner Werkmeister Ritter gebaut, während des Revolutionskrieges im J. 1798 in Gefahr stand zerstört zu werden. Die Einwohner nähren sich größtentheils vom Land- und Weinbau. Mellingen genoss bis 1798, als Munizipalstädtchen, unter dem Schirm von Zürich, Bern und Glarus, besonderer Freiheiten. Alterthumsforscher verlegen den Ort der Niederlage der Helvetier unter Cäsar in diese Gegend. Im J. 1840 ward hier von den Ultramontanen eine Volksversammlung veranstaltet, die den Ausgangspunkt weitgreifender Unruhen bildete. — Gasthöfe: Löwe, Hirsch. F. ü. M. 1075 F. — Ebdg. Postbureau. —

Mellisried, Weiler in der Pfarre Tasers und dem freib. Sensesbezirk.

Mels (Molls 1090, Malle 766), gr. kath. Marktflecken, in der Ebene nahe bei Sargans, im St. Gall. Bez. Sargans, zählt mit Weistannen 3305 Seelen, und 10 Schulen. Er liegt,

1536 F. ü. M., am Ausfluß der Seez aus dem Weistannenthal, hat eine schöne Pfarrkirche, ein Rabuzinerkloster, und ist seit dem Brande von 1767 meistens neu und von Steinen gebaut. Dieser Ort hat gute Versorgungsanstalten für Arme; die Oberlinsche Glashütte, so wie die Mühlsteine und Ofenplatten dieser Gegend standen bisher in verdientem Rufe. Das bekannte Eisenbergwerk am Gonzen nebst den dazu gehörigen Eisenschmelzen unterhalb diesem Ort bringen Vielen der Einwohner Verdienst. Eben so beschäftigt hier grobe Töpferarbeit und das Holzschlagen und Flößen aus dem Weistannenthal nach dem Wallensee, nebst dem Fortschaffen der durchgehenden Waaren, viele Hände. Doch bildet die Viehzucht, der Land- und Weinbau derselben Hauptbeschäftigung. Zu der politischen Gemeinde gehören viele umherliegende Häuser und Höfe. Auf einem Hügel thront die alte, in neuester Zeit renovirte Burg Nydberg.

Melferberg, der. An und auf demselben sind die Ortschaften Lils, Maderis, Lütisch, Ragnatsch, Fermoß, Heilig-Kreuz, meistens mit eigenen Kapellen, zerstreut gelegen. Sie bilden mit Wangs, Fontanir und Grünensfeld die weitläufige Pfarre Mels.

Melstorf, Dörfchen mit 142 Einw., $\frac{1}{4}$ St. oberhalb Wislikofen, im Kirchspiel Schneisingen des aarg. Bez. Zurzach. Bis 1798 übte das Städtchen Klingnau in diesem Ort die Herrschaftsrechte aus.

Meltingen, Pfarrdorf mit einer Pfarrkirche, die zugleich Wallfahrtskirche ist, und 411 Einw., im soloth. A. Dorneck-Thierstein. Der Sage nach verdankt die Wallfahrtskirche ihre Entstehung dem Auffinden eines wunderschönen Madonnenbildes unter einem Hollunderbusche, auf welchen der Sturmwind den Schleier einer auf dem nahen Schlosse wohnenden Frau von Breitenlandenberg geweht hatte. Es liegt in einem Gebirgswinkel, dem die nahen und tristenreichen Berghöhen eine gewisse Anmuth geben, und wo die reine Gebirgsluft der guten Wirkung des hiesigen, seit 4 Jahrhunderten bekannten mineralischen Wassers beförderlich ist, dessen Bestandtheile in 1000 Gewichtstheilen Wasser folgende sind: schwefelsaure Kalkerde 0,6188; schwefelsaurer Kalk 1,1866; Kieselerde 0,0035, salzsaurer Kalk 0,00566; kohlenaurer Kalk 0,2353. Zusammen 2,0498. Das Wasser soll gegen Mutterbeschwerden, Arthritis, Hautauschläge u. s. w. dienlich sein. Das Badgebäude ist geräumig, jedoch von klösterlich-keller Bauart. Von Basel wird Meltingen vorzüglich von dem schönen Geschlechte besucht. Schulfond (1852): 2326 Fr.; Armenfond: 2584 Fr.

Memoria, kl. Ort bei Olivone, im tessin. Bez. Blegno.

Mendli, gr. Gemeindegoden mit mehreren Häusern an der Straße nach Gais, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Mendrisio, Bezirk, im R. Tessin, hat

einen Flächenraum von $2\frac{1}{2}$ Q. M., und wird östl., südl. und westl. von der Lombardei, nördl. von dem Bez. Lugano begrenzt. Es ist dieser Bezirk der fruchtbarste und einer der schönsten des Kantons. Seine wichtigsten Erzeugnisse sind Weizen, Roggen, Mais, Seide, Wein und Tabak. Getreide kann in guten Jahren noch ausgeführt werden. Die Besitzer vieler Güter sind Angehörige der Lombardei, welchen diese Grundstücke durch Heirathen zugefallen sind. Der Wein ist geschätzt, und an manchen Orten von ausgezeichnete Güte; auch der Bau von Seide und Tabak liefert schöne Resultate. Mendrisio ist in die fünf Kreise: Mendrisio, Stabbio, Valerna, Caneggio und Riva St. Vitale, eingetheilt, und zählt 17,372 Einw., von denen viele als Maurer und Steinhauer u. s. w. bis nach England wandern.

Mendrisio, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 1972 Einw., am Fuße des Salorina, 1117 F. ü. M. und vom Bergbache Moré durchströmt, ist ziemlich gut gebaut, besteht aber eigentlich nur aus einer langen gut gepflasterten Straße. Außer dem Serviten-Kollegium, zu welchem eine hübsche Kirche gehört, sind hier ein Kapuziner- und ein Ursulinerinnen-Kloster. Der Ort liegt 1 St. vom Luganersee, in einem anmuthigen Gelände. Ganz in der Nähe besitzen die Bewohner die Felsenkeller, in denen sich der Wein 5 Jahre lang gut erhält. Der Handel dieses Fleckens ist unbedeutend, und auch die Industrie beschränkt sich auf zwei Filanden (Seidenspinnereien) und zwei Seiden-Zwirnmühlen. Unter den Bewohnern zeichneten sich mehrere Künstler aus, wie der Maler Franz Torrtani und Innocenz Torrtani, und der Franziskaner Alphons Olbelli als Verfasser eines biogr. Lexicons. Einer seiner trefflichsten Bürger war Gaotano Pollni, ein reicher Handelsherr zu Cagliari auf der Insel Sardinien, der in der 2. Hälfte des vorig. Jahrhunderts 800 Sardinier aus afrikanischer Sklaverei loskaufte. In alter Zeit von eigenen Grafen regiert und in den langjährigen Bürgerkriegen oft schwer heimgesucht, wurde Mendrisio im J. 1522 von dem König Franz I. von Frankreich den 12 alten Ständen der Schweiz abgetreten, und von jener Zeit bis 1798 durch Landvögte regiert. Von Mendrisio aus läßt sich der Monte Generoso in 4 — 5 St. ersteigen. — Ebdg. Postbureau.

Mengistorf, kl. ziemlich hochliegende, von fruchtbarem Gelände umgebene Ortschaft, in der Pfarre König und dem A. und K. Bern.

Menières, s. Minières.

Menzberg, eine 1809 gestiftete Pfarre im Luzern. Amt Willisau, in einsamer aber ausichtreicher Lage, auf einem in der Nähe des Naps gelegenen Berge, 3144 F. ü. M. Sie ist aus den abgerissenen Theilen 4 ausgedehnter Bergpfarreien zusammengesetzt, und bei ihrer Errichtung wurde das Pfründeinkommen der nahe an Sursee liegenden entbehrlichen Pfarre Oberkirch dem neuen Pfarrer auf dem

Menzberg zugewendet. Die im Jahr 1823 durch eine Feuersbrunst zerstörte Kirche, Pfarr- und Schulwohnung wurde seither wieder neugebaut. — Es befindet sich hier eine Kur- und Badeanstalt. — Im Umfange dieser Pfarre, die $4\frac{1}{2}$ St. von ihrem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt ist, sollen sich gegen Menzberg hin, in der Gselgrube, Spuren von Steinkohlen befinden.

Menzengruth, Dörfchen und Zivilgem. in der Pf. Wiesenbungen, zürch. Bez. Winterthur, liegt an der Grenze des K. Thurgau, 1453 F. ü. M.

Menziken, gr. Dorf, an der Straße von Aarau nach Münster, auf der Grenze gegen den K. Luzern, in der Pf. Reinach und dem aarg. Bez. Kulm, 2 St. von seinem Bezirksorte. Hier wohnen mehrere Fabrikanten, die sehr viele Arbeiter beschäftigen, und baumwollene Strichzeuge verfertigen, welche größtentheils in die westliche Schweiz, nach Deutschland und Italien gehen. Außer 2 mechanischen Baumwollenspinnereten, befinden sich hier ein gutes Wirthshaus und eine Getreidemühle. F. ü. M. 1763 F. — Ebdg. Postbureau.

Menzingen, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht, im K. Zug. Es liegt auf der Grenze gegen den K. Zürich, 2481 F. ü. M., am Fuße eines Hügel, auf welchem unter dem Schatten zweier Linden eine ausgezeichnet schöne Aussicht sich darbietet. Der Ort besitzt ein 1611 erbautes Rathhaus, und viele Wohlstand und Reinlichkeit verkündende Häuser. Mit Nüßheim bildet er eine der drei Gemeinden des äußern Amtes, die aus einer Gruppe von Hügeln und Bergen besteht, woher sie ehemals den Namen „am Berg“ führte, 2 Pfarrkirchen, 5 Kapellen, und 2112 Einw. enthält, und 1679 nebst Aegeri sich von Einsiedeln freigekauft hat. In der Nähe von Menzingen benutzte man seit langer Zeit das Moorland mit Erfolg zum Torfgraben. Eine im Frühling 1823 zwischen dieser Gemeinde und der Kantons-Regierung entstandene Fehde, welche die Forderung des Antheils an der, den schweizerischen Demokratien vom Wiener Kongreß zugesprochenen Entschädigungssumme zum Grunde hatte, wurde nach Unterwerfung derselben bald und ohne Waffengewalt beigelegt.

Menzisberg, **Menzishaus** und **Menziswyl**, kleine Weiler in den Pfarren Reckthalten, Dübingen und Tasers, im freib. Senne-Bezirk.

Menzuan, zerstreutes Pfarrdorf in einem wiesenreichen Thale an der Wigger zwischen Willisau und Wohlhausen, im Luzern. Amt Willisau, 1840 F. ü. M., $2\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort und 4 St. von Luzern entfernt. Es bildet mit Geis und Menzberg eine politische Gemeinde von 2337 Seelen. Seine Lage setzt diesen Ort den Verwüstungen der bei anhaltendem Regenwetter anwachsenden Bergwasser aus. Keines steuerbares Vermögen der Orts-

Bürger für Polizei- und Schulwesen: 1,512,600 Franken; für das Armenwesen: 1,466,700 Fr.; Rabasterzahlung aller Liegenschaft.: 1,466,700 Franken; waisenamtlich Unterstützte: 317 Personen.

Menzonio, Pfarrdorf hoch über der Maggia, im untern Thalle des Lavizzara-Thales, tessin. Bezirks Valle Maggia. Die Maggia windet sich hier durch eine unzugängliche Schlucht.

Mergoscia, eine Berggemeinde und Pf. von 588 Seelen, ganz nahe am Eingange des Verzasca-Thales, tessin. Bez. Locarno. Des beschränkten Raumes wegen sind die Häuser über einander gebaut und die Weinreben bedecken gänzlich die Häuserdächer.

Meride, auch **Merete**, Pfarrdorf von 415 Seelen im tessin. Bezirk Mendrisio. Es liegt am Fuße eines gradreichen, nach oben bewaldeten Berges, von freundlichen Weinlauben beschattet, nahe an der lombardischen Grenze. Man heudet hier treffliche Gypslager aus. In der Nähe finden sich Spuren von Steinkohlen.

Merine, la, ein Flüsschen, das bei Sotens auf dem Jorat entspringt und bei Moudon in die Broye mündet.

Merischwanden, **Merenschwand**, Kreisort und Pfarrdorf von 1212 Einw., 1 St. von seinem Amtsorte Muri, 1222 J. u. M. Seine Uralage steigt in die graue Vorzeit hinauf. Römische Ueberreste mögen daher die Grundmauern sein, die von großem Umfang nahe oberhalb dem Wirthshause zum goldenen Schwanen gefunden werden. Wahrscheinlich dürfte hier eine römische Ansiedelung mit der jenseits der Reuß angelegten Kolonie (s. Lunnern) in Verbindung gestanden haben. In der hiesigen Feldmark werden Wein, Obst, Getreide und Gartenfrüchte gebaut, auch wird Viehzucht und Viehhandel getrieben. Aus dem Sande der Reuß wusch man ehemals Gold. Im 14. Jahrh. ergab sich dieser Ort, welcher bisher unter der Herrschaft der damals erloschenen Herren von Hünenberg gestanden, freiwillig dem Schutze der Stadt Luzern, mit dem Vorbehalte beträchtlicher Rechtsame und der Befugniß, ihren Landvogt aus der Luzern. Regierung alle 2 Jahre selbst wählen zu können. 1803 kam Merischwanden an den Kanton Aargau. Von hier waren gebürtig: der 1577 zu Bern als Pfarrer an dem dortigen Münster verstorbene und gelehrte Beförderer der Reformation, Johann Wäber, und der als dramatische Dichter im 18. Jahrh. bekannt gewordene Luzern. Professor, Jos. Ign. Zimmermann, und von Merischwanden aus unternahm der Führer der aarg. dreißiger Revolution Fischer, mit einer Truppe von abgedankten franz. Soldaten und von Bauern aus dem Freiamt den Zug gegen Aarau.

Merischausen, Pfarrdorf in einem angenehmen, fruchtbaren Wiesenthale des Rans-

dengebirgs, an der Straße von Schaffhausen nach Donaueschingen, im Bez. und K. Schaffhausen, 1718 J. u. M. Es zählt 932 Einw., welche mit Viehzucht und Verkauf von Brennholz nach der Hauptstadt sich beschäftigen. Armenhäuser (1853): 17,000 Fr.; Zahl der Armen: 54 Pers.; Schulfond: 1982 Fr. Der bedrohlich schiefen Neigung des Kirchturms wurde in neuester Zeit abgeholfen. Das Bürgerspital in Schaffhausen hebt hier beträchtliche Einkünfte; auch hatte dieser Ort vor Zeiten Adel und Rittersitz. Von Merischausen besteigt man in etwa 1½ St. den Randen.

Merlach, oder **Merriez**, Pfarrdorf mit 120 reform. Einw., im freib. See-Bezirk. Es liegt nahe bei Murten, hat hübsche Häuser, und wird vom See durch die Straße nach Lausanne getrennt. Bei Merlach stand bis 1798 das von den Franzosen zerstörte Weinhaus, in welchem die Gebeine der in der Schlacht bei Murten gebliebenen Burgunder aufgeschichtet lagen. An dessen Stelle steht nun ein Denkstein. Courgevaud, Courlevon, Grog und Cousinberlé sind zu Merlach pfarrgenössig.

Merlet, einige hübsche Landhäuser, östlich von der waadt. Stadt Beven.

Merlichhorn, siehe Fiesch.

Merligen, Dorf am Thunersee, mit einer Schule, in der Pf. Sigristswyl und dem bern. A. Thun. Es hat eine freundliche, mit Rußbäumen und Weingärten geschmückte Lage, und es befinden sich hier viele Schiffer und Reblente. Seit alter Zeit steht Merligen bei den Umwohnern des Thunersees im Rufe der Schildbürgerel. — Es bricht hier ein schöner grauer, mit Verfeinerungen gemischter Marmor, welcher in Hofstetten nächst Thun zu architektonischen Zierrathen verarbeitet wird.

Merlinge, kathol. Dörfchen in der genfer Pf. Meinier.

Merlisachen, besser **Mörlisachen**, eine Filialkirche und Kaplanei der Pf. Rüschnacht, im K. Schwyz, 1367 J. u. M. Sie befindet sich am Wege von Rüschnacht nach Luzern, auf der Kantonsgrenze, in einem schönen obst- und wiesenreichen Gelände, ¾ St. von ihrem Pfarrort. Vor Alters stand hier eine, jetzt mit einer Bauernwohnung in Verbindung gebrachte Burg.

Mertenbach, siehe Marth.

Mervelier, deutsch: **Morschwilen**, Pfarrdorf mit 490 Einw., am Ende des Deloberger-Thals und an der Grenze des Kantons Solothurn, im bern. A. Münster. Der Ort la Scheulte ist hier pfarrgenössig. In Mervelier ist der einzig bedeutende Obstwachs im ganzen Deloberger-Thal, ein Vortheil, den ihm seine vor dem Nordwind geschützte Lage verschafft.

Merzligen, fl. Dorf mit Schule und 198 Einw. in der Pfarre Bürglen, bern. A. Nidau, in schönem fruchtbarem Gelände, 1444 J. u. M. Bei dem hier zum Theil pfarrge-

nössigen Weller St. Nikolaus fiel am 5. März 1798 ein Gefecht gegen die Franzosen vor.

Metschino, Dörschen am südl. Ende des Buschlafersees und seinem Ausfluß, in einer unwirthlichen Lage, an einen Hügel gelehnt, im bünd. Bez. Bernina, 3021 F. ü. M.

Mesikon, Weller mit Ziegelhütte, $\frac{1}{2}$ St. von Ober-Illnau, im zürch. Bez. Pfäfersikon. Von einem kleinen Bach in zwei ungleiche Hälften geschieden, gehört die größere in die Pfarre Illnau, und die kleinere zu jener von Fehraltorf.

Messen, reform. Pfarrdorf von 670 ackerbauenden Einw., im soloth. Amte Bucheggberg, 1539 F. ü. M. Es sind hier eine Gerberei und viele Leinwandweber, die Sack- und Badtücher verfertigen, auch besteht hier eine Gemeindefäberei. Armenfond (1852): 6795 Fr.; Schulfond: 22,441 Fr. — **Mülchi**, Ggelskofen, Bangerten, Kopolbaried und Halb-Gichholz (diese im Kanton Bern) sind nebst Balm, Brunnenthal Gächliwyl und Ober-Rammsern mit 13 Schulen hier pfarrgenössig. Von eigenen Edeln dieses N. im 13. Jahrh. gelangte die Herrschaft an das St. Ursus Stift in Solothurn, später an den Kanton.

Mesmer, der hohe, ein Gebirgsstock in der Kette des Appenzeller-Alpsteins, nordwstl. vom Sentis, bei der obersten Hütte 5510 F. ü. M. Auf seiner östlichen Seite dehnt sich ein Gletscher aus, während die westliche mit schönen Alpen geschmückt ist, auf welchen 146 Kühe gesömmert werden. Eine halbverwischte Inschrift an einer Felswand bezeichnet die Stelle, wo Prof. Jeqeler von Schaffhausen im J. 1796 durch einen Sturz sein Leben verlor. Den Protestanten begruben die kath. Bewohner von Appenzell auf dem Kirchhofe der Verbrecher, dann wurde er auf Reklamation ausgegraben und zu Gais beerdigt. Die Aussicht von seinem Gipfel ist bei hellem Wetter nach allen Seiten außerordentlich. Nebst den Gebieten von neun Kantonen, umfaßt der Gesichtskreis einen Theil der tirolischen und schweizerischen Alpenkette, auch noch ausgedehnte Bezirke Schwabens.

Metsch, und **Metschwald**, zerstreute Weller am Metschberg, in der Pf. Lenk und dem bern. Amt Obersimmenthal.

Metschwyl, Dörschen am Abhange eines mit Wiesen bekleideten Berges, der sich gegen Simmen senkt, in der Pf. Oberweil, bern. A. Niedersimmenthal.

Mett, franz. Macho, Pfarrdorf von 476 Einw., an der Scheuß, mit zwei Säge- und Getreidemühlen, $\frac{1}{2}$ St. von Biel, im bern. A. Atdau. Es bildet mit seinen Zugehörungen Madretsch und Orgund eine Kirchgemeinde von 1274 Einw., hat eine freundliche Lage und guten Ackerbau. Der Ort zeigt Spuren eines hohen Alterthums. So wurde vor Jahren hier auf dem an der Zihl gegen Brugg gelegenen Felde eine beträchtliche Strecke von einer römi-

schen Heerstraße aufgegraben. Auch zunächst bei einer der Mühlen entdeckte man eine Menge Alterthümer, welche auf eine römische Niederlassung hindeuten.

Mettau, ein langes, stark bewohntes Thal, welches sich bis an den Jura erstreckt, einen Kreis im aarg. Bezirk Laufenburg bildet, und die beiden Kirchspiele Mettau und Gansingen beinahe ganz einschließt. Der Thalbach entspringt am nördlichen Bözberge und ergießt sich bei den Fahrhäusern in den Rhein. In diesem Thale, in welchem der Landbau minder einträglich, als in den andern Kreisen des Laufenburg. Bezirks ist, finden sich viele Versteinerungen. Auch haben sich Spuren von Holz- und Steinkohlen gezeigt. Im Pfarrhofe zu Mettau sprudelt eine schwache Schwefelquelle. Das kl. Pfarrdorf Mettau begreift zwar nur 387 Einw., aber die Pfarre, zu welcher Wyl, Oberhofen, Steinhof, Egen und Schwaderloch, nebst einigen Weilern und Höfen gehören, zählt nahe an 2200 Seelen. Die niedere Gerichtsbarkeit über Mettau und dessen Pfarrsprengel übte das fürstliche Damenstift in Seddingen aus, welchem auch der Pfarrsitz nebst dem Zehnten und andern Gefällen gehörte. Die Landesherrlichkeit über dieses Thal erhielt Oesterreich zu Ende des 16. Jahrh.

Mettemberg, kl. verborgen liegendes Dorf, aber in sonniger Lage, in der Pf. Mosveller. Es liegt 2 St. von Delöberg, im bern. Amt dieses Namens, und zählt 113 Einw.

Mettenberg, 1) Bergweller im Hintergrunde des Eisenfluthals, im bern. Amt Interlaken, $2\frac{1}{4}$ St. von Zwillüschenen.

2) — zerstr. Häuser auf einer steilen Anhöhe, über ihrem Pfarrdorfe Rümmlingen, im basell. Bezirk Sissach.

Mettenberg, eigentlich **Mittenberg**, der, ein 9800 Fuß hoher Gebirgsstock im K. Bern, welcher zwischen dem obern und untern Grindelwaldgletscher fast mitten inne steht, und den Anfang eines Gebirgskammes bildet, der über die Oberwandfluh das kleine Schreckhorn und das Brändlihorn zum großen Schreckhorn ansteigt. Ein Fußpfad führt an seiner südwestlichen Seite auf die Alpen von Bänised und Zesenberg, welche sich an seinem südlichen Abhange gegen die Gletscher befinden. Ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche mit dem Ersteigen des Gipfels verbunden sind, wurde er vor ungefähr 40 Jahren von dem damaligen Pfarrer in Grindelwald, in Gesellschaft eines Gensjägers, erklimmen.

Mettendorf, Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 280 Einw., in der Pf. und Munizipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Mettendorf, siehe **Mädendorf**.

Mettenwyl, zerstr. ziemlich wohlhabende Gemeinde im luzern. Amte Hochdorf. Ihre Bewohner sind zu Ballwyl pfarrgenössig.

Mettle, das, auch der **Herrgotts-**

fluh, eine Felsengruppe, 1 St. von Hospenthal im Urner Ursernthal, um welche sich der neue Strassenzug über den Gotthard in rückgängiger Wendung in sehr schönen Kreisformen nach den höhern Gebirgsabhängen schwingt.

Mettlen, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 366 Einw., in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1392 F. ü. M., besitzt große Gemeindegeldungen und ein reines Vermögen von 42,390 Gld. 1770 wurde dieser Ort und seine Umgegend von einem Wolkenbruche verwüstet. Auf einem kegelförm. Hügel stand eine von Edelknechten der Freiherren von Bußnang bewohnte Burg.

2) — freundliche Anhöhe in einem Gehölze zwischen Wermetschwil und Seegreben, im zürch. Bez. Pfäffikon. Häufig entdeckte Grundmauern und Mauererschuttungen lassen auf eine Ortsanlage schließen, die frühe untergegangen sein muß.

3) — ein Bergweiler in der Pf. Walb, zürch. Bez. Hinwil, der mit Guntlißberg eine gemeinschaftliche Schule hat, 1255 F. ü. M.

4) — gr. Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Senns-Bezirk. Peter, aus den Edeln dieses Orts und Geschlechts, war 1224 einer der Mitstifter des Augustinerklosters zu Freiburg.

5) — kl. Dörfchen nach dem Gurnigel zu, in der Pf. Wattenwil, bern. A. Seftigen. In der Nähe bildet der Gurbenbach sehenswerthe Stürze.

6) — gr. Bauernhof in der Gem. Wynau, bern. A. Narwangen.

7) — gr. Hof und Landsitz, in der Pfarre Muri und dem A. und K. Bern. Aufgefunden römische Münzen und die Entdeckung einer Grabstätte mit Gebeinen und Schwertern, die auf diesem Gut gemacht worden, deuten auf uralte Bewohnung dieses Geländes.

8) — Weiler auf dem linken Ufer der Thur, in der Pf. Gbnat und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

9) — Weiler bei Muotta im Thale gl. A. und dem K. Schwyz, 2407 F. ü. M.

Mettlenrain, Häusergruppe in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau.

Mettmenhalsli, Dörfchen in der Pfarre Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensberg, liegt in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376 $\frac{1}{2}$ Juch., wovon mehr als $\frac{2}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Waldung, $\frac{1}{32}$ Reben, $\frac{1}{32}$ Weiden.

Mettmenstätten, 1) fruchtbar gelegener Flecken zwischen Affoltern und Rnonau, im zürch. Bez. Affoltern. Zum Pfarrsprengel gehören außer dem Orte selbst die Dörfchen Dachfelsen und Roffau, 4 Weiler und 7 Höfe mit 1450 Einw. Von dem alten Rittersitz dieses Orts ist keine Spur mehr übrig. Unter Mettmensstätten, wo Kirche, Schul- und Pfarrhaus stehen und eine Sekundarschule ist, liegt

1459 F. ü. M. Sehenswerth ist der schöne Chor der Kirche. Außer Land-, trefflichem Obstbau und Viehzucht bilden Manufaktur-Arbeiten in Baumwolle und Seide die Nahrungszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 2228 Juch., wovon fast $\frac{1}{3}$ Weiden, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Ackerland, etwas weniger Holzboden u. s. w. — Gldg. Postbureau.

2) — Ober- und Unter-, zwei schöne große Höfe mit trefflichem Obstwuchs und schönen Wiesen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bezirk Bülach.

Mettenschlatt, Dörfchen mit einem kleinen Bethause, das von der Pfarre Unter-Schlatt abhängt, in der Munizipalgemeinde Basadingen, thurg. Bez. Dießenhofen.

Meyerlen, Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche und Schulwohnung, und 482 Seelen, im soloth. Amte Dornach-Thierstein, 1767 F. ü. M. Es liegt auf der Nordseite des Blauen, auf einer hohen, aber fruchtbaren Ebene im Hofletterthale zwischen dem Burgbad und dem Kloster Mariastein. Ein Kapitulat des lektorn besorgt die geistlichen Verordnungen. Schulfond: 5495 Fr.; Armenfond: 7472 Fr.

Mey, Dorf von 233 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bezirk Cossonay, 1524 F. ü. M., 2 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay in freundlichem Gelände. Gemeindegebiet: 633 Juch. — Es befinden sich hier mehrere Töpferereien und 1 Ziegelhütte. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie Charriere.

Mey, siehe Mär.

Meyelsgrund, der, ein alpenreiches Nebenthal, im bern. A. und der Pf. Saanen. Es öffnet sich beim Weiler Matten, am linken Ufer der Saane, und steigt dem Fallbach entgegen, in südlicher Richtung, bis zum Meyel, von dem es in zwei Theile geschieden wird, von denen der südliche sich gegen das Weissberghorn, die Burgfluh und Doggenfluh, und der westliche zur Grundfluh, 7610 F. ü. M., hinaufzieht. Im lektorn ist die Gummalp mit einem Sennhöfchen. Oben am Fuß des Stalbenhorns, dessen Höhe 6970 F. ü. M. ist, liegt die Meyelsalp, eine der höchsten Alpen, 6000 F. ü. M. bei der Hütte.

Meyenbach, Dörfchen an der Straße von Burgdorf nach Hiltwil, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

Meyenberg, 1) Kriessort, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Sins, aarg. Bez. Muri, 1536 F. ü. M. Es hat Marktgerechtigkeit. Früh erhielt es Mauern, Gräben und Thore, aber im Sempacher Kriege wurde es dieser lektorn von den siegenden Eidgenossen 1386 beraubt, um dem Feinde keinen haltbaren Punkt zu lassen, so daß nur noch ein Graben als Ueberbleibsel wahrzunehmen ist. Für ihr treues Festhalten an der alten Religion wurden die Meyenberger nach dem Rappelerkriege

von den katholischen Kantonen mit mancherlei Vorrechten belohnt.

2) — Weiler in der Pfarre Zweifsimmen, im bern. Amt Obersimmenthal, auf der Höhe des Grantenhüfels, über den ein Weg von Zweifsimmen nach Narrenbach im Diemtigerthal führt.

Meyenried, fl. Dorf beim Zusammenflusse der Aar und der Zihl, in der bern. Pf. und dem A. Büren. Hier ist eine Ueberfahrt über beide Flüsse. Obgleich dieser Ort nur $\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen Büren entfernt ist, so macht die Aar von hier bis dorthin dennoch eine Krümmung von 2 St. Eine Schutzmauer hält die Aar von diesem Dorfe allein ab.

Meyenwand, die, eigentlich Meyenwang, eine etwas steile Berghalde auf der südöstl. Seite der Grimsel, gegen den Rhonegletscher, an welcher von der Höhe der Grimsel ein Bergpfad führt, der sowohl von Fußgängern als von Maulthierern mit der größten Sicherheit betreten werden kann, und den es ein Leichtes sein würde, noch bei wettem bequemer zu machen. Alle Gerüchte über seine Gefährlichkeit sind Märchen, und man muß nie im Gebirge gereiset sein, um diesen Weg fürchterlich zu nennen. Ueberdies fürzt er mehr als 3 St. für diejenigen ab, welche den Rhonegletscher besuchen und über die Furka gehen wollen. Nur bei frischgefallenem Schnee oder Eis ist besondere Vorsicht nöthig. Auf der Höhe belohnt die Aussicht auf den Rhonegletscher und in die Tiefe des wilden Thals reichlich. Dieser Berghang erhält seinen Namen von dem prächtigen Blumenflor, womit er bekleidet ist.

Meyerskappel, Pfarrdorf mit 535 Einwohnern, auf einer an Korn, Baumfrüchten und Wiesen fruchtbaren Anhöhe, mit einer schönen Aussicht auf den Zuger See, im Amt und K. Luzern, 1524 J. u. M. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 671,300 Fr.; für Armenwesen: 645,600 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 671,074 Fr.; waisenamtlich Unterstützte: 37 Pers. 1472 wurde die Pfarre dieses Orts von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet, und 5 Jahre später an Zug verkauft.

Meyersmaad, fl. zerstr. Ort mit einer Schule, in der Pfarre Sigristwyl und dem bern. A. Thun. Er liegt 2 St. von seinem Pfarrorte im hohen Gelände, wo die Frucht kaum reif wird und man nur noch Kirschbäume sieht.

Meylisch, in der Volkssprache Mehlikchen, Pfarrdorf an der Landstraße von Bern nach Narberg, im bern. A. Narberg, 2401 J. u. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Drischwaben und Wahlenorf, Alexiosen und Grächwyl 2 Schulen und 1059 wohlhabende Einw. Der alte Ritterstz dieses Orts ist längst verfallen. Die Einwohner brachten die Gerichte gegen Ende des 16. Jahrh. an

sich, die sie in der Folge, mit Vorbehalt verschiedener Befreiungen, an Bern wieder abtraten.

Meylan, fl. Häusergruppe mit 2 Getreidemühlen, in der freib. Pf. Rue und dem Glane-Bezirk.

Meyrin, kathol. Pfarrdorf im K. Genf, mit 597 Einw. Es liegt an der großen Straße von Genf nach Lyon, 1364 J. u. M. Mastegnin, Maisonner, Mouille-Charbon, Coimsterin und Feuilleasse gehören zu dieser Pfarre. Von hier führt eine Straße in gerader Richtung nach dem $\frac{3}{4}$ St. entfernten Ferner, die einst auf Voltaire's Verwendung angelegt wurde.

Meyringen, Pfarrdorf und Hauptort des bern. A. und der Landschaft Oberhasle, 1930, nach And. nur 1865 J. u. M., am rechten Ufer der Aar und am Fuße des Haslebergs. Es hat eine Anzahl schöner Häuser, eine seltsam gebaute Kirche, deren Thurm einige Schritte entfernt steht, und den eine Volks-sage zu einem alten Wachtthurme, oder zum Burghofe der alten Herren von Meyringen macht. Zur Sicherung des Dorfes gegen die Ueberschwemmungen des zerstörenden Albachs und des ebenso gefährlichen Mühlbachs, welche beide prächtige Stürze bilden, wurde 1734 eine Mauer von mehr als 1000 J. Länge, 6 — 8 Fuß Dicke und 12 J. Höhe aufgeführt, die jedoch nicht stark genug war, bei den Ueberschwemmungen von 1762 und 1811 die Kirche gegen Beschädigung zu schützen. Im Dorfe ist eine stark betriebene Gerberei und zwei Gasthöfe (wilder Mann, Krone). Der sich stets fort mehrende Zufluß von Reisenden bringt viel Leben und Geld in diesen Ort, da nicht wenige Familien theils zur Stärkung ihrer Gesundheit, theils aus Freude an der Natur hier einen längern Aufenthalt machen. Man findet daher mehrere Häuser, die zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind. Das Kirchspiel zählt 4434 Angehörige, die sich durch Wuchs, Kleidung und Gemüthsart von allen ihren Nachbarn unterscheiden, und zerfällt in die drei Bürger- und Einwohnergemeinden Meyringengen (2358 Einw.), Hasleberg (1309 Einw.) und Schattenhalb (767 Einw.), zu denen die Dörfer und Dörschen Meyringen, Willigen, Schwendi, Lugen, Geißholz, Faldern, Brünigen, Hohfluh, Unterfluh, Goldern, Wasserwendi, Rütli, Zaun, Stein, Unterbach, Unterheld, Isenbolgen, zusammen mit 12 Schulen, gehören. Die Umgegend, welche eines milden Himmels sich erfreut, ist ebenso reizend als fruchtbar. Von den mit schönen Waldungen geschmückten Abhängen der Gebirge fallen viele Bäche, oft reizende Wasserfälle bildend, ins Thal, um mit der dasselbe durchströmenden Aar sich zu vereinen. Wiesen und Weiden, Getreidefelder und Gärten, Waldungen und Moorgründe bieten, auf das lieblichste gemischt, ein freundliches Ganzes dar. Vor der Revolution versammelte sich in Mey-

ringen die Hasler Landsgemeinde, auf welcher die Gerichtsstellen und andere Aemter besetzt wurden. Den Landammann wählte alle 6 Jahre die Regierung in Bern. Ein hübscher Fahrweg führt von Meyringen nach Brienz in 2 $\frac{1}{2}$ St. Reit- und Fußwege gehen über den Brünig nach Lungern in 3 St.; über den Hasleberg durch das kleine Melch- oder Sachselenthal nach Sachalen in 5 $\frac{1}{2}$ St.; über den Abgshüs an den Malchsee in 4 St.; durch das Gentelthal und über den Jochberg nach Engelberg in 8 $\frac{1}{2}$ St.; durch das Gadmienthal und über den Susten nach Wassen auf der Gottshardstraße in 11 $\frac{1}{2}$ St.; durch Oberhasle auf die Grimsel in 8 St.; nach Obergesteln ebenfalls in 8 St. und an die Margletscher in 10 St.; ins Urbachthal an den Gaultigletscher in 5 St.; über die große Scheideck nach Grindelwald in 6 $\frac{1}{2}$ St. und aufs Faulhorn am Gießbach vorüber in 6 $\frac{1}{2}$ St. Gines nähern Versuches werth sind in jeder Hinsicht die Fälle des Reichenbachs, dem Dorfe südlich gegenüber, die des Alp- und Mühlebachs nördlich über dem Dorfe, die des Oltzsch- und Wendelbachs u. s. f. westlich am Wege nach Brienz, die Schleuche, das Kirchet und die Zwirgi (man sehe alle diese verschiedenen Artikel).

Menschipfen, ein Alpberg in der freib. Pf. Jaun, über welchen aus dem Jaunthale ein Bergpfad in die Gebirge von Valsainte führt, der zwar beschwerlich, aber interessant, und nur für Fußgänger brauchbar ist.

Mensperg, Weiler in der Gem. Vertschifen und dem zürch. Bez. Winterthur, nach Gachnang im Kant. Thurgau pfarrgenössig.

Mézery, Dörschen mit einigen Landhüfen in der Pf. Romanel, und $\frac{3}{4}$ St. von Lausanne, 1502 F. ü. M.

Mezgersbühlweil, Dörschen in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Schönholzerweilen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Mezières, 1) Kreisort und gr. Pfarrdorf von 476 Seelen, am Jura, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1 $\frac{1}{4}$ St. von Dron, in dessen waadl. Bezirke es liegt, 2286 Fuß ü. M. Es hat eine 1731 neuverbaute Kirche, und war bis 1798 eine herrschaftliche Besizung der Familie von Cerjeat. Die Straße von Vivis nach Milden führt durch den Ort und vereinigt sich in der Nähe mit derjenigen von Lausanne nach Milden. Im Monat Mai wird hier ein Jahrmarkt gehalten. Zur Pfarre gehören Carouge, Bulliens, Ropraz, Servion.

2) — schönes Pfarrdorf von 322 Einw., im freib. Glane-Bez., 2370 F. ü. M. Es hat eine romantische Lage an der Straße von Romont nach Bulle, fruchtbare Aecker und ein ehemals herrschaftliches Schloß. Durch Vergebung kam die Herrschaft an das Spital in Freiburg, welches sie am Ende des 17. Jahrhunderts wieder verkaufte.

Mezikon, Dörschen in der Ortsgem. Münchweilen, Municipalgemeinde und Pfarre

Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel, 1584 F. ü. M.

Mezza selva, Dörschen gegenüber seinem Pfarrorte Serneus, im Brätigau und bünd. Bez. Oberlandquart, 3232 F. ü. M.

Mezzodi, Forcola di, gletscherreicher Berg in der westlichen Fortsetzung der Gebirgsgruppe des Monte dell' Oro, im bünd. Bergeller Thale, südlich ob Vondo, 11021 F. ü. M.

Mezzo=vico, Pfarrdorf von 465 Einw., mit Wiesen und Reingärten, nicht weit von der Straße vom Monte Genere nach Lugano, zwischen Vironico und Sigitino, im tessin. Bez. Lugano.

Michael, St., eine Kirche $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt Zug auf einer kleinen Anhöhe, mit schönen Gemälden von Johann Brandenburg aus Zug. Sie ist die Pfarrkirche der Stadt, und liegt an der Straße nach Negeri. Bei derselben steht das Kloster St. Michael, Präsentation, von Kapuzinerinnen bewohnt.

Michlenberg, Weiler in der Pfarrgem. Rehtobel und dem Rt. Appenzell A. Rh.

Mi=Côte, drei Höfe und drei Häuser in der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Middes, Dorf in der Pf. Torny le Petit und im freib. Glane-Bez., 2183 F. ü. M. Es ist 4 St. von der Hauptstadt entfernt, war vormals eine Herrschaft, und hat einen, auf einem hohen Hügel gelegenen schönen Landstz, von welchem man eine weite Aussicht genießt. In der Geschichte des Kriminalrechts hat diese Herrschaft durch die Menge von Hexenprozessen, die im 17. Jahrh. und sogar noch im 18. hier vorkamen und meist den Feuertod der Angeklagten zur Folge hatten, einige Verühmtheit erlangt. Auch jetzt noch soll der Hexenglauben unter dem Volke spuken.

Midi, la Dent du, ein mit Gletschern belasteter Kalkfels, in der Volkssprache Tsallen genannt, dessen höchster Gipfel 10,107 F. ü. M. ist, in den wallis. Bez. St. Maurice und Monthen. Er steigt westlich steil über dem Städtchen St. Maurice auf und seine ungeheuern Felsmauern verschlossen ehemals den Paß. Auf seiner mittlern Höhe befinden sich die schönen und reichen Alptäler von Barberine, Gloujanfle, Gmannée, Faverges, Reousson, Prodzen und Salanfle, in welchem letztern der Bach gl. N. entspringt, der unten im Rhonethale den reizenden Wasserfall Visserache bildet. Die Dent du Midi schließt sich südwestl. an die hohe Tourfalliere, welche den Mittelpunkt der beiden Gebirgsketten bildet, die sich von dort aus nach Savoyen und Wallis hinüberstrecken und über den Col des Tenneverges und die Finika, so wie über den Col du Vieur und den Cheval-blanc bis zum Buot reihen. Im Herbst 1835 wälzte sich, wahrscheinlich in Folge eines durch ungeheure Regengüsse verursachten Gletscherbruchs, von der Dent du Midi eine gewaltige Schlammmasse, jedoch glücklicher-

weise so langsam herab, daß kein Menschenleben zu Grunde ging. Doch richtete er im Schwarzwald, südlich ob Lavey große Verheerungen an.

Miécourt, deutsch **Mieschdorf**, ein wohlgebautes aus steinernen Häusern bestehendes Pfarrdorf von 524 Einw. an der Hall, in einem offenen wiesenreichen Thale, 1512 F. ü. M., $1\frac{3}{4}$ St. von seinem Amtssitz Bruntrut, im Kt. Bern. In diesem Dorfe ist das Schloß Seebach, welches jetzt in Bauernwohnungen umgeschaffen ist, noch Eigenthum einer Familie von Seebach, die ihre Güter mit eigenen Händen baut.

Miege (deutsch **Miese**), freundliches Pfarrdorf mit 283 bemittelten Einw., im wallis. Bez. Sibers. Es liegt in einer schattigen Ebene zwischen Weingärten, Wiesen und Aeffern, und von Obstbäumen umgeben, 2309 F. ü. M.

Miesegg, die, Berg zwischen dem Vorder-Wäggi und dem Sihlthal im K. Schwyz, nördlich vom kleinen Aubrig und südlich vom Sonenberg. Ein Weg führt 2760 F. ü. M. darüber von Einsiedeln nach Vorder-Wäggi-
thal in $3\frac{1}{2}$ St.

Mieseren, die, alpenreicher Gebirgsstock östlich vom Drusberg, westlich vom Schwarzkopf, 6883 F. ü. M. Er bildet eine der höchsten Kuppen in dem Gebirgsbogen, der sich vom Hirzli über Wilten im Kt. Glarus, zwischen beiden Kantonen bis zum Prigel und von dort nördlich dem Muottathal bis zum Hacken hinzieht.

Miez, auch **Minz**, Dorf mit 162 Einw. auf einem Weinbühl mit trefflichem weißem Gewächse, in der Pf. Coppet und dem waadtl. Bez. Nyon, $9\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Lausanne auf der Grenze des Kantons gegen Genf. Es wird von Tannay nur durch einen mit Gebüsch bewachsenen Graben getrennt, und gehörte vormalig zur Baronie Coppet. Sowohl hier als in den umliegenden Dörfern haben die Häuser ein nur wenig Wohlstand verkündendes Ansehen, ungeachtet dieser letztere nicht gering ist, und nebst dem Weinbau auch Viehzucht für die Schlächter von Genf von den Einwohnern stark getrieben wird. Gemeindegebiet: 773 Juch., wovon 33 Juch. Acker, 150 Juch. Wiesen, 284 Juch. Ackerland. Ein hier gefundener römischer Meilenstein aus der Zeit Trajans, 98 Jahr v. Chr., wurde nach Genf gebracht.

Miglielia, Pfarrdorf von 314 Seelen auf einer Berghalde, im tessin. Bez. Lugano.

Milandre, Meierhof auf einer lieblichen Anhöhe mit schönem Ackerbau und Obstwuchs in der Nähe von Boncourt, $2\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von der bern. Amtstadt Bruntrut. Von einem alten hier gestandenen Rittersitz ist noch ein Thurm übrig. Die Wohnung des Pächters ist von den Steinen der Burg aufgeführt, in deren Nähe sich eine große Höhle befindet,

die einst mit derselben in Verbindung gestanden haben soll. Eine andere merkwürdige Grotte entdeckte der Eigenthümer beim Nachgraben einer Quelle, die Stalaktiten enthält.

Milchen, fl. Ortschaft am Ausgange des Saretenthals, von der wilden Sareten durchflossen, in der Pfarre Gsteig und dem bern. K. Interlaken. Dieses Dörfchen heißt eigentlich Mühlinen und liegt nahe bei Wilsderöwyl.

Milchspülerseeli, das, fl. See im Hintergrunde der glarn. Diesthaler-Alp, 6782 F. ü. M., trägt den Namen von der bläulich weißen Farbe seines Wassers.

Milden, s. Moudon.

Milico, Dörfchen auf einem sehr steilen Vorhügel im tessin. Bez. Bellinzona, nach St. Antonio pfarrgenössig.

Milten, Dörfchen von zerst. Häusern, nach Wahlern pfarrgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Millari, einige Häuser in der Pf. Domdidier und dem freib. Glane-Bez.

Minger, Val, bewaldetes Seitenthal des Scarlthales im U. Engadin, bünd. Bez. Inn; bei der Sennhütte in der Alp gl. M., 5279 F. ü. M.; zwischen diesem Thale und dem Val Scarl und Tarasp, südlich vom Piz Bisoc ragt der Piz Minger empor, 9568 F. ü. M.

Minieres auch **Menieres**, Pfarrdorf von 245 Einw. im freib. Brone-Bez. Die Gegend dieses Orts ist sumpfig, daher leiden die Einwohner häufig am Fieber. Die Moore könnten jedoch leicht ausgetrocknet werden. Es war ehemals eine Herrschaft, welche Freiburg im J. 1688 von seinem Schultheiß Lantzen, genannt Heib, für 6000 Thaler kaufte. Als im dreißigjährigen Kriege 1639 die Schweden sich der Grafschaft Burgund näherten und die Einwohner sich in die Schweiz flüchteten, wurde Minieres durch die Flüchtlinge von einem pestartigen Uebel angesteckt, an welchem der größte Theil der hiesigen Ortsbewohner starb.

Minusio, Pfarrdorf von 894 Seelen und Hauptort des Kt. Navegna im tessin. Bezirk Locarno. Zwischen diesem Orte und Mappo sind die Weinberge, alle Fracce genannt, die besten des Distrikts und vielleicht des ganzen Kantons.

Miolan, Dorf in der Pf. Vandoeuvres und dem Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, in wohlangebautem Gelände.

Miroir, ein Landsitz in reizender Lage mit einer weiten Aussicht, im waadtl. Bez. la Baur, 1 St. von Lutry. Vor Jahren fand man hier mancherlei Spuren röm. Niederlassungen, z. B. eine bedeutende Anzahl von werthvollen Münzen, die den Grund zum Wohlstande des Finders, eines Arbeiters gelegt haben sollen.

Misenrieth, Weiler an der Landstraße von Zürich nach Frauenfeld, in der Ortsgem.

Oberweil, Pfarr- und Munizipalgem. Gachnang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Miserez dessus, Weller in der Pfarre Charmoille und dem bern. A. Pruntrut.

Miserh, schönes Dorf von 174 Einw. im freib. Saane-Bez., an der Straße nach Wislioburg, 1779 F. ü. M. Es ist zu Courtlon eingepfarrt, und war vormals eine Herrschaft.

Misor (Mesaucum im 11. Jahrh.), italien.

Misocco, Thal, ehemals ein Hochgericht, jetzt den Haupttheil und zwei Kreise des bünd. Bez. Moesa bildend. Das Thal, eines der interessantesten des Kantons und wohl auch der Schweiz, ist 9 St. lang, erstreckt sich in aufsteigend raschem Abfalle zwischen hohen Bergen vom Fuße des Bernhardin, erst von Norden nach Süden, darauf von Osten nach Westen, längs der Moesa bis gegen Vellinzona, wo es sich öffnet. Bis oberhalb des Ortes Misor herrscht die Natur der nördlichen Alpengebirge und man zählt nicht weniger als 9 bedeutende Gletscher; allein von diesem Dorfe an zeigen die Gebirge sehr malerische Formen und prächtige Wasserfälle, herrliche Wälder von Eichen, Buchen, Eschen, Erlen und Ferkeltannen, schön gelegene Kirchen und Burgruinen, bilden ein höchst anmuthiges, in den mannigfachen Scenen wechselndes Naturgemälde. Der süßliche Himmel herrscht durch das ganze untere Thal, wo Kastanienwälder die Bergthalen überziehen, Lauben von Weinreben über die Straßen sich wölben, Feigen- und Maulbeerbäume Schatten geben, und überall üppige Maiefelder sich ausdehnen. Das Thal enthält 4570 kathol., italienisch sprechende Einwohner, welche vom Landbau, Viehzucht, Seidenbau und dem Transit leben, aber auch zahlreich ins Ausland wandern. Nicht unbedeutend ist auch die Ausfuhr von Holz und Holzkohlen an den Langensee; man schätzt das jährliche Quantum der Fehlern auf 38,000 Zentner, des Erstern auf 158,000 Zentner. Die Kirchgemeinden des Thales sind Misocco oder Gremio, Soazza, Costallo, Cama, Verbabbio, Grono, der Hauptort des Bez. Moesa, Roveredo, St. Vittore. 1549 verkaufte ihnen Franz von Triulzi alle seine Herrschaftsrechte um 24,500 Gulden.

Misor (Mont-Sax), die Trümmer eines alten Schlosses bei Gremio, im Misorerthal und dem bünd. Bez. Moesa, 2550 F. ü. M. Man hält sie für die schönsten Burgruinen der Schweiz. Sie ruhen, ein prachtvolles Viereck, auf einer Höhe, welche den Thalpaß beherrscht, nicht weit von einem Wassersturze über der Moesa. Ihre vier hohen grauen Thürme, die vier Jahrhunderte nicht zu zerstören und der Menschen Hände nicht zu brechen vermochten, stehen noch; im Innern hingegen drohen zerrissene Gewölbe den Einsturz, und auf den Zinnen der 10 Fuß dicken Burgmauern wankt Gesträuch. Noch ist eine Kirche in diesem kolossalen Todtengerippe erhalten, und neben derselben die aufgewühlte

Grust der Grafen von Sax, deren Gebeine zerstreut liegen. Mit ihren übrigen romant. Umgebungen gewähren diese Ruinen einen herrlichen Anblick. 1521 wurde die Feste, das Stammhaus jener Grafen, von den Graubündnern zerstört. Diese Grafen von Sax, einst Beherrscher des Thales, das sie von den Grafen von Bregenz durch Heirath ererbt, spielen in der bünd. Geschichte eine wichtige Rolle. Sie treten urkundlich erst am Ende des 12. Jahrh. auf, obwohl eines Wolfgangs von Sax, als Begleiters Kaiser Heinrichs I. im Kriege gegen die Ungarn schon im J. 933 gedacht wird. Hans von Sax war einer der Stifter des Graubundes (1424) und der letzte Dynaste, Peter von Sax, beschwor zu Vazerol (1471) die Vereinigung der drei Bünde, und verkaufte 1482 und 1483 das Thal Misocco nebst Galanca an die Triulzi, von denen sich das Volk im J. 1549 loskaufte.

Missy, gr. Dorf von 288 wohlhabenden Einw., die Landwirthschaft treiben, im waadtl. Bez. Payerne, 11 St. von Lausanne und 2 St. von Payerne. Gemeindegebiet: 694 Juch. Die Einwohner besitzen auch im K. Freiburg bedeutende Güter.

Mistail, kl. Dörfchen in der Gem. Alvaschein, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Mistelberg, Weller in der Pf. Wynigen und dem bern. A. Burgdorf.

Mistlegg, Weiler in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Mittaghorn, s. Saasthal.

Mittaghorn, das, 1) eine Bergspitze über dem Schlosse Tellenburg, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, deren Höhe, 7220 F. ü. M. durch die Wildelfigenalp mit dem Lohner zusammenhängt, und an der sich schöne Waldungen und Weiden bis an die Spitze ziehen.

2) —, ein anderes Mittaghorn ist im bern. A. Obersimmenthal, der Pf. Lenk, zwischen der Näglistbergalp und der Zffigenalp (4800 F. bei den Hütten), dessen Höhe selbst 8296 F. ü. M. ist.

3) — das, Gletscherstock auf der Grenze der K. Bern und Wallis, 11966 F. ü. M., südwestlich von der Jungfrau und nordöstlich vom Großhorn. Nördlich ragt von ihm der Rotenthal- und nordwestlich der Stufengletscher herab. Seine südlichen Gismassen vereinigen sich mit dem großen Lötschengletscher. Denselben Namen trägt

4) — im K. Wallis ein Berg im Saasthale, Bez. Visp, und zwar südöstlich vom großen Fegletscher. Er wurde im J. 1834 von einer bayerischen Prinzessin erstiegen.

5) — heißen im K. Graubünden: a) ein Berg nordöstl. vom St. Bernhardinpaße s. w. ob Rusenen im Rheinthal, 7040 F. ü. M.; b) ein Gipfel zwischen dem Dufan- und Kuhalpthal in der Landschaft Davos, zur Gebirgskette

zwischen Albula und Selvetta gehörend, 8397 F. ü. M.

Mittelhäusern, zerstr. Ortschaft in der Nähe der Vereinigung des Schwarzwassers mit der Sense, auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. König und dem A. und R. Bern.

Mittellegi, die, Felsgrat, der sich in nordöstlicher Richtung vom Eiger herab zum Mettenberg zieht, von dem er durch eine tiefe Schlucht geschieden wird, und sich ihr entlang südöstlich wendet, im Grindelwaldthal, und bern. Amte Interlaken. Sein unterer Ausfluß ins Thal wird auch der untere Grindelwaldgletscher genannt. Er ist 2½ St. lang und eben so breit.

Mittelsulz, s. Sulzthal.

Mittenberg, hoher Wald- und Weidberg, bei Chur in Bünden, an dessen östlichem Fuße diese Stadt liegt.

Mittholz, kl. Dorf mit Schule, in wilder, den Launen ausgesetzter Lage, im Kandertthal und der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2 St. von seinem Amtsort, 2962 F. ü. M. Wo sich das Thal verengt, erblickt man auf einer, dem Anschein nach unzugänglichen Fels Spitze, die Ruine des Schlosses Felsenburg, wo einst die Freiherren von Thurn hauseten.

Mittler-Albis, Weiler mit Sennhütten in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Asoltern.

Mittlerort, Weiler mit Schulhaus und mehreren Sennhütten, in der Pf. Wädenswil und dem zürch. Bez. Horgen.

Mittlödi, gewöhnlich **Mitlödi**, parit. Pfarrdorf mit 649 Seelen, auf einem anmutigen Berghange, im K. Glarus, bildet mit Cool und Schwändi einen Wahl-, für sich allein einen Verwaltungsetagwen. Im seckling. Urbar werden drei Abtheilungen Ober- und Niedermittlödi und Horgenberg aufgeführt. Der Ort besitzt ein schön gelegenes Schulhaus. Handlung im Auslande und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der meistens wohlhabenden Einwohner, während die Aermern in den Druckfabriken der benachbarten Orte ihr Brod erwerben; Mittlödi selbst hat keine Fabriken. Die wenigen Katholiken sind nach Glarus eingepfarrt. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 1,922,900 Fr.; die Einnahmen der Gemeinde betrugen im Jahr 1848 auf 1849: 4720 Fr.; die Ausgaben 3597 Franken. Die Passiven, vorher an 41,000 Fr. betragend, sind in Folge bedeutender Holzschläge beinahe ganz getilgt; die Gemeinde besitzt ansehnliche Waldungen und ziemlich viel Pflanzland. Kirchengut: 42,222 Fr. (1850); Schulgut: 34,863 Fr. (1851); Armengut: 17,142 Fr. (1853); Unterstützte 17 Personen. Höhe ü. M. 1594 F.

Miville, kl. Dorf in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Es liegt in düstern Umgebungen an der Straße nach Martinach.

Mocausay, ein hohes Alpenthälchen in

der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut. Es zieht sich von seinem Pfarrort nordwärts nach den wilden und nackten Felsen des Bezarnazza und Branleyre hinauf, und ist von Hirten bewohnt. In diesem Thale ist ein kleiner periodischer See von 1000 Schritten Länge und 400 bis 500 Schritten Breite, der sich im Frühling beim Schneeschmelzen bildet, gewöhnlich nach drei Wochen wieder abfließt und schönes Gras trägt. Der unterirdische Abfluß des Sees bildet die Quelle des Glendruz und 3 St. weiter unten die der Ghaubanne.

Möhlis, Kreisort, und großes und hübsches Pfarrdorf an der Handelsstraße von Basel nach Zürich, ¾ St. von Rheinfelden, zählt mit Ryburg 1940 Einw. Kirche und Schulhaus haben eine schöne Lage, aber der Ort besitzt eine nur dürftige Wasserleitung. Die Feldmark, die nahe an 5000 Jucharten umfaßt, hat hinsichtlich ihrer Lage und Fruchtbarkeit den Vorzug vor allen Gemeindebezirken des ganzen Kantons, und wird auf das Sorgfältigste angebaut. Die aufgelösete Deutschordens-Comthurei Weuggen hatte hier das Patronatrecht, das an dasselbe 1327 von Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten wurde. Im Dorfe ist noch eine Kapelle und eine andere zu Ryburg, die von der Pfarre abhängen. Am Sonnenberg zeigt sich gutes Bohnerz, doch ist bis jetzt keine Erzgrube geöffnet worden.

Mölskreute, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgemeinde Eggenach, thurg. Bez. Arbon.

Mönch, der, ober innere Eiger, ein 12,240 F. ü. M. hoher gewaltiger Gletscherberg in der Gebirgskette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt. Er steht nordöstlich von der Jungfrau und südlich vom äußern Eiger, südöstlich überm Lauterbrunnenthale, und ist rings mit großen Gletschern umlagert. Von ihm senkt sich der Aletschgletscher hinab.

Mönchaltorf, weitläufiges Pfarrdorf, im zürch. Bez. Greifensee, 1¼ St. von demselben, und nahe am obern Ende des Greifensees gelegen, 1400 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen, dem Dörschen Brand, 5 Weilern und 8 Höfen zählt es 1148 Einw. Mönchaltorf, damals ein Hof, kam im J. 1408 von den Herrn von Arburg an Zürich. — Gemeindegebiet: 1475 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, mehr als ¼ Wiesen, das übrige Holz. — Die Einwohner nähren sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei. — Eibg. Postbureau.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen, jetzt ein gut gebautes Pfarrdorf, an der Straße von Basel nach dem Bisthum mit 955 Einw., 1 St. von Basel, im baselland. Bez. Arlesheim, 954 F. ü. M. Es hat guten Wiesen-, Acker- und Weinbau, und wird wegen seines Weines von Basel häufig besucht. Ueber dem Dorfe stehen auf einem steilen, zu einem Arme

nössigen Weiler St. Nikolaus fiel am 5. März 1798 ein Gefecht gegen die Franzosen vor.

Meschino, Dörfchen am südl. Ende des Buschlausersees und seinem Ausflusse, in einer unwirthlichen Lage, an einen Hügel gelehnt, im bünd. Bez. Bernina, 3021 F. ü. M.

Mesikon, Weiler mit Ziegelhütte, $\frac{1}{2}$ St. von Ober-Ilinau, im zürch. Bez. Pfäfersikon. Von einem kleinen Bach in zwei ungleiche Hälften gespalten, gehört die größere in die Pfarre Ilinau, und die kleinere zu jener von Fehraltorf.

Messen, reform. Pfarrdorf von 670 ackerbauenden Einw., im soloth. Amte Bucheggberg, 1539 F. ü. M. Es sind hier eine Gerberei und viele Leinwandweber, die Sack- und Packtücher verfertigen, auch besteht hier eine Gemeindefäberei. Armenfond (1852): 6795 Fr.; Schulfond: 22,441 Fr. — **Mülchi**, Egelfosen, Bangerten, Ropoldsbried und Halb-Gischholz (diese im Kanton Bern) sind nebst Balm, Brunnenthal Gächliwyl und Ober-Rammsern mit 13 Schulen hier pfarrgenössig. Von eigenen Edeln dieses N. im 13. Jahrh. gelangte die Herrschaft an das St. Ursus Stift in Solothurn, später an den Kanton.

Mesmer, der hohe, ein Gebirgskopf in der Kette des Appenzeller-Alpsteins, nordwstl. vom Sentis, bei der obersten Hütte 5510 F. ü. M. Auf seiner östlichen Seite dehnt sich ein Gletscher aus, während die westliche mit schönen Alpen geschmückt ist, auf welchen 146 Kühe gesömmert werden. Eine halbverwischte Inschrift an einer Felswand bezeichnet die Stelle, wo Prof. Zepeler von Schaffhausen im J. 1796 durch einen Sturz sein Leben verlor. Den Protestanten begruben die kath. Bewohner von Appenzell auf dem Kirchhofe der Verbrecher, dann wurde er auf Reklamation ausgegraben und zu Glas beerdigt. Die Aussicht von seinem Gipfel ist bei hellem Wetter nach allen Seiten außerordentlich. Nebst den Gebieten von neun Kantonen, umfaßt der Gesichtskreis einen Theil der tirolischen und schweizerischen Alpenkette, auch noch ausgedehnte Bezirke Schwabens.

Metsch, und **Metschwald**, zerstreute Weiler am Metschberg, in der Pf. Lenk und dem bern. Amt Obersimmenthal.

Metschwyl, Dörfchen am Abhange eines mit Wiesen bekleideten Berges, der sich gegen Simmen senkt, in der Pf. Oberweil, bern. A. Niedersimmenthal.

Mett, franz. Macho, Pfarrdorf von 476 Einw., an der Scheuß, mit zwei Säge- und Getreidemühlen, $\frac{1}{2}$ St. von Biel, im bern. A. Nidau. Es bildet mit seinen Zugehörungen Madretsch und Orgund eine Kirchgemeinde von 1274 Einw., hat eine freundliche Lage und guten Ackerbau. Der Ort zeigt Spuren eines hohen Alterthums. So wurde vor Jahren hier auf dem an der Aihl gegen Brugg gelegenen Felde eine beträchtliche Strecke von einer römi-

schen Heerstraße aufgefunden. Auch zunächst bei einer der Mühlen entdeckte man eine Menge Alterthümer, welche auf eine römische Niederlassung hindeuten.

Mettan, ein langes, stark bewohntes Thal, welches sich bis an den Jura erstreckt, einen Kreis im aarg. Bezirk Laufenburg bildet, und die beiden Kirchspiele Mettau und Ganfingen beinahe ganz einschließt. Der Thalbach entspringt am nördlichen Bözberge und ergießt sich bei den Fahrhäusern in den Rhein. In diesem Thale, in welchem der Landbau minder einträglich, als in den andern Kreisen des Laufenburg. Bezirks ist, finden sich viele Versteinerungen. Auch haben sich Spuren von Holz- und Steinkohlen gezeigt. Im Pfarrhofe zu Mettau sprudelt eine schwache Schwefelquelle. Das kl. Pfarrdorf Mettau begreift zwar nur 387 Einw., aber die Pfarre, zu welcher Wyl, Oberhofen, Steinhof, Egen und Schwaderloch, nebst einigen Weilern und Höfen gehören, zählt nahe an 2200 Seelen. Die niedere Gerichtsbarkeit über Mettau und dessen Pfarrsprengel übte das fürstliche Damenstift in Seddingen aus, welchem auch der Pfarrsack nebst dem Zehnten und andern Gefällen gehörte. Die Landesherrlichkeit über dieses Thal erhielt Oesterreich zu Ende des 16. Jahrh.

Mettemberg, kl. verborgen liegendes Dorf, aber in sonniger Lage, in der Pf. Mosveller. Es liegt 2 St. von Delenberg, im bern. Amt dieses Namens, und zählt 113 Einw.

Mettenberg, 1) Bergweiler im Hintergrunde des Eisenfluthals, im bern. Amt Interlaken, $2\frac{1}{4}$ St. von Zweilütschenen.

2) — zerstr. Häuser auf einer steilen Anhöhe, über ihrem Pfarrdorfe Rümmlingen, im basell. Bezirk Sissach.

Mettenberg, eigentlich **Mittenberg**, der, ein 9800 Fuß hoher Gebirgskopf im K. Bern, welcher zwischen dem oberen und untern Grindelwaldgletscher fast mitten inne steht, und den Anfang eines Gebirgskammes bildet, der über die Oberwandfluh das kleine Schreckhorn und das Brändlihorn zum großen Schreckhorn ansteigt. Ein Fußpfad führt an seiner südwestlichen Seite auf die Alpen von Bänlsed und Zesenberg, welche sich an seinem südlichen Abhange gegen die Gletscher befinden. Ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche mit dem Erstiegen des Gipfels verbunden sind, wurde er vor ungefähr 40 Jahren von dem damaligen Pfarrer in Grindelwald, in Gesellschaft eines Gemäjägers, erklommen.

Mettendorf, Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 280 Einw., in der Pf. und Municipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Mettendorf, siehe **Mädendorf**.

Mettenwyl, zerstr. ziemlich wohlhabende Gemeinde im luzern. Amte Hochdorf. Ihre Bewohner sind zu Ballwyl pfarrgenössig.

Mettle, das, auch der **Herrgotts-**

stuh, eine Felsengruppe, 1 St. von Hospenthal im Urner Ursernthal, um welche sich der neue Straßenzug über den Gotthard in rückgängiger Wendung in sehr schönen Kreisformen nach den höhern Gebirgsabhängen schwingt.

Mettlen, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 366 Einw., in der Pf. und Munizipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1392 F. ü. M., besitzt große Gemeindeforsten und ein reines Vermögen von 42,390 Gld. 1770 wurde dieser Ort und seine Umgegend von einem Vulkanbruche verwüstet. Auf einem kegelförm. Hügel stand eine von Edelknechten der Freiherren von Bußnang bewohnte Burg.

2) — freundliche Anhöhe in einem Gehölze zwischen Vermelschweil und Seegreben, im zürch. Bez. Pfäfers. Häufig entdeckte Grundmauern und Mauerschutthügel lassen auf eine Ortsanlage schließen, die frühe untergegangen sein muß.

3) — ein Bergweiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinwil, der mit Guntlißberg eine gemeinschaftliche Schule hat, 1255 F. ü. M.

4) — gr. Weiler in der Pf. Uebersdorf und dem freib. Senes-Bezirk. Peter, aus den Edeln dieses Orts und Geschlechts, war 1224 einer der Mitstifter des Augustinerklosters zu Freiburg.

5) — H. Dörfchen nach dem Gurnigel zu, in der Pf. Wattenwil, bern. A. Seftigen. In der Nähe bildet der Gurbenbach sehenswerthe Stürze.

6) — gr. Bauernhof in der Gem. Wynau, bern. A. Nartwangen.

7) — gr. Hof und Landsitz, in der Pfarre Muri und dem A. und K. Bern. Aufgefunden römische Münzen und die Entdeckung einer Grabstätte mit Gerippen und Schwertern, die auf diesem Gut gemacht worden, deuten auf uralte Bewohnung dieses Geländes.

8) — Weiler auf dem linken Ufer der Thur, in der Pf. Ebnet und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

9) — Weiler bei Muotta im Thale gl. A. und dem K. Schwyz, 2407 F. ü. M.

Mettlenrain, Häusergruppe in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau.

Mettmenhölzli, Dörfchen in der Pfarre Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensberg, liegt in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376 $\frac{1}{2}$ Juch., wovon mehr als $\frac{2}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Walbung, $\frac{1}{32}$ Reben, $\frac{1}{32}$ Weiden.

Mettmenstätten, 1) fruchtbar gelegener Flecken zwischen Affoltern und Knoben, im zürch. Bez. Affoltern. Zum Pfarrsprengel gehören außer dem Orte selbst die Dörfchen Dachelsen und Nossau, 4 Weiler und 7 Höfe mit 1450 Einw. Von dem alten Rittersitz dieses Orts ist keine Spur mehr übrig. Unter Mettmensstätten, wo Kirche, Schul- und Pfarrhaus stehen und eine Sekundarschule ist, liegt

1459 F. ü. M. Sehenswerth ist der schöne Chor der Kirche. Außer Land-, trefflichem Obstbau und Viehzucht bilden Manufaktur-Arbeiten in Baumwolle und Seide die Nahrungszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 2228 Juch., wovon fast $\frac{1}{3}$ Weiden, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Ackerland, etwas weniger Holzboden u. s. w. — Gldg. Postbureau.

2) — Ober- und Unter-, zwei schöne große Höfe mit trefflichem Obstwuchs und schönen Wiesen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bezirk Bülach.

Mettlschlatt, Dörfchen mit einem kleinen Bethause, das von der Pfarre Unter-Schlatt abhängt, in der Munizipalgemeinde Basadingen, thurg. Bez. Diesenhofen.

Meyerlen, Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche und Schulwohnung, und 482 Seelen, im soloth. Amte Dorneck-Thierstein, 1767 F. ü. M. Es liegt auf der Nordseite des Blauen, auf einer hohen, aber fruchtbaren Ebene im Hofstetterthale zwischen dem Burgbad und dem Kloster Marialein. Ein Kapitulat des letztern besorgt die geistlichen Verrichtungen. Schulschätz: 5495 Fr.; Armenfond: 7472 Fr.

Mex, Dorf von 233 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bezirk Cossonay, 1524 F. ü. M., 2 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay in freundlichem Gelände. Gemeindegebiet: 633 Juch. — Es befinden sich hier mehrere Töpferelen und 1 Ziegelhütte. Die vormalige Ortsherrschaft gehörte der Familie Charriere.

Mex, siehe Mär.

Menchsgrund, der, ein alpenreiches Nebenthal, im bern. A. und der Pf. Saanen. Es öffnet sich beim Weiler Matten, am linken Ufer der Saane, und steigt dem Fallbach entgegen, in südlicher Richtung, bis zum Meyel, von dem es in zwei Theile geschieden wird, von denen der südliche sich gegen das Weissberghorn, die Burgfluh und Doggenfluh, und der westliche zur Grundfluh, 7610 F. ü. M., hinaufzieht. Im letztern ist die Gummaly mit einem Sennhöfchen. Oben am Fuß des Stalbenhorns, dessen Höhe 6970 F. ü. M. ist, liegt die Meyelsalp, eine der höchsten Alpen, 6000 F. ü. M. bei der Hütte.

Meyenbach, Dörfchen an der Straße von Burgdorf nach Hiltwell, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

Meyenberg, 1) Kreisort, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Sins, aarg. Bez. Muri, 1536 F. ü. M. Es hat Marktgerechtigkeit. Früh erhielt es Mauern, Gräben und Thore, aber im Sempacher Kriege wurde es dieser letztern von den siegenden Eidgenossen 1386 beraubt, um dem Feinde keinen haltbaren Punkt zu lassen, so daß nur noch ein Graben als Ueberbleibsel wahrzunehmen ist. Für ihr treues Festhalten an der alten Religion wurden die Meyenberger nach dem Kappelerkriege

von den katholischen Kantonen mit mancherlei Vorrechten belohnt.

2) — Weller in der Pfarre Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal, auf der Höhe des Grantenhüfels, über den ein Weg von Zweisimmen nach Narrenbach im Nemißgerthal führt.

Meyenried, kl. Dorf beim Zusammenflusse der Aar und der Zihl, in der bern. Pf. und dem A. Büren. Hier ist eine Ueberfahrt über beide Flüsse. Obgleich dieser Ort nur $\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen Büren entfernt ist, so macht die Aar von hier bis dorthin dennoch eine Krümmung von 2 St. Eine Schutzmauer hält die Aar von diesem Dorfe allein ab.

Meyenwand, die, eigentlich Meyenwang, eine etwas steile Berghalde auf der südöstl. Seite der Grimsel, gegen den Rhonegletscher, an welcher von der Höhe der Grimsel ein Bergpfad führt, der sowohl von Fußgängern als von Maulthierern mit der größten Sicherheit betreten werden kann, und den es ein Leichtes sein würde, noch bei weitem bequemer zu machen. Alle Gerüchte über seine Gefährlichkeit sind Märchen, und man muß nie im Gebirge gereiset sein, um diesen Weg fürchterlich zu nennen. Ueberdies führt er mehr als 3 St. für diejenigen ab, welche den Rhonegletscher besuchen und über die Furka gehen wollen. Nur bei frischgefallenem Schnee oder Eis ist besondere Vorsicht nöthig. Auf der Höhe belohnt die Aussicht auf den Rhonegletscher und in die Tiefe des wilden Thals reichlich. Dieser Berggang erhält seinen Namen von dem prächtigen Blumenstreu, womit er bekleidet ist.

Meyerskappel, Pfarrdorf mit 535 Einwohnern, auf einer an Korn, Baumfrüchten und Wiesen fruchtbaren Anhöhe, mit einer schönen Aussicht auf den Zuger See, im Amt und K. Luzern, 1524 F. ü. M. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 671,300 Fr.; für Armenwesen: 645,600 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 671,074 Fr.; waisenamtlich Unterstügte: 37 Pers. 1472 wurde die Pfarre dieses Orts von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet, und 5 Jahre später an Zug verkauft.

Meyersmaad, kl. zerstr. Ort mit einer Schule, in der Pfarre Sigriswyl und dem bern. A. Thun. Er liegt 2 St. von seinem Pfarrorte im hohen Gelände, wo die Frucht kaum reif wird und man nur noch Kirschbäume steht.

Mehlich, in der Volkssprache Mehkilchen, Pfarrdorf an der Landstraße von Bern nach Narberg, im bern. A. Narberg, 2401 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Drischwaben und Wahlen Dorf, Aexkofen und Grächwyl 2 Schulen und 1059 wohlhabende Einw. Der alte Ritterstiz dieses Orts ist längst verfallen. Die Einwohner brachten die Gerichte gegen Ende des 16. Jahrh. an

sich, die sie in der Folge, mit Vorbehalt verschiebener Befreiungen, an Bern wieder abtraten.

Mehlan, kl. Häusergruppe mit 2 Getreidemühlen, in der freib. Pf. Rue und dem Glane-Bezirk.

Meyrin, kathol. Pfarrdorf im K. Genf, mit 597 Einw. Es liegt an der großen Straße von Genf nach Lyon, 1364 F. ü. M. Mastegnin, Maissonner, Mouille-Charbon, Coinsterin und Feuillasse gehören zu dieser Pfarre. Von hier führt eine Straße in gerader Richtung nach dem $\frac{3}{4}$ St. entfernten Fernex, die einst auf Voltaire's Verwendung angelegt wurde.

Meyringen, Pfarrdorf und Hauptort des bern. A. und der Landschaft Oberhasle, 1930, nach And. nur 1865 F. ü. M., am rechten Ufer der Aar und am Fuße des Haslebergs. Es hat eine Anzahl schöner Häuser, eine seltsam gebaute Kirche, deren Thurm einige Schritte entfernt steht, und den eine Volks-sage zu einem alten Wachtthurme, oder zum Burgstock der alten Herren von Meyringen macht. Zur Sicherung des Dorfes gegen die Ueberschwemmungen des zerstörenden Alpbachs und des ebenso gefährlichen Mühlibachs, welche beide prächtige Stürze bilden, wurde 1734 eine Mauer von mehr als 1000 F. Länge, 6 — 8 Fuß Dicke und 12 F. Höhe aufgeführt, die jedoch nicht stark genug war, bei den Ueberschwemmungen von 1762 und 1811 die Kirche gegen Beschädigung zu schützen. Im Dorfe ist eine stark betriebene Gerberei und zwei Gasthöfe (wilber Mann, Krone). Der sich stets fort mehrende Zufluß von Reisenden bringt viel Leben und Geld in diesen Ort, da nicht wenige Familien theils zur Stärkung ihrer Gesundheit, theils aus Freude an der Natur hier einen längern Aufenthalt machen. Man findet daher mehrere Häuser, die zur Ausnahme von Fremden eingerichtet sind. Das Kirchspiel zählt 4434 Angehörige, die sich durch Wuchs, Kleidung und Gemüthsart von allen ihren Nachbarn unterscheiden, und zerfällt in die drei Bürger- und Einwohnergemeinden Meyringen (2358 Einw.), Hasleberg (1309 Einw.) und Schattenhalb (767 Einw.), zu denen die Dörfer und Dörfchen Meyringen, Willisgen, Schwenli, Eugen, Geißholz, Faldern, Brüntzen, Hohfluh, Unterfluh, Goldern, Wasserwendi, Rütli, Jaun, Stein, Unterbach, Unterheid, Isenbolgen, zusammen mit 12 Schulen, gehören. Die Umgegend, welche eines milden Himmels sich erfreut, ist ebenso reizend als fruchtbar. Von den mit schönen Waldungen geschmückten Abhängen der Gebirge fallen viele Bäche, oft reizende Wasserfälle bildend, ins Thal, um mit der dasselbe durchströmenden Aar sich zu vereinen. Wiesen und Weiden, Getreidefelder und Gärten, Waldungen und Moorgründe bieten, auf das lieblichste gemischt, ein freundliches Ganzes dar. Vor der Revolution versammelte sich in Mey-

ringen die Hasler Landsgemeinde, auf welcher die Gerichtsstellen und andere Aemter besetzt wurden. Den Landammann wählte alle 6 Jahre die Regierung in Bern. Ein hübscher Fahrweg führt von Mehringen nach Brienz in 2½ St. Reit- und Fußwege gehen über den Brünig nach Lungern in 3 St.; über den Hasleberg durch das kleine Melch- oder Sachslenenthal nach Sacholen in 5½ St.; über den Abgshüs an den Malchsee in 4 St.; durch das Gentelthal und über den Jochberg nach Engelberg in 8½ St.; durch das Gadmenthal und über den Suslen nach Wasen auf der Gotthardstraße in 11½ St.; durch Oberhasle auf die Grimsel in 8 St.; nach Obergesteln ebenfalls in 8 St. und an die Aargletscher in 10 St.; ins Urbachthal an den Gauligletscher in 5 St.; über die große Scheideck nach Grindelwald in 6½ St. und aufs Faulhorn am Gießbach vorüber in 6½ St. Gines nähern Besuches werth sind in jeder Hinsicht die Fälle des Reichenbachs, dem Dorfe südlich gegenüber, die des Alp- und Mühlebachs nördlich über dem Dorfe, die des Oltfisch- und Wendelbachs u. s. f. westlich am Wege nach Brienz, die Schleufe, das Kirchet und die Zwirgi (man sehe alle diese verschiedenen Artikel).

Menschipfen, ein Alpberg in der freib. Pf. Jaun, über welchen aus dem Jaunthale ein Bergpfad in die Gebirge von Bainsainte führt, der zwar beschwerlich, aber interessant, und nur für Fußgänger brauchbar ist.

Mensperg, Weiler in der Gem. Bertschikon und dem zürch. Bez. Winterthur, nach Gachnang im Kant. Thurgau pfarrgenössig.

Mézery, Dörfchen mit einigen Landsitzen in der Pf. Romanel, und ¾ St. von Lausanne, 1502 F. ü. M.

Mezgersbuhweil, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzerweilen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Mezières, 1) Kreisort und gr. Pfarrdorf von 476 Seelen, am Jura, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Dron, in dessen waadt. Bezirke es liegt, 2286 Fuß ü. M. Es hat eine 1731 neuerbaute Kirche, und war bis 1798 eine herrschaftliche Besitzung der Familie von Gerjeat. Die Straße von Divis nach Milden führt durch den Ort und vereinigt sich in der Nähe mit derjenigen von Lausanne nach Milden. Im Monat Mai wird hier ein Jahrmarkt gehalten. Zur Pfarre gehören Carouge, Bulliens, Kopraz, Servion.

2) — schönes Pfarrdorf von 322 Einw., im freib. Glane-Bez., 2370 F. ü. M. Es hat eine romantische Lage an der Straße von Romont nach Bulle, fruchtbare Aecker und ein ehemals herrschaftliches Schloß. Durch Vergebung kam die Herrschaft an das Spital in Freiburg, welches sie am Ende des 17. Jahrhunderts wieder verkaufte.

Meziou, Dörfchen in der Ortsgem. Münchweilen, Munizipalgemeinde und Pfarre

Sirnach, und dem thurg. Bez. Tobel, 1584 F. ü. M.

Mezza selva, Dörfchen gegenüber seinem Pfarrorte Serneus, im Brätigau und blünd. Bez. Oberlandquart, 3232 F. ü. M.

Mezzodi, Forcola di, gletscherreicher Berg in der westlichen Fortsetzung der Gebirgsgruppe des Monte dell' Oro, im blünd. Vergeller Thale, südlich ob Vondo, 11021 F. ü. M.

Mezzo-vico, Pfarrdorf von 465 Einw., mit Wiesen und Weingärten, nicht weit von der Straße vom Monte-Genere nach Lugano, zwischen Oltranco und Sigirino, im tessin. Bez. Lugano.

Michael, St., eine Kirche ¼ St. von der Stadt Zug auf einer kleinen Anhöhe, mit schönen Gemälden von Johann Brandenburg aus Zug. Sie ist die Pfarrkirche der Stadt, und liegt an der Straße nach Aegeri. Bei derselben steht das Kloster St. Michael-Präsentation, von Kapuzinerinnen bewohnt.

Michlenberg, Weiler in der Pfarrgem. Rehtobel und dem Kt. Appenzell A.-Rh.

Mi-Côte, drei Höfe und drei Häuser in der Pf. Renan und dem bern. A. Courtelary.

Middes, Dorf in der Pf. Torny le Petit und im freib. Glane-Bez., 2183 F. ü. M. Es ist 4 St. von der Hauptstadt entfernt, war vormals eine Herrschaft, und hat einen, auf einem hohen Hügel gelegenen schönen Landsitz, von welchem man eine weite Aussicht genießt. In der Geschichte des Kriminalrechts hat diese Herrschaft durch die Menge von Hexenprozessen, die im 17. Jahrh. und sogar noch im 18. hier vorkamen und meist den Feuertod der Angeklagten zur Folge hatten, einige Verühmtheit erlangt. Auch jetzt noch soll der Hexenglauben unter dem Volke spuken.

Midi, la Dent du, ein mit Gletschern belasteter Kalkfels, in der Volkssprache Tsallen genannt, dessen höchster Gyps 10,107 F. ü. M. ist, in den wallis. Bez. St. Maurice und Monthey. Er steigt westlich steil über dem Städtchen St. Maurice auf und seine ungeheuern Felsmauern verschlossen ehemals den Paß. Auf seiner mittlern Höhe befinden sich die schönen und reichen Alpthäler von Barberine, Cloujanse, Emannée, Faverges, Mousson, Brodjon und Salansle, in welchem lehtern der Bach gl. R. entspringt, der unten im Rhonethale den reizenden Wasserfall Bissevache bildet. Die Dent du Midi schließt sich südwestl. an die hohe Tourfallière, welche den Mittelpunkt der beiden Gebirgsketten bildet, die sich von dort aus nach Savoyen und Wallis hinüberstrecken und über den Col des Tenneverges und die Finika, so wie über den Col du Vieux und den Cheval-blanc bis zum Buët reihen. Im Herbst 1835 wälzte sich, wahrscheinlich in Folge eines durch ungeheure Regengüsse verursachten Gletscherbruchs, von der Dent du Midi eine gewaltige Schlammmasse, jedoch glücklicher-

weise so langsam herab, daß kein Menschenleben zu Grunde ging. Doch richtete er im Schwarzwald, südlich ob Raven große Verheerungen an.

Miecourt, deutsch Mieschdorf, ein wohlgebautes aus steinernen Häusern bestehendes Pfarrdorf von 524 Einw. an der Hall, in einem offenen wiesenreichen Thale, 1512 F. ü. M., $1\frac{1}{4}$ St. von seinem Amtssitz Bruntrut, im Kt. Bern. In diesem Dorfe ist das Schloß Seebach, welches jetzt in Bauernwohnungen umgeschaffen ist, noch Eigenthum einer Familie von Seebach, die ihre Güter mit eigenen Händen baut.

Miege (deutsch Miese), freundliches Pfarrdorf mit 283 bemittelten Einw., im wallis. Bez. Siders. Es liegt in einer schattigen Ebene zwischen Weingärten, Wiesen und Aeffern, und von Obsthainen umgeben, 2309 F. ü. M.

Miesegg, die, Berg zwischen dem Vorder-Wäggi- und dem Sihlthal im K. Schwyz, nördlich vom kleinen Aubrig und südlich vom Sönsberg. Ein Weg führt 2760 F. ü. M. darüber von Einsiedeln nach Vorder-Wäggi-
thal in $3\frac{1}{2}$ St.

Mieseren, die, alpenreicher Gebirgsstock östlich vom Drusberg, westlich vom Schwarzwald, 6883 F. ü. M. Er bildet eine der höchsten Kuppen in dem Gebirgsbogen, der sich vom Hirzli über Wilten im Kt. Glarus, zwischen beiden Kantonen bis zum Prigel und von dort nördlich dem Muottathal bis zum Hacken hinzieht.

Miez, auch **Minz**, Dorf mit 162 Einw. auf einem Weinhügel mit trefflichem weißem Gewächse, in der Pf. Coppet und dem waadtl. Bez. Nyon, $9\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Lausanne auf der Grenze des Kantons gegen Genf. Es wird von Lannay nur durch einen mit Gebüsch bewachsenen Graben getrennt, und gehörte vormalig zur Baronie Coppet. Sowohl hier als in den umliegenden Dörfern haben die Häuser ein nur wenig Wohlstand verkündendes Ansehen, ungeachtet dieser letztere nicht gering ist, und nebst dem Weinbau auch Viehmastung für die Schlächter von Genf von den Einwohnern stark getrieben wird. Gemeindegebiet: 773 Juch., wovon 33 Juch. Reben, 150 Juch. Wiesen, 284 Juch. Ackerland. Ein hier gefundener römischer Meilenstein aus der Zeit Trajans, 98 Jahr v. Chr., wurde nach Genf gebracht.

Miglietta, Pfarrdorf von 314 Seelen auf einer Berghalde, im tessin. Bez. Lugano.

Milandre, Meierhof auf einer lieblichen Anhöhe mit schönem Ackerbau und Obstwachs in der Nähe von Boncourt, $2\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von der bern. Amtsstadt Bruntrut. Von einem alten hier gestandenen Rittersitz ist noch ein Thurm übrig. Die Wohnung des Pächters ist von den Steinen der Burg aufgeführt, in deren Nähe sich eine große Höhle befindet,

die einst mit derselben in Verbindung gestanden haben soll. Eine andere merkwürdige Grotte entdeckte der Eigenthümer beim Nachgraben einer Quelle, die Stalaktiten enthält.

Milchen, kl. Ortschaft am Ausgange des Saretenthals, von der wilden Sareten durchflossen, in der Pfarre Gsteig und dem bern. N. Interlaken. Dieses Dörfchen heißt eigentlich Mühlinen und liegt nahe bei Wilsderwyl.

Milchspülerseeli, das, kl. See im Hintergrunde der glarn. Diesthaler-Alp, 6782 F. ü. M., trägt den Namen von der bläulich weißen Farbe seines Wassers.

Milden, s. Moudon.

Milico, Dörfchen auf einem sehr steilen Vorhügel im tessin. Bez. Bellinzona, nach St. Antonio pfarrgenössig.

Millen, Dörfchen von zerstr. Häusern, nach Wahlern pfarrgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Millari, einige Häuser in der Pf. Domdüler und dem freib. Glane-Bez.

Minger, Val, bewaldetes Seitenthal des Scarlthales im u. Engadin, bünd. Bez. Inn; bei der Sennhütte in der Alp gl. N., 5279 F. ü. M.; zwischen diesem Thale und dem Val Scarl und Tarasp, südlich vom Piz Pisoc ragt der Piz Minger empor, 9568 F. ü. M.

Minieres auch **Menieres**, Pfarrdorf von 245 Einw. im freib. Broye-Bez. Die Gegend dieses Orts ist sumpfig, daher leiden die Einwohner häufig am Fieber. Die Moore könnten jedoch leicht ausgetrocknet werden. Es war ehemals eine Herrschaft, welche Freiburg im J. 1688 von seinem Schultheiß Lanthen, genannt Heid, für 6000 Thaler kaufte. Als im dreißigjährigen Kriege 1639 die Schweden sich der Grafschaft Burgund näherten und die Einwohner sich in die Schweiz flüchteten, wurde Minieres durch die Flüchtlinge von einem verheerenden Uebel angeheft, an welchem der größte Theil der hiesigen Ortsbewohner starb.

Minusio, Pfarrdorf von 894 Seelen und Hauptort des Kr. Navegna im tessin. Bezirk Locarno. Zwischen diesem Orte und Rappo sind die Weinberge, alle Fracce genannt, die besten des Distrikts und vielleicht des ganzen Kantons.

Mislan, Dorf in der Pf. Vandoevres und dem Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, in wohlangebautem Gelände.

Miroir, ein Landsitz in reizender Lage mit einer weiten Aussicht, im waadtl. Bez. la Baur, 1 St. von Lutry. Vor Jahren fand man hier mancherlei Spuren röm. Niederlassungen, z. B. eine bedeutende Anzahl von werthvollen Münzen, die den Grund zum Wohlstande des Finders, eines Arbeiters gelegt haben sollen.

Miscurieth, Weiler an der Landstraße von Zürich nach Frauenfeld, in der Ortsgem.

Oberwell, Pfarr- und Municipalgem. Sach-
nang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Miserez dessus, Weiler in der Pfarre
Charmouille und dem bern. A. Pruntrut.

Misery, schönes Dorf von 174 Einw. im
freib. Saane-Bez., an der Straße nach Wis-
lisburg, 1779 F. ü. M. Es ist zu Courtion
eingepfarrt, und war vormals eine Herrschaft.

Misox (Mesaucum im 11. Jahrh.), italien.
Misocco, Thal, ehemals ein Hochgericht, jetzt
den Haupttheil und zwei Kreise des bünd. Bez.
Moesa bildend. Das Thal, eines der interes-
santesten des Kantons und wohl auch der
Schweiz, ist 9 St. lang, erstreckt sich in auf-
fallend raschem Abfalle zwischen hohen Berg-
reihen vom Fuße des Bernhardin, erst von
Norden nach Süden, darauf von Osten nach
Westen, längs der Moesa bis gegen Dellin-
zona, wo es sich öffnet. Bis oberhalb des
Ortes Misox herrscht die Natur der nördlichen
Alpgebirge und man zählt nicht weniger als
9 bedeutende Gletscher; allein von diesem Dorfe
an zeigen die Gebirge sehr malerische Formen
und prächtige Wasserfälle, herrliche Wälder
von Eichen, Buchen, Eschen, Erlen und Lerch-
tannen, schön gelegene Kirchen und Burgruinen,
bilden ein höchst anmuthiges, in den mannig-
fachsten Scenen wechselndes Naturgemälde. Der
südliche Himmel herrscht durch das ganze untere
Thal, wo Kastanienwälder die Berghalden über-
ziehen, Lauben von Weinreben über die Straßen
sich wölben, Feigen- und Maulbeerbäume Schat-
ten geben, und überall üppige Maisfelder sich
ausdehnen. Das Thal enthält 4570 kathol.,
italienisch sprechende Einwohner, welche vom
Landbau, Viehzucht, Seidenbau und dem Tran-
sit leben, aber auch zahlreich ins Ausland wan-
dern. Nicht unbedeutend ist auch die Ausfuhr
von Holz und Holzkohlen an den Langensee;
man schätzt das jährliche Quantum der Letztern
auf 38,000 Zentner, des Erstern auf 158,000
Zentner. Die Kirchgemeinden des Thales sind
Misocco oder Gremio, Soazza, Postallo, Cama,
Verdabbio, Grono, der Hauptort des Bez.
Moesa, Roveredo, St. Vittore. 1549 ver-
kaufte ihnen Franz von Erivulzi alle seine
Herrschaftsrechte um 24,500 Gulden.

Misox (Mont Sar), die Trümmer
eines alten Schlosses bei Gremio, im Misoxer-
thal und dem bünd. Bez. Moesa, 2550 F.
ü. M. Man hält sie für die schönsten Burg-
ruinen der Schweiz. Sie ruhen, ein pracht-
volles Viereck, auf einer Höhe, welche den
Thalpaß beherrscht, nicht weit von einem Was-
sersturze über der Moesa. Ihre vier hohen
grauen Thürme, die vier Jahrhunderte nicht
zu zerstören und der Menschen Hände nicht zu
brechen vermochten, stehen noch; im Innern
hingegen drohen zerrissene Gewölbe den Ein-
sturz, und auf den Zinnen der 10 Fuß dicken
Burgmauern wankt Gesträuch. Noch ist eine
Kirche in diesem kolossalen Labyrinth er-
halten, und neben derselben die ausgewählte

Grust der Grafen von Sar, deren Gebeine zer-
streut liegen. Mit ihren übrigen romant. Um-
gebungen gewähren diese Ruinen einen herr-
lichen Anblick. 1521 wurde die Feste, das
Stammhaus jener Grafen, von den Grau-
bündnern zerstört. Diese Grafen von Sar,
einst Beherrscher des Thales, das sie von den
Grafen von Bregenz durch Heirath ererbt,
spielten in der bünd. Geschichte eine wichtige
Rolle. Sie treten urkundlich erst am Ende
des 12. Jahrh. auf, obwohl eines Wolfgangs
von Sar, als Begleiters Kaiser Heinrichs I.
im Kriege gegen die Ungarn schon im J. 933
gedacht wird. Hans von Sar war einer der
Stifter des Graubundes (1424) und der letzte
Dynaste, Peter von Sar, beschwor zu Bazelrol
(1471) die Vereinigung der drei Bünde, und
verkaufte 1482 und 1483 das Thal Misocco
nebst Galanca an die Erivulzi, von denen sich
das Volk im J. 1549 loskaufte.

Missy, gr. Dorf von 288 wohlhabenden
Einw., die Landwirthschaft treiben, im waadtl.
Bez. Payerne, 11 St. von Lausanne und 2
St. von Payerne. Gemeindegebiet: 694 Juch.
Die Einwohner besitzen auch im K. Freiburg
bedeutende Güter.

Mistail, kl. Dörfchen in der Gem. Al-
vaschein, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez.
Albula.

Mistelberg, Weiler in der Pf. Wynigen
und dem bern. A. Burgdorf.

Mistlegg, Weiler in der Pf. Semberg
und dem St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Mittaghorn, s. Saasthal.

Mittaghorn, das, 1) eine Bergspitze
über dem Schlosse Tellenburg, in der bern.
Pf. und dem A. Frutigen, deren Höhe, 7220
F. ü. M. durch die Wildelfigenalp mit dem
Lohner zusammenhängt, und an der sich schöne
Waldungen und Weiden bis an die Spitze
ziehen.

2) — ein anderes Mittaghorn ist im bern.
A. Obersimmenthal, der Pf. Lenk, zwischen
der Räglibergalp und der Jffigenalp (4800 F.
bei den Hütten), dessen Höhe selbst 8296 F.
ü. M. ist.

3) — das, Gletscherloch auf der Grenze
der K. Bern und Wallis, 11966 F. ü. M.,
südwestlich von der Jungfrau und nordöstlich
vom Großhorn. Nördlich ragt von ihm der
Rotenthal- und nordwestlich der Stufengletscher
herab. Seine südlichen Gismassen vereinigen
sich mit dem großen Lötschengletscher. Densel-
ben Namen trägt

4) — im K. Wallis ein Berg im Saasthale,
Bez. Visp, und zwar südöstlich vom großen
Fegletscher. Er wurde im J. 1834 von einer
bayerischen Prinzessin erstiegen.

5) — heißen im K. Graubünden: a) ein
Berg nordöstl. vom St. Bernhardinpaß s. w. ob
Nufenen im Rheinwald, 7040 F. ü. M.; b) ein
Gipfel zwischen dem Dufan- und Kuhalpthal
in der Landschaft Davos, zur Gebirgskette

zwischen Albula und Selvetta gehörend, 8397 F. ü. M.

Mittelhäusern, zersr. Ortschaft in der Nähe der Vereinigung des Schwarzwassers mit der Sense, auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. König und dem A. und R. Bern.

Mittellegi, die, Felsgrat, der sich in nordöstlicher Richtung vom Eiger herab zum Mettenberg zieht, von dem er durch eine tiefe Schlucht geschieden wird, und sich ihr entlang südöstlich wendet, im Grindelwaldthal, und bern. Amte Interlaken. Sein unterer Ausfluß ins Thal wird auch der untere Grindelwaldgletscher genannt. Er ist 2½ St. lang und eben so breit.

Mittelsulz, s. Sulzthal.

Mittenberg, hoher Wald- und Weidberg, bei Chur in Bünden, an dessen östlichem Fuße diese Stadt liegt.

Mittholz, kl. Dorf mit Schule, in welcher, den Lantinen ausgesetzter Lage, im Kandertal und der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2 St. von seinem Amtsort, 2962 F. ü. M. Wo sich das Thal verengt, erblickt man auf einer, dem Anschein nach unzugänglichen Felspitze, die Ruine des Schlosses Felsenburg, wo einst die Freiherren von Thurn hauseten.

Mittler-Albis, Weiler mit Sennhütten in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Aargau.

Mittlerort, Weiler mit Schulhaus und mehreren Sennhütten, in der Pf. Wädenswil und dem zürch. Bez. Thurgau.

Mittlödi, gewöhnlich **Mitlödi**, parit. Pfarrdorf mit 649 Seelen. auf einem anmutigen Berghange, im K. Glarus, bildet mit Cool und Schwändi einen Wahl-, für sich allein einen Verwaltungstagwen. Im seckling. Urbar werden drei Abtheilungen Ober- und Niedermittlödi und Horgenberg aufgeführt. Der Ort besitzt ein schön gelegenes Schulhaus. Handlung im Auslande und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der meistens wohlhabenden Einwohner, während die Aermern in den Druckfabriken der benachbarten Orte ihr Brod erwerben; Mittlödi selbst hat keine Fabriken. Die wenigen Katholiken sind nach Glarus eingepfarrt. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 1,922,900 Fr.; die Einnahmen der Gemeinde betrugen im Jahr 1848 auf 1849: 4720 Fr.; die Ausgaben 3597 Franken. Die Passiven, vorher an 41,000 Fr. betragend, sind in Folge bedeutender Holzschläge beinahe ganz getilgt; die Gemeinde besitzt ansehnliche Waldungen und ziemlich viel Pflanzland. Kirchengut: 42,222 Fr. (1850); Schulgut: 34,863 Fr. (1851); Armengut: 17,142 Fr. (1853); Unterstützte 17 Personen. Höhe ü. M. 1594 F.

Miville, kl. Dorf in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Es liegt in düstern Umgebungen an der Straße nach Martinach.

Mocausay, ein hohes Alpenhaldchen in

der Pf. Rougemont und dem waadtl. Bezirk Pays d'Enhaut. Es zieht sich von seinem Pfarrort nordwärts nach den wilden und nackten Felsen des Bezarnazza und Branlehyre hinauf, und ist von Hirten bewohnt. In diesem Thale ist ein kleiner periodischer See von 1000 Schritten Länge und 400 bis 500 Schritten Breite, der sich im Frühling beim Schneeschmelzen bildet, gewöhnlich nach drei Wochen wieder abfließt und schönes Gras trägt. Der unterirdische Abfluß des Sees bildet die Quelle des Glendruz und 3 St. weiter unten die der Ghaudanne.

Möhlis, Kreisort, und großes und hübsches Pfarrdorf an der Handelsstraße von Basel nach Zürich, ¾ St. von Rheinfelden, zählt mit Ryburg 1940 Einw. Kirche und Schulhaus haben eine schöne Lage, aber der Ort besitzt eine nur dürftige Wasserleitung. Die Feldmark, die nahe an 5000 Jucharten umfaßt, hat hinsichtlich ihrer Lage und Fruchtbarkeit den Vorzug vor allen Gemeindebezirken des ganzen Kantons, und wird auf das Sorgfältigste angebaut. Die aufgelösete Deutschordens-Comthurei Weuggen hatte hier das Patronatrecht, das an dasselbe 1327 von Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten wurde. Im Dorfe ist noch eine Kapelle und eine andere zu Ryburg, die von der Pfarre abhängen. Am Sonnenberg zeigt sich gutes Bohnerz, doch ist bis jetzt keine Erzgrube geöffnet worden.

Mölsrente, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgemeinde Gynach, thurg. Bez. Arbon.

Mönch, der, oder innere Eiger, ein 12,240 F. ü. M. hoher gewaltiger Gletscherberg in der Gebirgskette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt. Er steht nordöstlich von der Jungfrau und südlich vom äußern Eiger, südöstlich überm Lauterbrunnenthale, und ist rings mit großen Gletschern umlagert. Von ihm senkt sich der Aletschgletscher hinab.

Mönchaltorf, weitläufiges Pfarrdorf, im zürch. Bez. Greifensee, 1¼ St. von demselben, und nahe am obern Ende des Greifensees gelegen, 1400 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen, dem Dörfchen Brand, 5 Weilern und 8 Höfen zählt es 1148 Einw. Mönchaltorf, damals ein Hof, kam im J. 1408 von den Herrn von Arburg an Zürich. — Gemeindegebiet: 1475 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, mehr als ¼ Wiesen, das übrige Holz. — Die Einwohner nähren sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei. — Ebdg. Postbureau.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen, jetzt ein gut gebautes Pfarrdorf, an der Straße von Basel nach dem Biethum mit 955 Einw., 1 St. von Basel, im baselländ. Bez. Arlesheim, 954 F. ü. M. Es hat guten Wiesens-, Acker- und Weinbau, und wird wegen seines Weines von Basel häufig besucht. Ueber dem Dorfe stehen auf einem steilen, zu einem Arme

Korn- und Gemüsebau nähren, und zu St. Aubin eingepfarrt sind, im neuenb. Bezirk Boudry, 2047 F. ü. M.

Montalègre, kl. Weiler in der genf. Pfarre Soligny.

Montana, anmuthiges Bergdorf mit 303 Einw. und einer Filialkirche der Pfarre Lens, auf einem mit Kornfeldern und Wiesen bedeckten Vorhügel des nördlichen Gebirgs, im wallis. Bez. Siders.

Montatuch, kl. Häusergruppe im Thale und in der Pfarre Orsières, wallis. Bezirk Entremont.

Montatsch, Weiler in der Gem. Tersnaus und dem bünd. Bez. Glener.

Montaubert, siehe Aubert.

Montaubion, Dörfchen, das mit Char-donnay 126 Einw. enthält, im waadtl. Bez. Moudon, 1 1/2 St. von Moudon.

Montavon, ein nach Boncourt eingepfarrtes, gut und fruchtbar gelegenes kleines Dorf, im bern. A. Deloberg, 2761 F. ü. M.

Montbanc, Weiler, mit einer Wallfahrtskirche zu U. L. Frau, in der Pf. Farvagny und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbarr, oder **le Pâquier**, Badeort in der Gem. Pâquier, der freib. Pf. und dem Bez. Greierz, 2453 F. ü. M. Er befindet sich am Abhange eines Hügel, von welchem man das herrliche 10 St. lange Char-meythal überschaut, und auf dessen Gipfel sich der Moléson und die ganze freib. Alpenkette dem Auge darstellen. Die Anstalt besteht aus zwei neuen Gebäuden und recht hübschen Anlagen, und soll diese Schwefelquelle, deren Hauptbestandtheile salz- und schwefelsaure Bittererde und kohlen-saurer Kalk sind, gegen hartnäckige Krätze, Flechten u. dgl., vorzüglich aber bei Nervenschwäche reizbarer Personen treffliche Dienste leisten. Dieses Bad geniest, ungeachtet seiner Mängel (zu deren Abhülfe jedoch Vorkehrungen getroffen werden), besonders seiner sehr schönen Lage wegen, eines großen Zuspruchs aus der Umgegend, zumal an Sonn- und Feiertagen.

Montbaye, eine U. L. Frau geweihte Kapelle in der Pf. Buisternens und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbec, zerstörtes Schloß auf einer Höhe am Murtensee, im waadtl. Bez. Avenches.

Montbeney, Landgut in der waadtländ. Gem. Montlegrand, Bez. Rolle.

Montblisson, Häuser, nahe bei Croisettes, im Kr. Bully und dem waadtl. Bez. Lausanne.

Montborget, kl. Dorf von 129 Seelen, in der Pf. Murist la Molière und dem freib. Broye-Bezirk; auch führt diesen Namen eine kl. Häusergruppe in der Gem. Blesens und Pfarre du Grêt des Glane-Bezirks.

Montbovats, les, kl. Weiler auf einer Wiesenhöhe, in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freibergen.

Montbovon, deutsch **Unenberg** (Mons bovum), Pfarrdorf von 387 Einw., im freib. Bez. Greierz, 2447 F. ü. M. Es ist 9 St. von der Hauptstadt entfernt und bildet ein schönes Alpen- und Thalgelände, das fruchtbar an Wiesen, Weiden und Obst, vorzüglich aber an Kirschbäumen ist. Die Gemeinde besteht aus 8 Weilern, und im Dorfe La Jour ist die Pfarrkirche, an deren Mauern einige Grabmäler von Marmor zu sehen sind. Landwirthschaft, Obstbau, Viehzucht, Strohsflechten, Fabrikation von trefflichem Kirschwasser und sehr guten Käsen sind die Erwerbszweige der Einwohner. Es zeigen sich im Gebiete der Gemeinde Spuren von Schwefel, Blei und Eisen, sowie von Schieferlagern. Bei La Jour oder Montbovon trennt sich der Weg über die Dent de Jaman nach Vivis von dem nach Château d'Yver. Der erste steigt zur Hongrinbrücke und nach Allière in 1 St. hinab, von wo man in 1 St. auf beschwerlichem und ödem Wege die Höhe erreicht, auf welcher sich eine der prachtvollsten Ausichten in der Schweiz darbietet. In 2 St. gelangt man abwärts nach Montreux und in 3 St. nach Vivis. Der zweite ist fahrbar und führt in 2 St. nach Château d'Yver.

Montbrelloz, Pfarrdorf von 167 Einw., im freib. Broye-Bez., 1536 F. ü. M. Der Getreidebau wird hier stark betrieben.

Montbrillant, Weiler in der genf. Pf. Petit-Saconnex, nahe bei der Hauptstadt, auf der großen Straße von Genf nach Paris über Ferner. Er enthält viele hübsche Landhäuser, mit Baumschulen und Anlagen.

Montcor, Weiler in der Pf. Villars und dem freib. Saane-Bez.

Montcendon, Häuser zwischen Moudon und Brenles im Kant. Waadt.

Montchérand, Dorf von 289 Einw., im waadtl. Bez. Orbe, 6 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Orbe, mit einer schönen Grotte, die 30 Fuß Oeffnung hat und 15 Fuß hoch ist, auch viele Tropfsteine enthält. Gegenüber ist die noch weit größere und interessantere von Agiez. In der erstern wurde früher jährlich ein ländliches Fest gefeiert. Gemeindegebiet: 648 Juch., worunter 312 Juch. Ackerland, 91 Juch. Wiesen, 25 Juch. Reben.

Montchis, ein schönes Landhaus bei Lausanne im Kant. Waadt.

Mont d'Orge, le Château, eine äußerst malerische Schloßruine auf einem Felsenvorsprunge, in der Pf. Savlase und dem wallis. Bez. Hérens. Diese Burg, von einem Grafen von Savoyen erbaut, wurde 1415 von den Wallisern zerstört. Nahe dabei, in einer einsamen Kluft ist ein kleiner fischreicher Bergsee, von welchem die Umwohner viel Fabelhaftes zu erzählen wissen.

Mont du Lac, Weiler in der Gem. Abbaye, bei dem, wenn man durch den Wald Petraselx gekommen, man das ganze Jour-

dere etwas höher am Abhange eines Berges. Holz- und Kohlenhandel für die benachbarten Eisenwerke bringen nicht Wenigen der Bewohner Verdienst.

Montmirail, ehem. Landgut unweit der Zühlbrücke im Bez. und K. Neuenburg; auf einer kleinen Anhöhe befindet sich seit 1786 daselbst eine Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Mädchen. Die Pension ist so zahlreich besetzt, daß alle Gebäude dieser weitläufigen Anlage dafür in Anspruch genommen, und bedeutend erweitert werden mußten.

Montmoirin, einige Höfe in der Pf. Semisales, freib. Beyerse-Bez.

Montmollin, Dorf von 217 Einw. im neuenburg. Bez. Boudry. Es wird hier starke Landwirtschaft getrieben.

Mont-noble, le, ein schöner dem Staate gehöriger Alpberg, zwischen den Thälern von Jérens und Anniviers im K. Wallis. Südlich neben ihm befinden sich die Spitzen von Souvelgne und Alphon, welche ihn an Höhe, aber nicht an Schönheit übertreffen. Der Mont-noble ist 7380 F. ü. M. Ein Fußweg führt von Suen nach Vispse darüber hin.

Montoz, der, 1) Zweigkette der Chasseralette, welche bei Sonceboz beginnt und bei Tiefmatt endigt, und zugleich nächst dem Chasseraal der höchste Berg in der Nachbarschaft der Dörfer Bévillard, Sonviller und Court, im bern. N. Münster. Seine Höhe ist 4100 F. ü. M. Auf demselben geht im Sommer viel Vieh zur Weide. Diesen Namen trägt außer der auf dem Berge zerstreuten Gemeinde (Pf. Court) eine Häusergruppe in der Pf. Bévillard.

2) — Weiler im Wagnethal und dem wallis. Bez. Entremont.

Montperreux, Weiler hart an der bern. Grenze gegen Renan, im neuenb. Bez. Chaur de Fonds, 3146 F. ü. M.

Montpreveres, fl. Pfarrdorf von 256 Einw., 2640 F. ü. M., im waadtl. Bezirk Dron, 2 1/4 St. nordwestl. von Lausanne, an der Straße von Iechterm nach Moudon. Es liegt in einem Gehölze und war vormalig eine Probstei vom Kloster auf dem St. Bernhardsberg. — Gldg. Postbureau.

Montreux, gr. Pfarrgemeinde von 2278 Seelen, im waadtl. Bez. Bevey. Sie wird von den 3 Civillgemeinden Veltaux, Planches und Chatelard gebildet, umfaßt aber im Ganzen bei 20 Dörfer und Weiler, und hat ein so warmes Klima, daß im Freien Feigen, Granaten, Lorbeer-, ja hie und da sogar Delbäume fortkommen, zumal da hier die Gärtnerei mit Einsicht betrieben wird. Die Frauen, welche sich vorzüglich diesem Erwerbszweige widmen, und welche noch die alte, schön klingende Tracht beibehalten haben, versehen die umliegende Märkte mit Gemüse, und die Einwohner dieses Kirchspiels sind ziemlich wohlhabend. Sie erhalten von ihren Nebensplanzen einen trefflichen Wein. Die Lage des

eigentlichen Pfarrdorfes Montreux ober bestimmt les Planches genannt, auf einer anmuthigen Höhe, ist sehr schön. Für eine der schönsten Ausichten der Schweiz gilt diejenige bei der Kirche, so wie die aus den Zimmern des Gasthofes, wo man die Mündung der Rhone in den See und die erhabenen Szenen der Walliser Gestade im Auge hat. Unter der hochgewölbten Brücke, welche die drei wohlgebauten Dörfer Sales, Chêne und les Planches in eine Ortschaft vereinigt, tobt die wilde Woge de Montreux über die Felsen herab und macht einen hübschen Sturz. Sehenswerth ist die Stalaktiten-Höhle unter der Kirche. Das durch seine herrliche Lage und durch sein mildes Klima gleich berühmte Gelände dieser Gemeinde ist nicht mit Unrecht Nizza und Sières an die Seite gestellt worden; viele Brustkranke — die mittlere Lebensdauer ist 45 Jahre — bringen hier den Winter zu, und es befinden sich deshalb im Umfange der Pfarre eine Menge Kosthäuser, in denen man zum Theil sehr billig lebt. Im Frühling wird hier das Narzissenfest begangen, auch das Schützenfest bietet Anlaß zu sinnigen Festlichkeiten. Die Pf. Montreux hat ihr Armen- und Krankenhaus, auch ist hier eine Freimaurerloge: la Réunion des Cultivateurs du Bosquet de Clarens, und es besteht hier eine Volksbibliothek, eine Versicherungsgesellschaft gegen Viehseuchen. Von hier gebürtig ist Herr Düfour, der als Vorsteher einer waadtl. Kolonie (Neu-Beyer) sich in Kentucky in Nordamerika 1800 niederließ, und seine Ansiedelung Schweizerland nannte. Der unlängst in hohem Alter verstorbene, gelehrte Pfarrer von Montreux, Herr Dekan Bridel, hat eine Sammlung von Büchern und Handschriften über alle Theile der Schweizergeschichte hinterlassen.

Montricher (Mons Richeril), gr. Dorf von 695 Einw., im waadtl. Bez. Gossionay, 5 St. nordwestl. von Lausanne und 2 St. von Gossionay. Es liegt am Fuße des Jura, 2367 F. ü. M. Die Ruine eines alten, der Sage nach vom burg. König Sigmund im 6. Jahrh. erbauten, auf einem Felsen stehenden Schlosses, erinnert an die ehemaligen Freiherren dieses Namens. Gemeindegebiet: 3312 Juch., wovon 528 J. Wiesen, 1134 J. Felder; Sommerweiden für 331 Rüge. 1770 legte eine Feuersbrunst fast das ganze Dorf, im J. 1828 20 Häuser in Asche. Noch im vorigen Jahrh. standen hier Glashütten, von denen jetzt keine Spur mehr zu sehen.

Mont-Rion (Mons rotundus), anmuthiger Landsitz, zwischen Lausanne und Dully, auf einer zuckerhutförmigen Anhöhe, einst von Voltaire und später von Tissot bewohnt, jetzt Eigenthum der Familie Dapples im K. Waadt.

Monts sur lez, Weiler an der Straße von Lausanne nach Savigny nördl. von Velmont, im waadtl. Bez. Lausanne, 2235 F. ü. M.

Montsalvens, Burgtrümmer auf einem

nehmer Aussicht, am Fuße der waldbekleideten Birchegg in der Nähe von Luzern.

10) — **Hinter- und Vorder-**, 2 Dörfchen mit ackerbaureitenden und begüterten Einwohnern, in der Pf. Reiden, Luzern. Amt Willisau. Ersteres trägt auch den Namen Moosheim.

11) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Ober-Winterthur; b) ein Weiler in der Pf. Wetzikon, und dem Bez. Hinwil.

12) — Weiler oberhalb Raters, im wallis. Bez. Brig, 3109 F. ü. M.

Moosacker, 1) ein schöner Landsitz, nahe bei Gurzelen, im bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Hirzel, und dem zürch. Bez. Horgen.

Moos-Alfolttern, Dörfchen in der Pf. Rapperswil, im bern. A. Narberg.

Moosbach, Häusergruppe und zerstreute Häuser in der Gemeinde Schwarzhäusern der Pf. Niederbipp, im bern. A. Wangen.

Moosbach, der, kl. Bach, der von den Bergen des soloth. Weinweilertheils herab zur Mündung fließt. Hier soll ein 1499 zerstörtes Nonnenkloster gestanden haben, von welchem unweit Weinwil noch Mauerstümmen bemerkbar ist.

Moosbad, das, 1) im K. Uri, am Fuße des aus Sandstein bestehenden Bannwaldberges, nahe bei der Straße von Altorf nach Flüelen, $\frac{1}{4}$ St. von beiden, auf einem Moorgrunde gelegen. Es wird im Sommer von Altorf aus öfters besucht, und seine Heilquelle riecht und schmeckt gewärmt etwas nach Schwefel, und soll in arthritischen und rheumatischen Beschwerden einigen Nutzen gewähren.

2) — Badehaus im Bergviertel der Pf. Lauverwyl, im bern. Amt Signau, 1475 F. ü. M.

Moosburg, 1) ein altes, einem Blockhause ähnliches Schloß, in herrlicher Lage am Bodensee bei dem thurg. Dorfe Güttingen im Bez. Gottlieben. Wahrscheinlich wurde es im 10. Jahrh. zum Schutze gegen die herumstreifenden Magyaren erbaut; es hat eine Schiffställe, schöne Wirtschaftsgebäude und beträchtliche Zugehörungen an zins- und zehntenfreien Gütern. Bis auf die neuesten Zeiten war es ein Eigenthum der Bischöfe von Konstanz.

2) — Weiler in der Pf. Illnau und dem zürch. Bez. Pfäfers, mit einer Burg der Edelngl. M., welche 1386 von den Zürchern zerstört, von den Schwend, ihren damal. Eigenthümern wieder erbaut wurde. Weil aber Joh. Schwend, zürch. Vogt über die Grafschaft Kyburg zur Gesellschaft der Vögte gehörte, zogen die Eidgenossen vor die Feste, eroberten und legten sie in Asche.

Moosgaden, zum, 4 zerstr. Häuser in der Alp Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Mooshalde, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Waldstatt im K. Appenzell-Außerrhoden, 2481 F. ü. M.

Moos-Kappe, die, ein reizender Wasserfall, zwischen der Pennebrücke und dem Flecken Münster, im bern. A. dieses Namens. Er befindet sich der Straße gegenüber an der Brücke.

Moosleerau, Fällaldorf mit 646 Einw. der Pf. Kirchleerau, und wie diese, ein vor-maliger Bestandtheil der alten Herrschaft Rued, im aarg. Bezirk Zofingen. Es liegt zur Rechten der Suhr an der Luzern. Grenze in einer etwas sumpfigen Gegend, und hat ein an seiner Quelle kaltes Heilbad. Es enthalten 300 Unzen Wasser 18 Kubikzoll kohlen-saures Gas, 18 Gran kohlen-sauren Kalk, 6 Gran kohlen-saure Bittererde, 3 Gran kohlen-saures Natrum und $1\frac{1}{2}$ Gran Kiesel-erde. Die Anstalt wird nur von Landleuten aus der Um-gegend besucht, und die Wirthschaft ist auch nur für diese berechnet.

Moos-Seedorf, Dorf zwischen reichen Feldern und einem kleinen See, mit einer Fällkirche der Pf. Münchenbuchsee, 2 St. von Bern, im bern. A. Fraubrunnen, 1635 F. ü. M. Es hatte einst seinen eigenen Ritter-sitz, wurde in der Folge ein Eigenthum des Gotteshauses Münchenbuchsee, nach dessen Auf-lösung die Ortsherrschaft in Privathände über-ging. In den letzten Zeiten, vor der Revolu-sion, waren die Herren von Tavel in ihrem Besitze.

Morat, siehe Murten.

Morbio, 1) Ober- (superiore), we-sen-reiches Pfarrdorf von 306 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, am Eingange in das Thal Muggia, 1528 F. ü. M.

2) — Unter- (inferiore), Pfarrdorf mit 700 Seelen auf einer Anhöhe, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier gedeiht der beste Wein in diesem Bezirk. In der Umgebung finden sich reiche Auen von Steinkohlen an den Ufern der Breggia. Pegrignano, Camparino und Fontanella sind hier pfarrgenössig.

Morchino, Ortschaft in der Gem. Pambio, unweit dem Hauptorte seines Bezirks Lugano.

Morcles, 1) la Dent de, ein Kalkfels auf der Grenze der K. Waadt und Wallis, der Dent de Midi östl. gegenüber und durch die Rhone von ihr geschieden, und mit ihr das be-kannte Felsenthorn, die Pforte zwischen beiden Kantonen bildend, in der hohen Gebirgskette, die vom Galenstock südwestlich sich hinzieht, die Kantone Bern und Wallis von einander scheidet, und deren äußersten westlichen Punkt er bildet. Gegen Süden bewaldet, trägt die-ser Berg auf der Nordseite den Gletscher der Martinets und die Alpen Zuverner, Marnaz, Lachaux und Nantos. Fast am Gipfel, der aus Granit besteht, findet man Bohnen- und weiter unten Spuren von Bleiglanz. 240 Stück Vieh weiden auf diesen Abhängen. Sein Gipfel erhebt sich bis auf 8958 F. ü. M. Nordöstlich neben ihm ragen die Aiguilles-rouges und der große Moëveran auf. Er ist von Ver aus in

4 Stunden erstiegbar und bietet eine große Aussicht dar.

2) — Dörfchen von 68 Einw., in der Pf. Ver, waadtl. Bezirk Nigle. Es bildet die höchst gelegene Gemeinde des K. Waadt, 4605 F. ü. M., und liegt auf dem südwestl. Abhänge des Felsstockes gl. Namens. Gemeindegebiet: 651 Juch., wovon 135 J. Wiesen, 21 J. Ackerland, 393 J. Holz und Sommerweiden für 86 Kühe.

Morcote und Vico Morcote, zwei nahe beisammen gelegene Pfarorte, im tessin. Bez. Lugano. Erstes ist ein schöner, ganz auf dem Felsen gebauter Flecken, unmittelbar an einem Busen des Laufersees, wo eine scharfe Gasse des Berges Arbostora in denselben ausläuft. Ihn zieren zwei hübsche Kirchen, und weiter oben erscheint das Dorf Vico Morcote, dessen Lage (1391 F. ü. M.), zwischen Weinlauben und Citronengärten mit schönen Kastanien- und kleinen Buchenwäldern befränzt, einen reizenden Anblick gewährt. Vico Morcote ist der Geburtsort des Vaters des Papstes Anicet, des Joseph Garbis, eines der größten Baumeister Italiens im 17. Jahrh., und David Anton und Georg Foffatis, trefflicher Künstler des 18. Jahrh. Ruinen des Schlosses Morcote, das vor 1000 n. Chr. gebaut, in der Geschichte jener Gegenden bis zur Herrschaft der Eidgenossen eine nicht unwichtige Rolle spielte, finden sich im Garten eines Privatmannes. Sehenswerth sind die trefflichen Grotten und Grotten am Bergabhänge.

Mordagne, Weiler, in dessen Nähe man einige röm. Alterthümer gefunden hat, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von dieser Stadt und $\frac{3}{4}$ St. von Mollondin.

Morcus, Pfarrdorf von 109 Einw., im freib. See-Bezirk. Dazu gehört die vormalige Herrschaft Bussy. Der Pfarrgeistliche liest täglich die Messe sowohl hier, als in dem benachbarten Bussy.

Morgarten, der, kleiner, größtentheils mit Wiesen bekleideter Berghang, am östlichen Ufer des Ageri-Sees, an der Grenze der K. Zug und Schwyz, 3805 F. ü. M., besuchenswerth der herrlichen Fernsicht wegen, die er darbietet, und der klassischen Erinnerungen, welche sich daran knüpfen. An seinem Fuße bei Haselmatt, wo unsern dem Seeufer der Weg sich hinzieht, und wo bei der dortigen Kapelle jährlich die Schlachtfelder begangen wird, fand am 16. Nov. 1315 jenes berühmte Treffen zwischen den ersten Eidgenossen und Leopold von Oesterreich statt, dessen Ausgang jenen Freiheit und Vaterland auf immer zusicherte. Am 2. Mai 1798 schlug fast auf derselben Stelle die schwyz. Landwehr, unter Anführung Aloys Redings, die Franzosen unter dem General Schauenburg zurück, wobei selbst die Weiber, in Sennhemden gehüllt, an der Seite der Männer stritten. Den Morgarten und den anstoßenden St. Jostenberg besetzten

österreich. Truppen am 17. Juni 1799, und suchten hier im folgenden Juli mit den Franzosen, welche darauf diese Höhen in Besitz nahmen.

Morge, die, ein kleiner trüber Fluß im K. Wallis, der vom Sanetsch kommt, vormalig die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Wallis bildete und oft große Verheerungen anrichtete. In der Nähe von Betroz vereinigt er sich mit der Rhone.

Morgenberghorn, eine Gebirgskuppe, welche hinter Leisingen und Därligen am Thunersee sich 6990 F. ü. M. erhebt, und zu welchem das Saxenthal bei Interlaken hinaufsteigt. Die Aussicht von demselben auf den Thuner- und Brienzensee, die Saxeten und Hablerenthäler, das Bödelein und das Hochgebirg ist ausgezeichnet schön.

Morgenthal, 1) eigentlich Murgenthal, fl. Ort auf der großen Aargauerstraße, 9 St. von Bern und nahe bei der Aar, im bern. K. Aargau, gegenüber dem Dorfe gl. N. im K. Aargau, 1377 F. ü. M. Es befinden sich hier ein besuchter Gasthof, mehrere Mühlen, ein obrigkeitliches Ablagehaus und ein Landjägerposten. Früher war es ein Lehen des Klosters St. Urban. Hier führt eine schöne steinerne Brücke über die Murg. — Eidg. Postbureau.

2) — Unter-, freundlicher Weiler in der Pfarre Ryfen und dem aarg. Bezirk Zofingen, 1265 Fuß ü. M. Von dem bern. Gebiete wird es nur durch den Murgbach geschieden. Unter seinen Gebäuden befinden sich eine Schneidemühle und Deltrotte, an der Landstraße eine Zollstätte und auf der Aar eine Fähre. Das alte Schloß Fridau, von dem noch Spuren entdeckt werden, und welches die Räuberhorden Ingelram Couchs 1375 verwüsteten, stand in der Nähe bei dem Hofe gl. Namens. In der Umgebung treten die Gebiete der K. Bern, Aargau, Luzern und Solothurn nahe zusammen.

Morges, deutsch Morsee, 1) ein Bezirk des K. Waadt, der gegen Süden von dem Genfersee, gegen Osten von dem Bez. Lausanne, gegen Norden von dem Bez. Cossonay, gegen Westen von dem Bez. Rolle und Aubonne umgeben ist. Er erhebt sich amphitheatralisch über dem Lemän in einer Länge von $3\frac{1}{2}$, einer Breite von $1\frac{1}{2}$ St., zwischen der Mündung der Chamberonne und der Aubonne. Fünf Flüßchen, nämlich außer jenen beiden: die Venoges, die Morges und der Boltron, bewässern den Bezirk, und der wohl angebaute Boden bringt treffliches Korn hervor; auch mit Weinbau (1577 J. Reben) und Viehzucht beschäftigt sich die Bevölkerung. In den 4 Kreisen Ecublens, Morges, Collombier, Villars sous Vens zählt der Bezirk 12815 Seelen.

2) — Kreis- und Bezirksort, kleine hübsch gebaute Stadt in einer reizenden Gegend an der Mündung der Morges in den Genfersee, von 3241 Einw., mit zwei breiten nach der

nössigen Weiler St. Nikolaus fiel am 5. März 1798 ein Gefecht gegen die Franzosen vor.

Meschino, Dörfchen am südl. Ende des Puschlaversees und seinem Ausflusse, in einer unwirthlichen Lage, an einen Hügel gelehnt, im bünd. Bez. Bernina, 3021 F. ü. M.

Mesikon, Weiler mit Ziegelhütte, $\frac{1}{2}$ St. von Ober-Illnau, im zürch. Bez. Pfäfersikon. Von einem kleinen Bach in zwei ungleiche Hälften geschieden, gehört die größere in die Pfarre Illnau, und die kleinere zu jener von Fehraltorf.

Messen, reform. Pfarrdorf von 670 ackerbauenden Gm., im soloth. Amte Bucheggberg, 1539 F. ü. M. Es sind hier eine Gerberei und viele Leinwandweber, die Sack- und Packtücher verfertigen, auch besteht hier eine Gemeindefäberei. Armenfond (1852): 6795 Fr.; Schulfond: 22.441 Fr. — **Mülchi**, Ggelskofen, Bangerten, Ropoldsdorf und Halb-Gischholz (diese im Kanton Bern) sind nebst Balm, Brunnenthal Gächliwyl und Ober-Rammsern mit 13 Schulen hier pfarrgenössig. Von eigenen Edeln dieses N. im 13. Jahrh. gelangte die Herrschaft an das St. Ursus Stift in Solothurn, später an den Kanton.

Mesmer, der hohe, ein Gebirgskopf in der Kette des Appenzeller-Alpsteins, nordwstl. vom Sentis, bei der obersten Hütte 5510 F. ü. M. Auf seiner östlichen Seite dehnt sich ein Gletscher aus, während die westliche mit schönen Alpen geschmückt ist, auf welchen 146 Kühe gesömmert werden. Eine halbverwischte Inschrift an einer Felswand bezeichnet die Stelle, wo Prof. Zepeler von Schaffhausen im J. 1796 durch einen Sturz sein Leben verlor. Den Protestanten begruben die kath. Bewohner von Appenzell auf dem Kirchhofe der Verbrecher, dann wurde er auf Reklamation ausgegraben und zu Glais beerdigt. Die Aussicht von seinem Gipfel ist bei hellem Wetter nach allen Seiten außerordentlich. Nebst den Gebieten von neun Kantonen, umfaßt der Gesichtskreis einen Theil der tirolischen und schweizerischen Alpenkette, auch noch ausgedehnte Bezirke Schwabens.

Metsch, und **Metschwald**, zerstreute Weiler am Metschberg, in der Pf. Lenk und dem bern. Amt Obersimmenthal.

Metschwyl, Dörfchen am Abhange eines mit Wiesen bekleideten Berges, der sich gegen Simmen senkt, in der Pf. Oberweil, bern. N. Niedersimmenthal.

Mett, franz. Mache, Pfarrdorf von 476 Gm., an der Scheuß, mit zwei Säge- und Getreidemühlen, $\frac{1}{2}$ St. von Biel, im bern. N. Nidau. Es bildet mit seinen Zugehörungen Madretsch und Orgund eine Kirchgemeinde von 1274 Gm., hat eine freundliche Lage und guten Ackerbau. Der Ort zeigt Spuren eines hohen Alterthums. So wurde vor Jahren hier auf dem an der Zihl gegen Brügg gelegenen Felde eine beträchtliche Strecke von einer römi-

schen Heerstraße aufgegraben. Auch zunächst bei einer der Mühlen entdeckte man eine Menge Alterthümer, welche auf eine römische Niederlassung hindeuten.

Mettan, ein langes, stark bewohntes Thal, welches sich bis an den Jura erstreckt, einen Kreis im aarg. Bezirk Laufenburg bildet, und die beiden Kirchspiele Mettau und Ganfingen beinahe ganz einschließt. Der Thalbach entspringt am nördlichen Bözberge und ergießt sich bei den Fahrhäusern in den Rhein. In diesem Thale, in welchem der Landbau minder einträglich, als in den andern Kreisen des Laufenburg. Bezirks ist, finden sich viele Versteinerungen. Auch haben sich Spuren von Holz- und Steinkohlen gezeigt. Im Pfarrhofe zu Mettau sprudelt eine schwache Schwefelquelle. Das kl. Pfarrdorf Mettau begreift zwar nur 387 Gm., aber die Pfarre, zu welcher Wyl, Oberhofen, Steinhof, Eggen und Schwaderloch, nebst einigen Weilern und Höfen gehören, zählt nahe an 2200 Seelen. Die niedere Gerichtsbarkeit über Mettau und dessen Pfarrsprengel übte das fürstliche Damenstift in Seckingen aus, welchem auch der Pfarrsatz nebst dem Zehnten und andern Gefällen gehörte. Die Landesherlichkeit über dieses Thal erhielt Oesterreich zu Ende des 16. Jahrh.

Mettemberg, kl. verborgen liegendes Dorf, aber in sonniger Lage, in der Pf. Mosveller. Es liegt 2 St. von Delenberg, im bern. Amt dieses Namens, und zählt 113 Gm.

Mettenberg, 1) Bergweiler im Hintergrunde des Glensfluthals, im bern. Amt Interlaken, $2\frac{1}{4}$ St. von Zweisülchenen.

2) — zerstr. Häuser auf einer steilen Anhöhe, über ihrem Pfarrdorfe Rümmlingen, im basell. Bezirk Sissach.

Mettenberg, eigentlich **Mittenberg**, der, ein 9800 Fuß hoher Gebirgskopf im K. Bern, welcher zwischen dem obern und untern Grindelwaldgletscher fast mitten inne steht, und den Anfang eines Gebirgskammes bildet, der über die Oberwandfluh das kleine Schredhorn und das Brändlihorn zum großen Schredhorn ansteigt. Ein Fußpfad führt an seiner südwestlichen Seite auf die Alpen von Bäniseck und Jesenberg, welche sich an seinem südlichen Abhange gegen die Gletscher befinden. Ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche mit dem Erstiegen des Gipfels verbunden sind, wurde er vor ungefähr 40 Jahren von dem damaligen Pfarrer in Grindelwald, in Gesellschaft eines Gensd'armers, erklimmt.

Mettendorf, Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 280 Gm., in der Pf. und Municipalgemeinde Hüttlingen, thurg. Bezirks Frauenfeld.

Mettendorf, siehe **Mädendorf**.

Mettenwyl, zerstr. ziemlich wohlhabende Gemeinde im luzern. Amte Hochdorf. Ihre Bewohner sind zu Ballwyl pfarrgenössig.

Mettle, das, auch der Herrgotts-

stuh, eine Felsengruppe, 1 St. von Hospenthal im Urner Ursernthal, um welche sich der neue Strassenzug über den Gotthard in rückgängiger Wendung in sehr schönen Kreisformen nach den höhern Gebirgsabhängen schwingt.

Mettlen, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 366 Einw., in der Pf. und Municipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1392 F. ü. M., besitzt große Gemeinbewaldungen und ein reines Vermögen von 42,390 Gld. 1770 wurde dieser Ort und seine Umgegend von einem Wolkenbruche verwüstet. Auf einem kegelförm. Hügel stand eine von Edelsknechten der Freiherren von Bußnang bewohnte Burg.

2) — freundliche Anhöhe in einem Gehölze zwischen Wermelschweil und Seegreben, im zürch. Bez. Pfäffikon. Häufig entdeckte Grundmauern und Mauerstutthügel lassen auf eine Ortsanlage schließen, die frühe untergegangen sein muß.

3) — ein Bergweiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinwil, der mit Glüttsverg eine gemeinschaftliche Schule hat, 1255 F. ü. M.

4) — gr. Weiler in der Pf. Ueberstorf und dem freib. Seneß-Bezirk. Peter, aus den Edeln dieses Orts und Geschlechts, war 1224 einer der Mitstifter des Augustinerklosters zu Freiburg.

5) — kl. Dörfchen nach dem Gurnigel zu, in der Pf. Wattenwyl, bern. A. Seftigen. In der Nähe bildet der Gurbenbach sehenswerthe Stürze.

6) — gr. Bauernhof in der Gem. Wynau, bern. A. Nartwangen.

7) — gr. Hof und Landsitz, in der Pfarre Muri und dem A. und K. Bern. Aufgefunden römische Münzen und die Entdeckung einer Grabstätte mit Gerippen und Schwertern, die auf diesem Gut gemacht worden, deuten auf uralte Bewohnung dieses Geländes.

8) — Weiler auf dem linken Ufer der Thur, in der Pf. Gbnat und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

9) — Weiler bei Muotta im Thale gl. M. und dem K. Schwyz, 2407 F. ü. M.

Mettlenrain, Häusergruppe in der Pf. Mett und dem bern. A. Nidau.

Mettmenhölzli, Dörfchen in der Pfarre Niederhasle und dem zürch. Bez. Regensberg, liegt in der Nähe eines kleinen Sees. Gemeindegebiet: 376 $\frac{1}{2}$ Juch., wovon mehr als $\frac{2}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Waldung, $\frac{1}{32}$ Reben, $\frac{1}{32}$ Weiden.

Mettmenstätten, 1) fruchtbar gelegener Flecken zwischen Affoltern und Knonau, im zürch. Bez. Affoltern. Zum Pfarrensprengel gehören außer dem Orte selbst die Dörfchen Dachfelsen und Rossau, 4 Weiler und 7 Höfe mit 1450 Einw. Von dem alten Rittersitz dieses Orts ist keine Spur mehr übrig. Unter Mettmensstätten, wo Kirche, Schul- und Pfarrhaus stehen und eine Sekundarschule ist, liegt

1459 F. ü. M. Sehenswerth ist der schöne Chor der Kirche. Außer Land-, trefflichem Obstbau und Viehzucht bilden Manufaktur-Arbeiten in Baumwolle und Seide die Nahrungszweige der Einwohner. Gemeindegebiet: 2228 Juch., wovon fast $\frac{1}{3}$ Weiden, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Ackerland, etwas weniger Holzboden u. s. w. — Gldg. Postbureau.

2) — Ober- und Unter-, zwei schöne große Höfe mit trefflichem Obstwuchs und schönen Wiesen, in der zürch. Pf. Embrach und dem Bezirk Bülach.

Mettlschlatt, Dörfchen mit einem kleinen Bethause, das von der Pfarre Unter-Schlatt abhängt, in der Municipalgemeinde Basadingen, thurg. Bez. Dießenhofen.

Meyerlen, Pfarrdorf mit einer schönen neuen Kirche und Schulwohnung, und 482 Seelen, im soloth. Amte Dornach-Thierstein, 1767 F. ü. M. Es liegt auf der Nordseite des Blauen, auf einer hohen, aber fruchtbaren Ebene im Hofstetterthale zwischen dem Burgbad und dem Kloster Mariastein. Ein Kapltular des letztern besorgt die geistlichen Verrichtungen. Schulfond: 5495 Fr.; Armenfond: 7472 Fr.

Mer, Dorf von 233 Einw., mit zwei Schlössern, im waadtl. Bezirk Cossonay, 1524 F. ü. M., 2 St. von Lausanne und 1 St. von Cossonay in freundlichem Gelände. Gemeindegebiet: 633 Juch. — Es befinden sich hier mehrere Töpfereien und 1 Ziegelhütte. Die vormalige Ortschaft gehörte der Familie Charrlere.

Mer, siehe Mär.

Meyelsgrund, der, ein alpenreiches Nebenthal, im bern. A. und der Pf. Saanen. Es öffnet sich beim Weller Matten, am linken Ufer der Saane, und steigt dem Fallbach entgegen, in südlicher Richtung, bis zum Meyel, von dem es in zwei Theile geschieden wird, von denen der südliche sich gegen das Weissenberghorn, die Burgfluh und Doggenfluh, und der westliche zur Grundfluh, 7610 F. ü. M., hinaufzieht. Im letztern ist die Gummalp mit einem Seendörfchen. Oben am Fuß des Stalbenhorns, dessen Höhe 6970 F. ü. M. ist, liegt die Meyelsalp, eine der höchsten Alpen, 6000 F. ü. M. bei der Hütte.

Meyenbach, Dörfchen an der Straße von Burgdorf nach Hiltwil, in der Pf. Dürrenroth und dem bern. A. Trachselwald.

Meyenberg, 1) Kreisort, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Eins, aarg. Bez. Muri, 1536 F. ü. M. Es hat Marktgerechtigkeit. Früh erhielt es Mauern, Gräben und Thore, aber im Sempacher Kriege wurde es dieser letztern von den siegenden Eidgenossen 1386 beraubt, um dem Feinde keinen haltbaren Punkt zu lassen, so daß nur noch ein Graben als Ueberbleibsel wahrzunehmen ist. Für ihr treues Festhalten an der alten Religion wurden die Meyenberger nach dem Rappelerkriege

von den katholischen Kantonen mit mancherlei Vorrechten belohnt.

2) — Weller in der Pfarre Zweifsimmen, im bern. Amt Obersimmenthal, auf der Höhe des Grantenhübels, über den ein Weg von Zweifsimmen nach Marrenbach im Diemtigerthal führt.

Meyenried, kl. Dorf beim Zusammenflusse der Aar und der Zihl, in der bern. Pf. und dem A. Büren. Hier ist eine Ueberfahrt über beide Flüsse. Obgleich dieser Ort nur $\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen Büren entfernt ist, so macht die Aar von hier bis dorthin dennoch eine Krümmung von 2 St. Eine Schutzmauer hält die Aar von diesem Dorfe allein ab.

Meyenwand, die, eigentlich Meyenwang, eine etwas steile Berghalde auf der südöstl. Seite der Grimsel, gegen den Rhonegletscher, an welcher von der Höhe der Grimsel ein Bergpfad führt, der sowohl von Fußgängern als von Maulthieren mit der größten Sicherheit betreten werden kann, und den es ein Leichtes sein würde, noch bei weitem bequemer zu machen. Alle Gerüchte über seine Gefährlichkeit sind Märchen, und man muß nie im Gebirge gereiset sein, um diesen Weg fürchterlich zu nennen. Ueberdies fürzt er mehr als 3 St. für diejenigen ab, welche den Rhonegletscher besuchen und über die Furka gehen wollen. Nur bei frischgefallenem Schnee oder Eis ist besondere Vorsicht nöthig. Auf der Höhe belohnt die Aussicht auf den Rhonegletscher und in die Tiefe des wilden Thals reichlich. Dieser Berghang erhält seinen Namen von dem prächtigen Blumenst. womit er bekleidet ist.

Meyerklappel, Pfarrdorf mit 535 Einwohnern, auf einer an Korn, Baumfrüchten und Wiesen fruchtbaren Anhöhe, mit einer schönen Aussicht auf den Zuger See, im Amt und K. Luzern, 1524 F. ü. M. Melnes steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 671,300 Fr.; für Armenwesen: 645,600 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 671,074 Fr.; waisenamtlich Unterstügte: 37 Pers. 1472 wurde die Pfarre dieses Orts von der Abtei zum Frauenmünster in Zürich gestiftet, und 5 Jahre später an Zug verkauft.

Meyerstaad, kl. zerstr. Ort mit einer Schule, in der Pfarre Sigristwyl und dem bern. A. Thun. Er liegt 2 St. von seinem Pfarrorte im hohen Gelände, wo die Frucht kaum reif wird und man nur noch Kirschbäume sieht.

Mehlfisch, in der Volkssprache Mehlfischen, Pfarrdorf an der Landstraße von Bern nach Narberg, im bern. A. Narberg, 2401 F. ü. M. Es zählt mit dem hier eingepfarrten Ortschwaben und Wahlenborn, Aexkofen und Grächwyl 2 Schulen und 1059 wohlhabende Einw. Der alte Rittersitz dieses Orts ist längst verfallen. Die Einwohner brachten die Gerichte gegen Ende des 16. Jahrh. an

sich, die sie in der Folge, mit Vorbehalt verschiedener Befreiungen, an Bern wieder abtraten.

Mehlan, kl. Häusergruppe mit 2 Getreidemühlen, in der freib. Pf. Rue und dem Glane-Bezirk.

Meyrin, kathol. Pfarrdorf im K. Genf, mit 597 Einw. Es liegt an der großen Straße von Genf nach Lyon, 1364 F. ü. M. Mastegnin, Maisonner, Mouille-Charbon, Cointerin und Feuillasse gehören zu dieser Pfarre. Von hier führt eine Straße in gerader Richtung nach dem $\frac{3}{4}$ St. entfernten Fernex, die einst auf Voltaire's Verwendung angelegt wurde.

Mehringen, Pfarrdorf und Hauptort des bern. A. und der Landschaft Oberhasle, 1930, nach Abd. nur 1865 F. ü. M., am rechten Ufer der Aar und am Fuße des Haslebergs. Es hat eine Anzahl schöner Häuser, eine seltsam gebaute Kirche, deren Thurm einige Schritte entfernt steht, und den eine Volks-sage zu einem alten Wachtthurme, oder zum Burgstocke der alten Herren von Mehringen macht. Zur Sicherung des Dorfes gegen die Ueberschwemmungen des zerstörenden Albachs und des ebenso gefährlichen Mühlbachs, welche beide prächtige Stürze bilden, wurde 1734 eine Mauer von mehr als 1000 F. Länge, 6 — 8 Fuß Dicke und 12 F. Höhe aufgeführt, die jedoch nicht stark genug war, bei den Ueberschwemmungen von 1762 und 1811 die Kirche gegen Beschädigung zu schützen. Im Dorfe ist eine stark betriebene Gerberei und zwei Gasthöfe (wilder Mann, Krone). Der sich stets fort mehrende Zufluß von Reisenden bringt viel Leben und Geld in diesen Ort, da nicht wenige Familien theils zur Stärkung ihrer Gesundheit, theils aus Freude an der Natur hier einen längern Aufenthalt machen. Man findet daher mehrere Häuser, die zur Aufnahme von Fremden eingerichtet sind. Das Kirchspiel zählt 4434 Angehörige, die sich durch Wuchs, Kleidung und Gemüthsart von allen ihren Nachbarn unterscheiden, und zerfällt in die drei Bürger- und Einwohnergemeinden Mehriusgen (2358 Einw.), Hasleberg (1309 Einw.) und Schattenhalb (767 Einw.), zu denen die Dörfer und Dörfchen Mehringen, Willigen, Schwendi, Eugen, Gelfholz, Faldern, Brüntgen, Hohfluh, Unterfluh, Goldern, Wasserwendi, Rütli, Zaun, Stein, Unterbach, Unterheid, Isenbolgen, zusammen mit 12 Schulen, gehören. Die Umgegend, welche eines milden Himmels sich erfreut, ist ebenso reizend als fruchtbar. Von den mit schönen Waldungen geschmückten Abhängen der Gebirge fallen viele Bäche, oft reizende Wasserfälle bildend, ins Thal, um mit der dasselbe durchströmenden Aar sich zu vereinen. Wiesen und Weiden, Getreidefelder und Gärten, Waldungen und Moorgründe bieten, auf das lieblichste gemischt, ein freundliches Ganzes dar. Vor der Revolution versammelte sich in Mey-

zingen die Hasler Landsgemeinde, auf welcher die Gerichtsstellen und andere Ämter besetzt wurden. Den Landammann wählte alle 6 Jahre die Reglerung in Bern. Ein hübscher Fahrweg führt von Mehringen nach Brienzy in 2½ St. Reit- und Fußwege gehen über den Brünig nach Lungern in 3 St.; über den Hasleberg durch das kleine Melch- oder Sachslenenthal nach Sachlen in 5½ St.; über den Abgshüt an den Malchsee in 4 St.; durch das Gentelthal und über den Jochberg nach Engelberg in 8½ St.; durch das Gadmenthal und über den Susten nach Wasen auf der Gottshardstraße in 11½ St.; durch Oberhasle auf die Grimsel in 8 St.; nach Obergesteln ebenfalls in 8 St. und an die Aargletscher in 10 St.; ins Urbachthal an den Gauligletscher in 5 St.; über die große Scheideck nach Grindelwald in 6½ St. und aufs Faulhorn am Gletschbach vorüber in 6½ St. Eines nähern Versuches werth sind in jeder Hinsicht die Fälle des Reichenbachs, dem Dorfe südlich gegenüber, die des Alps und Mühlebachs nördlich über dem Dorfe, die des Ditsch- und Wensdelbachs u. s. f. westlich am Wege nach Brienzy, die Schleuche, das Kirchet und die Zwirgi (man sehe alle diese verschiedenen Artikel).

Menschipfen, ein Alpberg in der freib. Pf. Jaun, über welchen aus dem Jaunthale ein Bergpfad in die Gebirge von Balsainte führt, der zwar beschwerlich, aber interessant, und nur für Fußgänger brauchbar ist.

Messperg, Weiler in der Gem. Vertschfen und dem zürch. Bez. Winterthur, nach Gachnang im Kant. Thurgau pfarrgenössig.

Mézery, Dörfchen mit einigen Landshufen in der Pf. Romanel, und ¾ St. von Lausanne, 1502 F. ü. M.

Mezgersbühlweil, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Schönholzerweilen, und dem thurg. Bez. Tobel.

Mezières, 1) Kreisort und gr. Pfarrdorf von 476 Seelen, am Jura, 3 St. nordwestlich von Lausanne und 1¼ St. von Oron, in dessen waadtl. Bezirke es liegt, 2286 Fuß ü. M. Es hat eine 1731 neuverbaute Kirche, und war bis 1798 eine herrschaftliche Besitzung der Familie von Cerjeat. Die Straße von Vivis nach Milben führt durch den Ort und vereinigt sich in der Nähe mit derjenigen von Lausanne nach Milben. Im Monat Mai wird hier ein Jahrmarkt gehalten. Zur Pfarre gehören Carouge, Bulliens, Koprax, Servion.

2) — schönes Pfarrdorf von 322 Einw., im freib. Glane-Bez., 2370 F. ü. M. Es hat eine romantische Lage an der Straße von Romont nach Bulle, fruchtbare Acker und ein ehemals herrschaftliches Schloß. Durch Vergebung kam die Herrschaft an das Spital in Freiburg, welches sie am Ende des 17. Jahrhunderts wieder verkaufte.

Mezikon, Dörfchen in der Ortsgem. Münchweilen, Munizipalgemeinde und Pfarre

Siernach, und dem thurg. Bez. Tobel, 1584 F. ü. M.

Mezza selva, Dörfchen gegenüber seinem Pfarrorte Serneus, im Prätigau und bünd. Bez. Oberlandquart, 3232 F. ü. M.

Mezzodi, Forcola di, gletscherreicher Berg in der westlichen Fortsetzung der Gebirgsgruppe des Monte dell' Oro, im bünd. Bergeller Thale, südlich ob Vondo, 11021 F. ü. M.

Mezzovico, Pfarrdorf von 465 Einw., mit Wiesen und Weingärten, nicht weit von der Straße vom Monte-Genere nach Lugano, zwischen Iltrico und Sigirino, im tessin. Bez. Lugano.

Michael, St., eine Kirche ¼ St. von der Stadt Zug auf einer kleinen Anhöhe, mit schönen Gemälden von Johann Brandenburg aus Zug. Sie ist die Pfarrkirche der Stadt, und liegt an der Straße nach Aegeri. Bei derselben steht das Kloster St. Michael-Präsentation, von Kapuzinerinnen bewohnt.

Miellenberg, Weiler in der Pfarrgem. Rehtobel und dem Kt. Appenzell A. Rh.

Mi-Côte, drei Höfe und drei Häuser in der Pf. Renan und dem bern. Kt. Courtelary.

Middeß, Dorf in der Pf. Corny le Petit und im freib. Glane-Bez., 2183 F. ü. M. Es ist 4 St. von der Hauptstadt entfernt, war vormals eine Herrschaft, und hat einen, auf einem hohen Hügel gelegenen schönen Landsitz, von welchem man eine weite Aussicht genießt. In der Geschichte des Kriminalrechts hat diese Herrschaft durch die Menge von Hexenprozessen, die im 17. Jahrh. und sogar noch im 18. hier vorkamen und meist den Feuertod der Angeklagten zur Folge hatten, einige Berühmtheit erlangt. Auch jetzt noch soll der Hexenglauben unter dem Volke spuken.

Midi, la Dent du, ein mit Gletschern belasteter Kalkfels, in der Volkssprache Tsalen genannt, dessen höchster Gyps 10,107 F. ü. M. ist, in den wallis. Bez. St. Maurice und Monthey. Er steigt westlich steil über dem Städtchen St. Maurice auf und seine ungeheuern Felsmauern verschlossen ehemals den Paß. Auf seiner mittlern Höhe befinden sich die schönen und reichen Alpthäler von Barberine, Cloufange, Gmannee, Faverges, Mousson, Prodron und Salange, in welchem letztern der Bach gl. R. entspringt, der unten im Rhonethale den reizenden Wasserfall Biffevache bildet. Die Dent du Midi schließt sich südwestl. an die hohe Tourfallère, welche den Mittelpunkt der beiden Gebirgsketten bildet, die sich von dort aus nach Savoyen und Wallis hinüberstrecken und über den Col des Tenneverges und die Finika, so wie über den Col du Vieux und den Cheval-blanc bis zum Vuet reihen. Im Herbst 1835 wälzte sich, wahrscheinlich in Folge eines durch ungeheure Regengüsse verursachten Gletscherbruchs, von der Dent du Midi eine gewaltige Schlammmasse, jedoch glücklicher-

weise so langsam herab, daß kein Menschenleben zu Grunde ging. Doch richtete er im Schwarzwald, südlich ob Raven große Verheerungen an.

Miscourt, deutsch Mieschdorf, ein wohlgebautes aus steinernen Häusern bestehendes Pfarrdorf von 524 Einw. an der Hall, in einem offenen wiesenreichen Thale, 1512 F. ü. M., $1\frac{3}{4}$ St. von seinem Amtssitz Bruntrut, im Kt. Bern. In diesem Dorfe ist das Schloß Seebach, welches jetzt in Bauernwohnungen umgeschaffen ist, noch Eigenthum einer Familie von Seebach, die ihre Güter mit eigenen Händen baut.

Miege (deutsch Miese), freundliches Pfarrdorf mit 283 bemittelten Einw., im wallis. Bez. Sibers. Es liegt in einer schattigen Ebene zwischen Weingärten, Wiesen und Aeffern, und von Obsthainen umgeben, 2309 F. ü. M.

Miesegg, die, Berg zwischen dem Vorder-Wäggi- und dem Sihlthal im K. Schwyz, nördlich vom kleinen Aubrig und südlich vom Sönsberg. Ein Weg führt 2760 F. ü. M. darüber von Einsiedeln nach Vorder-Wäggi-
thal in $3\frac{1}{2}$ St.

Mieseren, die, alpenreicher Gebirgsstock östlich vom Drusberg, westlich vom Schwarzkopf, 6883 F. ü. M. Er bildet eine der höchsten Kuppen in dem Gebirgsbogen, der sich vom Hirzli über Wilten im Kt. Glarus, zwischen beiden Kantonen bis zum Prigel und von dort nördlich dem Nuottathal bis zum Hacken hinzieht.

Miez, auch **Mins**, Dorf mit 162 Einw. auf einem Weinberg mit trefflichem weißem Gewächse, in der Pf. Coppet und dem waadtl. Bez. Nyon, $9\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Lausanne auf der Grenze des Kantons gegen Genf. Es wird von Tannay nur durch einen mit Gebüsch bewachsenen Graben getrennt, und gehörte vormals zur Baronie Coppet. Sowohl hier als in den umliegenden Dörfern haben die Häuser ein nur wenig Wohlstand verkündendes Ansehen, ungeachtet dieser letztere nicht gering ist, und nebst dem Weinbau auch Viehmastung für die Schlächter von Genf von den Einwohnern stark getrieben wird. Gemeindegebiet: 773 Juch., wovon 33 Juch. Reben, 150 Juch. Wiesen, 284 Juch. Ackerland. Ein hier gefundener römischer Meilenstein aus der Zeit Trajans, 98 Jahr v. Chr., wurde nach Genf gebracht.

Miglielia, Pfarrdorf von 314 Seelen auf einer Berghalde, im tessin. Bez. Lugano.

Milandre, Meierhof auf einer lieblichen Anhöhe mit schönem Ackerbau und Obstwachs in der Nähe von Boncourt, $2\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von der bern. Amtstadt Bruntrut. Von einem alten hier gestandenen Rittersitz ist noch ein Thurm übrig. Die Wohnung des Pächters ist von den Steinen der Burg aufgeführt, in deren Nähe sich eine große Höhle befindet,

die einst mit derselben in Verbindung gestanden haben soll. Eine andere merkwürdige Grotte entdeckte der Eigenthümer beim Nachgraben einer Quelle, die Stalaktiten enthält.

Milchen, fl. Ortschaft am Ausgange des Saretenthals, von der wilden Sareten durchflossen, in der Pfarre Olteig und dem bern. A. Interlaken. Dieses Dörfchen heißt eigentlich Mühlinen und liegt nahe bei Wilerdörf.

Milchpülerseeli, das, fl. See im Hintergrunde der glarn. Diethaler-Alp, 6782 F. ü. M., trägt den Namen von der bläulich weißen Farbe seines Wassers.

Milden, s. Moudon.

Milico, Dörfchen auf einem sehr steilen Vorhügel im tessin. Bez. Bellinzona, nach St. Antonio pfarrgenössig.

Millen, Dörfchen von zerstr. Häusern, nach Wahlern pfarrgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Millari, einige Häuser in der Pf. Domdier und dem freib. Glane-Bez.

Minger, Val, bewaldetes Seitenthal des Scarlthales im U.-Engadin, bund. Bez. Inn; bei der Sennhütte in der Alp gl. N., 5279 F. ü. M.; zwischen diesem Thale und dem Val Scarl und Larasp, südlich vom Piz Plisoc ragt der Piz Minger empor, 9568 F. ü. M.

Minieres auch **Menieres**, Pfarrdorf von 245 Einw. im freib. Broye-Bez. Die Gegend dieses Orts ist sumpfig, daher leiden die Einwohner häufig am Fieber. Die Moore könnten jedoch leicht ausgetrocknet werden. Es war ehemals eine Herrschaft, welche Freiburg im J. 1688 von seinem Schultheiß Lanthen, genannt Heid, für 6000 Thaler kaufte. Als im dreißigjährigen Kriege 1639 die Schweden sich der Grafschaft Burgund näherten und die Einwohner sich in die Schweiz flüchteten, wurde Minieres durch die Flüchtlinge von einem pestartigen Uebel angeheft, an welchem der größte Theil der hiesigen Ortsbewohner starb.

Minusio, Pfarrdorf von 894 Seelen und Hauptort des Kr. Ravegna im tessin. Bezirk Locarno. Zwischen diesem Orte und Mappo sind die Weinberge, alle Fracce genannt, die besten des Distrikts und vielleicht des ganzen Kantons.

Miolan, Dorf in der Pf. Vandoeuvres und dem Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, in wohlangebautem Gelände.

Miroir, ein Landsitz in reizender Lage mit einer weiten Aussicht, im waadtl. Bez. la Baux, 1 St. von Lutry. Vor Jahren fand man hier mancherlei Spuren röm. Niederlassungen, z. B. eine bedeutende Anzahl von werthvollen Münzen, die den Grund zum Wohlstande des Finders, eines Arbeiters gelegt haben sollen.

Miscenrieth, Weiler an der Landstraße von Zürich nach Frauenfeld, in der Ortsgem.

Oberwell, Pfarr- und Municipalgem. Sach-
nang, thurg. Bez. Frauenfeld.

Miserez dessus, Weiler in der Pfarre
Charmolle und dem bern. A. Bruntrut.

Miserin, schönes Dorf von 174 Einw. im
freib. Saane-Bez., an der Straße nach Wis-
siburg, 1779 F. ü. M. Es ist zu Courtlon
eingepfarrt, und war vormals eine Herrschaft.

Misox (Mesaucum im 11. Jahrh.), italien.
Misocco, Thal, ehemals ein Hochgericht, jetzt
den Haupttheil und zwei Kreise des bünd. Bez.
Moesa bildend. Das Thal, eines der interes-
santesten des Kantons und wohl auch der
Schweiz, ist 9 St. lang, erstreckt sich in auf-
fallend raschem Abfalle zwischen hohen Berg-
reihen vom Fuße des Bernhardin, erst von
Norden nach Süden, darauf von Osten nach
Westen, längs der Moesa bis gegen Vellin-
zona, wo es sich öffnet. Bis oberhalb des
Ortes Misox herrscht die Natur der nördlichen
Alpgebirge und man zählt nicht weniger als
9 bedeutende Gletscher; allein von diesem Dorfe
an zeigen die Gebirge sehr malerische Formen
und prächtige Wasserfälle, herrliche Wälder
von Eichen, Buchen, Eschen, Erlen und Lerch-
tannen, schön gelegene Kirchen und Burgruinen,
bilden ein höchst anmuthiges, in den mannig-
fachsten Scenen wechselndes Naturgemälde. Der
südliche Himmel herrscht durch das ganze untere
Thal, wo Kastanienwälder die Berghalden über-
ziehen, Lauben von Weinreben über die Straßen
sich wölben, Feigen- und Maulbeerbäume Schat-
ten geben, und überall üppige Maisfelder sich
ausdehnen. Das Thal enthält 4570 kathol.,
italienisch sprechende Einwohner, welche vom
Landbau, Viehzucht, Seidenbau und dem Trans-
sit leben, aber auch zahlreich ins Ausland wan-
dern. Nicht unbedeutend ist auch die Ausfuhr
von Holz und Holzkohlen an den Langensee;
man schätzt das jährliche Quantum der Letztern
auf 38,000 Zentner, des Erstern auf 158,000
Zentner. Die Kirchgemeinden des Thales sind
Misocco oder Gremio, Soazza, Postallo, Cama,
Verdabbio, Grono, der Hauptort des Bez.
Moesa, Roveredo, St. Vittore. 1549 ver-
kaufte ihnen Franz von Trivulzi alle seine
Herrschaftsrechte um 24,500 Gulden.

Misox (Mont-Sar), die Trümmer
eines alten Schlosses bei Gremio, im Misoxer-
thal und dem bünd. Bez. Moesa, 2550 F.
ü. M. Man hält sie für die schönsten Burg-
ruinen der Schweiz. Sie ruhen, ein pracht-
volles Viereck, auf einer Höhe, welche den
Thalpaß beherrscht, nicht weit von einem Was-
sersturz über der Moesa. Ihre vier hohen
grauen Thürme, die vier Jahrhunderte nicht
zu zerstören und der Menschen Hände nicht zu
brechen vermochten, stehen noch; im Innern
hingegen drohen zerrissene Gewölbe den Ein-
sturz, und auf den Zinnen der 10 Fuß dicken
Burgmauern wankt Gesträuch. Noch ist eine
Kirche in diesem kolossalen Todtengerippe er-
halten, und neben derselben die aufgewühlte

Grust der Grafen von Sar, deren Gebeine zer-
streut liegen. Mit ihren übrigen romant. Um-
gebungen gewähren diese Ruinen einen herr-
lichen Anblick. 1521 wurde die Feste, das
Stammhaus jener Grafen, von den Grau-
bündnern zerstört. Diese Grafen von Sar,
einst Beherrscher des Thales, das sie von den
Grafen von Bregenz durch Heirath ererbt,
spielten in der bünd. Geschichte eine wichtige
Rolle. Sie treten urkundlich erst am Ende
des 12. Jahrh. auf, obwohl eines Wolsgangs
von Sar, als Begleiters Kaiser Heinrichs I.
im Kriege gegen die Ungarn schon im J. 933
gedacht wird. Hans von Sar war einer der
Stifter des Graubundes (1424) und der letzte
Dynaste, Peter von Sar, beschwor zu Bazelol
(1471) die Vereinigung der drei Bünde, und
verkaufte 1482 und 1483 das Thal Misocco
nebst Galanca an die Trivulzi, von denen sich
das Volk im J. 1549 loskaufte.

Missy, gr. Dorf von 288 wohlhabenden
Einw., die Landwirthschaft treiben, im waadt.
Bez. Bayerne, 11 St. von Lausanne und 2
St. von Bayerne. Gemeindegebiet: 694 Juch.
Die Einwohner besitzen auch im K. Freiburg
bedeutende Güter.

Mistail, kl. Dörfchen in der Gem. Al-
vaschein, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez.
Albula.

Mistelberg, Weiler in der Pf. Wynigen
und dem bern. A. Burgdorf.

Mistlegg, Weiler in der Pf. Hemberg
und dem St. Gall. Bez. Neutoggenburg.

Mittaghorn, s. Saasthal.

Mittaghorn, das, 1) eine Bergspitze
über dem Schlosse Tellenburg, in der bern.
Pf. und dem A. Frutigen, deren Höhe, 7220
F. ü. M. durch die Wildelsigenalp mit dem
Lohner zusammenhängt, und an der sich schöne
Waldungen und Weiden bis an die Spitze
ziehen.

2) —, ein anderes Mittaghorn ist im bern.
A. Obersimmenthal, der Pf. Lenk, zwischen
der Räpplibergalp und der Iffigenalp (4800 F.
bei den Hütten), dessen Höhe selbst 8296 F.
ü. M. ist.

3) — das, Gletscherstoß auf der Grenze
der K. Bern und Wallis, 11966 F. ü. M.,
südwestlich von der Jungfrau und nordöstlich
vom Großhorn. Nördlich ragt von ihm der
Rotenthal; und nordwestlich der Stufengletscher
herab. Seine südlichen Eismassen vereinigen
sich mit dem großen Lötschengletscher. Densel-
ben Namen trägt

4) — im K. Wallis ein Berg im Saasthal,
Bez. Visp, und zwar südöstlich vom großen
Flegletscher. Er wurde im J. 1834 von einer
bayerischen Prinzessin erstiegen.

5) — heißen im K. Graubünden: a) ein
Berg nordöstl. vom St. Bernhardinpaß s. w. ob
Nufenen im Rheinwald, 7040 F. ü. M.; b) ein
Gipfel zwischen dem Dufan- und Kuhalpthal
in der Landschaft Davos, zur Gebirgskette

zwischen Albula und Selvetta gehörend, 8397 F. ü. M.

Mittelhäusern, zerstr. Ortschaft in der Nähe der Vereinigung des Schwarzwassers mit der Sense, auf einer kleinen Anhöhe in der Pf. König und dem A. und K. Bern.

Mittellegi, die, Felsgrat, der sich in nordöstlicher Richtung vom Giger herab zum Mettenberg zieht, von dem er durch eine tiefe Schlucht geschieden wird, und sich ihr entlang südöstlich wendet, im Grindelwaldthal, und bern. Amte Interlaken. Sein unterer Ausfluß ins Thal wird auch der untere Grindelwaldgletscher genannt. Er ist 2½ St. lang und eben so breit.

Mittelsulz, s. Sulzthal.

Mittenberg, hoher Wald- und Weidberg, bei Chur in Bünden, an dessen östlichem Fuße diese Stadt liegt.

Mittholz, kl. Dorf mit Schule, in wilber, den Launnen ausgelegter Lage, im Kanderthal und der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2 St. von seinem Amtsort, 2962 F. ü. M. Wo sich das Thal verengt, erblickt man auf einer, dem Anschein nach unzugänglichen Fels Spitze, die Ruine des Schlosses Felsenburg, wo einst die Freiherren von Thurn hauseten.

Mittler-Albis, Weiler mit Sennhütten in der Pf. Hausen, und dem zürch. Bez. Aarg. soltern.

Mittlerort, Weiler mit Schulhaus und mehreren Sennhütten, in der Pf. Wädenschwil und dem zürch. Bez. Horgen.

Mittlödi, gewöhnlich **Mitlödi**, parit. Pfarrdorf mit 649 Seelen. auf einem anmutigen Berghange, im K. Glarus, bildet mit Cool und Schwändi einen Wahl-, für sich allein einen Verwaltungstagwen. Im seckling. Urbar werden drei Abtheilungen Ober- und Niedermittlödi und Horgenberg aufgeführt. Der Ort besitzt ein schön gelegenes Schulhaus. Handlung im Auslande und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigung der meistens wohlhabenden Einwohner, während die Aermern in den Druckfabriken der benachbarten Orte ihr Brod erwerben; Mittlödi selbst hat keine Fabriken. Die wenigen Katholiken sind nach Glarus eingepfarrt. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 1,922,900 Fr.; die Einnahmen der Gemeinde betrugen im Jahr 1848 auf 1849: 4720 Fr.; die Ausgaben 3597 Franken. Die Passiven, vorher an 41,000 Fr. betragend, sind in Folge bedeutender Holzschläge beinahe ganz getilgt; die Gemeinde besitzt ansehnliche Waldungen und ziemlich viel Pflanzland. Kirchengut: 42,222 Fr. (1850); Schulgut: 34,863 Fr. (1851); Armengut: 17,142 Fr. (1853); Unterstützte 17 Personen. Höhe ü. M. 1594 F.

Miville, kl. Dorf in der Pf. Salvan, und dem wallis. Bez. St. Maurice. Es liegt in düstern Umgebungen an der Straße nach Martinach.

Mocausay, ein hohes Alpenthälchen in

der Pf. Rougemont und dem waadt. Bezirk Pays d'Enhaut. Es zieht sich von seinem Pfarrort nordwärts nach den wilden und nackten Felsen des Pezarnazza und Branlehyre hinauf, und ist von Hirten bewohnt. In diesem Thale ist ein kleiner periodischer See von 1000 Schritten Länge und 400 bis 500 Schritten Breite, der sich im Frühling beim Schneeschmelzen bildet, gewöhnlich nach drei Wochen wieder abfließt und schönes Gras trägt. Der unterirdische Abfluß des Sees bildet die Quelle des Glendruz und 3 St. weiter unten die der Ghaubanne.

Möhlin, Kreisort, und großes und hübsches Pfarrdorf an der Handelsstraße von Basel nach Zürich, ¾ St. von Rheinfelden, zählt mit Ryburg 1940 Einw. Kirche und Schulhaus haben eine schöne Lage, aber der Ort besitzt eine nur dürftige Wasserleitung. Die Feldmark, die nahe an 5000 Jucharten umfaßt, hat hinsichtlich ihrer Lage und Fruchtbarkeit den Vorzug vor allen Gemeindebezirken des ganzen Kantons, und wird auf das Sorgfältigste angebaut. Die aufgelösete Deutschordens-Comthurei Weuggen hatte hier das Patronatrecht, das an dasselbe 1327 von Herzog Albrecht von Oesterreich abgetreten wurde. Im Dorfe ist noch eine Kapelle und eine andere zu Ryburg, die von der Pfarre abhängen. Am Sonnenberg zeigt sich gutes Bohnerz, doch ist bis jetzt keine Erzgrube geöffnet worden.

Mölskreute, Weiler in der Orts, Pfarr- und Municipalgemeinde Ggnach, thurg. Bez. Arbon.

Mönch, der, oder innere Giger, ein 12,240 F. ü. M. hoher gewaltiger Gletscherberg in der Gebirgskette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt. Er steht nordöstlich von der Jungfrau und südlich vom äußern Giger, südöstlich überm Lauterbrunnenthale, und ist rings mit großen Gletschern umlagert. Von ihm senkt sich der Aletschgletscher hinab.

Mönchaltorf, weitläufiges Pfarrdorf, im zürch. Bez. Greifensee, 1¼ St. von demselben, und nahe am obern Ende des Greifensees gelegen, 1400 F. ü. M. Mit seinen Zugehörungen, dem Dörfchen Brand, 5 Weilern und 8 Höfen zählt es 1148 Einw. Mönchaltorf, damals ein Hof, kam im J. 1408 von den Herrn von Arburg an Zürich. — Gemeindegebiet: 1475 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, mehr als ¼ Wiesen, das übrige Holz. — Die Einwohner nähren sich meist mit Landwirthschaft, zum Theil aber auch mit Seidenweberei. — Ebdg. Postbureau.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen, jetzt ein gut gebautes Pfarrdorf, an der Straße von Basel nach dem Bisthum mit 955 Einw., 1 St. von Basel, im baselland. Bez. Arlesheim, 954 F. ü. M. Es hat guten Wiesen-, Acker- und Weinbau, und wird wegen seines Weines von Basel häufig besucht. Ueber dem Dorfe stehen auf einem steilen, zu einem Arme

Korn- und Gemüsebau nähren, und zu St. Aubin eingepfarrt sind, im neuemb. Bezirk Boudry, 2047 F. ü. M.

Montalègre, kl. Weiler in der genf. Pfarre Soligny.

Montana, anmuthiges Bergdorf mit 303 Einw. und einer Filialkirche der Pfarre Lens, auf einem mit Kornfeldern und Wiesen bedeckten Vorhügel des nördlichen Gebirgs, im wallis. Bez. Siders.

Montatuen, kl. Häusergruppe im Thale und in der Pfarre Orsières, wallis. Bezirk Entremont.

Montatsch, Weiler in der Gem. Terschaus und dem bünd. Bez. Glener.

Montaubert, siehe Aubert.

Montaubion, Dörfchen, das mit Char-donnay 126 Einw. enthält, im waadtl. Bez. Moudon, 1 1/2 St. von Moudon.

Montavon, ein nach Vercourt eingepfarrtes, gut und fruchtbar gelegenes kleines Dorf, im bern. A. Deloberg, 2761 F. ü. M.

Montbanc, Weiler, mit einer Wallfahrtskirche zu U. L. Frau, in der Pf. Farvagny und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbarry, oder le Pâquier, Badeort in der Gem. Pâquier, der freib. Pf. und dem Bez. Greierz, 2453 F. ü. M. Er befindet sich am Abhange eines Hügels, von welchem man das herrliche 10 St. lange Char-meythal überschaut, und auf dessen Gipfel sich der Moléson und die ganze freib. Alpenkette dem Auge darstellen. Die Anstalt besteht aus zwei neuen Gebäuden und recht hübschen Anlagen, und soll diese Schwefelquelle, deren Hauptbestandtheile salz- und schwefelsaure Bittererde und kohlen-saurer Kalk sind, gegen hartnäckige Kräfte, Flechten u. dgl., vorzüglich aber bei Nervenschwäche reizbarer Personen treffliche Dienste leisten. Dieses Bad genießt, ungeachtet seiner Mängel (zu deren Abhülfe jedoch Vorkehrungen getroffen werden), besonders seiner sehr schönen Lage wegen, eines großen Zuspruchs aus der Umgegend, zumal an Sonn- und Feiertagen.

Montbave, eine U. L. Frau geweihte Kapelle in der Pf. Buisternens und dem freib. Saane-Bezirk.

Montbec, zerstörtes Schloß auf einer Höhe am Murtensee, im waadtl. Bez. Yverches.

Montbeney, Landgut in der waadtländ. Gem. Montlegrand, Bez. Rolle.

Montblisson, Häuser, nahe bei Crotz-fettes, im Kr. Bully und dem waadtl. Bez. Lausanne.

Montborget, kl. Dorf von 129 Seelen, in der Pf. Murist la Molière und dem freib. Broye-Bezirk; auch führt diesen Namen eine kl. Häusergruppe in der Gem. Blesens und Pfarre du Grêt des Glane-Bezirks.

Montbovats, les, kl. Weiler auf einer Wiesenhöhe, in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freiberger.

Montbovon, deutsch Rubenberg (Mons bovum), Pfarrdorf von 387 Einw., im freib. Bez. Greierz, 2447 F. ü. M. Es ist 9 St. von der Hauptstadt entfernt und bildet ein schönes Alpen- und Thalgebirge, das fruchtbar an Wiesen, Weiden und Obst, vorzüglich aber an Kirschbäumen ist. Die Gemeinde besteht aus 8 Weilern, und im Dorfe La Jour ist die Pfarrkirche, an deren Mauern einige Grabmäler von Marmor zu sehen sind. Landwirtschaft, Obstbau, Viehzucht, Strohsflechten, Fabrikation von trefflichem Kirschwasser und sehr guten Käsen sind die Erwerbszweige der Einwohner. Es zeigen sich im Gebiete der Gemeinde Spuren von Schwefel, Blei und Eisen, sowie von Schieferlagern. Bei La Jour oder Montbovon trennt sich der Weg über die Dent de Jaman nach Vivis von dem nach Château d'Yver. Der erste steigt zur Hongrinbrücke und nach Allière in 1 St. hin-ab, von wo man in 1 St. auf beschwerlichem und ödem Wege die Höhe erreicht, auf welcher sich eine der prachtvollsten Ansichten in der Schweiz darbietet. In 2 St. gelangt man abwärts nach Montreux und in 3 St. nach Vivis. Der zweite ist fahrbar und führt in 2 St. nach Château d'Yver.

Montbrelloz, Pfarrdorf von 167 Einw., im freib. Broye-Bez., 1536 F. ü. M. Der Getreidebau wird hier stark betrieben.

Montbrillant, Weiler in der genf. Pf. Petit-Saconnex, nahe bei der Hauptstadt, auf der großen Straße von Genf nach Paris über Ferner. Er enthält viele hübsche Landhäuser, mit Baumschulen und Anlagen.

Montcor, Weiler in der Pf. Villars und dem freib. Saane-Bez.

Montcendon, Häuser zwischen Moudon und Brenles im Kant. Waadt.

Montchérand, Dorf von 289 Einw., im waadtl. Bez. Orbe, 6 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Orbe, mit einer schönen Grotte, die 30 Fuß Oeffnung hat und 15 Fuß hoch ist, auch viele Tropfsteine enthält. Gegenüber ist die noch weit größere und interessantere von Agiez. In der erstern wurde früher jährlich ein ländliches Fest gefeiert. Gemeinde-gebiel: 648 Juch., worunter 312 Juch. Ackerland, 91 Juch. Wiesen, 25 Juch. Reben.

Montchoisi, ein schönes Landhaus bei Lausanne im Kant. Waadt.

Mont d'Orge, le Château, eine äußerst malerische Schloßruine auf einem Felsenvorsprunge, in der Pf. Savlase und dem wallis. Bez. Hérens. Diese Burg, von einem Grafen von Savoyen erbaut, wurde 1415 von den Wallisern zerstört. Nahe dabei, in einer einsamen Klust ist ein kleiner fischreicher Bergsee, von welchem die Umwohner viel Fabelhaftes zu erzählen wissen.

Mont du Lac, Weiler in der Gem. Ab-baye, bei dem, wenn man durch den Wald Petrafelix gekommen, man das ganze Jour-

thal überseht, im waadtländ. Bezirk dieses Namens.

Monte, Dorf und Pfarre mit 169 Einw., in hoher abschüssiger Lage, im Maggiathale und dem tessin. Bez. Mendrisio. Bei dem Pfarrhause steht ein Nußbaum, der einen halben Morgen Landes bedeckt.

Monte=Carasso, siehe Carasso=Monte.

Monte della Segna, Ort in der Gem. Verdasso, tessin. Bez. Locarno.

Monte Ricco, Abtheilung der Pf. Foszone, im tessin. Bez. Locarno.

Monte Soiser, Weiler westlich ob Prese und über dem Nordende des Lago di Boschiavo, im bünd. Bez. Vernina, 4507 F. ü. M.

Montesraz, Ober- und Nuter=, auch **Montesrat**, Dorf und Gemeinde von 204 Einw. nebst einer Kapelle, am Fuße des Käsenbergs, in der Pf. Praroman und dem freib. Saane=Bez., 2810 F. ü. M. Nahe dabei beim Bürgerwalde sind die Ruinen eines Bernhardinerinnen-Klosters.

Monteggio, Dorf von 619 Einw., das vorzüglicher Rechte genoß, im tessin. Bez. Lugano. Es ist zu Sessa eingepfarrt. Zur vollt. Gemeinde gehören Persico, Pirla, Castello, Ramella, Crusciavaglio, Termine, Fornali, Isora, Ruminada, Molinazzo, Restiga.

Montegu, Weiler und Gemeinde mit 48 Einw. in der Pfarre Praroman und dem freib. Saane=Bezirk.

Montelier, auch **Montillier**, 1) schönes, größtentheils von Fischern bewohntes reformirtes Dorf mit verschiedenen Landstücken und 408 Einw. in der Pfarre Murten, im freib. See=Bez. Es hat eine herrliche Lage am Murtensee, ist seit seiner Einäscherung 1741 neu und hüsch gebaut worden, und begreift eine Rothfärberei, Gerberei und mehrere andere Gewerbsanstalten. Es finden sich hier Spuren einer alten Römerstraße.

2) — eine der Abtheilungen der waadtl. Gemeinde Château d'Yver im Bez. Pays d'Enhaut. Sie hat 3 St. im Umfange und begreift die Thäler von Sous le Mont, die Schlucht von Beauregard und les Mofettes, nebst dem kleinen Thal Delalemont am rechten Ufer des Jongrin.

Montellier, Weiler in der Pfarre Savlase und dem wallis. Bez. Hérens.

Montemblionx, Weiler in der Gemeinde Montevraz, Pf. Praroman, und dem freib. Saane=Bezirk.

Montenach, Nieder- und Ober=, 2 Ortschaften in der Pf. Taffers und dem freib. Sennen=Bezirk, 2712 F. ü. M., bei letzterm steht eine von Andächtigen häufig besuchte Wallfahrtskapelle, und von einer nahen Anhöhe hat man eine weite Aussicht.

Montenach, s. Montagny.

Montendre, siehe Mont=Tendre.

Montendren, Landhaus mit einer der

Stadt Lausanne gehörigen Domaine, beim waadtl. Flecken Echallens.

Montenol, kleines, von 80 Seelen bewohntes Dörfchen und Filial der Pfarre St. Ursitz im bern. A. Pruntrut. Es liegt an einem Berghange in unwirthlichem Gelände und hat arme Einwohner, die Holz- und Kohlenhandel treiben.

Monteradica, Val di, ein Nebenthal des Thales Vlegno im tessin. Bez. gleiches Namens, das sich von Olivone nordostwärts zieht. Es ist 3 St. lang, wird vom Bache gl. Namens durchströmt, der am Dürut entspringt und sich bei Ghirone in den Vlegno ergießt, und wird nur von einigen Sennbörschen belebt. Ein Fußweg führt hindurch über den Plattenberg, von Ghirone nach Zafreila in 6 St., ein anderer nach Buzatsch ebenfalls in 6 Stunden.

Monterchu, Dorf und Gemeinde von 105 Einw., mit einem Landstüke, einer Schmiede und verschiedenen Nebengebäuden, in der freib. Pf. Gurmels und dem See=Bezirk, 1878 F. ü. M. Auf den umliegenden Höhen hat man eine große und schöne Aussicht auf die hohen Alpen.

Monterbau, zerstr. Häuser in der Pf. Semsales, freib. Veveyse=Bezirk.

Monterillon, Weiler in der neuenb. Pf. Rochefort.

Montet, 1) Dorf auf einer schönen Anhöhe in der Pf. Gubresin, waadtl. Bez. Avenches, 2 St. von seinem Distriktsort, 1607 F. ü. M. Ehemals war hier eine Burg, von welcher eine adeliche Familie den Namen trug, an ihrer Stelle steht jetzt der Pfarrhof.

2) — Dorf und ehemalige Herrschaft, mit 164 Einw., in der Pf. Morlens und dem freib. Glane=Bezirk.

3) — Pfarrdorf von 261 Einw., im freib. Broye=Bez., 1521 F. ü. M., 1 St. von Payerne auf der Straße nach Yverdon. Der Eigenthümer der vormaligen Herrschaftsrechte über diesen schön gelegenen Ort hatte auch die Kollatur der Pfarrspründe. Ein im J. 1831 hier errichtetes Nonnenkloster der Jesuitinnen (dames du sacré coeur) befaßt sich mit Erziehung von Mädchen.

Montfaucon, deutsch Falkenberg, ein ziemlich neu gebautes Dorf und eine Pfarre an der Straße von St. Ursitz nach la Chaux de Fonds mit 497 Einw. im bern. A. Freibergen, 3084 F. ü. M. Es liegt auf einer Bergfläche und hat eine alte, Johann dem Täufer geweihte, einem alten Wachtthaus (Corps de Garde) gleichende Kirche. Sie wurde, die erste auf dem Freiberg, von dem ersten Kolonisten Johann Ruebin gebaut. Merkwürdig ist in dieser Gemeinde zwischen den zu derselben gehörenden Weilern les Beignerets und le Prépetitjean ein versteinerter Baumstamm, an welchem man vollkommen die Jahresringe unterscheidet. Jährlich werden hier zwei

dere etwas höher am Abhange eines Berges. Holz- und Kohlenhandel für die benachbarten Eisenwerke bringen nicht Wenigen der Bewohner Verdienst.

Montmirail, ehem. Landgut unweit der Zühlbrücke im Bez. und K. Neuenburg; auf einer kleinen Anhöhe befindet sich seit 1766 daselbst eine Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Mädchen. Die Pension ist so zahlreich besucht, daß alle Gebäude dieser weitläufigen Anlage dafür in Anspruch genommen, und bedeutend erweitert werden mußten.

Montmoirin, einige Höfe in der Pf. Semsales, freib. Weveyse-Bez.

Montmollin, Dorf von 217 Einw. im neuenburg. Bez. Boudry. Es wird hier starke Landwirthschaft getrieben.

Mont-noble, le, ein schöner dem Staate gehöriger Alpberg, zwischen den Thälern von Hérens und Anniviers im K. Wallis. Südlich neben ihm befinden sich die Spitzen von Louveigne und Alphon, welche ihn an Höhe, aber nicht an Schönheit übertreffen. Der Mont-noble ist 7380 F. ü. M. Ein Fußweg führt von Suen nach Vispache darüber hin.

Montoz, der, 1) Zweigkette der Chasseralette, welche bei Sonceboz beginnt und bei Tiefmatt endigt, und zugleich nächst dem Chasseraal der höchste Berg in der Nachbarschaft der Dörfer Bévilard, Conwiller und Court, im bern. A. Münster. Seine Höhe ist 4100 F. ü. M. Auf demselben geht im Sommer viel Vieh zur Weide. Diesen Namen trägt außer der auf dem Berge zerstreuten Gemeinde (Pf. Court) eine Häusergruppe in der Pf. Bévilard.

2) — Weiler im Vagnethal und dem wallis. Bez. Entremont.

Montperex, Weiler hart an der bern. Grenze gegen Renan, im neuenb. Bez. Chaux de Fonds, 3146 F. ü. M.

Montpreveyres, kl. Pfarrdorf von 256 Einw., 2640 F. ü. M., im waadtl. Bezirk Dron, 2 1/4 St. nordwestl. von Lausanne, an der Straße von letztem nach Moudon. Es liegt in einem Gehölze und war vormals eine Probstei vom Kloster auf dem St. Bernhardsberg. — Gbg. Postbureau.

Montreux, gr. Pfarrgemeinde von 2278 Seelen, im waadtl. Bez. Wevey. Sie wird von den 3 Civilgemeinden Vevaux, Planches und Chatelard gebildet, umfaßt aber im Ganzen bei 20 Dörfer und Weiler, und hat ein so warmes Klima, daß im Freien Feigen, Granaten, Lorbeer-, ja hie und da sogar Delbäume fortkommen, zumal da hier die Gärtnerei mit Einsicht betrieben wird. Die Frauen, welche sich vorzüglich diesem Erwerbszweige widmen, und welche noch die alte, schön kleidende Tracht beibehalten haben, versehen die umliegende Märkte mit Gemüse, und die Einwohner dieses Kirchspiels sind ziemlich wohlhabend. Sie erhalten von ihren Nebensplanzen einen trefflichen Wein. Die Lage des

eigentlichen Pfarrdorfes Montreux oder bestimmter les Planches genannt, auf einer anmuthigen Höhe, ist sehr schön. Für eine der schönsten Ausichten der Schweiz gilt diejenige bei der Kirche, so wie die aus den Zimmern des Gasthofes, wo man die Mündung der Rhone in den See und die erhabenen Szenen der Walliser Gestade im Auge hat. Unter der hochgewölbten Brücke, welche die drei wohlgebauten Dörfer Sales, Chêne und les Planches in eine Ortschaft vereinigt, tobt die wilde Woge de Montreux über die Felsen herab und macht einen hübschen Sturz. Sehenswerth ist die Stalaktiten-Höhle unter der Kirche. Das durch seine herrliche Lage und durch sein mildes Klima gleich berühmte Gelände dieser Gemeinde ist nicht mit Unrecht Nizza und Hieres an die Seite gestellt worden; viele Brustkranke — die mittlere Lebensdauer ist 45 Jahre — bringen hier den Winter zu, und es befinden sich deshalb im Umfange der Pfarre eine Menge Rothhäuser, in denen man zum Theil sehr billig lebt. Im Frühling wird hier das Narzissenfest begangen, auch das Schützenfest bietet Anlaß zu sinnigen Festlichkeiten. Die Pf. Montreux hat ihr Armen- und Krankenhaus, auch ist hier eine Freimaurerloge: la Réunion des Cultivateurs du Bosquet de Clarens, und es besteht hier eine Volksbibliothek, eine Versicherungsgesellschaft gegen Viehseuchen. Von hier gebürtig ist Herr Düjour, der als Vorsteher einer waadtl. Kolonie (Neu-Wevey) sich in Kentucky in Nordamerika 1800 niederließ, und seine Ansiedelung Schweizerland nannte. Der unlängst in hohem Alter verstorbene, gelehrte Pfarrer von Montreux, Herr Dekan Bribel, hat eine Sammlung von Büchern und Handschriften über alle Theile der Schweizergeschichte hinterlassen.

Montricher (Mons Richerli), gr. Dorf von 695 Einw., im waadtl. Bez. Gossionay, 5 St. nordwestl. von Lausanne und 2 St. von Gossionay. Es liegt am Fuße des Jura, 2367 F. ü. M. Die Ruine eines alten, der Sage nach vom burg. König Sigmund im 6. Jahrh. erbauten, auf einem Felsen stehenden Schlosses, erinnert an die ehemaligen Freiherren dieses Namens. Gemeindegebiet: 3312 Juch., wovon 528 J. Wiesen, 1134 J. Felder; Sommerweiden für 331 Kühe. 1770 legte eine Feuerabrunst fast das ganze Dorf, im J. 1828 20 Häuser in Asche. Noch im vorigen Jahrh. standen hier Glashütten, von denen jetzt keine Spur mehr zu sehen.

Mont-Rion (Mons rotundus), anmuthiger Landsitz, zwischen Lausanne und Dully, auf einer zuckerhutförmigen Anhöhe, einst von Voltaire und später von Tissot bewohnt, jetzt Eigenthum der Familie Daples im K. Waadt.

Monts sur les, Weiler an der Straße von Lausanne nach Savigny nördl. von Belmont, im waadtl. Bez. Lausanne, 2235 F. ü. M.

Montsalvens, Burgtrümmer auf einem

nehmer Aussicht, am Fuße der waldbekleideten Birchegg in der Nähe von Luzern.

10) — **Sinter- und Vorder-**, 2 Dörfchen mit ackerbautreibenden und begüterten Einwohnern, in der Pf. Reiden, Luzern. Amt Willisau. Ersteres trägt auch den Namen Moosheim.

11) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler in der Pf. Ober-Winterthur; b) ein Weiler in der Pf. Wegikon, und dem Bez. Hinwil.

12) — Weiler oberhalb Naters, im wallis. Bez. Brig, 3109 F. ü. M.

Moosader, 1) ein schöner Landsitz, nahe bei Gurzelen, im bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Hirzel, und dem zürch. Bez. Horgen.

Moos-Affoltern, Dörfchen in der Pf. Rapperswil, im bern. A. Narberg.

Moosbach, Häusergruppe und zerstreute Häuser in der Gemeinde Schwarzhäusern der Pf. Niederbipp, im bern. A. Wangen.

Moosbach, der, fl. Bach, der von den Bergen des soloth. Weinweillerthells herab zur Rüssel fließt. Hier soll ein 1499 zerstörtes Nonnenkloster gestanden haben, von welchem unweit Weinwil noch Mauerschutt bemerkbar ist.

Moosbad, das, 1) im K. Uri, am Fuße des aus Sandstein bestehenden Vannwaldberges, nahe bei der Straße von Altorf nach Flüelen, $\frac{1}{4}$ St. von beiden, auf einem Moorgrunde gelegen. Es wird im Sommer von Altorf aus öfters besucht, und seine Heilquelle riecht und schmeckt gewärmt etwas nach Schwefel, und soll in arthritischen und rheumatischen Beschwerden einigen Nutzen gewähren.

2) — Badehaus im Vergviertel der Pf. Lauverwyl, im bern. Amt Signau, 1475 F. ü. M.

Moosburg, 1) ein altes, einem Blockhause ähnliches Schloß, in herrlicher Lage am Bodensee bei dem thurg. Dorfe Güttingen im Bez. Gottlieben. Wahrscheinlich wurde es im 10. Jahrh. zum Schutze gegen die herumziehenden Magyaren erbaut; es hat eine Schiffställe, schöne Wirtschaftsgebäude und beträchtliche Zugehörungen an zins- und zehntenfreien Gütern. Bis auf die neuesten Zeiten war es ein Eigenthum der Bischöfe von Konstanz.

2) — Weiler in der Pf. Illnau und dem zürch. Bez. Pfäfers, mit einer Burg der Edeln gl. N., welche 1386 von den Zürchern zerstört, von den Schwend, ihren damal. Eigenthümern wieder erbaut wurde. Weil aber Joh. Schwend, zürch. Vogt über die Grafschaft Rhodurg zur Gesellschaft der Vögte gehörte, zogen die Eidgenossen vor die Feste, eroberten und legten sie in Asche.

Moosgaden, zum, 4 zerstr. Häuser in der Alp Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Mooshalde, 6 zerstr. Häuser in der Pf. Waldbühl im K. Appenzell-Außerrhoden, 2481 F. ü. M.

Moos-Kappe, die, ein reizender Wasserfall, zwischen der Pennebrücke und dem Flecken Münster, im bern. A. dieses Namens. Er befindet sich der Straße gegenüber an der Brs.

Mooslecran, Filialdorf mit 646 Einw. der Pf. Kirchleerau, und wie diese, ein vor-maliger Bestandtheil der alten Herrschaft Rued, im aarg. Bezirk Zofingen. Es liegt zur Rechten der Suhr an der Luzern. Grenze in einer etwas sumpfigen Gegend, und hat ein an seiner Quelle kaltes Heilbad. Es enthalten 300 Unzen Wasser 18 Kubitzoll kohlen-saures Gas, 18 Gran kohlen-sauren Kalk, 6 Gran kohlen-saure Bittererde, 3 Gran kohlen-saures Natrum und $1\frac{1}{2}$ Gran Kiesel-erde. Die Anstalt wird nur von Landleuten aus der Um-gegend besucht, und die Wirthschaft ist auch nur für diese berechnet.

Moos-Seedorf, Dorf zwischen reichen Feldern und einem kleinen See, mit einer Filialkirche der Pf. Münchenbuchsee, 2 St. von Bern, im bern. A. Fraubrunnen, 1635 F. ü. M. Es hatte einst seinen eigenen Ritter-sitz, wurde in der Folge ein Eigenthum des Gotteshauses Münchenbuchsee, nach dessen Auf-lösung die Ortsherrschaft in Privathände über-ging. In den letzten Zeiten, vor der Revolu-tion, waren die Herren von Tavel in ihrem Besitze.

Morat, siehe Murten.

Morbio, 1) Ober- (superiore), wies-senreiches Pfarldorf von 306 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, am Eingange in das Thal Ruggia, 1528 F. ü. M.

2) — Unter- (inferiore), Pfarldorf mit 700 Seelen auf einer Anhöhe, im tessin. Bez. Mendrisio. Hier gedeiht der beste Wein in diesem Bezirk. In der Umgebung finden sich reiche Adern von Steinkohlen an den Ufern der Breggia. Legnignano, Camparino und Fontanella sind hier pfarrgenössig.

Morchino, Ortschaft in der Gem. Pamblo, unweit dem Hauptorte seines Bezirks Lugano.

Morcles, 1) la Dent de, ein Kalkfels auf der Grenze der K. Waadt und Wallis, der Dent de Midi östl. gegenüber und durch die Rhone von ihr geschieden, und mit ihr das be-kannte Felsenthor, die Pforte zwischen beiden Kantonen bildend, in der hohen Gebirgskette, die vom Galenstock südwestlich sich hinzieht, die Kantone Bern und Wallis von einander scheidet, und deren äußersten westlichen Punkt er bildet. Gegen Süden bewaldet, trägt die-ser Berg auf der Nordseite den Gletscher der Martinets und die Alpen Juverner, Asannaz, Sachaux und Nantos. Fast am Gipfel, der aus Granit besteht, findet man Bohnen- und weiter unten Spuren von Bleiglanz. 240 Stück Vieh weiden auf diesen Abhängen. Sein Gipfel erhebt sich bis auf 8958 F. ü. M. Nordöstlich neben ihm ragen die Aiguilles-rouges und der große Moëveran auf. Er ist von Ver aus in

Schnur gebauten Straßen, einer schönen im Jahr 1772 gestifteten reformirten, und einer katholischen Kirche, einem vormals bern. Amtsschloß, das vom Herzog Berchtold von Zähringen wahrscheinlich im J. 1200 gebaut, dem Stände Waadt jetzt zum Zeughause dient. Der große Hafen, worin hundert Schiffe sicher liegen können, und der ein großes Dépôt vieler nach Frankreich und Piemont gehenden oder von da herkommenden Waaren ist, wurde nach dem Plane des berühmten Admirals Duguesne im J. 1680 gebaut, und dabei ein Kaufhaus angelegt. Der Hafen soll bis zur Mündung der Morges erweitert werden, wodurch dem See 1700 Rlstr. Land abgewonnen würden. Die Einwohner verdanken ihren Wohlstand der Landwirtschaft, der Schifffahrt auf dem See, dem Expeditions- und hauptsächlich dem Weinhandel. Es befinden sich hier eine Kupfer- und Eisengießerei, eine mechan. Werkstätte, mehrere Kalk- und Gypsfabriken, Gerbereien, 2 Buchhandlungen, 7 Großhandlungshäuser. — Gemeindegemeinde: 738 Zuch., worunter 243 J. Reben. Außer dem von Bern im J. 1542 gegründeten College und einer damit verbundenen Realschule besitzt die Stadt noch eine höhere Mädchen- und gute Realschulen, eine Bibliothek mit 6000 Bänden; auch gibt es hier eine Volks- und eine demokratische Bibliothek, u. s. w. Die Stadt ist durch die Anlage eines neuen Viertels auf der Straße nach Genf hin vergrößert, durch Erbauung neuer geschmackvoller, an der Stelle alter Gebäude, und mannigfache Anlagen verschönert worden. — Morges erhält sein Wachsthum, wenn nicht sein Entstehen, unter den Herzogen von Zähringen, die es mit Mauern umgaben, und war unter dem Hause Savoyen eine der vier privilegierten Städte der Waadt. Während des burgundischen Kriegs, 1475, griffen die Eidgenossen Morges an und vertrieben aus demselben den feindlichen Grafen von Romont, und bei der Eroberung der Waadt im J. 1536, war diese Stadt mit 4000 Italienern besetzt gewesen, die noch von einigen bewaffneten Fahrzeugen unterstützt, aber von den Bernern in die Flucht geschlagen wurden. Gasthöfe: Krone, zum Hafen, zum großen Friedrich. — Ebdg. Post- und Telegraphenbureau.

3) — Il. Flüsschen im R. Waadt, welches dem Fuß des Jura bei Sévery entspringt, und bei Morges in den Genfersee ausmündet.

Morgin, romantisches Sirtenthal in der Pfarre Troistorrens und dem wallis. Bezirk Monthey. In demselben bemerkt man einen zuweilen entstehenden und wieder verschwindenden See, 4362 F. ü. M., der sich ins Thal von Abondance in der savoy. Provinz Chablais ergießt, ein deutlich 5 Silben wiederholendes Echo, und die Heilquelle des Rothwassers. Eine Fahrstraße für leichte Wagen steigt von der Seite von Savoyen bis auf die Höhe des Col d'Abondance und von Monthey bis zu den

untersten Sennhütten von Champéry, dessen höchster Punkt (Pas de Morgin), 4344 F. ü. M., ist.

Morgues, Dörfchen im Vagnethal des Walliser Bez. Entremont, auf einem Felsvorsprunge über der Dranse, mit Courtier zusammenhängend und nur durch den Torrent de Bagaz davon geschieden, 3350 F. ü. M.

Morillon, ein aus zerst. Landhäusern bestehender Weiler mit ausgezeichnet schöner Aussicht auf den Lemman und die Hochalpen, in der genf. Pf. Petitt-Saconner.

Moriz, St., (ad St. Mauritium im J. 1139), ein reform. Pfarrdorf mit 228 Einw., im Ober-Engadin, und dem bünd. Bez. Maloja. Es hat eine angenehme Lage auf einem Berghange, von dem man einen kleinen See überschaut, dessen emporsteigende wald- und weidenreiche Ufer als ein tiefgrünes Becken dem Auge erscheinen. Er trägt von diesem Dorfe, das 5710 F. ü. M. ist, den Namen, und sein Ausfluß bildet einen hübschen Fall. $\frac{1}{4}$ St. von St. Moriz auf der rechten Seite des Inn quillt der berühmte Sauerbrunnen aus dem Boden hervor, seit der Fassung der alten, wieder aufgefundenen vielleicht die stärkste Sauerquelle in Europa, wie schon Paracelsus sie genannt. Diese Fassung wurde im J. 1853 vorgenommen, wobei man auf einen Sirtenslab mit der Jahreszahl 1040 und eine alterthümlich gearbeitete Feldflasche stieß. — Die in dem, aus einem riesigen Ferkensstamme gearbeiteten Fasse mit der Wegschaffung der fremden Stoffe und des Materials beschäftigten Männer konnten wegen der außerordentlich starken Gasentwicklung nur 3 — 4 Minuten hinter einander in der Tiefe arbeiten. — Eine durch Hrn. Dr. Adolf v. Planta-Reichenau 1854 vorgenommene Untersuchung der alten Quelle ergab: fixe Bestandtheile: kohlen-saurer Kalk 5,579, kohlen-saure Magnesia 0,963, kohlen-saures Eisenorydul 0,182, kohlen-saures Manganoxydul 0,031, kohlen-saures Natron 1,462, Chlornatrium 0,299, schwefels. Natron 2,091, schwefels. Kalk 0,126, Kieselerde 0,293, Phosphorsäure 0,003, Thonerde 0,002. Gasförmige Bestandtheile: freie und halbfreie Kohlensäure 23,219, wirklich freie Kohlensäure 19,571; (bei Quelltemperatur und dem mittlern Druck des Orts) 61,60 Kub. Zoll freie und halbfreie Kohlensäure, 51,93 Kub. Zoll wirklich freie Kohlensäure. — Die kleine, neue Quelle entspringt ungefähr 200 Schritte von der alten entfernt, aus mehreren Rissen eines feinkörnigen Granitfelsens in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ Rlstr. Man war sorgsam bemüht, die Wassersprudel an den Stellen, wo sie aus dem Felsen zu Tage treten, zu fassen, und es werden in dieser Weise 9 solcher Sprudel vereinigt, um dem Sammelrohr zugeführt zu werden. Der Geschmack des Wassers ist wie bei der alten Quelle angenehm säuerlich, prickelnd und kühlend, jedoch mehr salzig und etwas an Tinte er-

hörig, im bern. A. Frelbergen. Sie befindet sich in einer tiefen Thalkluft, und hat einen schauerlichen Zugang, so daß man bisher von der Höhe zu dieser Wohnung nur auf einem mühsamen vierzehnmal im Stützack laufenden Felsenpfade gelangen konnte, auf welchem das Getreide und Mehl von Saumthieren zu- und abgeführt ward. Gegenüber auf dem franz. Ufer ist dem Doubs nach ein Fußpfad angelegt, der aber von einer steilen Felsenwand unterbrochen wird, über welche man nur auf gefährlichen Leitern gelangen kann. Diese heißen deswegen: les Echelles de la mort oder Todesleitern.

Mortais, Is, Bergkette in der nordöstlichen Fortsetzung der Waadtländer Alpen, im freiburg. Bezirk Greierz, deren Alpen die höchsten im K. Freiburg sind, und auf denen die besten Greierzerkäse gekocht werden. Diese Alpen verdienen auch wegen ihrer Reichhaltigkeit an seltenen Kräutern besucht zu werden.

Mortaraccia, Val, das, zieht sich vom Pontresiner-Thal ins Ober-Engadin, K. Graubünden, südlich gegen die gewaltigen Gletscher des Monte Rosso di Scerscen und Dentro, und bildet in seiner obern Hälfte ein 1 St. langes Gletscherthal.

Mortiratsch, Piz, einer der höchsten Gipfel in der Gebirgskette des Bernina, im K. Graubünden, 12,475 F. ü. M. Dessen südlich von ihm steht der Piz Palü, 12,044 F. ü. M., südwestlich der Monte Rosso di Scerscen, 12,139 F. ü. M.

Moruzzo, Val, ein hohes Seitenthal des bünd. Bergell, zieht sich unterhalb Casaccia gegen die Gebirgskette hinauf, welche das Bergell vom Averserthale trennt.

Mos, Weller in der Gem. Vals im Jafsreilathale und dem bünd. Bez. Glener.

Moschelhorn, das, ein 2 St. langer Felsenkamm in der Abulagruppe der rhät. Alpen, und dem Hintergrunde des bünd. Rheinwaldthales. Seine Höhe über Meer beträgt 9610 F. und 12 kleine Bäche ergießen sich aus den drei Gletschern dieses Gebirgskammes. Der Anblick der Wildniß, aus welcher dieser hohe Fels zwischen den Titanenhauptern seiner Nachbarn des Zaport-Rheinwald-Gußerhorns, des Vogelabergeres u. s. w. emporsteigt, erfüllt den Wanderer mit Staunen und Grauen. Aber jene 12 Bäche, die als Wasserfälle in die Tiefen hinabstürzen, erinnern ihn an die lieblichen Fluren des Thales, des Rheins, dem sie zufließen.

Mosen, Dorf in der Pf. Hitzkirch, Luzern. A. Hochkirch. Es liegt am südlichen Ende des Hallwylsees, und zählt 217 Seelen. Mit Aesch bildet es eine Zivilgemeinde, und ist 3 1/4 St. von seinem Amtssitz und 5 St. von Luzern entfernt. Reines steuerbares Vermögen der Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen im J. 1853: 70,900 Fr.; für Armenwesen: 8720 Franken; Kabafterschätzung aller Liegenschaften: 155,220 Fr.; Unterflüpte: 51 Personen.

Moserrich, Dörfchen am Fahrwege von Zweiflimmen nach Reichenstein, in der Pfarre Zweiflimmen, und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Mosli, Weller in der Pf. Wädenschwyl, und dem zürch. Bez. Horgen.

Mosogno, Ober- und Unter-, Dorf und Pfarre von 307 Seelen, im Val Onsernone, tessin. Bez. Locarno. Der Ort liegt an der Grenze der Weinkultur, hat aber noch Kastanienbäume. Ein Theil der Einwohner nährt sich von der Verfertigung von Strohhüten. Vairone und Navera sind hier pfarrgenössig.

Mosfel, Dörfchen von 187 Seelen in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bez.

Mosfel, Is, ein anmuthiges 2 St. langes Alpthal in der waadtl. Gem. Ormondsdessus, und letzteres mit dem Pays d'Enhaut verbindend. Den Namen erhielt es von dem, durch verfaulende Baumstämme und Pflanzen, auf einem überreich bewässerten Boden entstandenen Moose. Das Hauptgewässer des Thales ist die Raverettaz. Beim Eingange vom Hongrin her befindet sich die Sennhütte la Lecherette, auf der andern Seite gegen Ormonds, das einsame Wirthshaus la Combalay. Es enthält viele Hirtenwohnungen, ist sehr bevölkert und 4440 F. ü. M. In demselben sind 3 Schwefelquellen und viele seltene Pflanzen (s. M., Tour d'). Ein Reitweg führt von Aigle nach Chateaur d'Or in 7 1/2 St. hindurch. Auf einer Anhöhe gegen les Voettes stand die Räuberburg Aigremont, die von den Landleuten zerstört wurde.

Mosfettes, Is, zerst. Häuser in der Gem. Chateaur d'Or, K. Waadt. Sie haben eine hohe Lage und freundliche Umgebungen.

Mosnang, zerst. katholische Pfarrgemeinde von 430 Einw., im St. Gall. Bez. Altotoggenburg, auf der Grenze gegen die K. Zürich und Thurgau, 2190 oder nach A. 2226 F. ü. M. Das Kloster Fischingen hatte hier bis 1798, nebst der Pfarr-Kollatur, noch andere bedeutende Gerechtsame. Der Ort, dessen bereits in Urkunden des 9. Jahrh. gedacht wird, hat viele freundliche Wohngebäude, einen hübschen Gasthof, ein Schützenhaus und ein Armenhaus. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fabrikarbeit. Die Volksfage setzt die Erbauung des Kirchturms in die heidnischen Zeiten zurück, und gibt Mosnang für eine ehemalige Stadt aus. Noch erhält eine jährliche Feier das Andenken an das große Sterben im J. 1565, wodurch seine Bevölkerung beträchtlich gesunken ist.

Motelon, Mottelon, ein neben dem Dent de Broc längs der Jaun laufendes Thal in der freib. Pf. Charmey, welches das Thal Charmey von den Greierz Gemeinden trennt. Außer Vieh- und Käsehütten und einigen Schneidemühlen findet man in demselben bloß eine u. l. Frau geheiligte Kapelle mit einem

Mirakelbilbe, die im J. 1810 eingeweiht wurde. Kräuterreich sind schon in diesem langen Thal-
gelände die Vorsäge (niedern Berge), noch
reicher aber an schönen und seltenen Kräutern
die höhern Alpwiesen, die daher von Bota-
nikern häufig besucht werden. Ehemals war
das Thal stärker bewohnt, als es jetzt ist.

Mothe, la, fl. Dorf, das mit Orge-
und Bügelles 436 Einw. zählt, und einen Theil
der vormaligen Herrschaft Champvent bildete,
im waadtl. Bez. Yverdon, 8 1/2 St. von Lau-
sanne und 1 1/2 St. von seinem Bezirksorte,
1644 J. u. M. Es hat seinen Namen von
einer Anhöhe, auf welcher im 14. Jahrh. ein
starker Thurm stand. Gemeindegebiet: 1578
Jucharten, worunter 505 Juch. Wiesen, 448
Juch. Ackerland, 16 Juch. Reben

Motiers, auch Motiers-Travers, gr.
schöngebauter Bezirkshauptort und Pfarr-
dorf von 947 Einw., die sich als fleißige Land-
bauer, Uhren- und Spitzenverfertiger auszeich-
nen, im neuenb. Val de Travers, 2267 J.
u. M. Außer den genannten Industrien be-
finden sich hier auch mehrere Fabriken von
Extrakt d'Abstinthe. Bei dem alten, einsam
auf einem steilen Felsen gelegenen Schlosse,
einst der Wohnsitz der vormaligen Barone von
Travers, jetzt zu Gefängnissen bestimmt, hat
man eine schöne Aussicht auf das Thal und
den Lauf der Reuse. In Motiers halten sich,
während dem Sommer, oft Familien von Neuen-
burg auf, und hier wohnte auch Rousseau,
nach seiner Verbannung aus Genf und Paris,
einige Zeit lang, und schrieb daselbst seine
famösen: Lettres de la Montagne, mußte aber
bald auch diesen Ort verlassen. Am Fuße eines
nahen Wasserfalls beginnt eine Höhle, von der
Natur gewölbt. Sie ist 1/4 St. lang.

Motta, auch Motta di Bedenale,
1) parität. Ort mit einer reform. Kirche, im
Puschlavertale und dem bünd. Bez. Bernina.
Hier lag ein Schloß, einst der Sitz der mail-
ländischen und späterhin der bischöfl. Thurer
Podestas über das Hochgericht Puschlav.

2) — la, auch St. Rocca, eine bewohnte
Anhöhe mit Kirchlein bei Olubiasco, im tessin.
Bez. Bellinzona, mit einer großen Aussicht
über die Veltliner-Ebene und einen Theil des
Langensees.

3) — Weller mit Wirthshaus am Ver-
ninabasse, im bünd. Bez. Maloja, 6095 J. u. M.

Motte, la, le Perty, ein romantischer
Spaziergang bei Freiburg, an der Saane, dem
Kloster Magerau gegenüber. Ein Freund wild-
romantischer Natur muß hier die besonders
sehenwerthen Moulins de la Motte besuchen.

Mottes, les, 6 zerstr. Häuser in der
Pf. St. Brair und dem bern. N. Freibergen.

Mottier, Pfarrdorf von etwa 330 ref.
Einwohnern, im freib. Broye-Bez. Es liegt
am See, Murten gegenüber, hinter welchem
sich der Hügel Witelach reich an Ausichten
erhebt. Die Pfarre begreift noch Lugnorre,

Jorressens, Braz, Mur, Sugiez, Châumont
und das waadtl. Guevaur.

Motto, al, Abtheilung der Gem. Don-
gio, im tessin. Bez. Blegno.

Moudon, deutsch: Milden, Bezirk des
Kant. Waadt, gegen Osten von dem Rt. Frei-
burg, gegen Westen von dem Bez. Yverdon,
gegen Norden von dem Bez. Payerne und ge-
gen Süden von dem Bez. Dron begrenzt. Das
Hauptthal wird von der Broye durchströmt,
welche auf ihrem Laufe durch den Bezirk eine
große Anzahl vom Jorat aus mehreren Seiten-
thälern und Töbeln hervorströmender Bäche und
Flüßchen, wie die Teyre, die Bresonnaz, die
Merine, Serjaulaz etc., aufnimmt. Höhere Ge-
birge finden sich im Bezirke keine; derselbe liegt
ganz auf dem Jorat. Der meist fruchtbare Bo-
den ruht auf Molasse, die an Vertiefungen
reich ist, und mit Schichten von thonigem Mer-
gel abwechselt. In den Thalgründen pflanzt man
Roggen und Taback, auf den Anhöhen Weizen.
Waldbreich sind besonders die Kreise Milden und
St. Gierges; der ganze Bezirk umfaßt etwa
4400 Juch. Holz. Die Bevölkerung, meist
wohlhabend, wohnt in den drei Kreisen Mou-
don, Lucens und St. Gierges, sie zählt 11,567
reformirte Einwohner, die eine stets mehr in
Aufnahme kommende Ersparnißkasse besitzen, in
welcher im J. 1853 146 Einleger fast 14,200
Franken deponirt haben.

Moudon, deutsch: Milden, Minni oder
Minsdunum, Modum, Meldunum, Mendum
(1250), Kreis- und Bezirksort mit 2443
Seelen, eine sehr alte Stadt an der Oeffnung
des fruchtbaren Broye-Thals, und der Mün-
dung der Merine, auf der Hauptstraße von Bern
nach Lausanne, und 4 1/4 St. von letztem. Der
obere der 3 Theile derselben ist auf einem
Bergflücken gebaut, über welchem die Schlösser
Carouge und Rochefort noch höher sich erhe-
ben. Er ist der älteste und heißt Bourg.
Dieser wird durch eine steinerne Brücke über
die Broye, welche in einem Felsenbette durch
den Ort strömt, mit der Vorstadt Maubor-
get verbunden; hier steht das alte Schloß,
von Berthold von Zähringen gegründet, der
Stäffis, und das Spital. Ein Spaziergang
ist längs dem Flusse angelegt. Unter den Gebäu-
den der niedern Stadt zeichnen sich aus:
die ehemals dem h. Stephan geweihte gothische
Kirche, das Rathhaus und das Zeug-
haus, das alte Stadthaus (jetzt Gasthof),
das Gymnasium, endlich die alte Wohnung
der Herren von Serjat. — Der Ort hat sich
in neuerer Zeit sehr verschönert, und besitzt
außer der mit dem Gymnasium verbundenen
Realschule, eine treffliche Primarschule, in
welcher der Unterricht nach der Lancaster'schen
Methode erteilt wird, und eine höhere Knab-
en- und Mädchenschule. — Das Gemeinde-
einkommen beläuft sich nur auf 21,000 n. Fr.;
manche Bürgervorteile sind abgeschafft; die
Zahl der Hülfsbedürftigen nimmt stark zu. —

Mühleborn, zerst. Höfe in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Mühlegg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemein. Au, thurg. Bez. Tobel.

Mühlehorn, reform. Pfarrort, dessen Einwohner bei ihrem Wahltagwen Kerenzen mitgezählt sind, am Ufer des Wallensees, im K. Glarus, auf einer von dem Mehrenbach angelegten Landspitze, welche der Fleiß der Bewohner urbar gemacht hat. Er genießt eines so milden Klima's (1310 F. ü. M.), daß hier, zwischen schönen Nußbäumen, Kastanienbäume stehen, die in Jahren, wo die Kastanienenernte reichlich ausfällt, viel einbringen. Mühlehorn ist mit einer neuen Kirche und mehreren hübschen Häusern geziert. Es herrscht hier ein Gewerbestreben und besonders verlegen sich nicht Wenige auf den Holzhandel, der Manche derselben bereichert. Auch Handweberei bildet neben der Viehzucht einen Erwerbszweig der Einwohner. Mit Obstbäumen hat die Gemeinde Güter-Gemeinschaft. — Schulfond: 11,834 Franken; Armenfond 7327 Fr.; Unterstützte: 16 Personen; Kirchengut: 17,111 Fr. Ein Fuhrpfad führt von Kerenzen hierher. Vor der Thür der Kirche sieht man durch eine Schlucht bis zum Mürtschenstoc hinauf, von dem ein Bach herunter toset, der die Mühlen treibt.

Mühletram, Weiler in der Pf. Bärentswill, und dem zürch. Bez. Hinwil.

Mühleu, Dörfchen in der wallis'schen Pf. und dem Bez. Sitten.

Mühlen, in, s. Als Molins.

Mühleubach, Weiler in der Pf. Stalden, dem Nikolsthal und wallis. Bez. Visp, am Wege von Vispach nach Zermatt. Aus einer finstern Schlucht stürzt hier der wilde Bach gleichen Namens hervor.

Mühleneu, auch **Mülinen**, Dörfchen mit einem Gasthause in der Pf. Reichenbach und dem bern. A. Frutigen, 2080 F. ü. M. Hier stürzt sich der Sulzbach in die Rander, und von diesem Vertchen aus wird der Niesen, der bequemen Pfade wegen, oft bestiegen. Wahrscheinlich war Mühleneu ein Städtchen, welches im 14. Jahrh. zerstört wurde. Einiges Gemäuer und eine Art von Thor auf der Seite des Sulzbachs, zeugen noch von dem ehemaligen größern Umfang dieser alten Herrschaft, die einst den ganzen Bezirk der jetzigen Pfarrgemeinde Aeschi und Reichenbach umfaßte und den Freiherren von Anspunnen gehörte. Auf einer Wiese bei diesem Ort entspringt ein Wasser, das viel Eisenerz besitzt. Ein etwa 1/4 St. vom Dörfchen entfernt, dem Staate gehöriger Dachschieferbruch mit zwei Gruben beschäftigt etwa 30 Personen. Die Platten finden den meisten Absatz in Zürich, Basel und bis vor 2 Jahren auch in Neuenburg.

Mühleschlucht, die, 1) eine wildromantische Bergflucht in der Nähe der Stadt St. Gallen. In derselben schäumt die Steinach

über Felsen in 10 Absätzen auf die Mühlewerke herab, welche über einander erbaut sind.

2) — heißen eine Anzahl Häuser unterhalb eines Tobels, aus dem ein Bach gegen die Aare hervorstürzt, in der Pf. Gaden und dem bern. A. Oberhasle.

Mühleseilen, Weiler von einigen Häusern auf einer Berghöhe, theils nach Wyl und Diesbach im A. Konolfingen und theils nach Röttenbach im Amtsbez. Signau kirchgenössig, im K. Bern.

Mühlestetten, Höfe hinter den Schweisthöfen, in der Pf. Affoltern und dem bern. Emmenthal, im A. Trachselwald.

Mühlethal, das, 1) ein bei Hasle im Grund, im bern. A. Oberhasle, gegen den Süssen sich erhebendes Thal, welches mit dem Mühlethal beginnt, dessen mittlerer Theil den Namen des Nesselthals trägt, der oberste hingegen gegen Gadenenthal genannt wird (s. diese Namen). Das Nessel- und Mühlethal sind weniger wild, als das Gadenenthal. In beiden blüht noch die Linde, gedeiht der Kirschbaum. zeigt sich die Birne, und reißet unten sogar die Nuß. Bei dem Dörfchen Mühlethal, 2650 F. ü. M., ist ein alter Eisenhammer und eine Schmelzhütte, wo die Erze der in neuern Zeiten wieder angebauten Gruben bereiteten wurden. Diese Hütten lagen 870 Fuß höher, als der Thunersee; die eine Eisengrube am Balmeneggorn noch 4110 F. höher, folglich 6769 F. ü. M., und die Planplatte mit der andern Grube liegt eben so hoch.

2) — eine Civilgemeinde in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen, mit einem Schulhause und vielen in einem güterreichen Thalgelände zerst. Wohnungen. Man nennt es auch im Gegensatz zu den benachbarten Häusern, die in den Stadtkreis Zofingen gehören, das Narburger-Mühlethal, weil der Obervogt im Schlosse zu Narburg darüber zu gebieten hatte. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner besteht in Baumwollenweberei. Wo die Gemeinden Dstringen, Mühlethal, Safenwyl und Uerkheim zusammenstoßen, war ehemals eine Hochwache, welche eine liebliche Aussicht gegen das untere Aargau, und mittagswärts gegen die Hochgebirge gewährt.

3) — Dörfchen, 1/4 St. unter Mühlehorn am Wallensee, im Wahltagwen Kerenzen, der Pf. Obwalden, K. Glarus. Es liegt in einer Steinwüste und sieht drei Monate hindurch keine Sonne. Dieser Ort wird wegen seiner Mühlangewerbe stark besucht, hat einen Landungsplatz und die Fischeret ist ergiebig. Seine zum Theil recht wohlhabenden Einwohner haben sich sogar Gärten gemacht, und Neben und Obstbäume gepflanzt. Es besteht hier eine Holzessigfabrik und eine Gerberei.

4) — 2 Getreidemühlen in den Pf. Munschwyl und Taffers im freib. Stadtkant.

5) — das, ein romantisches Thal in der Nähe der Stadt Schaffhausen. Gegen die Mitte

desselben liegen Eisengewerke und im Hintergrunde desselben bildet der Tannerbach hübsche Fälle. Man kann durch dasselbe in die ebenfalls pittoresken Gründe des Hauenthals und nach Merisshausen gelangen.

6) — Aeußeres und Inneres, mehrere isolirte, in tiefen Gründen liegende Häuser, in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

7) — Hof und Dörfchen in der Abth. Lobringen der Pf. Seedorf, bern. A. Narberg.

Mühletturnen, kleines Dorf oberhalb Alchthurnen, wohin es pfarrgenössig ist, am Wege nach Blumenstein, im bern. A. Seftigen.

Mühletobel, auch Tobelmühle, Weiler in der Gemeinde Wolfthalen, in welchem ein Wochen- und Jahrmarkt abgehalten wird, in Appenzell-Außerrhoden, 2161 F. ü. M.

Mühlweg heißen im K. Bern 1) zerstreut liegende Güter mit etwa 15 Häusern in der Pf. Walterswil und dem Amtsbez. Trachselwald. 2) Zerstr. Häuser im Klein-Emmenthal, der Pf. Ursenbach und dem A. Wangen.

Mühlheim, 1) Kreiskort des thurg. Bez. Steckborn und großes parität. Pfarrdorf von 783 Einw., worunter 59 Katholiken, an der Landstraße von Frauenfeld nach Konstanz, in dessen Umgegend schöne Grasgründe mit ergiebigen Korn- und Hanffeldern und Weingärten angenehm wechseln. Die Pfarrgenossen beider Konfessionen bedienen sich der gleichen Kirche, und die Gemeinde besitzt ausgedehnte Waldungen. Von der Burg der Edeln von Mühlheim ist keine Spur mehr übrig. Früher veranlaßten häufige Reibungen des Pfarrers mit der Gemeinde das Sprüchwort: „Wer Pfarrer in Mühlheim sein wolle, müsse trölen können.“ Reines Gemeindevermögen im Jahre 1851: 81,493 fl. 1778 überschwemmte der angeschwollene Dorfbach den Ort, setzte ihn unter Wasser, und bedeckte die Pflanzungen mit Kies, Schlamm und Sand. Der Municipalbezirk umfaßt noch Langenhard und 4 Weiler. Höhe ü. M. 1305 Fuß. Gidg. Postbureau.

2) — oder Mülchi, Dorf in der soloth. Pfarre Messen, das mit Gelskofen, Vangerten, Rupoldried und halb Eichholz, die alle diesem Kirchspiel einverleibt sind, zum bern. A. Fraubrunnen gehört, und mit diesen Orten 1228 meist wohlhabende, sich vom Ackerbau nährenden Einwohner zählt. Mülchi, das Dorf, 1539 F. ü. M., seit dem Brande von 1771 schöner wieder aufgebaut, hat 380 Seelen. Im Umfange der Gemeinde, im sog. Rütsggraben, befindet sich eine Heilquelle und Badeanstalt, die nur von Landleuten besucht wird.

Mühldorf, 1) ref. Dorf mit einer von Aetigen abhängenden, hübsch auf einem Hügel gelegenen Filialkirche, einem Schulhause, und 363 zum Theil sehr wohlhabenden Einw., die gute Landwirthe sind, im soloth. A. Bucheggberg. Der Ort hat eine Getreidemühle, eine Hof- und Nagelschmiede, nebst einer Delmühle. Auch sind hier mehrere Steinbrüche, in welchen

ein trefflicher Sandstein für Baust- und Zimmeröfen gebrochen und verführt wird. Ungeachtet das Gelände hügelig ist, hat es doch fruchtbare Acker, schöne Wiesen und viel Waldboden, daher gehören die Kohlenbrennereien mit zu den Erwerbszweigen. Eben so ist auch der Obstbau, durch eine gute Baumschule befördert, sehr ergiebig. Auch mit Pferdezüchtung befaßten sich viele der Bewohner.

2) — bei Gerzensee, wohlhab. Dorf in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen, 2 1/2 St. von Bern.

Mühlisen, Dörfchen bei Wilderswil, im Bödeli, zu Gsteig kirchgenössig, im bern. A. Interlaken. Es ist der Stammort der alten oberländischen, noch im Simmenthal wohnenden Familie dieses Namens (nicht zu verwechseln mit den Mülinen von Bern, s. Mülligen). Nahe dabei stehen die Häuser von Grenchen, Ueberreste eines abgegangenen Dorfs.

Mülchi, siehe Mühlheim.

Müllau, besser Mühlau, Dorf mit 347 Einw. nebst einer Filialkirche der Pf. Eins, an der Reuß, im aarg. Bez. Muri, 1 St. von seinem Amtsorte. Hier ist eine Ueberfahrt über die Reuß. Krähenbühl ist hier pfarrgenössig. Die Einwohner nähren sich zum Theil von Fischerei und Schifffahrt. — Höhe ü. M. 1217 F.

Mülleberg, Dörfchen unterhalb seinem Pfarrorte Reugg, im zürch. Bez. Affoltern, wo ein Steinkohlensloß ist, auf welches gebaut wird.

Müllenen, Weiler mit einer Filialkirche der Pf. Tuggen, im schwyz. Bez. March. Hier stand einst eine Burg der Grafen von Napserschwil, später den Toggenburg gehörig.

Müllensfluh, oder Müllenhof, Weiler in der Hofgemeinde der Pfarre Bachs und dem zürch. Bez. Regensperg. Er liegt 1/4 St. von seinem Kirchort auf einer kleinen Anhöhe und ist mit Bachs verbürgert.

Müllentrüti, Weiler in der Gem. Wald und dem zürch. Bez. Hinwil.

Mülleren, mehrere Häuser in der Abtheilung Stiegelschwand der Pfarre Abelboden, bern. A. Frutigen.

Mülleweil, Dörfchen mit einer großen Sägemühle, die ein durchfließender Bach treibt, in der Pf. Pessikon und dem luzern. A. Sursee.

Müllibach, fl. Dorf mit 109 Einw., nicht weit von Aerni im wallis. Bez. Goms, 3959 F. ü. M. Es ist der Geburtsort Mathäus Schinners, Kardinals und Bischofs von Sitten, und noch steht hier das Häuschen, in welchem dieser Prälat geboren ward. In die alte Burg der Herren von Müllibach ist jetzt eine Kapelle gebaut.

Mülliberg, Dörfchen mit Schule auf einem ziemlich hohen Hügel der Pf. Embrach, zürch. Bez. Bülach, 2068 F. ü. M.

Mülligen, Dorf mit 397 Einw. im Kirchspiel Windisch und dem aarg. Bez. Brugg,

1043 F. u. M. Es liegt an der Reuß, und die Aermern seiner Einwohner nähren sich von Fabrikarbeiten, die Begüterten von Acker- und Wiesenbau. Auch gibt es hier Mergel- und Gypsgruben, wodurch die Kultur der Umgegend, besonders des weiten Birrfelds, auf einen ausgezeichneten Grad gehoben wurde. Mülligen hieß, wie behauptet wird, ehemals Müllinen und ist der Stammsitz des bern. Geschlechts dieses Namens. Die Burg kommt zuweilen unter dem Namen Müllstein vor, und noch im Anfang des letzten Jahrh. sah man die Ruinen dieses den Gebrüdern Albrecht und Ggbrecht von Müllinen konfiszierten und zerstörten Ritterhauses. Ein interessanter Punkt ist in dieser Gegend die Mülliger Trotte.

Müllistalden, Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Müllitobel, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Neukirch, thurg. Bez. Bischofszell.

Müll-Rüthi, kathol. Pfarrort mit einer 1764 gestifteten Pfründe im St. Gall. Bez. Altgoggenburg, 7 St. von St. Gallen.

Mümliswyl, großes, wohlgebautes Pfarrdorf, welches mit Rammiswyl 1580 kath. Einw. zählt, mit einer neuen Kirche, im soloth. A. Balsthal. Es hat eine ziemlich hohe (1775 Fuß ü. Meer) aber vortheilhafte Lage an der Straße über den Passwang in dem sich erweiternden Theile des Guldenthals, und hat sich, wie kaum ein Ort im Kanton so rasch, seit etwa 40 Jahren gehoben. — Schulfond: 21,693 Fr.; Armenfond: 10,744 Fr. — Die fleißigen Einwohner bauen nicht allein mit vieler Mühe ihr fleinigtes Feld, sondern treiben auch mehrere städtische Geschäfte. Hier sind eine Papiermühle, eine Bordenwirlerei, eine Rammwarenfabrik, deren Produkte vorzüglich außer der Schweiz gesucht werden, drei Kartensfabriken und mehrere Käsehandlungen und Gerbereien. Zu Mümliswyl und seinem Filial Rammiswyl gehören noch etwa 50 Alpböfe. In der Nähe verdient die Klus von Mümliswyl die Aufmerksamkeit der Reisenden. Eidg. Postbureau.

Münchenbuchsee, Pfarrdorf, das mit Moosseedorf, Delswyl, Diemerswyl und Wigiswyl ein Kirchspiel von 2359 Seelen bildet, in fruchtbaren Umgebungen im bern. A. Fraubrunnen, 2 St. von der Hauptstadt, 1715 F. u. M. Ursprünglich stand hier eine feste Burg, welche 1181 Konrad von Buchsee in ein Pilgerspital verwandelte, aus dem später (1256) eine Johanniterkommende wurde. Nach der Reformation diente diese Stiftung während 268 Jahren zum Sitz bern. Amtsleute, welche Güter, Rechte und Gefälle verwalteten. Seit der Revolution wurde sie drei Jahre lang zu einem Spital für ausfällige Soldaten benutzt. Zuletzt bezog Pestalozzi das Gebäude mit seiner Elementarschule, worauf es Zellenberg pachtweise zu seinen Instituten gebrauchte. Gegenwärtig befindet sich hier das bern. ref. Schullehrer-

Seminar. Es ist von Mauern umfassen, und die Kirche, deren Chor sehr alt ist, wurde der Gemeinde als Pfarrkirche überlassen. Landbau und Viehzucht beschäftigen die wohlhabenden Einwohner; auch liefert das Torfmoor jährlich an 3000 Fuder Torf nach Bern.

München-, auch Hinter-Kappelen, Dörfchen auf dem rechten Aaruser, Frauenkappelen gegenüber, in der Pf. Wohlen und dem A. und K. Bern. Ein hier gestandenes Augustinerchorherrenkloster, das aber schon 1281 wieder aufgelöst wurde, weil seine Bewohner mehr Wohlgefallen an der Welt als an der klösterlichen Stille hatten, gab diesem Ort den Namen.

Münchenwiler, Villars le Moine, hochliegendes Dorf von 400 Seelen im bern. A. Laupen, zu Murten pfarrgenössig, ganz vom freib. Gebiet eingeschlossen, 1 St. von Murten an der Straße nach Freiburg. Das Dorf enthält ein hübsches, vormals herrschaftliches Schloß mit vielen römischen Alterthümern, und auf einem Hügel in der Nähe genießt man bei einer sehr großen Linde von 36 Fuß Umfang, welche laut Volksfage schon zur Zeit der Schlacht bei Murten gestanden haben soll, eine herrliche Aussicht und zugleich den besten Ueberblick über das Schlachtfeld. Im burgund. Kriege vertrieben die Eidgenossen bei der damaligen Kappelle dieses Orts ihr Gebet, bevor sie den Feind bei Murten angriffen.

Münchringen, ein nach Jegistorf pfarrgenössiges Dorf von 266 Einw. in einer fruchtbaren Ebene, bern. A. Fraubrunnen. Bis 1798 gehörte es dem größten Theil nach zur Herrschaft Jegistorf.

Münchweilen, parität. Dorf von 400 Einw. an der Murg und der Landstraße von Wyl nach Gigg, in der Pfarre und Munizipalgemeinde Sigrach, thurg. Bez. Tobel, 1600 F. u. M. Seine fruchtbaren Umgebungen nebst den hübschen Häusern, unter welchen sich das Gasthaus und eine Baumwollenspinnerei mit einer Maschinenweberei befinden, die vielen Ortsbewohnern Nahrung verschaffen, und zur Vergrößerung des Dorfes wesentlich beigetragen haben, geben diesem Ort ein freundliches Ansehen. Eidg. Postbureau.

Münchwyl, kleines Dorf auf fruchtbarem Boden mit 227 Einw. in der Pfarre Gigen, und dem aarg. Bez. Laufenburg, 1 1/4 St. von Lekturm. Der Landbau beschäftigt ausschließlich die Einwohner dieses friedthallischen Orts. Ein am Ende des Mittelalters hier angelegtes Klosterchen bestand nur bis zum 30jährigen Kriege.

Münigen, Bauernhof und Getreidemühle mit bedeutenden Gütern in der luzern. Pf. und dem A. Sursee.

Münsingen, auch Münsigen, großes Pfarrdorf von 1212 Einw. an der Landstraße zwischen Bern und Thun im bern. A. Konolfingen, 1752 F. u. M. Aus der letzten Feuers-

brunst von 1793, die einen großen Theil desselben in Asche legte, ist es viel schöner entstanden. Die Pfarre gehört zu den größten des Kantons, und umfaßt, nebst vielen Höfen und Häusergruppen, die 7 Einwohnergemeinden: Münsingen, Nieder-Hünlingen, Stalden, Lägertsch, Häutlingen, Rubingen und Gysenhein, welche zusammen 6438 Seelen und 13 Schulen zählen. Münsingen hatte in der Vorzeit 2 Ritterhöfe. Der eine lag auf einer Anhöhe über dem Dorfe und gehörte den Edeln von Münsingen. Seine Ruinen wurden nach dem Brandunglück abgetragen. Der andere stand unterhalb dem Orte gegen die Aar, und dürfte wahrscheinlich der Edeln Sennen Eigenthum gewesen sein. Beide Burgen wurde von den Bernern 1309 und 1324 zerstört. Zwei neue und fortwährend verschönerte Schlösser ließen hier die beiden bern. Schultheißen Hans Nägeli, der Eroberer der Waadt, und Johann Steiger (einst sein Todfeind und nachher sein Tochtermann und Erbe) erbauen, zu welchen seit der Theilung 1649 bis zur Revolution 1798 die Herrschaftsrechte über diesen Ort und Nidtrach gehörten. Weit zerstreutes altes Mauerwerk, vorzüglich nordwestlich, und römische Alterthümer sind Merkmale von uralten Anlagen in der hiesigen Umgebung. Von Interesse sind die vielen, zum Theil seltenen Versteinerungen im Sandsteine beim Tännli. Am 10. Jenner 1831 wurde hier eine ungefähr 1000 Mann starke Versammlung zum Zwecke einer Verfassungsänderung gehalten; noch weit imposanter war jedoch das selten geschehene republikanische Schauspiel des 25. März 1850, wo nicht nur die Conservativen des Kantons etwa 10,000 M., sondern auch die Liberalen, 8 bis 9000 Mann hieher zogen, und Erstere auf der Leuen-, Letztere auf der Bärenmatte, dicht neben einander tagten. Diese großartige Massenversammlungen hatten mehr den Zweck einer Demonstration und Musterung der beiderseitigen Kräfte vor den bevorstehenden Wahlen, als denjenigen einer Besprechung. Trotz der furchtbaren, damals herrschenden Erbitterung der Parteien verlief diese „Musterung“ bekannt unter dem Namen des „Tages von Münsingen“ durchaus ruhig. — Gasthöfe: Leu, Bär, Ochse. — Ebdg. Postbureau.

M ü n s t e r, 1) Dorf an der Rhone und Hauptort des wallis. Bez. Goms mit 411 wohlhabenden Einw. Es liegt in hoher und kalter Gegend auf einer kleinen Ebene, 4168 F. ü. M., in der noch Gerste und Roggen gedeihen, und die letzten Fruchtbäume gezogen werden, im Schooße weitverbreiteter Bergwiesen mit hölzernen Alpbütten. Im übrigen Theile des Jahres still und einsam, belebt sich die Umgegend ungemein während der Heuerndte. — Neben der hübschen, sehr alten Pfarrkirche ist noch eine von Andächtigen häufig besuchte Kapelle, und ein schönes Haus der Familie von Riedmatten. Hier wurde der Grundstein zur Walliser Frei-

heit gelegt, welche dies Volk durch seine energische Tapferkeit nach und nach erwarb.

2) — rom. Mustair, katholisches Pfarrdorf von 475 Einw., zu welchem die Höfe Guab, Ruvinatscha und Terza gehören, im bünd. Bez Münsterthal. Hier ist ein Benediktinerfrauenkloster (in alten Urkunden Monasterium Tuberis), welches Karl der Große gestiftet haben soll. Es wurde von den Oesterreichern in frühern Zeiten oft übel mitgenommen, und stand seit 1479 unter der Kastvogtei des Bischofs von Chur. Laut Inventar besitzt es ein Vermögen von 159,902 Fr. — Arme: 22; Armenfond: 2386 Fr.

3) — wohlgebauter Flecken von 1148 Seelen an der Wynen, im Luzern. A. Sursee, 1 1/2 St. von seinem Amtsort und 4 1/2 St. von der Hauptstadt entfernt. Er liegt auf einer etwas rauhen Anhöhe, 2085 F. ü. M., in einer förmiger Gegend, jedoch hat er viel und gutes Mattland, seine ausgedehnten aber guten Felder. Vor der Revolution standen die Gerichte unter dem Probst des hiesigen Kollegiatstifts, der auch den Titel: Herr zu Münster führte; jetzt besorgt die Gemeindeangelegenheiten ein Rath von sieben Mitglieðern. Münster wird in die untere und obere Pfarrei getheilt. Zur untern oder St. Stephanskirche gehören die Dörfer und Weiler Gunzwyl, Ablißwyl, Blüel, Dornacher, Chrosen, Gstell, Huoben, Comeln, außer und inner Locheten, Waldi, Wynau und Wittwyl. Nach der Schlacht von Sempach äscherten die Eidgenossen den Flecken und das Stift ein; aus dem Schutt seines Brandes von 1764 ist er schöner wieder entstanden. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 2,056,590 Fr.; für Armenwesen: 2,071,390 Fr.; Kabasterfschätzung aller Liegenschaften: 531,140 Fr.; Unterstützte: 73 Pers. Das 850 vom Grafen Bero von Lenzburg hier gegründete Kollegiatstift (gewöhnlich Besromünster genannt) hat eine in antikem Styl erbaute und 1776 erneuerte Stiftskirche, in welcher die von J. J. Krüssli in Holz geschnitzte Leidensgeschichte sehenswerth ist, übte bis zur Revolution tvingherrliche Rechte aus. Einer seiner Probsts, Jost. v. Silinen, später Bischof zu Grenoble, stand in hohem Ansehen bei seinen Zeitgenossen, u. a. auch bei Ludwig XI. von Frankreich und trug nicht wenig durch seine politische Thätigkeit zum Ausbruche des Burgunderkrieges bei. In der Stiftsbibliothek werden einige sehr seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmale der hier im 15. Jahrhundert von Hellas Heliae von Laufen errichteten Buchdruckerei, der ersten der Schweiz, aufbewahrt. Nach dem Sonderbundskriege wurde das, freilich sehr reiche Stift (es besitzt ein Vermögen von 2,624,769 Fr.) mit einer Steuer von 400,000 Schwfr. belegt. — Von Münster stammen Wilhelm Dörflinger, welcher als Pfarrer zu Nickenbach 1799 starb, und sich in der Geschichts- und Alter-

ihmofunde einen Namen machte, und der bekannte Philosoph Professor Troxler. Wirthshäuser: Ochs, Löwe. — Gldg. Postbureau.

Münsterberg, siehe Montier-Mont.

Münsterlingen, ehemalige Benediktinerfrauenabtei zwischen Konstanz und Güttingen auf einer kleinen Anhöhe am Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben. Seine ursprüngliche Stiftung wird in das 10. Jahrh. gesetzt, und es erhielt von der Königin Agnes von Ungarn große Schenkungen; auch ist es sonst geschichtlich merkwürdig, weil in diesem Kloster 1418 die wichtige Ausöhnung zwischen Kaiser Sigmund und dem geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich geschah. Bis 1711 stand es dicht am Seeufer, und wurde, um eine gesündere Lage zu erhalten, auf der nahe gelegenen Anhöhe erbaut, und das alte Gebäude zu einem Gasthofe eingerichtet. Es stand in geistlichen und weltlichen Dingen unmittelbar unter dem päpstlichen Schutz. Im Jahr 1848 wurde dies Kloster durch Großrathsbefehl aufgehoben, und sein Vermögen, welches nach Abzug der Passiven etwa 140,000 Gld. betrug, zur Verfügung des Staates, jedoch nur zu Gunsten des kathol. Erziehungs- und Schulwesens, gestellt.

Münsterthal im Kanton Bern, siehe Montier.

Münsterthal, das, Bezirk im K. Graubünden, welcher seinen Namen von einem hohen Bergthal hat, das gegen Morgen an die Landschaft Vormio und gegen Mittag an das Unter-Engadin grenzt. Dies 5 St. lange Thal wird, mit Auschluss seiner Oeffnung gegen Tirol, von sehr hohen Gebirgen eingeschlossen und bildete ehemals ein halbes Hochgericht. Durch jene Thalöffnung fließt der Rham, das bedeutendste Gewässer des Thales, der Gisch zu. Die Gebirge zwischen dem Buffalora (Ofen), über welchen der vielgebrauchte Paß nach Zerneß ins Unter-Engadin führt, und dem Scarlthale bergen metallene Schätze; schon im Mittelalter wurde hier auf Silber gegraben. Durch den Umbrail-Paß (Braglio) steht das Thal mit der Landschaft Vormio in Verbindung. Getreide wird in den untern Gegenden um Münster und St. Maria, ersteres 3842 F., letzteres 4272 F. ü. M. gelegen, angebaut; in den obern Gegenden bei Glerfs, 5119 F. ü. M., und Fuldera, 5049 F. ü. M., treiben die Bewohner nur Alpenwirthschaft. — Sämmtliche Thalleute sprechen einen etwas abweichenden Dialekt des Unter-Engadiner Ladin, und sind mit wenigen Ausnahmen, bis auf die ganz kathol. Gemeinde Münster reformirt. In den Pfarren Glerfs, Münster, St. Maria (dem Hauptorte) und Valcava zählt der Bezirk 1483 Seelen. Diese geringe Seelenzahl auf einem so ausgedehnten Gebiete rührt zum Theil von der auch hier herrschenden Auswanderungslust der Bewohner her, die sich als Zuderbäcker, Wirth u. in der ganzen Welt zerstreut fin-

den. — Arme: 40 Pers.; Armenfonds: 2388 Franken (in der Gemeinde Münster). — Schon im frühen Mittelalter besaß das Bisthum Chur hier Rechte und Leute, stand aber wegen derselben und der Kastvogtei über das Kloster häufig in Streit mit den Grafen von Tyrol und den Gotteshausleuten, welche in die Gerichte Ober- und Unter-Salva vertheilt waren; letzteres wurde in unbekannter Zeit vom Bisthume abgelöst. Im Schwabenkrieg (1499), wütheten in dem Münsterthal Hunger und Mangel so schrecklich, daß der Feldherr des Kaisers Maximilian, Willibald Birckelmer, selbst erzählt, wie zwei alte Weiber gegen 40 Kinder wie eine Herde auf die Grasweide hinführten. Der Versuch des Bischofs Ulr. von Federpiel, alle ihm zustehenden Rechte im Münsterthal an Oesterreich zu verkaufen (1727), hatte die Folge, daß der Freistaat sein Zugrecht geltend machte, und das Münsterthal im J. 1733 einlöste. Im J. 1744 kaufte sich dann das Thal auch von der Republik los, und ward ein ebenbürtiges Bundesglied. Aus dem Münsterthal waren der Dichter Lemnius (15. Jahrh.) und der Reformator Galizius gebürtig.

Müntigalm, der, Berggücken auf der Grenze des Nieder- und Obersimmenthals im K. Bern. Derselbe neben ihm steht das Röhthorn, nordwestlich der Chumigalm und Grantenhübel, südlich das Niederhorn. An seinem nordöstlichen Hange ist der kleine Seerbergersee, der seinen sichtbaren Abfluß hat. Seine Höhe ü. M. beträgt 6230 F.

Müntschemier, Dorf mit 470 Einw. und einer Schule, unweit Ins am Aarberger Moos im bern. A. Erlach. Ueber das Moos führt, bei trockenem Wetter, ein Fußweg nach Kerzerz. Seit seinem Brandunglück in den 20er Jahren ist der Ort, dem an 30,000 Schwfr. an Liebessteuern zufließen, weit hübscher wieder aufgebaut.

Mürchel, auch Mirchel, fl. Dorf in sumpfiger Thalebene mit zerstreuten Häusern und einer Getreidemühle, das für sich eine besondere Gemeinde von 421 Einw. bildet, und seine eigene Schule hat, in der Pf. Hochstetten, bern. A. Konolfingen.

Mürgen, auf der, Bauernhöfe in der Pf. Steffisburg und dem bern. Amt Thun.

Mürren, hohes Bergdorf an einer wiesenreichen Berghalde, 5018 F. ü. M., im Lauterbrunnenthal und bern. Amt Interlaken. Hier werden noch Kartoffeln, Gerste und Flachs gebaut; Bäume gedeihen nicht. Ein Fußweg führt von Lauterbrunnen in 1½ St. hinan.

Mürrenbach, der, ein schöner, sich in Flächenform ausbreitender Wassersturz im bern. Lauterbrunnenthal. Er wird, neben dem Staubbach, für einen der schönsten dieses Thales gehalten.

Mürtschenschod, der, eigentlich Mürtchenberg, im Kanton Glarus, auf der St. Gall. Grenze. Er besteht aus drei Felsstöcken,

und erhebt sich 7517 F. ü. M. In seiner Kuppe ist ein Loch, durch welches man oft vom Wallensee aus die Sonne erblickt. Seinen nördlichen Fuß bildet gegen den Wallensee der Kerenierberg und gegen Mittag liegt an ihm die Mürschentalp. Da er von sehr steilen Felswänden umgeben ist, so kann er nicht bestiegen werden. Zu Anfang des 17. Jahrh. war in diesem Gebirg ein Bergwerk von Kupfer und Silbererz. Man versuchte es von 1680 bis 1723 wieder in Gang zu bringen, verließ es aber bald darauf.

Mürscheli, Sennhütten im obern westlichen Theile des Nentigerthals, auf einer Höhe über dem Männigrund, nordöstlich unterm Niederhorn.

Mülli, Weiler mit einer Sennhütte auf lustiger Höhe, in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bezirk Horgen.

Müllibach, eigentlich Müselbach, kleines Dorf in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 6 1/2 St. von St. Gallen.

Muesola, Lago di, fl. mit Klippen umgebener Bergsee auf der Muesa-Alp, zwischen dem Bernhadin und dem Moschelhorn, im bünd. Bez. Moesa. Er sammelt alles von der Südsseite des Rheinwaldgletschers fließende Wasser, und sein Ausfluß strömt durch das Misorerthal.

Müßwangen, Dorf mit Filialkirche und 442 Einw. in der Pf. Hitzkirch des Luzern. Amts Hochdorf. Es bildet für sich eine polit. Gemeinde und ist auf der Straße von Muri nach Münster und Sursee gelegen, 1 1/4 St. von seinem Amtsort und 4 1/4 St. von Luzern entfernt. Hier besaßen in früherer Zeit die Jesuiten in Luzern einen schönen Hof und beträchtliche Güter, die seit der Aufhebung des Ordens in eine Staatsdomäne verwandelt sind. Der Ort hat ein fruchtbares, reich mit Obstbäumen besetztes Gelände. Kleines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 80,470 Fr.; für Armenwesen: 64,050 Fr.; die Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 286,390 Fr. Unterstützt wurden 84 Pers. (1853).

Müffelader, Weiler in der Pf. Gossau und dem zürch. Bez. Hinwil.

Müttenhorn, oder Muttenthorn, das, Bergstock zwischen dem höchsten Theile des Gsteig- und Lauenthals, im bern. A. Saanen. Er steht nördlich vom Gellenhorn und Gletscher, südlich vom Launen, östlich vom Windspillenhorn.

Mühlenberg, kleines Dörfchen in der Pf. Rüderswil und dem bern. A. Signau, in der Höhe ob diesem Dorfe gelegen.

Mugena, Pfarrdorf von 175 Einw. in sehr gebirgiger Gegend des Thals von Breno, im tessin. Bez. Lugano.

Mugeren, Weiler auf dem Wädenschweller-Berge, in der zürch. Pf. Wädens-

schwell und dem Bezirk Horgen, 1879 Fuß ü. M.

Muggensturm, Weiler mit einem Gasthause in der Orts- und Pfarrgem. und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Muggiasca, Weiler bei Muggio im Thale gleichen Namens und dem tessin. Bez. Mendrisio.

Muggiothal, das, das einzige im Bez. Mendrisio des K. Tessin, und das südlichste in den Alpen der Schweiz. Es enthält die 6 Dörfer und Gemeinden Muggio, Monte, Cabbio, Morbio inferiore und superiore, Brugello und Cassina, und ist eines der schönsten Thäler der Schweiz, von ganz eigenhümlichem Charakter, ohne Thalebene. Die Gebirgsseiten stoßen in der Tiefe so nahe zusammen, daß die stillen Wasser der Breggia kaum Raum haben, sich durchzuwinden; und doch sind alle Abgründe blumenreich und die steilsten Bergseiten, von oben bis in die Tiefen, von den Wölbungen der Kastanien- und Nußbäume, von Rebengeländern und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der 6 Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Das weitläufige Pfarrdorf Muggio, das hinterste im Thale am Fuße der höhern Gebirge, 2058 F. ü. M., zählt mit Scudellate, Roncaplano, Muggiasco, Casiroli 591 Seelen, und war der Geburtsort des berühmten Baumeisters Simon Cantina. Nach Val Intelvi führen Bergpfade über den Monte Generoso.

Muhlen, Ober-, Mittel- und Unter-, 2 Dörfer mit 1288 Seelen im aarg. Bez. Aarau. Ersteres ist nach Schöftland, und diese beiden andern sind nach Entfelden eingepfarrt. Bei Nieder- oder Unter-Muhlen, das am südöstlichen Ende der Ebene gelegen ist, welche sich von Rölliken bis unter Suhr erstreckt, hat man zu Ende des 18. Jahrh. römische Mauern und andere Alterthümer gefunden. Die Einwohner verbinden Landwirtschaft mit Strohflechten und andern Manufakturen, besuchen zum Theil auch die Fabriken zu Aarau.

Muhleren, Nieder- und Ober-, 2 Dörfer auf dem Längenberg in der Pfarre Zimmerwald und dem bern. A. Gessigen. 2650 F. ü. M. Ersteres zählt für sich 831, das andere mit dem Pfarrorte 810 Seelen. Von den Trümmern der Ritterburg der in der bern. Geschichte bekannten Edeln gl. Namens, von welchen der Bannerherr Rudolf in der Schlacht bei Laupen 1339 kämpfte, ist längst keine Spur mehr vorhanden.

Muhren, Nieder- und Ober-, zwei Dörfchen in der Pf. Heltentried und im freib. Senf-Bezirk.

Muid, le, Dorf, das mit Arzler seinem Pfarrorte 443 Einw. zählt, im waadtl. Bez. Rhon, 7 St. von Lausanne.

Mujan, le, ein bei Rances vom Jura strömender, bisweilen austretender Bach im K. Waadt, welcher sich bei Yverdon mit der Thièle vereinigt.

Mulchingen, abgelegener Weiler in der Pf. Seen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Muldaign (Maldone, Maldons im 11. Jahrh.), Dörschen in der Pf. Obergözü und dem bünd. Bez. Albula. In Urkunden des 13. Jahrh. werden auch Ritter v. M. aufgeführt.

Mulinz, Dorf am Flimserbach, nahe bei seinem Pfarrorte Hohentrins im bünd. Bez. Im Boden, 2453 F. ü. M.

Mullen, Dörschen am Wege von Ins nach Erlach, in der Pf. und dem Amte Erlach im K. Bern. Vor längerer Zeit hat man hier Münzen und andere römische Alterthümer ausgegraben.

Multberg, Schlossruine auf einem Weinhügel oberhalb Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Als eine Wartische Besetzung, wurde dieser Wohnsitz eines Bruders des bekannten Rudolfs aus dieser Familie, in der Blutrache verwickelt.

Mumenthal, kleines Dorf nicht weit von Narwangen, im K. Bern, auch daselbst pfarr- und amtsgenössig. In seiner Nähe zeigen sich noch in einem schönen Gehwald, nahe an der Straße von Bern nach Zürich, nicht unbeachtliche Spuren römischer Gräber; auch wurden hier römische Münzen gefunden. Ueber dem Dörschen befand sich vor der Revolution eine Hochwache. Es hatte seinen eigenen Herrn auf einer jetzt spurlos verschwundenen Burg.

Mumpf, Nieder=, 1) Pfarrdorf, $\frac{1}{2}$ St. von Ober-Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, am Rhein und an der Landstraße von Basel nach Zürich, hat 448 Einw., die sich theils vom Landbau, theils von der Schifffahrt, Holzflößerei und dem Fische fange nähren. In den Gypsgruben zeigen sich schöne Faser-gypse. Unterhalb, unweit der Landstraße, erblickt man die Ruinen einer alten Burg, deren Herren die Geschichte nicht nennt, und welche für Reste eines röm. Wachtthurmes gelten. — Gemeindegebiet: 775 Juch., wovon 196 Juch. Ackerland, 212 J. Wiesen, 318 J. Wald, 38 J. Reben u. s. w.

2) — **Ober=**, Pfarrdorf mit 508 Seelen, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 2 Stunden von seinem Amtsort. Es liegt durch den Thalbach in zwei ungleiche Hälften getrennt, 1197 F. ü. M., in einem kleinen, von Schupfart nach Nieder-Mumpf sich hinabziehenden Thale, das zu beiden Seiten mit Holz bekränzt und gut angebaut ist. Gemeindegebiet: 1377 Juch., worunter 644 Juch. Acker-, und 158 Juch. Wiesenland, 60 J. Reben, 495 J. Waldung, 20 J. Gärten.

Mund, Pfarrdorf an der nördlichen Gebirgskette, in schönen Alpenwiesen, mit 318 Einw. im wallis. Bez. Brig, 3786 F. ü. M.

Mundaritsch, Alpenweiler hoch über Präsenz, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula, 5874 F. ü. M.

Mungnau, Weiler von einigen Häusern an der Straße von Burgdorf nach Langnau,

in der Pf. Lauperswil und bern. A. Signau. Von demselben hat der dortige Mungnau-Sachen seinen Namen.

Muniberg, auf dem, vormalige Hochwache bei Narwangen, im bern. Amte dieses Namens. Die Aussicht ist groß und schön.

Muntschueugia, Dörschen im Thale und der Gem. Nebels und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Muntwil und Müslen, 2 nahe beisammen liegende Weiler in schönem, fruchtbarem Gelände der Pf. Birmenstorf, aarg. Bez. Baden. Mit diesem Hofe ward der Edelknecht Marquard von Baldegg von Kaiser Karl belehnt.

Muolen, auch **Muelen**, fl. Dorf mit einer Filialkirche, im St. Gall. Bez. Tablat, 2 St. von St. Gallen, 1524 F. ü. M. Ackerbau und Viehzucht machen die Hauptbeschäftigung aus. Die politische Gemeinde, zu welcher einige Ortschaften und viele Höfe gehören, enthält 983 Einwohner.

Muatathal, das, im Bezirk und K. Schwyz, steigt von seiner Dörfung, unsern dem Flecken Schwyz, anfangs südöstlich, dann vom Dorfe Muota an ostnordöstl. längs dem Muotafluß 5 St. lang bis an den Prigel. Was dem lieblichen Thale seinen besondern Reiz verleiht, sind die stets wechselnden Formen der Felsen, die schöne Vertheilung von Licht und Schatten, von Wald und Matten, die wieder von Wasserfällen, Sennhütten belebt werden. Im Dorfe Muota, dem Hauptort, steht die neue und schön gebaute Pfarrkirche, mit kostbaren Gemälden, 1921 F. ü. M. Auch sind hier, wie zu Brunnen und Bach, Schneidemühlen, auf welchen Resonanzböden zu musikalischen Instrumenten geschnitten werden. Die Gebäude des Frauenklosters St. Joseph Franziskaner Ordens heben sich über die niedern Hütten, die dasselbe umgeben. Es erhielt sein Daseln im J. 1280. Demselben verdankt die Umgebung, die eine Wäldung war, ihren Anbau; von 1288 bis 1590 raffte die Pest sämtliche Bewohnerinnen zweimal weg. Es ist ganz von Holz aufgeführt, hat ein prunkloses Kirchlein, hält Kostgängerinnen, und die Klosterverfassung ist ächt demokratisch. Anständige Reisende finden in demselben Herberge, wie denn auch Suwarow hier sein Absteigequartier auf seinem kühnen Zuge durch dieses Thal, 1799, genommen hat. Militär-Übungen und Durchzüge hatten dieses Kloster von seinem frühern Wohlstande sehr herabgebracht. Eine Menge einzelner Wohnungen und mehrere kleine Ortschaften sind durch das ganze Thal zerstreut, deren Eigenthümer sich mit Viehzucht beschäftigen. Kirchen- und Grundvermögen: 15,885 Franken; Stiftungsvermögen: 11,481 Franken; Schulvermögen: 5354 Franken; Armengut: 11,419 Franken; Gemeindegut: 3030 Franken. Viele Bäche, welche der Muota zusießen, bilden schöne Fälle,

wie der Zingel, Stof, Stäubel und Mettenbach, und ein Fußweg führt aus dem Muotathal über den Prangel durch das Klönthal nach Glarus. Die alten Sitten haben sich bei dem Hirtenvölkchen in diesem Thal fast noch unverändert erhalten. Ihm bleibt das Jahr 1799, jener Rückzug des russischen Heeres unter Suwarow, und die schrecklichen Begebenheiten, die sich hier zutrugen, immer denkwürdig.

Muota, die, ein Gebirgsstrom, der dem Glattsee auf der Glattalp entspringt, viele Bäche, wie der Hinterberg, Stub, Rindli, Mettel, Hof, Teufbach von Norden her, der Stofbach, Blackerli, Rams, Tschuppelbach u. a. m. von Süden her, mit sich vereinigt, welche ihn nach starken Regenwettern so fürchterlich anschwellen, daß er Holz und Steine mit sich fortwälzt. Er nährt treffliche Forellen und viel Holz wird auf ihm gefloßt, wobei mancher der Flößer sein Leben einbüßt. Bei seinem Ausgang aus diesem Thale, wo er zwischen eng zusammen stehenden senkrechten Felsen in dunkler Tiefe, über welche eine Brücke schwebt, nach Brunnen ausfließt, um sich daselbst in den Vierwaldstättersee zu werfen, fand 1799 ein mörderisches Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt, in welchem diese von jenen zurückgeschlagen und von der Brücke hinabgestürzt wurden.

Mur, kleines Dorf von 115 Einw., am Wislenach in der Pf. Mottier, theils in den freib. Broye-Bez., theils in den waadtl. Bez. Avenches gehörig, 13 St. von Lausanne, 1545 F. ü. M.

Mura, 1) kleiner Weiler in einer lieblichen Lage, in der wallis. Pf. und dem Bez. Siders.

2) — in der, kleiner Weiler nordwestl. vom Clos du Moulin, bei Neuveville im waadtl. Bez. Nigle, ein Fundort röm. Alterthümer.

Murachern, einige Häuser an der Landstraße, zwischen Wichtach und Riesen, im bern. Amt Konolfingen.

Muralto, von armen Fischern bewohntes Dorf, $\frac{1}{4}$ St. vom tessin. Flecken Locarno, in der Pf. Orsellina. Hier steht die Hauptkirche von Locarno, bei welcher vormals ein Erzpriester und 4 Chorherren angestellt waren.

Murausa, Val, kleines Thal, das sich von St. Maria im bländ. Münsterthal in südlicher Richtung, alpenreich nach dem Umbrail hinaufzieht; bei der Alphütte nördlich vom Umbrail ist es 6705 F. ü. M.

Muraz, auch Murat, Dorf in der Pf. Colombey und dem wallis. Bez. Monthey. Es liegt in einer Vertiefung, von Triften und Obstbäumen umgeben. 1628 wurde es durch ein Waldwasser beinahe ganz zerstört.

Muret, sur le, Weiler in der Pfarre Finhauts und im wallis. Bezirk St. Maurice.

Muretto, Val, ein Thal und Bergübergang zwischen dem bländ. (Vergell-) Bregaglia- und Malenfer-Val im Veltlin, reich an er-

habenen Naturszenen. Im Hintergrunde des Thales breitet sich die wilde und großartige Gletschergruppe des Muretto aus, deren höchster Gipfel 11,210 F. ü. M. steht. Die Orslegna strömt aus ewigen Gletscherflüssen durch das Thal der Maira zu. Die Paßhöhe ist 8050 F. ü. M., und der Uebergang nur im hohen Sommer gangbar.

Murg, kathol. Pfarzdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Ufer des Wallensees auf einer Erdzunge und kleinen Ebene meist zerstreut, und hat Weinbau, der nur ein mittelmäßiges Gewächse gibt. Es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. In dem benachbarten Murgthal hat der Ort schöne Alpen und in demselben sind drei kleine forellenreiche Seen (die Murgseen), von denen der untere, von Felsen und Wald umgeben, 5150 F. ü. M., eine mit Bäumen bewachsene Insel in seiner Mitte hat, und im Hintergrunde von einem reizenden Wasserfall verschönert wird; der obere liegt 5612, der mittlere 5587 F. ü. M.

Murg, die, fl. Fluß im Kant. Thurgau, der theils oberhalb den Trümmern des Schlosses Alt-Toggenburg, theils aus den Schluchten des Hörnli, auf der Grenze von St. Gallen und Thurgau entspringt. Bei Mazingen nimmt er die Lauche, den Thunbach und die Lüzels-Murg, welche letztere aus dem Bichelsee, an der Zürcher Grenze, kommt, auf, fließt bei Frauensfeld vorüber, und vereinigt sich unterhalb der Stadt mit der Thur.

Muri, 1) ein Bezirk im K. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an die Kantone Zürich und Zug, und an den Bez. Bremgarten; gegen Abend an den K. Luzern und den Bez. Lenzburg; gegen Mittag an Luzern, gegen Mitternacht an den Bez. Bremgarten. Er enthält in seinen vier Kreisen Muri, Sins, Merischwanden und Boswil die Kirchspiele Muri, Sins, Auw, Dietwyl, Rütli, Abtwyl, Merischwanden, Beinwyl, Bünzen, Boswyl, Walschwil und Bettwyl, mit 15002 kathol. Einw. Muri ist der südlichste unter den aarg. Bezirken, und liegt in einem fruchtbaren Thal an der Ostseite eines mit Waldungen und wohlangebauten Gütern bekleideten Berges, des Lindenberges, der sich von Süden nach Norden mehrere Stunden weit hinzieht. Auf der rechten Seite fließt die Reuß, welche, mit einer kleinen Unterbrechung, diesen Bezirk und den ganzen K. Aargau von den Kantonen Zürich und Zug scheidet. Er ist fruchtbar an Getreide, Hanf, Flachs, Obst und Wein, und hat starke Viehzucht und Viehhandel. Außer diesen Erwerbszweigen bringen einige Industrieartikel, z. B. das Strohflechten, einigen Verdienst. Der Viehbestand war Ende des J. 1852 folgender: 377 Pferde, 54 Zuchtschsen, 772 Stiere, 2775 Kühe, 1779 Haupt Hornvieh unter 2 Jahren, 599 Schafe, 737 Ziegen, 2104 Schweine. Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bez.

zirke beliefen sich im Anfang d. J. 1852 auf: 208,821 Fr.; unterstützte Arme zählte man 1251, worunter 469 Kinder (11 Pro.) Ausgewandert sind im J. 1852: 48 Personen mit einem Vermögen von 990 Fr.; die Staats- und Gemeindeunterstützung derselben betrug nicht ganz 5900 Fr. — 1460 Wohn- und 1665 unbewohnte Gebäude waren einem Schätzungskapital von 8,864,050 Fr. versichert. —

2) — Pfarrgemeinde und Bezirkshauptort, umfaßt die vier Ortsbürgerschaften Muri-Ggg, 1417 F. ü. M., mit den Höfen Dürmelen, Herrenwegen und Ziegelhütte, nahe bei der Abtei; Muri-Langdorf mit dem Greuelhof; Muri-Wey mit dem Kloster, den Dertchen Särlken, Will, Langenmatt, und endlich Muri-Hasli. Der eigentliche Flecken Muri, welcher Muri-Wey und die dazu gehörigen Orte begreift, liegt östlich von der Pfarrkirche; und hier befinden sich mehrere Gasthöfe und eine Fabrik, die Gebäude der Bezirksbehörden, der Platz für die Jahrmärkte. Durch Muri-Langdorf, welches von der Bünz bewässert wird, führt die Straße von Lenzburg nach Eins; es wird vom Kloster durch ein Feld getrennt. — Muri-Hasli liegt wie Ggg auf der rechten Seite der Bünz. — Die ganze Pfarrgem. zählt 1966 Einw., die sich meist mit der Landwirtschaft, zum Theil auch mit Strohflechten nähren. —

3) — Abtei, ein aufgehobenes, gesüßtes Benediktinerkloster, bei den Dörfern Muri auf einer Anhöhe in einer reizenden und fruchtbaren Gegend, 1 Stunde von der Reuß, 1530 Fuß über Meer. Das neue große Klostergebäude ist 725 Fuß lang, hat vier Stockwerke und ein schönes Portal. Es wurde im letzten Jahrzehend des verfloßenen Jahrh. von dem Fürstabt Gerold II. angefangen, die Vollendung aber durch die 1798 eingetretenen Zeitumstände verhindert, so daß es kaum zur Hälfte ausgeführt ist, und das alte, das in seinem Innern sich befindet, größtentheils umschleßt. Oben so wird auch die 1693 in Form einer Rotunde gebaute Klosterkirche, durch das neue Gebäude, über welches bloß ihre drei Thürme hervorragen, dem Auge entzogen. Unter den eleganten Zimmern zeichnete sich der große für ausgezeichnete Festins bestimmte Saal aus. Muri wurde von Idäa, der Gemahlin des Grafen Rabbot von Altenburg, des Erbauers des Schlosses Hasburg, gegründet. 1701 erhielt der Abt Blasius von Zurlauben für sich und seine Nachfolger die reichsfürstliche Würde, und jeder Konventual ward durch seinen Eintritt ins Kloster geadelt. Hier endigte im J. 1829 der letzte Fürst-Abt von St. Gallen, Blasius Forster, sein schicksalreiches Leben. Er vermachte dem Flecken Muri 6000 Schwfr. zur Verbesserung der Elementarschule. Durch die Inkamationen verlor Muri seine Herrschaften in Schwaben, und dabei noch namhafte Kapitallen, im Werthe von mehr als 1 Million Gul-

den, die es bei schwäbischen Fürsten angelegt hatte. Später erhielt es eine freilich sehr unbedeutende Entschädigung dafür. — Das Kloster ward in Folge der aufrührerischen Bewegungen, die von hier ausgingen, und wobei es im Jan. 1841 zu sehr ernstlichen Austritten in Muri selbst kam, durch Großrathbeschuß aufgehoben, und das große Vermögen der Abtei sowie der übrigen Klöster als Staatsgut erklärt. Die Bibliothek und das Archiv wurden den Staatsanstalten einverleibt. — In den Räumen des Klosters befindet sich nun die Bezirksschule. — Gldg. Postbureau.

4) — Pfarrdorf in einer hübschen Lage, $\frac{3}{4}$ St. von Bern und an der Straße nach Thun unweit der Weagfelde in das Emmenthal und nach dem Oberland, im Amtsbezirk und K. Bern. In dem über abgestuften Gärten sich erhebenden Schlosse wohnte, in den ersten Jahren der franz. Revolution, der Graf von Artois, nachher König Ludwig XVIII, einige Monate. Man gräbt hier von Zeit zu Zeit Münzen, Bilder und andere Ueberbleibsel aus den Römerzeiten hervor, die sich jetzt meist auf der Universitätsbibliothek zu Bern befinden. Auch stößt man auf altes Gemäuer aus jener Periode. Die Pfarre, zu welcher das benachbarte Gmütligen gehört, zählt 1142 Seelen mit 2 Schulen.

5) — im, heißen außer dem Pfarrdorfe noch: a) ein Dörfchen bei Rigglisberg in der Pf. Thurnen, A. Seftigen; b) zerstr. Häuser in der Pf. Steffisburg und dem A. Thun.

Muriaur, deutsch Spiegelberg, Dorf von 801 Einw., in der bern. Pfarre und dem A. Freibergen. Es liegt auf einer hohen Ebene, an der Straße ins Neuenburgische, und seine wohlhabenden Einwohner nähren sich von der Mastung und dem Handel mit Vieh, wovon sie viel ins Ausland verkaufen. Nach einer Volksage soll dieser Ort einst eine Stadt gewesen sein, und noch will man in der Nähe Spuren alten Gemäuers und Graben entdeckt haben. Malerisch ist in der Nähe die Lage des alten längst in Trümmer gesunkenen Schlosses Spiegelberg auf einem hohen Felsen gegen den Doubs.

Murist-la-Molière, Pfarrgemeinde mit 666 Seelen in dem freib. Bezirk Broye, die von den Bürgergemeinden Murist, Franex, Montborget und la Vonnais gebildet wird. Das Dorf Murist, das nur 258 Einw. zählt, (2059 F. ü. M.), hat eine schöne und malerische Umgebung und einen einträglichen Steinbruch. Im J. 1802, als unter der damaligen helvet. Regierung der Parteienzank sich immer furchtbarer entwickelte, wurden von den erhisten Patrioten viele archivalische hier aufbewahrte Schriften verbrannt.

Murkathof, stattliches Bauerngut dem Kloster Rheinau gehörig, auf einem Hügel am Rhein, in der Pf. Buchberg, dem Bez. und K. Schaffhausen.

Murlet-Hof, der, Meierhof in der schaffh. Pf. Buchberg, auf dem Vorsprunge eines Berges, dessen äußerste Spitze von dem Rheine umflossen wird. Er gehört dem Kloster Rheinau.

Murthard, Weller mit Försterwohnung und einem ehemaligen Burgställe des längst ausgestorbenen Geschlechts der Murthard, an der Murg, zwischen Mäpplingen und Frauensfeld, in der thurg. Orts- und Pfarrgemeinde und dem Bez. Frauensfeld.

Murnacher, siehe Eggerberg.

Murris, kleines Dörfchen am Fuße des St. Martinsbergs, auf welchem das alte Schloß Martau steht, in der Pf. Gretschns und dem St. Gall. Bez. Sargans. Seit seiner Einschärfung 1795, wo es durch die Feuersbrunst in Balzers, jenseits des Rheins, mittelst eines starken Föhnwindes entzündet, bis auf ein Haus abbrannte, ist es neu gebaut.

Murten, Stadt, (Curtis Murattum 516, Castra Mortena im 11. Jahrh.), Hauptort des freib. See-Bezirks, in einem reizenden Gelände, auf einer Anhöhe am See gl. Namens, 1390 F. ü. M., und an der Straße von Bern nach Lausanne. Sie hat wohlgebaute Häuser, die der Hauptstraße entlang Lauben wie in Bern haben, und 1741 reform. Einw., die sich von Ackerbau, Transit, Weinhandel und städtischen Gewerben, seit wenigen Jahren auch von der Uhrenfabrikation nähren. Die Pf. Murten umfaßt noch außer der Stadt die Dörfer: Montellieu, Burg, Lurtigen, Altavilla, Glavalepre, Münchweiler, Oberried, Gurzelen, Gallmiz, Salvenach und Zeuß. Die Stadt wird eingetheilt in die obere und die untere, letztere an der Mfz genannt, hat mehrere Jahrmärkte, Tabakfabriken, sehr gut eingerichtete höhere und niedere Schulen, eine Handelsschule, ein Spital, Waisenhaus, eine öffentliche vom Verf. der Murten Chronik, Hrn. Dr. Engelhard, gegründete Bibliothek, eine Ersparnißkasse, und besitzt ansehnliche Einkünfte. Der Gemeindebann umfaßt 2450 Juch. angebautes Land. Auf dem alten, von Peter von Savoyen im 13. Jahrh. erbauten, sehenswerthen Schlosse wohnte vormalß ein freiburg-bern. Amtmann. Auf dem Rathhause werden einige Inschriften des vormaligen Weinhauses, nebst Mörsern aufbewahrt, die wie Fässer aus eisernen Dauben zusammengesetzt aussehen, und Ueberreste aus den burgund. Kriegen sind. — Eidg. Postbureau. — Bei Murten, wo schon die Römer eine Niederlassung hatten, und welches im J. 1034 von Kaiser Conrad vergeblich belagert wurde, von den burgundischen Königen an die Zähringer gelangte, von diesen an die Grafen von Romont, erfochten am 22. Juni 1476 die Eidgenossen einen glänzenden Sieg über das Heer des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund, der, mit dem Grafen von Romont verbündet, die Stadt belagerte. Zehntausend Burgunder blieben auf

dem Schlachtfelde, und ihre Gebeine moverten in einem Weinhaufe, bis die Franzosen im J. 1798 dasselbe sprengten. An dessen Stelle ließ die Freiburger Regierung im J. 1822 ein Denkmal mit der Inschrift setzen: *Victoriam xxii Jan. MCCCCLXXXVI patrum concordia partam novo signat lapide Resp. Friburg. MDCCCXXII.* Hier begeht alljährlich die Murtener Jugend ihr Schulfest. — Albrecht von Hallers Inschrift auf dem alten Weinhaufe lautete:

Steh still, Helvetier! Hier liegt das kühne Heer
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron
erbebte.

Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr:
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm
belebte.

Kennt Brüder! Eure Macht, sie liegt in eurer
Treu,

O würde sie noch jetzt bei jedem Leser neu!

Der damalige General Bonaparte soll zu dem ihn als Ehrenwache begleitenden Offizier im J. 1797, der ihm das Schlachtfeld zeigte, gesagt haben: „Jeune Capitaine, si jamais nous livrons bataille en ces lieux, soyez persuadé, que nous ne prendrons pas le lac pour retraite.“

Murten-See, der, liegt in den Kantonen Waadt und Freiburg, 1339 F. ü. M., erstreckt sich von Willisburg (Avenches) bis an das große Moos, ist 24,000 Fuß (2 St.) lang, 9500 (3/4 St.) breit, und hat eine Tiefe von 20 bis 28 Klafter. Ghemals war er viel größer und bespülte die Mauern von Willisburg. Die Fahrt darauf ist eben so sicher als angenehm, und er gewährt überall bequeme Landung. Seine nördlichen Gestade sind hoch und scheiden ihn vom Neuenburgersee, mit welchem er durch die Broye, die ihn durchfließt, verbunden wird; sie gewähren, besonders auf dem Wislenach, eine herrliche Aussicht. Ebenso sind auch die östlichen und westlichen hügelreich und anmuthig, und Rebge- lände und Obstbäume umkränzen die Ufer. Nur die beiden Enden stoßen an ausgedehnte Sümpfe. Der Murten-See ist sehr fischreich und seine vornehmsten Fischgattungen sind der Salüt, der Hecht, die Forelle, der Wels, der zuweilen 40 bis 60 Pf. schwer darin gefangen wird. Aber der Fischer holt mit seinem Netze oft auch Helme, Panzer und andere Rüststücke der in der Tiefe modernnden Burgunder heraus. — Die Bürger von Murten, deren Stadt Eigenthümerin des Sees ist, genießen das Recht, in demselben nach Belieben für ihren Bedarf und für ihr Vergnügen unentgeltlich zu fischen.

Murzelen, 1) Dörfchen mit einer Getreidemühle zur Hälfte in der Pf. Niedersweningen im zürch. Bez. Regensperg, zur andern Hälfte in der Pf. Schneisingen, des aarg. Bez. Zurzach. Er liegt an der Surb, welche hier die Kantone Zürich und Aargau scheidet, 1376 F. ü. M.

2) — Dorf mit einer Schule, im A. und R. Bern, 1377 F. u. M.

Muschel, Weiler in der Pf. Giffers und freiburg. Saane-Bezirk.

Musequines, ein Landhaus, $\frac{1}{4}$ St. von Lausanne auf einer kleinen Anhöhe.

Musot, kl. Weiler mit einer Kapelle im wallis. Bez. Sibers. Er bildet mit Weyrasse eine politische Gemeinde.

Mußlen, kleiner Weiler in der Pfarre Bitmenstorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Muthwil, kl. Dorf mit Viehzucht und Ackerbau treibenden Einw., die nach Niederbüren pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bezirk Wyl, 3 St. von St. Gallen.

Mutruz, Dorf von 226 Einw., in der Pf. Conclise des waadtl. Bez. Grandson, 11 St. nördlich von Lausanne, 1 St. von Conclise. Die fleißigen und sparsamen Einwohner bringen einen Theil des Jahres mit ihren Heerden auf dem Berge Aubert zu.

Mutten, 1) kleiner Ort in rauhem Gelände, in der Pfarre Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

2) — Weiler mit 21 Gütern in der Abtheilung Schweißberg der Pf. Signau, im bern. Amt Signau. Hier ist der Musterungs- und Blehmarktplatz der Gemeinde.

3) — Ober- und Unter-, kl. reform. Pfarrgemeinde von 132 deutschredenden Einw., im bund. Bez. Albula. Sie liegt von Wiesen umgeben hoch auf einem Bergange und hat schöne Alpen. Ober-Mutten ist nur im Sommer, und Unter-Mutten im Winter bewohnt. In letztem ist eine steinerne, in erstem eine hölzerne Kirche, und der Pfarrer begleitet die Gemeinde alljährlich nach ihrer Sommer- und ihrer Winterresidenz. Neben dem Muttnerhorn führt ein beschwerlicher Weg in das Schamsferthal.

Muttensee, der, ein $\frac{1}{2}$ St. langer und eben so breiter Bergsee im R. Glarus, in einer weiten, öden Vertiefung zur Rechten der wilden Limmernalp, 7588 F. u. M., am südwestlichen Fuße des Ruchlbergs, unterhalb seinem westlichen Vorsprunge, dem Thorbof. Er ist rings mit Eis und Schnee umgeben, der kaum im höchsten Sommer wegschmilzt. Der Fußweg von der Pantenbrücke über die Mischenen und Limmernalp nach Brigels in Graubünden, führt an seinem westlichen Ufer entlang. Er ergießt sich in den Limmernbach, und gehört zu den wenig bekannten Bergseen des Glarnerlandes.

Muttenz, gutgebautes Pfarrdorf am Fuße des Wartenbergs, im basellandsch. Bez. Arlesheim, 930 F. u. M., zählt mit Birsfelden 2222 Seelen. Die größtentheils wohlhabenden Bauern haben guten Acker- und Weinbau, eine musterhaft betriebene Obstzucht, und für ihre Produkte in der 1 St. entfernten Stadt Basel vortheilhaften Absatz. Einige Landsitze schmücken diesen mit Jahrmarktsrecht begabten Ort, dessen

mit einer hohen Mauer und zwei starken Thürmen umgebene Kirche wahrscheinlich einst bei feindlichen Anfällen zur Nothwehr diente. Am stillen Ufer der Birs liegt die St. Jakobschänze.

Mutterhorn, das, auch Mutthorn, einer der höchsten Berge des Urner Ursernthals. Der höchste seiner 3 Giegeipfel steht 9551 Fuß u. M. Westlich an demselben liegt der große Muttengletscher und das Muttenthal, ein kl. Seitenthal, das sich unweit Realp in dem Weiten-Wasserthal öffnet. Nördlich vom Mutterhorn führt ein Weg von Realp über die Furka nach Wallis. An ihm entspringt die Hauptquelle der Reuß.

Mutthorn, das, Felsstock in der Mitte des 4 St. langen und 2 St. breiten Gletschers, das sich unter dem Namen des langen Gletschers, zwischen dem hohen Gebirgsgrat auf der Grenze von Bern und Wallis, vom Schilt bis zum Großhorn und dem Dolbenhorn, der Frau oder Blümlialp und dem Gespaltenhorn, vom Hintergrunde des Gasterens bis zu dem des Ammertenthals, am Steinberg, im R. Bern, ausdehnt. Es ragt schwarz, mitten aus der blendendweißen Gletscher, nördlich vom Burghorn, westlich vom Eschangelhorn, östlich vom Dolbenhorn und südöstlich von der Frau 9343 F. u. M. empor.

Muzzano, Pfarrdorf von 287 Seelen im tessin. Bez. Lugano, auf der Straße von Agno nach seinem Bezirksort. Es ist sehr reizend und fruchtbar, am Ufer eines kl. Sees, in einem geschlossenen, blumenreichen Thale gelegen. Unter einem Gewölbe hoher Rußbäume führt die Straße aus diesem Arfaden nach Lugano. Agnuzzo und Luino sind hier pfarrgenössig.

Mythen, die, zwei steile Felsenthürme, die auf dem Hacken, östlich dem Hauptfleden Schwyz, emporsteigen. Der große Mythen, 5870 F. u. M., so wie der kleine, 5586 F. u. M., sind nur für sehr geübte Alpenwanderer, und zwar der Erstere nur von einer Seite her, erreichbar. Dennoch hat man auf der äußerst engen Spitze des erstern ein hohes, hölzernes Kreuz gepflanzt, welches bei reinem Wetter im Thale erkannt werden mag. 1806 entstand mitten im Sommer durch einige Ziegenhirten an der Südseite des großen Mythen ein Waldbrand, der über 14 Tage dauerte und große Verheerungen anrichtete, da die trockene Witterung beinahe alle Anstrengung und Hülfe der Kantone Zürich, Zug, Luzern u. s. w. unnütz machte. Am südl. Abhange des Großen Mythen zeigt sich ein losgerissen scheinender ungeheurer Felsblock, der zwölfmal so groß als die Hauptkirche in Schwyz sein mag, und dessen Herunterstürzen früher oder später diesem Fleden Unglück drohen dürfte. (S. Hacken.)

N.

Naase, die, obere und untere, zwei einander gegenüber liegende Vorgebirge im Vierwaldstättersee, fast in seiner Mitte, welche eine Art von See-Engen bilden, durch die man aus dem Kreuztrichter, oder dem ersten See-Becken in das rings von Hochgebirgen umgürtete Bassin des mittlern Sees tritt. Das erste ragt östlich vom Gersauer- und Signauserstock, zwei Gipfeln des Nigli, herab, das andere springt vom Bürgenstock westlich hervor.

Nadro, fl. Ortschaft in der Gem. St. Maria, im Calancathale und dem bünd. Bez. Moesa.

Näfels (Navalls), großes kathol. Pfarrdorf, Wahltagwen und ehemals Hauptort des weill. kathol. Landtheils vom Kant. Glarus, am Fuße des Nautibergs, 1347 F. ü. M. Es zählt 1869 Einw., hat ein Kapuzinerkloster auf einer Anhöhe, an der Stelle der ehemaligen Burg der Edeln von Näfels und später der österreichischen Landvögte. Die Nauti (der Ausfluß des Obersees am Biaggia) strömt mälerisch vom Nautiberg nach Näfels herab, verursacht ihm aber zuweilen Schaden. Unter den Gebäuden zeichnet sich die sehr schöne Pfarrkirche, 1789 gebaut, und der sog. Palast, einst Wohnhaus des Oberst Freuler, aus, der einen Besuch Ludwigs XIII. von Frankreich bei sich erwartet haben soll; jetzt ist es Gemeindegemeinde-Armen-Schulhaus. Früher Sitz von pensionirten Offizieren der Fremdenregimenter ist es jetzt Fabrikort, und seine Vermögensverhältnisse haben sich durch bessern Anbau und Benützung des Landes sehr verbessert. Es bestehen hier, außer einigen Mühlen, zwei Druckfabriken und eine Baumwollenspinnerei. Das sehr bedeutende Tagwenvermögen wird gut verwaltet; auch rühmt man die Armenpflege. Das steuerbare Vermögen sämmtlicher Ortsbürger betrug 1852: 1,329,600 Fr. Die Einnahmen des Tagwens betrugen 1848: 5082 Fr.; die Ausg.: 7128 Fr.; die Gemeindefschuld: 93,951 Fr. Außer den Alpen Ober- und Niedersee, welche im Jahre 1839 um die Summe von 200,040 Fr. gekauft wurden und besonders verwaltet werden, besitzt die Gemeinde ein sehr bedeutendes Waldgebiet, den weiten Schwaben an der Linth gegen Mettstall hin, und 201,600 □ Klafter Pflanzland. — Kirchengut (1851): 60,000 Fr.; Schulgut 32,980 Fr.; Armengut (1853): 49,936 Fr. — Zwischen hier und seinem Fällort Oberurnen fiel 1388 die merkwürdige Schlacht zwischen den Oesterreichern und Glarnern vor, in welcher diese letztern ihre Selbstständigkeit erkämpften. Die Schlacht begann 1/2 St. oberhalb dem Dorfe und zog sich in dasselbe hinab, wo die Feinde geschlagen und gegen Wesen verfolgt wurden. Gilt Steine bezeichnen die Angriffe der erstern und die Siege der letztern unter der Anführung Mathias Am-buels, der mit bewundernswürdigem Muth stritt.

Der Jahrestag dieser Schlacht wird sowohl auf der Wahlstatt als im ganzen Lande wie ein hoher Festtag gefeiert. 1799 war die Umgegend der Schauplatz mehrerer Gefechte, und öfters bestürmten die Russen die nach Mollis führende Linthbrücke. — Ebdg. Postbureau.

Nägeli-See, der, 1) fl. fischreicher Bergsee, welcher vormalig dem Kloster Wettingen gehörte, auf dem Heitersberge bei Rindhausen, aarg. Bez. Baden. Er ist 600 Schritte lang, und seine Oberfläche hält beiläufig 12 Morgen. Der See hat seine eigenen Quellen, befindet sich in einem tiefen Schlunde, der die Spalte eines geborstenen Bergs zu sein scheint, und hat einen Abfluß nach Spreitenbach. Auffallend ist, daß er niemals überfriert; nach ältern Nachrichten soll er in Folge eines Erdbebens entstanden sein.

2) — der, fl. tiefes Wasserbecken in der Mitte einer feuchten Wiese bei Dübikon, im zürch. Bez. Hinwil.

Nägeli-Grätli, ein Felsgebilde, oder besser, ein Felsgezack zwischen dem Rhonegletscher und dem Mätersboden in der Nähe des Grimsel-Hospizes, im bern. K. Oberhasle. Im Kriege 1799 hatten die Oesterreicher die Höhe des Grimseljochs besetzt. Umsonst suchte der franzöf. General Lecourbe den Posten vom Thale zu erklimmen. Unter der Bedingung, daß man ihm die zu erobernde Alp schenke, versprach ein gewisser Nägeli von Guttannen die Franzosen durch das Gebirg zu führen. Er erhielt das Versprechen, und die Franzosen erschienen plötzlich den Oesterreichern im Rücken; diese flohen, und auf der schnellen Flucht die Waffen wegwerfend, stürzte von ihnen noch eine Menge in die Abgründe und Felsriffe, so daß noch häufig Knochen und Reste von Waffen aller Art hier herum gefunden werden. Nägeli blieb so arm als er zuvor war; der Grat hingegen bekam von ihm den Namen.

Nägeli-Stub, fl. Weiler in der Orts- und Municipalgem. Affeltrangen, und der Pf. und dem thurg. Bez. Tobel.

Nänikon, fl. Dorf von etwa 550 Einw. in der Pf. und dem zürch. Bez. Aiter. Es liegt zwischen Gutschwill und Greifensee, anmuthig und fruchtbar, 1407 F. ü. M. Auf einer Wiese unweit diesem Orte geschah 1444 die Hinrichtung des tapfern Besatzungshauptmanns von Greifensee, Wildhans von Landenberg. Wegen der Rettung des Zürcher Panners, bei der Niederlage zu Kappel 1531, durch Uli Dänzler, einen hiesigen Bürger, stiftete im folgenden Jahre der Magistrat zu Zürich in Nänikon ein Fideikommiß, dessen Nutznießer der jedesmalige Erstgeborene dieses Geschlechts ist, das seitdem das Bürgerrecht in Zürich genießt.

Nalar, der, ein Felsstock in Graubünden, zwischen dem Maloja, Septimer und Julier, nicht seiner Höhe, sondern seiner Lage

wegen erwähnenswerth. Von ihm gehen drei Flüsse aus, welche nach drei verschiedenen Meeren fließen: nordöstlich der Inn, welcher durch die Donau dem schwarzen Meere zufließt; südöstlich die Maira, die durch den Comersee in den Po und das adriatische Meer, und nordwestlich der Oberhalbsteiner Rhein, der nach seiner Vereinigung mit dem Hinterrhein in die Nordsee sich ergießt.

Landrö, Val, alpenreiches hohes Seitenthal des bünd. Oberhalbsteins, durch welches ein schlimmer Paß nach dem Ferrerathal, einem Seitenthale der Landschaft Schwyz, führt; die Kapelle auf der Alp Pittschua (kleine Alp) liegt 5864 F. ü. M.

Lauf, Dorf in der Pf. Mottier und dem freib. Seebezirke. Es liegt am Murtensee und am Fuße des Mischellacher Bergs in schönem Gelände, das den Kulturleiß reichlich belohnt.

Laute, kl. Bergdörfchen über dem rechten Ufer des Tessin, 4414 F. ü. M., mit einer Lokalkaplanei auf einer Höhe, in der Pfarre Airola, tessin. Bez. Leventina. Hier befindet sich der Stalvedro-Thurm, auch Casa de' Pagani genannt, von welchem ein unterirdischer Gang nach dem Tessin hinabführen soll.

Launza=Thal, das, ein Seitenthal desjenigen der Rhone, im wallis. Bez. Brig, öffnet sich westlich vom Glyshorn bei Gamsen, und zieht sich zum Gamsagletscher hinauf. Die Gamsa, welche es durchströmt, bildet mehrere hübsche Fälle. Die oberste Alphütte liegt 5787 F. ü. M.

Laupf, der, eine der höchsten Sommerweiden des Emmenthals, zur Gem. Trub im A. Signau gehörig, auf der Grenze des K. Luzern, nordöstl. von Langnau, nordwestlich von Schüpfheim, südlich von Huttwyl und Willisau und südwestlich von Wollhausen, 4335 F. ü. M. erhaben. Die Aussicht von diesem vielbesuchten Berge ist herrlich. Man erblickt neben mehreren Seen eine Menge Dörfer und Städte, selbst über die schweiz. Grenze hinaus. Fußwege führen aus dem K. Bern von Trub, Langnau, Sumiswald und Huttwyl, und aus dem K. Luzern von Luthern, Hergiswyl, Menznau, Wollhausen, Dopplschwand und Schüpfheim in 3 bis 4 St. zu seiner Höhe, auf welcher man in den längsten Sommertagen kaum 2 St. Nacht hat. Ein treffliches Panorama dieser Bergausicht hat Hr. Studer von Bern herausgegeben.

Laurenbach, mehrere Höfe mit schönen Alpen, in der Pf. Diemtigen und dem bern. A. Nidfimmenthal, 3130 F. ü. M. Fußwege führen von hier nach Boltigen und Zwilfimmen in 4 St., nach Lenk und Adelboden in 6 St., auf die Höhe der Männlistub aber in 3 St.

Lase, die, eine Felsdecke, welche vom Vorgebirge des Beatenbergs in den Thunersee hinausragt. Da diese Gegend des Sees bei Stürmen zu den gefährlichsten gehört, so

wurde hier vor Zeiten ein kleiner Zufluchtsort erbaut. Zunächst dabei steht man eine Felshöhle, die kalte Kindbette genannt, wo einst ein vom Sturme erschrecktes Weib in Kindsnöthen angelandet und geboren haben soll.

Lassen, 1) ein wohlhabendes ganz evang. Dorf mit einer Schule, zur Gem. Mogelsberg, im St. Bez. Untertoggenburg gehörig, hat seiner angenehmen, sonnigen und ebenen Lage wegen besonders guten Getreidebau.

2) — Weiler mit etwa 82 Einw. in der außerrhod. Gemde. Rehtobel, an der Straße von Heiden nach Wald, 3047 F. ü. M.

Lassenberg, Sennhütten im Hintergrunde des Adelbodenthals, am östl. Abhange der untern Hahnenmöser, am linken Ufer des Weissbachs, 1 1/4 St. von Adelboden, bern. A. Frutigen.

Lassenweil, Dörfchen mit einem längst zerfallenen Ritterfige, in der Pf. Niederhasle und dem jürch Bez. Regensberg, 1348 F. ü. M.

Laters, Flecken von 763 Einw. mit einer Papiermühle, im wallis. Bezirke Brig, 2385 F. ü. M. Der Ort, dessen steinerne Gebäude eben nicht gar viel Geschmack verrathen, ruht zwischen Kastanien- und Nußbäumen gleichsam versteckt, nahe am Ausgange des Thales der Massa, über die eine schöne Brücke führt. Im Sommer herrscht hier eine fast tropische Hitze. In einer Felshöhle ob Laters wurden an 50 Centner Bergkrystalle entdeckt, unter denen Stücke von 7–14 Str. sich fanden. Das Schloß Flue (Saro), am steilen Ufer der Massa, ein altes zerfallenes, dem Bischof von Sitten gehöriges Gebäude, ruht zunächst auf einer kleinen Anhöhe.

Latersberg, der hintere und vordere, sind gute Alpweiden, die prächtige Ausichten gewähren, und auf welchen 70 Kühe gesömmert werden, 8762 F. ü. M. (beim Signal), in der Gem. Röhrenbach und dem bern. A. Signau.

Laur, la, kl. Weiler in der Pfarre Colonges und dem wallis. Bez. St. Maurice.

Lavera, kleiner Ort in der Nähe seiner Pfarrgem. Mosogno, im tessin. Bez. Locarno.

Laz, 1) Pfarrdorf mit 361 Einw. im wallis. Bez. Sion. Es liegt in der kleinen Vertiefung eines Bergrückens, 4023 F. ü. M., hat hübsche Häuser, eine Kirche und schöne Pfarrwohnung, und wird durch einen Lärchenwald vor den Launen geschützt. Auch ist hier eine häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Zur Pfarre gehören Sarnehes und les Escles.

2) — auch Laz, Weiler an der Albula südlich vom Bergün, westlich vom Pässe, in der Gem. Bergün und dem bünd. Bez. Albula, 5372 F. ü. M.

Laye, auch Laie, la, schöner Berg in der nördl. Fortsetzung der Alzgebirgsgruppe, in der Gem. Veytaux und dem waadtl. Bez. Vevey. Die Aussicht auf dem Gipfel, 6495 F. ü. M. (Nech, celtisch für Gipfel), ge-

hört zu den schönsten der Schweiz. Die Alpen sind Eigenthum der Gemeinde Bestaur, welche jedoch der Steilheit des Berges wegen das Gras abmähen läßt. Die Käse, welche in der großen Sennhütte verfertigt werden, theilt man alljährlich den Bürgern aus. Am Berge befinden sich natürliche Höhlen, die unter dem Namen Tanna-a-l'hura, Windhöhle, bekannt sind, und aus welchen immerwährend ein starker Wind hervorweht, veranlaßt, wie man glaubt, durch die Verbindung mit Höhlen auf der entgegengesetzten Seite des Berges.

Naz, Dörfchen von 98 Einw. in der Pf. Quarens, waadtl. Bez. Schallens, $3\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Bezirksorte, 2065 F. ü. M. Hier sind treffliche Ziegelhütten.

Nazzaro, St., Dorf im tessin. Bezirke Locarno, unweit St. Abbondio. Der Ort hat eine reizende Lage am Gestade des Langensees, unweit der lombard. Grenze.

Nebengraben, viele an der Straße zwischen Rheineck und St. Margarethen zerstreute Häuser, in der Pfarre St. Margarethen und dem St. Gall. Bez. Unterrheinthal.

Nebikon, Dorf mit einer Kapelle und 578 Einw., in der Pf. Altshofen, Luzern. Amts Willisau, $2\frac{1}{2}$ St. von Leptern und 6 St. von Luzern. In der Nähe dieses Orts vereinigen sich die 3 Bergwasser, die Luthern, der Wiggernbach und die Roth, unter dem Namen Wiggern, 1504 F. ü. M. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 182,700 Fr.; für Armenwesen: 144,730 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 351,080 Fr.; Unterstüßte: 97 Personen.

Neder, der, fl. Fluß, der am Toggenburger- oder Rälber-Säntis entspringt, im K. St. Gallen ein nach ihm genanntes Thal durchfließt, und zwischen Ganterswyl und Lütisburg sich in die Thur ergießt.

Neder-Thal, das, ein Thal von mehr als 3 St. Länge, größtentheils im St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, gegen Appenzell-Außer-rhoden und vom Neder durchflossen. In demselben liegen das parität. Dorf Peterzell, das reform. Brunnabern und mehrere fl. zu Mosgelsberg und Oberhelfenschwyl gehörende Ortschaften.

Neerach, Dorf mit 784 Einw. in der Pf. Steinmauer, zürch. Bezirks Regensperg, 1277 F. ü. M. Eine einzige Quelle treibt hier 4 Mühlen; außer diesen bestehen hier noch mehrere Reiben und eine Deltrotte. Gemeindegebiet: 1235 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{4}$ Waldungen, etwas weniger aus Holz, $\frac{1}{24}$ Reben. Die Bewohner betreiben sich meist mit Landbau.

Nestenbach, Pfarrdorf, das mit Hüntikon, Aesch, 4 Weilern und 14 Höfen 1490 Seelen zählt, am Fuße des Irchel, 1277 F. ü. M., zur Rechten der Töss, im zürch. Bez.

Winterthur. Es liegt 1 St. von seinem Amts-orte im Weingelände, in welchem der beste Zürcher-Wein wächst. Einst gehörten die Gerichte den unglücklichen Freiherren von Wart, deren Güter und Rechte an das Kloster Töss geschenkt wurden. Jakob von Wart beschloß hier sein Leben in einer ärmlichen Hütte. Zu Nestenbach wurden seit 1780 römische Münzen, Ueberreste von einem sehr schönen Schwelgebade und von andern alten, zum Theil ausgezeichnet gut erhaltenen Gebäuden hervorgegraben. Zu den Gütern gehören auch die Wartgüter, deren oberes ein schloßähnliches Gebäude mit zahlreichen Gartenanlagen ist. — Um den Verheerungen der Töss vorzubeugen, wurde in neuerer Zeit ein 2000 F. langes Bett gegraben. — Gemeindegebiet: 3111 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{4}$ Holz und Boden, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{10}$ Reben, 36 Juch. Baumgärten. Außer dem Weinbau wird auch die Landwirtschaft betrieben; ein Theil der Einwohner lebt von Fabrikarbeit. Es bestehen hier Del-, Getreide- und Sägemühlen, eine Bleiche. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. — Elbg. Postbureau.

Neigeln-Bad, das, ist 10 Minuten von Felburg entfernt, seitwärts der Straße nach Bern, am rechten Ufer der Saane, über die hier eine Fähre führt, und gut eingerichtet.

Neireß, Leß, Dörfchen in der Pf. Muraz und dem wallis. Bez. Monthey.

Neirigue, Dörfchen von 100 Seelen in der Pf. Vullernens und dem freib. Glane-Bez.

Neirivue, deutsch: Schwarzwasser (Nigra aqua), Pfarrdorf, 1 St. von Gruyère, am rechten Ufer der Saane, im freib. Bez. Greierz, und zählt 220 Seelen. Es hat eine Schildwirthschaft, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, 1 Färberei und 1 Walkmühle. Die Einwohner treiben Alpwirthschaft und führen viele Käse und Butter aus. In den Jahren 1792 und 1812 verursachten Feuerbrünste diesem Orte bedeutenden Schaden. Der Neirivue-Bach erhält unweit des Ortes seine Quelle durch den Hongrin, der, wie allgemein versichert wird, sich bei der Mühle zu Montbovon in einen Trichter verliert, und hier wieder zum Vorschein kommt. Auch verdient der wilde Gai-Pass, der zu verschiedenen Alpen am Fuße des Moléson führt, einen Besuch.

Nendaz, gr. Pfarrgem. mit 1599 Seelen, im wallis. Bez. Conthey. Sie umfaßt ein herrliches Gelände, das reich an schönen Gütern, vorzüglich an Getreideboden, Weinhügeln und schönen Weiden ist. Das Dorf Nieder-Nendaz liegt angenehm auf einem Berge, 3134 F. ü. M., von Obst- und Rebgütern umringt. Ober-Nendaz, $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt, 3879 F. ü. M., zücht jenen weißen Wein, welcher unter dem Namen Dumagne bekannt und beliebt ist. Zu der Pf. Nendaz, in welcher der wallis. Wunderthäter Will verehrt wird, gehören la Crelta, Place, Fey, Violay, Bornes, Cornard, Lohy, Crevey, Gleibes,



Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug 1852: 1,710,400 Fr.; Kirchengut von evang. Mettall (im J. 1851): 22,368 Fr.; von kath. Mettall 12,444 Fr.; Schulfond von evang. Mettall: 21,080 Fr.; von kath. Mettall: 1666 Fr.; Armenfond von ev. Mettall: 25,229 Fr.; kathol. Mettall: 2447 Fr.; Einnahmen des Tagwens im J. 1847/48: 14,240 Ausgaben: 14,471 Fr. Die Gemeindefchuld belief sich damals auf 102,813 Fr. Dagegen besitzt der Tagwen ca. 156,000 Kist. Pflanzboden; die Alpen Auern, Guntlenau, die Hälfte von Rosmatt, und Heuberge, so wie 2 Güter und Waldungen. — Ebdg. Postbureau.

Neubad, das, Heilbad und Vergnügungsort in schöner Gegend, zwischen Binningen und Allschweiler, $\frac{1}{2}$ St. von Basel. Die Heilquelle wurde 1742 entdeckt. Ihre vorzüglichste Eigenschaft soll sich in Stein- und Frauenkrankheiten bewähren.

Neuberg, Weiler in der Ortsgemeinde Ober-Buchnang, Pf. und Municipalgem. Buchnang, thurg. Bezirk Weinfelden.

Neu-Bettischweil, Weiler in der Pf. Bärentswil, und dem zürch. Bezirk Hinwil.

Neubrüch, Weiler in der Pf. Wezikon, und dem zürch. Bez. Hinwil.

Neubrunnen, eine Civilgemeinde mit Schule in der Pf. Turbenthal, zürch. Bezirk Winterthur. Sie liegt in einem Seitenthal an der Straße über den Reutschberg, 1853 F. ü. M.

Neuburg, oder Neuenburg, Weiler mit einem ehemaligen Ritterfize bei Wülflingen, im zürch. Bezirk Winterthur.

Neuburg, zwei Burgruinen im Kanton Thurgau, die eine vormalig in der Pf. Mammern, mit einem Weiler, dem Kloster Rheinau gehörig; die andere, ebenfalls mit einem Weiler in der Ortsgemeinde Dittenberg und der Pf. Märstetten, oberhalb Weinfelden, wurde 1405 von den Appenzellern in Schutt gelegt; trägt auch den Namen Neuenburg.

Neuchâtel, oder Neufchâtel, siehe Neuenburg.

Neudorf, 1) Dörfchen in der Pf. Uerkheim, aarg. Bez. Zofingen. In ältern Zeiten hieß der Ort Oberwyl, bis er nach einem Brande diesen Namen erhielt.

2) — Pfarrdorf von 850 Seelen in einem hochliegenden Thale, im Luzern. Amt Sursee, $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtssitz und $3\frac{1}{2}$ St. von Luzern. Die Straße, welche letztere beide Orte verbindet, führt durch den Ort. Ein Landwirth, Roman Hüsler, versuchte um die Mitte des 18. Jahrh. mit Glück die Obstbaumzucht in der Feldmark dieses Dorfs, wo sie zuvor unbekannt war. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizel- und Schulwesen: 546,800 Fr.; für Armenwesen: 876,600 Franken; Katasterfchätzung aller Liegenschaften: 820,820 Fr.; Unterthupie: 106 Pers. Die Dörfchen und Weiler Ellmeringen, Willi,

Ober- und Unter-Blossenbergr, die Wallfahrtskirche im Gernund und mehrere Berghöfe sind hier pfarrgenössig. Die Schule besteht hier erst seit 1781. —

3) — Häusergruppe in der Pf. Rohrbach und dem bern. A. Narwangen.

4) — Ortschaft nicht weit von Tablat, im St. Gall. Bez. d. N., 2050 F. ü. M.

Neue-Alp, die, eine unter der Roggenflue liegende Sennte, mit einer schönen Aussicht, im Kirchspiel Oberbuchfitten und soloth. A. Balsthal.

Neuebrücke, die, eine bedeckte Brücke, nebst einem vielbesuchten Gasthause und 3 andern Gebäuden, $\frac{1}{2}$ St. von Bern an der Aar, auf der Neuenburgerstraße und am Ende des Bremgartens. Sowohl die Brücke, als die Zollstätte, wurden schon 1409 errichtet.

Neuenberg, Weiler, nordwestlich $\frac{1}{2}$ St. über Oberwyl, im bern. A. Obersimmenthal, am südlichen Abhange des Homadli.

Neuenburg, oder Neuburg, altes zerfallenes Schloß, dessen Mauertrümmer von bedeutendem Umfang zeugen, auf einem Hügel unweit der Rheinbrücke, in der Gemeinde Unterwyl und dem bünd. Bez. Unter- und Landquart. Seine Erbauung gehört in das 9. oder 10. Jahrh. Aus den Rittern von Neuenburg ging Bischof Volkard von Chur (1240) hervor. Nachher gehörte es den Thummen von Neuenburg, die in der frühern Geschichte Bündens dann und wann austraten, und einen Zweig nach Bayern verpflanzten. — Es wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts zerstört.

Neuenburg, franz. Neuchâtel, Kanton, grenzt gegen Osten an den K. Bern und den Neuenburger-See, gegen Süden an den K. Waadt, gegen Westen an das franz. Departement du Doubs und gegen Norden an den K. Bern. Bei einer Länge von 11 bis 12 St. (von der bern. Grenze bei le Bugnet bis zur waadtl. Grenze bei les Bourguins) hat der Kanton eine durchschnittliche Breite von $3\frac{1}{4}$ St.; der Flächenraum beträgt 256,000 Juch. oder $14\frac{7}{10}$ Quadratmeilen.

Neuenburg liegt ganz innerhalb dreier Ketten des Jura. Die östliche derselben, die des Chaumont zieht sich bei le Pâquier, südlich vom Chasseral beginnend über den ausfichtreichen Chaumont, 3661 F. ü. M., dem See entlang bis zu dem durch seine Felsenbildung interessanten Creux du Vent, 4410 F. ü. M., wird aber vorher durch den Sehon und weiter südlich durch die Reuse unterbrochen, und streicht über die Gr. Robella, 4461 F. ü. M., bis gegen den Chasseron hin. Die mittlere Kette trennt die Thäler von Chaur de Fonds bis Brévine von la Sagne und Val de Travers und zieht sich bis zum Felsenringwalle bei St. Sulpice. In ihr liegen der Som Martel, 4083 F. ü. M., die Tête de Rang, 4381 F., la Tourne, 3969 F. ü. M., les Grands Jour, 3979 F. ü. M.,

der Crêt de l'Ours, 3937 F. ü. M., les Fontanelles, 3833 F. ü. M.; die dritte Kette endlich, die westliche, zum Theile auch Frankreich angehörend, bildet die Grenze gegen diesen Staat, tritt aber an mehreren Punkten der vorigen ganz nahe, und streicht im N. Neuenburg bis zum Grand Taureau, 4077 F. ü. M.; die bedeutendsten Höhen dieser Kette sind le Pouilleret, 3928 F. ü. M., les Sagnottes, 3698 F. ü. M., Mont du Cerf, 4005 F. ü. M. — Pässe führen über alle drei Gebirgskette aus den verschiedenen Thälern in die parallel laufenden, so wie über die dritte nach Frankreich hinüber.

Die bedeutendsten Thäler, sämtlich Längsthäler, sind das Val de Ruz, Val de Travers, la Sagne, Chaux de Fonds und Locle, Brévine und Verrières.

Sämmtliche Gewässer gehören, mit Ausnahme des Doubs, der eine Strecke weit die Grenze bildet, und seiner unbedeutenden Zuflüsse, dem Rheingebiete an. Das Val de Travers durchströmt die Reuse, die bei St. Sulpice entspringt, bei Noiraigue einen hübschen Fall bildet, und sich unweit Cortaillob in den See ergießt. Das Val de Ruz durchbraust der wilde Seyon, dem man seiner Gefährlichkeit wegen vor seiner Mündung mit großen Kosten einen andern Lauf geben mußte; den Bieler-See verbindet mit dem Neuenburger-See die schiffbare Zihl, welche $1\frac{1}{2}$ bis 2 St. weit die östliche Grenze gegen Bern bildet. Im Hochthale von Brévine entfließt Torfmooren der Bach gleichen Namens. Eine nicht unbedeutende Zahl von kleinen Bächen, Bleds genannt, bewässern die übrigen Thälschaften; die meisten verlieren sich in Felsenspalten und moorigem Boden, und ihre Wasser werden mit großer Sorgfalt und Kunst von den Bewohnern zu Mühlen und andern Werken benutzt.

Das Klima, am See mild und freundlich, wird strenger je weiter man sich von demselben entfernt. Die kälteste Gegend ist diejenige von Brévine, wo der Thermometer nicht selten bis auf 32° R. fällt, auch die Thälschaften von Locle, Chaux de Fonds, Brenets, les Verrières, la Sagne, haben eine kalte Temperatur; im Winter herrscht sehr strenge Kälte, im Sommer läßt die Hitze alle Gräser verdorren und die ohnehin spärlichen Bäche versiegen. Zur Abkühlung tragen auch die Nordost- und Nordwinde (Bise und Jorand) bei; der Vent (Südost) ist als Sturmwind, noch mehr aber der Überre (Süd) gefürchtet, welcher Hagel bringt.

Der neuenburgische Jurakalk ist ein von Mergellagern durchzogener, an Versteinerungen überaus reicher, grauer Kalkstein. Es finden sich in seinen Gebirgen viele Höhlen, unter denen die Grottes aux Fées, chez le Brand, Toffière, die bekanntesten sind. In erstaunlicher Menge und Größe liegen hier und da im

Gebirge, aber auch in der Nähe des Sees Granittrümmer zerstreut; die größte Masse sieht man an der Reuse zwischen Boudry und Corcelles. — An Eisenerz sind Val de Travers und Val de Ruz reich; ehemals beutete man auch Minen bei les Bourquins (Cote aux Fées), und les Champes Berthoud aus; den eisen-schüssigen Mergel an den nördlichen Abhängen des Val de Travers benutzt man zur Färbung von Töpferwaaren, zum Stubenanstreichen u. s. w.; goldführende Pyriten findet man in Champ du Moulin; Steinkohlen bei Locle, Torf wird an sehr vielen Orten gestochen, am meisten zwischen Brévine und Chaux du Millieu (etwa 1500 Zuch.), und bei les Ponts (circa 3900 Zuch.), mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 10 bis 15 Fuß; der Asphalt im Val de Travers, wird vorzüglich zu Straßenpflastern benutzt und in bedeutender Menge ausgeführt. Die Mineralquellen von Locle, Brévine (la bonne Fontaine), bei Chatagne, les Ponts sind nicht ohne Wichtigkeit, werden aber wenig benutzt. Hinsichtlich des Bodens darf man den schmalen Landstrich am See das Weinland nennen; dieser Culturart gehören ungefähr 4500 Zuch. an, und es widmen sich ihr 10 bis 11,000 Menschen; die durchschnittliche Produktion beträgt 26 bis 28,000 Saum. Die besten der Weine, welche mit den feinem Burgundersorten rivalisiren, gewinnt man bei Cortaillob, Neuenburg und Faverge. Das Ackerland 30 bis 32,000 Zuch., bringt einen Mittel-ertrag von 360 000 Vierteln aller Gattungen Getreide, welches für den Bedarf nicht hinreicht. Die Obilproduktion ist gering, sie beschränkt sich auf den Landstrich am See und in den niedern Thälern. Auf das Kornland folgt das Weideland in den höhern Thälern und auf den Bergen. An Matten soll der Kanton 47,000 Zuch., an Weiden 60,000 Zuch., an eingezäunten Wiesen etwa 10,000 Zuch. besitzen. — Der Umfang der Waldungen beträgt 42,000 Zuch., unter welchen etwa 28 bis 2900 Zuch. Staatswaldungen.

Wie in allen übrigen Kantonen wird auch in Neuenburg das Wild immer seltener; Bären zeigen sich seit Jahren nicht mehr; dagegen besuchen in strengen Wintern die Wölfe die an Frankreich grenzenden Gegenden. Rothwild verirrt sich sehr selten aus Frankreich und dem K. Bern herüber; sogar den Hasen bringt der Jäger als eine Glücksbeute nach Hause. Fische, unter denen der Wels eine ungewöhnliche Größe erreicht, liefern der Neuenburger-See und unter den Flüssen die Reuse.

Viehzucht wird vorzüglich in den höhern Thälern getrieben. Im J. 1852 zählte man 115 Stiere, 2098 Ochsen, 11,852 Kühe, 2429 St. Galtvögel, 574 Kälber, 2754 Pferde, 5885 Schafe, 2001 Ziegen, 4827 Schweine. Mit der Bienenzucht beschäftigt man sich besonders am Seegeflade, im Dej. Boudry, aber

auch im Val de Ruz und Val de Travers; im Ganzen gab es 4418 Stöcke.

Der Kanton Neuenburg zählte im J. 1850: 70,753, im J. 1852: 75,566 Einwohner, worunter $\frac{32}{35}$ Protestanten und $\frac{3}{35}$ Katholiken, 44,456 Kantons- und 24,619 Schweizerbürger, 6205 Ausländer. Während in den Bez. Boudry, Neuchâtel, Val de Ruz, die Bevölkerungen sich vorzugewisse mit Acker- und Weinbau und Viehzucht ernährten, waltet in den Bez. Chaux de Fonds, Yverdon und Val de Travers die Uhren- und Bijouterieindustrie vor; im Val de Travers beschäftigen sich auch Viele mit Spitzenklöppeln und der Fabrikation von Wermuthessenz. Im Jahr 1852 wurden in Yverdon und Chaux de Fonds 249,816 Uhrengehäuse und zwar 107,306 goldene und 142,510 silberne Uhren gestempelt; hievon mag ein Viertel in den benachbarten Kantonen verfertigt worden sein. Die Uhrenmacherei in allen Zweigen beschäftigte 11,500 Pers.; die Gravirarbeit 500, die Bijouterie circa 430 Personen im Ganzen, denen jährlich ein Arbeitsverdienst von circa 9 bis 10 Mill. Franken zufließt.

Die Ausfuhr besteht in: Landwein (4500 Saum jährlich), Champagner, gebrannten Wassern, besonders Extrait d'Absinthe, ungefähr 170,000 Flaschen jährlich, in den Produkten von 2 Wollenspinnereien, Baumwollenfabriken, von Hanf- und Flachsgarnspinnereien (1500 Arbeiter), in Spitzen, Tabak, Uhren aller Art, Werkzeugen zur Verfertigung von Uhren u. s. w. Die Einfuhr besteht in fremden Weinen, Liqueuren, Kolonial- und Luxusartikeln, Seide- und Baumwollenwaaren, Salz, Metall-Rohstoffen u. s. w.

Geschichte. Der jetzige Kanton Neuenburg gehörte in alter Zeit zum arelatischen, später zum burgundischen Reiche und ward im J. 1288 vom Grafen Rudolph dem Kaiser zu Händen des deutschen Reiches abgetreten. Dieser gab es Johann von Châlons, Herrn von Arlay, der es dem Grafen Rudolph wieder als Lehen überließ. Im J. 1373 kam das Land durch Vermählung der Tochter des letzten Grafen an einen Grafen von Nidau, von diesem an die Grafen von Freiburg, nach deren Erlöschen es an den nächsten Anverwandten derselben, den Markgrafen Rud. von Hochberg fiel, obgleich der Prinz von Châlons Dranten als Lehenherr gleichfalls Ansprüche machte. Im J. 1504 ward die Grafschaft der Johanna von Châlons, welche an Ludwig von Orleans, Herzog von Longueville vermählt war, als Hebestener übergeben. Die Neuenburger hatten damals bereits mit mehreren eidgenössischen Kantonen, mit Solothurn (1369), mit Bern (1406), mit Luzern (1501), Uri, Bündnisse zur Erhaltung ihrer Freiheit geschlossen, und da Ludwig von Orleans im J. 1512 im Herzogthum Mailand die Waffen gegen die Eidgenossen führte, nahmen jene Kantone die Grafschaft Neuenburg mit Vorbehalt ihrer Freiheit in Besitz und verwalteten sie 16 Jahre hindurch als eine eidgenössische Vogtei. Im J. 1529 gaben sie jedoch auf Veranlassung Frankreichs das Land mit Vorbehalt der Gerechtsame und Freiheiten des Volkes und der eidg. Verträge der vermittelten Herzogin von Longueville zurück. So eifrig katholisch diese Fürstin auch war, so konnte und durfte sie die Ausbreitung der Reformation, welcher alle Gemeinden des Landes mit Ausnahme von Yverdon huldigten, nicht hindern. Der Herzog von Longueville, welcher sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neuenburg nannte, beförderte beim westphälischen Friedensschluß die Anerkennung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Das Haus Longueville starb mit seinem Sohne Ludwig Karl in männlichen Erben aus, und nun gelangte die Schwester des Letztern, eine vermittelte Prinzessin von Nemours, durch Berns Unterstützung zum Besitze des Fürstenthums. König Wilhelm III. von England, nächster Erbfolger des Hauses Châlons überließ, wie er sich 1697 vor dem Friedenskongresse von Ryswick aussprach, um des europäischen Friedens willen seine lebensherrliche Ansprüche dem nachherigen Könige von Preußen, seinem Seitenverwandten. Es hatten sich nicht weniger als 16 Bewerber um diese „Braut“ eingestellt, unter ihnen auch Uri, das seine Ansprüche auf den 2 Jahrhunderte vorher besessenen Antheil an der eidgenössischen Vogtei gründete, welches sich aber abfinden ließ. Nach dem Zurücktreten aller übrigen Bewerber machten sich der Herzog von Conti, hinter welchem aber die Krone Frankreichs stand, und der König von Preußen, Friedrich I., die Beute streitig. Der Augenblick wäre für Neuenburg günstig gewesen, als ein souveräner, republikanischer Kanton, sich ganz der Schweiz anzuschließen, da das Selbstkonstitutionsrecht von Alters her den 3 Ständen gehörte, allein aristokratische Eifersucht der benachbarten Kantone, die das Entstehen eines 14. souveränen, unabhängigen Kantons fürchteten, sodann die angenehme Aussicht auf die Fortdauer des bequemen, nur dem Scheine nach abhängigen Verhältnisses zu einer bedeutenden auswärtigen Macht walteten in den entscheidenden Ständen zu mächtig vor, um es zu einem so heilsamen und bedeutenden Entschlusse kommen zu lassen. Gegen die Uebergabe der Landesherrschaft an eine französische Familie sprachen zugleich religiöse und politische Bedenken; die regierende Aristokratie fürchtete die Rücksichtslosigkeit des gewaltigen Nachbarn und die Störung ihrer Unabhängigkeit, sie und das Volk wollten keinen bigott katholischen Landesherren. So entschieden denn die Stände im J. 1707 (3. Nov.) für den König von Preußen, welcher sich huldigen ließ und zugleich vor den Ständen die Unverletzlichkeit der Rechte und Freiheiten des neuenburgischen Volkes beschwor.

Beschluß des Gr. Rathes von einer der absoluten Majorität gleichkommenden Zahl von Mitgliedern gefaßt sein. Die Sitzungen sind öffentlich. Der Gr. Rath versammelt sich ordentlich zweimal jährlich. Er theilt die Initiative mit dem Staatsrath; doch muß jeder Gesetzesentwurf vor der Berathung der Prüfung des Staatsraths oder einer Kommission des Gr. Rathes unterbreitet werden. Der Gr. Rath gibt und schafft Gesetze ab, bestimmt die Steuern, überwacht die Verwaltung des Staatsvermögens, berathet das Budget, entscheidet in Streitigkeiten zwischen den vollenziehenden, verwaltenden und richterlichen Behörden, und hat das Recht der Begnadigung und der Amnestie, sowie der Bürgerrechtstheilung. Endlich wählt er die Mitglieder des Staatsraths und die höhern militärischen Chargen, und genehmigt die Ernennung der Gerichtsbeamten, die Friedensrichter ausgenommen, welche von den Wählern ihrer Bezirke gewählt werden.

Der Staatsrath besteht aus 7 Mitgliedern, die der Gr. Rath auf je 6 Jahre wählt. Er verwaltet die Staatsgeschäfte nach Departementen, und legt dem Gr. Rathe für seine Verwaltung jährlich Rechenschaft ab. Seine Mitglieder können während der Dauer ihres Amtes keine andern salarirten Aemter bekleiden. Der Staatsrath veröffentlicht die vom Großen Rathe gefaßten Beschlüsse, ernennt die seiner Kompetenz unterstehenden Beamten, überwacht deren Verwaltung sowie die Thätigkeit der Gerichte, verfügt über die gesetzlich organisirten Truppenkörper, und hat die Aufsicht über die Geistlichkeit, den öffentlichen Unterricht, und die Verwaltung der Gemeindegüter. —

Gerichtswesen. Zur Handhabung des bürgerlichen Rechts bestehen Friedensgerichte, und in jedem Bezirke ein Gericht erster Instanz, endlich ein Appellationsgericht; in Criminalsachen besitzt letzteres die Befugnisse eines Cassationshofes. Die Einführung von Handels- und Schiedsgerichten ist gestattet. Zur Behandlung von Criminalfällen, Preß- und politischen Vergehen ist die Errichtung der Jury gewährleistet. Die Bekleidung von richterlichen Aemtern ist mit denselben salarirten Aemtern unvereinbar.

Die Gemeinden. Die Verfassung erkennt keine Gewalten außerhalb der drei von ihr aufgestellten an. Alle Privilegien, Freiheiten, politischen und polizeilichen Rechte außer den von ihr gutgeheißenen sind abgeschafft. Sie gewährleistet den Gemeinden und Bürgerschaften ihre Güter und läßt ihnen, mit Vorbehalt der Beaufsichtigung durch den Staat, ihre Verwaltung.

Kirche. Geistliche Körperschaften, die von der souveränen Macht unabhängig sind, erkennt die Verfassung nicht an; ohne Genehmigung des Gr. Rathes darf sich keine religiöse Corporation im Kanton ansäßig machen. Die Güter

und das Einkommen der Kirche werden mit dem Vermögen des Staates, welcher sie besoldet, verschmolzen.

Unterricht. Jeder Bürger soll seinen Kindern oder Mündeln den in den öffentlichen Primarschulen erreichbaren Grad der Unterichtsbildung verschaffen; der Staat und die Gemeinde haben die Verpflichtung, den Unterichtsanstalten den Grad der Vollkommenheit, dessen sie fähig sind, zu geben.

Eine Kantonalbank soll geschaffen werden. —

Die Verfassung kann vor Ablauf von 9 Jahren nicht revidirt werden; wenn nach dieser Frist der Gr. Rath oder wenigstens 3000 Bürger eine Verfassungsrevision verlangen, so soll diese Frage, sowie diejenige, ob sie durch einen Verfassungsrath oder den Gr. Rath zu geschehen hat, den Wahlversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden.

Der Rangordnung nach ist Neuenburg der 21. Kanton. Er sendet in den schweizerischen Nationalrath 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Geldcontingent beträgt zu 55 Rapp. per Kopf: 38,914 Fr.; das Militärcontingent besteht aus Artillerie: 350 Mann bei den Comp., 16 M. Partirain, 12 sechspfünd. Kanonen und 4 vierundzwanzigpf. Haubitzen; Dragoner: 51 M.; Scharschützen: 300 M.; Infanterie: 18 Comp. mit 2222 M.; 1 Büchschmied; 6 M. Gesundheitsdienst. — Trainpferde: 220.

Die Einkünfte des Kantons belaufen sich im Jahr 1852 auf: 882,106 Fr.; nämlich aus den Domänen: 98,006 Fr.; Regalien (Salz, Postenschädigung): 159,681 Frank.; indirekte Steuern: 250,950 Frank.; direkte Steuern: 255,628 Fr.; Verschiedenes (Interessen von der Zehntablösung, Patente, Pässe u.): 102,412 Fr. u. s. w.

Die Ausgaben betragen: 716,516 Fr., nämlich: Allgemeines: 35,992 Fr.; Verwaltung (Besoldungen des Staatsraths, der Kantonslei, der Bezirksstatthalter u. s. w.): 89,513 Fr.; Polizei und Justiz: 75,827 Fr.; Finanzdepartement, Domänen: 12,918 Fr.; Cultus: 110,122 Fr.; Inneres: 36,896 Fr.; Erziehung: 61,528 Frank.; öffentliche Arbeiten: 138,871 Fr.; Militär: 77,978 Fr.; Landjägersdienst: 76,867 Fr. Das Staatsvermögen belief sich am 31. Dez. 1852 auf: 3,498,940 Fr., nämlich: nicht bewegliches unproduktives Eigenthum, als: Schlösser, Gefängnisse, Arsenale und andere Gebäude: 732,451 Fr.; nicht bewegliches produktives Eigenthum, als Gärten, Wälder, Baumgärten, vermietete Gebäude: 2,296,781 Fr.; Gülden und Obligationen, Aktien: 469,707 Fr. u. s. w. — In der Brandassuranzkasse waren am 30. April 1850 versichert: 9330 Gebäude, am 30. April 1851: 10,302 Gebäude, am 30. April 1852: 10,477 Gebäude mit einem Werthe von 66,026,300 Fr.



reich, besonders enthält er vortreffliche Lachse, Welse (bis auf 150 Pf. an Gewicht), Aale u. s. w. Im Grunde des Sees, vornehmlich in der Gegend von Overdon bis La Sauge, finden sich eine Menge Baumstämme vor, welche Eichen und Kastanien zu sein scheinen, schwarz wie Ebenholz sind, und deren Holz für eingelegte Tischlerarbeit sehr gesucht wird. Die Schifffahrt ist bedeutend, aber nicht immer ohne Gefahr; man bedient sich überdies weitbauchiger Barken, die leicht umschlagen; die gefährlichsten Winde sind der Südost, Auberra, Nordost (Bernes, Wile). Seine nördlichen Kalkstein- und südlichen Sandstein-Ufer sind reizend, mit Weinhügeln, Wäldungen und schönen Dörfern gesäumt, während die südwestlichen und nordöstlichen als schmucklos, flach und sumpfig sich darstellen. Der Industriell, ein Dampfschiff von 20 Pferdekraft, fährt täglich von Neuenburg nach Overdon, und je nach den Jahreszeiten nach Murten und Biel. Seit Ende 1853 hat sich eine Gesellschaft mit einem Aktienkapitale von 200,000 Fr. zur Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf dem Bieler-, Murten- und Neuenburger-See gebildet.

Neuendorf, Pfarrdorf von 602 kathol. Einwohner, im solothurn. A. Balsthal. Es liegt zwischen Wolfswyl und Härchingen in einer fruchtbaren Gegend, und war vor Zeiten ein Filial von Denkingen; der hiesige Pfarrer hat eine Arbeitsschule für Mädchen, einen Gesangsverein und eine Lehrgesellschaft ins Leben gerufen. Armenfond: 8383 Fr., Schulfond: 12,248 Fr.

Neueneck, gr. Pfarrdorf im Grunde eines von der Sense durchflossenen Thals, nächst der Sengenbrücke. Es ist von Bern $2\frac{3}{4}$ St. und von Laupen 1 St. entfernt, auf der Straße von Bern nach Freiburg und am Ausgange des großen Forsts, in einem durch sorgfältige Kultur ergiebigen Gelände. Hier schlugen, wie wohl leider umsonst, die Berner Anfangs März 1798 unterm Oberst Grafenried ein über die Sense vorgebrungenes franz. Armeekorps zurück und nahmen ihm 18 Kanonen ab. In der Kirche beschworen die beiden Städte Bern und Freiburg 1271 einen gegenseitigen Hilfsbund. Die alte Pfarrei ist in die Viertel: Schorren, Neueneck, Neßlern und Wyden eingetheilt, und umfaßt außer jenen noch die Dörferchen Bärtschenhaus, Dörtschhaus, Grund, Niedli, Brüggenbach und Bramberg, mit 2155 Seelen und 4 Schulen.

Neueneck (Juneckha 884), Weller in der Außer Rhod. Gemeinde Herisau. Das Kloster St. Gallen besaß hier bereits im Jahre 884 Güter.

Neuenhaus, Weller nebst einer Kapelle, in der freib. Pfarre Giffers und dem Sengenbez.

Neuenhof, kl. Dorf mit 394 Einw. am linken Ufer der Limmat im Kirchspiel Bettingen des aarg. Bez. Baden, 1243 F. u. M. In der Nähe ist eine Grube von schwarzem

weißgeadertem Marmor, welche vormalig dem Kloster Bettingen gehörte.

Neuenkirch, Pfarrdorf an einem fruchtbaren Berge und an der Straße von Sursee nach Luzern, im luzern. A. Sursee, $2\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Luzern. Die Pfarre umfaßt mit ihren Zugehörungen 2413 Seelen. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 1,945,900 Fr.; für Armenwesen: 1,964,400 Fr. Katasterschätzung aller Liegenschaften: 1,990,230 Franken; Unterstützte: 415 Personen.

Neuenschwand, kl. Dorf in der Pf. Eggswyl, bern. A. Signau. Unterhalb erblickt man einiges Gemäuer von der ehemaligen Burg Schweißberg.

Neuenstadt, Amtsbezirk im K. Bern, seit 1846 vom A. Erlach, zu dem die ihn bildenden Gebiete gehörten, getrennt, der kleinste der bern. Amtsbezirke, grenzt im W. an den A. Freibergen und den K. Neuenburg, im N. an den A. Altdau, im D. an Lestern und den Bielersee, im Süden an den K. Neuenburg. Vom See steigt der Bezirk nach dem Plateau des Chasseral hinauf, weshalb die schöngelegenen, niedern Gegenden eine Fülle von Wein und Getreide hervorbringen, während Viehzucht und Alpenwirthschaft die Erwerbszweige der Bewohner der höhern, zum Theil mit finstern Wäldern bedeckten Gebiete bilden. In den drei Kirchgemeinden Diesse, Neuenstadt, Nobs wohnen 3827 fast ausschließlich reform. Einwohner.

Neuenstadt, kl. hübsche Stadt auf der Abendseite des Bielersees, am Fuße des Chasseral und an der Straße von Solothurn nach Neuenburg, 1644 F. u. M., mit 1719 reform. Einw. und Hauptort des bern. A. gl. N. Ihre Lage weithersieht mit den geriefensten an dem schönen Bielersee. Hier wächst viel Obst und Wein, und wo man hinschaut, ist Alles im fröhlichsten Gedeihen. Die zerfallene Burg Schloßberg auf einer weinreichen Anhöhe über der Stadt, gewährt dem Spaziergänger eine reiche und weite Aussicht. Die Stadt hat an innerm Wohlstand durch größere Gewerbsamkeit merklich gewonnen. Hier befinden sich einige Privaterziehungsanstalten, welche aus der deutschen Schweiz zahlreichen Zuspruch erhalten. Die Stadt empfing ihr Dasein von dem baselischen Bischof Gerhart von Wipplingen, der nach der Eroberung und Zerstörung der Stadt Bonnevillle im Val de Ruz, im J. 1301, mit so viel Baarschaft auf seine nahe Burg Schloßberg im J. 1309 gekommen war, als er in ein Faß schlagen konnte, und für die Ausgewanderten von Bonnevillle diesen Ort auf seinem eigenen Gut erbaute. Bis zur Auflösung der weltlichen Gewalt der Bischöfe von Basel hielten diese hier einen Meier, der, wie jener zu Biel, den Vorsitz im Stadtrath hatte, sich aber gerne Landvogt nennen ließ. Zufolge alten Bürgerrechts und Schutzbündnisses, in welchem Neuveville seit 1388

mit Bern stand, unterstützten die Bürger von Neuenstadt die Berner sowohl in ihren Groberrang- als Vertheidigungskriegen mit einiger Mannschafft. Gegenwärtig gehört Neuenstadt im Verhältniß seiner Bevölkerung und Größe zu den reichsten Ortschaften des Kantons Bern. Das kleine Dorf Chavannes, nahe bei der Stadt, ist hier kirchgenössig. Von hier gelangt man in 1 St. auf die St. Petersinsel, und in 3 bis 4 St. auf den Chasseral. Eidgenöss. Postbureau.

Neuenstein, der, wilddumwachsene Trümmer einer seit dem Ende des 16. Jahrh. verfallenen Burg, zwischen Thierstein und Mahlen, im bern. A. Deloberg. An dieselben knüpfen sich mancherlei Erinnerungen aus der basel. Geschichte des 15. Jahrhunderts.

Neuert, Häusergruppe bei Ebnet in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Neue-Welt, die, fl. Ort an der Birse in der Pf. Mönchenstein, und dem baselländ. Bez. Arlesheim. Es sind am Birskanal mehrere Gewerbe in Thätigkeit, die Kaufleuten in Baselstadt gehören, unter welchen eine große Baumwollenspinneret und andere Anlagen besonderer Aufmerksamkeit werth sind.

Neufchatel, s. Neuenburg.

Neugüttingen, vormaliger Herrschaftssitz in einer ganz vorzüglichen herrlichen Lage, in der Ortsgem. Schönenbaumgarten, Munizipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Neugut, 2 Weiler in den Pf. Bauma und Maur, und dem zürch. Bez. Pfäffikon und Uster.

Neuhäusle, s. Dürrenast.

Neuhauß, 1) heißen im K. Bern: a) ein schöner Landsitz mit freundlichen Anlagen an der Landstraße, 1/4 St. oberhalb Münsingen im A. Ronolingen; b) eine Waarenniederlage und ein Gasthaus oben am Thunersee mit dem Landungsplatz aller nach dem Oberlande Schiffenden, 1/2 St. von Unterseen, A. Interlaken. Nahe bei diesem Ort ist der Einfluß der Aar in den Thunersee. Auch sind nicht fern die Ruinen der alten Burg Welschenau, vom Wasser umgeben; c) ein Wirthshaus und Badhaus mit mehreren andern zerstreuten Gebäuden in der Pfarre Bolligen unweit Bern; d) Weiler mit der Schule der Abtheilung Ochlenberg der Pfarre Herzogenbuchsee, Amt Wangen, 1810 Fuß ü. M.

2) — ober **Neuhäusli**, das, sehr besuchtes Wirthshaus mit mehreren andern Gebäuden an der Straße nach Solothurn, und 1 St. von dort entfernt, in der Pf. Flumenthal, und dem solothurn. A. Pabern.

3) — auch **Neuhäusli**, das, treffliches Wirthshaus am nördlichen Fuße des Pashwang, im Thale Weinwill, des K. Solothurn, 2013 Fuß ü. M. In der Nähe sind viele zerstreute Häuser und Alptristen. Im Sommer halten sich hier der Molkenskur und gesunden Luft wegen viele Gäste auf. Fußwege gehen über den

Berg ins Mettingerbad, ins Munnigerthal und zur Glashütte im Gulbenthal.

4) — das obere, ein wohl eingerichtetes Wirthshaus einzeln stehend an der Straße von Schaffhausen nach Basel, 1 St. von ersterer Stadt, im obern Klettgau.

5) — das untere, ein sehr besuchtes Wirthshaus im schaffh. Bez. Unter-Klettgau, 2 1/2 St. von Schaffhausen, zur Pf. Wilchingen gehörig. Die Straße von Schaffhausen nach Basel führt an demselben vorbei. Bis 1818 war es eine Meierei der Peyer von Haslach.

6) — heißen im K. Zürich drei Weiler in den Pf. Hirzel, Hombrechtilson und Ullikon, und den Bez. Horgen, Meilen und Zürich.

7) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon; b) Häusergruppen in den Ortgem. Au, Münchwilen und Wuppenau, und den Pf. Au, Sirmach und Wuppenau, dem Bez. Tobel.

Neuhausen, gr. Pfarrdorf von 922 Einw. im Bez. und K. Schaffhausen, 1271 Fuß ü. M. Es liegt nahe dem Rheinfluss. Unweit demselben sind bedeutende Eisenwerke (s. Laufen, der) und ein Farbholzschneldewerk. Armenzugut (1853): 17,000 Fr.; Schulgut: 7179 Fr.

Neuheim, auch **Nüwen**, Pfarrdorf von 764 Einw. im K. Zug, 2044 Fuß ü. M., auf einem Berge oberhalb der Sihlbrücke. Die beinahe einsam stehende Kirche wurde 1663 neu gebaut und dem h. Bonifazius geweiht, von welchem die Gebelne 1681, auf Verwenden eines päpstlichen Gardisten, Namens Volfinger, von Rom hierher verlegt wurden.

Neuhof, Landhaus mit bedeutendem Grundeigenthum auf dem Birrsfelde, 1262 Fuß ü. M., in der aarg. Pf. Birr, war einst Besetzung Heinrich Pestalozzi's. Hier schrieb derselbe sein klassisches Volksbuch: Lienhard und Gertrud, und hier war es auch, wo er seinen ersten pädagogischen Versuch unternahm.

Neukirch, Kreisort, Munizipalgemeinde und Dorf von 392 Einw., mit einer Pfarrkirche, in welche außer Neukirch die Ortsgem. Scherers, Buhwyl und ein Theil von Schöholzersweilen kirchgenössig sind, im thurg. Bez. Bischofszell, 1767 Fuß ü. M. Gemeindevermögen (1852): 1768 Franken. Diese Orte liegen in einem obst- und getreidereichen Hügelgelände; vor der Reformation blieb der Ort Seelenschweilen. Der Munizipalbezirk umfaßt noch außer den genannten Orten: Schönenberg, Halden und Schweizerholz. — Der Weiler Neukirch liegt in der Orts- und Pfarrgem. Egnach, Bez. Arbon, 1379 Fuß ü. M. — Eidg. Postbureau.

Neukirch, romanisch **Surculm**, kath. Pfarrdorf im Lugnerthal des bünd. Bez. Glener, mit 123 Einw. Der Ort hat eine hohe Lage, und macht mit Gantig und Caduf eine Nachbarschaft aus. Unterstützte 24 Personen; Armenfond: 442 Fr. (1854).

Neuligen, mehrere Häuser, die mit Schwendi einen Schulbezirk der Abtheilung Wyssachengraben, in dem Kirchspiel Grismühl, bern. N. Trachselwald, bilden.

Neuloz, Dörfchen in der Pf. Fully, und dem wallis. Bez. Martinach.

Neumühle, die, 1) zwei Getreidemühlen, im K. Thurgau, von welchen sich eine in der Ortsgem. Bonau, Pfarre und Munizipalgem. Wigoldingen, Bez. Weinfelden, die andere in der Ortsgem. Ellighausen, Pfarre und Bez. Gottlieben, befinden.

2) — bei'r, Weiler im Berg-Quartier der Pf. Lauperswyl und dem bern. N. Signau.

Neumünster, bei Zürich (s. Hirslanden).

Neunbrunnen, die, eine Alp am Oberhauenslein im baselländ. Bez. Waldenburg, die der Familie Forcard zu Basel als Fideikommiss gehört, mit einer Felshöhle, in welcher 9 Quellen sprudeln.

Neunen, der, Alpberg und Felsstock in der Stockhornkette, im K. Bern, östlich neben dem Ganterisch und westlich von der Wintersruh, 6505 F. ü. M., in den Pf. Ruggelsberg, Guggelsberg und Blumenstein. Nordöstlich ragt der Langenedgrat von ihm bis zum Dorfe und Wade Blumenstein hinab. Auf der Alp werden 400 Kühe gesömmert.

Neunforn, Nieder- und Ober-, zwei reformirte, $\frac{1}{3}$ St. von einander entfernte Ortsschaften, die eine Pfarre mit 3 Schulen bilden, im thurg. Bez. Frauenfeld. Sie liegen am Fuße freundlicher Weinberge gegen Stammheim und die zürch. Grenze. Zu Oberneunforn, das 509 Seelen zählt und 1473 F. ü. M. liegt, stehen Kirche, Pfarrwohnung, und ein 1783 und 1784 erneuertes Schloß, das weil die Stöcker von Schaffhausen bis 1680 hier die Gerichtsherrschaft übten, dem Orte den Namen Stöckers-Neunforn gab; später kam es an die Gscher, und war von diesen an Zürich übergegangen; dasselbe war bis 1798 der Wohnsitz eines Amtmanns. Zu Niederneunforn, 1370 F. ü. M., das an der Thur gelegen ist, hauptsächlich Weinbau treibt und 414 Einw. hat, befindet sich eine Kapelle. Die Pfarre begreift noch Entenschleß, Fahrhof, Langmühle und Münchhof in sich. Gemeindevermögen in Oberneunforn: 19,967 Fr.; in Niederneunforn: 3746 Fr.

Neunkirch (im Volksdialekt Nülilch), fl. Stadt von 1640 Einw., in einer fruchtbaren Ebene, nicht weit von der Straße von Schaffhausen nach Bern und Basel, und Hauptort des schaffhaus. Bez. Oberklettgau. Sie hat 2 Kirchen, eine innerhalb, die andere, größere und nur im Sommer und Herbst benutzte außer ihren Ringmauern, eine hübsche Pfarrwohnung und ein Schulhaus. Die Vorstadt besteht meistens aus neuen Gebäuden. Vor der Revolution bewohnte ein Landvogt von Schaffhausen das, nun einem Private gehörige Amtshaus,

den sog. Hof, und beim Ausbruche desselben 1798 versammelten sich hier die Ausschüsse der mißvergnügten Landleute zu einem Kongresse, der Beirelung von der Unterthanenschaft forderte. Güter, Wein- und Getreidebau, städtische Gewerbe nähren die zum Theile sehr wohlhabenden Einwohner. Schulfond (1852): 100,000 Fr.; Armenfond (1853): 51,922 Fr. Neunkirch gehörte vormals dem Hochstifte Konstanz, von welchem es 1525 kaufweise an Schaffhausen überging.

Neuret, fl. Weiler in der Gem. Walb, im K. Appenzell-Außer Rhod.

Neu-St.-Johann, ein vormaliges geräumiges, 1626 bis 1630 in der Au, bei Sydwaldbaubaus Bénédictinerkloster und ein Pfarrdorf mit etwa 225 Einw., im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es liegt 2440 F. ü. M., hat eine im Innern schön verzierte Kirche, eine angenehme Lage, und ward bis 1798 von 12 St. Gall. Konventualen, unter einem Statthalter bewohnt. Nahe dabei steht das kleine Pfarrdorf gl. N., dessen katholische Einwohner in die Klosterkirche eingepfarrt sind. Die Stiftung dieses Klosters geschah 1150 in Alt-St. Johann durch einen begüterten Einwohner. An den Grafen von Toggenburg fand dasselbe später eben so mächtige Beschützer, als große Wohlthäter. Nach freiwilliger Begebung unter den Schutz der Abtei St. Gallen 1474 suchte diese zu Rom um gänzliche Einverleibung desselben nach, was ihr 1585 gelang, worauf der Abt den Konvent von Alt- nach Neu-St.-Johann verlegte. Jetzt befinden sich industrielle Etablissements und die Pfarrwohnungen in demselben. In der Nähe von Neu-St.-Johann sind häufige Spuren von Steinkohlen-Lagern.

Neuß, s. Nyon.

Neuschwendi, zwei kleine Weiler in der appenzellaußer Rhod. Gem. Trogen und Rehtobel.

Neustalden, Weiler nahe bei seinem Pfarrorte Bözberg, im aarg. Bez. Brugg.

Neu-Toggenburg, Bezirk im Kt. St. Gallen, grenzt im Norden an die Bezirke Alt- und Unter-Toggenburg, im Westen an den K. Zürich, im Süden an den Bez. Obertoggenburg und zum Theil an den Seebezirk, im Osten an den Bez. Unter-Toggenburg und den K. Appenzell-Außer Rhod. Es wird von der Thur und dem Neckar durchflossen, und hat meistens bergiges Gebiet. Außer Viehzucht und Landwirthschaft nährt die Industrie sehr viele der Bewohner, deren der Bezirk 11,994 zählt, worunter 7000 Reformirte. — Das Armengut der in demselben gelegenen Pfarreien: Brunnadern, Hemberg, Krinau, Lichtensteig, Oberhelfenschwyl, St. Peterzell, Wattwyl, Wyfen, beträgt circa 220,000 Fr. — Untere Rüste waren 1846: 570.

Neu-Toggenburg, eine mit Gestrüpp durchwachsene Ruine von einer vormalig großen und wehrhaften Burg auf dem Gipfel eines nächst der St. Gall. Stadt Lichtensteig sich

erhebenden Bergeß. Sie war der Wohnsitz der letzten Dynasten dieses Namens, und liegt schon längst im Schutte. Noch jetzt lassen die wenigen Trümmer auf die ehemalige Größe und den beträchtlichen Umfang dieser Feste schließen, auch gewährt dieser Standpunkt eine weite schöne Aussicht.

Neuweilen, Ober- und Unter-, das erstere ein Dorf (1755 F. u. M.), das andere ein Dörfchen, welche eine Gemeinde bilden, und eine gemeinsame Schule haben, auf der Höhe von Schwaderloch, in der Pfarre- und Municipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Die Gemeinde zählt 429 Einw., deren Erwerbszweige in Getreide-, Obst- und Flachsbau, Baumwollen- und Leinwandweberei bestehen. Gemeindevermögen (1852): 29,562 Fr. Die wenigen Katholiken sind nach Emmishofen kirchgenössig.

Neumatt, Bauernhof bei Balteröwyl, in der Pf. Taffers und dem freib. Senebezirk. Zwischen den Bernern und Freiburgern fiel hier im J. 1448 eine Schlacht vor.

Nex, Dörfchen in der Pf. Troistorrens, und dem wallis. Bez. Monthey.

Nehrutz (Nulruz im J. 1168), 1) Dorf von 251 Einw., mit einer Filialkirche der Pf. Thierrens, im waadt. Bez. Moudon, 6 St. nordwestlich von der Hauptstadt, und 1 St. von seinem Bezirksorte.

2) — Dorf von 444 Einw., welche Acker- und Wiesenbau treiben, in der Pf. Matran, und dem freib. Saanebezirk, auf der Straße von Freiburg nach Romont, 2 St. von der Hauptstadt. Bis 1798 übte das Kloster Altenryß hier Herrschaftsrechte aus.

Nico Lanz, St., 1) eine Filialkirche der Pf. Willisau, mit einer Kaplanei, im luzern. A. Willisau. Sie steht auf dem Berge gl. N., 1/2 St. östlich von Willisau, und man hat bei derselben eine hübsche Aussicht.

2) — Dörfchen mit einer Filialkirche der Pf. Schleins, im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn.

3) — ein Gasthaus und einige dabei gelegene Bauerwohnungen, an der Straße von Bern nach dem Aargau, zwischen Kirchberg und Herzogenbuchsee, in der Pf. Koppigen und dem bern. Amte Burgdorf. Hier ist ein obrigkeitliches Kornhaus.

4) — kl. Dorf auf der Straße von Nidau nach Narberg, in der Pf. Merzlingen und Nidau, und dem A. Nidau, 1573 F. u. M. Es liegt nahe an Merzlingen, und hat, so wie dieses, keinen sehr fruchtbaren Boden. Bei diesem Orte kämpfte und fiel eine kleine Schaar bern. Landwehrmänner am 5. März 1798, in einem Gefechte mit den weit überlegenen Franzosen. Ein marmorner Obelisk, mit den Namen der Gefallenen, erhebt sich auf einem Hügel an der Seite eines Waldes und der Straße.

5) — Ort von zerstr. Häusern, an einer

kleinen Anhöhe, mit einer Kapelle, die eine sehr alte Stiftung sein soll, in der obwalb. Pf. Kerns.

6) — Pfarrgemeinde im K. Solothurn, welche mit Feldbrunnen 232 Einw. zählt, in sehr anmuthiger Umgebung, 1/2 St. von der Hauptstadt. Kirche und Pfarrhaus haben beide eine schöne Lage; erstere auf einem felsigen Hügel. Die früher gangbaren Steinbrüche werden nicht mehr ausgebeutet, da die Steine mit leichter Mühe von Kreuzen zu beschaffen sind. In der Nähe liegen das große in alt-ethnolichem Style gebaute Schloß Waldegg, (s. d. Art.) und die St. Verena-Einsiedelei in romantischer Felsenkluft. Zur Pf. St. Niclaus gehören die Ortschaften: Mätenen, Brüggmoos, Feldbrunnen, Attisholz, Riedholz. Die Bewohner sind meist Landwirthe, zum großen Theile aber auch Steinhauer, Steinbrecher, Zimmerleute, Tagelöhner u. s. w.

Nidau, ein bern. Amtsbezirk am Fuße des Leberbergs zur Rechten des Bielersees. Er grenzt im Norden an den A. Biel, im Osten an Büren, im Süden an Narberg, im Westen an den See. Im 13. Jahrh. gehörte er den Grafen von Nidau, kam nach ihrem Erlöschen an Oesterreich, dem es 1388 im Kriege durch Bern und Solothurn genommen ward. Sein Gebiet, zum großen Theile Korn-, aber auch aus viel Sumpfland bestehend, wird in die obere westliche und untere östliche Landschaft eingetheilt. Das niedrige Gelände eines Theils dieser letztern, von dem See, der Aar und Zihl eingeschlossen, ist nicht selten Monate lang Ueberschwemmungen ausgesetzt, die bei kürzerer Dauer den Wiesen vortheilhaft sein würden, aber seit einer langen Reihe von Jahren den Wiesen durch ihre Größe ungeheuern Schaden gebracht haben. Es würde bei günstiger Lage noch weit mehr Wohlstand in diesem Bezirke herrschen, dessen Bewohner sich fast ausschließlich der Landwirthschaft, und zwar mit großem Fleiße widmen. Die Pfarren des A. Nidau sind: Nidau, Walperswyl, Teuffelen, Suß, Ligerz, Twann, Bürglen, Gottstatt und Mett mit 10,096 reform. Einw. — Es besteht in diesem Amtsbezirke eine Ersparsnkasse, in welche von 1755 Einlegern im J. 1853 431,789 Fr. deponirt waren

Nidau, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. N., am Ausflusse der Zihl aus dem Bielersee, in einer reizenden, aber niedrigen Ebene. Dies kleine, hübsch gebaute Städtchen hat eine einzige, ziemlich breite Hauptstraße und zählt 614 zum größern Theile ziemlich wohlhabende Einwohner, die sich von der Schifffahrt und Güterversendung, vom Wein- und Ackerbau nähren. Ungeachtet seiner Lage an einer Land- und Wasserstraße, die ihm alle Vorthelle eines Stadelplatzes verschafft, hat der Ort wenig Gewerbsamkeit, und weder Fabriken noch Handel. Es befindet sich hier eine Töchter Schule mit besonderm Schulgebäude, sowie eine Bib-

Lothet. Außer dem Salzmagazin nimmt sich das alte Schloß der im J. 1388 erloschenen Grafen von Nidau, jetzt Regierungsstatthalterei, gut aus. Dasselbe liegt außer der Stadt, nahe bei der Brücke über die Zihl, deren verschiedene Ausflüsse dasselbe bespülen, und beherrscht eine treffliche Aussicht. Es besteht aus einem viereckigen Hauptgebäude, das ein starker und hoher Thurm überragt. Der äußere Hofraum wird durch eine Ringmauer geschlossen, in welcher noch vier runde Thürme stehen, die seine alterthümliche Festigkeit bezeugen. In der Nähe des Schlosses Nidau im See werden noch Ruinen einer ehemaligen Burg oder eines Leuchtthurms bei niederem Wasserstande wahrgenommen. Nach Biel führt eine anmuthige Promenade. Ipsach, Belmont und Port sind hier kirchgenössig. Eidgenössisches Postbureau.

Nidberg, eine aussichtreiche Burgruine, von welcher noch ein alter Thurm steht, unweit dem Dorfe Ragaz, im St. Gall. Bez. Sargans. Nach Abgang seines alten Adels wurde dieses Schloß, das dem Hause Desterreich gehörte, und dessen Amtmann sich viele Gewaltthaten erlaubte, 1437 belagert, erobert und zerstört.

Nidelnöth, das, eine merkwürdige Höhle auf dem Weissenstein bei Solothurn, unweit von der Melzhütte des Sennhofes, der hintere Weissenstein genannt. Laut der genauen Untersuchung durch Prof. Hugl zieht sie sich 15 bis 1600 Fuß tief bald aufwärts bald abwärts, oft sehr eng und niedrig in den Berg hinein; am Anfange ist sie 5 F. hoch und 5 F. breit und steigt bei 20 Fuß tief senkrecht hinab; etwa 500 Fuß vom Eingange bildet sie ein etwa 20 Fuß breites Regalgewölbe, das mit Stalaktiten angefüllt ist. — Der Boden zeigt an mehreren Stellen Spuren von Schatzgräberarbeiten; am Ende verliert sich die Höhle in 2 Seitengängen.

Nidfluh, Dörfchen in der Pf. Därstetten, und dem bern. Amt Niedersimmenthal. Es liegt zerstreut in einer kleinen Ebene, welche Felsbänke überragen.

Nidfurn, Dorf in der Pf. Schwanden und zum Eschentagwen gehörig, im K. Glarus, das mit Leukelbach 612 Einw. zählt. Es hat nicht wenige stattliche hölzerne Bauernhäuser und eine anmuthige Lage auf einer Anhöhe, 1773 F. ü. M., an der Rechten der Linth. Die Bewohner des sehr alten Ortes nähren sich mit Viehzucht, Wildheuen, Holzfällen, ein Theil besucht die Fabriken in Schwanden. Unterstützungsbefürftige sind nur noch 6 P. Etwa 100 Einw. leben zum Theil von Handweberei. Das steuerpflichtige Vermögen der Ortsbürger betrug im J. 1852: 107,400 Fr. Einnahmen im J. 1849 auf 1850: 6000 Fr. Ausgaben: 2418 Fr. Gemeindefchuld: 34,735 Fr. Die Gemeinde besitzt nicht unbedeutende Strecken trefflichen Pflanzbodens; auch viel Wald und

einen ergiebigen Wildheuet. — Schulgut: 9108 Fr.; Armenfond: 7395 Fr.

Nidstalden, 1) Dörfchen auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, 1668 F. ü. M. Es liegt auf gras- und obstreichem Boden, unter Obstalden, und hat von oben eine dunkle Felsenschlucht, die am Walensee sich eröffnet.

Niedens, heißt ein Weiler bei Molondin im waadtl. Bez. Yverdon, 1779 F. ü. M. Ihre Bewohner pfarren nach Yvonand.

Nieder-Nach, heißen einige Bauernhöfe in der Orts- und Munizipalgemeinde Hefenhofen, Pf. Somer, und dem thurg. Bezirk Arbon. Sie bilden einen Weiler, und gehören dem Bürgerspital in St. Gallen.

Niederärnen, Dörfchen mit 74 Einw. unweit der Laxerbrücke, in einer kleinen mit schönen Wiesen bedeckten Ebene, im wallis. Bez. Goms. Es bildet mit 3brig eine Gemeinde.

Niederäschlen, Dörfchen in der Pfarre Rüderswyl, bern. Amt Signau.

Niederarnegg, Dorf von 38 Wohngebäuden, 2 1/2 St. von St. Gallen, in der Pf. Andwyl, St. Gall. Bez. Gossau.

Niederau, Weiler in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäfers.

Niederdorf, 1) Dorf in der St. Gall. Pf. und dem Bez. Gossau, 2 1/2 St. von St. Gallen, 1964 F. ü. M.

2) — Dorf mit 506 Einw., einer Getreidemühle, einem neuen Schulhause und einem Herrensitze, an der Straße nach Waldenburg, in der basell. Pf. und dem Bez. gl. Namens, 1441 F. ü. M. Die Einwohner sind größtentheils Seidenbandweber, treiben aber auch Viehzucht und Ackerbau.

3) — Weiler in der Pf. Egg und dem zürch. Bez. Unter.

4) — heißen im K. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Heimiswyl, N. Burgdorf; b) 2 zerst. Weiler in den Pf. Aeschi und Gröswyl, N. Frutigen und Trachselwald.

Nieder-Eich, ein bedeutender Schulbezirk des Kirchspiels Wählern und im bern. Amt Schwarzenburg. Er hat seinen Namen von einem an der Sense gelegenen, 1 St. von Schwarzenburg entfernten Dörfchen, und umfaßt circa 170 Wohngebäude.

Niederflach, kleines Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach.

Niederglabbachhof, Weiler in der Pf. Rohrbach, und dem bern. Amt Narwangen.

Niederglatt, kl. Dorf mit 580 Seelen, mit Schule, zu beiden Seiten der Glatt, in der Pf. Niederhasle und dem zürch. Bezirk Regensberg, 1277 F. ü. M. Behufs der Correction der Glatt wurde zwischen hier und Hofstetten mit bedeutenden Kosten und großen Schwierigkeiten das Flussbett tief ausgegraben. — Gemeindegebiet: 943 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, 1/3 Wiesen, 1/5 Waldung, 1/15 Weiden, 1/20 Reben, 1/30 Gemeinde-



Niederuzwil, Dorf in der Pfarre Genau von etwa 500 Einw., die Landbau treiben, Leinwand und Schnupstücher weben, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, $4\frac{1}{2}$ St. von St. Gallen, 1592 F. ü. M.

Niederwald, 1) kleines Dorf in der Nähe seines Pfarrorts Zimmerwald auf dem Längenberg, im bern. A. Sefstigen, 2667 F. ü. M.

2) — Pfarrdorf mit 123 Einw., im wallis. Bez. Goms, 3802 F. ü. M. Es liegt zur Rechten der Rhone, über die eine Brücke führt, und in welche der aus dem Bizithale hervorstömende Bizibach hier mündet. Ein schönes Gebäude ist die Pfarrkirche des Ortes, der einst viel größer gewesen, aber nach den alten Kriegen, in denen er in Asche gelegt wurde, nur theilweise wieder aufgebaut worden sein soll. — Der Weller Nidelsmatt ist hier pfarrgenössig.

Niederweil, 1) Dörfchen und Gemeinde von 241 Einw., in der Pfarre und Munizipalgem. Gachnang und dem thurg. Bezirk Frauenfeld, 2401 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen (1852): 5970 Fr.

2) — Dörfchen mit einer Getreidemühle und abträglichen Gütern, in der Pf. Nilsenbach und dem luzern. Amt Sursee.

3) — heißen im K. St. Gallen: a) ein kleines Pfarrdorf mit einer dem h. Gusebius geweihten freundlichen Kirche, im Bez. Gossau, 1884 F. ü. M.; b) ein Dorf in der Pf. Waldkirch, $1\frac{1}{2}$ St. von St. Gallen.

4) — kleines Dorf von 160 Einw., die sich mit Landwirtschaft und Weinbau befassen, in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, 1367 F. ü. M.

5) — auch Unterweil, kleines Dorf mit einer Schule, einer Filialkirche und einer Ortskaplanei, auf der zürch. Grenze, 1330 (1305) F. ü. M., in der Zuger Pf. Cham. Es bildet eine eigene Gmeggemeinde und hat schöne Waldungen. 1510 kaufte die Stadt Zug diesen Ort, mit allen Rechten und Gefällen, vom Kloster Rappel.

Niederweningen, großes Pfarrdorf von 806 Einw., am nördl. Fuße der Lägeren, 1564 F. ü. M., im fruchtbaren Weinhale des zürch. Bez. Regensberg. In die Pfarrgemeinde gehören noch Dachsleren, 2 Weiler und 1 Hof. In der Nähe von Niederweningen, am Fuße des Lägerbergs und an der Grenze der Kantone Zürich und Aargau, befinden sich beträchtliche Gypsager, deren Ausbeute hier in 3 Gypsmühlen gemahlen und weit umher verführt wird; im vor. Jahrzehent rechnete man die jährliche Ausfuhr zu 64,000 Viertel. Der Ort hat eine Kirche, die ihres schönen Thurmes wegen Beachtung verdient. — Ueberreste einer römischen Wasserleitung, viele Münzen lassen hier auf eine röm. Niederlassung schließen. Gemeindegebiet: 1996 Juch., wovon fast die Hälfte Holz, $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{25}$

Neben. Der Boden ist stellenweise sumpfig, im Allgemeinen aber ziemlich fruchtbar. — Landwirtschaft und einiger Handwerksbetrieb bilden die vorzüglichsten Nahrungsquelle. — Eidg. Postbureau. —

Niederwyl, 1) Dorf von 213 wohlhabenden kathol. Einw., in der Pfarre Günsberg und dem soloth. Amte Lâbern. Ein 1808 verstorbener hiesiger Bauer, Gasser, vermachte in seinem Testamente 800 fl. für milde Stiftungen in seinem Heimatorte. Schulfond: 3249 Fr.; Armenfond: 1243 Fr.

2) — Dörfchen, das mit Ohmstall eine Ortsgemeinde bildet, in der Pf. Ettiswyl, luzern. A. Willisau, $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Amts-ort und 6 St. von Luzern.

3) — große, im J. 1712 gestiftete Pfarrgemeinde im aarg. Bez. Zofingen, $\frac{1}{2}$ St. von Narburg. Sie zählt mit 23 Weilern und Höfen 2820 ref. Einw. Von den Einw. beschäftigen sich viele mit dem Landbau, manche mit Baumwollen-Manufaktur, Verfertigung von Strichwaaren, Kattunen, Barchent u. s. w., zu deren Versendung die durch dieses Kirchspiel sich ziehende Straße von Zürich nach Bern Bequemlichkeit darbietet. Unweit Niederwyl ist ein nur von Landleuten benutztes Mineralbad, dessen Bestandtheile kohlensaurer Kalk, Magnesia, Natrum, Kiesel-erde und salzsaures Natrum bilden. Anmuthig gruppiren sich bei demselben auf einer Anhöhe die Kirche, die Pfarrwohnung, nebst dem neuangebauten Schulhaus.

4) — Pfarrdorf mit 689 Seelen, im aarg. Bez. Bremgarten, 1 St. von seinem Amts-ort, 1170 F. ü. M. Lägerig, Nesselnbach, Buschikon und Kloster Gnadenthal sind hier pfarrgenössig.

5) — besser Unterwyl, Weiler zwischen Oberwyl und dem Thurgau, am Wege von Baden nach Brugg, in der Pf. und dem aarg. Bez. Baden.

Niedfeld, eine Abtheilung der Gemeinde Arians im A. und K. Luzern. Sie dehnt sich von diesem Dorfe gegen Luzern und Horb aus, und enthält auf einer höchst fruchtbaren Ebene etwa 40 zerstreute Höfe und Häuser mit schönen Gütern.

Nieseneegg, viele zerstr. Häuser in der Pf. Huttwil, bern. A. Trachselwald.

Niel, siehe Lieli.

Nierlet, auch Nierlet les Bois, Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Brez und dem Saane-Bezirk, hat einen Herrensitz und 1 Kapelle. Ein Weiler gl. N. mit 75 Einw. in demselben Bezirke gehört in die Pf. Matran und Gemeinde Meyruz, und besteht aus einigen Bauernhöfen und einer Kapelle.

Nieschberg, der, ein hügel- und holzreicher, sehr bevölkerter Bezirk der außerrhod. Gemeinde Herisau. Die höchste Wohnung auf dem Nieschberg ist 3450 F. ü. M.

Niesen, der, im Volksmunde „der Niesfer“, ein hohes Alpgebirg zwischen dem Thale

von Frutigen und dem Niefersimmenthal im K. Bern. Es ist der nordöstlichste Vorsprung einer hohen Gebirgskette, die vom Wildstrubel auf der Grenzfcheide zwischen Bern und Wallis ausgeht, und erhebt sich, spitz zulaufend, in Pyramidenform westlich vom Thunersee, über den Flußbetten der Rander und Simmen, welche seinen östlichen und nördlichen Fuß umziehen und sich nördlich von ihm vereinigen. Der Niesen hat viele Alpen und auf seiner Spitze bietet sich eine der ausgedehntesten Ausichten der bern. Gebirge dar. Fußwege führen gefahrlos von Wimmis in 6 St., Müllenen in 6½ St., und Frutigen in 5 St. auf seinen Gipfel, der 7280 F. ü. M. erhaben ist. Der Berg besitzt einen Reichthum an seltenen Alpenpflanzen; sein Fuß besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern und Gyps durchzogen; weiter oben zeigt sich Thonschiefer und bis auf den Gipfel Sandstein und Grauwacke. Den Bewohnern des Simmenthals dient er als Wetterprophet. — Der Gipfel des Hinter-Niesen (auch Bettfluh oder Fromberghorn) südwestlich vom eigentlichen Niesen ist 7430 F. ü. M. Schaulustige, die den Niesen besteigen, können in den Sennhütten übernachten.

Nislement, Häusergruppe in der Pfarre Lesbois und dem freib. Bez. Greterz. In der Nähe ist ein Tuffsteinbruch.

Niggenberg, ein vormals obrigkeitlicher Lehenhof, jetzt Weiler, theils in der Pf. Grünigen, theils in der Pf. Hombrechtikon, und den zürch. Bez. Hinwil und Meilen. Der Lehenhof war Eigenthum des bei der Reformation aufgelöseten Klosters Mülvi, jetzt gehört er einem Privatmann.

Niklaus, St., Pfarrdorf von 261 Einw., im wallis. Bez. Visp, am linken Ufer des Vispbachs, 3580 F. ü. M., 4½ St. südl. von Visp, 2¼ St. südl. von Stalden, in dem nach ihm benannten Nikolalthale, dessen oberer Theil auch Matterthal genannt wird, zwischen hohen, mit Gletschern belasteten Bergen, aber in angenehmer und romantischer Lage. In den Sprengel der Pf. St. Niklaus gehören die Höfe und Weiler Im Stock, Hellenen, Thengen, Am Jungen, Am Sparren, Thelly, Im Biffig, Am Feld, Zenschmiden, In den Herbrig, Thummigen, Zenachern, Breitmatten, Gaasensried, Zwischel und Großberg.

Nikoden, oder **Niggiden**, Weiler mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Seedorf und dem bern. A. Narberg.

Nikolai=Thal, das, oder **Matterthal**, im wallis. Bez. Visp, eines der interessantesten Hochalpenenthäler der Schweiz, steigt von Stalden, wo die Thalgabelung des Vispachthales ist, parallel mit dem Saasthale, 6 bis 7 St. lang, anfangs öde und wild, dann bei St. Nikolaus freundlicher mit Waldungen und Matten wechselnd, höher hinauf bald felsig und wild, bald idyllisch anmuthig, dem Gornergletscher entgegen, der hinter Zermatt das Thal

schließt. Wie ein Niese tritt bei Täsch dem Wanderer das Matterhorn (Mont-Cervin), 13,901 F. ü. M., entgegen, das die ohnehin großartige Gebirgswelt, die den Hintergrund des Thales umsteht, weit überragt. Gewaltige, oft Gefahr und Verderben bringende Gletscher, denen die Matter-Visp, der Thalfluß, entströmt, starren gegen das Thal hinab; bleiben aber meist hoch über der Fläche, nur der ½ St. breite Gorner-Gletscher strömt bis an den Rand des obersten Thales. Den schönsten Standpunkt zur Uebersicht der großartigen Giegebirge dieser Gegend gewinnt man auf dem Niffelberge, dessen Höhe von Zermatt in 3½ St. erreicht wird. — Ueber das Matterjoch führt ein Pfad nach dem piemontes. Tournancheithal. — Das Nikolalthal war bis vor wenigen Jahren nur von sehr wenigen Reisenden besucht worden; gleichsam erschlossen wurde es dem Publikum durch Prof. Ulrichs Beschreibung desselben (die Seltenthäler des Wallis). — Ein schlichtes, biederer, sehr kräftiges Hirtengeschlecht, von 13 bis 1400 Seelen bewohnt das Thal in den Dörfern St. Nikolaus, Herbrigen, Randach, Täsch, Zermatt und vielen zerstr. Weilern und Höfen.

Nione, Dörfchen südwestl. von Leuf, im wallis. Bez. d. N.

Nisière, kl. Weiler in der Pf. Ardon und dem wallis. Bez. Conthey.

Nistalbühl, Gegend mit 4 Häusern und einem schönen Steinbruche, in der Gemeinde Trogen des K. Appenzell A.-Rh.

Nitolo, Pierre à, ein großer Granitblock, welcher sich unfern des Hafens von Genf über einer Sandsteinbank aus der Oberfläche des Sees erhebt. In seiner Mitte ist ein viereckiges, aber nicht tiefes Loch gehöhlt. Man glaubt, daß dieser Stein in der heidnischen Vorzeit zum Opferaltar des gallischen Wassergottes, Neith, gebraucht worden sei. Nahe dabei liegt noch ein ähnlicher Block.

Niva, kl. Pfarrdorf im Val di Campo und dem tessin. Bez. Valle-Maggia, unweit des Zusammenflusses der Thalbäche von Bosco und Campo, 2965 F. ü. M.

Niva, la, ein Alpberg im Thale und wallis. Bez. Herens, westlich Evolena gegenüber. Er bietet eine der größten und reizendsten Ansichten der großen Gletschermasse von Ferpäcle und la Rolla und des Evolenathals dar. Sein Gipfel ist 7930 F. ü. M.

Nivaigl, kl. Weiler in der Gem. Ober- und dem bund. Bez. Albula.

Nobach, der, ein in den Schluchten des Weissensteins oberhalb Solothurn entstehender Bach, der die Dörfer Ober- und Längendorf durchfließt, und nahe bei Solothurn in die Aar fällt.

Nod, deutsch **Nos**, Pfarrdorf mit 811 Seelen am südlichen Abhange des Chasseral, 1 St. oberhalb Neuenstadt auf dem Tessenberg im bern. A. Neuenstadt, 2761 F. ü. M. Es

hat einen feinen, doch ergiebigen Boden, und seine Einwohner nähren sich von Landwirthschaft und Verfertigung von Strohhüten. Im J. 1851 ward ein großer Theil des Dorfes ein Raub der Flammen; es fängt jedoch wieder an sich zu erholen.

Ross, H. Weiler in der Pf. Grabs und dem wallis. Bez. Siders. Schöne Nußbäume beschatten dieses aus wenigen Hütten bestehende Dörfchen.

Röschlen, Dörfchen in der Pf. Niederhale, zürch. Bez. Regensperg. Vor 1525 war das Stift zum großen Münster in Zürich Gerichtsherr in diesem Ort.

Roslen, 1) H. Dorf, einsam in einer Niederung gelegen, die von dem großen Tannenwald, Spitalholz genannt, begrenzt wird, in der Pf. Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen.

2) — Weiler in der Pfarre Bödingen und dem freib. Senne-Bezirk.

Roiraigue, Dorf, das mit dem Weiler Rosières 241 Einw. zählt, im neuenburg. Bez. Val de Travers. Es liegt am Eingang in das Thal von Travers, am Fuße eines hohen Bergs, und am Bache gl. Namens, der aus dem Roirvaur, einer finstern Schlucht hervorstürzt, einige Mühlenwerke treibt und in die Reuse fällt, 2214 F. ü. M. Die Einwohner, unter welchen viele Nagelschmiede und Kohlenbrenner, sind zu Travers eingepfarrt. Das Thalgelände besteht aus baumlosen, zum Theil sumpfigen Wiesen und einigen Ackerfeldern.

Noirmont, deutsch Schwarzenberg, 1) Pfarrdorf auf flachem Bergrücken mit 1544 kathol. Einw., im bern. A. Freiberger. Die Straße führt durch den meist gutgebauten Ort, der eine hübsche Kirche hat. Die Einwohner treiben neben Landbau und Viehzucht auch Uhrmacherei; starken Besuch haben die 3 jährlichen Viehmärkte. Wild und schauerlich ist die nahe liefe Felschlucht, la Goule, durch welche der Doubs brausend über große Steinmassen sich wälzt und schöne Stürze bildet. — Eidg. Postbureau.

2) — Ic, Bergrücken in der Jurafette des M. Tendre, auf der Grenze zwischen Frankreich und den waadtl. Bez. Nyon, Jouxthal und Aubonne, auf dem höchsten Punkte 4802 F. ü. M. Den schwarzen Fichtenwäldern, die seine langgestreckten Abhänge bekleiden, verdankt er seinen Namen. Das Thälchen von St. Gergues trennt den Noirmont von der Dôle.

Rol, Weiler in der Pf. Laufen und dem zürch. Bez. Andelfingen. Die Einw. nähren sich von Schiffahrt und Fischerei; von Wichtigkeit ist der Lachsfang.

Rolla, der, ein Waldstrom, der am Fuße des hohen Biz-Beverin im bünd. Bez. Heizenberg, in wilder Gegend entspringt. Beim Höhenbühl (Masfugerberg) strömen seine Zuflüsse zusammen, und er ergießt sich unweit Thuis nach 3stündigem Laufe in den Rhein. Der

Schlamm, welchen dies Wasser mit sich führt, kommt von den unterirdischen Abflüssen der Seen auf dem Heizenberg bei Eschappina, welche ihm eine ungeheure Menge von Mergel und Schiefergeschlebe zuführen. Er scheldet das Domleschg- und Schamsferthal, untergräbt die benachbarten Felder und Wiesen, und färbt den Rhein so stark, daß derselbe sogar außer Bünden zu Zeiten die dunkle Farbe behält. Schon Chronisten des 16. und 17. Jahrh. erzählen von den Verheerungen und Gefahren des „wüthenden Wässerle“, und in der That ist es besonders der Rolla, der seit der Mitte des 18. Jahrh. die Thalfläche des Domleschg aus einem lachenden Garten in eine Wüste verwandelt hat.

Rollen, der, wird der Gipfel des Titlis im obwald. Thal Engelberg genannt. Der Gesichtskreis von dieser 1744 und 1786 erstiegenen Schneekuppe, ist unermesslich.

Rollenberg, weitläufiger Hof in der Ortsgem. Schönholzerweilen, thurg. Bezirks Tobel. Bis zur Erbauung des Frauenklosters in dem benachbarten Städtchen Wyl (1608), diente das Gebäude den durch die Reformation von St. Gallen verdrängten Nonnen zum Aufenthalt.

Ronens, schöner Landfig und Weiler mit hübscher Aussicht in der Pf. Velfaur und dem freib. Saane-Bezirk. Er bildet eine Gemeinde.

Rou-Four, Weiler oberhalb Effertines im waadtl. Bez. Echallens, 2 St. nördlich von diesem Flecken.

Roranco, Dorf in der Pf. Pambio, des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Getreidefelder und Weinbau.

Rorantola, Nachbarschaft in der Pf. Cama, des bünd. Bez. Moesa, zur Linken der Moesa. Das anmuthige Gelände zieren die Trümmer der Burg St. Lucia.

Rord, am, im, auf, werden im Kant. Appenzell A.-Rh. verschiedene Weiler und Häusergruppen in den Gemeinden Schwelbrunn, Stein, Trogen, Rehtobel, Wald und Heiden genannt.

Roreaz, 1) H. Dorf am Abhange des Montela, 1/2 St. von Yverdon.

2) — Dorf von 381 Seelen mit einer Kapelle in der freib. Pf. Préz, 1/2 St. von dem Seedorfer-See, 1955 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts waren Gutthäter des Klosters Altenryf.

Roreia, Weiler im Bez. der Stadt Freiburg.

Rossiken, H. Dorf und Schulgem. mit 290 Einw., in der Pf. und dem zürch. Bezirk Uster, 1499 F. ü. M. Bis 1544 übte hier die Burg Uster Herrschaftsrechte aus.

Rotiken, zerst. Häuser in der Zuger Pf. Baar. Im Zwölferkrieg richteten die Zürcher bei ihrem Einfall hier und in der Umgegend viele Verwüstungen an.

Rotlersegg, ein 1634 gestiftetes Franziskaner-



eine Felsenkette über den Thierberg zu den Zinkenstöcken hinab, die ihr äußerster Vorsprung sind. Nordwestlich neben ihm steht das Finsteraarhorn.

Oberäll, zu, zerst. Häuser in der Abth. Buzalp der Pf. Grindelwald, bern. Amtsbez. Interlaken.

Oberäschli, mehrere Häuser im Schwanden-Viertel der Pf. Rüderswil und dem bern. A. Signau.

Oberalp, die, Bergpaß und 3 Stunden langes Alpenthal, in dessen Hintergrunde der malerische Oberalpsee sich befindet, zieht sich von Andermatt bis an die Grenze des Tawetscherthales hinauf, und ist auch für Pferde im Sommer gangbar; man unterscheidet einen Sommer- und einen Winterweg. In dem Oberalpthal werden die bekannten Urseelerkäse bereitet, und nebst den Kühen den Sommer über auch eine Menge Ziegen geweidet. Im Kriegsjahr 1799 wurden von den Oesterreichern und Franzosen, die sich hier bis zur gänzlichen Niederlage der Erstern herumschlügen, bei 62 Sennhütten und Heugaden in demselben niedergehauen und verbrannt.

Oberalpsee, der, ein fischreicher Bergsee auf der Oberalp im Kanton Uri, hart an der Grenze des Tawetscherthals im K. Graubünden, 6224 F. ü. M. Er befindet sich am nördlichen Fuße des Badus und am südlichen des Oberalpstocks (10,249 F. ü. M.), in einer traurigen, öden Gegend, südwärts von einigen Schneefeldern umlagert, ist 20 Minuten lang und 12 Minuten breit und enthält zwei kleine Inselchen oder Felsbrocken, welche nahe an seinem nördl. Ufer liegen und mit Moos bedeckt sind. Ihm entspringt die nördliche Reussquelle. Am östl. Ende trennt sich der Sommer vom Winterwege über den Paß aus Ursern nach Bünden; ersterer führt über Rüdras, der andere über Ghlamut nach Dissentis.

Oberaunegg, gr. Weiler in der Pfarre Andwyl und dem St. Gall. Bez. Gossau.

Oberau, eine Gegend mit 15 Wohngebäuden in der Pf. Grub und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Oberbach, Weiler von 8 Wohngebäuden in dem freib. Jaun-Thal und dem Bez. Greterz.

Oberbalm, Pfarngemeinde, die in die zwei Schulbezirke Balm und Borisried getheilt ist, und 1307 Seelen zählt, im Amtsbez. und K. Bern, 1 1/2 St. von der Hauptstadt. Es liegt an der Südseite des Gurten, auf dem erhöhten Fuße des Balmberges und im Hintergrunde des reizenden Gurtenthals. Hübsche Wohnungen im Thal wie an den wiesenreichen Berghängen zerstreut, beleben das freundliche, baumreiche Gelände dieses Orts, der von seiner alten, über das Dorf hinwegschauenden Kirche den Namen St. Sulpiz-Balm erhielt.

Oberbeichen, Weiler in der Pf. Wädenswil, zürch. Bez. Horgen.

Oberberg, Schloß im St. Gall. Bez.

Gossau, auf einer Anhöhe in der Nähe seines Bezirksorts. Wahrscheinlich von den Mähern von Oberdorf erbaut, kam es später in die Hände der Edeln von Einwyl (Andwyl), die es, mit dem Meheramte, dem Spital in St. Gallen verkauften. 1405 hatten es die vereinigten Appenzeller und St. Galler eingenommen, und 1489 wurde es dem Abt in St. Gallen abgetreten, der es von dieser Zeit an behielt und zum Wohnsitz eines Obervogts bestimmte. 1812 wurde das Schloß von der Regierung an einen Herisauer verkauft.

Oberbergfluh, die, Alyberg auf der Grenzscheide der Kantone Bern und Freiburg, westlich von Ablantschen und nördlich von der Wandelflüh.

Oberbladen, siehe Bladen.

Oberblegisee, der, Bergsee auf der Oberblegialp, welche 3 Stäfel hat (auf dem untern 3959 F. ü. M.), und auf der 120 Stück Hornvieh und 100 Schafe gesömmert werden, rechts über dem glarn. Dorf Luchsingen, 4390 F. ü. M. Er hat 1/2 St. im Umfange, ist tief und nährt Goldforellen. Sein Abfluß ist der Bruckelbach.

Oberbottigen, siehe Bottigen.

Oberbottisberg, Weiler von 12 Wohngebäuden, in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Oberbüren, Weiler oberhalb dem Städtchen Büren im bern. Amtsbez. dieses Namens. Von 1398 bis zur Reformation stand hier eine Wallfahrtskirche, in welcher ein Mariabild die milden Belträge so reichlich anlockte, daß man Pfründen für mehrere Benefiziaten stiften konnte.

Oberbüßberg, 4 Berghöfe in der Pf. Bleienbach und dem bern. A. Harwangen.

Oberburg, 1) Pfarndorf mit einer alten, massiven Kirche, 1/2 St. von Burgdorf, im bern. Amtsbez. d. Namens, gewerbreich und fruchtbar. Es wurde die Mineralquelle, Fonsbad genannt, in dasselbe geleitet, welche bei Lähmungen und Gliederschmerzen benutzt wird. In gutem Rufe standen bisher die hier verfertigten Feuerspißen; auch ein Eisenhammer steht hier in Thätigkeit. 1764 stand dieser Ort, durch das Austreten der stets gefahrdrohenden Emme, welcher er zur Linken liegt, 4 F. tief unter Wasser. Die Pfarre umfaßt eine Anzahl Weiler und viele Höfe mit 5 Schulen und 2200 Seelen. Bei Oberburg öffnet sich ein enges Seltenthal, das sich gegen Krauchthal und von da gegen Bern zieht.

2) — Weiler mit zerst. Häusern in der Nähe von Königsfelden, in der Pf. Windisch und dem aarg. Bez. Brugg. Am Wege von hier nach Hausen sieht man den Ort, wo ehemals das Amphitheater von Bindonissa stand. Es heißt die Bärlißgrube und ist eine 300 F. lange ovalförmige Vertiefung. Die Gyps- und Mergelgruben von Oberburg werden für den Landbau der Umgegend benutzt.

Ober=Castel, auch Sur=Casti, ein







der unverhältnißmäßigen Bevölkerung der einzig urbaren Thalgründe in demselben, auch viel ärmer als die übrigen Landleute des Kantons Bern; denn trotz der Bemühungen von Privaten, Vereinen und der Regierungen, den Bewohnern durch Einführung neuer Industrien und Förderung der bestehenden als: Holzschneiderei, Spigenföveln, Stickerien u. s. w., und trotz, oder vielmehr wegen der Leichtigkeit des aus dem Zufließen der Fremden in mannigfacher Form erwachsenden Verdienstes, nimmt die Verarmung auf eine beunruhigende Weise überhand.

2) — rom. Sur Solva, heißt im K. Graubünden ein Thal, welches sich längs dem Rheine, von Chur gegen Abend, bis an den K. Uri ausdehnt, und die Bezirke Glerner und Vordererhein, letzterer ganz, ersterer zum Theil katholisch, umfaßt. Näheres über das Topographische dieser sehr ausgedehnten Landschaft s. bei Beschreibung der Bez. Glerner und Vordererhein, der Thäler von Mendels, Sumwilr, Lugnez, Vals, Safien u. s. w.

Oberlangenmoos, zerst. Häuser in der Gem. Bergdietikon, aarg. Bez. Baden.

Obermatt, 1) ein Wirthshaus, nebst einigen Bauerhöfen, an der Sustenstraße, unweit dem Dorf Gadenen, im bern. A. Oberhasle.

2) — einzelne Höfe am Berge in der Pf. Richterswil, zürch. Bez. Horgen.

3) — Graben, Weiler in schönem Gelände, zu Lauperswil eingepfarrt, im bern. A. Signau.

Obermettlen, Dörfchen von 13 Häusern in der freib. Pf. Ueberstorf, zu welchem auch Niedermettlen mit 2 Wohngebäuden gehört, im Senebezirk.

Obermontenach, Dorf in der freib. Pf. Tasers, mit einer der heil. Magdalena geweihten Kapelle; hat 13 Wohngebäude. Ueber demselben sind die Trümmer der alten Burg gl. A., der Ursitz einer ehemals um Freiburg hochverdiennten Familie.

Obermoos, Weiler in der Pf. Rüti, und dem zürch. Bez. Hinwill.

Obern, zur, Dörfchen in der Pf. Dürnten, und dem bern. A. Nieder-Simmmenthal.

Obernau, das, 1) eine wohlangebaute Gegend in malerischen Umgebungen am nördl. Fuße des Pilatus, in der Pf. Kriens, A. und K. Luzern. Sie dehnt sich vom Dorfe Kriens zwischen dem Sonnen- und Schattenberge bis an den obern Kriensbach aus, enthält viele schöne Höfe und Bauerngüter, zusammen 65 zerstreute Wohngebäude zählend. Man entdeckt hier noch Trümmer von dem Ritterstiege der Edeln gl. A., die Vasallen der Herren von Schauensee und Bürger in Luzern waren.

2) — kl. zerstreutes Dorf in malerischen Umgebungen, am westl. Fuß des Pilatus, in der Pf. Kriens und dem Luzern. Stadttamt. Hier war ein Ritterstiege der Edeln gl. A., die auch das Bürgerrecht in Luzern genossen.

Oberrennweg, Weiler in der Pf. Dübikon, zürch. Bez. Hinwill.

Oberrente, kl. Ortschaft in der Pfarre und Rhod Oberegg, K. Appenzell J. Rh.

Oberried, 1) heißen im Kanton Bern: a) mehrere Höfe mit einem neuen Schulhause im Thalgraben hinter Goldbach, in der Pf. Lüzelsflüh und dem A. Trachselwald; b) ein kleiner, auf üppigen Wiesen unter Fruchtbäumen verborgener Ort, mit stattlichen Wohnungen, in der Pf. Zweisimmen; c) ein schöner Landsitz oberhalb Belp, mit hübschen Gartenanlagen und einem hohen Springbrunnen; d) ein kl. Dorf mit fruchtbaren Umgebungen, in der Pf. Röniz; e) Weiler in der Pfarre Boltigen, im Obersimmenthal, auf dem Wege von Boltigen durch die Aue nach Jaun, 3411 F. ü. M.; f) Gemeindebezirk mit zerstreuten Häusern, auf der hintersten Thalfläche des malerischen Lenkerthals, in der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal.

2) — gewöhnlich nur Ried, heißen im K. Freiburg: a) ein reform. Dorf von 576 Einw., mit einer Schule, theils in der Pf. Murten, theils in der bern. Pf. Feerenbalm, im Seebezirk; b) ein Dörfchen von 125 Einw., in der Pf. Praroman und dem Saanebezirk. Ueber den brennenden Berg in der Nähe, s. Berg, brennender; c) Weiler in der Pf. Rechthalster und dem Senebezirk.

Oberried und Niederried, zwei Dörfer in der Pf. Brienzen und dem bern. A. Interlaken. Sie liegen auf dem rechten Ufer des Brienzersees, von Wallnusz- und andern Obstbäumen umschattet, das erstere mit 475 Einw. und einem hübschen Schulhause in vortrefflichen mit Fruchtbäumen bewachsenen Wiesen; das andere mit 194 Einw. und Schule in nicht günstiger Lage, welche die fleißigen Einwohner durch Anlegung kleiner Steinbette und Ausfüllung derselben mit Erde, nutzbarer zu machen verstehen. In beiden Ortschaften und dem benachbarten Gbligen, ist der Verkauf des Buchenlaubs zur Streu so allgemein, daß ein großer Theil des Bedarfs mehrerer Dörfer, die keine Buchenwälder haben, dadurch gedeckt wird. Die Bewohner leben meist von Alpenwirthschaft, und man zählte wenigstens in neuerer Zeit ziemlich viele Wohlhabende unter ihnen.

Oberrieden, zerstreutes Pfarrdorf, mit mehreren sehr hübschen Privatgebäuden und einer der größten Uebersichten des Zürchersees, auf der Höhe zwischen Thalweil und Horgen, im zürch. Bez. Horgen, 1437 F. ü. M. Mit einigen kleinen nahen Weilern zählt es 832 Einw. Dieselben treiben Korn-, Wein- und Obstbau mit vieler Sorgfalt, deren der schwere Boden freilich auch bedarf, auch herrscht hier große Thätigkeit in verschiedenen Manufakturarbeiten, als Seidenwinden und Spulen, Weben u. s. f. Gemeindegebiet: etwa 1300 Juch., wovon $\frac{2}{13}$ Holzboden, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{12}$ Auen, $\frac{1}{21}$ Ackerland. Die Aussicht bei der 1761 durch den







Weißenburger- und Schwefelbergthals; im K. Bern, nordwestlich von Weißenburg, südwestl. von Bürglen, 6779, nach Andern 6741 F. ü. M.

Schsenfeld, das, ein Berg zwischen dem Klön- und dem Sihlthal, im K. Schwyz, nordöstlich vom Prugel und südlich vom Gluhbrig, 5890 F. ü. M. An seinem westlichen Fuße entspringt die Sihl.

Schsenwald, Häusergruppe im Landiswyl, Drittel der Pf. Wiglen und dem bern. A. Ronolfingen.

Schsenweid, fl. Ortschaft von tristenreichen Bergen umgeben, in der Rhod Hirschberg und dem K. Appenzell J. Rh.

Scourt, ein hübelgebautes Pfarrdorf, an einem Berghange, gegen den Doubs, über den in der Nähe eine Brücke führt, mit 347 dürftigen Einwohnern, im bern. Amte Bruntrut. Seine tristenreichen Umgebungen begünstigen die Viehzucht, welche Hauptgewerbe ist. Die Kirche, bei welcher Montvoys und einige Weiler eingepfarrt sind, steht im nahen Weiler la Motte.

Sddagno, fl. Ort im Kreise Tessere des tessin. Bez. Lugano.

Sedenholz, Weiler in der Pf. Mettau und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Sedischwend, Ober-, Weiler im Wädenschweillerberg, zur zürch. Pf. Wädenschweil und dem Bez. Horgen gehörig, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Pfarrort entfernt, 1856 F. ü. M.

Sedwyl, s. Drachenried.

Sehrli, das (Mons Auricula), ein sehr hoher, oben abgerundeter Felsenkopf, mit so steilen, nackten, zerrissenen Wänden, daß er nicht bestiegen werden kann, im appenzell. Alpstein, 6649 F. ü. M. An dem südlichen Abhange, auf bedeutender Höhe, beim sogen. hintern Sehrli, ist man ringsum von Felskloffen von sonderbaren und verschiedenartigen Formen umgeben; diese Stelle ist in mineralogischer Hinsicht wohl die merkwürdigste in den Appenzeller-Alpen; denn hier findet man in einer mergelartigen, fetten, gelbrothen Erde die kleinen niedlichen Bergkrystalloide, und 60 verschiedenartige Fossilien, deren Verbindung mit diesem Gesteine schwer zu erklären ist.

Sese, Häusergruppe in der Hofgem. der Pf. Huttwyl, und dem bern. A. Trachselwald.

Densingen, großes Pfarrdorf von 1032 kathol. Einwohnern mit einer hübschen Pfarrkirche, an der Landstraße von Solothurn nach Zürich, im solothurn. A. Balsthal, 1406 F. ü. M. Es liegt unter dem Schlosse Neu-Bechburg in einer schönen von der Dünern bewässerten Ebene, hat üppige Wiesen, Obstplantagen und reichen Ackerbau, viele wohlgebaute Häuser, ein Fruchtmagazin und drei beträchtliche Jahrmärkte; die starke Durchfuhr und Handwerksbetrieb sind nebst Viehzucht und sorgfältig betriebener Landwirthschaft die vorzüglichsten Erwerbszweige. Schulfond: 15,526 Fr.; Armenfond: 13,923 Fr. Hier öffnet sich die

bekannte Glus, mit ihrem nach Densingen pfarrenden Weiler. Früher hatten die von Froburg und Falkenstein Rechte an diesem Orte, die durch Kauf an Solothurn übergingen. Eid. Postbureau.

Denz, Ober- (Enz 1389), 1) Dorf von 385 Einw. mit Schule, 1444 F. ü. M., in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen, an den sich daselbst kreuzenden Straßen von Bern nach Zürich und von Solothurn nach Luzern, in einer äußerst fruchtbaren Lage. Es ist reich an Quellbrunnen, und liegt an dem forellenreichen Denzbache. Hier befinden sich Molk-, Del- und Getreidemühlen, eine Gerberei und verschiedene Manufakturen.

2) — Nieder-, artiges Dorf von 435 Einw., an dem Denzbache, in der Pf. Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, in schönem abträglichem Gelände, mit Getreide- und Delmühle und bedeutenden Eisenwerken.

3) — die, auch der Denzbach, entspringt in den Bergschlünden der bern. Pf. Wynigen, im A. Burgdorf, durchfließt das Kastenthal in der Pfarre Seeberg, nimmt bei Nictwyl das Schleß-Bächelchen auf, eilt nach Bollodigen, wo er sich mit dem Altsachen und Stausenbache vereinigt, bei Ober- und Niederönz, Wangwyl und Helmenhausen vorbeifließt, und bei Staadsönz, zwischen Wangen und Narwangen, in die Aar tritt. Er setzt viele Mühlen und andere Wasserwerke in Bewegung, und ist reich an Forellen.

Derlikon, fl. zu Schwamendingen eingepfarrtes Dorf, in dem Bez. und K. Zürich. Die Straße von Zürich nach Kloten und Eglishausen führt durch den Ort, dessen Einwohner größerntheils Fabrikarbeiter, Handwerker, besonders Färber und Drucker sind. Eine Mineralquelle, die einen süßlichen Schwefel, Erdharz und salzige Theile enthält, im Sommer sehr kühl, im Winter hingegen laulig sein soll, wird hier von benachbarten Landeuten zuweilen besucht. Eidgen. Postbureau.

Derlingen, fl. Dorf und Schulgemeinde in der zürch. Pfarre und dem Bez. Andelfingen, an der Straße von seinem Amtsorte nach Schaffhausen, 1244 F. ü. M. Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon ist der kleine fischreiche Derlingerweiher, in welchem sich auch der ächte Blutegel findet; seit 1831 wurde demselben mittelst eines Kanals Ableitung verschafft.

Dersch, Nieder- u. Ober-, zwei fruchtbar gelegene, ziemlich wohlhabende Dörfer in der Pf. Kirchberg und dem bern. A. Burgdorf. 1812 wurden zu Niederörsch durch Unvorsichtigkeit 23 Gebäude, unter welchen die Mahlmühle, ein Raub der Flammen. Niederörsch hat seine besondere Schule und 362 Einw., während Oberörsch deren nur 162 zählt.

Derschbach, der, fl. Fluß im K. Bern, der seine Quellen am Luegberg im A. Burgdorf erhält, die sich zwischen Wynigen und Niederörsch vereinigen. Unterhalb Dersch wechselt

Spöl entlang, der sich durch eine tiefe Felschlucht drängt, ein Weg in das Eivignothal führt.

Osenegg, obere und untere, Weiler in der Abth. Oberthal der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen, 3580 F. ü. M.

Osenpass, der, rom. Forn, führt von Bernes im bünd. Unter-Engadin durch das Ofenthal und die Höhe von Buffalora (6780 F. ü. M.) nach dem bünd. Münsterthale. Von Bernes bis Giers, dem ersten Dertchen im letztern Thale, rechnet man $6\frac{1}{2}$ St., bis zum Bergwirthshause $2\frac{1}{2}$ St.

Osterhausen, Dörschen in der Ortsgemeinde Dippishausen, Pf. und Muntzpalgem. Alterswilen, thurg. Bez. Gottlieben, 1658 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2176 Fr.

Ostringen, ein alter Ort und eine große zerstr. Gemeinde, zwischen Zofingen und Narsburg, zu welcher 30 Weiler und Höfe gehören, im aarg. Bez. Zofingen. Sie zählt 2584 Einw., welche nach Zofingen pfarren, und hat zwei Schulhäuser, von welchen eines zu Rüngoldingen steht. Die großen Commerziasstraßen von Genf und Bern nach Zürich, und von Basel nach Luzern durchschneiden sich in dieser Gemeinde. Die Bewohner leben von Landwirtschaft und Manufakturarbeiten; es befinden sich hier mehrere Baumwollenfabriken und eine Messerfabrik, und zu Lauterbach ein Mineralbad. Ostringen wird bereits in einer Urkunde vom Jahr 851 erwähnt, und von hier stammt Berchtold, der Gefährte Rudolfs von Habsburg.

Ogenß, Dorf von 372 Einw., in der Pf. Berchier, waadtl. Bez. Moudon, $5\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $\frac{3}{4}$ St. von seinem Bezirksorte; 1952 F. ü. M. Gemeindegebiet: 786 Juch.

Ogenhäusern, einige Berghöfe im Kirchspiel Niederbipp und dem bern. A. Wangen.

Ognonaz, f, auch **Ognunaz**, Bach im Kanton Waadt, der bei St. Legier entspringt, und sich zwischen Latour und Bevey, deren Gebiete er von einander trennt, in den Genfersee ergießt.

Olmstall, Dorf in der Pf. Ettliwyl und dem luzern. A. Willisau. Es bildet mit Niederwyl eine politische Gemeinde von 416 Einw., ist $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern entfernt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 101,030 Fr.; für Armenwesen: 87,900 Fr.; Rabatierschabung aller Eiegenschaften: 240,990 Franken. Unterstüpte: 98 Pers.

Ohrbach, eine Anzahl einzelner Häuser in der Pf. Madiswyl und dem bern. A. Nardwangen.

Ohringen, Ober- und Unter-, kleine Dörschen in der Pfarre Seuzach, an der Straße von Winterthur nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Winterthur. Unter-Ohringen liegt 1333 F. ü. M.

Oiseneaux, ober Isenan, hochliegen-

der Bergweiler, im Ormondsthal und waadtl. Bezirk Nigle, am Berggehänge der Cape au Moine, 3 St. nordöstlich von seinem Bezirksorte entfernt. An seinem Fuße ist der hübsche Kettausee, der 600 Schritt im Umfange hat, und dessen Ausfluß eine der Quellen des Dard bildet. Wegen der Alp Oiseneaux (auch Ozen d'caur) entspann sich eine Fehde zwischen den Bewohnern der Ober-Ormonds und des Deschthales im J. 1502, die durch Abgeordnete von Freiburg, Wallis und Basel wieder beigelegt wurde. — Höhe ü. M. 5538 F.

Oldenhorn, das, franz. Ceccad'Moudon, ein hoher mit Gletschern bedeckter Gebirgsstock, zwischen dem Gileigthale des Kantons Bern, dem waadtl. Ormondsthal, und dem obern Eizernethal des Kantons Wallis, in derjenigen Alpenkette, die von der Dent de Morcles über die Diablerets, die Jungfrau, den Galenstock, Crispalt, Töbi, sich zum Galanda hinzieht. Neben seinem zerbröckelten Gipfel, welcher 9644 F. ü. M. ist, stehen die Diablerets, östlich ragt das Saneischhorn empor. An seinem nördlichen Fuße führt ein Weg, 5290 F. ü. M., über den Pillonberg aus den Ormonds nach Gsteig und an seinem nördlichen Abhänge ist die Oldenalp, auf welcher der Oldenbach einen schönen Sturz bildet, wie denn überhaupt eine Menge Gießbäche sich von seinen Felswänden herabstürzen.

Olenß, Weiler in der Gemeinde Denezh und dem waadtl. Bez. Moudon.

Olehreß, Dorf von 338 Einw., auf einer bewaldeten Anhöhe, 1881 F. ü. M., in der waadtl. Pf. und dem Bez. Avenches, 1 St. von dieser Stadt und $10\frac{1}{2}$ St. von Lausanne. Die ehemalige Ortsherrschaft gehörte bis zur Revolution der neuenburg. Familie Brun. Einige Häuser dieses Orts stehen in den Höhlen der Steinbrüche, die einen Theil des Mauerwerks geliefert haben, aus welchem Avenches erbaut ist.

Olin, Ortschaft auf einer Anhöhe in der Gem. Chironico und dem tessin. Bez. Leventina.

Olivone, Kreldort und großes Pfarrdorf von 758 Einw., an dem Ausgange des Casacclathals, im tessin. Bez. Vlegno, 2790 F. ü. M. Hier vereinigen sich mehrere Wege und Straßen; eine Brücke wölbt sich über den Brenno; in der Nähe sprudelt eine nicht benutzte Mineralquelle. Viele Familien besitzen ansehnliches, im Auslande erworbenes Vermögen. Fußwege führen von Olivone nach Zafrella im St. Peterthal in 7 St., nach Ilanz über den Greina und den Dürut in 13 St., nach Trons in 11 St., auf den Lukmanier in 4 St., nach Baldo in $4\frac{1}{2}$ St. und nach Hinterrhein in 9 St.

Oliores, kl. Ort am Fuße der Dent de Jaman, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut. Er liegt in einem anmuthigen Thälchen am Hongrinbach, und litt 1767 durch Lawnenstürze.

Oliörüthi, ein hügelichtes, fruchtbares





durch verständige Oekonomie auszeichnen, im bern. A. Courtelary. Zu demselben gehören verschiedene große und schöne Bauernhöfe mit 3 Schulen, theils im Thal, theils auf dem Berge. Dieser Ort ist alt, und wird schon in einer Urkunde von 975 unter dem Namen Ullvin erwähnt. Die Bischöfe von Basel kamen durch die Grafen von Nidau in dessen Besitz und die Familie d'Orsan aus Burgund erhielt ihn als bischöfliches Lehen. In einem Zeitraume von hundert Jahren brannte Orvin dreimal ab. Seit der Feuerbrunst von 1801 ist es schöner aus seiner Asche erstanden.

Orzens, Pfarrdorf von 323 Einw., mit einem ehemals der Familie de Loyz von Lausanne gehörigen Schlosse, im waadtl. Bezirk Yverdon, 6 St. nördlich von Lausanne, und $1\frac{1}{2}$ St. von Yverdon, 1915 F. ü. M. Zu dem Schlosse gehörte bis 1798 die Ortsherrschaft. Gemeindegebiet: 919 Juch.

Oschwand, 1) Häusergruppe von 5 Wohngebäuden und einem neuen hübschen Schulhaus, an der Bergstraße von Klettwil nach Affoltern und Summiswald, zum Theil in der Gemeinde Döhlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen, zum Theil aber auch zur Pfarre Seeberg gehörend.

2) — mehrere größere und kleinere Bauernhöfe, in der Pf. Oberburg und dem bern. A. Burgdorf, in dessen Nähe vormals eine Hochwache gestanden.

Oso, Pfarrdorf von 452 Seelen, liegt in hoher Alpengegend, 3651 F. ü. M., nördöstlich von Faifo, mit sehr rauhem Klima, im tessin. Bez. Leventina. Die Einwohner gehen des Winters als Viehwärter oder Milchverkäufer nach Italien. Etwa $\frac{3}{4}$ St. höher im Gebirge ruht ein steiler Bergsee, vom Umfange einer Stunde. Vivera und Freggio sind nach Oso eingepfarrt.

Osgua, gewöhnlich **Osogna**, Kreis- und Hauptort, gr. Pfarrdorf von 262 Seelen, mit einigen hübschen Gebäuden geschmückt, im tessin. Bez. Riviera. Die Durchfuhr nährt den größten Theil der Einwohner: auch wird noch Wein und Getreide gebaut. Bis 1798 wohnte hier der eidgenössische Landvogt der Riviera. Eine schöne Brücke führt hier über ein Flüsschen, das aus einem an das bünd. Calanca-Thal fließende Thale herabkommt. Gldg. Postbureau.

Ossasco, Dörfchen im Vedrettothal und dem tessin. Bez. Leventina. Es liegt auf einem hohen Gebirgsabhänge, und ist den Lawnen ausgesetzt. Durch eine solche wurde dieser Ort im J. 1749 am 7. Februar, um Mitternacht von einer Schneelawine dergestalt eingewickelt, daß er unter einem Gebirge von Schnee wie begraben war. Die Einwohner lagen drei Tage lang unter dem Schnee, bis ihnen aus der Nachbarschaft Hülfe kam. Dreizehn derselben waren erlückt. Eine Familie von 6 Personen erhielt sich 9 Tage lang unter dem Schnee und wurde ganz wohlbehalten hervorgegraben.

Ossingen, gr. Pfarrdorf mit vielen begüterten Einwohnern, zur Rechten der Thur, im zürch. Bez. Andelfingen, 1286 F. ü. M. Es hat zwar eine Kirche, seine Todten werden aber auf dem Gottesacker zu Hausen beerdigt, wo auch die Pfarrwohnung ist. Mit 3 Weibern und 5 Höfen zählt die Gemeinde 1198 Seelen. Gemeindegebiet: 3544 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, $\frac{1}{4}$ Holzboden, $\frac{1}{7}$ Wiesen, $\frac{1}{11}$ Neben. Die Einwohner leben meist vom Ertrage der Landwirtschaft und des Weinbaues.

Ostarietta, Weiler mit Mahl- und Schneidemühle in der Nähe von Origgio, im tessin. Bez. Lugano.

Ostende, schönes Landhaus in schöner Lage, 1 St. nordwestlich von Grandcour am Neuenburgersee, im waadtl. Bez. Yverdon.

Ostengo, auch **Mostengo**, Dörfchen mit guten Alpen, im Vedrettothal und tessin. Bez. Leventina.

Osterbach, der, ein Bach, welcher am Föhnerberg entspringt, Schwarzenegg von Brülisau scheldet, und sich mit dem Brüllbach in Appenzell-Innerrhoden vereinigt.

Osterfingen, Pfarrdorf im schaffh. Bez. Oberklettgau, 1395 F. ü. M. Es liegt in einem engen Thale, $\frac{1}{2}$ St. hinter Wilchingen, und zählt 622 Einw., die sich vorzüglich vom Weinbau nähren, auch in den nahen Erzgruben arbeiten. Schulfond (1852): 17,455 Fr.; Armenfond: 8373 Fr.; Unterstützte: 10. In der Nähe dieses Orts, gegen Wilchingen, ist ein wohleingerichtetes Alaun- und Schwefelführendes Heilbad, dessen sich die Umwohner in Gliederkrankheiten bedienen. Erst 1577 kam Osterfingen durch Kauf an Schaffhausen.

Ostergau, fl. Ort in der luzern. Pfarre und dem A. Willisau, in welchem das Spital in Luzern tvingherrliche Rechte besaß.

Osterhalden, Dörfchen zunächst der Straße von Frauensfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgem. Horgenbach, Pf. Kurzdorf, Munizipalgem. und thurg. Bez. Frauensfeld, 1223 F. ü. M.

Ostermanigen, Dörfchen in der Pfarre Andelfingen und dem bern. A. Narberg, 1825 F. ü. M. Es hat einen fruchtbaren Boden und bemittelte Einwohner.

Ostermundigen, auch **Ostermani-**
gen, Dorf von etwa 530 Einw., nebst einem schönen Landsitz in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern, 2200 F. ü. M. Nahe dabei ist ein großer feines Gchoss wegen bekannter Steinbruch.

Otelfingen, Pfarrdorf, das mit Doppel-
sen (334 Einw.) 908 Seelen zählt, am südl. Fuße der Sägen, im zürch. Bez. Regensberg, 1376 F. ü. M. Das Kirchspiel begreift noch die aarg. reform. Angehörigen von Würenlos, Hüttikon und Ober-Dettwill. Der Geistliche muß den Gottesdienst abwechselnd zu Otelfingen und Würenlos verrichten. Da hier bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer zum

Vorschein kommen, so ist es wahrscheinlich, daß die Römerstraße von Vindonissa nach Vitodurum hier durch geführt haben mag. Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Gemeindegebiet: 1519 $\frac{1}{2}$ Juch., wovon $\frac{3}{8}$ Ackerland, $\frac{1}{5}$ Wiesen, $\frac{1}{7}$ Holz, etwas weniger Gemeineland; $\frac{1}{14}$ Privatwaldung, $\frac{1}{24}$ Reben. Feld- und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Es bestehen hier mehrere Getreide-, Öls- und Sägemühlen, 1 mechan. Werkstätte. — Merkwürdig ist über der Mitte der Lägeren das Giseloch, eine Anzahl von Gängen zwischen einer Masse von der Lägeren heruntergestürzter Felsen, das seinen Namen von der großen Kälte hat, die darin herrscht, und in welchem der Schnee auch im Juli nicht schmilzt.

Dihmarsingen, Kreisort, gr. und wohlgebautes Dorf von 1134 Einw., $\frac{1}{2}$ St. von Lenzburg, an der Bünz und an der Straße von Aarau nach Zürich, 1244 F. ü. M. Der oberhalb der Straße gelegene Theil ist nach Lenzburg, der unterhalb derselben liegende nach Ammerswil eingepfarrt. Die Weiler Wythal- den und Leimgruben gehören zu dieser Gemeinde, in welcher Tabak- und Baumwollensfabriken bestehen. — Gldg. Postbureau.

Ottelubad, besser **Ottenseue**, das, eine Schwefelquelle mit einigen Sennhütten, am obern Scheidewald im Thal der kalten Sense, der Gemeinde Guggisberg und dem bern. A. Schwarzenburg. Nördlich darüber ragt die Pfäise auf, nordwestlich ist die Halstattegg.

Ottenbach, gr. Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht an der Reuß, über welche man hier auf einer großen Fähre setzt, im zürch. Bez. Affoltern. Mit Ober- und Unter-Lunnern, Loußen, Wolfen, Birkwell und 1 Hof zählt es 1169 Einw. Es erlitt Feuerbrünste in den Jahren 1753, 1789 und 1790. Der Boden ist leicht und im Allgemeinen fruchtbar. Gemeindegebiet: 2114 Juch., wovon $\frac{4}{11}$ Ackerland, $\frac{3}{11}$ Wiesen, $\frac{1}{7}$ Holzboden, $\frac{1}{5}$ Weiden, $\frac{1}{10}$ Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feldbau, Viehzucht, Seidenweben u. s. w. Wie sehr der Ort durch die Auswanderung an Einwohnerzahl verloren, beweist der Umstand, daß noch im Jahr 1836 dieselbe 1959 Seelen betrug! Als Ursache dieser Erschöpfung wird eben die frühere Uebervölkerung und die Einführung der das Handgespinnst unterdrückenden Spinnmaschinen angeführt. — Die hiesige Pfarrei wurde im J. 1273 gestiftet.

Ottenberg, auch **Ottoberg**, 1) Dorf von 519 Seelen bei Weinselden und Altschillingen, der Pf. und Municipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinselden. Keines Gemeindevermögen im J. 1852: 3626 fl. Dieser Ort, der ein kleines Landschloß hat, führt seinen Namen von dem Ottenberg, an welchen er sich lehnt, und der zur Rechten der Thur von Berg nach Märstetten sich erstreckt. Seine Abhänge, an

seinem bewaldeten Schettel mit Reben bepflanzt, liefern den gepriesenen Ottenberger Wein, und lohnen durch reichlichen Ertrag. Die Fernsicht von seiner Höhe über den Bodensee, das Thurtal, und in die Hochgebirge Borarlbergs, Tyrols und der Schweiz ist sehr anmuthig.

2) — **Mittler- und Hinter-**, zwei Weiler auf derselben Berghöhe, der eine in der Ortsgemeinde Weinselden, der andere in der Ortsgemeinde Weereswilen. Die Ottenberger gelten als gute und frohe Sänger.

Ottenhausen, Dorf in der Kirchgemeinde und dem zürch. Bez. Pfäffikon. Es liegt an der linken Seite des Pfäffikersees, und genoß bis zur Revolution das Vorrecht eigener Verwaltung seiner Gerichte.

Ottenhausen, Dörfchen in der Luzern. Pfarrei und Amt Hochdorf. Es hatte ehemals einen Edelstiz, der längst verfallen ist.

Ottenhub, Weiler mit Schule in der Pf. Wylla und dem zürch. Bez. Pfäffikon, 2299 F. ü. M.

Otterbach, kleines Dorf mit 107 H. Häusern und 346 Einw., am Kurzenberg, in einer ihres reichen Graswuchses wegen anziehenden Lage in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Otterschweil, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, am Zugersee und am Wege von Zug nach Walchwil, in der Pfarrei und dem Kanton Zug.

Ottikon, 1) Dorf und Civilgem. von 538 Einw., $\frac{1}{2}$ St. von Illnau, wo es pfarrgenössig ist, im zürch. Bez. Pfäffikon. Zu diesem Orte gehört das Grubenthal, ein Landstiz mit vielen Gütern, der jetzt Eigenthum eines Bürgers von Ottikon. Es befindet sich hier eine Rothfärberei.

2) — **Ober- und Unter-**, zwei nahe beisammen liegende Dörfer in der Pf. Gossau und zürch. Bez. Glanegg, die mit den dazu gehörigen Höfen etwa 800 Einw. zählen. In Unter-Ottikon, 1536 F. ü. M., befinden sich nebst einer Getreidemühle zwei mechanische Spinnereien.

Ottisberg, schöner kleiner Ort in einer fruchtbaren, gut angebauten Gegend, in der Pf. Düringen und dem freib. Sense-Bezirk.

Ottiswil, Dorf mit Schule in der Pf. Affoltern und dem bern. Amt Narberg.

Ottoberg, siehe **Ottenberg**.

Okenbach, Häusergruppe in der Abtheilung Alggisberg der Pf. Thurnen und dem bern. A. Seftigen.

Okenberg, sehr großer Bauernhof mit ausgedehnten Weiden, und mehreren Nebengebäuden, in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf. Der gegenwärtige Eigenthümer ist bedeutender Pferdezüchter.

Ouchy (Ripa 1171, Ochoy 1300), Dorf am Genfersee, 20 Minuten südlich unterhalb Lausanne, dessen 1793 erbauter Hafen es ist. Es hat hinter einer starken Mauer einen guten

Quai, in der Nähe eines hohen Thurms, dem Ueberreste eines festen, 1170 gebauten Schlosses, welches bestimmt war die Rhede und Handelschaft zu schützen. Ein geräumiges Kaufhaus steht am andern Ende des Landungsplatzes. — Westlich am Ufer des Sees ist eine Mineralquelle.

Quelio, ein durch seinen Pflanzenreichtum merkwürdiger Berg über Albeuve, im freib. Bez. Greierz.

Queluz, Dorf von 430 Einw. im waadtl. Bez. Schallens, 1 St. von diesem Flecken. Seiner geschieht schon im J. 600 in Urkunden Meldung.

Queluz (Ollens im J. 595), Dörfchen von 100 Einw. im waadtl. Bezirk Moudon, 1 St. von seinem Bezirksort, und 6 St. von Lausanne.

Quillard, Weiler bei Olmel, im waadtl. Bez. Aubonne.

Quintremont, Dörfchen von 110 Seelen, zur Pfarre St. Ursib im bern. A. Bruntrut gehörig, 1 St. von seinem Pfarrort. Es liegt an einem Berghange, hat arme Einwohner, die sich mit der Viehzucht beschäftigen. Auf dem Bergrücken ob diesem Dörfchen werden noch Ueberreste von uralten Ansiedelungen wahrgenommen, von welchen aber nichts Geschichtliches nachweisbar ist.

Quatre-Rhone, nach der Volkssprache aux Trois-Rhones, Dorf am rechten Ufer der Rhone, dem Wasserfalle des Salanbaches (Pisse-Vache) gegenüber, im wallis. Bezirk St. Maurice. Es ist nach Collonges eingepfarrt. Eine Fähre geht zwischen beiden Orten über die Rhone. Auf einem etwas steilen Fußwege kann man über den Felsen Follaterra in $\frac{1}{4}$ St. nach Branson und von da über die Rhonebrücke nach Martinach gehen.

Quatrevièze, gr. Dorf in der Pf. Choer, im wallis. Bez. Monthey. Der Ort liegt in fruchtbarem Gelände, obgleich der Boden noch besser benutzt und angebaut werden könnte.

Quesant, St., fl. Dorf von 212 Landbau treibenden Einw. mit einer Filialkirche von Olmel, im waadtl. Bez. Aubonne, 2 St. von Aubonne, $5\frac{1}{2}$ St. von Lausanne.

Qzen, siehe Qzenberg.

P.

Pagig (Palgum 1219), Dörfchen von 78 Einw. unweit seinem Pfarrorte St. Peter, im Schanfigg, bünd. Bez. Plessur. Nahe dabei ist das Schloß Sommerau. Unterstügte: 4; Armenfond: 705 Fr.; Schulfond: 1100 Fr.

Pagnoncin, Dörfchen oberhalb des Puschlaver Sees, in der Pf. Poschlaro und dem bünd. Bez. Bernina, 3001 F. ü. M.

Pailly, Dorf von 401 Einw., das mit Rueyres einen gemeinschaftlichen Pfarrhelfer hat, im waadtl. Bez. Schallens, $1\frac{1}{2}$ St. von

seinem Bezirksort, 1988 F. ü. M. Ungeachtet des mühsam zu bearbeitenden Bodens bauen die Einwohner viel Getreide.

Painsec, Dörfchen im Val d'Anniviers und wallis. Bez. Siders, 4004 F. ü. M., gegenüber von Bissaye.

Palagnedra, Gemeinde, die aus mehreren Ortschaften besteht, im Thal Centovalli und dem tessin. Bez. Locarno, zählt mit Rasa 337 Einw. Sie liegt zwischen schroffen und hohen waldbesetzten Bergen, wo die Strahlen der Sonne nur selten hindringen, und war der Geburtsort der Maler Thad. Mazza und J. Damotti.

Palajoie, Weiler in der Gemeinde Liddes des wallis. Bez. Entremont, auf der großen Bernhardsstraße, 3660 F. ü. M., $\frac{1}{4}$ St. von seinem Kirchorte entfernt.

Palaisieux, auch **Palesieux**, Palatium, Pelexu 1524), Pfarrdorf von 426 Einw. an der Broye, über die hier eine Brücke geht, im waadtl. Bez. Dron, 4 St. östlich von Lausanne und $\frac{1}{2}$ St. süd. von Dron. Es liegt auf Sumpfboden und war ehemals eine Stadt, mit welcher ein festes Schloß verbunden war, von der nur noch ein halbzerrümmerter Thurm übrig geblieben ist. Gemeindegebiet: 1304 Juch., worunter 388 J. Wiesen, 467 J. Felder, 166 J. Holz. Einkünfte etwa 3000 n. Fr. Es befinden sich hier Mühlen und Ziegelhütten. Die Einwohner beschäftigen sich mit Land- und Alpenwirtschaft. 1811 und 1813 entdeckte man römische Alterthümer, unter andern einen Mosaikboden. Im Mittelalter war der Ort Stammsitz eines einflussreichen Adelsgeschlechtes.

Palanggen, auch **Salangerbach**, der, ein Alpbach im R. Uri, welcher hinter dem Gutschenberg bei Attinghausen hervorstößt, und diesem Orte oft nachtheilig wird.

Palasuis, Weiler in der Pf. und dem wallis. Bez. Entremont.

Paleire, kleiner Ort in der Filialpfarre Hüemoz und dem waadtl. Bez. Nigle. Er liegt auf einer der untersten Anhöhen der Alpen.

Palens, Weiler im waadtl. Bez. Bevey, 1 St. östlich von Bevey. Er gehört zur Pf. Montreux und hat eine herrliche Ansicht über den Genfersee und das Rhonethal.

Palsrei, Weiler in der Pf. Malir, bünd. Bez. Plessur, liegt links unterhalb der Landstraße.

Pali, Dörfchen in der Pf. und dem Thale Medels, bünd. Bez. Vorderrhoden.

Palidulcasee, der, Bergsee am nordwestlichen Abhange des Badus, im bünd. Bez. Vorderrhoden. In ihm und dem Tomassee entspringt 7240 F. ü. M. eine der Quellen und zwar die mittlere des Vorderrhodens, die sich bei Chiamut mit dem Cornära- und Gämmer-Rhein 5290 F. ü. M. vereinigt.

Pallasio, Dörfchen mit einer Kapelle, unweit der tessin. Stadt Bellinzona. Hier hat die Familie Rusconi einen schönen Landsitz.



der eine Kirche hat, stehen sehr zerstreut. Ein schloßähnliches, der Familie Travers zuständiges Gebäude verschönert denselben. In seiner Nähe erblickt man die Trümmer der alten Schlösser Alt- und Neu-Sins, oder Paspels und Canova. Bei Leptern liegen ein Meierhof, ein Forst und ein See, welche ebenfalls der erwähnten Familie gehören.

Pasquirolo, Dörfchen in der Gemeinde Volleggio, tessin. Bez. Leventina.

Paswang, der, in der Volkssprache **Barschwang**, und in Urkunden **Paswand**, ein Berg in der soloth. Jurafette, über welchen eine 1730 gebaute Fahrstraße aus dem Weinweiler in das Guldenthal führt, im soloth. Amt Balsthal. Die Höhe des Uebergangs beträgt 3094 F. ü. M. Auf der Alp dieses Bergs liegen mehrere Alphöfe, die drei Mittler-, Ober- und Unter-Paswang u. A. zerstreut, welche Bürgern der Stadt Solothurn gehören, und die Aussicht von denselben ist eben so ausgedehnt als reizend. Im März 1798 wurde am nördlichen Abhange eine Horde franz. mit Beute beladener Streifsoldaten von Solothurner Landleuten überfallen und in die Flucht gejagt. In neuester Zeit war von einem Plane, den Paswang zu durchtunneln, die Rede.

Passeiry, Dörfchen in der Genfer Pf. Chancy.

Patalours, kleine Häusergruppe, nach Montfaucon pfarrgenössig, im bern. A. Freibergen.

Patenja, Weiler von Sennhütten am Südbahange des Calanda, ob Haldenstein, in dem bünd. Bez. Unter- und Landquart, 4331 Fuß ü. M.

Patnal, H. Weiler an einem Berge, $\frac{1}{2}$ St. von Untervaz, im bünd. Bezirk Unter- und Landquart.

Paudaise, la, ein bisweilen strömender Bach, der vom Jura herabkommt, und sich zwischen Bully und Pander, im K. Waadt, in den Genfersee wirft.

Pauder, kleines Dorf von 120 Einw. am linken Ufer der Paudaise, über welche hier eine schöne Brücke führt, im waadtl. Bez. Lausanne, $\frac{3}{4}$ St. südöstl. von Lausanne. Der Weinbau wird hier stark betrieben, und in der Umgebung gräbt man auf Braunkohlen. 1768 wurde ein römischer Meilenstein entdeckt, der zu Lausanne aufbewahrt wird. Bei dem Orte Tallefer lieferten die burgundischen Truppen im J. 927 den Sarazenen eine Schlacht.

Pavilly, Weiler in der Pf. Chardonne und dem waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. ostwärts von Leptern.

Paul, St., Kapelle zwischen Arbeo und Bellinzona, im Kant. Tessin. Sie ist ein Denkmal der großen siegreichen Schlacht, welche die Eidgenossen am 30. Juni 1422 dem ungleich zahlreichern Kriegerheere des Herzogs von Mailand auf diesem Plage geliefert haben.

Paule, la, 11 zerstr. Häuser in der Pf. Tramelan und dem bern. A. Courtelary.

Paumière, la, ein hübsches Landhaus, mit mehreren Nebengebäuden in der Genfer Pf. Chêne-les-Bougeries, in sehr reizender Lage.

Pavà, Dörfchen unweit seinem Pfarrorte Pianezzo im tessin. Bez. Bellinzona.

Pavemont, schönes Landhaus, durch Aussicht und Umgebung ausgezeichnet, nördl. von Lausanne.

Payerne, deutsch Peterlingen, ein Bezirk des K. Waadt. Er liegt im Thale der oft das Land überschweimenden Broye und ist von den Bezirken Moenches, Yverdon, Moudon und dem K. Freiburg eingeschlossen; ein Theil des Bezirks ist Plateau des Jorat, der größere Theil dagegen Ebene. Er hat fast kein Nebland, ist jedoch fruchtbar an Getreide, und man kann ihn eine Kornkammer des Kantons heißen, jährlich sollen hier an 18,000 Säcke Frucht produziert werden. Auch der Tabakbau ist bedeutend, nimmt 300 Juch. ein, und trägt durchschnittlich 2600 Zentner im Werthe von 50,000 Fr. ab. An Waldungen besitzt der Bezirk 3791 Juch., wovon 571 J. Staatsgut. Der Werth der Güter und Gebäude wird auf 24 Mill. Fr. geschätzt. Der Bezirk zählt viele sehr wohlhabende Landleute, unter denen noch mancher Aberglaube und alter Brauch herrschen soll. Die Industrie ist mit Ausnahme derjenigen des Hauptortes gering. In 3 Kirchen: Granges, Peterlingen, Grandcour und 20 Gemeinden zählt der Bezirk eine sich rasch vermehrende Bevölkerung von 9994 Seelen, worunter 161 Katholiken.

Payerne (Paterniacum), Kreis- und Bezirksort, kleine, alte Stadt mit Ringmauer und alten Thürmen von 3078 Einw., an der Broye, 1391 F. ü. M. Im Mittelalter zerstört, verdankte sie ihr Aufblühen einem 960 hier von der Königin Bertha von Burgund gestifteten und reich ausgestatteten Benediktinerkloster. In der St. Michaelskapelle der Kirche wählte sowohl sie als ihr Gemahl Rudolf ihre Ruhestätte. Im Oktober 1817 wurde diese nach so vielen Jahrhunderten wieder entdeckt, die Gebeine im J. 1818 am 15. August von Neuem beigelegt, und auf einem marmornen Deckel die Enthebung eingegraben. Man bewahrt hier noch den schwerfälligen hölzernen Sattel der guten Königin auf. Die Kirche der Abtei ward bei der Reformation in ein Kornmagazin, das Kloster aber in ein bern. Amtshaus, später in ein Tabakmagazin, Gefängniß u. s. w. verwandelt, in welchem sich gegenwärtig eine Knaben-Erziehungsanstalt befindet. Eine neuere Kirche dient jetzt zum Gottesdienste, auch besitzt der Ort eine deutsche Kirche. Auf der Brücke über die Broye findet man eine römische Inschrift, wie denn auf dieses Orts römische Anlage verschiedene Alterthümer schließen lassen. Es ist hier einiger Gewerbsleiß und es bestehen eine Wollenspinnerei, eine Stärkemehl- und eine

Strohhutfabrik; doch bildet die sorgfältig betriebene Landwirtschaft den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch die Lage an der Heerstraße von Bern nach Genf bringt einigen Verdienst. Gemeindegebiet: 3503 Juch., wovon 1326 J. Wiesen, 1881 Juch. Felder. Gemeindefunkünfte: 75,000 Fr.; Einkünfte des Armenguts über 40,000 Fr.; die Ausgaben etwa 50,000 Fr.; des Ghegutes: 13,000 Fr. Die Stadt besitzt ein Gymnasium und eine Realschule, eine Kleinkinderschule, ein Spital u. s. w. Bayerne erlebte in den Jahren 1283 von Kaiser Rudolf von Habsburg, und 1373 von den Wallisern Belagerungen. Im Februar 1798 hatte der französische General Brüne in Bayerne sein Hauptquartier, wo er die damalige Berner Regierung auf eine arglistige Weise mit Friedenshoffnungen so lange hinhielt, bis er so viel Zeit gewonnen hatte, seine Verstärkungen zu empfangen und die Angriffsanstalten zu treffen. Bayerne ist auch der Geburtsort des russischen Generals Heinrich von Jomini, des ausgezeichneten militärischen Schriftstellers. — Gasthöfe: Stadthaus, Bär. — Eidg. Postbureau.

Pays d'en-haut-romand, le, ein Bezirk des K. Waadt, begrenzt gegen Osten vom bern. A. Saanen, gegen Westen und Norden vom K. Freiburg, gegen Süden vom waadtl. Bez. Nigle. Er enthält die 2 Kr. Chateau d'Or und Rougemont und zählt 3880 Einw., (im J. 1805: 4247). In den hohen Alpen gelegen, begreift er denjenigen Theil des Saanenlandes, der sich der französischen Sprache bedient, aber ehemals mit dem deutschen vereint, gewisse Rechtsame im K. Bern genoss. Das 4 St. lange, und durchschnittlich 2 bis 3000 F. ü. M. gelegene Hauptthal mit den verschiedenen Verzweigungen desselben, z. B. Toneressé und Hongrin, trägt nichts als Wiesen, Weiden und Waldungen. Die Beschäftigung der Bewohner besteht in Alpenwirthschaft, neben welcher auch einige Industrie in Verfertigung von Leinwand, Tuch, Strümpfen, Spitzen betrieben wird. Sie halten im Sommer gegen 3000 Stück Hornvieh, und bereiten den unter dem Namen Bacherin beliebten Käse. Ihre vornehmsten Alpen heißen: Doronaz, Bairey, Bauchereffe, Gran, Gulan, Corjeon, Bantular, Tommalay, Sariemaz, Glé, Jabloz, Rubli, Savinier, Verba u. s. f. Im 10. Jahrh. soll das Thal von den Grafen von Greherz urbar gemacht worden sein; mit Bern schlossen die Deschthaler im J. 1403 ein Bündniß, und zogen auch mit ihm in die Schlachten gegen Burgund. Der letzte Graf von Gruyères trat, durch Geldverlegenheit genöthigt, den Ständen Bern und Freiburg (welchen er 85,000 Goldgulden schuldig war) seine Herrschaft ab. Der bern. Antheil (das deutsche und welsche Saanenland) blieb bis 1798 ungetheilt diesem Kanton, in welchem Jahre es an Waadt gelangte.

Pazen (Pacens 1275), Dörfchen in der

Pf. Donath und dem bünd. Bez. Sinterrein. Es zählt mit Gardin 88 protest. rom. redende Einwohner. — Im Mittelalter gab es Edle von Pacens, bischöfliche Ministerialen.

Pazzalino, Dorf, welches mit Cureggia und Biganello eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano Pazzallo beinahe gegenüber, war Geburtsort des von Friedrich II. von Preußen sehr geschätzten Bildhauers Pedrozzi.

Pazzallo, Pfarrdorf von 131 Einw. am westlichen Fuße des Salvadorbergs im tessin. Bez. Lugano. Die Häuser dieses nahe gelegenen Orts sind mit Lauben von Weinreben geschmückt.

Peca, le, fl. Häusergruppe, einsam gelegen in der Pf. Epauvillers und dem bern. A. Freibergen.

Peccia, Pfarrdorf von 300 Einw. im tessin. Bez. Valle Maggia. Hier gedeihen Kastanien, Nüsse und alle Gattungen Getreide. Es liegt 2617 F. ü. M. Von hier fährt die neue Straße nach Fusio, in 45 Windungen den schroffen Berghang hinauf. Westlich von diesem Ort öffnet sich das Val di Peccia, in welchem hinten, 4 1/2 St. von Peccia, einer der sehenswürdigsten Wasserfälle ist. Der Wolfenbruch des 27. August 1834 hat auch hier furchtbare Verwüstungen angerichtet, die zum Theil noch jetzt sichtbar sind. Die Einwohner verarbeiten hier einen schönen Lamezstein. Zur Pfarre gehören noch Val di Peccia, Baglia, Corrignelli, Alli Torni, Al Piano und Mogno.

Pêche, le, Häusergruppe in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Freibergen.

Pedemonte, zerstr. Weiler in der Pf. Daro am Fuße eines fruchtbaren Berghanges, 910 F. ü. M., nahe bei der tessin. Stadt Velenz. Pedemonte heißt auch 2) die Gegend an der Melezza, wo die Dörfer Legna, St. Fedele, Vesio und Cavigliano liegen, die zum Kr. Melezza gehören, und 3) eine Abtheilung von Biasca, im Bez. Riviera, mit einem anmuthigen Wasserfalle in seiner Umgebung.

Pedevilla, kleines nach Ravechia eingepfarrtes Dorf, als Gemeinde nach Giubiasco gehörig, im tessin. Bez. Bellinzona. Es wird von Ravechia durch den Bach La Guasta, der den Ort fortwährend in Schrecken hält, geschieden. Die alte, gothische Kirche St. Biaggio ist die Stiftskirche von Velenz, deren Erzpriester Hauptpfarrer ist. Das nahe bei derselben (1729) von Bernardino Nadi für arme kranke Reisende stark dotirte Spital, ist dem Bezirk und Gebiete von Velenz, nämlich: Bellinzona, Ravechia, Duro Monto, Garasso eigenthümlich. In seiner Nähe ist ein, zwar wenig benutzter Steinbruch, der schöne Platten liefert.

Pedrinale, Pfarrdorf von 276 Einw. auf einem Hügel im tessin. Bez. Mendrisio, mit fruchtbaren Fluren, sehr guten Weinbergen und einer herrlichen Fernsicht bei der Kirche St. Peter, 1284 F. ü. M.

Begay, Weiler in der Gem. Chavannes-Begis und dem waadtl. Bez. Nyon.

Begrund, schöner Landsitz, $\frac{1}{2}$ St. nördlich von Guderfin, auf einer den Neuenburgersee beherrschenden Anhöhe, im waadtl. Bez. Avenches.

Beiden, Dörfchen von 91 Einw., in der Pf. Bleif des Eugener Thales und im bünd. Bez. Glener. Es liegt über dem linken Ufer des Glener an einem wiesenreichen Berghange, wo noch Obstbäume gedeihen, und zählt 16 Unterstügte; Armenfond circa 1400 Fr.; Schulfond: 1156 Fr. In der Tiefe dieses Bergthals befindet sich am rechten Ufer des Glener bei einer Sägmühle und Färberei, ein Sauerbrunnen mit Badehaus. Dasselbe lehnt sich an einen Thonschieferfelsen, wo zu freier Bewegung bisher nur ein kleiner Raum bis zur Brücke übrig blieb. Die Hauptbestandtheile des Wassers sind: Schwefelsaures Natrium 2,43, salzsaures Natrium 1,25, schwefelsaure Talkerde 2,31, salzsaure Talkerde 1,95, kohlensaure Talkerde 3,15, schwefelsaurer Kalk 10,15 kohlensaurer Kalk 7,52, kohlensaures Gas 79,61 Kubikzoll.

Beierblehn, Weiler in der Pfarre und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Beil=Thal, das, hohes Seitenthal des bünd. Eugener Thales, im Bez. Glener. Es ist wiesen- und alpenreich und theilt sich im Hintergrunde gegen die Balatschalp, wo ein bitter-salziges Mineralwasser quillt, in ein kleines Nebenthal. Der Weg, auch für Pferde gangbar, führt von Bals links am Berghange über Schönenmatte (5860 F. ü. M.) auf den Balserberg bei dem 10,220 F. ü. M. erhabenen Zaporthorn vorbei nach Rheinwald in 5 St. Die Höhe des Uebergangs ist 7800 F. ü. M.

Beissy, Dorf in der genf. Pf. Satigny, 1510 F. ü. M.

Beist, (Palst 1149, Palsteno 1156), reform. Pfarrdorf von 236 Einw., im Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Vevay. 1749 verbrannten hier 70 Wohnungen. Arme: Keine; Armenfond: 375 Fr.; Schulfond: circa 12,000 Fr. Vormalst stand unfern dem Orte das Schloß Unterwegen. Es gab auch bischöfliche Mineralen, Edele von Palst im 13. Jahrh.

Belagi, St., s. Gottshaus.

Belagiberg, St., Weiler mit einer romantisch gelegenen Kapelle, bei welcher vormalst eine Waldbruderei sich befand. Dieselbe hat ihren ephemeren Ruhm, den sie im J. 1805 durch ein angebliches Wunder, als ein neuer Gnadenort, erlangt hatte, durch eine angestellte Untersuchung der bischöflichen Behörde bald wieder verloren.

Belerin, le Mont, der Gipfel des Jorat über dem Dorfe Charbonne, 2710 F. ü. M., im K. Waadt. Bis zu seiner Höhe, von welcher man einer prächtigen Aussicht genießt, besteht dieser Berg aus Nagelfluh und ist zum großen Theile mit Wald und Weiden bekleidet.

Beneh, 1) Dorf zur Rechten der Rhone, in der Genfer Pf. Satigny, 1128 F. ü. M. 1536 flüchteten einige kathol. Genfer, welche der Reformation abhold waren, in das hiesige Schloß, und ließen sich durch Religionsseifer zu Gewaltthaten gegen ihre anders denkenden Mitbürger verleiten. Deshalb ward das Schloß von den Letztern zerstört. Die bereits vollendete Drahtbrücke über den Fluß stürzte am 27. Mai 1853 zusammen, wobei 27 Personen das Leben verloren.

2) — ehemals Espigny, a) kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Beaulmes, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. von Lausanne und 2 St. von Orbe, 1748 F. ü. M.; b) ein Pfarrdorf (ehemals Bigny genannt) von 395 Seelen, im Bez. Dron, $3\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $2\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Dron. In diesem letztern pfarrt auch Villars-Tiercelin. Der Ort besitzt schöne Waldungen, ist aber hoch und rauh im Jurten gelegen, 2607 F. ü. M.

Bennassay, Es=, Weiler in der wallis. Pfarre und dem Bez. St. Maurice.

Bennes, Pont de, eine über die Vire um 1752 gebaute steinerne Brücke zwischen Roche und Moutier, im bern. K. Münster. Schon die Reize ihrer Umgebungen ziehen den Wanderer an. Aber auch das Historische dieses Engpasses verdient eine Erinnerung, da 1499 nach der Dornacher Schlacht die Landbewohner die besiegten Feinde der Eidgenossen mit niedergewälzten Steinmassen hier zum Rückzuge nöthigten, und im dreißigjährigen Kriege dieser ebenfalls mit Erfolg gegen die Schweden besetzt ward. Noch sieht man über dieser Brücke an der Felsenwand ein zerfallenes Holzgerüst am Eingang einer Höhle, die ganz mit hingetragenen Steinen angefüllt ist.

Bensier, Landsitz und Weiler mit schöner Aussicht, in der Pf. Bärtschen und dem freib. Seebezirk. Er liegt an der Murtnerstraße, 1 St. von Freiburg.

Benthalaz, Dorf von 296 Einw., im waadtl. Bez. Gossonay, $2\frac{3}{4}$ St. nordwestlich von Lausanne, 1539 F. ü. M. Seine Einwohner pfarren nach Penthaz. Gemeindegebiet: 843 Juch. Der Ort besitzt ein neues Schulhaus, und ist Geburtsort des Fabeldichters Borchat.

Penthaz, Pfarrdorf von 288 Einw., im waadtl. Bez. Gossonay, $2\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $\frac{1}{2}$ St. von Gossonay, 1527 F. ü. M. Hier hat man einige Alterthümer entdeckt, von welchen ein röm. Meilenstein bei der Kirche aufgestellt ist.

Penthéraz, Dorf von 369 Einw., im waadtl. Bez. Echallens, 1 St. nordwestl. von Yverdon, 1827 F. ü. M.

Peraudette, la, ober la Vaudère, ein Bach, der im Jorat entspringt, unter einer malerischen Brücke, Trabaudan genannt, fließt, und sich in den Genfersee zwischen Pully und Dully ergießt.

Peraules, Vigrih, vormald ein Dorf, jetzt nur noch ein ganz alterthümliches Schloß mit einer gothischen Schloßkapelle und mancherlei Sehenswürdigkeiten, zu welchen besonders die in der letztern befindlichen schönen Glasfenster gehören, in der freib. Pf. Villars und dem Bez. Greierz, an der alten Straße von Freiburg nach Vull und Greierz, und von einigen Meierseien und Bauerngütern umgeben.

Perche, Alpenweiler im Ormondthale und dem waadtl. Bez. Nigle, 5495 F. ü. M.

Perdatsch, kl. Ortschaft im Nebelsenthal, und dem bünd. Bez. Vorderrhein, zur Pf. Nebels gehörig.

Perdomet, Dörfchen in der Pfarre und dem Thale Sumvir, bünd. Bez. Vorderrhein.

Perey, Weller in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Perfischied, franz. Pierrafortscha, kl. Dorf von 187 Seelen, in der Pf. Marly und dem freib. Saanebezirk.

Perles, deutsch Pieterlen, Bielello 1278, Perla 1255, wohlgebautes Pfarrdorf von 633 deutschredenden Einwohnern, das mit Nellen, Romont, Meinsverg (Montmenil) ein Kirchspiel bildet, im bern. A. Büren. Es liegt am mittäglichen Fuße des Jura in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend, an der Straße von Solothurn nach Biel. Die Abtei Bellelai hob vormald hier und in dem benachbarten Lengnau Gefälle und Zehnten, und hatte den Pfarrsitz. Ueber dem geräumigen Pfarrhofe liegt auf einem Felsen die Kirche. Bis zur Revolution gehörte Perles zu der bischöflich-basel. Herrschaft Erguel.

Perly=Certour, kathol. Dorf von 225 Einwohnern, in der Pf. Compesières und dem Wahlbezirk des linken Ufers des R. Genf, hart an der Grenze des Herzogthums Savoyen, nahe an der Straße von Genf nach Chambéry.

Perraille, und les Perres, 2 Weiler in herrlichem Alpenland, in der Gemeinde Rougemont, und dem waadtl. Bezirke Pays d'Enhaut.

Peraules, 3 Bauernhöfe mit einem alterthümlichen Schlosse, unweit Freiburg, in der Pf. Villars-sur-Glane und dem Saanebez. Eine gothische Kapelle mit gemalten Glasfenstern ist sehenswerth.

Perrausse, la, schönes Landhaus in den schönen Umgebungen des kleinen Bergsees de Bret, im waadtl. Bez. La Baur.

Perrayaz, Dörfchen in einem dunkeln Thalschlunde, der Pf. Troistorrens und dem wallis. Bez. Monthey.

Perrefitte, Dorf von 236 Seelen, in der bern. Pf. und dem A. Münster. Unweit davon steht einsam die uralte Kirche, Chailère genannt, in welche dieser Ort vor Zeiten pfarrte.

Perrière, la, Weller in der genf. Gem. Prégny, in herrlicher Lage am rechten Ufer des Genfersees.

Perrin, Weller im waadtl. Bez. Bayerne, 1/2 St. von Bayerne, wohin er pfarrgenössig.

Perronde, Weller in der Pf. Mezlières und dem waadtl. Bez. Dron.

Perry (Perruacum), eine ehemal. Priorei, mit guten Einkünften, nebst einem Pfarrdorf von 452 weinbauenden Einw., auf einem reizenden Weinhügel, 1293 F. ü. M., im waadtl. Bez. Rolle, 4 1/2 St. von Lausanne und 1/2 St. von Rolle. Gemeindegebiet: 644 Zucharten, wovon 263 Zuch. Neben, 194 Zuch. Wiesen, 146 Zuch. Felder. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend. Die Gefälle der Priorei kamen bei der Reformation in Privathände, eben so auch die damit verbundenen Herrschaftsrechte, welche zuletzt die Familie von Chaudieu hatte. Das Schloß gehört jetzt einem Herrn Dumont.

Pers, Munt, Berggipfel der Berninafette im K. Graubünden, südöstlich vom Bernina Wirthshause, nördlich vom Piz Palü, 9880 F. ü. M.

Persico, Dörfchen in der Gem. Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Personico, Pfarrdorf von 306 Seelen, im tessin. Bez. Leventina. Es liegt unter Nuß- und Kastanienbäumen zerstreut an der rechten Seite des Tessin. Auf dem Gebirge dehnen sich große Weiden und Waldungen aus. Am Ausgange einer tiefen Schlucht, in welche sich das aus dem Val Ambra hervorströmende Thälwasser stürzt, steht eine Glashütte, die schönes großes Fensterglas liefert.

Pertit, schön gelegener Bergweiler, 1 1/4 St. von Vevey, im waadtl. Bez. Vevey, mit reizender Aussicht auf den Genfersee.

Péry, deutsch: Bäderich, ref. Pfarrdorf von 560 Einw., in einem breiten von der Scheuß durchströmten Thale, zwischen den Abhängen der Montoz- und der Chasseralette des Jura, 1964 F. ü. M., im bern. A. Courtelary. Das hohe Alter dieses Orts bekräftigt ein Diplom Kaisers Lotharius I., in welchem er unter dem Namen Villa Bederica erwähnt wird. An die Trümmer der alten Burg, die der Stammsitz der Edeln von Bäderich war, lehnt sich das Dach einer Bauernwohnung. Westlich über dem Dorfe macht das kleine Bergwasser Pissot einen 150 Fuß hohen Fall, und treibt weiter unten einige Mühlenwerke. In der Combe de Péry, einem langen, zu beiden Seiten von Waldungen eingeschlossenen Thale, liegen mehrere Meierhöfe zerstreut. Die ziemlich wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich zum Theil mit Uhrenmacherel. La Hentte ist hier pfarrgenössig.

Pesay, Dörfchen in der genf. Gem. Presinges, im Wahlbezirk des linken Seesufers.

Pesey, Dorf von 611 Einw., in der Pf. Serrières, und dem neuemb. Bez. Boudry; besitzt eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf die am See gelegene Landschaft. Höhe ü. M. 1681 F. Der hier gebaute rothe Wein gehört zu den geschätztesten Neuenburgs.

Peschre, H. Weiler im Kr. la Tour und dem waadtländ. Bezirke Vevey, $\frac{1}{2}$ St. von dieser Stadt.

Peter, St., 1) eine anmuthig gelegene Ortschaft von 108 Seelen im Thale Schanfigg, und bländ. Bez. Plessur. Hier werden die Landsgemeinden des Thales abgehalten. Mollnes und Pagig sind hier pfarrgenössig. Armenfond: 755 Fr.; Schulfond: 1462 Fr. — Höhe ü. M. 3854 F. Im Mittelalter (1139 und 1275) gab es Edle von St. Peter.

2) — eine einsam an der großen Straße nach dem obern Hauenstein zwischen dem Ober- und Niederdorf gelegene große alte Kirche, im baselländ. Bezirk Waldenburg, wo auch der Pfarrer wohnt.

Peter und Paul, St., eine erhöhte wohlangebaute Gegend in der Pf. St. Fiden, im St. Gall. Bez. Tablat. Sie wird ohne merkbares Steigen erreicht, und eröffnet dem Wanderer einen weiten und interessanten Gesichtskreis über den Bodensee, das angrenzende Schwaben und die Tyroler- und Appenzeller-Gebirge.

Peterlingen, s. Bahrne.

Peternell, St., Name einer ehemaligen Kapelle im Grindelwald und bern. A. Interlaken, die der untere Gletscher bei seinem Vorrücken umwarf. Eine Glocke aus derselben, mit der Jahrzahl 1044, befindet sich im Kirchthurm zu Grindelwald. Der Petronellenbalm, in der Nähe dieser Kapelle, ist eine sehenswerthe Grotte, mit einer schönen Aussicht auf das Grindelwaldthal.

Petersberg, Bad, s. Birmenstorf.

Petershausen, auch **Bättershausen**, Dörfchen in der Ortsgem. Dippishausen, Pf. und Munizipalgem. Altwiswil, thurg. Bez. Gottlieben, 1569 F. ü. M.

Petersinsel, die, franz. l'île de Saint-Pierre, im Bielersee, 1435 F. ü. M., hat $\frac{1}{2}$ St. im Umfang, ist ungefähr 2000 Schritte lang und 800 Schritte breit, ihre Größe beträgt 104 bern. Juch. Auf der Seite gegen Biel und Mäou erscheint sie als Felsenschutt ohne Gras und Gebüsch. Südwärts hingegen gewahrt sie ein freundliches Ansehen. Sie hat Aebn und Waldung, und trägt Getreide und Gartenfrüchte. Dies liebliche Eiland gehört dem Bürgerspital zu Bern, welches damit einen Pächter belehnt, der ein geräumiges Haus hat, worin 1765 der von der Regierung zu Genf wegen seiner Lettres de la montagne verfolgte Jean Jacques Rousseau wohnte. Zur Zeit der Weinlese, die durch ein ländliches Fest gefeiert wird, wird sie zahlreich besucht. Das von Rousseau bewohnte Zimmer ist ganz mit den Inschriften der Beschauer überdeckt, denen außerdem noch ein Fremdenbuch Gelegenheit gibt, sich zu verewigen. Im J. 1107 kam die Insel an das Kloster Clugny dann im J. 1484 an das Chorherrenstift zu Bern, von welchem sie 1583 an ihren jetzigen Besitzer überging.

Petersthal, s. Lugnez.

Peterzell, St., H. parität. Pfarrdorf, im St. Gall. Bez. Reutoggenburg. Es liegt an der Straße von St. Gallen nach Richtensteig in einem kleinen angenehmen Thalboden am Neckar, 2155 F. ü. M., auf drei Seiten von Bergen umgeben, und hat ein 1764 neu aufgeführtes Probsteigebäude, vormalig die Wohnung eines St. Gall. Kapitulars, und jetzt die des kathol. Pfarrers. Die doppelte Kirchengemeinde zählt 191 Katholiken und 1002 Evangelische. Ebdgen. Postbureau.

Petit-Bois, Ic, Weiler in der genf. Pf. Colligny, im Wahlbezirk des link. Ufers.

Petit Martel, Dörfchen zwischen les Ponts und la Sagne, im neuemb. Bez. Ecôle, 3066 F. ü. M.

Petra felix, s. Coudre.

Petronell, St., Altdorf und Kapelle am westl. Abhange der Furka, im wallis. Bez. Goms, dicht neben dem Rhonegletscher. Der Weg von Obergesteln nach Realp führt nahe daran vorüber.

Peuchappatte, Ic, das höchstgelegene Dorf in den Freibergen, dem Chasseral gegenüber, im bern. A. Freibergen. Seine 133 Einwohner, die nach Nottmont pfarrgenössig sind, nähren sich mit Viehzucht und Flachsspinnen für Spitzen. Auch gibt es unter ihnen Einige, die sich mit mechanischen Arbeiten und Uhrenmacherei beschäftigen. Einer derselben erfand sogar Flügel, mit denen er versuchte, einen weitem Raum zu durchfliegen, welches ihm auch gelang; aber beinahe das Leben kostete, da der Mechanismus eines Flügels in Unordnung gerieth, worauf er auf einen Speicher niederstürzte und halb todt weggetragen werden mußte. In den Umgebungen sind malerische Standpunkte.

Peu=Claude, Weiler von 11 Wohngebäuden auf einer sonnenreichen Anhöhe, in der Pf. les Bois, und dem bern. A. Freibergen.

Peu=Girard, Häuser in der Pf. les Breuleux und dem bern. A. Freibergen.

Peu=Pegnignot, ein aus 15 Häusern bestehender Weiler, dessen Einwohner sich mit Viehzucht beschäftigen und zu Nottmont eingepfarrt sind, im bern. A. Freibergen.

Peur, les, 7 einzelne Häuser in der Pf. Salanelégier und dem bern. A. Freibergen.

Peures, H. Dorf im Kr. St. Clerges, und waadtl. Bez. Moudon, $4\frac{1}{2}$ St. von Lausanne und $1\frac{1}{4}$ St. von Moudon, zählt mit Noffens 164 Seelen.

Pezan, Weiler mit einer Kirche, in schöner Lage, in der genf. Pf. Compesières, im Wahlbezirk des linken Ufers.

Pfad, ein in sonnenreicher Lage von schönen Verggütern umgebener Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Pfäffiker-See, der, liegt im Kanton Zürich, theils im Bez. gl. M., theils im Bezirk Hinwil, 4 St. östlich von Zürich. Er ist

40 Minuten lang und 10 Minuten breit, 70 Fuß tief und flüßreich, und wird durch das Flüßchen Aa mit dem Greifensee verbunden. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben, die zwar anmuthig, doch nicht so reizend wie die des Greifensees sind.

Pfäffikon, Bezirk im K. Zürich, ist von den Bezirken Bülach, Winterthur, Hinwil und Uster und dem K. Thurgau (im Osten) umschlossen. Viehzucht bildet in dem sehr gebirgigen Landstriche nebst Baumwollensabrikation den Haupterwerbszweig der Einwohner, deren der Bezirk 19,857 zählt. Auch Landbau wird in einigen Gegenden getrieben. Die 12 Pfarren besitzen an Kirchengütern: 402,187 Franken (im J. 1840: 44,708 Gld.); an Arsmengütern: 80,763 Fr. (im J. 1840: 30,849 Gulden); an Gemeindegütern: 269,053 Fr.; (im J. 1840: 116,962 Gld.); an Primarschulgütern: 459,697 Fr. (im Jahre 1840: 51,579 Gld.); an Sekundarschulgütern: 16,499 Fr. (im J. 1840: 5697 Gld.). In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 1661 Einleger 163,974 Fr. deponirt. Unterstützte Arme zählte der Bezirk im J. 1852: 1233 Personen, wovon 662 Kinder; die Unterstützungssumme betrug 38,799 Fr. Primarschulen befinden sich 45 im Bezirke, Sekundarschulen 4. Das Gesamtareal des Bezirks beträgt 45,608 Juch., nämlich 640 Juch. Kiebboden, 700 Juch. Gewässer, 1200 Juch. unkultivirbarer Boden; Reben: 40 Juch. mit einem Ertrage von 240 Saum; Ackerland: 9825 Juch., wovon $\frac{2}{3}$ für Brodfrüchte mit einem Ertrage von 26,360 Mtr., 8390 J. weniger als der Bedarf, und 111,384 Sester Erbsäpeln; Wiesen: 16,375 Juch. mit einem Ertrage von 532,169 Str.; Waldboden: 16,828 Juch., wovon 1052 Juch. Staatswaldungen, 318 Juch. Gemeinde- und 1679 J. Genossenschaftswaldungen, 13,789 Juch. Privatwaldungen mit einem Ertrage von 8411 Klafter, 2611 Kltr. weniger als der Bedarf. — Viehbestand (1854): 29 Zuchtochsen, 671 Ochsen, 3751 Kühe, 387 Rinder, 444 Kälber, 319 Pferde, 1054 Schweine, 819 Schafe, 697 Ziegen. — Fleischverbrauch per Kopf 24 Pfund per Jahr.

Pfäffikon, bedeutendes Pfarrdorf mit Jahrmarktrecht und Hauptort des zürch. Bez. gl. N., an der nördlichen Spitze des Pfäffiker-Sees. Noch sind Spuren vorhanden, daß dieser Ort einst mit Ringmauern umgeben war. Ein bedeutendes Schloß, wahrscheinlich der Landenberge, stand zunächst am See, dessen Fundament auf einem eigenen Roß gebaut war, der 1780 gut erhalten ausgegraben wurde. Den Ort begrenzt ein kleiner Feldbezirk, Domboden genannt, auf welchem man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts alle Waffen und Gebeine in Menge hervorackerte, muthmaßliche Ueberbleibsel von jenem Kriegezuge der Eidgenossen von Rapperschwell nach Greifensee 1444, wo-

bei Pfäffikon in Asche gelegt ward, ein Schicksal, das den Ort auch im J. 1386, im Sem-pacherkriege getroffen. Zur Ausnahme des Wohlstandes seiner Einwohner trug die 1798 ausgeführte Theilung des Erbsrechts einer 310 Jucharten umfassenden Ebene am See Vieles bei. Die Kirchgemeinde hat einen Umfang von 3 St., enthält die Ortschaften Bussenhausen, Irgenhausen, Aualikon, Ober- und Unterbalm, Oberweil, Ottenhausen, Wallikon, 5 Weiler und 21 Höfe und 2896 Einw., von welchen die der westlich gelegenen Dörfer sich vom Ackerbau nähren, die des nördlichen und östlichen Theils Fabrikverdienst suchen. Gemeindegebiet: 3316 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{3}$ Mattland, $\frac{1}{8}$ Holz und Boden. In Pfäffikon bestehen 2 Färberelen, 1 mech. Blätterwerkstätte, in der Umgebung sind mehrere Baumwollspinnereien. Ein ansehnliches Gebäude ist das Bezirkshaus; die Kirche stammt aus dem Anfang des 16. Jahrh. und hat einen hohen Chor mit Strebsäulern. — Eidg. Postbureau.

Pfäffikon, Pfarrdorf mit 496 Einw., im Luzern. K. Sursee, $2\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtssitze und 5 St. von Luzern, 1703 F. u. M. Dieser auf der aarg. Grenze gelegene Ort hat schönen Getreidebau, viele Baumfrüchte und zum Theil wohlhabende Einwohner. Die Kolatur gehört dem Stifte Münster, welches hier vormals auch die Zwingherrlichkeit hatte. Mayhausen und Mallweil sind hier pfarrgenössig. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Pollzel- und Schulwesen: 472,250 Fr.; für Armenwesen: 467,850 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 300,050 Fr; Unterstützte: 12 Personen.

Pfäffikon, Ober- und Unter- (Pha-anghova 960), 2 Ortschaften auf der südlichen Seite des Zürichsees, der Insel Ufnau gegenüber, auf der großen Straße von Zürich nach Lachen, im schwyz. Bez. Höfe. Sie sind nach Freienbach eingepfarrt. Am See lag ein dem Stifte Einsiedeln gehörendes, im 13. Jahrh. vom Johann I. angelegtes, und im J. 1445 von den Zürchern eingekerkertes Schloß, mit einem starken Thurm, das in der neuern Zeit abgetragen wurde. Die an seiner Stelle aufgeführten Gebäude sind von zwei Kapitularen bewohnt, welche die Verwaltung der Weinberge besorgen, die der Abtei in hiesiger Gegend gehören, und von den Konventualen zur Zeit der Weinlese zahlreich besucht werden. Ueberhaupt kann Pfäffikon für die Vorrathskammer des Klosters gelten, aus welcher es Wein, Mehl und Fische bezieht, wie es denn auch ehemals den Namen Speicher, von einem solchen Gebäude trug. Bei Pfäffikon schlugen sich 1439 die Eidgenossen in der ersten innern Fehde, und Zürich wurde in Folge dieses Kampfes gezwungen, das Gebiet der Höfe dem K. Schwyz abzutreten. Eidgen. Postbureau.

Pfäffel, eigentlich Pfäffwyl, 2 Weiler, von welchen jener zu Oberpfäffel eine Ka-

pelle hat, im Luzern. A. Hochdorf und zu Inzwyl kirchgenössig.

Pfaffenberg, 1) Bauernhof auf einer Berghalde, in dessen Nähe sich ein kleiner, aber hübscher Wasserfall befindet, in der Pf. Wylla und dem zürch. Bez. Widffikon.

2) — Weiler in der Nähe von seinem Pfarrorte Schloß-Rued, aarg. Bez. Kulm.

Pfaffenhalde, ein Weinberg mit verschiedenen Häusern, in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

Pfaffenhausen, Weiler auf der Höhe und an der Straße von Wyllikon nach Fällanden, im letztem pfarrgenössig, zürch. Bez. Uster.

Pfaffenholz, Weiler in der freib. Pf. Münnemühl und dem Sensesbezirk, 1979 F. ü. M.

Pfaffenlopf, der, Vorsprung des Benzlaushofs, auf der Scheide des Mühlis und Guttannenthals, im bern. A. Oberhasle. Er befindet sich südöstlich von Grund.

Pfaffenmoos, mehrere zerstreute Häuser und Höfe mit Alpen, in den Pf. Eggwyl und Schangnau, im bern. A. Signau.

Pfaffenried, Dörfchen am Fuße des verwitterten Schloßgemäuers von Simmened, in der Pf. Oberweil und dem bern. A. Nidfemsimmenthal. Stelle Alyberge und Waldhöhen nebst den alten Burgrümmern und der Simmenbrücke geben der Gegend ein wildromantisches Gepräge.

Pfaffensprung, der, eine hohe, steinerne, kühn aus Gneiß gebaute Brücke über die Reuß auf der Gotthardtsstraße. Sie hat einen Bogen von 90 F. über der Felsenkluft, in welche der Strom donnernd stürzt, und soll ihren Namen von dem Sprunge eines Mönchs erhalten haben, welchen dieser mit einem Mädchen von einem Rande des Abgrunds zum andern wagte. Diese außerhalb Wassen befindliche Brücke wurde 1821 auf die Straßenbreite von 20 Fuß erweitert und mit Geländern versehen. Nahe bei derselben befindet sich eine ausgebeutete Kalkhöhle, und unfern davon steht man auf den Felsen ganz kleine Erdäpfelgärtchen, wohn die Landleute, selbst mit Gefahr in den Abgrund zu stürzen, die Erde zutragen.

Pfaffenstäg, der, ein nackter Felsobel, bei welchem die Rander durch einen wildzerklüfteten Schlund sich den Durchgang gebahnt hat, zwischen dem Schloß Tellenburg und dem Dorf Randerstäg, im bern. A. Frutigen.

Pfaffenwiese, die, große Gemeindefeld bei Wattwill im Toggenburg, auf welcher die ehemaligen toggenb. Landsgemeinden gehalten wurden.

Pfaffhalde, Häuser in der Pf. Boniswyl, aarg. Bez. Leuzburg.

Pfaffsau, Dorf und Pfarrgemeinde von 1885 Seelen, im Luzern. A. Willisau, 1491 F. ü. M. Es liegt 3 St. von seinem Amtsorte, 8 St. von Luzern und 1 St. von St. Urban, von welchem es durch einen Waldberg

getrennt wird, hat eine hübsche neugebaute Kirche, nebst einem schönen, von einem St. Urbanischen Kapitulat bewohnten Pfarrhof, baut Feldfrüchte und treibt Viehzucht. Roggkornwyl und die Weller und Höfe Dempach, Wittelingen, Schuderöthen, Enholz u. s. w. sind hier pfarrgenössig. Der Ort besitzt ein schönes Schulgebäude. — Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 862.900 Fr.; für Armenwesen: 752.700 Franken; Kadastererschätzung aller Liegenschaften: 1.790.230 Fr.; Unterstützte: 297 Personen.

Pfaffneru, Flüsschen das oberhalb Pfaffsau im K. Luzern entspringt, bei Balzenwyl in den aarg. Borewald eintritt, den es durchströmt, und bei Rothrist in die Aare fällt.

Pfaffwyl, Dörfchen mit obstrichen Gütern, in der Pf. Inzwyl und dem Luzern. A. Hochdorf.

Pfand, Weiler in der Gem. Hundwyl, K. Appenzell A. Rh., südl. vom Dorfe, 2604 Fuß ü. M.

Pfandlehn, Weiler mit zerstr. Häusern, im Kirchspiel Wäleren und dem bern. Amte Schwarzenburg.

Pfang, im, 3 zerstr. Häuser in der Pf. Lauterbrunnen, und dem bern. A. Interlaken.

Pfannenstiel, der, ein Berggipfel mit einer Hochwacht, in der niedrigen Bergkette zwischen dem Zürich- und Greifensee, 2170 Fuß ü. M. Er befindet sich östlich oberhalb Meilen und westlich von Egg, und kann von beiden Orten in 2 St. erstiegen werden. Die zwar zum Theil durch aufspritzende Waldung etwas verdeckte Aussicht ist reizend, obgleich sie der des nahen Bachtelhorns in vieler Hinsicht weichen muß.

Pfannenstod, der, s. Fahnenstod.

Pfanneregg, Hof bei Wattwyl, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg, in wiesenreicher Umgebung. Hier ward das Nonnenhaus Maria der Engeln zuerst gestiftet, und nachdem solches 1620 ein Raub der Flammen geworden, an die gegenwärtige Stelle verlegt.

Pfeffers (Puevers 779, Favaria und Fabaria 909, 949), ehemalige Abtei, in der St. Gall. Landschaft Sargans. Dieses 720 gestiftete Benediktinerkloster liegt nicht weit vom Rhein in einem hohen romantischen Thale bei dem Pfarrdorfe Pfeffers, 1 St. von seinem Kreisdort Ragaz. Man hat aus demselben eine reizende Aussicht auf die bündner. Herrschaft Malensfeld. Das 1665 erbaute große Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet, und die einfache Kirche hat mehrere gute Altargemälde, nebst einer von acht schwarzen weißgeäderten Marmorsäulen unterstützten Galerie. Der Abt hatte seit 1196 die Fürstengewürde, und sein Stift war ehemals eines der reichsten Klöster, dessen Vermögen jedoch während einigen Jahrhunderten durch Krieg, Feuersbrunst und üble Verwaltung sehr vermindert, in neuern Zeiten durch kluge Regierung der

Prälaten wieder gehoben wurde. 1622 und 1624 erwarb sich diese Abtei Unabhängigkeit vom Bisthum Chur, so daß sie seitdem unmittelbar unter dem päpstlichen Stuhle stand. Ihre weltliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über 5 St. weit. Auch war mit dem Kloster eine sehr gute und viel besuchte Schule verbunden. Der 1805 verstorbene Abt Benedikt hatte den Verdruß, daß einige seiner Herrschaftsangehörigen 1794 seiner weltlichen Gewalt sich entziehen, und freie Leute sein wollten. Durch Aufruf suchten sie ihr Begehren geltend zu machen. Der Abt flüchtete sich nach Sargans, wo ihm das eidgenössische Landvogteiamt bewaffnete Hilfe leistete, mit welcher die Ordnung bald wieder hergestellt wurde. Der finanzielle Verfall führte endlich im J. 1838 die Aufhebung des Klosters herbei, dessen Vermögen dem Staatsgute einverleibt wurde. Auch die ansehnliche, manche werthvolle Bücher und Handschriften enthaltende Bibliothek, so wie das, namentlich für die Landesgeschichte interessante Archiv gingen an den Staat über. Die Konventualen erhielten anständige Pensionen.

Pfefferß, Bad, ein berühmter Badeort und Gesundbrunnen in der St. Gall. Landschaft Sargans, eine Staatsdomäne. Er hat eine schauerliche Lage in einer finstern Felsenschlucht, 2130 F. ü. M., über der wildtoben den Tamina. Hier scheint die Sonne nur in den Monaten Julius und August von 11 bis 3 Uhr. Die Quelle, welche sich in einem eben so sehenswerthen als furchtbaren Schlunde, 600 bis 700 Schritte von den Badehäusern, befindet, quillt nur im Sommer, und nach einer von Apotheker Kapeller und von Doktor Kaiser in Chur vorgenommenen Analyse des Wassers, ergaben sich in einem Pfund Wasser zu 16 Unzen folgende fixe Bestandtheile: Salzsäure Kalkerde und Extraktstoff 0,16 Gr., salzsaures Natrum 0,21 Gr., Harzstoff 0,06 Gr., schwefelsaures Natrum 0,62 Gr., schwefelsäure Kalkerde 0,37 Gr., kohlensäure Kalkerde 0,32 Grad, kohlensäure Talkerde 0,87 Gr. Eine spätere Analyse von Prof. Löwig (1841) ergab auf 10,000 Theile Wasser: Chlornatrium 0,515400, Kalium 0,030000, Bromnatrium 0,000540, Jodnatrium 0,002184, schwefelsaures Natrum 0,092100, schwefelsäure Bittererde 0,197000, schwefelsaurer Kalk 0,073000, kohlensaurer Kalk 1,422000, kohlensäure Bittererde 0,292000, Thonerde 0,011000, Eisenoxyd 0,009000, Kieselsäure, kieselaurer Kalk, kiesel-säure Thonerde, kiesel-säure Bittererde: 0,155000, organische Materie 0,110000. Der Badstein besteht aus Siliciumoxid, Aluminiumoxid, Eisenoxid, Magnesiumoxid und Calciumoxid. Das Wasser ist fast ohne Geruch und Farbe, schmeckt etwas süßlich, ist krystallhell, rein und leicht, setzt nie auf den Boden ab, und hat bei der Quelle 30, in den Bädern 29, nie unter 28 Reaumur. Es hat sich als sehr heilsam gegen eine Menge langwieriger

Krankheiten seit mehrern Jahrhunderten bewährt, und wird sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht. (Man sehe Dr. Kaisers Schrift: Die Heilquelle zu Pfeffers, 1822.) Im J. 1852 wurde die Quelle neu gefaßt, wobei eine früher nicht gekannte Quelle in der Tiefe zum Vorschein kam. Dieselbe hat 30,7 Grad R. Wärme und führt 86 Maß in der Minute, die sogenannte untere Quelle, welche jetzt aufgestaut ist, und 30,8 Gr. R. Wärme hat, führt 432 Maß in der Minute. Das Bad wird während der Sommerzeit aus der Ferne und Nähe stark besucht. Die Badegebäude enthalten 140 Zimmer, 16 verschiedene, geräumige Bidezellen, 2 gemeinschaftliche Bäder (Männer- und Weiberbad), und können etwa 300 Kurgäste aufnehmen. Das ältere Badehaus wurde im J. 1630 am steilen Abhange eines Berges erbaut, wo man den Boden erst ebnen mußte; dann in den J. 1704—1716 wurden die feststehenden Badehäuser aufgeführt. Einst schwebte das Badhaus über der Quelle, und ruhte auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben worden. So wenig Annehmlichkeit und Bequemlichkeit es wenigstens früher geboten, so wurde es doch als ein allzuschauerlicher Aufenthalt geschildert. Die Quelle ward 1242 unter Abt Hugo II., nach Andern im J. 1038 von einem Jäger, durch den aus der tiefen Kluft aufsteigenden Dampf, entdeckt. Selbst der berühmte Gang zur Quelle zwischen zwei hohen nackten Felsen auf einem 2 Fuß breiten und 4 bis 5 Klafter über der rauschenden Tamina angebrachten stets nassen Steg, ist jetzt, nachdem einige traurige Todesfälle in Folge Schwindels oder Ausglittens einige sichernde Vorkehrungen veranlaßt, kaum mehr gefährlich. Unter den Ausflügen in die Umgegend sind die Spaziergänge zum Beschluß fast senkrecht über den Mineralquellen, nach Balens, Kloster Pfeffers, nach Ragaz, Mayensfeld u. s. w. die beliebtesten. — Die Bewirthung ist gut und billig. — Das Gesamtvermögen der ehemals dem Kloster gehörigen Badeanstalt betrug Ende 1852: 328,812 Franken. — Die Badearmenanstalt verpflegte 64 Personen.

Pfefferß, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt in freundlichem Wiesengelände bei dem Klostergebäude, 2810 F. ü. M. Fruchtbare Wiesen mit zahllosen Obstbäumen, und schöne Weingärten zieren die Abhänge des Geländes dieses Orts, welcher eine gute Schule und eine eigene kleine Pfarrkirche hat, zu welcher St. Margarethenberg, Grub, Meyerrhinen, Falkenberg, Ragol, Vaburen und Böden gehören. Die kleinen, schwärzlichen, hölzernen Bauernwohnungen stehen gegen das Klostergebäude sehr ab.

Pfeffingen, kathol. Pfarrdorf von 270 Seelen, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb Aesch, am nördl. Abhange des Blauen, im basellandsch. Bez. Arlesheim. Dieser auf einer fruchtbaren Anhöhe gelegene Ort hat eine geräumige Kirche



Fuß Breite und mag auf seiner Oberfläche von 12 $\frac{1}{2}$ Zuch. 450,045 Kubikfuß Wasser enthalten. Er kann bei der trockensten Witterung nicht bloß alle durch die Steinschleie betriebenen Werke, sondern selbst die Stadtbleichen auf viele Wochen mit hinreichendem Wasser versorgen.

Philosophes, Ies, Weiler in der genf. Gem. Plainpalais. Er dehnt sich in hübschen Land- und Gasthäusern an der großen Straße von Genf nach Carouge aus, und verbindet so fast unmittelbar die eine Stadt mit der andern. An seinem Ende ist eine schöne steinerne Brücke über die Arve. Er zertheilt sich in die großen und kleinen Philosophen, von welchen diese nahe der Ebene von Plainpalais, jene etwas ferner unterhalb Champel liegen, und hübsche Spaziergänge haben.

Piaggio, kl. Dorf auf der Grenze gegen Piemont, in der Pf. Brissago, tessin. Bezirks Locarno.

Piandera, Dorf von 141 Seelen, mit fruchtbarem Gelände im Colla-Thale und dem tessin. Bez. Lugano.

Piandesio, Dörschen in der Pf. Eugnasco und dem tessin. Bez. Locarno.

Pianezza, Pfarrdorf von 328 Einw., im Marobbia-Thale, tessin. Bez. Bellinzona, 1510 F. ü. M. Ueber diesem Orte befinden sich auf einem steilen Vorberge Veleno und Millico mit schönen Ausichten.

Piano heißen im Kant. Tessin a) Dörschen in der Gem. Camorino, dem Marobbia-Thale und dem Bez. Bellinzona. b) — al, kl. Dorf in einem Seitenthale des Lavizzara-Thales und dem Bez. Valle Maggia, zur Gem. Peccola gehörend.

Piaurionate, Dörschen in der Gem. Montagnola, tessin. Bez. Lugano.

Piazza-Caslasco, kl. Dorf in der Gem. Caslano, tessin. Bez. Lugano, in sehr fruchtbarer Gegend.

Piazogua, kl. Pfarrdorf von 221 Einw., im tessin. Bez. Locarno, auf Bergen über dem Locarner-See gelegen.

Pichons, vers Ies, Weller in der freib. Pf. Montbovon und dem Bez. Greierz, 3469 F. ü. M.

Pichour, Ie, eigentlich Pissou, eine schauerliche Felskluft unterhalb des Dorfes Cornetan, im bern. A. Münster, $\frac{1}{4}$ Stunde lang, in welcher die Sorne mehrere schöne Fälle bildet. Zu seiner Besichtigung verdient der Weg von Undrevillers empfohlen zu werden.

Pied-de-Mont, Weller in der freib. Pf. Châtel St. Denis und dem freib. Bez. Veveyse-Bez.

Pierra-Portay, ein Landhaus auf einem Hügel, unsern Lausanne, der eine große Aussicht beherrscht. In der Nähe dieses Landhauses wurden 1825 fünfzehn keltische Gräber mit Gerippen und Messern entdeckt.

Pierra, Ia, kl. Dorf mit 14 Häusern,

einer Getreide- und einer Schnellmühle, einer Schmiede und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden, in der Pf. Sivilier, Gem. Chavannes-Ies-forts und dem freib. Glane-Bez.

Pierre a Bos, beträchtliche der Stadt Neuenburg gehörige Meleret, auf einer Anhöhe oberhalb derselben, mit sehr schönen Anlagen und herrlicher Aussicht.

Pierre des Clages, St., kl. Dörschen im wallis. Bez. Conthey. Es liegt am Fuß des Chamoson, 1696 F. ü. M., in schönem, fruchtbarem Gelände, in welchem sich Gewächse Italiens zeigen, an der Straße von Sitten nach Martinach, die sich mittelst einer Brücke auf das linke Rhonenufer zieht. Zur Bewässerung der Wiesen und Felder dienen die Wasserleitungen, die mit ihren schlangenähnlichen Erhöhungen die Blicke der Reisenden auf sich ziehen. Die Kirche ist die eigentliche Pfarrkirche von Chamoson, und liegt so tief, daß man auf einer Treppe hinabsteigen muß. Sie hat einen sechswinklichen, pyramidenförmigen Thurm, und verräth hohes Alter. Der h. Florentinus soll 407 hier gemartert worden sein.

Pierre a Voie, Ia, eine Kalkfels Spitze in der Gebirgskette, welche das Rhone von dem Vagnethal scheidet, im K. Wallis. Sie ragt 7250 F. ü. M. zwischen Nidde und Chamsec auf, und bildet mit dem Mendazthal einen scharfen Winkel. Ein vielgebrauchter Fußweg führt an ihr vorüber, 6660 Fuß ü. M. von Vagnes sowohl nach Nidde als nach Mendaz. Die Aussicht von dieser Höhe ist sehr schön.

Pierrefitte, siehe Perrefitte.

Pierre-Montjour, St., deutsch St. Petersburg, altes schmutziges Pfarrdorf, in einer steil ansteigenden Gasse, auf der großen Bernhardsstraße, im wallis. Bez. Entremont, $4\frac{1}{2}$ St. von St. Branchier und $2\frac{1}{2}$ St. unter dem Hospiz des gr. Bernhardsberges, 5002 F. ü. M., mit 305 Einw., welche sich der Mehrzahl nach von Viehzucht nähren, auch etwas Getreide bauen. Es ist das erste Dorf vom Bernhardsberg herab im Wallis, an jenem Arm der Dranse, der als starker Bach vom sehenswerthen Valsorey-Gletscher herabfließt, und hier einen schönen Fall bildet. Gegen den Berg hin war vormals die Straße durch eine Mauer mit Schießlöchern, durch welche ein Thor führte, geschlossen. Die Kirche, im 11. Jahrh. erbaut, ist düster; ursprünglich war mit ihr ein zur Bequemlichkeit der Reisenden gestiftetes Hospiz damit verbunden. Auch bemerkt man eine steinerne, dem Kaiser Constantin II. gewidmete Säule, welche ehemals auf dem Pässe des St. Bernhard gestanden haben soll. Im Umkreise der Pfarre ist das Kloster auf dem St. Bernhard. Den Einwohnern gewährt die Fortbringung von Waaren und Reisenden, welche sie mit den benötigten Maulthierren versorgen, eine ergiebige Nahrungsquelle.





Rheinthal; gegenwärtig Eigenthum eines Landmanns.

Platten, im Wallis, siehe Platten.

Platten, Ober- und Unter-, mehrere Häuser in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Plattenberg, siehe Platteberg.

Plattenhorn, das, hoher Grenzstock zwischen Bern und Wallis, östlich von der Daube (Gemmi) und westlich vom Rinderhorn, 10,770 F. ü. M. An seinem westl. Fuße ruht der Daubensee. Er steht nördlich grade über den Wädern von Leuf, über die er senkrecht 6160 Fuß erhaben ist.

Platti, auf'm, mehrere Höfe in der Pf. Adelsboden und dem bern. A. Frutigen.

Plattishaus, Höfe in der Pf. Neberstorf und dem freib. SENSE-Bezirk.

Platz, am, siehe DAVOS.

Platz, auf dem, heißen im K. Bern: 1) ein Weiler in der Pf. Lauperswyl und dem bern. A. Signau; 2) eine Häusergruppe in der Pf. St. Stephan und dem Bez. Ober-Simmmenthal; 3) mehrere Häuser in der Abth. Oberdorf der Pf. Wimmis, A. Nieder-Simmmenthal.

Plann bei, Weiler in der Pf. St. Maria und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Plausallard, Weiler in der Gemeinde Ormonds und dem waadtl. Bez. Nigle.

Pleggi, Weiler in der jug. Gemeinde Cham, 1336 F. ü. M.

Pleiau, la, ein Berg in der Pf. Blonay, waadtl. Bez. Vevey, der ein Eigenthum des Hrn. Giraud d'Hauteville ist. Nach seiner, eine herrliche Aussicht gewährenden Höhe werden von Viois aus häufige Lustwanderungen unternommen.

Pleif, kathol. Pfarrdorf im Thale Lugnez und dem bünd. Bez. Glener. Zwar trägt nur die Pfarrkirche mit einer kleinen Häusergruppe, die auf einer hohen Terrasse am Glener gelegen sind, diesen Namen; aber nahe dabei ist der beträchtlichste Ort Villa, in einem angenehmen Thälchen, in welchem sich die Lugnezer Landsgemeinde jährlich zu versammeln pflegt.

Pleigne, deutsch Pleen, Pfarrdorf von 443 Einw. auf einer hohen Ebene des nördlichen Jura, im bern. A. Delémont, 2 St. nordöstlich von seinem Amtssitze. Zu diesem Ort gehören viele Sennhöfe und zerstreute Höfe gegen Lüzern gelegen. Höhe ü. M. 2506 F.

Pleigne-Seigue, Mühle und Säge in der Pf. Montfaucon und dem bern. A. Saignelégier.

Pleinsfahin, 4 Wohngebäude, nach Verfallte in die bern. Pfarre und das A. Münster gehörig.

Plen, siehe Pleigne.

Plentsch, siehe Plagne.

Plessur, die, einer der reißendsten Bergströme von Graubünden. Er entspringt am Strela- und Perendellaberg, unter Grofsa in

einer Höhe von 5860 F. ü. M., durchströmt das Schanfigger-Thal, nimmt die wilde Raabusa, welche von Parpan und Churwalden herabfließt, auf, und fällt unterhalb Chur in den Rhein. 1823 wurde bei Chur eine schöne steinerne Brücke darüber erbaut.

Pletsch, besser Plötsch, auf'm, Dorf und Gemeindebezirk der bern. Pfarre Guggisberg mit vielen zerstreuten Häusern, dessen männliche Bewohner (oft schon im zwölften Jahr) im Frühling nach allen Richtungen ausziehen und auf Ziegelhütten ihren Broderwerb suchen, den sie im Winter mit den Ihrigen bei Hause theilen.

Pletscha, ein Weiler in der Pf. Rechtshalten und 2 Güter, in den Pfarren Düringen und Blasseien, alle im freib. SENSE-Bezirk.

Pletschenalp, die, im Lauterbrunnenthal, im bern. A. Interlaken, hat einen Umfang von ungefähr 3 St., ist zu 233 Kühen berechnet, und trägt auf 3 verschiedenen Lägern 24 Hütten, ist hoch, trocken und oben sehr wild.

Pleujouse, deutsch Plückhausen, schlecht gebautes Dorf und Filiale der Pfarre Charmoille mit 239 größtentheils dürftigen Einw., am nördlichen Fuße des Berges Revettsch, im bern. A. Bruntrut. Das zerstörte Bergschloß dieses Orts hieß in den ältesten Zeiten Neuwenburg, und war eins der festesten der Gegend. Seine Besitzer waren Wohlthäter der nahen Abtei Lüzern. Des guten Wiesenhobens wegen wird hier mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben.

Pleunca, fl. Ortschaft in der Pf. Briggels, und dem bünd. Bez. Vorderrhein.

Pleureur, le Mont, ein hoher Felsstock, auf der Grenzscheide der wallis. Thäler von Vagne und Hérémence und dem piemontesischen Val Bellina. Er steht nordöstlich vom Mont Combin und nordwestlich von der Dent blanche, oder Dent de Hérémence. Von ihm geht eine große Gebirgskette nördlich aus, welche das Vagne- oder Hérémencethal schelbet, und die kleinen Thäler von Nendaz und Iserabloy umfaßt. Der Pleureur ragt auf dem einen der Gipfel 11,175, auf dem andern 11,408 F. ü. M. empor.

Plen, Dorf im Illers-Thal und dem wallis. Bezirk Monthey, in einer Gegend, welche die lieblichste Fülle einzelner Alpen-gemälde darbietet.

Plizenbuch, ein großer Meierhof auf einer Anhöhe in der Pf. Oberwyl, und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Plötsch, Ober- und Unter-, Weiler oberhalb Riggisberg, an der Straße nach dem Gurnigel, in der Pf. Thurnen, bern. Amt Seftigen.

Plouen, fl. Weiler von 12 zerstr. Häusern in der Pf. Rüti und dem St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Mit Dezen hat er gemeinschaft schöne Wälder.

Plongeon, Weiler am Ufer des Genfer-

sees, aus mehreren hübschen Landhäusern bestehend, in der Genfer Gemeinde Gaurivies.

Blouche, deutsch Blusch, dürftiges Dorfchen auf wilder Berghöhe im wallis. Bez. Siders.

Blühhausen, siehe Pleujouse.

Podestaten-Hof, kleiner Weiler in der Pf. Cresta des Averser-Thales, bünd. Bez. Hinterrhein.

Böschentried, siehe Böschenried.

Böschmühle, kleiner Weiler mit 1 Schneide- und 1 Getreidemühle, in der Pf. Täfels und dem freib. Senne-Bezirk. Hier in der Nähe befand sich auch eine jetzt eingegangene Pulvermühle.

Böhleren, Inner- und Auser-, Dorf von 316 Einw., und Bauernhöfe, am Fuße des Stockhorns, einsam und anmuthig gelegen, in der Pf. Thierarchern und dem bern. A. Thun.

Boissine (Piscina), Weiler im waadtl. Bez. Grandson, $\frac{1}{2}$ St. von Grandson, trägt seinen Namen von einem vom Staate verpachteten Weiler.

Boitières, Weiler mit zerstr. Häusern, am Fuße des Moron, in der Nähe von Bellelay und dem bern. A. Münster. Die Bewohner pfarren nach Cornetan.

Boggio, Dorf in sehr fruchtbarer Umgebung von 468 Einw., im tessin. Bez. Leventina, 969 F. ü. M. Das von dem Erzbischof Friedrich Borromäus im Jahr 1622 gestiftete Priester-Seminar, bei welchem ein Rektor und Priester von der Congregation der Oblaten als Lehrer angestellt sind, ist im Jahr 1852 aufgehoben worden. (Ueber die politischen Folgen dieses Schrittes s. Ascona) Das Gebäude steht in der Mitte einer umfangreichen Wiese, an dem Punkte, wo die drei Bezirke Blegno, Riviera und Leventina zusammenstoßen. Das alte Weinhaus mit den Gebeinen der bei Glornico Gefallenen ist seit einiger Zeit abgebrochen. Die Straße vom St. Gotthard nach Bellinz führt durch dies Dorf, und $\frac{1}{4}$ St. davon über eine steinerne Brücke.

Bolzertthal, siehe Blegno.

Polier, le Grand, auch Pulli, Dorf von 470 Seelen im waadtl. Bez. Schallens, 2151 F. ü. M. Mit Vottens hat es den Seelsorger gemein, und bis auf wenige, pflichten die Einwohner der evangel. Glaubenslehre bei, welche hier mit großem Widerstande Freiburgs 1619 eingeführt ward.

Polier Petit, ober Pittet, auch Pulli, Pfarrdorf von 395 Einw. im waadtl. Bez. Schallens, dessen Bewohner mit geringer Ausnahme sich zur kathol. Religion bekennen. Die Badeanstalt in den Chenaillettes ist wieder eingegangen. Höhe ü. M. 2275 F.

Polmengo, fl. Ort in der Pfarre Malsengo, in einer tiefen wilden Lage unweit Faldo, im tessin. Bez. Leventina. Etwas weiter oberhalb tritt man in die wilde Schlucht des Piottino-Berges auf der Gotthard-Straße.

Pomay, au, fl. Weiler in der Pf. Chamoson und dem wallis. Bez. Conthey.

Pombio, der, ein Berg im Thale Misor im bünd. Bez. Moesa, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis nach Mailand hat.

Pomeran, Weiler auf der weisl. Seite der Morge ob Daillon, in der Pfarre und dem wallis. Bez. Conthey, 3007 F. ü. M.

Pommerats, Leß, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 357 Seelen, zu welcher Goumols und Bautenavre gehören, im bern. A. Freibergen, 7 St. von Bruntrut. Es hat hübsche Häuser und eine kurz vor der Revolution erbaute, St. Peter und Paul geweihte, Pfarrkirche, liegt auf flachem, fruchtbarem Boden, und das Berggehänge gegen Saignelegier und den Doubs ist mit fetten Weiden bedeckt; Viehzucht ist daher das Hauptgewerbe der Einwohner, unter welchen sich auch eine Anzahl von Uhrmachern befinden. Von der Höhe zwischen hier und Saignelegier hat man eine malerische Aussicht.

Pommy (Pommiers im J. 1220), fl. Dorf, das mit Chevressy eine Pfarre von 391 Seelen bildet, im waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von Lepterm, liegt in einem Walde von Obstbäumen (pomarium), 1751 F. ü. M.

Pompaples (Pons populi), Dorf von 309 Einw. mit einer schönen Getreidemühle, im waadtl. Bez. Coffonay, 1521 F. ü. M. Hier theilt sich auf den Rädern der Borun'schen Mühle die Rhone und der Nozon in zwei Arme, von denen der eine durch die Venoge und den Leman ins Mittelmeer, der andere durch die Orbe, Aare und den Rhein in den Ocean fällt. Die Herrschaft über dieses Dorf gehörte vormals der Familie Gingins.

Pon, Weiler in der Gemeinde und dem Thale Nebels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Pongello, gr. Hof in der Pf. Vicosoprano, im bünd. Bergell und Bez. Maloja. Er ist der Stammort des schon im 13. Jahrh. rühmlichst bekannten Geschlechts Pontifella, aus welchem Johann, D. J. und Domherr zu Chur, einer der ersten Beförderer der Reformation in Bünden war.

Pont heißen im K. Freiburg: a) ein Dorf in der freib. Pf. St. Martin und dem Glane-Bez., mit 1 Getreide- und 1 Schneidemühle, 8 St. von Freiburg, bildete eine Herrschaft, die der Familie Gottrau einige Zeit zugehört hatte; b) **Pont en Dgoz**, ein Dorf von 176 Einw. in der Pf. Aully, mit der schönen Ruine des Schlosses Pont en Dgoz zur Linken der Saane; c) — ein Weiler bei Epagny unterhalb Gruyère, beide im Bez. Greterz; und d) — ein Dörfchen von 126 Einw. im Vevoyse-Bezirk.

2) — **le**, ein reizend gelegenes Dorf, im waadtl. Bez. Jouxthal, am Anfang der Straße, die den großen See von dem kleinen trennt, $6\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Lausanne, und $2\frac{1}{2}$ St. von Chenit. Es ist Hauptort des Kreises

gl. N., hat eine kleine Kirche, und erhielt seinen Namen von der Brücke, die 1750 von dem hochangesehenen See zerstört wurde. Fast sämtliche Einw. dieser Gemeinde so wie zu l'Abbaye tragen den Namen Rochats, des Begründers der Gewerthätigkeit im Jourdhal, der im Jahr 1480 durch den damaligen Abt in l'Abbaye aus Burgund ins Land gerufen wurde. — Gldg. Postbureau.

3) — sur le, Weiler nahe bei seinem Pfarrdorfe St. Imier, im bern. Bez. Courtelary.

Pont du Roc, au, eine Kapelle im freib. Jaunthal, einsam an eine Felswand romantisch hingebaut. Sie ist ein Denkmal der wunderbaren Rettung eines Bewohners dieses Thals aus den Fluthen des 1686 ausgebrochenen Jaunbaches, und der heil. Jungfrau geweiht. Zu verschiedenen Malen des Jahres heisst sich die ganze Pfarre Charmay in Procession dahin. Bei dieser Kapelle findet man eine Höhle, die einen Aus- und Eingang hat.

Pont la Ville, deutsch Ponnendorf, Pfarrdorf von 381 Einw., im freib. Bezirk Grelerz, 2090 F. ü. M. Es liegt zum Theil an einem Abhange gegen das Ufer der Saane. Auf einer Höhe gewahrt man die Spuren eines alten, von den Bischöfen von Lausanne erbauten Schlosses la Roche. In diesem Dorf ist eine, ihrer Anlage und Umgebung wegen merkwürdige Brücke, Pont-de-Luchy (s. d. Art.) genannt.

Pont-Alta, romanisch Punt-Auta, eine kleine Brücke zwischen Gmuscal und Brail im Engadin und bünd. Bez. Inn. Sie ist über einen tiefen Abgrund gebaut, daher sie diesen Namen trägt, und macht die Grenzscheide zwischen dem obern und untern Engadin.

Pontaur, siehe Ponthaur.

Ponte Aquileseo, kleine Ortschaft in der Gemeinde Aquila, tessin. Bez. Blegno.

Pont de Luchy, eine aus 4 Bogen bestehende, auf einem gewaltigen Nagelfluessblock ruhende Brücke über die Saane in der Pfarre Pont-la-Ville, freib. Bez. Grelerz, aus hartem Stein sehr dauerhaft gebaut. An dieselbe so wie an die nahe Getreidemühle la Sala knüpft der Volksglaube seltsame Sagen.

Ponte, kl. Dorf zur Linken des Inn, am Fuße des Albula, im bünd. Ober-Engadin und dem Bez. Maloja, 5202 F. ü. M. Schul- und Camogast gemeinschaftlich: 5100 Franken.

Ponte-Capriasca, Pfarrdorf von 252 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Die schöne Kirche enthält treffliche Frescogemälde, u. A. ein vorzügliches Abendmahl, nach Einigen von Luino, nach Andern von Marco von Oggiono, sicher aber von einem der besten Schüler des Leonardo da Vinci.

Pontegana, eine Schlossruine auf einem steilen Felsen bei Valerna, im tessin. Bezirk Mendrisio. Nahe dabei liegt, am Flüßchen

Breggia, ein kl. Dorf gl. Namens, das zu Valerna eingepfarrt ist.

Pontels, deutsch Puntzwil, zwei Weiler mit Landhütten, in der Pf. Dübingen und dem freib. Sense-Bezirk.

Pontenengia, ober Pultmenga, Trümmer eines alten Rittersteges, bei Ruarad im Tavätscherthal und dem bünd. Bez. Vorderrhein. Sie waren die Wiege eines Geschlechts, welches Dissentis einige Abtheile gab, und die Kastenvogtei über dieses Stift hatte. Abt Peter von Pultmenga schenkte seinen Kloster-Untertanen von Dissentis und Urseren die Freiheit; verband sich mit den Herren von Hohenfarr und Rhäzüns, mit welchen er 1424 zu Trons den Bund für Freiheit und Unabhängigkeit beschwor.

Pontenet, kl. Dorf in der Pf. Dévillard und dem bern. A. Münster mit 121 Seelen. Es liegt auf einer kleinen getreidereichen Anhöhe, der Brs und der Straße zur Linken, an welcher letztern eine neue Getreidemühle nebst einer Säge sich befinden.

Pontesello, eine Brücke über die Majocca, wo die Roggia hineinfließt, auf der lombardischen Grenze, im Kr. Valerna und tessin. Bez. Mendrisio.

Ponte Tresa, Pfarrdorf von 405 Seelen im tessin. Bez. Lugano. Es liegt mit seiner großen und schönen Kirche, Landhäusern und Kapellen, an einem Arme des Luganersees, aus welchem die Tresa tritt, und klar zwischen Pappeln und Erlen nach dem Langensee fließt. Eine Brücke, deren Zoll die Familien Stoppani und Crivelli vormals erhoben, führt über diesen Fluß ins Mailändische. Durch malerische Gefilde und Weinplantagen zieht sich die Straße von diesem Ort über Alno nach Lugano. Die Einwohner fangen in den schlammigen Gewässern des Laghetto viele Aale, haben aber die meisten Güter auf lombardischem Gebiete.

Ponte Valentino, Pfarrdorf von 518 Seelen im tessin. Bez. Blegno. Es liegt zur Rechten des Breno. Die Pfarre dieses Orts wurde 1712 in eine Probstei verwandelt. In seiner Nähe steht die schöne Kirche Madonna di Campagna, mit trefflichen Gemälden.

Ponthaur, besser Pontaur, kl. Dorf von 148 Einw. mit einer Kapelle, wo der Pfarrer von Prez Messe liest, im freib. Saane-Bez., 1989 F. ü. M.

Ponti, einige Häuser bei Lucens, im waadl. Bez. Moudon.

Pontins, led, zerstreuter Weiler mit Wirthshaus und Zollstätte, auf der Grenze gegen Neuenburg und der Straße von Courtelary nach dieser Stadt, in der bern. Pf. St. Imier und dem A. Courtelary.

Pontirone, Pfarrdorf, wozu noch der höher gelegene Weiler Fontana gehört, in einem von hohen Bergen umgebenen, selten besuchten Seitenthale des tessin. Bez. Riviera,

2670 F. ü. M. Die Einwohner, welche kühn im Bergklettern sind und die meisten ihrer Grundstücke in Biasca haben, legen Holzleitungen (borre) über Abgründe und Felsen an, welche oft über 2 bis 3 St. lang, von den höchsten Tannen, als Pfeiler, unterstützt, und sehr sehenswürdig sind. Im Herbst gehen sie nach verschiedenen Gegenden des R. Tessin, um die Bergkastanien zu sammeln und zu dörren. In ihrer Sprache haben sie eine Menge Ausdrücke, die ihnen allein eigen sind. Von hier führt ein Weg über die Cima di Pontirone, 6710 F. ü. M., ins Calancathal.

Pontis, Is, ein merkwürdiger Paß ins wallis. Val d'Anniviers, größtentheils aus Brücken bestehend, die an dem steil abgerissenen Felsen auf in denselben eingebohrten Bäumen (oft 50 bis 60 F. langen Tannen) über einem Abgrunde schweben. Dieser Weg oder diese Brücken sind über $\frac{1}{2}$ Stunde lang. Sie folgen den Umrissen dieses Kalkfelsens, durch den man in der neuesten Zeit lange Gänge gebrochen, um das Auslegen der Bäume zu erleichtern. Gegen den an einigen Stellen über 1000 F. tiefen Abgrund sind starke Abwehren angebracht, die, gleich den Brücken, mit vieler Sorgfalt unterhalten werden.

Pontresina (ad pontem Sarislnam 1139), wohlgebautes Pfarrdorf von 270 ref. Einw., im Ober-Engadin und dem bünd. Bez. Maloja, 5566 F. ü. M. Hier ist eine große Waarenniederlage für die Durchfuhr über den Bernina. Die Kirche dieses Orts, der verschönert aus seiner Asche seit 1718 erstanden ist, zeichnet sich durch gute Bauart aus. Pontresina ist ein Doppeldorf, und es gehören hieher Laret, Sench-Spiert, Giarfun, Bernina. Die Grafen von Camertingen, die viele Ortschaften in Oberengadin 1139 an das Bisthum Chur verkauften, besaßen bei Pontresina viele Güter, die sie zum Heil ihrer Seelen an eben dieses Bisthum vermachten. Ministerial-Gde von Pontresina gab es im Mittelalter; vielleicht stammt das alte, noch jetzt in P. blühende Geschlecht der Sarraz von ihnen ab. Die Einführung der Reformation in Pontresina geschah um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch einen ehemaligen Bischof von Capo d'Istria.

Ponts, Is, beträchtliches paritätisches Pfarrdorf von 1687 Einw. im neuemb. Bezirk Locle, 3180 F. ü. M., besitzt viel Gewerbsfleiß in Uhrenmacherel u. s. w.

Poporino, H. Dorf zur Gem. Montagnola, im tessin. Bez. Lugano gehörend.

Porrentruy, deutsch Bruntrut, ein bern. Amtsbez., welcher diesem Kanton 1815 als ein Theil des ehemaligen bischöfl. basell. Gebietes einverleibt wurde; grenzt im Westen und Norden an Frankreich, im Osten zum Theil ebenfalls an Frankreich, zum Theil an den A. Delberg, im Süden an den A. Freibergen und zum Theil an Frankreich. Er wird auf einer kleinen Strecke vom Doubs, auf einer

größern von der Aa und ihren Zuflüssen bewässert. Berge der Wiesenbergleite, hier Romont und Mont-Terrible genannt, welche sich auf dem Plateau von Bruntrut ausbreiten, mit Tannen und Laubholz geschmückt, deren untere Abhänge angebaut sind, fruchtbare Thäler und treffliches Ackerfeld, reich an allen Arten von Erzeugnissen, Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte, erscheinen in diesem Amt in freundlicher Mischung. Vorzüglich zeichnet dasselbe herrliches Wiesenland aus, das sich von Charmoille bis Delle, über die Landesgrenze hin, bei 5 St. weit erstreckt und in die Seitenthäler von Cheveney und Coeuvre hinaufreicht, die besten Futterkräuter liefert und die Viehzucht sehr begünstigt. Der Flächeninhalt des Amtsbezirks beträgt 97,530 Juch., wovon etwa $\frac{2}{5}$ Ackerland, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{5}$ Weiden, $\frac{1}{4}$ Waldungen. In 37 Gemeinden zählt dieser Amtsbezirk 20,565 fast ausschließlich kathol. Einw., deren fast einziger Erwerbszweig Viehzucht und Landwirtschaft bilden.

Porrentruy (Pons Raintrudis), deutsch Bruntrut, eine wohlgebaute kleine Stadt mit 2880 Einw., worunter 228 Reformirte. Sie liegt unter 24° 48' Länge und 47° 27' Breite, auf einer Anhöhe über dem Flüsschen Halle, 1390 F. ü. M. und 20 St. von Bern, in schönem und fruchtbarem Gelände, dessen Klima jedoch ziemlich rauh ist. Daß die Römer sich hier aufgehalten, bewelsen einige alte Waffen und römische Münzen, die man beim Graben gefunden; daß aber Bruntrut das alte Amagetobria gewesen, in dessen Nähe Julius Cäsar den Arivisti besiegt, wird von den meisten Alterthumsforschern sehr bezweifelt. Wahrscheinlicher ist es, daß Bruntrut ursprünglich Pons Ragnetrudis geheissen, von einer Brücke, welche die Gemahlin des fränkischen Königs Dagobert I. hier erbauen ließ, wie denn in alten Urkunden der Name Pons-raintrudis, Pont-raintru, Poraintru öfters erscheint. Unter den Sehenswürdigkeiten zeichnen sich aus: die Halle (ehemals ein Korn-, jetzt ein Gasthaus, zum Bären genannt), das Hospital, und das Rathhaus. Diese Gebäude wurden unter dem Fürstbischof Simon Niklaus von Troberg 1765 erbaut. Das vormalige Jesuiten-Kollegium, von Bischof Jakob Christoph Blarer gestiftet, ist nun ein Gymnasium (College). Auch befindet sich hier ein katholisches Schullehrerseminar (Normalschule). Die Pfarrkirche St. Stephan ist mehr alt als ansehnlich, jedoch wird ihr Altarblatt von Kennern sehr gerühmt. Das Schloß am nördlichen Bergabhänge, die ehemalige beständige Residenz der Bischöfe von Basel, hat, außer einer anziehenden Aussicht und einem alten Thurm, Refuß (Refouffe), welcher mit der daran stoßenden Mauer römischen Ursprungs sein soll, wenig von seinem alten Glanze behalten. So lange die Bischöfe hier ihren Sitz hatten, brachte diese Hofhaltung den Einwohnern Ver-

dienst. Außer einer Tuch- und einer Waffenfabrik in der Nähe (zu Pont d'Able) beschränkt sich die Industrie auf etwas Kleinhandel, auf Handwerksbetrieb, namentlich auf einige Gerbereien und Bierbrauereien, so wie auf Bewirthschaftung der Güter, wozu noch die Vortheile der starkbesuchten Jahrmärkte kommen. Bruntrut ist der Geburtsort von Pierre Mathieu († 1621), dem Biographen Heinrichs IV. Unweit der Stadt, bei dem Begräbnisplatz, steht die alte Kirche St. Germain, die eigentliche Mutterkirche der Stadt und Umgegend. Ein reform. Prediger wechselt mit dem evangel. Gottesdienste zwischen hier und dem 5 St. entfernten Delémont ab. Gasthöfe: Vär, Hôtel du Jura, Schlüssel. — Elbgen. Postbureau.

Porcel, Pfarrort von 323 Einw. im freib. Wevise-Bezirk, 2459 F. ü. M., 8 St. von Freiburg auf der Grenze gegen den Kt. Waadt, hat eine rauhe Lage, sowie denn überhaupt diese Gegend nicht zu den bessern Landstrichen gehört. Landwirtschaft ist das vorzüglichste Gewerbe der Einwohner.

Port, auf, 1) fl. Weiler ob Wasen, Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

2) — auf dem, zerstreute Häuser in der Abtheilung Bissen, der Pfarre Saanen und im bern. A. Saanen.

3) — auf dem, drei Häuser in der Pf. Steffisburg und dem bern. A. Thun.

4) — auf dem untern und obern, zerstr. Häuser in den Abtheilungen G'naad und Dorf-Bäuert, der Pf. Saanen im bern. Amt Saanen.

Porta, la, (Porta Bergallia im 11. Jahrh.), eine Bergöffnung, welche die nahe zusammentretenden Gebirge in der untern Hälfte des bünd. Bergellerthals bilden, durch welche die Straße an der Maira entlang führt. Ueber diese ragte in alter Zeit ein Schloß empor, dessen Besitzer durch ein Thor den Durchpaß aus dem obern ins untere Bergell nach Gefallen öffnen und schließen konnte. Das Schloß ist zerstört, aber noch steht die von demselben über einem steilen Abhang aufgeführte hohe Mauer, die sich oben auf dem Berge mit einem 100 F. hohen Thurm endet, welcher, gleich der Mauer, der Zeit troßt (s. Castel mur). Bei dieser Bergenge theilt sich das Bergell in die ehemaligen 2 Gerichte Ober- und Unter-Porta, und hierhin hat auch die Natur die Grenzscheide der Vegetation gesetzt, denn unmittelbar unterhalb der Porta tritt man aus der untern Alpenregion in eine Region, welche italienische Gewächse zeitigt. Höhe ü. M. 2810 F.

Portalan, kleines Dorf von 41 Einw., nebst einem Hafen am Neuenburgersee, in der Pf. St. Aubin und dem freib. Broye-Bezirk. Es herrscht hier viel Leben und Geschäftigkeit durch den Verkehr mit Neuenburg, welches gegenüber liegt. Als im Jenner 1694 der Neuen-

burgersee ganz überfroren war, kamen am 31. drei Bürger von Neuenburg zu Fuß nach Portalan über den See, und kehrten am folgenden Tag auf gleiche Weise nach Neuenburg wieder zurück.

Port-Bäuert, Gemeindebezirk und zerstreute Häuser in der Pf. Habkern und dem bern. Bez. Interlaken.

Port de la Montagne, ein künstlich gebauenes Felssthor zwischen Glovelier und St. Brair, im bern. A. Freibergen, durch welche die Kunststraße von Delémont nach Chaux de Fonds gesprenzt ist.

Porte du Cer, oder du Ser (sprich Cè), la, ein Paß im wallis. Bez. Monthey, zwischen der Rhone und steilen Felsenwänden, unterhalb Vauvry, 1208 F. ü. M. Er wird durch ein Schloß mit Thor und Zugbrücke bewacht. Die große Straße von Genf nach Sitten führt hier durch. Eine dabei befindliche Fähre gegen Noville und Aigle wird stark gebraucht.

Portfluh, die, mehr unter dem Namen Burgfluh, bekannt, eine hohe in der Mündung des bern. Simmenthals steil abgeschnittene Felswand, welcher die Simmentfluh mit senkrechten Wänden gegenüber steht, so daß kaum Raum genug für die Straße bleibt, welche an der im engen Felsenbette tobenden Simmen sich hinzieht. Ueber die letztere ist eine schöne steinerne und eine hölzerne Brücke.

Port-Balais, kathol. Pfarrdorf von 490 Seelen, im wallis. Bez. Monthey, am linken Rhoneufer, nahe bei ihrer Mündung in den Genfersee, in einer angenehmen und fruchtbaren Lage. Der See, welcher jetzt fast eine halbe Stunde entfernt ist, stieg ehemals bis hier herauf, so daß diese Ortschaft gleichsam den Hafen von Wallis bildete, woher der Name rührt.

Porza, Dorf von 235 Einw., im tessin. Bez. Lugano. Es war Geburtsort des Baumeisters und Augustinermönchs Blondetti, dessen einsichtsvoller Befestigung von Malta die Johanniter die Behauptung ihrer Insel gegen die Türken (16. Jahrh.) verdankten. Sein von den dankbaren Mittern ihm gewordenen Vermögen vermachte er dem Spital zu Lugano.

Posat, auch **Posjat**, fl. Dorf von 86 Einw. mit einer Kirche und Lokalkaplanei, in der freiburg. Pf. Farvagny und dem Saanebezirk. Auf einer nahen Anhöhe genießt man eine der schönsten Ausichten. Eine hier zu Tage gehende Quelle wird in der Umgegend als Wunderbrunnen gegen viele Krankheiten benutzt.

Poschiavo, s. Puschlaf.

Posieux, Dorf von 199 Seelen, in der Pf. Cuvillens, auf der Straße von Freiburg nach Bulle, im freib. Saanebezirk.

Possens, Weiler im waadl. Bez. Moudon, 1 1/4 St. von Moudon, 3 1/2 St. von St. Cierges, 2179 F. ü. M.

Posses, Is, Weiler in der Pf. Ver und dem waadtl. Bez. Nigle, auf dem Wege nach Orion, 2928 F. ü. M.

Poudrière, Ia, ein Mineralbad, $\frac{1}{4}$ St. nordöstlich von Lausanne, in einem hübschen Thälchen, nahe am Glon, der weiter oberhalb einige Wasserfälle bildet. Seine Quelle ist ein alkalisch-salinisches Eisenwasser.

Poufay, Ia, Weiler am Wege von Nigle nach Yverne, im waadtl. Bez. Nigle.

Poya, sehr schöner Landsitz vor dem Murtnerthor im Weichbild der Stadt Freiburg, von dessen Terrasse man eine interessante Aussicht genießt. Hier in der Nähe das hohe Kreuz, mit einer ähnlichen Aussicht.

Pra, Ic, Dorf in der Pf. Charmey und dem freib. Bez. Grelerz. Ginst versammelte sich hier das Gericht der Raths Häuser von Balsainte, die Streitigkeiten ihrer Vasallen zu schlichten.

Prabit, zerstr. Dörchen im Illerthal, und wallis. Bez. Monthey.

Prad, Dörchen in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Sargans.

Prada, 1) Kirche und einige Wohnungen über Ravecola, wohin sich ein Theil der Einwohner Bellinzona's während der Pest geflüchtet hatte, im tessin. Bez. Bellinzona. Der Berg gl. N., an dessen Fuß es liegt, trägt auf seinem Scheitel die fruchtbare Alp Orbiano.

2) — auch **Praden,** zerstr. Dorf in der Pf. Ischertischen, dem Schanfiggerthale und dem bünd. Bez. Plessur, 3571 F. ü. M. Dasselbe zählt 144 Seelen, worunter keine Unterstüßten; Schulfond: 1360 Fr. Es liegt am linken Ufer der Plessur.

3) — Dörchen, südlich von Poschiavo, im bünd. Bez. Bernina, 3035 F. ü. M. Schulfond: 2297 Fr.

4) — heißen auch: a) ein Dörchen bei Alvaschein (Prades im J. 1154), bünd. Bez. Albula; b) Weiler in der Pf. Rüblis, Bez. Oberlandquart.

Pradella, Weiler am rechten Ufer des Inn, in der Pf. Schuls, dem Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 3583 F. ü. M.

Prägel, Inner- und Auser-, zwei einzelne Häuser mit großer Baumschule, hinter Hofen, nahe an der Aare gelegen, in der Pf. Wohlen, N. und R. Bern.

Prätigau (Prattigovia), rom. Val Parrenz, das, ein großes Thal im K. Graubünden, welches mit seinen Neben- und Quertälern die Bez. Ober- und zum Theil den Unter-Landquart umfaßt. Von seiner Deffnung bei Malans, in der Nähe des Rheins, steigt es von Westen nach Südosten längs der Landquart hinauf bis zu den Nordabhängen der Selvetta-Gruppen. Seine Länge beträgt 10 bis 11, seine Breite (mit Einschluß der Seitenthäler) an einigen Orten 3 bis 4 St. Oft verengt es sich so sehr, daß nur ein schmales Bett für die Landquart übrig bleibt. Wild-

romantisch ist der Eingang über die Felsenbach-Brücke bei den verwitterten Trümmern des Schlosses Frasteln. Reizend wird dies Thal-gegend weiterhin durch den Wechsel wilder Klüfte und Felsen mit lieblichem Wiesenge-lände, Obstgärten, fruchtbarem Ackerlande und die höchst anmuthig über die Halben und Mat-ten zerstreuter Dörfer, Weiler, Höfe und Ställe. Mehrere Seitenthäler, wie das Ganeyers-, Drus-ers-, St. Antöner- und Schlapinathal auf der Nord-, das Valjainas-, Filderiser-, Davos-, Vernezas-, Venins-, Veraina- Thal auf der Südseite, ziehen sich hoch in das Gebirg, von welchem viele Gletscher herabhängen. Die Ein-wohner sind reformirt, reden deutsch und sind ein kräftiges, wohlgebildetes und arbeitsames Volk, das viel Nationalstolz besitzt. Ihre Zahl beläuft sich auf 10,669, welche sich von Alven-wirtschaft und Viehzucht nähren. Im Prättigau wird das schönste und größte Hornvieh Graubündens (an 9000 Haupt) gezogen, und es ist reich an vortrefflichen Alpen. Während des dreißigjährigen Kriegs verheerten wechsel-sweise alle Parteien dieses Thal. Mit welchem Heldenmuth die Prättigauer im J. 1622, freilich nur auf kurze Zeit, die Herrschaft Oester-reichs, dessen Nordbrennerbanden das schöne Thal verwüstet und ausgefogen, in wenigen Tagen abschüttelten, ist bekannt. 1649 kauften sie sich von Oesterreich frei, welchen Kauf Her-sbmand III. bestätigte. Obwohl die gesammte Bevölkerung des Thales schon seit langer Zeit die deutsche Sprache angenommen, so bewelsen doch die Namen fast aller Ortschaften, Güter, Alpen, Flüsse und Bäche die romanische Ab-stammung, wenn auch nicht schon der romanische Typus, der in Gesichtszügen, meist dunkler Haut-farbe und im Charakter der Bevölkerung aus-geprägt ist, dafür sprächen. Wie der Bündner überhaupt, ist besonders auch der Prättigauer ein guter Soldat, sehr anstellig und gewandt.

Prätz, reform. Pfarrdorf von 303 rom. sprechenden Einwohnern, im bünd. Bez. Heinszenberg. Es liegt mit seinen Höfen Dalin, Naschlingas, Galsas und Trieg in der Mitte des Heinszenbergs, 3251 F. ü. M.

Prasalcon, auch Prasaron, schönes Landgut mit Gütern und Weinbergen, an der großen Straße zwischen Siders und Sitten, in der Pf. Granges und dem wallis. Bez. Siders.

Prägel, der, ein einförmiger Bergüber-gang zwischen dem schwyz. Muotta- und dem glarn. Klönthal, über den ein vielgebrauchter Pfad führt, der auf seinem höchsten Punkte 4750 F. ü. M. ist. Man rechnet von Muotta bis Auen am Klönthaler-See etwa $5\frac{1}{2}$ St., und zwar vom Fuße des Stalden bis auf die Höhe $2\frac{1}{2}$ St., von dort bis Auen 2 St. Der Bergücken bildet aber nicht die Grenz-scheide zwischen den beiden Kantonen. Sie ist weiter östlich hinab, so daß der ganze Prägel zum K. Schwyz gehört. Er lehnt sich nördlich an den Miesfern- und Saasberg, und südlich an

pfarrgenössig sind, im waadtl. Bez. Gossionay, 2687 F. ü. M. Auch führt diesen Namen ein Bergweiler in der Gem. Rougemont und dem Bez. Pays d'Enhaut.

2) — Weiler im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, zu Orsières eingepfarrt.

3) — à la Chivraz, Weiler nördl. vom Bret-See, bei Vannaz im waadtl. Bez. Lavaur, 2112 F. ü. M.

4) — Le=fort, Dorf mit einer großen Kapelle auf freistehender Höhe, im Ferrerthale des wallis. Bez. Entremont, 3596 F. ü. M. Dies Dorf, so wie das ganze Ferrerthal, ist nach Orsières am nördl. Anfange des Thales pfarrgenössig. Eine hübsche Bogenbrücke führt über die Dranse, die Häuser sind klein und dicht an einander gebaut. Südwestl. von Praz-Le=fort öffnet sich eine wilde Schlucht, in welche der Gletscher von Salena herabstürzt, an dessen Fuße sich die Kapelle von Ornie, 3 St. vom Dorfe und 5240 F. ü. M., befindet, zu welcher alljährliche Wallfahrten und Prozessionen angestellt werden. Man kann von dort über den Châtelet ins Trienthal gelangen. Desßhalb führt ein Pfad über die Montagne de la Carne nach Libbes, im Entremontthale.

5) — Le, de l'Essert, schöner Alpberg, nebst großer Meierei, bei welcher eine Kapelle gebaut steht, in der Pfarre Charmay und dem freiburg. Bezirk Greterz. Er sommert 240 Kühe.

6) — =marais, kl. Häusergruppe in der Pf. Willarvillard und dem freib. Bez. Greterz.

7) — =le grand, kl. Weiler in der Pf. le Crêt und dem freib. Veveyse-Bezirk.

8) — =Bauthen, Weiler in der freib. Pf. Châtel St. Denis und dem Veveyse-Bezirk. Er liegt über seinem Pfarrsitz in der Nähe eines kleinen Bergsees, le Luchy, der bei 50 Morgen im Umfange hat, und treffliche Schleyen nähren soll.

Prazlong, St. Barthelémy, eine hübsche Alptrist mit zerstr. Sennhütten, und einer Kapelle im obersten Theile des Hérémence-thals, im wallis. Bez. Hérens, 4210 F. ü. M. Ein Fußweg führt von hier über den Col de la Maigne nach Evolena in 5 St., ein anderer thalabwärts in 3½ St. nach Hérémence und ein dritter über den Col d'Orsera ins Randaz- oder ins Vagnethal.

Prazpero, ein Weiler im Hérémencethal und dem wallis. Bez. Hérens, 3830 F. ü. M.

Pré, Grand und Petit, Weiler in der Gem. Château d'Ox und dem waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Pré=Dames, eine anmuthig über alpen-reiches Gelände und in Berg- und Waldschluchten zerstreute Ortschaft, mit einer Getreidemühle, in der Pf. Les Genevez und dem bern. A. Münst. in welcher die durch ihren lieblichen Geschmack und Zartheit ausgezeichneten Velle-lanfäse zum Theil verfertigt werden.

Pré d'Avant, eine kleine Ebene am

Jaman, in der waadtl. Gem. Châtelard mit Häusern und Scheuern überdeckt.

Pré Bovard, Weiler nicht weit von Grandvaur, im waadtl. Bez. Lavaur, 2247 Fuß ü. M.

Pregassona, Kreisort und großes Pfarrdorf von 464 Seelen, im tessin. Bez. Lugano, am Fuße des Monte Bré, malerisch gelegen.

Prégny, dessous und dessus, 2 kath. Dörfer im Wahlbezirk des rechten Ufers des R. Genf, mit 463 Seelen, 1394 F. ü. M. Sie gehören zu dem von Frankreich abgetretenen Gebiete, und ihre Umgegend ist reich an herrlichen Ansichten.

Prehl, Weiler und Landitz in einer angenehmen Lage, in der freib. Pf. Murten und dem Seebezirk.

Prelets, auch Prailats, les, Weiler mit 12 Wohngebäuden in düsterer Lage nach les Bois pfarrgenössig, im bern. A. Freiberger.

Prelaz, Landhaus in der Nähe von Lau-janne, im K. Waadt.

Préles, deutsch Prägels (Bredels 1498), kl. Dorf mit 330 Seelen auf dem Tes-senberg, in der Pf. Robs und dem bern. A. Neuenstadt, 2550 F. ü. M. Ein schroffer Pfad führt von diesem Bergorte nach Nigery am Wies-lersee hinab.

Pré=l'Evêque, schöner Weiler aus vielen Landhäusern bestehend, nahe am Uferthor (Porte de Rive) der Stadt Genf, mit les Gaurvives zusammenhängend, zu welcher Gemeinde er ge-hört. Hier ist der Platz zum Bogenschießen (Jeu de l'Arc) einer Genfer Zunft, und die Wohnung und Kirche des Separatisten-Predi-gers Malan.

Prella, kl. Dorf in der Gem. Genestrio, tessin. Bez. Mendrisio.

Premier, Dorf von 292 Einwohner, im waadtl. Bez. Orbe, 1½ St. von Orbe, des-sen Einwohner von Feldbau und Viehzucht, zum Theil aber auch von Schuhmacherei und vom Transporte des Eisens von Vallorbes sich nähren.

Prembloz, wohlhabende Gemeinde in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey. Die Häuser sind auf dem Gebirge zerstreut.

Prengière, kl. Weiler in der Pf. Savise und dem wallis. Bez. Hérens.

Preonzo, Pfarrdorf von 391 Seelen, im tessin. Bez. Bellinzona, 810 F. ü. M. Seine sumpfige Umgegend erzeugt im Sommer oft Fieber.

Pré=petit-Jean, le, Weiler von 12 Häusern mit Viehzucht treibenden Einwohnern, in der Pfarre Montfaucon und dem bern. A. Freiberger.

Prés, aux, schönes Landgut am rechten Ufer der Broye südostwärts der waadtl. Stadt Moudon, in welchem öfters römische Münzen und Alterthümer gefunden werden. Besonders interessant waren die von 1760—1770 hier ge-machten Aufgrabungen.



dem Poschiavino entlang enge. Dieser Waldstrom führt alle Gewässer des Thales der Abba zu, in die er sich bei Tirano ergießt. Es ist im Ganzen fruchtbar an Korn, und hat gute Weiden und Wiesen und im südl. Theil Kastanienwälder. Von den 2888 Einw. sind zwei Drittheile katholisch, welche unter dem Krummstabe des Bischofs von Como stehen, und ein Drittheil reformirt. Sie sprechen einen sehr verdorbenen italienischen Dialekt, und leben von Landbau und Viehzucht. Auch ziehen sie von der Durchfuhr nach Engadin Vortheile und es herrscht in dieser Landschaft noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit. 1486 wurde dies Thal von Herzog Ludwig Morus von Mailand den Bündnern abgetreten; und 1537 kauften sich die Einwohner von dem Bischof von Chur mit 12,000 fl. frei. Bekannt ist der Protestanten-Mord im J. 1618 (siehe auch Bernina, Bezirk).

Puschlav, Poschiavo, Posclave 824, Posclavo 1200, Posclavium, ein wohlgebauter Flecken von etwa 1000 Einw. Er gehört zu den schönern Ortschaften Graubündens und liegt 3118 F. ü. M. Die reformirte und katholische Pfarrkirche (letzte schon im J. 701 vom lombardischen König Kunibert an das Bisthum Chur vergabt, hat einen Propst und 6 Chorherren), ein Frauenkloster mit 20 bis 30 Schwestern, das Rathhaus und einige Privatgebäude geben dem Orte ein gutes Ansehen. Die Durchfuhr und der Verkehr zwischen Bünden, Tyrol, dem Veltlin und Italien ist so stark, daß hier oft bei 300 Saumpferde übernachteten. Der wilde Poschiavino, über welchen mehrere steinerne Brücken führen, hat diesem Orte, besonders im J. 1776 und vor Allem im J. 1834 ungeheuern Schaden zugefügt; in letztem Falle betrug der Schaden 318,456 Bünd.-Gld. Der evangel. Schulfond des Orts betrug 1852: 10,109 B.-Gld.; der kath. 16,000 Gld. (27,200 Fr.). — Im Oktober findet hier ein bedeutender Rantonsviehmarkt statt. — $1\frac{1}{2}$ St. von Puschlav liegt der gleichbenannte von hohen Felsen umgebene See, der 25 Minuten lang und $\frac{1}{4}$ St. breit, tief ist und viele Fische nährt, und in dessen Nähe eine starkriechende Schwefelquelle unter Gebüsch entspringt. Der beiderseitige Pfarrsprengel von Puschlav begreift 2888 Seelen in den Ortschaften: Biascabella, Angelo Custode, St. Carlo (diese am Fuße des Bernina), Cologna, Prada, Fanchini, Pagnoncini, Cantone (längs dem Poschiavino), Selva, Campiglione, St. Francesco (zur Rechten desselben), fast alle mit Kirchen und zum Theil mit Kaplänen. Privillasco, Spino, Rasina und l'Alto ohne Kirchen.

Pusserein, Dorf mit etwa 34 Häusern in der Pf. Schiers und dem bünd. Bez. Unter- und Ober- und Landquart. Es liegt zwischen fruchtbaren Aedern und obstbesetzten Wiesen, auf dem nördlichen Abhänge des Drusertals, das sich

bei Schiers mit dem Prätigau vereinigt. Im Frühjahr 1805 wurde es durch einen Bergsturz, der 8 Wohngebäude, 12 Ställe und einen Theil seines Geländes verwüstete, in einen Schaden von 20,000 fl. versetzt.

Puz, Ober- und Unter-, 2 zerstreut liegende Dörschen von 115 Seelen in der Gem. Lugeln und dem bünd. Bez. Ober- und Landquart, 3285 F. ü. M. Bei dem letztern ist das alte Schloß Castels auf einem hohen Felsen, das im Jahre 1622 von den nur mit Prügeln bewaffneten Landleuten belagert und zur Kapitulation gezwungen wurde.

Q.

Quarten (in Quarto im 11. Jahrh.), eine zerstr. kath. Pfarrgemeinde, die mit Unterterzen etwa 550 Einw. zählt, am südlichen Abhänge des Mürtchenstocks gegen den Wallensee, im St. Gall. Bez. Sargans, 1705 F. ü. M. Der Name stammt von den römischen Stationen dieser Gegend her, deren eine sich hier befand.

Quartier, les, Weiler oberhalb Chateau d'Or, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut.

Quartino, Dorf in der Gem. Vira und der ungesunden Magadino-Ebene, im tessin. Bez. Locarno, 651 F. ü. M. Nahe bei demselben auf einem Hügel ist eine dem h. Georg geweihte Kapelle, malerisch in Bäumen versteckt. Bei Quartino führt die neue Straße, vermittelt einer Fähre über den Ticino, von Locarno nach Lugano vorbei. Bei der frühen Reife der Trauben wird hier Weinlese oft schon im August gehalten.

Quellenthal, Häusergruppe, bei welcher eine besuchte Kaltwasserheilstalt, unweit der soloth. Gem. Kriegstetten.

Queue d'Arve, Weiler aus zerstreuten Landhäusern bestehend, theils zur Pf. Lancy, theils zur Gem. Plain-Palais gehörig, im K. Genf.

Queues, les, Weiler im waadtländ. Jouxthal.

Quintenrain, auch **Sonnenberg**, Landhaus und Hof in der Pf. Giffers und dem freib. Sense-Bez.

Quinten (in Quinto loco 849), kleines Dorf mit einer Kapelle in der Pfarre Quarten und dem St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt am Wallensee, ungefähr auf halbem Wege zwischen Wiesen und Wallenstadt, am Ausgang einer Felschlucht, hat einen Landungsplatz und baut guten Wein. Quinten ist durch Felswände und den Wallensee abgeschnitten; gefährliche Pfade führen von hier nach Ammon und Wallenstadt. Von Quinten stürzt von dem Seerenberg der Seerenbach 1200—1800 Fuß in verschiedenen Sägen in den See herab. In der Felsenkette über diesem Dorfe horstet noch der große Lämmergeler.

Quinto, Hauptort des Kr. gl. N. und gr. Pfarrdorf am Tessin, in schönen Grasgründen des Bezirks Leventina, 3201 F. ü. M. Viele Einwohner gehen des Winters als Viehwärter und Milchverkäufer nach Italien. Zu Quinto sind die Dörfchen Ambri, Piotta, St. Martino, Ronco, Veggio, Catto, Altanca, Balenjo, Arnorengo und Lurenco, welche auf dem Gebirge zerstreut liegen, eingepfarrt. Von dem Dörfchen Budnengo zwischen Quinto und Ronco ist keine Spur mehr übrig. Quinto hat eine schöne Pfarrkirche. Den ältesten Ortsbürgern gehören die großen Alpen von Biora, die einen Reichthum an Krystallen besitzen. Launen suchen den Ort von Zeit zu Zeit heim, so im J. 1808. Die Käse, welche in dieser Gemeinde, so wie auf den Alpen von Alrolo und Vedretto gefocht werden, sind sehr geschätzt. Fußsteige führen über den Poncione Meda ins bünd. Val Cadellin, und über Gletscher ins Val dell' Uomo.

N.

Naad, 1) kl. Bergdorf von 9 Wohnhäusern mit Mühle, Reibe, Säge, in der Pfarre Wald und dem zürch. Bezirke Hinwil, 1348 F. ü. M. Zwischen diesem und dem Bergweiler Bühl liegt das Nathal. Von seinem Pfarrort ist es 1 St. entfernt.

2) — Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Pfarre Wülflingen und dem zürch. Bez. Winterthur.

Nabennest oder **Nappennest**, schöner Bauernhof bei Kröschenbrunnen, in der bern. Pf. Trub.

Nabenthal, Ober- und Unter-, auch **Nappenthal**, das, hübsche Landstüke nordwärts Bern, am westl. Fuße des Altenbergs, zur Rechten der Aar.

Nabiis, 1) kl. Dorf in der Gem. und dem Thale Sumwil, bünd. Bez. Vorderrhein. Schulfond: 1322 Fr.

2) — die, heißen a) ein Bach, welcher das bünd. Bergthal Churwalden durchfließt, beim Schneeschmelzen oder bei starkem Regenwetter äußerst verheerend wird, und bei Araschgen, unter Mallr, in die Pfessur fällt; b) ein wildes Bergwasser, das der Landschaft Safien entströmt und dem Rheine zufließt.

Nachenstein, eine ehemalige alt-St. Gall. Burg am Eingange eines Bergthals, das zu dem Säntisersee führt, in Appenzell-Innerrhoden. Es stand auf einem hervorragenden Felsen, von hohen Bergen umgeben, und aus seinen Ruinen wurde die jetzige Kirche in Schwendi gebaut. Von den Bewohnern dieses Schlosses weiß die Volksage manches Auentheurliche zu erzählen.

Nachutobel, auch **Nachtentobel**, das, eine romantisch gelegene Getreidemühle in der Nachbarschaft des appenz. außer rhod.

Dorfs Hundwyl, in einer Bergschlucht, die von dem ihr zur Seite rauschenden Sonderbache ausgehöhlt worden.

Nachholderen, einige Häuser mit Schulhaus der Abthlg. Farni der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Nacine, la, kl. Bergweiler in wohlgebauter Umgebung, unweit der Straße von Vellay in der Pf. Saulcy und dem bern. A. Delenberg.

Nadauffis, ein in die Höhe der Glätscher-Alpen hinaufsteigendes Bergthal, unweit Mayensfeld, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Nadegg, ein zerstörter, in der Nähe von Ebersverg und am Fuße des Irchels liegender Zwingherrensitz im zürch. Bezirke Bülach. Es war das Stammhaus einer adelichen Familie dieses Namens, aus welcher sich einer im 14. Jahrh. als Einsiedlerischer Kapitular durch seine in lateinischer Sprache verfaßten Poëmen bekannt gemacht hat.

Nadelfingen, Dörfchen zwischen Wechingen und Worb, in der Pl. Wechingen und dem A. und K. Bern.

Nadolsingen, Pfarrdorf in trefflichem, fruchtbarem Gelände nicht weit vom rechten Ufer der Aar, im bern. A. Narberg, 1727 F. ü. M. Es liegt $\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsorte, von Obstbäumen umgeben, auf dem rechten Ufer derselben. Mit den hier eingepfarrten Ortschaften Zucher, Mazwyl, Oltigen, Ostermündigen, Dettligen, und einer Anzahl von Weilern zählt die Pfarre 1417 Seelen.

Nadmühle, die, eine in Waldung gelegene Getreidemühle, unweit Amriewil, im thurg. Bez. Arbon.

Nadulshorn, oder **Nadolshorn**, das, Bergstock im Gadmenthal, bern. A. Oberhasle, 8070 F. ü. M. Er scheidet das eigentliche Gadmenthal vom Triftengletscher und befindet sich südl. von Gadmern, nordöstl. vom Mährenhorn und nordwestlich vom Steinerberg.

Näfenthal, das, enges Wiesenthal mit zerstr. Höfen, das sich von Gränichen, wohin es gehört, südostwärts gegen Seon hinzieht, im aarg. Bezirke Narau.

Näh, zerstreute Häuser in wiesenreichem Hügelgelände, in der außer rhodisch. Gemeinde Schwellbrunn.

Nämigen, gewöhnl. **Nemigen**, Dorf mit einer Kirche und 690 Einw., im Kirchspiel Nain und dem aarg. Bez. Brugg. Es liegt am Ausgange eines schmalen, lieblichen Wiesengrundes, in dem weiten Thale, das sich zwischen dem Gelfs- und Bruggenberg zur Aar zieht. Hinter-Italen gehört in diese Gemeinde.

Nämigrat, der, Berg im nördl. Hintergrunde des Gohlengrabens, im bern. A. Signau, zur Kette des Napf gehörig.

Nämigummen, der, Berg westlich von heil. 3 König und östlich von Eggwyl,

auf der Grenze der Kantone Bern und Luzern, 3380 F. ü. M.

Rämißmühle, die, eine Getreide- und Schneidemühle, eine Reibe und Schleife, an der Löß, in der Pf. Zell und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rämsen heißen 2 Häusergruppen in den Appenz. A. Ob. Gem. Stejn und Bühler.

Ränklipass, der, Bergübergang aus dem bern. Sulz in das Sarienthal, 5280 F. ü. M., im bern. A. Interlaken. Nördlich von ihm erhebt sich 1710 F. höher das Morgenberghorn, und südlich 3060 F. höher der Schwalmeren.

Ränzlingen, kl. Ort in der Pf. Reichenenthal und dem Luzern. A. Willisau.

Räsch, auch **Resch**, kl. Dörfchen in der Nähe der Gliefedelei Magdalena, Pf. Dübingen, freib. Sense-Bez.

Räschweil, Weiler in der Pf. Täfels und dem freib. Sense-Bez.

Räteriboden, ob. **Räteriboden**, richtiger **Roderichsboden**, Thälchen unterhalb des Grimshospizes, im bern. A. Oberhasle. Hier fließt der die Straße durchschneidende Bächlibach aus dem Bächligletscher zur Mar. Das Ganze ist eine der Landschaft Hasle gehörige Alp mit Sennhütten, die 5270 F. ü. M. nahe bei einem kleinen See liegen.

Räterchen, kl. wohlhabender Ort mit einer Getreidemühle und 2 mechan. Baumwollenspinnereten und 1 Rothfärberei, an der Gulach und der Straße von Winterthur nach Glgg, in der Pf. Glgau und dem zürch. Bez. Winterthur. In Heidenloch wächst der beste Wein der Gegend.

Räthenberg, auch **Reitenberg**, Dörfchen mit gutem Obstab in der Pf. Niederbüren und dem St. Gall. Bez. Wyl. Bei diesem Orte sind Trümmer von der alten Burg gl. M., der Ruine von Lindenberg gegenüber, deren Edelleute St. Gall. Dienstmänner waren. Dies Schloß kam in der Folge an die Familie von Arm in St. Gallen, die sich den Namen von demselben beilegte, und wurde von den Appenzellern zerstört.

Rättli und Feld, Dörfchen in der Pf. Seedorf, an der Straße nach Narberg, im bern. A. Narberg.

Rätsli-Gletscher, der, eine prachtvollte Eismasse südwärts vom Dorfe Lenk, im bern. A. Obersimmenthal. Dieser Gletscher, der in 3 Stufen zwischen dem Weisshorn, Strubel und Ammertenhorn in das Thal herabsteigt, erstreckt sich in der Länge 3 Stunden weit zwischen diesen mit ewigem Schnee bedeckten Bergen, und gewährt einen imposanten Anblick. Das Erscheinen des aus einem weißen Loch an der rechten Seite des Gletscherfelds hervorquellenden Baches wird von den Thalbewohnern als Frühlingsbotschaft begrüßt.

Rastrüti, schöne Alp in der Gem. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 48 Röhre

gesömmert werden, mit einer reizenden Fernsicht nach dem Jura und den Alpen.

Rätz, gr. Pfarrdorf, das mit Solgen und Langenried 1583 Einw. zählt, jenseits des Rheins im zürch. Bez. Bülach. Es liegt auf der schönen Ebene des Rätzerfeldes an der Grenze von Schwaben, und zeichnet sich durch sorgfältige Bebauung der Aecker wie durch seine Obstzucht aus; die Kartoffel wird hier in großer Menge angebaut und gab, wenigstens früher, so reichen Ertrag, daß Rätz allein im J. 1817 37 Gemeinden damit versehen und noch viel auf den Zürcher Markt führen konnte. Gemeindegebiet: 1630 Juch., wovon $\frac{9}{16}$ Ackerland, $\frac{1}{5}$ Waldung, $\frac{1}{11}$ Wiesen, $\frac{1}{12}$ Neben. Der Ort zählt 1 Brenneret, 1 Brauerei und Mühle ic. und besitzt ein Armenhaus. Im J. 1499 ward fast der ganze Ort im Kriege ein Raub der Flammen. Ein schwefelhaltiges Mineralwasser wird von Landeuten der Umgegend benutzt. — Eidg. Postbureau.

Rätzerfeld, das, im zürch. Bez. Bülach, eine fruchtbare Ebene, 2 St. lang und $1\frac{1}{2}$ St. breit. Zürich, welches dasselbe im J. 1455 aber nur für wenige Jahre erhalten, erwarb sich 1651 die Landeshoheit über dasselbe, und zwar unter gewissen Lehensverhältnissen, von den Grafen von Sulz, späterhin von den Fürsten von Schwarzenberg. In den Dörfern dieser Landschaft wird das Strohgeflecht stark betrieben, und man verfertigt jährlich Strohhüte im Werthe von 40–50,000 Fr.

Ragaz, (Ragez 998, Regals 1050), 1) großer Marktflecken von 1366 Einwohnern mit zwei Kirchen, an der Mündung der Tamina in den Rhein, 1604 F. ü. M., im St. Gallischen Bezirke Sargans. Die Einwohner, für welche ein ziemlich reichliches Spendgut (im Jahre 1846 18,273 Gulden) sorgt, ziehen aus dem starken Transit zwischen der östlichen Schweiz und Italien und aus dem Bäderverkehr Vortheile. Die Gemeinde besitzt schöne Alpen und Holzungen. Unter den Gebäuden springen besonders die stattlichen Gasthäuser Hof Ragaz und Tamina, ersteres das ehemalige Statthalterei-Gebäude des Klosters Pfäfers, in welchem sich jetzt eine Kuranstalt befindet, in die Augen. Im J. 1842 wurde nämlich das warme Pfäferser Mineralwasser durch eine 12,500 Fuß lange Röhrenleitung nach Hof Ragaz hinausgeführt, wo es noch immer eine Temperatur von 27–28° R. zeigt. Seither zogen viele Kurgäste den Aufenthalt in dem heistern Ragaz, wo außer dem Statthalterei-Gebäude, welches 81 Zimmer und 12 Bäder enthält, die Gasthöfe und Privatwohnungen Gelegenheit zur Unterkunft bieten, dem zwar romantischen und stillen, aber für manche Naturen zu düstern Aufenthalte im Bad Pfäfers vor. Indessen gehört auch diese Badeanstalt, welche für 16,800 Fr. verpachtet ist und ein reines Vermögen von etwa 200,000 Fr.



vielem Nebgelände, in der Gem. St. Margarethen und dem St. Gall. Bezirke Unter-Rheinthal.

Rammiswil, kath. Dorf am Fuß des Bishwang, auf einer kleinen Ebene im Guldenthale, welches hier den Namen Rammiswylertal trägt, in der Pf. Mümliswyl und dem soloth. A. Balsthal, 1982 F. u. M. Die Kirche wurde 1687, aus Beiträgen frommer Wohlthäter, erbaut. Wolkenbrüche im Monat Juli der J. 1830 und 1831 richteten hier sehr bedeutenden Schaden an.

Rammisburg, fl. wohlhabendes Dorf auf einem Berge mit 343 Einw. in der Pf. Bubendorf und dem basellandsch. Bezirke Klettal, 1533 F. u. M. Dieser Ort war noch am Ende des 16. Jahrh. ein Bauernhof. Er zählt unter seinen Viehzucht und Feldbau treibenden Bewohnern viele Wandweber.

Ramsau, Dörfchen, zu Bichwill pfarrgenössig, im St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2087 F. u. M.

Ramschwag, Alt- und Neu-, verfallene Schlösser, bei den Höfen Engenspühl und Kollerberg, in der Pf. Haggenschwyl und dem St. Gall. Bez. Tablat. Vom ältern steht noch die schöne von Gebüsch umgebene Ruine, die mit ihren öden Fensterräumen dem Auge sehr malerisch erscheint. Die Familie von Ramschwag hat sich durch Kriegsthaten berühmt gemacht, und ein Sprößling derselben, der Konstanzer Bischof Salomon III., hinterließ den Ruhm eines der größten Kirchenfürsten seines Jahrhunderts.

Ramsen, 1) großer parität. Flecken von 1022 Einw. im Höhgau und dem schaffhaus. Bez. Stein, 1290 F. u. M. Beide Religionsparteien halten ihren Gottesdienst in eigener Kirche und lebten früher nicht in bester Eintracht mit einander. Nur der katholische Pfarrer hat ein Filial in der Landgrafschaft Rellenburg, in Arlen. Acker- und Weinbau sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen dieses wohlhabenden Orts, auch besitzt derselbe den stärksten Viehstand des Kantons. Schulfond, reform. (1852) 1588 Fr.; kathol.: 7954 Fr.; Armengut: 10,576 Fr.; Unterstützte: 14 Pers. Noch 1804 erneuerte Oesterreich seine Ansprüche auf Ramsen, nachdem es sich 1659 und 1770 zu ewiger Abtretung noch wiederholtem Ankauf erklärt hatte.

2) — gewöhnl. **Ramsach**, der, Landsitz und Badeort oberhalb der Ruine von Homburg, auf einer rauhen, schwer zugänglichen aber ansehnlichen Bergweide, in der Pfarre Bäufelfingen und dem basellandsch. Bez. Sisach. Die Badeanstalt ist alt und hatte einst ihrer kräftigen Heilquelle wegen, die besonders gegen Verstopfungen, Haut- und Gliederkrankheiten, Nervenschwäche sich dienlich erwies, zahlreichen Zuspruch. Jetzt ist sie fast verlassen und die vormaligen niedlichen Anlagen sind wieder zerstört. Er liegt 2360 F. u. M.

3) — zerstreute Häuser in der auferrho. Gemeinde Herisau, wo die Ueberbleibsel des Schlosses Rosenberg auf einem nahen Hügel sich befinden, 2410 F. u. M.

Ramsern, Ober- und Unter-, zwei reform. Dörfchen, das erste mit 127 Einw. in der Pf. Messen, das andere mit 221 Einw. in der Pf. Aetigen, beide im soloth. Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Sie haben eine fruchtbare Feldmark, in welcher der Kulturstoff sichtbar ist, und diesen Ortschaften Wohlhabenheit verleiht. Oberramsern hat eine Getreide- und Oelmühle, und liegt am Fuße eines schönen Waldberges von Obstbäumen umringt, in herrlichem Gelände und hat gute Pferdeucht; ein Privatmann besitzt ein eigenes Gestüt. Schulfond: 6783 Fr. (im J. 1853). Auch Unterramsern widmet sich besonders der Vieh- und Pferdeucht. Schulfond: 10,999 Fr.

Ramsen und **Ramsenschachen**, zerst. Häuser an der Emme, in der Pf. und dem bern. A. Signau. Hier fällt die Grünen in die Emme.

Ramschle, Häusergruppe in den Abth. Ob- und Gruben der Pf. Saanen, im bern. A. Saanen.

Ramstein, 1) ein auf einem nördl. Abhange des Jura, 2600 F. u. M. gelegenes, zerfallendes Bergschloß im basellandsch. Bez. Waldenburg. Es war das Stammhaus der alten und reichen Herren gl. N., welche in Basels Staatsgeschichte verschiedene Rollen gespielt haben. Auf demselben soll Gertrud von Wart, nach zweiter Heirath, gestorben sein. Durch Kauf gelangte Ramstein 1523 an Basel, welches es bis 1668 zum Wohnsitz eines Obervogts über das an seinem Fuße liegende Dorf Bregwil, und später zu einer Domäne bestimmte, die an verdiente Staatsmänner zu Belohnung für treugeleistete Dienste, zu lebenslänglicher Benützung überlassen wurde. Es ist jetzt eine Besitzung der geistlichen Gefällverwaltung zu Basel und die dazu dienende Alp eine der umfangreichsten des Kantons.

2) — **Hohen**, eine längstverfallene Burg auf einem Hügel bei Gröswyl im bern. Emmenthal.

Rancate, Pfarrort von 634 Seelen mit gutem Nebbau in einem Wiesenthal des tessin. Bez. Mendrisio. Der Bildhauer Grazioso Rucca war von hier gebürtig.

Rances (Radlacum 495), Pfarrdorf mit schöner Aussicht, im waatl. Bez. Orbe, 6 1/2 St. von Lausanne, 1748 F. u. M. Es zählt 518 Einw., die sich vom Feld- und Weinbau nähren. Gemeindegebiet: 2295 Juch. 1518 legte eine Feuersbrunst den Ort größtentheils in Asche.

Randah, auch **Randa**, Pfarrdorf von 161 Einw., im Nidolathale und dem wallis. Bez. Vevay auf anmuthigen Mattenhalben gelegen, 4535 F. u. M. Zur Pfarre gehören: In der Wilde und am Foch. 1737 (und schon

einmal früher) kürzten Schneelawinen auf dieses Dorf, welche das letztemal 140 Häuser und Alpbütten hinwegriffen. Dieser Gefahr ist der Ort durch seine Lage fortwährend ausgesetzt.

Randenber, eigentl. **Randen**, der, ist ein vom Rhein herauf ins Klettgau sich erhebender Zweig des Jura, der unter dem Namen des langen R. (2767 F. ü. M. bei Sibingen), des Hoch-Randen, mit den höchsten Punkten des Schaffhauser Jura 2814 und 2854 F. ü. M., den R. Schaffhausen durchzieht, sich ins benachbarte Schwaben erstreckt, und an die Verzweigungen des Schwarzwaldgebirges sich anschließt. Es beginnt nicht weit von Schaffhausen, und ist durch seinen außerordentlichen Reichtum an Versteinerungen berühmt. Auf einem Hügel sind unter Waldgebüsch die Reste der Burg des alten Geschlechts von Randenberg, das lange um Schaffhausen sich verdient gemacht, 2774 F. ü. M.

Randogne, Dorf mit 253 Einw. im wallis. Bez. Sibers. Es liegt auf dem Sibersberge in einem nicht sehr fruchtbaren Gelände, und ist nach St. Maurice des Lacs eingepfarrt.

Randonaz, dessous und dessus, 2 fl. Häusergruppen in der Pf. Fullin und dem wallis. Bez. Martinach.

Raner, fl. Häusergruppe bei Genthod, in der genf. Pf. gl. Namens.

Ranst, der, in der Volkssprache **Rauft** (v. h. Vergrand), eine wilde Schlucht im obwald. Melchthal an dem Melchflusse. Hier sind zwei Kapellen. An eine derselben ist die Gremitzenzelle des sel. Bruder Klaus (Klaus von der Glue) angebaut, in welcher er als frommer Anachoret nach der Sage 19½ Jahr in wunderbarer Enthaltung von Speise und Trank lebte und den 21. März 1487 starb. In der andern Kapelle soll er himmlische Gesichte gehabt haben. Seit jener Zeit ist hier ein berühmter Wallfahrtsort; auch steht hier ein von einem Waldbruder bewohntes Häuschen. Der Ranst ist eine Zuhörde der Pf. Sachseln.

Raug, la Tête de, einer der höchsten, mit Eiskisten bedeckten Juragipfel, mit einer der herrlichsten Fernsichten in der neuenburg. Gem. Hauts-Geneveys, 4381 F. ü. M.

Ranges, Weiler in der Pf. Gublens und dem waadtl. Bez. Morges, 1 St. nördlich von Morges.

Rangiers, les, auch **Mont Repais**, deutsch **Repetisch**, ein Berg in der Wisenbergkette des Jura, von welchem sich 3 Arme nach N., S. und S.-W. ausbreiten, 2660 F. ü. M., zwischen Bruntrut und Deloberg, im R. Bern, welcher die beiden Amtsbezirke d. R. scheidet und über den die Hauptstraße von Bruntrut nach Deloberg führt. Auf der Höhe steht ein Wirthshaus nebst einem Landjägerposten und am südlichen Hange wird viel

Bohnerz für die benachbarten Eisenwerke Unbrevilliers und Bellefontaine gegraben. Die Straße von Bellelail nach Bruntrut zieht unterhalb dem Wirthshause durch, von dem ¼ St. entfernt, der Berggipfel les Côtes, 3070 F. ü. M. emporragt, wo sich dem Auge ein Gesichtskreis eröffnet, der einen Theil des Elsasses und der Franche-Comté, das Elsgau, die Jurafette mit ihren Verzweigungen, und endlich die Schneemauer der Hochalpen umfaßt. Ein Sennhof unweit der Höhe soll eine solche Stellung haben, daß das Wasser der Dachtraufe auf der einen Seite durch die Luffel dem Rheine und der Nordsee, auf der andern durch die Allaine und den Doubs der Rhone und dem Mittelmeere zufließt.

Rant, fl. Weiler in der Gem. Reuthe, R. Appenzell-Außerrhoden.

Ranz, Rannes im 11. Jahrh., kleines Dorf in der Pf. Sevelen und dem St. Gall. Bez. Werdenberg. Hier ist ein Schwefelbad, das gegen arthritische Beschwerden empfohlen, aber nur aus der Umgegend besucht wird.

Ranzperg, siehe **Ramischberg**.

Rausperg, Dörfchen in der Pf. Oberglatt und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg.

Rapaz, auch **Rape**, Weiler in der Gem. Shens und dem waadtl. Bez. Moudon.

Rapersweilen, Dorf und Munizipalgemeinde am südl. Abhange der Homburger Höhe, in der Pf. Wigoldingen und dem thurg. Bez. Steckborn, 1813 F. ü. M. Das reine Gemeindevermögen betrug im J. 1852: 1547 Gld. Obstzucht ist eine ergiebige Einnahmequelle der Einwohner.

Rapes, 1) fl. Dorf in der wallis. Pfarre und dem Bez. Martinach.

2) — zerstr. Häuser im waadtl. Bez. Lausanne, oberhalb der Stadt im Jurten. Im Munde des Volkes heißt „Rape“ ein schlechter Boden an jähem steinigem Abhange.

Rapés, fl. Weiler mit einem Herrenh., zwei Mälereien, einem Sommerhause, einer Oelmühle und mehreren Oekonomie-Gebäuden, in der freib. Pf. Matran, Saane-Bez. Es liegt an der Glane, über welche hier eine Brücke gebaut ist.

Rappenstein, 1) Ueberrest einer besetzten Zufluchtshöhle zwischen einer Felsenklust, ½ St. über dem Dorfe Untervaz, im bund. Bez. Unter- und Landquart. Vor Zeiten gehörte diese schwer zugängliche kleine Feste der Familie Thum.

2) — Trümmer eines Schlosses, das eigentlich **Martinstobel** hieß, später aber **Rappenstein** genannt wurde. Sie liegen an der Goldbach, unterhalb dem Ausflusse des Brand- und Spaugetbaches, in der Gemeinde und dem St. Gall. Bez. Tablat, in wilden Umgebungen.

Rapperswil (**Raperti villa**, **Raprech-sullo** 1261), Stadt und Kreisort, im St. Gall. Sec.-Bezirk, auf einer in den Zürichsee vorstehenden Halbinsel, zählt 1954 Einwohner

inner seinen Mauern, worunter 427 Protestanten. Ueberbleibsel aus den Römerzeiten zeugen von der frühen Bewohnung dieser Gegend. Bekannt ist die sinnige Sage von Entstehung der Stadt (1091). Seine für die Grafen aufgeführten Mauern verursachten dem Ort manche Leiden. 1350 wurde derselbe von den Zürichern erobert und zerstört; 1414 fast acht Monate von den Schweizern belagert, und noch 1656 und 1712 in den einheimischen Kriegen hart mitgenommen, nachdem solcher schon 1458 in eidgenössischen Schutz übergegangen, und begabt mit Privilegien und einer kleinen Landschaft, bis zum Eintritt der helvetischen Verfassung, einen eigenen Freistaat bildete. Die von hohen Linden beschattete Anhöhe der Stadt, auf der einen Seite mit der alten Grafenburg und Pfarrkirche, letztere mit sehenswerthen Kirchengeschäften, auf der andern mit dem Kapuzinerkloster, in welchem zwei gute Bilder, und dem Schützenhause, gewährt einen eben so romantisch-schönen Anblick, als eine herrliche Aussicht auf den See und die Hochgebirge vom Ubel bis zum hohen Sentis. Besonders anziehend für jeden Fremden ist die von dieser Halbinsel auf die ihr gegenüberliegende Erdrunge im 14. Jahrh. schon erbaute und im J. 1818 und 1819 renovirte Brücke über den See, die eine Länge von 4800 Fuß, auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, hat. Sie erforderte 70,000 Stück Eichen- und 10,000 Tannenholz, 3000 2" dicke Bretter, 1000 Stück 4 — 8 Pfund schwere eiserne Bolzen und Schrauben, und kostete 14,000 fl. Arbeitslohn. An die Stelle dieser Brücke wird nun binnen wenigen Jahren ein solider Chauffeedamm treten. — Mehrere Wasserwerke an dem in die Stadt geführten Jonsenfluß, namentlich eine große Spinneret, Bleiche und Rothfärberei, eine Tuchfabrik, mehrere Fournier-Sägemühlen, mit den stattlichen Gebäuden ihrer Besitzer, beleben und verschönern die Umgegend. — Die Stadt ist wohlhabend und besitzt nicht unbedeutende Gemeinde- und Armen-Kirchengüter; zu den Armengütern gehören die Fonds von 7 Familienstiftungen im Werthe von etwa 34,000 Fr.; auch hat Rapperswyl ein Armenhaus. Aus Rapperswyl stammten Dominik von Brentano, ein bekannter theologischer und philos. Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts und Christoph und Aloys Fuchs. — **G a s s h ö f e**: Frelenhof, Stern, Hecht, Pfau. — **Eidg. Post- und Telegraphenbureau**.

R a p p e r s w y l, Alt-, Trümmer des Stammhauses der alten Grafen von Rapperswyl, am nördlichen Abhange des Ubel zwischen Altdorf und Im Thal, in der untern March des Rts. Schwyz südlich seitwärts der Straße von Lachen nach Richtersweil. Ihr Standpunkt gewährt einen schönen Ueberblick des obern Zürichsees.

R a p p e r s w y l, Pfarrdorf zwischen Schü-

pfen und Wengi im bern. A. Narberg. Die Pfarre, zu welcher Dieterswyl, Frauchwyl, Moos-Affoltern, Ziemlißberg, Wittwyl und Wierewyl, mit eben so viel Schulen gehören, begreift 1987 S. Schwärmerische Verirrungen zeigten sich 1807 hier, die einem betagten Mann das Leben kosteten. Die hiesigen Getreidefluren, vortreflich angebaut, gehören zu den schönsten; auch die Schweinezucht ist stark und wird durch Eichenwälder begünstigt. Aus dem nahen Moor versehen sich die Einwohner mit Torf.

R a p p e r s w y l, siehe Rappersweil.

Raron, franz. **Rarogne**, ein Bezirk im Kanton Wallis auf beiden Seiten der Rhone. Durch seine Lage wird er in drei Drittheile getrennt, welche von den Bezirken Brig, Goms und Visp von einander geschieden werden. Der Bez. Raron enthält, neben vielen unwirthlichen Gebirgsrevieren, fruchtbare Alpen und wiesenreiche Thalgründe, in welchen seine Dörfer, Weiler und Hütten versenkt zu liegen scheinen. In den Pfarren Raron und Möril gedeiht Wein, und an mehreren Orten zeigt sich die Natur in sanfterm Reiz, jedoch umschirmt von den Riesengipfeln schneebedeckter Berge. Er begreift die Kirchspiele Raron, Möril, Röttschen, Gremiol, Gyscholl, Nied-Unterbach, Betten und Außerberg mit 4739 Einw., die sich größtentheils von ihren Heerden nähren, und sorgfältig ihre alten Gewohnheiten und Freiheiten zu erhalten suchen.

Raron, franz. **Rarogne**, Hauptort des Bezirks, kleiner Flecken am nördlichen Rhoneufer, mit 411 Einwohnern und 2 Kirchen, sehr malerisch zum Theil auf einem Hügel, mitten in Weinbergen und Alpen liegend, 2322 F. ü. M. Von der einst so wichtigen Burg Raron sieht man nur wenige Mauern, da ein Theil ihrer Steine zu einem Kirchenbau in Raron verwendet wurde. Dies ehemals feste Schloß war der Sitz der Freiherren von Raron, die wegen ihrer Uebermacht und mißbrauchten Gewalt von dem Volk verjagt wurden, welches 1415 ihre Wohnung in Trümmer verwandelte. Bei denselben steht die Pfarrkirche St. German, die einen eigenen Priester, mit dem Titel eines Rectors hat, und zu welcher als Filialgemeinde St. German, Turtig, Rummen und Stein gehören. Gegen Visp hin wird das Thal enge und wild, und oft durch die Rhone überschwemmt. — **Eidg. Postbureau**.

Rasa, Pfarrdorf zwischen Gulinio und Palagnedra im Thal Centovalli und tessin. Bez. Locarno, 2341 F. ü. M. Es ist die äußerste Ortschaft gegen das Val Canobbio, und war der Geburtsort des Dichters Borgia.

Raschlingiaß, Dörferchen in der Gemeinde Präz, auf dem Heinenberg und im bünd. Bez. gl. Namens, 2937 F. ü. M.

Raschvella, kleines Dorf in der Gemeinde Remüs, im Unter-Engadin und dem bünd. Bez. Inn, 3211 F. ü. M.

Von hier aus geht es fast eben fort an einem kleinen See vorüber, darauf an der steilen Felswand des Albalong (Armelong 6970 F. ü. M.) im Zickzack hinab, zu den Sennhütten von Ravin (Nieder-Ravyn, 5270 F. ü. M.) und über den Ravinhügel nach den Sennhütten von Produsy (4720 F. ü. M.). Von da aus kann man zwei Wege wählen. Der erste und nächste führt hinab zur Wasserleitung von Myent, die aus der Rasville an steiler Felswand dahin führt, und welcher man auf einem schmalen saum 1 Fuß breiten Damm gegen den tiefen Abgrund hinaus $\frac{1}{2}$ Stunde folgt. Dieser Weg ist nur schwindelfreien Köpfen zu empfehlen. Der zweite und 1 St. längere steigt wieder bergan über die Myentberge und senkt sich endlich gegen dieses Dorf hinab, von wo man in $1\frac{1}{2}$ St. nach Sitten gelangt. Ein Führer ist auch schwindelfreien Bergsteigern unerlässlich; ebenso vergesse der Wanderer nicht, sich vorher mit Mundvorrath zu versehen. Von an der Lenk bis Sitten beträgt die Entfernung 13 bis 14 St. Der Ravyn ist rings mit hohen Felsköpfen umgeben, von denen sich westlich befinden: das Ravynhorn 8952 F., die Schnybi 9057 F. und das Mittagshorn 8296 F., östlich und nördlich: die gelbe Fluh 9870 F., der Rohrbachstein 9023 F., und der Thierberg 9768 F. ü. M.

Ramond-Pierre, kleines Schloß auf einem Vorsprunge des steilen Berges Rameur oder Raimeur, in der Pf. Rebeuviller im bern. A. Deloberg. Das Schloß und die einträglichen Güter gehören Herrn Laroche von Basel.

Realp, Dorf im Urner Urserenthal zwischen Alpen und Wellern am Fuße der Furka. Es ist der hinterste und höchst gelegene Ort des Thales, 4733 F. ü. M., und hat ein 1735 gestiftetes Kapuzinerhospiz, in welchem Reisende aufgenommen werden, und wo eine hübsche Sammlung von Gotthard-Fossilien sich befindet. 1733 wurde fast das ganze Dorf durch Lawinen zu Grunde gerichtet, und im vorigen Jahrzehend brannte der Ort gänzlich nieder, wurde aber seither durch milde Beiträge wieder aufgebaut. Der hohen Lage ungeachtet gedeihen noch allerlei Gartengewächse, Kartoffeln und Gerste. Statt des Holzes (das unter forstwirthlicher Sorge noch gut gedeihen könnte) müssen sich die Einwohner mit Heide- und Alpenrosengestrüpp, das sie in den Gebirgen mühsam zusammensuchen, zur nöthigen Feuerung behelfen.

Realta, Hohenträtten, eine vormalig mit vier festen Thürmen verwahrte weitläufige Burg auf einem von drei Seiten unzugänglichen, und selbst mit Geschütz nur von einer Seite erreichbaren Felsen, am Eingange in die Via Mala, und im bünd. Bez. Heizenberg. Sie ist eine der sehenswürdigsten Ruinen in Wünden, und soll von Rhätus erbaut und bewohnt worden sein. Ist die Richtigkeit dieser aus sehr alten chronistischen Nachrichten und wohl noch ältern Sagen beruhende Behauptung

auch nicht zu beweisen, so ist es wohl ebenso schwierig Anderes als Behauptungen ihr entgegen zu stellen. Einst mochte sie die festeste Burg im Thale und vielleicht in ganz Rhätien sein. Aeltere Chronisten vermuthen, die Abstammung von Esveia, Gräfin von Realta und Gemahlin des Bischofs Paschalis von Chur (im 6. Jahrh.) von dem vielleicht schon damals alten Geschlechte der Hohenträtten. Ein Bischof Heinrich (1213) gehörte demselben an. Nicht Wassergewalt (obwohl versucht 1450), sondern die Zeit hat das Schloß gebrochen. Noch im 16. Jahrh. war es bewohnbar. Nach dieser interessanten Burg nennt sich die adeliche Familie von Zäcklin, die der Republik Rhätien schon in früher Zeit manchen Feldherrn und Staatsmann gegeben. Die Aussicht bei dem nordwärts stehenden Thurm über das ganze Domleschg ist außerordentlich schön; man erblickt 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser. Die nahe Kirche St. Johann war ehemals die einzige Kirche des ganzen Domleschg- und Heizenbergs. Von ihr erhielt der Hügel, auf dem sie steht, den Namen St. Johannisberg. Ein anderes Realta, zum Unterschiede vom vorigen Nieder-Realta, in älterer Zeit aber Riatt, riva alta genannt, liegt unweit dem Dörfchen Realta, ebenfalls im Domleschg. Ein Geschlecht dieses Namens blühte im Mittelalter, um 1270.

Ream s (Riamnas 904, Riamis 1258), kathol. Pfarrdorf von 294 Einw., im bünd. Bez. Albula, 3879 F. ü. M. Es liegt angenehm in der Mitte des Oberhalbsteinerthals, und hat ein altes Schloß gl. Namens, von den Chronisten von Rhaetia ampla abgeleitet. Im frühen Mittelalter erbaut, diente es als Sitz bischöflicher Vögte; nachdem die Freiherren von Wangen aus Tyrol im J. 1258 dasselbe dem Bisthum verkauft. Jetzt ist es ein Gefängniß. Schulfond: 1700 Fr.

Rebader, Weiler in der Pf. Böfingen, freib. Sense-Bezirks.

Reben, bei den, 3 Häuser und Höfe im Thal Drittel der Pf. Schangnau, bern. Amt Signau.

Rebeuviller (Rippertsweiler), Pfarrdorf mit 332 Einw. im bern. A. Deloberg, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt in einem Thale an der Nordseite des Rameur.

Rebevelier, kl. Dorf mit 112 Einw., welche die wenigst ergiebige Feldmark im ganzen Delberger Amte bauen, in der Pf. Undrevillers, im bern. A. Deloberg.

Rebalden, Weiler zwischen Radelingen und Friesenberg, bern. A. Aarberg.

Reblach, das, ein merkwürdiges Felsengewölbe oben im Eggwylthal, bern. Amt Signau, wo sich die Gasse eine Strecke weit unter der Wölbung eines Nagelfluhsfelsen verliert. Ein schlimmer Fußweg führt über das Felsengewölbe von Schangnau nach Thun.

Rebstein, großes parit. Pfarrdorf von

1582 Seelen mit einer evangelischen, 1784 gestifteten und erbauten Pfarrkirche und einer kathol. Kapelle, im St. Gall. Ober-Rheinthal. Es liegt 4 St. von St. Gallen, hat gut eingerichtete Schulen, viele schöne Land- und beträchtlichen Wein-, Getreide- und Tabaksbau. Auch wird Mouffelinstickerei getrieben. Auf einem nahen Hügel an der Straße steht das Schloß gl. Namens, mit einer schönen Aussicht und von fruchtbaren Wiesen umgeben.

Regat, oder Ressay, au, Weiler unterm Schloß Blonay, mit schöner Aussicht, im waadtl. Bez. Vevey.

Rechberg, 1) heißen in Appenzell-Außer-rhoden verschiedene Weiler in den Gemeinden Wald und Trogen.

2) — Weiler in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Recherzwyl (Richenhardswyl), kath. Dorf von 404 Einw., in der soloth. Pf. Kriegstetten und dem Amte Bucheggberg-Kriegstetten. Schulsch.: 8594 Fr.

Rechstein, ein Nebendörfchen in der Pf. Grub, im K. Appenzell-Außer-rhoden. Es befindet sich in Unterrechstein eine Badeanstalt, in welcher ein schwefelhaltiges Mineralwasser, das besonders gegen Haut-, Glieder- und weibliche Krankheiten dienlich sein soll, benutzt wird.

Rechtenberg, gr. Bauernhof mit weitläufigen Gütern, in der Pf. Seewen und dem soloth. Amte Dornach.

Rechtthalten (Dirlet), Pfarrdorf und Kirchspiel im freib. Sene-Bez., auf der Straße nach Blaffeyen, 2 St. von Freiburg, 2727 F. ü. M., welches in 3 Schrote: Dorf, untere und obere Schrot abgetheilt wird, und in ersterem 808 deutsch sprechende Einw. zählt. Sie ist älter als die Stadt, und es soll vor Erbauung dieser letztern hier schon Gericht gehalten worden sein. Einen auffallenden Anblick gewähren die fargähnlich gebauten Scheunen und Ställe. Brensried, Oberschert, Menzlosberg, Gausmatt, Tschüppleren, Schasermatt, im Sonnenberg, Entenmoos, Schwenny, Mühlematt u. a. m. sind hier pfarrgenössig.

Reckenbühl, kleiner Weiler in der Pf. Blumenstein, im bern. A. Thun.

Reckenwyl, 1) mehrere Häuser in der Abth. Außer-Virrmoos der Pf. Kurzeneberg, im bern. Amt Ronoldingen.

2) — Dörfchen auf einer Anhöhe in der Orts-, Pfarr-, und Municipalgem. Homburg, thurg. Bez. Steckborn.

Rechholtern (Racherten 1385), einsam gelegene Bauernhöfe, in der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Redingen, Pfarrdorf im wallis. Bezirk Goms mit 342 Einw. Es liegt an der Straße über die Furka, unterhalb Münster, 4026 F. ü. M. Die Kirche dieses Orts ist eine der schönsten im Wallis.

Redingen, siehe Melingen.

Reclerc, Pfarrdorf mit 321 Einw., in einem offenen Thale des bern. A. Brüntrut. Es liegt 2 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Burgund. Die Pfarre ist neue Stiftung; früher war der Ort zu Damvant kirchgenössig.

Recolaine, Dörfchen zunächst Biques, im bern. Amte Delémont. Seine Bewohner sind bei Biques, wohin sie eingepfarrt sind, gezählt.

Reconvillier, oder Reconvilliers, hübsches, mit dem benachbarten Chindon eine Gemeinde bildendes Dorf, in der Pf. Tavannes, mit einer Schule und 361 Einwohnern, im bern. A. Münster. Es liegt an der Virs, $\frac{1}{2}$ St. unter seinem Pfarrort an der Straße nach Münster, von wo es 3 St. entfernt ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Erlös des Strohschleutens; es werden hier stark besuchte Viehmärkte gehalten. Hier wurde 1486 ein Friedensvertrag zwischen Bern und dem Bischof von Basel abgeschlossen, welcher dem Münsterthal seine spätern Verhältnisse zu dieser Stadt zusicherte.

Reis, auch Rüss, Dorf von etwa 270 Einw., die zu Buchs pfarren, im St. Gall. Bezirk Werdenberg. Obst-, Wein-, Ackerbau und Viehzucht sind Haupterwerbsnisse der Einwohner.

Regenhalden, zerst. Häuser in der Pf. Seeberg, bern. Amt Wangen.

Regensdorf, Pfarrdorf, welches mit Adikon und Watt, 2 Weilern und 3 Höfen 1201 Einw. zählt, im zürch. Bez. Regensperg, 1373 F. ü. M. Der Landbau bildet beinahe die einzige Beschäftigung der Bewohner, und diese Gem. hat sich seit 25 Jahren durch vermehrte Thätigkeit und Verbesserung der Landwirtschaft ungemein gehoben. Gemeindegebiet: 3090 Juch., wovon $\frac{7}{15}$ Ackerland, $\frac{7}{30}$ Holz, $\frac{3}{15}$ Wiesen, $\frac{1}{15}$ Reben, $\frac{1}{10}$ Weiden. — Bis zur Revolution bildete Regensdorf mit seinen nähern Umgebungen eine Obervogtei.

Regensperg, ein Bezirk im K. Zürich, welcher östlich vom Bez. Embrach und westl. von den aarg. Bez. Surzach und Baden, im Süden vom Bez. Zürich begrenzt wird. Er ist an Getreide und Wein sehr fruchtbar, doch ist der letztere von verschiedener Eigenschaft, und an mehreren Orten dem Frühlingfroste ausgesetzt. Die Fruchtart desselben galt in den Vierzigerjahren im Mittelpreise 480 — 800 Schwfr.; in den besten Jahren 960 — 1440 Schwfr.; im Ganzen zählte man etwa 1670 Juch. Rebland. Vom Ackerlande galten die schlechtesten Felder 80 — 256 Schwfr.; die mittlern 320 — 480 Schwfr.; die besten 640 bis 960 Schwfr. per Fruchtart; vom Wiesenlande die mittlern 320 — 640 Schwfr.; die besten 720 — 960 Schwfr. An Privatwaldungen besaß der Bez. 4000 Juch. Am fruchtbarsten ist das Wehenthal, das sich am nördl. Fuß des



barer Gegend gelegen, in der Pfarre Hpfkirch und dem A. Hochdorf, $1\frac{3}{4}$ St. von seinem Amtsort und $4\frac{1}{4}$ St. von Luzern, 1447 F. ü. M. Dieser Ort, der eine politische Gemeinde bildet, war einst ein Städtchen, dessen Verbürgerung mit Luzern ihm 1385 Zerstörung und seinen Bewohnern, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, ein jammervolles Ende durch die Oesterreicher zuzog. Noch steht als schöne Ruine ein Thurm der Burg Reichensee. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen (1853): 177,600 Fr.; für Armenwesen: 244,600 Fr.; Kabaßerschätzung aller Liegenschaften: 129,860 Fr.; Unterstützte: 35 Pers.

Reichenstein, 1) eine alte, zerfallene Burg, aber mit hübschen Anlagen und anmuthiger Aussicht, zwischen Mönchstein und Arlesheim, im basell. Bez. Arlesheim. Sie war das Stammschloß des freiherrlichen Geschlechts Reich von Reichenstein, welches Basel einige ausgezeichnete Bürgermeister gab, und ist jetzt Privateigenthum.

2) — Hinter- und Vorder-, eine Ortschaft und ein Gemeindebezirk in waldiger und gebirgiger Gegend, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, mit einer Schule, in der Pf. und dem Amt Ober-Simmmenthal. Noch ragen die Trümmer einer zerstörten Burg auf einer benachbarten Höhe hervor.

Reichenthal, Reichenthal, 1) Dörfchen, das zur Pf. Willisau gehört, im Luzern. A. Willisau.

2) — Pfarrdorf von 513 Seelen, im Luzern. A. Willisau. Das mit einer neuen Kirche prangende Dorf hat eine von zwei Bergen eingegengte, aber gute Lage. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Polizei- und Schulwesen: 393,100 Fr.; für Armenwesen: 405,340 Fr.; Kabaßerschätzung aller Liegenschaften: 491,620 Fr.; Unterstützte: 107 Pers.

Reichlingen, auch Rheinlingen, Dörfchen von 156 Einw. mit einer Schule, nach Burg bei Stein pfarrgenössig, in der Munizipalgemeinde Wagenhausen und dem thurg. Bez. Steckborn. Es liegt an der Straße zwischen Stein und Dießenhofen, 1255 F. ü. M., der Hügel ob dem Orte trug eine den Herren von Klingen gehörige Burg. Bei demselben fand am 1. Mai 1800 der Rheinübergang der Armee des General Lecourbe 30,000 Mann stark statt.

Reiden, Pfarrdorf in einer an Getreide und Wiesenbau reichen Gegend, auf der aarg. Grenze, im Luzern. A. Willisau, $3\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtssitze und 8 St. von Luzern. Es liegt 1418 F. ü. M., an der Straße von Zofingen nach Luzern und hat eine Zollstätte und ein Salzlagerhaus. Auf einem kleinen Hügel, zunächst diesem Orte, stehen die Gebäude der 1331 von Marquard von Zienthal gestifteten Malteser-Kommende, die jetzt von dem

Pfarrer und Kaplan bewohnt werden. In die neuaufgeführte Kirche sind 1685 Seelen der Ortschaften Langnau (zur Hälfte), Mehlsäcken, Adelboden, Wylen (mit 952 Seelen), und Vorder- und Hintermoos eingepfarrt. Der hier gebrochene feuerfeste Sandstein wird häufig ausgeführt. 1577 wurden hier vermeintliche Gebeine eines Riesen ausgegraben, mit dessen Abbildung der Rathhausthurm in Luzern bemalt ist. Reines steuerbares Vermögen sämmtlicher Ortsbürger (1853): für Polizei und Schule: 794,800 Fr.; für Armenwesen: 933,800; Kabaßerschätzung aller Liegenschaften: 856,630 Fr.; Unterstützte: 269 Pers.

Reidenbach, Dörfchen in der Pf. Boltigen, bern. A. Ober-Simmmenthal. Von hier geht ein Fußweg durch die Klus nach Jaun in 3 St. über Schwarzmatt, Oberried, Klus, die Höhe, Ober- und Unter-Reidigen und Zelt. Westlich von Reidenbach öffnet sich das 1 St. lange, nach der rauhen, durch ihre Stalaktitenhöhlen bekannten Walloyalp aufsteigende Seitenthal gl. N., in welchem an der Stelle, in der Klus genannt, ein Steinkohlenlager von 1 F. Mächtigkeit zu Tage geht.

Reidigen, Ober- und Unter-, zwei Weiler im obersten östlichen Theile des Jaunthals, jedoch ins bern. A. Ober-Simmmenthal gehörig, am nördlichen Fuße des Bäderhorns, auf dem Wege von Boltigen durch die Klus nach Jaun.

Reisenstein, Ruine, Fels in einem romantischen Thälchen der Pf. Reigoldswyl, im basellandsch. Bez. Waldenburg.

Reissenmatt, Dörfchen in der Gem. und Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Reigoldswyl, gr. Pfarrdorf im basellandsch. Bez. Waldenburg, in einem von wald- und weidenreichen Bergen eingeschlossenen Thal gl. N., am nördlichen Fuße der Wasserfälle. Es liegt 1650 F. ü. M., zählt mit seinen Zugehörungen ohne Litterten 1270 Einw., die der steilen Bergabhänge wegen weniger Fruchtbau als Viehzucht treiben, und dieselbe mit Seidenbandweberei verbinden. Ehe die Straße über den obern Hauenstein erweitert und bequemer gemacht wurde, führte durch diesen Ort ein vielbetretener Fußpfad über das Gebirg der Wasserfälle. Das schöne Pfarrhaus nebst der Kirche wurden im J. 1765 neu aufgeführt. In den basel'schen Wirren der Dreißigerjahre hielten die Reigoldswyler trotz ihrer bedrohten Lage treu zur Stadtparthei.

Reimaden, Weiler in der Bürde Gönz, der Thalschaft Saffien, bünd. Bezirk Heintzenberg.

Rein, 1) Dörfchen in der Pf. Alt-St. Johann und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — auf dem, im, heißen im R. Bern: a) ein Weiler in der Abtheilung Büzberg der Pf. Thunletten, im A. Narwangen; b) drei

der die Fackel der Verwüstung in eben diesen Ort getragen und ihn damals ganz in Schutt verwandelt. Die Kirche von Remüs war bis zur Reformation eine dem heil. Florinus geweihte und sehr besuchte Wallfahrtsstätte. Als der Pfarrer a Porta im J. 1530 den Remüsern rieth, den Sarg dieses Heiligen zu öffnen, so fand man außer einigen Lappen denselben ganz leer. Diese unerwartete Täuschung trug hierauf zu weiterer Ausbreitung der evangelischen Lehre hier nicht wenig bei. Ueber die periodische Quelle in Val d'Alsa, siehe den Artikel. — Bis 1851 bildeten die nahe an 17 Stunden von einander entfernten Gerichte Stalla und Remüs mit Avers ein Hochgericht — ein seltsames Verhältniß, das seinen Grund in der Geschichte der Bildung der Bünde hatte, und doch mehrere Jahrhunderte hindurch ohne Störung fortbestand.

Renau, großes weit zerstreutes Pfarrdorf von 1820 Einw., im bern. A. Courtelary, 2758 F. ü. M. Die von Stein erbauten Häuser haben ein reinliches Ansehen, und sind meistens von den Ländereien ihrer Bewohner umgeben, die Viehzucht, Acker- und Gartenbau treiben. Die Brüder Abraham und Daniel Gagnebin, zwei Naturforscher, haben sich um diese Gegend bedeutende Verdienste erworben. Les Convers und Montagne de la Ferrière sind hier pfarrgenössig. Auf dem Kirchhofe dieses Orts liegt der Ohelm der bekannten Main-tenon, Maltresse Ludwig XV., Samuel Aubigné, früher Pfarrer in Bevilard, begraben. Gdgen. Postbureau.

Renenberg, der, Bergstock auf der Grenze der Kantone Bern, Waadt und Freiburg, nördl. von Saanen und Rougemont und südöstlich von Charmey, 7260 F. ü. M.

Renfenhorn, das, steht in der östlichen vom Wetterhorn sich hinziehenden Felskette im bern. A. Oberhasle, südlich in der Gde über dem Rosenlaugletscher. Sein Gletscher erstreckt sich vom Horn zwischen dem Tosen- und dem Hängendhorn östl. gegen die Schrätternalp im Urbachthal hinab.

Reuges, s. Ranges.

Rengg, oder Ränk (in der Egg), ein Vorberg oder Arm des Pilatus, über welchen ein enger Felsweg von Alpnach nach Hergiswyl und Luzern führt, 2180 F. ü. M. Hier trafen die Unterwaldner 1315 den Einfall des Grafen von Strassberg zurück, und überfielen 1802 die hier gelagerten helvetischen Truppen, die sie ebenfalls zum Weichen zwangen.

Renggerhäusern, Weiler von 9 Häusern, in der Pf. Thunsteinen, bern. A. Narwangen.

Renggesweil, kl. Weiler und Zivilgemeinde in der Pf. St. Bernhard, in hohem Berggelände zwischen dem Turbenthal und dem thurg. Kresse Lannegg, im zürch. Bez. Winterthur.

Renggetswil, auch Rengerschwyl, Weiler in der Ortsgem. Anetweil, Muzig-

valgem. und Pf. Wengi, thurg. Bez. Tobel. Auf dunkler Waldhöhe stand einst das Schloß dieses Namens, auf welchem ein Graf Diethelm von Toggenburg 1226 seinen Bruder Friedrich nach einem köstlichen Mahle im Bette ermordete.

Reuf, Außer-, Ober- und Unter-, letzteres ein Weiler, die beiden andern 2 Höfe in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen. In den Umgebungen derselben sind mehrere sehr anziehende Ausichten.

Rennaz, Dorf von 161 Einw., im waadtl. Bezirk Nigle, 7 St. von Lausanne, mit einem schönen Landhause, Grandclos genannt, wo Matthison mehrere seiner Lieder dichtete.

Rennen, kl. Dorf in der Pf. Mogelsberg und dem St. Gall. Bez. Untertoggenburg. Die Grenzlinie des Mogelsberger Pfarrsprengels ist hier so genau gezogen, daß in einem Hause dieses Orts in der Gemeinde Mogelsberg gekocht und in der von Helsenweil gespeist wird.

Rennendorf, s. Courrendelin.

Rennens (Runings 920, Ragnens 1212), wohlhabendes Dorf von 362 Einw., mit Jahrmarktsrecht, im waadtl. Bez. Lausanne, 1 St. nordwestlich von Lausanne, 1358 F. ü. M. Es bildet mit Brillly eine Pfarrgemeinde, deren hübsche Kirche inmitten beider Ortschaften liegt. Gemeindegebiet: 609 Juch., wovon 30 Juch. Reben, 132 Juch. Wiesen, 387 Juch. Holz. — Von den Praroman gelangte die Herrschaft Rennens an die Stadt Lausanne.

Rennweg, Ober- und Unter-, Weiler mit Schule und zerstreuten Häusern in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinwil.

Repas, zerstr. Ort im Orsières-Thal und wallis. Bez. Entremont. Es liegt in einer traurigen Berggegend.

Repetsch, der, frz. Repais, ein Berg- rücken zwischen Delberg und Bruntrut, zum bern. A. Bruntrut gehörend, mit vielen Sennhöfen; über welchen die Straße von Bruntrut nach Vellelai und Biel sich zieht.

Repiaz, Weiler in der Pf. Effertines und dem waadtl. Bez. Schallens.

Reppischthal, kl. obüreiches Thal mit 3 Weilern, Ober-, Mittler- und Unter-Reppischthal, das von der aus dem Zürchersee ausfließenden Reppisch, die sich bei Dietikon in die Limmat ergießt, bewässert wird. Gröterer in der Pf. Birmenstorf, beide letztere in der Pf. Urdorf und im Bez. und K. Zürich.

Resch, s. Räsch.

Reschi, kl. Dorf in dem wilden und engen Reschithale, im wallis. Bez. Siders, 1696 F. ü. M. Es wird oft von einem Waldwasser gl. N. verheert, das in einem kleinen See der pyramidenförmigen Alp Lardezan entspringt. An den Seiten dieses Thals bemerkt man einige Höhlen von Menschenhänden gemacht, welche wahrscheinlich zu Zufluchtsstellen in Kriegs- oder Pestzeiten dienten.





8878 F. ü. M., der Sulzfluß 8749 F. ü. M. Ueber zwei Joche des Rhätikon, der auf einer Strecke von 13 Stunden die Grenze zwischen dem Prättigau und dem Montafun und Vorarlberg bildet, führen das Druser- und Schweizerthor, eigentlich zwei Gebirgseinschnitte in jene österreichischen Lande. Hohe Seitenthäler, wie das einsame, von Launen heimgesuchte St. Antonierthal, das Schlayna-, Druser-, Ganerththal senken sich von seinen Höhen zum amuthigen Prättigau hinab. Seiner Gesteinbildung nach gehört der Rhätikon der Kalkformation an, die an einigen Stellen durch schiefrige Gesteine unterbrochen wird.

Rhätikon, Rhazunnes 960, Razunnes 976, Raczunnes im 11. Jahrh., katholisches Pfarrdorf, ehemals Hauptort eines Hochgerichtes gl. N., mit 508 Einw., im bünd. Bez. Im Boden, 2062 F. ü. M. Es hat eine angenehme Lage und besitzt eine hübsche Kirche. Bei demselben liegt auf einem Sandsteinfelsen das alte Schloß gl. N. über dem Hinterrhein. Nach der Volkssage, als Rhaetia ima schon in uralter Zeit von Rhätius gebaut, war es lange Zeit hindurch Sitz der mächtigen Freiherren von Rhätius (Brun), der Mitkaiser des obern Bundes. Nach Erlöschen derselben 1459, gelangte Schloß und Herrschaft an die Grafen von Zollern, sodann an Oesterreich, welches die Familie von Planta, dann Travers damit belebte. Von der Familie von Travers löste es Oesterreich im Anfange des 18. Jahrhunderts ein. Es war seit dieser Zeit die Residenz des österreichischen Gesandten in Bünden; kam im Wiener-Frieden 1805 an Valern; im Preßburger-Frieden 1809 an Kaiser Napoleon, und durch den Wiener-Kongreß 1815 an Graubünden, an welchen Kanton dasselbe im J. 1819 übergeben wurde. Seit 1821 ist es Eigenthum der Familie Biell geworden, aus welcher eine Anzahl verdienter bündnerischer Staatsmänner hervorgegangen ist. Merkwürdig sind das Echo unter dem Schloß auf dem Wege nach Bonaduz, und eine Sauerquelle, die von guter Wirkung sein soll, aber den Ueberschwemmungen des Rheins ausgesetzt ist.

Rhein, der, der größte Fluß der Schweiz, entspringt in Graubünden in 3 Armen, dem Vorder-, Mittel- und Hinter-Rhein. Die Quelle des Vorder-rheins ist in den Seen von Toma und Palibulca am Fuße des Mainthalerstocks 7240 F. ü. M. Sie wird durch die Abflüsse der Gletscher des Badus und Grisvald verstärkt, nimmt den Rhein von Cornera und den Gämerrhein in sich auf und vereinigt sich südwestlich von Dissentis und dem Mittelrhein, der im Scurssee, 6670 F. ü. M., westwärts vom Lukmanier entspringt, und das Medelserthal durchströmt. Die Quelle des Hinter-rheins ist am Rheinwalbgletscher 7801 F. ü. M., oberhalb Hinterrhein, am Fuße des Moschelhorns und des Piz-Balcheins. Der Vorder- und Hinterrhein vereinigen sich bei

Reichenau. Bis dorthin, 1900 F. ü. M., hat der Erstere auf einem Laufe von fast 16 St. einen Fall von 5400 F.; der Letztere aber auf seinem nur 14stündigen Laufe ein Gefälle von fast 6000 F. (s. übrigens d. Art. Vorderrhein und Hinterrhein). Bei Chur ergießt sich die Plessur in ihn, bei Malans die Landquart, bei Ragaz fließt ihm die wilde Tamina, von Pfessers her, zu, und bei Reuti nimmt er die Ill auf. Unter Gläsch verläßt der Fluß den K. Graubünden, und bildet bis Rheineck, wo er in den Bodensee fällt, stets nordwärts fließend, die Grenze zwischen Deutschland und dem Kant. St. Gallen. Von Reichenau bis Rheinegg, auf einer Strecke von 16 St., beträgt sein Fall nur 570 F. Bei Stein im Kant. Schaffhausen tritt er wieder aus dem Bodensee, geht bei Schaffhausen vorbei, und stürzt sich in dessen Nähe über die 80 F. hohen Felsenklippen des Laufen, ein herrliches Schauspiel gewährend, in die Tiefe. Weiter abwärts vereinigt sich mit ihm bei dem aarg. Dorfe Koblenz die durch die Elmmat und Reuß verstärkte Aar. Er scheidet sodann das eidgenössische von dem großherzoglich-badenschen Gebiet und drängt sich schäumend bei Laufenburg durch ein enges Bett zwischen Felsen. Oberhalb Basel empfängt er noch die Birs, und verläßt unter dieser Stadt die Schweiz, um den schönsten Theil Deutschlands zu durchströmen, nachdem er die Gewässer fast aller Gebirge der West-, Ost- und Centralalpen der Schweiz so wie des Jura in sich vereinigt hat. Von Rheinegg bis Basel, auf einer Strecke von 44 St., beträgt sein immer ruhiger gewordener Fall 471 F., so daß sein Gesamtfall von der Quelle im Tomasee bis Basel 6377 F. beträgt. — Die Zahl der Gletscher, welche ihren Abfluß dem Rheine zuweisen, beläuft sich auf 370, wovon 150 dem K. Graubünden angehören. Die Wassermasse, die er Deutschland und Frankreich stündlich zusendet, wird auf 4,301,769 Kubikfuß geschätzt. — 22 Hauptbrücken wölben sich innerhalb der Schweiz über den Strom, wovon 14 dem K. Graubünden, 2 dem K. Schaffhausen, 3 dem K. Zürich, 2 dem K. Aargau, 1 dem K. Basel angehören. — Schiffbar ist der Rhein von Reichenau, wird aber auf einer ziemlich bedeutenden Strecke nur mit Flößen befahren. Die eigentliche Schifffahrt beginnt erst unterhalb Schaffhausen.

Rheinau, Städtchen von 716 fast ausschließlich reform. Einw., welche sich mit Wein- und Feldbau, Viehzucht und dem immer mehr abnehmenden Lachsang beschäftigen. Gemeindegebiet: 1863 Juch., wovon die Hälfte Waldungen, $\frac{7}{10}$ Ackerland, $\frac{1}{10}$ Wiesen, $\frac{1}{37}$ Reben, auf einer Landzunge, die der Rhein bildet, im zürch. Bez. Andelfingen, 1213 F. ü. M. Durch eine Brücke ist die Benediktiner-Mannabtei Rheinau mit diesem Städtchen verbunden, das auf einer Insel liegt, welche

die Krümmungen des dieselbe umschlingenden Rheins gebildet haben. Die Abtei, i. J. 778 von dem Grafen Wolfhart, dem Stammvater der ersten Linie dieses Geschlechts, gegründet, ist ein stattliches Gebäude mit einer schönen Kirche, deren 2 aussichtreiche Glockenthürme weithin sichtbar sind, und welche im J. 1710 eingeweiht wurde. In derselben befinden sich 3 marmorne Grabmäler, dasjenige des Stifter's, das Grabmal des heil. Vintanus, eines Irlandsers, der hier im 10. Jahrh. lebte, und des im Rheine ertrunkenen Sohnes Königs Rudolf I. Von dem Fürstentitel, der von Kaiser Joseph I. dem Abte (1708) ertheilt wurde, machten weder er noch sein Nachfolger Gebrauch. Die Abtei ist regelmäßig gebaut und besitzt eine sehr werthvolle Bibliothek, in welcher sich neben kostbaren historischen, diplomatischen und kirchenhistorischen Werken auch sehr seltene Incunabeln und einige Handschriften aus dem 9. Jahrh. befinden. Ausgezeichnet unter den Kapitularen waren der 1795 verstorbene P. Moriz van der Meer von Hohenbaum, welcher über 80 Ausarbeitungen, die Profan- und Kirchengeschichte betreffend, größtentheils ungedruckt hinterlassen hat; Basilius German, welcher 1794 starb, denselben gelehrten Fleiß und dieselben Kenntnisse bekrundete, und der als Pfarrer zu Niederhelfenschweil verstorbene Aldevhons Fuchs, der Biograph des Geschichtsschreibers Gllg Eschudi, vormal's als Archivar in diesem Kloster angestellt. Zürich erwarb sich Rheinau durch die Mediationsakte von 1803. Auf den Feldern in den Umgebungen dieses Orts stoßen Hacke und Pflug zuweilen auf römische Alterthümer. 14 Jahre vor Christi Geburt sollen in dieser Gegend die Römer einen Sieg über die Vindeliker errungen haben. — Wdg. Post- und Telegraphenbureau.

Rheineck, Stadt und Bezirksort am Rhein, 1 St. von dessen Ausmündung in den Bodensee, in einer schönen und reizenden Umgebung von Weinhügeln, Obstbäumen und Landhäusern, im St. Gall. Bez. Unterrheinthal, 1234 F. ü. M. Dieses kleine, aber schön gebaute und reuliche Städtchen hat eine Pfarrkirche mit hübschen Glasmalereien, ein Rathhaus und 1177 meist reform. Einw., die einen starken Zwischenhandel mit italienischen, von Chur kommenden Gütern treiben, auch viel Holz versenden und einen ansehnlichen Verdienst aus der Fabrikation und dem Handel mit Leinens- und Baumwollstoffen ziehen. Auch beleben Jahr- und Wochenmärkte den Ort. Der Weinbau um Rheineck, der ein recht gutes rothes Gewächs liefert, ist sehr alt; schon im J. 918 stellten die Mönche des Stiftes St. Gallen eine Prozession an, um ein in ein Tobel gefallenes Faß Rheinecker Weines aus der Tiefe zu holen. Rheineck hat eine Real- und zwei Primarschulen, ein Waisenhaus und ein Spital, welche beide gut fundirt sind. Ein ansehnliches Gebäude ist der Löwenhof, der

Familie Guster gehörig. Bis 1798 war Rheineck der Hauptort des vormaligen eidgenössischen Mediatamts Rheinthal. Sowohl der Landvogt als der Landschreiber wohnten hier in den regierenden Kantonen zugehörigen Gebäuden, welche 1801 verkauft wurden. Dicht über der Stadt standen einst die beiden Burgen Rheineck, deren letzte Ueberbleibsel 1746 vollends abgetragen wurden. Beide wurden von den Appenzellern im J. 1405 zerstört. Eine sehr schöne Ansicht findet man beim steinernen Tisch, auf einer Anhöhe $\frac{3}{4}$ St. von der Stadt.

Rheinefall, siehe Laufen und Schaffhausen.

Rheinfelden, ein aarg. Bezirk, grenzt gegen Morgen an den Bez. Laufenburg, gegen Abend an den basell. Bez. Liestal, gegen Mittag an eben denselben und den Bez. Sissach im gl. Kanton und gegen Mitternacht scheldet ihn der Rhein von dem Großherzogthum Baden. Er enthält in 3 Kreisen Rheinfelden, Möhlin und Wegenstetten die Kirchspiele Rheinfelden, Magden, Olberg, Kaiserstuhl, Möhlin, Zeiningen, Zuggen, Stein, Schupfart, Obermumpf, Mumpf und Wegenstetten, und zählt 11,271 Einw., worunter nur 320 Ref. Der Bez. Rheinfelden ist einer der fruchtbarsten des K. Aargau und umfaßt eine reizende Landschaft, in welcher viel Wein, Getreide, Hanf und Leinwand gebaut wird. Der Gebietsumfang beträgt etwa 30,000 Juch. — Ende d. J. 1852 zeigte der Viehstand: 541 Pferde, 32 Zuchtschsen, 908 Stiere, 2032 Kühe, 990 Haupt Vieh unter 2 Jahren, 325 Schafe, 558 Ziegen, 1297 Schweine. In der Brandasssekuranz waren 1663 bewohnte (wovon 202 Strogedeckte), und 473 unbewohnte (worunter 21 Strogedeckte) Gebäude um 5,481,350 Fr. versichert, (die Staatsgebäude nicht inbegriffen). Unterstützte zählte der Bezirk im J. 1851: 494 (40/o), und die Gemeindefarmgüter beliefen sich auf die Summe von 144,006 Fr. — Ausgewandert waren im J. 1852: 175 Pers., mit einem eigenen Vermögen von 18,040 Frank. (11,800 Fr. zurücklassend); die Unterstützung von den Gemeinden betrug 25,918 Fr., vom Staate 3219 Fr. In der Ersparnißkasse des Bezirks hatten im J. 1853 784 Einleger: 643,369 Fr. niedergelegt. Im Mittelalter hatte Rheinfelden eigene Grafen, die schon in Urkunden von 959 vorkamen. Nach Erlöschung dieses Hauses fiel gegen Ende des 11. Jahrh. die Grafschaft durch Heirath an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Berchtolds V. an das Reich. In den Zeiten Kaiser Friedrichs II. kam die Grafschaft an das Haus Habsburg, und somit an Oesterreich, von welchem sie abgetrennt und 1803 mit dem Kant. Aargau vereinigt wurde.

Rheinfelden, Bezirks- und Kreisort, alte, kleine Stadt mit 1910 Einw., am linken Rheinufer, im aarg. Bez. gl. N., 811 F. ü. M. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend,

an der Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau. Neben der Stadt, auf einem flachen, überall senkrecht abfallenden Felsen, im Rheine stehen die Burgtrümmer des einst den Schweizern so furchtbaren Steins, von welchem aus schon im J. 934 ein Graf Cuno „vom Stein zu Rheinfelden“ die Gegend beherrscht haben soll. Zu demselben führt eine gedeckte Brücke, und von da eine zweite an das badische Gestade über den bekannten Rheinstrudel, den Höllenhafen. Die namhaftesten Gebäude sind die große und schöne Pfarrkirche, mit einem Kollegiatstifte, das Rathhaus, das Spital mit seiner Kapelle. Das Kapuzinerkloster ist aufgehoben, dagegen sind gute Schulanstalten und unter diesen eine Arbeits- und Töchterchule errichtet worden; die Kirche desselben ist in ein Theater verwandelt. Seit der Vereinigung dieser Stadt mit der Schweiz (s. Frickthal), haben sich Handlung und Gewerbe, welche durch die Lage und durch mehrere stark besuchte Jahrmärkte begünstigt werden, gehoben, und die Einwohner, worunter sich 10 alte Geschlechter noch erhalten haben, beschäftigen sich außerdem mit Acker- und Rebbau. Gemeindegebiet: 987 J. Ackerland, 677 J. Wiesen, 300 J. Gartenland, 2078 J. Waldungen. Von dem dieser Stadt wohlwollenden Kaiser Rudolf, dem Habsburger, der sich öfters in ihren Mauern einfand, mit Freiheiten begabt, erfuhr sie in der Folge viele schwere Schicksale, die Oesterreichs Beherrschung, unter welche sie für 20,000 Mark Silbers gekommen war, ihr zuzog. Von den Unfällen, in die sie die österreichischen Fehden mit den Schweizern während des 15. Jahrh. gerathen ließ, sich erholend, wurde sie im 17. Jahrh. durch den dreißigjährigen Krieg wieder in dieselbe gestürzt. Belagerungen, Eroberungen und Wiedereroberungen ängstigten ihre Bürger. 1679 belagerte sie, wiewohl vergeblich, der französische Marschall Créqui mit einem Heere von 30,000 Mann, auch 1744 hätten die Franzosen ihre Unterwerfung nicht erzwungen, wenn nicht die Besatzung des Steins im Rhein die Gewalt eines ausgebrochenen Feuers gefürchtet hätte. Zu ihrem Glück wurden damals die Festungswerke geschleift, die jetzt in schöne Wiesen, Weinbühl und Gärten verwandelt sind. Auch in den neuern Revolutionskriegen litt die Stadt durch Einquartierungen u. s. w. harte Drangsale. Unter den verdienstvollen Bürgern Rheinfeldens verdienen die Benediktiner-Fürsten Meinrad Troger in St. Blasien und Fridolin Kopp in Muri sowie der bekannte Historiker Dr. G. Münch, königl. württemberg. Bibliothekar, und Reg. Rath Wieland genannt zu werden. — In der Nähe Rheinfeldens befinden sich zwei Salzwerke, die seit dem Jahre 1844 im Betriebe stehen und jährlich circa 140,000 Zentr. Kochsalz produziren. In Rheinfelden selbst besteht seit mehreren Jahren ein Soolbad, das durch neuere Bauten und Ein-

richtungen zum Empfang fremder Gäste gut hergestell und von solchen zahlreich besucht ist. — Eld. Post- und Telegraphenbureau.

Rheinisch, Bäuerle und Schulgemeinde in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, 2420 F. u. M. Grasreiche Gebirgshänge, von Felsen beherrscht, umringen die zerstr. Wohnungen und Häusergruppen.

Rheinfelden, Weiler in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. An der Landspitze, um welche hier der Rhein und die Glatt zusammenfließen, stand eine Burg, in welcher vor Zeiten Freiherren hauseten, die die Rheinschifffahrt unsicher machten. Um den Verheerungen der Glatt und ihren Versumpfung abzuwehren, unternahmen die Bewohner dieses Ortes 1821 auf eigene Kosten die Durchgrabung des Bergs mittelst eines 23 F. langen, 15 F. breiten Stollens, der zwar später zusammensürzte, durch Unterstützung von Seiten der Regierung jedoch wieder geöffnet werden konnte, um der Glatt einen andern Auslauf in den Rhein zu verschaffen.

Rheinsperg, auch **Rhynsperg**, der, 1) ein waldiger Bergknoß im K. Zürich, mit den Trümmern einer Burg gl. N., der oberhalb Gglisau beginnt, und sich zwischen den Flüssen Töss und Glatt bis Embrach erstreckt.

2) — Ober- und Unter-, 2 Weiler der Burg gl. N., in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinwil.

Rhein-Sulz, siehe **Sulzthal**.

Rheintal, das, Landschaft und Name zweier Bezirke des Ober- und Unter-Rheintals des Kant. St. Gallen. Das Rheintal grenzt gegen Morgen an den Rhein, gegen Abend an die Gebirge von Appenzell, gegen Mittag an den St. Gall. Bez. Sargans und gegen Mitternacht an den Bodensee. Es ist 8 St. lang und 3 St. breit, und hat einen Flächenraum von 3 bis 4 Quadratmeilen. Das Land ist sehr fruchtbar, besonders baut man trefflichen Wein im Unter-Rheintal, viel Obst, Haas, Flachs und Kartoffeln, aber weniger Getreide. Auch besitzt der obere Bezirk beträchtliche Waldungen und viele Torfmoore, und in einigen Gegenden findet man Spuren von Steinkohlen. Der Industrie, besonders der Baumwollenmanufaktur widmen sich viele Hände; auch der Handel ist besonders im untern Rheintale von einiger Bedeutung. Leider ist die Befürchtung, es möchte dieses so gesegnete Thal einst in noch höherm Maßstabe als es schon geschehen, dem Rheine eine Beute werden, nicht ungegründet. Eine der verheerendsten Ueberschwemmungen erlitt das Rheintal im J. 1853, nachdem schon in frühern Jahren der Strom arge Verwüstungen angerichtet; besonders hart wurden die Gemeinden von Sevelen abwärts bis Salaz betroffen, und der verursachte Schaden auf mehrere Millionen geschätzt. Nur eine Korrektur kann hier künftigem Unheil, das möglicherweise durch Veränderung des Rheins



Münster und viel einige Stellen, welche er in Sumpf verwandelt, bei Nidertwald ein romantisches Walbthal, in dessen Tiefe er sich verbirgt, und bei Veisch eine tiefe Felschlucht, welche er schlängelnd ausgehöhlt hat, und über die eine merkwürdige steinerne Brücke führt. Von Naters und Vrieg aus sieht man die Rhone, nachdem sie auf einer Strecke von 10 St. 3240 Fuß hinabgestiegen war, ruhiger fortwallen; aber von hier aus ist es auch, wo sie beginnt, die großen schädlichen Sümpfe zu bilden, welche besonders im untern Wallis das ganze Thal überdecken und mit ihren mephitischen Dünsten die Luft verpesten. Zur Zeit der Schmelzung des Schnees in den hohen Gebirgen richtet sie hier viele Verheerungen an, und läßt dann zurückweichend einen Schlamm und ein Sumpfwasser zurück, dessen Ausdünstungen jedenfalls die Menge der vom Fieber verzehrten oder als Grotin's im stumpfen Stiechthume dahin lebenden Jammergestalten zuzuschreiben ist. Von den der Rhone zufließenden Bergströmen aus den hohen Wallisthälern sind die Binna, Saltine, Visp, Lonza, Turtmann, Dala, Navisanche, Borgne, Liena, Morge, Dranse, Trient, Vieze und Grand' Eau die bedeutendsten, durch welche und noch etwa 75 minder bedeutende Gewässer vergrößert, sie sich durch drei Mündungen in das weite Becken des Genfersees ergießt. Von ihrem Ursprunge an bis in die Nähe von Vrieg strömt sie in südwestlicher Richtung, von dort bis Sibers ganz westlich, dann neigt sie bis Martinach, 1430 F. ü. M., sich wieder sanft südwestlich hinab, wo sie auf einmal ihre bisherige Richtung verändert und nach Nordwest zum Genfersee hineilt. Von Martinach bis Genf beträgt der Fall der Rhone auf einer Strecke von etwa 25 St. nur 406 F. In der Stadt Genf diesem See dunkelblau und rein entströmend, nimmt sie nahe dabei die Arve auf, durchschlingelt den R. Genf auf einer Strecke von fast 6 St., drängt sich durch die Bergschlucht des Fort de l'Ecuse, zwischen der Buache und dem Jura, verliert sich unterhalb Bellegarde durch einen engen Felskanal unter der Erde, und eilt sodann Lyon und dem mittelländischen Meere zu. Die Schiffbarkeit des Stromes beginnt 2 St. vor seiner Mündung in den Genfersee. Sie nimmt auf ihrem Laufe durch die Schweiz die 100 — 110 Gewässer von 139 Gletschern auf, und trägt im R. Wallis 10, im R. Waadt 4, und im R. Genf 2 Hauptbrücken. — Der Plan einer Korrektur der Rhone wurde von der Regierung von Wallis schon mehrere Male ernstlich bedacht, allein bis jetzt mußte es der großen Kosten wegen bei den nöthigsten Dämmen und andern kleinern Uferbauten an den bedrohtesten Punkten bleiben. Ebenso ist ein Aktienprojekt zur Korrektur und Entsumpfung des Flusses auf waadtländischem Gebiete, dessen Kosten auf 400,000 Franken und dessen Gewinn durch Entsumpfung von 5080 Tucharten Ackerlandes

auf wenigstens 100,000 Franken veranschlagt werden wollten, auf dem Papiere geblieben.

Rhonegletscher, der, einer der schönsten Gletscher in der Schweizer Alpenkette. Er senkt sich vom hohen Galenstock, 11,280 F. ü. M., über einen hervorragenden Felsengrat südwestlich gebogen, in prachtvollen Eisspyramiden in die Tiefe hinab, wo er sich, wild zerrissen und zersplittert, ausbreitet. Seine äußerste Höhe am Felsgrat wird zu 7280 F., sein niedrigster Auslauf unfern dem Rhonequell. zu 5130 F. ü. M., und seine Länge zu 5 1/2 St. angegeben. Hier strömen aus zwei Eishöhlen beträchtliche Bäche hervor, welche namenlos mit der Rhone sich vereinigen. Der Anblick dieses Gletschers ist prachtvoll und erhaben. Seine vielen Eishürme, seine Spalten und Abgründe gewähren mit der wilden, zerklüfteten Umgebung, mit den Matten und der tiefen Stille, welche sie zu bewohnen scheint, einen höchst interessanten und herrlichen Anblick. Ehemals reichte er um 600 Fuß weiter ins oberste Rhonethal hinaus, seit 1770 aber hat er sich auf den bezeichneten Raum zurückgezogen. Rechts ihm zur Seite führt ein für Pferde gangbarer Pfad von Oberwald in Wallis nach Realp im Urserenthale.

Riau de St. Prez, le, ein Bach, der nahe bei Morges entspringt, und sich zwischen St. Prez und Aubonne in den Genfersee ergießt.

Riaz (Rota villa), schönes Pfarrdorf zwischen Bulle und Bulprens, auf der Straße von Friburg nach Vevey, im freib. Bez. Grelerz, 2259 F. ü. M. Es zählt 593 wohlhabende Einw., welche Handel mit gestochtenem Stroh treiben. Riaz ist die Wiege der beiden Bischöfe von Lausanne, Jakob und Claudius Anton Dursing, welche beide zuvor Commenthure des Malteser-Ordens zu Friburg waren, und der ehem. Trappist Dargnies († 1824) ein trefflicher Botaniker und Arzt, starb hier allgemein betrauert als Kaplan. In der Nähe findet man noch Trümmer von einer alten Ritterburg Chaffa.

Ribshausen, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Gröfjelden.

Richard, Prösz, 4 zerstreute Häuser, worunter eine Sägemühle in der Pf. Droin und dem bern. N. Courtelary.

Richieu, Weiler in der Genfer Pfarre Coller-Vosy, im Wahlbezirk des rechten Ufers.

Richelsmatt, Weiler in der Pf. Niederwald und dem wallis. Bez. Goms.

Richenen, Dörschen oberhalb Belwald, im wallis. Bez. Goms, 6218 F. ü. M.

Richenlingen, kleine Häusergruppe mit einer Kapelle, auf dem Gurtellerberg in der Urner Pf. Wafen.

Richetti, das, ein Bergübergang zwischen dem Rüchiberg und dem Käpfstock, im Glarnerlande. Er befindet sich im südlichen Theile des Freibergs, und kann in 5 bis 6 St. von Linththal nach Elm im Sernstthal über-

Wolfsenschief. 1787 wurde bei der Killalkirche eine Pfründe gestiftet und eine Kaplanwohnung eingerichtet. Gefürchtet ist seiner Verheerungen wegen der Seklabbach, der sich bei Wolfsenschiefen in die Aa ergießt. Die Gemeinde besitzt zwei Alpen für 44 Kühe und etwa 150 Ziegen, und 7 Privatalpen für 87 Kühe. Auch mehrere Wälder gehören sowohl der Gemeinde als Privaten. — Höhe ü. M. 2745 F.

9) — Bauernhof und Getreidemühle an der Reuß, über welche hier eine Fähr angelegt ist, und dem Aargauer Dörfchen dieses Namens gegenüber liegend, in der zürch. Pf. Ottenbach.

Ridetschwendi, Dörfchen in der Pf. Mühlschüttli, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Riddes, Riden, Pfarrdorf mit einer hölzernen Brücke über die Rhone, im wallis. Bez. Martinach. Es liegt 1580 F. ü. M. am Eingange in die Thalschlucht von Iserabloy. Die Häuser dieses Orts, worunter mehrere recht hübsche, und der hier pfarrgenössigen Weiler, die mit demselben eine politische Gemeinde bilden, liegen in mildem fruchtbarem Gelände zerstreut; aber in ihrem Innern herrscht ein hoher Grad von Unreinlichkeit. Auch tragen zu dem übeln Aussehen der Bewohner die giftigen Dünste nicht wenig bei, welche aus den von der Rhone und Dranse hier zurückgelassenen Schlammansammlungen sich fast alle Jahre über die Gegend verbreiten. Zur Pfarre gehören Vers Fara, la Forschir, la Vigne, Son Bella, Ravotte, Conaz und Montdobe, zusammen mit 487 Seelen.

Riddon, Weiler in der Pf. Arvy devant Pont und dem freib. Bez. Grellers.

Ridli, eine Wallfahrtskapelle auf einem malerischen Hügel, in der nidwald. Pf. Weggenried. Einen Feind besitzen die umliegenden Güter am Dreßlibach.

Ried, 1) heißen im K. Wallis: a) ein Dörfchen in der Pf. Bellwald, Bez. Goms, 4910 F. ü. M.; b) eine 506 Seelen zählende Gemeinde, auch Briegerberg genannt, im Bez. Brig (s. Brig); c) eine Pf. im Bez. Aron mit 302 Seelen, zu welcher Bilschlucht, Auf dem Wasen, Im Ebnet, In Rummen, Beim Stalben, In Matten und Oberried, ärmliche Hirtendörfchen, gehören, welche an Bergabhängen liegen, und deren Heerden im Sommer bis an die Gletscher weiden.

2) — heißen im K. Schwyz: a) ein Weiler im Muotathal und der Pf. Muota, mit einer von der Familie Ab Uberg gestifteten und unterhaltenen Kapelle; b) ein Weiler in der Pf. und dem Bez. Schwyz, ebenfalls mit einer Kapelle.

3) — heißen im Kant. Bern: a) ein Dörfchen an einer Moosfläche, die nordöstlich dasselbe berührt, in der Pfarre Wyl, A. Konolfingen; b) — nennen sich mit den unterscheidenden Zusätzen Im, Auf dem, Vorder- und Hinter-, bei der Kirche, mehrere Häusergruppen

in den Pf. Worb, König, Rüderswell, Belp, Signau, Oberwyl, St. Stephan, Wahleren, Thun, Rüggisberg, Bügelsuh; c) — Hinter- und Vorder-, in der Pfarre Guggisberg, A. Schwarzenburg, 1/2 St. von seinem Pfarrort, am südl. Fuße des Guggishorn; d) Weiler in der Gemeinde Bügberg, Pfarre Thunselten, A. Arwangen, unfern der Straße nach Bern; e) — = Aeschi, eine Abtheilung des Kirchspiels Aeschi, im A. Frutigen, die eine Schulgemeinde mit 70 bis 80 Häusern bildet; f) — Vorder- und Hinter-, zwei Alpberge in der Pf. Sumiswald, gegen die Luzerner-Grenze, mit Sommerweide für 130 Kühe. Auf diesen Alpföden werden von den schwersten Emmenthaler-Käsen verfertigt. Sie waren ehemals Erblehen vom Ritterhause Sumiswald, und kamen mit ihren bedeutenden Rechten schon im 16. Jahrhundert in Partikularhände; g) ein Dörfchen und Gemeindebezirk in der Pf. Worb, Amt Konolfingen; h) ein Gemeindebezirk und 10 Häuser in der Pf. St. Stephan, A. Ober-Simmmenthal; i) ein Weiler im Berg-Viertel der Pfarre Lauperswyl, A. Signau; k) — im, Bäuerl und zerstr. Häuser mit Schule, in der Abthl. Prasten und Splenzen, der Pf. und im Amt Frutigen.

4) — zerstr. Dorf mit einer Schule, 1 St. nordwestl. von seinem Pfarrort Wald, zürch. Bez. Hinwil. Es liegt an der Straße zwischen Fischenthal und Wald, wo sich das Thal erweitert und ein besserer Anbau des Bodens beginnt. Denselben Namen führen im K. Zürich verschiedene Häusergruppen und einzelne Höfe in den Kirchspielen Nestenbach, Fischenthal, Steinmauer, Stäsa, Egg, Riesbach und Unterstrass.

5) — (gew. Riet) und Hof, zusammengebautes Dorf mit einer Schule in der Pf. und Municipalgemeinde Sulgen, thurg. Bez. Bischofszell. Andere Dörfchen v. N. liegen in den Pf. Sitterdorf, Dufnang und Märstetten.

6) — im, kl. Ort an der Gotthardsstraße, 1/2 St. von Amsleg, in dessen Umgegend man Kristalle und Glimmer findet, in der Urner Pf. Sittenen, 1700 F. ü. M. Ihm gegenüber, zur Linken der Reuß, liegt Insch.

7) — im, Häusergruppe in der Pf. Furna, dem Prätigau und bund. Bez. Ober-Sandquart, hoch und einsam auf einem Berge gelegen.

8) — im, Badeort im Thale gl. Namens, in der Gemeinde Ennetbühl im Ober-Toggenburg.

Riedbach, 1) Hof und Mühle am Säbelsbach, zwischen Bümpliz und Frauenkappelen, in der Pf. des Ischern und im bern. A. Laupen.

2) — Weiler in der Pf. Bümpliz, Amt und K. Bern.

Riedbad, das, eine jetzt verschüttete Mineralquelle mit einem Gasthaus, in dem Hornbachgraben, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Hälfte Ackerland, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{3}$ Gemeinde-land, $\frac{1}{14}$ Neben.

Niedthal, einige Häuser bei Zofingen im Thälchen al. N., dem aarg. Kirchspiel und dem Bez. Zofingen.

Niedthof, Weiler und Civilgem. in der Pf. Nestenbach und dem zürch. Bez. Winterthur.

Niedwyl, Dorf mit Mühle und Gasthause auf fruchtbarem Boden, an der Straße von Burgdorf nach Langenthal, in der Pfarre Seeberg und dem bern. A. Wangen. 1565 F. ü. M. Hier ist ein Steinbruch, in welchem treffliche Steinplatten gebrochen und unter dem Namen Niedwyl-Platten weit verführt werden.

Nieffersegg, auch **Nüffersegg**, zerstreute Häuser in der Pf. Röttenbach und dem bern. A. Signau, 3000 F. ü. M.

Niegenen, Ober- und Nieder-, 4 Häuser und Höfe im Niegenen-Viertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Niehen, gr. wohlgebautes Pfarrdorf mit vielen anmuthigen Landhüfen von 1575 Einw. im Landbez. des K. Basel-Stadt, 877 F. ü. M. Es liegt am Eingange des Wiesenthals, 1 St. von der Hauptstadt an der Straße nach Lörach, in einer offenen, fruchtbaren und trefflich angebauten Gegend. Die alte, große Kirche ist festungsartig mit einer hohen Mauer, eine Menge kleiner Behälter verschließenden Mauer und einem Graben umringt, und mag vormalig auch zur Rothwehr, wenigstens zum Verwahrungsort für rettungsfähige Habe gedient haben. Dies Dorf, welches von den Bischöfen von Basel im Jahr 1522 an die Stadt verkauft wurde, hat durch die Heereszüge von 1813 und 1815 gelitten, und wurde schon früher 1632 und 1638 hart mitgenommen. Unter den Gebäuden zeichnen sich außer den stattlichen Landhüfen das Gemeinde- und das Schulhaus aus; auch befindet sich hier eine Taubstummenanstalt und eine von wohlthätigen Privaten gestiftete Blafonissenanstalt.

Niehen, Klein-, großer herrschaftlicher Hof, zwischen Basel und Niehen, mit Wohn- und Oekonomiegebäuden und einem schönen Garten. Bei demselben liegt Svltalmatten, ein dem Bürgerspital zu Basel gehöriger Pacht-hof.

Nieie, oder **Naspille**, die, ein Bergwasser im K. Wallis, welches auf dem Rawyl entsteht, die Bezirke Sitten und Siders scheidet, und bei St. Leonhard der Rhone zufließt. Es hat oft große Verwüstungen angerichtet, und das anstoßende Land mit Schutt bedeckt.

Niein, reform. Pfarrdorf und Nachbarschaft mit Luvio und Signina, von 218 romanisch-sprechenden Einwohnern in der Gruob und dem bünd. Bez. Glener. Es liegt an einem fruchtbaren Berghange sehr angenehm, obgleich etwas schwer zugänglich. Schulfond: 2142 Fr.; Armenfond: 400 Fr.; Unterstützte: 3 Pers.

Niemen, Schulbezirk mit Schule in der appenz. Gemeinde Grub.

Niemenstaldenthal, das, ein enges, einsames Thal und Pfarrdorf mit 113 Einw. im Kanton Schwyz. Das Thal öffnet sich am östlichen Ufer des obersten Theils des Vierwaldstätter- oder Urnersees, beim Dorfe Sifikon, und steigt dem Niemenstaldenbach, welcher eine Strecke weit die Grenze der K. Uri und Schwyz bildet, entgegen, zwischen der Fornaly und Stoßberg nördlich, die es vom Muottathal trennen, und dem Arenberg südlich, in östlicher Richtung bis zum Rinzigkalm, 3 St. weit hinan. Es enthält Alpen und die Gem. Niemenstalden, eine der ältesten Pfarren des Kantons, 3208 F. ü. M. Die Kirche, in der Mitte der Ebene stehend, ist den Launen ausgesetzt. Eine malerisch gelegene Waldkapelle befindet sich im vordern Thale. Selner Abgelegenheit wegen wurde es im J. 1798 von den Kriegsbedrängnissen verschont. Kirchens- und Birundvermögen der Gemeinde Niemenstalden: 14.697 Fr.; Armengut: 261 Fr. Ein Theil des Thales bis etwa $\frac{1}{2}$ St. oberhalb Sifikon gehört zum K. Uri.

Nieschau, 5 Häuser bei Dikl in der Pf. und dem bern. A. Laupen.

Nieserried, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen und dem A. und K. Bern.

Nieseten, siehe **Reiseten**.

Niesbach, politische und Civilgem. zunächst Zürich, im dortigen Bez. und der Pf. Neumünster. Sie erstreckt sich längs dem rechten Seeufer auf dem sich allmählig erhebenden Gestade, und ist in sehr raschem Wachsthum begriffen; so zählte der Ort im J. 1825 1390, im J. 1839 1992, im J. 1854 3063 Seelen. Eine Menge sehr hübscher Landhüfe, mehrere Fabrikgebäude, die Beliebtheit des Dorfes zeugen von der Nähe der Hauptstadt, dem Fleiße der Bewohner, die zum weitaus größern Theile als Handwerker, besonders als Maurer und Steinhauer, als Tagelöhner, ferner mit Weben, Binden u. s. w. der Seide ihren Verdienst finden. Gemeindegebiet: 653 Juch., wovon $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{3}$ Neben, $\frac{1}{9}$ Holzboden, $\frac{1}{9}$ Gärten und Baumgärten. Die hiesige Obstbaumschule genießt einigen Ruf. Unter den malerischen Spaziergängen und Standpunkten, an denen die Ortschaft reich ist, zeichnet sich derjenige auf dem Burghölzli aus. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. begab sich ein Bürger aus dieser Gemeinde, Wilhelm Fröschlich, in franz. Kriegsdienste, in welchen er sich zur Würde eines Obersten der Garde empor schwang, und u. A. mit seinen 6000 Schweizern die Schlacht bei Cerisola (1544) entschied.

Nietbach, der, ein Waldstrom im bünd. Domleschgertal, der aus den Schaller- und Transeralpen zusammenfließt, zwei Getreide- und eine Schneidemühle treibt, und bei Rosbels, welcher Ort seinen Verwüstungen ausgesetzt ist, sich in den Hinterrhein ergießt.



100

100

100

100

100

100

100

100

100

1000

100

100

100

100

100

100

100

100

100



<p>1. The first part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>	<p>2. The second part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>
<p>3. The third part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>	<p>4. The fourth part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>
<p>5. The fifth part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>	<p>6. The sixth part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>
<p>7. The seventh part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>	<p>8. The eighth part of the document is a letter from the President of the United States to the Congress, dated January 3, 1801. It is a very important document, as it contains the President's first message to the Congress. The letter is written in a very formal and dignified style, and it is one of the most important documents in the history of the United States.</p>

<p>1. The first part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>	<p>2. The second part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>
<p>3. The third part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>	<p>4. The fourth part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>
<p>5. The fifth part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>	<p>6. The sixth part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>
<p>7. The seventh part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>	<p>8. The eighth part of the paper discusses the importance of the study of the history of the world, and the role of the world in the development of the human race. It is argued that the study of the history of the world is essential for the understanding of the human race, and that the world is the most important factor in the development of the human race.</p>

Artillerie, Wilhelm Haas von Basel, dem sein Freund Pessel die Grabchrift setzte.

Mogiano, kleiner Ort am Ausgange des Mugglothales in der Gem. Bacalbo, tessin. Bez. Mendrisio.

Mogibe, oder **Mogivue**, la, 1) Dorf mit 81 Einw. im waadl. Bez. Dron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Dron, auf der Grenze gegen Freiburg. Gemeindegebiet: 230 Juch. Die Gemeinde besitzt 55 Juch. Landes und circa 15,000 Fr. Kapitalgut. Das Gemeindehaus schließt die Schullehrerwohnung, die Schule, die Käserei und den Rathesaal in sich.

2) — oder **Mougève** (Rubra aqua), Dörfchen von 88 Seelen, in der Pfarre St. Martin und dem freib. Beveyse-Bez. Es bildete früher mit dem ganz nahen waadl. Orte gl. N. eine Gemeinde. Der in der Nähe befindliche Torf wird nach Bevey ausgeführt.

Rohnen, kl. Ort in der innerrhod. Rhod Hirsberg.

Rohnen, der hohe, s. **Hohe Rohnen**.

Rohr, 1) kl. Dorf mit 389 Einw. der Pf. Suhr, aarg. Bez. Aarau, $\frac{3}{4}$ St. von der Hauptstadt. Im Walde zwischen diesem, Biberstein gegenüberliegenden, Orte und Ruperswyl werden noch deutlich die Spuren einer alten Römerstraße, die sich von der jetzigen Landstraße hinweg in schnurgerader Linie nach der Nar hinzieht, erkannt. Im 14. Jahrh. ward Rohr, das einst ein Eigenthum der Grafen Kore gewesen, von den Grafen v. Habsburg-Lausenburg an die Johanniter-Comthurei zu Leuggern verkauft.

2) — Kirche und Propstei unweit Breitenbach im Thiersteinertal und dem soloth. A. Dornegg-Thierstein. Die Abtei Mariastein besitzt hier zwei Kapitularen, welche die geistlichen Verrichtungen zu Breitenbach, Buserach und Erschweil besorgen.

3) — kl. Dorf von 195 kathol. Einw., am südöstlichen Fuße der Schafmatt und in einer Thaltiefe über Gräsbach, in der Pf. Stüßlingen und dem soloth. A. Olten-Gösgen. Armenfond (1852): 1499 Fr.; Schulf.: 5714 Fr.

4) — Weiler bei einem Forste gl. N., in der Pf. Leters und dem freib. Senne-Bez.

5) — **Ober-** und **Unter-**, Weiler an der Thur, in der Ortsgem. Weinigen, Pf. und Municipalgem. Pfyn und dem thurg. Bez. Steckborn.

6) — im heißen im R. Bern: a) eine Häuserreihe, Gast- und Badwirthschaft in der Pf. Bligen und dem A. Konolfingen; b) Häusergruppe in den Pf. Dießbach und Lauenen, A. Büren und Saanen.

Rohrbach, 1) Dörfchen und Schulbezirk in der Nähe des Schwarzwassers und von einem Bache dieses Namens bespült, in einer rauhen Gegend der Pf. Rueggisberg, im bern. A. Seftigen.

2) — Pfarrdorf, dessen ausgebehnter Gemeindebezirk 1704 Einw. zählt, an der Lan-

genen, in einem Thale oberhalb Madißweil, im bern. A. Nartwangen. Die Straße von Langenthal nach Guttwyl führt durch den Ort, dessen Kirche und Pfarrhof um die Mitte des 18. Jahrh. neu erbaut wurden. Die weitläufige Pfarre, welche in die Viertel Grien, Dietwyl, Graben, Madißweil, Lemisweil und Deschenbach eingetheilt wird, und deren 4923 Einw. sich von dem Anbau ihres zum Theil hochliegenden Geländes und der starken Weberei von Leinwand nähren, erstreckt sich über Tiefen und Höhen. Der Ort hat vortreffliches Quellwasser, gute Steinbrüche und in seinem Dorfbezirke zwei Schlösser, Rohrberg, bekannt wegen seiner Verwüstung durch die Berner 1338; das andere mit vergessenem Namen, jetzt die alte Burg genannt. Unter den alten Bürgergeschlechtern ist noch das von Wartburg. Dieser Ort ist sehr alt, und gehörte schon im 9. Jahrh. dem Kloster St. Gallen, so wie das Nebendörfchen Soffau in einer Urkunde von 886 vorkommt.

Rohrberg, Weiler südwehl. ob Gamsen im wallis. Bez. Brig, 3417 F. ü. M.

Rohrberg, siehe **Rohrbach**.

Rohrdorf, **Ober-**, 1) Kreisort und Pfarrdorf, 1 St. von seinem aarg. Bezirksorte Baden, mit 1646 Einw. (mit Unter-Rohrdorf, s. u.) und ein Kirchspiel von 3193 Seelen, zu welchem Unter-Rohrdorf, Stetten, Klitten und Belliken gehören. Es liegt auf einer Anhöhe, 1526 F. ü. M., am Fuße des Heiterberges, und hat eine ansehnliche Kirche, welche mit den nahen geistlichen Wohngebäuden eine reizende Aussicht beherrscht. Hier entdeckte Alterthümer beweisen, daß die Umgegend dieses Orts während der röm. Herrschaft bewohnt war. Von hier leitet die alte, seit 1330 in Zürich angesiedelte Familie von Reinach ihren Ursprung her.

2) — **Unter-**, Filialort der Pf. Ober-Rohrdorf, $\frac{1}{4}$ St. tiefer als dieses und gleichfalls 1 St. von Baden. In der Nähe des kl. Dorfs sind seit 1807 Torfstechereien angelegt.

Rohren, ein weitläuf. Bezirk der appenz. Pfarrgemde. Herisau, 2629 F. ü. M. bei Luzenland, dessen 1550 Einw. sich durch ihren Gewerbfleiß auszeichnen. Es befinden sich hier große Bleichen und eine bedeutende Fabrik. Die Weiler Luzenland, Sturzenegg, Rechberg u. s. w. gehören in denselben.

Rohrgarten, 4 Häuser zur Linken der Thur, zwischen der Mettlen- und Stegwiese, in der Pf. Ebnet und dem St. Gall. Bezirke Ober-Toggenburg.

Rohrmoss, 1) Weiler mit einem längst verfallenen Rittersitze, in der Nähe der bern. Amtsstadt Burgdorf, zu Oberburg kirchgenössig.

2) — Weiler im Lauenenthal, bern. A. Saanen, $\frac{3}{4}$ St. südlich von Lauenen und $\frac{1}{8}$ St. nördlich vom Lauenensee, in sehr reizender Lage.

3) — im, Hof und wenig besuchter Bade-

100

100

100

100

100

100



100



the book is a collection of essays, each written by a different author. The essays are arranged in a chronological order, starting from the early 19th century and ending with the present day. The authors are all prominent figures in the field of American literature, and their essays provide a comprehensive overview of the development of the novel in America. The book is written in a clear and concise style, and it is easy to read. It is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is divided into three main sections. The first section, titled "The Early Years," covers the period from the 1820s to the 1850s. It includes essays on the works of authors such as James Fenimore Cooper, Herman Melville, and Nathaniel Hawthorne. The second section, titled "The Middle Years," covers the period from the 1860s to the 1900s. It includes essays on the works of authors such as Mark Twain, Henry James, and Edith Wharton. The third section, titled "The Modern Years," covers the period from the 1910s to the present day. It includes essays on the works of authors such as F. Scott Fitzgerald, Ernest Hemingway, and John Steinbeck.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, and it is easy to read. It is a must-read for anyone who wants to understand the history of the American novel.

The book is a collection of essays, each written by a different author. The essays are arranged in a chronological order, starting from the early 19th century and ending with the present day. The authors are all prominent figures in the field of American literature, and their essays provide a comprehensive overview of the development of the novel in America. The book is written in a clear and concise style, and it is easy to read. It is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is divided into three main sections. The first section, titled "The Early Years," covers the period from the 1820s to the 1850s. It includes essays on the works of authors such as James Fenimore Cooper, Herman Melville, and Nathaniel Hawthorne. The second section, titled "The Middle Years," covers the period from the 1860s to the 1900s. It includes essays on the works of authors such as Mark Twain, Henry James, and Edith Wharton. The third section, titled "The Modern Years," covers the period from the 1910s to the present day. It includes essays on the works of authors such as F. Scott Fitzgerald, Ernest Hemingway, and John Steinbeck.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, and it is easy to read. It is a must-read for anyone who wants to understand the history of the American novel.

100

100

100

Abstract

100

100

100

100

1

100

100

100

Abstract

100

100

100

100

100

100

Figure 1

100

100

100

100

100

[illegible]

Abstract

100

Figure 1

100

100

100

100

100

Abstract

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523	524	525	526	527	528	529	530	531	532	533	534	535	536	537	538	539	540	541	542	543	544	545	546	547	548	549	550	551	552	553	554	555	556	557	558	559	560	561	562	563	564	565	566	567	568	569	570	571	572	573	574	575	576	577	578	579	580	581	582	583	584	585	586	587	588	589	590	591	592	593	594	595	596	597	598	599	600	601	602	603	604	605	606	607	608	609	610	611	612	613	614	615	616	617	618	619	620	621	622	623	624	625	626	627	628	629	630	631	632	633	634	635	636	637	638	639	640	641	642	643	644	645	646	647	648	649	650	651	652	653	654	655	656	657	658	659	660	661	662	663	664	665	666	667	668	669	670	671	672	673	674	675	676	677	678	679	680	681	682	683	684	685	686	687	688	689	690	691	692	693	694	695	696	697	698	699	700	701	702	703	704	705	706	707	708	709	710	711	712	713	714	715	716	717	718	719	720	721	722	723	724	725	726	727	728	729	730	731	732	733	734	735	736	737	738	739	740	741	742	743	744	745	746	747	748	749	750	751	752	753	754	755	756	757	758	759	760	761	762	763	764	765	766	767	768	769	770	771	772	773	774	775	776	777	778	779	780	781	782	783	784	785	786	787	788	789	790	791	792	793	794	795	796	797	798	799	800	801	802	803	804	805	806	807	808	809	810	811	812	813	814	815	816	817	818	819	820	821	822	823	824	825	826	827	828	829	830	831	832	833	834	835	836	837	838	839	840	841	842	843	844	845	846	847	848	849	850	851	852	853	854	855	856	857	858	859	860	861	862	863	864	865	866	867	868	869	870	871	872	873	874	875	876	877	878	879	880	881	882	883	884	885	886	887	888	889	890	891	892	893	894	895	896	897	898	899	900	901	902	903	904	905	906	907	908	909	910	911	912	913	914	915	916	917	918	919	920	921	922	923	924	925	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936	937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948	949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960	961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972	973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984	985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	1479	1480	1481	1482	1483	1484	1485	1486	1487	1488	1489	1490	1491</
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	--------

Moulavaz, fl. Weiler zur genf. Pf. Dardagny gehörig.

Moussillon, Trümmer einer ehemaligen, über dem Dorfe Buttet, im neuemb. Val Travers gelegenen Burg.

Moussillon, Weiler in der Gem. Effretins, waadtl. Bez. Rolle.

Mour, Weiler im Kr. Mezleres, und waadtl. Bez. Dron, 1 $\frac{3}{4}$ St. nordwestlich von Dron.

Movataz, Dorf in der Pf. Ebbes und dem wallis. Bez. Entremont, 3350 F. ü. M.

Movello, fl. Dorf mit weitreichen Umgebungen nicht fern von der Straße vom Montecenero nach Lugano, in der Gem. Porza und dem tessin. Bez. Lugano.

Moveraz, schöner Landsitz der Familie v. Serjeat in idyllromantischer Lage und waldischen Umgebungen, $\frac{3}{4}$ St. von Lausanne. Die Herren v. Moveraz spielten eine bedeutende Rolle in der ältern Geschichte des Waadtlandes.

Moveredo, 1) auch **Mogoredo**, beträchtlicher Ort zu beiden Seiten der Moesa mit vielen stattlichen Häusern und einem großen Pfarrsprengel, der 1084 S. enthält, im untern Misoxerthale und dem Kr. gl. M., bünd. Bez. Moesa, an der Straße über den Bernhardin, 927 F. ü. M. Eine steinerne Brücke führt hier über die Moesa, in welche sich hier die Traversogna ergießt. Am 27. August 1834, an welchem über den Gebirgen um den Gotthardt und den dazwischen liegenden Thälern die schrecklichsten Gewitter losbrachen, erlitt auch Moveredo, das schon im J. 1829 14 Häuser und eine Kirche durch eine Ueberschwemmung verloren, großen Verlust. Achtzehn Häuser, worunter die massiven Waarenlager der Herren Cotti, Walli und Zoppi, so wie das große Schenardische Haus wurden dabei ein Raub der Fluthen, die auch die Moesa-Brücke wegriß. Ein Bergsturz zwischen hier und Grono hatte 1799 die Moesa so sehr aufgehalten, daß ihr plötzliches Durchbrechen viele auf der Ebene zwischen Bellinzona und Castione kampfirende Russen wegschwemmte, und es ein Glück war, daß die Armee des General Suwarow Tags zuvor aufgebrochen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Seldenbau, mit dem Transporte und Flößen von Holz und Kohlen in die Lombardie (circa 38,000 Zentner jährlich), wovon ein großer Theil aus dem Traversogna-Thale herabkommt, und mit dem Transit des Eisens nach Gbur (jährl. etwa 30,000 Ztr). Schulfond: 2210 Fr.; Arme: 12; Armenfond: 0. — Die Gemeinde besitzt ein reines Vermögen von mehr als 400,000 Fr. Hier hatten die Tribulzi einen Palast: und im J. 1555 fanden die 116 vertriebenen Protestanten von Locarno hier Obdach und liebevolle Aufnahme. Ueber den Monte Glori führt ein Pfad nach Gravedona am Comersee. Am Eingang in das Traversogna-Thal steht die schöne Kirche Madonna, und auf der rechten Seite des Baches, hoch im Walde ver-

borgen, der gebrochene Thurm oder die Reste Boggiano.

2) — Dörfchen von 73 Einw. im Kr. Sala und tessin. Bez. Lugano, 2469 F. ü. M.

Movio, anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 384 Seelen auf einem Berge, im tessin. Bez. Lugano. Hier und zu Marroggia wird die beste Selde gezogen. Movio ist der Geburtsort der Künstler-Familie Garioni, aus welcher der ältere, Thaddäus als Baumeister, Maler und Bildhauer, und seine beiden Söhne, Johann und Baptiz, als Maler sich ausgezeichnet hatten.

Movray, fl. Dorf von 183 Einw. in der Pf. Paquier, waadtl. Bez. Yverdon, 7 $\frac{1}{2}$ St. von Lausanne, 2004 F. ü. M. Es war vormals eine Zuhör der Herrschaft St. Martin.

Mozzenweil, Dörfchen in der Pfarre Muolen, und dem St. Gall. Bez. Rorschach.

Müras, oder **St. Giacomo**, kleines Dorf im Tavätcher-Thal, in der Pf. Sebrun und dem bünd. Bez. Vordererhein, 4325 F. ü. M. Es ist nach Selva und Sebrun, 4943 F. ü. M. ob der Kirche, der am höchsten gelegene Ort Graubündens auf der Südwestseite, dessen Einwohner noch etwas Getreide bauen. 1749 wurde er von einer Lawine, welche vom Grispalt herabstürzte, fast ganz verwüstet, ob er gleich 2 St. von demselben entfernt liegt. Ein ähnliches Unglück traf ihn im April 1817.

Mube, die böse, mit diesem Namen wird jene Stelle in der Nachbarschaft des obwald. Dorfes Alpnach bezeichnet, auf welcher die vom Morgarten siegreich zurückkehrenden Unterwaldner in der Abenddämmerung desselben Tages zum dritten Male über die Oesterreicher triumphirten.

Muberbaum, Hinter- und Vorder-, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pf. und Municipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

Mubersdorf, besser **Mübeldorf**, gr. Weiler in der Pf. Saanen und dem bern. A. d. Namens. Er liegt am Fuße des alpenreichen Mülen-Berges, von welchem herab ein Bach zur Saane eilt.

Mubigen, großes Dorf mit 1413 Einw. zu Munsingen pfarrgenössig, im bern. A. Munsingen. Es liegt an der Straße von Bern nach Thun, zwischen Allmendingen und Munsingen, 2 $\frac{1}{2}$ St. von Bern. Es befindet sich hier ein hübscher Landsitz.

Mubismühle, die, eine Getreidemühle in einer wilden Schlucht, 1 St. von Dömlingen, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Mubischwil, siehe **Rupperswil**.

Muchenberg, Ober-, Ruinen eines viereckigen Thurmes, und einiger ausgebrannten Gebäude, die zwischen schauerlichen Felsen wild und melancholisch auf einem steilen Hügel zwischen dichten Tannengeholz hervorragen, zwischen Masans und Zizers im bünd. Bez. Unter-Landquart. Diese Feste wurde im Anfang des 16. Jahrh. gebrochen. Die Sage läßt dort die

100

[illegible]

Abstract

Figure 1

[illegible][illegible]

—

Abstract

Figure 1

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Abstract

Abstract

Figure 1

Figure 1

Abstract

1. The first part of the document discusses the importance of maintaining accurate records of all transactions.

2. It then outlines the various methods used to collect and analyze data from different sources.

3. The next section describes the results of the analysis, showing a clear trend of increasing activity over time.

4. Finally, the document concludes with a summary of the findings and recommendations for future research.

5. The following table provides a detailed breakdown of the data collected during the study.

6. This section also includes a discussion of the limitations of the study and the potential for bias.

7. The results of the analysis are presented in a series of graphs and charts, which are included in the appendix.

8. The document also includes a list of references to the literature used in the study.

9. Finally, the document includes a list of figures and tables, which are also included in the appendix.

10. The document is organized into several sections, each of which is numbered for easy reference.

11. The first section is the Introduction, which provides an overview of the study and its objectives.

12. The second section is the Literature Review, which discusses the existing research on the topic.

13. The third section is the Methodology, which describes the methods used to collect and analyze the data.

14. The fourth section is the Results, which presents the findings of the study.

15. The fifth section is the Discussion, which discusses the implications of the findings and the limitations of the study.

16. The sixth section is the Conclusion, which summarizes the findings and provides recommendations for future research.

17. The seventh section is the Appendix, which includes the data tables and figures.

18. The eighth section is the References, which lists the literature used in the study.

19. The ninth section is the Figures and Tables, which includes the data tables and figures.

20. The tenth section is the Index, which provides a list of the topics covered in the document.

21. The eleventh section is the Glossary, which defines the terms used in the document.

22. The twelfth section is the Acknowledgments, which thanks the people who helped with the study.

23. The thirteenth section is the Bibliography, which lists the literature used in the study.

24. The fourteenth section is the Appendix, which includes the data tables and figures.

25. The fifteenth section is the Figures and Tables, which includes the data tables and figures.

26. The sixteenth section is the Index, which provides a list of the topics covered in the document.

27. The seventeenth section is the Glossary, which defines the terms used in the document.

28. The eighteenth section is the Acknowledgments, which thanks the people who helped with the study.

29. The nineteenth section is the Bibliography, which lists the literature used in the study.

30. The twentieth section is the Appendix, which includes the data tables and figures.

31. The twenty-first section is the Figures and Tables, which includes the data tables and figures.

32. The twenty-second section is the Index, which provides a list of the topics covered in the document.

33. The twenty-third section is the Glossary, which defines the terms used in the document.

34. The twenty-fourth section is the Acknowledgments, which thanks the people who helped with the study.

[illegible]

1000

100

Abstract

Abstract

[illegible]

1. *Journal of Management Studies*, 1995, 32, 1, 1-14.

Table 1

Abstract

Abstract

Figure 1

Figure 1

Abstract

[illegible]

im bünd. Bez. Glener, 2238 F. ü. M. Hier befand sich früher ein Hohen und Kupferhammerwerk, wozu das Bergwerk im Pontegliathal das Erz lieferte. Schulend: 2852 Fr.

Rumein, Dörfchen auf einer Terrasse am Glener, das mit den 3 Dörfchen Igels, Dajen und Vatz eine Nachbarschaft bildet und eine Kirche hat, die von einem Benefiziaten von Villa bedient wird, im bünd. Bez. Glener.

Rumeltiken, eigentlich **Rummendingen**, ein oberhalb Frauenthal gelegenes kleines Dorf mit einer Schule und einem Gasthause, in der Zuger Pfarre Cham. Hier führt eine Brücke über die Vorze. 1712 steckten Zürcher Soldaten den Ort in Brand, der hierbei fast gänzlich eingeäschert wurde.

Rumendingen, Dörfchen mit wohlhabenden Einw., deren es 146 zählt, in der Pfarre Kirchberg, bern. N. Burgdorf.

Ruminada, kleine Ortschaft in der Gemeinde Monteggio und dem tessin. Bezirk Lugano.

Rumisberg, Dorf von 471 Einw., auf der Höhe über dem Bergschloffe Bipp, in der Pfarre Oberbipp und dem bern. N. Wangen. Als 1382 ein Graf von Kyburg-Burgdorf sich durch Ermordung vieler Einwohner der Stadt Solothurn bemächtigen wollte, entdeckte Hans Roth von Rumisberg diesen Anschlag dem Thorwächter. Die von demselben gewarnten Bürger griffen zu den Waffen, und die Stadt ward gerettet. Zur Belohnung erhielt in der Folgezeit immer der älteste des Geschlechts Roth einen roth und weißen Rock von der soloth. Regierung.

Rumisthal, (Raumsthal), Weiler 1 St. östl. von Burgdorf, in der Gem. Heinschwyl, bern. N. Burgdorf.

Rumpel, 1) der, Althof zwischen Oltingen und Klenberg am nordwestl. Abhange der Schafmatt, in der Pf. Oltingen im basell. Bez. Sissach.

2) — der, ein Berghof am südlichen Gebirgshange des Jura, in der Pf. Wangen, soloth. N. Olten.

Rumstall, großer Weiler mit zerstr. Häusern, deren Bewohner theils nach Pfungen, theils nach Wülflingen (1 Haus) pfarren, im zürch. Bez. Winterthur.

Runkaler, Alpenweiler in der Gem. Gurmalden, bünd. Bez. Plessur, am Abhange des Gurgaletsch.

Runkhofen, siehe **Rünthofen**.

Runs, 1) N. Ort in der Pf. Gumbir, bünd. Bez. Vorderrhein; 2) Dörfchen in der Pf. Gumbir, bünd. Bez. Glener. Es ist sehr den Erbschlipfen und Rüsen ausgesetzt.

Runtigen, Ober- und Unter-, zwei Weiler in der Pf. Radelingen und dem bern. N. Narberg.

Rupe, la, einige Häuser in der genf. Pf. Vandœuvre.

Rupeldingen, einige Bauerngüter am

Born, in der soloth. Pf. und dem N. Olten, zwischen dem Born und der Nar.

Rupertswyl, auch **Ruppenschwyl**, Weiler von 7 Häusern in der Pf. Kirchberg und dem St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, 2155 F. ü. M.

Rupoldried, N. Dorf mit einer Schule und 316 Einw., welches mit Holz, Bangersten und Scheunen ein von Obstgärten bedecktes Gelände hat, in der soloth. Pf. Messen und dem bern. N. Fraubrunnen.

Ruppelried, siehe **Rüppelried**.

Ruppen, 1) kleines Bergdorf in einem anmuthigen Gelände, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, in der Pf. Altstätten und St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal, 2866 F. ü. M.

2) — Weiler mit 7 Häusern, in der appenzell-auser rhod. Gemeinde Urnäsen.

3) — Weiler in der Pf. Siggberg und dem zürch. Bez. Winterthur.

Rupperowyl, Pfarrdorf, 1 1/2 St. von Aarau, an der Straße von dieser Stadt nach Brugg, im aarg. Bez. Lenzburg, 1115 Fuß ü. M. Fruchtbau und Viehzucht sowie die Arbeit in einer hiesigen Baumwollenspinnerei, sind die Nahrungszweige dieses 993 Einw. enthaltenden, mitten auf einer weiten, zum Theil mit Tannenwäldern bedeckten Ebene, gelegenen Ortes. Entdeckungen römischer Alterthümer, besonders Reste einer Römerstraße und Ziegelgemäuer im sog. Ziegelgässchen, machen es gewiß, daß das hiesige Gelände schon zur Römerzeit bekannt war. Werner, Erbschep zu Willdeg, verkaufte 1344 diesen Ort an den Herzog Friedrich von Oesterreich, wodurch er zur Grafschaft Lenzburg kam; und in einem Kaufvertrag zwischen Burkhard von Hallwyl und der Stadt Bern vom J. 1521, wurden die nicht unwichtigen Rechte und Nukungen, welche das Hallwylsche Haus in Rupperowyl besaß, um eben so viele, die Bern demselben in Schafstheim abgetreten hatte, verkauft. In diesem Orte verfertigen die Herren Werner und Gloor allerlei Maschinerien, englische Drehbänke, Walzwerke, Durchbrüche, Feuersprizen, Wasserpumpen, Gusswaaren, nebst allen Arten von Werkzeugen für Professionisten.

Ruppletenthal, das, ein N. Bergrthal, eigentlich eine Ayl und Zweig des Urner Maderanerthals, welches sich zwischen dem Dispeltal und dem Ruppletenhorn öffnet, und dem Bache gl. N. entgegen steigt, der sich in den Kerfelenbach ergießt. An den Grenzen von Bünden wird es vom prächtigen Hufsfirn verschlossen. Es ist 2 bis 3 St. lang, gehört in die Urner Pfarre Silenen, und ein nur im höchsten Sommer gangbarer Fußweg führt durch dasselbe ins Cavreinthal und von dort nach Disentis.

Ruschein, kath. Pfarrdorf von 245 Einw. in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glener. 1629 brannte es fast ganz ab. Armenfond:

the book is a collection of essays, each written by a different author. The essays are arranged in a chronological order, starting from the early 19th century and ending with the present day. The authors are all prominent figures in the field of American literature, and their essays provide a comprehensive overview of the development of the novel in America. The book is written in a clear and concise style, and it is easy to read. It is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is divided into three main sections. The first section, titled "The Early Years," covers the period from the 1820s to the 1850s. The second section, titled "The Middle Years," covers the period from the 1860s to the 1900s. The third section, titled "The Modern Years," covers the period from the 1910s to the present day. Each section contains several essays, each written by a different author. The essays are arranged in a chronological order, starting from the early 19th century and ending with the present day.

The authors of the essays are all prominent figures in the field of American literature. The authors of the essays in the first section are William S. Pritchard, Richard B Sewall, and Richard B Sewall. The authors of the essays in the second section are Richard B Sewall, Richard B Sewall, and Richard B Sewall. The authors of the essays in the third section are Richard B Sewall, Richard B Sewall, and Richard B Sewall.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read. The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read. The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read. The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read. The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.

The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel. It provides a comprehensive overview of the development of the novel in America, from the early 19th century to the present day. The essays are written in a clear and concise style, and they are easy to read. The book is a valuable resource for anyone interested in the history of the American novel.



100

100

1000



100

100

100

100

100

100

Abstract

100

100

100

100

100

100

- 100

100

100

Figure 1

100

zur Viehzucht, der Hauptnahrungsquelle seiner Bewohner, benutzt werden, obwohl kein einziger größerer Bach das Thal bewässert. Dagegen besitzt la Sagna große Torfmoore von einer mittlern Mächtigkeit von 10 Fuß. Im Winter herrscht in diesem Thale große Kälte, die bisweilen bis auf 29° R. steigt. Wo die Pfarrkirche steht, und eine Gruppe regelmäßig gereihter Häuser sich befindet, heißt der Ort Crêt de la Sagne. Neben der Alpenwirthschaft werden Uhren und Spitzen verfertigt. Hier ward 1665 Daniel Joh. Richard geboren, der Begründer der im Kanton Neuenburg blühenden Uhrenmacherkunst. In neuerer Zeit wurde hier eine chambre de charité errichtet, die ihre Stiftung dem wohlthätigen Sinn einiger hiesigen Menschenfreunde verdankt, um auf eine zweckmäßige Weise der dürftigen Einwohnerklasse Hülfe zu leisten. — Eidg. Postbureau.

Sagnettes sur Couvet, zerstr. Weiler oberhalb seiner Pf. Couvet, im neuenb. Bez. Val de Travers, 3239 F. ü. M.

Sagno, Bergdorf von 154 Einw. auf der mittäglichen Seite der Dreggia, in der Pf. Morbio superiore und dem tessin. Bez. Mendrisio. Viehzucht ist die fast einzige Nahrungsquelle der Einwohner, die auch nicht unbedeutende Kastanienwälder besitzen. Sagno ist Geburtsort des Malers Raphael Sui, (18. Jahrhundert).

Saicourt, Dorf in der Pf. Lavannes und dem bern. Amt Münster, mit 456 Einw. Der Ort hat wohlhabende Einwohner, und liegt 6 St. von Delémont und 4½ St. von Biel.

Saien, Gegend von 4 Häusern, worunter 1 Schulhaus in der appenzell. äußerh. Gemeinde Urnäsch.

Saiges, Is, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. A. Freiberger.

Saignelegier, deutsch St. Leodegar, Marktflecken und Hauptort des bern. A. Freiberger, auf einer Hochebene des Jura, 3040 F. ü. M., an der Straße von Pruntrut nach la Chaux de Fonds, 12½ St. von Bern und 7 St. von Pruntrut. Er hat mehrere hübsche Gebäude, ein altes Schloss, Sitz des Regierungstatthalters, in welchem ein feuerfestes Archiv, und seit 1817 neue und zweckmäßige Gefängnisse sich befinden, eine alte Pfarrkirche mit den Reliquien des heil. Vener. des Patrons dieser Gemeinde, und 754 Einw., worunter viele kunstfertige Drechsler. Das vormalig den Gemeinden des Freiberger hier zugehörnde Landhaus, ist jetzt Eigenthum der hiesigen Ortsbürgerschaft und zerfällt in Trümmer. 1821 und 1822 wurde von hier nach Tramelan eine neue Straße auf Kosten des Amtes angelegt. Das hiesige Spital hat im J. 1853 durch ein Geschenk des Hrn. Vikars J. J. Marquis einen Vermögenszuwachs von 15,000 Fr. erhalten. Auf die starkbesuchten Viehmärkte wird eine große Menge fetter Ochsen, schöne Kühe, vorzüglich aber

Füllen und Zuchthengste gebracht und mit Vortheil verkauft. Ueber die erste Ansiedelung in dieser Gegend, s. Freiberger. Ein bei der Umwälzung der vormaligen basell. bischöflich. Gebietsverfassung bekannt gewordener Gruel, der sich bei der Einnahme der Bastille in Paris schon thätig gezeigt hatte, wurde 1793 bei der hiesigen Kirche von dem wider ihn aufgebrachten Volk getödtet, und die Leiche in einen Sumpf geworfen, aus welchem sie aber nachher, auf Befehl der französischen Volkszehrungsgewalt, gezogen und auf dem Gottesacker bestattet werden mußte. — Eidg. Postbureau.

Sailern, gr. wohlhabender Weiler, ½ St. von Gommiswil, und mit Ushäulen zu dieser Gemeinde gehörend, in der Pf. Melchnau, bern. A. Narwangen.

Sailon, fl. Flecken und Pfarrort mit 208 Einw., im wallis. Bez. Martinach, 1743 F. ü. M. Er liegt anmuthig am östl. Abhange eines vom Gebirge hervorspringenden Hügel, und seine Einwohner zeichnen sich durch ihre blühende Gesichtsfarbe und Fröhlichkeit vor denen der Umgebungen aus, die eine Helmath der Krebellen sind. Die auf der Höhe stehenden Ruinen einer alten 1475 zertrümmerten Burg mit ihren Zinnen und Mauern gewähren ein malerisches Ansehen. Am Fuße des Hügel wachsen Feigen- und Mandelbäume, und in der Nachbarschaft ist eine mineralische Quelle. Sie befindet sich mitten unter Felsen, von welchen die Salanche mehrere Wasserfälle bildet, daher sie einen etwas schwierigen Zugang hat, ist lau, eisenhaltig und wird von den Umwohnern mit Nutzen gegen Verstopfungen, Kröpfe und Krämpfe gebraucht.

Satrains, Is, großer Weiler von 13 Häusern an der Straße von Montfaucon nach St. Brat, in der Pf. St. Brat, bern. A. Freiberger.

Sala-Capriasca, gew. Sara, Dorf im tessin. Bez. Lugano, zählt 549 Seelen.

Sala, Is, schöne Getreidemühle, romantisch unfern der Zugbrücke bei Pont la Ville gelegen, im freib. Bez. Greterz.

Saladuna, Weiler mit einer Kirche auf einem wiesenreichen Bergabhange, in der Pf. Vals und dem St. Petersthal, lönd. Bez. Glerner.

Salance, die, oder Salansle und Eau-noire, ein Bach, welcher am südl. Abhange der Dent de Nibl entspringt, die schöne Salance-Alp bewässert und sich vom Felsen dieses Namens im wallis. Bez. St. Maurice, 180 Fuß hoch herabstürzt, wo er den schönen Namen Biffervache erhält, und sich nahe dabei durch einen künstlichen Kanal in die Rhone ergießt.

Saland, Dörfchen an der Rös, in der Pf. Wauma und dem zürch. Bez. Pfäfers, 1868 F. ü. M.

Salansle, die, siehe Salance.

Salasching, Weiler auf einer Berg-

- 100

100

100



100

100

100

100



Figure 6

100

Figure 1

Bauernwohnungen mit 1 Schulhause, in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Sanilla, Weiler in der Gem. Schleis, bünd. Bez. Inn.

Sapey, fl. Dorf im Bagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont.

Saphorin, St., 1) Kreisort mit 83 Häusern und 357 Einw., ein alter ehemals St. Simphorien geheißener Flecken, 3 St. südöstl. von Lausanne, im waadtl. Bez. La Baur, 1647 J. u. M. Er liegt auf einer Anhöhe, nahe am Genfersee, auf welcher er nach der Zerstörung des alten Calarona (Glerolles) durch den Erdsturz von Lauretunum erbaut wurde. In der Kirche wird noch ein römischer wohlerhaltener Meilenstein vom J. 47 n. Chr. aufbewahrt. Längs dem Seegestade wachsen Felsen und Granaten, Lorbeer und Myrte im Freien. In den Gärten des Orts werden überhaupt viele schöne Früchte und eine Menge von Blumen gezogen und weit versandt. Die Bewohner, ein schöner, blonder, vielleicht von Gothen abstammender Menschenschlag sind sämmtlich Winzer. Gemeindegebiet: 182 J., wovon 70 Juch. Wiesen, 71 J. Reben; der Werth einer J. Rebland steigt bis auf 6000 bis 7000 Fr. In der Kirche zeigen Glasmaale: reien das Bild des letzten Bischofs von Lausanne; ehemals pflagten die Bewohner ihre Rechte auf die Kirchenfenster zu malen. — Gldg. Postbureau.

2) — kleines Dorf von 216 Einwohnern, mit einer von Vuillerens abhängigen Filialkirche, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. von Lausanne. Das von dem General Bedme erbaute Schloß der Familie von Mestral ist sehenswerth sowohl wegen der Schönheit seiner Lage und der ausgedehnten Aussicht, als auch wegen der Gemäldegallerie, worin ein von Van Dyk gemaltes Bild des unglücklichen Karl I. von England, welche dasselbe enthält. Gemeindegebiet: 823 Juch., wovon 21 Juch. Reben, 267 Juch. Wiesen. -- Höhe u. M. 1647 Fuß.

Sapineau, Weiler in der Pf. Saxon und dem wallis. Bez. Martinach.

Sapina, ein wildes Seitenthal mit einem Dörfchen und zerstr. Sennhütten, südöstl. von Langwies, im bünd. Bezirk Pleffur. Es bildet den obersten Theil des Schanfigg, und wird durch den Sträla von Davos getrennt, wohin über diese Höhe ein Fußweg führt. Durch dieses, den Lawinenstürzen ausgesetzte Thal rauscht der wüthende Sapinerbach, eine der Hauptquellen der Pleffur. Die Häuser sind theils in den Berg hineingebaut, theils mit einem steilen Vorschopf versehen, damit die häufigen Lawinen über sie hinwegfliegen.

Sara, auch Sor, heißt im St. Gall. Bez. Sargans ein schöner Wassersturz, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb Wilters. Man sieht ihn auf dem Wege nach Ragaz zur Rechten der Landstraße, wie er, besonders zur Zeit der Schneeschmelze, in

einem Bogen von bedeutender Höhe herabschäumt; und das Flüsschen Sarn bildet. (s. Sarn.)

Saraplana, fl. Ort in der Gemeinde Remis und dem bünd. Bez. Inn.

Sarcunz, fl. Dorf im Tavetscherthal und bünd. Bez. Vorderrhein. Es liegt 4420 F. u. M., und ist zu Sadrin pfarrgenössig.

Sardastherthal, das, ein aus schönen ebenen Alpen bestehendes Thal, im hintern Prätigau und bünd. Bez. Ober- und Landquart. Es zieht sich $1\frac{1}{2}$ St. lang bis an den Fuß des Selvetta hinauf, dessen Gletschern die Landquart entspringt.

Sardona, ein Gebirgsrücken, der sich zwischen dem Ramin- und Ralspusthale hinzieht. Sein südwestliches Ende gehört theilweise noch Bünden an. In gähnen Felsenwänden fällt er gegen den R. Glarus, sanfter und mit großen Gletschern bedeckt auf der westlichen, St. Gall. Seite ab.

Saren, siehe Sarn.

Sargans, Bezirk, der gebirgigste des R. St. Gallen, der von den Kantonen Graubünden und Glarus und dem Bez. Toggenburg, dem Seebezirk und dem Vorarlberg eingeschlossen wird. Er umfaßt viele hohe Gebirge und Alpen, zwischen welchen fruchtbare Thalgründe sich ausbreiten. In 14 Pfarreien, Flum, Mels (Hauptort), Weistannen, Pfäfers, Bättis, Valens, Quarten, Mols, Murg, Ragaz, Sargans, Wilters, Wallenstadt, Bärtschis, zählt dieser Bezirk 12,797 Seelen. Der Weinbau, der ein gutes Gewächs liefert, ist im Rheinthale nicht unbedeutend, so auch der Obst- und Maisbau; doch bleibt die Hornvieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenzucht das Hauptgewerbe der Bewohner. Das Vieh wird größtentheils nach Laus, das Obst nach Glarus, bisweilen in den Kanton Zürich ausgeführt. Einige Strecken öden Geländes, besonders zwischen Ragaz und Sargans, und die Rheinebenen von Ammoos, Sevelen und Werdenberg, könnten leicht benutzt und angebaut werden, allein der Landmann ist nicht geneigt, Kulturversuche zu machen, so lange nicht der Rhein, die Seer und andere Gewässer in ein engeres und gerades Bett zurückgewiesen werden. In neuester Zeit haben sich auch einige Industriezweige in den Bezirk gefunden, und an mehreren Orten sind Fabriken. Die Zahl der Unterthutten ist noch nicht sehr bedeutend, im J. 1846 betrug sie 565 Pers., seither mag sie um 200 zugenommen haben; die Armenfonds betrugen damals 133,378 fl.

Sargans (Senogaunis 11. Jahrh., Sano-gaunis 1275), Städtchen von 907 kathol. Einw., zwischen dem Rhein und der Seer, am Fuße des Gontenbergs, wo die Straße aus Bünden, dem Rheinthale und von Wallenstadt sich vereinigen, 1496 J. u. M. Die Abtei Pfäfers, welche das Patronatrecht der Pfarre hat, unterhielt früher hier den schönen Pfarr-

hof. Im Dezember 1811 brannte der Ort größtentheils ab, hat sich aber schöner aus der Asche erhoben; seither sind die Thore abgebrochen worden. Auf dem unbewohnten, obwohl noch nicht verfallenen Schlosse wohnte von 1482 bis 1798 der eidgenössische Landvogt, den die acht alten Orte, alle zwei Jahre abwechselnd, dahin schickten; denn das Sarganser Ländchen war theils auf dem Wege der Eroberung, theils durch Kauf an die Kantone gekommen. Gegenwärtig ist das Schloß Eigenthum eines H. v. Loggenburg. Nebst der Durchfuhr sind Wein- und Feldbau die Nahrungszweige der Einwohner des Städtchens, dessen Armengut gegen 30,000 Fr. beträgt. Es quillt hier eine kalte Schwefelquelle, welche von den Bewohnern der Gegend zum Baden benutzt wird. S. ist Geburtsort des bekannten Rechnungsrathes Peter und des verdienten Geschichtsforschers und Dichters Henne. Gldgen. Postbureau.

Sarine, la, siehe Saane.

Sarmenstorf, gutgebauter Kreisort und anmuthig gelegenes Pfarrdorf mit 1240 kath. Einw., im aarg. Bez. Bremgarten, 1857 F. ü. M. Die schöne Kirche verdankt die zahlreichen Wallfahrten, die zu ihr geschehen, drei vornehmen englischen Pilgern, welche auf einer Pilgersfahrt nach Rom hier in der Nähe um das Jahr 940 erschlagen wurden. Feldbau, Strohgeflecht und Spinnerei für die Seidenfabriken in Zürich beschäftigen die meisten Hände. Vor der Revolution übte die Herrschaft Hiltikon einen Theil der tvingherrlichen Rechte aus.

Sarn (Sarn 1156), schönes reform. Pfarrdorf von 259 Einw., im bünd. Bez. Sittenberg, und am Abhange des Berges d. M. gelegen, 3657 F. ü. M. Es herrscht hier starke, von schönen Weiden begünstigte Viehzucht; auch der Ackerbau ist nicht unbedeutend. Arme: 22; Armenfond: 80 Francs. Schulfond: 2100 Francs.

Sarn, Saar, auch Saren, die, Flüßchen im St. Gall. Bez. Sargans. Es entspringt in dem Gebirgsstocke des Grauhorn, zwischen Ragaz und Wilfers, fließt westwärts von der Tamina nach Sargans unter dem Schollberge zum Rhein, und richtet zuweilen arge Verwüstungen an.

Sarnen (Sarnina, Sarnon), unter 47° 42' 52" der Breite und 25° 53' 47" der Länge, 1462 F. ü. M. Ein großer wohlgebauter Flecken, Hauptort des Kant. Unterwalden ob dem Wald. Er liegt angenehm am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, und zählt mit den dazu gehörigen Filialorten Rägiswell, Römersperg, Stalden und Wylen 3402 Einw. Gerade oberhalb Sarnen, an dem Plage, wo einst die am Jahrestage 1308 gefallene und zerstörte obere Burg (das Stammhaus der Uebeln von Sarnen) stand, und von ihrem letzten Bewohner, dem Landvogte Landenberg, den

Namen trug, wird jetzt die jährliche Landeshauptmannschaft gehalten. Am Fuße des Hügels, der dieses Schloß trug, steht ein großer Thurm, ein Ueberrest der so geheißenen untern Burg (im Mittelalter die Wohnung der Freih. von Aa), in welchem das Archiv aufbewahrt wird. Die 1737 neu und in einem leichten Style gebaute Pfarrkirche, zu Kirchhofen genannt, steht vom Flecken etwas entfernt und gewährt eine sehr liebliche Aussicht. Das Rathhaus, dessen unterer Theil bei öffentlichen Feierlichkeiten zu gesellschaftlichen Vergnügungen dient, zieren die Bildnisse vieler Kantonschäpfer von 1381 bis 1824 in ihrer Standestracht, die von den Familien derselben geschenkt wurden. Unter denselben zeichnet sich das Gemälde des seligen Bruders Klaus und des Erbis an der Halde, von Würsch, aus. In einem besondern Zimmer ist, nebst andern Kunstprodukten, ein Relief der Schweiz aufgestellt, mit welchem der Ingenieur Müller zu Engelberg der Regierung von Obwalden 1825 ein Geschenk machte, und dessen gesammter Inhalt 210 Quadratstunden, nach dem Verhältnisse von 1:40,000, beträgt. Sarnen besitzt ein Collegium, das zur wissenschaftlichen Vorbereitung junger Geistlichen, so wie zur Bildung junger Bürger bestimmt ist, ein kl. Theater, ein Spital und ein Armenleutenhaus, ein 1199 gestiftetes Benediktinerinnenstift und ein Kapuzinerkloster. Einige Gerbereien, Färbereien, eine Anzahl Mühlen, Ziegelhütten bilden nebst den nöthigsten Gewerben die einzige Industrie des Ortes, dessen Bürger zum Theil noch von den im J. 1350 von allen Unterthanenverhältnissen gegen die Freih. v. Aa losgesprochenen sogenannten „Freitheilern“ abstammen. Unter diesem Namen besitzen dieselben (etwa 100) circa 40,000 Acker. Pflanzland, eine schöne Allmend und eine Alp mit Sommerung für 100 Kühe. Hier wurde am 14. November 1832 die bekannte ultramontane-aristokratische „Sarner Konferenz“, eine Verbindung der kleinen Kantone mit Basel und Neuenburg gegenüber der damaligen politischen Richtung der Tagsatzung geschlossen. Gldg. Post- und Telegraphenbureau.

Sarnersee, der, ist 19,600 Fuß lang, 8100 F. breit und 240 F. tief. Er liegt 1610 F. ü. M. und ist von stark bewohnten Ufern umgeben, die sich in sanften, mit Waldungen, Hütten und Wiesen besetzten Abflüssen zu den Alpen erheben und ein etwas düster-anmuthiges Gemälde bilden.

Sarzens, Dörfchen von 162 Einw., im Kr. Lucens, waadt. Bez. Moudon, 6 St. nordöstlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 320 Juch.

Sas- auch Saasberg, der, Ausläufer des Glarner Rärpfstocks, ein Bergstock zwischen dem Durnach- und Diesthale. Er ist bis oben grasreich. Auf seinem Gipfel ist die Aussicht auf die das Linththal von Uri und Schwyz

trennenden Gebirge sehr schön, besonders steht die hohe Schey die Aufmerksamkeit an sich.

Sassel, Dorf in der Pf. Granges, von 303 Glnw., im waadtl. Bez. Payerne, 7 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 737 Juch.

Sasson, auch **Saron**, gr. Pfarrdorf auf einer Anhöhe zur Linken der Rhone, im wallis. Bez. Martigny, 1644 F. ü. M. Ein naher Hügel trägt die Pfarrkirche nebst der Ruine einer alten Burg, die 1475 von den Land-leuten zerstört worden, und von welcher noch ein hoher Thurm der Zeit zu trogen scheint. Der Boden um diesen Ort ist vortreffliches Alpengelände, und werden hier viele Gsel gezogen, und mit Gewinn im Lande verkauft. Die Pfarre begreift noch die Weiler Savineau, Champ-Laurent und verschiedene einzelne Häuser und zählt 952 Seelen.

Sassbach, der, ein schöner Wassersturz, unweit dem Hospiz auf der Grimsel, im bern. A. Oberhaale.

Satigny, Pfarrdorf mit 1044 reform. Glnw., im genf. Wahlbez. des recht. Ufers, 1324 F. ü. M. Es scheidet sich in zwei Theile, die nahe beisammen in einem sorgfältig angebauteu, mit Wiesen und Obst bedeckten Gelände liegen. Hier soll Eldegardis, des Grafen Airberts von Genevois Gemahlin, ein Priorat gestiftet, und dasselbe auf der Stelle gestanden haben, wo sich jetzt das Landhaus des H. Rector befindet. Zu dieser Pfarre gehören noch Bourdigny, Pelsy, Chouilly, Verdissel, la Bouverie, Turretin und Moulins-Fabri.

Sattel, 1) Pfarrdorf von 1023 Seelen, am Berge gl. Nam., zwischen Steinen und Rothenthurm, im Bez. und Kanton Schwyz, 2255 F. ü. M. Kirchen- und Pfrundvermögen: 32,414 Fr.; Stiftungsvermögen: 3775 Fr.; Schulgut: 4747 Fr.; Armengut: 5096 Fr.; Gemeindegut: 4417 Fr. In der Nähe steht die Kapelle Gcechomo. Ueber den Sattel geht von Schwyz und Steinen eine Straße nach Einsiedeln und Richtenschweil am Zürichsee.

2) — der, Berg in der bern. Gemeinde Eggmühl, $\frac{1}{4}$ St. westlich von Rebloch, und unweit des von Thun nach Schangnau führenden Fahrweges. Er gewährt eine schöne Aussicht und wird von 45 Röhren beweidet.

3) — auf dem, Häusergruppe in der Abth. Messenthal der Pfarre Gaden, im bern. A. Oberhaale.

Sattelegg, Weiler am nördl. Abhange des Schüpjen, im bern. A. Obersimmenthal, zur Pfarre Boltigen gehörig.

Sattelhof, Gruppe von Bauernhäusern in der Pf. Staffelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Sattelhorn, das, Albberg im bern. A. Obersimmenthal, östl. von St. Stephan und über dem Mühlenbergwald. Desllich davon erhebt sich die Gantfluh.

Sattelispiz, der, Albberg im Grindelwaldthale, bern. A. Interlaken, nordöstl. vom Eschuggen und östlich vom Männlichen.

Sattlerhäusi, das, eine Schenk-wirthschaft bei Jänthweil, im bern. A. Konolfingen.

Sattlerhaus, Weiler von 7 Häusern auf der Schonegg, in der Pfarre Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Saubad, Weiler mit Sennhütte in der Pf. Schönenberg und dem zürch. Bez. Horgen.

Saubraz, Dorf im Kr. Gimel, waadtl. Bez. Aubonne, 5 St. westlich von Lausanne Es zählt 290 Glnw., die sich vom Landbau und der Viehzucht nähren.

Sauch, Ic, Weiler in der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

Sauerthal, Weiler von 9 Häusern in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Sauge, la, deutsch Fehlbäum, ein Gasthaus mit einigen Nebengebäuden, an der Einmündung der Broye in den Neuenburgersee, in der Pf. Gubrefin und dem waadtl. Bez. Yverches. Hier ist eine Fähre über die Broye angelegt.

Sauges, Dorf von 248 sich von Wein- und Getreidebau nährenden Glnw., im neuenb. Bez. Vaudry.

Saulcy, Pfarrdorf mit 299 Glnw., an der Straße von Bellelay nach Pruntrut, im Schoofe von Waldbügeln und Berghängen, 2832 F. ü. M., bern. A. Delaberg, 5 St. von seinem Amtssitze. Die Häuser Cerniers de Saulcy, auf einer Anhöhe, und der Weiler la Racine sind hier pfarrgenössig.

Saulx, kleine, von der Pf. Tavannes abhängige Ortschaft im bern. A. Münstler, mit 143 Seelen, auf einer Anhöhe, 3 St. von Münstler.

Sauls, kleines zu Engollon eingepfarrtes Dorf von 153 Seelen, am Chaumont in der neuenb. Pf. Balangin und dem Bez. Val de Ruz. In der Nähe soll die Burg la Sollette gestanden haben, die zum Schrecken der Straßenräuber aufgeführt war, welche diese Gegend einst unsicher machten. Dieser beschützenden Burgen befanden sich in der Umgegend mehrere.

Saulgh, auch **Saugy**, Weiler in der Pf. Siveriez und dem freib. Glane-Bez. Mit Villaranon vereinigt, bildet er eine Gemeinde.

Saumis, Dorf in der Pfarre Herémense und dem wallis. Bez. Hérens.

Saune, la, heißen im Kant. Freiburg: 1) eine Mahl- und Schneidemühle, Schmiede nebst einigen andern Gebäuden, in der Pf. Bärtschen, Seebezirks; 2) Bach, welcher aus dem fl. See bei Seedorf fließt, über Velsaur läuft, und sich bei Penster in die Saane ergießt.

Saurai, auch **Soral**, Dorf von 696 Glnw., in der Genfer Pf. Mussy; bekannt durch seine Sandsteinbrüche.

Saurenhorn, zerst. Dorf in der Kirchengemeinde Schüpjen und dem bern. A. Narberg.

Sausalp, die, hohe, weit verbreitete Bergweide, mit einer von derselben niederstet-

genben Schlucht, durch welche der Sausbach rauscht und einige Fälle macht, rechts am Eingange ins bern. Lauterbrunnenthal. Sie liegt am südl. Fuße des Rothorns und Drettenhorns, und es befinden sich auf derselben die Sennörter Matten, Oberberg und Mettenberg. Der Volkssage nach soll einst daselbst ein Dorf gestanden haben, dessen Einwohner bis auf ein kleines Kind von der Pest weggerafft worden, und da niemand wußte, wem dasselbe angehört habe, sei ihm der Ortsname Sausser gegeben worden, von welchem auch dieses jetzige zahlreiche oberländische Geschlecht Sausser abstamme.

Sausenberg, siehe Suserberg.

Saussaz, la, deutsch in der Sulz, Weiler in der waadtl. Gemeinde Rougemont, Bez. Pays d'Enhaut.

Sausses, les, einzelne Häuser in der Pf. les Bois, bern. N. Freiberger.

Saussivue heißen in der Pfarre Epagny und freib. Bez. Greierz zwei Häusergruppen: 1) Saussivue en, 1 Schneide- und 1 Getreidemühle; und 2) Saussivue d'Amont, 2 Häuser, 1 Schmiede, 1 Getreidemühle und 2 Gerbereien, beide in der Nähe ihres Bezirksortes.

Sauteruz, le, ein bei Sugnens entspringendes Bergwasser, das sich bei Blolley-Magnoud in die Mantua ergießt, im waadtl. Bez. Yverdon.

Saubabelin (Silva Bellini), Hügel mit erhabener Aussicht oberhalb Montmeilan, 40 Minuten von Lausanne, von wo man häufig auf denselben lustwandelt. Den Namen leitet man vom celtischen Gotte Belin her, zu dessen Ehre die Druiden einst im Eichenwalde Mysterien feierten.

Sauvage le Grand, Dörfchen in der Pf. Semisales und dem freiburgischen Veveyse-Bezirk.

Savagner, Groß- und Klein-, zwei schöne Dörfer mit 624 Einw., und einer Filialkirche von Dombresson, in der neuenb. Pf. Valangin und dem Bez. Val de Ruz. S. le Grand liegt 2373 F. ü. M.

Savien, auch Stussavien, ein Thal im bünd. Bez. Heizenberg, das einen Kreis bildet. Es erstreckt sich, bei Versam mündend, von Süden gegen Norden, zwischen dem Eugener- und dem Schamserthale und zwischen zwei von der Adula auslaufenden Gebirgsketten; die Länge beträgt 7—8, die durchschnittliche Breite $\frac{1}{2}$ St. Es wird der Länge nach vom Savier Rheine durchflossen, und ist von rauhen Bergen umgeben, hat herrliche Weiden und gute Viehzucht, und zählt 3 Kirchen und 685 (im J. 1824: 770) reformirte deutsch redende Einw., welche auf etwa 40 zerstr. Höfen und Weilern wohnen, die in die 4 Bünden: Gönna, Zälöng, Camana und Thal eingetheilt sind. Die Alvenwirthschaft ist in diesem Thale die wichtigste Nahrungs-

quelle; an 25 große Alpen gehören zum Thale, und es werden täglich etwa $2\frac{1}{2}$ Zentner der fettesten und trefflichsten Butter im Thale bereitet. In wenigen Thälern schmückt die Wiesen eine solche Fülle von nahrhaften, gewürzigen, zum Theil sehr seltenen Alpenpflanzen. Der äußere Theil des Thales, der aber von tiefen Schluchten durchschnitten und an manchen Stellen den Fäulnen ausgesetzt ist, hat uralte große Waldungen, schwierig ist jedoch die Beholzung im Thale. In den Thälgründen wird noch Roggen, Flach und Kartoffeln, in den obern Stufen nur Gerste gebaut. Die Bewohner stammen von deutschen, im Mittelalter durch die Kaiser in's Rheinwald verpflanzt, und dann hieher ausgewanderten Kolonisten ab. Wie gesund die Luft dieses hohen Thales ist, beweist die lange mittlere Lebensdauer der Bewohner, welche in der Gem. Thal beim 49., am Plass bei dem 43., an der Neukirch bei dem 52., bei Tenna mit dem 49. Jahre schließt. Unterstützte: 40 Pers. Armenfonds: 3716 Fr.; Schulfonds im Ganzen 3550 Fr. Von Savien führt ein Sommerpaß nach dem Rheinwald, so wie von Neukirchen ein Paß nach Versam, ein dritter, aber auch nur im Sommer, über Vacholen, wo der kleine See ist, nach dem Heizenberg. Wege führen durch dies Thal von Reichenau und Zlanz nach Splügen und Hinterrhein und von Thust und Andeer nach St. Martin und Vals im Peterthale. Höhe ü. M. bei der mittlern Kirche: 3910 Fuß.

Saviöse, gr. Pfarrgemeinde mit 1703 wohlhabenden Einw., im wallis. Bez. Sitten. Sie liegt anmuthig, 1 St. über Sitten, auf einem Berge in reichem Gelände. In St. Germain sind die Kirche, die Pfarrwohnung und ein Gemeindehaus. Eingepfarrt sind Drone, Rome, Granues, Chaudolin mit Ormonaz, Brenclère und Montellier. Die Kirchgenossen von Saviöse haben weitläufige Alpen auf bern. Boden; im Sommer führt ein Pfad von St. Germain über den Sanelich nach Saanen. Eine künstlich angelegte, mehrere Stunden lange Wasserleitung (les chenaux), welche diesen Ort und die Alpwiesen versieht, ist sehenswerth, da sie von einer furchtbaren Höhe herab über Felsenklüfte geführt worden, und ein Werk ist, das eben sowohl von großer Geschicklichkeit als von Anstrengung und ausharrendem Muthes feiner Unternehmer, von denen sie alljährlich wieder ausgebessert und zum Theil erneuert werden muß, zeugt.

Savigny (Savinlacum), große und wild gelegene Pfarrgemeinde, im waadtl. Bez. la Baux, $1\frac{1}{2}$ St. nördl. von Cully, 2478 Fuß ü. M. Sie besteht aus kleinen Weilern und zerstreuten Hütten auf dem Jorat, hat bei der Kirche eine schöne Aussicht, nährt aber auf dem undankbarsten Boden eine arme Bevölkerung von 1042 Seelen.

Savosa, Pfarrdorf und Gemeinde von

196 Seelen in einem anmuthigen Thälchen des tessin. Bez. Lugano.

Savusich, Weller in der Pf. Kapls und dem bünd. Bez. Heitzenberg.

Savusich, Weller auf einem Hügel, von Wein und Baumgärten eingeschlossen, wo man bisweilen röm. Münzen findet, in der Gem. Lutry und dem waadt. Bez. la Vaux, 1 St. von Gully.

Sar, reform. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Werdenberg. Es liegt zwischen dem Rhein und den Burgtrümmern von Hohensar, und besitzt die schöne Sareralp als Gemeingut. Die Freiherren von Hohensar besaßen ursprünglich diesen Ort nebst Sennwald, Salez und dem Schlosse Forstegg, als eine Herrschaft; späterhin kam sie durch Kauf an Zürich, welche sie bis 1798 durch einen Landvogt, der auf Forstegg wohnte, verwalten ließ. 1803 wurde sie dem Kant. St. Gallen zugetheilt, der in Folge eines Vertrages von 1804 an Zürich 24,000 fl. dafür bezahlte. Dieses Ländchen, dessen Bewohner sich von der Viehzucht nähren, und denen der Rhein durch seine Ueberschwemmungen bisweilen Schaden an den Gütern zufügt, war von jeher und ist noch sehr arm. Seit 1798 bis 1846 hatte sich in Sar und Frumsen die Zahl der Unterstügten von 30 bis auf 81, zugleich aber auch der Armenfonds von 3835 bis auf fast 14,000 fl. vermehrt. Seine alten Beherrscher, die Hohensar, zeigten sich im Schwabenkriege als muthvolle Gegner der Oesterreicher. Unter ihnen glänzte Ulrich als Held am Tage bei Murten 1476, und Hans Philipp, welcher der Bluthochzeit in Paris glücklich entgangen war, fiel bald nachher unter dem Nordstahl seines Vaters zu Salez 1596. Von diesem Geschlechte stammen auch der Minnesänger Heinrich, und Bruder Oberhard von Sar. Lepterer war ein Predigermönch, der einen glühenden Lobgesang auf die heilige Jungfrau verfertigte.

Sare, siehe Gully.

Saretenthal, das, mit einem Bergdorfe Saretan, 3347 F. ü. M., in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken, beginnt in dem engen vom Schwalmeren, Rothhorn und Dreitenhorn, so wie vom Gspaltenhorn, Lobhorn und Suleck gebildeten Spitzwinkel, ist 2 1/2 St. lang und erstreckt sich bis ans Bödelin, gegen welches es sich zwischen den Welslern Müllinen und Grenchen durch eine enge Schlucht öffnet. Es ist klein und schmal, wird wenig besucht und hat treffliche, von den 120 Einwohnern gut benutzte Viehweiden, auf denen der Botaniker eine große Fülle mitunter seltener Pflanzen findet. Die Saretan brauset aus diesem Thale hervor, und ergießt sich in die Rütshenen. Sie hat durch ihr Ausreten in früheren Zeiten das Dorf Grenchen mit Gerstein überführt, und bis auf zwei Häuser verschüttet. Das zerstreute Dorf Saretan hat romantische Umgebungen; auf den Alpen hielt man bleher

tibetanische Ziegen. Im Mittelalter hieß man den obersten oder hintersten Theil dieses wildanmuthigen Thalgeländes das Burgensteiner-Gerichtlein, und noch jetzt trägt eine Häusergruppe hier den Namen Burgenstein. Ein Fußweg führt aus diesem in das Sulbthal und nach Müllinen.

Saxon, siehe Casson.

Sanches (Selans 1222), Ober- u. Unter- 2 Ortschaften auf einer Berghalde, 3315 Fuß ü. M., oberhalb Trimmis im bünd. Bez. Unterlandquart. Das obere Sanches wird von Kirschbäumen, das untere von vielerlei Obstbäumen beschattet; beide sind von Aefern, Matten und guten Quellen umgeben, und nach Trimmis pfarrgenössig. Unterstügte: 3 Pers. Armenfond: 1146 Kr.; Schulfond: 2070 Fr.

Scäsa-Plana, die, ein hohes Felsenhorn in der Gebirgskette des Rhätikon. Es ragt nördlich über dem Ganey-Thale und südwestlich von Bludenz auf. An seinem nordöstl. Fuße befindet sich der 1/2 St. lange und eben so breite Lünensee, dessen Gewässer sich in die Ill ergießen. Es ist 9136 F. ü. M. Man kann es eben sowohl von Bludenz als von Seewis, von Lepterm in 6 bis 7 St. erstiegen, bedarf aber dazu eines Führers; am besten thut man, in der obersten Hütte der Seewisser Alpen zu übernachten, von wo aus man den Gipfel in 2 bis 3 St. zwar nicht ohne große Mühe und einige Gefahr erreicht. Die Aussicht auf der Scäsa-Plana wird mit Recht zu den schönsten der Schweiz gerechnet, und umfaßt einen Gesichtskreis von nahezu 90 Stunden. Mit Fernröhren erkennt man den Ulmer Dom. Westlich daneben steht der Felsen und östlich der Lünertock, zwischen welchen ein Engpaß von Ganey nach dem Lünensee führt.

Scalate, delle, Weller in der Pfarre Tegna und dem tessin. Bez. Locarno.

Scaletta, der, sehr rauher Bergübergang zwischen Olschmathal des bünd. Bezirks Oberlandquart und dem Engadin in einem Zweige der Albula-Kette. Auf demselben befindet sich ein Wirthshaus, zum Dürrenboden, welches von Davos 3 St. entfernt ist. Auf der einen Seite ist dieser Gebirgspass sehr steil, auf der andern, der Davoser, geht er stufenweise, wie auf einer Treppe hinab. Die Berghütte am Uebergange liegt 8062 F. ü. M.

Scans (Scanoves 1139), gr. reform. Pfarrdorf von 439 Einw., im Oberengadin und bünd. Bez. Maloja. Der Ort ist schön gebaut, liegt angenehm an der Landstraße und am Inn, 1/2 St. von Zug, 5079 F. ü. M. Durch das Casanna-Thal, das sich auf der rechten Seite des Inn öffnet, und über den Casanna-Berg, drang 1635 der Prinz von Rohan mit einem Heere Franzosen ganz unerwartet ins Voinerthal ein. Zu Scans gehören noch Capella, Sulsanna und Cinuscal,

mit denen gemeinschaftlich es einen Armenfond von 136 Fr. besitzt. Unterstügte: seine. Schulfond: 4120 Fr. Die Gemeinde sammt den beiden Filialen Einschal und Sulsanna hat 3 Rühälven, Griatschouls, Cassana, Cassanella, in welchen im J. 1852 189 Rüh und 102 Stück Galtvieh gesömmert wurden.

Scaradra=Thal, das, heißt der südöstl. Arm des Monteratscher Thals im tessin. Bez. Vlegno. Durch dasselbe führt ein Weg ober Felsen und Gletscher in das bünd. Val Zafreila.

Scareglia, Dorf und Gemeinde von 190 Seelen, im tessin. Bez. Lugano.

Scarl=Thal, das, Val Scarla, ein 4 St. langes, südlich von Schuls sich öffnendes Thal, das gegen die Gebirge hinzieht, welche den Nordrand des Münsterthales bilden, im Unter-Engadin und bünd. Bezirk Inn. Sein Eingang bildet eine grause Wildniß, weiter oben öffnet es sich zu einem freundlichen Thalgrunde, und verzweigt sich zu den waldb- und erzeichen Val Mingar, Val Tarrü, Val de Poch, Val Ferrata. Fast alle Alptristen und Sennereien der Gemeinde Schuls liegen in diesem Thale, welches viele Meierhöfe und eine Filialkirche begreift, und wegen seines Reichthums an Silber- und Eisenerzen von Wichtigkeit ist. Die Höhe des Dörfchens Scarla, wo noch Getreidebau ist, beträgt 5580 F. n. M. Mit kürzern und längern Unterbrechungen sind die Blei-, Silber- und Eisengruben schon seit dem 14. Jahrh. ausgebeutet worden; auch vor Kurzem noch wurde von einer auswärtigen Gesellschaft dort gebaut; die Ausbeute an Blei, Glätte und Silber ist nicht gering, da der Zentner Werkblei 20—30 Loth Silber enthält. Die Gruben sind Eigenthum der Gemeinde, gegenwärtig aber an einen Privaten verpachtet.

Sceut, dessus und dessous, zwei Weiler in der Pf. Glöveler, bern. A. Delenberg. Sceut dessus besteht aus 9, und Sceut dessous aus 5 Wohngebäuden, nebst einer Getreidemühle. Ihre Umgebung gewährt einen malerischen Anblick.

Schaaftatt, die, ein wiesen- und holzreicher Berg in der Wiesenbergkette des Jura, theils zum soloth. A. Olten-Gösgen, theils zum basell. Bez. Sissach gehörig. Ein stark benutzter Fußpfad führt von Oltingen über seinen breiten Rücken nach Grilabach und Aarau. Auf der Höhe des Uebergangs hat man eine weite Aussicht.

Schachen, 1) zwei Dörfchen in den Pf. Waldfisch und Bernhardszell, im St. Gall. Bez. Gossau.

2) — zerstr. Gemeinde in der Pf. Malters, von 897 Einw., im luzern. A. Entlebuch, 4 St. von seinem Amtorte Schüpfen und 3 St. von Luzern. Sie hat wenig fruchtbares, mehr wildes und rauhes Gelände am Fuße der Bramegg, über welche die Straße

von Luzern ins Entlebuch führt. Meines Gemeindevermögen im Jahre 1854: 9000 Fr.; reines Vermögen sammtl. Ortsbürger: 320, 100 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 443,320 Fr. Unterstügte: 229 Pers. Eine Brücke führt über den Kimmlybach.

3) — heißen im Kant. Zürich: a) fl. Ort von 7 Wohngebäuden auf einer wasserarmen Anhöhe oberhalb der Glatt, in der Pf. Glattfelden, zürch. Bez. Bülach. Nicht ohne große Mühe und Kosten haben seine Bewohner vor Jahren einen Brunnen angebracht, zu welchem das Wasser durch ein Maschinenwerk aus der Glatt hinaufgepumpt wird; b) ein Weiler in der Pf. Detwill, Bez. Meilen.

4) — verschiedene Häusergruppen in den auferrhod. Gem. Stein, Wald und Reuthe.

5) — der große Emmenthal-, im Kant. Bern, erstreckt sich von Bärnau, einem von der Aare bewässerten Dörfchen bei Langnau, bis nach Burgdorf, und wird seiner Lage nach mit den verschiedenen Namen: Golengrund, Langnau, Obermatt-, Bomatt, Ransfluh-, Rüderwyl-, Lügelfluh-, Goldbach-, Hasle-, Rueggau- und Oberburg-Schachen belegt. Alle diese Schachen sind auf der andern Seite der Aare und Emmen, und stoßen beinahe ununterbrochen an einander, und die Häuser sind wie in einem Dorfe nahe beisammen und der Straße nach gebaut. Das Aussehen vieler Gebäude und ihrer Bewohner verräth Armuth, daher der Name Schächler gewöhnlich im Emmenthale einen Dürftigen, bisweilen auch einen bettelnden Müßiggänger bezeichnet.

6) — heißen im Kant. Bern: a) Häuserbezirke in den Gem. Oberburg und Ugenisdorf (A. Burgdorf und Fraubrunnen); b) ein Weiler in der Pf. Spiez, bern. A. Niderrimmthal.

7) — im, fl. Weiler von 5 Häusern am rechten Aaruser, mit einer Fähre, im soloth. A. Olten-Gösgen. Es ist noch kein Jahrhundert, seitdem die Aar hier eine solche Richtung hatte, daß dieses Dörfchen auf ihrem linken Ufer gelegen war; daher es jetzt noch in dem jenseitigen Obergösgen eingepfarrt ist. Den Verwüstungen der Aar wird durch starke Steindämme vorgebeugt.

8) — im, ein an Wiesen und Häusern reicher Bezirk der Pf. Gais, im K. Appenzell A.-Rh., welcher seine besondere Schule hat.

Schadau, die, ein hübscher Landfig, ehemals nach einander den Familien Bubenber, Scharnachthal, Grilach und May in Bern gehörig, am Ausflusse der Aar aus dem Thunersee, im Kant. Bern. Er liegt auf einer Landesdecke, die Fluß und See beherrscht, und ist nach Thun eingepfarrt. Das mit dem Garten verbundene Lustwäldchen gewährt eine reizende Aussicht.

Schadauli, zerstr. Häuser in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, bern. A. Ober-Simmmenthal.

—

Figure 1

Abstract

Abstract

Speer gewähren herrliche Ausichten. 600 Schritte vom Dorf an der Straße nach Glarus und Wesen steht ein einfaches Denkmal zur Erinnerung an den hier gefallenen österr. General Hoze. Von der Stammburg der Edeln von Schänis, die in der mittelalterlichen Geschichte von Zürich eine Rolle spielte, sind nur wenige Spuren mehr vorhanden.

Schürisachen, 2 Höfe und 3 Häuser im Groß-Viertel der Pf. Langnau, A. Signau.

Schärlig, im, auch Schärliggraben, eine Thalschlucht, in der Pfarre Marbach und dem Luzern. Amte Entlebuch. Außer einer Schenke und einer Färberei zählt sie 15 Wohngebäude.

Schärmatten, die, eine kleine Häusergruppe im Grindelwaldthale und dem bern. A. Interlaken. Sie liegt in einem den Schneestürzen ausgefetzten Gelände, und ward im Dezember 1808 von einer Lawine heimgesucht.

Schürmen, im, Häusergruppe mit einer Getreidemühle am Worblenbache und am Fuße eines Waldhügels, der von ihr den Namen Schürmenhölzli trägt, in der Pf. Bolligen, A. und K. Bern.

Schärmood, Weiler in der Gem. Seebach, Bez. und K. Zürich.

Schärrenmatten, zerstr. Häuser im Außer-Rhode der Pfarre Wahlen, bern. A. Schwarzenburg.

Schärlichhäusern, fl. Weiler von 5 Wohngeb., an der Straße von Wangen nach Büzberg und Langenthal, zur Gem. Graben und in das Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen gehörend.

Schaffhausen, Kanton, zwischen 47° 40' bis 47° 49' nördl. Breite, 26° 5' bis 26° 34' östl. Länge. Er ist der nördlichste Kanton der Schweiz, gegen Norden, Westen und Osten vom Großherzogthum Baden umgeben und wird nach Süden zu durch den Rhein von den Kant. Zürich und Thurgau, sowie zum Theil vom Großherz. Baden geschieden. Der Bez. Stein und ein kleiner Landstrich des Bez. Schaffhausen liegen ganz abgesondert, ersterer östlich vom Hauptgebiete, letzterer in der Ecke des vom Rhein vor der Aufnahme der Töf gebildeten Delta. Der Flächeninhalt des Kantons wird auf 85,120 Jucharten, gleich 13³/₁₀ Quadrastunden angegeben.

Drei Hauptthäler, von denen das eine nur zum Theil dem Kantone angehört, öffnen sich dem Rheine zu. Das eine zieht sich 5 St. lang von Vibern, dem Laufe des Flüsschens gl. N. entlang nordwärts bis in die Gegend von Stoffeln im Badischen, und wird zweimal durch badisches Gebiet unterbrochen. Das andere öffnet sich als Mühltenthal bei Schaffhausen, erhält weiter oben den Namen Loch, und endigt als Merischauserthal am Ursprunge des Mühltenthalerbaches, der es durchfließt. An mehreren Stellen sehr schmal und reich an romantischen Parthien hat es nicht weniger als

12 größere und kleinere Nebenthäler, unter denen das anmuthige Herblingerthal das bedeutendste ist. Von dem Klettgau, das bei der Mündung der Ruten in den Rhein beginnt, und sich 5¹/₂ St. lang, ³/₄—1¹/₃ St. breit in östlicher Richtung bis nahe zum Rheinfalle hinzieht, gehört nur die östliche Hälfte dem Kantone an; sowie auch das Rutenthal selbst nur zum kleinsten Theile innerhalb des Kantonsgebietes liegt.

Die niedrigen Höhen, welche den Kanton Schaffhausen durchziehen, sind Fortsetzungen des Jura, und zwar an den westl. badischen Jura anschließend der Klettgauer Gebirgszug, ein bewaldeter, durchschnittlich 1200—1400, nirgends über 1770 Fuß hoher Gebirgszug. Unter dem Namen des Langen Randes streckt sich weiter östlich ein Arm von N. nach S., der bei Siblingen endigt, während der hohe Rand ein fahles, wasserarmes Plateau bildet, dessen höchster Punkt zwischen Weggingen und Ober-Bargen 2854 Fuß ü. M. liegt. Die mittlere Höhe dieses Plateau beträgt 2700—2800 F. ü. M. Die östliche Hälfte des Hauptgebietes wird von einem zerklüfteten Kalkgebirge, dem Ruten durchzogen, auf dessen Höhe das weithin sichtbare Dorf Lohn liegt, 1970 F. ü. M. Auch hier herrscht in trockenen Jahren großer Wassermangel.

Wie der Rhein, welcher sämtliche drei Gebiete als Uferstrom auf einer zweimal unterbrochenen Gesamtstrecke von 4¹/₄ St. berührt, und unterhalb Schaffhausen den berühmtesten Wassersturz der alten Welt bildet, der Hauptstrom des Kantons ist, so gehören auch alle übrigen Gewässer desselben dem Rheingebiete an. So die Ruten, die aus dem Schwarzwalde kommend, die Westgrenze des Kantons bespült und 16 Bäche des Randes aufnimmt, die Vibern, welche auf dem Ruten entspringt, und die Ruten (Mühltenthalerbach), welche auf ihrem Laufe durch das Merischauserthal 14 Bäche aufnimmt. Wie erwähnt, sind sowohl der Rand als der Ruten in trockenen Jahreszeiten wasserlos; dagegen besitzen die tiefern Thäler einen hinreichenden Vorrath an Quellen. So mild das Klima im Rheinthale, so rauh ist dasselbe auf den Plateaus des Randes und des Ruten; auf erstem fällt zuweilen noch im Juni Schnee. In den untern Thalgegenden bleibt der Schnee gewöhnlich nur von Anfang bis Ende Januars liegen. Im Allgemeinen ist die Temperatur mehr feucht als trocken, die Masse der atmosphärischen Niederschläge sehr bedeutend, und die Witterung im Frühjahr und Winter sehr unbeständig. Die mittlere Temperatur der Hauptstadt beträgt 7° Reaum.; der höchste Barometerstand ist 27'' 3''', der tiefste 25'' 9'''. Die Gewitter sind häufig, aber selten schädlich; um so verderblicher aber in gewissen Gegenden die zahlreichen Hagelschläge. Ebenso sind die

wejnreichen Bezirke häufig den Nachtfrostcn ausgesetzt, die Herbstnebel dagegen sollen der Zeitigung der Reben günstig sein. Die herrschenden Winde sind der trocknende Nordost und der regenbringende Südwest. Wie in andern Kantonen, z. B. Aargau und Basel, hat sich jedoch der Charakter dieser Winde seit etwa 20 J. nicht immer bewährt, sondern äußert sich in vielen Fällen in gerade umgekehrter Weise.

Hinsichtlich der Gebirgsformationen gehört der Kanton den Flöz- und den Jura-gebilden an. Während in den von der Hauptstadt ost-südöstlich gelegenen Gebieten die Molasseformation vorherrscht, zeigt das von Schaffhausen westlich und nördlich gelegene Land fast ausschließlich Flözgebirgsarten. Der Randen besteht aus Jurakalk, der aber den Charakter des deutschen Jura trägt; aus Muschelkalk bestehen die Gebirge dem Laufe der Ruten entlang; weißer Jura bildet die obere Fläche auf dem Klettgauergebirgszuge. Der Boden des Klettgau enthält meistens Thon, Gyps, Eisen, Mergel, an vielen Orten ist der Thon mit einer fetten Gartenerde gemischt. Alle diese Gegenden, besonders der westliche Abfall des Randen sind außerordentlich reich an Versteinerungen, und zum Theil auch an Bohnerz, Thoneisenstein, Brauneisenstein; ersteres vorzüglich wurde am Klettgauergebirge, aber auch am Meyath bis vor Kurzem ausgebeutet. Gyps und rothe und blaue Sandsteine, welche zu Thür- und Fenstcrpfosten, Schleifsteinen u. s. w. verarbeitet werden, trifft man bei Schleithelm; Steinkohlen bei Buchberg; ein trefflicher Thon findet sich in feinstcr, weißer Art bei Lohn (Lohner Erde) und eignet sich zur Verfertigung von Fayence vorzüglich.

Das Waldland des Kantons umfaßt nahe an 25,000 Juch., wovon innerhalb des Kantons 5597 Juch., außerhalb desselben aber 1034 Juch. Staatselgenthum sind; und zwar stehen Eichenwäldungen nur in der Gegend von Neuhausen und zwischen Gächlingen und Schleithelm, zahlreicher sind die Buchen- und besonders die Nadelholzwälder. Dem forstgemäßen Abholzen stehen an nicht wenigen Orten viele Terrainhindernisse entgegen. Dem ursprünglich zum Theil unfruchtbaren Boden hat der große Fleiß der Bevölkerung fast überall einen schönen Ertrag abzugewinnen gewußt. Besonders fruchtbar ist das Klettgau, dem die Gegend um Thäyngen wenig nachsteht. Fast überall besteht hier der Boden aus fetter Dammerde. Dem Landbaue widmet sich der größte Theil der Bevölkerung. Ungefähr 45,000 Juch. des Flächeninhaltes bestehen aus Feldern, welche einen Ertrag von 700,000 Viertel im Durchschnitt liefern, so daß also der Bedarf um $\frac{1}{6}$ überstiegen wird. Mehr als früher verlegt man sich seit einiger Zeit auf Wiesenbau; während vor 50 Jahren nur 6000 J. Wiesenland angegeben wurden, soll sich die Zahl des

dieser Cultur gewidmeten Bodens jetzt auf nahe an 7000 Juch. belaufen. Ebenso wird dem Obst- und Gemüsebau mehr Aufmerksamkeit geschenkt als bisher; eine vorzüglich feine Kirschentart wächst um Beringen.

Am Rebland besitzt der Kanton 3400 Jucharten, im J. 1799 4008 Juch. Die Abnahme des Weinbaues rührt von dem immer schwieriger werdenden Abfaze des Weines nach Deutschland her. Bei sorgfältiger Pflege und dem im Ganzen sehr günstigen Klima produziert der Kanton ein gutes, und in manchen Lagen vorzügliches Gewächs, so an der Rheinhalde und am Stockarberge bei Schaffhausen, bei Buchthalen, Neuhausen, Hallau u. s. w. Mit Ausnahme von 7—8 Gemeinden ist der Rebbau über den ganzen Kanton verbreitet. Wie in fast allen weinproduzierenden Kantonen (Neuenburg, Waadt, Wallis und Graubünden ausgenommen) ist auch hier der Preis des Reblandes bedeutend gesunken, und zwar von 550 bis 700 fl. bis auf den Mittelpreis von 300 fl. per Juchart.

Seit zwei Jahrzehenden ist die lange Zeit sehr vernachlässigte Viehzucht mehr in Aufnahme gekommen. Ein guter Schlag Rindvieh wird im Klettgau gezogen, besonders im untern Klettgau, wo auch etwas Schafzucht. Laut dem Rechenschaftsberichte vom J. 1838 zählte man: 1606 Pferde, 10375 St. Rindvieh, 1386 Schafe, 2273 Ziegen, 914 Schweine. Rothwild und Hasen sind sehr im Abnehmen begriffen. Noch weit seltener streift das Wildschwein aus Deutschland herüber. Am ergiebigsten ist die Jagd auf Federwild. Im Rheintummeln sich Hechte und Lachsen, in den Bächen spielen hie und da Forellen; die einzige bedeutendere Fischerel auf Lachse ist unterhalb des Laufens.

Bedeutend war bisher der Bergbau im Kanton; die ergiebigsten Gruben finden sich auf dem Meyath, auf dem Klettgauergebirgszuge und auf den Ausläufern des Randen. Im Ganzen gewann man bis zur Einstellung des Bergbaues, der ein Monopol der Regierung ist, jährlich 5000—6000 Rübcl à $4\frac{3}{4}$ Fr., welche in Laufen verschmolzen wurden. Seit her wird das Erz aus dem Auslande bezogen. Hier befinden sich auch zwei Hammerschmieden, eine Drehwerkstatt und eine für Gußwaaren bestimmte Schmelze.

Steht auch hinsichtlich der Industrie der Kanton noch immer hinter vielen andern weit zurück, so ist doch auf diesem Gebiete eine größere Bewegung bemerkbar als vor etwa 15 bis 20 Jahren. Die ehemals nicht unbedeutende Manufaktur von wollenen Strümpfen, Hüten, Leinwand hat zwar sehr abgenommen, dagegen besitzt der Kanton jetzt 3 Baumwollenspinnereien mit 6700 Spindeln (Webstühle zählte man 1853: 152 Stück), 1 Kattundruckerei, 1 Gußstahl- und Feilenfabrik, deren Fabrikate den besten englischen vorgezogen wer-

den, 1 Tuchfabrik, 1 ausgebehnte Wagensfabrik, aus der u. A. auch viele Waggons für die Centralbahn hervorgegangen sind. Außer dem 24 Gerbereien, 15 Gypsmühlen, 17 Färbereien, mehrere treffliche Bierbrauereien, deren Bier zu $\frac{3}{4}$ ausgeführt wird.

Seit dem Bestande des Zollvereins hat der Handel des Kantons in empfindlicher Weise gelitten: Einß deckte die Welnausfuhr die ganze Einfuhr in den Kanton, jetzt übersteigt fast die letztere die Ausfuhr. Letztere besteht in Baumwollengarn, Kattunen, etwas Wollentüchern und Wollenzuzeugen, Strohgeflecht, Wagen, Bier, Wein, Kirschwasser, Rind- und Vorkensvieh, Pferden, Eisen, bearbeitetem Eisen, Gyps. Eingeführt werden: Seide, Baumwollen- und Wollenzuzeuge, Leder, Leinwand, Pappe, Hopfen, Wein (besonders aus dem K. Zürich), Kolonialwaaren, Bretter, junges und gemästetes Vieh, Butter, Käse, Häute, Metallwaaren, Salz, Luxusgegenstände.

Der Kanton ist in 6 Bezirke: Ober- und Unter-Klettgau, Meyath, Schaffhausen, Schleithelm, Stein eingetheilt und zählte im J. 1850 in 23 Pfarren und im Ganzen 36 Gemeinden 35,300 Einwohner, worunter 1410 Katholiken, 33,880 Reformirte, 9 Juden. 2272 Einwohner waren Bürger anderer Kantone, 1362 Ausländer; Abwesende waren 1506. Unter dieser Bevölkerung befanden sich im J. 1853: 1487 Unterstützungsgenössige; die Summe der Armengüter sämtlicher Gemeinden betrug 625,120 Fr., wovon 149,713 Fr. der Stadt Schaffhausen zufallen. In den 5 Ersparriskassen des Kantons hatten im J. 1853: 2462 Pers. 567,497 Fr. eingelegt.

Hinsichtlich des Schulwesens, das unter der Leitung des Erziehungs Rathes steht, und erst vor Kurzem einer Reorganisation unterworfen wurde, ist der Kanton in 3 Schulbezirke, Schaffhausen, Klettgau und Höhgau eingetheilt. Alle Gemeinden besitzen Schulfonds, die sich im J. 1852 für den ganzen Kanton auf 585,098 Fr. beliefen. Außer den Elementar- und 5 neugegründeten Realschulen besitzt der Kanton noch ein Gymnasium. Die Elementarschulen wurden im J. 1852/53 von 5864 Kindern, die Realschulen von 308 und die Kantonschule von 91. Schülern besucht.

Der Zug der Auswanderung, fast ausschließlich nach Amerika, ist fortwährend in der Zunahme begriffen; vom J. 1842—1852 wanderten aus: 1662 Pers., nämlich 770 Männer, 223 Weiber und 669 Kinder, der Mehrzahl nach der ärmern Klasse angehörend; vom 1. Juli 1852 bis 1. Juli 1853: 220 Personen.

Geschichte. Da, wo die Alemannen einst eine Fähr über den Rhein, zur Verbindung von Helvetien mit Germanien, errichtet haben mochten, wuchs in späterer Zeit ein Dorf heran, welches als Ausladeplatz für die vom Bodensee herabgekommenen Waaren eine immer

größere Bedeutung erhielt. Dies Dorf war die spätere Stadt Schaffhausen; schon im 9. Jahrh. ward es mit Thürmen umgeben, und im 11. Jahrh. Eigenthum des Grafen Eberhard von Nellenburg, der in der Nähe das Kloster Allerheiligen stiftete (1052). An dieses rasch an Reichtum und Ansehen gewinnende Stift ging sodann im Jahre 1080 der Flecken Schaffhausen über. Trotz der unaufhörlichen Kriege, die an den Grenzen der Herrschaft tobten, nahm der trefflich gelegene Ort durch manche Privilegien, durch das gute Vernehmen mit dem benachbarten Adel, dessen Glieder gern als Bürger sich aufnehmen ließen, und durch den bedeutenden Verkehr begünstigt, an Ausdehnung fortwährend zu, und ward als Stadt schon im J. 1190 in Kaiser Heinrichs VI. Schutz genommen. Ihre Bürger, ebenso freiheitslustig als die der meisten damaligen aufblühenden Städte, machten sich nach und nach von der Herrschaft des Klosters unabhängig, und erschienen bereits im J. 1264 als Bürger einer freien Reichsstadt. Ihrer Anhänglichkeit an Oesterreich, die sie auf manchem Schlachtfelde gegen die Eidgenossen bethätigte, verdankte nachher die Stadt die neue Verfassung, welche ihr von Herzog Leopold im J. 1360 ertheilt wurde. Laut derselben sollte die Bürgerschaft und der Adel, der bisher alle Aemter besaßen, im Großen und im Kleinen Rathe, sowie im Gerichte, zu gleichen Theilen vertreten sein. Eine spätere Modifikation jenes Ordnungsbriefes änderte am Prinzip der Berechtigung der Bürger nichts. Vielmehr erlitt der Einfluß des Adels einen noch weit empfindlicheren Schlag, als unter der Regierung des Herzogs Friedrich (mit der leeren Tasche) Schaffhausen, das damals 12,000 Einwohner zählte und ein wichtiger Handelsplatz von Oberschwaben war, seine Verfassung gänzlich änderte, das Schultheißenamt abschaffte, einen Bürgermeister an dessen Stelle ernannte und die Bürgerschaft in zwölf Zünfte theilte, in welchen der Adel nur in einer einzigen seine Vertretung fand. Sowohl diese Zurücksetzung als der Streit Schaffhausens mit Oesterreich, welches, nachdem die Stadt durch Erlegung von 30,000 Dukaten Reichthumsmittelbarkeit erlangt, vergeblich seine Herrschaft wieder geltend zu machen suchte, nährten den Haß des Adels gegen die Bürgerschaft, die von nun an fast ohne Aufhören gegen Angriffe desselben sich zu erwehren hatte. Einem der drohendsten Angriffe durch Bülgeri von Heudorf entging Schaffhausen nur durch das Erscheinen der Eidgenossen (1454), mit welchen es seit dem vorigen Jahrhundert schon mehreremal in Bündniß getreten. Seither sah man die Schaffhauser ebenso treu neben und für die Eidgenossen streiten — so im Burgunder- und im Schwabenkriege, in welchem letztem die Hallauer und Thüninger, von schwäbischen Truppen angegriffen, Wunder der Tapferkeit verrichteten — als sie früher zu Oester-

the book is a collection of essays, each of which is a review of a book. The essays are written by a variety of authors, including some of the most prominent figures in the field of international law. The book is organized into two main sections: the first section contains essays on the theory of international law, and the second section contains essays on the practice of international law. The essays are written in a clear and concise style, and they provide a comprehensive overview of the current state of international law. The book is a valuable resource for anyone interested in the field of international law, and it is a must-read for all students of international law.

The book is a collection of essays, each of which is a review of a book. The essays are written by a variety of authors, including some of the most prominent figures in the field of international law. The book is organized into two main sections: the first section contains essays on the theory of international law, and the second section contains essays on the practice of international law. The essays are written in a clear and concise style, and they provide a comprehensive overview of the current state of international law. The book is a valuable resource for anyone interested in the field of international law, and it is a must-read for all students of international law.

The book is a collection of essays, each of which is a review of a book. The essays are written by a variety of authors, including some of the most prominent figures in the field of international law. The book is organized into two main sections: the first section contains essays on the theory of international law, and the second section contains essays on the practice of international law. The essays are written in a clear and concise style, and they provide a comprehensive overview of the current state of international law. The book is a valuable resource for anyone interested in the field of international law, and it is a must-read for all students of international law.

The book is a collection of essays, each of which is a review of a book. The essays are written by a variety of authors, including some of the most prominent figures in the field of international law. The book is organized into two main sections: the first section contains essays on the theory of international law, and the second section contains essays on the practice of international law. The essays are written in a clear and concise style, and they provide a comprehensive overview of the current state of international law. The book is a valuable resource for anyone interested in the field of international law, and it is a must-read for all students of international law.

schwerden belegt, noch Fideicommissen oder auf andere Weise unveräußerlich gemacht werden. — Auflagen zur Bestreitung der Staatsausgaben sollen möglichst gleichmäßig auf alles steuerbare Vermögen, Einkommen und allen Erwerb der Einwohnerschaft des Kantons verlegt werden. Auch Liegenschaften im Lande nicht angelegener Eigenthümer fallen unter diese Bestimmung. — Das bisherige gesetzliche System hinsichtlich des Erfordernisses obrigkeitlicher Bewilligung für einige an bestimmte Localitäten gebundene Gewerbe soll fortbestehen, jedoch den Zeitumständen gemäß modificirt werden. — Die Einführung der Advokatur bleibt untersagt. — Der Große Rath kann jederzeit auf den Antrag von 1000 stimmsfähigen Bürgern durch die Wahlversammlungen abberufen werden. — Die Verhandlungen des Gr. Rathes, des Regierungsrathes und des Obergerichts sind in der Regel öffentlich. Alle 3 Jahre findet eine theilweise Erneuerung sämmtlicher Behörden und zwar je zur Hälfte ihrer Mitglieder statt. Für den gesammten Staatshaushalt, namentlich bei Besoldungen ist der Grundsatz möglichster Sparsamkeit zu handhaben. — Stimmsfähig wird jeder Kantonsbürger und jeder seit 2 Jahren niedergelassene Schweizerbürger nach zurückgelegtem 20. Altersjahre. Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind: 1) die Almosengenoßigen, 2) die Bevogteten, 3) die in Kriminaluntersuchung Befindlichen, 4) die Falliten und Accordanten, 5) die durch Urtheil im Aktobürgerrechte Eingestellten. — Für die Ausübung der Souveränitätsrechte ist jedenfalls die Theilnahme der absoluten Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich. — In keiner Behörde dürfen zugleich sitzen oder Präsidium und Schreiber sein: Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn. Wahlfähig in den Gr. Rath, der durch die Wahlversammlungen der 14 Wahlkreise des Kantons nach dem Verhältnisse von einem Mitgliede auf 600 Seelen gewählt wird, ist jeder Stimmberechtigte nach zurückgelegtem 25. Altersjahre. Das Volk kann innert 14 Tagen nach der Promulgation eines vom Gr. Rathe erlassenen Gesetzes, Veto gegen dasselbe einlegen. Der Gr. Rath übt die gesetzgebende Gewalt und die Oberaufsicht über alle Behörden aus. Die Verrichtungen von dessen Mitgliedern sind als solche für die nicht außerhalb des Sitzungsortes Wohnenden unentgeltlich. — Gültig ist ein Beschluß des Gr. Rathes nur, wenn 2 Drittheile seiner Mitglieder anwesend sind. — Der Regierungsrath, aus 7 Mitgliedern bestehend, welche das 30. Altersjahr zurückgelegt haben müssen, und keine andere Stelle als die eines Mitgliedes des schweiz. Ständerathes gleichzeitig bekleiden können, ist die oberste vollziehende und Verwaltungsbehörde des Kantons. Den Sitzungen des Gr. Rathes sind sie verpflichtet beizuwohnen, und haben in demselben beratthende Stimme. Dieser Be-

hörde liegt die Führung sämmtlicher Reglerungsgeschäfte ob; sie vertheilt ihre Geschäfte nach Referaten; zur Gültigkeit ihrer Beschlüsse ist die Anwesenheit von 5 Mitgliedern erforderlich, und sie hat dem Gr. Rathe alljährlich Rechenschaft über ihre Geschäftsführung, Verwaltung des Staatsvermögens und das Budget des folgenden Jahres vorzulegen. Sie hat die Oberaufsicht über das Vermögen der Gemeinden, sorgt dafür, daß dasselbe ungeschmälert bleibe und niemals unter die Gemeindebürger zu Eigenthum vertheilt werde, und entscheidet über Beschwerden jeder Art, die in Gemeindeangelegenheiten vor sie gebracht werden.

Die Fürsorge für den öffentlichen Unterricht ist einem Erziehungsrathe, für das Kirchenwesen einem Kirchenrathe übertragen, welcher letzterer jedoch höchstens zur Hälfte aus geistlichen Mitgliedern bestehen soll.

Den Gemeinden steht frei, Einwohnergemeinden einzuführen, und durch dieselben einzelne Zweige des Gemeindehaushalts ordnen zu lassen. Nichtgemeindebürger haben nur in kirchlichen und Unterrichtsverhältnissen Stimmrecht. Die Ortsgeistlichen werden durch den Regierungsrath mit Zuzug einer der Mitglieder der Wahlbehörde entsprechenden Anzahl von Gemeindeabgeordneten gewählt.

Das Obergericht, in welches jeder Stimmsfähige des Kantons nach dem zurückgelegten 30. Jahre wählbar ist, bildet die letzte Instanz für alle durch die Gerichte abgeurtheilten appellablen Civilstreitigkeiten und Straffälle, ist dem Gr. Rathe für seine Verrichtungen verantwortlich und hat alljährlich Rechenschaft über den Zustand des Gerichtswesens und die Geschäftsführung sämmtlicher Gerichte abzulegen.

Ein Kantonsgericht aus 7 vom Gr. Rathe gewählten, wenigstens 30 Jahre alten Mitgliedern gewählt, behandelt bis zur Einführung der Schwurgerichte die Kriminal- und Zuchtpolizei, so wie die Matrimonialfälle. In jedem der 6 Gerichtskreise besteht ein von den Bürgern gewähltes Bezirksgericht von 5 Mitgliedern, welche das 25. Altersjahr zurückgelegt haben müssen. Friedensrichtern liegt die Vermittlung und Besorgung niederer Rechtsgeschäfte ob. —

Behufs der Totalrevision der Verfassung ist erforderlich, daß wenigstens $\frac{1}{4}$ der sämmtlichen Aktobürger eine solche verlangen; partielle Revision kann der Gr. Rath in zweimaliger Verathung vornehmen, doch muß in beiden Fällen die revidirte Verfassung dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton 2, in den Ständerath ebenfalls 2 Mitglieder. Sein Geldcontingent beträgt zu 40 Rv. per Kopf 35.300 Fr.; sein Mannschaffscontingent: 39 M. Parftrain, 137 M. Dragoner, 12 Comp. mit 1346 Mann, 3 M. zum

Gesundheitsdienste, 58 Trainspferde, und 4 Geschützfünderkanonen. —

Die Einkünfte des Kantons betrugen im J. 1851 auf 1852: 396,552 Fr. 80 Rp.; im J. 1852 auf 1853: 370,994 Fr. 73 Rp., worunter 42,269 Fr. Ertrag der Waldungen, 37,802 Fr. Salzregal, 81,506 Fr. Zollent-schädigungen von der Eidgenossenschaft, 99,146 Fr. von Vermögens-, Gewerbe- und Einkom-mensteuer, 161,219 Fr. aus verschiedenen Ein-nahmequellen u. Dagegen beliefen sich die Ausgaben auf 474,177 Fr. 24 Rp., worunter 32,737 Fr. für Verwaltung im Allgemeinen, 30,323 Fr. für Militärwesen, 21,801 für das Forstwesen, 33,194 Fr. für Straßenwesen, 20,780 Fr. für Bauten, 149,757 Fr. für Zinse von Passiv-Kapitalien, 33,810 Fr. für das Ge-richtswesen, 68,320 für das Erziehungswesen. —

Das Staatsvermögen des Kantons betrug im J. 1852 auf 1853 in Waldungen, Gütern, Kapitalien: 4,285,625 Fr. 14 Rp. —

Schaffhausen (Scaphusa 1189), Hauptstadt. Sie liegt am nördlichen Ufer des Rheins, unter 47° 41' 50" nördlicher Breite und 26° 17' 39" der Länge, am Ab-hange eines Hügel, umgeben von kleinen Bergen, 1210 F. ü. M. Sie zählt 7700 Einw., deren Hauptgewerbe Handel, Waaren-Transport und städtischer Handwerksbetrieb bil-den. Die Bauart ist noch zum Theil alter-thümlich mit Stadtmauern und Thoren, doch verschwinden nach und nach die Erker und die bemalten Häuser sind auf eine sehr geringe Zahl reduziert. Zugleich verschönert sich aber auch die Stadt durch Wegschaffung der engen und krummen Gassen, haufälligen Gebäude, und diese Verbesserung wird durch die große Reinlichkeit der Straßen wesentlich gefördert. Von den Merkwürdigkeiten der Stadt sind er-wähnenswerth: die gothische Hauptkirche St. Johann, im J. 1120 erbaut, wohl das größte Gotteshaus der Schweiz, und die ehe-malige Klosterkirche Allerheiligen, jetzt das Münster, in welcher vor der Reformation ein kolossales Bild, der große gute Gott ge-nannt, unter einem Bogen stand, und den Wallern Ablass gewährte, ursprünglich im reinsten byzantinischen Style im J. 1101 er-baut, aber durch einen im J. 1753 vorgenom-menen Bau verunstaltet. Die Inschrift auf der großen Glocke, 1486 gegossen: Vivos voco mortuos plango falgura frango soll Schiller die Idee zu seinem herrlichen Gedichte ge-geben haben. Ferner das Gymnasium, die Mädchenschule, der Salzhof, das Rath-haus, von alter, fester Bauart; das Junft-haus zum Rüden, mit dem großen Concert-saale; das Waisenhaus, das Bibliothek-gebäude; auf einem der größern freien Plätze steht die gelungene Bildsäule Joh. v. Müllers, im Jahr 1852 errichtet; der Unnoth, irrig Munnoth, ein Festungswerk am Ende der Stadt, an der Ringmauer auf einem Hügel,

1327 F. ü. M., mit 18 Fuß dicken Mauern aufgeführt, das an die Moles Hadriani zu Rom erinnern soll, und erbaut worden zu sein scheint, um in Kriegszeiten der Bürgerschaft einen Zufluchtsort anzuweisen, indem das bombefeste Gewölbe viele Hundert Menschen auf-zunehmen vermag. Eine Sehenswürdigkeit Schaffhausens war die im J. 1758 erbaute Grubenmannsche Rheinbrücke, welche aus einem Hängewerke von einem Bogen bestand, 342 F. Länge und 90,000 Gld. gekostet hatte und im April 1799, als die Oesterreicher die Stadt besetzten, von den Franzosen in Brand gesteckt wurde, und von welcher ein Modell auf der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Unter den Bildungsanstalten zeichnen sich aus: das Col-legium humanitatis, das Gymnasium, das eine Vorschule zu diesem bildet; die Bür-ger- und Mädchenschulen, und das Waisen-institut. Außer der medizinischen Bibliothek und den Sammlungen von zwei Lesegesellschaf-ten verdienen Beachtung: die Stadt- oder Bür-gerbibliothek, durch die Büchersammlung Jo-hann von Müllers beträchtlich vermehrt, in welcher dieses großen Polyhistor's handschrift-liche Weltgeschichte und urkundliche Schätze be-sonderer Aufmerksamkeit werth sind, so wie die Bibliothek der Geislichkeit durch Handschri-ften und seltene Druckchriften ausgezeichnet. Schaffhausen ist der Geburtsort des größten Bildhauers in der Mitte des 18. Jahrhunderts, Trippel, Johann von Müllers und des-sen 1819 verstorbenen Bruders, Professor Jo-hann Georg Müller, der gleichfalls als Schriftsteller bekannt ist. Wissenschaftliche und Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine sind: Eine v. Joh. Kaspar Altorfer gestiftete Unter-stützungsanstalt für Blinde; eine Bibelgesellschaft, ein landwirthschaftlicher, ein ärztlicher Verein, die historische Gesellschaft u. s. w., und eine 1816 gegründete Hilfs-gesellschaft, welche letztere, neben andern wohlthätigen Zwecken, auch ein Institut zur Erziehung guter weiblicher Dienst-boten unter ihrer Fürsorge hat. In Schaff-hausen sind einige besuchenswerthe naturwissen-schaftliche und Kunstkabinette, so namentlich die Keller'sche Kupferstichsammlung, das oryktognostische Kabinet der Herren Stierlin und Stockar, eine Petrefakten- und entomologische Sammlung des H. Sellen. — Die Industrie der Stadt ist nicht ganz unbedeutend. Es be-finden sich hier 2 Baumwollenspinnereien, eine Rattendruckerel, eine Gußstahl- und Feilen-fabrik, eine Fabrik von irdenen, chemischen Geräthschaften, ferner eine große Wagenfabrik, mehrere Ziegelbrennereien, Bierbrauereien, einige Buch- und Verlags-handlungen, Drucke-reien u. — Dagegen ist der Handel sehr ge-sunken (s. Schaffhausen, Kanton). — In der 1817 gestifteten Ersparnißkasse der Stadt hatten 1394 Pers. 436,017 Fr. eingelegt. Die Ge-meinde-, Armen-, Spital- und Waisengüter sind bedeutend, überhaupt die öffentlichen An-

halten wohl dotirt; das Spital besonders besitzt eine bedeutende Anzahl von Liegenschaften und Kapitalien. Schulfond: 138,336 Fr.; Armenfond: 149,713 Fr.; Unterstützte: 398 Pers. — An Gelegenheiten zu geselliger Unterhaltung fehlt es nicht, es herrscht ein freundlicher, gemüthlicher Ton unter den Bewohnern, in deren Girkel der Fremde gern aufgenommen wird. Schöne Standpunkte in der Umgebung sind: der Laufen (s. d. Art.); die Promenade Fäsenlaub; die Rheinbrücke; der Unnoth, in der Enge auf der Höhenfluh. Spaziergänge: in das Hauenthal nach dem Kloster Paradise u. s. w. — Gasthöfe: Hotel Weber am Rheinfall, Krone, goldener Faller, Schiff, Löwe, Storch. — Eidg. Post- und Telegraphenbureau.

Schaffhausen, kl. Weiler von 7 Wohngebäuden und einem Wirthshause, an der Straße von Lügelflüh nach Bern, und an dem Vigelbach, in der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

Schaffis, Chavanne (Schaverone 1294), Dörfchen am Bielersee, in der Pfarrei und bern. Amt Neuenstadt.

Schafisheim, in der Volksmundart Schafisse, Kreisort und Dorf von 1068 Einw., in der Pf. Staufberg des aarg. Bez. Lenzburg, in geringer Entfernung von der Straße von Aarau nach Lenzburg, $\frac{3}{4}$ St. von Leptern, am Fuße des Staufbergs, in fruchtreicher Ebene gelegen. Außer einem alten Landischlosse und einer nicht mehr gebrauchten Hiltalkirche besitzt er hübsche Landhuse. Zur Gemeinde gehören noch der Weiler Bettenthal und die Häuser Seeburg. Schafisheim bildete mehrere Jahrhunderte lang bis zur Staatsumwälzung von 1798 eine besondere Herrschaft, die lange dem Hause Hallwyl gehörte, und später ihre Besitzer oft wechselte. Auf dem Feldbezirk, Emmert genannt, gegen Seon, liegen sehr viele und starke Grundmauern römischer Gebäude verschüttet; auch entdeckt man noch von Zeit zu Zeit römische Münzen; an dem Laubberg wurden Töpfe und andere Ueberreste von kleinem Hausgeräthe ausgegraben.

Schafloch, das, eine merkwürdige Felshöhle unter dem Rothhorn, an der Seite gegen das Jostthal im Kant. Bern. Ihren Namen erhielt sie wohl von den oft darin geborgenen Schafen. Der Eingang mag 25 Fuß Höhe, bei 40 F. Breite; und die Tiefe bei 200 bis 300 Schritte haben. Nimmt man Fackeln, so genießt man in ihrem Hintergrunde ein wahrhaft magisches Schauspiel. Säulen von Eisthürmen sich vom Boden an das Gewölbe hinauf, und bilden mehrere Reihen Arkaden im Styl der gothischen Bauart. Hinter diesen Säulen geht der Boden steil hinab, so daß dem Beschauer Vorsicht zu empfehlen ist. Dieser Abhang ist ein eigentlicher unterirdischer Gletscher, der tief in den Berg hinunterreicht, und wahrscheinlich sein Entstehen von dem Wasser erhält, das von der Decke der Höhle fort-

während herabträuft, und von der kalten Luft in Eis verwandelt wird, das dann kein Strahl der Sonne je wieder aufthauen kann. Rings in den Felsspalten haufen ganze Schwärme von Bergvögelchen. Auch geht die Sage, man vernehme in dieser Höhle bei stürmischem Wetter das Brausen unterirdischen Wassers.

Schafmatt, mehrere Häuser bei Ammerzwyl, in der Pf. Affoltern, bern. A. Narberg.

Schastelen, auf der, ein Felsendamm, der das Gadmer von dem Nesselthal, im bern. Amt Oberhasle, scheidet, und an welchem die neue Sustenstraße angelegt ist. Hier geht ein Flöz des schönsten weißen Marmors zu Tage. Er ist mit mehreren gleichnamigen zerstreuten Häusern bedeckt.

Schallen, auch Schalden, Dorf in der Pf. Wildberg und dem zürch. Bez. Pfäfers, 2173 F. ü. M.

Schallhausen, Dörfchen in der Pfarre Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg, $6\frac{1}{2}$ St. von St. Gallen.

Schall, ehemaliges Dörfchen bei Almens, im bünd. Domleschgertal, dessen Einwohner die Pestheuche 1629 und 1630 wegrastete, und welches seither in Mayensäße ist verwandelt worden.

Schallenbaz, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Schallenberg, der, ein alpenreicher Berg im K. Bern, zwischen den Kirchspielen Schangnau und Schwarzenegg, über welchen (Schallenberg-Sattel) ein übler Fahrweg aus dem Entlibuch nach Thun führt. Von seiner Höhe, 3270 F. ü. M., überblickt man einen Theil des Kantons Luzern. Ein kleiner Weiler, Unter-Schallenberg, erhält von ihm seinen Namen.

Schalunen, kl. Dorf von 135 Einw., an der Landstraße von Solothurn nach Bern, zwischen Bätterkinden und Fraubrunnen, in der Pf. Olmpach, bern. Amt Fraubrunnen. Hier griff die Vorhut der französischen Armee am 5. März 1798 die Berner Vorposten an, die sich nach tapferem Widerstand auf die Höhen von Fraubrunnen zurückzogen.

Schameri, Tschameri, Weiler und ehem. Zollstätte an der Emmenthaler Straße, zwischen Oberburg und Hasle im bern. Amt Burgdorf.

Schams (vallis Sexamnes 940, Saxamo 1217), Kreis des bünd. Bez. Hinterrhein, dem das Schamsertal den Namen gibt. Es erstreckt sich von der Öffnung der Via mala bei Thufis, an beiden Seiten des Hinterrheins, gegen Osten nach dem Ferrera-, gegen Süden nach dem Rheinwaldthal hin, in welche es sich verliert. Seine Länge beträgt $4\frac{1}{2}$ St., die Breite nirgends mehr als $\frac{1}{4}$ St.; in der Via mala und in der Rofflen, durch welche man von Norden und von Süden her in die bewohnte Thalschaft eintritt, ist die Schlucht

an den meisten Stellen kaum 25 — 30 Schuh breit. Die eigentliche Thalschaft Schams, etwa 2 St. lang, bildet einen ovalen Kessel, der von hohen Gebirgen, den Zweigketten der Adula im Westen, und der Albula-Gruppe im Osten umkränzt wird; fünf Bäche und der Rhein — daher wohl der Name Sexamium — rauschen in seine Gründe oft verheerend nieder. Dunkle, zum Theil uralte Nadelholzwälder, bedecken die Berghänge, Wiesen den Thalboden. Großen Reichthum an Silber-, Eisen- und Bleierz birgt der Schoß der Berge; schon in alten Zeiten baute man, und der Sage nach mit großem Erfolge, auf edle Metalle; auch jetzt ist eine Gesellschaft bemüht, die der Landschaft Schams gehörenden Bergwerke auszubeuten. Trotz der vergleichungsweise durchschnittlich minder hohen Lage, 3000 — 3300 F. ü. M., gedeihen auch die geringern Obstsorten nicht mehr recht, die kalte Jahreszeit dauert der Länge des Thals wegen länger, als auf andern gleich hohen, aber wärtern Thalsufen. Von Getreide baut man Roggen, Haas und Kartoffeln; sogar Bohnen und Gerste kommen in den hohen Berggehängen noch gut fort. — Von Schlössern, deren Bewohner einst zum Theil die Beschützer, zum Theil aber auch die Feinde der Reisenden gewesen, welche auf der alten Straße dem Splügen zu durch die Landschaft zogen, stehen noch die Ruinen. Die romanisch-rebende reformirte Bevölkerung beträgt 1697 Seelen, und wohnt in 7 Pfarreien, im Ganzen 12 Gemeinden; die zum Theil hoch im Gebirge zerstreut liegen. Viehzucht, Alpenwirthschaft, etwas Land- und Bergbau, auch das Fuhr- und Gastwirthsgeerbe bilden die Erwerbsquellen derjenigen, die im Lande bleiben. — Urkundlich erscheint das Schamserthal schon 940, wo Kaiser Otto der Große dem Bischof Waldo von Chur die dem h. Martin zu Ehren erbaute Kirche in diesem Thal als eine Schenkung übergab. Von den Freiherren von Vaz, die es vom 13. Jahrh. an als ein bischöfliches Lehen besaßen, kam es an die Grafen von Werdenberg, die es 1456 dem Bischof von Chur verkauften, der 1458 die Einwohner für 3200 Gld. frei ließ.

Schanfigg (Scanavicum 766, Scano-vikkum 1210), gew. Schalfis, ein Kreis im bünd. Bez. Plessur. Er bildet ein Thal, das sich bei Chur gegen den Rhein öffnet, und sich ostwärts, längs der wilden, dasselbe oft verheerenden Plessur, 6 St. weit, fast kesselförmig zwischen hohen Gebirgen zum Sträla hinanzieht. Keines der größern bündnerischen Alpenthäler weist eine solche Zerklüftung der Abhänge auf; es besteht eigentlich aus einer Kette von Thälern, die durch Vorsprünge der Gebirge von einander getrennt sind. Im Osten und Süden umstehen es die Ausläufer des Barganer Rothhorns, im Westen wird es vom Domleschg durch den Gebirgsstock

des Malixer- und Dreibündenbergs getrennt, im Norden scheidet es der Hochwang vom Prätigau. Hohe einsame Seitenthäler mit schönen Heubergen und stillen Seen, wie die Thäler von Arosa, Fondey und Savün zweigen in seinem Hintergrunde ab. Trotz der Wildheit der Landschaft werden im äußern Schanfigg noch Getreide und Kartoffeln gebaut; zwölf Dörfer und Dörschen mit einer Bevölkerung von 1750 Seelen liegen, meist auf den höhern Terrassen der Gebirge, und zwar mit Ausnahme von zweien alle auf der rechten (Sonnen-) Seite ausgebreitet. Die Bewohner sind sämmtlich reformirt; ein sehr kräftiger Schlag mit scharf geprägten Gesichtszügen. Obwohl jetzt nur die deutsche Sprache im Thale gesprochen wird, so sind sie doch romanischen Ursprungs, wie es die Namen fast aller Ortschaften, Alven, und zum Theil auch die Geschlechter beweisen, nur die Bewohner des hintern Schanfigg scheinen von eingewanderten deutschen Davosern und Prätigauern abzustammen. Noch im 16. Jahrh. zur Zeit Campells wurde in den meisten Gemeinden des äußern Schanfigg romanisch gesprochen. Die einzige Beschäftigung der Bewohner ist die Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Zahl der Armen und Unterstützten ist vergleichungsweise noch unbedeutend: 37 Pers.; doch herrscht auch keine große Wohlhabenheit unter diesen Hirten. Im J. 1622 wurde das Thal von Baldrin'schen Vanden ausgeplündert und verheert; 1652 kaufte es sich von Oesterreich, 1657 vom Bisthume frei. Gole von Schanfigg gab es bereits im 8. Jahrh.; das Geschlecht erlosch im 15. Jahrhundert.

Schanguan, Pfarrdorf, 2900 F. ü. M., mit einem 1074 Seelen begreifenden Kirchspiel, im bern. A. Signau. Es liegt in einem wiesentrichen Thalgrund, der mit seinen zerstreuten Häusergruppen an das luzern. Entlibuch, in welches er sich öffnet, grenzt. Die Kirchengemeinde besteht aus den Dritteln: Wald, Thal und Dumbach. Im Walddrittel, wo der hübsche neugebaute Pfarrhof mit dem Schulhaus und der etwas höher gelegenen Kirche sich befinden, bildet die Gegend ein kleines reizendes Thal, durch welches die Emme sich in ihrem weißbekieselten Bette sanft dahin schlängelt. Dieses, rings von höhern und niedrigeren Gebirgen der Waldfuh, dem Schallenberg, der Sichel, dem Hochgant, dem Schratzen, der Lochfelte, wie in einem Kessel eingeschlossene Thal, schmücken niedliche Häuser, die durch ihre Reinlichkeit gefallen. Es werden 37 schöne Alpen zu dieser Pfarre gezählt, welche etwa 1070 Haupt Großvieh und 650 Schafen Nahrung geben, und auf denen die schmackhaftesten Käse des Emmenthals gekocht werden. In der Nähe finden sich Nester guter Steinkohlen. Man bemerkt in dem Färzenbache unweit der Kirche eine Mannigfaltigkeit von Steinarten in Gesehieben, besonders schö-

nen Quarz, Jaspis und Granit. Nach Haberen führt von hier ein Alpenpfad über den Grünenberg, ein anderer über Schwarzenegg nach Thun. Bis 1594, wo die Pfarrpfürnde gestiftet wurde, besuchten die Einwohner von Schangnau den Gottesdienst zu Trub, das 4 St. entfernt ist.

Scharans (Schraunls 1200), reform. Pfarrdorf von 416 romanisch-redenden Einw., im Domleschgertal und dem bünd. Bez. Scharzenberg. Die Kirche, in welcher das Grabmal des hier im Jahr 1536 an der Pest gestorbenen Beförderers der Reformation, Ulrich von Marmels, steht, zeichnet sich durch ihr Alter und ehrwürdiges Ansehen aus. In dem sehr fruchtbaren Gelände, wo einst die Rebe noch trefflich gedieh, bietet der Ort mit seinen am Ausgange des Scharanser Tobels weit hin zerstreuten Wohnungen ein anmuthiges Bild, und die Aussicht bei dem Gasthause ist sehr schön. Arme: 36 Pers.; Armenfond mit Fürstenuau gemeinschaftlich: 4412 Fr. — Schulfond: 5270 Fr. Der gesunden Lage ungeachtet gibt es hier viele Kröpfe. Fürstenuau, St. Agatha, Albula, Barnell und Brün sind hier pfarrgenössig. Bei der Kirche steht eine große Linde, welche von einem aus Holz geschnittenen Rhetusbilde umarmt wird. Unter derselben werden die Dorfversammlungen gehalten. Ein das ganze Jahr hindurch benutzter Paß führt von hier durch den Schyn nach Tiefenlachen. Einst stand in Scharans eine Burg dieses N., von welcher noch ein Thurm übrig ist.

Scharfenberg, der, ein dreieckiger Bergstoß, zwischen dem Beatenberg, der Scheibensfluh und dem Felsenkamm des Vrienzergrats, auf dem nackte Gebirgskronen, Felsspitzen, Gehölze, Bergschluchten, Weideplätze in einander übergehend, einen imposanten Anblick gewähren und die Gmme ihre Hauptquellen hat, und mehrere sehenswürdige Fälle bildet.

Scharlthal, siehe Scarlthal.

Scharnachtal, eine zerstreute Bäuerte von etwa 700 Seelen des Kirchspiels Reichenbach, bern. Amt Frutigen. Ihre Umgebungen sind wiesen- und wasserreich. Wo die Burg der Edlen von Scharnachtal, die einst als Helden im Krieg, wie als Staatsmänner für den Ruhm und das Heil des alten Bern stritten, gestanden habe, ist ungewiß.

Schartenflue, die, auch Gempensfluh, eine hohe Felsenwand auf dem hier schmalen Felsrücken eines der äußersten Aeste der Blauenfette des Jura, im soloth. Amt Dornach, hinter dem ehemaligen Bergschloße dieses Namens. Die Aussicht von diesem Standpunkt ist die umfassendste und lachendste der ganzen Gegenb.

Schattdorf, Urner Pfarrdorf von 822 Einw., mit einer neuen, hübschen Kirche, 1579 F. ü. M. Der von einem nahen Berg herabfließende Gangbach und der Schächenbach treten oft aus, und bedrohen sowohl den Ort, als

sein meist ebenes und fruchtbares, mit schönen Obstbäumen geschmücktes Gelände. Das hohe Alter dieser Gemeinde, nach Altdorf die älteste des Kantons, erwarb ihr das Vorrecht, bei allgemeinen Landesprozessionen ihr Kreuz und ihre Fahne voranzutragen. Auch liegt innerhalb ihres Bannes die Bözlinger Wiese, auf welcher seit uralten Zeiten die Urner Landsgemeinde gehalten wird. Von dem alten im J. 1020 durch den Ausbruch eines Alpensees zerstörten Dorfe, sieht man noch einen schön gemauerten Thurm, der Sage nach der Stammsitz einer schon im 11. Jahrhundert erloschenen Adelsfamilie d. N.

Schattenberg, der, ein südlich dem Luzern. Dorfe Kriens zum Pilatus ansteigendes Berggelände, in welchem 52 zur Gemeinde Kriens gehörende zerstreute Höfe mit schönen Gütern sich befinden, im Amt Luzern. Der obere größtentheils aus Holzungen bestehende Theil desselben, bis an das Eigenthal, heißt der Hochwald, ehemals Hergiswald.

Schatthorn, das, Alpberg im Lenkthal, im bern. Amt Ober-Simmenenthal, nordöstlich von Lenk.

Schauberg, der, eine Alp oder Bergweide am Jura, über dem Dorfe Selzach, soloth. A. Lübern. Hier stand einst eine Ritterburg, welche 1375 von den Horden Ingelram Couch's verwüstet wurde.

Schaubigen, oder Schauben, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinwil.

Schauenberg, auch Schauberg, der, ein theils bewaldeter, theils mit nuzbaren Gütern bedeckter Berg, zwischen Glgg und Turbenthal, mit einer Hochwacht, und einer der herrlichsten Fernsichten, im zürch. Bez. Winterthur. Der auf demselben angelegte Meierhof gehört zu dem Schlosse Glgg.

Schauenburg, Bad (alte), das, ein noch besuchtes Heilbad in der Gemarkung des Städtchens Liestal, im basell. Bez. Liestal, 2 1/2 St. von Basel. Es befindet sich in einem tiefen Gebirgswinkel, über welchem der hohe Fels, die Schauenburgfluh, thront, von dem man einen großen Theil des Baslergebiets überschaut, 1496 F. ü. M. Die dazu benutzte Quelle entsteht am nahen Berghange, enthält (nach Scheuchzer) etwas salpetrige Kalkerde, und setzt einen ziemlich dicken Tuffstein ab. Das neue Schauenburg Bad ist gegenwärtig ein Hrn. Forkard in Basel gehöriges Landgut.

Schauenburg, Schloß, Ruine auf dem Berge dieses Namens, 920 Fuß über dem Dorfe Prattelen, im Weichbilde der Stadt Liestal, basell. Bez. Liestal. Dieser alte Ritteritz liegt seit dem Erdbeben von 1356 in Trümmern, und war das Stammhaus der Edeln dieses Namens, von welchen ein Sprosse 1798 als französischer General sich bekannt gemacht hat. Auf dieser Ruine ist ein Belvedere erbaut, von welchem die Fernsicht außerordentlich ist.

Schauensee, Schloß und vormaliger Sitz von Freiherren, auf einem reizenden, 300 Fuß hohen Felsvorsprung des Pilatusbergs, im Luzern. Stadtkant. 1 St. von Luzern, 1710 F. ü. M. Im Umfange des Schlosses steht eine uralte Linde, deren Stamm 16 Fuß im Umfange hält. Vor seiner Zerstörung in der Blutrache besuchte 1224 in diesem Schloß Franciscus von Assisi die schöne Gräfin von Rothenburg. 1595 hob es Ritter Johann von Mettenwyl aus dem Schutte empor, und ließ die Burg in einen anmuthigen Wohnsitz umwandeln. Eine Linie der Familie Meyer in Luzern unterscheidet sich durch den Beinamen von Schauensee von andern dieses Geschlechts.

Schauenstein, einige kaum noch sichtbare Trümmer einer alten Ritterburg, in der Nähe von Summa-Prada, bünd. Bezirk Heizenberg. Es war der Stammsitz der Freiherren gl. N., deren bereits in Urkunden des 11. Jahrh. gedacht wird. Bruno von Schauenstein saß im Jahr 1179 auf dem bischöflichen Stuhle von Chur; Rudolf von S. zeichnete sich als Krieger wie als Staatsmann in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. aus, sein Neffe Thomas, der sich Freiherr von Sch. und Ehrenfels und Herr von Haldenstein nannte, war Rektor der Universität zu Padua. Der letzte Sprößling in grader Linie wurde 1742 in den Grafenstand erhoben, und vergabte Schauenstein, mit seinen Zugehörungen, seinem Neffen Anton von Vuol, mit der Bedingung, daß er Namen und Wappen von Schauenstein annehmen müsse. Ein Angehöriger der Familie von diesem letztern, war der St. Gall. - Churische Bischof, Karl Rudolf, Freiherr von Vuol zu Schauenstein (starb 1833).

Schäufelacker, Gruppe einzelner Häuser und Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Schäufelberg, 1) fl. Weiler auf einer Anhöhe theils in der Pf. Filschenthal, theils in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinwil.

2) — Berggegend mit mehreren zerstreuten Häusern, in der Pf. Krinau und St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Schäufelbühl, Ober- und Unter-Neuhaus, ein auf der Höhe zerstreuter Weiler mit schönen Gütern und einer Schule, in der Pf. Lägelfüh, im bern. A. Trachselwald.

Scheerhorn, das, ein begleiteter Gebirgsstock, in zwei nach Innen abgerundeten und nach Außen steil abgerissenen Gipfeln gespalten, am Saume der Glariden, zwischen dem Urner Schächen- und Maderanerthal, 10,130 F. ü. M. Westlich neben ihm steht der Tisnar, und südwestlich der Ruchi. Auf der südlichen Seite reicht von ihm der Hüfistern hinab. Der Schächenbach, welcher seine Quellen zum Theil aus Gletschern des Scheerhorns sammelt, bildet verschiedene schöne Wasserfälle, unter denen der Stäubli der sehenswerthe ist.

II.

Schestnau, fl. reform. Dorf seitwärts der Straße über den Hummelwald, in der Pf. Wattwil und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. Es liegt an einem schönen und fruchtbaren Berghange zerstreut.

Scheibe, die, 1) Alpberg zwischen dem Habkerenthal und dem Grig im Kant. Bern, 8615 F. ü. M. Er ist ein südwestlicher Zweig des Hohgant, und steht nordöstlich über dem Juhlthal, welches er verschleift. Südöstlich unter ihm ist die Seefelbald, und nordwestlich die Sohlfluh. Er bietet eine schöne und weite Aussicht dar. Ein Weg geht darüber von Habkeren nach Schangnau.

2) — Bergstock im Nieder-Simmenthal, nordöstlich vom Arnisch, südöstlich vom Mähren, nördlich von Bolligen.

3) — heißt im Gebirgsrücken des Sardonien (s. d. Art.) die Einsattelung zwischen mehreren kahlen Felsengraten; auch den ganzen Sardonienstock nennt man im K. St. Gallen die Scheibe.

Scheiben, Gegend mit 7 Häusern in der außerrhod. Gemeinde Teufen.

Scheid, Ober- und Unter-, Dorf im Domleschg und bünd. Bez. Heizenberg, 4023 F. ü. M. (Unter-Scheid), das mit Burz eine Pfarre von 222 Seelen bildet und eine vom Nordwind geschützte fruchtbare Lage hat. In Burz steht die Pfarrkirche. Unterflühte: 0; Armenfond: 0; Schulfond: 2720 Fr.

Scheidbach, 1) fl. Ort mit Trümmern einer Burg, der mit Lippoldswilen eine Gemeinde bildet, in der Pfarr- und Municipalgem. Alterswilen, thurg. Bez. Gottlieben.

2) — der, Bach im bern. Amt Saanen, entspringt am nordöstl. Abhange des Lauenenhorns, in einem Nebenthale des Turbachthals, und ergießt sich in den Bach dieses Namens.

Scheideck, 1) auch große, oder Hasle-Scheideck (Gselorücken), die, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Hasle und Grindelwald, im K. Bern. Derselbe führt über die Scheideckalp, die 6040 F. ü. M. ist, und bietet treffliche Standpunkte zu bald schauerlichen, bald schönen, immer aber großen Ansichten dar. Auf seiner nordwestlichen Seite befinden sich die Felshöhen des Schwarzhorns und Wildgerst, welche mit dem Faulhorn zusammenhängen; südöstlich stehen die obere Burg und das Wellhorn. Auf diesem Wege, der auch zu Pferd oder in Tragsesseln bereitet, und mit leichter Mühe fahrbar gemacht werden kann, hat man den Rosenlaugletscher in der Nähe. Tausende von Reisenden ziehen jährlich diesen Weg. Auf der Höhe steht ein neues Gasthaus, das frühere brannte im J. 1849 ab. Von hier aus läßt sich das Faulhorn am bequemsten ersteigen. Es wird auf der Scheideck, als der Grenzlinie zwischen den Thälern Hasle und Grindelwald, jährlich am ersten Sonntag im August ein Dorf (Schwingstag) gehalten.

14

2) — Kleine, siehe Wengernalp.

Scheid-Alp, die, Bäurde und Gemeinde in dem bern. Grindelwaldthal. Sie zählt 359 Rüh-Sommerungen, bei 335 Winterungen, hat viel sumpfigen Boden und ein rauhes Klima. Ihre Nachbarn sind der Mettenberg, das Wetterhorn und die Scheidealp.

Scheidegg, Bauernhöfe mit schönen Gärten in der Kirchgemeinde Rüegsau, bern. A. Trachselwald.

Scheidgasse, die, heißt im bern. Amt Frutigen ein Viertel des zu demselben gehörenden Kirchspiels Aeschi, aus vielen Bauern- und Berghöfen bestehend.

Scheidwegen, Weller am südwestlichen Abhange des Schöpfen, in der Pf. Bolligen, im bern. A. Ober-Simmenthal. Ein anderer Weller gl. Namens liegt südwestlich von Därstetten, zur Pfarre dieses Orts gehörig, im bern. Amt Nieder-Simmenthal.

Scheidzau, Gegend in der Pfarre Schwarzenegg, bern. A. Thun. Sie erstreckt sich von Süderen bis an die Gmmen, längs dem südöstlichen Abhang der Honegg.

Schein, **Schyn**, rom. Müras, heißt die lange und steile Bergstraße, welche sich durch eine merkwürdige Felsenkluft von Schanz nach Vay windet, im bünd. Domleschgertal. Diese 2 St. lange Schlucht, von der Albula durchrauscht, ist reich an schauerlichen und großartigen Parthien. Südwärts derselben liegt der Mutterberg.

Scheinen, Weller in der Pf. Rohrbach, bern. A. Nardwangen. Ein Hof in der Pf. Ursenbach trägt denselben Namen (Ursenbach-Scheinen).

Scheinen, oder **Schynen**, eine schöne Alp in der Pf. Langnau, bern. A. Signau, auf welcher 66 Rüh gesömmert werden.

Scheiteracker, 5 Häuser in der untern Gemeinde der Pf. Walterswyl, bern. Amt Trachselwald.

Scheitermatt, Häusergruppe in der Pf. Blumenstein, bern. A. Thun.

Schellengrund, schönes Landgut und Bauernhof im Bergrevier der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Scheller, Weller am rechtsseitigen Abhange der Reppisch, in der Pf. Neugst, zürch. Bez. Affoltern.

Schelmloch, das, kleiner malerischer Wasserfall in einem tiefen, einsamen und wilden Felsenwinkel, über dem basell. Dorfe Reigoldswill, und am nördl. Fuße des schwarzbewaldeten Wasserfallen.

Schenen, gew. **Schenon**, Dorf und Gemeinde mit 671 Einw. und einer Filialkirche der Pf. Sursee und Oberkirch, Luzern. Amt Sursee. Es liegt an der Straße von Sursee nach Sempach. Von seinen beiden Burgen stand die eine am und die andere im Sempachersee. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 605,600 Fr.; Kaba-

berschabung aller Liegenschaften: 592,780 Fr.; Unterstützte: 182 Pers. Hier ward der 1797 verstorbene Jesuit Joseph Ignaz Zimmermann geboren, der als dramatischer Dichter seiner Zeit Ruf hatte.

Schenkenberg, weitläufige Trümmer eines Schlosses auf einem Berge, der gegen Abend mit Wäldern bekleidet, östlich von Adersfeld umgeben ist, in der Gemeinde Thalheim und dem aarg. Bez. Brugg, 1945 F. ü. M. Bis 1720 war diese Burg die Wohnung des Amtmanns, den Bern über das nach ihr benannte Amt setzte, welches vom Asperstrichen bis Mandach und Billigen sich erstreckte. Von den Freiherren von Schenkenberg (12. Jahrh.) gelangte die Burg an die Edeln v. N., dann an Oesterreich, welches die Schönau (1375) und Friedingen damit belehnte. Diese verkauften das Schloß an Thüring von Harburg, von welchem es zuerst pfandweise, dann durch Gewalt (im Kriege gegen Oesterreich 1400) an Bern kam. Die Ruinen des Schlosses und dazu gehöriges Land kaufte im Jahr 1832 Herr Maximilian Joseph von Schenkenberg aus Valern für 3000 Gld., weil er diese vormalige Burg für die Blege seiner Familie hielt.

Schergenbach, der, auch **Schattellbach**, ein von der Fermanter-Alp fallendes, bei hohen Anschwellungen tobendes und das Seitenthal Samnaun im bünd. Unter-Engadin durchfließendes Bergwasser, das eine Strecke die Grenze gegen Tyrol bildet, und sich nahe dem Passe Finstermünz in den Inn ergießt.

Scherli, **Nieder-** und **Ober-**, 2 nach König im A. und K. Bern eingeparrte Ortschaften. **Niederschlerli**, ein Dorf mit einem Gasthause, einer Mühle und Säge. **Oberscherli**, welches ebenfalls eine Mühle hat, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem ersten; beide in einer vortheilhaften Lage, vom Scherlibach bewässert. Beide Abtheilungen bilden besondere, sehr zerstreute Schulgemeinden, mit eigenen Schulgebäuden. Das Gelände ist hügelig, mit Obstbäumen bedeckt und erzeugt viel und gutes Getreide; auch sind die Leute größtentheils wohlhabend.

Scherlibach, der, fl. Bach im bern. A. Laupen, entspringt am Eschuggen und Ebnet, bewässert die Dörfer Ober- und Niederscherli und ergießt sich unter den Mittelhäusern in die Sense.

Scherliwald, **Ober-**, **Mittler-** und **Unter-**, und **Scherlibach**, erstere drei Höfe; letzteres eine Häusergruppe in der Pf. Dugnan und Municipalgem. Fischeningen, thurg. Bezirk Tobel.

Schernelz (**Schernholz**), franz. **Chauxraune**, kleines Dorf am Bielersee am Fuße freundlicher Rebhügel und größtentheils von Weingärtnern bewohnt, in der Pf. Riegerz, bern. Amtsbez. Nidau. Nahe bei diesem Ort ist die Brunnmühle am Bache d. N., die im

Schatten von Baumgruppen dem Auge sich sehr malerisch darstellt.

Scherz, Dorf mit 346 Einw., in der Pf. Birr, aarg. Bezirk Brugg, 1 St. von letztem Amtort, 1265 F. ü. M. An dem Scherzberge, an welchem dies Dorf liegt, wird Bohnerz gegraben.

Scherzingen, wohlgebautes Pfarrdorf von 285 Einw. auf einem Hügel unweit dem Bodensee, im thurg. Bez. Gottlieben, 1346 F. ü. M. Die hiesige Pfarre umfaßt noch Böslingen, Bottkofen, Flebburg und Münsterlingen, und zur Municipalgem. gehört Landschlacht. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 2802 Gld. Scherzingen liegt zunächst der Frauenabtei Münsterlingen, in einem Gelände, das mannigfaltig reich an Ausichten ist und viel Wein und Getreide erzeugt.

Scherzibach, der, ein Bach, der dem Arnersee im Scherzisthal, bern. A. Saanen entströmt, einige hübsche Fälle bildet, das Thal gl. Namens durchfließt und sich zwischen Feutersen und Ladi in die Saane ergießt.

Scherzisthal, Tschertschisthal, das, ein Nebenthal in der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, das von der Doggen- und Burgfluh und dem Weissenberghorn nördlich, dem Arnerhorn und Saglau westlich und dem Seeberg und der Wellegg südlich eingeschlossen ist. In seinem Schooße ruht der kleine Arnersee am Fuße der Florietaz, ober des Seebergs und des Weissenberghorns. Das Thal ist schön und romantisch, aber nur wenig von Fremden besucht. Fußwege führen hindurch von Saanen und Gsteig nach Glisaz und Ormonds-essus in 4 bis 5 St.

Scherzligen, kl. Fischerort, 4 St. von der bern. Stadt Thun, in malerischer Lage. Die Kirche, in welcher der Helfer von Thun alle 14 Tage Gottesdienst hält, ist sehr alt, und wurde wahrscheinlich im J. 998 von Rud. v. Strättlingen oder seiner Gemahlin Bertha (Bertha) erbaut. Bis zur Reformation war sie die Pfarrkirche desjenigen Theils der Stadt und des Kirchspiels Thun, der in den Sprengel des Bisthums Lausanne gehörte. Noch findet man in derselben Leichensteine der vormaligen Gelleute dieses Orts, auch wurde sie ehemals als Wallfahrtsort von Andächtigen stark besucht und dient jetzt während der Dauer der Militärcurse in Thun zum kathol. Gottesdienste. Der Ort selbst wird schon in einer Urkunde vom J. 763 erwähnt, da Bischof Hatto von Straßburg denselben dem Kloster Ottenheim im Schwarzwald vergabte.

Scheunenberg, ober Schümberg, Weiler in der Pf. Gigg, zürch. Bezirk Winterthur.

Scheuer, 1) 3 Häuser und Höfe im Groß-Blertel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

2) — bei der, heißen im Kant. Bern: Häusergruppen in den Pf. Griswyl, Wattenwyl, Höchstetten, Wäleren.

3) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäfers.

4) — Ober- und Unter-, Weiler in der Ortsgem. Wittenweil, Pfarr- und Municipalgem. Adorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

5) — Außer-, Häuser in der Ortsgem. Tutwyl, Pfarr- und Municipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Scheuerhof, Höfe und Häuser in der Pf. und dem bern. A. Narwangen.

Scheuerli, 1) heißen im K. Zürich 2 Weiler und 1 Hof, erstere zwei in den Pf. Bärentswil und Siberg, letzterer in der Pf. Sternenberg.

2) — heißen im K. Thurgau mehrere Weiler und Häusergruppen in den Ortsgemeinden Anetswyl, Bonau, Lufnang, Weinselden.

Scheuermatt, 1) Häuser und Ziegelhütte im Dorf-Blertel der Pf. Pieterlen, bern. A. Büren.

2) — zerstreute Bauernhöfe in den freib. Pfarren Leters und Rechthalten.

Schulte, la, deutsch Schelten, ein steiles, grasreiches Bergthal, mit vielen zerstr. Wohnungen und 82 deutschredenden Einw. in der Pf. Mervelier, bern. Amts Münster. Es liegt gegen die soloth. Grenze, und der von ihr abfließende Bach gl. Namens vereinigt sich bei Courtour mit der Vire. Der Bach gl. Namens, welcher die nächste Verbindung zwischen Delenberg und Balsthal gewährt, und durch ein wildes Gelände von hier nach dem Guldenenthal führt, hat einen vortafelartigen, von hohen Kalksteinfelsen gebildeten überaus schönen Eingang.

Scheunen, heißen im bern. Amt Fraubrunnen zwei Dörfchen in den Pf. Zegenstorf und Messen, deren ländliche Gebäude, von Obstbäumen beschattet, wirthliche Bewohner verrathen. In dem Ersteren stand die Burg der Edeln dieses Namens, und nach mannigfaltigem Wechsel kamen die Gerichte dieses Orts zur Herrschaft Zegenstorf, von welcher sie im J. 1770 abgetrennt und an einen Herrn Stürler von Bern verkauft wurden, nach dessen Tod sie, kurz vor der Revolution, wieder an die Familie von Glach gelangten.

Scheunenberg, zerstreuter Ort zwischen Buetigen und Affoltern, in der Pf. Wengi und dem bern. Amt Büren. Hier stand ehemals eine Kapelle auf den Trümmern eines Göpentempels, wo noch im vorigen Jahrhundert Bilder von Erz und Münzen gefunden wurden.

Scheuren, 1) Dörfchen und Gemeinde an der Zihl, unweit Gottstatt, im bern. A. Nidau. Seine Einwohner, die nach Gottstatt eingepfarrt sind, treiben Landwirthschaft und zum Theil Schiffahrt. Das bisweilen eintretende Zurückschwellen der Zihl legt dem Anbau des ebenen Geländes dieses Orts Hindernisse in den Weg.

2) — Dörfchen bei Büren, in der bern.

Pf. und dem N. dieses Namens. Es bildet eine Art Vorstadt an der Straße nach Narberg.

3) — heißen im K. Zürich: a) ein Weiler von 7 Gebäuden in der Pf. Maur, Bezirk Uster; b) ein Weiler von 3 Wohngebäuden in der Pf. Mettmensitten, Bez. Affoltern.

Schenmühle, bei der, 6 zerstreute Häuser mit einer Mühle im Schluchtthell der Gem. Guggisberg, Pf. Rüschegg und dem bern. N. Schwarzenburg.

Scheuß, die, franz. Suse, la, ein Bergstrom, der seine Quellen oben im St. Immerthal bei les Convers hat, dieses Thal von Westen nach Osten durchfließt, sich südlich wendend die tiefen Felschlünde von Neuchette und Boujean (Bözingen) durchbrauset, hier hervortritt und in zwei Armen in die Zihl und in den Bielersee fließt. Sie empfängt die große Quelle beim Torrent zwischen Cormoret und Villeret, von welcher sie ihren größten Zuwachs erhält. In Biel wird dieser Fluß Süß und Schuß genannt.

Schiben, der, auch Scheibe, oder **Scheibenschluh**, eines der höchsten Joche des Schrattegebirgs, im luzern. Amt Entlebuch, 6280 F. ü. M. Seine Westseite fällt steil ab; an seiner Ostseite bildet sich zwischen ihm und einem kleinern Joche ein Bergthälchen, das eine stundenlange Steinwüste zu sein scheint. Der Schiben ist auch wegen einer äußerst tiefen Höhle, das Schibenloch genannt, merkwürdig.

Schibloch, ein hochliegendes Dörfchen in dem Bergthell der obwald. Pf. Sachseln, wo der fromme Anachoret Niklaus von Flüe, während seines Aufenthaltes, seine Wohnung hatte.

Schiers (Ssiers 1209), ref. Pfarrdorf im Prättigau und bünd. Bez. Unter- und Landquart, 2118 F. ü. M., mit Jahrmärkterecht, in einer fruchtbaren Gegend, an der Landquart, in welche sich der Schraubach stürzt, der zuweilen verwüßend austritt, und die Felder längs den Ufern mit Sand und Steinen bedeckt. Die Kirche ist schön und groß, und besitzt auch historisches Interesse, indem bei derselben und auf dem anliegenden Gottesacker am 23. April 1622 die ihrer bürgerlichen und religiösen Freiheit beraubten, durch Waldbiron unmenschlich behandelten und vom Hungertode bedrohten Schierfer, mit Hilfe der Jenager und Furrer, den übermüthigen Feind überfielen und vertrieben, wobei die Frauen und Mädchen neben den Männern und Jünglingen in den Reihen standen und kämpften. Eine Jungfrau Salome Lienhard erschlug allein sieben Feinde, deren bei diesem Anlasse 350 getödtet und 30 gefangen genommen wurden. Selbster besitzen die Schierfer Frauen das Recht des Vortritts bei der Communion. In Schiers befindet sich ein trefflich geleitetes Schullehrerseminar und ein Erziehungsinstitut des Hrn. Direktor Allemann. Der Schulsfond der Gemeinde betrug 1852: 6494 Fr.; Arme: 115 Pers.; Armenfond: 22,569 Fr. Ein starkes gefährliches

Bergwasser, welches für sich und durch die Landquart, die es sehr vergrößert, vielen Schaden anrichtet, ist der nahe Schraubach; man hat ihm aber manche Verwüstung wieder entzogen und in die schönsten Baumgärten umgeschaffen. Ob Schiers stand das Schloß Montanas, wahrscheinlich auf der Anhöhe, Scheibenhühl genannt, den die Natur so sonderbar gebildet, und von dem Volksagen so viel zu erzählen wissen. Die Pfarre, eine der bevölkertesten des Kantons, enthält mit dem äußern und mittlern Lunden, Fahauna, Maria, Montagna und Puffereim 1627 Seelen. Schiers genießt im Winter kaum 2 Stunden der Sonne. Es bestand hier ein Chorherrenstift, das 1150 von dem Grafen von Kirchberg dem Bisthum geschenkt wurde. — Eidg. Postbureau.

Schiffenen, Weiler mit einer dem heil. Laurenz geweihten Kapelle, auf dem rechten Ufer der Saane, in der freib. Pf. Düringen, Sense-Bezirks, 1718 F. ü. M.

Schiffli, 1) Groß- und Klein-, 2) Alyberge über Leisigen, am Abendberg, bern. N. Interlaken.

2) — Weiler in der Pf. Hirzel, zürch. Bezirk Horgen.

Schiffmatt, 4 Häuser und Güter im Arni-Drittlet der Pf. Biglen, bern. N. Konolfingen.

Schilling, eine Gruppe Sommerwohnungen im wallis. Bez. Siders, unter welchen sich das Landhaus des Hrn. Lamont sowohl durch seine Lage als durch Geschmack auszeichnet.

Schilt, der, Vorder-, Mittlerer- und Hinterer-, ein raubes nicht ganz unfruchtbares Gebirge in der Fortsetzung der Glärnischkette, gegenüber dem Flecken Glarus und dem Vorder-Glärnisch, 7038 F. ü. M. Der oberste Grat seines breiten Rückens trägt den Namen Tristeli. An seinem rauhen Fuße befindet sich das schöne Ennenda, welchem es mit der Zeit durch einen Bruch seiner sich oft spaltenden schroff abgerissenen Wände gefährlich zu werden droht. Merkwürdig ist an dem Schilt die Thonsteinformation, welche unter der Decke von Kalksteinen zu Tage hervorgeht. Auf diesem Berg, der von der Nordseite her leicht zu ersteigen ist, hat man die schönste Uebersicht des Landes Glarus und eine herrliche Fernsicht gegen die K. Zürich und St. Gallen hin.

Schilthorn, das, hoher Felsstock zwischen dem Lauterbrunnen- und Klenthal im Kanton Bern. Er steht östl. 9190 F. ü. M. vom Wildandrist und nordöstl. von den Hundshörnern. Von ihm geht das Thal gl. Namens östl., das von Glensfluß nördl. und der Spigengrund westlich aus. Ein anderes Schilthorn (auch Hockhorn genannt) steht an der Grenze zwischen dem N. Frutigen und dem K. Wallis, südöstlich von Gasteren, östlich vom Balhorn und dem Lötschenpaß.

Schiltloch, ein schöner Sennberg, auf

welchem die Felsenwand der Schiltfluh herabschaut, in der Pfarre des malerischen Weinweller-Alpenthals, soloth. A. Thierstein.

Schiltthal, das, fl. hohes Thal, nordwestlich vom Sesinenthal ausgehend und bis zum Schilthorn sich hinaufziehend, im bern. A. Interlaken. Es wird vom Schiltbach durchströmt, der sich in den Sesinerbach ergießt.

Schiltwald, 1) eine Gemeinde mit einer Schule, im hintersten Theil des Nueberthals und der Pf. Nued, aarg. Bez. Kulm, 2674 F. ü. M.

2) — Weller in der Pf. Lauterbrunnen, $\frac{1}{2}$ St. östlich von diesem Ort, 4012 F. ü. M., am Abhange der Schiltwaldfluh, von der sich der Bach gl. Namens herabstürzt, auf dem Wege über die Wengernalp im bern. A. Interlaken.

Schiltwaldfluh, die, hohe dem Staubbach fast gegenüberstehende Felswand im bern. Lauterbrunnenthal. Es befindet sich in derselben die Chorbalm, eine natürliche Höhle, die ihren Namen von dem hohen Eingang hat, der dem Chor einer Kirche gleicht, und wegen ihrer Kalkspathe, Tropfsteine u. s. w. merkwürdig ist. Der Schiltbach macht bei derselben einen hübschen Fall.

Schilzbach, der, ein wildes Bergwasser im St. Gall. Bez. Sargans, das auf der Fansalp entsteht, bisweilen schädlich austritt, und sich in die Seez ergießt. Am Schilz stehen viele zerstr. Häuser mit abträglichen Wiesen, und die Einwohner pfarren nach Flum.

Schindeleggi, eine Salzablage in der Nähe des Habsburger Bades, aarg. Bezirk Brugg.

Schindeleggi, 1) Dörfchen mit einer Filialkirche, in der Pf. Feusisberg und dem schwyz. Bez. Höfe, 2340 F. ü. M. Es liegt am Eingange eines wilden öden Thales, an der Schl., über welche hier eine Brücke zur Fortsetzung der Landstraße über die Altmatt nach Schwyz gebaut ist. Hier bestanden die tapfern Schwyzler einen heißen Kampf gegen die Franzosen am 2. Mai 1798. — Das hiesige Wirthshaus ist besonders an Sonntagen aus der Umgegend stark besucht.

2) — heißen im K. Bern 2 Häusergruben in der Pf. Dießbach und Röthenbach, A. Signau und Ronolsingen.

Schindlet, Weller von 8 Wohngebäuden auf einer Anhöhe südöstl. von seinem Pfarrorte Bauma, zürch. Bez. Pfäfers.

Schindelberg, Weller an der Straße von Zweilütschenen nach Grindelwald und zum Pfarrsprengel des Lektorn gehörend, im bern. Amt Interlaken. Hier steht man die Sonne vom 28. Oktober bis zum 8. März nicht, indem sie der nahe Berggrat verbirgt.

Schinznach, gr. wohlgebautes, zur Linken der Aar gelegenes Pfarrdorf, im aarg. Bezirk Brugg, 1 St. von diesem Amtssitze, mit 1334 Einw., 1169 F. ü. M. In der Kirche steht

das mit Figuren von schweizerischem Marmor geschmückte Grabmal des Generals Ludwig von Erlach, der sich im dreißigjährigen Kriege auszeichnete, und später das nahe Schloß Castelen (s. d. Art.) erbaute. Oberhalb des Dorfes entspringt unter einem Rebenhügel der Warmbach, der nie gefriert. Auch schwefelige Quellen sprudeln in und bei dem Dorfe; einst soll sogar die jetzt im Bade jenseits der Aar entspringende Quelle dicht beim Dorfe nach der Aare zu zum Vorschein gekommen sein. Der hiesige Wein gehört zu den besten Gewächsen des Aargau. — Der berühmte Kupferstecher Amöler, in München, war von hier gebürtig. — Weinbau, Landwirthschaft, Betrieb von Handwerken und Strohflechten bilden die Nahrungsquellen der Einwohner. Es befindet sich hier eine vorthellhaft bekannte unter Leitung des Hrn. Dr. Amöler stehende Privat-Irrenanstalt. Die Ueberschwemmungen der Aare verursachen den Gütern des Dorfes häufig großen Schaden; und hierin liegt eine der Quellen der zunehmenden Verarmung. Nach Schinznach sind die Höfe Gättlbach, Weiße Trotte und im Wallbach pfarrgenössig, ebenso das Schloß Castelen und seine Höfe.

Schinzacher = oder Habsburger = Bad, das, liegt am rechten Ufer am Fuße des Wülpelesberges, auf dem das Schloß Habsburg steht, 1 St. von Brugg, $2\frac{1}{2}$ St. von Aarau und $1\frac{1}{2}$ von Lenzburg, an der Heerstraße zwischen Brugg und Aarau. Hier wurde 1760 die helvetische Gesellschaft gestiftet, auch die aargauische Kulturgesellschaft hält öfter ihre allgemeine jährliche Sitzung daselbst. Die Heilquelle wurde schon 1658 entdeckt, allein erst 1694 wurden die jetzt noch größtentheils bestehenden Gebäude angelegt und dieselben in allgemeinem Gebrauch gezogen.

Die Badeanstalt besteht aus einem Duzend kleinerer und größerer Gebäude, worunter sich besonders der Neubau auszeichnet.

Zwei durch einen großartigen, durch Säulen getragenen Speisesaal von 100' Länge verbundene große Gebäude bilden den eigentlichen Gasthof von 130 meist freundlichen und gut meublirten Zimmern. Der Neubau bildet einen Halbkreis, dessen Flügel sich an jene beiden Hauptgebäude des Gasthofes anschließen. Jede Hälfte des Halbkreises enthält eine doppelte Reihe von Bädern, im Ganzen deren 60; sie sind mit Fayence ausgelegt, die Badcabinette reinlich und hell erleuchtet. Ueber den Bädern finden sich die doppelten Reihen größerer und kleinerer Zimmer, alle elegant meublirt.

Auch für die Armen ist in jeder Art gesorgt, was schon die bedeutende Summe von 4000 bis 5000 Fr. beweist, die alljährlich für dieselben verwendet werden. Diese Summe fließt aus den Beiträgen der betreffenden Regierungen, aus den Zinsen des Schenkungsfonds der Anstalt, sodann aus den Gaben und Collecten der Badegäste und Fremden.

Die Quelle tritt etwa 50 Schritte von der Nar zu Tag, ist sorgfältig gefaßt und ihr Wasser wird durch eine einfachere Maschine in die alten Bäder, durch eine complicirtere in den Neubau gepumpt.

Die Temperatur des Wassers ist 28,4° R.

Bestandtheile.

Ein Litre enthält:	
Schwefelwasserstoffgas	63,544 Cub. Cent.
Kohlensäuregas	94,522 " "
Spuren von Stickgas,	
Chlornatrium	0,870 Gramm,
Chlorcalcium	0,011 "
Chlorammonium	" "
Schwefelsaures Natrium	0,160 "
Schwefelsaurer Kalk	0,850 "
Schwefelsaure Bittererde	0,357 "
Kohlensaurer Kalk	0,189 "
Kohlensaure Bittererde	0,011 "
Thonerde	0,008 "
Kieselsäure	0,015 "
	2,471 Gramm.

Spuren von Jodnatrium und Bromnatrium.

Anwendung findet die Schwefelquelle von Schinznach vorzüglich gegen Hautkrankheiten, wohl zwei Dritttheile der jährlich erscheinenden Eruptionen führen dergleichen Leiden von nah' und fern an die Quelle. (Eczema, Impetigo, Sy-cosis, Psoriasis, Urticaria chronica, Erysipelas chronicum, Pityriasis versicolor, Por-rigo decalvans und Herpes tonsurans, Tinea fa-vosa, Prurigo, Scabies und deren Folge-Krank-heiten. Hautgeschwüre und Fisteln. Scroful-lose, Rachitis, Caries und Nekrose. Bleich-sucht und Menstruations-Fehler; Fehler der Schleimhäute der Athmungsorgane, des Ma-gens und Darmkanales und abdominelle Ple-thora. Magenschwäche, Säure und Verschlei-mung der ersten Wege, Sodbrennen; habi-tuelle Verstopfung, Erbrechen und Migräne; ic-Mercurial-Discrasie und durch Mercur modi-ficirte Syphilis; Bleivergiftung, chronische Rheumatismen, Gicht u. s. w.)

Entzündliche Zustände und wahre Vollblüt-tigkeit verbieten den Gebrauch der Quelle.

Bewirthung, Tafel und Bequemlichkeiten im Bade werden sehr gerühmt; Gelegenheit zu Ausflügen bietet die auch in geschichtlicher Hin-sicht (Königsfelden, Habsburg, Windisch) in-teressante Gegend, in reichem Maße. Freunden schöner Ausichten sind Ausflüge auf die Oy-sulafluh, die Habsburg, zu den vier Linden auf dem Bözberge, Schloß Wildeg, zu empfeh-len. — Die Kurzeit ist von Anfang Mai bis Ende September. Seit einer Reihe von Jahren wird das Bad von einer großen Zahl von Gä-sten, besonders aus Frankreich, der französischen Schweiz und Rußland besucht. Badearzt ist Hr. Dr. Ameler in Wildeg.

Schiffse, in der, höchst anmuthig ge-legener Landsitz am Zürichsee, in der Gemeinde Herrliberg und dem zürch. Bez. Meilen. Er

gehört dem Herrn Escher zum Felsenhof in Zürich.

Schirmensee, ein Weiler mit einem Wirthshause und einer Schiffslände, am Zürichsee, in den Pfarren Hombrechtikon und Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Vor 30 Jahren fand man hier im sog. Schlosacker außer einem golde-nen Bespaßan eine Anzahl von Waffensücken.

Schirra, la, deutsch Zur Scheuer, schöner Landsitz und Hof in der Pf. Marly, freib. Saane-Bezirk.

Schlacht, die, eine Alp auf der hintern Fluh gegen die unterwäld. Grenze, im Luzern. N. Entlebuch. Sie erhielt den Namen von einer blutigen Fehde 1380 zwischen den Ob-waldnern und Entlebuchern, die ein streitiges Waldbrecht veranlaßte. Noch wird in Schüpfen eine Fahne aufbewahrt, welche die fliegenden Entlebucher bei diesem Anlasse erbeuteten.

Schlammthal, Gruppe von 5 Häusern im Vorder-Grund der Pf. Lauterbrunnen, bern. N. Interlaken.

Schländ (Selaunum im J. 766, Selauno 998), uraltes kath. Pfarrdorf von 169 Seelen, südlich von Brigels, im bünd. Bez. Vorder-rhein. Auf einem Hügel ob dem Dorfe stehen die Trümmer des Schlosses gl. N. Die Rit-ter von Schländ (Slaunes) treten schon in Ur-funden vom J. 1220 auf. Das Geschlecht er-losch im 14. Jahrh. — Schulfond: 1700 Fr.; Armenfond: 880 Fr.; Unterstützte: 16 Pers. Hier ist ein Schloß; die Familie Caduff hat sich von jeher um diese Gemeinde verdient ge-macht. Das Dorf ist durch Erdschlipse im Juni 1855 stark beschädigt worden.

Schlapiner=, oder Silvapina=Thal, das, ein mildes, von den höchsten Felsenwänden eingeschlossenes Thal des Rhät-tions, oberhalb Klosters, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Ein Pfad führt aus diesem Schlund über den Schlapiner Sattel, 6742 F. ü. M., in das österr. Montafunerthal, auf welchem die muthvollen Prätigauer 1622 ein einfallendes Korps Oesterreicher zurückjagten.

Schlatt, 1) eine Rhod in Appenzell-J.-Rh., die mit Haslen 1294 Seelen zählt, und in kirchlicher Hinsicht eine Filiale von Appenzell bildet. Zum Schulbezirke Schlatt gehören noch der Gehrenberg und ein Theil des Balmensteigs. — Höhe ü. M. 2832 F.

2) — Ober- und Unter=, Pfarrdorf, im zürch. Bezirk Winterthur, am Fuße des Schauenberg, 2031 F. ü. M. Gemeindegebiet: 1650 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{5}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Holzboden, $\frac{1}{7}$ Weiden, $\frac{1}{25}$ Ager-ten. — Die Bewohner nähren sich von Land-wirthschaft und Baumwollenweberei. Einst stand hier eine Burg, die wegen der vielen Räube-reisen ihrer Besitzer im Jahr 1334 von den Zürchern verwüthet wurde. Ein Thurm derselben, die von den Herren von Schlatt, deren einer, Johann, seinen Antheil an der Verschwörung gegen Zürich 1350 mit dem Rade

büfte, wieder aufgebaut wurde, hatte 6 Fuß dicke Mauern und ist 1770 mit dem damals erbauten Pfarrhof unter ein Dach gebracht worden. Hierher sind eingepfarrt: Waltenstein und Ruffberg, die Pfarrgemeinde zählt 700 Einwohner.

3) — **Mett=, Ober= und Unter=**, drei beisammenliegende Dörfer mit einer ref. Pfarre von 918 Seelen, im thurg. Bezirk Diessenhofen. Diese Pfarre wurde erst 1769 von den reform. Ständen der Eidgenossen und vorzüglich durch Beiträge einiger Familien in Diessenhofen gestiftet, und hat eine kleine Filialkirche zu Mettschlatt. Oberschlatt hatte im Jahr 1851 ein reines Gemeindevermögen von 35,088 Gld.; dasjenige von Unterschlatt betrug 61,775 Gld.

4) — eine Gegend mit 27 zerstr. Häusern, in der Pf. Krummenau, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

5) — heißen im Kant. Bern: a) zerstr. Weiler in der Pf. König, A. Bern; b) — im, einige Häuser in der Abth. Otterbach, Pf. Kurzenberg, A. Konolfingen; c) — im innern und äußern, Höfe bei Mannried, Pf. Zweisimmen, A. Ober-Simmenthal.

6) — heißen im Kanton Thurgau verschiedene Höfe in den Ortsgem. Hauptwyl, Hugelshofen, Zegikon, Pf. Bischofszell, Affeltrangen u. s. w.

7) — heißen im Kant. Zürich noch: zwei Weiler, der eine mit Schule in der Pf. Hombrichtikon, der andere in der Pf. Herrliberg, beide im Bez. Meilen.

8) — Bauernhöfe in der Pf. Thalheim, aarg. Bez. Brugg.

Schlatterhof, großer Meierhof auf dem Staufen, im schaffh. Bez. Schleithelm. Hier soll bis 1333 ein Dorf „Schlatt“ gestanden haben.

Schlattingen, Dorf mit einer Filialkirche von Stammheim und Basadingen, und 488 Seelen in der Munizipalgem. Basadingen, thurg. Bezirk Diessenhofen, 1280 F. ü. M. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1851: 32,878 Gld.

Schlattli, einige Höfe in der Pf. Dürdingen, freib. Senses-Bezirks.

Schlauch, Weiler mit der Burgruine Schönenberg, in der Ortsgem. Schweizersholz, Pf. Sulgen, Munizipalgem. Neufürch, thurg. Bez. Bischofszell. Der hier gezogene Wein wird sehr geschätzt, ein Theil des Reblandes ist Staatsdomäne.

Schlauhe, die finstere, eine finstere von der Nar durchbraute Schlucht am Kirchhof, zwischen Meyringen und dem Dörfchen im Grund, im bern. A. Oberhasle.

Schlauch, in den, zerstr. Häuser in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern.

Schlegelwald, der, schöner Fannenswald südlich oberhalb Zweisimmen, im bern. A. Obersimmenthal.

Schlegweg, Hof und Heilbad am Buchholterberge in der Pf. Diesbach und dem bern. A. Konolfingen. Es liegt 2530 F. ü. M., 4 St. südöstlich von der Hauptstadt; wird aber wenig besucht.

Schleif, im, Weiler von 8 Häusern, in der Pf. Täfers, freib. Senses-Bezirks.

Schleinikon, Dorf mit 523 größtentheils wohlhabenden Einwohnern, 1474 F. ü. M., in der Pf. Schöffliabdorf, dem Wehnthal und dem zürch. Bez. Regensberg. Gemeindegebiet: 1450 Juch., wovon $\frac{1}{3}$ Gemeindegut, $\frac{1}{3}$ Ackerfeld, etwas weniger Wiesen, $\frac{1}{20}$ Reben.

Schleins, rom. Colln, gr. Pf. von 571 reform. Einw. im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4744 F. ü. M. Pfarrgenössig sind hier noch Martinsbrück, Strada, Sanikla, Sclamschot, Glaur und Gaura. Bei Schleins stand die Landwehre (das Schloß) Serviez (s. d. Art.) Hier rettete Gupa, eine Bäuerin, im Schwabenkriege 1499 das Unter-Engadin, als die Oesterreicher bereits bis hierher vorgedrückt waren, durch List, Muth und Geistesgegenwart. Im Jahr 1622 ward der Ort durch die Baldiron'schen Truppen in Brand gesteckt, auch im J. 1818 litt er sehr durch eine Feuerbrunst, welche im April die Kirche und 8 Wohngebäude in Schutt legte. In dem dieser Gemeinde gehörigen Alpthal Sampuolr wird seiner Volus gegraben. Schleins ist sehr reich an Waldungen.

Schleitheim, Bezirk des Kts. Schaffhausen, grenzt gegen Westen und Norden an das Großherzogthum Baden, gegen Süden an den Bez. Oberklettgau, gegen Osten an den Bez. Schaffhausen. Ein Ausläufer des Kantons durchzieht den kleinen sehr Korn- und weinreichen Distrikt, der in den drei Kirchgemeinden Weggingen, Schleitheim, Siblingen, 4768 ref. Einwohner zählt, und durch die Menge von Alterthumsresten, die man in demselben findet, das Vorhandensein einer römischen Kolonie außer Zweifel setzt. Armenfond: 48,246 Fr.; Schulfond: 108,887 Fr.; Unterstützte: 175 Pers.

Schleitheim, Hauptort des Bezirks, gr. Flecken von 2476 Einw. Er liegt unweit der Butach am Fuße des Randen, 1496 F. ü. M., auf der Straße von Schaffhausen nach Baden und hält Jahrmärkte. Der Getreidebau ist so ausgedehnt und ergiebig, daß dieser Ort die Kornkammer des Kantons Schaffhausen genannt zu werden verdient. Nebenbei treiben die Einwohner einen bedeutenden Handel mit Gyps, der in der Nähe dieses Orts in großer Menge gegraben wird, so daß die hiesigen Gypsmühlen mit Verfertigung von etwa 4000 Fässern jährlich beschäftigt sind. Es besteht hier außer den Elementarschulen eine Privatlehranstalt. — Schulfond: 82,472 Fr.; Armenfond: 19,480 Fr.; Unterstützte: 51 Pers. Vor einiger Zeit wurden hier Bohrversuche zur Auffindung von Salzlagern oder Salz-

quellen gemacht, die bei 40,000 fl. kosteten, aber von keinem glücklichen Erfolg gekrönt waren. In den Jahren 1526 und 1660 verursachten hier und in der Umgegend die Wiedertäufer Verwirrung, und noch 1738 wurden Versuche zur Stiftung einer Sekte unternommen.

Schleuis, auch **Schlöwis**, (Alevenoco, Levenoco 786), kathol. Pfarrdorf von 366 Einw. in der Thalschaft Gruob, und dem bünd. Bez. Glener, 2300 F. ü. M. Es hat seine eigene Obrigkeit, die ehemals von der Familie von Mont, als Besitzerin des oberhalb des Dorfs gelegenen Schlosses Leuenberg, welches über dasselbe Herrschaftsrechte ausübte, erwählt wurde. Armenfond: 1023 Fr.; Unterflüchte: 50 Pers.; Schulfond: 1360 Fr. Spielberg und Wildenberg, zwei bei Schleuis gelegene Ritterburgen, sind verfallen. Im Sommer 1823 verursachte ein Schlammstrom (Müsi) diesem Ort an Häusern und Gütern einen Schaden von 30,000 fl.

Schleumen, Dörfchen am Fuße des nach ihm sich nennenden waldbefleckten Schleumenbergs, zwischen seinem Pfarrorte Hindelbank und Burgdorf, im bern. A. dieses Namens.

Schlierbach, auch **Schlieren**, Dorf von 653 Einw. in hügelichem Gelände, in der Pf. Büren und dem Luzern. Amt Sursee. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 5616 Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 243,600 Schwfr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 205,280 Schwfr.; Unterflüchte 43 Pers.

Schlieren, 1) Dörfchen an der Straße von Alpnach nach Sarnen, und in erstem Kirchgenössig, im Kant. Unterwalden N. d. W. Der vom kalten Bad abfließende Schlierenbach ist hier überbrückt und vereinigt sich in der Nähe mit der Aa.

2) — Pfarrdorf von 689 (im J. 1824: 440) Einw., an der Bahnstrecke von Zürich nach Baden, auf dem linken Limmatufer, im Bez. und Kant. Zürich, 1216 F. ü. M. Der Ort hat gute Acker und Wiesen, und beträchtlichen Obstbau; die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Auf dem Kirchhofe und in der Umgebung wurden schon öfter römische Alterthümer, als: Münzen, irdene Geschirre, Mauern ic. gefunden. 1803 kam Schlieren an Zürich; vorher gehörte es zum Mediatamt Baden. In der Nähe, an der Limmat, stand das im J. 1334 von den Zürchern zerstörte, dann aber von Bürgermeister Brun wieder aufgebaute Schloß der Edeln von Schönenwerd. Landwirtschaft und Manufakturarbeiten sind die Nahrungsquellen der hiesigen Ortsbewohner. — Eisenbahnstation.

Schlierenberg, der, ein hoher Alp- und Waldberg auf der obwald. Grenze gegen das Unterebuch, von welcher ein enges tiefes alpenreiches Bergthal, das Schlierenthal, in welchem schwache Salzspuren sich zeigen,

zwischen Sarnen und Alpnach hinabsteigt, das von einem wilden Walbwasser durchströmt wird.

Schliern, kleines Dorf auf einer baumreichen Wiesenhöhe am Fuße der malerischen Ruine von Bubenberg, in der Pf. Königs, A. und R. Bern.

Schlipfenberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde und dem thurg. Bez. Weinfelden.

Schlöfli, das, 1) ein hübscher Landsitz in angenehmer Lage, zwischen Biel und Melt im bern. A. Biel. Ehemals gehörte er der Familie Chemillieret von Biel.

2) — das, auch **Susenbergschloß** genannt, oben am Zürichberg, welches 1513 erbaut und 1619 von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Wined bewohnt wurde, jetzt aber dem Herrn Schultheß von Zürich gehört. Es liegt nahe am Wege von Zürich nach Dübendorf und hat eine schöne Aussicht auf Zürich und seine Umgebungen.

3) — hinterm, großer Bauernhof mit einem aus dem Alterthume herstammenden kleinen schloßartigen Gebäude, das jetzt in eine Weintrotte umgewandelt ist, in der Zuger Pf. Steinhäusern. Die unterhalb demselben befindliche Häusergruppe heißt hinterm Brog.

4) — im, heißen noch im Kant. Bern: ein Hof und ehemaliger Herrensitz mit den Ruinen von Grassburg, in der Pf. Wärleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Schloßberg, der, eine große schöne Burgruine auf einer weinreichen Anhöhe, mit einer entzückenden Aussicht auf den Bielersee, $\frac{1}{4}$ St. nördlich von Neuenstadt, im bern. A. d. N. Zu einem Kriegshaufe der Bischöfe von Basel bestimmt, wurde es mit Mauern und Thürmen so stark besetzt, daß es von den Bernern vergeblich belagert wurde. Der Schloßberg war lange der Sitz eines bischöflichen Amtmanns; jetzt ist er Privateigenthum und sinkt in Trümmer, zumal nur noch der Keller und oft zur Lustbarkeit ein großer Saal benutzt wird. In der Nähe ist ein schöner Wasserfall des Beonbachs.

Schluchen, Weiler auf einer Anhöhe oberhalb Mols, im St. Gall. Bez. Sargans, 1391 F. ü. M.

Schlucht, 1) Dörfchen am Briegerberg, im wallis. Bez. Brig.

2) — einer der 4 Schulbezirke des Grindelwald-Thals, im bern. A. Interlaken. Enthält mehrere Häusergruppen und viele einzelne Wohnungen mit einem Schulgebäude.

3) — Häusergruppe im Biembach-Quartier der Pf. Hasle, bern. Amt Burgdorf.

4) — Weiler mit einer Filialkirche in der Pf. Malters, A. und R. Luzern.

Schluchttheil, der, heißt ein weiter Bez. der bern. Pf. Guggisberg, der von dem Schupf und Eggberg dem Schwarzwasser nach sich nördlich hinabzieht, und neben vielen Wiesen und Weidhöfen, enge Klüfte und Wild-

nisse enthält. In demselben befindet sich die neu gestiftete Pfarre Rüschegg. Er ist nach Schwarzenburg amtspflichtig.

Schlündi, die, Gebirgsflöck zwischen den Saanenmösern und dem Abländschenthal, im bern. A. Ober-Simmenthal. Ein Fußweg führt nördl. neben ihm aus diesem zu jenem in 3 1/2 St. Er steht nördlich vom Gschnett, westlich von Zwilfimmen, südwestlich vom Hundsrück, und hat seinen Namen von den vielen Schluchten, die ihn von allen Seiten umgeben. Eine nahe, von diesem Gebirgsflöck den Namen führende Alp ist eine der schönsten und weitläufigsten der Gegend. Auf Hinterschlündi werden 42, auf Vorder Schlündi 107 Kühe gesömmert. Im Sommer werden wöchentlich 6 Zentner Käse in der großen Sennerei der Alp fabrizirt.

Schlund, heißen im Luzern. Amt Entlebuch mehrere Alpen am Schrattenberg, in der Pf. Klusfalden, und verschiedene Häuser ob der Entlen, in der Kirchgemeinde Hasle. Auch trägt diesen Namen eine dem heil. Wendel geweihte Filialkirche der Pf. Malters, in welchem Gelände.

Schmadribach, der, ein reizender Wasserfall und eine der Quellen der weißen Lütchenen auf dem Steinberge im Ammertenthal, dem höchsten Theile des Lauterbrunnenthals, im bern. A. Interlaken, 4900 F. ü. M. Er stürzt unterhalb dem Steinberggletscher einen Hauptsturz in der Mitte und 9 kleinere Fälle bildend, über eine zerklüftete 200 Fuß hohe Felswand, und ist 4 1/2 St. von Lauterbrunnen entfernt. Den besten Ueberblick über dieses herrliche Schauspiel hat man in der Nähe der Sennhütte Bohnenmoos. Riesenhafte Gebirgsflöcke, wie das Breitthorn, das Tschingel- und das Großhorn, erheben sich über das schauerlich schöne Thal. Weiter unten bildet der Schmadribach noch einen zweiten und dritten Sturz, von welchen jedoch der letztere nicht leicht zugänglich ist.

Schmäscherer, Weiler in der Pfarre Bärentswill, zürch. Bez. Hinweil.

Schmalenegg, zu, 2 Höfe und 4 Häuser in der hintern Gemeinde der Pf. und im bern. A. Trachselwald.

Schmalzgrub, Weiler in einer Schlucht, zur Pf. Rüschegg, im zürch. Bez. Meilen gehörend.

Schmelzboden, in dem, ein bedeutendes, jetzt nicht in Betrieb stehendes Hüttenwerk, zur Linken des Davoser Landwassers, zwischen den Dörfern Wiesen und Glaris, im lönd. Bez. Ober-Landquart. Die Erzgruben lieferten vor nicht langer Zeit jährlich 1000 Zentner Blei und 1500 Ztr. Zink. Das Blei wurde hier, der Zink zu Klosters im Prätigau geschmolzen. Dasselbe besteht aus einer Gruppe v. Gebäulichkeiten: einem Hochofen, einer Hammerschmiede, einer wohl eingerichteten Mühle, einem Treibofen und einem Wohngebäude. Das

Blei ward aus dem nahen Bergwerk, Hoffnungsbau, hierher gebracht.

Schmelze, die, obere und untere, 2 Schmelzöfen bei Mägendorf, im soloth. A. Balsthal, die vormalig im Gange waren, und jetzt nach Gerlafingen verlegt worden sind. In der untern fabrizirt man noch treffliches Steingut.

Schmelzi, die, heißt die Glasfabrik, 1 St. oberhalb Laufen, an der Straße nach Delsberg, im bern. A. Delsberg (s. Laufen).

Schmerikon, kathol. Pfarrdorf von 988 Einw., im St. Gall. See-Bezirk. Es liegt milde und fruchtbar am Gestade des obern Zürichsees, 1/2 St. unter dem Einflusse der Linth in denselben und eben so weit von Uznach entfernt. In seiner Nähe führt eine schöne Brücke über die Linth nach dem Schlosse Grynau, bei dem Ort selbst befindet sich aber ein guter Landungsplatz für Dampf- und Segelschiffe. Auch herrscht hier starker Transitverkehr zwischen dem Zürich- und Wallensee, so wie zwischen Glarus und Zürich. Eine im Adlerswirthshause am See 1818 entdeckte Mineralquelle, deren erdiges Eisenwasser zum Baden und Trinken man gegen Hautkrankheiten, Rheumatismen und Magenkrampf benützt, wird aus der Umgegend besucht; die Bedienung soll billig und gut sein. — Eidg. Postbureau. — Die Weiler Sand und Ausbrugg sind hier pfarrgenössig.

Schmidberg, 1) ein weit zerstr. Bezirk von 70 Häusern mit einer Freischule, in der Pf. Wattwill, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. Er ist zwischen seinem Pfarrort und Rappell gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Böggeln, aarg. Bez. Zurzach.

Schmiedehaus, Häusergruppe in der Pf. Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Schmiedengraben, vier zerstr. Häuser in dem Thälchen gl. N. und der Pf. Eggthyl, bern. A. Signau.

Schmiedhof, Dörfchen von 12 Häusern in der Ortsgem. Rezikon, Pf. Buznang, Municipalgem. Affeltrangen, thurg. Bez. Tobel.

Schmiedholz, Weiler in der Ortsgem. Sonterswyl, Pf. Wigoldingen, Municipalgemeinde Wäldi, thurg. Bez. Gottlieben.

Schmiedreuti, eine aus 27 zerstreuten Häusern und Höfen bestehende Civildgemeinde mit einer Schule, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 2500 F. ü. M. Das Gebirg, auf welchem sie gelegen, zeigt Spuren von Steinkohlenlagern.

Schmied-Ried, zerstr. Häuser in der Abth. Ried der Pf. St. Stephan, bern. Amt Ober-Simmenthal.

Schmitten, 1) Dorf und Kaplanei in fruchtbarem Gelände, an der Landstraße von Bern nach Freiburg, im freib. Sense-Bezirk, 1847 F. ü. M. Die Einwohner sind zu Dürdingen eingepfarrt.

2) — katholisches Pfarrdorf von 205 Einw.

im bünd. Bez. Albula, 4079 F. ü. M., trägt seinen Namen von Bergwerken, die hier einst bestanden. Schulfond: 3040 Fr.; Armenfond: 176 Fr.; aus dem Erlöse mancherlei Gemeindefteuern etwa 50 Fr. jährl. Einkommens; Unterstüßungsbedürftige: 44. Die Gemeinde ist sehr arm.

3) — Dorf in der Pf. Grüşch, bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt am Fuße des Seewiserberges, bloß durch den Grüşcher- oder Ganelerbach von Grüşch getrennt, über den eine steinerne Brücke führt, hart an einer Felsenwand, an deren Rande hoch über dem Dörfchen die beträchtlichen Trümmer Solaverts stehen. Dieser Bach, durch einen Wolkenbruch 1762 in einen verwüstenden Bergstrom verwandelt, verwüstete damals einen bedeutenden Theil des hiesigen und des Grüşcher Geländes und zerstörte das Dörfchen Parbista beinahe ganz. Schulfond: 1530 Fr.; den Armenfond hat es mit Grüşch gemeinschaftlich.

4) — großes Dorf von 111 Häusern und 500 parität. Einw., in der Pf. Dieboldsau und dem St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Schmittenbach, Ober- und Unter-, zwei Weiler an der Straße von Fischenthal nach Stäg, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil.

Schmizegg, 5 Häuser in der Abth. Griz der Pf. Schwarzenegg, bern. A. Thun.

Schmuden, ein Schulbezirk mit einem eigenen neuen Schulgebäude, der Kirche und dem Pfarrhose, in der Pf. Olteig und dem bern. A. Interlaken.

Schnabelburg, 1) ehemals eine Mitterburg der mächtigen Freiherren von Gschenbach, deren eine Linie sich Herren von Schnabelburg nannten, auf dem Albis, im zürch. Bezirk Horgen, von welcher keine Ruinen, sondern nur die abgestüchte Stelle vorhanden ist, wo sie stand. Sie lag südlich vom Albswirthshause, und der Punkt wird jetzt die Hochwacht vom Schnabelberg geheißen, welcher 1320 F. ü. Zürichsee und 2673 F. ü. M. ist. Die Burg ward 1309 in der Blutrache gebrochen. Die Aussicht von diesem Punkte ist sehr schön; Ebel zeichnete hier sein erstes Alpenpanorama.

2) — zerstörtes Schloß in der Pf. Melchnau, bern. A. Arwangen.

Schnaßberg, Ober- und Unter-, 2 Weiler die mit dem noch kleinern Fulau eine Civilgemeinde bilden, in der Pf. Gllsau, zürch. Bezirk Winterthur. An diesen beiden Orten wächst einer der besten Weine des K. Zürich.

Schnaus, fl. reform. Pfarrort, der mit Ladir eine Nachbarschaft bildet und 126 Seelen zählt, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bezirk Glener. Schön ist beim Dorfe die Aussicht auf die „Gruob“.

Schnazeren, auch Fraxeren, auf, ein theils waldiger, theils mit mannigfachen Pflanzungen bedeckter Berg, über dem Dorf Benken, im zürch. Bez. Andelfingen. Auf

seinem höchsten Punkt befand sich vormalo eine Hochwache, die eine der prächtigsten Ausichten beherrscht.

Schnebelhorn, das, eine hohe Bergspitze im südöstl. Grenzgebirge (dem Hörnlihöhenzuge) des K. Zürich, gegen den K. St. Gallen. Sie ist die höchste Kuppe im Kant. Zürich und 3987 F. ü. M. erhaben, und gehört zur Pf. Fischenthal im Bez. Hinweil, aus welchem das Leuentobel westl. an diesen Berg hinaufsteigt.

Schnee- oder Tamborn, das, an der Südseite des bünd. Rheinwaldthales, in der östl. Fortsetzung der Adula-Gruppe. Es hebt sich, eine mächtige weithin sichtbare Pyramide, 10,086 Fuß ü. M., aus der Mitte eines Walles von Gletschern und Gletsirten empor; östlich neben ihm ist der Splügen. Zu seiner nicht gefahrlosen Erstiegung von Splügen braucht man 5 bis 6 Stunden. Die Aussicht über den Comersee, Tangensee, die Lombard und über zahllose Gletscher und Felsen in der nähern und fernern Umgebung, die man von diesem Schnehorn genießt, gehört zu den umfassendsten des bünd. Alpengebirges. Das Tamborn ist vom Dome zu Malland aus sichtbar.

Schneehorn, 1) das, gewöhnlich Schneewige, hoher Felsstock 9930 Fuß ü. M. in der vom Berglistock gegen den Röderichsboden, auf der Grimselstraße, sich erstreckenden, dort mit dem Tschllberg (8090 Fuß ü. M.) sich beendigenden Gebirgskette. Er steht im Mittelpunkte zwischen den Thälern, die von den Gletschern des Lauter-, Finster- und Unter-Margletschers südlich und des Gauls- und Hühnerthälgleiters nördlich bedeckt sind. Nördlich von ihm steht das Hängendhorn (10,140 Fuß ü. M.), nordwestlich der Berglistock, westlich das Schreckhorn, näher in derselben Richtung das Lauteraarhorn, südwestlich das Finsteraarhorn, südlich das Oberaarhorn und der Thierberg, östlich der Strahlberg und der Hühnerthälstock; 2) ein Felsstock südöstlich vom Wildstrubel und dem Lammergletscher, westlich vom Schwarzhorn, an der Grenze des wallis. Bez. Leuf führt denselben Namen.

Schneeschneide, die, ein 11,910 F. ü. M. erhabenes, rings umgletschertes Felshorn auf der Grenze der Kantone Bern und Wallis, im Hintergrunde des Laenen- und Zifigen-thals. An seinem nordwestl. Fuße ist der kleine Dürrensee, nordöstl. der von Zifigen. Südwestlich von ihm erhebt sich das Wildhorn 10,060 F. ü. M., nördlich das Pfeifhorn und östlich das Rapphorn.

Schneestürme, Buren oder Gugsen, die, roman. Burrasca, ital. Tormenta, sind starke Wirbelwinde, welche den gefallenen Schnee in den hohen Bergthälern aufraffen, und in großen wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern jagen, die Bergpässe, Schlünde und Vertiefungen damit anfüllen, in kurzer Zeit

die Straßen verschütten, und oft die Stangen wegreißen, welche die Richtung der letztern bezeichnen. Daher sind sie dem Reisenden äußerst gefährlich. Ihr feinförniger Schnee erregt stehenden Schmerz auf der Haut, Röthe und Geschwulst, und gestattet es kaum, die Augen zu öffnen, so daß der Reisende leicht den Weg verfehlt und in Abgründe stürzt. Unter den fahrbaren Gebirgspässen sind besonders der Gotthardt, weit seltener der Bernharbin, auch der Simplon zuweilen davon heimgesucht.

Schneegggenberg, Weiler von 13 zerstr. Häusern, auf einer Anhöhe, in der Gemeinde Dstringen, aarg. Bez. und Pf. Zofingen.

Schneegggenbühl, ein dem Staat gehörender großer, an Obst und schönen Feldern reicher Lehenhof in der Pf. Embrach und dem zürch. Bez. Bülach.

Schneegggenburg, Weiler mit Spuren einer alten Burg der Edlen gl. N., am Abhange des Ottenbergs, in der Orts- und Pfarrgemeinde Weinselden, thurg. Bez. Weinselden.

Schneeggengaß, mehrere Häuser in der Pf. Griswyl, bern. A. Trachselwald.

Schneisingen, Ober- und Unter-, zwei nahe beisammen liegende Ortschaften mit 623 kath. Einw., im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von dieser Stadt. Mit Siglistorf, Mellstorf und Rümikon bilden sie eine Pfarre. Die Kirche steht zu Oberschneisingen, 1792 F. ü. M., welches 1771 und 1780 durch Feuerbrünste verwüstet wurde. Das vormalige Stift St. Blasien besaß hier die Grundherrschaft, welche die weiland vornehme Familie Schnorf von Basden eine geraume Zeit zu Lehen trug.

Schneit, 1) Mittler-, Ober- und Unter-, drei Weiler, welche mit Hagenbuch zusammen eine Civilgemeinde von fast 600 Einw. bilden, in der Pfarre Glgg und dem zürch. Bez. Winterthur. Mittelschneit 1600 F. ü. M. Das Nebgelände dieser hochgelegenen Ortschaften liefert einen geistigen Wein, der, in Flaschen abgezogen, sehr fein wird und sich lange hält. Gemeindegebiet: 1197 Juch., wovon fast $\frac{2}{3}$ Ackerfeld, $\frac{1}{6}$ Wiesen, Kraut- und Baumgarten, etwas weniger Holz, 68 Juch. Neben. Landwirthschaft, Weberei und Fabrikarbeit sind die Nahrungsquellen der Bewohner.

2) — Weiler zwischen seinem Pfarrorte Altikon und der Thur, zürch. Bez. Winterthur.

Schneitberg, Weiler in der Gemeinde Hagenbuch, thurg. Pf. Adorf, zürch. Bezirk Winterthur.

Schneitwenerbad, oder **Schnittweyer**, das, unweit der bern. Amtstadt Thun, in der Pf. Steffisburg. Seine alauhaltige Mineralquelle, die vorzüglich von Landleuten benutzt wird, soll bei kalten Fiebern gute Dienste leisten.

Schnellberg, Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pf. Märstetten, thurg. Bez. Weinselden.

Schnepfenwinkel, der, fl. Weiler von 5 Häusern, in der Gemeinde Safenwyl, Pf. Rölliken und aarg. Bez. Zofingen.

Schuerzenbach, kleiner Weiler von 6 Häusern mit abträglichen Gütern, in der Gemeinde Schlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schnezzenschachen, Häusergruppe im Rüderswyl=Viertel der Pf. Rüderswyl, bern. A. Signau.

Schniggenen, 4 Häuser in der Abthl. Bleiken der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen.

Schnottwyl, großes Dorf mit einer Filialkirche und 660 reform. Einw., im soloth. A. Bucheggberg=Kriegstetten. Alle 14 Tage hält hier der reform. Pfarrer von Oberwilt im R. Bern Gottesdienst. Der Getreideboden ist ergiebig, die Viehzucht einträglich und die Einwohner sind wohlhabend. Im 16. Jahrhundert hat dieser Ort durch Feuerbrünste sehr gelitten. Gegenwärtig ist er ziemlich gut gebaut, hat 2 Getreide-, 1 Del- und 1 Schneidmühle, 3 Gerbereien nebst einer Hufschmiede, einem Wirthshause und Schulgebäude. Die beiden Mühlsteinbrüche sind eine Quelle des Wohlstandes für die Eigenthümer und des Verdienstes für manche der Bewohner. Die Mühlsteine werden mit 10 Fr. per 1 Zoll bezahlt.

Schnurrenmühle, Getreidemühle nebst einigen Häusern in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Schöchen, Weiler in der Pf. Sigberg, zürch. Bez. Winterthur.

Schöchenhaus, Dörfchen in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Eggenach, thurg. Bez. Arbon.

Schöcherdweil, Dorf und Gemeinde mit einer Schule, in der Pf. Somerl und Amriswil, Municipalgem. Zihlschlacht, thurg. Bezirk Vischofzell. Keines Gemeindevermögen im J. 1851: 649 Gld. Höhe ü. M. 1654 F.

Schöckle, fl. Häusergruppe in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Schöfflißdorf, Pfarrdorf von 446 Einwohnern, im Wehthal und zürch. Bez. Regensberg, 1468 F. ü. M. Oberwenigen, Schellenikon und 4 Höfe sind hier pfarrgenössig. Durch fleißigen Feld- und Wiesenbau haben sich die Einwohner in Wohlstand gesetzt. Die hiesige Pfarrpfünde war bis 1805 ein Lehen vom Domstifte in Konstanz, welches hier ehemals auch die Gerichtsbarkeit besaß. Bohrversuche des Hrn. Hofrath Glent auf Salz blieben erfolglos. Es besteht hier ein wohlthätiger Frauenverein. — Gemeindegebiet: 1300 Juch., wovon fast die Hälfte Waldung, $\frac{1}{3}$ Acker, $\frac{1}{7}$ Wiesen, 30 Juch. Neben. Landwirthschaft und etwas Strohflechterei bilden die Erwerbszweige der Bewohner.

Schöffland, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 1243 Seelen, an der Enz und der Straße

von Marau nach Sursee, 1425 F. ü. M. Nahe der alten und geräumigen hübsch erneuerten Kirche steht das adeliche 1660 gebaute Schloß, einst der Edelleute d. N. im 14. Jahrh., jetzt der bern. Familie May, zu welchem vor der Staatsumwälzung die Grundherrschaft in diesem Ort, so wie manche Rechte gehörten, und das mit Gartenanlagen und Wirthschaftsgebäuden umgeben ist. Der Pfarresprenkel erstreckt sich in die drei Bezirke Kulm, Marau und Jofingen, und begreift noch Bottenwyl, Stafelbach, Wittwyl, Holziken, Hirschthal, Ober- und Unter-Muhlen, nebst vielen einzelnen Höfen. Die Kollatur der Pfründe gehört seit 1806 der Regierung, welcher sie von dem vormalligen Oberherrn überlassen wurde. Von den Einwohnern nähren sich die meisten vom Feldbau und der Viehzucht, mitunter auch vom Betrieb ihrer Professionen und nur wenige vom Fabrikverdienst. Es befindet sich hier eine Seidenband- und Seidenhalbtuchfabrik; eine Bezirksschule besteht seit etwa 20 Jahren. Auch werden die Jahrmärkte stark besucht, auf welchen besonders der Viehhandel stark betrieben wird. Nach dem Erlöschen der Edeln von Schöffland, wechselte diese Herrschaft ihre Besitzer zu verschiedenen Malen (Freiherrn von Harburg, von Neufegg und von Luternau), bis sie durch einen Vertrag im J. 1664 von der Familie von Müllinen an die von May überging. — Gldg. Postbureau.

Schöllenen, die, düsterer Gebirgsschlund an der Nordseite des Gotthards, im K. Uri, durch welchen sich die Bergstraße bis zur Teufelsbrücke hinaufzieht. Die Schöllenen bilden einen interessanten, aber der Launen wegen gefährlichen Theil der Straße; man sieht sich hier beständig zwischen unerstelglichen Felsen eingeschlossen, deren Rucktheit und Stille nur von Zeit zu Zeit durch Wasserstürze und durch das Brüllen der in ihrem Felsenbette tobenden Reuß belebt wird. Die Haderlißbrücke macht in dieser schauervollen Felsengegend den Uebergang von der linken auf die rechte Seite der Reuß, und ist leicht und schön gebaut.

Schömlen, auch weißer Bachofen genannt, Bauernhof in der Pf. Illnau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Schöna, 1) Weiler der Pfarre Hütten, zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler am Fuße des Tannenbergs, in der Pf. Hilttnau, zürch. Bez. Pfäffikon.

3) — Weiler von acht zerstreuten Häusern, mit Schulhaus, in der appenz.-äußerrhod. Gemeinde Urnäsch.

4) — Ober- und Unter-, zwei Dörfern, jenes 2044 F., dieses 1921 F. ü. M., unweit Dietschwil und nahe der thurg. Grenze im St. Gall. Bezirk Alt-Toggenburg.

Schönbrunn, 1) Berghöfe mit schönen Gütern, auf der obersten Höhe des Weges. Sie gehören nach Wehigen im Amt und K. Bern.

2) — kl. Ort mit einer Filialkirche: zwischen Zug und Menzlingen. Er liegt hoch in einem begraseten und dicht bewaldeten Berggelände, 2186 F. ü. M.

Schönbühl, Gastwirthschaft an der Poststraße von Bern nach Burgdorf in der Pfarre Jegenstorf, bern. A. Fraubrunnen.

Schöneegg, 1) auch **Schönigg**, Nieder- und Ober-, zwei kl. aus zerstr. Häusern bestehende Weiler, in der Pf. Thurnen, bern. A. Seftigen. In der erstern befand sich ein Ritteritz mit Herrschaftsrechten über dieses Gelände. Derselbe gehörte 1385 dem Burcard Ristler von Bern, einem der Vorfahren des als eifrigen Gegners der dortigen großen Geschlechter bekannten Peter Ristler. Nach manchem Wechsel ihrer Herren kam die Burg Schöneegg an die Familie von Wattenwyl auf Burgistein, welche sie eingehen ließ, die Herrschaft aber mit der von Burgistein vereinigte.

2) — besser **Schonegg**, auf der, eine der 4 Abtheilungen der Pr. Sumiswald, im bern. A. Trachselwald. Sie wird auch Frauengut genannt, und es befinden sich in derselben mehrere Leinwandfabrikanten, die aus selbstgezogenem Flachs treffliche Leinwand verfertigen, auch hatte bisher die Strumpffabrikation einige Bedeutung. Am Fuße der Schonegg, an der Straße von Sumiswald nach Luzern, wohnte der Mechaniker Kaspar Bartschi, dessen Wasserpumpmaschinen und Stubenangeln in gutem Rufe standen.

3) — an der, Häuser in der Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

4) — Kaffeewirthschaft und beliebter Vergnügungsort der Stadtbewohner von Bern, 20 Minuten von Bern an der Straße nach Welp, im Schosshalden-Quartier der Stadt Bern.

Schönenbaumgarten, kl. Dorf und Gemeinde mit einer Schule und 98 Seelen, in der Pf. Altnau, Municipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt in einem etwas wilden Thale nicht weit von Münsterlingen. Ueber die Burg, die auf einem Hügel jenseits des Baches gestanden haben, und die mit ihrem Besitzer einst während einer Schwelgerei unter furchtbarem Gewitter am Vorabende eines christlichen Festes versunken sein soll, gehen abentheuerliche Sagen. — Das reine Vermögen der Gemeinde betrug 1851: 839 Gulden.

Schönenberg, 1) Dorf und Gemeinde mit einer Schule, zur Linken der Thur, in der Pf. Sulgen und Municipalgem. Neufkirch, thurg. Bez. Bischofszell. Die ehemals feste Wohnung der alten Herren dieses Orts wurde bis auf einen Thurm 1405 von den Appenzellern zerstört. Reines Gemeindevermögen im J. 1851: 13,599 Gld.

2) — ein zerstr. Bergdorf, dessen Bewohner nach Wattwil pfarrgenössig sind, im St. Gall. Bez. Neutoggenburg. Hier befindet sich eine

Schule und die Einwohner verbinden Manufakturarbeit mit Viehzucht.

3) — Pfarrgemeinde, die mit 14 Weilern und 16 Häusern 1468 Einw. zählt, im zürch. Bez. Horgen, 2241 F. ü. M. Bei der Pfändungs-Auflösung 1703 steuernten die Einwohner 12,000 Thaler. Die Kirche liegt auf der Höhe und wird von den Kantonen Schwyz und Zug südwestlich begrenzt. Gemeindegebiet: 1843 Juch., wovon etwa die Hälfte Weidland, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{10}$ Holz, $\frac{1}{2}$ Acker, 28 Juch. Torfand. Viehzucht, Landwirtschaft und Seidenweberei bilden die Erwerbsquellen der Bewohner. Die Gemeinde hat ein Armenhaus. Im Kriegsjahr 1799 litt diese Gemeinde große Drangsale.

4) — der, ein Berg mit mehreren Höfen zunächst der Stadt Freiburg, der zwei Fußwege mit Staffeln hat, die nach Täfels, Wildersles Jones u. s. w. führen. In den J. 1384 und 1388 wurde auf der Höhe von den Bernern und Freiburgern manche Fehde bestanden.

5) — der, ein hochliegender Landsitz in der Nähe des Dorfes Prattelen, im basell. Bez. Miesheim, mit schönen Gütern und einer herrlichen Aussicht.

6) — Weiler an der Landstraße von Frauenfeld nach Münchwilen, in der Ortsgem. Anetswil, Pf. Adorf (Wängi), Munizipalgemeinde Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schönenboden, 1) eine Gegend mit vielen zerstr. Wohngebäuden in der Pf. Wildhaus und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Unweit des Ortes liegt ein Seelein, 3362 F. ü. M., und die Ruine des Schlosses Wildstein.

2) — der, Höhe östlich neben dem Uebergang des Ggels, im Kanton Schwyz, von der man eine schöne Aussicht über den Zürichsee, die obere und untere March, Gaster u. s. f. hat. Sie ist $\frac{1}{4}$ St. vom Wirthshause entfernt.

Schönenbühl, Häusergruppe in der Ortsgem. Dünnershausen, Pf. und Munizipalgemeinde Lang-Rickenbach, thurg. Bezirk Gottlieben.

Schöneubach, 1) kleines Dorf mit einer neuen hübschen Kirche und 218 kathol. Einw., westlich oberhalb Allschweiler, wohin es pfarrgenössig ist, im basell. Bez. Miesheim, 1114 F. ü. M. Es hat einen trefflichen Fruchtboden und ergiebiges, mit Obstbäumen besetztes Wiesenland.

2) — kl. Häusergruppe mit einer dem hl. Antonius geweihten Kapelle, in der freib. Pf. Rechthalten und dem Senses-Bezirk.

3) — Ober-, zerstreuter Ort mit einer 1581 gestifteten Kapelle, zur Pf. Schwyz gehörend, im Bez. und Kant. Schwyz.

4) — Unter-, zerstr. Häuser mit einer Kapelle von Ingenbühl, im Bez. und Kant. Schwyz. Bei demselben schließt sich der enge Schlund des Muotathals, aus welchem die

tobende Muota hervorströmt, auf. Hier kämpften siegreich die Franzosen mit den Russen im September 1799, wodurch letztere zum Rückzuge über den Prager gezwungen wurden.

Schönenbühl, 1) Weiler in der appenz. außerh. Gemeinde Teuffen, 2610 F. ü. M. Hier steht die 1808 von Hrn. Gschwend gestiftete Armen- und Waisenerziehungsanstalt dieser Gemeinde, zu dessen Gründung ein durch Fleiß und Glück im Rouffelinhandel reich gewordener Kaufmann, Johann Waldburger von Teuffen, 20,000 fl. beitrug. Auch heißt Schönenbühl in Innerrhoden ein Hof, mit einigen alten Burgrümmern, am Hirschberg.

2) — Dörfchen mit Getreidemühle in der bern. Pf. und dem A. Laupen.

Schönenbühler-Bad, das, liegt in einer romantischen Bergschlucht auf einer Wiese, neben einem Bache, welcher eine Mühle, die Höllmühle genannt, treibt, in der appenz. außerh. Gemeinde Wolfthalen, 1 St. von deren Pfarrkirche entfernt, 2327 Fuß ü. M. Die Gebäude sind geräumig und ansehnlich, und die Badquelle, die vorzüglich Schwefel und in Kohlensäure aufgelösete erdige und salzige Theile mit sich führt, wird schon seit alten Zeiten gegen Gichter- und Hautkrankheiten, Hypochondrie, Verstopfung gelobt.

Schönengrün, heißen einige Landsitze in der Nachbarschaft der Stadt Solothurn, in einer erhöhten, offenen und fruchtbaren Lage.

Schönengrund, Pfarrdorf am Fuße des hohen Ham, in einem Thale auf der Grenze von Appenzell-Außerhoden gegen den St. St. Gallen, 2601 F. ü. M. In geringer Entfernung erheben sich südwärts die Felsenwände der Säntisfette von Vorbergen bekleidet. 1720 trennte sich diese Gemeinde, die 609 Einw. zählt, wegen des von Lawinen bedrohten Bergweges, von Urnäsch, wo sie eingepfarrt war. Hier werden Baumwollentücher und glatte Mouffeline fabrizirt, wobei 300 — 400 Pers. ihren Erwerb finden. Im J. 1841 betrug das Kirchengut 17,000, das Armengut 800 Fr. — Es herrscht wenig Wohlstand in der Gemeinde, woran die vielen Wirthshäuser (im Jahr 1841: 11) zum Theil Schuld sein mögen. — In der im J. 1853 gestifteten Erbsparniskasse hatten 44 Theilnehmer 1866 Fr. eingelegt. — Gidg. Postbureau.

Schönentannen, Häusergruppe im Außer-Theil der Pf.-Wahleren, bern. Amt Schwarzenburg.

Schönenthüel, 2 Höfe und 4 Häuser im Dorf-Viertel der Pfarre Sumiswald, A. Trachselwald.

Schönengewen, eine mit zerstr. Häusern besetzte Gegend, die vorher Gemeinboden war, zwischen St. Gallen und Bruggen, im St. Gall. Bez. Rorschach. Die Bewohner sind nach St. Gallen pfarrgenössig.

Schönenwerth, schöngelegenes, stattliches Dorf mit 556 kath. Einw., unter wel-

den einige Manufakturisten und Kaufleute sind, im soloth. Amt Olten-Gösgen, 1206 F. ü. M. Es liegt am Fuße der Fortsetzung des Born, in fruchtbarem wohlangebautem Gelände an der Landstraße von Olten nach Narau, nahe an der Mar. Hier befindet sich ein Chorherrenstift, welches im Anfange des 11. Jahrh. aus einem mit Moutier-Grandval verbunden gewesenem Mönchskloster, das aus dem 8. Jahrh. stammte, in ein Kapitel weltlicher Chorherren verwandelt wurde. Im J. 1388 von den Bernern eingekauft, ward es durch Probst Hugo Walder von Winterthur wieder aufgebaut. Von der erhöht liegenden schönen Kirche hat man eine reizende Aussicht. In derselben sieht man ein Grabmal der Freiherren von Falkenstein und Gösgen, und ein anderes von einem Prinzen aus dem Hause Luxemburg-Montmorency, der als Ausgewandter beim Ausbruch der französischen Revolution zu Narau starb und hier begraben wurde. Das Stiftsarchiv besitzt viele geschichtlich wichtige Urkunden. Hier beschloß 1660 Johann Barzäus sein ganz den Wissenschaften gewidmetes Leben. Nach rühmlicher Bekleidung der Pfarrstelle bei St. Niklaus, erhielt er hier ein Kanonikat. Seine gehaltvollen „Epistolae Heroum Helveticorum“ werden immer ein schätzbares Denkmal seines ächten Schweizerfinnes wie seines poetischen Verdienstes bleiben. Unter den Probstern zeichnete sich im vor. Jahrh. als Alterthumskenner der gelehrte Vogelsang aus. Zu einem in dieser Kirche befindlichen Marienbild wird gewallfahrtet. Eine hier bestehende Seidenfabrik der Herren Bally gibt vielen Leuten Verdienst; seit 1833 ist daselbst eine Bezirksschule. — Gegen die Ueberschwemmungen der Aare sind Dämme errichtet. — Das Stift besitzt Patronatrechte zu Gressbach, Starkirch, Olten, Trimbach und Stüsslingen. — Gldg. Postbureau.

Schönfels, franz. Belleruche, Weiler mit einem alten verfallenen Schlosse, in der Pfarre Heitenried und dem freib. Senebez.

Schönholzerdweilen, großer Kreisort und bedeutendes parität. Pfarrdorf von 903 Seelen, im thurg. Bez. Tobel, 1727 F. ü. M. Die Kirche und das Pfarrhaus wurden 1718 gebaut, in welches Jahr auch die Stiftung der Pfründe gehört. Die Katholiken sind nach Wuppenau pfarrgenössig. An die auch für das Thurgau verhängnißvollen Kämpfe der Welfen und Wiblinger erinnern die Namen der u. A. zu dieser Gemeinde gehörigen Orte Welfenberg und Weiblingen. Zur Municipalgem. gehören noch Wäldi und Hintertöos. — Reiznes Vermögen der Ortsgem. im Jahr 1851: 815 Gld.

Schönisey, Weiler und Aly auf der Grenze des bern. A. Interlaken und des luzern. A. Entlebuch, nahe dem Ursprung der Emme, am östl. Fuße des Hohgant und am nordwestl. des Tannhorns, 3760 Fuß ü. M. Südlich

darüber ist die Nieberalp und südwestlich der Steinberg.

Schönthal, 2) das niedere, ehemals Drathzug genannt, ein gewerbsamer großer Weiler, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb der Stadt Liestal, in der Pfarre Frenkenhof, basell. Bez. Liestal, 963 F. ü. M. Er liegt an der hier überbrückten Ergolz, enthält eine Baumwollenspinnerei, eine Getreide-, Schneide- und Walzmühle, einen großen Frischfeuerhammer, drei Martinets und Blechhammer und einen Hochofen, der alle Arten Eisengußwaaren liefert, nebst fünf geräumigen Kahlhütten. Außer den für die Arbeiter erforderlichen Wohnungen sind hier auch einige Herrensitze mit hübschen Gartenanlagen.

2) — das obere, ein uraltes, aber seit langer Zeit eingegangenes Benediktiner-Kloster aus dem 11. Jahrh., in einem schönen Alpenthal gl. N., im basell. Bez. Waldenburg, 2278 F. ü. M. Eine angebliche Erscheinung Mariens auf einem von einem Lamm und Löwen gezogenen Wagen veranlaßte dieselbe, und die fromme Freigebigkeit benachbarter Ritter begründete ihren Wohlstand. Noch in den neuern Zeiten hat die in einen Holzschoppen verwandelte Kirche Wallfahrer an sich gezogen. Im Munde des Volks lebt die Sage, daß die Zosinger 1519, zu Abwendung der Pest, in das Schönthal mit Kreuze gingen, aber bei ihrer Uebersahrt über die Aar Schiffbruch litten und viele ertranken. Vormalig wurde in diesem Bergthal Eisenerz gegraben; auch findet man in demselben schöne, mitunter seltene Versteinerungen. Mit den Sennengütern Kilchzimmer, im Köhr, Wald und Schattenberg gehört Schönthal dem Bürgerhospital zu Basel, und seine Bewohner pfarren nach Langenbruck.

3) — Gemeindebezirk der Pf. Ober-Diesbach, bern. Amt Konolfingen.

Schönthal matt, Häusergruppe in der Abth. Inner-Birmos der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Schöb, Dorf an der Wigger, im luzern. A. Willisau, 2 St. von seinem Amtsort und 6 St. von Luzern, 1565 F. ü. M. Die Straße von Zofingen nach Willisau zieht sich durch den Ort, dessen Einwohner sich von Ackerbau und Viehzucht nähren, und zu Ettliwyl eingepfarrt sind. In der Dorfkapelle sollen die Gebeine von Thebäischen Märtyrern aufbewahrt sein. Schöb bildet eine politische Gemeinde von 1462 Einwohnern. Seit der Vertheilung der beträchtlichen Gemeinde-Möser, die in der Mitte dieser Ortschaft und ihrer Nachbarorte Zuswyl und Egolzwyl liegen, hat sich die Landwirthschaft bedeutend gehoben. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 831,800 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 643,000 Fr.; Kadaster-schätzung aller Liegenschaften: 959,286 Fr. Unterstützte: 197 Pers.

Schongau, Mittel-, Nieder- und Ober-, drei beisammen gelegene Ortschaften auf einer wohlangebauten getreidereichen Anhöhe am Hallwylsee, Luzern. A. Hochdorf, 9 St. von seinem Amtssitz und 6 St. von der Hauptstadt, 2244 F. ü. M. Die Maria-Hilfsmehlfahrt geweihte Pfarrkirche steht im ersten, eine Kapelle mit zwei Mahlmühlen steht in den beiden letztern. Die Kirchgemeinde enthält 1077 Einw., die sich vom Fruchtbau und von der Viehzucht nähren. Kleines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,008,730 Fr.; für das Armenwesen: 1,136,710 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 974,250 Fr.; Unterstützte: 42 Pers. In der Nachbarschaft ist das anmuthig gelegene Schongauer- oder Mädchen-Bad, dessen alkalisch-erdiges Wasser gegen Hautausschläge, Bleichsucht, Verstopfungen, Lähmungen mit Erfolg gebraucht, und aus der Umgegend häufig besucht wird.

Schorried, eine Bäuert mit vielen zerstr. Häusern und 1 Schule, an der Straße von Saanen nach Zweisimmen, in der bern. Pf. und dem A. Saanen. Es beginnt schon oberhalb der Kirche des Dorfs Saanen und erstreckt sich bis an das Saanenmoos.

Schooshalden, die, eine auf dem Muristalben bei Bern sich ausbreitende Ebene, die eine Menge von Landgütern in sich faßt, welche zu beiden Seiten der nach Muri und dem Oberlande führenden Straße als freundliche Ansiedelungen zerstreut liegen.

Schopfader, Gegend mit zerstr. Häusern in der außerrhod. Gemeinde Trogen.

Schoppen, Weiler im Thale und der Pf. Gsteig, bern. Amts Saanen, ganz nahe bei seinem Pfarrorte.

Schorren, 1) kleines Dorf und Gemeinde in der Pf. Meriswanden, aarg. Bez. Muri, $\frac{3}{4}$ St. von dort entfernt.

2) — im, Dorf von 304 Einw. auf einer kleinen Anhöhe, in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Narwangen. Ackerbau, Viehzucht und Drechslerlei nährt seine Einwohner.

3) — im, Dorf von etwa 37 weit zerstr. Häusern mit Schule, $\frac{1}{2}$ St. von der bern. Amtstadt Thun entfernt, auch daselbst kirchgenössig. Von hier schrieb sich im 14. Jahrh. ein altes Rittergeschlecht.

4) — im, 8 — 10 zerstr. Häuser mit vorzüglichem Getreidebau in der Gemeinde Neuensegg, bern. A. Laupen.

5) — Häusergruppen in den Pf. Ober-Bipp und Gsteig, bern. A. Wangen und Interlaken.

Schorrgasse, zerstr. Häuser im Wangen-Quartel, der Pf. König, A. und K. Bern.

Schorlihäusern, Weiler in der Gemeinde Graben der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Schorren, Dörschen gegen Morgarten, in der schwyz. Pfarre Sattel, mit einer in der Nähe befindlichen Kirche zu St. Jakob, welche

ein Filial von Sattel ist. Hier ist zwischen der Figlerfluh und Wernberg ein Alpenpaß, der den Eingang in den Kanton Schwyz bildet, mit einem alten Thurm, einem Ueberrest der Landwehre, aus dem 13. Jahrh. Die Kapelle, dem Andenken der Schlacht am Morgarten gewidmet, wurde unlängst wieder neu aufgebaut und mit einem Gemälde der Schlacht gegen und dem Gewühl des Kampfes ausgeschmückt. Aus diesem Orte stammt wahrscheinlich die sehr alte und angesehene Familie von Schorno, deren Urahn sich schon auf dem Marchfelde bei Wien, wo Kaiser Rudolph I. den König von Böhmen schlug, den Ritterschlag verdiente.

Schorren, der, 1) Alpbegg östlich vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Hasle und dem K. Unterwalden D. d. W. Desfl. von ihm steht der Giebel und nordwestlich, jenseits dem Brünig, das Wylhorn.

2) — im, s. Müschlillon.

3) — Häuserreihe zwischen Oberhofen und Hilterfingen, nach welchem letztern Orte sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Schorrenhof, großer Bauernhof, vorher Schenke und Krämerlei, zwischen Oberfulm und Gontenschwyl, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm.

Schorried, eine dem heil. Theobul geweihte Kapelle nebst einigen Häusern, in der obwald. Pf. Alpnach. Hier soll vormals ein bedeutender Ort gewesen sein, der von Bergwassern verwüstet wurde.

Schottensee, kl. See im Hintergrunde des Schlappinathals, am Fuße des Seegletschers, im känd. Bez. Ober-Landquart, 7545 F. ü. M.

Schottikon, Ober- und Unter-, Dorf und Gemeinde von 235 Einw. in der Pfarre Elgg, an der Landstraße von da nach Winterthur, im zürch. Bez. Winterthur. Oberschottikon liegt 1517 F. ü. M. — Elbg. Postbureau.

Schratten, die, ein $3\frac{1}{2}$ St. langes an der Grenze des bern. Emmenthals sich hinziehendes Gebirge im Luzern. A. Entlebuch. Es ist wegen seiner vielen Klüfte, Höhlen und anderer Naturseltenheiten merkwürdig, aber mühsam zu bewandern. Uebrigens hat es viele Schafweiden und Pferdebisfen und gute Alpen. Die einzelnen Felsspitzen und Flühe der Schratten heißen Bärsgütsch, Genschigrat oder Strick, Hestfluh, Hestizähne, Thierweid oder Bättenalpfluh, Bättenalpbhengst, 6428 Fuß ü. M., Steinwangfluh, 6290 F. ü. M., Inbergfluh, Gärtenfluh, Schelbengütsch, 6280 F. ü. M., und Achsgütsch; Vornälle der Schratten sind: die Lochfelte, das Huenli und die Bächlen, 5412 Fuß ü. M., Schwarzberg, 5505 Fuß ü. M.

Schrattenwyl, Dörschen an der Sitter, Wittenbach gegenüber, in der Pf. Bernhardszell, St. Gall. Bez. Gossau, 1862 F. ü. M.

Schredhörner, die, eine Gruppe ringsumgletschter Felshörner, in einem nördlichen Zweige der Alpenkette, welche die Kantone Bern und Wallis trennt und im erstern südöstlich von Grindelwald gelegen. Ihr höchster östlicher Gipfel erhebt sich 12,570 F. ü. M., der westliche Gipfel 12,359 F. ü. M. Sie stehen nördlich vom Finsteraarhorn und südlich vom Vergilstock, mit welchen beiden sie durch einen hohen Felskamm verbunden sind. Südwestlich geht von ihnen der Mettenberg aus, der ihre Basis auf dieser Seite genannt werden kann. Die beiden Grindelwaldgletscher, so wie der Finster- und Lauteraargletscher, ragen nach vier Seiten von ihnen herab. Sie sind mehrmals durch Grindelwalder Gemejäger erstiegen worden.

Schreienbach, der, ein herrlicher Wasserfenz im glarn. Linththal. Er kommt von den Altenohrenalpen und von den Glariden, und schäumt oberhalb Au über eine hohe steile Felsenwand des fahlen Schreienbergs als eine beständig wechselnde Staubsäule mit zischen- dem, schreiendem Getöse in die Linth hinab. Sein Sturz misst 230 Fuß in gerader Höhe, scheint aber bedeutender durch die Richtung des Falls.

Schrosen, Dörfchen mit einer ehemals benutzten Mineralquelle, in der Ortsgemeinde Mühlebach, Pf. und Munizpalgem. Amris- weil, thurg. Bez. Bischofszell. Ein anderes Dörfchen dieses Namens gehört in die Pfarre Kurz-Rickenbach und Goldhofen, thurg. Bez. Gottlieben.

Schrünnen, ein Albbezirk, bekannt durch seine Vereitung der Emmenthaler Käse, in der Kirchgemeinde Trub, bern. A. Signau.

Schuder, kleiner Pfarrort von 114 ref. Einw., im bünd. Bez. Unter-Landquart, 2 St. oberhalb Schiers. Seine hohe Lage, 3802 F. ü. M., im Drususthale des Rhätikon ist sehr einsam, und seine Bewohner sind von der Welt während des Winters fast abgeschnitten. Schul- fond: 1910 Fr. Doch ist der Ort reich an Wiesen, Weiden und Holz, und weiß mit den Erzeugnissen seiner stark betriebenen Viehzucht sich das nothwendige Salz und Korn zu verschaffen. Ueber den Paß des Drususthales führen Bergpässe nach dem Montafun.

Schuderöschu, Dörfchen in der Pfarre Pfaffnau, luzern. A. Willisau.

Schübelbach, gr. Pfarrdorf von 2041 Seelen, an der Straße von Lachen nach Glarus, im schwyz. Bez. March, 1305 F. ü. M. Die Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Es liegt im Schooße der herrlichsten Wiesen und Obstgelande und am Fuße schöner Bergweiden. Kirchen- und Pfrundgut: 42,638 Fr.; Schulgut: 12,622 Fr.; Armen- gut: 19,464 Fr. — Neben dem Pfarrer besorgen in der den h. Ulrich und Konrad geweihten Kirche, zu der ein Weinhaus gehört, den Gottesdienst ein Kaplan und ein Früh-

messer. Zu dieser Kirchgemeinde gehören But- tikon und Siebenen als Filiale.

Schüpfberg, Dorf mit einer Schule in der Pf. Schüpfen, bern. A. Narberg.

Schüpfen, 1) Dörfchen in der Pf. Stadel, zürch. Bez. Regensperg. 1810 wurde hier durch einen jungen Menschen ein Brand gestiftet, in welchem elf Wohnungen in Flammen gerietten. Der Brandstifter lieferte sich im J. 1821 als Thäter der Reglerung aus.

2) — Pfarrdorf im bern. A. Narberg, 1607 F. ü. M., das sehr viel Acker- und Holzland und reiche Einwohner hat, die gute Landwirthe sind. Die Pferde- und Schweinezucht ist bedeutend, und letztere ebenfalls stark. Eine sehenswerthe große und massiv gebaute Mühle, nebst einer guten Schule, zieren den Ort, dessen Pfarre in den 4 Schulbezirken Schüpfen, Schwanden, Ziegelried, Schüpfberg, 1992 Einwohner enthält. Es liegt 2 St. von Narberg und hatte in der Vorzeit reiche Gdelleute, von deren Stammsitze die Ruinen längst verwiltet sind.

3) — der, Vergilstock im bern. A. Ober- simmenthal, südöstl. von Boltigen. Er ist ein nördl. Vorsprung des Niederhorns.

4) — unter der, Häusergruppe in der Abthl. Matten der Pf. St. Stephan, bern. A. Obersimmenthal.

Schüpfheim, auch Schüpfen, wohl- gebautes Dorf am Fuße des Schüpferberges und an der Waldbemme, in der Mitte des luzern. Amts Entlebuch, dessen Hauptort es ist, 2163 F. ü. M. und 7 St. von Luzern. Der Kirch- sprengel zählt 3125 Seelen. Die aus gesam- melten Beiträgen neugebaute Kirche und das 1654 gestiftete Kapuzinerkloster haben eine etwas erhöhte Lage und fallen gut ins Auge. Im Dorfe selbst bewahrt ein alter Thurm, die Helmlichkeit genannt, und aus den Zelten des Thorbergischen Despotismus herrührend, die Panner und Urkunden der mehr als 400jähri- gen Freiheit der Entlebucher und ihres Bürger- rechts mit Luzern, und dient zum Gefängniß. Hier führt eine gedeckte Brücke über die Emme auf die große Allmend, auf welcher die Ein- wohner des Entlebuch im Sommer ihre Lan- desangelegenheiten berathen, den Waffenübun- gen der militärpflichtigen Mannschaft zusehen, und ihre Wettkämpfe im Schwingen halten. Es werden hier starke Viehmärkte gehalten. Eine Feuerabruust verzehrte hier im J. 1829 eine große Zahl von Häusern. — Reines Ver- mögen sämmtlicher Gemeindebürger für das Armenwesen: 3,116,800 Fr.; Kabaillerschatung aller Liegenschaften: 2,114,910 Fr.; Unter- stüpte: 924 Pers. — Gldg. Postbureau.

Schüppbach, kl. Dorf mit einem Kalk- und Ziegelofen an der Emme, über welche hier eine gedeckte Brücke von Signau nach Langnau führt, in der bern. Pf. und dem A. Signau, 2068 F. ü. M. Es bildet mit seinem Zubehör einen Schulbezirk der Kirchgemeinde Signau.

Schürtannen, Weiler oberhalb seinem Pfarrorte Menzingen, K. Zug, 2583 F. ü. M.

Schüffenmühle-Bad, das, ein Heilbad, $\frac{3}{4}$ St. nordwestlich von Gais, in Appenzell-Außerrhoden, in einem engen Thale des Gäbris. Seine Quelle besteht aus dem vorbeistießenden Weißbache, dessen erdiges Wasser man hier zum Baden benutzt. Ungeachtet seine Einrichtung noch manches wünschenswerth läßt, wird es dennoch stark besucht.

Schuh, zum rothen, einige Häuser in der Nähe von Gersau am Vierwaldstättersee, im schwyz. Bez. Gersau. Das bei demselben ansteigende Berggelände ist fruchtbar an Wiesen und Obstwachs.

Schul, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemein. Vichelsee, thurg. Bezirk Tobel.

Schuler, auf'm, Häusergruppe in der Abthl. Inner-Schwand der Ps. Adelsboden, bern. N. Frutigen.

Schuls, auch **Schuols**, rom. Scuol, Schullas 1160, 1150, Scullas 1161, ein großer Flecken im Unter-Engadin, Hauptort des bünd. Bezirks Inn. Er liegt 3730 Fuß ü. M. zur Linken des Inn, über welchen hier eine Brücke führt, in einer lachenden und fruchtbaren Gegend, hat 912 Einwohner, und ist eine der schönsten und größten Ortschaften des Kantons Bünden. Hier sprudeln die herrlichsten Sauerquellen noch reicher (man zählt deren 20 im Umfange von 2 Stunden) aus dem Boden als bei St. Moriz. Nach vorläufigen Untersuchungen durch Hr. Dr. Adolf von Planta Reichenau, verdienen unter den Sauerlingen von Schuls ganz besondere Aufmerksamkeit folgende zwei: a) die Wyquelle, diese von Alters her bekannte Sauerquelle entspringt dem Wiesenabhänge hinter einem unterhöhlten Hügel, über den westlichen Häusern von Schuls; sie liefert nicht weniger als 10,870 Kubik-Centimetres Wasser in der Minute. Temperatur: 7° R., im Ausflußrohre bei 17° R. Luftwärme. Sie enthält in 1000 Theilen: Eisenorydul: 0,0154, Kalkerde: 0,6891, Magnesia: 0,0405, Kali: 0,0071, Natron: 0,0072, Kohlensäure: 3,4827, Schwefelsäure: 0,0108, Salzsäure: 0,0008, Kieselerde: 0,0186; b) Fontana Suot-Sass, nordöstlich ob Schuls, dicht unter dem Wege nach Sins. Wassermenge: 6214 Kub. Centim. per Minute (etwa 6 Litres). Temperatur: 7 $\frac{1}{2}$ ° R. bei 15 $\frac{1}{2}$ ° Luftwärme. Sie setzt ziemlich viel Eisenoxyd ab. — Dann noch minder beträchtlich und ausbeutungswürdig: c) Fontana da Talur, warm und ohne Gasentwicklung; d) Fontana Rouna; e) Fontana Rimmas, setzt vielen Oxyd ab und scheint ihren Zufluß von der Suot-Sass-Quelle zu haben; f) Fontana da Basaigla, unbedeutend an Wassermenge. Die angeblichen Schwefelquellen reduzieren sich auf eine theils ungünstig gelegene, theils keineswegs sehr gehaltreiche

Quelle oberhalb der Wyquelle. Die bündnerische Regierung hat der Gemeinde Schuls die dortige bisher verschüttete, reiche Salzquelle am Inn nebst einem Stück Boden und Wald für den jährlichen Zins von 1300 Fr. auf 80 J. in Pacht gegeben. Außerdem befinden sich in der Nähe starke Schwefel- und Bitterwasserquellen. Bemerkenswerth sind neben dem außerordentlichen Reichtume an Mineralquellen zwei Mofsetten; die eine bei der „Wyquelle“, der stärksten Sauerquelle, strömt soviel Kohlensäure aus, daß kleine, der Vertiefung nahe gebrachte Thiere in wenigen Augenblicken sterben; die andere Mofsette befindet sich auf dem Wege nach Fetsan. Diese Gasausströmungen enthalten nach Prof. Bunsens in Heidelberg Analyse 99,10% Kohlensäure, 0,90% Stickstoff! — Auch die vielen Sinterhöhlen mit ihren mineralischen Efflorescenzen, z. B. von Bittersalz, Eisenvitriol, zwischen Schuls und Sins, verdienen die Aufmerksamkeit des Naturfreundes. — Schuls ist der Geburtsort der alten Familie a Porta, ein alterthümlicher Thurm ist der Rest ihres Stammhauses. Ein Abkömmling derselben schrieb eine gute Reformationsgeschichte von Bünden. Im Jahr 1622 ward auch Schuls von Valbiron'schen Banden eingeäschert. Schuls gegenüber öffnet sich das erzeiche Scarlthal, und weiter oben das Val Campatsch. Schulsfond: 10,597 Fr.; Armenfond: 1000 Fr.; Unterstützte: 9 Pers. Von dem Berge Mallun, der den Ort überragt, löset sich beinahe mit jedem Frühling eine Schneelawine ab, die ihm schon lange würde Schaden gebracht haben, hätten nicht die Einwohner am Fuße der Bergwand tiefe und weite Gruben gegraben, wodurch die niederfallende und sich zusammenpressende Schneemasse einen Halt gewinnt. Bis 1798 war hier eine romanische Buchdruckerei. — Gldg. Postbureau.

Schupfart, Pfarrdorf mit 530 Einw., am Fuße des Homberges und Thiersteinerberges, welcher ersterer reich an schönem Gyps und mancherlei Versteinerungen ist, im aarg. Bezirk Rheinfelden, 1410 F. ü. M. 1796 wurde die im 10. Jahrh. gestiftete Kirche neu gebaut. Ihr gegenüber steht ein hoher, ringsum freier Hügel mit alten Burgtrümmern. Sie heißen Herrenhelm und sind Ueberreste des Wohnsitzes des Grafen Hermingers, von dem die Sage geht, daß er gegen die Ungarn sein Volk aufgeboten, Nachts mit vielen brennenden Fackeln und großem Geschrei von den Höhen gezogen und die erschrockenen Barbaren in den Fluß getrieben habe. Mit Wein- und Getreidebau verbinden die Einwohner den Betrieb des Strohgeschäfts. Die Dorfegend leidet oft vom Hagel, weshalb die Gemeinde 1796 den 110 Jahre zuvor gestifteten dreifachen Fiertag (das Fest Jodoki, Ottilia und Lucia), welcher in Vergessenheit gekommen war, aufs neue zu halten beschloß. Gemeindegebiet: 1952 Juch.,

wovon 1260 J. Acker, 330 J. Wälbungen, 292 J. Mattland, 36 J. Gärten, 34 J. Reben.

Schuppiß, Weiler zur Rechten der Töß, in der Pf. Wyla und dem zürch. Bez. Pfäfers.

Schurtanne, in der, ein Häuserbezirk und Abtheilung der Appenzeller Pf. Trogen, mit einer durch Anregung und große Beiträge der H. K. Zellweger und Oberst Honnerlag nach dem Vorbilde der Wehrschule von Hofwyl gestifteten Schule, die hauptsächlich für Waisen bestimmt ist. Im J. 1841 besaß sie einen Fond von 37,000 Fr. Denselben Namen tragen 2 Häuser in der Gem. Urnäsch.

Schurten, Dörfchen in der Ortsgem. Lannegg, Pf. Dufnang, Munizipalgem. Fischen, thurg. Bez. Tobel.

Schusterinsel, die, im Rhein unterhalb dem basel. Dorfe Klein-Hüningen, von welcher die Hälfte zum Baselftadt-Gebiete gehört. Sie liegt nahe am rechten Rheinufer, von welcher sie der alte Rhein trennt und der demolirten Festung Groß-Hüningen gegenüber. 1741 wurde auf ihr von den Franzosen ein Brückenkopf zum Schutze der von ihnen über den Rhein geschlagenen Brücke angelegt, welcher 1751 wieder geschleift wurde. Bald nach dem Ausbruche des franz. Revolutionskrieges benutzten sie die Franzosen zu neuen Festungswerken, die sie haltbarer als die vorigen anlegten, und von welchen begünstigt, sie öftere Einfälle ins Badische machten. Nach dem Rückzuge Moreau's 1796 wurde sie förmlich von den Oesterreichern belagert und erobert, wobei das Basler Territorium vielfältig von beiderseitigen Kriegern verlegt wurde.

Schwabach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Weilen.

Schwabenberg, Häusergruppe in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden.

Schwabenried, kl. Weiler in der Abth. Gruben der Pf. und im bern. A. Saanen.

Schwaderau, kl. Häusergruppe in der appenz.-außerhob. Gem. Urnäsch.

Schwaderloch, 1) Dörfchen auf einem kl. Hügel am Hallwylsee, im Kirchsprengel Seengen, aarg. Bez. Lenzburg. Die Einwohner nähren sich vom Landbau.

2) — im, eigentlich Schwaderloch, Dörfchen in der Ortsgem. Neuwyl, Pfarre und Munizipalgem. Altersweilen, thurg. Bez. Gottlieben. Der Ort liegt auf dem Südsäume des Tägerwyl Waldes. In einiger Entfernung vom Dörfchen erfolgten während des Schwabenkrieges 1499 die Eidgenossen einen ruhmvollen Sieg über die schwäbischen Bundesstruppen.

3) — auch **Schwatterloh**, kleines Dorf, welches mit Sieberg und Weidhaus 388 Einwohner zählt, in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Lausenburg. Der Name dieses Orts wird von dem Worte schwadern abgeleitet, indem hier der Rhein sehr heftig schäumt und braust. Es liegt Albrugg gegenüber, für

dessen Eisenschmelzofen bei Schwaderloch die Kalksteine gebrochen werden, und hat eine Fähre.

Schwaderneu, Dorf von 248 Einw., zur Rechten der Zihl, von Obstäumen umschattet, in der Pf. Bürglen und dem bern. A. Mtdau. Es liegt auf einem sandigen, aber wegen der nahen Zihl feuchten Boden. Besonders stark war hier bisher die Gänsezucht.

Schwägälp, die, ein Alpthal, das eine zur appenzell.-außerhob. Gem. Urnäsch gehörige Gemeindegewald bildet, die 21 Hütten enthält, und für 493 bis 520 Kühe Sommerung hat, am nördl. Fuße des Säntis. Sie ist Privateigenthum der Hundwylersfamilien. Ein zwar begrünter aber steiler Gebirgskamm scheidet sie von der Baatersalp. Das ganze Thal der Schwägälp ist mit vielen Steingeröllern und Felsblöcken besetzt, und in seiner Nähe befinden sich in waldigen Umgebungen die sogenannten sieben Brunnen, wo 32 Wasserquellen aus dem Boden zwischen Kalksteinschichten entspringen, welche sich von allen Seiten vereinigen, und in einen großen Bach, den eigentlichen Ursprung der Urnäsch, zusammenfließen. Bemerkenswerth sind die auf dieser Alp befindlichen Windlöcher, die von den Sennen als Milchfeller benutzt werden.

Schwänberg (Suwelnperae 825), einer der 5 Bezirke, in welche die außerhob. Gem. Herisau eingetheilt ist, 2127 J. u. M. Bei dem Weiler Schwänberg entsteht aus der Vereinigung von zwei Bächen das Glattflüßchen. Dieser Bezirk soll schon damals bewohnt gewesen sein, als der heil. Gallus in dieser Gegend sich aufhielt und das Evangelium predigte, und war einst ein wohlhabender, gewerbfleißiger Ort, wofür u. A. vier große, sehr alte Gebäude zeugen, deren eines mosaikartig belegte Fußböden hat; sie sollen alle sehr werthvolle Glasgemälde enthalten haben. Noch zeigt man eine Wanduhr vom J. 1531 (?), die nie einer Reparatur bedarf.

Schwändi, heißen im K. Bern: 1) eine Häusergruppe und Bauert in der Pf. Frutigen; 2) ein kl. Weiler in der Abth. Nessenenthal der Pf. Gadmern, A. Oberhasle.

Schwändiberg, **Sonnenberg**, auch **Stalden**, der, ein sonniger, sehr schöner stark bewohnter Berg an der Westseite des Sarnersees, 2 St. lang, mit einer gr. zerstr. Gemeinde, die sich zum Theil unter schattigen Frucht bäumen verbirgt, und mit einer Filialkirche von der obwald. Pf. Sarnen. Stalden ist der Name der größten der Häusergruppen, aus denen die Gemeinde besteht; hier befindet sich auch die Hauptkapelle, nach derjenigen von St. Niklausen die älteste des Landes, und das Wirthshaus. Der Einwohner sind im Ganzen etwa 1600, worunter 320 Theller, sie besitzen die größte Allmend des Landes, welche sich von Ghewyl bis nach Alpnach ausdehnt; auf der Alp derselben weiden etwa 160 Stück Vieh.

Gemeindealpen sind 7, mit 11 Sennhütten und 204 Rügen; Privat-alpen 3, mit 6 Hütten und 83 Rügen. Die Schwänderkäse genießen eines großen Rufes. An diesem Berge liegt auch das Kaltebad, sonst Schwändibad genannt, mit einem neuen Badehause.

Schwändlenbad, Bad mit 3 Häusern in der Abth. Oberheunigen, Pf. Wyl, bern. A. Konolfingen.

Schwärze, kl. Häusergruppe südlich von Helmenhausen und zu dieser Gemeinde gehörig, in dem Kirchspiele Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen.

Schwalmen, heißen im Kanton Bern: 1) ein Berg in dem hohen Felsgebilde auf der Grenze der bern. Sulds, Kleins, Kien-, Saretens und Lauterbrunnenthäler, in der Nähe des ihn überragenden und leichtersteiglichen Drettenhorns, das 8630 F. ü. M. aufragt. Seine Höhe ist 8430 F. ü. M. und von ihm zieht sich südlich die Schlucht der Suleckalp mit ihren kleinen Bergseen und die Sauts alp nach Lauterbrunnen hinab. 2) Gruppe von Höfen hinter Rueggisberg im A. Seftigen. 3) Ein Felsgipfel in der Kette der Jaunflühe im Kanton Freiburg, der in der Volkssprache auf der Seite des Jaunthals Vani de la Montagnetta genannt wird.

Schwambach, Vorder- und Hinter-, 2 Höfe und 4 Häuser in der Abth. Hornbach der Pf. Sumiswald, bernischen Amtsbezirks Trachselwald.

Schwamendingen, Pfarrdorf unweit der Glatt, an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im Bez. und K. Zürich, 1333 F. ü. M., zählt mit dem Dorfe Derikon und 1 Weiler und 2 Höfen 1160 Einw. Dieser Ort ist sehr alt. Schon im 9. Jahrh. vergabte ein Edelmann, Namens Bicho, dem Chorstift zum großen Münster in Zürich seine Güter in Schwamendingen, worunter auch eine große Ziegelbrennerei mit einem ausgedehnten Gütergewerbe war, welche von dem Stifte vor nicht langer Zeit an einen Herrn Bühler verkauft worden sind. Noch jetzt ist die Kirche ein Filial des großen Münsters. Gemeindegebiet: 1500 Juch., wovon fast $\frac{1}{3}$ Ackerland, etwas weniger Holz, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{21}$ Weidgang etc. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Landwirthschaft und Viehzucht; doch leben auch viele vom Weben und Winden der Seide, Tagelöhner- und Fabrikarbeit etc.

Schwanau, kleine romantische Insel im anmuthigen Auerzensee, Kant. Schwyz. Auf derselben stehen noch Reste des Schlosses Schwanau, dessen Thurm aus dem 11. Jahrh. zu sein scheint, und ein Bauernhaus. Der Herr dieses Schlosses hatte einen Mädchenraub begangen, die Brüder der Entführten erschlugen ihn, und am Neujahrstage 1308 nahmen die Schwyzler das Schloß ein und verwüsteten es. Die Volksfage läßt am Jahres-

tage jenes Raubes mancherlei Spukhaftschauerliches in den Ruinen vorgehen.

Schwand, 1) Gegend mit etwa 150 Einw., in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

2) — heißen im Kant. Bern: a) — Höfe und Weiler nördlich von der Straße über die Saanenmöser, von Saanen nach Zwieselimmen, im A. Saanen, am Eingange eines Thälchens des Grimfelgrabens, das zwischen dem Schwand, Blamont und Mittinal bis zum Gschnett ansteigt und vom Möserenbach, der in ihm entspringt, durchströmt wird. b) — Ein anderes Dertchen d. A. liegt im obern Theile des Lensthalles, in der Abth. Gutenbrunnen der Pf. Lenk, A. Obersimmenthal. c) — auch Schwanden, Weiler mit einem Landhause in der Pf. Münstigen, A. Konolfingen, östlich neben der Straße von Bern nach Thun. d) — Ober- und Unter-, vier schöne Höfe im Bergviertel der Pf. Lauverswyl, A. Signau. e) — mehrere Höfe im Grabenviertel der Pf. Ruggisberg, A. Seftigen. f) — einzelne Häuser in der Pf. Thierachern, A. Thun. g) — mehrere Häuser bei N.-Stöcken in der Pf. Reutigen, A. Nidersimmenthal. h) — Ober- und Unter-, drei Häuser in der Abth. Eriz der Pf. Schwarzenegg, A. Thun.

Schwandegg, 1) ein Schloß und kl. Weiler auf einer freundlichen Anhöhe oberhalb dem Dorfe Waltelingen, im zürch. Bez. Andelfingen. Vor der Revolution war es ein kleiner Herrschaftssitz, der jetzt der Fam. Escher gehört.

2) — altes Gebäude, in der Zuger Gem. Menzingen, zu welchem viele Berggüter gehören. Es war einst Ritteritz eines gleichnamigen längst erloschenen Geschlechts.

Schwandelbach, Weiler am linken Ufer der Töss, in der Pf. Bauma, zürch. Bezirks Pfäfers.

Schwanden, 1) städtischgebautes ref. Pfarrdorf und Wahltagwen im Kant. Glarus, zählt mit Thon 2296 Seelen. Es ist eines der größten Dörfer des Landes und liegt am Zusammenflusse der Sernst und der hier überbrückten Linth, 1634 F. ü. M., nahe an der Mündung des Sernsthalles in das Hauptthal. Der Ort wird bereits im seditingischen Urbar als Tagwen aufgeführt; die Pfundlistung geschah im J. 1349. Hier verursachte die durch Joh. Schindler eingeführte Reformation die heftigsten Bewegungen; selbst die weiblichen Einwohner nahmen Antheil an den Unruhen, und erst nach langer Zeit und schwerem Kampfe mit den fünf Orten errangen die Bewohner ungestörte Glaubensfreiheit; doch müssen die Schwandener noch heute die Altäre und Kirchenzentrathen für den Fall der Wiedereinführung des alten Glaubens aufbewahren. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte der Handel mit Schieferplatten und mit einem aus Wolle und Leinen gemischten Zeuge (Mäzen

100

100



100

100

100

Abstract

100

100

1000

100

und 5 St. von Luzern, 2340 F. ü. M. Ehemals war einer der Stiftheitsstellen von Münster Zwingherr dieses Orts, dessen Zehnten noch jetzt nach Münster gehört. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 170,065 Fr.; für Armenwesen: 195,500 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 244,300 Fr.; Unterstützte: 53 Personen.

Schwarzenberg, der, 1) ein 2 St. langer fruchtbarer, mit Bauernhöfen bedeckter Berg, am nordwestl. Fuße des Pilatus, im A. und K. Luzern. Es zieht derselbe westlich vom obern Kriensbache in der Gem. Kriens durch die Gem. Malters bis an den Rümli- bach, von dem er auf eine ziemlich Strecke umflossen wird.

2) — Badeort im Aargau, in der Pfarre Gontenschwil und Bez. Kulm. Er liegt in der Höhe, $\frac{1}{4}$ St. ob dem Dorfe Gontenschwil, zwar etwas einsam und in nicht besonders freundlicher aber sehr gesunder Gegend. Das Bad wird gegenwärtig meistens von Landleuten benutzt.

Schwarzenbergen, siehe Moirmont.

Schwarzenburg, ein bern. Amtsbezirk, welcher ungefähr 8 Viertelmilen Flächeninhalt hat, und zwischen der Sense und dem Schwarzwasser, die sich an der Nordspitze desselben vereinigen, an die Fortsetzung der Stockhornkette 5 St. lang hinanstiegt. Er grenzt an die bern. Amtsbezirke Sestigen, Bern und Niedersimmenthal und an den Kant. Freiburg, hat vorzügliche Weiden, Wiesen und gutes Ackerfeld, welches aber nur Sommerfrüchte trägt. Die Viehzucht macht das einträglichste Gewerbe seiner Einwohner aus. Es war schon seit 1330, und besonders 1365 durch Verträge und erworbene Rechte der Stadt Bern zugethan, und mehrmals ganz angeschlossen; indessen seit 1455 als Mediatamt mit Freiburg gemeinschaftlich beherrscht. Es begreift die Kirchspiele Albligen, Wahlen, Guggisberg und Rüschegg mit 11,801 Einwohnern, unter denen eine sehr große Zahl von Armen, die der Verdienstlosigkeit wegen von Jahr zu Jahr wächst. In neuester Zeit wurde von der Regierung der Versuch gemacht, die Stubenuhrenfabrikation im Amtsbezirke einzuführen. In älterer Zeit war das jetzt verödete Schloß Grasburg, an der Sense, der landvögtliche Sitz.

Schwarzenburg, Hauptort des bern. Amtsbezirks gl. Nam., ein ziemlich bedeutendes und volkreiches Dorf in der Pf. Wahlen, mit dem Rathhause, den Wohnungen der Regierungsbehörden und mehreren hübschen Privathäusern. Mit seinen Zugehörungen zählt er etwa 1250 gewerbsame Einw., die sich auf den Anbau ihres ziemlich ergiebigen Bodens verlegen. Er hat drei stark besuchte Jahrmärkte, und liegt in einer angenehmen, hügelreichen Gegend, 3 St. von Bern, 2212 F. ü. M. Das geräumige Schloßgebäude wurde im 16.

Jahrh. hier angelegt. Eidgenössisches Postbureau.

Schwarzenegg, 1) ein hoch und etwas wild auf der Grenze gegen das Emmenthal gelegenes, weit zerstreutes Kirchspiel im bern. A. Thun, 2862 F. ü. M. Waldungen, Wiesen, Torfmoore und Alptristen umgeben den Ort. Die Nahrungsquellen der in ziemlich schmucklosen hölzernen Häusern und Hütten wohnenden Pfarrgenossen sind färglicher Frucht- und Erbsäpfbau; die Viehzucht ist ihr Haupterwerb. Auch tragen die Torfgründe zu Vermehrung des Besitzes etwas bei. Beunruhigende Erscheinungen auf Schwarzenegg sind die öftern Erdschlipse, in Folge deren bisweilen nicht unbeträchtliche Weid- und Waldstriche von den Höhen hinabrutschen. Die verheerendsten ereigneten sich 1791 und 1832, und verursachten großen Schaden. Die Kirche mit dem Pfarrsitz hat eine malerische, erhöhte Lage und die Aussicht von derselben in das reichgeschmückte Thal von Steffisburg ist reizend. Die Pfarre besteht aus den weit zerstreuten Bürger- und Einwohnergemeinden Griz und Horrenbach, Ober-Langenegg mit Linden, Unter-Langenegg und zählt 2858 Seelen, mit 9 Schulen.

2) — auf der untern, mittlern, 6 Höfe und 7 Häuser in der bern. Pf. und dem A. Trachselwald.

3) — (Schwarzunegka 890), zerstreute Häuser auf schönem Berggelände, im inner-rhodischen Filial Brüllisau.

Schwarzenhäusern, **Schwarzhäusern**, Dorf mit 458 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, unweit der Brücke bei Narwangen, auf dem linken Aruser, Narwangen gegenüber, in der Pf. Niederblip, bern. A. Wangen.

Schwarzenmatt, K. Dorf und Bäuerl von 30 bis 34 Häusern, in einem Nebenthale über seinem Pfarrorte Boltigen, bern. A. Ober-simmenthal. In seiner Nähe geht, an einer Stelle, in der Klus genannt, ein Steinkohlen-lager von ungefähr 4 Fuß Mächtigkeit zu Tage, welches vortreffliche Kohlen liefert, und worin hübsche verfeinerte Muscheln gefunden werden. Diese Kohlen werden seit mehreren Jahren ausgebeutet und bis Bern verschifft.

Schwarzenmoos, im, Höfe oberhalb Gurzelen in der Pf. Mattenwil, nahe bei einem Moorgrunde, in dem der Mieschbach entspringt, bern. A. Sestigen.

Schwarzholz, Weiler mit 10 Wohngebäuden, in der Vi. Wynach, St. Gall. Seebez.

Schwarzhorn, das, 1) hoher Felsstock, 8920 F. ü. M., östlich Nachbar des Faulhorns und südlich des Wildgeräts, auf der Grenze der bern. Amtsbezirke Interlaken und Hasle, nordwestlich über der großen Schelde und nordöstlich über dem Grindelwald.

2) — das, Felsstock zwischen dem Deschl- nen- und Kienthale, im bern. A. Frutigen.

Südöstlich von ihm steht die Kraus oder Blümlialp und nordwestlich das Dündenhorn.
3) — Felsgipfel in einem der Zweige der Selvettagruppe, im Dischmähale der Landschaft Davos, bünd. Bez. Oberlandquart, steht nordwestlich vom Scaletta, 9740 F. ü. M. Vom Dürrenboden aus ist er in 3—4 Stunden zu ersteigen.

Schwarzsee, 1) der, französisch lac d'Omeinaz, oder lac Dômeno, ein $\frac{1}{2}$ St. im Umfange haltender, sehr einförmiger, hellgrüner oder grauer See, mit versumpften Umgebungen, im freib. Senebez., zwischen den Schweinebergen und dem Rothenkasten. Die warme Sene entströmt ihm.

2) — der, fl. See mit wilden Ufern, nördlich zwischen Saanen und Zweifimmen, im Kanton Bern.

3) — der, fl. See am obersten Ende des Davoser Vergthals bei Unter-Laret, im bünd. Bez. Ober-Landquart. Er befindet sich in einer wildromantischen Gegend, hält $\frac{1}{4}$ St. im Umfange und nährt vortreffliche Trüthen und Forellen, und von ihm fließt ein Arm der Landquart, wie ein kleiner Bach ab. Hier ist der Hof Unter-Laret.

4) — fl. düsterer See auf der Oberseewentalp, oberhalb Quarten, im St. Gall. Bezirk Sargans, 4990 F. ü. M.

Schwarzseebad, das, ein Schwefelbad an dem See gl. Nam., in der Pf. Jaun und freib. Sene-Bez. Es liegt, von hohen Bergen umschlossen, in etwas sumpfiger Lage, und ist einem raschen Temperaturwechsel ausgesetzt. In dem einfachen, 130 Fuß langen, zweistöckigen Badgebäude finden an 300 Kurgäste Raum; es wurde, nachdem das alte von einer Lawine verschüttet worden, im J. 1812 aufgeführt. Das Wasser ist klar und durchsichtig, wird aber durch die Luft trübe, graugrün, und schmeckt nach faulen Eiern; zur Aufbewahrung ist es nicht geeignet. Seine Bestandtheile sind in 24 Unzen: Schwefelwasserstoffgas 6 Kubitzoll, kohlensaures Gas 2 Kubitzoll, kohlensaure Bittererde 3 Gran, kohlens. Kalkerde 4 Gran, schwefelsaure Kalkerde 9 Gr., schwefels. Bittererde $2\frac{1}{2}$ Gr. Bei Hautkrankheiten, Geschwülsten etc. leistet sie gute Dienste. Die umgebenden Berge sind reich an seltenen Alpenpflanzen. In der Nähe des Schwarzseebades sind 2 beträchtliche Gypsmühlen angelegt und wird der treffliche in demselben zerriebene Gyps fast durch den ganzen Kanton Freiburg verführt. Im J. 1826 ist eine neue fahrbare Straße von Plaffeyen nach diesem Badeorte gebaut worden.

Schwarzwald, 1) Alp mit Sennhütten, am östl. Abhange der großen Scheidegg, bern. A. Oberhaide, nahe dem Gletscher gl. Nam., und dem Ursprunge des Reichenbachs, 5450 Fuß ü. M.

2) — Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Schwarzwaldgletscher, der, zwischen

dem Wetter- und Wellhorn, dem Grindelwald- und Meiringenthal, im Kt. Bern. Man gewahrt ihn nicht fern von dem hölzernen Wirthshause des Schwarzwaldes, auf dem Wege über die große Scheidegg.

Schwarzwasser, das, ein Bergstrom im Kant. Bern, der sich durch enge Felschluchten wälzt, den Amtsbez. Schwarzenberg von den Amtsbez. Seftigen und Bern scheidet, und nach einigen Stunden Laufes unterhalb Nidburg, wo eine Brücke ist, in die Sene sich ergießt.

Schwarzwassergraben, eine Anzahl von Häusern im Schlieren-Viertel der Pfarre Rönz, A. und K. Bern.

Schwarzwasserstolz, ein auf einem vom linken Rheinufer getrennten, und vom Gewässer des Stroms umgebenen Felsen aufgeführtes Schloß, zu welchem von diesem eine Brücke führt, in der Gem. Fislach, aarg. Bez. Zurzach. Es bildet ein achtseitiges, in seiner Art hübsches Gebäude, das von einem in seinem Mittelpunkte im Viereck erbauten Thurme überragt wird, der mit einer schönen Kuppel bedeckt ist. Seine anziehende Lage wird noch durch das Eigenthümliche der Aussicht auf beide Rheinufer verschönert. Nachdem es von den Freih. von Wasserstolz lange bewohnt worden, ging es an die Fam. Hagenzler, sodann an den Fürstbischof von Konstanz über, der dasselbe als Lehen der Familie Tschudi von Glarus übergab, welche die damit verbundene Gerichtsherrlichkeit zu Fislach durch die Revolution 1798 verloren hat. Jetzt ist es Privateigenthum eines Landmanns geworden. Die hier gefundenen Alterthümer lassen vermuthen, daß die Römer diese Stelle auch benutzt haben. Ihm gegenüber, auf dem rechten Rheingestade und auf badischem Boden, stehen die weitläufigen sehr malerischen Trümmer von Weiswasserstolz auf einem schroffen Felsen.

Schwefelberg, der, auch Schwefelbad, Jufen, im bern. A. Schwarzenburg, 3860 F. ü. M. Dieser Badeort liegt 1 St. vom südöstl. Gipfel des Ganterisch, höher noch als der Gurnigel. Seine Einrichtung ist mangelhaft, dessen ungeachtet erstreut es sich immer eines zahlreichen Zuspruchs von Landleuten, von denen die nach Schwefelwasserstoffgas riechende Heilquelle zum Baden und Trinken gebraucht wird.

Schweilhöfe, die, 7 getheilte Höfe mit 12 Häusern, die eine Bäueri der Pf. Affoltern bilden, in schönem Wiesengelände, bern. A. Trachselwald.

Schweilhof, 1) Weller in der Orts- und Pfarrgem. Langen-Neunforn, Munizipalgem. Herdern, im thurg. Bez. Steckborn.

2) — 2 Weller im Kant. Zürich, der eine in der Pf. Wülflingen, Bez. Winterthur, der andere in der Pf. Weßlingen, Bez. Pfäferson.

Schweinbrunnen, eine Anzahl zerstr. Höfe und Häuser in einer fruchtbaren Thal-

porhorn 10,220 F., und das Lambhorn 10,086 F. ü. M. stehen.

Von dieser Gotthardtkette laufen 6 Hauptarme, einer im Wallis, einer zwischen Wallis und Uri, vier zwischen Uri und Bünden nach Norden hin; nach Süden dagegen zweigen zwei zwischen Wallis und Tessin so wie Piemont, drei zwischen Uri und Tessin, fünf zwischen Bünden und Tessin ab.

Nicht weniger als 6 Hauptpässe, der Große St. Bernhard, 7368 F., Simplon, 6218 F., der St. Gotthardt, 6344 F., Lukmanier, 5948 F., Bernhardin, 6584 F., Splügen, 6515 F. ü. M. und mehr als 40 zum Theil fahrbare, zum Theil nur für Fußgänger und Pferde gangbare Uebergänge, worunter 19 im K. Wallis, verbinden Wallis mit Uri und Piemont, Uri mit Tessin und Bünden, Bünden mit Tessin, so wie die verschiedenen Thäler desselben Kantons mit einander. Einige dieser Pässe, besonders diejenigen im Walliserlande reichen auf ihren Uebergängen weit über die Schneegrenze hinaus.

Die zweite Kette, die Finsteraarhornkette, beginnt an der Dent de Morcles, von wo sie über die Diablerets, die Gemmi, Jungfrau, das Finsteraarhorn, die Wetterhörner, den Galenstock, Grispalt, Tödi, zum Calanda fortsetzt, in dessen Ausläufern sie endet.

Die mittlere Erhebung dieser Kette erreicht 8000 — 9000 Fuß. Die höchsten Gipfel befinden sich im Centrum derselben um das Finsteraarhorn, 13,160 F. ü. M. In seiner Nähe stehen die Jungfrau, 12,327 F., das Schreckhorn, 12,568 F., das Aletschhorn, 12,874 F., das Biescherhorn, 12,021 F., Baltschiederhorn, 12,169 F., Mönch und Giger 12,240 F. u. s. w.; der westliche Anfangs- und der östliche Ausgangspunkt, Dent de Morcles und Calanda erreichen fast die nämliche Höhe, jene 9044 F., dieser 8840 F. ü. M. Der Grispalt, in dessen Nähe diese Kette die vorige fast berührt, steht 9970 F. ü. M.; weiter östlich erhebt sich im Tödi und Bix Rusein die Kette noch einmal zu einer beträchtlichen Höhe, 11,115 F. ü. M.

Zweiße sendet diese Kette nach Norden in die Thäler des Waadtlandes und des Kts. Freiburg, wo der Vanil noir, 7346 F., und die Dent de Brenlaire, 7250 F., der Moléson, 6172 F. ü. M.; in das Simmental, Diemtiger-, Frutiger-, Rander-, Adelboden-, Grindelwald-, Lauterbrunnens- und Haslethal des K. Bern, bis an die Grenze des bernerischen Hügellandes, und zwar vom Oldenhorn, von der Gemmi, vom Wildstrubel, Mönch, Finsteraarhorn. — Ein Hauptzweig zieht vom Galenstock zum Tödi, wo er mit Nebenzweigen in zwei Armen zum Urrothstock und zum Brienzergat fortstreicht. Der Tödi sendet einen Hauptarm in schönem Bogen zum Glarnisch, Scheerhorn, Ringgikulm, Pragel und Algi, vom Hausstock läuft ebenfalls in großem Bogen ein Zweig bis zum Schilt fort. Von der Scheibe gehen

zwei Zweige aus, deren einer über die grauen Hörner zum Rheine zieht, in dessen Nähe, am Schollberge er einen langen, vom Gonzen bis zum Hörnli sich hinziehenden Arm, in welchem die 7 Gurfürsten, mit sich vereinigt; der andere läuft westlich mit zahlreichen Ausläufern zum Wallenstadtersee. In gewaltigem Ringwalde umgibt die selbstständige Gruppe des Sentis, deren höchste Punkte: Sentis 7709 F., Gyrenspiz 7286 F. ü. M., den K. Appenzell.

In dieser Hauptkette liegt keiner der bedeutenden Alpenpässe mit Heerstraße, da dieselbe ganz innerhalb des Gebietes der Schweiz sich ausdehnt, und unsere großen Alpenpässe sämtlich zur Verbindung mit Italien dienen; dagegen verbindet eine bedeutende Zahl zum Theil fahrbarer, meist aber nur für Saumtransport bestimmter Uebergänge die Kantone Bern und Waadt unter sich und mit Wallis, Wallis mit Uri, Bern mit Unterwalden, Schwyz und Glarus, Glarus mit Bünden und St. Gallen, St. Gallen mit Zürich, so der Pilson, die Hahnenmöser, der Sanetsch, Rawyl, die Grimsel, der Brünig, Pragel, Albis, Gzel, die Hultstegg.

Ein für sich bestehendes, vielfach verschlungenes Gebirgssystem bilden die rhätischen Alpen. Am Septimer beginnt die in einem gewaltigen Bogen über den Julier, den Albulas, den Selvetta, Rhätikon zum Rheine ziehende Albulakette, mit einer durchschnittlichen Erhebung von 9000 — 10,500 F.; sie wird nahe bei ihrem Anfange von dem wichtigen Hauptalpenpasse des Julier durchschnitten. Außerdem dienen eine Anzahl von Fahr- und Saumwegen über hohe Uebergänge zur innern Thälerverbindung.

An Höhe der Gipfel nur von der Gotthardtkette, und an Umfang der Gletscher von keinem Alpengebirge übertroffen, erhebt sich östlich, ebenfalls eine eigene Gebirgsgruppe bildend, die Berninamasse. Sie beginnt im Hintergrunde des Feetthales, östlich vom Monte dell' Oro, und breitet sich mit einer fast überall zusammenhängenden, 16 St. langen Gletschermasse in Hufeisenform, nach Süden gekehrt aus. Die durchschnittliche Erhebung der Kette übersteigt 10,500 F., in einigen Gipfeln erreicht sie die Höhe des Finsteraarhorns und der Jungfrau. Ein einziger, zwar sehr wilder, aber fahrbarer Uebergang führt aus dem Engadin ins Buschlaw über den Berninapass, 7185 F. ü. M. Durch denselben wird diese Gebirgsmasse von einem östlichen Zweige der Albulakette getrennt, welcher am Bix Linguard, 10,053 F. ü. M., beginnend, sich bis zum Umbrail an der tyrol-lombardischen Grenze, nahe dem Stilfser-Joch fortsetzt. Die mittlere Erhebung dieses Zweiges beträgt 8800 — 9700 F. ü. M. Mehrere fast ausschließlich nur für Fußwanderer und Pferde gangbare Pässe verbinden das Engadin mit dem Münsterthale, Tyrol, der Lombardei, meist in Höhen von 7500 — 9000

F.; der einzige der fahrbaren Uebergänge, der Ofen, dagegen liegt beim Uebergange nur 6314 F. ü. M. (Siehe das Nähere über die Einzelheiten der Gebirge der Kantone, in den Beschreibungen der Kantone und bei den betreffenden Artikeln.)

Vier Stromgebieten gehören die Gewässer der Schweiz an, nämlich denjenigen des Rheines, der Donau, der Rhone, des Po. Aus mehr als 360 Gletschern empfängt der Rhein in drei Hauptarmen vom Vadus, dem Medelser Gletscher, und vom Adula herabströmend, bei Reichenau alle Wasser, welche ihm die Gebirge des südlichen Abhanges der Tödlkette und des Grispalt, Vadus, die nördlichen Abhänge der gesamten Adulakette zusenden. Hier sind die bedeutendsten Nebenflüsse und Zuflüsse der Glenner, dort die Albula, das Davoserlandwasser und der Rhin da Surfess; bei Chur strömt ihm aus Zweigen der Albulakette, vom Schanfigg her, die Plessur, bei der Obern Zollbrücke die Landquart zu, ebenfalls aus Armen der Albulakette, nämlich vom Selvetta und Rhätikon genährt, bei Ragaz die Tamina, aus dem letzten mächtigen Ausläufer der Tödlkette, dem Salanda. Hier auf eine entschieden nördliche Richtung nehmend, empfängt er eine bedeutende Zahl von kleinern, aus der Gurfirten- und der Sentiskette herabströmender Flüsschen, reinigt seine Fluthen im Bodensee, und wird sodann auf Schweizergebiet durch eine bedeutende Zahl von Neben-, Zu- und Beiflüssen, worunter die Thur, vom Südabhange des Sentis herabkommend, durch Necker, Sittler, Urnäsch, Töfi, Glatt, vor Allen aber durch die Aare vermehrt, welche dem Nordabhange der Finsteraarhornkette (an der Grimsel) entspringt und dem Rheine, dem sie an Länge des Laufes innerhalb der Schweiz (68 Stunden) nur um 20 St. nachsteht, fast sämtliche von den Nordgehängen der Finsteraarhornkette und ihrer nördlichen, westlichen, mittelschweizerischen Verzweigungen, so wie von der Ostseite des Jura, herabkommenden Gewässer, 10 größere, 35 kleinere Zuflüsse und eine sehr große Zahl von Beiflüssen zuführt. Jene größern Zuflüsse sind die Saane, Zihl, die Reuse und die beiden Emmen, Reuss, Elmatt, Glane, Sense, Brohe. Vom Jura empfängt der Rhein vor seinem Austritte aus der Schweiz noch die Aare. — Von dem Ursprunge seiner Hauptquelle am Adula bis Basel, auf einer Länge von 88 Schweizerstunden beträgt der Fall des Rheins 7038 F., von der Quelle des Vorderrheins bis Basel 6477 F., vom Hinterrheingletscher bis Reichenau, bis wohin der stärkste Fall, auf einer Strecke von 12 Stunden 5997 F., von der Quelle am Vadus bis ebendahin auf einer Strecke von 14 Stunden 5236 Fuß.

Die Rhone, an der Furka in der Gotthardkette entspringend, nimmt in ihrem Laufe sämtliche Gewässer auf, die von der Südseite

der Finsteraarhorn- und von der Nordseite der Gotthardkette aus 135 Gletschern herabströmen und zwar als die bedeutendsten: bei Visp die Visp, die in zwei Armen in der Monterosa-Gruppe entsteht, bei Sitten die Borgne aus dem Hintergrunde des Hérensthalles, in Martigny die Dranse, welche aus drei Armen, aus dem Vagnez, Entremont- und Ferretthale, in deren Tiefen 16 Gletscher sich ausdehnen, hervorkommt, endlich die Grand' Eau aus dem Gletscher des Champs, bei Nigle, und die Arve unter Genf, wo der Strom die Schweiz verläßt, nachdem er ihr Gebiet auf einer Strecke von 58 Schweizerstunden, wovon 17 auf den Genfersee fallen, durchflossen. Sein Fall beträgt bis zur Mündung in den See 3896 F., auf einer Strecke von 39 Stunden.

Durch den Inn strömen der Donau sämtliche Gewässer vom Südabhange der Albulakette und vom Nordgehänge des südöstlichen Zweiges dieser Kette, so wie von der Nordseite der Berninamasse, aus 66 Gletschern und 25 Seitenthälern des Engadin zu. Sein Lauf innerhalb dieses Hauptthales, des einzigen, das er in der Schweiz bewässert, beträgt vom Septimer, auf welchem er entspringt, 19 Stunden, und von dort bis Finstermünz beträgt sein Fall nur 3700 F. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind der Flapbach, der vom Berninagletscher herabkommt, und der Spöl, vom Buffalora.

Dem Po führt der Tessin die zahlreichen Wald- und Bergströme von der Südseite der Gotthardkette im Tessin und in Bünden zu. Auf einem 22¹/₂stündigen Laufe empfängt der Tessin, der aus kleinen Seen am Gotthardt (Sella 6340 F., und Lucendro 6409 F. ü. M.) hervorstürzt, den Brenno vom Lukmanier und der Greina, die Moesa aus dem Moesolasee (Bernhardin), die Marobbia vom Jorio, die Verzaeca aus dem Verzasathale, die Maggia von der Alp Campo la Torva (Lavizzarathal), die Novana vom Val Bosco und Campo. Bei Magadino ergießt er sich in den Lago Maggiore, dem er bei Seno Calende wieder entströmt, um sich unterhalb Bavia mit dem Po zu vereinigen. Sein Fall von jenen Seen bis zur Mündung im Lago Maggiore beträgt 5698 F. Außerdem empfängt der Po noch durch die Adda den Boschiavino, aus dem weißen See am Bernina, die Maira vom Monte dell'Oro und Murretto, den Rham aus dem südöstlichen Zweige der Albulakette, durch die Gisch, im Ganzen aus 35 Gletschern.

Die Seen, vermöge des großen Flächenraumes, den sie auf dem Gebiete der Schweiz einnehmen, sind wegen ihres Fischreichthums und ihrer Beziehung zu Handel und Verkehr von großer Bedeutung für die Schweiz. Man zählt im Ganzen 7 größere, den Bodensee, Lago Maggiore, Luganer-, Genfer-, Vierwaldstätter-, Zürcher-, Neuenburger-See, 12 bis 15 Seen von mittlerer Größe, Wallenstadter-, Thuner-, Briener-, Murten-, Vie-

<p>1. <i>Introduction</i></p> <p>2. <i>Methodology</i></p> <p>3. <i>Results</i></p> <p>4. <i>Discussion</i></p> <p>5. <i>Conclusion</i></p>	<p>6. <i>References</i></p> <p>7. <i>Appendix</i></p> <p>8. <i>Notes</i></p> <p>9. <i>Tables</i></p> <p>10. <i>Figures</i></p>
<p>11. <i>Tables</i></p> <p>12. <i>Figures</i></p> <p>13. <i>Notes</i></p> <p>14. <i>Appendix</i></p> <p>15. <i>References</i></p>	<p>16. <i>Tables</i></p> <p>17. <i>Figures</i></p> <p>18. <i>Notes</i></p> <p>19. <i>Appendix</i></p> <p>20. <i>References</i></p>
<p>21. <i>Tables</i></p> <p>22. <i>Figures</i></p> <p>23. <i>Notes</i></p> <p>24. <i>Appendix</i></p> <p>25. <i>References</i></p>	<p>26. <i>Tables</i></p> <p>27. <i>Figures</i></p> <p>28. <i>Notes</i></p> <p>29. <i>Appendix</i></p> <p>30. <i>References</i></p>
<p>31. <i>Tables</i></p> <p>32. <i>Figures</i></p> <p>33. <i>Notes</i></p> <p>34. <i>Appendix</i></p> <p>35. <i>References</i></p>	<p>36. <i>Tables</i></p> <p>37. <i>Figures</i></p> <p>38. <i>Notes</i></p> <p>39. <i>Appendix</i></p> <p>40. <i>References</i></p>
<p>41. <i>Tables</i></p> <p>42. <i>Figures</i></p> <p>43. <i>Notes</i></p> <p>44. <i>Appendix</i></p> <p>45. <i>References</i></p>	<p>46. <i>Tables</i></p> <p>47. <i>Figures</i></p> <p>48. <i>Notes</i></p> <p>49. <i>Appendix</i></p> <p>50. <i>References</i></p>
<p>51. <i>Tables</i></p> <p>52. <i>Figures</i></p> <p>53. <i>Notes</i></p> <p>54. <i>Appendix</i></p> <p>55. <i>References</i></p>	<p>56. <i>Tables</i></p> <p>57. <i>Figures</i></p> <p>58. <i>Notes</i></p> <p>59. <i>Appendix</i></p> <p>60. <i>References</i></p>
<p>61. <i>Tables</i></p> <p>62. <i>Figures</i></p> <p>63. <i>Notes</i></p> <p>64. <i>Appendix</i></p> <p>65. <i>References</i></p>	<p>66. <i>Tables</i></p> <p>67. <i>Figures</i></p> <p>68. <i>Notes</i></p> <p>69. <i>Appendix</i></p> <p>70. <i>References</i></p>
<p>71. <i>Tables</i></p> <p>72. <i>Figures</i></p> <p>73. <i>Notes</i></p> <p>74. <i>Appendix</i></p> <p>75. <i>References</i></p>	<p>76. <i>Tables</i></p> <p>77. <i>Figures</i></p> <p>78. <i>Notes</i></p> <p>79. <i>Appendix</i></p> <p>80. <i>References</i></p>
<p>81. <i>Tables</i></p> <p>82. <i>Figures</i></p> <p>83. <i>Notes</i></p> <p>84. <i>Appendix</i></p> <p>85. <i>References</i></p>	<p>86. <i>Tables</i></p> <p>87. <i>Figures</i></p> <p>88. <i>Notes</i></p> <p>89. <i>Appendix</i></p> <p>90. <i>References</i></p>
<p>91. <i>Tables</i></p> <p>92. <i>Figures</i></p> <p>93. <i>Notes</i></p> <p>94. <i>Appendix</i></p> <p>95. <i>References</i></p>	<p>96. <i>Tables</i></p> <p>97. <i>Figures</i></p> <p>98. <i>Notes</i></p> <p>99. <i>Appendix</i></p> <p>100. <i>References</i></p>
<p>101. <i>Tables</i></p> <p>102. <i>Figures</i></p> <p>103. <i>Notes</i></p> <p>104. <i>Appendix</i></p> <p>105. <i>References</i></p>	<p>106. <i>Tables</i></p> <p>107. <i>Figures</i></p> <p>108. <i>Notes</i></p> <p>109. <i>Appendix</i></p> <p>110. <i>References</i></p>

des Rheins, der Aar, der Rhone und deren Zuflüsse, besonders der Dranse und Borgne, der Reuss, der Töss, des Glener, der Thur, der Sernst, auch des Tessin und seiner Zuflüsse. In neuester Zeit beginnt man auf Correction der Juragewässer, des Rheines und mancher kleinerer Flüsse, sogar der periodisch verfließenden Wald- und Berggewässer bedacht zu sein, und hofft dem Anbau große Strecken bisher unbenutzten Landes zu gewinnen. Noch ist aber kaum der Anfang zu diesen höchst zahlreich zu unternehmenden Bauten gemacht.

(Ueber die Klimate der einzelnen Kantone siehe das Nähere bei den betreffenden Artikeln.)

Hinsichtlich der Gebirgsformation gehört die Gotthardkette dem Urgebirge, (Granit, Porphyr, Thon- und Glimmerschiefer etc.) an. Es bildet lange, enge, terrassenartig gebaute, sehr hohe Berge, zackige, spitze Gipfel. Die Finsteraarhornkette besteht aus Kalkgebilden, und zwar in der der Gotthardkette zunächst parallel laufenden, aus Uebergangs-Kalkstein (Grauwacke, Hochalpenkalk, hie und da auf Schichten von Urgebirgsarten); in den Gebirgen der mittlern Schweiz dagegen, Moleson, Stockhorn, Pilatus, Mythen, Sentis, aus Flözkalkalpen. Die Ausläufer der zweiten Kette, vom Genfersee über den Jorat, durch den K. Freiburg, durch Guggisberg, und von dort längs der Stockhornkette an den Thunersee, dann in nordöstlicher Richtung durch das Emmenthal und Entlebuch über den Pilatus zum Hasen und endlich durchs Sihl- und Wäggitthal in den K. Glarus, das Toggenburg und den K. Appenzell fortsetzend, zum Theile in die Ketten des Alpenkalksteins sich eindringend, bestehen aus Nagelschale; die Hügelketten und Flächen der nördlichen, ebenen Schweiz, an deren Fuße sich zahlreiche Seen (vom Neuenburger- bis zum Bodensee) ausbreiten, gehören der Molasse, mit ihrem wunderbaren Reichthume an Versteinerungen an. Die Uebergangsgebirge, zerissen wie ihre Urgebirgsnachbarn, zeigen etwas weniger schmale und lange Thäler, breitere Kuppen, regelmäßige Schichtenlage, viele Zerklüftungen und Höhlen, auch einen Reichthum an größern Wassersammlern. — In den Flözkalkalpen treten zuerst Versteinerungen von Gewächsen und frühern Thierbildungen, Steinkohlenlager (Volligen, Boverly), Salz (Ber), auf. Seltener, wie Turmalin, Corund, rosenrother Flußspath, Cyanite, Adulare, Topasen, Hyazinthen, Sphene, Arinite, finden sich vorzüglich in der Gotthardkette (Tessin und Wallis), ferner in den rhätischen Alpen. Mineralquellen entspringen allen diesen Gebirgsarten.

Eine ihm allein eigenthümliche Formation in drei Haupt-Abtheilungen (unterer, mittlerer, oberer Jurakalk), und Kreide in drei Schichten folgen, bildet der Jura, mit einer ungeheuern Vielfältigkeit und Fülle von Versteinerungen. Zahlreiche Längenthäler, die durch sehr

viele enge Seitenthäler unterbrochen werden, Zerklüftung und Höhlenreichthum, lange gewölbte Bergrücken mit sehr spitzen Gipfeln abwechselnd, zeichnen diese Gebirgsbildung aus.

An nuzbaren Mineralien besitzen sowohl die Alpen als der Jura eine reiche Fülle. Gold zwar wird immer seltener aus manchen Flüssen (Rhein, Aare, die beiden Emmen) gewaschen; in Wallis und Bünden baute man vor nicht langer Zeit noch auf dies Metall (Galanda), am Rothhorn soll eine reiche Goldgrube im 17. Jahrh. versiegt sein; auf Silber, Blei, Kupfer, Zink wurde bis vor Kurzem in Bünden (Schmelzboden, Scarl-, Oberhalbstein- und Schamsferthal, Nuis, Kontera) getrieben. Böhnerz findet sich in den Alpen in ausgezeichneten Güten in Bünden (Ferrerathal, Val Tschy und Luorz, Roveredo), dann in Unterwallis (Ardon 9000 bis 10,000 Ztr. jährl.), auch in St. Gallen (Gonzen); im Jura so dann für Vellefontaine und Underveliens 1852: 95,741 Kübel à 370 Pf; für Klaus 25,000 Ztr.; Schaffhausen: (Eisenwerke von Laufen 1850: 17,000 Ztr., seither eingegangen). Man darf die Masse des in der Schweiz produzierten Eisens auf 335,000 — 340,000 Ztr. mit einem Gesamtwerthe von 8½ Millionen Franken schätzen; doch ist der Reinertrag jedenfalls sehr gering, daher in so vielen Gruben die Einstellung des Betriebs. Ausgeführt wurden im J. 1850: 11,676 Ztr., im J. 1851: 19,684 Ztr., im J. 1852: 22,174 Ztr., im J. 1853: 12,235 Ztr. Roheisen und circa 18,500 Ztr. Eisenerz, 766 Ztr. roher Stahl; Zink in obigen 4 Jahren: 41³/₁₀ Ztr., Kupfer: 6²/₁₀ Ztr., Blei: 367 Ztr. Dagegen wurden eingeführt in diesen 4 Jahren von Roheisen: 211,532 Ztr., Blei: 22,427 Ztr., Stahl: 26,762 Ztr., Kupfer (rohes und altes): 4835 Ztr., Zink: 1553 Ztr.

Eolere Steinarten wie Marmor, Porphyr, Alabaster finden sich häufig; schwarzer, weißgeädert Marmor im Melchthale; weißer, ganz vorzüglicher, in Bünden (Avers und Splügen); röthlicher im Kant. Solothurn; Alabaster in Bünden und im Jura, bei Baden äußerst schöner rosenrother; Gyps überall, besonders in Wallis, Tessin, Bünden; die Ausfuhr von Kalk und Gyps betrug 1852: 6580 Ztr., 1853: 7273 Ztr.; aber die Einfuhr 1852: 19,131 Ztr.; 1853: 21,306 Ztr.; (wovon die Hälfte in die Kantone Wallis und Genf; ¹/₃ in die Kantone Neuenburg und Waadt); Lavesteln (Topfstein), auch Serpentin in Wallis, Uri, Tessin, Bern, Bünden; Schieferbrüche von ehemals großer Wichtigkeit hat Glarus (Plattenberg), Schwyz (bei Vach). Schöne Bergkristalle liefert die Gruppe um den Gotthardt, die K. Wallis, Bern, Bünden, Glarus, Tessin.

Feine Erden und Thonarten enthält der Jura (Ausfuhr: 1250 Ztr.); in manchen Gegenden bildet Balthon die obere Schicht in großen Strecken.

sten gepflanzt: Weizen, Kernen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, auch Hirse. Der stärkste Anbau hievon findet sich in den Kantonen Bern, Waadt, Aargau, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Thurgau, Freiburg, Luzern, Genf, auch in Neuenburg, Zug, St. Gallen, Tessin. In den übrigen Kantonen namentlich der innern Schweiz, Bündens, Wallis, Glarus, ist die Produktion gering. Die Gesamt-Produktion der Schweiz an Getreide darf auf 24 Mill. Viertel und an Kartoffeln durchschnittlich auf circa 44 Mill. Viertel angeschlagen werden. Rechnet man den Bedarf eines Individuums an Brodfrucht und Erdäpfeln insgesammt zu 38 Vierteln jährlich (nämlich 16 Viertel Brodfrucht und 22 Viertel Erdäpfel), so betrüge das Quantum des Bedarfs der gesammten Bevölkerung der Schweiz an Getreide und Mehl ic. 39,200,000 Viertel, an Erdäpfeln 44 Millionen Viertel, mithin an Getreide 15 Mill. Viertel mehr als das produzierte Quantum. Um den Ausfall an Getreide und Mehl auszugleichen, mußten im J. 1850 eingeführt werden: an Getreide etwas weniger als 2 Mill. Ztr. oder circa 10 Mill. Viertel, an Mehl circa 290,000 Ztr. = 390,000 Ztr. Frucht, mithin circa 1,810,000 Viertel, im Ganzen 11,810,000 Viertel; im J. 1851 betrug die Einfuhr an Getreide und Mehl: 12,933,710 Viertel; im J. 1852: 14,205,400 B.; im J. 1853: 14,777,321 B.

Saaf und Flach werden überall, ersterer bis auf eine Höhe von 45 — 4800 Fuß angebaut, die stärkste Produktion ist in den Kant. Bern, Aargau, Thurgau; in ersterm besaß er früher wegen der Leinwand-Industrie größere Bedeutung als jetzt. Das eingeführte Quantum betrug im J. 1851: 14,180 Ztr., im Jahr 1852: 18,568 Ztr., im J. 1853: 10,007 Ztr. Ausgeführt wurden dagegen, 1850: 323 Ztr., 1851: 270 Ztr., 1852: 1399 Ztr., 1853: 873 Ztr.

Tabakbau findet sich nirgends in größerer Ausdehnung, am meisten noch in Freiburg (nach Francini: 1000 — 1200 Ztr.), Waadt (Propethal): 3350 Ztr.; Tessin: 200 — 250 Ztr.; Bündens, Wallis: 450 Ztr., Bern: 240 Ztr., im Ganzen vielleicht 6000 Ztr. — Die Ausfuhr betrug 1851: 1443 Ztr.; 1852: 2021 Ztr.; 1853: 1658 Ztr. — Die Einfuhr dagegen 1851: Blätter und Carotten: 65,986 Ztr.; fabrizirter: 16,966 Ztr.; 1852: 65,007 und 14,495 Ztr.; 1853: 66,587 und 14,741 Ztr.

Obstreich sind vorzüglich die Kant. Thurgau: 3,400,000 Viertel, Zürich etwa 1,800,000 Viertel, Baselland: 800,000 Viertel, Solothurn: 500,000 Viertel, Zug etwa 400,000 Viertel, in der ganzen Schweiz circa 17 Mill. Viertel, wovon der größte Theil gehört und zu Most und Brantwein verarbeitet wird. Die „Schnitz“ von Äpfeln und Birnen ic. bilden bei einem beträchtlichen Theile der Bevölkerung ein fast tägliches Nahrungsmittel. Da-

her und aus den hohen Einfuhrzöllen der Nachbarländer für den Obstwein erklärt sich das geringe Quantum der Ausfuhr dieses Artikels, die in den Jahren 1851, frisch und gedörft: 4137 Ztr.; an Obstwein: 96 Ztr.; 1852: 7368 und 51 Ztr.; 1853: 4962 Ztr. und 281 Ztr. betrug; dennoch übersteigt die Einfuhr des Obstweines die Ausfuhr um 50 bis 60 Ztr. Kirschwasser wurde durchschnittlich jedes Jahr 264 Ztr. ausgeführt. — In Bündens gedeiht ein vortreffliches, vielleicht das feinste Obst der Schweiz, und zwar geht die Kirsche bis 4800 Fuß (Chiamut) hinauf. (s. Graubünden.)

So beträchtlich in manchen Kantonen die Weinkultur ist, so reicht dieselbe doch bei weitem nicht für den Bedarf hin. Die edelsten Weine produziren die Kantone Wallis, Neuenburg, Bündens, Waadt; treffliche Gewächse bringen stellenweise auch Tessin, Zürich, Schaffhausen, Thurgau hervor. In einigen dieser Kantone (Waadt, Schaffhausen, Thurgau ic.) nimmt die Weinkultur unter den Erwerbsquellen einen hohen Rang ein. Die Gesamtproduktion aus 95 — 105,000 Zuch. Rebland, zu 7 Saum per Zuchart, kann auf 700,000 Saum geschätzt werden, wonach auf den Einwohner circa 28 Maß per Jahr träfen. Die Ausfuhr betrug in den J. 1851: 6032 Ztr.; 1852: 6182 Ztr.; 1853: 5627 Ztr.; dagegen belief sich die Einfuhr von Wein in Fässern 1851: auf 447,180 Ztr., 1852: 481,750 Ztr., 1853: 503,504. Nach Abzug des ausgeführten Quantums würden demnach in der Eidgenossenschaft jährlich circa 850,000 Saum Wein consumirt; es trafe somit per Kopf der Bevölkerung jährlich 34 — 36 Maß.

Hopsen wird nur in einigen Gegenden der Nord- und Ostschweiz in bedeutenderen Quanten erzielt. In mehreren Kantonen kommt er unter den Pflanzungen gar nicht vor. Aus dem Auslande wurden während der J. 1851: 6062 Ztr., 1852: 7098 Ztr., 1853: 7554 Ztr. bezogen, und bei der in jedem Jahre auch in den weinbauenden Kantonen um ein Bedeutendes steigenden Consumption des Biers läßt sich annehmen, daß gegenwärtig wenigstens 30,000 Saum dieses Getränkes im Innern produziert werden. Eingeführt wurden, 1851: 4775 Ztr., 1852: 5521 Ztr., 1853: 3523 Ztr. Bier und Bierhefe in Fässern.

Die Brantweinbrennerei nimmt leider, in dem Maße, wie die Weinerndten häufiger misrathen und der Pauperismus wächst, immer größere Proportionen an. Francini zählt etwa 1500 große Brennereien, die ungezählten Privatbrennereien nicht gerechnet, und schätzt die jährliche Produktion auf 30,000 Saum. Am zahlreichsten sind sie in den Obst- und Getreideproduzirenden Kantonen (Bern, Solothurn, Thurgau, Zürich ic.). Dennoch wurden im J. 1851: 4052 Ztr., 1852: 4618 Ztr., 1853: 3687 Ztr. Brantwein, Weingeist ic. in Fäs-

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523	524	525	526	527	528	529	530	531	532	533	534	535	536	537	538	539	540	541	542	543	544	545	546	547	548	549	550	551	552	553	554	555	556	557	558	559	560	561	562	563	564	565	566	567	568	569	570	571	572	573	574	575	576	577	578	579	580	581	582	583	584	585	586	587	588	589	590	591	592	593	594	595	596	597	598	599	600	601	602	603	604	605	606	607	608	609	610	611	612	613	614	615	616	617	618	619	620	621	622	623	624	625	626	627	628	629	630	631	632	633	634	635	636	637	638	639	640	641	642	643	644	645	646	647	648	649	650	651	652	653	654	655	656	657	658	659	660	661	662	663	664	665	666	667	668	669	670	671	672	673	674	675	676	677	678	679	680	681	682	683	684	685	686	687	688	689	690	691	692	693	694	695	696	697	698	699	700	701	702	703	704	705	706	707	708	709	710	711	712	713	714	715	716	717	718	719	720	721	722	723	724	725	726	727	728	729	730	731	732	733	734	735	736	737	738	739	740	741	742	743	744	745	746	747	748	749	750	751	752	753	754	755	756	757	758	759	760	761	762	763	764	765	766	767	768	769	770	771	772	773	774	775	776	777	778	779	780	781	782	783	784	785	786	787	788	789	790	791	792	793	794	795	796	797	798	799	800	801	802	803	804	805	806	807	808	809	810	811	812	813	814	815	816	817	818	819	820	821	822	823	824	825	826	827	828	829	830	831	832	833	834	835	836	837	838	839	840	841	842	843	844	845	846	847	848	849	850	851	852	853	854	855	856	857	858	859	860	861	862	863	864	865	866	867	868	869	870	871	872	873	874	875	876	877	878	879	880	881	882	883	884	885	886	887	888	889	890	891	892	893	894	895	896	897	898	899	900	901	902	903	904	905	906	907	908	909	910	911	912	913	914	915	916	917	918	919	920	921	922	923	924	925	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936	937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948	949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960	961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972	973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984	985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468	1469	1470	1471	1472	1473	1474	1475	1476	1477	1478	1479	1480	1481	1482	1483	1484	1485	1486	1487	1488	1489	1490	1491</
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	--------

mentlich die Käfer um so zahlreicher nach Arten und Individuen vertreten, je höher die Region. Auch hier finden sich Geschöpfe des hohen Nordens neben solchen, die dem wärmern Süden angehören, wie *Clivina arctica*, *Nebria Gyllenhalii*, *angularis* Gyll. neben dem *Scorpion* und der *cicada orni*.

Unter den nützlichen Insekten sind vorzüglich die Bienen und Seidenwürmer zu erwähnen. Die stärkste Bienenzucht wird betrieben in den K. Bern, Bünden, Neuenburg, Appenzell, Solothurn, Tessin; im Ganzen dürfte die Schweiz mehr als 160.000 Stöcke besitzen, welche etwa 400.000 Maß Honig und 1250 Ztr. Wachs ergeben. Etwa 170 Bienenstöcke werden jährlich eingeführt. Weit aus das Meiste ihres Produkts wird in der Schweiz konsumiert.

Nicht ganz unbedeutend ist die Zucht der Seidenwürmer im K. Tessin, wo im J. 1843 47,800 Pf. Seide erzeugt wurden. Auch in Bünden (Misser) produziert man 12 — 15 Ztr. jährlich; in den übrigen Kantonen ist es hinsichtlich dieses Industriezweigs überall bei Versuchen geblieben.

Den Haupterwerbszweig des größten Theiles und einen ausschließlichen für mehr als $\frac{1}{4}$ der schweizerischen Bevölkerung bildet die Viehzucht und Alpenwirthschaft. An Hornvieh besitzt die Schweiz nach annähernd genauer Zählung und Schätzung 790 — 810,000 Stück. Die stärkste Viehzucht haben Bünden, wo durchschnittlich auf den Einwohner 1 St. Hornvieh fällt, dann Appenzell J.-Rh., Freiburg, Schwyz, Wallis, Solothurn, Bern, Luzern, Waadt. Das schönste und beste Hornvieh ziehen Schwyz, Freiburg und Bern, deren ausgestellte Stücke an der Pariser Ausstellung den besten englischen und holländischen Rassen ebenbürtig, und letztern in Bezug auf Schönheit überlegen erklärt wurden. An Großvieh wurden ausgeführt 1851: 50,502 St., Kälber: 6118; 1852: 37,391 St., Kälber: 5198; 1853: 31,984 St., Kälber: 5689; eingeführt 1851: 49,149 St., Kälber: 19,652; 1852: 39,683 St., Kälber: 5911; 1853: 56,774 St., Kälber: 5169. Die Zahl der Ziegen betrug 1853: 412,300, der Schafe: 387,000, der Schweine: 385,000. Am meisten Schafe, Ziegen und Schweine besitzen verhältnißmäßig Graubünden, Waadt, Tessin, Bern. Ausgeführt wurden 1851: 12,411 Schafe und Lämmer, 12,169 Schweine unter 80 Pf. Gewicht, 1600 Ziegen; 1852: 7226 Schafe, 8756 Schweine, 1848 Ziegen; 1853: 6395 Schafe, 9195 Schweine, 1559 Ziegen. Eingeführt 1851: 52,767 Schafe, 34,569 Schweine, 9988 Ziegen; 1852: 32,360 Schafe, 30,268 Schweine, 4759 Ziegen; 1853: 31,979 Schafe, 31,689 Schweine, 6207 Ziegen.

Es wurden also innerhalb dieser 3 Jahre mehr eingeführt als ausgeführt: 25,729 St. Großvieh, 13,727 Kälber, 91,074 Schafe, 66,386 Schweine, 16,017 Ziegen! Diese scheinbare Anomalie erklärt sich dadurch, daß die

Viehbesitzer lieber die vortreffliche Milch ihrer Kühe zur Verfertigung von Butter und Käse verwenden, als zum Aufsaugen von Kälbern. Sie kaufen daher lieber aufgefängte Kälber, die keiner Milch mehr zur Nahrung bedürfen, sondern die bei dem ausgezeichneten Alpenfutter bald selbst solche geben. Der größte Theil der eingeführten jüngern Kälber wird in den größern Grenzstädten geschlachtet. Gemästetes Vieh wird dagegen ausgeführt, auch ziemlich viele Racenkühe, so führten Tessin und Graubünden in obigen 3 Jahren circa 55.000 St. Vieh mehr aus als ein, meist schweres Hornvieh.

Die Pferdezuucht wird in etwas größerm Umfange betrieben in den Kantonen Freiburg, Waadt, Bern, Solothurn, Schwyz; den schönsten, ausdauerndsten Schlag liefert Freiburg, dann Schwyz, den stärksten Bern und Solothurn; mitunter sehr schöne Exemplare zieht Waadt. — Auch Luzern, Argau und St. Gallen besitzen eine bedeutende Zahl von Pferden. Die Gesamtzahl aller Pferde betrug im J. 1853 annähernd 103,600 Stück. — Die Schweiz führte in den J. 1851, 52 und 53 aus: 3378, 3516, 3649 St.; ein dagegen: 4490, 3865, 3721 Stück.

Den Ertrag der Alpenwirthschaft auch nur annähernd zu bestimmen, ist eine sehr schwierige Aufgabe bei der großen Verschiedenheit des Milchertrages der schweizerischen Viehrassen. Nimmt man mit Francini einen täglichen Durchschnittsertrag von 12 Pfund Milch auf jede der 450,000 Kühe an, so ergibt das Gesamtquantum von circa 1849 Millionen Pfund Milch nach Abzug von circa 1370 Mill. Pfund zum Trinken und für Kälber, der Butter u. s. w. ein Quantum von circa 490.000 Zentnern Käse. Von diesen wurden ausgeführt 1851: 104,927 Ztr.; 1852: 121,647 Ztr.; 1853: 122,149 Ztr. — und zwar am meisten je 30—36,000 Ztr. aus den Kantonen Bern, Wallis, Tessin. Butter wurde in diesen 3 Jahren ausgeführt: 2007, 1491 und 1407 Ztr.; eingeführt: 3065, 2591 und 2230 Ztr. Käse. — Der ungeheure Ueberschuß des Quantums, das nicht ausgeführt wurde, blieb als Nahrungsmittel im Lande.

Die Ausfuhr von Fellen und Häuten betrug im J. 1851: 27,516 Ztr.; 1852: 28,066 Ztr.; 1853: 30,330 Ztr. Die Einfuhr betrug: 4527, 4665 und 5435 Ztr.

Zu den eigentlichen Hauptindustriezweigen übergehend, ist zu berichten, daß vorzüglich sechs solche Zweige dem Auslande Konkurrenz machen, und zwar einige mit entschiedenem Erfolge. Es sind dies: 1) Die Uhren- und Bijouterie-Fabrikation der Kant. Genf, Neuenburg, Waadt, Bern, zu welchen seit den letzten Jahren noch die in den K. Solothurn, Argau gemachten Versuche, sie dort ebenfalls einzuführen, hinzuzurechnen sind. — Nach Francini zählte man in den 40er Jahren in den 4 obengenannten Kantonen 23,500 Per-

sonen, welche sich mit Uhren-, Spielbosen- und Bijouterie-Fabrikation beschäftigten; mit Einschluß von Viel, Grenchen u. mögen jetzt im Ganzen 28,000 Personen dieser Industrie obliegen. Arbeitslohn für circa 26,500 Arbeiter circa 7 Mill. Fr.; Fabrikate: circa 400,000 Uhren, durchschnittlich je 3 goldene auf 4 silberne; Werth derselben und der Bijouterien: 45 Mill. Fr. Ausfuhr von Uhren 1851, 52, 53: 1113, 1124 und 1379 Zentner.

2) Die Seidenspinnerei und Weberei beschäftigte 1850: im Kant. Zürich etwa 13,000 Personen und 6600 Webstühle; im K. Aargau 1600 Pers. (18 Fabriken); im Kant. Bern circa 680 Webstühle; im K. Solothurn etwa 700 Pers. und 165 Webstühle. — Im K. Basel (Stadt und Land) bildet die Seidenband-Fabrikation einen sehr bedeutenden, an vielen Orten ausschließlichen Gewerbebezirk für im Ganzen circa 6200 Pers. Angebllicher Arbeitslohn 2,170,000 Franken per Jahr. — Mit der Seidenfabrikation beschäftigten sich überhaupt 42 — 44,000 Personen: circa $1\frac{1}{3}$ Proc. der Gesamtbevölkerung. Es wurden ausgeführt im J. 1851: 21,832 Ztr. seidene und halbseidene Waaren, 4824 Ztr. Seide; im J. 1852: 28,239 Ztr. Waaren und 3820 Ztr. Seide; 1853: 29,507 Ztr. Waaren und 3553 Ztr. Seide. — Eingeführt: 8852 Ztr., 9730 Ztr. und 12,985 Ztr. Seidencocons und Abfälle; — rohe und Floretseide, gesponnene, gekämmte dagegen: 14,946, 17,696 und 20,751 Ztr.; — seidene und floretseidene Stoffe und Fabrikate aller Art, halbseidene: 1030 Ztr., 1931 Ztr. und 1748 Ztr.

3) Die Baumwollenindustrie bildet der Arbeiterzahl nach den stärksten Gewerbebezirk dieser Art in der Schweiz. Es bestehen im Ganzen 135 Baumwollenspinnereien mit 907,799 Spindeln (1836: 588,578 Sp.), wovon fast die Hälfte, 422,496 auf Zürich, $\frac{1}{6}$ auf Aargau, $\frac{1}{7}$ auf St. Gallen, $\frac{1}{9}$ auf Glarus fallen; ferner 3823 Webstühle (856 in Zürich, 804 in Glarus, 730 im Aargau u.) — Man schätzt die Zahl der Arbeiter in diesen Fabriken auf 17,000—18,000. — Den durchschnittlichen Arbeitslohn an 300 Arbeitstagen zu 1 Fr. 5 Rp. berechnet, ergibt eine Gesamtsumme des Verdienstes im Betrage von $5\frac{1}{2}$ Mill. Fr.

Die Handweberei wird vorzüglich in Zürich, St. Gallen, Glarus, Aargau, Thurgau betrieben und soll ungefähr 35,000 Personen Arbeit verschaffen. Angebllicher Arbeitslohn $17\frac{3}{4}$ Mill. Fr. — Eingeführt wurden 1851: 165,668 Ztr. rohe Baumwolle und Abfälle, 2696 Ztr. Baumwollengarn, 10,733 Ztr. rohe Baumwollentücher und Tüll, 18,237 Zentner Baumwollentücher und Tüll, verarbeitet u.; 1852: 245,422 Ztr. rohe Baumwolle, 1868 Ztr. Baumwollengarn und Zwirn, 9660 Ztr. Baumwollentücher, rohe, und rohe Tüll, 16,856 Ztr. Baumwollentuch und Tüll, gebleicht und gefärbt u.; 1853: 215,280 Ztr. rohe Baums-

wolle, 608 Ztr. rohes Baumwollengarn, 9726 Ztr. Baumwollentücher, 1923 Ztr. Baumwollengarn, gebleicht oder gefärbt; 16,147 Ztr. Baumwollentücher, bedruckt. — Ausgeführt wurden: rohe Baumwolle 1851: 19,666 Ztr.; 1852: 13,314 Ztr.; 1853: 15,244 Ztr.; — Baumwollengarn und Zwirn 1851: 21,701 Ztr.; 1852: 13,588 Ztr.; 1853: 20,261 Ztr.; Baumwollentücher: 132,277, 137,169 und 137,403 Ztr.

Bleichen besitzt die Schweiz im Ganzen über 100, verhältnismäßig die meisten Appenzell A.-Rh. und St. Gallen; in Glarus sind nach Frasnici 6, Bern 23, im Aargau 15; Rattundruckereien 109, Appreturen 60, über 250 größere Färbereien, worunter einige sehr bedeutende Türkischroth-Färbereien. — Letztere Industrie, die namentlich für Glarus von Wichtigkeit ist, dürfte wohl nahe an 7000 Personen beschäftigen, in Glarus allein bei 3000 Personen.

Hieran reiht sich nun die in keinem Land so weit wie in der Schweiz gebrachte Mousselinistikerei, deren Produkte auf den Weltausstellungen von London und Paris allgemeine Anerkennung fanden und bewundert wurden. Dieser schöne Industriezweig, der fremde und im Inland erzeugte Gewebe mit englischem und schweizerischem Gespinnst in den künstlichsten Zeichnungen verzert, gehört vorzugsweise den Kantonen St. Gallen und Appenzell an. Er beschäftigt Tausende von Personen, selbst Viele, welche in den Nachbarländern wohnen, und gibt ihnen einen freilich oft kümmerlichen, meist aber doch anständigen Verdienst. Seine Erzeugnisse werden in alle Länder versandt und sie sind sowohl ihrer Vollendung als der billigen Preise wegen überall geschätzt. Angebllicher Arbeitslohn: 690,000 Fr. per Jahr.

4) Die Strohflekterei und Fabrikation von Strohhüten, noch vor wenigen Jahren ein einträglicher Gewerbebezirk für viele Tausende von Landleuten, Groß und Klein, im Aargau, im Tessin, Freiburg, Solothurn und einigen Gegenden anderer Kantone, ist seit zwei Jahren durch die plötzliche Ueberfüllung der amerikanischen Märkte von weit geringerer Bedeutung geworden, dürfte aber noch immer für wenigstens 25,000 Personen eine freilich sehr geringe tägliche Nahrungsquelle sein. Der Arbeitslohn wurde im Aargau allein im Jahre 1852 auf $\frac{1}{2}$ Million geschätzt; jetzt dürfte er, bis bessere Zeiten kommen, ziemlich weniger betragen. — Ausgeführt wurden im J. 1851: 3645 Ztr.; 1852: 5572 Ztr.; 1853: 5264 Ztr. Strohhüte und Strohgeflechte, wovon $\frac{3}{4}$ aus dem Aargau.

5) Obwohl von geringerer Bedeutung als ehemals, dennoch immer ziemlich wichtig ist die Leinwandindustrie der Kant. Zürich, St. Gallen, Thurgau, Neuenburg, besonders aber des K. Bern. Mechanische Spinnereien befinden sich im Ganzen 5 in obigen Kantonen.

nen; die Weberei wird am stärksten betrieben im K. Bern (s. d. Art.), doch ist sie von Jahr zu Jahr in Abnahme begriffen. Im Ganzen soll diese Industrie 5—6000 Personen beschäftigen. — Ausgeführt wurden 1851, 52 und 53: 2795, 1082 und 1336 Ztr. gebildetes Tischzeug, Leinwand und Leinenband etc. — Einfuhr: 2650, 5516 und 4617 Ztr. Leinwand und Leinenband; 1271, 1912 und 1962 Ztr. Leinengarn und Faden.

6) Die Spizzenfabrikation, jetzt theilweise von der Uhrenfabrikation, mit der man sich lieber beschäftigt, verdrängt, war ehemals in den K. Neuenburg und Waadt in größtem Schwunge, doch blüht sie dormalen noch in obigen Kantonen, in Bern (Jura, Konolfingen), Thurgau und Schwyz, und dürfte im Ganzen von 4000 Personen betrieben werden (Neuenburg 1500). Ausfuhr: nicht genannt; Einfuhr 1851, 52, 53: 190, 260 und 278 Ztr.

Außer diesen der Schweiz seit langen Jahren angehörenden Hauptindustriestämmen blühen aber noch viele andere, und darunter verdient vorerst die Maschinenfabrikation genannt zu werden, für welche sich das Haus Gier, Wyß und Comp. in Zürich, das über 600 Arbeiter beschäftigt, einen europäischen Ruf erworben hat. Mehrere ähnliche Fabriken in Winterthur und anderwärts eifern fleißig nach, und dieser Industriestamm beschäftigt mehrere Tausend Hände. — Die Eisenindustrie im weitern Sinne (Schmelzöfen, Maschinenwerkstätten) soll gegen 8000 Personen Nahrung geben. Man zählt 20 Eishütten (Bern, Solothurn, Schaffhausen, Bünden, Basel, Neuenburg, Wallis), wovon aber mehrere nicht im Betrieb; 2 Feuersprizzenfabriken (Bern).

Für die Wollfabrikation bestehen im Ganzen 32 größere Fabriken mit 2200 Arbeitern (Zürich 12 Fabriken, Glarus, Solothurn 3, Bern 4). Kleinere Fabriken zu Stofsen für das Landvolk befinden sich in den meisten Kantonen; in mehreren derselben zählt fast jedes größere Dorf einige Webstühle, und die Frauen spinnen dort die Wolle fast durchgängig selbst für den Hausgebrauch (Bünden, Uri, Wallis, Tessin etc.). — Ausfuhr: 2099, 1981, 1523 wollene und halbwollene Waaren; 5025, 9046, 7156 Ztr. rohe Wolle und Wollengarn. — Einfuhr: 11,568, 15,187, 12,180 Ztr. rohe oder gekämmte Wolle, Abfälle; 4212, 845, 538 Ztr. Wollengarn, roh oder ungefärbt; 472, 4156, 3838 Ztr. ditto gefärbt; Wollentücher, rohweise etc. und Decken: 1641, 1994, 2102 Ztr.; ditto gedruckte, gewirkte etc. Schuhe: 28,227, 27,413 und 24,395 Ztr.

Gerbereien besaß die Schweiz etwa 500 (1850) in den Kantonen Bern (152) Waadt (80), Zürich (57), Aargau (44) etc. mit 3000 Arbeitern. — Ausfuhr: 4176, 5004, 8867 Ztr.; Lederwaaren: 308, 269, 661 Ztr. — Einfuhr: rohes Leder: 9720, 9889 und 9622 Ztr.; verarbeitetes: 1271, 1912, 1962 Ztr.;

Lederwaaren, grobe: 905, 1396, 1548 Ztr.; feine: 2742, 2350, 2531 Ztr. Ungünstige Verhältnisse, namentlich die hohen Einfuhrzölle der Nachbarstaaten auf Leder, und der hohe Preis der Eichenrinde beeinträchtigen seit mehreren Jahren dieses wichtige Gewerbe.

Ungefähr 50 Papierfabriken in den K. Zürich, Waadt, Aargau, Genf, Neuenburg etc., mit etwa 1000 Arbeitern, verfertigen wenigstens 75,000 Ztr. Papier; worunter zum Theil vorzüglich feines und haltbares. — Einfuhr: 1227, 1269 und 1710 Ztr. Lumpen, Makulatur etc. zur Fabrikation des Papiers; 1044, 986, 1310 Ztr. grobes, z. B. Packpapier und Pappdeckel. — Ausfuhr 616, 545, 552 Ztr. Papier und Pappdeckel; 6507, 6022, 8444 Ztr. Makulatur und Lumpen.

Buchdruckereien und lithographische Anstalten zählt die Schweiz gegenwärtig 132, welche zusammen wenigstens 1800 Personen beschäftigen.

Obige Industriestämme ernähren circa 12 Procent der Gesamtbevölkerung der Schweiz (die Familien miteingerechnet), und zwar theilen sich diese Industrien hauptsächlich auf die K. Zürich, Genf, Waadt, Basel, Neuenburg, Aargau, Glarus, St. Gallen, Appenzell, Bern, Solothurn; während mehrere Kantone, wie Bünden, Wallis, die Urkantone, Luzern, Freiburg etc. nichts oder nur sehr wenig zu denselben durch Arbeit beitragen.

Eben so stark wird der Antheil der Bevölkerung sein, welche mit der Ausübung von Handwerken ihren Unterhalt sucht, so daß also 24 Proc. dem Industrie- und Handwerksstande angehören (Francini). Den Werth der Fabrikate auch nur annähernd zu berechnen, ist fast unmöglich, da in den Zolltabellen nicht der Werth, sondern das Quantum aufgeführt wird. Das Gleiche gilt natürlich für eine Berechnung des Binnenhandels und der Handelsbewegung mit dem Auslande für die Manufakturprodukte.

Die Schweiz steht vermittelst ihres Handels und des Absatzes ihrer Industrie mit allen Welttheilen in Verbindung, und anderseits finden sich fast durchgehend geachtete, bedeutende schweiz. Handelshäuser auf allen bedeutenden Handelsplätzen der Welt. Aus den voranstehenden Zusammenstellungen aus den Zolltabellen des schweizerischen Handels- und Zolldepartements ersieht man, daß die Hauptausfuhrartikel in Vieh, Käse, Seiden- und Baumwollenwaaren, Uhren, Spielbösen, Bijouterien, Strohgestechten, rohen und gegerbten Häuten, Metallwaaren, Holz, Obst bestehen. Die Einfuhrartikel in Getreide, Salz, Vieh, Rohstoffen für die gesammte Industrie, Metallen, thierischen Fetten, Farbstoffen, Del, Wein, Branntwein etc., Kolonialwaaren, Luxusartikeln aller Art. —

Nach den vorzüglich in Basel gemachten Beobachtungen hat sich seit 10 Jahren die Einfuhr

um nahezu das Vierfache, die Ausfuhr um mehr als das Doppelte des Gewichtes vermehrt; die Viehausfuhr ist sich im Allgemeinen gleich geblieben.

Die Durchfuhr betrug **1851**: an Vieh: 63,674 St.; an Waaren: 5302 Zgthl. und 79,542 Ztr., zus. 310,219 Ztr. **1852**: 64,647 St.; 9057 Zgthl. und 135,867 Ztr., zus. 386,254 Ztr. **1853**: 65,055 St.; 5919 Zgthl. und 88,796 Ztr., zus. 357,368 Ztr.

Nach einer von Francini angeführten, aber für gewagt erklärten Berechnung des H. Schmutz würde die Gesamtsumme der schweizerischen Industrieproduktion (in den Vierzigerjahren) 225 Millionen n. Fr., dagegen der Verbrauch an Industrieprodukten nur 115 Millionen Fr. betragen haben. Den Werth der gesamten Handelsbewegung schätzte H. Schmutz (1843) auf 450 Mill. Fr. (aus und für Frankreich 205 Mill. Fr., Zollverein 162 Mill., Oesterreich 52 Mill., Italien, ohne Lombardie, 31 Mill.). Hiernach würde damals der Antheil von der Industrie und Handelsbewegung auf jeden Bewohner der Eidgenossenschaft 180—191 Fr. betragen haben, während nach Francini sich dies Verhältniß für Frankreich nur auf 71, für Preußen auf 40, für Oesterreich auf 16, für Belgien auf 107, für Baden auf 67 herausgestellt hätte.

Mögen auch jene Zahlen für die Schweiz zu hoch erscheinen, so steht fest, daß die schweizerische Industrie, welche vermöge ihrer außerordentlich raschen Entwicklung mehr und mehr unter den industriellen Völkern den ersten Rang einzunehmen berechtigt wird, seit zwei bis drei Decennien einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen hat und allein die Mittel zu einer Conjunction von Produkten aller Art bietet, wie sie auf dem Continente — nach Verhältniß der Bevölkerung — nicht ihres Gleichen hat, und deren ungeheures Quantum man u. A. aus dem Umstande errathen lernt, wenn man erfährt, daß der Erlös aus der Ausfuhr von Butter und Käse kaum den 17. Theil des im Lande consumirten Quantums von Milch und Milchprodukten ausmacht, daß also der Werth der im Lande consumirten Milchprodukte ungefähr 80 Mill. Fr. beträgt; daß der Gesamtverbrauch von Getreide, Hülsenfrüchten, Erdäpfeln, Gemüsen auf wenigstens 150 Mill. Fr., von Wein auf 23½ Mill., von Fleisch (in den Städten zu 14½ Mill., auf dem Lande zu 11 Mill.) zusammen von 25½ Mill., von Zucker, Kaffee und Gewürzen zu 22½ Mill., von Industrieprodukten zu circa 110 Mill. veranschlagt werden kann. Im Ganzen also, wenn man noch 150 Mill. für Holz und anderes Brenn- und Beleuchtungsmaterial, Hausmiethe, Möbel, Kunst- und Luxusgegenstände u. s. w. hinzurechnet, würde das gesammte Verbrauchsquantum der Schweiz wenigstens 570 Mill. Fr., per Kopf etwa 233 Fr. per Jahr betragen.

Ein Land, dessen Industrie so sehr entwickelt

ist, anerkennt vollkommen den Werth guter Verbindungs mittel, und so findet man denn auch in der Schweiz im Allgemeinen die Landstraßen in einem Zustande, wie er nirgends auf dem Continent besser ist; selbst Nebenstraßen werden gut unterhalten und führen in die kleinsten Ortschaften. Daß nicht früher Eisenbahnen erbaut wurden, hängt von der Schwierigkeit deren Errichtung in bergigen Gegenden und vom Geldmarkt ab, jetzt aber ist der Bau derselben an verschiedenen Orten in Angriff genommen und in wenig Jahren werden sie in den Hauptrichtungen fertig dastehen. (Ueber die sämmtlichen Eisenbahnen der Schweiz wird am Schlusse des Werkes, wenn immer möglich, ein ausführlicher Artikel folgen.) Dampfboote durchschiffen die Seen, und die Postverbindungen sind für den Verkehr der Reisenden wie der Briefe gut hergestellt und ineinandergreifend; besonders seitdem das Postwesen Bundes Sache geworden ist. Auch ein Telegraphennetz erstreckt sich über die ganze Schweiz wie über kein anderes Land, indem im J. 1854 bereits 90 Büreaux bestanden, die in dem genannten Jahre 129,167 meist interne Depeschen zu sehr billigen Preisen expedirten.

Nach Zusammenstellungen und Berechnungen von Francini und nach Sulzer würde das Gesamtvermögen der Schweiz in den Vierzigerjahren circa 4200 Mill. n. Fr. betragen haben, eine Summe, in welcher bei mehreren Kantonen der Werth der Staats- und Corporationsgüter nicht inbegriffen ist. Und scheint obige Zahl noch eher hinter der Wirklichkeit zurückzustehen, wovon man sich bei einem Blicke auf die ungeheure Summe, welche der seither stark vermehrte Werth der asscurirten Gebäude in 15½ Kantonen (Bünden, Wallis, die 3 Urkantone, Appenzell J. u. Rh., Tessin sind nicht aufgeführt) in den Vierzigerjahren darstellte, nämlich circa 1800 Mill. n. Fr., auf den Betrag von mehr als 400 Mill. Fr. für Mobiliarasscuranzen, endlich auf den meist ziemlich hohen Werth, den das urbare Land in der Schweiz besitzt, und welcher bereits in den Dreißigerjahren zu 2800 Mill. alte Fr. angeschlagen wurde.

Einen sehr vortheilhaften Begriff vom Nationalwohlstande der Schweiz gibt die sehr bedeutende Summe von 60,368,759 Fr., welche von 181,172 Einlegern — 1 Einleger auf 13 Individuen, 288 Fr. per Einleger — in 167 Sparkassen, welche die Schweiz zählt, deponirt hatten. Hinsichtlich der Sparkassenverhältnisse wird die Schweiz nur von England übertroffen, dessen 30 Millionen Einwohner im J. 1854 eine Summe von 875 Mill. Franken in Sparkassen deponirt hatten.

Banken zählt die Schweiz gegenwärtig 12: in Bern, Zürich, St. Gallen, Basel, Frauenfeld, Lausanne, Glarus, zwei in Genf, die kantonale und die Handelsbank, ferner eine in Freiburg, Aargau, Baselland; das Aktien-

Kapital derselben betrug im J. 1854: 25,862,373 Franken, der mittlere Banknotenumlauf $10\frac{1}{2}$ Millionen. Der Reinertrag betrug durchschnittlich 5—6 %.

Seit 1851 herrscht für die ganze Schweiz eine Einheit des Münzfußes nach dem französischen Systeme. Man hat Fünf-, Zwei-, Ein-, Halbfrankenstücke von Silber, 20-, 10-, 5-Rappenstücke von Billon, 2- und 1-Rappenstücke von Kupfer. — Ebenso soll vom J. 1856 an eine Einheit von Maß und Gewicht für die ganze Schweiz Geltung haben. (Siehe am Schlusse des Werkes.)

Bei der letzten Volkszählung im J. 1850 betrug die gesammte Bevölkerung der Schweiz 2,392,740 Seelen, auf die Schweiz. Quadratstunde eine durchschnittliche Seelenzahl von 1381. Die stärkste relative Bevölkerung hat Baselstadt mit 18,561 S., Genf 5173 S., Appenzell A.-Rh. 4194 S., Zürich 3472 Seelen auf die Quadratstunde; die schwächste Graubünden mit 299 S., Uri 309 S., Wallis 425 S., Nidwalden 690 Seelen auf die Quadratstunde. Nach dem heimatlichen Ursprunge vertheilte sich jene Gesamtzahl wie folgt: In ihrer eigenen Gemeinde anwesende Schweizerbürger: 1,532,694 Pers.; Niedergelassene: 488,641, Aufenthalt: 140,255; im Ganzen also $\frac{9}{10}$ der Gesamtbevölkerung Schweizer; der Rest Ausländer (71,570 Pers.), worunter damals 2624 Durchreisende und politische Flüchtlinge; unter den Ausländern sind am stärksten vertreten: Frankreich mit 15,517, Sardinien mit 14,377, Baden mit 13,533, Oesterreich mit 8655, Württemberg mit 8396 Personen. Abwesend im Auslande befanden sich 72,405 Schweizerbürger. Ausländer zählte die Schweiz 558,000 Mann. — Nach den Konfessionen gezählt fanden sich: Reformirte: 1,417,786; Katholiken: 971,809; Israeliten: 3145 — Nach Sprachen, Deutschredende: 1,681,000; Französi.: 540,000; Italienisch: 130,000; Romanisch: 42,000 S.

Die Zahl der überhaupt außerhalb der Schweiz befindlichen, ausgewanderten Schweizer zu berechnen, ist schwierig, da noch nicht über alle Länder die neuesten Ausweise vorliegen. Im J. 1850 befanden sich im Auslande 72,506 Schweizer. Nur über die Auswanderung nach Amerika hat Franchini bis Mitte Jahr 1853 reichende genaue Uebersichten mitgetheilt, zufolge deren im Jahre 1850 20,226 Schweizer in Amerika niedergelassen waren oder sich dort aufhielten. Seither aber hat diese Zahl sich rasch und stark vermehrt; und es sind ausgewandert vom 1. Juli 1851 bis 1. Januar 1852: 2334, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1852: 4341, vom 1. Juli bis 31. Dez. 1852: 2687, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1853: 2586 Pers.; im Ganzen: 11,948 Personen. — Das stärkste Contingent zu dieser Auswanderung lieferten die R. Schaffhausen mit 13%, Bern mit 6%, Solothurn mit 5%, Aargau mit 5%, Tessin mit 3%,

Glarus mit 3%. Wie groß der Betrag des mitgenommenen Vermögens war, läßt sich nicht wohl bestimmen; aus Glarus nahmen 2585 Pers. (von 1845—1853) circa 1 Million Fr., aus Aargau 1180 Pers. 285,000 Fr. mit.

Der Charakter der Schweizer ist ein offener, redlicher. Alle hängen mit Liebe an ihrem Land, und wenn auch Tausende jährlich auswandern, so denken sie stets an die Heimath und streben, in sie zurückzukehren. Es gibt wohl kein Land auf der Erde, in welchem nicht Schweizer zu finden wären, ihre Thätigkeit und Arbeitsliebe treibt sie überall hin, um den Verdienst zu suchen, welchen ihre Verge allein ihnen nicht geben können. Viele, die im Auslande ihr Glück gemacht haben, kehren heim, bauen sich Häuser, wie sie solche in der Fremde gesehen haben und ermuntern durch ihr Beispiel den Fleiß der Jugend. So z. B. im Engadin, St. Gallen.

Die Einwohner des östlichen und nördlichen Theils der Schweiz lassen in ihrem Aeußern den allemantischen Stamm erkennen, die Einwohner der westlichen Schweiz den burgundischen. Freilich vermischen sich die Rassen. Ein schöner Menschenschlag bevölkert das Centrum der Schweiz. Wo auf Kalkboden die Natur mannigfaltigere Produkte erzeugt, und wo die Traube reift, da ist der Sinn der Einwohner strebsamer, heiterer, erfinderischer, wo aber auf Sandsteingebilden und auf Mittelalpen die Gewächse üppiger gedeihen und namentlich zur Viehzucht einladen, wo also der Einwohner auf Milch und deren Produkte angewiesen ist, wird er ernster, langsamer, vielleicht schwerfälliger, aber auch anhänglicher an seine Geburtsstätte. Vaterlandsliebe und richtiger Sinn für Freiheit und Recht sind bleibende Eigenschaften der Schweizer.

Hinsichtlich des Kirchenwesens der Schweiz bestehen für die Geistlichen der evangelischen Kantone Kapitel, Dekanate, Synoden; die katholischen Geistlichen in ausschließlich dieser Confession angehörenden und in paritätischen Kantonen unterstehen den 7 Bischöfen von Sitten, Freiburg, Basel, Chur, St. Gallen, Mailand, Como; im Ganzen zählt man 1120 kathol., 943 reformirten Pfarreien. Während in nicht wenigen Orten dieselbe Kirche von den Glaubensgenossen beider Confessionen benutzt wird, herrscht anderwärts eine so scharfe Absonderung beider, daß dieselbe sogar sich auf selbstständige Verwaltung von öffentlichen Fonds, ja auf vollständige Trennung auf Gebieten der Administration erstreckt.

Klöster zählt die Schweiz: 73, nämlich 27 Kapuziner-, 6 Benediktiner-, 40 Frauenklöster, dazu 9 Chorherrenstifte, im Ganzen mit circa 1600—1700 Inwohnern.

Das Erziehungswesen steht in der Schweiz auf ungemein verschiedenen Stufen; in den reformirten Kantonen, wie Baselland und Stadt, Zürich, Bern, Appenzell A.-Rh.,

Waadt, Genf, Neuenburg, Aargau, Graubünden zu hoher Entwicklung gelangt, und in mancher Hinsicht den vorgerücktesten Erziehungsanstalten des Auslandes, wie Württemberg und Preußen, voranleuchtend, wird ihm nur in einer gewissen Anzahl katholischer Kantone, wie Solothurn, Luzern, Zug, Freiburg zc. die nöthige Pflege; besser steht es in den meisten paritätischen Kantonen; doch ist das Unterrichtswesen in allen Kantonen in sehr bedeutendem Maße vorgeschritten. Besonders geht seit einer Reihe von Jahren das Augenmerk der Erziehungsbehörden — theils Erziehungsräthe, theils Departements — auf Verbesserung des Volksschulunterrichts, auf Bildung tüchtiger Schullehrer, aber auch das höhere Unterrichtswesen hat seit den letzten Jahren in einigen Kantonen einen Aufschwung genommen. — Die Gesamtzahl der Primarschulen in der Schweiz belief sich 1832/33 auf 5509, — der Schüler auf 420,000.

Sommerschulen bestehen durchgängig nur in der kleinern Hälfte der Kantone; die Hauptschule ist für den Volksschulunterricht die Winterschule.

Sekundarschulen (Bezirksschulen) finden sich in den Kantonen Bern, Zürich, Aargau, Baselland, Solothurn, Waadt, Appenzell A. u. Rh., Tessin, Freiburg, Glarus; im Ganzen 148 (die Colleges von Neuenburg und Wallis mit inbegriffen). — In vielen Städten sind theils mit den Sekundar-, theils mit den Kantonschulen, an manchen Orten auch schon mit den Primarschulen sogenannte Realschulen verbunden.

Gymnasien und Lyzeen sind meist in den kathol. Kantonen; man zählt deren 26. Progymnasien in Bern.

Schullehrer-Seminarien besitzt die Schweiz in Rüschnacht (Zürich), Münchenbuchsee, Bruntrut (Bern), Rathhaus (Luzern), Kreuzlingen (Thurgau), Chur, Wetzlingen, St. Gallen, Freiburg, Lausanne, Oberdorf (Solothurn); in Kreuzlingen und Wetzlingen stehen landwirthschaftliche Schulen mit ihnen in Verbindung; zu Chur, St. Gallen und Freiburg sind sie mit der Kantonschule verbunden.

Lehrerinnenseminare sind in Hindelbank, Deleberg, Freiburg, Sitten.

Kantonschulen, höhere Unterrichtsanstalten zur Vorbereitung für Akademien, Universitäten, polytechnische Schulen bestimmt, sind in den K. Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen (Gymnasium), St. Gallen (katholisch), Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt, Genf.

Landwirthschaftliche Schulen sind zu Oberstrass (Zürich), Altenryf (Freiburg), Kreuzlingen, Wetzlingen, in den Kant. Waadt und Genf; Industrieschulen oder techn. Realschulen in Aargau, Bern, Basel, St. Gallen, Chur, Thurgau, Waadt und Genf, meist mit den Kantonschulen verbunden.

Laut Beschluß der Bundesversammlung ist vor Kurzem eine eidgenössische polytechnische Schule in Zürich eröffnet worden. Akademien mit allen oder doch den meisten wissenschaftlichen Fakultäten und nicht wenigen Lehrern von europäischem Rufe bestehen in Genf und Lausanne; Universitäten in Basel, Zürich und Bern; Hebammenkurse werden fast in allen Kantonen, Fortskurse in Chur gehalten.

Da die Rechenschaftsberichte nicht aller Kantone die Gesamtsummen der Gemeindefonds, Sekundarschulfonds, der Universitätsfonds auführen, so kann hierüber einstweilen nichts Genaueres mitgetheilt werden.

Dass in einer Republik, deren Verfassung die Pressfreiheit garantirt, die Zahl der Zeitungen nicht gering, ist begreiflich; in der That steht die Schweiz in dieser Hinsicht Amerika wenig nach. Im Jahr 1852 betrug die Gesamtzahl der Zeitungen und Zeitschriften 226, worunter 150 politische Blätter; 10 Handels- und industrielle Blätter; 10 Zeitungen für Agriculturn und Gartenbau; 14 religiöse und theologische Zeitschriften; 2 juristische, 4 pädagogische, 13 belletristische, 1 medizinische, 2 militärische, 3 Monatsblätter u. Revuen, 1 forstwissenschaftliche, 2 Modezeitungen, 2 Auswandererblätter, 1 gemeinnützige Zeitschrift, 4 Handelszeitungen. Der Rest Blätter gemischten Inhalts. Diese sämtlichen Blätter besaßen 48,378 Abonnenten auf der Post; nimmt man an, daß circa ein weiteres Drittheil sämtlicher Abonnenten jedes Blattes dasselbe direkt durch Ausläufer am Ausgabeort beziehen, so besaßen sämtliche 226 Zeitungen und Zeitschriften etwa 64,500 Abonnenten, d. h. à Zeitschrift 285 Abonnenten oder 1 Abonnent auf 35 Köpfe der Bevölkerung der Schweiz.

Seit etwa 7 — 8 Jahren, wo nicht länger läßt sich ein rascheres und stärkeres Zunehmen des Pauperismus in fast allen Kantonen nachweisen. Im J. 1847 schätzte Hr. Francini die Zahl der Armen (Unterstützungsbedürftigen) in der ganzen Schweiz auf circa 130,000, 5 1/2 %. Jetzt aber beläuft sich diese Zahl auf wenigstens 188,000, circa 7 7/13 %. Leider hat die Zunahme der Gemeindefarmgüter, deren sich fast in allen Kantonen vorfinden, mit dem Wachsthum der Armenzahl nicht gleichen Schritt gehalten; denn während 1847 nach Francini die Summe sämtlicher Fonds dieser Art fast 60 Millionen betragen haben soll, beläuft sie sich gegenwärtig auf kaum 56 Millionen, etwa 300 Fr. auf die Person. In mehreren Kantonen, wie Bern, Aargau, Zürich, Thurgau, Glarus, Waadt zc. erhalten die Hilfsbedürftigen auch Staatsunterstützung; im K. Bern belastet diese Rubrik das Budget mit einer sehr bedeutenden Summe.

Das schweizerische Heer zählt im Auszuge, Sappeurs: 600 Mann, Pontonniers: 300 M., Artillerie: 5152 M., Parktrain:

833 M.; 24 Zwölfpfünder, 64 Sechspfünder, 12 24pfünder und 32 zwölfpfündige Haubitzen, 8 Gebirgskanonen, im Ganzen 140 St. Geschütz, nebst 32 Kettengestellten. Dragoner: 1694 M., Guiden: 243 M., Scharfschützen: 4500 M., Infanterie: 470 Compagnien mit 56,082 M., Sanitätsdienst: 165 M. Total: 69,569 M. und 3932 Pferde.

In der Reserve, Sappeurs: 420 M., Pontonniers: 210 M., Artillerie bei den Comp.: 3641 M., Parktrain: 740 M., 8 achtpfündige und 44 sechspfündige Kanonen, 4 24pfündige, 22 12pfündige Haubitzen, 8 Gebirgshaubitzen, zusammen 86 St. Geschütz, nebst 16 Kettengestellten; Dragoner: 780 M., Guiden: 152 M., Scharfschützen: 2390 M., Infanterie-Compagnien: 234 mit 26,334 M., Büchschmiede: 30 und 88 M. Sanitätsdienst, im Ganzen 34,785 M. und 2174 Trainpferde. Außerdem noch 238 Ergänzungs- und Positionsgeschütze.

Im Ganzen also 12 Comp. Sappeurs mit 1020 M., 6 Comp. Pontonniers mit 510 M., 74 Comp. Artillerie mit 8793 M., 1573 M. Parktrain, 35 Comp. Dragoner mit 2474 M., 11½ Comp. Guiden mit 395 M., 71 Comp. Scharfschützen mit 6890 M.; 104 ganze, 21 halbe Bataillone und 24 einzelne Comp. Infanterie mit 82,416 M.; 30 Büchschmiede und 253 M. Sanitätsdienst, Total 104,354 M.; 6 zwölfpfünder Kanonen, 29 sechs- und achtpfünder Kanonen, 3 24pfünder und 8 12pfünder Haubitzen-Batterien, im Ganzen 50 Feldbatterien, sodann 12 Comp. zur Bedienung des Positions-Geschützes und 12 Park-Compagnien. Total der Geschütze: 464.

(Ueber Bundesverfassung, Organisation der Bundesbehörden, Vermögen der Eidgenossenschaft, Geschichte u. s. w. s. d. A. Eidgenossenschaft.)

Schweizerthor, fl. Dorf und Gemeinde in der Pf. und Munizipalgem. Neuchâtel, thurg. Bez. Vischingszell. Es gehören zu derselben eine Menge von Weilern und Höfen, und sie zählt 511 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Flachsbau, mit Baumwollen- und Leinwandweberei beschäftigen. Sie besaß 1851 ein reines Gemeindevermögen von 9717 fl.

Schweizerthor, das, ein zerklüfteter Gebirgskloß zwischen dem österreich. Montafun und dem bünd. Prätigau, von vielen Felsstrümmern umlagert. Zwischen ihm und dem Drusertthore erhebt sich ein vielzackiger Felsendamm, der beide Kulme mit einander verbindet. Ein viel begangener Paß führt durch eine thoralähnliche Kluft nach dem Montafun.

Schwellbrunn, Pfarrdorf, das aus einer langen Straße hölzerner, großer und buntemaltes Häuser besteht, auf der abgestumpften Spitze eines Hügels und dessen sanften Abhängen ruhend, in Appenzell, Außerrhoden,

2968 F. ü. M. Es ist diese Pfarrgemeinde die höchste im Kant. Appenzell und zählt 2254 Einw., die sich hauptsächlich mit der Fabrication großer und mittlerer glatter Mouffeline, auch geringer Baumwollentücher beschäftigen, sich nebenbei auch von der Viehzucht nähren, und in früheren Zeiten durch den Garn- und Baumwollenhandel sehr wohlhabend waren; seit die alte Straße von St. Gallen nach Lichtensteig in Folge eines langwierigen Streites zwischen der oberen und untern Dorfgemeinde (Schaar) über Waldstatt geführt wurde, hat die Gewerbsthätigkeit bedeutend gelitten. Die Gemeinde zählt in beiden Schaaen fast 100 Weller und Höfe, die in 12 Klassen getheilt sind. In der 1842 gestifteten Erbsparniskasse hatten 1853 165 Einleger 17,396 Fr. deponirt. 1648 trennte sich die Gemeinde Schwellbrunn, wegen zu großer Entfernung, von Herisau. Sektirer trieben hier im vorigen Jahrhundert ihr Wesen. Für herberglose Dürftige hat Schwellbrunn ein Armenhaus.

Schwellen, fl. Bergweiler von 5 Häusern, sehr schön und fruchtbar gelegen, in der Pf. Kilchberg, zürch. Bez. Horgen.

Schwellenmatt, Gastwirthschaft mit mehreren Gebäuden im Brunnadern-Drittel der Stadt Bern, wohin über die Aare eine Fähre führt; ein beliebter Belustigungsort der Städter, in welchem dann und wann im Freien von wandernden Schauspielertruppen Theaterstücke aufgeführt werden.

Schwellibach, Landfl. und Bauernhof in der Pf. Hertenried und dem freib. Senjens-Bezirk.

Schwende, 1) einige Häuser nahe dem Schwendensee, in der Pf. Wildhaus, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

2) — Gruppen von Häusern in den außerrhod. Gemeinden Teufen und Trogen.

3) — auf, Dörfchen in der Pf. Meyringen im Mühlthal, bern. A. Oberhasle. Südlich über ihm steht der Benzlaustock und der Pfaffenkopf. Es liegt am rechten Ufer des Sadmenbachs, Mühlthal gegenüber.

Schwenden, in, die hinterste Bäuerte des Diemtighals, im bern. A. Niedersimmenthal. Sie enthält in einem weiten gradreichen Thal 55 zerstr. Wohnungen und liegt 3640 F. ü. M. von steilen Felswänden beherrscht, am Fuße des 7070 F. ü. M. erhabenen Sees oder Röthihorns. Die weite Entfernung dieses Orts von der Pfarrkirche, die einige Stunden beträgt, legt dem Pfarrer in Diemtigen die Verbindlichkeit auf, während des Sommers hier einige Male in einem Privathause Gottesdienst zu halten. Ein Fußweg führt über den Grimmburg ins Fernelthal und durch ein Seltenthäl gelangt man in die Ailey-Alp.

Schwenden, auch Kilchschwenden, eine Bäuerte im hintersten Theil des Thalgrundes von Adelboden, im bern. A. Frutigen. Hier ist 3990 F. ü. M. die 1433 erbaute Kirche

Abstract

Abstract

Abstract

[illegible]

Abstract

[illegible]

© 2004 Blackwell Publishing Ltd, *Journal of Internal Medicine* 255: 103–110

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 284: 2689-2695.

100

[illegible]

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2639-2644.

(continued)

Schwerzematt, auch **Schwarzematt**, Dörfchen und Bäuert mit einer Schule, in der Pf. Boltigen, bern. Amts Obersimmenthal, das in einem felsenumschlossenen Seitenthal liegt.

Schwerzenbach, kleines Pfarrdorf von 218 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1385 F. ü. M. Die ovalgebaute Kirche nimmt sich gut aus und die im J. 1337 gestiftete Pfarre ist die kleinste des Kantons Zürich. Zur Zeit der Reformation war hier Jakob Kaiser, genannt Schloffer, von Uznach gebürtig, Pfarrer. Da er oft nach seiner Heimath ging, um den Freunden der Kirchenverbesserung das Evangelium zu predigen, wurde er einst aufgefangen, nach Schwyz geführt, und ungeachtet der dringendsten Verwendungen Zürichs den 29. Mai 1529 daselbst lebendig verbrannt. Als im vorigen Jahrhundert eine Anzahl Bürger nach Amerika auswandern wollte, wurde es ihnen abgerathen, weil die Gemeinde ein schön Almosen genosse, al wuchentlich 3 Brod und monatlich 20 f. — Gemeindegebiet: 450 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland (meist schweres Land), mehr als $\frac{1}{4}$ Mattland, $\frac{1}{10}$ Waldungen; die Mehrzahl der Einwohner beschäftigt sich mit der Landwirtschaft. Der Ort hat eine Sekundarschule für sich und 4 benachbarte Gemeinden.

Schwerzenbach, Nieder-, Weiler in der Pf. Wallisellen, zürch. Bez. Bülach. In der Nähe ist die Fabrik Reuthal.

Schwesterborn, eine sehr kalte Quelle, die am südwestlichen Abhange des Rigi beim kalten Bade, aus wunderbar gestalteten Felsen, mit starkem Getöse hervorsprudelt, in eine Badewanne geleitet und von den Landleuten benutzt wird. (Siehe Kalte-Bad.)

Schwobshof, Weiler in der Pf. Goshau, zürch. Bez. Hinwil, liegt am Goshauerried.

Schwyz, Kanton, grenzt gegen Osten an Glarus, gegen Süden an Uri und den Vierwaldstättersee, gegen Westen an Luzern und Zug, gegen Norden an Zürich und St. Gallen. Seine größte Länge vom Mörli-schachen bis in die Nidtsauer-Alven beträgt 9, seine größte Breite von der Mündung der Linth in den Zürichsee bis auf die Glatt-Alp 8 St., und der Flächenraum nach Frankeln 44 Schweizer-Gewertstunden oder den 40. Theil der Gesammtoberfläche der Schweiz. Schwyz ist vorherrschend ein Gebirgsland von vieler Abwechslung. Die Mitte bildet die Hochebene von Einsiedeln, vom Rothenthurm und Altmatt, östlich mit dem vierthalb Stunden langen Sihlthal, das sich am Ende in drei kleine Thälchen verzweigt, und westlich mit dem engern Alpthal, das nur zwei Stunden lang ist. Nach Mitternacht sich wendend, steigt man von ihr ins Thal des Zürichsees hinunter, das sich gegen Sonnenaufgang in eine fruchtbare Landschaft ausbreitet, aus der man in das viertelstundenslange Wägalthal gelangt, wenn man, die Richtung nach Glarus verlassend, sich rechts

kehrt. Im Süden liegt das große Thal von Schwyz, das sich einerseits ganz unmerklich nach dem Vierwaldstättersee hinabsenkt, und andrerseits, indem es den Lowerzersee umschließt, im lieblichen Gelände von Arth, am Zugersee endet. Westlich von ihm erstreckt sich fünf Stunden lang das Muotathal und schließt sich im Visi- und Glattalpthal. Am südlichen Fuß des Rigi zeigt sich das Gelände von Gersau, am nordwestl., an einer Bucht des Waldstättersees, dasjenige von Rüschnacht. Endlich zieht sich zwischen Uri und Schwyz in einer Länge von zwei Stunden das Riemental denthin, das am Urnersee ausläuft.

Die Berge sind von mäßiger Höhe, nur auf dem Pfannen-, 7918 F. ü. M., und Revertenstock, 7065 F. ü. M., und auf den Gipfeln hinten im Visithale liegt ewiger Schnee. Fast alle Höhen dienen zur Weide und die Hänge sind bis zu einer gewissen Tiefe mit Wald bedeckt, der sich indeß immer mehr lichtet. Zwischen dem Waldstätter-, Zuger-, und Lowerzersee erhebt sich allein stehend der Rigi, der König der Berge, mit seiner wundervollen Aussicht (5541 F. ü. M.); ihm gegenüber der durch den Bergfall berühmte Rosberg, 4878 F. ü. M., an den sich gegen Zug herunter nach einander der Kaiserstock, 7749 F. ü. M., der St. Jostenberg und der Hohe-Rhone, 3781 F. ü. M., anreihen. Ob Brunnen, am Eingang ins Muotathal ragt der Stoß mit der herrlichen Frohnalp, 5188 F. ü. M., die nur durch den nahen Rigi in den Schatten gestellt wird. An ihn schließen sich als nördliche Verzäunungen des vom großen Achsen am Urnersee zum Glärnisch hinüberreichenden Gebirgszugs: Rosstock, 7582 F. ü. M., Faulhorn, Eddern, Achslensstock, 6622 F. ü. M., Wasserberg, 7335 F. ü. M., Pfannenstock und Silbern, 7105 F. ü. M. In dem Halbkreis sodann, der vom Hirzli zum Ragenstrich, 3241 F. ü. M., reicht, zeichnen sich aus: Rüpfenstock, 5855 F. ü. M., Trebscheren, Bodmättli, 5941 F. ü. M., Scheinberg, 6298 F. ü. M., Hochfläschen, Brunnellstock, Zindlespiz, Roberten oder Mutsternberg, 7065 F. ü. M., Miesern, 6883 F. ü. M., Drusberg, 7021 F. ü. M., kleine und große Mythe, 5858 F. ü. M. Dieser halbrunde Gebirgsstamm entsendet nach Norden vier Verzäunungen; in der ersten, die das Wägalthal und das Zürichseegelände von Einsiedeln scheidet, sind Fluhberig oder Diethelm, 6470 F. ü. M., kleiner und großer Auberig, 5058 und 5239 F. ü. M., Gpel, in der zweiten Althusberg, Wannefirst, Todtenblanke und Hirschfluh, in der dritten Roggenstock, 5470 Fuß ü. M., und Guggredfluh mit der Pfarrei Iberg, in der vierten und westlichsten der das Sihl vom Alpthal scheidende Spittelberg, 4848 F. ü. M., zu nennen. Endlich entsiegt am nördlichsten Ende der untere Buchberg, eine liebliche Höhe, dem Zürichsee.

Alle diese Berge sind Flözgebirg, ihre Ab-

hänge meist lehmig, die Thalgründe angeschwemmtes Land. Am Giebel bei Schwyz, in Einsiedeln und Wäggitthal kommen Marmor, bei Rickenbach Gypsstein, am Urnerberg (östlicher Theil des Rigi) Granit- und Gneisblöcke vor, bei Seewen wird schöner Kalkstein, in der March, und besonders in den Plattenbrüchen zu Bäch in den Höhen Sandstein ausgebeutet. Bei Lowerrz findet man Eisenerz, jedoch nur in Nestern. In Einsiedeln und auf der Altmatt werden reichhaltige Torflager zu Nutzen gezogen, auch in der March gibt es Torf. Nachgrabungen nach Braunkohlen blieben ohne Erfolg.

Die Gewässer gehören dem Rheingebiet und man zählt darunter acht Flüsse: die Linth (allein schiffbar), die Aa, die am Redertenstock im Wäggitthal entspringt und bei Rachen in den Zürichsee mündet, die aus drei Quellen entspringende Sihl, die Alp, die von Viberegg herkommende Viber, von denen die letztere mit der Alp und hernach diese oberhalb der Schindellegi mit der Sihl sich verbindet, welche dann, durch einen Hügel verhindert, ihren Lauf gerade nach dem Zürichsee zu nehmen, sich westwärts wendet, um sich zuletzt mit der Limmat zu vermählen, die Aa, die von Viberegg her dem Lowerrzsee zufließt, die Seewern, der Abfluß desselben, und die Muota, die ihn nach seinem kurzen Gange in sich aufnimmt. Letztere verdankt ihren Ursprung dem Glattsee auf der Glattalp. Diese Flüsse werden zum Holzflößen benutzt. Außerdem besitzt der Kanton eine Menge Bäche und Quellen, darunter drei mineralische, alcaunhaltige zu Nuolen, eisenhaltige zu Seewen, eine schwefelhaltige in Iberg. Seen umschließt das Land zwei, den 3 Viertelstunden langen und 1 breiten Lowerrz mit den zwei schönen Inselchen, Schwanau und Lüpela, und dem kleinen Glattalpsee; begrenzt wird er vom Zürichsee, dessen liebliches Ufer Ufenau noch zu ihnen gehört, vom Zuger- und Vierwaldstättersee.

Des mildesten Klimas erfreut sich die Gegend am Zürichsee, dann Rüschnacht. In Schwyz unterliegt es solchen Schwankungen, daß es in den einen Jahren zu den rauhen, in den andern zu den mildern zählt. Auf der Einsiedler Hochebene treten oft sehr bedeutende Temperaturwechsel ein, dort und in den Hochthälern gibt es fast keinen Frühling. Von Winden zeichnet sich auf der Hochebene von Einsiedeln, vorzüglich aber im Thale von Schwyz und in Gersau der Föhn durch seine Heftigkeit und öfteres Erscheinen aus; in letztern zwei Bezirken ist der Ostwind am seltensten, dagegen nicht so im erstern. In Rüschnacht herrschen die Nord-, West- und Südwestwinde, von denen der erstgenannte von Anfang März an sechs Wochen anhält. Am Zürichsee erweisen sich der Nordost, und unter Umständen der Föhn als schädlich, da sie sich im Frühling einstellen, der West äußert zuweilen bedeutende Heftigkeit.

Gewitter suchen am häufigsten Rüschnacht heim, und zwar meist in der Richtung von Nordwest nach Südost, oft auch von Norden nach Süden, in Schwyz zeigt sich in Bezug auf die Jahre große Verschiedenheit; gewöhnlich gehen sie von Westen nach Osten. Einsiedeln hat sich am wenigsten vor ihnen zu fürchten, auch am Zürichsee sind sie selten gefährlich, letzteres vorzüglich, wenn sie von Osten oder von Südwest kommen. Unhaltende Nebel setzen sich besonders zu Ende des Jahres an; Reife im Frühling, an luftstillen, wasserreichen Orten.

Der Boden zeichnet sich zu einem großen Theile durch vorzügliche Fruchtbarkeit aus. Auf den Höhen dehnen sich die vielen herrlichen Alpen hin, die liefern Thäler und die aus ihnen sanft ansteigenden Hänge sind von reicher fetter Erde. So vor allem der Marchboden, das Thal von Schwyz, der Arter-Boden, theilweise auch Höfe und Gersau.

Der Kanton Schwyz beutet die in seiner Erde begrabenen Schätze nicht aus, wie er sollte; insoweit nicht die herbe Noth vorwärts drängt, herrscht der alte Schlenbrian. Vielen Einzelnen fehlt indeß beim besten Willen das Vermögen, ohne das durchgreifende Verbesserungen nicht vorgenommen werden können; an Berggesellschaftung denkt man nicht; die Zahl der hablichen Bauern mindert sich täglich, und die wenigen Reichen denken nur daran, sich der besten Gültbriefe zu bemächtigen. Im Herbst 1851 trat zwar ein landwirthschaftlicher Verein ins Leben; wir wissen aber leider noch von keiner fruchtbringenden Neuerung, die er eingeführt oder auch nur angebahnt hätte. Sein kräftigstes Lebenszeichen war in der March die Viehchau. Die Einsichtigern und Gemeinnützigern wünschen daher, es möchten sich auswärtige Beförderer der Landwirthschaft, die Bildung und Reichthum mitzubringen hätten, sich diesen gesegneten Geländen zuwenden. Das Pflanzland vermehrt sich zwar fortwährend, und man nimmt es mit Vergnügen wahr, wenn damit vernünftigen Grundsätzen entsprochen wird. Wenn man aber die saftigsten Wiesen ihrer Bäume entledigt und in Acker verwandelt, während man ausgedehnte Weid- und Allmendflächen und mittlere Lagen vernachlässigt, so kann dieser Fortschritt einiges Bedenken erregen. Vor dem Ausbruch des Reisslaufens war der Getreidebau ungleich höher getrieben, wie denn am Rigi über Goldau, so wie an den Höhen um Schwyz Korn gebaut wurde, und wie es scheint, wählte man auch damals die geeignetsten Lagen. Heute werden vorzüglich Kartoffeln, Spelt, Gerste, Weizen, Mais, Rüben, Keps, Flachs, Hanf, Bohnen, Erbsen, Kraut gezogen, doch im Allgemeinen nicht genügend für den eignen Bedarf, indem man besonders Korn von Luzern, Zürich und Lichtensteig holt. Die Bearbeitung geschieht gewöhnlich ohne Pflug.

der äußern Gemeinben von Zug gegen die Stadt die erstern unterstützte und letztere besetzte, unterwarf sich aber einem eidg. Spruch. 1415 vom Kaiser Sigmund aufgefordert, eroberte es mit den Uebrigen die dem geächteten Friedrich von Oesterreich gehörige Grafschaft Baden und die freien Ämter, womit die „gemeinen Herrschaften“ begannen. Schon das Jahr vorher hatten die „lieben Herren“ von Schwyz mit der Waldstatt Einsiedeln ein Landrecht errichtet und nun erhielten sie vom Kaiser nicht nur den Blutbann über diese und im eigenen Lande, sondern überhaupt die Bestreitung von den Reichsgerichten als Reichslehen, und nachdem sie ihm gegen die Hussiten beigestanden, 1424 die Kastvogtei über das Kloster, mit der 1433 gegebenen Erläuterung: die Kastvogtei inwendig und die Vogtei auswendig mit Leuten und Gut, wie Oesterreich sie besaßen. Mit Rüschnacht und Umgebung schlossen sie ebenfalls als „liebe Herren“ ein Landrecht. Das kinderlose Absterben Graf Friedrichs von Toggenburg (1436), der mit Zürich ein Burgrecht, mit Schwyz ein Landrecht abgeschlossen, das noch fünf Jahre nach seinem Tode dauern sollte, und letzterm für diesen Fall die Obermarch verheißen hatte mit der Zusicherung, seine Besen sollen der Schwyzer offene Häuser sein, gab dem ersten Bürger, dem alten Zürichkrieg den Ursprung, in welchem Schwyz, unter der Leitung Jtel Redings des Ältern, solche Klugheit und Kraft entwickelte, daß ihm die übrigen Eidgenossen folgten und von ihm den Schweizernamen erhielten. Es nahm von der Obermarch Besitz, schloß, mit Erlaubniß Friedrichs von Oesterreich, mit Gaster ein dreißigjähriges Landrecht, und nahm Glarus in die Gemeinschaft auf, besetzte Grynau und Uznach; ein Landrecht schlossen dann die beiden Orte auch mit den Erben Friedrichs, und später wurde Sargans, Uznach, Windeck (Gaster) an Schwyz verpfändet, ersteres besetzt, beim Ausbruche der Feindseligkeit die Höfe erobert. Einem in Luzern gefällten Schiedspruche unterwarf sich Zürich nicht, verband sich mit Oesterreich. Es wurde belagert und die Schlacht von St. Jakob, 1444, bei der auch die Schwyzer mitfochten, war eine Folge des österreich. Bündnisses. 1446 siegten sie mit den Glarnern bei Ragaz über die Oesterreicher; 1450 Friede und Versöhnung. Die Höfe Mollerau und Pfäfers blieben ihnen. 1451 schlossen sie, Zürich, Luzern und Glarus mit dem Abte von St. Gallen jenes Burg- und Landrecht, aus welchem ihr nachheriges Verhältniß als Schirmorte hervorging. 1453 unterstützten sie mit den Glarnern den Grafen von Werdenberg und Sargans gegen schwäbische Reichsstädte. Am Burgunder-, Schwaben- und den italienischen Kriegen nahmen sie lebhaften Antheil, natürlich mit den „Hörigen“.

In der Reformation stellte sich Schwyz unter die eifrigsten Vertheidiger des Alten, half 1529 das sardinische Bündniß schließen,

bei Kappel über die Zürcher siegen, beschwor 1586 den borromänschen Bund ebenfalls mit und trat 1587 auch einem Bündnisse mit Spanien bei. In den franzöf. Religionskriegen sochten die Seinigen immer auf katholischer Seite, somit auch unter der Ligue gegen Heinrich IV., bis dieser den evangelischen Glauben verließ, in den Niederlanden für die Spanier. Als 1633 die Schweden ins Thurgau einbrachen, um Konstanz zu belagern, nahm man auf einem mit Uri, Unterwalden und Zug unternommenen Zuge nach Wohl den Obristwachtmeister des Thurgaus, Kesselring, der das Bürgerrecht in Zürich erhalten, gefangen und sollerte ihn in Schwyz, weil man ihn und die Zürcher mit den Schweden einverstanden glaubte.

Als Abt Plazidus in Einsiedeln sich die Landeshoheit anmaßte, antwortete man ihm mit Ausstellung eines Landvogts, söhnte sich jedoch bald wieder aus. Im Bauernkriege sochten die Schwyzer für die Stadt Luzern gegen die Luzerner und Freiämter Bauern. Bald hernach entspann sich aus der Flucht von 36 Einwohnern von Arth, die sich zum evangelischen Glauben gewendet, nach Zürich ein neuer religiöser Krieg, indem sich Schwyz weigerte, das Gut der Geflüchteten herauszugeben. Die durch Spanier aus dem Mailändischen verstärkte Besatzung der Schwyzer in der unter ihrer Schutzherrschaft stehenden Stadt Rapperswil vertheidigte sich tapfer gegen die belagernden Zürcher. Nach dem Gefechte bei Billmergen kehrte der Friede zurück. Von Wolfgang Dietrich Schorno aufgewiegelt, sagte sich Schwyz auch von dem eidgen. Staatsvertrage über das Kriegswesen (Defensional) los, so daß die Tagsatzung einen Preis auf des Erstern Kopf setzte.

In den Streitigkeiten zwischen dem Abte von St. Gallen und der Landschaft Toggenburg stellte sich das Volk, unter Landvogt Stadlers Führung, zuerst auf Seite der Toggenburger; da aber der größte Theil der „Herren“ dem Abte huldigte, so wandte auch es sich wieder diesem zu und Stadler wurde sogar enthauptet. Dafür nahmen sich Bern und Zürich des Toggenburgs an, und im nun ausbrechenden Jwölferkriege stand Schwyz wieder an der Spitze der katholischen Orte. Es half bei Eins die Berner werfen, da aber die letztern bald darauf bei Billmergen siegten, wo indeß die Schwyzer zum größten Theile nicht anwesend waren, so endigte der Feldzug mit einem Frieden, in welchem sie die Mitregierung von Baden und der untern Freiamter, die Oberhoheit über Rapperswil und das Dörfchen Hurden einbüßten.

Bei Erneuerung des eidgen. Erbvertrages mit Frankreich 1764 brach die Fehde der Parteien, Spanischgesinnten, und der Linde, Französischgesinnten aus, und zwar vorerst zwischen den Angestellten der beiden Kronen. Die Landsgemeinde sagte sich von Frankreich los, ver-

kaufen, um es in Pflanzland zu verwandeln. Auf der eidgen. Geldscale steht Schwyz in der dritten Klasse und zählt nach dem Maßstabe von 20 Rp. per Kopf: 44,168 Fr. — Das Mannschaftscontingent von Schwyz beträgt: Parktrain: 38 M., Guiden: 51 M., Scharfschützen: 300 M., Infanterie: 1580 Mann, Artillerie: 4 Geschütze.

Das Erziehungswesen steht unter der Ob-
sorge eines Erziehungsrathes und Kantonal-
Schulinspektors, von Bezirks- und Gemeinde-
Schulrathen. Die Schulpflichtigkeit ist durch-
geführt, die Schullehrer werden geprüft und
patentirt, ohne daß sie jedoch an einer beson-
dern Anstalt gebildet sein müssen. Für den
Zweck der Bildung werden indeß seit 1855 die
Zinsen des Züglischen Vermächtnisses (1854 zu
17,764 Fr. aufgelaufen, jährlich 3531 Fr.)
verwendet. An vielen Schulen wirken Schwe-
stern vom hl. Kreuz. In Schwyz und Lachen
bestehen Sekundarschulen. Zu höherer Bildung
sollen zwei Professoren am Hauptort vorbe-
reiten. Ein Gymnasium, das sehr besucht,
jedoch von der Staatsaufsicht unabhängig ist,
wird vom Stifte Einsiedeln unterhalten.

Schwyz, Bezirk, oder das altgemeine
Land, begreift die Gemeinden: Schwyz, Arth,
Ingenbühl, Moutathal, Steinen, Steinerberg,
Sattel, Rothenthurm, Iberg, Lowerz, Mor-
schach, Alpthal, Illgau, Riemenstaden, mit
18,053 Einw., von welchen außer der Alpen-
wirthschaft auch die Vieh- und die Pferde-
zucht stark betrieben wird; auch der Landbau und an
einigen Orten die Seidenzucht beschäftigt
viele Hände. Die Schwyzer-Pferde gehen im-
mer in großen Preisen nach Italien, da die
Italiener eine besondere Vorliebe für sie haben.
Das reine Kirchen- und das Pfundvermögen
sämmlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852:
449,010 Fr.; das Stiftungsvermögen: 238,049
Fr.; das Schulgut: 94,608 Fr.; das Armen-
gut: 97,010 Fr.

Schwyz, Hauptort des Kantons,
unter 47° 1' 45" der Breite, dem 26° 18'
15" der Länge, 1582 F. ü. M. Ein hübscher
Flecken, er liegt zerstreut in sehr reizender und
gesunder Gegend am Fuße der Mythen (s. My-
ten und Hacken), in den Wiesen und Obst-
gärten eines herrlichen Berggeländes, und zwar
besteht der eigentliche Flecken aus 2 Haupt- und
7 Nebengassen; ein ansehnlicher Platz breitet
sich vor der Kirche in der Mitte des Dorfes
aus. Unter den öffentlichen Gebäuden verble-
nen besondere Erwähnung: das mit einem
Thürmchen geschmückte Rathhaus, welches
einen sehenswerthen Saal mit den Bildnissen
von 43 Landammännern enthält und in dessen
Nähe das Archivgebäude ist, in dem die
Originalien der ersten eidgenössischen Verträge
aufbewahrt werden. Die große, vierliche 1769
erbaute Pfarrkirche mit einer schönen Orgel
von Bontelier und mehreren hübschen Gemäl-
den, ruht auf ionischen und korinthischen Säu-

len, besitzt 7 Altäre von schönem Marmor und
ein harmonisches Glockengeläute; ferner: das
Zeughaus mit mehreren uralten Schlachten-
bannern; das Schulgebäude mit einer klei-
nen Schaubühne; das aus freiwilligen Bei-
trägen erbaute Hospital; ein Kapuziner-,
Mönchs- und ein Dominikaner-Kloster
zeichnen sich zum Theil durch gute Bauart be-
sonders aus. Wilt den dazu gehörenden Wei-
lern und zerstreuten Häusern, welche zusammen
die in zehn Kreise eingetheilte Pf. bilden, zählt
Schwyz 5432 Einw. Die Gem. hat eine gut
dotirte Armenanstalt. Kirchen- und Pfund-
vermögen: 113,423 Fr.; Stiftungsvermögen:
147,224 Fr.; Schulgut: 66,000 Fr.; Armen-
gut: 57,804 Fr.; dagegen hat das Gemeindegut
bei nur 7423 Fr. Aktiven 32,838 Fr. in
Passiven. Die vortreffliche und sehenswerthe
Sammlung von Schaumünzen des berühmten
Stempelschneiders und Milters J. A. Hedlinger
ist von dessen Erben größtentheils an verschie-
dene Orte hin verkauft worden. Der Flecken
war während der Revolutions- und Kriegs-
jahre 1798 und 1799 der Schauplatz mannig-
facher schrecklicher Bedrücknisse und Unruhen.
Er verwarf nicht allein die helvetische Einheits-
verfassung, sondern wurde im April 1798 die
Seele des Angriffskriegs gegen die Franzosen.
In der Folge wurde er abwechselnd bald von
österreichischen, bald von französischen Kriegs-
schaaren besucht, und büßte in jenen zwei un-
glücklichen Jahren durch Plünderungen, Ein-
quartierungen und Kriegslasten aller Art den
größten Theil seines seit 5. Jahrh. erworbenen
 Wohlstandes ein. Schwyz ist gegenwärtig noch
von mehreren um die Freiheit des Landes ver-
dienten Geschlechtern bewohnt, zu denen die
Nedinger, ab Iberg, Schorno und von Hospital
gehören. Gasthöfe: Hôtel Hediger, Hirsch,
Röfli. — Ebdg. Post- und Telegraphenbureau.

Sciérie, mehrere Häuser in der Pfarre
Glovelier, bern. N. Delsberg.

Sciernes, hochgelegener Weiler in der
Pfarre Albeuve, freib. Bez. Greierz, mit einer
Kirche und Kaplanei, 27 Wohngebäuden, einer
Schmiede und einer Straußwirthschaft. Im J.
1786 soll man hier verschiedene Alterthümer
aufgegraben haben. Diesen Namen trägt auch
eine kalte Schwefelquelle, die 1/4 St. vom
freib. Dorfe Charmey im J. 1818 untersucht
wurde, und gegen Hautkrankheiten treffliche
Dienste leisten soll.

Scudellate, Pfarrdorf im tessin. Bezirk
Mendrisio, das mit Muggio 591 Einw. zählt.

Sculms, Dörfchen in der Pfarre Sculms,
Gem. Bonaduz, bund. Bez. Im Boden. Schul-
fond: 1275 Fr.

Scur, Lago, fl. Bergsee auf den Piora-
Alpen, im tessin. Bez. Leventina; er ist ohne
Abfluß. Auch die Bündner, bei denen er Lei-
Scur heißt, sprechen ihn als zu ihrem Gebiete
gehörig an.

Sebetha, oder Sebleten, Sennberg

bei Mümlidswill, im soloth. Amte Balsthal. Er gehört dem aarg. St. St. Olberg.

Säheron, zerstr. Weiler am Genfersee und nahe bei der Stadt Genf, zur Pf. Petits-Sacconner gehörend. Seine schönen Landhäuser, Gärten, Schattengänge und andere Anlagen geben ihm ein reizendes Ansehen. Er hängt mit les Bâquis zusammen und in seinem Bez. ist das Hôtel d'Angleterre.

Sedlißbach, der, ein in den nidwald. Alpen oberhalb Oberriedenbach sich bildender Bach, der nach Wolfenschießen sich ergießt, und nach einem mehrstündigen, zuweilen verwüthenden, Laufe sich in die Aa stürzt.

Sedeilles, kl. Dorf von 195 Einw., die sich mit der Landwirthschaft nähren, im waadl. Bez. Payerne, 2 St. von seinem Bezirksort.

Sedel, auf dem, s. Sädel.

Sedel, Dörfchen von 15 Häusern in der Ortsgemeinde St. Margarethen, Pfarre und Municipalgem. Sirmach, thurg. Bez. Tobel.

Sedel, im, auch das Brudertöbeli, eine oberhalb Netschwill im St. Gall. Bez. Unter-Teggenburg romantisch gelegene Einsiedelei mit einer Kapelle, in waldiger Umgebung. In der Nähe verdient die Felsenschlucht, der schöne Guckel genannt, einen Besuch. Die Klaus dankt ihr Daseln Hans von Rüdberg, der 1369 hier im Eremitenstande lebte.

Sedelegg, Ober- und Unter-, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Au, Municipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Sedrun, auch Sadrun, Hauptort des Lavantscherthals, im bünd. Bez. Vordererhein. Er liegt an einer sanft ansteigenden Anhöhe am Eingang eines Seitenthals, durch welches ein Alpenpfad über den Kreuzliberg (s. Kreuzlipaß) nach dem Urner Maderanerthal führt, und prangt mit einer schönen Pfarrkirche, bei welcher neben dem Pfarrer noch ein Benefiziat angestellt ist. Die Pfarre zählt 979 Einw.; der Ort wurde im französisch-österreichischen Kriege 1799 hart mitgenommen. Am Kirchturme steht man eine Frescomalerei von Dlogg aus Chiamut. Reisende, die hier übernachten, thun wohl, das Quartier beim Pfarrer zu nehmen, der auch mit Mineralien handelt. — Schulfond: 4080 Fr. — Zur Gemeinde gehören noch Gonda, Salins, Camischolas, Gavlaus, Surrhein, Bugnal. Der verstorb. Pf. Joseph Hitz von Chiamut war rühmlich als gelehrter Moralist und ausgezeichneter Physiker in Bünden bekannt. Sedrun liegt 4360 F. ü. M. Doch gedethen in dieser Höhe noch Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Möhren und selbst Kirichen.

See, hinterm, zerstr. Weiler nahe am Lauenen-See, bern. A. Saanen.

Seealp, die, hohes und schönes Alpenthal, mit einem in seinem Schooße befindlichen See gl. Namens, der 3515 F. ü. M. liegt, 1 1/2 St. hinter dem Weisbad in Appenzell-Innerrhoden. Es ist westl. der Roßmaad und

dem untern Mesmer, südlich von der Gloggern, nördlich von Altenalp begrenzt, enthält ein Dörfchen von 36 Sennhütten und sommert 8 Wochen lang 288 Rühr. Die Quellen des Sees sind die nahen G. birgsgleiser und sein Auslauf ist unter der Erde. Jedoch kommt er unter dem Namen Schwendibach bald wieder zum Vorschein. Seine Tiefe wurde vor Alters für unergründlich angegeben, da er von zwei Seiten mit hohen zerklüfteten Felsen eingeschlossen ist; wahrscheinlich entstand er übereinstimmend mit der Sage der Hirten in Folge eines Bergsturzes, der den ehemals größern See aus östliche Gabe des Thales zurückdrängte. Noch jetzt verursachen Lawinen von Zeit zu Zeit solche Zerstörungen im Thale.

Seeb, oder Seew, Weiler mit einem Gasthause an der Straße von Zürich nach Bülach, 1358 F. ü. M., in der Pf. und dem zürch. Bez. Bülach. Im Jahr 1842 fand man hier das Gemäuer eines römischen Landhauses; auch keltische Alterthümer hat man hier entdeckt. In Torflöchern der Umgebung hält sich der ächte Bluteigel auf. —

Seebach, Pfarrdorf am Bache dieses Namens, der aus dem Rapsensee fließt, im Bez. und K. Zürich, 1401 F. ü. M. Sein Gelände ist quellenreich und zum Theil sumpfig. Es zählt mit 2 Weilern und 1 Hofe 806 Einw. Die Kirche, die ein Filial des großen Münsters in Zürich ist, wurde 1664 von einem Bürger dieses Orts erbaut, der in einem damals für die Regierung übernommenen Getreideaufkauf die Baukosten dazu verdient haben soll. Eine der Glocken soll ein anderer Einwohner als Kriegsbeute 1712 mit sich nach Hause gebracht und der Kirche geschenkt haben. Eine nicht geringe Zahl von Ortsbürgern wanderte mit Leuten aus andern Gemeinden im J. 1803 nach der Arim aus, half die jetzt blühende Kolonie Zürichthal gründen. — Gemeindegebiet: 1072 Zuch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, 1/3 Holzboden, 1/3 Wiesen, 33 Zuch. Baumgärten, 20 Zuch. Neben. Landwirthschaft und Fabrikarbeit, Seidenmanufaktur bilden die Erwerbszweige der Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der seit 30 Jahren arbeitete Steinbruch liefert einen anfangs weichen Sandstein, der aber an der Luft bald verhärtet, und ein wohlfeiles treffliches Baumaterial gibt. 1799 kostete der Aufenthalt der russischen Armee diesen eben nicht sehr begüterten Ort große Opfer. — Eidg. Postbureau.

Seeben, Weiler in der Orts- und Pfarrgemeinde Hiltwellen, Municipalgem. Eschenz, thurg. Bez. Steckborn.

Seeberg, 1) Pfarrdorf von 430 Einw. an der Straße von Bern in das Aargau, im bern. A. Wangen, 1644 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einem Hügel, an dessen westlichem Fuße der Ort gelegen ist, und beherrschen mit herrlicher Aussicht die umliegende Gegend. Das Kirchspiel begreift 5 Bürger-

gemeinden: Seeberg, Nieder- und Ober-Graswyl, Zuchten und Nledtwyl mit 1338 Seelen. Ackerbau und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der wohlhabenden Einwohner, auch wird viel Obst gepflanzt. An dem kleinen anmuthigen Seebergsee, nicht weit von der Landstraße bei diesem Dorfe, liegen die Trümmer einer alten Burg, die man als Stammsitz des ritterlichen Geschlechts von Stein ansieht, aus welchem dem Freistaate Bern mehrere verdiente Kriegsmänner entsprossen.

2) — eine hochgelegene Alp, 6300 F. ü. M., in den Kirchgem. Zwiesimmen und Diemtigen, auf welcher 164 Kühe gesömmert werden, im bern. Amt Obersimmenthal, mit einem kleinen See von $\frac{1}{4}$ St. im Umfang. Er scheint sehr tief zu sein; in seiner Mitte sieht man 2 mit Rasen bewachsene kleine Inseln. Südwestl. darüber steht der Muntigalm, südöstlich das Röthi- und nordwestl. das Niederhorn.

3) — der, franz. la Florietta, ein schöner Alpberg, 6400 F. ü. M., im südwestl. Hintergrunde des Scherzisthals, zur Gemeinde Gsteig gehörend, im bern. Amt Saanen. Er ist nordöstl. vom Sagllan und dem Villon, und es werden 125 Kühe auf demselben gesömmert.

4) — Weiler in der Pf. Reinach, Gemeinde Leimbach, auf dem Berge unweit Wyl, aarg. Bez. Kulm.

5) — Weiler in der Pf. Schafisheim, aarg. Bez. Lenzburg.

Seebezirk, der St. Gallensche, umfaßt die Gemeinden Gommiswald, Uznach, Schmerikon, Rapperschwyl, Jona, Eschenbach, Goldingen, St. Gallenkappel und Grmetschwyl, und zählt 11,759 Katholiken und 636 Reformirte. Versammlungsort für die Bezirksgem. ist Eschenbach, für das Bezirksgericht abwechselnd Uznach und Rapperschwyl. Man zählte im J. 1846: 518 Arme; das Armengut jener Gemeinden betrug 293,420 Gld.

Seeburg, am Gestade der Luzerner Seebucht, ehemaliger Landsitz, seit 1829 eine Kantondanstalt für Irren und Blinde. Ueber denselben sieht man die malerischen Trümmer eines in den Zeiten König Albrechts von Oesterreich gegen feindliche Ueberfälle hieher gefesteten Wachtthurms, $\frac{3}{4}$ St. von Luzern, in dortigem Stadtamt.

Seedorf, 1) Pfarrdorf im bern. A. Narberg, 3 St. von Bern an der Landstraße nach seinem Amtsort und in freundlicher Umgebung, 1776 F. ü. M. Der Ort besitzt ein sehr schönes Gasthaus. Ein kleiner, wegen seiner Insel merkwürdiger See, nordwestl. von der Kirche, gewöhnlich der Lobfingersee genannt, gibt dem Dorfe den Namen. Der Pfarrsprengel begreift die Schulbezirke Lobfingen, Wyler im Sand, Ruchwyl, Baggwyl und Frieswyl, Seedorf mit 2885 Seelen. An der Rebhalde sieht man romantische in den Sandstein gehauene Felswohnungen, die oft schon zusammenstürzend Tod oder Todesgefahr gebracht haben.

2) — Landgut und Hof, mit beträchtlichem Grundeigenthum, an einem kleinen $\frac{1}{2}$ St. im Umfange haltenden fischreichen See, in der Pf. Brez und im freib. Saane-Bez., 1970 F. ü. M. Der Ausfluß des Seedorfsees heißt la Saune. Eine Linie des Geschlechts Fegeli zu Freiburg schreibt sich von diesem vormaligen Rittersitze Fegeli v. Seedorf.

3) — Urner Pfarrdorf am Gutschenberge und dem linken Ufer der Reuß, wo diese in den Vierwaldstättersee ausmündet, 1358 F. ü. M. Es zählt 420 Einw., und besaß ehemals die Stammburg der alten Edeln gl. Namens; neben der Pfarrkirche steht das Schloßlein A. Pro. Eine um 1100 vom Grafen Arnold von Brienz gestiftete Benediktiner-Frauenabtei, seit den Kriegsjahren von ihrer frühern Wohlhabenheit sehr herabgekommen, steht nahe bei diesem Ort.

Seefeld, das, 1) ein schöner und fruchtbarer Landstrich am Zürichsee, unweit der Hauptstadt, zur Gemeinde Riesbach und zur Pfarre Neumünster gehörend, im Bez. und Kanton Zürich. Er enthält viele zerstreute Häuser und ein von Zürich aus viel besuchtes Gasthaus.

2) — Weiler in der Pf. Zell, zürch. Bez. Winterthur.

Seefeldalp, die, schöne Aly am südöstlichen Abhang der Scheide im bern. Amt Interlaken, hoch über dem Haberen- und Jünsthal.

Seefluh, einzelne zerstreute Häuser in der Abth. Böschentried der Pf. Lenk, bern. A. Obersimmenthal.

Seegreben, kl. Dorf auf der Westseite des Pfäferssees, im zürch. Bezirk Hinwil, 1745 F. ü. M. Der Ort zählt 379 Einw. und hat eine besondere Kirche, welche ein Filial von Wetzikon ist, vor der Reformation aber eine Pfarrkirche bildete, über welche das Kloster Mül das Patronatrecht seit dem 13. Jahrh. hatte. Gemeindegebiet: 642 Juch., wovon die Hälfte Ackerfeld, $\frac{1}{3}$ Mattland, $\frac{1}{6}$ Waldungen. Landwirthschaft, Fabrik- und Handwerksarbeit sind die Hauptnahrungsquellen der Einwohner.

Seeland, das Berner, begreift den nordwestlichen Theil des Kantons Bern, erstreckt sich von dem untern Theil des Neuenburgersees bis an den Kanton Solothurn, und ist zwischen den Murten- und Bielerseen und der Aar gelegen. Das Seeland umfaßt demnach die Oberämter Erlach, Narberg, Nidau und Büren.

Seelhofen, Dörfchen bei dem Einfluß der Gürben in die Aar, in der Pf. Belp, bern. Amt Seftigen. Bis hieher reicht das Belper Moos, für dessen Entsumpfung die Arbeiten begonnen haben.

Seeli, Weiler in der Pf. Nichtensteil, zürch. Bez. Horgen.

Seelisberg, Pfarrgemeinde von 649 im Allgemeinen wohlhabenden Einw. im K. Uri.

Sie liegt auf einem steilen Abhange am nordöstlichen Fuße des Seelißbergerhorns, 2330 F. ü. M. Von Treib führt $\frac{1}{2}$ St. lang ein gepflasterter Weg hinauf. Die Kirche steht auf dem erhöhten grasigen Fuße der majestätischen Zingelsfluh, und bildet auch geographisch den Mittelpunkt der Gemeinde. Sie wurde im J. 853 von König Ludwig dem Frommen in Zürich, mit dem Pagello Uranie, Aedificiis desuper positis geschenkt und blieb ein Filial jener Kirche bis zum J. 1418. Südlich vom Dorfe befindet sich der $\frac{1}{4}$ St. lange und 10 Minuten breite, sehr tiefe See gl. Namens in reizender Umgebung, 2243 F. ü. M. Der angenehme Weg nach Emmatten und Beckenried führt nördlich hoch an ihm vorüber; ein übler Pfad hingegen geht zum Grütli hinab. Die gesunde Bergluft, die man hier einathmet, und die weniger rauh als auf dem Rigi ist, die Spaziergänge nach verschiedenen Seiten, mit stets abwechselnden Naturscenen, und zu diesem noch der Ueberfluß an Wolken, eignen den Seelißberg vollkommen zu einem Kurort; ein solcher besteht seit einigen Jahren auf dem Sonnenberge und erfreut sich zahlreichen Besuches. Um Seelißberg befanden sich ehemals mehrere Gletscher, von denen jener von Beroldingen noch vorhanden ist. Der Ort ist auch als herrlicher Standpunkt bemerkenswerth, und die Kapelle des Sonnenbergs bietet eine der seltensten genussvollsten Ausichten dar.

Seelmatten, kl. Dorf mit einer Schule, das zu Bichelsee im Kant. Thurgau kirchgenössig ist, aber in den zürch. Bezirk Winterthur gehört. Vor der Staatsumwälzung hatte das Haus Breiten-Landenberg gerichtsherrliche Rechte in diesem nahe bei dem kleinen Seelmatten, oder Bichelsee gelegenen Orte. In der Nähe wurde vor einer Reihe von Jahren ein Steinkohlenneß durch einen Bergschliff sichtbar, bei dessen Ausbeutung auch fossile Reile von jetzt unbekannten Thierarten zum Vorschein kamen.

Seeloch, das, ein Kanal unsern Seewen, im soloth. A. Dorned-Thierstein. Ein Versuch, den kleinen See bei Seewen abzuleiten, wurde schon 1488 gemacht; das Unternehmen kam erst am Ende des vorlig. Jahrhunderts zu Stande, wo es gelang, das Wasser durch einen 100 Mstr. langen Stollen abzuleiten, und wodurch ein schöner Strich Landes nutzbar gemacht werden konnte. 1753 wurde dieses Seeloch, das der Beachtung eines jeden Geognosten würdig ist, noch mehr erweitert und verbessert.

Seen, großes Pfarrdorf in einer angenehmen Gegend, in der Nachbarschaft von Winterthur und dahin amtspflichtig. Der hiesige Kirchsprengel begreift nebst Ober- und Unterseen noch Gibberg, Iberg und 7 Weiler nebst 11 Höfen mit 1665 Einw. Vor 1648 bildete Seen noch keine besondere Pfarre, und vor der Reformation war es eine von Ober-Winterthur abhängige Kaplanei gewesen, die von dort aus

versehen wurde. **Gemeindegebiet**: 3000 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{3}$ Wiesen, fast eben so viel Holz und Boden, $\frac{1}{18}$ Aegerten, $\frac{1}{30}$ Reben. Die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau und Viehzucht, und besuchen zum Theil die umliegenden Fabriken. Es befindet sich hier eine Baumschule. **Oberseen** liegt 1546 F. ü. M., **Unterseen** 1496 F. ü. M.

Seen-Alp, ansehnliche Alp im Furthale, mit einem See, 5273 F. ü. M.

Seengen, Kreisort und großes Dorf mit einer Pfarrgem. von 1528 ref. Einw. am Hallwylsee, in einer schönen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, 1406 Fuß ü. M. Viele Einw. beschäftigten sich ehemals stark mit Spinnen und Weben von Baumwolle, und lieferten jährlich 15,000 bis 20,000 Stücke solches Luches. Jetzt verfertigen sie gute Karden zum Krämpeln der Baumwolle, die bis nach Oesterreich und Böhmen verkauft werden, und leben außerdem vom Ertrage des Strohflechtens und der Landwirthschaft. Seengen hat Jahrmarktsrecht und eine neue Kirche mit schönem Geläute, und viele ansehnliche Privatgebäude. Es herrscht hier der Brauch, daß die Weiber vor den Männern zum Abendmahl gehen. In der alten abgetragenen Kirche befand sich die Familiengruft der Herren von Hallwyl, in welcher auch der große eidg. Feldherr Hans von Hallwyl, der Sieger bei Murten, ruht. Ganz in der Nähe dieses Orts sind die herrschaftlichen Landsitze Breitenberg (jetzt Kaltwasserheilanstalt) und Gibberg in herrlicher Lage, nebst dem in mancherlei Beziehungen merkwürdigen Schloß Hallwyl. Auch den Römern war die Umgegend bekannt, wie dies ausgegrabene Alterthümer, als: römische Fußböden, Münzen u. s. w. beweisen.

Seeren, einige in einem Schlunde am Wallensee verborgene Häuser, in der Nähe des Seerenbachs im St. Gall. Bez. Sargans.

Seerenbach, der, im St. Gall. Bez. Sargans. Er entspringt auf der Höhe des Quintenbergs am Wallensee, stürzt sich 1500 bis 1600 Fuß hoch über die schauerliche Felsmauer des Seerenbergs über Bättlis in zwei Absätzen herab und bildet einen Wasserfall, der während der Schneeschmelze und Regengüssen (denn im Sommer, bei anhaltender Trockenheit, hört er zu fließen auf) den reizendsten Anblick gewährt.

Seerenti, die, ein herrliches Alpbrevier mit wohlgebauten Sennhütten, am östlichen Ufer des Klönthalersees im Kanton Glarus. Der schöne länglichrunde, 2740 F. ü. M. erhabene See, von den abwechselndsten, bald lieblichgrünen, bald wild-aufstrebenden Bergen umgeben, macht die Aussicht äußerst romantisch.

Seesatz, einige Häuser unweit dem Sempachersee, dem luzern. Städtchen Sempach gegenüber, 1610 F. ü. M.

Seewagen, auch **Seewaten**, kleines

Dorf im Luzern. N. Willisau, in feuchtem Wiesengelände, 1 St. von seinem Amtsort und 5 1/2 St. von Luzern. Mit Rottweil und Zudwyl bildet der Ort eine Gemeinde, die zu Ettisweil eingepfarrt ist.

Seewaldi, kleiner Weller mit einer Kapelle, in der Urner Pf. Erstfelden.

Seeweli, Aly mit einem See gl. N., 6228 F. ü. M., östlich der großen Windgelle, im R. Uri.

Seewen, Dorf mit einer Filialkirche am Fuße des sonnenreichen mit Bauernhöfen und Obstbäumen besetzten Urmsbergs und am Ausfluß des Lauerzersees, 1400 F. ü. M., in der Pfarre und dem Kant. Schwyz. Es hat drei im Sommer von den Umwohnern besuchte Badehäuser und ein gutes Wirthshaus zum weißen Kreuz. Bei dem Bergsturz von Goldau, am 2. Sept. 1806 war dieser Ort in der Gefahr, von den Fluthen des Lauerzersees verwüstet zu werden. Es wurden aber nur 3 Häuser weggerissen und die Einwohner retteten sich durch schnelle Flucht. Vor Zeiten befanden sich hier Eisenschmelzen, bei welchen die Steinkohlenslager auf dem Roßberg benutzt wurden. Am 3. Febr. 1799 war zwischen Seewen und Schwyz ein Gefecht vorgefallen, in welchem die Franzosen den österr. General Jellachich zurückschlügen.

Seewen, in der Volkssprache **Seeben**, (ehemals **Seebach**), katholisches Pfarrdorf von 933 Einw., die vorzüglich Feldbau betreiben, auch durch den Holzverkauf nach Basel etwas gewinnen, in einem Bergthal des soloth. A. Dorneck, 1693 F. ü. M. Die neue von der Gemeinde aus ihren Mitteln erbaute Pfarrkirche steht auf einer den Ort beherrschenden Anhöhe. Die fruchtbare Thalebene bedeckte einst ein kleiner See. Ueber die Ableitung desselben siehe **Seeloch**. Dieses Dorf, über dessen Pfarre das Kloster Beinweil bis 1636 das Patronatrecht hatte, war eine alte Herrschaft, welche nach dem Aussterben ihrer ursprünglichen Besitzer an die Familien von Thierstein und Falkenstein fiel und 1485 an Solothurn gelangte.

Seewis, 1) ref. Pfarrdorf von 791 deutsch redenden Einw., im bünd. Bez. Unter-Quart, 2801 F. ü. M. Es liegt sonnenreich an dem schönen Berge dieses Namens, hält 6 stark besuchte Viehmärkte, und die Gemeinde hat eine aus fruchtbaren Hügeln und Thälern bestehende 6 St. lange und 4 St. breite Feldmark. Unter den Gebäuden sind das schöne Salische, das Geburtshaus des Dichters Salis, der auch auf dem hiesigen Kirchhofe ruht, und die Kirche St. Lorenz, wegen des in derselben bei Anlaß des Aufstands der Prätigauer erschlagenen fanatischen Kapuziners Fidels von Sigmaringen, beachtenswerth. Schulfond: 11,900 Fr.; Armenfond: 20,600 Fr.; Unterstützte: 38 Pers. Zur Pfarre Seewis gehören noch Schmitten, Vorder-Valzelna und Parsdiola. Ein Fußweg führt von hier nach dem

ehemaligen Ganeyerbach, und die Scäsa-Plana läßt sich von hier am leichtesten ersteigen.

2) — kathol. Pfarrdorf von 173 romanisch redenden Einw. im bünd. Bez. Glener. Schulfond: 2380 Fr.; Armenfond: 2000 Fr.; Unterstützte: 24 Pers.

Seewlen, Häusergruppe in der Pfarre Erlenchach, bern. Amt Niedersimmenthal, am rechten Ufer der Simme und am Abflusse des kleinen Agelsees, der sich südöstlich darüber befindet.

Seewyl, kleines Dorf und Gem. in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Aarberg, in einem Thal, dem ein näher nun abgeleiteter See den Namen gab, 1902 F. ü. M.

Sefinen-, auch **Sevinen**=Thal, das, und **Alp**, im bern. Lauterbrunnenthal, eine vortreffliche Alp, die 4 St. im Umfange hält, und 455 Rühr sommert, und größtentheils nach Unterseen gehört, dessen Bewohner für ihre guten Dienste zur Zeit der Reformation von der Stadt Bern hier große Bergrechte zum Geschenk erhielten. Der Sefinenkäse, den man hier verfertigt, wird für den besten des Oberlandes gehalten. Dieses Thal läuft hinten im Lauterbrunnenthal bei den Stechelberghäusern aus, und lehnt sich oben mit der Bogangenalp an das Büßletenhorn und die Hundshörner, zwischen welchen ein steiler Durchgang ins Kienenthal, auf dem Dürrenberg, ist. Der Bach dieses Thals heißt die Sefinen-Lütschenen und bildet unten einen schönen Wasserfall.

Sestigen, 1) ein bern. Amt, das sich im Süden von Bern, westwärts der Aar bis an das Stockhorn erstreckt, fruchtbare Ländereien, schöne Wiesen und starke Viehzucht hat. Die Zahl der Felder in demselben ist nicht groß, aber fleißig die Kultur. Man zieht in diesem Amt viel Pferde, die zwar nicht ansehnlich, aber dauerhaft sind, und häufig außer Land gehen. Die Einwohner sind ein mäßiges, fleißiges, wirthschaftliches, wohlhabendes Volk, und viele von ihnen sogar durch Reichthum ausgezeichnet. Dieses Amt enthält die Pfarren Belp (Hauptort), Gerzensee, Kirchdorf, Gurzelen, Wattenwyl, Thurnen, Ruggisberg und Zimmerwald, mit 20,243 ref. Einwohnern.

2) — Dorf von 676 Einw. in der Pf. Gurzelen, bern. Amts gl. Namens. Es liegt auf einer Anhöhe in fruchtbarem Gelände, 4 St. von Bern, 2100 F. ü. M. Hier war vor Alters ein Stammsitz begüterter Edelleute, die sich zu Bern verbürgert und um das dortige Gemeinwesen verdient gemacht hatten. Der Schultheiß Ludwig von Sestigen war 1390 der reichste Verner; sein Vermögen wurde auf 8000 Pfund angeschlagen. Sestigen liegt am Wege von seinem Pfarrorte nach Uttigen, in der Nähe des Limbachbades, wohin ein angenehmer Fußpfad führt.

Segel, Weller in der Pf. Hütten, zürch. Bez. Horgen.

Segelgaß, hübscher Landsitz und Bauern-

hof, in der Gemeinde St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Segen, mehrere Weiler in den appenzell. außer rhod. Gem. Herisau, Wald und Reuthe.

Seggen, auch **Seden**, im. ein Wirthshaus im glarn. Linththal, am Wege nach der Pantenbrücke, mit einer herrlichen Ansicht des Glarner-Hochgebirges.

Seggerino, besser **Sigirino**, zerst. Dorf und Pfarre von 229 Einw. in einer bergigen Gegend des tessin. Bez. Lugano. Der Ort hat schöne Thalwiesen und einträgl. Weiden, mit Weinlauben beschattete Getreideäcker. Tasverne superioren gehört zu dieser Gemeinde.

Seghelina, Dörfchen in der Gemeinde Verzona, tessin. Bez. Locarno.

Segholz, gr. zerstreuter Weiler in der außer rhod. Gemeinde Rehtobel, mit einer bisher unbenutzten Schwefelquelle in der Nähe.

Seglingen, fl. Dorf und Zollstätte in der Nähe des Schlosses Eglsau, im zürch. Bez. Bülach. Im J. 1445 ward der Ort von einer eidg. Streifparthie in Asche gelegt. Auch bei den kriegerischen Aufsitzen im April 1799, wo die Rheinbrücke bei Eglsau zum Theil abbrannte, wurde Seglingen mit Haubitzengranaten beschossen und sehr beschädigt. Nach Eglsau führt eine Brücke über den Rhein.

Segnas, **Piz da**, heißt der höchste Gipfel des Glarnerbergs in Bünd. Er ist mit ewigem Schnee bedeckt und erhebt sich zwischen zwei Gletschern, Segnas sura und Segnas sut, von welchen der erstere sehr hoch und voll tiefer Schründen, daher gefährlich zu bereisen ist. Ueber den letztern führt ein Paß (Segnas) von Glarus ins Glarnerland, 8081 F. ü. M., und auf seiner Abendseite ist das bekannte Martinsloch.

Segnes, **Segnias**, Dörfchen mit Schule, in der Pf. Dissentis, bünd. Bezirks Vorderrhein.

Seidenberg, zerst. Häuser in der Abthl. Nieder-Muhlern, der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

Seigneur, ehemals **Seignour** (Siglacum 1014), Dorf von 324 Einw., von dem eine Familie des Waadtlandes den Namen trägt, im waadt. Bez. Payerne, 2 1/2 St. von Payerne. Gemeindegebiet: 854 Juch.

Seiry, **Seiriez**, fl. Dorf von 164 Einwohnern in der Pf. Montet und dem freib. Brone-Bez. Bis zum J. 1751 war Seiry ein von Cheire abhängiges Lehen gewesen, in welchem Jahre solches verkauft wurde.

Seite, in der. zerst. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Selbsauft, der, rom. **Grepliu**, ein hoher Gebirgsstock in der Tödlkette des K. Glarus. Er steht nordöstlich vom Tödl und zieht sich in südl. Richtung zum Ristenberg hinan, erhebt sich südwärts von dem Zusammenflusse des Limmern- und Sandbachs. Nordöstlich ihm gegenüber steht der Ruchiberg und nordwestlich der Altenohren, über dem sich die Giezacken

der Glariden erheben. Zu seinen Füßen befinden sich die obere und untere Sandalp, die Biserthalalp, das obere Ueli und die Limmernalp. Seine Gestalt erscheint vom Linththal in hoher Pyramidenform. Er ist von der südöstlichen und südwestlichen Seite ersteigbar und nährte Schafheerden, die aber nach der Sage einst mit dem Hirten vom losbrechenden Gletscher in die Tiefe gestürzt wurden. Sein höchster Punkt ist 8760 F. ü. M.

Selden, Alpdorf im Gasterenthal, bern. Amts Frutigen, das nur im Sommer bewohnt wird. Nördlich über ihm ragt das Dolden- und südöstlich das Schilthorn auf. Noch höher als dies Alpdorf liegt das von Heimriz, tiefer Gfall und Brandhübel.

Seldenbüren, auch **Sellenbüren**, kleines Dorf in der Pf. Stallikon, zürch. Bez. Affoltern, 1693 F. ü. M. Die alten Herren dieses Orts und Namens haben sich durch Klosterstiftungen bekannt gemacht. Reglinbert verlor in einer Schlacht im Heere Kaiser Otto's des Großen 940 die Hand, zog sich hierauf aus der Welt zurück und stiftete im Schwarzwald die Abtei St. Blasien. Conrad legte den Grund zu dem Kloster Engelberg, und ward Mitstifter von Muri, fiel aber durch Meuchelmord im J. 1126. Dieser Ort wurde 1819 durch einen Erdschlipf, der 20 Jucharten Landes verdarb, mitgenommen.

Selente, Dörfchen in der Pf. Urz, mit 148 Einw., im bern. Amt Bruntrut, 2 St. von seinem Amtsort. Das Dorf ist schlecht gebaut, liegt an einem Verghange, und hat einen unfruchtbaren Boden.

Segliswyl, Weiler in der Pf. Seitenried, freib. Sense-Bez.

Sellingen, Dörfchen von 119 Einw. im wallis. Bez. Goms, mit einer Kapelle und einem bedeutenden Hammerwerk, das nicht nur hieher, sondern auch in die ganze Gegend vieles Holz in Umlauf bringt, und dessen Hammer von einem Waldwasser in Bewegung gesetzt werden. Im Jahr 1827 überschüttete eine Lawine die Wohnungen dieses Orts, so wie des nahen Dorfes Biel, wodurch nebst diesem Hammerwerk in beiden Ortschaften 46 Gebäude zerstört wurden, vieles Vieh zu Grund ging, und 50 Personen ihr Leben verloren.

Sella, der, einer der Gipfel des Gottshardt, mit einem See gl. M., 6340 F. ü. M., der die Quelle des Tessin östlich vom Hofplz, nördlich von Val Canaria trennt. Der Gipfel selbst hat eine Höhe von 8330 F.

Sellenboden, Bauernhof und Getreidemühle, in der Pf. Neuenkirch, luzern. Amts Sursee.

Sellenbüren, siehe **Seldenbüren**.

Selma, fl. ärmliches Pfarrdorf aus zerstreuten Häusern und 73 Einw. bestehend, in dem innern Calancathal, graub. Bez. Moesa.

Seltisberg, Dorf von 434 Einw., in dem basell. Kirchspiel und Bez. Bieftal. Es liegt

auf einer Anhöhe, mit ergiebigen Feldern umgeben; 1 St. von Liestal, 1536 Fuß ü. M. Landbau, Seldenband- und Feinweberei sind die Nahrungsquellen dieses Orts, der bei anhaltender Trockenheit Wassermangel leidet.

Selnerruf, auch nur **Selun**, der, eine der Gurfürsten, deren Spitze am leichtesten erstieglich und 6880 F. ü. M. ist. Er liegt in der Loggenburger Alp Selun. In demselben sind zwei Höhlen, von welchen die nähere gegen Wildhaus Rauchloch genannt wird.

Selva, 1) fl. Dorf mit einer Kirche, bei welcher ein von Lavatsch abhängender Benefiziat angestellt ist, 4790 F. ü. M., im bünd. Bez. Vorderrhein. Im Dezember 1808 von: nerte eine Laine vom Rumnatsch auf dieses Dert: chen nieder, tödtete 42 Menschen und 237 Stück Vieh. Ein ähnliches Unglück widerfuhr ihm durch einen Lavinensurz im Winter 1812 auf 1813, wobei 27 Menschen umkamen. Die öftere Wiederkehr solcher Unglücksfälle auch in neuerer Zeit und die beständige Gefahr, in welcher die armen Bewohner schweben, veranlaßte sie, sich im J. 1853 mit der Bitte um Unterstützung behufs der Auswanderung an die Bundesversammlung zu wenden; sie wurden jedoch abschläglich beschieden.

2) — Dörfchen südwestlich oberhalb Poschiavo in dertiger Pfarre, bünd. Bez. Ver: tina; 4485 F. ü. M.

Selzach, gr. Pfarrdorf im soloth. Amt Lebern, 1431 F. ü. M. Es liegt an der Land: straße nach Biel und hat gute Feldwirtschaft. Mit Haag und Altren zählt es 1852 Seelen. Hier kommen zuweilen noch Ueberbleibsel aus den Zeiten der Römer vor, in welchen es Salis aqua, Salsae aquae geheißen haben soll, vor; aber die Salzwasser, die ihm den Namen gaben, scheinen verloren gegangen zu sein. 1389 verkaufte Graf Ulrich von Neuenburg diesen Ort, nebst der ganzen Herrschaft Lebern an Solothurn. In den Bezirk dieser Pfarre gehört die ihrer herrlichen Aussicht wegen besuchenswerthe Hasenmatt, nebst ihren Nachbarn: Alpen Schanenburg, Althänslein und Staalen: berg, auf welchem gegen 200 Kühe weiden, und die ein Eigenthum der Gem. Selzach sind.

Sementina, Dorf von 310 Einw., im tessin. Bez. Bellinzona. Von hier zieht sich das wilde enge Sementinathal von einem verheerenden Bergstrome durchbraust, in das Gebirge. Besonders großen Schaden verursachte derselbe im Jahr 1829. Die schauerliche Wildheit des Thales, in dessen Hintergrunde der Strom einen Sturz bildet, nährt den Aberglauben des Volkes, das seine verstorbenen Weighälse dort wohnen läßt.

Semione, Dorf mit einer Kirche und 755 Einw. im tessin. Bez. Blegno, liegt mit seinen schönen Nebhügeln Malvaglia gegenüber, mit dem es durch eine Brücke verbunden ist, 1375 F. ü. M. Ein Bergsturz stautete im J. 1514 die Gewässer des Thales zu einer ganz außer:

ordentlichen Höhe auf; noch jetzt sollen die Marken bemerkbar sein.

Sempach, kleine Stadt mit 1086 Einw. im Luzern. Amt Sursee, 2 St. von ihrem Amtsort und 3 von Luzern. Dieser alte, bis 1798 mit wichtiger Municipalgerechtsame begabte Ort hat eine hübsche Lage am östlichen Ufer des Sees gl. Namens und am Fuße frucht: barer Anhöhen, 1561 F. ü. M., welche auf die umliegende Gegend und die Hochgebirge eine prächtige Aussicht gewähren. Er ist schlecht ge: baut, wenig bevölkert und hat verfallende Stadt: mauern mit halb zusammengestürzten Thürmen, so daß er schon durch seine Außenseite einen nicht großen Wohlstand verspricht. Reines Ver: mögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 796,198 Fr.; für das Armen: wesen: 915,712 Fr.; Kadaverschätzung aller Liegenschaften: 730,255 Fr.; Unterstützte: 94 Pers. Der Sempacherbrief von 1393 war die erste Kriegsordnung, welche die alten Eidges: nossen errichteten. Am nordöstl. vom Städt: chen gelegenen Bergabhänge erschauten die Eid: genossen jenen herrlichen Sieg über das Heer des Herzogs Leop. von Oesterreich, der ihre Frei: heit befestigte. Zum Andenken dieser Schlacht ist an der Stelle, wo man den Leichnam des Herzogs fand, eine Kapelle erbaut, in welcher der Jahrestag dieses Kampfes noch jetzt mit religiöser Feierlichkeit begangen wird. Eidg. Postbureau.

Sempacher-Schlacht-Kapelle, die. Sie steht $\frac{1}{2}$ St. über dem Städtchen Sem: pach, am Berge auf dem Felde, wo 1386 die entscheidende Schlacht geliefert wurde, 1936 F. ü. M. In ihrem Innern sieht man die Wappenschilder der erschlagenen Grafen, Ritter und Edelleute, nebst einem Gemälde, das diesen Freiheitskampf vorstellt.

Sempacher-See, der, ein schöner, $1\frac{1}{3}$ St. langer und $\frac{1}{2}$ St. breiter, ziemlich tiefer See, im Luzern. Amt Sursee. Er liegt 1560 F. ü. M., und ist von einem Kranz der lieb: lichsten Hügel, die sich amphitheatralisch er: heben, umgeben. Sein Gewässer nährt schmack: hafte Fische, und die Ballen (*Salmo Lavae: retus*) eine ihm eigenthümliche Art, sind wegen ihrer Menge ein nicht unwichtiger Handels: zweig. In diesem See, besonders in der Suhr, die sein Ausfluß ist, gibt es Krebse von vor: züglicher Größe und Güte. 1805 hatte die Luzern. Regierung die Zieherlegung dieses Sees beschlossen, als im folgenden Jahre, den 4. Dez. 1806, ein Theil der Landstraße, welche an seinem linken Ufer von Sursee nach Luzern führt, in einer Länge von 900 F. versank, und die dadurch entstandene Tiefe sogleich von seinem Wasser erfüllt wurde. Dieser Vorfall beschleunigte die Ausführung des Vorhabens, doch ist das dadurch gewonnene Land weniger bedeutend, als die Sicherheit, welche mit dies: sem Unternehmen der Straße verschafft wurde.

Semsalet, gr. Pfarrdorf, das mit sei:

nen Zugehörungen 666 Einw. zählt, im freib. Wevye-Bez., 2730 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Wevey, 8 St. von Freiburg, dessen Bürgerspital hier Lehnrechte hat. Hierher pfarrten noch les Monjous, Monterbane, Sauvage le grand, groß und klein Pantron, les Mines und Berrerie. Auf den umliegenden Alpen werden vorzüglich gute Käse verfertigt. Die Fabrikate der hiesigen 1774 und 1775 errichteten Glashütte der Herren Schmidt und Royant haben einen großen Absatz. Vergebens sucht man hier jene Kapelle, die in Folge eines merkwürdigen, in Basel gemachten Gelübdes hätte errichtet werden sollen. Hier gehen große Torflager und Steinkohlenflöße zu Tage. Spuren von Salz wurden im 17. Jahrh. entdeckt, so daß man 1680 bis 1682 Nachgrabungen verordnete, die aber, weil sie ohne großen Erfolg waren, wieder aufgegeben wurden. Im Jahr 1830, am 27. März, wurden 44 Häuser ohne die Nebengebäude von dem in einer Bäckerei ausgebrochenen Feuer eingeäschert, und 53 Haushaltungen obdachlos. Den Moléson kann man von hier aus in 3 St. ersteigen.

Synarclens (ehemals Sacnarclens, Synarclens), kleines Dorf von 184 Einw., welche Feldbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Gossonay, von welchem eine der ältesten adelichen Familien im Kant. Waadt, welche hier über 600 J. lang die Herrschaftsrechte besaß, ihren Namen hat, 1/2 St. von Gossonay.

Senedes, Weiler von 61 Einw., in der Pf. Ependes und dem freib. Saane-Bezirk, 2346 F. ü. M.

Senng, an der, Weiler unweit Iseltwald, in der Pf. Brienz und dem bern. Amt Interlaken, am Wege nach Bönigen. — Eine Häusergruppe d. N. (auf Senng) liegt in der Abth. Rütshenthal der Pf. Ostelig, in demselben Amte, 2160 F. ü. M.

Seuggelen, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Hinweil.

Seuggen, 1) zerstr. Höfe im Eggitwylthal, bern. Amte Signau.

2) — und **Seuggli** mit **Seuggenberg**, ein Weiler auf der Höhe, welche Trachselwald von Sumiswald scheidet, und zu letztem gehört.

Seuggi, im, mehrere Häuser bei Gruben, in der Pf. und dem bern. A. Saanen.

Seugi, in der, kl. Weiler mit fruchtbaren Gütern in der Pf. Langenthal und dem bern. Amt Narwangen.

Seunenloch, zwei ehemals dem aufgehobenen Kloster Sion gehörige Meierhöfe in der Gemeinde Döttingen, der Pf. Klingnau, aarg. Bez. Surzach.

Seunerei, Weiler südöstl. von Studen, an der Sihl, 2912 F. ü. M.

Seunhaus, Weiler in der Pf. Wädenswil, zürch. Bez. Horgen.

Seunhof, 1) Dörschen mit einer Schule in der Pf. Ruffikon, zürch. Bez. Pfäffikon.

2) — Weiler in der Pfarre Seen, zürch. Bez. Winterthur.

3) — Weiler mit zerstr. Bauernhäusern in der Pf. Brittnau, aarg. Bez. Zofingen.

Senwald, Kreisort und großes Pfarrdorf, 8 St. von St. Gallen, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1453 F. ü. M. Es liegt an der Landstraße aus dem Rheinthale nach Graubünden, auf einer Anhöhe zwischen den Gebirgen von Appenzell und dem Rhein, und hat eine herrliche Aussicht. Seine Einwohner nähren sich von Ackerbau, Viehzucht und der Durchfuhr. Im J. 1846 betrug die Zahl der Armen bei einer Bevölkerung von 1050 Seelen 41 Personen; der Armenfond 5926 Gld. Der Leichnam des von seinem Vetter zu Salez ermordeten Freiherrn Hans Philipp v. Hohenfels wird auf dem Kirchthurm aufbewahrt und gezeigt. Im J. 1741 ward er von den Katholiken von Fraßenz aus dahin entführt, weil sie den Erschlagenen für einen Heiligen hielten und angenommen hatten, daß er ein Opfer des reformirten Glaubenshasses geworden sei, später aber wieder ausgeliefert.

Sense, die kalte und warme, franz. la Singline, zwei kleine Flüsse, von denen der erste am nördlichen Abhange des Ganttrich aus einem kleinen See, in der Gem. Guggisberg im K. Bern, der zweite aus dem Schwarzsee (lac d'Omeinaz) im freib. Sense-Bez. entspringt. Beide vereinigen sich bei Gutmannshaus, in der Pf. Plasseyen und nehmen den einfachen Namen Sense an. Als solche scheidet der Fluß die K. Bern und Freiburg, bis Laupen, wo er sich in die Saane ergießt. Ihr Lauf beträgt 10 St. und ist gewöhnlich ruhig, wird aber zuweilen furchtbar reißend und verheerend.

Sense-Bezirk, der, im K. Freiburg, wird im Osten und N. vom K. Bern, im W. vom Saane- und See-Bezirk, im Süden vom Saane- und Greierz-Bez. begrenzt. Er umfaßt die Kirchspiele des ehemaligen deutschen Amtes Freiburg, nämlich Bösingen, Dödingen, Giffers, Heitenried, Plasseyen, Plasseib, Rechtenhalten, Tassers (Hauptort), Ueberdorf, Wünenwyl, und zählt 14,512 Seelen.

Sensebrücke, die, kleiner Weiler mit einer Zollstätte und steinernen Brücke über die Sense, auf der Hälfte Weges zwischen Bern und Freiburg, im freib. Saane-Bezirk. Dieser Ort ist berühmt durch den Kampf der Berner mit den Franzosen im März 1798, in welchem letztere von jenen besiegt wurden. Seit 1475 bis 1798 war die Sensebrücke eine Art Landvogtei, und der Amtmann bewohnte das von den Franzosen 1798 eingeäscherte kleine Schloßgebäude.

Sensenmatt, kl. Weiler in der freib. Pf. Rechtenhalten, Sense-Bezirks.

Sensinaz, großes in einem Obsthaine

lichen Sammler seiner Gewässer; wenn es in dortiger Gegend regnet, so schwillt der Bach an; herrscht dort Trockenheit, so leidet auch die Serrières Wassermangel, auch wenn es im Thale und in Neuenburg heftig regnet. Die malerische Lage dieses Orts verschönert noch das auf einer weinreichen Anhöhe liegende Schloß Beauregard, das die Mühe eines Besuches durch seine prächtige Aussicht entschädigt, so wie die Brücke von Serrières, die auf einem 89 Fuß hohen Bogen ruht, und im J. 1807 auf Befehl Alex. Berthiers angelegt wurde.

Serroue, Dörfchen südlich von seinem Pfarrorte Goffrane, neuenburg. Bez. Val de Ruz, 2468 F. ü. M.

Sertig, ein wild-romantisches Thal, in dessen Hintergrunde sich noch Arvenwäldchen finden, in den Pf. Blas und Frauenkirch der Landschaft Davos, bünd. Bez. Ober-Landquart. Es steigt als Seitenthal südlich von Davos gegen den Seeletta hinan, über dessen steile einsame Höhen ein Paß ins Engadin führt. Die Kirche des Dörfchens gl. N. steht auf einem flachen Wiesengrunde, 5726 F. ü. M.; sie wird zur Sommerzeit von Davos versehen. Tiefer unten, 5360 F. ü. M., liegt der Weiler Wyti. Schulfond des Dörfchens: 1550 Fr. Bei Glavadel, wo in höchst anmuthiger Umgebung ein Badhaus mit Schwefelquelle, gebelhen in einer Höhe von 5240 F. ü. M. noch Roggen, Erbsen, Bohnen u. — wohl die höchste Getreidepflanzung in Europa. Im Hintergrunde desselben bildet das aus dem Dufanerthale fließende Sertiger Landwasser einen schönen Fall. Am Stella, im Hintergrunde des Thals, aus dem man ins Ober-Engadin und nach Val Tuors gelangen kann, sieht man noch Reste von Grubenwerken, in denen vor einigen Decennien, mit wenig Erfolg auf Gold gebaut wurde.

Serville, deutsch Scherwyl, Weiler mit Kirche im Thale la Roche, freib. Bez. Greifert. Als um 1720 die deutsche Sprache noch die herrschende war, wurde jenes Thal das Scherwylertal genannt.

Servion, Dorf mit 351 Einw., auf der Straße von Vevey nach Moudon, im waadtl. Bezirk Dron, 5 St. von Lausanne und 1 St. von Dron, 2392 F. ü. M. Es liegt auf der Hälfte des Weges zwischen beiden vorgenannten Städten. Gemeindegebiet: 958 Zucharten, wovon 114 Zuch. Gemeinewald. Es bestehen hier eine Ziegelhütte, eine Korn- und Sägemühle, eine Weinessigfabrik, eine Töpferei. Eine ungeheure Ulme von 20 F. im Umfang, bei der Kapelle, ist durch einen Glockenthurm ersetzt worden. — Gldg. Postbureau.

Seschie, fl. Weiler bei Moreaz, in der Pf. Prez und dem freib. Saane-Bez.

Sesegnin, fl. Ort in der genf. Pfarre Aubry-Laconer.

Sesenove, Weiler unterhalb Bernex und der Genfer Pf. gl. N., 1411 F. ü. M.

Sessa, Hauptort des lug. Kreises gl. N.; sehr altes Pfarrdorf von 621 Einw., auf einem Hügel, mit weitläufigem Kirchsvrengel, zu welchem Monteggio, Veridino, Sucino, Bonzaglio, Lanera, Alla Costa gehören. Auf den Trümmern der alten, einst den Freiherren von Hohenfay gehörigen Burg steht die Kapelle S. Carpoforo. Ehemals hatte der Ort 2 Konfuln und hieß Castello.

Sett (Septé im 11. Jahrh.), kath. Pfarrdorf von 239 Einw., im bünd. Bez. Glener. Es liegt an dem linken Ufer des Rheins, wo ehemals das Schloß Friedberg stand, welches 1327 von Hugo von Werdenberg an das Kloster Disentis abgetreten wurde. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 3400 Fr.; Unterstützte: 39 Personen.

Seut, Weiler in der Pf. Glaviller, bern. Amtsbez. Delenberg.

Seuzach, Pfarrdorf im zürch. Bez. Winterthur, das mit Dehringen und 1 Weiler 741 Einw. zählt, 1385 F. ü. M. Die Kollatur der Pfarrspründe gehörte bisher der Stadt Winterthur. Gemeindegebiet: 1745 Zucharten, wovon mehr als die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{7}$ Holzboden, $\frac{1}{14}$ Gemeindegut, $\frac{1}{17}$ Neben. Landwirthschaft ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner, unter denen schon seit dem J. 1660 ein Sängerverein besteht; seit 1837 hat sich auch eine Erbsengesellschaft gebildet. Auf einem nahen Hügel stand einst die Burg Helmenstein.

Sevaz, Weiler von 11 Häusern mit einer Kapelle und 64 Einw., in der freib. Pfarre Glavayer und dem Broye-Bez., 1508 F. ü. M.

Sevelen, ref. Pfarrdorf und Kreisort im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1428 F. ü. M. Acker-, Wein- und Obstbau, Viehzucht gewähren seinen Bewohnern Nahrung. Der Ort, ganz unter Obstbäumen versteckt, wird von einem bläuelen (so im J. 1849) stark anschwellenden und verheerenden Bache bewässert. Durch viele Pfahlwerke und Dämme sucht man auch das Austreten des Rheins zu verhindern, der schon oft den ganzen Ort unter Wasser gesetzt hat. Zu der polit. Gemeinde gehört der Sevelerberg mit den an demselben gelegenen Dörfchen St. Ulrich, Stans-Gladt und ein Theil von Räffis, mit 1585 Seelen. Ueber dem Sevelerberg sind viele Gehöfte zerstreut. Von dem Schlosse Herrenberg, das auf eine Zeit einer Linie des gräflichen Geschlechts von Werdenberg zum Wohnsitz diente, sind nur wenige Trümmer noch vorhanden. — Gldg. Postbureau.

Severy (Stiviniacum 1216), fl. Dorf von 198 Seelen in der Pfarre Pampigny und dem waadtl. Bezirke Gossnay, $3\frac{1}{2}$ St. von Lausanne. Außer der Willkirkirche ist hier ein ehemal. Landschloß, jetzt Pachtgebäude, dessen Eigenthümer, die Familie Charrière, bis 1798 herrschaftliche Rechte in diesem Orte ausübten und sich nach diesem Orte nennt. Die Ge-

Siebeneich, eine Wallfahrtskapelle mit mehreren Wohnungen, beim Anfange des Kernwaldes, $\frac{1}{4}$ Stunde von dem obwald. Dorfe Kerns, wohin das Dertchen eingepfarrt ist.

Siebeneichen, Dörfchen in weinreichem Gelände, in der Gem. Egnach und dem thurg. Bez. Arbon.

Siebethal, siehe Simmenthal.

Siebnen, kl. Dorf mit einer Filialkirche von Schlüsselbach, an der Landstraße nach Glarus und am Ausgange des Wäggithales, 1382 F. ü. M., im schwyz. Bezirke March. Eine Brücke führt hier über die Aa. Der Pferdemarkt, welcher im Herbst gehalten wird, ist einer der besuchtesten, auf dem sich Käufer aus den entferntesten Gegenden der Schweiz einzufinden pflegen. Wegen dieses Marktes wurde im J. 1834 der eidg. Vetttag in Siebnen um 8 Tage später gefeiert.

Siegenthal, Weiler im Landeswyl. Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Siegeristenhof heißt eine der Abtheilungen der Pf. Affoltern, bern. A. Narberg.

Siegerthausen, kleines Dorf von 131 Seelen in der Pf. und Munizipalgem. Alterswilen, thurg. Bez. Gottlieben. Es liegt an der Straße von Bischofszell nach Konstanz. Reines Gemeindevermögen 1852: 1297 fl.

Siegerthyl, kleines Dorf in der Gem. Buttlischholz und dem luzern. A. Sursee. Denselben Namen hat ein Dörfchen in der Pfarre Wangen im gleichen Amte.

Sielva, Dörfchen in der Pf. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Siens, auch **Shens**, Kirchdorf und Filial von Moudon mit 235 Einw., im waadtl. Bez. Moudon, mit einer vormaligen Ortsherrschaft, welche der Familie Gerjeat seit 1719 gehörte, 1847 F. ü. M.

Sierne, kl. Ort in der Genfer Pfarre Bexrier, zur Linken der Arve, über welche hier eine hölzerne Brücke nach Bilette führt, 1286 F. ü. M. Sie wurde von den Oesterreichern 1815 verbrannt, ist aber seit Kurzem wieder vollkommen hergestellt. Die Aussicht ist bei diesem Orte hübsch.

Siernes, les, Dorf mit einer Ortskaplanei zwischen Albeuve und Montbovon, im freib. Bez. Greierz.

Sierre, siehe Siders.

Sifertshaus, Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Sigensee, Häuser rechts von der Straße von Wyl nach ihrer Ortsgem. Münchwilen, in der Pfarre und Munizipalgem. Sirmach, thurg. Bez. Tobel. Sie liegen in der Nähe eines kleinen Sumpfes, des Ziegen- oder Sigensees.

Sigg, Dörfchen in der Pf. Grösch, bünd. Bez. Unterlandquart, 3238 F. ü. M. Es liegt am Berge jenseits der Landquart.

Siggern, die, kl. Bach im soloth. A.

Lebern, der die Grenze zwischen diesem und einem Theile des bern. A. Wangen bildet. Er entspringt in den Schluchten der Balmsfluh und ergießt sich bei Flumenthal in die Aar. Während der Sommerhitze trocknet er beinahe aus, und bei Regenwetter wird er fast schiffbar.

Siggerischweil, 2 Dörfchen, von welchen eines nach Wangen, das andere nach Sursee pfarrgenössig ist, beide im luzern. A. Sursee.

Siggigen, Dörfchen in der Pf. Ruswell, luzern. A. Sursee.

Siggigen, Ober- und Unter-, siehe Siggithal.

Siggisberg, der, fruchtbarer, mit Ackerfeld, Wiesen und Waldungen bekleideter Berg, im Siggenthal und aarg. Bez. Baden.

Siggisegg, Weiler von 9–10 Häusern in der Ortsgem. Lannegg, Pf. Dönnung, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Siggithal, auch **Siggenthal**, schönes und romantisches Thal im aarg. Bez. Baden, zwischen dem Siggisberg und der Limmat, auf deren rechtem Ufer. Es ist reich an schönen Wiesen, Ackerfeldern, Obst- und Rebärten. In einem besonders anmuthig und wohlgebauten Gelände liegen die beiden Ortschaften Ober- und Unter-Siggigen, die nach Kirchdorf pfarren, mit 2172 Einw., welche sich meist mit der Landwirthschaft und Viehzucht beschäftigen. Im September 1802 erregten die Föderalisten unter Rub. von Erlach in diesem Thale einen Landsturm, um den kath. Urkantonen gegen die Einheitsregierung bewaffneten Beistand zu leisten.

Siglistorf, Dorf mit 394 Einw., in der Pf. Schneifingen, aarg. Bez. Zurzach, $\frac{3}{4}$ St. von Kaiserstuhl. Der Ort hat undankbaren Boden und wird häufig vom wilden Degerbach beschädigt.

Signau, ein bern. Amtsbezirk, welcher das obere Emmenthal in sich begreift, und von den Aemtern Interlaken, Thun, Konolfingen, Burgdorf, Trachselwald und dem K. Luzern eingeschlossen wird. Er ist meist bergig oder hügelig (siehe Emmenthal), und begreift die Kirchspiele Langnau, wo der Amtssitz ist, Rüderswyl, Lauperswyl, Signau, Trub, Schangnau, Eggswyl und Röttenbach, mit 22,338 Seelen. Langnau und Signau zeichnen sich als handeltreibende Orte aus.

Signau, Bergschloß mit einer weiten und angenehmen Aussicht, 4 St. von Bern, bis 1798 der Sitz eines bern. Amtmanns, nebst einem Meierhofs. Es liegt auf einem steilen Hügel und besteht noch aus einem starken Thurm, an welchem einst die schönen Wohnungen angebaut waren. 1526 wurde, nach manchem Wechsel seiner Eigenthümer, das Schloß nebst der Herrschaft von dem franzöf. General Morelet um 10,000 Kronen gekauft, und drei Jahre später von diesem um eine Anforderung an den König von Frankreich für

verfallene Pensionen an Bern abgetreten: Seit 1801, wo diese Staatsdomäne mit allen Zugehörungen für die Summe von 52,500 a. Schwfr. in Privat Hände kam, ist das ausrichtreiche Schloß zum Theil abgetragen worden. Am Fuße des Schloßbergs, doch näher nach der Emme hin, befindet sich

Signau, Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und zwei Gasthöfen, einem Schul- und Gemeindegemeindehaus, auf der Straße von Bern nach Langnau. Der Ort ist gut gebaut, wiesens- und wasserreich und die Pfarre, welche aus den Dritteln Signau oder Dorf Schupbach, Schweißberg mit noch 20 Gütern besteht, enthält 2750 Seelen. Kirche und Pfarrdorf, beide auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, sind durch eine lange Laube über den rauen Hügelspalt mit einander verbunden. Gegenüber dem Bergschloße Signau, auf einer bewaldeten Anhöhe, sind noch die Spuren einer zweiten Burgruine, von den Landleuten nur das alte Schloß genannt, dessen Name und Besitzer aber aus der Geschichte verschwunden sind.

Signora, Dorf und Gemeinde von 165 Einw. im Kr. Sonvico und dem tessin. Bez. Lugano.

Signy, Signier, Sigetiacum 1014, ff. Dorf, das mit Arner 199 Einw. zählt, im waadtl. Bezirke Nyon, 7½ St. westlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 433 Juch., wovon 28 Juch. Neben.

Sigristwyl, Pfarrdorf an der Mitte eines rauhen Berges, östl. über dem Thuner-See, im bern. A. Thun, 2481 F. ü. M. Eine kleine Ebene umgibt den Ort, der sich einer schönen Aussicht erfreut. Die Pfarre, über welche das ehemalige Kloster Interlaken das Patronatsrecht hatte, umfaßt die Schulgemeinden Merligen, Gmborf mit Wyler, Gunten, Tschingel, Aeschlen, Schwanden, Meyersmaad und Reust, zus. mit 3056 Seelen. Vor der Staatsumwälzung gehörte die Pfarrstelle zu den einträglichsten des Kantons und trug bei 6000 Schwfr. ab. Die Gemeinde hat bei 8000 Jucharten Gemeinweiden, und außerdem Alpen, welche 400 bis 500 Rühen die trefflichste Weide gewähren. Ein Steinkohlenbergwerk, das hier einige Zeit hindurch im Gange war, wurde wegen geringer Ausbeute wieder verlassen. Eine ausgezeichnet schöne Aussicht gewährt der Standpunkt auf dem Rothhorn und auf der Platte, zwei hohen Felszinken des Sigristwylers Grates, der in gerader Richtung über 2 St. lang von den Allgäuhöfen, seinen vordersten gegen den Thuner-See gelehrten Spitzen, gegen die Schöngib fortläuft. Von der alten Burg der Edeln von Sigristwyl sind keine Spuren mehr vorhanden.

Sigund, Dertchen in der Pf. Flum, St. Gall. Bez. Sargans. Wie das benachbarte Brinsch oder Brömsch seinen Namen von Prima (Statio) ableitet, so leitet Sigund den seinigen von Secunda her.

Sihl, die (Sila 1265), ein Fluß des Rheingebiets, der im Sihlthal aus 3 Quellen im Kanton Schwyz an der Seite des Murtals entspringt, in mancherlei Windungen unweit dem Kloster Einsiedeln vorbeifließt, und mit einer Brücke bedeckt ist. Eine andere ist über denselben bei seinem Eintritt in den Kanton Zürich gebaut, dessen Grenze gegen Zug er auf einer Strecke von 2 St. bildet, worauf er die Bez. Horgen und Zürich durchfließt, und sich unterhalb Zürich nach einem Laufe von 15 St. in die Limmat ergießt. Im K. Zürich führen 6 Brücken über diesen Fluß, der zwar viele Wasserwerke in Bewegung setzt, und zum Holzflößen stark gebraucht wird, aber auch oft bedeutenden Schaden verursacht. Zur Erleichterung des Flössens dient ein Kanal, die zahme Sihl, welcher ¼ St. oberhalb Zürich nach der Vorstadt geleitet und über einen der Abflüsse des Sees hinübergeführt wird, und bei dem Schützenhause in vielen Armen in die Limmat fällt.

Sihlbrücke, die, eine bedeckte Brücke über die Sihl, welche hier die K. Zürich und Zug scheidet, aber nach Zug gehört, und von beiden Kantonen zu gleichen Theilen unterhalten wird. Sie liegt 1640 F. ü. M., an der südl. Seite des Albisgebirgs und auf der Landstraße von Horgen nach Zug. Auf jedem Kantonsgebiet ist ein Wirthshaus und eine Zollstätte nebst andern Gebäuden.

Sihlfeld, das, ein ebener, schöner, trefflich angebauter Landstrich, zunächst außer der Stadt Zürich, der vortrefflichen Getreidebau hat, und Feldfrüchte aller Art mit vielem Obst trägt.

Sihlgemeinde, die, s. Außer-Sihl. Sihlhölzchen, das, ein Lusthain, der von der Sihl fast ganz umflossen ist, und schöne Ansichten darbietet, zunächst der Stadt Zürich. Die physikalische Gesellschaft ließ daselbst im J. 1768 liebliche Schattengänge anlegen und es mit ausländischen Bäumen und Gesträuchen verschönern.

Sihlthal, das, im schwyz. Bez. Einsiedeln. In einer Länge von mehreren Stunden sich ausdehnend, bildet es den östlichen Arm des Einsiedlerthals, dem es oft seinen Namen leiht, und wird von dem Wäggitthal durch hohe Berge getrennt. Wie es sich dem Hochgebirge nähert, spaltet es sich in drei kleine Thäler aus. Fruchtbare Alpen breiten sich auf beiden Seiten des Thales aus. Einst soll neben einer Kapelle im Thale eine Fuhr standen haben, die angeblich für den Transport von Waaren auf einer Saumstraße über den Pragel nach dem K. Glarus und Italien führte. Ein Theil des Sihlthals gehört dem Stifte Einsiedeln, welches in einer Filialkirche, den Bewohnern der Ortschaften Vorder- und Hintergröb und der weitumher zerstreuten Häuser, durch einen Kapitulardienst halten läßt. Sonst liegen im Thale die Pf. Iberg und die

Sillale Stauden, Guthal und Willerzell. Das zürcherliche Sihlthal dehnt sich als ein schmales Längenthal mit Alpencharakter anfangs ostwestlich, dann in entschieden nördlicher Richtung bis an seine Mündung aus.

Sihlwald, der, ein großer Wald zwischen dem Albis und dem Sihlfluß im zürch. Bez. Horgen. Er gehört der Stadtgemeinde Zürich, welche aus demselben zum Theil mit Feuerung versehen wird, ist 2 St. lang und $1\frac{1}{2}$ St. breit, und besteht aus Buchen, Tannen und Föhren. Die Stadt Zürich erwarb das Eigenthum desselben 1308 während der Fehde zwischen den Herzogen von Oesterreich und den Mördern des Königs Albert dadurch, daß sie den erstern den Durchgang durch ihr Gebiet, und den letztern keinen Aufenthalt innert ihren Mauern gestattete. Hier verbrachte Salomon Gessner, als Verwalter dieses Stadtgutes, in der tiefsten Einsamkeit jährlich mehrere Wochen mit seiner Familie und seinen Freunden.

Sihl-Ropf, verschiedene Bauernhöfe an der Sihl, über welche ein hölzerner Steg angelegt ist, im Zuger Kirchspiel Menzingen.

Silberath, einige zerstr. Höfe in der Pf. Ueberstorf, im freib. Senebezirk.

Silberbühl, 4 Häuser und ein Schulhaus der Bäuerde Hintereggen, in der Pf. Oberwyl und dem bern. A. Niedersimmenthal.

Sillinen, altes Pfarrdorf von 1542 Seezen, im Reusithal des K. Uri, zwischen zwei Tobeln, von Rufen oft bedroht, 1662 F. ü. M. Der Ort wurde im 9. Jahrhundert dem Raylan des Zürcher Fraumünsters geschenkt, von welchem sich die Gemeinde im J. 1426 loskaufte. Die Pfarrstiftung geschah im J. 1481. Hier steht man neben der schon im J. 1081 gestifteten Kapelle der 14 Nothhelfer den Stammsitz des Geschlechts der Sillinen, ausgezeichnet durch viele in der eidgenössischen Staats- und besonders in der Landesgeschichte von Uri berühmte Männer: Stephan, Herr zu Sillinen, blutete in der Schlacht bei Sempach für die Freiheit; Jost von Sillinen stieg durch königlich-französische Gunst zum Bischof von Grenoble empor; Albin von Sillinen, einer der Anführer in der Schlacht bei Murten, war als Krieger und als Staatsmann groß geachtet im Vaterland. Ihnen folgten im Besitze der Burg die Troger, die sich Troger von Sillinen nannten und dem Staat und der Kirche manchen trefflichen Mann lieferten, deren letzter Sprosse erst vor 30 Jahren in Armut gestorben ist. Sillinen ist die umfangreichste Pfarrei des Landes und begreift die Sillale Dörfer am Ellenbogen, Gurtellen, Amstäg, Bristenberg und Wyler, und neben diesen Waldberg, Kilchenthal, Nieder-Käserthal, Selberthal, Spizenstock, Stodegggen, Rossbogen, Spillau und andere. Aus Sillinen stammte der f. Z. kleinste Mann der Schweiz und vielleicht Europas, der Zwerg Sebastian Walker.

Sillibegg, Hinter- und Vorder-, 2 Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bezirk Pfäfers.

Sils, Seglias, reform. Pfarrdorf von 295 rom. sprechenden Einwohnern im Domleschgertal, bünd. Bez. Sargansberg. Es liegt auf einer Erdrunge Thuss gegenüber am Zusammenflusse der Albula und des Hinterrheins, in einem fruchtbaren Gelände. Der Rolla, der oberhalb Sils in den Rhein fällt, drängt diesen gegen den Ort so sehr hin, daß zu befürchten ist, er könne mit der Zeit weggespült werden. Das geschmackvolle, fast prächtige Donatsische und das hübsche Salische Gebäude, ersteres mit einst schönen, jetzt durch die Flüsse verwüsteten Gartenanlagen, nebst der Kirche, gereichen ihm zu nicht geringer Zierde. Sils ist sehr reich an Waldungen und Hanfplantagen. Schulschönd: 4267 Fr.; Armenfond: 1810 Franken; Unterstützte: 19 Personen. Ein Zweig der Familie von Salis schreibt sich von Sils. Obste von Sils blühten im 11. und 12. Jahrh.

Sils, Seilg (Stabulum Silles im 11. Jahrhundert), ansehnliches, 5558 F. ü. M. liegendes Dorf mit schönen Häusern, die aber auf öden Wiesengründen stehen, und jetzt 219 (im J. 1824: 440) reformirten, fast durchgehends wohlhabenden Einwohnern, im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja. Unter den Gebäuden dieses Orts zeichnet sich das stattliche Wohnhaus eines Herrn Jostl aus, der in seiner Jugend Ziegen hütete, und als Chokolademacher sich ein Vermögen von einer Million erworben haben soll. Sils ist das zweithöchstgelegene und letzte Dorf des obern Engadins, und liegt am östlichen Ende des $1\frac{1}{2}$ St. langen und $\frac{3}{4}$ St. breiten Silber-Sees, der viele und vortreffliche Forellen enthält, die bis 20 Pfund schwer sind, früher in Menge gefangen, eingesalzen und in die Italien. Klöster verkauft wurden. Unter seinen Zuflüssen verdient vor Andern der Inn erwähnt zu werden, der wahrscheinlich aus einem kleinen See an der Süd-Ostseite des Septimer ihm zufließt. Mit dem Silvaplana-See steht er durch den Sela in Verbindung. Auf einer in den See gehenden Landzunge steht man Trümmer eines alten Schlosses, Castelmur von manchen Chronisten, schlechtweg Castelvom Volke genannt, welches angeblich von der Familie Castromus bewohnt wurde, die andere ist durch Gletscher des Baches Muoz gebildet. Von Sils erreicht man in kurzer Zeit den sehenswerthen Gletscher im Feet-Thal, über welchen sonst ein Paß durch das Thal Malenk ins Veltlin führte. Zu Sils gehören Maloggia, Isola, Gravalvas, Feet, Maria, Baselgia. Bei Sils ist ein schöner Gipsbruch. Schulschönd: 3740 Franken; Armenfond: 924 Fr.; Unterstützte: Keine.

Silva plana, ref. Pfarrdorf von 205 Einwohnern im Ober-Engadin und bünd. Bez. Maloja, 5587 F. ü. M. Es liegt südl. am

Fuße des Juller, in reizenden und malerischen, aber wilden Umgebungen, auf einer Erdzunge des Silvaplana-See, der dadurch in den Obern- und Untern-See getheilt wird, und über welche eine 80 Schritte lange Brücke nach dem Dörfchen Surleg führt. Beide Seen sind klein, der größere ist nicht länger als $\frac{1}{2}$ St., der andere 6 Minuten lang, aber ungemein anmuthig sind sie durch ihre Lage zwischen Gruppen von Zirbel- und andern Nadelholzbäumen, blühenden Wiesen und großen schönen Dörfern, die mit den hochliegenden Gletschern und Gletschern einen wunderbaren Anblick gewähren. Silvaplana hatte das Schicksal fast aller Dörfer des Engadin, während der Kriege des 17. Jahrhunderts von den Desertrern und Spaniern in Asche gelegt zu werden. Der gelehrte Linguist Peter Vusin war hier von 1654 bis 1685 Pfarrer. — Schulfond: 2890 Fr.; Armenfond: 136 Fr.; Unterstützungsbedürftige: Keine. Von diesem Ort steigt die neue Fahrstraße über den Juller an. Gloggen. Postbureau.

Silvester, St., Weller in der Pfarre Olffers, im freib. Sennetob., auf einem Hügel gelegen.

Simelihorn, das, Felsstock in der Faulhornkette, südl. von dieser Spitze und nordwestlich über Grindelwald. An seinem östl. Fuße liegt die Bachalp, mit dem kleinen See gl. N., westl. von ihm sind die Bergweiler Ober- und Mittlerberg und südlich der von Holzmatt.

Simmen, die, ein Strom, welcher dem bern. Simmenthal den Namen gibt, den seinigen aber von den sieben Brunnen oder Quellen an dem großen und schönen Rätliberggletscher in der Nähe von Wallis erhält, die sich vereinigen und die größere Simmen bilden. Diese macht mehrere Fälle, von welchen der dritte von oben, der Simmensturz genannt, zu den schönsten der Schweiz gehört. Mit der größern Simmen vereinigt sich ein anderes vom Saanenmoos und aus den Schlundbergen herkommendes Flüsschen, die kleinere Simmen, bei dem Dorfe Zwelfsimmen. Von hier fließt das forellenreiche Wasser durch das Thal bei Wimmis vorbei, und vereinigt sich $\frac{1}{2}$ St. nordöstlich von diesem Ort mit der Rander.

Simmenbrück, die, schöne steinerne Brücke über die Simmen, mit einem auf gesprengten Felsen ruhenden fahrgewölbten Bogen, am Fuße der Simmenfluh und dem Eingang ins Simmenthal, unweit Wimmis, im K. Bern. Nächst dieser Brücke sind Spuren alten Gemäuers von der Landwehr, die von den Freiherren von Welsenburg einst hier gebaut wurde, um ihr Thal gegen fremden Anbrang zu verschließen.

Simmenest, die, Trümmer einer alten Mitterburg, im bern. Simmenthal, auf einem Felsen zur Linken der schäumenden Simmen. Ein Sproßling des Hauses Brandis verkaufte aus Geldnoth 1391 dieses Schloß mit seinen Zugehörungen an Bern.

Simmenthal, das, ober Siebenthal (Septem valles 1175), im K. Bern, zieht sich vom Thunersee, neben dem Frutiger-Thal, südostwärts bis an den Rätliberg, hat 13 St. Länge bei sehr geringer Breite, die nur an wenigen Orten $\frac{1}{4}$ St. beträgt, und wird von der Simmen oder Sieben durchströmt, von welcher es bald Simmen-, bald Siebenthal genannt wird. Es ist reich an herrlichen Ansichten und Naturschönheiten mancher Art, und trefflich angebaut, wird aber von Fremden weniger, als das Haslethal besucht. Besonders empfiehlt sich das Simmenthal durch seine reine und gesunde Luft zum Gebrauche von Molkereien. Der Eingang bei Wimmis, zwischen dem Stockhorn und Niesen, ist so eng, daß bloß Raum für die Straße und die neben derselben fließende Simmen ist. Der vorzüglichste Reichtum dieser Landschaft besteht in fetten, fruchtbaren Alpen, Allmendern und Vorweiden, und die Einwohner sind ein Hirtenvolk. Der Simmenthaler Schlag des Hornviehes gilt für den schönsten des K. Bern. Eben so sind die auf den Alpen des Thales gekochten Käse von der besten Art, und denen von Saanen gleich. Die Pferde-, Ziegen- und Schafzucht ist stark, und aus der selbstgewonnenen Wolle verfertigen die Einwohner, mehr zwar für sich als zu auswärtigem Verkauf, das sog. Oberländer-Jeng. Der Ackerbau ist unbedeutend, und beschränkt sich auf Gerste und Hafer, dagegen werden Flach und Hanf, doch nur zu eigenem Gebrauche, gezogen. Die Bewohner des Simmenthals sind im Ganzen wohlhabend, der Reichtum gibt sich bei Vielen durch die Stättlichkeit ihrer Wohnungen kund. — Doch nimmt auch hier leider der Pauperismus zu, und manche Gemeinden haben hohe Armentellen. Es herrscht unter dem Bürgervolke viel Sinn für geistige Thätigkeit und Patriotismus. Manche zeichnen sich durch Sprach-, Welt- und Menschenkenntniß, durch Geist und Anlage zur Beredsamkeit und zu mechanischen Künsten aus. Die Muße des Winters benutzen sie zur Ausbildung ihres Geistes, zur Lesung guter Schriften, und suchen sich in ihren häufigen Zusammenkünften immer mehr durch gegenseitige Mittheilung in geistiger Rücksicht zu vervollkommen. Das Simmenthal wird in zwei Amtsbezirke, in Nieder- und Obersimmenthal, getheilt, von welchen jedes seinen Regierungsstatthalter, und mit allen übrigen bern. Amtsbezirken gleiche Verwaltung, Gerichts- und Polizeipflege hat. 1439 bis 1449 brachte Bern das ganze Simmenthal, welches früher seine eigenen Herren, die Edeln von Siebenthal, die in einer Urkunde von 1175 den Namen de septem vallibus, — ein Wink in der Frage, welches die richtigere Schreibart — erwähnt werden, durch Kauf an sich. Von Thun nach Zwelfsimmen und Lenk führen gute Poststraßen.

Simmenthal, Nieder-, das Amt,

beginnt mit dem Eingange des Thals am Thunersee, und zieht sich gegen 7 St. lang bis an den Landbach, und begreift den schönsten und breitesten Theil des ganzen Thales. Es zählt in seinen 7 Kirchspielen Spiez, Reutigen, Wimmis, Diemtigen, Erlenchbach, Därstetten und Oberwyl, 10,700 Einw. Neben der Viehmaftung wird in diesem Amte auch die Pferdezuucht stark betrieben.

Simmenthal, Ober-, das Amt, erstreckt sich der Simmen nach aufwärts steigend bis auf die hohe Grenzfette zwischen Bern und Wallis, und gehört durch seine Gletscher, Gebirge und Felshörner, die von eben so seltsamen Formen sind, als sie Namen führen, zu den anziehendsten Gegenden des K. Bern. Es theilt sich in zwei Thäler, und enthält die vier Kirchspiele Boltigen, Zweifsimmen, St. Stephan und Lenk mit 8100 Einw. Blansfenburg ist der Bezirkshauptort.

Simmleren, in der, Bauernhöfe in gutem abträglichen Gelände der Pf. Gerzensee, bern. A. Seftigen.

Simplon, deutsch **Simpelen**, Pfarrdorf am Berge dieses Namens mit 364 Einw. im wallis. Bez. Brig. Es liegt 8 St. von Brig, in einem Kessel zwischen hohen Gebirgen, von welchen sechs Gletscher sich herabsenken, 4340 F. ü. M., hat mehrere steinerne Häuser, einen alten Thurm und ein gutes Wirthshaus. Seine Einwohner leben von der Waarenfuhr und den Reisenden, denen sie ihre Maulthiere leihen. Beschwerliche Gletscherspade führen neben dem Rothhorn vorbei ins Saas- und in das Innenthal.

Simplon, der, Berg in der Hauptfette der Alpen, welche sich vom Gotthardt nach dem Montblanc zieht, und die Schweiz von Italien scheidet. Durch das Thal, worin das Dorf Simplon liegt, und welches einen Durchschnit in jene Gebirgareihe macht, führte schon seit langer Zeit ein Weg, der aber nur für Fußgänger und Reiter brauchbar war. Von 1802 bis 1806 ließ der franz. Kaiser Napoleon die vortreffliche Straße über den Simplon anlegen, um dadurch die leichteste zunächst militärische Verbindung mit Italien zu erreichen. Sie gehört nicht nur zu den kostbarsten Unternehmungen der neuern Zeit, sondern verdient auch als eine der erstaunenswürdigsten Leistungen auf dem Gebiete der Straßenbaukunst betrachtet zu werden. Dieselbe ist von Glets (1/4 St. von Brig) bis zu dem sardinischen Marktflecken Domo d'Ossola 14 St. lang, fast überall 25, an einigen Stellen 30 Fuß breit, und hat nirgends mehr als 2 1/2 Zoll Fall auf das Kloster (3 1/2 0/0), so daß die Wagen beim Hinabfahren nicht gehemmt zu werden brauchen. Sie führt durch 7 Gallerien, die durch Felsen gehauen sind, und in denen der Weg durch Öffnungen beleuchtet wird; die großartigste der Gallerien ist die 683 Fuß lange G. Mondo. Mehrere dieser Gallerien sind 80 bis 200 Schritt

lang, und führen über viele Brücken, durch Felsenschlünde, und neben Abgründen, in welche sich brausende Ströme hinabstürzen, vorbei. Der Brücken sind im Ganzen 611, größere und kleinere, die Grevola-Brücke gehört zu den interessantesten, sie besteht aus zwei hölzernen Bogen, jeder von 63 F. Öffnung und ruht auf einem 70 F. hohen Pfeiler. Besonders schauerlich ist diese Straße durch das Vedros Thal, und von Davedro durch den Mesella Schlund bis Im Ostelg, wo nach regnerischem Wetter Menschen von herabfallenden Steinen getödtet werden können. Für die Reisenden sind von Brig bis Simplon 20 Zufluchtsörter (Refuges) erbaut, unter denen Nr. 3 Bärensaal (Bérifal) und Nr. 6 la Barriere Wirthshäuser und Stationen sind. Auch hat man in einer besonders gefährlichen Gegend zwei Straßen, die eine für den Sommer, die andere für den Winter, angelegt. Dieser kostbare Straßenbau erforderte einen Aufwand von 18,000,000 franz. Franken, und bedarf etwa 55 — 60,000 Fr. jährliche Unterhaltungskosten. Ein Hospiz nach Art desjenigen auf dem St. Bernhard ward zwar schon unter Napoleon auf Kosten des wohlthätigen Baron Stockalper, zu bauen angefangen, kam aber erst im Jahre 1825 zu Stande, nachdem die Bernhardiner Geistlichen das Gebäude von der wallis. Regierung um 15,000 Fr. an sich gebracht. Das drei Stock hohe Hospiz hat Räume für 30 Betten, einen Empfangsaal mit einem Piano, ein Refektorium und eine Kapelle. Gewöhnlich halten sich acht jener menschenfreundlichen Mönche mit mehreren Knechten und einigen Hunden von der berühmten Bernhardiner Race dort auf; auf 12 — 14000 Personen gibt man die durchschnittliche Zahl der jährlich verpflegten Reisenden an. Von Simplon ist das Hospiz 2, von Brig 4 1/2 St., von der Paßhöhe 5 Minuten entfernt. Höhe ü. M. beim Uebergange: 6218 F. Im Jahre 1799 hatten die Oesterreicher mit den Franzosen mehrere Gefechte auf dem Simplon, und am 27. Mai 1800 ging General Bessencourt mit 1000 Franzosen und Schweizern über diesen Berg, um den Paß von Mesella und Domo d'Ossola zu besetzen. Sie fanden aber eine über einen 60 Fuß breiten Abgrund führende Brücke zerstört, und mußten daher an der fast senkrechten Felsenwand hinüber klettern. 1814 zerstörten die Walliser hier einen italien. Heerhaufen, der die auf dem Simplon stehenden, nicht sehr zahlreichen Oesterreicher verdrängen wollte.

Singenberg, Bauernhof in der Gem. Sitterdorf, thurg. A. Bischofszell. Hier stand ehemals die Burg der Edeln von Singenberg, von welchen einer als Mitstifter des Heiligengeist-Spitals in St. Gallen, der andere als Minnesänger im Anfang des 13. Jahrh. bekannt ist. Sie lag in der Nähe der Sitter, kam im J. 1267 an die Abtei, und nach manchem Wechsel der Besitzer an Joh. von Hel-

delberg, und wurde 1403 von den Appenzellern zerstört. Ihre Ueberreste hat man in der Folge zum Kirchenbau von Glitterdorf benutzt, so daß jetzt kaum mehr der Standort derselben zu bestimmen ist.

Sinneringen, fl. Dorf in der Pf. Wehingen und im A. und R. Bern. 1699 und 1795 wurden auf dem Klippelen-Hübel, in einem Diesbachischen Landgute, Ueberreste von römischen Bädern ausgegraben, und schon früher hatte man in den Umgebungen des Orts mancherlei Geräthe und Münzen aus den Zeiten der Römer gefunden.

Sins (Sindes 930, 1160, 1258), 1) großes, wohlgebautes und freundlich gelegenes Pfarrdorf von 941 reform. Einw., im Unter-Engadina, bünd. Bez. Inn, 4411 F. ü. M., 1 St. oberhalb Scuola. 1622 wurde der Ort von den Oesterreichern ganz in Asche verwandelt. Ein ähnliches Brandunglück litt Sins 1748 und im Spätherbst 1823, wo dieser schöne Ort, der jedoch jetzt wieder zu den bestgebauteiten Bündens gehört, und ein hübsches, neues Schul- und Rathhaus besitzt, durch eine aus Unvorsichtigkeit entstandene Feuersbrunst eines Dritttheils seiner Wohnungen beraubt wurde. Schulfond: 8564 Fr.; Armenfond: 404 Fr.; Unterstützte: 4 Personen. Sins gegenüber öffnet sich Val Minna. Nahe dem Orte sind die Ruinen der Burg Munsverg oder Petersburg. In dem 400 Schritte unter Sins fließenden Bache wurden ehemals viele der Hererei beschuldigte Personen ersäuft. Eidgen. Postbureau.

2) — Kreisort, kath. Pfarrdorf im aarg. Bez. Muri, 2 St. von seinem Amtssitze. Es liegt zur Linken der Reuß, über welche die Sinsferbrücke führt, 1227 F. ü. M.; mit Meienberg und seinen Filialen zählt es 1788 Seelen, welche Viehzucht und Viehhandel treiben. Im Krieg von 1712 hatten die Berner diese Brücke besetzt, wurden aber von den kathol. Truppen zurückgeschlagen, und 1799 legten die Franzosen in der Nähe eine Brückenschanze zur Bedeckung eines etwaigen Rückzuges an. Die Sinsferbrücke ward 1847 durch den Sonderbunds-Obersten Ulgger theilweise in die Luft gesprengt, wurde aber seither durch Zug wieder hergestellt. Zu der Pfarre gehören die Filialkirchen Aetenschwyl, Fensrieden, Meienberg, Mühlaus, Allikon und Reußacker, nebst einigen Wäldern und Höfen. Die Kollatur gehört dem Stifte Engelberg, welches sie nebst den Zehnten und andern Gefällen 1422 von den Edeln von Hünenberg käuflich an sich brachte.

3) — Alt- und Neu-, Trümmer von zwei alten einst wehrhaften Burgen in der Gemeinde Tomils, dem Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. Beide wurden als Besitzungen der Grafen von Werdenberg 1452 zerstört. Von Alt-Sins oder Paspels ist wenig mehr sichtbar, von Neu-Sins oder Canova hingegen

trogt noch ein starker Thurm dem Zahne der Zeit, in dessen Nähe sich ein artiger Godelitz befindet.

Sion, auch **Sionen**, ein vormaliges Venediktiner-Priorat, einige hundert Schritte von der Aar und dem aarg. Landstädtchen Klingnau, in einer vortrefflichen Lage. Es war seiner Stiftung nach lange ein für sich bestehendes, 1269 von Walter von Klingen gegründetes Wilhelmitenkloster, gerieth aber theils durch schlechte Wirthschaft, theils durch Prozesse, in Verfall. Nach mancherlei Schicksalen wurde es 1724 der Abtei St. Blasien einverleibt, welche von dieser Zeit hier 5 bis 6 Religiosen unter einem Prior unterhielt und eine Schule eröffnete, in welcher, dem in St. Blasien in der neuern Zeit herrschenden wissenschaftlichen Geiste gemäß, Unterricht gegeben wurde. Einer seiner letzten Priore, der spätere Fürstabt von St. Blasien, Verth. Kottler war ein gelehrter Archäolog und Diplomatiker. Jetzt gehört das Gebäude einigen Seidenfabrikanten.

Sion, siehe Berg Sion.

Sion, siehe Sitten.

Sionne, die, ein wilder Bach im wallis. Bez. Sitten, der von den Gletschern des Gletschhorns herabkommt, und mitten durch die Stadt Sitten fließt. Er fließt sich unterhalb derselben unter einem fast rechten Winkel in die Rhone. Oft tritt er aus seinem tiefen Bette heraus, und überdeckt das anliegende Gelände mit Steinen und Schutt.

Sionnet, Weller auf einem Hügel, der eine angenehme Aussicht gewährt, in der Gensfer Pfarre Jussy.

Sirnach, Kreisort und parit. Pfarrdorf von 500 Seelen, in einem mit Korn, Wiesen und Obstbäumen bedeckten Gelände des thurg. Bez. Tobel, 1678 F. ü. M. Der Kelnhof Sirnach wird bereits in Urkunden des 9. Jahrhunderts erwähnt. Die kathol. und die reformirten Kirchengenossen benutzen die Kirche gemeinschaftlich. Der kathol. Pfarrer versieht die Filialkirchen St. Margareth und zum guten Hirten. Zu der evangel. Pfarre gehören viele umhergelegene Ortschaften, wie Gschlikon, Oberhofen, Wiezikon, Horben, und Höfe. Das reform. Prediger- und das Schulhaus wurden 1731, die Kirche aber 1767 neu aufgeführt. Im August 1831 versank hier, wahrscheinlich in Folge lange angehaltenen Regens, ein Haus mit 6 Haushaltungen, so daß man von den Bewohnern, so wie von dem Gemäuer nichts mehr sah. Das reine Gemeindevermögen betrug im Jahr 1851: 7792 Gld. Die Municipalgemeinde ist eine der ausgedehntesten des Kantons, und umfaßt außer den oben genannten Orten noch Buzwyl, Wallenwyl, Holzmannshaus und Münchwyl.

Sirrisier, heißen im R. Wallis: 1) ein Weller in der Pfarre und dem Bez. Conthey; 2) ein Weller in der Pfarre Héremence und dem Bez. Hérens.

Sirti, Dörchen in der Gem. Palagnedra, tessin. Bez. Lugano.

Sirvotten-See, der, nahe am Simson im wallis. Bez. Brig. Er bildet einen schönen Wasserspiegel, dem die Ganzonetta entfliehet, welche durch die Toccia sich in den Lago Maggiore ergießt.

Siselen, fruchtbar gelegenes Pfarrdorf von 648 Einw., auf einer Anhöhe des Narberger Mooses im bernischen A. Erlach. An seiner jetzigen Stelle soll vormals ein Urselinerkloster gestanden haben, welches den Namen Sancta Insula trug. Es liegt an der Landstraße nach Neuenburg, $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort, und gab im Mittelalter dem Siselgau den Namen, welcher sich von Narberg bis nach Erlach erstreckte. Das Gebiet der aus zwei Theilen bestehenden Gemeinde zeugt von sorgfältigem Anbaue. Hier ist das Dorf Finsterhennen eingepfarrt.

Sisiken, Pfarrdorf von 245 Einw. in einem eng eingeschlossenen Thale des K. Uri, nahe an der Grenze von Schwyz. Dieses zwischen den beiden Gebirgsstöcken der Frohnalp und des Achsenbergs, von Osten her gegen den Vierwaldstätter-See sich herabsenkende Thal ist sehr schattenreich und von ärmlichen Hütten belebt. Und doch wurde laut alten Urkunden (1387) einst Wein hier gebaut, von welchem der Pfarrer in Altorf den Zehnten bezog; jetzt nähren die Einwohner sich nur von Viehzucht. Die Kapelle, Tellenplatte, ist eine Filial der Pfarre, und unfern von seiner Oeffnung gegen den See fiel 1799 der Urner Hauptmann und Geschichtschreiber Vinzenz Schmid im Kampfe gegen die Franzosen. Im Frühling 1801 riß sich in der Nähe von der Wand des Achsenbergs ein großes Felsenstück los, und stürzte in den See. Die Erschütterung war so stark, daß die Hütten in einem Augenblick mehrere vom Gestade ziemlich entfernte Wohnungen mit 11 Personen, Schneide- und Getreidemühlen, Ställe u. s. w. wegspülten. Ein gefährlicher Fußweg führt auf den Achsen; bequemer und schöner sind die Pfade, die nach Morschach und Brunnen, und durch das Niesenstaldenthal ins Muotathal leiten.

Sissach, Bezirk, im K. Baselland, grenzt im Osten an die K. Solothurn und Aargau, im Westen an die Bez. Liestal und Waldenburg, südwärts wieder an Solothurn, und nördlich an den Bez. Liestal, macht einen beträchtlichen Theil der alten Landgrafschaft Sisgau aus, und zählt 14,331 Einw., wovon 821 Katholiken, die sich hauptsächlich mit Landwirthschaft und Viehzucht, zum Theil aber auch mit Seidenbandweberei beschäftigen. Die Kirchgemeinden sind: Buus, Kilchberg, Länzelfingen, Oltingen, Ormalingen, Rothenfluh, Rümlingen, Sissach, Tenniken, Winterlingen. Der Bezirk hat schöne Ortschaften, ergiebige Felder, die selbst in den rauhen Gegendern Korn, Hafer und Gerste tragen, vor-

trefflichen Obst: und im Thale der Ergolz guten Weinbau.

Sissach, großer Marktflecken von 1374 Einw., im baselland. Bez. gl. K., dessen Hauptort er ist. Er liegt an der Straße und Bahn nach dem A. Hauenstein, 1160 F. ü. M., in einem weiten lieblichen Thale, in welchem das Gelterkinden-, Homburger- und Dietlerthal sich vereinigen, und dessen Fluren in üppigster Segensfülle sich darstellen, und aus welchem nördlich die Sissacherfluh, 2161 F. ü. M., sich erhebt. Am westl. Eingange dieses schon im Mittelalter bekannten Ortes steht ein moderner, schloßähnlicher Herrschaftssitz mit neuen Gartenanlagen. Die alte aber ansehnliche Kirche besitzt eine schöne Orgel. Es wird hier ergiebiger Frucht-, Wein- und Obstbau getrieben, und bei vielen Einwohnern vermehrt die Seidenbandweberei, nebst städtischem Handwerksbetrieb, die Nahrung. Auch war Sissach bisher Hauptsitz der Seidenbandstuhlbauer. Dürres Obst und Kirschegeist bilden einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel, der auch in das Ausland geht. An dem Unabhängigkeitskampfe der Landschaftler 1831—1833 theilte sich auch Sissach mit Eifer und Hingebung. Eine halbe Stunde nordwestlich von Sissach, auf einer Anhöhe, liegt sehr reizend und ausichtreich das Bad in der Aly, das erst im Jahr 1824 gegründet wurde, und dessen fast nur zum Baden benutztes Wasser bei Rheumatismen, Gicht, Ausschlägen u. s. w. sehr dienlich ist. — Eidgen. Postbureau; Eisenbahnstation.

Sisseln, Dorf von 367 Einw., in der Pf. Giden, aarg. Bez. Laufenburg, 945 Fuß ü. M. Es liegt an der Landstraße von Rheinfelden nach Laufenburg, an der Mündung des Sisselnbaches. Waarentransport und Schifffahrt gehören zu den Erwerbsquellen der Bewohner.

Sitten, franz. Sion, Bezirk im K. Wallis, liegt zwischen den beiden Bergströmen Avena und Morge, die aus dem nördl. Gebirge zur Rhone fließen, und ist von den Bezirken Hérens und Conthey umgeben. Das Hauptthal der Rhone ist um Sitten am breitesten, und wird auf beiden Seiten durch hohe, fruchtbare mit Landhäusern und freundlichen Dörfern geschmückte Berge eingeschlossen. Der nördliche Theil des Bezirks bildet eine reizende Gebirgsstrecke, in welcher über sanft erhobenen, fruchtbaren Hügelu Felsen und Wälder emporsteigen, auf denen Alpen und Sennhütten ruhen. Im Thal ist der Boden eben, dagegen die Hitze fast unerträglich, und steigt im Sommer oft im Schatten bis 32° R. In den Kirchgemeinden Bramois, Grimisuat, Salins, Savase, Sitten, zählt der Bezirk 6287 Einw., deren fast einzige Nahrungsquelle Viehzucht, Alpen- und Landwirthschaft bilden.

Sitten, das Bisthum, wird für das älteste in der Eidgenossenschaft gehalten und

so verursacht er an Brücken, Mühlen und andern Gebäuden, die er berührt, großen Schaden. Den Namen wollen Einige vom Alt-deutschen sitte-run (tiefer Bach), Andere sehr gezwungen von sint tria scil. flumina, mit Bezug auf den Ursprung, herleiten.

Sitterdorf, parität. Pfarrdorf von 505 reform., 190 kathol. Einw. in der Munizipalgemeinde Zihlschlacht und dem thurg. Bezirk Bischofszell, 1457 F. ü. M. Zihlschlacht und Hohentannen nebst einigen Ortschaften des K. St. Gallen sind Bestandtheile der letztern und haben ihre eigenen Schulen. Sitterdorf liegt in der Nähe seines Amtsorts, von wohlgebauten Hügeln umkränzt, auf der Rechten der Sitter an der Straße von Bischofszell nach Arbon. Die Kirche stand schon im J. 890 und der Kirchensatz gelangte damals von dem Stifte St. Gallen an die Probstei St. Mangen in St. Gallen, im J. 1734 aber wieder an das Stift.

Sizberg, Dörfchen nahe an der thurg. Grenze, in der Pf. Turbenthal und dem zürch. Bez. Winterthur, 2435 F. ü. M.

Siviriez, Pfarrdorf mit 319 E., im freiburg. Glane-Bez., 2398 F. ü. M. Mit derselben sind Chavannes les Forts, Villarsnon und Saulge vereinigt.

Sirmadun, Felsgipfel in einem weill. Zweige der Kette des Tödi, bünd. Bez. Vorderrhein. Er steht über der Vorderrheinquelle, 9023 F. ü. M.

Slamischot, oder Solamisol, Weiler in der Gem. Schleins, bünd. Bez. Inn.

Slapinerthal, siehe Schlepinalthal.

Snice, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Sonazza, fl. Pfarrdorf mit 315 Einw. mit einer schön gelegenen aussichtreichen Kirche bei Misocco, an der Bernhardsstraße, im Missoxerthale und bünd. Bezirk Moesa, 1940 F. ü. M. Hier pflanzt man noch Mais, auch die Seidenzucht wird betrieben. Der herrliche Wasserfall des Miale di Buffalora gewährt unter diesem Dorfe, da, wo sich das Thal zu verschließen scheint, einen äußerst malerischen Anblick. Noch sieht man die Spuren der ungeheuern Verwüstung, welche am 27. August 1834 der aus Val Forcola hervorströmende Glonnia verursachte; auch eine Inschrift an einem 4000 Kubifuß haltenden Felsblocke, den der zum mächtigen unwiderstehlichen Strome angewachsene Bach in der Nähe des Dorfes zurückließ, gibt Zeugniß von diesem schrecklichen Ereignisse. Schulfond: 11,444 Fr.; Armenfond: 0; Unterstützte: 0.

Sobrio, Pfarrdorf mit 365 Einw. im tessin. Bez. Leventina, 1100 F. ü. M. Es liegt östlich auf dem Gebirge, und ist im Thal nur an einigen Stellen sichtbar. Der Ort, aus den Abtheilungen Villa und Ronzane bestehend, brannte im J. 1759 größtentheils ab.

Sodbach, fl. Häusergruppe nebst 1 Ges.

II.

treidemühle, in der Nähe der Sense, in der freib. Pf. Tasers und dem Sense-Bezirk.

Sodhof, Weiler in der aarg. Gemeinde Oberkulm.

Sölser, Gegend mit 11 Häusern in der Gem. Urnäsch, K. Appenzell A. u. R.

Sörenberg, im, ein Bergweiler im einsamen Marienthälchen, 3513 F. ü. M., der Pf. Klusthalen und dem luzern. A. Entlebuch. Hier ist eine 1825 erbaute Kapelle und bei derselben ein Missionshaus für Kapuziner, welche im Sommer den Aelplern darin Gottesdienst halten. Hier wird jährlich am zweiten Sonntag im August zwischen den Entlebuchern und Brienzer Hirten ein Schwingen gehalten.

Soglio (Solglio, Sollo, 1219), reform. Pfarrdorf von 388 (im J. 1824: 575) Einw. im Bergell und bünd. Bez. Maloja. Es liegt 1 St. über der Straße auf einer Terrasse des Gebirgs, welches das Bergell von Avers trennt, 3359 F. ü. M. Schulfond: 12,704 Fr.; Armenfond: 22,000 Fr.; Unterstützte: 15. Dieses Dorf ist der Stammort der berühmten, in Graubünden sehr ausgebreiteten und auch im Auslande, England, Oesterreich, Frankreich und Modena, in gräflichen und freiherrlichen Linien verzweigten Familie von Salis, die hier schon seit 913 ein jetzt verfallenes Schloß, Castellatum besaß. Von dem Glanze dieser Familie zeugen die drei im 17. Jahrh. erbauten Paläste, nach denen drei Zweige der Salis-Soglio sich Casa di Mezzo, Casa di Sopra und C. Antonio nannten, die aber jetzt zum Theil in andere Hände übergegangen sind. Bis Castasegna hinab zieht sich ein schöner Wald zahmer Kastanien, Brant, genannt. Nach Madris im Averser Thale führt zum Theil über Gletscher ein Weg über Val di Roda, 8800 F. ü. M. Unweit Soglio bildet die Carroglia einen schönen Fall.

Sohlfluh, die, Felswand nordwestl. an der Scheibe, im bern. A. Thun, im Hintergrunde des Grig.

Soyhière, Soyhière, deutsch Saugern, Pfarrdorf mit 279 Einw. an der Landstraße, nahe am Ausgange des Laufens in das Delobergerthal, 1 St. von der bern. Amtstadt Delöberg, wohin es amtspflichtig ist, 1253 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt und hieß zu den Zeiten Kaiser Lotharius I. Sörgarn. Nahe dabei ist eine schöne Burgruine auf dem rechten Ufer, einst der Wohnsitz der im Mittelalter bekannten Grafen von Saugern. Sie liegt Vorburg fast gegenüber auf einem hohen Felsen und in einer Bergenge. Bischof Heinrich III. von Basel kaufte dies Schloß 1271 von den Grafen von Pfirt, und die Geln von Blancmont empfingen es mit dem Dorfe Saugern 1397 von einem seiner Stuhlfolger zu Lehen. Erst 1587 fiel es wieder an das Bisthum zurück. In Soyhière ist die Grenze des deutschen und französischen Sprachgebietes,

welche von hier, in einer fast geraden Linie bis Sitten im Wallis, gezogen werden könnte.

Solas, Weiler in der Gem. Obervaz und dem bünd. Bez. Albula.

Solavers, ein altes zerfallenes Bergschloß, von welchem noch Mauerstücke sichtbar sind, ob Grisch, bünd. Bezirk Unter- und Quart. Diese Burg war die Wiege Graf Friedrichs von Toggenburg, und in spätern Zeiten, nachdem sie gebrochen ward, der Versammlungsort der Hochgerichtsgemeinden. Der letzte Zwingherr soll sich, vom Volke bedrängt, auf seinem Schimmel in die Tiefe des Schmittentobels gestürzt haben. Die Volksfage läßt ihn noch „umgehen“.

Sold, Ober- und Unter-, 2 Weiler im Suldthal, am nördl. Fuße des Dreispiz, im bern. A. Frutigen.

Solduno, Dorf von 268 Einw. im tessin. Bezirk Locarno. Hier gedeiht ein trefflicher Wein, und die schöne Ebene, die sich bis Locarno erstreckt, die fruchtbarste des Tessin, bietet angenehme Spaziergänge dar, dennoch ist die Gemeinde sehr arm.

Solegg, verschiedene Bauernhöfe an dem Berae gl. Namens, in Appenzell-Innerrhoden.

Solemont, en, hohes Bergthal mit vielen zerstreuten Häusern, in der Gemeinde Chateau d'Or, im waadtl. Bez. du Pays d'Enhaut, auf der Straße nach Villeneuve.

Solis, fl. kath. Nachbarschaft mit einer Kirche, bei Obervaz, im bünd. Bez. Albula, 3450 F. ü. M. Dies Dörfchen liegt einsam hoch auf dem Abhange eines Bergs, hat gute Wiesen und baut noch etwas Korn und Hanf. Der Pfad, der von der Kapelle des Dorfs Obervaz hieher leitet, führt über eine Brücke der wildbrausenden Albula, eine der höchsten gebauten Brücken in Europa und durch die Kühnheit ihrer Anlage bewundernswürth. Sie hat die Höhe von 280 Fuß und ist 75 F. lang.

Solitude, schönes Landhaus in freundlicher Umgebung bei Lausanne.

Soliva, Weiler in der Pf. und dem Thale Nebels, bünd. Bez. Vorderrhein.

Soll (Solmlapa), eine Alpwelbe an der Nordseite der Kanzel und der Stauberer, mit 15 Sennhütten, im appenz. Hochgebirge. Auf derselben finden während der höchsten Sommermonate 306 Kühe Nahrung.

Sollberg, zerstr. Häuser zu Wynigen im bern. A. Burgdorf eingepfarrt.

Sollendorf, siehe Courcelon.

Solliat, le, kleines Dorf $\frac{1}{4}$ St. von Chenit und Sentier, im waadtl. Bez. Jura, 7 St. nordwestl. von Lausanne. Man verfertigt hier die schönsten Spitzen des Jura.

Solothurn, Kanton, zwischen $47^{\circ} 4' 30''$ und $47^{\circ} 30'$ nördlicher Breite und $24^{\circ} 51'$ bis $25^{\circ} 33'$ östlicher Länge. Der südöstliche und östliche Theil grenzt an die Kantone Bern und Aargau, der südwestliche an Bern allein, der nördliche und nordöstliche an Bern

und Basel; zwei Theile, das Leimenthal und Klein-Lügel liegen nördlich einzeln, und das Dörfchen Steinhof ebenfalls abgesondert allein. Die größte Länge von Messen bis Dornegg-Bruck beträgt 13, die größte Breite von Schnottwyl bis Erlisbach $11\frac{2}{3}$ St.; der Gesammtflächeninhalt $14\frac{3}{10}$ Quadrat Meilen oder 227,286 Juch. ($\approx 40,000$ □ Fuß); doch ist die Breite so ungleich, daß sie an einigen Stellen kaum 1 St. beträgt.

Theilweise von der Aare bespült, theilweise durchflossen, aber auch dann und wann überschwemmt, dehnt sich das fruchtbare, schöne Aaren-Thal 10 St. lang von Schönenwerth bis oberhalb Staad aus. Gut bebaut enthält es einen Reichthum ergiebigen Kornlandes, schöner Matten, zahlreiche, zum Theil wohlhabende Dörfer, aber auch eine nicht unbedeutende Strecke von Sumpfboden, dessen Trockenlegung schon längst projektirt, für die Zukunft in Aussicht gestellt wird, und den Anwohnern an 16,000 Juch. fruchtbaren Landes zum Anbau geben wird. —

Einen wechselreichern Charakter trägt das Balsthaler-Thal. An seinem Anfange beim Gänsebrunnen eng und mit dürftiger Vegetation stellenweise romantische Partien aufweisend, erweitert es sich bei Nedermansdorf, und gestaltet sich bei Balsthal zu einer lachenden lieblichen Thalsohle, die jedoch ebenfalls von Ueberschwemmungen der Dünern heimgesucht wird.

Das Guldenthal beginnt bei der Glashütte gl. N., erweitert sich bei Ramsdyl und ist bei Mümlisdyl durch eine Klus mit dem Thale von Balsthal in Verbindung.

Das wildromantische Seitenthal von Beinwyl, durch welches die Baschwangstraße führt, mündet in das offenere Laufenthal und steht mit dem waldschlucht-ähnlichen, bald weitem Thale von Rumnigen in Verbindung. Ebenfalls anmuthig durch ihre Lage und gute Bebauung sind das Hofstetter- und das nur zum Theile dem Kantone angehörende Leimenthal. Durch Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit zeichnet sich der Buchen-Hügel durchgezogene südwestliche Kantonstheil, der evangelisch-reformirte Bucheggberg aus.

Fast sämtliche Hauptketten des Jura haben ihren Ausgangs- und den Knotenpunkt im K. Solothurn oder dicht an dessen Grenzen; so die Wiesenberg-, die Baschwang-, die Hauenstein-, Weissensteinkette (s. die Art. und Jura). Meist schroff und in imposanten Formen erheben sich diese Gebirge aus der Fläche, und begleiten die Hauptthäler bald enge zusammenstehend und zahlreiche, zum Theil sehr wichtige Klusen und Pässe bildend, bald treten sie zurück und öffnen den Blick auf weite, lachende Landschaften, reich an Dörfern, Wiesen, Fluren. Die mittlere Erhebung der Wiesenkette im K. beträgt 1800 F., die höchste 2697 F.; der Baschwangkette 2700 F., die höchste 3720 F.; der Hauensteinkette 2100 F., die höchste 4008

F.; der Weissensteinfette 3400 — 3600 F., die höchste 4461 F. Der Weissenstein, jährlich von Tausenden Gesunder und Kranker besucht, bietet eine der ausgedehntesten und schönsten Fernsichten der Schweiz. Isoliert dehnt sich im Niederamt, dem südwestl. Kantonstheile, die kurze, aber geologisch interessante Bergreihe des Born von Restenholz bis Schönenwerth aus. Die kleinen abgesonderten Gebiete von Kleinklügel und des Laimenthals durchzieht die niedrige, aber anmuthige Kette des Blauen (s. d. Art.).

Unter den Gewässern des Kantons nimmt die Aare den ersten Rang ein, und wie sie, gehören sämtliche Flüsse und Bäche dem Rheingebiete an. Wie erwähnt, durchströmt und bespült die Aare den Kanton auf einer Strecke von 10 — 11 Stunden; in ihrem gewundenen oft Sümpfe bildenden Laufe nimmt sie die Leuggern, den Grenchenbach, Gligel, Lommiswylers- und Oberdorfbach oberhalb Solothurn, die wilde Emme, mit ihrem Zuflusse, dem jetzt einer Korrektur zu unterwerfenden Limpache, die wasserarme Siggern, den schönen, die Wasseramtei durchschlängelnden Deschbach, die Dünnern oberhalb Olten auf. — Der Birs, die den Kanton nur berührt, fliessen aus demselben drei Bäche und die wildrauschende Rüssel zu. — Die einzigen der Erwähnung werthen Seen sind der Aeschi-see und der einsame kl. Vollensee, dessen eine Hälfte dem K. Bern angehört, bei den Dörfern gl. N.

Das Klima ist sehr verschieden und durchgängig sehr von der freieren und geschlossenern Lage der Ortschaften abhängig, bei Dornack, wo die höchste Temperatur des Kantons, und Erlinsbach weit milder als bei Solothurn. Nach Hugi soll die mittlere Jahrestemperatur + 9, im Sommer + 14, im Winter — 6° sein. Der Frühling beginnt im März; dennoch erfolgen oft noch im Mai sehr kühle Tage, der Sommer Ende Mais mit raschem Uebergange; der eigentliche Winter mit dauernder Kälte und Schneedecke um Neujahr. Die Gegend von Dornack ist den Bergdörfern meist um mehr als einen Monat in der Entwicklung der Vegetation voraus. Die beiden vorherrschenden Winde sind der regenbringende West (Oberluft), und der im Winter sehr kalte, im Sommer überaus trockne Ost (schwarze Bise). — Sehr häufig sind im Thale der Aare die Nebel und zwar zu allen Jahreszeiten, am meisten aber im Frühling und Herbst. Ebenso kommen starke Gewitter nicht selten vor. Gefährlich sollen die Morgens und Mittags heranrückenden sein. Der Reif soll alle drei Jahre die Früchte und das Obst beschädigen. — Stärkere Erdbeben erschüttern die Oberfläche des Kantons seltener, am häufigsten vielleicht da, wo Schilbkrötenkalk die stärkern Bodenschichten bildet; die stärksten ereigneten sich im J. 1356, 1601, 1614, 1630 und in neuester Zeit im August 1853 in und

um Solothurn. — Ganz innerhalb der Jura-kalkformation gelegen, besitzt der Kanton mancherlei geologische und mineralogische Erscheinungen, die nicht nur von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, sondern auch von Wichtigkeit für die Industrie des Kantons sind. Zunächst wichtig für den Geologen sind die überaus zahlreichen erratischen Granit- und Gneissblöcke am Fuße des Weissenstein, die interessanten Versteinerungen in den Marmorbrüchen bei Solothurn und auf dem Fringeli bei Birschl. — Jene Marmorbrüche bei Solothurn, wohl die reichsten dieser Art in der Schweiz, liefern ausgezeichnete, ihrer Bildung nach höchst merkwürdige und dem lithographischen Steine ähnliche Blöcke, welche zu Bauten, Sculpturen verwendet werden. Schnottwyl liefert treffliche Mühlsteine; die Sandsteinbrüche des Bucheggberg geben sehr gute Bau- und Ofenherdplatten; Gypser findet sich bei Grenchen. An Gyps, ausgezeichnet durch Gehalt und Farbe, ist der ganze Solothurner Jura sehr reich, besonders an der Balm und bei Günsberg u. Mergel zeigt sich überall, am reichsten bei Kienberg; ein ausgezeichnete schneeweiße Kalk, wohl der beste der Schweiz, bricht bei Olten. Von größter Bedeutung aber sind die sehr reichen Bohnerz-lager im Balsthal und Guldenthal (vorzüglich bei Lauperdorf), welche jährlich gegen 40,000 Zentner Erz liefern.

An Wald besitzen die Gemeinden und Corporationen, Privaten u. des Kantons circa 36,000 Juch.; dem Staate gehören 11,000 bis 12,000 Juch. Waldungen. Der Kanton ist seit der Abtretung der Wälder an die Gemeinden (1836) in 4 Forstbezirke, unter Leitung des regierungsräthlichen Forstdepartements getheilt, welches das Forstwesen der Gemeinden genau überwacht und für gehörige Bewirthschaftung Sorge trägt, so daß die Waldungen (vorherrschend Nadelholz) vieler Ortschaften einen erfreulichen Bestand zeigen. In sämtlichen vier Forstbezirken wurden (1853) 941,760 Pflänzlinge gesetzt und 10½ Zentner Holz-samen verwendet. Hinsichtlich der Produktion des Bodens gehört der Kanton zu den fruchtbarsten der Schweiz und dieselbe wird durch sehr fleißigen Anbau noch bedeutend vermehrt. Dem Jura entlang besteht die Dammerde aus Lehm und Kalkgeschleben, der Moorgrund herrscht in der Ebene vor, besonders ergiebig an Getreide ist der fette mit Sand gemischte Lehm Boden des Bucheggbergs. Zu den bestcultivirten Gegenden gehören letzteres Amt, sodann Balsthal und Gäu, Olten und Gösgen. Im Leberberg hindert der häufige Sumpfboden den Anbau großer Landstrecken. — Der Preis des Feldbodens wechselt zwischen 600 — 1500 Fr. (in Bucheggberg) per Juchart.

Solothurn produziert auf 60,000 Juch. Getreidebodens in mittlern Jahren mehr als den Bedarf, 165,000 Mtr., in guten Jahren können 30,000 Mtr. ausgeführt werden; viel Ge-

für Militärdepartement, 96,126 Fr. für Erziehungsdepartement, 75,178 Fr. für Justizverwaltung, 87,419 Fr. für Polizeidepartement, 152,566 Fr. für Verzinsung und Abzahlung der Staatsschulden etc.

Der Vermögensbestand erzeugte Aktiva: 4,951,389 Fr., worunter 2,262,148 Fr. Kapitalien des Reservefond, 989,935 Fr. in Liegenschaften, Gebäude etc., 431,714 Fr. in Waldungen, 474,461 Fr. in Kasernen und Monstrirungen etc.; Passiva: 704,287 Fr. größtentheils für Staatsanleihen. Das reine Vermögen betrug 1. Jan. 1853: 4,144,713 Fr., und zeigte einen Vorschlag von 102,387 Fr.

In der Kantonsbrandassuranz waren im J. 1854 versichert: 8195 ziegel- oder schiefergedeckte Gebäude mit einem Schätzungswerthe von 26,783,165 Fr.; 4640 strohgedeckte Gebäude mit einem Assuranzwerthe von 9,336,200 Fr. In den 3 Ersparnisklassen des Kantons hatten im J. 1853: 4829 Einleger die Gesamtsumme von 1,396,423 Fr. deponirt.

Schulwesen. Solothurn besitzt eine höhere Lehranstalt in der Hauptstadt, mit welcher eine Zeichnungsschule, eine Modellirwerkstätte, ein naturhistorisches und ein physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium, zwei Bibliotheken u. s. w. verbunden sind, und welche sehr erfreuliche Resultate zeigt; ein Lehrerseminar in Oberdorf, vier Bezirkschulen in Solothurn, Olten, Schönenwerd, Grenschen mit mehr als 100 Schülern, 162 Primarschulen mit 10,900 Schülern und Schülerinnen. Ueber die Leistungen dieser Schulen spricht sich die Aufsichtsbehörde im Allgemeinen günstig aus, doch wird neben der Klage über ziemlich zahlreiche Versäumnisse der Mangel einer sichern Basis bei dem Unterrichte in den obersten Klassen gerügt. Weibliche Arbeitsschulen befinden sich mit Ausnahme von 3—4 in allen Gemeinden, und die Leistungen werden überall als höchst erfreulich bezeichnet. Die Schulfonds in sämtlichen Gemeinden betrugen im J. 1842: 1,048,500 Fr., im J. 1852 dagegen: 1,603,671 Fr. Die Gemeindefonds sämtlicher Gemeinden des Kantons beliefen sich 1854 auf: 14,965,970 Fr. (steuerbares Vermögen); die Kirchenfonds: 1,162,710 Fr.; die Pfarrfonds: 1,903,320 Fr. (steuerb. Vermögen); die Fonds anderer Stiftungen: 1,948,850 Fr.; Stift St. Ursen: 1,703,810; die sämtlichen übrigen Klöster: 2,103,560 Fr.; Erblehn und Fideicommissgüter: 707,860 Fr.; Armenfonds der Gemeinden: 725,539 Fr. Kantons-Armensfond (1853): 204,748 Fr.

Solothurn, Stadt, unter 47° 11' 43', der Breite, und 25° 11' 32" der Länge. Die Hauptstadt des Kantons, hat 5370 Einw., liegt 1320 F. ü. M. und 1 St. vom südl. Fuße des Jura entfernt, in einer reizenden Gegend. Der breite Strom der Aar trennt sie in zwei ungleiche Theile, denen zwei hölzerne Brücken zur

Verbindung dienen. Sie gehört zwar nicht zu den größern, aber zu den wohlgebauesten Städten der Schweiz, und besitzt nicht wenige stattliche Privatgebäude ansehnlicher Familien, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen. Seit den Dreißigerjahren, da man die im J. 1767 vollendeten Festungswerke abtrug, hat die Stadt nicht nur an Ausdehnung, sondern auch an Schönheit gewonnen; noch ist sie von Ringmauern umgeben. Eine Zierde der Stadt sind ihre Brunnen, besonders der auf dem Marktplatz stehende, welcher aus einem einzigen Felsblocke gehauen ist. Solothurn, dessen eigentlicher Ursprung sich in das graue Alterthum verliert, hieß zu der Römer Zeiten Salodorum, und viele altrömische Ueberreste machen es gewiß, daß jene Weltherrscher diesem Orte ihre besondere Aufmerksamkeit besonders gewidmet hatten. Hier durch führte die Straße von Aventicum nach Augusta Rauracorum. Bis in die neueste Zeit galt und gilt bei sehr Vielen noch der vielleicht von den Burgundern gebaute Zeitglockenthurm am Markte als Denkmal jenes Zeitalters; die alten Mauern im Löwengäßchen werden für Ueberbleibsel eines römischen Castrums gehalten: römische Opferaltäre und Grabsteine finden sich unter dem Rathshause, und Inschriften an der Schaalgasse. Unter den öffentlichen Gebäuden prangt im östlichen Theile der Stadt das St. Ursus-Münster, die Stadtpfarrkirche, mit welcher ein Chorherrnstift von 11 Kanonikaten und eben so vielen Kaplaneien verbunden ist. Eine breite Treppe in 3 Abtheilungen, jede von 11 Stufen, führt neben 2 Springbrunnen zur Fassade, in antikem Style aus gehauenen Steinen erbaut. Eine große Kuppel, zwei Halbkuppeln und mehrere Fenster erleuchten das einfache Innere, und ein 200 Fuß hoher Thurm, auf dessen Gallerie eine herrliche Aussicht ist, lehnt sich an die linke Seite des Chors. Die Kirche, ein Werk des Anconeser Bisont, steht an der Stelle der alten Kirche aus dem 11. Jahrh., ward im J. 1773 vollendet und kostete 800,000 alte Schwofr. Die Orgel mit 40 Registern ist von Boffart aus Zug; einige gute Gemälde von Dom. Corvi und Esper schmücken den Chor. Ein Sarg mit den Gebeinen des heil. Urs schwebt hoch über dem Altar; sehenswerth sind auch das Chorgitter, die Kanzel mit ihrer Freitreppe. Im Schaze der Kirche befinden sich ein sehr altes Missale (angeblich vom J. 724), ein Banner, Geschenk Herz. Leopold vom J. 1318, eine kostbare Monstranz, u. s. w. Von den Thürmen ist nur der eine, welcher 190 F. hoch ist, vollendet; derselbe enthält 11 Glocken. Die Jesuitenkirche, jetzt Professorenkirche, mit einem guten Choraltarblatte; sie hat aber eine ungünstige Lage, wodurch ihre in italienischem Geschmace erbaute Vorderseite vieles verliert. Die schön erneuerte Kirche der Franziskaner, mit einem Altargemälde von Raphael (wenn nicht von einem seiner geschick-

10 Schulen, ihr Pfarrer wohnt zu Amriswil. Ackerbau, Vieh- und Obstzucht sind, nebst dem bedeutenden Manufakturgewerbe in Leinwand und Kattun, die Nahrungsquellen der Einw. Im Kriege von 1712 wurde Sommeri wechselseitig bald von Truppen des Abts von St. Gallen, bald von den reform. Toggenburgern überfallen und geplündert. Der Municipalbezirk umfaßt nur die beiden genannten Orte; der Kirchsprengel dagegen: Amriswil, Bleichenhofen, Englihofen, Hefenhofen, Kummertschauen, Mühlebach, Oderaach und Schöcherzwyl.

Sommersberg, der, eine wiesen- und weidenbedeckte Berghöhe mit einigen Wohngebäuden, in der appenzell.-außerrhod. Pfarre Gais. Die Aussicht von derselben ist sehr schön und beinahe dieselbe, wie am Stoß, zu dem man von Gais in $\frac{3}{4}$ St. gelangt.

Sommeregg, Häuser in der Orts- und Pfarrgem. Dufnang, Municipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Sombi, Dörfchen in der Gem. Münster und dem bünd. Bez. Münsterthal.

Sonaz, a la, **Souna**, deutsch in der Sühn, 1) eine Getreide- und eine Sägemühle, nebst einer Schmiede und verschiedenen andern Gebäuden, auf der Straße nach Murten, in der freib. Pf. Bärtschen, Saane-Bez.; 2) eine ähnliche Häusergruppe mit einer Mühle bei Velsaux.

Sonceboz, wohlgebautes Dorf mit einem Zoll- und Posthause in der Pf. Gorgemont, bern. N. Courtelary, zählt mit Sombeval 565 Einw. Es liegt im nördl. Theile des St. Immerthals, 2062 F. ü. M., welches sich hier so verengt, daß die gegenüberstehenden Felsen einander fast zu berühren und das Thal ganz zu verschließen scheinen. Eine steinerne Brücke führt über die Süß, auch vereinigen sich hier die Straßen von Biel, Basel und la Chaux de Fonds. An der Stelle, wo das Schloß Chatillon gestanden haben soll, findet man dann und wann römische Münzen. Bei Sonceboz ereignete sich im Frühling 1818 ein Bergsturz, der die Straße nach Biel in einer Länge von 300 Fuß bedeckte. — Gldg. Postbureau.

Sonder, mehrere Weiler in den appenz.-außerrhod. Gem. Hundwil, Stein, Urnäsch (dieser Weiler von 3 Häusern liegt 2456 F. ü. M.), Schwellbrunn, Rehetobel und Svelcher.

Sonderbad, besuchtes Mineralbad an sonniger aussichtreicher Halde, in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonderegg, kleiner Ort am Fallbach, in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonderle, kleiner Ort in der appenz.-innerrhod. Pf. Oberegg.

Sonne, bei der, eine Kapelle und ein Hof am Lehn, in der innerrhod. Pf. Appenzell.

Sonnenberg, 1) gr. Schloß mit einer weiten Aussicht auf dem Immenberge, in der Orts- und Municipalgem. Stettfurt und der

Pf. Wängi, thurg. Bez. Frauenfeld, 2004 F. ü. M. Es ist der Wohnsitz eines Einsiedlerschen Statthalters, der ehemals die Gerichtsbarkheit in verschiedenen umliegenden Ortschaften und jetzt noch die Gefälle in den vormaligen Zuggehörungen verwaltet. Von den Appenzellern wurde das Schloß im J. 1405, von den Eidgenossen 1440 und 1460 erobert. Damals den Herren von Landenberg gehörig, kam es im J. 1678 an die Abtei Einsiedeln. Auf dem Immenberge wächst ein sehr geschätzter Wein.

2) — zwei Weiler in der Ortsgem. Hefenhofen und Helbühl, Pf. Sulgen und Sommeri, thurg. Bez. Bischofszell und Arbon.

3) — schön gebaute Kapelle, Maria zum Trost genannt, in der Urner Pf. Selisberg, mit einer der reizendsten Aussichten.

4) — der, ein Bergstoß der Weißensteinfette des Jura, der sich vom Felsenthore des Pierrepertuis bis Chaux de Fonds, zwischen dem St. Immerthal und den Freibergen, erstreckt, meistens fruchtbar, und theils mit Waldungen, theils mit guten Weiden bedeckt ist, in den bern. Aemtern Courtelary und Freibergen.

5) — der, eine Berghöhe des Allmangsgebirgs, im Osten des Kantons Zürich, wobei sich in der Nähe einige Häuser befinden, die von ihr den Namen führen und zur Pfarre Wald gehören.

6) — der, ein fruchtbarer Berg im Amt und K. Luzern, der reich angebaut und mit etwa 50 in die Pf. Kriens gehörenden Bauernhöfen besetzt ist. Durch das Kengloch wird er von dem Blattenberg getrennt. Man findet an demselben Spuren einer verlassenen Eisenmine; bei dem Kreuz auf seinem Gipfel ist eine schöne Aussicht. Von Luzern erstiegt man ihn in $\frac{3}{4}$ — 1 St.

Sonnenberg, siehe Schwandiberg.

Sonnenhügel, seit etwa 20 J. neu erbaute Häusergruppe in der appenz.-außerrhod. Gemeinde Teufen.

Sonnenwil, großer Hof mit einem Herrensitz und verschiedenen andern Gebäuden, in der Gem. Oberried, Pfarre Braroman und dem freib. Saane-Bezirk.

Sonnhalden, kl. Weiler von 6 Häusern an einer Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

Sonogno, Dorf zur Rechten der Verzasca mit 334 Einw., im Thale Verzasca, tessin. Bez. Locarno. Es liegt zu oberst im Thale, 2800 F. ü. M., und bildet mit Trasco eine Gemeinde.

Souterschweilen, kl. Dorf und Orts-gemeinde von 233 Seelen mit 1 Schule, in der Pf. Wigoldingen, Municipalgem. Wängi, thurg. Bez. Gottlieben. Kleines Gemeindevermögen: 754 Gld. Höhe ü. M. 1640 Fuß.

Sonvico (Summovico), Kreisort und Pfarrgemeinde von 1004 Seelen, zu welcher auch Elmadera und Dino gehören, im tessin.

Bez. Lugano. Es liegt ausfichtreich an einem Berghange des Gebirgszweigs, der ihn von dem Collathal trennt, 1970 F. ü. M., baut Wein und Getreide, und Kastanien; und Wallnussbäume beschatten ihn. Die Pfarrkirche besitzt einen prächtigen Marmoraltar nach dem Entwurfe von F. Albertoli. Von hohem Alter soll ein Theil der im Archive aufbewahrten Urkunden sein. Der Ort hat ein 1497 erbautes Schloß, welches Herzog Ludwig von Mailand zum Schrecken des Landes aufführte, um Aufwührer in demselben verwahren zu können. Die Luganeser, mit einem schwetz. Hülfskorps vereinigt, belagerten es 1500 ohne es zu erobern; 1513 wurde es von den Eidgenossen zerstört.

Convilier, großes, an den beiden Ufern der Süß zerstreut liegendes Dorf in der Mitte des St. Immerthals, mit 2276 zum Theil sehr begüterten, die Uhrmacherei und andere mechanische Künste treibenden Einwohnern, in der Pf. St. Immer und dem bern. Amt Courtelary. Hier sind mehrere Getreide-, Del- und Schneidemühlen, eine Filialkirche und ein Gemeindehaus, in welchem das Archiv dieses durch gute polizeiliche und ökonomische Kommunal-Anstalten sich auszeichnenden Orts verwahrt wird. In der Nähe liegt die alte Burg Erguel; die Felsen umher enthalten viele Grotten. — Eidg. Postbureau.

Conzier (Songh ausgesprochen), Dorf oberhalb Montreux im waadl. Bez. Vevey, 1½ St. von seinem Bezirksort, scheint von seinen Bewohnern allmählig verlassen zu werden.

Cood, 1) großer Pachtthof zur Linken der Sihl, in der Gemeinde Allschweil und Pf. Allschberg, im zürch. Bez. Horgen. Er gehört dem Bürgerspital in Zürich.

2) — beim gemeinen, Landgüter mit 4 Gebäuden, im Schoßhalbendritteln der Gemeinde Bern.

Sool, Ober- und Unter-, 2 weiterschauende alte, schon im Sedinger Urbar aufgeführte Dörferchen auf einem fruchtbaren steilen Hügel, in der glarn. Pfarre Schwanden und dem Wahltagwen Mistbödi. Das obere brannte 1713 ganz ab. Neben Viehzucht beschäftigt Handweberei viele der Bewohner, die zum Theil auch die Fabriken des benachbarten Schwanden besuchen. Das steuerbare Vermögen der Ortsbürger betrug im Jahr 1852: 398,500 Fr. Die Gemeindeeinnahmen beliefen sich im Jahr 1848 auf 1906 Gld. Die Ausgaben auf 1946 Gld., worunter 103 Gld. für das Armenwesen. — Die Aktiven der Gemeinde bestanden in 2 Alpen, in jungen Waldungen, so wie in angebautein Pflanzlande. Die Passiven betrugen 27,402 fl. — Arme zählte man 9 Pers. In der Nähe hatte der Freiherr Burkhart von Schwanden sein Schloß, welches Herzog Albrecht von Oesterreich 1622 zerstörte. Ober-Sool liegt 2084 F. ü. M.

Soppensee, Dörferchen an einem kleinen fischreichen See dieses Namens und einem alten

Ritterstz, in der Pfarre Buttisholz und dem Luzern. Amt Sursee, 1837 F. ü. M.

Soragno, kleines Dorf mit gutem Weinbau, das mit Davesco eine Pfarre bildet, im tessin. Bez. Lugano.

Sorasio, besser **Sorencino**, kleines Dorf am südl. Fuß des Monte Genere, zur Rechten der Straße, in der Pf. Brionico, tessin. Bez. Lugano.

Sorencino, siehe **Sorasio**.

Sorengo, Pfarrdorf mit 179 Einw. im tessin. Bez. Lugano, auf einem ausfichtreichen Hügel zwischen Lugano und Agno, 1275 F. ü. M.; hat gute Schulen.

Sorens, deutsch **Soring**, Dorf von 605 Einw. in der Pf. Wülppens und dem freib. Bez. Greierz.

Sorenthal, Weiler mit gutem Gasthause und einer Baumwollenspinnerei in der thurg. Pf. Hauptwyl, Gem. Waldkirch, und dem St. Gall. Bez. Gossau. Bei demselben stand einst die Burg der Edeln gl. Namens. 1823 fand man beim Graben des Fundaments zu einem Fabrikgebäude ein menschliches Gerippe, nebst einem kurzen Schwerte und einem 1½ Zoll langen eisernen mit Silber und Gold plattirten Kreuze, und später (1830) ein irdenes Gefäß mit vielen silbernen und mehreren goldenen Münzen.

Sornard, Weiler in der Pf. Mendaz, wallis. Bez. Conthey.

Sorne, la, Flüschen, entspringt über dem Dorfe Genevez, vergrößert sich durch mehrere Quellen, leihet dem Dorfe Sornetan den Namen, und wirft sich nach einem vierstündigen Lauf unweit Delenberg in die Virs.

Sornetan, deutsch **Sornethal**, Pfarrdorf mit 299 reform. Einw., im bern. Amt Münstler. Es ist vortheilhaft auf einem Hügel in der Mitte des Sornethals oder Pettis-Val gelegen, und die Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Sennwirthschaft. Die Pf. wurde 1745 gestiftet und besteht aus den 4 Bürger- und Einwohnergemeinden: Sornetan, Châtelat, Monible und Souboz.

Sornico, ein wohlgebauter kleiner Ort mit 55 Einw., nahe bei Prato gelegen, im tessin. Bez. Valle Maggia. Er ist der Hauptort des Kreises Lavizzara, hat ein Gerichtshaus und mehrere durch Handlung nach dem Ausland wohlhabend gewordene Familien. Prato ist hier pfarrgenössig. Ehemals war der Ort Sitz eines Landvogts.

Sorte, Dörferchen im Thale und der Gem. Misocco, bünd. Bez. Moesa.

Sorvilier, deutsch **Surbelen**, kleines Dorf mit 316 Einw. in der Pf. Court, bern. A. Münstler. Es liegt an der Virs, 2158 F. ü. M.

Sofau, Weiler in der Pfarre Rohrbach, bern. A. Marwangen.

Sottens, Dorf von 211 Einw. auf der Straße von Moudon nach Schallens, im waadl.

Bez. Moudon, 4 St. von Lausanne, 2336 F. ü. M. Gemeindegebiet: 984 Juch. (179 J. Wiesen, 466 J. Felder). Der Boden ist sehr lehmig.

Sottoplatto, Weiler in der Gemeinde Stalla, im Oberhalbstein und dem bünd. Bez. Albula.

Souben, 1) oder **Soubez**, Pfarrdorf von 391 Einw. zur Linken am Doubs, über den hier eine Brücke führt, ist wohlgebaut und hat eine dem h. Valpertus geweihte alte Kirche, 5 St. von Bruntrut, im bern. A. Freibergen. Der Ort ist reich an schönen Obstplantagen und nährt sich von Viehmastung. In der Nähe sind schöne Mühlenwerke und ein Hammerwerk, wo gute Eiseln geschmiedet werden.

2) — **Le Moulin de**, kleiner Weiler mit einer Säge- und Getreidemühle und Hammer- schmelze, in der Nähe des Dorfes Souben, bern. A. Freibergen.

Souboz, fl. Dorf $\frac{1}{2}$ St. ostwärts von seinem Pfarrsitz Cornetan, mit 200 Einw., im bern. A. Münster. Es liegt auf einer An- höhe, hat bedeutende Gemeindegüter, nament- lich an Waldungen.

Soulce, deutsch **Sulz**, Pfarrdorf im bern. Amt Delémont mit 411 Einw., 3 kleine Stunden von seinem Amtssitz, 3583 F. ü. M. Es liegt in dem gleichen Thale wie Undre- vellier, an der Nordseite des Münsterberges, und ist von Erdfällen und Bergschliffen so sehr bedroht, daß es wohl einmal das Schicksal von Goldau haben dürfte. Dem Namen nach zu urtheilen, waren hier einst Salzquellen, und dies ist um so wahrscheinlicher, da das Delé- menterthal und dessen Umgegend in ältern und neuern Schriften Salisgundia genannt wird. Bischof Johann von Venningen von Basel kaufte diesen Ort 1468 von Ritter Hans Münch von Münchenstein für 100 fl.

Sous-la-Ve, auch **Valler**, ein hübs- ches Alpthal mit zerstreuten Sennhütten, rings von den Felsen der Diablerets, des Chatelet und Moëveran umschlossen, 4150 F. ü. M., gegen Wallis zu und im waadtl. Bez. Nigle. Es gehört der Gemeinde zu Ver, von wo es $3\frac{1}{2}$ St. entfernt ist.

Sous l'aproz, Weiler im Orsèrethal, waadtl. Bez. Entremont.

Sous-lez-Leudres, Sennhütten im waadtl. Bez. Nigle, 4350 F. ü. M., zu Orlon gehörig, und auf dem Wege von diesem Dorfe zum Col de la Croix.

Spängeli, Weiler in der Pfarre Thier- archern, bern. A. Thun.

Spanisch-Hof, der, großer Bauernhof, Landstz, Oelmühle und Brauerei, in der Ge- meinde Rheinegg, St. Gall. Bezirk Unter- Rheinthal.

Spannort, das große und kleine, zwei mit Gletschern und Schnee beladene Fels- kuppen, zwischen dem Engelberger Thal und dem Urnerlande, an den Eurenen. Sie er-

heben sich 8620 Fuß ü. den Vierwaldstät- tersee.

Spannweid, auch **St. Moriz** genannt, ein aus dem 15. Jahrh. stammendes Spital für unheilbare mit Ausschlag Behaftete, ehemals Bürgerpfundhaus, nächst der Stadt Zürich. In die dabel liegende Kirche, ein Stadtklial, ist die zerst. Gemeinde Unterstrass eingepfarrt. Bei dieser Anstalt befindet sich auch das so ge- nannte **Rößlibad**, dessen Wasser einigen Alaungehalt hat, und womit eine Anstalt für unbemittelte Kranke verbunden ist, welche von Anfang Juni bis Mitte Augusts unentgeltlich darin aufgenommen werden.

Sparlatsch, Val, im Gebirgsreviere des Albula, westlich von Bergün, südlich von Filisur, im bünd. Bez. Albula, bei den Alp- hütten Prasut 5864 F. ü. M.

Sparren, in, oder am, kleine Häuser- gruppe in einer ziemlich wilden Gegend an der Sihl, über welche zwischen hier und Postadel eine gedeckte Brücke führt, in der Zuger Pf. und Gemeinde Menzlingen.

Sparrenberg, der, ein durch seine aus- sichtreiche Lage reizender Landsitz auf einer An- höhe über dem Kloster Fahr, im Bez. und K. Zürich.

Sparfeld, Weiler in der Gem. Tarasp und dem bünd. Bez. Inn.

Spebach, ehemaliges nur noch in wenigen Trümmern sichtbares Schloß, im bern. Amt Bruntrut. Von denen von Spebach hatte Jo- hann 1410 die Lehen von Miécourt und Bour- nevesain. Die Burg kam später mit ihren Zu- gehörungen an die Grafen von Neuenburg und Valengin, und tauschweise 1625 an den Bi- schof von Basel.

Sped, Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dufnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Speel, einige am Bodensee oberhalb Staad zerstreute Häuser, in der Pf. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Speer, der, heißt im K. St. Gallen die höchste Spitze des aus Nagelsflue bestehenden Schänisberges, und liegt 6230 F. ü. M. Die Aussicht auf denselben wird jener auf dem Rigi fast gleichgeschätzt. Man übersteht hier unbe- schränkt und frei die nördl. und nordöstl. Schweiz bis nach Schwaben hin und die Kette der Hoch- gebirge von Appenzell und Tirol an bis in die fl. Kantone. Bis gegen den Gipsel hinan ist der Weg wenig beschwerlich und ohne Gefahr; der Grat aber, der zur Spitze führt, ist schmal und hat auf zwei Stellen steil abgerissene Fels- wände. Von Wesen aus ist er in 3 St. er- steigbar.

Speicher, ein ansehnliches Dorf des Kts. Appenzell-Außer rhoden, südöstlich der Bögellis- egg, 1 St. von St. Gallen und $\frac{1}{2}$ St. von Trogen, an der Landstrasse, 2884 F. ü. M. Die Pfarrgemeinde zählt 2685 meist wohl- habende und gewerbthätige Einwohner. Außer

der 1808 erbauten Kirche sind hier mehrere hübsche Gebäude. Bis 1614 besuchten die Einwohner den Gottesdienst in St. Gallen und Trogen, worauf sie eine eigene Kirche erbauten, die in 26 Wochen vollendet war und mit dem Geläute 3200 Gulden kostete. Die neue achtseitige Kirche, die ein sehr schönes Geläute hat, hingegen kam auf 80,000 Gld. zu stehen und ihr Bau wurde in zwei Jahren vollendet. Seit 1807 sind in Speicher lobenswerthe Anstalten zu Armen- und Waisenversorgungen getroffen worden. Drei nicht sehr starke Schwefelquellen, von denen die an der Bruck sprudelnde die stärkste ist, werden von Landleuten besucht. Der 1825 hier verstorbene und von Helden gebürtige Landesfeldmeister Tobler hat, bei seinen großmüthigen Schenkungen an Schul- und Armenanstalten, auch die Gem. Speicher mit 22,000 Gld. bedacht, von welchem Vermächtniß 20,000 Gld. zur Errichtung einer höhern Lehranstalt für Knaben in diesem Ort bestimmt sind. Die Gem. besitzt an Kirchengut 54,000 Fr., an Armengut fast 72,000 Fr., an Waisengut 67,000 Fr., und an Schulgut circa 70,000 Fr., und umfaßt auf seinem sich $\frac{5}{4}$ St. von N. nach S. und 1 St. von D. nach W. sich erstreckenden Gebiete, das in die Gegend ob und unter dem Holze eingetheilt ist, 69 Weiler und Häusergruppen. — In der im J. 1820 gestifteten Erbsparnkasse hatten im J. 1853: 773 Pers. 159,565 Fr. eingelegt. — Es besteht hier eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. — Gabriel Walser, Verfasser einer für den schweizerischen Geschichtsforscher wichtigen Chronik des Kantons Appenzell, welche bis 1722 geht, war hier Pfarrer. Am 25. Mai 1403 wurde das 5000 Mann starke Heer des Abts von St. Gallen, der die Appenzeller unterjochen wollte, von ihnen, die nur 2000 Mann stark waren, bei Speicher und Bögelsegg geschlagen. Bei diesem ihrem ersten Siege verloren sie nur 8 Mann, die schwäbischen Reichsstädte Buchhorn, Konstanz, Lindau und Ueberlingen, welche dem Abt Hilfsvölker gegeben hatten, büßten alle ihre Fahnen nebst 600 Pänzern ein, und schlossen gleich nach dem Treffen mit den Appenzellern Frieden. — Gldg. Postbureau. — Wirthshäuser: Löwe, Krone, Sonne.

Speicher, beim neunten, einige Häuser in rauher und hoher Lage, in der Pfarre Wichtach im bern. A. Konolfingen.

Speisegg, alte Burg nebst einer Getreidemühle an der Sitter, unweit St. Gallen, im St. Gall. Bez. Gossau. 1418 waren beide eine Besizung des Bürgermeisters Ulrich Göble von St. Gallen.

Speiserlehn, Dörfchen mit einer Schule in der Orts- und Municipalgemeinde Eggenach, zu Arbon pfarrgenössig, im thurg. Bez. Arbon.

Spel, in der, 5 größere und kleinere Güter in der Pf. Amsoldingen, bern. A. Thun.

Spengelfried, kleines Dörfchen in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Sperberholz, Weiler in der Gemeinde Hugelshofen, Pf. Berg und thurg. Bez. Weinsfelden.

Spiegelberg, 1) siehe Murianz.

2) — ein zerfallenes Schloß und Weiler in der Ortsgem. Wezikon, Pfarr- und Municipalgem. Lommis, thurg. Bez. Tobel. Das Schloß gehört der Abtei Fischingen und war schon im 13. Jahrh. eine Besizung der Herren gl. N. Nach mannigfachen Schicksalen und häufigem Wechsel der Eigenthümer (Spiegelberg, von Straß, Graf Toggenburg, Markgrafen von Hochberg, Muntprat, Landenberg, Fischingen 1629) wurde die Burg am Anfange des Jahrh. abgetragen.

3) — 2 Häusergruppen in den Pf. Lohwol und Seeberg, bern. A. Narwangen und Wangen.

4) — Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinwil.

Spilauersee, der, fl. See in einem wilden Seitenthälchen des Kreuzlithals, im Kanton Uri.

Spielberg, kleiner Weiler in der innerrhod. Pf. Oberegg.

Spielberg, siehe Gielßberg.

Spielgerthorn, das, hoher Felsstock, 8280 F. h. M., zwischen dem Ober- und Nieder-Simmenthal im K. Bern. Nordwestlich senkt sich von ihm die Frohmatt gegen Zweisimmen, nördlich der Felsgrat gegen das Röthhorn, östlich der gegen das Rauthorn und südwestlich der gegen die Gantfluh hinab.

Spielstatt, an der, Häusergruppe in der Abth. Alp-Bach der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Spier, **Seuch**, Weiler in der Gem. Pontresina, dem Ober-Engadin und bund. Bez. Maloja.

Spiez, Pfarrdorf in sehr malerischer Lage auf einer Landzunge der Südseite des Thunersees, mit einem alten Schlosse, dem Sitze einer mit der Revolut. eingegangenen Freiherrschaft, im bern. A. Nidersimmenthal. Einige Häuser, die am See liegen, hießen ehemals und zuweilen jezt noch das Städtchen. Als die alte Belagerungskunst noch galt, waren Ort und Schloß ziemlich fest, und Chroniken setzen ihre Uranlage in jene Zeit hinauf, wo Attila seine Verheerungen auch auf diese Gegend ausdehnen wollte; auch sieht man hier noch die Reste eines Thurms, der das Gepräge eines hohen Alters hat. Das Schloß gehörte lange den Strättlingen, hernach den Bubenbergen, und seit 1516 ist es Eigenthum der Familie Urach. Mit ihm sind die wegen ihrer vielen Wappen und Denkmäler bemerkenswerthe Kirche, die Pfarrwohnung und das Gasthaus verbunden und zusammen von einer Mauer umgeben. Die Pfarrei besteht aus den 5 Wäurten Spiez, Spiezwyler, Sondrich, Faulensee und Gingen

und zählt 2115 Seelen. Unweit von hier, gegen Glinjen, erblickt man am See an einer Felswand Spuren einer ehemaligen Inschrift, die das Versinken eines Marktschiffes an dieser Stelle des Sees, der hier 350 Fuß Tiefe haben soll, meldete. Um Spliez sieht man noch Nebberge.

Spiezmooß, 11 Häuser, 2 Schulhäuser und Säge in der Pf. Spliez und dem bern. N. Nidersimmenthal.

Spiezweiler, kleines Dorf in einem anmuthigen Gelände, unweit dem Schlosse Spliez am Thunersee und in dortiger Pfarre, 2300 F. ü. M., vormals zur Herrschaft Spliez und jetzt zum bern. N. Nidersimmenthal gehörig. Die Straße nach Frutigen zieht sich durch den Ort.

Spiggengrund, der, Seitenthal, welches sich in östl. Richtung vom Kienthal, im bern. Amt Frutigen absondert und sich dem Bache gl. Namens entgegen, 1½ St. lang, bis zum Drettenhorn und zur Rilsfluh zieht. Es enthält mehrere zerstreute Weiler und Sennbörfen. Ein Fußweg führt hindurch vom Kienthal nach Lauterbrunnen.

Spillmannswald, kl. Häusergruppe bei Schwarzenburg und zu Wahlern kirchgenössig, im bern. Amt Schwarzenburg.

Spina, 1) Nachbarschaft in der Landschaft Davos und dem bünd. Bez. Ober- und Landquart. Rechts vom Wege vom Schmeliaboden nach Davos, Glaris, liegt ein Bad gl. N., das aus einem Wohn- und Badehause besteht, und dessen Heilquelle an Bergöl reichhaltig ist. Es wird aber nur von Kantonsbürgern besucht.

2) — kleiner Weiler in der Nähe seines Pfarrortes Malix, bünd. Bez. Vlesur.

Spino, Dörfchen in der Gem. Boetschavo, bünd. Bez. Verrina.

Spino, kleines erst im 17. Jahrhundert erbautes Dorf und Nachbarschaft in der Pf. Bondo, dem Thale Vergell, bünd. Bez. Maloja. Nicht weit von hier führt eine steinerne Brücke auf das südl. Ufer der Maira, wo Lannen die Kastanien ablösen und die Maira sich brausend zwischen Felsen hindurchwälzt. Nicht selten stößt man bei Spino auf die-gefährdete Biver.

Spinz, Weiler in der bern. Pfarre und dem Amte Harberg, 1479 F. ü. M.

Spinnerland, das, ist im K. Zürich eine im Munde des Volks ehemals mehr als jetzt gebräuchliche Bezeichnung der Berggegend oder der beiden Bezirke Hinweil und Pfäfersen, und fließt in Beziehung auf mehrere Ortschaften mit der Benennung Kellenland zusammen.

Spiringen, zerstr. Pfarrdorf von 909 Einw. im Urner Schächenthal, 2863 F. ü. M. Es besteht aus Unter- und Oberspiringen, hält jährlich einen stark besuchten Viehmarkt und hat zwei Filiale: Wittenschwand und Görtswyler, letzteres mit herrlichen Bergwiesen. Das Geschlecht Arnold zu Altorf stammt von hier.

1808 veranlaßte der Pfarrhelfer Joseph Anton Frunz durch seine „Segensprüche“ einen starken Zulauf des Volks, und machte mit seinen Wundern eine Zeitlang Aufsehen.

Spirrenwald, Dörfchen mit Schule in der Pf. St. Beatenberg, bern. N. Interlaken.

Spiz, Häusergruppe in der Abtheilung Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. N. Interlaken.

Spissen, Außer- und Inner-, zwei Bäuerten und Schulgemeinden in der bern. Pf. und dem A. Frutigen. Das üppige Grün der in wiesen- und waldbedeckten Abhängen sich in das Thal herabsenkenden Gebirge mit den reinlichen und bequemen und die gute Wirthschaft ihrer Bewohner verkündenden Gebäuden bilden ein angenehmes Gemälde.

Spissenrülthi, Häusergruppe in der appenzell.-außer rhod. Gemeinde Teufen.

Spital, das, ein großer Alp- und Bauernhof, im basell. Bez. Waldenburg, in der Mitte des Oberhauensteins und an der Landstraße über denselben. Seinen Namen erhielt er von einer alten menschenfreundlichen Stiftung zur Erquickung der Reisenden, die durch Schenkungen sich nach und nach zu einem Spital erhob, welches bei der Reformation aufgehoben wurde. Haus und Güter sind jetzt Privateigenthum.

Spitalbühl, der, Berghang zwischen Schwarzenbach und Wintermatt auf der Gemmi. Er bildet die Grenze zwischen dem bern. N. Frutigen und dem wallis. Bez. Leuk.

Spittel, 1) zerstr. Weiler in wenig einladender Umgebung der appenz.-außer rhod. Gemeinde Hundwyl.

2) — Häusergruppe in der Ortsgemeinde Tannegg, Pf. Dufnang, Municipalgemeinde Fischingen, thurg. Bez. Tobel.

Spitz, Weiler zwischen Amriswyl und Romanshorn, im thurg. Bez. Bischofszell.

Spitze, an der, Schulbezirk auf dem Wädenschweiler-Berge, mit einem neu aufgeführten Schulgebäude, im Kant. Zürich, 2028 F. ü. M. Obgleich derselbe einen Theil der Gemeinde Wädenschweil einnimmt, so gehört er in kirchlicher Beziehung zur Pf. Hirzel im Bez. Horgen.

Spitzenberg, der, hoher Berggipfel südöstlich vom Chasseral oder Gessler, zwischen dem Tessenberg und der Gemeinde Drvin im Kt. Verrn. Seine Hänge sind mit Holzungen bedeckt, sein Scheitel trägt Weiden.

Spitzenhaus, beträchtlicher Bauernhof mit schönen Waldungen, in der Gem. Trub, bern. N. Signau.

Spitzenrülthi, ein an Gütern und Obstwachs reicher Weiler am Wege von Amriswyl nach Bischofszell, in der Ortsgem. Hagenwyl-Reuchlisberg, Pfarre und Municipalgemeinde Amriswyl, thurg. Bez. Bischofszell.

Spizliberg, der, ein in einen ewigen Eismantel gehüllter ungeheurer Felsenstock auf

3) — Bäuerbe in der Pf. Düringen und dem freib. Sense-Bez., mit einer Fähre über die Saane.

4) — siehe Gestad.

Staadünz, zerstr. Häuser und Höfe mit einer Fabrik, in der Gem. Graben, Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. A. Wangen. Sie befinden sich zunächst dem Einflusse des Denezbaches in die Aare.

Stabbio, Kreisort, wohlgebautes und großes Pfarrdorf mit 1780 Einw., im tessin. Bez. Mendrisio, 1035 F. ü. M. In seiner Nähe ist eine schwefelhaltige Quelle mit bequem eingerichteten Badegebäuden, und ein Hügel (Munro) mit einer herrlichen Aussicht. Stabbio soll einst ein Standort römischer Reiterei gewesen sein; noch jetzt zeigt man eine wohlerhaltene römische Inschrift.

Stachelberg, der, im K. Glarus, aus vielen Firken, die zu den Braunwaldbergen gehören, zusammengesetzt, oben und in seinen Vertiefungen mit Schnee und Eis bedeckt. An seinem Fuße, unweit des Dorfes Linththal, fließt eine Mineralquelle, 2044 F. ü. M., die schon in ältern Zeiten bekannt war, aber ihrer Aermlichkeit wegen, ehe sie gesammelt war, wenig beachtet wurde. Trümpf, in seiner neuen Glarner Chronik, gedenkt ihrer und bedauert ihren seltenen Gebrauch, auch Scheuchzer kannte deren treffliche Eigenschaften. Der vor 40 Jahren verstorbene Doktor Martin machte 1813 seine Beobachtungen über die Wirkungen dieses Wassers in kurmäßiger Behandlung der Krankheiten bekannt. Der verstorbene Eigenthümer der Quelle, Herr Rathsherr Legler, veranlaßte den Staatsrath von Kienmeyer in Stuttgart zur chemischen Prüfung, die 1816 gedruckt wurde. Zu gleicher Zeit wurde die Quelle gesammelt, durch Sprengung der Abern die Wassermenge vermehrt, die Grotte durch eine Thür verschlossen und die erste Leitung ins Thal angelegt. Seither ist ein umfangreiches Badegebäude, massiv aus Steinen aufgeführt worden, von dessen Altane man eine herrliche Aussicht in das liebliche Thal und auf die entfernten, mit Gletschern bedeckten Bergspitzen genießt. Mit diesem Hauptgebäude steht durch einen festgemauerten bedeckten Bogengang das eigentliche, mit niedlichen Zimmern versehene Badhaus in Verbindung; auch gewährt die nächste Umgebung mannigfaltige Unterhaltung, für deren Verschönerung der Besitzer rastlos thätig ist. Das Wasser enthält in 38 Unzen: Kohlen säure 2,451 Kub.-Zoll, combustible Luft 0,190, Lebensluft 0,328, Stickluft 1,578; an fixen Bestandtheilen: kohlenhaltigen Schwefel 2,00 Gran, kohlen saure Magnesia 5,35, kohlen sauren Kalk 2,55, schwefel saures Natrum und Bittererde 8,48, Kiesel erde 0,81, unbestimmtes Stoff 0,81. — Die Temperatur des grünlicht aussehenden Wassers ist bei der Quelle 6,2° R. Dasselbe wird zum Trinken und Baden benutzt und auch häufig ausgeführt. Es

ist eines der stärksten Schwefelwasser, das man kennt, und thut ganz vorzügliche Wirkung in Verstopfungen der Brust und der Unterleibsorgane, in Hämorrhoidalbeschwerden, in Lähmungen und Gliedersucht.

Stachen, Weiler in der Orts- und Municipalgem. Gnach, Piarre und thurg. Bezirk Arbon.

Stadel, 1) Pfarrdorf im zürch. Bezirk Regensberg, dessen Kirchsprengel sich über Schönen, Winbach und Rath erstreckt, und für sich 678 Seelen zählt. Bebauung des mittelmäßig fruchtbaren Bodens, Viehzucht und Weinbau sind die Nahrungsquellen der Bewohner. Gemeindegebiet: 3446 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{3}$ Holz, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{20}$ Reben, $\frac{1}{62}$ Baumgärten. Der Ort besitzt eine Sekundarschule, und hat Markgerechtigkeit. Höhe ü. M. 1373 F.

2) — kl. Dorf in der Pf. Oberwinterthur, im zürch. Bez. Winterthur, mit vortrefflichem Weinwache. Gemeindegebiet: 592 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Holzboden, $\frac{1}{15}$ Reben.

Stadelmatt, Dörfchen mit einem Gasthause (die Bügen) in der Zuger Pf. Cham. Es liegt nahe der Neujahre Mäulau und gehört zur Gem. Hünenberg.

Stadeln, kl. Weiler in der Pf. Eggerberg und dem wallis. Bez. Brig, auf einer wiesenreichen Anhöhe.

Stadion, einst ein Schloß zu Luzern, im bünd. Bez. Oberlandquart (im Prätigau), wovon keine Spur mehr vorhanden. Es war der Stammsitz der Edeln gl. N. und wird auch als Wiege des berühmten Grafengeschlechtes in Oesterreich angesehen.

Städtalp, die, schöne Alptrift nordwestlich über Meyringen, auf dem höchsten Punkte des Haslibergs im bern. A. Hasle. Nördlich über ihr ragt der Hochstollen, westl. das Glöckhaus und Rothhorn auf; südwestl. von ihr ist die Mägdisalp, beide nach Meyringen gehörig. Aus ihnen entspringt der Alpbach, der den schönen Fall bei Meyringen bildet.

Städtele, zwei Weiler in den außer rhod. Gem. Speicher und Rehetobel, letzterer mit herrlichem Obstwache.

Städeli, Weiler in der Ortsgem. Oberhofen, Pf. Scherzingen, Municipalgem. Illighausen, thurg. Bez. Gottlieben.

Städtli, im, 1) großer Güterbezirk nahe dem Schloß St. Andreas mit zerstr. Wohn- und Nebengebäuden, in der zug. Pf. Cham, und fruchtbarem obst- und wiesenreichen Geslande. Es bildet eine weitläufige Nachbarschaft und sein Name rührt von dem bei gedachter Burg verschwundenen Städtchen her.

2) — Weiler unweit seines Pfarrortes Parvan, bünd. Bez. Plessur.

Stäfa (Stavel 1217), zerstreuter, sich über 1 St. weit ausdehnender Flecken von 3705

Seelen, am östl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Meilen. Es ist eine der schönsten und bevölkerlichsten Ortschaften des Kantons und zugleich eine der reichsten in der Schweiz, in einer Lage, wo Felder und Wiesen, Wein und Obstplantagen in der buntesten Mannigfaltigkeit abwechseln. Die Kirche steht auf einem angenehmen Hügel, und um dieselbe viele ansehnliche Häuser. Hier ist eine der besteinrichtungen Garnspinnereien des Kantons und ein sehr großer Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Baumwollen- und Seidenweberei und Seidenzwirnen; auch Weinbau und Viehzucht bilden einen Haupterwerbszweig derselben. Gemeindegebiet: 1862 Juch., wovon $\frac{1}{3}$ Waldung, $\frac{1}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{4}$ Ackerland, $\frac{1}{8}$ Ackerland. Im Jahr 1845 galt die Zuchart Ackerlandes 2560 alte Schweizerfranken, Nebelandes (beste Lage) 4500 a. Schwfr.; in einigen Lagen wächst ein trefflicher Wein. Der Ort besitzt eine Sekundarschule und ein Armenhaus. In der 1818 gestifteten Erbsparniskasse hatten im Jahr 1853 1205 Einleger 253,294 Fr. deponirt. Ein schöner Standpunkt bietet sich am Ende des Hafendamms, wo Bänke stehen, dar. Von Stäfa gebürtig waren die verstorbenen beiden Kolla, einer als Bildnismaler, der andere als Geschichtsmaler bekannt. Hier ist auch der Antikenzeichner Hofrath Meyer aufgewachsen. Prof. Schönlein ist Ehrenbürger von Stäfa. Von hier gingen 1794, 1804 und 1830 die Volksbewegungen am Zürichsee aus. An den Stand Zürich gelangte Stäfa, wo schon zur Römerzeit eine Ansiedlung gewesen zu sein scheint, im J. 1408. Gasthöfe: Löwe, Sonne, Krone, Stern. — Eidgen. Postbureau.

Stäfel, Staffeln, die, nennt man im K. Glarus gewisse Abtheilungen der Alpen. Letztere werden nämlich nach Verhältniß ihrer Größe und wie sie nach einander behütet werden, in 2 oder 3 Stäfel, diese wieder in eine gewisse Anzahl Stöße getheilt. Unter einem Stoß versteht man so viel Weide, als den Sommer hindurch für eine Kuh hinreicht. Auf jedem Stäfel sind Alpenhütten zur Wohnung für Hirten, Melker genannt, und zur Aufbewahrung der Milch, Käse u. s. w., dürftig an nahen Wasserquellen gebaut, und möglichst gegen Lawinen gesichert. Der Kanton Glarus hat 88 solcher Alpen, die zusammen bei 10,000 Stöße ausmachen.

Stäfiß, siehe Estavayer.

Stäflingen, Dörfchen in der Pf. Hitzkirch und dem Luzern. A. Hochdorf. Es bildet mit Rätchwyl und einigen kleinen Nachbarorten eine Zivilgemeinde. Stäflingen ist von seinem Amtsort 2 St. und von Luzern $4\frac{1}{2}$ St. entfernt.

Stäg, 1) Wirthshaus und Weiler im Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinwell. Es liegt am Fuß des Hörnlibergs zur Rechten der Toß, 2120 F. ü. M. Der Weg über die Hultstegg scheidet sich hier von der Thalstraße. Einst soll ein Edelstz hier gestanden haben.

2) — Ober- und Unter-, 6 Höfe in der Abtheilung Schonegg, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stägen heißen im K. Zürich: 1) ein Weiler mit einer Baumwollenspinnerei in der Pf. Wezikon, Bez. Hinwell; 2) ebenfalls ein Weiler in der Gem. Vertschikon, Bez. Winterthur, nach Gachnang im K. Thurgau pfarrgenössig.

Stägmatt, Ober- und Unter-, 10 Häuser in der Abtheilung Hornbach, der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Ständli, das, Gebirgsstock zwischen dem Ostelg- und Lauenenthal, im bern. A. Saanen. Südlich von ihm ist die Windspillen. Ein Fußweg geht darüber hin von Halben nach Lauenen in $1\frac{1}{2}$ St.

Stättenbach, Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Wangen und dem Luzern. A. Sursee.

Stäubi, die, ein prächtiger Wassersturz in dem hintersten Theil des Urner Schächen-thals. Der Bach, der wildbrausend und mit der größten Heftigkeit auf hervorragende Felsbänke stürzt, und in Dunst zertheilt wird, bildet eine der Quellen des Schächenbachs.

Stäublihub, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Eggenach, thurg. Bez. Arbon.

Stafellegg, eine Niederung des Jura in der Wiesenbergekette, die sich hier in einen östl. und westlichen Arm verzweigt, zwischen den aarg. Dörfern Rüttigen und Dentschbüren, im Bez. Aarau. Um das Friedthal mit der Hauptstadt in bequemere Verbindung zu bringen, wurde in den Jahren 1806 — 1808 eine neue Straße von Fried bis Aarau, über Uesen, Herznach, Dentschbüren und Rüttigen gebaut, und diese Niederung des Jura dazu benutzt. Doch wird dieselbe mehrerer sehr starker Steigungen (bei Rüttigen und Asy) wegen verhältnißmäßig wenig benützt. Am südlichen Abhange dieses Passes bricht schöner Gyps und Alabaster; auch mannigfache Versteinerungen sind nicht selten. Auf der Höhe bei dem einzelstehenden Bauernhause zweigt ein Kommunikationsweg nach dem Schenkenbergerthale ab.

Staffel, Weiler mit 12 Wohngebäuden, in der Pf. St. Peterzell und dem St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Staffelbach, 1) großes Dorf und Kreisort in der Pf. Schöftland, 2 St. von seinem Amtssitz Zofingen, im K. Aargau, 1452 F. ü. M. Von Versumpfungen des Landes, welche durch die Suhr seit mehreren Jahren verursacht wurden, litt dieser Ort früher sehr. In der Nähe befinden sich treffliche Sandsteinbrüche. In den Gemeindebezirk dieses Orts gehören noch die Bauernhöfe Kaltthof, Lochthof, Moorhof und Sattelhof.

2) — der, ein prachtvoller Wassersturz im Kt. Glarus, der von der steilen Ochsenblanke durch einen tiefen, gewundenen, engen Felsenschlund, in hohen Fällen hinabbrauset.

Staffeln, auch **Stafeln**, 1) ein Schulbezirk mit wohlbebauten Gütern der Pf. Kirchdorf, bern. A. Sestigen.

2) — Weiler in der Pf. Hermelschwil und dem aarg. Bez. Bremgarten.

Staffels, auch **Stäffels**, Weiler von 8 Wohn- und Nebengebäuden, in der freib. Pf. Bösingen und dem Senebezirk.

Stalden, 1) heißen im wallis. Bez. Visp: a) ein Pfarrdorf, zu welchem Staldried gehört, mit 291 Einw., auf hohen Felsen gelegener Kirche und mehreren sehr alten Häusern, wo sich das Vispenthal in zwei Arme, in das Saas- und Matterthal, spaltet; der Wein kommt hier noch gut fort, 2567 F. ü. M. Am ersten Sonntag im Oktober wird hier alljährlich ein bedeutender Schafmarkt gehalten. Von dem Erdbeben am 25. und 26. Juli 1855 wurde auch Stalden stark heimgesucht; b) zwei nahe beisammen liegende Ortschaften, Ober- und Niederstalden, in der Pf. Vispertenbinen.

2) — fl. Ort auf einer Anhöhe, in der Zuger Pf. Menzingen. Die 1579 gebaute Filialkirche verdankt ihren Ursprung einem wildgewordenen Stück Hornvieh, welches durch ein Wunder gezähmt worden sein soll.

3) — heißen im K. Bern: a) eine kleine Ortschaft mit wohlhabenden Einwohnern, $\frac{1}{4}$ Stunde von Gommiswil, zu dortiger Gemeinde gehörig, in der Pf. Melchnau, A. Narwangen; b) — am, fl. Dorf auf einer Anhöhe über dem Schlosse Hünigen, in der Pf. Münsigen, A. Ronolingen. Vor der Revolution bildete es einen Bestandtheil der Herrschaft Hünigen; c) — am obern und untern, Häusergruppe in der Pf. Gsteig, A. Interlaken; d) — auf dem neuen, weißen u. s. w., Häusergruppen in den Pf. Grlenbach, Bolligen, Sigristswyl, Bern, Oberwyl, Worb.

4) — Alt- und Neu-, fl. Weiler mit einem Wirthshause, auf der Höhe des Bösbergs, im aarg. Bez. Brugg, 1766 F. ü. M. Nahe bei denselben ist eine herrliche Aussicht in das Aarthal.

5) — siehe Sonnenberg.

Staldenried, Dorfgemeinde mit einer Kapelle, wo das Saasthal in das Vispbachthal ausläuft, zur Rechten des Vispbachs in der Pf. Stalden und dem wallis. Bez. Visp, 3300 F. ü. M. Niedg, Gottschon und Hinzeln gehören zu dieser Gemeinde, die zwischen grasreichen Bergabhängen, von mächtigen Felsgebilden überragt, liegt.

Staldholz, Häusergruppe in der Abthlg. Safneren der Pf. Gottstatt, bern. A. Altbau.

Staldig, auch **Staldeg**, fl. Häusergruppe, am Berge dieses Namens, mit verschiedenen vom Wasser getriebenen Mühl- und Maschinenwerken, in der Pf. Wollhausen und dem luxern A. Entlebuch.

Stalla, auch **Vivio**, parität. Pfarrdorf in einer wilden, baumlosen Gegend, am Fuße des Juller- und des Septimerpasses,

5680 F. ü. M., im bünd. Bez. Albula, mit 211 Einw., die einen verstorbenen italienisch-romanischen Dialekt (die Reformirten sind durchgängig Abkömmlinge aus dem Bergell Eingewanderter) sprechen. Der Ort ist schlecht gebaut, hat für jede Konfession eine besondere Kirche, und eine Waarenniederlage für die starke Durchfuhr, zwischen dem Engadin, Bergell und Itallen. Ehemals bildete Stalla mit Avers, Remüs, Schleins und Samnaun ein Hochgericht. — Außer den genannten Pässen ins Engadin und Bergell führt ein Gletscherpfad über den Villetta, 8240 F. ü. M., in die einsame Landschaft Avers in $2\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden. Schulfond: Keiner; der Pfarrer hält Schule. Die Höfe (Weiler) Aleco, Cavazza und Sottoplatte sind in der reformirten Gemeinde pfarrgenössig.

Stalliken, Pfarrdorf von 879 Seelen, auf der Südseite des Uetlibergs, im zürch. Bez. Affoltern, 1755 F. ü. M. Es liegt in einem engen, aber wiesenreichen, von der Reysvisch bewässerten Thale, welches von ihm den Namen trägt. Die zerstreute Pfarre erstreckt sich über Sellenbüren, Wettschwell, Buchenegg, 7 Weiler und 18 Höfe. St. Blasien auf dem Schwarzwald hob hier ehemals bedeutende Gefälle und hatte die Kollatur der im J. 1179 gestifteten Pfründe. Gemeindegebiet: 2407 Jucharten, wovon mehr als $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Weiden, etwas weniger Holz. — Die Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht, sehr Viele auch mit Seidenwinden. Die Kirche hat ein gutes Geläute; ein sehenswerthes Gebäude ist das Pfarrhaus; es besteht hier ein Wohlthätigkeitsverein von Frauen. — In der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. hatten sich viele Hundert Schlangen (Nattern) im Schulhause eingenistet, die aber sammt ihrer Brut (über 1000 Eier) durch obrigkeitliche Anstalten entfernt wurden.

Stalvedro, Dörfchen und Nachbarschaft, in einem wilden, vom brausenden Rhin da Sursess bewässerten Thalgrunde, nach Stalla pfarrgenössig, im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, 5267 F. ü. M.

Stammheim, Nieder- und Ober-, nahe beisammen gelegen, bilden einen großen Flecken im zürch. Bez. Andelfingen, 1373 und 1482 F. ü. M., zu welchem die kleinen Ortschaften Maltalingen, Guntalingen, Wülen und 1 Hof gehören. Unter-Stammheim zählt 756, Ober-Stammheim 989 Einw. In Unter-Stammheim steht die 1780 neugebaute Pfarrkirche. Der Ort liegt auf einer großen fruchtbaren Ebene am Fuße des wald- und rebenbefränzten Stammheimerbergs. Erst 1803 ist er mit allen Rechten an den K. Zürich gekommen. Das Gemeindegebiet von D.-Stammheim umfaßt 2030 Jucharten, wovon etwa die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{4}$ Holzhoden, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{10}$ Reben, u. Die Einwohner beschäftigen sich zum größten Theile mit Bebauung des

sonst nicht sehr fruchtbaren Bodens, der aber einen vorzüglichen Wein hervorbringt. Die Gemeinde besitzt eine Sekundarschule. — Auf dem Stammheimerberge verdient eine sehr tiefe Höhle, das Heidenklübchen, einen Besuch. — Zur Zeit der Reformation wurden Hans Wirth (Hosvianus) und sein Sohn Hans, sowie Burkhardt Reutimann von Stammheim wegen ihres Festhaltens am reformirten Glauben ein Opfer fanatischer Verfolgungswuth und zu Baden enthauptet. Das Geschlecht Wirth besteht hier noch. — Gdgen. Postbureau.

Stammheimer-Bad, das, befindet sich in der Mitte zwischen Ober- und Unter-Stammheim in freundlicher aussichtreicher Lage, die zu anmuthigen Spaziergängen einladet. Es wurde von den Ortsbewohnern schon früher geschätzt und benutzt. Mehrere glückliche Kuren veranlaßten im J. 1826 die Herren Schuler und Peter, die Quelle zu fassen, und Einrichtungen zu ihrem Gebrauch zu machen, welche später noch bedeutend erweitert wurden.

Stampa, reform. Pfarrdorf im Bergell und bünd. Bez. Maloja, 3171 F. ü. M., Stammort eines berühmten Bündnergeschlechts, das noch in Wunden und der Lombardie blühet, der an der hier überbrückten Maltra liegt. Mit Borgonovo, Montaccio, Coltura und Cacciador, die hier pfarrgenössig sind, zählt Stampa 328 Seelen.

Stampbach, Höfe in der Gem. Aeschensbach und der Pf. Rohrbach, bern. N. Aarwangen.

Stampfenbach, Weller in der Pfarre Wildberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Stampfhorn, das, Felsstock, 8260 F. ü. M., im bern. N. Hasle, westlich von der Grünmattstraße, über dem Arsfall unter der Handeck. Es ist der südöstliche Vorsprung des 10,130 F. ü. M. erhabenen Nizlthorns. Südwestl. von ihm steht der Gertenstock.

Stangen, acht zerstr. Häuser auf einer ziemlich hohen unter der Alp Lanzboden, wohin die erwachsene Jugend aus den Gemeinden Gbnat und Kappel jährlich einmal hinzieht, um sich mit Tanz und Spiel im Freien zu belustigen (Tanzkilbe), in der Pf. Gbnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stans, Flecken von 1877 Einw. und Hauptort von Nidwalden im K. Unterwalden, ist gut gebaut, und liegt am Fuße des freundlichen Stanserberges, von herrlichen Wiesen und schönen Obst- und Nußbäumen umgeben. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathshaus, in welchem 1481, durch Dazwischkunft des Bruders Nikolaus von der Flue, der Vergleich zwischen den entzweiten eidgenössischen Abgeordneten zu Stande kam, wodurch Solothurn und Freiburg in den eidgen. Bund aufgenommen wurden. Man findet darin ein Gemälde von Volmar, welches den Abschied des Klaus von der Flue von seiner Familie darstellt, und durch Beiträge vieler Schweizer gekauft und

bahin geschenkt wurde, sowie mehrere Gemälde von Würsch, und die Portraits vieler Landammänner Nidwaldens aus älterer und neuerer Zeit. Die Pfarrkirche auf einem freien von ansehnlichen Häusern umgebenen Platze. Sie ist groß und einfach schön, und die Portale der verschiedenen Eingänge, so wie die Säulen und Altäre, sind von schwarzgrauem weißgeadertem Marmor, der in der Nähe dieses Fleckens gebrochen wird. Im Choraltar dieses geschmackvollen Tempels zeigt man das Loch der Flintenkugel, welche am 9. September 1798 den Messe lesenden Priester tödtete, während die in demselben Augenblick hier zur Andacht versammelten Greise, Weiber und Kinder für ihre Landesvertheidiger beteten, aber von den wüthend in den Flecken hereinstürmenden Feinden ermordet wurden. In der kleinen Kapelle hinter der Kirche, die zugleich zum Weinhausbient, steht ein 1807, den für ihre Freiheit 1798 gefallenen Unterwaldnern, errichtetes Denkmal, an welchem folgende Inschrift, auf Marmor gegraben, gelesen wird: „Den erschlagenen frommen Unterwaldnern von 1798, von ihren edeldenkenden Freunden und Verwandten gewidmet.“ Mitten auf dem Platze, neben der Kirche, ist ein hübscher Brunnen, mit der marmornen Bildsäule Arnold Winkelrieds, dessen (erneuertes) Wohnhaus nahe vor dem Flecken gezeigt wird und der Familie Kaiser gehört. Ferner: das Zeughaus, wo das Panzerhemd aufbewahrt wurde, welches Arnold von Winkelried am Tage der Schlacht von Sempach getragen, und ein gut gebautes Kapuziner- und ein Nonnenkloster. In dem erstern hat man eine schöne Aussicht über die ganze Thalgegend, und im Hofraume des Letztern ist eine Weinrebe von ungewöhnlicher Größe sehenswerth. Stans besitzt auch ein Spital und ein kleines Theater. Unter den industriellen Anstalten verdienen eine Gewerksfabrik, 2 Wachsekerzenfabriken, mehrere Färbereien und Gerben Erwähnung. — Die Gemeindegemeinschaften (Bürger) besitzen ungefähr 330,000 Acker Pflanzlandes, eine Almend von etwa 2 Mill. Akr. für 119 Kühe, und mehrere Wälder. — Durch die helvet. Revolution hat dieser Flecken eine traurige Berühmtheit erlangt. Am 9. Sept. 1798 rückten die franzöf. Brigaden nach langsam und verzweifeltstem Widerstand der Nidwaldner, wobei in den verschiedenen Schlachten weit über 3000 Franzosen umkamen, mit Wuth in den Ort ein, plünderten ohne Schonung, zündeten mehrere umliegende Häuser an, verübten die entsetzlichsten Gräuelt, und wollten den Flecken vollkommen einäschern, wenn sie durch die Brigadenchef Maltoni und Müller nicht verhindert worden wären. Ohne die thätigste Unterstützung, sowohl aus der Schweiz als vom Auslande, wäre Stans und mit ihm ganz Nidwalden eine Wüste geworden, da sich zu diesen Zeiten noch die Verluste der unmittelbar folgenden Kriegsjahre 1799 und

1800 gesellten, welche durch die Requisitionen und Einquartierungen der gegen die vordringenden Oesterreicher kämpfenden Franzosen verursacht wurden. Der durch die Kriegsdrangsale dem Lande verursachten Schaden wird auf 4—5 Mill. n. Fr. berechnet. — Etwa 80 Waisenfinder wurden von Pestalozzi angenommen, der jedoch nur etwa 1 Jahr lang das menschenfreundliche Werk der Erziehung und Versorgung dieser Kleinen übernehmen konnte. Stans ist der Geburtsort des trefflichen Bildhauers Christen, und hier wohnte und starb der um die Geschichte seines Kantons viel verdiente Landammann Zelger. — Gdgen. Post- und Telegraphenbureau. — Gasthöfe: Engel, Krone, Köhli.

Stanserhorn, das, auch die Blumalp, ein hohes Gebirg im K. Unterwalden Nid dem Wald. Es erhebt sich oberhalb des Fleckens Stans, und seine höchste Kuppe liegt 5847 F. ü. M. Der Kernwald schließt sich an dasselbe.

Stansstad, ziemlich neues Dorf mit einer Sutt und vielen zerstreuten Häusern nebst einer Filialkirche, die 4. Uerte Nidwaldens, in der Nidwald. Pf. Stans, als dessen Hafen es angesehen werden kann. Es liegt am Vierwaldstättersee zwischen dem Bürgen- und Rogberg, $\frac{1}{2}$ St. von Stans, und zählt mit Obbürgen 778 Seelen. Die Gemeinde besitzt 70,000 bis 80,000 A. Pf. Pflanzland und 3 Wälder. Das Schifferrecht ist im Besitze von 8 Privaten, die daraus bedeutenden Gewinn ziehen, da die Schifffahrt auf dem See lebhaft ist. Im Vordergrunde steht ein 1308 erbauter Wachtthurm, der als Warte über den See diente, als in jenen frühern Revolutionstagen Unterwalden österr. Ueberfälle besorgen mußte. Stansstad ward bei dem Hauptangriffe der Franzosen auf die Nidwaldner, welcher am 9. September 1798 statt fand, niedergebrannt.

Staretschwil, kl. Dorf und Zivillgemeinde in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Es liegt auf dem Berge oberhalb seines Pfarrorts, und stand bis 1798 unter dem Abte von Wettingen.

Starkenbach, 1) zerstreuter Weiler in schönem, vom Leinbache bewässerten Wiesengelände, in der Pf. Alt-St. Johann, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg. Etwas unterhalb auf einem Felsvorsprung des Haderenberg stand 1309 schon die Burg Starkenstein.

2) — kl. Ortschaft in der Pf. Hemberg, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Starkenstein, eine Burgruine zwischen den beiden Gemeinden Stein und Alt-St. Johann im Ober-Toggenburg, jetzt in der Gegend unter dem Namen Burg bekannt.

Starkkirch, kl. Pfarrdorf, welches mit dem benachbarten Wyl 371 Einw. zählt, im Solothurn. N. Olten-Gösgen, 1290 F. ü. M. Es liegt an der Straße nach Narau, $\frac{1}{4}$ St.

von seinem Amtsorte entfernt. Das Patronatsrecht hat das Stift Schönenwerth, aus welchem ein Chorherr Gugger 1679 diese Pfarre begab hat. Die Gemeinde zählt sehr viele Arme. Armenfond: 4013 Fr.; Schulfond: 1588 Fr. Dulliken ist hier pfarrgenössig.

Staub, der, ein schöner über 500 Fuß hoher Sturz des Engstligenbaches, in einer reizenden Wildnis am Fuße des Engstligenberges, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb Adelboden, im bern. N. Frutigen. Er rauscht von einer nackten Felsenwand auf eine Bank, von welcher er, in Staub aufgelöst, noch einen zweiten Fall bildet. Neben demselben führt der Weg in die Engstligenalp.

Staubbach, der, 1) ein prächtiger Wasserfall im bern. Lauterbrunnenthal, weiter oben Blätschbach, welchen Namen er von der Blätschen-Alp entlehnt, auf welcher er in 7 unweit von einander rieselnden Quellen entspringt. Nach einem Laufe von ungefähr 2 St. stürzt er sich über eine mit Tannen gekrönte Flus von 900 F., und gleicht einem herabhängenden Silberband, dem gegenüber die Jungfrau in ihrer kolossalen Größe sich erhebt. Die Schönheit des Staubbachs zeigt sich am günstigsten bei Sonnenlicht des Vormittags, in welchem er mit allen Farben des Regenbogens erscheint, und bei Mondschein. $1\frac{1}{4}$ St. weiter oben im Thale bildet derselbe Bach einen fast eben so hohen und schönen Sturz. Nach starkem Regen, wenn der Bach angeschwollen, ist es wegen der herunterstürzenden Steine nicht rathlich, ihm näher zu treten. Den günstigsten Standpunkt zur Betrachtung des ganzen Falles hat man bei der „Furren“.

2) — der, ein Wasser, das zwischen der Farnern und Schaafmatt im Luzern. Entlibuch entspringt, und sich mittelst eines sehenswürdigen Wasserfalls, unter dem Glusfalden oder Staufen, in die Waldemmen ergießt.

3) — der, ein am Fuße der Pilatusvippe, der Isel genannt, entspringender Bergbach, dessen Quelle zwar unzugänglich ist, der aber von einer solchen Höhe herabstürzt, daß sein Wasser sich in Staubregen auflöst.

Stauden, 1) in der Volkssprache Stauden, kl. Dorf von 210 Einw., unweit der Zihl, in der Pf. Bürglen und dem bern. N. Nidau. Es hat viel ebenes, aber wegen der Zihl nasses, und daher nicht gut anzubauendes Land. Der Rebberg bei diesem Dorfe enthält den Schutt eines römischen Castrums, wahrscheinlich von Vetenisca, wo man zu verschiedenen Zeiten silberne und kupferne Münzen aus den drei ersten Jahrhunderten, mit Waffen und Hausgeräthe fand; Scherben von Töpferarbeit mit Bildern des Pan, Jagden, Thieren, und eine Küche mit eingemauertem Kessel und mehreren Hausgeräthschaften.

2) — hinter den, Weiler in der Abth. Camana der Landschaft Saffien, bund. Bez. Solothurn.

Grenze des bern. A. Frutigen und des wallis. Bez. Leuf. Es steht südl. vom Thier- und nordöstl. vomammerhorn.

Stegmatt, Dörfchen in einer sonnigen, freundlichen Lage, Wasen gegenüber, in dem bern. Kirchspiel Sumiswald.

Stegrüthi, 4 Häuser in der Pf. Gbnat, auf der Grenze gegen Wattwil, im St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stegwiese, 3 Häuser zur Linken der Thur, wo ein Fußweg über dieselbe nach Gbnat und Cappel führt, und sich eine Färberei befindet, in der Pf. Gbnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Stehrenberg, Weiler in der Ortsgem. Lanterzwyl, Pf. und Municipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinselden.

Steig, 1) verschiedene kleine Weiler und Bauernhöfe in den thurg. Ortsgem. Bischofszell, Bichelsee und Kurzen-Rickenbach, und den Bez. Bischofszell, Tobel und Gottlieben.

2) — Weiler in der Pf. Gigg, zürch. Bez. Winterthur.

3) — auf der, heißt die Bergstraße, welche unweit des Dorfes Töß, $\frac{1}{2}$ St. von Winterthur beginnt, auf die Höhe oder sog. Breite führt, und 1788 neu und bequem für Wagen und Fuhrten jeder Art angelegt worden ist. Hier fiel im Mai 1799 ein Treffen zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor, in Folge dessen der franz. General Massena sich hinter die Glatt zurückziehen mußte.

Steigelsberg, Alpdorf im Hintergrunde des Lenkthals und dem bern. A. Oberstimmthal, zwischen dem Jffigenhorn und dem Dungal.

Steigelschwand, ein Alpenthälchen mit circa 80 4519 F. ü. M. zerstr. Häusern, in der Pf. Adelboden und dem bern. A. Frutigen.

Steiglen, Vorder- und Hinter-, mehrere Höfe in der Abth. Hinter-Frutigen der Pf. Rugglberg, bern. A. Seftigen.

Stein, 1) Dorf, an der Straße nach Wildhaus, mit einer Pfarrgem. von 605 parität. Einw., in der polit. Gemeinde Alt-St. Johann und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg, 2585 F. ü. M. Sie liegt an den Bergen Rothenstein und Häderen, an der hier mit einer hölzernen Brücke bedeckten Thur, von welcher sie in Sonnen- und Schattenhalb getheilt wird. Beide Religionstheile bedienen sich der einen nahen Hügel krönenden Pfarrkirche gemeinschaftlich, bei welcher auch 1713 die evang. Pfarrwohnung angelegt worden. Erlen, Stiegen und Breitenau sind hierher pfarrgenössig. Hinter dem Dorf erheben sich die beiden Gebirgsstöcke Neualphorn und Stockberg, ersterer 5750 und letzterer 5580 F. ü. M. Die Gegend leidet oft von Ueberschwemmung und Erdschlipfen. — Widg. Postbureau.

2) — fl. Pfarrort mit einer zwischen den Flüssen Sitter und Urnäsch gelegenen, 1666 Seelen zählenden Kirchengemeinde, in Appenzell-Außerrhoden, 2544 F. ü. M. Ghemals

hießte sie einen Theil von Hundwil, trennte sich aber 1749 von demselben, ist jetzt selbstständig und zählt in den beiden Rhoden unter und ob der Kirche 87 Weiler und Häusergruppen. Sie stößt an Innerrhoden, hat schöne Güter und Viehzucht und bedeutenden Käse- und Butterhandel. Die Einwohner, welche sich auch mit der Fabrikation von Seiden- und Baumwollentstoffen beschäftigen, stifteten 1811 ein Armen- und Waisenhaus, wozu ein Gemeindegeldbürger, J. Gnz, durch ein Vermächtniß 2000 fl. beitrug, und die Gemeinde besitzt ein bedeutendes Armen- und Kirchengut. — Einen Besuch verdient das Fuchslösch, eine bedeutende Höhle in der Nähe des Weilers Fahrnbühl, welche u. A. Mondmilch und Glauber Salz enthält. Auch führen diesen Namen verschiedene kleine Weiler in der Pf. Waldstadt, Schwellbrunn und Trogen in demselben Kanton.

3) — am Rhein, Municipalstadt von 1469 Einw. im schaffh. Bez. gl. N., 1078 F. ü. M., liegt anmuthig zwischen Weinbergen und Kornfeldern am rechten Ufer des Rheins, der in der Nähe den Untersee verläßt, und über welchen eine 135 F. lange, gutgebaute hölzerne Brücke führt. Schifffahrt und Expedition, nebst dem stark besuchten wöchentlichen Kornmarkte bringen den Einwohnern manche wesentliche Vorthelle. Auch nähren sie sich, außer dem Acker- und Weinbau, von ihren Handwerken und Gewerben. Armenfond: 84,348 Fr.; Unterstützte: 79 Personen; Schulfond: 34,003 Fr. Von geringerer Bedeutung als früher ist der Weinhandel nach Schwaben. Sehenswerth sind außer mehreren alterthümlichen Privatgebäuden, an denen gut erhaltene Frescomalereien, die alte Stiftskirche, und die trefflichen Glasgemälde im Schützenhause und auf der Herrenstube zum Klee. Stein bewahrt noch immer ein Andenken an seinen Mitbürger, den nachherigen Freiherrn Schmid von Schwarzenhorn, der sich, in türkische Sklaverei gerathen (Ende des 17. Jahrh.), nach mancherlei seltsamen Schicksalen zum österreich. Internuntius bei der Pforte emporschwang, in einem von ihm der Vaterstadt geschenkten silbernen Pokale, der bei seiner Hochzeit eines Bürgers auf der Tafel fehlen darf. — Hr. Leonh. Barth besitzt eine interessante Sammlung von Verkörperungen. Die 1005 von Hohenwiel hierher verlegte Benediktiner-Abtei St. Georg zu Stein, deren alterthümlicher Saal (16. Jahrh.) sehenswerth, wurde zur Zeit der Reformation in eine zürch. Gefälls-Verwaltung verwandelt. Durch die französische Vermittlungsakte kam diese Stadt definitiv an den K. Schaffhausen, mit welchem sie schon früher 1798 provisorisch vereinigt worden. Mit Zürich, zu welchem Stande Stein seit dem J. 1484 gehörte, hatte sie mancherlei Streitigkeiten, welche 1799 mit Waffengewalt beigelegt wurden. Im Frühling 1783 ging hier

und bei dem Kloster Paradies das österreich. Kriegsheer über den Rhein in die Schweiz, und dieser Ort wurde, gleich seiner Umgegend, hart von den fremden Truppen bedrängt. Ginen ähnlichen Durchzug erlaubte sich 1633 der schwedische Marschall Horn, um Konstanz zu belagern, weshalb Ramsen von den Kaiserlichen verwüstet wurde. Hier lebte als Pfarrer der um die schweizerische Reformationsgeschichte verdiente Melchior Kirchhofer von Schaffhausen. — Ebdg. Postbureau.

4) — Kreisort und wohlgebautes Pfarrdorf mit 375 Einw., an der Brücke, die über den Rhein nach Säckingen führt, dessen Frauenkloster einst hier das Kirchenpatronat und die Grundherrschaft besaß. Die Straße von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Aarau führt durch diesen Ort, der ein eidgen. Postbureau hat und 931 F. ü. M. liegt. Gemeindegebiet: 559 $\frac{1}{2}$ Juch. (à 36,000 Wiener □ Fuß), worunter 295 J. Acker, 160 J. Matten, 22 J. Reben, 52 J. Privatwaldungen etc. Aus Stein waren die baselschen Weihbischöfe Johann und J. Christoph Haus (17. Jahrh.), von denen der Letztere anfänglich päpstl. Soldat gewesen, gebürtig.

5) — Alpboden auf der Straße über den Susten, im Hintergrunde des Gadmenthals, bern. A. Hasle, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Gaden und $\frac{3}{4}$ St. unter der Höhe des Sustenübergangs. Südlich von ihm breitet sich der große Steingletscher zwischen dem Sustenhorn, dem Steinberg und dem Thaleghorn aus. Nördl. über den Sennhütten ragt der Pfundlistock auf.

6) — Dörschen bei Weitingen, und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Hasle.

7) — Weiler in der Pf. Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

8) — a m, Weiler von 7 Häusern im Weistannenthal, St. Gall. Bez. Sargans.

9) — Unter-, großer Pachtstod und Landstod in schöner und fruchtbarer Lage, in der Pf. Thal und dem St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal. Er gehört als ein Fideikommiß der Familie Runkler in St. Gallen.

10) — auf dem, Dörschen, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Pfarrstod Kobelwald, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Steinach, 1) Ober- und Unter-, zwei nahe beisammen gelegene Ortschaften, welche 757 kath. Einw. zählen, im St. Gall. Bez. Rorschach (Ober-Steinach 1280 F. ü. M.), Niedersteinach am Bodensee hat einen guten Hafen und ein Waarenlager (Korn- und Gredhaus). Auch ist hier die Pfarrkirche und die Schule. Zu Obersteinach ist nur eine Filialkapelle. Zwei Brücken über die Steinach ziehen diese Dörfer, welche beide gutes Wiesen-, Obst- und Nebengelände haben.

2) — ein altes noch bewohnbares Schloß, unweit Pfauenmoos, über der Steinach, mit einer schönen Aussicht, im St. Gall. Bezirke Rorschach. Der untere sehr hohe, lange und

breite Stod ist uralt; die unbehauenen Steine und Feloblöcke, aus denen es aufgethürmt ist, bilden eine wahre geognost. Landschaft: Granit, Gneis, Schiefer, Sandstein, Kiesel, Nagelschiefer. Auf diesem Mauerstod sitzt ein breiter Ueberbau, wie ein Riesenhut. Diese Ritterswohnung aus dem 15. Jahrh. hat viele Fenster, aus welcher sich dem Auge eine weite und glänzende Aussicht darbietet. In einer der geräumigen braunen Stuben steht man noch halberloschene Wappen und Abbildungen von Ritterkämpfen, Jagden und Turnieren. Der Besitzer baut einen guten rothen Wein. Von ihm schreibt sich einer der Minnesänger und Dichter im 13. Jahrh., Bligge von Steinach. Vor der Revolution gehörte es der Abtei St. Gallen und jetzt einem Bauern, der es käuflich erwarb. Es soll vor 1200 Jahren schon gestanden haben. (?)

3) — die, fl. Fluß im K. St. Gallen. Er entsteht größtentheils im Philosophenthal, treibt im Weichbilde der Stadt St. Gallen eine Anzahl von Getreidemühlen, 3 Baumwollenspinnereien und andere industrielle Werke. Zur Abhilfe der Nachtheile, welche bei trockener Witterung durch seinen Wassermangel entstehen, wurde im Philosophenthal ein Wassersammler angelegt, aus welchem, wenn lange kein Regen einfällt, der Steinach zur Vetreibung der ihr anliegenden Werke hinreichender Zufluß verschafft wird.

Steinalp, die, eine ergiebige Gemeindefeld des Dorfes Büren, in der Nähe des Wallfahrtsorts Risenbach, der nldwald. Pf. Stand. Eine Felsensäule erhebt sich auf dieser Alp in der Gestalt eines Klausners ganz isolirt, während sich die übrigen Feldstrümmen von ihr abgerissen haben.

Steinbach, 1) eine Gegend mit zerstr. Häusern in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

2) — auch Steinibach, heißen im K. Bern a) zerstr. Häuser zwischen Kehrsatz und Belp; b) 4 Gütchen im innern Lauperswylviertel der Pf. Trub, A. Signau.

Steinbachfall, der, sehr malerischer Wasserfall, $\frac{3}{4}$ St. von dem soloth. Flecken Baltschwil, in einer engen Schlucht.

Steinbachthal, das, ein in dem Grenzgebirg zwischen Bern und Uri sich hoch hinaufziehender Bergschlund, zwischen dem Gadenlaulberg, dem Vorbettlihorn und dem Pfundlistock, welches letztern Höhe 7680 F. ü. M. ist.

Steinberg, der, 1) Alp mit einigen Sennhütten im Hintergrunde des Ammertenthals, dem obersten Theile dessen von Lauterbrunnen, am Fuße des Langengletschers, sommert jährl. etwa 50 Kühe. In seinem Schooße birgt er silberhaltige Bleierze.

2) — der, begleiteter Fels, im Grenzgebirge zwischen Bern und Uri, 10,290 F. ü. M. Er besteht aus zwei Gipfeln und ist westlich vom Sustenhorn und nordöstlich vom

Tristenstock. An seinem nordwestl. Abhange ist der Tristen- und an seinem südwestl. der Rhonegletscher.

3) — der, eine Stelle im Bielersee bei Nidau, wo ein beträchtliches Pfahlwerk und viele umherliegende gehauene Steine eine alte, von den Wellen zertrümmerte Burg vermuthen lassen.

Steinbilen, in der, zerst. Häuser in der Abthl. Alp Grindel der Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Steinboden, 1) der hinterste Bergweiler im Schwenden, dem südl. Theile des Diemtigerthals, im bern. A. Niderrimenthal. Südlich darüber steht der Gfür, westlich das Rauhthorn, nordwestlich das Urbenhorn, nordöstlich die Männlistuh und südöstl. der Vodeszen, zwischen denen sich die schöne Rileypalp befindet.

2) — Ober- und Unter-, zwei schöne Alpen hinter Eggswyl im bern. A. Signau, welche 62 Kühe sommern. Vom obern Steinboden lösten sich zu verschiedenen Malen, 1806 und 1819, große Massen ab und verschütteten die unterhalb liegende Geißbachalp, die nun viel an ihrem Werth verloren hat.

Steinbrunnen, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Wahlern und dem bern. A. Schwarzenburg.

Steinebach, drei Häuser mit einer von dem Bache gl. Namens getriebenen Mahl- und Sägemühle; durch eine gedeckte Brücke über den Bach mit dem zur Pf. Kappel gehörigen Ort gl. N. in Verbindung gesetzt. Gehören zur Pf. Gbnat, St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Steinegg, 1) angenehmes Schloß auf einem wohl angebauten Berge über dem Dorfe Hüttweilen und dem nach ihm genannten Hüttweiler, ober Steinegger-See, in der Ortsgemeinde Rußbaumen und Pf. Stammheim, thurg. Bez. Steckborn. Bis ins 15. Jahrhundert Stammsitz der Freiherren von Steinegg, unter denen ein Walther von St. in einem Treffen bei Planz fiel (1362), wechselte es mehrmals seine Besitzer (Peter, Roggwyl, Beroldingen, Kloster Stein, Stadt Zürich). Bis zur Revolution war es der Wohnsitz eines zürch. Amtmanns, der die damit verbunden gewesene Gerichtsherrschaft verwaltete. Jetzt ist es mit den dazu gehörigen sehr beträchtlichen Gütern eine Besitzung der bern. Familie Zetzler, welche hier eine Sammlung von Alterthümern bewahrt. Der hier gezogene Wein wird für einen der besten des K. Thurgau gehalten; auch befindet sich hier eine der größten Schäfereien der Schweiz. Die nahen und schönen Ruinen des alten Schlosses Helsenberg sind ebenfalls eine Zubehörde der Burg Steinegg.

2) — Bauernhof in der Pf. Seewen und dem solothurn. A. Dornach. Er liegt hoch, aber fruchtbar, und hatte ehemals einen Rittersitz in seiner Nähe.

3) — Weiler von mehreren Häusern nebst einer Getreide- und einer Lohmühle, in der Pf. Altendorf und dem schwyz. Bez. March.

4) — zwei kl. Weiler in den appenzell. Gem. Spelcher und Appenzell, ersterer 2869 Fuß ü. M.

Steinen, 1) großes Pfarrdorf mit 1570 Seelen, im Bez. und K. Schwyz. Es liegt 1 St. vom Hauptsteden, nicht weit vom Lauertsee, in einer schönen fruchtbaren Gegend, 1440 F. ü. M. Kirchen- und Pfrundvermögen: 19,383 Fr.; Stiftungsvermögen: 3997 Franken; Schulgut: 1054 Fr. Von hier führt eine neue Straße auf den Sattel, nach Rothenthurm, und an den Zürichsee. Es ist der Geburts- und Wohnort Werner Stauffachers, eines der drei Stifter des eidgenössischen Bundes. Ueber den Platz, wo sein Haus einst gestanden, herrscht Zweifel. Manche verlegen dasselbe in die Nähe der 1400 erbauten Kapelle, in welcher Frescomalereien, Scenen aus Stauffachers Leben, das Rütli und die Schlacht beim Morgarten darstellend, zu sehen sind; die Dorfbewohner aber verlegen das Haus auf eine Wiese an der rechten Seite der Straße. Sehenswerth sind die Glasmalereien in dem alten, 1111 erbauten Weinhaus neben der Kirche, welche im J. 1540 aufgeführt worden. Auf St. Morizentag wird hier ein Pferdemarkt gehalten.

2) — Weiler in der Pfarre und dem A. Signau, im K. Bern.

Steineubach, der, 1) ein Bergwasser, welches am Hörnliberg entspringt, das Stelenthäl durchfließt, und sich bei dem Weiler In Steinen, wo ein Wirthshaus, und dieser Bach überbrückt ist, mit der Töb vereinigt, in der Pfarre Wyla und dem zürch. Bezirk Pfäfers.

2) — Dörfchen in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1998 F. ü. M.

Steinenberg, 1) acht zerst. Wohngebäude auf einer kleinen Anhöhe in der aarg. Pfarre und dem Bez. Kulm.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Dürrenäsch, Pf. Leutwyl, aarg. Bez. Kulm.

Steingletscher, der, ein an der Ostseite des Susten gegen Gadenen hin befindlicher Gletscher, im bern. A. Oberhasle, am Fuß 5943 F. ü. M. Noch vor einigen Jahren war er bei einer Viertelsunde von der Sustenstraße entfernt, und jetzt ist er so weit vorgedrückt, daß er diese wohl bei 50 Fuß zurückgeschoben und gänzlich zerstört hat. Kein anderer Gletscher trägt, wie dieser, das fächerförmige Ausdehnen und Vorrücken zur Schau.

Steinenmoos, Gegend mit 7 Häusern in der appenzell. A. Rh. Gem. Urnäsch.

Steinerberg, eine am Berge gl. N. zerstreute Pfarrgemeinde von 352 Seelen im Bez. und K. Schwyz, 1872 F. ü. M. Sie hat mit ihren schönen Berggütern eine angenehme ausichtreiche Lage, oberhalb Steinen;

die Kirche zieht Wallfahrer zu dem dort befindlichen Bilde der heil. Anna. Kirchen- und Pfrundgut: 32,546 Fr.; Schulgut: 244 Fr.; Armengut: 444 Fr.; Gemeindegut: 2078 Fr. Die Umwohner geben diesem Dörfchen nur den Namen seiner Kirchenpatronin St. Anna. Es ist hier ein Steinkohlenlager.

Steinerbrugg, kathol. Dorf in der Pf. Oberkirch und dem St. Gall. Seebezirk.

Steineren, fl. hochliegender Weiler im Kirchspiel Guggisberg und bern. A. Schwarzenburg.

Steineten, auf den, Weiler in der Abth. Thal der Landschaft Sassen, bünd. Bez. Heizenberg.

Steingruben, zerstreute Häuser in den bern. Pf. Wehigen, Bolligen, Ruppenberg, A. Bern und Interlaken.

Steingrubenhübeli, das, einige Landstübe bei den Steinbrüchen der Stadt Solothurn, mit schönen Ausichten. In seiner Nähe ist der dem Schultheiß Wengi errichtete Denkstein.

Steinhausen, Häusergruppe und Höfe bei Leimswyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Narwangen.

Steinhaus, 1) fl. Dorf mit 97 Einw. im wallis. Bez. Goms, 3940 F. ü. M. Es bildet eine Gemeinde und liegt in einer finstern bewaldeten Gebirgsschlucht. Auch trägt diesen Namen ein Weiler im Bez. Visp, in der Pf. Töbel.

2) — zu, zerstr. Weiler mit Schule auf einer freundlichen Anhöhe, in der Pf. Wahlen, bern. A. Schwarzenburg.

3) — einige Höfe in der Pf. Ueberstorf, freib. Senne-Bezirks.

Steinhausalp, die, eine wilde Alp, westlich von Guttannen, im bern. A. Oberhaele, am Hange des begleiterten Steinhaus horns, dessen Höhe 9660 F. ü. M. ist. Aus derselben ist ein Uebergang auf den vielschründigen Triftengletscher.

Steinhausen, Pfarrdorf von 490 Seelen im K. Zug, auf der südl. Grenze des K. Zürich, 1308 F. ü. M. Es liegt 1 St. von Zug, und zeichnete sich in den neuern Zeiten durch den Ankauf des Pfarrbesetzungsrechtes und des Zehnten, so wie durch eine Schulstiftung und Armenpflege aus eigenen Mitteln, aus. Vor der Revolution bildete dieser Ort eine Zuger Vogtei, die hohen Gerichte aber hatte Zürich, und Zug erhielt sie erst 1798. Eine Linde an der Decke des großen Saals im Wirthshause bezeichnete ehemals die Grenze.

Steinhausstock, der, hoher Felsstock, 9710 F. ü. M., in der vom Dichterhorn nördl. sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. A. Haale. Er steht nördl. vom Dichterhorn, nordwestlich vom Triftensstock und südlich vom Mährenhorn, östl. über Guttannen. An seinem östl. Abhange ist der große Triftengletscher.

Steinhof, 1) kathol. Dörfchen von 150 Einw. in der Pf. Aeschi und dem solothurn.

A. Bucheggberg-Kriegsletten. Es liegt zwischen Oberönz und Hermiswyl, ganz vom bern. A. Wangen eingeschlossen, links an der Straße von Herzogenbuchsee nach Bern, auf einer fruchtbaren Anhöhe, auf deren höchstem Punkte ein ungeheurer Granitblock von 170 Fuß im Umfange und 32 Fuß aus dem Boden hervorragt. Ein ganzes Granitfelsenriff in der Schlucht östlich von Steinhof nach Bollingen hin, verdient näher untersucht zu werden. Schulsond: 5978 Fr.; Armenfond: 3066 Fr.

2) — Weiler in der Pf. Mettau, aarg. Bez. Laufenburg.

Steini-Almend, die, große Gemeindefrist am Anfang des Emmenthals, am rechten Ufer der Rander, im bern. A. Niedersimmenthal, zu Wimmis gehörig.

Steinibrücke, die, eine hoch über dem Felsenbette der stürmenden Muota gebaute anscheinliche Brücke, im schwyz. Muotathal, die durch den Kampf der Russen und Franzosen im J. 1799 Berühmtheit erlangt hat.

Steinibrunn, Dorf mit einer Schule und Ortskaplanei, an der Straße von Amriswyl nach Eggenach, in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Eggenach, thurg. Bez. Arbon, in einer obstbedeckten Miesenebene.

Steinighof, Ober- und Unter-, Bauernhöfe in der Zivilgemeinde Matt, Pf. Rued, aarg. Bez. Rulm.

Steinilob, Ober- und Unter-, Dorf in herrlichen Obstbäumen zerstreut, mit einer Schule, in den Pf. Arbon und Roggwyl, thurg. Bez. Arbon.

Steinibweg, Weiler in der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Steinleuten, ein mit schönen Wiesen und Weiden bedecktes Berggelände, über welches viele Wohnungen zerstreut sind, und das einen der fünf Bezirke des appenzell-äusseren Kirchspiels Gals bildet. Es liegt gegen Bühler, 1 St. von seinem Pfarrorte, und hat eine Schule.

Steinmauer, Nieder- u. Ober-, zwei Dörfer im Wehenthal mit gutem Wein- und Ackerbau, im zürch. Bez. Regensberg, 1444 F. ü. M. Mit Sünikon, Neerach und Riet bilden sie eine Pfarrgemeinde, die 1709 Angehörige zählt. Steinmauer allein hat 925 Seelen und die Einwohner beschäftigen sich mit Feld- und Weinbau, Viehzucht, Seidenmanufaktur. Gemeindegebiet: 2514 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, $\frac{3}{8}$ Wiesen, $\frac{1}{8}$ Holz, $\frac{1}{25}$ Neben. — Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Es wirkt hier ein wohlthätiger Frauenverein, und die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Steinmauer ist seiner blauen Gräben wegen bekannt, welche für die besten im K. Zürich gehalten werden. In der Nähe auf der Anhöhe, wo die Straße von Steinmauer nach Bachs jene von Schöflisried nach Neerach und Stadel durchschneidet, zeigt sich eine reizende Aussicht.

Steinshof, Stollgemeinde nebst einer Schule, in der Pf. Sternenbergr, zürch. Bez. Pfäfers. Das raube, keines völligen Anbaues fähige Gelände hat die Bewohner auf Ergreifung industrieller Beschäftigungen, als Spinnen, Weben u. hingewiesen.

Steinstoß, Weller am Wege von der Altmatt (Schwyz) an den Aegeri-See, im K. Zug, 2844 F. ü. M.

Steinthal, gewöhnlich Ständel, einige Häuser zu beiden Seiten des Steinenbaches, nahe bei dessen Ursprung, mit 1 Schule, in der Pfarre Obnat und St. Gall. Bez. Ober- u. Toggenburg.

Steinwengen, Weller im Hintergrunde des Spiggengrundes, im bern. Amt Frutigen, am Fuße des Andrist und des Drettenhorns.

Stelborn, ein thurg. Bezirk, der von den Bezirken Dlesenhofen, Frauenfeld und Gottlieben, und dem Untersee eingeschlossen wird; und sich von beiden Seiten an die mehrere Stunden lange Berghöhe lehnt, welche sich zwischen der Thur und dem Untersee hinzieht, auf ihrem Rücken reizende Ausichten gewährt, und viele wohlgebaute Drikschaften und Landfige umfaßt. Der Land-, vorzüglich der Weinbau, ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner, obgleich der Wein nicht so gut, als in den Gegenden an der Thur ist. So wie überall an den thurg. Westaden des Bodensees alles Erbreich mit dem größten Fleiße bebaut wird, so ist auch hier kein Fleck unbenutzt. Der Bezirk zählt 17,500 Zuch. Ackerland, 2200 J. Reben, 8700 J. Waldung, 7500 J. Wiesen. Das reine Vermögen sämtlicher Gemeinden des Bezirks betrug 1852: 401,162 Gld. Der Bezirk Stelborn enthält die 4 Kreise Stelborn, Berllingen, Mühlheim und Eschenz, mit den Kirchspielen dieses Namens, nebst Homburg, Pönn, Glündelhard, Herbern, Wagenhausen, Mammern, Ruffbaumen und Hüttweilen, welche 11,312 parität. Einw. zählen.

Stelborn, urfundi. Stelbeuren, Bezirks- und Kreisort, ein gewerbsames Städtchen von 1509 größtentheils ref. Einw., deren Gewerbezweig vorzüglich im Land- und Weinbau, Schifffahrt, Fischerei, Löfserelen, Gerbereien u. s. w. besteht; in angenehmer Gegend am Untersee und der Straße von Konstanz nach Schaffhausen, 1247 F. ü. M. Seit einer Reihe von Jahren haben hier auch Wollenmanufakturen sich zu erheben begonnen, und neben einer Stednadelfabrik wird auch das Spizenklöpfeln fleißig betrieben; die Spizen finden ihren Absatz hauptsächlich in Süddeutschland. Die Gemeinde besitzt bedeutende Güter und das reine Vermögen derselben betrug im J. 1852: 103,988 Gld. — Von den Freiherrn von Stelborn gelangte der Ort mit sämtlichen Besitzungen derselben an den deutschen Orden; wurde dann vom Kloster Reichenau (1282) eingetauscht, erwarb sich unter dessen Herrschaft nach und nach seine Freiheiten und Rechte, und trat

auch zur Reformation über. Bis zur Revolution hatten die Bischöfe von Konstanz die niedern Gerichte des Ortes. — Die beiderseitigen Glaubensverwandten beklagen sich zu ihren Religionsübungen der alten St. Jakobskirche gemeinschaftlich. Als ein Curiosum verdient des Vorhanges, mit welchem während des evang. Gottesdienstes der Chor verhüllt wird, gedacht zu werden. Laut einem Vergleiche von 1644 darf derselbe nie ganz erneuert werden; man half sich dadurch, daß man ihn von Zeit zu Zeit stückweise neu stückte. — Dann und wann worden in Stelborn und der Umgegend Münzen aus der Zeit des frühesten Mittelalters gefunden. Unter den Bürgern des Städtchens zeichneten sich Bürgermeister Hausmann (1661) als Verfasser einer Chronik der Stadt, und die Landschaftsmaler Düringer und Labhard aus. Bib. Postbureau. — Gasthöfe: Löwe, Sonne.

Stellhorn, das, auch Gstellhorn, Felsstock in der vom Rensenhorn gegen Grund sich erstreckenden Gebirgskette, die sich mit dem Burghorn beendigt, 8769 F. ü. M., im bern. Amt Oberhasle. Südwestlich von ihm steht der Schwarzwald und die Hasle-Scheideck.

Stemmbach, einige Häuser unweit dem nidwald. Flecken Stans, nach dem vorbeistießenden Bach gl. Namens genannt.

Stephan, St., kl. Pfarrdorf, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb seines Amtssitzes Zweisimmen, im bern. Amt Obersimmenthal. Es liegt an der Simmen, in einer malerischen Gebirgsgegend, und hat einen 1454 Seelen umfassenden Pfarrsprengel, der sich über die 5 Bäuerden: Aled, Häusern, Grodel, Matten und Termel, jedes mit einer Schule, erstreckt. Der hölzerne, sich wenig in seiner Bauart vor andern Bauernwohnungen auszeichnende Pfarrhof steht zunächst bei der Kirche, welche die älteste im Simmenthal sein soll, und in ihrem Thurme eine Glocke mit der Jahreszahl 1023 trägt. Am Eingebäude dieses Tempels ist in der Mauer ein steinernes Behältniß angebracht, das vor Zeiten ein durch Oeffnungen sichtbares Todengeripp enthielt. Dies soll der Körper des heil. Stephanus gewesen sein, der dem Kirchspiele den Namen gab, und zu welchem vormals stark gewallfahrtet wurde. Auch sah man noch um die Mitte des 18. Jahrh. in dieser Kirche eine sehr alte Fahne aufgehängt, welche die Simmenthaler den Wallisern in einem Gefechte abgenommen. Das Todtenbächlein unten am Kirchhofe liefert, so oft es ohne vorhergegangenen Regen sich trübt, dem Aberglauben Stoff zu schreckhaften Weissagungen. St. Stephan liegt 3090 F. ü. M., und zählt viele wohlhabende Kirchgenossen.

Sternenberg, 1) große Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Pfäfers, 2854 F. ü. M., in einer hohen und rauhen Berggegend, auf dem vom Hörnli auslaufenden Gebirg und an der Grenze vom Thurgau und Toggenburg, 2753 F. ü. M. bei der Kirche. In günstigeren Tagen

gebelzt ein vortreffliches Obst, während an manchen andern Plätzen die Alpenrose sich findet. Da der kargliche Boden die vielen Bewohner nicht zu nähren vermag, so suchen viele ihr Brod mit Handel und Krämerel, mit Baumwollenweberei und Viehzucht zu gewinnen. Es befindet sich hier ein wohlthätiger Frauenverein. Gemeindegebiet: 1760 Juch, wovon $\frac{11}{17}$ Weiden, $\frac{1}{8}$ Wiesen, $\frac{1}{8}$ Holz, $\frac{1}{20}$ Ackerland. Die Pfarre zählt 20 Weller und 44 Höfe und im Ganzen 1342 Seelen. Hier lebte am Ende des vorigen Jahrh. als Pfarrer Hans Kaspar Hagenbuch, der seinem Vater, dem berühmten Epigraphiker, sehr unähnlich und ein eifriger Jäger war, so daß er einst, an einem Sonntag vor Bartholomäi (an welchem Tage die Jagdzeit eintritt) von der Kanzel soll verlesen haben: über 8 Tage wird, geliebts Gott, keine Sonntagspredigt gehalten werden. Die Kollatur der Pfarrpfünde, so wie der beiden Schullehrerstellen, stand früher bei der Familie von Breitenlanden-berg. Im Umfange der Gemeinde, bei Hohlstock 2964 F. ü. M., liegt eine Höhle mit zwei tiefen Teichen, ehemals bewohnt, jetzt Gegenstand von mancherlei Volksfagen.

2) — eine längst in Trümmer gesunkene Felsenburg in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern. Der dabel befindliche kleine Ort gab vor 1798 einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

3) — der, ein theils angebauter, theils mit Holzungen bedeckter Berg auf der Grenze der Kantone Luzern und Nargau, mit einem zu Rickenbach, einem luzern. Dorfe, pfarrgenössigen Bauernhose. Auf verschiedenen Punkten dieses Berges genießt man einer hübschen Fernsicht.

Sterz-Mühle, die, Häusergruppe mit 1 Getreidemühle, in der Pf. Giffers, freib. Senes-Bezirks.

Stettbach, kleiner Weller am Fuße des Zürichbergs, in der Pf. Dübendorf und dem zürch. Bez. Uster, 1404 F. ü. M. Von selbem Pfarrorte führt ein Weg für Fußgänger über den Berg nach Zürich.

Stetten, 1) Dorf mit 498 Einw. und einer Filialkirche zur Rechten der Reuß, in der Pf. Ober-Rohrdorf, aarg. Bez. Baden, $1\frac{1}{2}$ St. von dieser Stadt. Es hat eine überaus fruchtbare Feldmark und viele wohlhabende Einwohner, die schon im 16. Jahrh. die Gerichtsbarkeit, welche der Stadt Mellingen gehörte, an sich kauften und solche bis 1798 verwalteten.

2) — Dorf von 270 Einw., im schaffhaus. Bez. Reuath, 1820 F. ü. M. Es nährt sich von der Feldwirtschaft und ist zu Lohn eingepfarrt. In traurigem Andenken steht das Gewitter, welches im Sept. 1836 den Ort und die Feldmark heimsuchte. — Schulgut: 6376 Fr.; Armengut: 3875 Fr.; Unterstützte: 17 Pers.

Stettenberg, jetzt Kallkofen, Burg-

trümmer über dem rheinth. Dorfe Bernegg im Kant. St. Gallen. Abt Berchtold von St. Gallen erbaute dieses aus einem hohen festen Thurne bestandene Schloß um die Mitte des 13. Jahrhunderts, wider die feindlichen Einfälle der Grafen von Montfort.

Stettfurt, reform. Pfarrdorf von 532 Einw., in der Municipalgemeinde Mädingen, thurg. Bez. Frauenfeld. Der schön gelegene Ort besitzt guten Weinbau, treibt Weinhandel und hat eine Bleiweißfabrik. Das reine Gemeindevermögen betrug 1852: 2302 Gld. — Von der Burg der Edlen von Stettfurt ist keine Spur mehr vorhanden. Die Pfarrpfünde wurde 1751 gestiftet, in welchem Jahr auch die Kirche erbaut worden ist. Von der Berner Familie Escherner kam die Kollatur 1792 an die Gemeinde.

Stettlen, Pfarrdorf mit 651 zum größern Theile wohlhabenden Einw. an der Worblen, in einem etwas abgelegenen, jedoch anmuthigen, fruchtbaren Wiesenthal, $1\frac{1}{2}$ St. von Bern im A. und K. Bern. Hier lebte eine geraume Zeit als Prediger der 1801 verstorbene Naturforscher Daniel Sprüngli, dessen Sammlung aller schweizerischen Vögel durch freiwillige Beiträge der Bürger Berns angekauft worden. Der Ort ist eins von den vier ältesten Kirchspielen, welche der Stadt Bern gehörten, und die bis zur Revolution gewisse eigenthümliche Vorrechte genossen.

Stidelholz, Weller in der Gemeinde Ggnach, thurg. Bez. Arbon.

Stiegenhübel, Weller in der zürch. Pf. Annonau, Bez. Affoltern, in dessen Nähe sich der kleine Argelsee befindet.

Stierenweid, Hinter- und Vorder-, Oberbipp, Wiedlisbacher, Häusergruppen in den Pf. Hüttwyl und Oberbipp, bern. A. Trachselwald und Wangen.

Stierliberg, auch Altsflüh, Weller in der Pf. Birmenstorf, Bez. und K. Zürich.

Stigenen-Güter, 6 Häuser und Güter im Hühnerbach-Quartel der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Stilli, Dorf mit 392 Einw. an der Aar, in der Pf. Rahn und dem aarg. Bez. Brugg, 1005 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Hügel seiner weltschauenden Pfarrkirche, hat ein ansehnliches neuerbautes Wirthshaus, und eine starkbenutzte Fähre für Wagen und Fußgänger, welche die Landstraße von Brugg nach Zurzach benutzen. Unweit Stilli mündet die Limmat in die Aar.

Stodasper-Canal, der, im wallis. Bez. Monthey, beginnt 1 Stunde unter dem hübschen Flecken Monthey, dient zur Austrocknung der Sümpfe zwischen Muraz und Bauri, führt die ehemals, besonders im J. 1726 und 1733 sehr verheerenden Gewässer des Bergstromes der Rhone zu, in die er sich bei Bauri ergießt, und wird auch zum Holzflößen benutzt. Seinen Namen erhielt er von der um

das Walliserland vielfach verdienten Familie Stockalper, die ihn soll angelegt haben.

Stoddeggen, der, hoher Berg, reich an vielen Heilkräutern, im Umfange der Urner Pf. Silenen. Man hatte an einigen Stellen desselben Spuren von Silber und Goldbergen gefunden; sie versprachen jedoch nicht viel, und die begonnenen Bergwerke sind wieder eingegangen.

Stoden, 1) Weiler, der vormalig eine besondere Gerichtsherrschaft bildete, in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

2) — in, ein aus zerstreuten Häusern bestehender Weiler am Wädenschweiler Berg, mit einem neuen Schulgebäude, in der zürch. Pf. Wädenschweil, Bez. Horgen.

3) — Nieder- und Ober-, 2 kleine Dörfer am Fuße des Stockhorns im Stockenthal, zu Neutigen kirchgenössig, und ins bern. Amt Thun gehörig.

Stoderen, werden im K. Bern genannt: 1) innere und äußere, Häusergruppe am Buchholterberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen; 2) ein Sandsteinbruch am Dantigerhübel bei Bern; 3) ein Weiler im Schwendenthal, dem südlichsten Theile des Diemtigerthals, im A. Niedersimmenthal.

Stoderen-See, der, kleiner Bergsee in einem melancholischen Thälchen, in der Nähe der Kuppe des Stockhorns im K. Bern. Er ist zum Theil von Felsen umschlossen, und wird durch das Reilhorn von dem noch kleinern Klusen-See getrennt.

Stodershaus, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgem. Gnach, thurg. Bez. Arbon.

Stockhorn, das, ein Gebirgsstock am Eingange des Simmenthals, im K. Bern. Es begrenzt die nördlichste Kette der vordern Alpen, welche das flache Land vom Thunersee an, bis über Guggisberg, einschließen. An demselben steht ein senkrecht aufsteigender und fast runder Felsen, der eigentlich diesen Namen trägt, und dessen Spitze 6770 Fuß ü. M. ist. Er gleicht einem Thurme, der den Eingang in das Simmenthal zu bewachen scheint. So fahl diese Bergmasse dem äußern Ansehen nach ist, so hat sie doch südwärts treffliche Weiden, und westwärts die schöne Wallalp. Die Fläche der Kuppe selbst hat nur 10 bis 12 Schritte, und wird von Schaulustigen bei einiger Vorsicht ohne Gefahr, wenn auch stellenweise mühsam erklimmt. Sie bietet eine prächtige, derjenigen auf dem Riesen ganz ähnliche Aussicht über einen großen Theil des Kantons Bern, den ganzen Thuner- und einen Theil des Brienzsees, über das Hochgebirg des berner Oberlandes, den Jura u. s. w. dar. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand man auf dem Stockhorn, nahe an dem kleinen See, 6240 F. ü. M., zwei römische Bronze-Medaillen. Es gibt drei alte Gedichte über diesen Berg, zwei lateinische und ein deutsches.

Stodi, 1) Gruppe von 13 Häusern in der Abthl. Vordergrund der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken.

2) — im, Häuser in der Abthl. Lütchenthal, der Pf. Gsteig, bern. A. Interlaken.

Stodrüti, Weiler in der Pf. Bärentswil, zürch. Bez. Hinwil.

Stödern, Häusergruppe bei Hornbach, in der Pf. Sumiswald, bern. A. Trachselwald.

Stöckhof, Bauernhöfe in den Gemeinden Eggliswil und Au, in den aarg. Bez. Lenzburg und Muri.

Störshirten, Weiler in der Ortsgem. Gotthaus, Munizipalgem. Hauptwil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Stößen, in den, fl. Dörfern in der Pf. Rüschegg, und im bern. A. Schwarzenburg. Das Schwarzwasser, an welchem es liegt, droht sein schon breites Kiefebett, auf Gefahr der anliegenden Grundstücke, noch mehr zu erweitern und das Gelände zu verwildern.

Stoffelberg, der, ein weidenreicher Berg oberhalb Leisigen, am Thunersee, mit verschiedenen Häusern, im bern. Amt Interlaken.

Stoffelbrüthi, Weiler in der Pfarre Kirchdorf und dem bern. A. Seftigen. Er bildet mit Joberg eine Civilgemeinde, deren Einwohner sich mit dem Landbau beschäftigen.

Stofen, und **Stöcken**, 1) heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Gem. Gnach, Bez. Arbon; b) 3 Häusergruppen (Hinter-, Unter-, Ober-) in der Ortsgem. Lipoldswilen, Pf. Alterswilen, Bez. Gottlieben; c) Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Bettwiesen, Bez. Tobel; d) Weiler in der Ortsgemeinde Gotthaus, Pf. und Bez. Bischofszell. In diesem letztern wurde der berühmte Ulrich Hugwald Muz (Mutius genannt) 1496 geboren, welcher als Professor der Philosophie zu Basel 1571 starb.

2) — Dörfern mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Genau, im St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg. Auch führen diesen Namen einige Häuser in der Pf. Bruggen, Bez. Gossau.

Stoll, Weiler in der appenzell. äußerthod. Gemeinde Trogen.

Stollen, 1) ein Gasthaus und Säge, in der Nähe des schönen vormaligen Herrschaftsitzes Hünigen, im bern. A. Konolfingen. Zur Pfarre Ober-Diesbach gehörig.

2) — heißen im K. Zürich zwei Weiler, der eine in der Pf. Bärentswil, Bez. Hinwil, der andere in der Pf. Schönenberg, Bez. Horgen.

Stolzenberg, fl. Dorf mit evangel. Einw. auf fruchtbarem Boden, in der Pfarre Genau, St. Gall. Bez. Unter-Toggenburg.

Stoos, der, ein Berg im K. und Bez. Schwyz, dessen oberste Höhe die Frohnalp heißt. Er ist mit Alpen und fetten Tristen bedeckt, und sein Gipfel steht 5882 F. ü. M. Den Hirten wird, während des Sommers, in der

darauf befindlichen Kapelle Gottesdienst gehalten.

Storcheneegg, Hinter- und Vorder-, 3 Höfe in einer engen, wilden Bergschlucht, hinter dem Hörnli und nahe den Fischenberger Alpen, zur Pf. Fischenenthal im zürch. Bezirk Hinwil gehörig.

Storegg, die, Bergübergang zwischen den Thälern von Melch und Engelberg im K. Unterwalden O. d. Wald. Er ist auf seinem höchsten Punkte 6290 F. ü. M.

Storni, Weiler in der Gem. Camorino, und dem tessin. Bez. Bellinzona.

Stoß, der, heißt im Glarnerlande so viel Weideplatz, als für den Bedarf einer Kuh während des Sommers erforderlich ist. Der Ausdruck Stoß ist nur den Glarnern eigen; in andern Alpenländern wird die Schätzung einer Alp nach der Zahl des Viehs bestimmt, welches darauf kann gesömmert werden; im Glarnerland geschieht sie nach der Zahl der Stöße. Auf einen Stoß rechnet man in diesem Kanton: eine Kuh oder gr. Rindvieh, oder 2 kleine Stiere, oder 5 Schafe.

Stoß, am, siehe Am Stoß.

Strada, heißen im Kant. Graubünden: 1) ein Dörfchen mit Schule in der Gemeinde Schleinö im Unter-Engadin und Bez. Inn; 2) ein Weiler mit 50 Einw. in der Gem. Ilanz und dem Bez. Glenser.

Sträla, der, Berg und Paß zwischen dem Schanfigger Thale und der Landschaft Davos, im K. Graubünden. Er gehört zu der einzelnen Gebirgskette, welche von einem Zweige der Silvretta-Gruppe sich abwendend, mit seinen Ausläufern sich gegen die Gebirge zwischen der Landschaft Churwalden und dem Prättigau hinzieht. Vom Sträla läuft diese Kette über den Kummerberg zum Altein- und Varvarner-Rothhorn hin. Ein kurzer aber sehr steiler Weg führt von Langwies in 4 St. nach Davos am Plaz. Der Bergübergang ist 7317 F. ü. M.

Strätlingen, altes festes Schloß, auf der Spitze des Hügel, der für das neue Kanterbett durchschnitten werden mußte, 1 St. von der bern. Amtstadt Thun, 2080 F. ü. M. Es besteht in einem 150 Fuß hohen Thurm mit 18 Fuß dicken Mauern, wird von einer starken Ringmauer umschlossen und beherrscht den Eingang ins Simmenthal. Im Mittelalter war diese Veste der Stammsitz eines berühmten gräflichen Hauses, aus welchem nicht sehr sichern Zeugnissen zufolge 889 Rudolf, durch die Bischöfe von Genf und Lausanne und andere Herren und Fürsten, zu St. Moriz zum neuburgundischen König erwählt, hier längere Zeit gewohnt haben soll. In spätern Zeiten an die Kyburger übergegangen, ward die Burg im J. 1383 von den Bernern erobert und in Asche gelegt. Im J. 1690 wurde dieser Thurm in ein Pulvermagazin verwandelt, und dient als solches jetzt noch. Der zur Pf. Thun gehörige Gemeindebezirk Strätlingen, der seinen Namen

von der Burg gl. N. hat, umfaßt die Ortschaften Allmendingen, Buchholz, Schoren, Gwatt und Scherzlingen, und erhielt seit einigen Jahren ein neues hübsches Schulhaus. Diese Gemeinde, die zu Spiez kirchgenössig ist, kam mit dem Schlosse Strätlingen im J. 1590 käuflich von der Familie May um 400 Pfund an die berner Regierung, welche dieselbe zum Amte Thun verlegte, 1662 aber dem Amte Oberhof einverleibte, welches im J. 1803 ganz an das von Thun kam. Nach der Volksfage soll die Gegend um Strätlingen vor Zeiten, ihrer Fruchtbarkeit wegen, „zur goldenen Lust“ genannt worden sein.

Strahlberg, der, 1) hoher Felsstock in der vom Bergstock gegen den Röderichsboden auf der Grimsel sich erstreckenden Gebirgskette, im bern. K. Oberhasle. Von ihm aus ragt ein Gebirgszweig, in dem der Hühnerthälstock und das Ritzhorn sich befinden, nach Norden hinab, wo sie sich über Grönd mit dem Gumen beendet. Sie scheidet das Oberhasle von dem Urbachthal. Westlich vom Strahlberg steht das Schneehorn, östlich der Bromberg, und nördlich der Hühnerthälstock. Südlich unter ihm liegt der große Unter-Aargletscher.

2) — der, hoher Felsstock, 8260 F. ü. M., östlich über der Handeck, auf der Grimselstraße, und südlich über dem kleinen Strahlsee, im bern. K. Oberhasle. Nördlich von ihm steht das Gelmhorn, und südöstlich das Gerstenhorn, letzteres 10.040 F. ü. M.

Strahled, die, Berggipfel und Gletscher zwischen dem K. Oberhasle und Interlaken, erstreckt sich vom Schreckhorngrat in der Richtung des Finsteraarhorns, und verbindet beide Hörner. Ueber den Gletscher der Strahled führt für kräftige, schwindelfreie Bergsteiger ein Paß vom Grimselpital nach Grindelwald in circa 15 Stunden. Man kommt bei dieser Tour über den Vorderaar- und Finsteraargletscher, erreicht von dort über den Absehung in 6 1/2 St. die Höhe der Strahled, und gelangt über den Jäsenberg nach Grindelwald. Im J. 1851 wurde diese allerdings schwierige und mühsame Tour auch von einer Schottländerin und ihrem Gatten (nebst 9 Führern) zurückgelegt. Der Kamm der Strahled liegt 10.379 F. ü. M.

Strahlegg, 1) kleine Häusergruppe mit einigen noch sichtbaren Trümmern eines alten im Anfang des 15. Jahrh. den Grafen von Toggenburg gehörigen Burghalles, im bund. Bez. Ober-Landquart. Es liegt auf der rechten Seite des Fideriser Baches, an der Straße nach Davos, und ist zu Fideris kirchgenössig. Den Wanderer, der von daher kommt, überrascht bei diesem Ort die schöne Aussicht ins obere Prättigau. Nicht nur an einem hier verborgenen Schatz, der übrigens schon im 16. Jahrh. von einem Fuhrmann gehoben worden sein soll, sondern auch an die volkstümliche Geschichte der Jungfrau von Schanenna, welche von Zeit zu Zeit (alle 50 J.) wieder erschei-

nen und die Zukunft verkünden soll, knüpft das Volk eine schauerliche aber höchst interessante Sage.

2) — **Hinter- und Vorder-**, 2 Bergweiler mit Schule, auf einer schmalen, hohen Gebirgsbank zerstreut, in der Pf. Fischenthal und dem zürch. Bez. Hinweil. Viehzucht ist die einzige Unterhaltungsquelle, da Feldwirtschaft in diesem hohen Gelände nicht gedeiht.

Sträß, Dorf zur Linken der Landstraße von Frauenfeld nach Schaffhausen, in der Ortsgemeinde Niedermüll, Pf. und Munizipalgemeinde Wagnang, thurg. Bez. Frauenfeld, hatte im Mittelalter eine Burg, auf welcher Ritter dieses Namens, Vasallen der Grafen von Kyburg und Herzogen von Oesterreich hauseten.

Straubenhaus, Weiler in der Ortsgemeinde und Munizipalgemeinde Romanshorn, Pf. Salmisach, thurg. Bez. Arbon.

Straubenzell, eine politische Gemeinde im St. Gall. Bez. Gossau. Sie liegt mit ihren Zugehörungen zwischen St. Gallen, Gossau und Herisau, unweit der Sitter, und hat ihre Pfarrkirche zu Bruggen, welches seinen Namen von der berühmten Brücke trägt, die nahe dabei über die Sitter führt. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus und hat beträchtliche Güter. Mit Bruggen zählt sie 2200 Seelen.

Straubikon, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Strauß, Ober-, kl. Häusergruppe mit einem Herrenhofe, in der Pf. Täfels und dem freib. Sense-Bezirk.

Straußberg, Weiler und Ruine einer Burg gl. N. am südl. Abhange des Ottenbergs, in der thurg. Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Weinselden.

Strengelbach, eine große Gemeinde mit 1284 Seelen, in der Pf. und dem aarg. Bez. Zofingen, $\frac{1}{2}$ Stunde von dieser Stadt, 1350 F. ü. M. Es gibt an diesem Ort ein allgemeines und ein besonderes Dorfbürgerrecht. Die Dorfbürger haben Holz und Feld, und eigene Dorfstatuten zur Verwaltung derselben, die ihnen zu verschiedenen Zeiten von der Obrigkeit und ihren Stellvertretern mit verschiedenen Modifikationen erneuert und bestätigt worden sind. Neben Landwirtschaft beschäftigen sich dieselben mit Baumwollenmanufaktur. Aesch, Egg, Weissenberg, Hütschhof, St. Ulrich sind hier pfarrgenössig.

Strichelberg, 1) mehrere Häuser in der Pfarre Steffisburg, im bern. A. Thun, $\frac{1}{2}$ St. südöstlich von seinem Pfarrort auf der Höhe.

2) — kleine Ortschaft zwischen dem Homberg und Grütberg, oberhalb Steffisburg, wo sie kirchgenössig ist, im bern. A. Thun.

Strichen, der, heißen zwei beisammen stehende Berge in der Wiesenbergschleife des Jura, im aarg. Bez. Aarau. Der Asper-Strichen, oberhalb des Weilers Asp steht 2666 F. ü. M.; der Dentischbürer dagegen 2587 F. ü. M.

Strichhof, 1) zwei kleine Orte in den appenzell. Pf. Schwellbrunn und Oberegg.

2) — Weiler in der Pf. Gossau, zürch. Bez. Hinweil.

Strittenmatt, Bauernhof mit einigen dicht verwachsenen, in wenigem Mauerwerk bestehenden Trümmern eines ehemal. Rittersitzes, in der Pf. Wollhausen und dem luzern. A. Gntlebach.

Strohweilen, kleines Dorf und Gem. von 194 Seelen in der Pf. Lustorf, Munizipalgemeinde Amlikon, thurg. Bez. Weinselden. Das reine Vermögen der Gemeinde betrug im J. 1852: 422 Gld.

Stroppel, kl. Weiler an der Limmat, über welche hier eine Fähre für Personen angelegt ist, in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden, zur Gemeinde Untersiggenthal gehörig.

Strubel, siehe Wildstrubel.

Studen, 1) oder Stauden, ein sehr fruchtbarer, mannigfach beplanter und mit vielen Häusergruppen verschönerter Bezirk Landes, in der Pf. Grabs, St. Gall. Bez. Werdenberg. Er wird in Studen und Studerberg eingetheilt, umfaßt 100 Wohngebäude, hat eine Schule und 520 reform. Einw., deren hauptsächlichster Nahrungszweig Viehzucht ist. In demselben lag die Feste Fortisels, das Stammhaus der alten Grafen von Werdenberg, welches 1260 durch Graf Rudolf von Montfort so gänzlich zerstört wurde, daß nichts mehr davon als der Name übrig ist.

2) — ein mit 24 Wohnungen überdecktes angenehmes Hügelgelände, in der Pf. und dem Kr. Ebnet, St. Gall. Bez. Ober-Loggenburg.

3) — eine Filialkirche der Pf. Iberg, im Bez. und K. Schwyz, im Sihlthal, $1\frac{1}{4}$ St. von Iberg, 2755 F. ü. M. Die Kelyler des obern und untern Sihlthals kommen bei 2 St. weit hierher zum Gottesdienste.

Stubi, auch Schächtenbach, der, ein mehrere hundert Fuß hoher Wasserfall, am Fuße der Balmwand, und am Wege aus dem Glarner Linth: in das Urner Schächenthal.

Stürvis, 1) kl. kathol. Pfarrdorf von 179 rom. redenden Einw., im Oberhalbstein und bünd. Bez. Albula, liegt hoch auf einem Bergabhange, 4242 F. ü. M. Ueber Stürvis zeigt sich eine große Burgruine, von deren alten Herren viel erzählt wird. Bis vor Kurzem gehörte der Ort in das ehemalige Hochgericht Obervas.

2) — wellläufige Alp im Bez. der bünd. Gem. Meyensfeld, in einem Thale, das sich gegen das Ganeyerbad zieht. Hier war ehemals ein Bergbörtschen, dessen Einwohner bis auf drei Familien ganz ausstarben, die nachher die Güter an die Gemeinde Meyensfeld unter der Bedingung ihrer Aufnahme in das dortige Bürgerrecht vergabt haben sollen. Der obere Theil dieser Alp heißt Ives, in deren Nähe etwas links vom Wege ein schöner Wassersturz ist.

Stüßlingen, Pfarrdorf von 649 Einw.,

im soloth. Amt Olten-Gösgen. Die Pfarre, welche von dem Stift Schönenwerth abhängt, hat 2 Filiale zu Mohr und Niedergösgen. In der Feldmark dieses, zwischen Lottorf und Gröbach gelegenen Orts ist viel ebenes Land, das mehr zu Ackerfeld als zu Wiesen angelegt ist. Der Ort zählt ziemlich viele Unterstüßungsbedürftige. Armenfond: 5195 Fr.; Schulfond: 6421 Fr.

Stufegletscher, der, Gletscher nordwestlich am Mittagshorn, im Ammertenthal des bern. Amts Interlaken. Sein Abfluß bildet bei Trachsellauenen einen schönen Wasserfall. Er ist südlich vom Rothenthal- und nördlich vom Schmadrigletscher. Die Hütte auf der Alp liegt 4870 F. ü. M.

Stuhl, Weiler westlich von der appenzell. außerrhod. Gemeinde Leufen, 2580 F. ü. M.

Stuhlegg, ein schöner Güterbezirk mit freundlich gelegenen Wohnungen, in der Gem. Krattigen, Pf. Aeschi und bern. A. Frutigen.

Stuhlen, Weiler in der Ortsgemeinde Donzhäusern, Pf. Sulgen, Municipalgemeinde Bürglen, thurg. Bez. Weinfelden.

Stufishaus, drei Landhöfe unweit der Neubrüche, $\frac{3}{4}$ St. von Bern, in der Pfarre Bremgarten.

Stulz, kleines Dorf von 64 Einw. auf einem hohen, grasreichen Berge, in der Pf. Latsch, der Landschaft Oberhalbstein und dem bünd. Bezirk Albula. Schulfond: 510 Fr.; Armenfond: 0; Unterstüßte: 5.

Sturzenegg, zerstreute, in wohlangebauten Gütern gelegene Häuser, in der Rohrer-schaar der außerrhod. Gemeinde Herisau im K. Appenzell. Beim Steinfohlengraben 1816 war man auf ein treffliches, Walfasererthe enthaltendes Mergellager gestoßen, das jedoch wenig ausgebeutet wird.

Stuh, 1) zerstreute Bauernhöfe am Gurnigelberg, neben welchen vorbei der Weg nach dem Gurnigel-Kurort schroff aufwärts steigt, in der Pf. Ruggisberg und dem bern. Amt Seftigen.

2) — am, auf dem, zerstr. Häuser in der bern. Pf. Melchnau, Ursenbach, Guggisberg, Grindelwald, Erlenbach, Höchstetten, Lenk, Wahlern.

3) — der, auch am Lehn, schloßartiger Landhof im luzern. Stadtkreisbezirk, auf einer kleinen Anhöhe am Luzernersee. Dieses Schloßchen war ursprünglich ein Eigenthum der Edeln Am Lehen, wechselte oft seine Herren, und gehörte zuletzt der Familie Fleckenstein. Es liegt angenehm und romantisch 1 St. von der Hauptstadt.

Stukwald, der, großer Tannenwald zwischen Rappelen und Allenlüssen, durch welchen sich die Straße von Bern nach Murten zieht, im bern. Amt Laupen.

Styenhof, der, ein Bauernhof mit zwei gut gebauten Häusern, in der zürch. Pf. Embrach, Bez. Bülach. Er liegt auf einer An-

höhe, von wo man die prächtigste Aussicht nach Winterthur und in weitere Ferne hat.

Stygelenhof, drei Häuser in der Pf. Züsikon, aarg. Bez. Bremgarten.

Subel, einzelne Häuser bei Uebeschi, Pf. Pf. Thierarchern, bern. A. Thun.

Suberg, Dorf mit 2 Getreidemühlen in der Pf. Affoltern, bern. A. Aarberg.

Subigen, Dorf mit einer Filialkirche und 599 kath. Einw., in der Pf. Deltigen und dem soloth. Amt Bucheggberg-Kriegstetten. Es liegt in einer wohlangebauten obstreichen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee. Eine neue steinerne Brücke führt hier über den Deschbach, und die Gemeinde besitzt ein hübsches Schulhaus und ausgedehnte Waldungen. Schulfond: 10,272 Fr.; Armenfond: 6737 Fr.

Suchet, der, ein Berggipfel im Jura, auf der Grenze zwischen dem waadtl. Bezirk Orbe und dem Jougne-thale einer- und dem franz. Doubs-Departement anderseits. Er zieht sich von Südwest nach Nordost, wo er sich an die Aiguille de Baume schließt. Zwischen dem Suchet und dem Aiguillon seinem Nachbarn entspringen die Jougne-naz und die Beaulmine. Eine Anzahl von Höhlen finden sich am Suchet. Sein höchster Punkt ist 4890 F. ü. M. An seinem südwestl. Abhange zieht sich die große Straße von Yverdon nach Pontarlier hin. Verühmt ist die Aussicht auf dem Suchet.

Suchy, Dorf von 390 Einw., die sich mit Land- und Wiesenbau beschäftigen, im waadtl. Bez. Yverdon, $5\frac{1}{2}$ St. nordwärts von Lausanne. Gemeindegebiet: 1418 Juch. — Höhe ü. M. 1827 F.

Süderen, Wirthshaus und Säge auf der Grenze der bern. Aemter Signau, Thun und Konolfingen, in der Gem. Ober-Diesbach am südlichen Fuße des Buchholterberges, auf dem Wege von Thun nach Schangnau, 1 St. vom Dorfe Röhrenbach.

Suen, Dorf in der Pfarre St. Martin, wallis. Bez. Hérens, 4427 F. ü. M. Es ist seit seiner letzten Einäscherung schöner gebaut, genestete reine Vergluth, eine hübsche Uebersicht des Hérenstales und seines Gletschers, und hat sehr begüterte und arbeitsame Einwohner.

Sülch, Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäfers.

Sünikon, Dorf im Wehenthal, am Fuße der Sägen, in der Pf. Steinmaur, zürch. Bez. Regensberg. Die Gerichtsherrlichkeit über diesen Ort kam im J. 1705 an Zürich.

Silri, in der, und Silrihubel, zerstr. Häuser am kleinen Forst, in den Pf. Mühleberg und Neueneegg, bern. A. Laupen.

Süs, rom. Susch (Susis 1161), reform. Pfarrdorf zur Linken des Inn, in welchen sich hier der Oen da Susch, oder die Susasca ergießt, im Unter-Engadin, bünd. Bez. Inn, 4402 F. ü. M. Dieser, an der Straße durch das Engadin und am Fuße des Bergpasses

Glüela gelegene Ort zählt 401 Einw. Schulgut: 7310 Fr.; Armenfond: 1200 Fr.; Unterstützte: 0. Schöne Brücken bedecken den Inn, und unter der Kirche steht ein alter Thurm, der als Zeughaus und Gefängniß gebraucht wird; ein anderer der Familie von Planta gehöriger ist noch bewohnt. Süss hat bedeutende Gemeindegüter, viele Alpen, namentlich in Val Fles, einem Seitenthale des Val da Susch oder Val Fllöla; durch Val Fles gelangt man über die Veralina Alpen nach Klosters, durch Val Grillesh, ein anderes Seitenthal führt der Paß über den Glüela nach Davos. In Süss wurde im Jahr 1537 ein mit großem Eifer von beiden Seiten geführtes Religionsgespräch gehalten, in Folge dessen das Engadin sich der Reformation anschloß. Hier lebte und starb als Pfarrer der lünd. Reformator und Geschichtschreiber Campell; auch der große Physiker, Martin Planta, und die in England zu hohen Staatsämtern gelangten Planta stammen von Süss. Auf den drei Schlössern Caslinnas, Fortezza sura und Fortezza suot (s. d. Art.), fand man im J. 1572 Dolche, Schnallen, Pfeile, Schüsselfn, Scheiben, Rüstungen, Streitärtze und andere römische Waffen, und am Fuße der Hügel, auf welchen sie stehen, silberne und eiserne Münzen aus den Zeiten des Antoninus Pius und Hadrianus. Viele der Bewohner des Ortes, der wie die meisten Engadiner Dörfer seiner Häuserzahl nach auf eine weit größere Bevölkerung schließen ließe, erwarben im Auslande ihr Vermögen.

Suferß, siehe **Suversß**.

Sugnenß, kleines Dorf von 201 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben, im waadtl. Bez. Chavallens, $\frac{3}{4}$ St. von seinem Bezirksorte, 2084 F. ü. M.

Sugh, auch **Sugiez** oder **Sange**, Dorf in der Pfarre Mottier, freib. See-Bez., 1341 F. ü. M. Hier fließt die nun schiffbare überbrückte Brohe aus dem Murtensee und fällt in den Neuenburgersee. Die Einwohner nähren sich vom Wein- und Ackerbau, der an dem mühsamen Wistellacherberg von ihnen betrieben wird.

Suhr, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer feuchten Gegend, mit 1422 Einw., mehreren Getreide-, einer Oyps- und Schneidemühle, an den Landstraßen von Bern nach Zürich und von Aarau nach Luzern, $\frac{3}{4}$ St. von Aarau, in dessen Bezirke es liegt, 1218 F. ü. M. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte Lage, und der Thurm der ersten wird für einen der höchsten im Kanton gehalten. Buchs, Rohr, Hunzenschwyl und Unter-Entfelden sind hier eingepfarrt, und die ganze Pfarrgemeinde zählt 4192 Seelen. Das Stift Münster hatte die Kollatur der Pfarrpründe, dem sie 1408 von den österreichischen Herzogen Leopold und Friedrich vergabt wurde. Viele der Bewohner von Suhr gehen nach Aarau ihrem Verdienste nach,

sonst ist Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung derselben. Auffallend ist hier die nicht unbedeutende Zahl von Kröpfen und Grettinenartigen. In Suhr befindet sich eine bedeutende Baumwollenspinnerel der Herren Herzog und Comp., auch sind 70 Webstühle so wie eine Papiermühle in Thätigkeit. Bei einem Brande im J. 1834, der u. A. auch das Schul- und das Armenhaus verzehrte, verunglückten 10 Personen. Durch den Suhr-Hardt, einen nahe liegenden Forst, führte einst eine römische Heerstraße.

Suhr, die, kleiner forellenreicher Fluß, der aus dem Sempachersee im K. Luzern entspringt, das Suhrenthal durchfließt, bei Schöftland die Rueder Ach aufnimmt, sich bei Suhr mit der Wyne vereinigt, und zwischen Narau und Rohr in die Aar ausmündet. Derjenige Theil des Suhrenthals, welcher luzernisch ist und beträchtliche Flächen zwischen den Ortschaften Gauensee, Büren, Trüngen, Knutwyl und Winikon enthält, war früher eine verdorbene ungesunde Viehtrift, ist aber seit seiner Vertheilung an diese Gemeinden kultivirt und aus schlechtem Moosland in guten Feld- und Wiesboden verwandelt worden.

Suino, kleine Ortschaft in der Gemeinde Bedimate, tessin. Bez. Mendrisio.

Suldhalden, Gegend am rechten Ufer des Sulzbachs und am Anfange des Suldthals, im bern. Amt Frutigen, mit vielen zerstreuten Häusern in der Pf. Aeschi.

Suldthal, das, ein zwischen dem Morgenberghorn und dem Aeschiberg auf der einen, und dem Engelhorn, 6200 F. ü. M., und Dreispiz, 7890 F. ü. M., auf der andern Seite, absteigender enger Thalgrund, welchen der Sulz- oder Lattreihenbach, der im Hintergrunde des Thales einen schönen Fall bildet, bewässert und der sich bei Mühlenen öffnet, im bern. A. Frutigen.

Suleß, die, Bergspitze 7480 F. ü. M., rechts am Eingang in das Lauterbrunnenthal, bern. Amt Interlaken. Sie bildet den ersten Hauptkamm jener Felsenkette, die sich ununterbrochen bis hinter Lauterbrunnen zieht und liegt westlich von Eiseufuß, nördlich vom Lohhorn, östlich ob dem Saretenthal, südöstlich von Saretan. Wegen der prächtigen Aussicht, die man von dieser in 5 St. von Unterseen zu ersiegenden Kuppe genießt, gehört die Suleß zu den berühmtesten Standpunkten der Schweiz.

Sulig, die, ein zu Zeiten hochanschwellendes Wasser im K. Bern, das im Grüniberg am Hohgant entsteht, durch das Grispthalchen und an Schwarzenegg und Steffisburg vorüberströmt, zwischen Thun und dem Heimberg die Landstraße unter einer gedeckten Brücke durchschneidet, und sich in die Aar ergießt.

Sulgen, 1) großes parität. Pfarrdorf und Kreisort mit 1185 größtentheils reform. Einw. in einer schönen Gegend des thurg. Bez. Bischofszell, 1445 F. ü. M., die vielen und

guten Wein, Futterkräuter, Hanf, Flachs, alle Gattungen Früchte und Obst im Ueberflusse liefert. Weinbau, Weinhandlung, Acker- und Obstbau, Rattunweberei bilden die Gewerbsquellen der Bewohner. Reines Gemeindevermögen im Jahr 1852: 3596 Gld. Die schöne Pfarrkirche, welche beide Konfessionsverwandte zum gottesdienstlichen Gebrauche benützen, wurde 1751 neu erbaut, und der wegen dieses Kirchenbaues zwischen dem Stifte zu Bischofszell und der Gemeinde entstandene Zwist durch eidgenössische Vazwischenkunft 1755 beigelegt. Von der reformirten Pfarre hängen auch die Filiale Grlen und die Schulorte Rieth, Krabold, Göttinghofen, Schönenberg, Buchadern, Gunterhausen, Zelmbach, Opferhofen, Bleiken, Heldawyl, Donzhausen, Hefsenrüti ab. Der Pfarrsitz wurde um 890 von Bischof Salomo III. (von Konstanz) dem Stifte Bischofszell einverleibt; und noch jetzt hat dasselbe die Verpflichtung, die Pfarrhäuser und einen Theil der Kirche zu unterhalten. Die Munizipalgemeinde umfaßt Hof, Klet, Bleiken, Göttinghofen, Krabold und Sulgen. Bei Sulgen kreuzen sich die Straßen von St. Gallen nach Konstanz und von Zürich nach Romanshorn. — Eidg. Postbureau.

2) — kleiner Weiler in der Pf. Rafz und dem zürch. Bez. Bülach.

Sulgenbach, ein großer Bez. im Aarg. ziehle: Drittel der Stadt Bern, vor dem obern oder Murtnerthor, mit einer beträchtlichen Anzahl von Mühlenwerken, Landhäusern und Anlagen, nebst schönen Ausichten.

Sullens, Pfarrdorf und Krelsdorf von 373 Einw. im waadtl. Bez. Gossonay, 1853 F. ü. M., 2 St. nordwestl. von Lausanne, mit einer Kirche, einem alten Schlosse und zwei Schwefelbrunnen. Gemeindegebiet: 865 Juch. Das Spital Pourtales in Neuenburg hat hier einen schönen Meierhof und das hübsche Schloß gehört der Familie von Vouloz, deren Vorfahren im 16. Jahrh. die Lehensherren von Sullens waren. Die größtentheils wohlhabenden Einwohner beschäftigen sich mit Viehzucht und Landbau.

Sulpice, St., 1) Dorf von 255 Einw. in reizender Umgebung, im waadtl. Bezirk Morges, 1 St. von Morges. Es liegt am Ausflusse der Venoge in den Genfersee. Von dem ehemaligen Zisterzienser-Priorat ist nur noch die Kirche, mit den Trümmern des vor-maligen Konventgebäudes, vorhanden. Vor einiger Zeit wurde hier ein altes Grabmal, mit Skeletten zweier Ritter in ihrer Rüstung einem goldenen Ringe, Spangen, Thränenkruglein u. s. w. entdeckt. Gemeindegebiet: 413 J.

2) — Pfarrdorf von 561 Einw., im hintersten und wildesten Theile eines schmalen und engen Thals gl. Namens, im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2641 F. ü. M. Gleich hinter diesem von Felsen umgebenen Ort bricht die Quelle der Reuse unter einer Felswand

hervor, und setzt nicht weit von dort die Räder mehrerer Papiermühlen, Eisenhammer, Delsmühlen u. s. w. in Bewegung. Die Umgebungen dieser Quelle und der nahe Thalpaß la Châine sind romantisch. Bei letzterm ist seit alten Zeiten eine starke eiserne Kette in dem Felsen befestigt, mittelst welcher ehemals dieser Paß geschlossen wurde.

Sulsannathal, auch **Salzanna**, das, im Oberengadin, im bünd. Bez. Maloja, das sich nahe bei Scans, zur Linken des Inn, öffnet. Bei dem Dörfchen Sulsanna, wo sich ein Arvenwald befindet, 5147 F. ü. M., svaltet es sich in zwei Nebenthäler, Perchia Vela und Val Fontana, durch welches letztere man zum Theil über Gletscher und Schneefelder (Höhe des Uebergangs 8960 Fuß ü. M.) nach Val Tuors und in das Sertiger Thal gelangt. Durch das andere Thal führt der rauhe Paß über den Scaletta nach Davos. Reisende, welche aus dem Engadin über den Scaletta nach Davos gehen, können bis Cavella, am Eingange des Thals, $\frac{3}{4}$ St. von Scans fahren. Sulsanna ist 3 St. von Scans entfernt, und dient den Säumern über den Scaletta als Ruhepunkt. Die Bewohnerschaft des Dorchens bestand nur aus sog. Routnern (Schneeausschauflern), von denen jedoch nur noch 3 Männer übrig sind, da alle übrigen nach und nach in Launen umkamen.

Sulzbach, der, entspringt am Dreilviz, im Hintergrunde des Sulsthal, durchfließt dasselbe seiner ganzen Länge nach, und ergießt sich nördlich von Mühlinen in die Rander, im bern. Amt Frutigen.

Sulz, 1) Dörfchen in der Pf. Rohrdorf, Gemeinde Rünten, aarg. Bez. Baden, 1233 F. ü. M. Es liegt rechts an der Reuß, und hat zum Theil wohlhabende, sich von der Viehzucht nährenden Einwohner. Hier ist eine Fähr über die Reuß für Menschen und kleine Sachen angelegt.

2) — Dörfchen in der Pf. Dynhart und dem zürch. Bez. Winterthur. Das Schloß wurde 1386 von den Zürchern zerstört.

3) — kl. Dorf in der Pf. Hitzkirch und dem luzern. Amt Hochdorf, mit 215 Einw. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 130,000 Fr.; für das Armenwesen: 259,300 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 234,480 Fr.; Unterstützte: 34 Personen.

4) — auf der, Häusergruppe südlich vom Grindelwald, am Mettenberg, im bern. Amt Interlaken.

5) — siehe **Sulzthal**.

Sulzbach, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster, 1551 F. ü. M. Es liegt $\frac{1}{2}$ St. von seinem Pfarrort in schönen Gütern. 1668 begann hier eine pestartige Krankheit, der sog. Ustertod, die über das ganze Kirchspiel Uster sich ausbreitete und in demselben 596 Personen wegraffte.

Sulzberg, 1) vormalß eine Blechtrift, jetzt aber ein kleiner Weiler mit einer Hufschmiede, in der Gemeinde Schlenberg, Pf. Herzogenbuchsee, bern. Amt Wangen.

2) — Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon.

Sulzbrunnen, zerstr. Weiler in der außer rhod. Gemeinde Urnäsch.

Sulzfluh, ein prächtiger Kalkfelsen im Rhätikon und bünd. Bez. Prätigau, 8749 F. ü. M. An seinen Wänden bewundert man ein ausgezeichnet schönes Gsch. Zahlreich sind auch an der Sulzfluh die Höhlen. Nordwestlich von ihr ragt steil das Schwarzhorn empor. Von Nüti im St. Antonienthal ist sie in 4 St. erstiegbar. Die Aussicht, die weit über den Bodensee u. s. w. hinausreicht, steht der auf dem Scäsa plana wenig nach.

Sulzi, einzelne Häuser bei Negerten in der Pf. Kent und dem bern. A. Ober-Simmenthal.

Sulzig, auf der, Bauernhof in der Pf. Wohlhausen, luzern. Amts Sursee. Ein Landmann, Jakob Schmidlin, der um die Mitte des vorig. Jahrhunderts die Bibel las und empfahl, und einige von den katholischen Lehrsätzen abweichende Aeußerungen verbreitete, wurde 1747 durch ein Rebergericht von 4 Geistlichen zum Scheiterhaufen verurtheilt, sein Haus durch den Henker in Asche verwandelt und auf der Brandstätte eine Schandsäule errichtet, auch sein Weib und Kinder, mit 71 andern Personen, des Landes verwiesen.

Sulzthal, das, ein 1 $\frac{1}{4}$ St. langes Wiesenthal, im aarg. Bez. Laufenburg, welches sich von der Höhe des Bözbergs, von Süden gegen Norden, zum Rhein hinabsenkt. Es ist eng und rauh, und von Gyps- und Kalkbergen umschlossen; indessen gedeihen doch Winterfrüchte, und an einigen Orten auch Wein. Der Sulzbach richtet bei anhaltendem Regen- und Thauweiter oft Verwüstungen an. Die in diesem Thal befindlichen Ortschaften: Ober- und Mittel-Sulz und Büß oder Unter-Sulz, Leidsen und Rhein-Sulz enthalten zusammen 1125 Einw. Zu Rhein-Sulz ist eine Sägemühle, ein Bauernhof und eine Kapelle; zu Leidsen eine Mahlmühle und eine Kapelle; zu Büß eine salzhaltige Quelle (s. Büß), und zu Mittel-Sulz, wo Gypsgruben ausgebeutet werden, die Pfarrkirche des ganzen Thals. Nahe bei Mittelsulz ist eine Maffete, die ein so starkes mehlartiges Gift enthält, daß Hunde, welche hineinfließen, davon getödtet wurden. Das vormalige fürstliche Frauenkloster in Seddingen hatte in diesem Thal alle gerichtsherrlichen Rechte und den Kirchensatz.

Sumiswald, schön gebautes Pfarrdorf an der Heerstraße von Bern nach Luzern, das mit seinen übrigen zerstr. Wohnungen nebst Wäsen, Schonegg, Hornbach und Kleinegg eine Kirchengemeinde von 5564 Seelen bildet, im bern. Amt Trachselwald. Es liegt auf

einer Anhöhe an der Grüene, in einem reizenden Thale, und sein Aeußeres verräth die Wohlhabenheit des größern Theils seiner Einwohner. Neben Landwirthschaft und Viehzucht blühen hier auch die Gewerbe und die Strohsflecht- und Leinwandfabrikation, Handel mit Leinwand und mit Käse. Mehrere der Handwerker genießen eines bedeutenden Ruies auch auswärts. Die Kirche, im Jahr 1512 erbaut, ist sehenswerth ihrer Fenstergemälde wegen, und eben so fällt auch die stattliche Pfarrwohnhung angenehm ins Auge. Eine kleine halbe Stunde hinter Sumiswald, auf einem von der Grüene bespülten Felsen, erheben sich ansehnliche Gebäude des bis 1798 landvögtlichen Schlosses, welches die Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 77,000 Fr. nebst aller Zugehör an Gütern u. s. w. 1812 kaufte und zu einem Armenhause für 300 Versorgungsbedürftige einrichtete. Dies Schloß hatte einst seine elgenen Freiherren, kam 1225 durch Schenkung an das deutsche Spital der Jungfrau Maria zu Jerusalem, dann an die Johanniter, und 1698 durch Kauf an die Stadt Bern, die in demselben einen Landvogt, der die dazu gehörende Herrschaft verwaltete, den Wohnsitz angewiesen hatte. — Eidg. Postbureau.

Summa-Prada, kl. zu Kapiz gehörend: der Ort im Domleschg und bünd. Bez. Heinzenberg. In seiner Nähe liegt das alte Schloß Schauenstein, das zerfallende Stammhaus der erloschenen Herren gl. Namens, davon sich jetzt die kathol. Linie der Familie v. Vuol schreibt.

Sumwir, **Somwir**, auch **Val Tenji**, großes an herrlichen Alptriften, Wiesen und Wäldern reiches und schönes Thal, im Oberland und bünd. Bez. Vorderrhein, das sich 5 St. lang zwischen hohen mit Gletschern belasteten Gebirgen hinzieht, und weiter oben in die Thäler Viglots und la Greina sich spaltet. Zwischen denselben erhebt sich der Piz Miedadi (Mittagspiz) oder Bial, den Hintergrund bildet die Greina mit ihrem Paffe, über den man in die Blegnothäler gelangt. Das sehr hohe Thal ist heu- und waldbreich, aber sehr einsam. Die große in diesem Thale zerstreute Pfarre begreift die Weiler Verdomet, Vaus, Reits, Encarden, Val, Compadiels, St. Benedetg, Camplesches, Rung, Rabius, Curtins und Tschupina, und zählt mit Surrhein 1353 Seelen; Sumwir liegt 3260 F. ü. M. Vom Dorfe Sumwir aus lassen sich die Nachbarthäler und deren gr. Gletscher besuchen. Schulfond: 1080 Fr.; Armenfond: 14,280 Fr.; Unterstügte: 180 Personen. Bei dem Dorfe, in dessen Nähe sich Silber- und Kupfergruben vorfinden sollen, stand das Schloß Hohenbalzen, der Rittersitz eines um die rätliche Republik verdienten ausgestorbenen adelichen Geschlechts. Der Ort hat ein schönes Glockengeläut und die Umgebung erzeugt vortreflichen Waizen.

Sumpf, im, 2 Höfe und 3 Häuser mit

870 Pferde über und 132 unter 1½ Jahren, 8333 St. Hornvieh über und 3418 St. unter 1½ Jahren, 8028 Schweine, 1583 Schafe, 879 Ziegen, mit einem Gesamtschätzungswerte von 1,077,346 a. Schwfr. Der Bezirk umfaßt 21 Pfarreien mit 34,421 Seelen.

Sursee, Stadt, Amtsort von 1627 S., an der Suhr und der Nordseite des Sempachersees, in einem sehr fruchtbaren und schönen Gelände, 4 St. von Luzern und 5 St. von Zofingen. Er besteht aus 3 Wassen, hat eine ansehnliche Pfarrkirche, ein geräumiges, alterthümliches Rathhaus mit schönen, eingeleiteten Holzverzierungen im Rathsaale, ein Kapuzinerkloster und ein 1820 zweckmäßig erbautes und wohleingerichtetes Spital. Die Einwohner treiben meist Landwirthschaft und leben zum Theil von kleinen Stadtämtern. In der im J. 1828 gegründeten Sparkasse waren im J. 1853 von 1508 Einlegern 412,292 Fr. deponirt. Reines Vermögen sämmtl. Ortsbürger 1853: 2,477,430 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 828,140 Fr. Unterstügte: 107 Pers. Unter den Bürgern dieses Orts zeichnete sich im 17. Jahrh. Johann Barzäus aus, der als Chorherr zu Schönenwerth starb, und für seine Zeit ein berühmter lateinischer Dichter war. Obgleich Sursee an der Handelsstraße von Basel nach Luzern, Aarau und Bern gelegen ist, zogen seine Bürger bisher doch wenig Vortheile davon, indem es hier außer den gewöhnlichen Handwerkern kein bedeutendes Gewerbe gibt. Vor der schweiz. Staatsumwälzung, durch welche auch die Munizipalrechte dieser Stadt mit jenen des ganzen Landes verschmolzen wurden, versammelte sich hier die helvetisch-militärische Gesellschaft. Sursee kam bei der Aechtung des Herzogs Friedrich von Oesterreich 1415 durch Eroberung unter die Oberherrschaft von Luzern, und erhielt 1420 die Bestätigung seiner Freiheiten und Gerechtsame. Zu der von 4 Geistlichen (den sogen. Vierherren) besorgten Pfarrei gehören die Filialkirchen Degersheim, Gattwill, Gruensee, Schenken und Ehan, nebst den Weilern und Dörfern Buchholz, Grüt, Ober- und Unterlehn, Mauensee und Bognau. In den Jahren 1363 und 1734 litt diese Stadt großes Brandunglück, wo sie jedesmal beinahe ganz in Asche gelegt wurde. Besuchenswerth ist die Kapelle Maria's Zell, ¼ St. von der Stadt entfernt, wo eine schöne Aussicht auf den Sempachersee sich darbietet. Im Gasthose zur Sonne unterhält der gebildete Eigenthümer ein zoologisches Kabinett. Gasthöfe: Sonne, Kreuz, Hirsch. — Gldg. Postbureau.

Survient du Village, 5 zerstr. Häuser in der Abtheil. la Heutte der Pf. Péry, bern. A. Courtelary.

Suscévoz, kl. Dorf von 180 Einwo., im waadtl. Bez. Noerdon, mit einem sehr alten Schlosse, 6½ St. nordwestl. von Lausanne und 1 St. von seinem Bezirksorte, 1379 J. ü. M.

In seinen Umgebungen werden Versteinerungen gefunden. Gemeindegebiet: 920 Juch. Suscévoz ist der Geburtsort des 1785 verst. Defans Decoppel, der dem großen Haller bei Abfassung seiner Geschichte der Schweizer Pflanzen behülflich war.

Suserberg, auch Sausenberg, oder das sog. Schloßli auf dem Zürichberg, ist ein kl. Schloß mit herrlicher Aussicht, auf der Seite der größern Stadt Zürich. Es wurde im 17. Jahrh. von dem bünd. Geschichtschreiber Guler von Winck bewohnt, und gehört jetzt Herrn Schultheß von Zürich. Während der Beschießung der Stadt durch die helvet. Truppen 1802 hatte General Andermatt in diesem Schloß sein Hauptquartier, und zur Linken desselben war die Batterie errichtet, von welcher Granaten auf die Stadt geschossen wurden.

Susten, Weller mit einem großen Lagerhaus für durchgehende Waaren und einem vielbesuchten Wirthshause, ¼ St. von Leuf, im wallis. Bez. d. N. Die große Straße von Sitten nach dem Simplon geht hier vorbei. Zwischen diesem Weller und dem Flecken Leuf führt eine hölzerne Brücke über die Rhone.

Sustenberg, der, zwischen dem Urner Mayenthal und dem Gadmenthal, im bern. A. Oberhasle. Der aus dem Oberhasle in das Gadmenthal über diesen Berg führende, vormals nur für Saumthiere brauchbare Weg, wurde 1811 in eine Kunststraße verwandelt, die aber auf der Berner Seite sowohl als auf der Urner Manches zu wünschen übrig läßt. Die Länge derselben beträgt 99,000 Fuß; sie ist 12 F. breit, hat ein Gefälle von 10 bis 13%, an einigen Stellen von 15%, und kostete circa 240,000 a. Schwfr. Die Länge der Strecke von Meyringen bis Wasen im K. Uri beträgt 12 St. Die Höhe des Uebergangs auf der Scheideck, wo man viele seltene Pflanzen findet und wo eine schöne Aussicht auf den Stenengletscher, das Mayenthal u. s. w., beträgt 6980 F. ü. M. Diese Anlage wurde zu einer Zeit unternommen, wo der Simplon zu Frankreich gehörte, es mithin für den K. Bern wichtig war, sich eine direkte Verbindung mit der Gotthardstraße, und durch dieselbe nach Italien zu eröffnen. Der Sustenpaß war schon im Alterthum, vorzüglich aber im Mittelalter im Gebrauche.

Sustenhorn, das, hoher Felsstock, 10,830 F. ü. M., in der Gebirgskette, die das bern. A. Oberhasle vom K. Uri scheidet. Er steht südlich vom Uebergang des Sustenberges und östlich vom Steinberge. Zwischen ihm und diesem letzten dehnt sich der gewaltige Stenengletscher aus.

Sutershaus, zerstr. Weller im Schluchtheile der Pf. Guggisberg, bern. A. Schwarzenburg.

Sutscheid, Dörfchen l. d. Gem. Gumbels, dem Lugnezertale und bünd. Bez. Glener.

Suh, Pfarrdorf am Bielersee, das mit Pattrigen 363 Seelen zählt, im bern. A. Mtdau, $\frac{1}{2}$ St. von diesem Amtsdorte, 1416 F. ü. M. Seine Lage auf der sanften Abdachung eines nach dem See sich neigenden Hügels, seine in Ackerfeld und Weingärten bestehenden Umgebungen, nebst der freundlichen Aussicht auf den Seespiegel, verleihen diesem Ort eigene Reize. Hier sind Alsermice und Tüscherz eingepfarrt. In der Vorzeit war hier ein Ritterth, von dem jede Spur verschwunden ist.

Suvers, auch **Sufers**, reform. Pfarrdorf von 184 Einw., am Fuße des Kalkerbergs, in der Landschaft Rheinwald, bünd. Bezirks Hinterrhein, 4076 F. ü. M. Unangenehm fallen dem Reisenden die vielen ruinenartigen, zum Theil mit Moos bewachsenen Wohnungen auf. In der Nähe dieses Orts ist eine neue Eisenhütte angelegt, die jedoch seit einiger Zeit nicht mehr im Betrieb ist. — Seit die Straße über den Splügen Suvers umgangen, hat der Ort große Einbuße erlitten. Die umgebenden Berge enthalten die prächtigsten Mar- morarten in Menge. — Schulfond: 4715 Fr.; Armenfond: 50 Fr.; Unterstützte: 1.

Suviana, kleiner Ort in der Gem. Castagnola, tessin. Bez. Lugano.

Syders, siehe **Siders**.

Syens, siehe **Siens**.

Sylvester, St., in der Volkssprache **Sant Gvasts**, Dorf mit 533 Einw., auf einem Hügel, in der Pfarre Giffers und dem freib. Senf. Bez., 2746 F. ü. M. Es bildet mit den dazu gehörenden Weilern und Höfen: Muschels, Gransels, Escherlun, Escherlan, Mehgera, Zur Scheuer, Wana, An der Matzen, Goleta, Auf dem Hubel, Eschuppen, Auf dem Bühler, Glühell, Nebnet u. s. w. eine Gemeinde mit besondern Dorfmessern. Im Winter ist der Ort von den Verkehrswegen fast abgeschnitten.

Syres, Ies, altes Schloß im waadtl. Kr. und Bez. Dron, von welchem nur noch ein halbzerrörter Thurm übrig ist. Neben andern Alterthümern entdeckte man in dessen Nähe vor wenigen Jahren ein kleines röm. Bad.

T.

Tabla nair, Weiler in der Gem. St. Maria, bünd. Bez. Münsterthal.

Tablat, 1) Bezirk im K. St. Gallen, grenzt gegen Osten und Süden an Appenzell A.-Rh. und den Bezirk Rorschach, gegen Norden an den Bezirk St. Gallen, gegen Westen an den Bez. Gossau. Er umfaßt die Pfarren Haggenschwil, Wuhlen, Tablat, St. Fiden, St. Georgen, Wittenbach, und zählt 7643 meist kathol. Einw. Dieselben zählten im J. 1846 im Ganzen 345 Unterstützte und ein Armengut von 107,549 Gld. Das steuerbare Vermögen der Einwohner betrug $2\frac{1}{2}$ Mill. Gld.

2) — **Tabulatum**, Pfarrei und politische Gemeinde in heiterer Thalgegend, welche aus mehreren kleinern Ortschaften, wie St. Georgen, Rotmonten u. s. w., und zerstr. Häusern besteht, im St. Gall. Bezirk gl. N. Das steuerbare Vermögen der Bewohner betrug 1846: 1,222,500 Gld.; der Ort zählte (mit St. Georgen und Rotmonten) 107 Unterstützte und besaß ein Gemeindegut von 55,829 Gld. Es befindet sich hier ein Armenhaus. Die Gemeinde Tablat war im 16. Jahrh. ein Sitz der Wiedertäufer und ihrer Gräuel.

3) — **Civilgemeinde** mit Schule, deren Einwohner Landbau mit Weberei verbinden, in der Pf. Turbenthal, zürch. Bez. Winterthur, 1792 F. ü. M. Hier ergießt sich der Steinenbach in die Töss.

Tablatbad, der, fl. Bach in Auserrhoden, der bei der Lank, wo eine Brücke über denselben führt, in die Sitter fällt.

Taborberg, der, eine Höhe mit einer der herrlichsten Ausichten auf das Sarganser- Ländchen und einen Theil von Graubünden, in der Nähe des Pfäferser-Bades im Kant. St. Gallen. Kein Badegast versäume es, diesen reizenden Standpunkt zu besuchen, da seine Entfernung vom Kloster Pfäfers kaum $\frac{1}{2}$ St. beträgt.

Tabousset, ein entlegenes bevölkertes Alpthal in der waadtl. Gem. Chateau d'Or, Bez. Pays d'Enhaut, gegen Villeneuve.

Tägerfelden, auch **Degerfelden**, gr. Pfarrdorf in einer anmuthigen Tiefe und fruchtbarem Gelände, von dem Surbache durchflossen, mit 757 größtentheils reform. Einw., aarg. Bez. Zurzach, 1099 F. ü. M. Die Straße von Zurzach, welche von Marau hier durchführt, veranlaßt, besonders in der Zurzacher Meßzeit, eine große Belebtheit. Nahe bei dem Dorfe steht man noch die Trümmer der alten Burg der Herren von Tägerfelden aus wildem Gebüsch hoch und weitschauend hervortragen, unter welchen Konrad Erzieher Herzogs Johann von Schwaben war, und 1308 Theil an der Ermordung des Kaisers Albrecht genommen hatte. Er flüchtete in die Nähe von Neresheim, und hütete unbekannt bis an sein Ende die Schafe, und seine Burg ward zerstört. In den Umgebungen ward ehemals Bohnerz gegraben. Auch findet man unter dem Ruckfelde Mergel, zur Verbesserung des Wiesenbaues. Der 1812 in Schaffhausen gestorbene geschickte Landschaftsmaler Johannes Hauenstein war von hier gebürtig.

Tägerig, Filialdorf der Pf. Niederwyl mit 990 Einw., nebst einer dem h. Wendel geweihten Kirche, im aarg. Bez. Bremgarten, $\frac{3}{4}$ St. von seinem Amtssitze. Es liegt an einem Berghange, 1182 F. ü. M., und hat wiesenreiche Umgebung. Die Stadt Mellingen hatte bis 1798 hier gerichtsherrliche Rechte. Im J. 1838 (17. März) ward die Hälfte des Ortes von den Flammen verzehrt; doch flossen

reichliche Liebessteuern, 45,000 a. Schwfr., so daß für die dringendste Noth hinreichend gesorgt war.

Lägermoos, Weiler in der Ortsgem. Salen-Reutenen, Pfarr- und Municipalgem. und thurg. Bez. Steckborn, 1770 F. ü. M.

Lägerneu, kleiner Weiler in der Pfarre Goshau, zürch. Bez. Hinweil. Auf einem hier befindlichen Reglerungslehen starb 1806, als Bächler, der helvet. Senator Bodmer von Stäfa, auch Vater Bodmer genannt.

Lägersteden, Dorf und Civilgem. von 226 Einw. in der Pfarr- und Municipalgem. und dem thurg. Bez. Tobel, mit einem Godelst, der mit der Revolution seine Gerechtsame verloren, an der Straße von Wyl nach Konstanz, 1687 F. ü. M. Keines Gemeindevermögen im J. 1852: 653 Gld.

Lägertsch, s. Lägertschen.

Lägerweilen, gr. reform. Pfarrdorf auf einer fruchtbaren Anhöhe, 1 St. von Konstanz, im thurg. Bez. Gottlieben, 1304 F. ü. M.. Es liegt etwas landeinwärts und hat den herrlichsten Blick auf den Bodensee und die schönen Umgebungen von Konstanz. Im Dorfe, durch welches die alte römische Hochstraße von Arbor felix nach Ad fines führte, steht, unfern der Kirche, der schöne ehemalige Freisitz Pfanzberg auf einer kleinen Anhöhe, mit einer herrlichen Aussicht. Die Einwohner beschäftigen sich mit Getreide-, Obst- und Weinbau, Strumpfwirkeri u. s. w. Die Gemeinde besitzt große Waldungen und hatte im J. 1852 ein Vermögen von 72,633 Gld. Auf dem Kirchhofe ruht Melch. Nepf, der menschenfreundliche Arzt und Stifter des seinen Namen tragenden Kantonschulfonds. In sehr alter Zeit soll auf dem Kirchbühl ein Kloster gestanden haben, das um 900 nach Konstanz verlegt wurde. Der alte Kirchthurm soll einst ein Festungsturm der Herren von Lägerweilen gewesen sein. Die Pfarre umfaßt nebst den drei vormaligen Edelsteden Oberkassel, Hertler, Pfanzberg und Hochstraß, die Weiler und Höfe Ober- und Unterkastelen, Nagelsbansen und den Studenhof. Zu dem Municipalbezirk gehören zehn Weiler und Höfe. Gldg. Postbureau.

Länlenen, Schulbezirk mit einem eigenen Schulgebäude in der Pf. Wäleren und dem bern. A. Schwarzenburg.

Läsch, kl. Pfarrgemeinde von 177 Einw. (mit Zumethen und Läschberg) im Mätterthal und wallis. Bez. Visp. Sie liegt in einer engen langen Fläche, welche der Vispbach zuweilen überschwemmt und die reich an schönen Wasserfällen ist, 4578 F. ü. M.

Läschliberg, 1) Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

2) — Gegend mit zerstr. Häusern in der Gemeinde Waldstatt, K. Appenzell A. Rh.

Lättneu, s. Dättneu.

Lättweil, s. Dättweil.

Laser, auch Lasser, franz. Tavel, große in vier Schröte abgetheilte Kirchgemeinde an der Straße nach Schwarzenburg, 1 St. von Freiburg, im freib. Senebezirk, 1989 F. ü. M. Nebst Düringen ist sie eine der ältesten Pfarrsitungen in diesem Bezirk und war 1448 der Schauplatz der blutigen Fehden zwischen den Bernern und Freiburgern. Die Pfarrkirche des Ortes, welcher für sich 589 Seelen zählt, ist eine der schönsten im Kanton, und es sind nebst 47 einzelnen Höfen die Ortschaften Rohr, Ober- und Untermontenach, Alterswyl u. a. m. hier eingepfarrt, auch sind Hertenried und Reithalten Filiale derselben. Die schönen Felder, Wiesen, Weiden und Gehölze, womit das Gebiet bedeckt ist, und der sorgfältige Landbau, scheinen einen größern Wohlstand zu versprechen, als wirklich vorhanden, denn die Zahl der Unterstützungsbedürftigen ist sehr bedeutend. Auf dem sehr großen Gottesacker befindet sich noch eine Kapelle, die dem h. Jakob gewidmet ist, bei welcher vormals alle Andächtigen sich im Pilgerkleid auf den 25. Juli wieder zusammenfanden, die eine Pilgerfahrt nach St. Jago de Compostella gethan hatten. Ein 1796 verstorbenen Einwohner von Lasser, J. K. Blanzer, vermachte dieser Pfarrei 5000 Fr. zur Besoldung eines Schulmeisters und eines Organisten.

Lasserna, die, Klüschen im K. Freiburg, entspringt bei Zirkels und Berg, nimmt bei Mühlethal die Rohrs-, Weissen- und Ledebäche auf und mündet bei Flamatt, Senebez., in die Sene.

Lassleten, Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Bubikon, zürch. Bez. Hinweil, 1613 F. ü. M.

Lagelschwanen, siehe Dagelschwanen.

Laggenberg, kl. aber hübsch gelegener Bergweiler bei Wülflingen, wo er eingepfarrt ist, im zürch. Bez. Winterthur.

Lagstein, Nieder-, ein hübsches, modern gebautes, der Familie Salis zuständiges Schloß, auf einem aus dem freundlichsten Gelände aufsteigenden Hügel, in der Gem. Masein, im Domleschg und bünd. Bez. Heintzenberg. Aus den obern Fenstern dieses Landhauses genießt man einer weiten und reizenden Aussicht. Ein angenehmer Weg führt von Thuisis zu demselben.

Lagwen, die, heißen im K. Glarus jene 15 Abtheilungen, in welche der Kanton eingetheilt ist, nämlich: Bilten mit Kerenzen, Urnen, Näfels, Mollis, Rettsall, Glarus, Gmenda, Mittlödli, Schwanden, Gschen, Betschwanden, Rütli, Linththal, Matt, Elm. Diese Bezirke sind an Umfang und Volksmenge sehr verschieden, aber gleich in Betreff des politischen Wahlrechts der Rathsherren, welche, vter an der Zahl, die innere Verwaltung und die niedere oder örtliche Polizei ihres Tags

wens besorgen. Die Landleute dieser Tagwen werden Tagwenmänner genannt.

Taisedjeurs, auch **Taisedjeurs**, fl. an einem steilen Berghange einsam gelegenes Dorf in der Pfarre Chateau d'Or und dem waadl. Bez. Pays d'Enhaut, gegenüber dem Bade Glivaz.

Talein, Weiler am Sahserberge in der Gem. Trimmis, bünd. Bez. Unterlandquart.

Talent (lat. Tela), der, ein vom Jorat bei Chalet-a-Gobet abfließendes Wasser, das oft das anliegende Land mit Verheerung bedroht, Schallens durchläuft, und sich in den Kanal von Enteroche bei Chavornay ergießt.

Talpi, heißen 5 Häuser, unweit dem unteren Thore der aarg. Stadt Zofingen, auf fruchtbarem Boden.

Tambohorn, s. Schneehorn.

Tamil, große, der Gemeinde Flims gehörige, im Bezirk des St. Petersthal im bünd. Bez. Glener gelegene Alp, auf welcher bei 120 Kühe und über 1000 Schafe gesömmert werden.

Tamina, die, ein sehr wildes Gletscherwasser im St. Gall. Bezirk Sargans, das aus dem Cardonagletscher im Ralfeuserthal entspringt, mehrere Bäche aufnimmt, neben dem Pfefferserbad vorbeiströmt, und sich bei Ragaz in den Rhein ergießt. Höchst pittoresk ist der früher nicht ohne Gefahr zu sehende Taminafchlund zwischen der Mineralquelle und dem Bade Pfeffers.

Tamins, reform. Pfarrdorf mit Jahrmarktsrecht und 770 Einw. im bünd. Bezirk Im-Boden, 2106 F. ü. M. Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt. Sowohl bei der Kirche als bei dem schönen ehemaligen Landfische der Familie von Albertini (jetzt Herrn Oberst U. von Planta gehörend) hat man eine schöne Aussicht auf die fernen Gebirge und auf die weiten Thäler der beiden Rheine. Schulfond: 10,927 Fr.; Armenfond: 4590 Fr. Unterstügte: 25. Von hier führt ein Pfad über den Kunkelsberg nach Pfeffers. Reichenau ist hier pfarrgenössig. Viele der Einwohner nähren sich vom Holzstöben auf dem Rheine. Im Jahre 1799 hatte Tamins durch Plünderung und eine allgemeine Feuerbrunst viel gelitten.

Tann, 1) Dörfchen zwischen Dürnten und Müti, mit einer Schule, in der Pf. Dürnten und dem zürch. Bez. Hinweil, 1591 F. ü. M.

2) — Weiler nördlich von seinem Pfarrorte Baar, an der Zürchergränze, Kts. Zug, 1668 F. ü. M.

Tannader, Weiler von 7 Häusern in der Abth. Moosseedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Tannay, fl. Dorf von 160 Einw. auf einer kleinen Anhöhe unweit der Straße von Lausanne nach Genf, in der Pfarre Coppet, waadl. Bez. Rhon. Gemeindegebiet: 401 Juch., wovon 34 Juch. Neben. Es besteht

hier eine Mühle und eine Dreschmaschine auf dem Gute des Herrn Duvillard.

Tanne, die hohe, ein Berg mit sehr hübscher Aussicht nächst dem Dörfchen Engsburg, im St. Gall. Bez. Rorschach.

Tanne, -la, 5 Höfe in der Pf. Lavannes, bern. A. Münstler.

Tanne oder **Thal**, 1) Weiler in der Pf. Barentswill, zürch. Bez. Hinweil, 2349 F. ü. M.

2) — Weiler in der Schulthode Blenach der Gem. Luzenberg, K. Appenzell A.-Rh.

Tannegg, Dorf und Civilgemeinde in der Pf. Dufnang, Munizipalgem. Fischingen, thurg. Bez. Tobel. Die Bewohner, deren rauhes Gelände dem Ackerbau wenig günstig ist, leben von Viehzucht und Manufakturarbeit. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 1740 Gulden. Das im 13. Jahrh. von den Bischöfen von Konstanz in der Nähe dieses Orts auf einem Hügel erbaute Schloß Tannegg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört. Von den Bischöfen von Konstanz wurde der Tanneggerthurm lange Zeit als Gefängniß für große Verbrecher gebraucht. Auf der Burg, von welcher noch ein Thurm übrig ist, lebte und sang liebliche Lieder der harmlose Sänger Heinrich von Rugg im 13. Jahrh. Seine Familie schrieb sich Rugg von Tannegg. Im J. 1693 erwarb sich die Abtei Fischingen Schloß und Herrschaft Tannegg und bildete daraus ein Klosteramt.

Tannen, 1) Häuser in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen. Von hier war einer der Anführer in der Insurrektion 1804, Namens Kleiner, gebürtig, der mit Willi von Horgen und Schneebeli von Affoltern sein Leben auf der Richtstatt verlor.

2) — heißen im K. Appenzell A.-Rh. viele zerstr. Bauernwohnungen, denen theils ihre Lage, theils ihre Reinlichkeit ein gefälliges Aussehen gibt, in den Pfarren Wolfhalden, Wald, Teufen und Bühler.

3) — fl. Weiler mit einer der h. Margaretha geweihten Kapelle, gegen den Sempachersee hin anmuthig gelegen, im luzern. A. Sursee. Die Kapelle wurde 1474 gestiftet und von den Edeln von Reinach der Pf. Sursee einverleibt.

4) — heißen im K. Bern: a) Vorder- und Hinter-, 2 Höfe und 5 Häuser im Zinsviertel der Pfarre Langnau und A. Signau; b) auf der Häusergruppe bei Hirzboden in der Pf. Adelboden, A. Frutigen.

Tannen, s. Thann.

Tannenbad, das, ein dürftig eingerichteter Badeort in trauriger Gegend hinter Sumiswald, dessen Heilquelle häufig von den Umwohnern gebraucht wird, im bern. A. Trachselwald.

Tannenbandstock, der, Felsstock in der Gebirgskette zwischen dem Engelberger und dem Melchthal, im K. Unterwalden o. d. M.

Er ragt 7870 F. ü. M. auf, steht westlich vom Hänglihorn (8150 F. ü. M.) und dem Trubsee und nordöstlich über dem Melchsee und der Alp gl. M.

Tannenbergr, Hinter- und Vorder-, der, ein hoher und freier, mit dunkeln Waldstreifen umzogener Berg, zwischen Hermettschweil, Wallikon und Gründisau, im zürch. Bez. Pfäffikon. Er hat zwei Hochwachten mit prächtigen Ausichten.

Tannenbrunnen, 4 Wohn- und Nebengebäude in der Pf. Schöffland, aarg. Bez. Kulm.

Tannenbühl, fl. Weiler in der Pfarre Blumenstein, bern. A. Thun.

Tannenhorn, das, mit dem Rothhorn auch die hintere Fluh genannt, einer der höchsten Gebirgsgipfel in der Kette, welche das Entlebuch vom K. Unterwalden trennt, westl. vom Rothhorn, im luzern. A. Entlebuch, 7200 F. ü. M.

Tannenmoos, Häusergruppe in der Pf. Gontenschwil, aarg. Bez. Kulm.

Tannenthal, 3 Höfe mit einem kleinen Bade im Landiswil, Drittel der Pf. Biglen, bern. A. Konolfingen.

Tannerboden, mehrere Häuser im Dorfviertel der Pf. Lüselsüh, bern. A. Trachselwald.

Tannen-See, der, oberhalb Bauvry, im wallis. Bez. Monthey. Er ist tief, von Tannenwäldern und Felsen umkränzt, hat $\frac{3}{4}$ St. im Umfange und nimmt den Landbach auf. Man behauptet, daß er durch unterirdische Ausgänge die Quellen der Weiler von Mier nähre.

Tannbölzli, zerstr. Häuser in der Abtheilung Alchenstorf der Pf. Koppigen, bern. A. Burgdorf.

Tannlialp, die, schöne Alptrift im Hintergrunde des Melchthals, K. Unterwalden o. d. W., mit einem Sennbors. Nordöstl. darüber ragt der Tannenbandstock und das Hänglihorn auf. Sie ist hart an der Grenze des bern. A. Hasle. Ein Fußweg führt darüber von Sarnen nach dem Gentel- und Engstlenenthal und nach Engelberg.

Tannschachen, eine Getreidemühle nebst einem Bauernhose unweit der Zollbrücke, in der Pf. Lauverawyl, bern. A. Signau.

Tannwald, im, Weiler in der Pfarre Wynigen, bern. A. Burgdorf.

Tannwang, gew. Tangwang, Dörfchen in der Ortsgem. Bonau, Municipalgem. und Pf. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 gehörte es zur Herrschaft Altenklingen.

Tannsa, fl. hochgelegenes Dörfchen in der Gem. Furna, bünd. Bez. Oberlandquart, im Brätigau.

Tanzenbeinbrücke, die, zwischen der Häberli- und der Teufelsbrücke, an der Gottshardtsstraße, im Ktn. Uri. Sie wird wahr-

scheinlich ihrem angeblichen Erbauer Tanzenbein nach genannt, und befindet sich in den Schöllenen.

Tarasp (Trasp 1160), Pfarrdorf mit 357 kathol. Einw., 4530 F. ü. M., am rechten Ufer des Inn, im Unterengadin und bünd. Bez. Inn. Er ist der einzige der kath. Religion zugethane Ort im Engadin; sein ehemals sehr ärmliches und schmutziges Aeußere hat sich in neuester Zeit etwas vortheilhafter gestaltet. Die Gemeinde hat zwar nur einen sehr kleinen Armenfond, aber auch keine Armen zu unterstützen. Schulfond: 3500 Fr. Ueber dem Dorfe erhebt sich auf einem senkrechten Felsen die hohe Feste gl. Namens, mit starken Thürmen und Mauern, einer Kapelle und einer tiefen Cisterne. Früher gehörte politisch und kirchlich die Herrschaft Tarasp nach Schuls; jetzt hat sie einen besondern, unter dem Bischof von Chur stehenden Pfarrer. Die Herren von Tarasp, im frühen Mittelalter im Engadin, Vinschgau und Bergell reich begütert, starben mit U. Gebhardum 1192 aus, nachdem Ulrich II. fast alle seine Güter dem Bisthum vermacht hatte und in ein Kloster gegangen war. Ulrich II. war auch Stifter des Klosters Marienberg. Die Grafen von Tyrol erhielten diese Herrschaft im 13. Jahrh. durch Kauf, und übten von der Zeit an beständig die Landeshoheit über dieselbe. Kaiser Leopold gab sie im J. 1686 dem Fürsten von Dietrichstein, welcher auch wegen dieser Herrschaft auf dem damaligen Reichstage zu Sitz und Stimme im fürstlichen Kollegium eingeführt ward. Im Wiener Frieden trat Oesterreich Tarasp an den Kanton Graubünden ab. Die Kirche dieser einzigen deutschen Gemeinde im Engadin ist zu Fontanas und hat dort an einem kleinen See ein Kapuziner-Hospizium; es gehören mehrere Höfe hieher, als: Vallatscha, Caposch, Sparfels, Florins und Vulpera. Hier bei Vulpera ($\frac{1}{4}$ St. entfernt) entspringen die 2 bedeutendsten der vielen Mineralquellen, welche um Tarasp und Schuls sprudeln und wodurch diese Gegend in Europa einzig dasteht, und zwar besitzen die beiden Natronsäuerlinge nach Herrn Dr. Adolf v. Planta-Reichenau's Analyse folgende Bestandtheile in 1000 Theilen: a. Die große Quelle: Eisenorydul 0,0129, Kalterde 0,9066, Magnesia 0,3233, Kali 0,2040, Natron 5,1604; Kohlen säure 7,0802, Schwefel säure 1,3933, Salz säure 2,3233, Kieselerde 0,0321, Zink 0,0062. b. Die kleine, unter dem gleichen Dache befindliche Quelle: Eisenorydul 0,0082, Kalterde 0,9042, Magnesia 0,3086, Kali 0,2081, Natron 5,0287, Kohlen säure 6,9358, Schwefel säure 1,4033, Salz säure 2,3234, Kieselerde 0,0120. — Die große Quelle liefert in der Minute 986—995 Cub. Centimeter Wasser, fast 1 Liter, die kleine nur 364—369 Cub. Centimeter. Das spezifische Gewicht beträgt bei der großen 1013, bei der kleinen 1012,9. Die Temperatur (21.

September Morgens und Abends) 60, 25 Cels. bei beiden. Die der Quelle entströmenden Gasblasen bestehen der Hauptmenge nach aus kohlensaurem Gase. — Von gleicher Zusammensetzung, nur durchgehends schwächerem Gehalte ist die Schulsersalzquelle. Planta glaubt, alle drei Quellen besitzen einen gemeinschaftlichen Entstehungsherd. Mit den berühmtesten Natronsäuerlingen Deutschlands und Italiens verglichen, sind die Tarasp-Heilquellen bei gleichem Eisengehalt reicher an Natroncarbonaten als der Sprudel zu Karlsbad und die Mineralwasser zu Marienbad, Eger, Billin, Seidschütz, Sedlitz. Bei mehr Energie und Kraft gegenüber den obwaltenden Schwierigkeiten, unter denen der Haß zwischen Schuls und Tarasp die bedeutendste ist, würde Tarasp leicht zu einem der ersten Kurorte Europa's zu erheben sein. Vorzüglich wird es gegen Beschwerden des Unterleibs und zwar mit großem Erfolge angewandt; bereits wird jährlich ein ziemlich bedeutendes Quantum von Flaschen versandt.

Tardis=Brück, die, auch die **Unter=Zollbrücke** genannt, 1601 J. u. M. Sie hat ihren Namen von ihrem Erbauer Medardus und führt 1 St. oberhalb Ragaz über den Rhein. Sie gehört zu der bünd. Gemeinde Malans, welche sie unterhielt und bis 1848 den Zoll bezog. Bei derselben steht ein Wirthshaus und nicht weit davon bei der obern Brücke vereinigt sich die Landquart mit dem Rhein.

Taritet, Weiler im Kr. les Blanches und waadtl. Bez. Vevey, 1½ St. südöstlich von seinem Bezirksort, unterhalb der Straße nach Villeneuve, in dessen Nähe ein Tuffsteinbruch ist. Der Ort besteht größtentheils aus Getreide- und Sägemühlen und hat eine romantische Lage.

Tarreau, sous le, Weiler von 6 Häusern in der Pfarre Noirmont, bern. A. Freibergen.

Tartar, ein reform. Dorf von 170 Einw. am Heimgenberg und im bünd. Bez. d. M. Seine Einwohner, welche Korn und Obst bauen, sind zu Masein eingepfarrt und bis auf 4—5 Familien alle unterstützungsbedürftig. Armenfond bestand im J. 1850 noch keiner; auch besitzt die Gemeinde weder Alpen noch andere Gemeindegüter und nur einen kleinen Schul- und Kirchenfond.

Tarteguin, Dorf von 197 weinbauenden Einwohnern im waadtl. Bez. Rolle, 5 St. südwestlich von Lausanne. Gemeindegebiet: 244 Juch., worunter 69 Juch. Reben, 48 J. Wiesen, 30 J. Felder. Hier wächst der beste rothe Lacôtewein.

Tarviansch, Alpenweiler hoch in dem Seitenthale Mandro, südlich von Schweinigen, 6144 F. u. M.

Tasberg, Taschberg, Weiler mit einem Landhause, einer Del-, einer Schneide- und einer Getreidemühle, nebst einer Kapelle, und

Ober=Tasberg, ebenfalls ein Landhaus nebst einem Pachtgut, in der Pf. Tasers und dem freib. Senebezirk.

Tasna, Val (Tassina 1161), ein drei Stunden langes Hochthal im Unter-Engadin und bünd. Bez. Inn, 5784 F. u. M., in der Alp gl. M. Es öffnet sich ¼ St. von Ardez als tiefes Tobel, erweitert sich in höherer Lage und hat einen Ueberfluß an großen und schönen Triften. Der Tasna strömt in engem Bett in seinen Tiefen und bahnt sich den Weg nach dem Inn, mit dem er sich vereinigt. In seiner Mitte theilt es sich in zwei Seitenthäler, in das Urejas und Urschal, von welchen dieses der Gemeinde Fettau, jenes der von Ardez mit den darin befindlichen Alpen gehört. An der Westseite des Thales Urschal, bei der obersten Hütte 7024 F. u. M., hängt der Gletscher Chialous tief herab; auf derselben steigt auch der Berg Fötschiol empor, über den ein Weg ins tyrol. Galtüren=(Goltūra-) Thal führt. An seiner Nordseite begrenzen Urschal gigantische Fels Thürme, und ein anderer Gletscher, der im Mittelpunkt zwischen den Thälern Urschal, Fenga, Laver und Campatsch steht und in diese seine Arme ausstreckt. An der Buntschrap (Steinernen Brücke) ist die Grenzscheide zwischen den beiden Kreisen Ober- und Unter-Tasna.

Tatroz, fl. Ort mit 87 Einw. in der Pf. Altalens und dem freib. Beveisebezirk.

Tay, Weiler nördlich von Niedergastelen, im wallis. Bez. Goms, 4771 F. u. M.

Taubenthal, das, fl. einfaches und romantisches Seitenthal des größeren Simmenthals im K. Bern, in der Pf. Bolligen. Es enthält 10 zerstreut liegende Häuser.

Taubenmoos, 4 Häuser unterhalb Fraubrunnen an der Emme, in der Pf. Grafentrieb und dem bern. A. Fraubrunnen.

Tauna, die, Bach, der oberhalb Grandvillars im K. Freiburg entspringt, dort einen hübschen Wasserfall bildet, Korn- und Sägemühlen treibt und sich weiter unten in die Saane ergießt. Unfern von dem Taunasturze befindet sich ein ergiebiger Marmorbruch.

Taurctunum, ein vormaliges römisches Kastell und volkreicher Flecken, 563 durch einen ungeheuren Felsensturz von dem hohen Dent d'Oche herab vollkommen verschüttet. Bei diesem Anlasse schwoll der Genfersee so hoch und so plötzlich an, daß er die Städte Lausonium (Lausanne) und Evisus (St. Prex), Collium (Cully), Salarena (Sierolles), Bibiscum (Bevey) und Pennilucus (Villeneuve) größtentheils zerstörte. Er war in einer anmuthigen Bucht des Genfersees, in einem sanft ansteigenden Thälchen gelegen, welches jetzt mit großen Felsblöcken und einer wenigstens 500 F. hohen Schuttmasse ausgefüllt ist. Man hat nie Nachgrabungen angestellt. Eine große Menge Kalköfen befinden sich auf diesem Trümmerhaufen, in der Provinz Chablais des Herzogthums

Savoyen, der $\frac{1}{2}$ St. von St. Gingolph und 1 St. von Viellerie entfernt ist.

Tavanasa (Tavanasa 766), kleines Dorf, 2426 F. ü. M., in der Pf. Danis und dem bünd. Bezirk Vorderrhein, zur Rechten des Rheins. In seiner Mitte quillt ein Brunnen, bei welchem vormalig die Boten der Gemeinden des Grauenbundes, wenn sie nach Trons zum Bundestag gingen, sich gewöhnlich aufhielten, ihre Reisetasche öffneten und die mitgebrachten Speisen gemeinschaftlich genossen. Die hier über den Vorderrhein führende Brücke hat eine historische Erinnerung an 1799, wo eine Compagnie französischer Grenadiere, umringt von den wilden Haufen des Bündner Landsturms, sich über dieselbe eine blutige Bahn erkämpfte, in dem Augenblicke, wo eine andere von den Medelserbauern, unweit der Kapelle bei Dissentis, entwaflnet und niedergemetzelt wurde.

Tavannes, deutsch **Dachsfelden**, schönes und großes Pfarrdorf am Fuße der Kluse von Pierre-Bertuis, mit 672 Seelen, einer Salzniederlage, ansehnlichem Gasthose und einer alten, erhöht liegenden Kirche, im bern. A. Münster, 2389 F. ü. M. Die Einwohner dieses Kirchspiels, die sich zuerst für die Reformation erklärt hatten, ziehen nebst ihren Nachbarn von ihrer Schafmastung auf den herrlichen Triften bedeutenden Gewinn. Tavannes hatte seinen eigenen Adel, dessen letzter Sprosse, Margaretha, den Vater des in den Tagen des franz. Königs Karl IX. bekannten Marschalls von Tavannes, der ein Graf von Soultz war, heirathete. Die Pfarrei umfaßt außer Tavannes noch die 5 Bürger- und Einwohnergemeinden Lovresse, Saicourt, Caules, Reconvoilier, Ghindon. Seit 1822 besitzt der Ort eine Straße (58,280 F. lang) nach den Freibergen.

Tavel, **Tabernensis**, romantisch liegender Weiler unterhalb dem Schlosse Chatelard an der Baye von Glarens, gegen deren Verwüstungen er durch einen starken Damm gesichert wird, 1 St. nördlich von der waadtl. Stadt Vevey. Es werden hier noch bisweilen römische Alterthümer und Münzen gefunden.

Taverne superiori, Hauptort des Kreises Taverne im tessin. Bez. Lugano, und nicht weit davon Taverne inferiori. Beide durch einen Felsen geschiedene Ortschaften haben vielen Verkehr durch die Landstraße, die sich vom Monte Genere hier durch nach Lausis zieht, daher die vielen Gasthäuser und Krambuden, besonders in erstem Orte. Bei Tav. sup. fand ein Gefecht im J. 1800 zwischen den Franzosen und den retirirenden Oesterreichern statt. Wdg. Postbureau.

Tavernes, les, **Tabernæ**, in alten Urkunden Froldville, fl. Dorf von 140 Einw., die sich mit Landwirthschaft befassen, im waadtl. Bez. Dron. Die Gemeinde besteht aus zerstreuten Weilern und Häusergruppen. Im Weiler la Dausaz besteht eine Erziehungsanstalt

des Herrn Sonnay. Gemeindegebiet: 495 Juch. Man hat hier in der Nähe viele Spuren aus den Zeiten des Mittelalters gefunden, zu welcher Zeit durch den Ort eine belebte Straße führte.

Tavetscher, **Tawätscher=Thal**, das, rom. Val Tajetsch, im bünd. Bez. Vorderrhein. Es bildet den hintersten Theil des bünd. Oberlandes, des Thales, welches sich von Chur längs dem Rhein aufwärts gegen Abend hin erstreckt, und zieht sich von Dissentis in westsüdwestlicher Richtung $3\frac{1}{2}$ St. lang bis zur Oberalp hinauf und ist mit seinen Seitenthälern 3 St. breit. Im Nordwest begrenzt es die Kette des Kriepalt und des Tödi, im Westen die Oberalp, im Südwesten der Vaduz und der Sirmadun. Das Tavetsch ist eines der reizendsten und fruchtbarsten Hochthäler, reich an herrlichen Wiesen und Weiden und mit vielen zerstreuten Wohnungen bedeckt, leidet aber oft von Lawinen, wie dies noch 1817 der Fall war. Der Männerschlag ist in diesem Thal stark und schön, aber trotz regen Fleißes herrscht unter der Bevölkerung große Armuth. Ihre Hauptbeschäftigung ist Viehzucht und Ackerbau. Auch gedeiht in demselben der Flachs und Hanf, welcher ausgeführt wird, vortreflich, und in seinem untern Theil, sogar bis 4890 F. ü. M., Sommergetreide; auch der Kirschbaum kommt noch bei Sedrun, 4360 F. ü. M., fort. Die mittlere Höhe des Thales ist 4790 F. Die Pfarre Tavetsch zählt 979 Seelen und begreift: Sedrun, Savorgia, Nisla, Bugnei, Gonda, Salins, Camischolas, Sarsuns, Gius, Ruaras, Selva und Chiamut. Aus dem Tavetsch führt ein stark gebrauchter Weg über die Oberalp nach Andermatt (von Monpétavetsch bis Andermatt 6 St.) und über den Kreuzlißalp in $8\frac{1}{2}$ St. nach Amsteg.

Tavigliana, Alp mit 70 Sennhütten, nahe dem Col de la Croix, am nördl. Fuße der Diablerets, im waadtl. Bez. Nigle, 5470 F. ü. M. Diese Alp und die Sennhütten gehören der Gemeinde Oryon als Gemeindegut, auf welcher jede Haushaltung ihre eigene Hütte hat. Es soll hier noch viel patriarchalische Einfachheit und gastfreie Sitte herrschen. Man erklimmt die Alp von Oryon aus in zwei Stunden.

Tavigliane, der, ein kalkartiger hoher Gebirgsstock im Kr. Ber des waadtl. Bezirks Nigle, oberhalb der Alp gl. N. und westwärts von den Diablerets. Er ist 7270 F. ü. M.

Tavrü, **Val**, Seitenthälchen des Scarlthales, südwestl. von Scarl, bei der Alpkütte 6517 F. ü. M. Der Bz Tavrü, südlich von der Alp und dem Thale gl. N., erhebt sich zu einer Höhe von 9752 F. ü. M.

Tedlingen, heißen im Kant. Bern: 1) Dörfchen und Gvilgem. in der Pf. Nadelstingen, A. Narberg; 2) Häusergruppe in derselben Gemeinde und Pfarrei.

Tegerlohn, auch **Tagerlohn**, fl.

Meiler mit einer Kapelle in der Urner Pfarre Ellenen.

Tegna-Pedemonte, Pfarrdorf von 240 Seelen am linken Ufer der Melezza, 1 St. von Lokarno, im tessin. Bez. d. N.

Telnau, Dörfchen von 138 Einw. an dem vielgebrauchten Wege über die Schafmatt, in der Pf. Gelterkinden und dem baselland. Bez. Sissach, 1360 F. ü. M. Ueber diesem Orte birgt das Gesträuch einige Trümmer der alten durch Volksfagen berühmten Ritterburg Scheideck.

Telsß, Weiler in der Gem. Rüblis, dem Präligau und lünd. Bez. Oberlandquart.

Tell, großer zerstreuter Weilen mit 24 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Urnäsch, zwischen Letterm und Hemberg.

Tellen, Vorder-, Hinter- und Mittler-, Weiler in der Drid- und Muntalpalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Tellenbach und Tellenmoos, zerstr. Häuser in der Pf. Gscholzmatt und dem luzern. N. Entlebuch. Einige davon stehen in einem kleinen moosigten Thalgrunde.

Tellenburg, auch im Tellen, ein im alten Styl gebautes starkes Schloß auf einem grasreichen Hügel, der die äußerste Ecke des Scheidungsgebirgs zwischen dem Rander- und Aelbodenthal bildet, am Fuße des Mittagshorns und im bern. N. Frutigen. Es war das Stammhaus der alten Herren von Frutigen, und jetzt ist es der Wohnsitz des Reglerungsstatthalters. Unterhalb demselben nimmt die Rander den wilden Engstligenbach in sich auf.

Tellern, Alp und See, liegen nördl. von Gschinen, südwestl. vom großen Sidelhorn, 7567 Fuß ü. M., im wallis. Bezirk Goms.

Tellistod, der, Felsstod, 7964 F. ü. M., in der Gebirgskette, die sich vom Tittis westlich erstreckt und das Gadmen vom Gentel- und Engstlenthal scheidet, im bern. N. Oberhaasle. Er steht westl. von Gadmen. Nordöstlich von ihm ist die Gadmenfluh, über die ein Fußweg von Gadmen ins Engstlenthal geht.

Tellistöde, die, beeiste Felsgipfel zwischen den Mutthörnern und dem Luzendro, auf der Grenze der Kantone Uri und Tessin, westlich vom Gotthard. Der weit ausgebreitete Telligletscher umstarrt diese unbesuchten Gebirgshöhen.

Tells-Kapelle, die, 1) eine Kapelle, 1/4 St. von dem schwyz. Flecken Rüschnacht, an der Straße von diesem Orte nach Immensee, 1482 F. ü. M. Sie wurde zum Andenken der That Wilhelm Tells, der hier den Landvogt Gessler erschoss, erbaut, und hatte folgende neuere Inschrift: Brutus erat nobis, Uro Guillelmus in Arvo Assertor Patriæ, Vindex Ulthorue Tyrannum; die jedoch durch die ältere wieder ersetzt worden ist:

„Hier Ist Gesslers Hochmuth vom Thall Erschossen
Und die Schweizer Edle Freyheit Entsprungen
Wie Lang Wird aber Solche Währen
Noch Lang Wan Wir die alte wahren.“

Ein Gemälde vom Maler Beutler stellt den Sturz des tödtlich getroffenen Landthronen dar. Die vielbesuchte Kapelle, ursprünglich den 14 Nothhelfern geweiht, wurde von Zeit zu Zeit erneuert, so 1644, 1768, 1834.

2) — auch **Tellsplatte** oder **Tellsprung**, eine Kapelle am Vierwaldstättersee, Sissal der Urner Pf. Sisslen. Sie ist Wilhelm Tell zu Ehren erbaut, der hier den kühnen Sprung aus dem Rahne that und denselben wieder in die Fluthen zurückschleuderte. 1388 wurde die Kapelle in Gegenwart vieler Einwohner der Waldstätte, von welchen 114 Tell persönlich gekannt hatten, eingeweiht. Seitdem wird alle Jahre zu seinem Andenken und zu lebhafter Erneuerung des Danks für die vorzüglich durch seine Mitwirkung erworbene Freiheit am Freitag nach Christi Himmelfahrt in dieser Kapelle ein feierlicher Gottesdienst gehalten, zu welchem sich ehemals, außer vielem Volke aus allen Ständen, auch die Regierung des Standes Uri einzufinden pflegte. Bemerkenswerth sind die über der Tellskapelle auf der Tellenrütze zerstreuten, dem dortigen Gebirge fremden Blöcke von schönem weißem Granit.

Tempel, im, Weiler auf einem Rebhügel über der Thur, in der Pf. Andelfingen, zürch. Bez. d. N.

Tempelhof, der, 1) Bauernhof nahe bei Glattbrunn, in wilber Gegend, seit 1806 angelegt und jetzt schon ziemlich urbar, in der Pfarre Rümlang und dem zürch. Bezirk Regensperg.

2) — der, ein schöner Meierhof auf dem rechten Ufer der Ergolz, in der Nähe von Augst, im baselland. Bez. Dießtal. Er liegt in einer wiesenreichen, zwischen freundlichen Hügeln eingesenkten Ebene, und ist eine Anlage des 1833 verstorbenen Alt-Bürgermeisters Christoph de Matthias Ehinger von Basel, der ihn auch zu einem Fideikommiß für die Ehingerische Familie bestimmte. Den Namen erhielt er von den in dieser Gegend gefundenen Ueberbleibseln eines römischen Tempels, Bäder und Wasserleitungen der alten Augusta.

Temperiken, N. Weiler, anmuthig am Baldeggersee gelegen, in der luzern. Pf. und dem N. Hochdorf.

Tenero, Dorf mit vielen freundlichen Landsitzen reicher Locarner, am südlichen Fuße eines hohen Gebirgs, mit schönen Weinpflanzungen, in der Gem. Gordola und dem tessin. Bez. Locarno. Hier, wo man das ganze Locarner Seebecken übersieht, fällt die Verzasca in den Langensee. Die schöne Brücke über die Verzasca ist 120 F. über dem gewöhnlichen Wasserstand, und doch überschäumt jene bloß wellen diese Wölbung.

Tengia, Abtheilung der Gem. Rossura, tessin. Bez. Leventina.

Tenn, Weiler zwischen Wyler und Riet, im Lötschenthal und wallis. Bez. Naron, 4454 F. ü. M.

Tenna, reform. Pfarrdorf von 162 Einwohnern im Kreise Savlen und bünd. Bezirk Heinzenberg. Es liegt auf einem sich sanft neigenden Abhange, der mit Aekern, Wiesen, Häusern und Ställen übersät ist. Der Tennenwald prangt mit hohen Tannen und ist 1 St. lang.

Tenniken, Pfarrdorf von 432 Einw., mit einer alten Kirche, in einer schönen Thalgegend des baselländ. Bez. Sissach, 1350 F. ü. M. Landbau und Fabrikarbeiten sind seine Nahrungsquellen. In der Nähe der über diesem Orte emporragenden Fluh ist ein ergiebiger Steinbruch. Zuzgen ist hier kirchgenössig.

Tennli, Häusergruppe bei Zihlmatt, in der Pf. Eggihöl, bern. A. Signau.

Tennwyl, s. Dennenweil.

Tentenbergr, der, auch Dentenberg, ein mit baumreichen Wiesen, Aekern und einem Dörfchen von etwa 170 Einw. bedeckter Berg, der sich in die Pf. Bolligen, Steitlen und Wehigen ausdehnt, im A. und K. Bern. Er ist mit dem Uzliberg in gleicher Lage. An ihm hatten die Edeln von Tentenberg sich einen Rittersitz gebaut, dieselben, welche kurz nach der Erbauung Berns die Mühlen mit dem großen Damm bei der Stadt anlegen ließen.

Tentlingen, franz. Tinterin, Landsitz und Dorf von 256 Seelen in der Pf. Giffers und dem freib. Senebez. Dieser Ort bildet mit Neuenhaus, Debertswyl, Bräderwahn, Dürrenberg und Sternmühle eine besondere Gemeinde. Er liegt in einem wiesenreichen, von der Grgera bewässerten Thale.

Tenture, la, Sägemühle bei Goumois, in der Pf. Pommerats, bern. A. Freiberger.

Teo, Val, Seitenthal der Landschaft Buschlag, zieht sich in nordöstlicher Richtung von Angelo Cuslode nach dem Bernina hinauf; der Lago di Teo, ein kleiner, wildromantisch gelegener See, ruht in einer Höhe von 7262 F. ü. M.

Tercier, Dorf, seit dem Brande von 1801, in welchem 61 Häuser ein Raub der Flammen wurden, schön aufgebaut, in der Pf. Blonay und dem waadtl. Bez. Vevey, 5 St. südöstlich von Lausanne und 1 St. nordöstlich von seinem Bezirksort.

Termina, Abtheilung der Gemeinde Monteggio, tessin. Bez. Lugano.

Terrassière, la, Weiler, mit Pré l'Eveque zusammenhängend, nur ein wenig höher, auf der großen Straße von Genf nach Chamoni. Er gehört zur Genfer Gemeinde Gaurivies.

Terreroige, s. Plancemont.

Ter-See, der, ein kleiner, aber tiefer See im waadtl. Jouxthal. Als dritter See

dieses Thals soll er den Namen Lac-ter (lacus tertius) erhalten haben. Er liegt an der Straße zwischen Cleu und Charbonnières, und seine Ufer sind mit Sumpfpflanzen dicht bewachsen, welche eine trügerische Decke bilden. Nach der Meinung der Thalbewohner soll er mit dem Joux- und Brenetsee durch unterirdische Gänge verbunden sein, was jedoch bei der höhern Lage desselben unwahrscheinlich.

Terzauß, kathol. Pfarrdorf am Eingange in das Valsertal, im bünd. Bezirk Glener, zählt mit St. Martin 228 Einw. Schulfond mit demjenigen von Lunschana und St. Martin: 3400 Fr.; Armenfond: 1600 Fr.; Arme: 32. Mit Voccarischuna, Lunschana, Mons, Travesasch, St. Martin, Montalsch, Balbuara und Furt macht es eine Nachbarschaft.

Terzin, Weiler am Biègebach, nördl. von Varme, im wallis. Bez. Siders, 4143 F. ü. M.

Terweil, s. Therweil.

Terzen, Ober- und Unter (Tortla statio), 2 kathol. Dörfer im St. Gall. Bez. Sargans, beide in der Pf. Quarten am und über dem Wallensee, 2038 F. ü. M. Erstes, auf dem Gebirge, zählt 290 Einw. Bei dem letztern, welches mit seiner Filialkirche, zwischen Ruz- und Ahornbäumen versteckt, an einem Busen des Sees liegt, wird im Mai starker Hechtsfang getrieben. Beide Orte besitzen gute Alpen und Waldungen.

Tesserette, Pfarrdorf und Hauptort des gleichnamigen Kreises im Capriaecathale und tessin. Bez. Lugano, mit 96 Einw. Von hier war der berühmte Baumeister Ritter Canonica gebürtig, Erbauer der Arena in Mailand und mehrerer Theater in andern Städten Italiens. In der Umgebung ist das Kapuzinerkloster Vigorio.

Tessin, Kanton, der, zwischen 45° 46' 45" bis 46° 31' 15" der Breite und 25° 41' 21" bis 26° 39' 38" der Länge. Die größte Länge von etwa eine Stunde nördlich vom Hospiz auf dem Gotthard bis nach Chiasso beträgt 22 Stunden, die größte Breite vom Ende des Centovalli bis zum Greina (Val Camadra) 17 1/4 St.; der Gesamtflächeninhalt ungefähr 128 Quadratkunden, oder 819,200 Schweizer Jucharten. Er grenzt südöstl. an die Lombardei, südwestl. an Piemont, nordwestl. an den K. Wallis, nördl. an Uri, nordöstl. an Graubünden.

Gebirge. Im Norden und Nordwesten wird der Kanton von der Gotthardkette und zwar dem Centralstocke derselben, im Osten und Südosten von Zweigen der Adulakette der rhätischen Alpen umschlossen, welche ihre Arme durch den ganzen Kanton entsenden. Vom Lukmanier zieht sich auf der Ostseite des Tessin ein langer Arm in südöstl. Richtung, in welchem der Bizzo Molajo (7969 F. ü. M.), und der Monte Sobrio hervorragen; vom Gotthard steigen zwei gewaltige Hauptzweige

auf der Westseite des Tessin, Vivinen von Val Verzasca und Valle Maggia trennend, bis zum Lago Maggiore herab, an dessen nördlichem Ufer ihre Ausläufer sich berühren. Im östl. Arme sind der Pizzoorno 8954, die Cima della Pecore 7945 F. ü. M. Die erhabensten Gipfel, im westlichen Arme, der nahe am Pizzoorno mit dem vorigen zusammenströmt, stehen der Poncione di Veduggio 8354, der Pizzo Massari 8502, der Monte Ravina 8760 F. ü. M. u. s. w. Aus den Grenzstöcken zwischen Uri, Tessin und Wallis und ihren südlichen laufenden Armen zweigen eine Menge kleinerer Arme in den Kanton östlich ab, sowie auch aus Piemont einzelne Ausläufer der Monterosa-Kette sich nach dem Lago Maggiore hinüberziehen. Die höchsten Gipfel finden sich in den nördlichsten und nordwestl. Gebirgen; so der Fuosgrat im Thale gl. M. 7216 F. ü. M., die beiden Furken ob Bosco und Cimalmotto (Val Puntita und Val Campo) 7160 und 7213 F. ü. M., das Grleshorn 9007 F. ü. M. (Grenze von Tessin, Wallis und Piemont), Poncione di Braga 8826, Pizzo Gallina 9420, Picciola 9494, Caveragno 9608 und 10,085 F. ü. M.

In den aus der Abulagrube nach dem östl. Tessin in südl. und westl. Richtung sich verzweigenden Hauptarmen, von denen der südliche Ausläufer bis an den Luganer- und Langensee ausendet, zeichnen sich durch Höhe und Stellung vorzüglich aus: der Poncione di Malvaglia, der Ponc. di Claro 8373 F., der ausfichtreiche, schöne Camoghé 8740 F., der Pizzo Menone 7110 F., der Monte Generoso 5199 F., der Joripaß (in Val Marobbia) 6210 F. ü. M.

Wichtig als Grenzscheide zweier hinsichtlich des Klima besonders sehr verschiedener Landestheile, wenn auch von sehr unbedeutender Höhe (1720 F. ü. M.) ist der Monte Ceneri, der vom Camoghé östlich und vom Gambaragno westl. beherrscht, eine niedrige Querschwelle zwischen dem südlichsten Thalboden des Ticino und dem nördlichen des Isone bildet. Nach diesem Vergrücken unterscheidet man einen cis- und einen transcenerischen Landestheil. Ersterer den Nord- und Nordwestwinden offen, mit einer mehr dem alpinen Klima sich annähernden Temperatur; letzterer hat durchaus milde, italienische Luft und Vegetation.

Thäler. Der eigenthümlichen Verzweigung von drei Seiten in den Kanton ihre Arme hineinströmender Gebirge verdankt derselbe seinen Reichthum, seine Mannigfaltigkeit der Thäler. Von allen das bedeutendste und wohl das einzige Hauptthal des Kantons ist dasjenige des Tessin, im obern Theile Val Leventina genannt. Aber eine Menge von ansehnlichen Nebenthälern, in welche sich wieder wie in Bünden und Wallis eine große Zahl von Zuthälern abzweigen, münden im Hauptthale. Rechts: Veduggio, Val Chironico, d'Ambr, Verzasca; links: Val Canaria, Piora,

Gabelin, Blegno, Sfogna, Marobbia. Am reichsten an vielfach verzweigten Zu- und Abthälern sind das Verzasca- und Blegnothal, welches letztere namentlich in seinem obern Theile ein wahres Labyrinth von wilden Hochthälern, wie Val Camadra, Scaradra, Centovalli, Luzzone, Val di S. Maria, Val di Campo u. d. d. darstellt. Ueber dem Hauptthale des Tessin zeichnet sich im cisenerischen Theile das Maggiathal durch Ausdehnung und Vielheit der in demselben mündenden Neben- und Zuthäler aus. Rechts münden: Valle di Fuffio, V. Sambucco, V. di Peccola, V. Bayona oder V. Caveragno, V. di Campo oder Rovana, V. di Bergeletto, V. Onsernone, Centovalli, Melezza.

Im transcenerischen Theile, dessen warme, fruchtbare Gelände gegenüber den wildern und fältern Thälern des nördlichen Landestheils einen anmuthigen Kontrast darstellen, bilden die Thäler des Agno und des Isone sozusagen ein Ganzes, das sich dem Luganersee zu öffnet. Bemerkenswerthere Nebenthäler sind im Norden das Val Colla und Val Capria, im Osten Val Rovlo, im Westen Val Magliana.

Gewässer. Dem Gebirgs- und Thälersysteme des Tessin entspricht dasjenige seiner Gewässer. Wie alle Alpenkantone besitzt auch namentlich der K. Tessin einen außerordentlichen Wasserreichthum, der ihm aus den unerschöpflichen Quellen im Schooße der Hochgebirge zugeführt wird.

Ganz dem Vogeblet gehört der Tessin, der Hauptfluß und die Maggia, die Verzasca, der Agno, der Cassarate, die Tresa, der Flume di Alva, die Breggia u. d. d., also weitläufig die größte Zahl der sämtlichen Gewässer des Kantons an; nur zwei Bäche, der eine Ausfluß des Luzendroses, und der andere ein Zufluß des Mittelrheins, von der Alb Piora herabkommend, eilen dem Rheine zu.

Aus drei Hauptquellen, einer am Grleshorn, zwei am Gotthardt (zwei Seen) strömt der Tessin in südsüdöstlicher, zuletzt in westlicher Richtung dem Lago Maggiore zu, und empfängt auf seinem 10 1/2 deutsche Meilen langen Laufe von Norden und Osten den Brenno (von der Greina und dem Lufmanier) mit seinem Beifluße, oberhalb Biasca, die Moesa aus dem Misorerthale bei Gorduno, die Marobbia vom Jorio her, unterhalb Glubiasco; von Westen der Ticinetta, die Blumegna, die Merna u. s. w. — Sein Fall vom Ursprunge an (6500) bis zu seiner Mündung beträgt 5885 F., — durchschnittlich fast 279 F. per Stunde. Neue bedeutende, zum Theil prachtvolle Brücken wölben sich innerhalb des Kantons über den Fluß. Durch tiefe, gefährliche Schluchten braust die Verzasca vom Pizzoorno herab, eine beträchtliche Zahl von Bächen aufnehmend, dem Langensee unterhalb Tenero zu. Die Maggia, nach dem Tessin der bedeu-

tendste Fluß des Landes, empfängt aus einem kleinen See, unweit der *Alp Campo la Torva* entspringend, außer einer Menge anderer Zu- und Beiflüsse, die *Bavona*, die *Rovana*, den *Visletto*, *Soladino*, die *Meleza* mit dem *Infernone*, und ergießt sich unterhalb *Locarno*, nach einem Laufe von $7\frac{1}{2}$ deutsche M. in den *Langensee*. Fünf größere Brücken, unter denen zwei zu den schönsten dieses an Bauwerken dieser Art so reichen Kantons gehören, führen über den Fluß, dessen Fall von seinem Ursprunge bis zur Mündung 5445 F. beträgt — durchschnittlich 363 F. per Stunde.

Im *transcenerischen* Theile finden sich weniger ansehnliche Flüsse; die erwähnenswerthen sind der fischreiche *Agno* oder *Bedeggio*, vom *Camoghé* herabkommend, der bei *Agno* in den *Luganersee* mündet, die *Tresa*, der Ausfluß des *leptern* Sees, welcher auf beinahe seinem ganzen Laufe in den *Langensee* die Grenze zwischen dem Kanton und der *Lombardei* bildet, der *Cassarate*, ein Bach, der vom *Gollathale* dem *Luganersee* eine Masse *Geschlebe* zuführt und viele *Wasserwerke* (*Mühlen*, *Sägen* u.) speist; dem *Comersee* fließt die *Breggia* vom M. *Generoso* zu.

Fast alle diese Gewässer und ihre Zuflüsse dienen nicht nur zur Befeuchtung der Landschaften, die sie durchströmen; sie haben dieselben nur zu oft überschwemmt und durch die Masse ihrer *Geschlebe* in *Wüsten* verwandelt. Besonders verheerend sind der *Tessin* selbst (1834), der *Brenno*, die *Maggia*, *Marobbia*, *Moesa*, vor Allen der *Dragonate* und der *Gaggiolo*.

Außer dem *Langensee*, wovon der kleinere Theil dem Kantone angehört, und dem *Lago di Lugano*, den beiden großen Sammlern fast aller Gewässer des Landes, besitzt *Tessin* noch eine Anzahl kleiner, in den *Hochthälern* des *ciscenerischen* Theiles zerstreuter Seen, so den *Lago di Lucendro*, die fünf *Seelein* auf dem *Gotthard*, den *Nikom=See* am *Südwestabhange* des *Lufmanier*, den *Lago di aqua Freggia*, den *Tramorcia=See* (oberhalb *Piezso*), der *Laghettio* (oberhalb *Chironico*), die *Maret=Seen* in *B. Caverzno*, der *Origlio* (im *Luganischen* oberhalb *Ponte Capriasca*), der *Muzzano* (zwischen *Lugano* und *Agno*) und A., welche zum Theil eher *Teiche* zu nennen sind, zum Theil richtiger *Bünden* angehören, wie der *Toma=See*, der *Lago Scurd* u. A.

Klima. Von den *Hochgebirgen*, *Norden*, *Nordost* und *Nordwesten* herab bis zu den höchst lieblichen Ufern der beiden großen Seen steigt man binnen einer *Lagerreise* aus *Polarklima* zu der heißen Temperatur der südlich gemäßigten Zone herab. Kein Kanton der Schweiz, kaum *Bünden* und *Wallis* ausgenommen, bietet eine solche Mannigfaltigkeit der Klimate als *Tessin*. In manchen Thälern, wie im *Val Bavona* z. B. erstarrt der *Boden* im *Winter*

grunde zu ewigem *Eise*, während er an der *Mündung* *Wein* und doppelte *Ernten* bietet. Fast ebenso auffallende Erscheinungen zeigen die *Abhänge* des *Camoghé*, von dessen *Gipfel* absteigend man in wenigen Stunden die *Vegetation* der *Hochalpen*, der *subalpinen*, der *montanen* *Region*, bis zur *Zone* der *Südf Früchte* antrifft!

Im Allgemeinen ist jedoch das *Klima* auch im *ciscenerischen* Theile und selbst in den *Bergthälern* desselben freundlicher und milder als diesseits der *Alpen*. Die wärmste Temperatur hat, wie bereits erwähnt, der *transcenerische* Theil. Immerhin herrscht ein namentlich in der *Vegetation* sehr wahrnehmbarer Unterschied zwischen den *Sonnen=* und den *Schattenseiten* der meist sehr engen Thäler (*Sonnenseite*: *Getreide* und *Wein*; *Schattenseite*: *Bälder* und *Weiden*). Während am *Gotthard* der *Winter* 9 Monate hindurch dauert, hält er in den mittlern Gegenden diesseits des *Genere* 4 bis 5 Monate, jenseits des *Genere* kaum $3\frac{1}{2}$ Monate an. An den Ufern des *Lago Maggiore* und *Lago di Lugano* fällt der *Thermometer* selten auf den *Gefrierpunkt*; dagegen wird der häufige *Reiß* sowohl im *Frühling* als im *Herbst* den *Früchten* verderblich.

Die *Gewitter*, oft mit furchtbaren *wolkenbruchartigen* *Regengüssen* und *Hagel* begleitet, treten fast immer *Vormittags* ein; am häufigsten sind sie in den *transcenerischen* Bezirken, namentlich in *Mendrisio*. Unter den *Winden* spielt hier der *Föhn* die *Hauptrolle*; im Sommer weht von *Mitternacht* bis *Mittag* die *Tramontana*, von *Mittag* bis *Nachts* der *Invernal Breva* an den Ufern der beiden *Hauptseen*. — *Nebel* sind nicht häufig; am öftersten treten sie an der *Mündung* des *Tessin* ein. — *Lauinensürze* haben nur zu oft die in den Thälern der *Hochgebirge*, namentlich um den *Gotthard* gelegenen *Ortschaften* zerstört; auch *Schneesürme* (*tormenta*) werden den *Reisenden* nicht selten gefährlich.

Geognostisches. Hinsichtlich der *Gebirgsbildungen* und der *Mineralien* gehört der Kanton zu den merkwürdigsten der Schweiz. Die in den Kanton sich herabsenkenden *Arme* der *Gotthardkette*, durchgängig *Urgebirge*, werden durch das lange *Thal* des *Tessin* durchbrochen, wodurch namentlich in den *Gebirgen* des *obern* *Livinen* höchst auffallend wechselnde *Richtungen* entständen. *Glimmerschiefer*, *Granit*, *Gneis*, *Lopfftein*, *Porphyr*, *Urkalk* sind durchgehends bis in den Bezirk von *Mendrisio* vorherrschend, wo namentlich *Glimmerschiefer* und *Gneis* mit *Flögkalk* und *Kalksteinschiefer* abwechselt, oder in den *Schichten* durchzieht sind. Besonders interessant sind die *Urkalkfelsen* zwischen *Fontana* und *Alrolo*, auf beiden Seiten des *Tessinflusses*, ferner die *Felsenbildungen* von *Stalvedro* bis *Dazio Grande*. Die *Stromdurchbrüche* in den sehr engen Thälern von *Centovalli*, *Infernone*, *Verzasca*,

Käse produziren und ausführen, so könnten doch bei Einführung geregelterer Sennwirthschaft noch weit günstigere Resultate erzielt werden.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt und wird in 20 (von 38 Kreisen) allgemein, in 7 Kreisen nur wenig oder gar nicht, in 11 Kreisen nur theilweise betrieben. Die besten Weine finden sich im Hügellande der Bez. Mendrisio, Lugano, auch in Locarno und Bellinzona. Nur wenige Weine, vielleicht in Folge der Behandlung, welche mehr ein bedeutendes Quantum als eine gute Qualität erzielen möchte, lassen sich den besten Rothweinen anderer Kantone an die Seite stellen. Ausgeführt wird keiner oder nur sehr wenig (1854: 0 Ztr.), eingeführt wurden 1854: 17,119 Ztr.

Gewiss soll auch der Obstbaumzucht, welcher das Klima so sehr günstig sein würde, nicht die wünschbare Sorgfalt gewidmet werden. Außer den in den übrigen Kantonen verbreiteten Obstarten, welche jedoch im elcenerischen Thelle edler gedeihen, als im andern, wird der weiße Maulbeerbaum (der Seidenzucht wegen), die zahme Kastanie, die ein Hauptnahrungsmittel des Landvolkes bildet, der Delbaum (am Luganersee), dessen Pflege jedoch noch immer viel zu wünschen übrig lassen soll, und ein nichts weniger als treffliches Del liefert, der Feigenbaum, im Freien gehalten; Citronen- und Pomeranzenbäume werden theils in Gefäßen, theils an Geländern gezogen und im Winter mit Stroh bedeckt.

Wie groß das tessinische Waldareal sei, konnte bisher nicht ermittelt werden; doch dürfte die Annahme, daß es ungefähr 23 % des gesammten Flächeninhaltes umfasse, nicht zu gewagt erscheinen. Beinahe sämtliche Waldungen sind Gemeindeeigenthum, und werden leider auch jetzt noch nicht forstmäßig bewirtschaftet oder auch nur beaufsichtigt. Ausgeführt wurden 1854: für 238,150 Franken gesägtes oder geschnittenes Holz; für 402,996 Fr. Holzkohlen; für 678,081 Fr. rohes Holz; doch ist die nicht unbeträchtliche Ausfuhr aus dem bünd. Misox inbegriffen.

Die tessinische Fauna unterscheidet sich wenig von derjenigen des südlichen Graubündens. Der Bär wird auch in den Wäldern der dem Misoxer- und Galanthalen, und dem bünd. Oberlande benachbarten Thäler seltener als früher getroffen; noch seltener der Wolf; häufig sind Füchse, Marber, Dachs, Hasen, graue und weiße (Berghasen), ziemlich häufig Fischottern; sehr zahlreich sind die Vogelarten, die Alpenraubvögel, wie das edlere Geflügel der Hugel- und Ebenenregion vertreten; es gibt Fasanen, Berg-, Hasel-, Rebhühner; Schnepfen etc. Unter den Amphibien verdienen der Leguan, Vipern (besonders am Luganersee) Erwähnung. — An Fischen, besonders trefflichen Forellen, sind die Seen und Flüsse, namentlich die Gebirgswasser sehr reich; die Fischeerei der Forellen, Agoni (Alse?), der

Cheppi, Barsche bildet einen bedeutenden Nahrungszweig der Bewohner der Seeufer. Der Aal, in der nördlichen Schweiz so selten, wird im Ueberflusse in der Tresa und dem Ausflusse aus dem Luganersee gefunden. — An seltenen Insektenarten fehlt es nicht; als Bewohner südlicherer Himmelsstriche kommt der Scorpion und die Cicade häufig vor.

Die einzige in bedeutendem Umfange und mit größerem Erfolge betriebene Industrie ist die Seide. Dieselbe beschäftigte (1846) gegen 1000 Spinnerinnen und Hasplerinnen in 40 Filanden und bei 493 Oefen. Jetzt dürfte die Zahl weit bedeutender sein. Ausgeführt wurden im J. 1854: 212 Ztr. Rohseide und 531 Ztr. Seidenabfälle und Floretseide (nach Francini beträgt die Ausfuhr nach Zürich und Basel: 360 Ztr. jährlich); eingeführt von letzterer nur 7 Ztr. — Die Tabakfabrikation wird nicht mehr in jener Ausdehnung betrieben, wie früher. Es befinden sich hier 15–20 Fabriken, mit 1–2 Arbeitern jede. Ueber die muthmaßliche Produktion s. v. (Tabakbau). — Außerdem bildete die Strohflechterei schon seit langer Zeit für etwa 1800 Personen im Onsernonethale einen wenn auch nicht reichlichen, doch ziemlich sichern Erwerbszweig. Ausgeführt wurden im Jahre 1854: 360 Ztr.

Fast noch stärker als im Kanton Graubünden ist die periodische Auswanderung der Tessiner in die Fremde, besonders Oberitalien, wo sie als Maurer, Gypsarbeiter, Steinhauer, Kupferschmiede, Kaminfeger, Lastträger, Kastrantenbrater, Chocoladefabrikanten, Glaser, Kuhhirten, Diensthoten, Kellner den Winter oder Sommer hindurch, oder längere Jahre sich einen Verdienst sammeln, um dann die übrige Zeit des Jahres, oder bei Einigen, des Lebens zu Hause zuzubringen. Als Oesterreich im Februar des J. 1853 jene berühmten „Repressalien-Maßregeln“ gegen die in der Lombardie befindlichen Tessiner ergriff, zeigte es sich, daß über 6500 Tessiner allein in diesem Thelle Italiens sich aufhielten; doch soll die Zahl der in der Lombardie damals Zurückgebliebenen nicht unbedeutend gewesen sein, und nach Francini wurden in den Dreißigerjahren jährlich 10,000–12,000 Pässe für 1 Jahr ertheilt an etwa 10 % der ganzen Bevölkerung. — Im J. 1850 schätzte man 11,924 Tessiner außer dem Kantone abwesend; wovon 4470 in der österreichischen Monarchie, 2784 in Frankreich, 2252 in Italien, 1696 in den sardinischen Staaten. Nach Amerika wanderten aus von 1851–1853 522 Personen. — Daß nicht wenige der berühmtesten Baumeister und Bildhauer, Maler Italiens seit mehreren Jahrhunderten aus dem Tessin hervorgegangen, ist bekannt.

Handel. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel sind außer Vieh, Käse, Seide, Holz, Kohlen und Strohgeflechten: Tabak, Kalk,

Beschädigungen auf dem Viehmarke zu Varese, erobern Livinen, lassen sich von dessen Bewohnern huldigen und den Eid der Treue leisten; dasselbe geschah binnen wenigen Jahrzehnden zu wiederholten Malen, und im J. 1419 traten ihnen die Herren von Sar Bellinzona und das ganze Gebiet von Livinen bis zum Monte Ceneri um 2000 Gulden ab. Aber wenige Jahre nachher ward diese Landschaft vom Herzog Visconte wieder erobert, und die ohne Eintracht und Ordnung über die Berge gezogenen Urner und Unterwaldner erlitten bei Arbedo (1422) ihre erste Niederlage. Zwar gelang es einem kleinen Heerhaufen von 500 Schwyzern unter Petermann Kyßig von Schwyz (1425), den Phil. Visconte zu Bellinzona zu einem für die Eidgenossen sehr günstigen Vergleich zu zwingen, allein den dauernden Besitz von Livinen erlangte Uri erst im J. 1441 im Vertrage zu Mailand, wo ihnen der Herzog jenes Thal als Pfand für eine Summe von 2000 Dukaten überließ. Es wurde später nie mehr eingelöst. Außer den Kriegsnothen in den beständigen Parteiheiden der Visconti Rusca und Visani suchte auch die Pest immer häufiger alle jene Gegenden heim und entvölkerte ganze Thäler. Nachdem die südlichen Thäler des Tessin sich eine kurze Zeit der Theilnahme an den Thaten des ambrosianischen Freistaates, zu welchem auch Como gehörte, geistert, und derselbe eine leichte Beute des schlaunen Sforza, Gdum des letzten Visconte geworden, und während das Vlegnothal sich vom Domkapitel zu Mailand und den Ventivoglio zu Bologna loskaufte (1457), erfolgte zwischen den Rusca, Sanseverino und Sforza ein so häufiger Lehenswechsel der Landschaften des Luganischen und Locarnischen, daß das Volk binnen 26 Jahren zehnmal wechselnden Herren zu huldigen hatte. In diese Zeit (1467) fällt jenes Capitulat, durch welches der Herzog Galeazzo Maria Sforza den Urnern den Besitz des Livinenthals bestätigte. Zwar kommen noch verschiedene Zwistigkeiten vor, weil die herzogliche Regierung die Ratifikations-Akten nicht bestimmt genug ausfertigen wollte; im J. 1477 aber war alles geregelt und beendet. Doch gelang es dem Papst Sixtus IV. ein Jahr später, im Kanton Uri eine lebhafteste Aufregung gegen den Herzog von Mailand zu Stande zu bringen. Unter dem Vorwand von Streitigkeiten, welche über gewisse Beholdungsgechtigkeiten in den Kastanienwäldern der Gemeinden Tragna und Robrino entstanden, griff die aufgeregte Jugend im ganzen Urnerlande zu den Waffen, und die Behörden, dem Drange nachgebend, gaben ihre Zustimmung zu einem bewaffneten Zug gegen Bellinzona, und verlangten selbst die Unterstützung der übrigen Eidgenossen. Die Absendung einer Bernergesandtschaft nach Bellinzona zur Friedensvermittlung hatte, gegen den kriegerischen Gesinnung Uri's und Anderer, keinen Erfolg. Eine

II.

zahlreiche Expedition (wenigstens 10,000 M.) zog Mitte November 1478 über den Gotthard; nachdem sie einige Tage vor Bellinzona gelegen, und in der Umgegend viel verwüstet hatte, zog sie hauptsächlich in Folge der strengen Winterzeit wieder heim, ließ jedoch in Giornico eine Abtheilung, bestehend aus Urnern, Milizen anderer Kantone, und hauptsächlich aus Leuten des Leventinerthales zurück. Die Truppen des Herzogs rückten zu einem verwegenen Angriff gegen diese heran, erlitten aber eine fürchterliche Niederlage; dies ist die Schlacht von Giornico (28. Dez.). Im folgenden Jahre erkaufte Mailand den Frieden mit schwerem Gelde, und die Schweizer erhielten überdies 25,500 Gulden unter dem Namen einer Entschädigung für Kriegskosten. Während der hierauf folgenden mailändischen Wirren, in denen nun auch die von Ludwig Sforza herbeigerufenen Franzosen eine wichtige Rolle zu spielen begannen, fiel Como und bald auch das Gebiet von Lugano an den französischen Marschall Trivulzio (1499), Bellinzona und die Riviera, Vlegno dagegen unterwarfen sich dem Schutze der 3 Urkantone (1500). Die Weigerung der Eidgenossen, Bellinzona den Franzosen zu überlassen, wurde nun Veranlassung zum Kriege, der nach kurzem siegreichem Zuge der Schweizer bis Locarno zum Vergleich von Arona führte (1503), in welchem die Grafschaft und das Schloß Vellenz, sowie Ivone und Medeglia den Eidgenossen zugesichert wurden. Bald von Papst Julius II. gelockt (1510), bald zur Rache für erlittene Beleidigungen (1511), bald als Mitglieder des heiligen Bundes, welchen der Papst mit Spanien, England, dem Kaiser und den Venetianern gegen Frankreich geschlossen, rückten fast alljährlich die Schlachthaufen der Eidgenossen über den Gotthard, und besetzten in raschem Zuge das ganze Tessin, errangen den glorreichen Sieg von Novara (1513), erlitten die zwar für sie höchst ruhmvolle Niederlage bei Marignano, und erlangten endlich im ewigen Frieden (1516), den sie mit König Franz I. zu Freiburg schlossen, die Herrschaft über den jetzigen Kanton Tessin.

Ueber die Zeit der Herrschaft der Landvögte der 12 Orte (von 1516—1798) ist wenig zu berichten. Das Land erhielt Ruhe, stand aber unter strengen, nur zu oft das Recht und die Willigkeit beugenden Herren. Hatte zwar jede Ortschaft, jede Vogtei ihre eigenen Statuten und Privilegien, stand sie auch unter selbstgewählten Vorstehern, so wußten doch die Landvögte auf tausend Wegen Anlässe zur Einmischung in die Verwaltungs- und Verfassungs-Angelegenheiten der Gemeinden und Vogteien, und Mittel zur eigenen Bereicherung zu finden. Für das geistliche und leibliche Gedeihen der Unterthanensschaften, zumal für Ackerbau, Industrie und Handel geschah nichts, oder sehr wenig. Trotz furchtbarer Strenge der Malefiz-

Abficht, und gelang es ihm auch nicht, die ihm verhaßte Regierung mittelst von Mailand aus angezettelter Unruhen zum Sturze zu bringen, so verursachte doch die Haltung der schweizerischen Exekutivebehörde, welche den angezogenen Schimpf nur mit diplomatischen Noten vergalt, und selbst nach Abbruch des diplomatischen Verkehrs von Seiten des österreich. Geschäftsträgers den schweizerischen Chargé d'affaires in Wien beließ, ein Gefühl tiefer Demüthigung im Herzen des schweizerischen Volkes. — (Seither ist die Grenzverre aufgehoben, und endlich (April 1855) der Span ganz beigelegt worden.)

Später erfolgte Unruhen (Winter 1854/55) nach den Nationalrathswahlen gaben zwar von der gewaltigen, noch immer herrschenden Parteilichkeit Zeugniß, hatten jedoch die unerwartete spätere Folge, daß die Verfassung eine theilweise Revision erlitt, worauf nach neuen kantonalen und eidgenössischen Wahlen der Friede wieder eintrat.

Verfassung. Der Kanton Tessin hat die am 4. Juli 1830 fast einstimmig angenommene Verfassung beinahe ein Viertel-Jahrhundert festgehalten. Erst nach dem famosen Pronunciamiento gelang es (4. März 1855), sich über die Annahme einer theilweisen Reform zu verständigen. Nach der tessinischen Verfassung ist die katholische Religion zur Landesreligion erklärt; aber die Glieder der Geistlichkeit können zu den verfassungsmäßigen Beamtungen weder wählen, noch gewählt werden. Der Kanton ist in 8 Bezirke (ungefähr die alten Amtellen) eingetheilt, nämlich: Lugano mit 12, Locarno 7, Mendrisio 5, Livinen 4, Bellinzona, Blegno und Valle Maggia, jedes mit 3 und Riviera mit einem einzigen Kreise. Die Städte Bellinzona, Locarno und Lugano sind Hauptorte des Kantons, abwechselnd von 6 zu 6 Jahren. (Dem Jahre 1814 wird diese unglückliche Neuerung verdankt, welche aus einem Hauptort, früher Bellinzona, nicht weniger als drei schuf, mit Nachtheilen aller Art.) Aktivbürger wird man mit zurückgelegtem 20. Altersjahr; wählbar in den Großen Rath, in die Bezirksgerichte, Friedensgerichte und Gemeinderäthe mit dem 25., und in den Staatsrath und das Obergericht mit dem 30. Altersjahre.

Der Große Rath, als oberste und gesetzgebende Gewalt, besteht aus 114 Mitgliedern, wovon jeder Kreis frei aus allen Kantonsbürgern, welche die durch die Verfassung vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen, 3 auf die Dauer von 4 Jahren wählt. Der Gr. Rath hält jährlich 2 ordentliche Sitzungen, Anfangs Mai und September; jedes Mitglied erhält Sitzungsgelder. Derselbe hat in der Gesetzgebung das Recht der Initiative, sowie der Abänderung der ihm von der Vollziehungsbehörde vorgelegten Gesetzesvorschläge, nach näheren Bestimmungen der Verfassung.

Der Staatsrath, die Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde der Republik, besteht aus 7 Mitgliedern, wovon eines die Funktionen des Staatschreibers versteht. Der Präsident wird vom Staatsrath selbst unter seinen Mitgliedern auf 6 Monate gewählt (vor der letzten Reform wechselte das Präsidium unter allen Mitgliedern der Reihe nach von Monat zu Monat). Die Wahlen in den Staatsrath trifft der Große Rath; die Amtsdauer ist 4 Jahre; nach zweimaliger unmittelbarer Wiederwahl kann (seit 1830) ein Mitglied des Staatsraths während wenigstens 2 Jahren nicht mehr in denselben gewählt werden.

Die Gerichtspflege kommt den Friedensgerichten (nach Kreisen), den Bezirksgerichten und einem Obergerichte zu. Die Mitglieder der Friedensgerichte werden durch die Kreisversammlungen ernannt; die Bezirksgerichte und deren Schreiber ernannt der Große Rath aus den ihm von den Kreisversammlungen vorgeschlagenen Kandidaten. Das aus 9 Mitgliedern bestehende Obergericht wird vom Großen Rathe außer seiner Mitte unter denjenigen Staatsbürgern gewählt, welche die durch die Verfassung hiefür vorgeschriebenen Eigenschaften besitzen. Die Verfassung anerkennt das Prinzip der Geschwornengerichte für Kriminalfälle.

Jede Gemeinde (deren man 260, wovon manche sehr klein sind, zählt) hat einen Gemeinderath von 3 bis 11 Mitgliedern, welcher die Verwaltung und Ortspolizei besorgt. Alle Mitglieder des Gemeinderathes werden von der Gemeindeversammlung auf 3 Jahre ernannt; der Vorsitzer heißt Syndic. — Die Verfassung von 1830 stellt eine Menge unveränderlicher Aemter auf, deren Zahl noch durch ein Gesetz vom 6. Juni 1831 vermehrt wurde.

In den schweiz. Nationalrath sendet der K. Tessin 6 Mitglieder, in den Ständerath zwei. Das eidg. Geldcontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf 35,327 Fr. — Das Mannschaftscontingent: Sappeurs 170 Mann, Artillerie 255 M. bei den Kompagnien, 85 M. Parktraln, 154 Trainspferde, 6 Scharfschützen-Kanonen, 2 Vierundzwanzigpfünder-Haubizen; Kavallerie: 38 Gulden; Scharfschützen 300 M., Infanterie 36 Komp. mit 4084 M., 2 Büchsenfchmieden und 6 M. zum Gesundheitsdienste. Früher bestand das tessinische Contingent fast nur aus Infanterie.

Finanzen. Der Kanton hatte im Anfange (1803—1804) auf eine Bevölkerung von ungefähr 90,000 Seelen nur 380,977 Lire Einkünfte; 1830 Lire 863,857, und 1846 Lire 1,055,968. Aber mit den Einnahmen steigerten sich auch die nothwendigen Ausgaben in wachsendem Maße so, daß die Bildung einer großen öffentlichen Schuld nothwendig wurde, welche am 30. Okt. 1830 Lire 5,260,896, und 21 Jahre später am 31. Dez. 1851 Lire

bezahlt (im Durchschnitt 170 — 200 Franken). Durch das Säkularisationsgesetz von 1852 hob man die von religiösen Korporationen oder von Priestern, welche die Bischöfe ernannten, geleiteten Kollegien auf und gründete dafür ebenso viele kleine Gymnasien in Mendrisio, Lugano, Macona, Locarno, Bellinzona, Boleggio, ebenso ein Lyzeum oder höhere Schule in Lugano. Gegenwärtig beschäftigt man sich damit, die Zahl dieser Anstalten zweckmäßig zu vermindern und zugleich die Unterrichtsmittel zu vermehren.

Die öffentliche Wohlthätigkeit wird durch eine Kommission geleitet, welcher ein kleiner Hülfsfond zu Gebote steht. Dahin fließt der Ertrag einiger Kollekten und gewisser Bußen; aber jedes Jahr kommen Brand, unglücke, Ueberschwemmungen oder andere Ereignisse in solcher Zahl vor, daß sie die Verwendung des ganzen Ertrages nöthig machen. Der fortwährend schlechte Zustand der Finanzen und andere Ursachen haben bis jezt den Kanton verhindert, öffentliche Anstalten für Waisen, Taubstumme, Gebrechliche und Arbeitsunfähige, Irren u. s. w. zu errichten. In Mendrisio (auf der Stelle des ehemaligen Kapuzinerklosters) wird gegenwärtig der Spital Turconi gebaut, so benannt nach seinem Gründer, der schon 1817 eine ziemlich bedeutende Summe zum Kapitalisiren für diesen Zweck bestimmte. Das Vermögen dieser Anstalt beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr $\frac{1}{2}$ Million. Alle Kranken, ohne Unterschied ihrer Herkunft, sollen das Recht der Aufnahme haben, soweit die Einkünfte dies gestatten. Lugano, Locarno und Bellinzona haben Gemeindepitäler; aber nur dasjenige von Lugano ist von einiger Bedeutung hinsichtlich der aufzunehmenden Zahl der Kranken, die gut versorgt sind. Lugano besitzt überdies das Institut Maghetti, ein kleines Waisenhaus. Das Hospiz auf dem St. Gotthard wurde 1838 besser hergestellt, und leistet jährlich Tausenden von Reisenden treffliche Dienste. Es wird theilweise durch Beiträge der Regierung und zum Theil durch Kollekten und freiwillige Gaben der Eidgenossen u. s. w. unterhalten. Airolo hat ein kleines Hospiz in Valle; Olivone hat deren zwei in Casaccia und Camperio, beide auf dem Weg zum Lukmanier und in Verbindung mit dem Hospiz zu St. Maria im Kt. Graubünden.

Tessin, der, *il Ticino*, ein Fluß, der größte des nach ihm benannten K. Tessin, den er der Länge nach auf einer Strecke von 18 St. durchströmt. Er entspringt aus 3 Hauptquellen, von denen die erste den kleinen Seen auf dem Gotthardtübergange, nahe beim Hospiz 6590 F. ü. M. und ganz in der Nähe der Reußquelle im Lugendrosee, entströmt; die zweite aus dem Stellasee am Fuße des Stellahorns auf dem Gotthardt, 6340 F. ü. M., kommt. Beide vereinigen sich im Tremolathale

oberhalb der ersten Brücke, 5260 F. ü. M., und nehmen westlich von Airolo, 3930 F. ü. M., die an der Robena, 6210 F. ü. M., sich bildende dritte Hauptquelle in sich auf. Der junge Strom wird bald hernach durch die Zuflüsse aus dem Canariathale und aus den Seen der Plora-Alpen bedeutend verstärkt, drängt sich bei Dazio grande durch den Piotino, stürzt sich vom Irnisstalben bei Glornico (Irnis) hinab, nimmt neben vielen andern Bächen den Tribut der Vaghettoalp in sich auf, verdoppelt seine Wassermasse durch den Blegno, den er unter Biasca empfängt, nimmt Gorduna gegenüber die Moesa, und unterhalb Glubiasco die Marobbia auf, und ergießt sich bei Magadino in den Langensee (Lago Maggiore), dem er bei Sesto Calende wieder entströmt, um von dort an schiffbar einen seiner Zweige als Kanal gegen Mailand zu richten und sich unterhalb Pavia, im lombardisch-venezianischen Königreich, mit dem Po zu vereinigen, mit dem er sich in das adriatische Meer ergießt. Schiffbar wird er für Flöße zwischen Glornico und Bodio, jedoch nur zur Zeit der Schneeschmelze. Im K. Tessin führen 10 Brücken über den Fluß, unter denen mehrere zu den schönsten Bauwerken dieser Art gehören, so diejenigen bei Dazio Grande und Bellinzona. Zumeilen richtet der Fluß außerordentliche Verwüstungen an; in traurigem Andenken ist diejenige des Jahres 1834. Der Tessin ist sehr reich an Fischen, namentlich an Forellen.

Tête-noire, ein dichtbewaldeter Berg Rücken auf der Grenze zwischen dem Trientthale, im wallis. Bez. St. Maurice und dem savoy. Valorsinethal. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 6850 F. ü. M. von Valorsine nach Trient darüber hin. Weiter unten, 3754 F. ü. M., steht das Wirthshaus. An der Grenzscheide zwischen Wallis und Savoyen sind von den Einwohnern vor mehreren Jahrhunderten Verschanzungen angelegt worden, die jetzt in Trümmer zerfallen.

Tettenried, s. Dettenried.

Tenfelöbrücke, 1) die, alte und neue, berühmte Reußbrücken nördlich unterhalb dem Urnerloch, im düstern Schlunde der Schöllenen, 4180 F. ü. M. Die Bogenöffnung der ältern beträgt 75 Fuß, die der neuen 55 Fuß im Lichte und hat 21 Fuß Höhe; der Mittelpunkt derselben liegt 95 Fuß über der Reuß. Als Suwarow 1799 mit 25,000 Mann und 5000 Pferden über den Gotthardt in die Schweiz zog, war der Bogen der alten Brücke von herabgestürzten Felsblöcken zertrümmert, aber die Russen legten Balken über die Lücke und drangen hinüber. Die neue Brücke (4344 F. ü. M.) wurde sehr kunstreich im J. 1828 über der ältern erbaut, zu welcher man, zwar nicht ohne Gefahr, hinuntersteigen kann, obwohl die Ansicht des Wassersturzes von der obern pittoreskeren. Behufs des Baues mußten Sprengungen vorgenommen werden, und

„Roth'sche Gesang“ genannt wurde. — Auch ausgezeichnete Architekten und Mechaniker hat Teufen aufzuweisen: so den berühmten Brückenbaumeister Grubenmann, den kunstreichen Weber Gmünder und den noch hier lebenden Erfinder des Blattschwebstuhl, Rathsherr J. K. Altherr. — In der Nähe des ziemlich besuchten, gegen Gliederfucht angewendeten Sanderbades ist auf der Höhe der „Frölichsegg“ eine herrliche Aussicht, nordwärts über den Bodensee und seine Gestade, südwärts in die Appenzeller- und Tyrolerberge, westwärts über die fruchtbaren Gelände der Glarner und Thurg. bis gegen Schaffhausen. Das in der Gemeinde Teufen gelegene Nonnenkloster Bonnenstein gehört unter innerthobische Gerichtsbarkeit. — Gasthöfe: Hecht, Bär, Linde. — Eidg. Post- und Telegraphenbureau.

Teufen, Alten-, Hohen-, Mittel- und Nieder-, ehemalige Burgen, bald derselben, bald verschiedener Herren. Bei Altenteufen ist noch jetzt das Schloß der letzten Gerichtsherrn. Sie liegen in der Pf. Rothsch, zürch. Bez. Bülach. In dem gerichtsherrlichen Schlosse lebte in seinen Jünglingsjahren eine geraume Zeit als Schriftsteller und Dichter der russische General und Studiendirektor von Altinger. In der Nähe dieser Ritterburgen liegen die kleinen Dörfer Hinterteufen, wo der Rhein die Töf aufnimmt, und Mittelteufen, unfern dem Schlosse Altenteufen, mit trefflichem Nebengewächse.

Teufenau, Weiler in der Gem. Herisau, K. Appenzell A. Rh. Im 14. Jahrh. ward hier eine später wieder eingegangene Pfarrei errichtet. Grundmauern der Pfarrkirche fand man vor nicht langer Zeit. Einst soll der Ort adeligen Herren v. N. gehört haben.

Teufenbach, Hinter- und Vorder-, 1) zwei Weiler zur Rechten der Töf, in der Pf. Bauma und dem zürch. Bez. Pfäfers, an einem Berghange gelegen.

2) — Weiler in der Pf. Hausen und dem zürch. Bez. Affoltern.

Teufenberg, zerstreute Häuser in den appenz.-äußerrhod. Gemeinden Schönengrund und Urnäsch.

Teufenmoos, Weiler in abgelegener Gegend der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäfers.

Teuffe, innere und äußere, zerstreute Häuser in der Pf. Laenen, bern. A. Saanen.

Teuffelen, besser Täuffelen, Pfarrdorf mit alter Kirche unweit dem Bielersee, in einer heitern offenen Gegend, im bern. A. Nidau, 1468 F. ü. M. Mit Gerlasingen zählt es 812 Einw., die sich vom Getreide-, vorzüglich vom Weizenbau nähren. Der Pfarrsprengel begreift noch die 3 Bürger- und Einwohnergemeinden Mörigen, Hermitzen und Gpsach mit 1768 Seelen und 4 Schulen. Gleich seinen Nachbarorten Walperswil und Suz hatte auch Teuffelen im Mittelalter seine eigenen

Gebeln, welche Bürger zu Bern und Solothurn waren.

Teuffenbach, vier zerstr. Häuser und Güter im Lauperswyl-Quartier der Pf. Langnau, bern. A. Signau.

Teuffenmatten, Häusergruppe bei Mitholz in der Pf. und dem bern. A. Frutigen.

Teuffenthal, 1) gr. Dorf im Wynenthale, mit 666 Einw., in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm, 1363 F. ü. M. Es hat eine fruchtbare Feldmark und gute Viehzucht. Ueber diesem Orte liegen auf einem bewaldeten Felsen die Trümmer des alten Schlosses Trostburg, dessen Besitzer, Rudolph von Rynach, da er 1415 nicht zu Bern schwören wollte, dasselbe in Flammen aufgehen sah. Zur Gemeinde gehören noch das Moos, die Dampf, unter dem Kothholz, Kaltenherberg. Von Aarau ist der Ort $1\frac{3}{4}$ St. entfernt.

2) — in der Tiefe und auf der Anhöhe zerstreute Häuser bei Hiltersingen, im bern. A. Thun. Hier war ehemals ein alter, in Trümmern liegender Mitterst.

3) — Häuser hinter Reinisch, in dem bern. A. Frutigen.

Teuffmatt, großer Alpbhof zwischen Court und Grenchen, hoch auf dem Gebirge auf der soloth. Grenze, in den bern. A. Münster gehörig.

Teuffwinkel, auch Tiefenwinkel, kl. Häusergruppe am Wallensee, in der glarn. Gem. Kerenzen, auf der Grenze gegen das St. Gall. Oberland.

Teufi, in der Häusergruppe in der Nähe des appenzell. Fleckens Herisau, mit einer Getreide-, zwei Säge- und zwei Papiermühlen.

Teufthal, das, eine enge Bergkluft zur Seite des Brisenstocks, nächst der Gotthardstraße, im Kt. Uri. Es werden in derselben viele Bergkristalle gefunden. Auch hat diese Kluft Bleiglanzgänge, die aber nicht benutzt werden.

Teuschen, Weiler in der Ortsgem. und Pf. Nawangen, Municipalgem. Adorf, thurg. Bez. Frauenfeld.

Teutlingen, Dorf in der Pf. Gisers, freib. Sensbez., am nördl. Fuße der Berra, $1\frac{1}{2}$ St. südlich von Freiburg.

Thaa, Weiler in der Pf. Seen, zürch. Bez. Winterthur.

Thähungen, großer, schöner und volkreicher Marktflecken, Hauptort des schaffh. Bez. Reuenthal, 1395 F. ü. M. Er wird, an der Landstraße von Schaffhausen nach Stuttgart gelegen, von der Vibern in zwei ungleiche Theile geschieden und zählt 1252 Einw., die zu den wohlhabendsten des Kantons gehören. Das hiesige Weingewächs ist von vorzüglicher Güte; Korn-, Wiesen-, Hanf- und Gemüsebau wird stark und mit Vortheil betrieben. Armengut: 43,316 Fr.; Arme: 27. Schulfond: 2269 Fr. Vor der Revolution hatte Schaffhausen zwei Drittheile der Gerichtsbar-

keit über diesen Ort und die Familie Im Thurm einen Drittheil. Im Schwabenkriege hatte Thähngen viele Drangsale zu leiden. Bei einem Angriffe der deutschen Truppen zogen sich die Bewohner in den Kirchturm zurück, und stürzten sich, als dieser in Flammen stand, lieber in die Speere der Feinde hinab, als daß sie sich ergaben. Gasthöfe: Stern, Adler, Krone.

Thal, 1) Pfarrdorf und Kreisort, mit 360 paritätischen, von Wein- und Feldbau sich nährenden Einwohnern, im St. Gall. Bezirk Untertheinthal, 1265 J. ü. M. Es liegt in einem schönen Thale und hat eine beiden Religionstheilen gemeinschaftliche Kirche, von welcher Buchen ein doppeltes Kollal ist. In der Nähe liegt das weitläufige Bauried. Auf dem nahen Buchberge, bei dem steinernen Tische, hat man eine der entzückendsten Ausichten, die Bodmer von Zürich in seinen Fragmenten unter der Aufschrift: der Landbusen, besungen hat. Im Fucheloch werden in einem Sandsteinbrüche Mühlen-, Schleif- und Brunnensteine gebrochen. Nahe der Kirche, in welcher auch die Appenzeller Rhod Eugenberg den Gottesdienst besucht, ist ein Badehaus mit einer Mineralquelle. Die politische Gemeinde zählt 2748 Seelen. Zwei große Unglücksfälle trafen den Ort; im J. 1806 brannte der größte Theil des Dorfes ab, und am 29. Aug. 1832 richtete ein Wolkenbruch an Gütern und Häusern einen Schaden von mehr als 400,000 fl. an.

2) — im, heißen im Kant. Bern: a) ein Weiler in der Pf. Madißweil, A. Narwangen; b) ein Weiler mit zwei Höfen, einer Mühle, Schmiede und neuem Schulhause, in der Pf. und dem A. Trachselwald; c) Dörfchen von 7 Wohnhäusern, in der Pf. Erlendbach, A. Niederschmenthal; d) Häusergruppe bei Büetigen, in der Pf. Dießbach, A. Büren; e) im Wynigen, Höfe und zerst. Häuser in der Vergemeinde der Pf. Wynigen, A. Burgdorf.

3) — eine holzreiche Gegend, die mehrere kleine Ortschaften und einzelne Häuser in sich begreift, und von dem Dorfe Degersheim nach Mogelsberg sich erstreckt, in der Pf. Mogelsberg, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 2155 J. ü. M. Sie besitzt seit 1748 eine eigene evangel. Schule, welche auch von den Kindern dieser Konfession in Hildisau besucht wird.

4) — gr. zerst. Weiler mit 24 Häusern, worunter ein Schulhaus, in der appenz.-auser-rhod. Pf. Urnäsch, der vermöge der Anmuth des fruchtbaren Thalgeländes den schönsten Theil der Gemeinde bildet. Denselben Namen trägt ein Weiler in der Gem. Herisau.

5) — Hinter-, Mittel- und Vorder-, drei Weiler in der Orts- und Munizipalgem. Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

6) — zwei Weiler im Kant. St. Gallen, einer von 14 Wohngebäuden, in der Pf. und dem Bez. Wyl, der andere von 13 Häusern, in der Pf. Andwyl, Bez. Gossau, 2524 J. ü. M.

7) — im, heißen im Kant. Zürich: a) ein Dorf in einem Thalgrunde der Pf. Bärentswil, Bez. Hinweil; b) Weiler in der Pfarre Wülflingen, Bez. Winterthur; c) Schulgenossenschaft in der Pf. Bachs, Bez. Regensberg.

8) — im, zerst. Häuser in der Pf. Altdorf und dem schwyz. Bez. March.

9) — heißt eine der Büden der innern Landschaft Savlen, im bünd. Bez. Heizenberg. Sie umfaßt 9 zerst. Höfe und Weiler, und bildet eine reform. Pfarrei, mit circa 220 Seelen. Schulfond: 1700 Fr.

10) — auch Balsthalerthal, das, ein 4 St. langes, nach und nach sich verengendes Thal, im soloth. A. Balsthal, zwischen der Hauenstein- und Weissensteinfette des Jura. Die Dörfer in demselben sind: Laupersdorf, Magendorf, Aedermannsdorf, Herbetseil, Welschenrohr und Gänobrunnen. Es beginnt an der Wasserscheide zwischen Gänobrunnen und Welschenrohr, verengt sich sehr stark beim Hammerstein, öffnet sich bei Herbetseil gegen Magendorf und Laupersdorf und endet beim Moos an der Aa. Die Schattseite oder der nördliche Abhang dieses Thals ist größtentheils mit Wald bedeckt, und der Gebirgsrücken über das Horn, die Låbern und Schwengimatt ist höher als der entgegengesetzte Rücken, worauf sich ergiebige Sennberge befinden, und dessen unterer Abhang wohl angebaut und mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt ist.

Thalbrünnli, Höfe im Dorf-Viertel der Pf. Köniz, A. und K. Bern.

Thaleghorn, das, Felsstock im Gadenenthal, bern. A. Oberhasle, südlich über den Alpen von Weissenmatt und Stein, westl. vom Steingletscher, südwestl. vom Sustenpasse, 8530 J. ü. M.

Thalgraben, Mühle und Säge im Garmen-Viertel der Pfarre Lüselsüh, bern. A. Trachselwald.

Thalgrund, heißt einer der Gemeindebezirke der Pf. Lauterbrunnen, bern. A. Interlaken. Er wird eingetheilt in den Vorder- und den Hintergrund, hat 2 Schulen und umfaßt etwa 160 zerst. Häuser. Hier befinden sich auch Kirche und Pfarrhaus von Lauterbrunnen.

Thalgut, ein Gesundheitsbad mit 5 Häusern an der Aar, zwischen dieser und einem zum Theil bewaldeten Abhange, am südöstlichen Fuße des Belpbergs ziemlich einsam gelegen, in der Nähe von Gerzensee, bern. A. Seftigen, 1650 J. ü. M. Die Badgebäude sind zwar hölzern, aber gut eingerichtet und unterhalten, und die Mineralquelle hält Kohlensäure, atmosphäre Luft, kohlensaures Eisen, Bittererde, Kalk, schwefelsaures, salzsaures und kohlensaures Natrium, und wird gegen Gicht und Rheumatismen mit Erfolg angewendet.

Thalhöfe, zerst. Höfe in der Pf. Magden, aarg. Bez. Rheinfelden.

Thalheim, großes Pfarrdorf im Schen-

fenberger Thale, aarg. Bez. Brugg, 2 St. von seinem Amtssitz, 1420 F. ü. M. Es zählt mit den dazu gehörigen, zum Theil weit zerstreuten Weibern und Höfen 1117 Einw. Gemeindegut: 28,045 Fr.; Schulgut: 9608 Fr.; Kirchengut: 38,509 Fr.; Armengut: 18,732 Fr. Thalheim ist, mit Ausschluß einer nach Osten zu gehenden Oeffnung rings von Bergen, wie die Gysulastuh, Hardt, auf Würz, Eggberg, Homberg, meist den höchsten Bergen des aarg. Jura umgeben, und durch diese Lage begünstigt, zieht man hier auf 90 Tsch. Rebland einen guten Wein, der in günstigen Jahren in beträchtlicher Menge ausgeführt wird. Auf dem Berge über Thalheim steht das noch in seinen Ruinen umfangreiche Schloß Schenkenberg, einst Sitz eines bern. Landvogts, jetzt Eigenthum eines bairischen Edelmanns gl. N.; tiefer liegt das schöne Schloß Kastelen mit einer hübschen Aussicht.

Thali, auch Thalin, Dörfchen von obstbeschaatteten Wiesen umringt, in der Pf. Wyl, bern. N. Konolfingen, wohin dasselbe vor 1798 herrschaftspflichtig war.

Thalmannshäusli, Häusergruppe in der Ortsgem. Anetswyl, Pf. Mazingen, Munizipalgem. Wängi, thurg. Bez. Tobel.

Thalmühle, die, eine Getreidemühle unterhalb Ober-Ilinau, im Kenthale und zur obern Hofgemeinde gehörend, im zürch. Bez. Pfäfers.

Thalweil, schönes Pfarrdorf mit sehr vielen stattlichen Gebäuden, auf der Höhe am westl. Ufer des Zürichsees, im zürch. Bez. Horgen, 1472 F. ü. M. Auf dem Kirchhofe öffnet sich die schönste Aussicht über den See, und der Anblick des Naturgemäldes ist bei guter Abendbeleuchtung entzückend. Sowohl hier als in dem nahen Oberrieden wird der Rebbaue auf vielen Ertrag, mit einem geringen Gewächs und mit großem Fleiße betrieben. Für eine Tschart Reblandes wurden schon 3200 a. Schwfr. bezahlt. Kuno von Rheinfelden wollte hier ein Kloster stiften, aber Adbot von Habsburg erbaute Muri, und verpflanzte dahin, was hier bereits begonnen war. Vormalo hatte Thalweil Edelleute gl. Nam. Die Kirchengemeinde, welche noch 5 Weiler und mehrere Häusergruppen umfaßt, zählt 1889 Kirchengenossen, die sich meist mit Baumwollen- und Seidenweberei und Baumwollenspinnerei beschäftigen. Auch bestehen hier eine Tsch- und eine Essigfabrik. Landbau und Viehzucht werden nur in geringerem Maßstabe betrieben. Gemeindegebiet: 874 Tscharten, wovon $\frac{7}{22}$ Wiesen, $\frac{1}{5}$ Reben, $\frac{1}{6}$ Ackerland, $\frac{1}{6}$ Holzboden, $\frac{1}{6}$ Weiden. Es besteht hier eine Sekundarschule und ein wohlthätiger Frauenverein. In der im J. 1841 gestifteten Ersparnißkasse hatten im J. 1853: 1743 Einleger 197,140 Fr. deponirt. Die Gründung der Pfarrei stammt aus dem 12. Jahrhundert; ein schönes Gebäude ist die neue Kirche. Elbg. Post- und Telegraphenbureau.

Thangraben, Vorder- und Hinter-, Häuser in der Pf. Griswyl, bern. N. Trachselwald.

Thauhalten, Häusergruppe bei Fultigen in der Pf. Ruggisberg, bern. N. Seftigen.

Thann, 1) fl. Häusergruppe in der Nähe ihres Pfarrorts Vernegg, St. Gall. Bezirks Untertheintal.

2) — oder St. Carl, von einer diesem Heiligen geweihten Kapelle also genannt, ein Dörfchen auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Luzern. Pfarre und dem Amte Sursee. Der Rittersitz in diesem Orte ist längst zerstört.

Thau, Korn- und Sägemühle, in malerischer Lage an der Baye de Glarens, zwischen Tercier und Brent, im waadtl. Bez. Vevey.

Ther, fin du, 11 in einer düstern Gegend zerst. Höfe und Häuser, die nach Epauvillers pfarren, im bern. N. Freibergen.

Theilingen, fl. Dorf in der Pfarre Weislingen, zürch. Bez. Pfäfers, 2112 F. ü. M.

Thelwald, eine Häusergruppe im Saaserthale, am Eingange eines finster bewachsenen Bergschlundes, im wallis. Bez. Visp.

Thermen, Dorf und Pfarre mit 304 Seelen, auf dem alpenreichen Briegerberge im wallis. Bez. Brig, 3555 F. ü. M. Hasel und Matschen sind hier eingepfarrt.

Therweil, auch Terweil, freundliches wohlgebautes Pfarrdorf von 892 kathol. Einw., im basellandsch. Bez. Arlesheim, 982 F. ü. M. Es liegt in der Mitte des Saimenthals, und seine als fleißige Landwirthe sich auszeichnenden Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Der Ort hat eine ansehnliche Kirche, zwei Mahl-, eine Del- und eine Gyps-mühle. Im 30jährigen Kriege wurde er von den Schweden hart mitgenommen.

Theurre, à la, Weiler mit 12 Häusern, in der Pf. Saignelégier, bern. N. Freibergen.

Thensserret, Mühle, Dele und Säge in einer tiefen Thalschlucht am Doubs, in der Pf. Noirmont, bern. N. Freibergen. Die Felsen treten hier so nahe zusammen, daß sie kaum dem Flusse einen Ausgang gestatten, und der Paß ist so eng, daß der Weg durch die Scheune der Mühle führt.

Thiele, Pont de, eine Brücke unmittelbar beim Austritt der Zihl aus dem Neuenburgersee, nebst einem Dörfchen von 149 Einw., die zu Cornaux kirchgenössig sind, im Bez. und Kt. Neuenburg, hart an der Berner Grenze, 1343 F. ü. M. Von der ziemlich hohen Bogenbrücke überfieht man den Neuenburgersee seiner ganzen Länge nach. Das Schloß Thiele wird gegenwärtig als Gefängniß benutzt. Im burgundischen Kriege schirmte ein Neuenburger, Namens Baillets, die Thielebrücke mit weniger bewaffneter Mannschaft gegen die andrängenden Feinde so lange, bis er aus den benachbarten Orten Hülfe erhielt.

Thiele, siehe Zihl.

Thierachern, schön gelegenes, von baum-

halb diesem Dorfe einen schönen Fall bildet, im Kanton Freiburg.

Thooß, Vorder- und Hinter-, siehe **Vorder- und Hinter-Loos**.

Thor, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Tobel, thurg. Bez. Tobel.

Thor, hohe, das, eine Gruppe senkrechter, von der Natur verschiedenartig gebildeter Felsen, zwischen welchen sich, wie durch ein Thor, der Weg vom Rigi nach Weggis zieht, $\frac{1}{2}$ St. unterhalb des kalten Bades.

Thorberg, ein modernes Schloß mit Wirthschaftsgebäuden, auf einem Sandsteinfelsen in dem romantischen Krauthale und bern. M. Burgdorf. Es war ursprünglich ein fester freiherrlicher Sitz, und von 1397 bis zur Reformation ein Karthäuserkloster; darauf Wohnung eines bern. Amtmanns bis zur Revolution. Nach derselben und nach wieder eingetretener Selbstständigkeit des Kantons Bern ward hier eine obrigkeitliche Gefällverwaltung angeordnet. Jetzt befindet sich hier die Zwangsarbeitsanstalt des Kantons, in welcher im J. 1852 154 Personen in Haft waren, die mit Weberei, Schneiderei, Tischlerei u. s. w., besonders aber mit der Bewirthschaftung des Thorberggutes von 194 Zucharten und des in Pacht genommenen Schwendigutes beschäftigt wurden. — Auch eine Irrenanstalt, welche im J. 1853 48 Irre versorgte, ist in den Räumen des Schloßes.

Thor-Egg, die, ein hoher mit Alpen bekleideter Berg, der einen Theil des Schratzenberges bildet, in der Pf. Glühli und dem Luzern. M. Entlebuch.

Thoren, fl. Häusergruppe auf der freib. Grenze, in der Pf. Wahlern, bern. Amtsbez. Schwarzenburg.

Thormann's-Häuser und Thor-mann's-Scheuer, zwei Landgüter, jenes mit 5, dieses mit 2 Häusern, im Marzihledrittzel der Stadt Bern.

Thürli, beim, 1) fl. Weiler in der Pf. Guggisberg, bern. M. Schwarzenburg; 2) — beim, Häusergruppe im Mettlen-Drittzel der Pf. Wattenwyl, bern. M. Sestigen; 3) — einzelne Häuser in der Pf. Belp, ebenfalls im M. Sestigen.

Thürliwang, fl. Weiler in der Ortsgem. Gottshaus, Municipalgem. Hauptweil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Thürmelen, Weiler in der Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Thürn, Häusergruppe in der Ortsgem. Lagerschen, Pf. Tobel und Bettwiesen, thurg. Bez. Tobel.

Thürnen, fl. Dorf von 264 Einw., im basellandsch. Bez. Sissach, an der Straße nach dem untern Hauenstein, 1290 J. ü. M. Vor einigen Jahren entdeckte man hier Spuren von Beckfohlen. Zwischen hier und Diepflingen ereignete sich 1758 ein Verräth.

Thuilères, besser **Tuilères**, les,

Weiler und Ziegelhütte im waadt. Kreise und Bez. Grandson, $\frac{1}{2}$ St. von Yverdon.

Thun, ein bern. Amtsbezirk, der südlich an das hohe Alpengebirge stößt, und nördlich sich in den Flächen des Mittellandes des Kantons Bern verliert. Er begreift eine schöne Landschaft von der lieblichsten Mannigfaltigkeit, und wird von fleißigen Menschen bewohnt, die in den Städten Bern und Thun vortheilhaften Absatz für ihre ländlichen Erzeugnisse finden. Dieser Amtsbezirk bildet also nach seiner Lage gewissermaßen das Mittelgebiet zwischen den höhern Girtenthälern des Hochlandes und dem niedrigen Hügelland von Berns Umgebungen, welches für den ausgedehntern Ackerbau weniger geeignet, nur wenigen Weinbau an einigen sanft abhängenden Hügeln am Seegestade erlaubt, dagegen die fettesten Weiden und Wiesen hat, die der Zucht von großem und kraftvollem Vieh sehr günstig sind, doch ist seit einer Reihe von Jahren der Viehstand im Abnehmen begriffen. Als Vorhof der Alpen bietet der Amtsbezirk Thun schon höhere Gebirge dar, zwischen welchen größere und kleinere Thäler sich durchwinden, und Nadel- oder Laubgehölz an ihren Abhängen bis zu den Felskuppen, wechselnd mit üppigen Triften, hinanstiegen. Torfsümpfe finden sich in den Niederungen nur wenige, und nicht ausgedehnte. Der Amtsbezirk zählt folgende Pfarren: Thun, Steffisburg, Schwarzenegg, Sigristwyl, Hilterfingen, Amoldingen, Thierachern und Blumenstein mit 26,036 fast ausschließlich reformirten Einwohnern. In der 1827 gestifteten Ersparriskasse waren im J. 1853 1385 Einleger mit 241,053 Franken theilhaft. Aus bedeutenden Armen-gütern müssen sehr viele Bedürftige unterstützt werden.

Thun, kleine Stadt mit 3379 Einw., $\frac{1}{4}$ St. nordwärts vom Ufer des Thunersees, an der Aar, von welcher sie bespült wird, 1770 J. ü. M. Diese letztere theilt sich unmittelbar über dem Orte in zwei Arme, deren einer mehr östlich die Stadt in zwei Hälften sondert, der andere sie westlich an ihren Mauern umschlingt. Auf der Ostseite ist der Berg mit dem alten, 1182 erbauten, und dem im J. 1429 aufgeführten neuern Schlosse, der hübschen Pfarrkirche, mit ihrem achteckigen, alterthümlichen Thurm und dem schönen Grab-mahle eines H. von May, von Nahl; — sie ward von Rudolph II. von Strätlingen 993 gestiftet, aber im J. 1738 neu erbaut, — und den Häusern der Geistlichkeit. In der Vorhalle des neuern Schloßes, in welchem der Regierungsstatthalter wohnt, sieht man die genealogisch geordneten Wappenschilder aller bern. Schultheissen zu Thun, von 1374 bis auf unsere Zeit. Die alte Grafenburg wird mit dem neuen Schlosse von der gleichen Ringmauer umfassen, und besteht aus einem gewaltigen viereckigen Thurm, mit 4 Eckthürmchen. In einem der Säle gewahrt man noch einen Feuerherd von

Thurten-See, der, fl. fischreicher See, nebst einem Bauernhofe bei Menznau, im luzernischen Amte Sursee.

Thur, die, ein Gebirgsstrom, der dem Lande und dem Kanton Thurgau den Namen ertheilt. Er entspringt aus zwei Quellen, von denen sich die südliche am nördl. Abhange der Gurfürsten, in zwei kleinen Seen 5240 F. ü. M., und die nördliche am südl. Fuße des Hochfentis und Alpfstein, beide im Thurthale oder Ober-Toggenburg des Kant. St. Gallen, befinden und oberhalb Alt-St. Johann sich vereinigen. Die Thur strömt zuerst in nordwestl. Richtung bis Kappel, sodann in nördlicher bis Schwarzenbach, darauf in nordöstlicher bis Bischofszell, wieder in nordwestlicher bis Mühldorf und endlich in ganz westlicher bis zu ihrer doppelten Mündung in den Rhein, zwischen Flaach und Marthalen im Kanton Zürich, wobei sie auf ihrem Umwege von 8 Stunden viele tausend Zucharten Ackerlandes der Kultur entzieht. Sie nimmt bei Bischofszell die Eitler, bei Lang- und Kurzdorf die Murg auf und schwillt oft im Frühling und Sommer plötzlich und heftig an, setzt große Kiesbänke ab und macht oft schreckliche Verheerungen. Im Winter oder bei anhaltender Sommerdürre schwindet sie dagegen, und dies ist auch ein Grund, weshalb sie nicht zu den schiffbaren Flüssen gerechnet werden kann. Auch wird sie verhältnismäßig sehr wenig zum Treiben von Wasserwerken benutzt. Ihr Lauf beträgt 25 St.

Thurberg, ein vormaliger Freisitz mit einem Weiler, zwischen Weinfelden und Märstetten, an dem weinreichen Ottenberge in der Ortsgem. und dem thurg. Bez. Weinfelden. Ursprünglich im Besitze der Freiherren von Altenklingen, wurde Thurberg als Erbe Eigenthum der Herren von Enne, die es im J. 1420 verkauften, worauf es ein Freisitz wurde. Gegenwärtig gehört Thurberg der Familie Wegelin in St. Gallen. Von der alten Burg sind noch einige Trümmer sichtbar.

Thurgau, Kanton, der zwischen 26° 19' bis 27° 7' östlicher Länge und 47° 26' bis 47° 43' nördlicher Breite liegt, besitzt einen Flächeninhalt von 276,480 Zucharten oder 43 1/3 Schweizerquadratkunden. Nach Norden grenzt der Kanton an Baden und den Kanton Schaffhausen, nach Nordosten unmittelbar an Baden, mittelbar durch den Bodensee noch an Baiern und Württemberg, nach Westen an Zürich und nach Süden an den Kt. St. Gallen. Schloß und Dorf Horn am Bodensee sind ganz von St. Gallischem Gebiete umschlossen.

Obwohl keinen einzigen hohen Berg besitzend, wird der Kanton doch von mehreren Hügel- und Bergreihen, Ausläufern der St. Galler und Appenzeller Gebirge durchzogen. So dehnt sich von Stammheim (Zürich) bis an den See bei Romanshorn ein langer Berg Rücken von einer mittlern Höhe von 1700 bis 2100 F. ü. M., dessen Zweige im Westen die Reun-

fornerhöhe und der Kohlsfist, inmitten des Kantons der Ottenberg, 2065 F. ü. M. sind. Eine andere Bergkette zieht sich von der Mündung der Steinach in den Bodensee westlich nach Bischofszell, sendet, bald nördlich streichend, einen Arm nach Frauenfeld, und verzweigt sich jenseits der Murg im K. Zürich. Zu dieser Kette gehören der Almansberg, der Lettenberg, Garbis, 2321 F., Hosentrugg, 2288 F., Stähelhub, 1991 F. ü. M. Die Vorberge der Hörnlikette, sowie das Hörnli selbst bilden eine dritte Hügelgruppe; hier erheben sich der Lanneggerberg, der Haselberg 2533 F., Homberg 2416 Fuß ü. M. Das Hörnli selbst steht 3068 F. ü. M. Auf den meisten dieser Berge genießt man ausgedehnter, herrlicher Ausichten, vorzüglich auf dem Hohenrain (bei Wäldi), auf dem Ottenberg, Sonnenberg ic.

Gewässer. Der Hauptfluß des ganzen Kantons, der von ihm auch den Namen empfängt und dessen ganzes Wassergebiet dem des Rheines angehört, ist die Thur. Nachdem sie aus dem Toggenburg in nördlicher Richtung herabströmend, bei Rickenbach den Kanton berührt, wendet sie sich wieder östlich, tritt oberhalb Bischofszell ganz in den Kanton ein und durchfließt ihn in westnordwestlicher Richtung mit vielen Windungen auf einem Laufe von 11 Stunden. Ihr Fall ist bedeutend auch im Thurgau und sie verursacht viele Verheerungen. Ebenso gefährlich, wenn auch nicht so wasserreich, ist die Eitler, die sich unterhalb Bischofszell mit der Thur vereinigt. Letztere nimmt überhaupt auf der rechten Ufersseite sieben, auf der linken außer der Murg noch neun Bäche auf: die Murg selbst empfängt neun Zuflüsse, worunter die Lauche und die Lügelmurg die bedeutendsten sind. Unmittelbar dem Bodensee strömen zu: die Salmfisch, Steinach, Egnacher Aach, die Goldach, der Roggwylser Bach ic.

Vom Bodensee und Untersee gehören dem Kantone ziemlich bedeutende Strecken, etwas über einen Viertel an (s. d. Art.). Im Innern des Kantons finden sich noch einige kleinere Seen, wie der Ober-, Unter- (Hüttwylser) und Hasensee, unterhalb dem Schlosse Steinegg, zwischen Stein und Frauenfeld; erstere beiden haben 1/2, letzterer 1/4 St. im Umfange und geben einen sehr reichen Ertrag an Fischen; ebenso ergiebig ist auch der kleine Bischofssee, an der Grenze des K. Zürich, im südwestlichen Theile des Kantons. Der Egelsee bei Pittenhalb ist jetzt ein Sumpf.

Mit Ausnahme der Gegenden um das Hörnli ist das Klima überall sehr mild; am See mäßigen die Nebel die sonst etwas niedere Temperatur. Das mildeste Klima hat Dießenhofen. Die Frühlingsfröste werden gefürchtet, so lange die Borarlberge noch nicht „aber“ sind. Gewitter sind selten verderblich, so lange sie nicht auf den höhern innern Bergreihen des Kantons sich niederlassen. Der Schnee bleibt gewöhnlich nur wenige Tage liegen, so daß sich

faum je im 3. Jahre eine Schlittbahn bildet. Die mittlere Jahrestemperatur in den Seegegenenden soll 10° R. sein. Von Erdbeben wird der Kanton selten heimgesucht. Die stärksten der Neuzeit ereigneten sich in den J. 1755, 1835 und 1855.

Hinsichtlich der Gesteinarthen gehören die beiden nördlichen Ketten der Molasseformation an; die südlichen Hügelreihen hingegen (von Steinach auslaufend) sind mit abgerissenen Nagelfluesschichten bedeckt; von der gleichen Art sind die Berge der Hörnlikette; die Höhen zu beiden Seiten des Thurthals, sowie deren Ausläufer bestehen aus Geröllen, feinkörnigem Sandstein und sandigem Mergel. Dieser Sandstein ist meist weich und nur zu Feuerstätten brauchbar; doch kommen um Bischofszell, am Ottenberge, um Frauenfeld auch Lager solcher Sandsteine vor, die obwohl ungleich hart, zu Bausteinen verwendet werden. Stucksteinkalk und Kalkmergel finden sich an mehreren Orten, letzterer unterhalb Bischofszell und Littenhaid, und überhaupt eine Strecke weit der Thur entlang, deren Bett er bildet; er liefert einen trefflichen Kalk und ausgezeichnet dauerhaften Mörtel. An mehreren Orten wird derselbe als Düngerghyp verwendet. Tuffsteine kommen weit seltener vor, als früher. Neben kleinern Geröllen von Granit, Gneiß, Grünslein, Glimmerschiefer, Quarz, Urkalk, findet man nicht selten, besonders im obern Thurgau, einzelne große Felsblöcke, dem Uebergangs- und dem Urgebirgsgesteine angehörig; man verwendet sie vorzugsweise gern zu Bausteinen. Versteinerungen trifft man im Muschelsandsteine häufig an. — Nester und Klöße von Steinsohlen, jedoch von geringer Mächtigkeit, finden sich bei Liebburg, Tägerwilen, Egelschöfen, Wellhausen, beim Hofe Rüchhard über Frauenfeld. Torf wird seit 1742 gegraben; als die bedeutendsten Torfmoore werden genannt die um Bihl, Gschlikon, Kommis, Hauptwyl, Zihlschlacht.

Der Boden wird als im Allgemeinen rauh, zähe und kaltgründig, sehr lehmig geschildert, schon Rotker schalt vor 800 Jahren die *dorissima gleba* des Thurgau; doch ist der Boden seines Kalkgehaltes wegen für den Dünger sehr empfänglich. Von Getreide wird vorzüglich Korn, Weizen, Roggen, Gerste, Einkorn und Haber gebaut. Das Areal des Ackerlandes umfaßte im J. 1852: 97,549 Juch., und die Produktion belief sich auf 100,000 Malter Weizen und 25,000 Malter Roggen und Gerste: das Quantum der sehr reichlich gepflanzten Erbpäpfe nicht inbegriffen. Da diese Produktion für den Bedarf nicht hinreicht, so werden jährlich circa 38,000 — 40,000 Malter eingeführt. Der mittlere Preis einer Jucharte Ackerlandes ist 329 Franken (im J. 1801: 78 fl.). Dem Wiesbaue wird jetzt weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als früher; die schönsten Wiesländer finden sich in den Thälern der Murg, Lüzelmurg und Salmisach, um Bischofszell, Täger-

wilen, Frauenfeld, Zollikon u. s. w. Dieser Bodenart gehören circa 62,269 Juch. an (im J. 1801 bloß 45,273, im J. 1831 fast 47,000 Juch.), welche circa 850,000 Zentner Heu liefern sollen. Der mittlere Preis einer Jucharte Wieslandes war 1852: 441 Fr., im J. 1801: 148 fl.

Der Viehstand hat sich etwas vermindert; die letzte Viehzählung im J. 1834 (!) ergab 2754 Pferde, 29,806 Haupt Hornvieh, 2121 Schafe, 2843 Ziegen, 3217 Schweine.

Dem Weinbau gehören 5550 Juch. an, am stärksten findet er sich längs dem Rheine und Seeufer, längs des Thurthales, um Frauenfeld und Gachnang und zerstreut an vielen Orten. Um Weinselden, bei Ittingen, Steinsegg, am Ottenberge, am Wenzelnberge (bei Arbon), am Grisenbühl wachsen ganz vorzüglich gute Weine; im Allgemeinen stehen sie der Qualität nach in gleicher Linie mit denen des zürcherischen Weinlandes und Schaffhausens. Der durchschnittliche Ertrag der Jucharte Neblandes wird auf 44 Eimer (etwas über 7 Saum) angegeben, so daß also der durchschnittliche Gesamtertrag circa 49,000 Saum, à 40 Fr., mit einem Werthe von 1,960,000 Fr. betrüge, wovon wenigstens zwei Drittel ausgeführt werden, indem die große Mehrzahl der Bevölkerung mehr Obstwein als Wein konsumirt. Der durchschnittliche Werth einer Jucharte Neblandes beträgt nach Angaben des Rechnungsoberichtes von 1852: 928 Fr., im J. 1801 hingegen 568 fl.

In der That ist der Thurgau der obsteichste Kanton der Schweiz, und es wird auf den Obstbau ganz vorzügliche Sorgfalt verwendet. Am meisten Obst — und zwar besonders Kernobst — wird gezogen in der Gegend von Arbon bis gegen Steckborn, längs des Seeuferes, ferner auf dem Seerücken von Dünnschönbühl bis Ruchsbäumen, auf den nördlichen Abhängen des Gabis, um Neukirch, Schönbühl, Weilen, Braunau, Affeltrangen, an den Anhöhen um Ruchlisberg, Zihlschlacht, Sulgen, Tüttwyl, Gerlikon u. s. w. Weniger als früher, aber in sehr bedeutenden Quanten wird das Obst gedörret und als solches im Lande konsumirt oder ausgeführt; fast noch mehr, angeblich 120,000 Eimer (circa 20,000 Saum) wird zur Most- (Obstwein-) Bereitung verwendet. Die durchschnittliche Produktion wird auf mehr als 3½ Millionen Viertel, etwas weniger als ein Fünftheil der gesammten Obstproduktion der Schweiz angegeben.

Das Waldareal des Kantons beträgt 47,498 Jucharten, etwas mehr als den 5. Theil des Flächeninhaltes des Kantons. Davon sind 3558 Juch. Staats- und ehemalige Klosterwaldungen. So weit die Befugniß des Staats geht, werden die Waldungen sehr gut bewirthschaftet und beaufsichtigt. Der Werth einer Jucharte Waldlandes betrug 1852: 177 Fr., im J. 1801: angeblich 24 fl.

Am Wild ist der Kanton nicht mehr so reich als vor Zeiten, doch ist die Jagd auf Hasen, Füchse, Fischottern (in der Thur) noch immer lohnend. Zahlreiche Fischarten bewohnen den Bodensee (27), die Thur (14), die Murg (9 Arten), die Lüzelmurg, die Seen bei Hüttwilen und Bichelsee, wo der Aal, der Hecht, die Karpfe häufig.

Hinsichtlich der Industrie gehört der Kanton Thurgau nicht in die Reihe der Kantone ersten Ranges; dennoch herrscht seit einigen Jahren auch auf diesem Gebiete ein regeres Leben. Es bestehen 4 Baumwollenspinnereien mit 22,656 Spindeln, und 1 Baumwollenweberei mit 256 Webstühlen; von letztern im Ganzen 306; Handwebstühle das ganze Jahr thätige 3500, im Ganzen aber 5610; 5 große Färbereien und Appreturetablissemens, mehrere Tabakfabriken. Die noch im vorigen Jahrhundert so blühende Leinwandweberei, welche allein von Arbon aus wöchentlich 300—400 Ballen Leinen versendete, ist sehr gesunken und beschäftigt noch etwa 570—600 Weber, und der Ertrag aus dieser Fabrikation wird auf circa $\frac{1}{2}$ Mill. Franken geschätzt. Von ziemlich geringem Belange ist die Spizzenfabrikation in Steckborn. Außerdem sind 2 Wollenspinnereien, 1 mechanische Werkstätte, 1 Bleiweißfabrik, Gerbereien und alle übrigen wichtigern Handgewerbe thätig.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind: Wein (circa 24,000 Saum jährlich), Obst, Obstwein, Branntwein, Hornvieh, Holz, Fische, Gyps, Häute, Leinwand, Baumwollensfabrikate; eingeführt werden vorzüglich Salz, Vieh, Lächer, rohe und verarbeitete, Käse, Metalle etc., Baumwolle und Manufakturen aller Art, Kolonialwaaren.

Das Nationalvermögen wird nach Ausweisen im Rechenschaftsberichte von 1852 und aus andern Quellen (laut Steuerkassaster und Affekuranzpollen) berechnet folgendermaßen: In Wiesland 27,500,926 Fr.; in Ackerland (auch Gärten) 32,135,692 Fr.; in Reben 5,153,017 Fr.; in Waldungen 8,416,006 Fr. Zusammen 73,205,641 Fr. — Der Kadasterwerth sämmtlicher Gebäude betrug 55,270,350 Fr.; in der Mobiliaraffekuranz werden 280 Nummern, mit 2,675,367 Fr. versichert, aufgeführt, circa der 5. Theil des ganzen Möbelversicherungs-kapitals (im J. 1850) von etwas weniger als 12 Millionen Franken. Die von Thurgauern im Besitze befindlichen Kapitalien wurden im Jahre 1831 auf circa 12 Millionen Franken angegeben und dürften gegenwärtig wohl noch einen Sechstel mehr betragen, mithin 14 Millionen; der Werth des Viehes darf zu 5 Mill. Franken angeschlagen werden. Somit betrüge der Werth des kulturfähigen Bodens, der Gebäude, Möbeln, Kapitalien, Viehs der thurgauischen Bevölkerung circa 114 Mill. Franken. — Nach der neuesten Abtheilung der „Beiträge zur Statistik der Schweiz vom eid-

genössischen Departement des Innern (III. Thl. 1. Abschn. 1855)“ umfaßt der Kant. Thurgau 97,450 $\frac{3}{4}$ Juch. Ackerland; 61,095 $\frac{1}{4}$ Juch. Wiesen; 5,301 Juch. Reben; 45,070 Juch. Wald; 774 Juch. Waidland, und an unfruchtbares Land, Gewässer, Straßen etc. 66,789 Jucharten. — In den zwei Ersparniskassen des Kantons hatten im J. 1853: 5919 Personen 1,429,503 Fr. deponirt. — Auch im Thurgau ist eine verhältnißmäßig ziemlich starke Auswanderung nach Amerika wahrnehmbar. Im J. 1850 befanden sich in Amerika 301 Thurgauer; hiezu kamen noch von 1850—1853 (Juni) 186 Ausgewanderte.

Geschichte. Zur Zeit der alten Helvetier einen Haupttheil des Tiguriner-gau's bildend, hatte der Thurgau unter römischer Herrschaft mehrere feste Plätze, wie Ad fines (Rätia), jetzt Pfyn, Arbor felix (Arbon), Caunodurum u. s. w. Am Ende des 2. und Anfangs des 3. Jahrhunderts begannen die immer häufiger wiederholten Einfälle der Alemannen und Sueven, und unter den beständigen Kriegen verödete das Land. Etwa 100 Jahre nachdem es unter allemannische Herrschaft gekommen und als das Christenthum, wenn auch nicht überall, so doch an vielen Orten im Thurgau gepredigt wurde, stand der Gau schon unter fränkischer Herrschaft; mit mehr Erfolg lehrten später die Sendboten Galus und Columban. Der Thurgau stand bis 751 unter Centgrafen, wahrscheinlich Lehens-träger der Herzoge von Schwaben, die hier nicht selten ihren Sitz aufschlugen; nach Aufhebung des Herzogthums regierten wieder fränkische Grafen das Land, das sich vom Bodensee und Rhein bis an die Wasserscheiden des Säntis, westlich bis an die Reuß erstreckte; das Rheinthäl gehörte zum Linzgau. Unter den Fehden der Karolinger unter sich und mit ihren Vasallen und unter den Raubzügen der Ungarn und Sarazenen litt der Thurgau, oft Schauplatz der Kämpfe, schwere Drangsale. Noch härtere Zeiten erlebte das Land, als nach Erhebung des thurgauischen Grafen Burkhard zur Würde eines Herzogs von Schwaben ein neues zahlreiches Geschlecht von Adelligen aufkam, die ihre Erhebung theils der Abwesenheit einer starken oberherrlichen Hand — da die Herzoge fortan sich meist in Schwaben aufhielten — theils ihrem Reichthume, oder der Uebertragung gräflicher Rechte und Pflichten an sie verdankten. Dieser Adel, entweder Reichstreue oder Vasallen der Grafen von Winterthur und Kyburg, der Grafen von Wülflingen, Toggenburg, des Bischofs und der Abte von Konstanz, St. Gallen, Reichenau, Rheinau, mehrte sich mit den Jahrhunderten und überspannte das Land mit einem Netze von Burgen, die nur zu oft von Kriegsgerummel und den Klagen der Leibeigenen, aber doch auch von den Liedern gefeierter Minnesänger, wie Ulr. von Jagikofen, von Singenberg, Walter

Schnee belasteter Berg im K. Unterwalden ob d. Wald, unter 46° 46' 34" nördl. Breite und 26° 6' 12" der Länge, an der Grenze von Uri und dem bern. Oberlande. Er erhebt sich 9970 F. ü. M. und steigt unmittelbar aus dem Engelbergerthale empor. Sein Rücken ist mit ewigem Eise bedeckt, welches am 6. August 1797 (nach Ingenieur Müllers Messung) 175 Fuß dick war. Von dem Nollen, der höchsten Kuppe, soll man bei heiterm Wetter, vor Sonnenaufgang, vermittelt eines guten Fernglases den Straßburger Münster sehen können. Gewiß ist, daß man bei hellen Wintertagen noch 2 St. nordwestlich von Straßburg den Gipfel des Titlis erblickt, und jedenfalls ist die Aussicht ungemein großartig. Man übersieht nicht nur die gesammte Alpenkette, sondern auch die ganze nördliche Schweiz, einen Theil des Schwabenlandes, das Elsaß u. s. w. Der Titlis wurde zuerst 1739, hernach 1786 und seitdem sehr oft erstiegen. Man pflegt am Abend von Engelberg aus bis zur Sennhütte auf der Trübseralp zu gehen, von wo man in der Morgenfrühe vor Sonnenaufgang und noch während das Eis fest und die Luft heiter ist, ausbricht und die übrigen 4 Stunden über Geröll und Gletscher bis auf den Gipfel zurücklegt. Gefahr ist bei etwelcher Vorsicht keine; doch ist die Tour sehr beschwerlich. Während auf der südöstlichen Seite schroffe, mehrere tausend Fuß tiefe Abgründe gegen den Wendgletscher abwärts, steigt der Titlis auf der Nordseite ziemlich sanft an. Die nächsten Nachbarn des Titlis sind: der Lauversgrat, 7570 F. ü. M., der Ruchenberg, Weisenspiß, 7500 F. ü. M. und der Grassen.

Littersee, kleiner, südwestlich von der Grimsel, südlich vom kleinen Sidelhorn gelegener See, 7450 F. ü. M.

Litterten, kl. Dorf mit 392 Einw. und einer kleinen, sehr alten Kirche, in der Pf. Reigoldswyl, baselländsch. Bez. Waldenburg, 2075 F. ü. M. Es liegt auf der Höhe des Gebirgs, zwischen dem Reigoldswyl- und Waldenburgerthale, in romantischen Umgebungen, hat nur mittelmäßigen Ackerbau, aber gute Viehzucht. Auch beschäftigt das Seidensbandweben viele Einwohner.

Lobel, ein thurg. Bezirk, bildet den südlichsten Theil des Kantons Thurgau, wird ostwärts von dem Bez. Bischofszell, süd- und westwärts von den Kantonen Zürich und St. Gallen, nordwärts von den Bez. Frauenfeld und Weinfelden begrenzt. Er steht, in Rücksicht der Fruchtbarkeit, den andern Bezirken etwas nach, wozu die Natur des Erdreichs und seine Lage gegen die höhern Berge des Toggenburger und Zürcher Gebiets vieles beitragen; auch sind seine Einwohner, im Ganzen genommen, weniger wohlhabend. Doch herrscht einige Industrie in Woll- und Baumwollenweberei und Spinnerei; es sind zwei mechanische Spinnereien und 56 Webstühle in Wengi und

Münchweilen in Thätigkeit. Der Bezirk enthält die 5 Kreise: Lobel, Schönholzerweilen, Lommis, Sirnach und Fischingen, und in diesen die Kirchgemeinden Lobel, Affeltrangen, Dufnang, Sirnach, Braunau, Schönholzerweilen, Au, Bettwiesen, Bichelsee, Fischingen, Lommis, Wengi, Rickenbach, Heiligkreuz, Welsenberg und Wuppenau, die 14,961 parit. Einw. zählen. Das reine Vermögen sämmtlicher Gemeinden betrug 1852: 158,972 fl. Der Bezirk zählt nach neuesten Daten auf circa 34,325 Jucharten Boden 2,832 Haushaltungen; die Bodenkultur vertheilt sich ungefähr auf 7157 Juch. Wald, 15,020 Juch. Ackerland, 11,898 Juch. Wiesen und 250 Juch. Neben.

Lobel, 1) Kreis- und Bezirkshauptort, Dorf, zum Theil in lobelartigem Grunde gelegen, 1678 F. ü. M., mit einer katholischen Pfarrkirche und 385 Einw. Es befindet sich hier eine vormalige Johanniter-Commendhurel, die 1228 vom alten Grafen Diethelm von Toggenburg gestiftet wurde, und in der Folge an Naturalgefallen die reichste der Schweiz ward. In der Mitte des 18. Jahrh. zählte sie im Thurgau 1024 Leibeigene, und bei der Aufhebung betrug der Kapitalwerth der Güter mehr als 200,000 fl. Der letzte Commendhur, ein Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt eine jährliche Pension von 4000 fl. Das Gebäude wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Hügel, auf dem sie sich befand, in den Thalgrund verlegt und neu aufgeführt, und ist jetzt zum Zuchthause des Kantons eingerichtet. Der von einem Kaplane unterstützte Pfarrer versieht den kathol. Gottesdienst auch zu Affeltrangen. Im J. 1852 betrug das reine Gemeindevermögen 5944 fl., der Armenfond 555 fl. Die Munizipalgemeinde umfaßt, mit ihren 30 Zugehörigen, 215 Wohngebäude.

2) — heißen außerdem im Kant. Thurgau mehrere Weiler in den Ortsgemeinden Bischofszell, Gottshaus, Schweizerholz, Ravensweilen, Dufnang.

3) — heißen im Kant. St. Gallen viele Bauernhöfe, Häusergruppen und Weiler in den Kirchspielen Haggenschwyl, Bruggen, Moroschwyl, Waldkirch, St. Fiden, Alt-St. Johann, Almoos, Nebstein, Mühltreutli, Ragaz, Oberglatt und Ebnet. Auch führt noch ein Weiler diesen Namen, welcher zu der Pfarre Gantereschwil im Bez. Untertoggenburg gehört.

4) — im, ein Badeort, $\frac{1}{4}$ St. von dem appenz. Flecken Trogen, in einer engen Schlucht der Goldbach. Die im Mergelsandsteine entspringende Heilquelle besitzt einen beträchtlich schwefeligen Geruch und Geschmack, und wird gegen Haut- und Gliederkrankheiten, Geschwüre mit Erfolg angewendet. Bedienung und Preise werden empfohlen.

5) — werden im K. Appenzell-Außerrhoden genannt: mehrere Schulbezirke und Weiler in den Gemeinden Herisau, Schwelbrunn, Uräsch, Teufen, Spelcher und Luzenberg. Lep-

die Toggenburger die spätere günstigere Stellung gegenüber ihren Herren verdankten. 1798 wurde das Ländchen dem Kant. Linth und 1803 dem K. St. Gallen zugetheilt.

Toggweil, Dörfchen mit einer Schule, auf einer Anhöhe, oberhalb seines Pfarrorts Meilen, im zürch. Bez. d. N.

Toloure, le, Bach, der einer tiefen Schlucht unterhalb des Combe de Fréchaud entströmt, die waadtl. Gemeinden Bière und Saubraz trennt, und sich in die Aubonne ergießt, wo er seinen Namen verliert, obgleich er beträchtlicher als diese ist. Sein Bett ist mit schwarzem Moos gepflastert.

Tolochenaz, kleines Dorf von 179 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 2 1/2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 374 Juch. (27 J. Reben). Hier schlossen 1802 die Agenten der helvetischen Einheits-Regierung eine Art Friedensvertrag mit den insurgirten Bauern, den sogen. bourla-papai (Papierverbrenner), ab, welche die Archive der umliegenden Schlösser verbrannt hatten. In der Nähe hat man im J. 1827 unter einem von Menschenhand aufgeführten Hügel mehrere Gräber aus unbekanntem Zeitalter, und von einem nicht leicht zu bestimmenden Volke herrührend, entdeckt. Sie bildeten eine Art von Todtenacker, bestanden aus trockenem Mauerwerk, hatten die Gestalt eines Sarges, waren zwischen 2 und 3 Fuß breit, 6 Fuß lang, und 1 1/2 Fuß tief, und enthielten mehr oder minder gut erhaltene Skelette, bei denen man da oder dort noch einige eiserne Zierrathen fand. Man vermuthet, daß diese Gräber von den Saragenenherden herrühren, die im Mittelalter die Schweiz durchzogen, Italien überschwemmten, und von dort durch die Schweiz wieder zurückkehrten.

Toma = See, der, kleiner wildgelegener Gletschersee, am Vaduz, bildet eine der Quellen des Vorderrhoins, 7240 F. ü. M.

Tomilz (Tomilz 1156, Tumilles 1200), kathol. Pfarrdorf von 226 Einw., im Domleschgerthal und bünd. Bez. Heizenberg, 2533 F. ü. M., auf einem Hügel. Bei der Kirche ist eine herrliche Fernsicht und in der Nähe liegt romantisch die Kirche St. Lorenz, wo Gusebius Scotus 30 Jahre lebte und 884 starb. Auch verschönern die Schlösser Vaspels und Ortenstein die Umgebungen dieses Orts. Schulschiff: 680 Fr. in Kapit. und 800 — 900 Kfst. Acker und Wiesen. Armenfond: 485 Fr.; Arme: 25. Der Tomilzbach kommt zwischen dem Tranter- und Schelberberg herab, treibt eine Schneide- und 2 Getreidemühlen, schwillt bisweilen an und ergießt sich in den Rhein.

Tonhub, Dörfchen in der Orts- und Munizipalgem. Hefenhofen, Pf. Salmsach, thurg. Bez. Arbon.

Torembec, ein schönes Alpthal, im höchsten südlichen Theile des Vagnethals und dem wallis. Bez. Entremont. Es dehnt sich vom Fuße des großen Chermontanegletschers, wel-

cher vom Mont Combin herniederragt, bis zur Brücke von Mauvoisin aus. Seine Länge beträgt nahe an 2 St. und seine Breite zwischen 1/4 und 1/2 St. Dies schöne Thal ist rings von hohen Gebirgshauptern und schimmernden Gletschern umgeben. Es enthält 12 größere und mehrere kleinere Wasserfälle. Südöstlich seitwärts befindet sich der liebliche Chermontanensee, am Fuße eines bläulichen Gletschers, von welchem große Eismassen losbrechen und in der stillen Fluth herumschwimmen. Heerden und kleine Hütten schmücken diese hohe idyllische Gegend. Ein Fußweg führt von hier über den Col de Fenetre in die Val Bellina und nach Aosta. Die eigentliche Hütte Torembec liegt 4970 F. ü. M.

Torkel, Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hohentannen, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Torny, le grand, Pfarrdorf und vormalige Herrschaft mit 283 Einw., welche fleißige Landwirthe sind, im freib. Glane-Bez., 2032 F. ü. M. In diesem wohlhabenden Orte stehen: ein schöner Landsitz und ein neues Schulhaus, welches diese Gemeinde 1818 aus eigenen Mitteln erbaut hat. In der hübschen Kirche ist das Grabmal Johann Friedr. von Diesbachs, Fürst von St. Agatha († 1751), der sich in französischen und österreichischen Kriegsdiensten großen Ruhm erworben.

Torny, le petit, ein Pfarrdorf von 262 Einw., in welches noch Vervires, Reposeur und Chatrenaye eingepfarrt sind, im freiburg. Glane-Bezirk, 2022 F. ü. M.

Torre, 1) Pfarrdorf von 102 Einw. und Hauptort des tessin. Bez. Alegno, mit Grumo vereinigt, zur Linken des Brenno; 2) ein Dörfchen nahe bei dem tessin. Bezirksort Mendrisio.

Torrent, 1) Weiler mit Mühle, Säge und einem Hochofen, bei Cormoret in der Pf. und dem bern. A. Courtelary.

2) — Alpenweiler zwischen Albinen und dem Leukerbad, im wallis. Bez. Leuk, 5910 F. ü. M.

Torrents, Col des, ein Bergübergang zwischen den Thälern von Hérens und dem Ginfischthale (oder vielmehr einem Zweige desselben, dem Torrentthale), im K. Wallis. Er lehnt sich südlich an den Végévis und nördlich an den Gournior. Ueber denselben führt ein vielgebrauchter Pfad von Evolena nach Grimentz, welcher auf dem höchsten Punkte 9097 F. ü. M. ist. Auf der Höhe, welche ein kleines Thal von 1 1/2 St. Länge und 1 St. Breite bildet, befinden sich 2 kleine Seen und mehrere Blöcke des schönsten Alabasters, welche frei zu Tage liegen. Die Umficht ist nicht ausgedehnt, aber durch die hohen Gishörner der Dent-blanche und der Dent de Hérens immer sehr anziehend. Südöstlich seitwärts vom Uebergange liegt der große Gletscher Brax. Das Torrentthal zieht sich etwa 2 St. lang dem Gletscherbache entlang bis zum Torrent- oder Molregletscher hinauf; auf der Alp dieses N.

flößt der Wanderer auf Sennhütten von eigen-
thümlicher Bauart. Dieselben sind mit weissen
viereckigen Plätzen und 5' hohen Mauern ein-
gefaßt, an deren innerer Seite Gallerien an-
gebracht sind, wohin das Vieh bei schlechtem
Wetter untergebracht wird. Die Buttersäffer
werden durch Wasserräder in Bewegung gesetzt.

Torricella, großes und schönes Pfarr-
dorf in einer lieblichen, von Alleen und Pappeln,
Kastanien, Walnuß- und Maulbeerbäumen
durchschnittenen Gegend, im tessin. Bez. Vu-
gano, 1341 F. ü. M. Mit Laverne Infe-
riori zählt es 512 Seelen. Den Namen leitet
man von einem alten Thurm ab, dessen Trüm-
mer noch sichtbar

Tortengo, Weiler in der Gem. Mairengo,
tessin. Bez. Leventina.

Tour (Thurm), heisst die ursprüngliche
Pfarrkirche nebst Pfarrwohnung des freiburg.
Dorfes Montagny, die sich im Bezirk der re-
formirten waadtl. Gemeinde Corcelles befin-
den, welche Kirche noch jetzt vom Pfarrgeist-
lichen in Montagny bedient wird. Sie ist eine
häufig besuchte Wallfahrtsstätte. Corcelles war
ehedem hier kirchgenössig.

Tour d'Al, la, siehe Al, la Tour d'.

Tour de Peilz, la, Turris Pellana,
Hauptort des Kreises gl. N., kleine Stadt von
1035 Einw. am Genfersee, 10 Minuten von
Bevev, mit welcher Stadt der Ort durch einen
Spaziergang verbunden ist, im Bez. Bevev.
Sie besteht aus zwei neben einander parallel
laufenden Gassen, von welchen die eine, da die
Strasse nach Villeneuve durch dieselbe geht, die
belebtere ist, die andere sich dem Seeufer ent-
lang zieht. Die Stadt ist eine Stiftung des
Grafen Peter von Savoyen, der sie 1239 mit
Mauern umgab, und den Ansiedlern große Pri-
villegien, viel Weidland und Waldungen schenkte,
die noch jetzt im Besitze der Nachkommen sind,
auch das seit 1747 in ein hübsches Privathaus
umgebaute und mit Gartenanlagen verschöner-
te alte Schloß auführte, welches nachher oft von
den Herzogen von Savoyen bewohnt wurde, und
nun der Familie des H. Syndik Rigaud von
Genf, welcher darin eine Sammlung mittel-
alterlicher Geräthe, Waffen, Trophäen, aufge-
stellt hatte, zugehört. Der Ort ist sehr wohl-
habend und die Gemeinde besitzt reiche Länd-
ereien. Gebiet: 670 Juch., worunter 402 J
Neben. Kein Fleckchen Landes ist unbebaut.
Ausser den 4 Elementarschulen ist hier noch eine
Kleinkinderschule; auch eine Volksbibliothek steht
zum öffentlichen Gebrauche. Das Städtchen ist
mit einem Landungsplatze versehen, der einen
kleinen Hafen bildet, in welchem gewöhnlich
25 — 30 Segel- und Ruderschiffe liegen, hat
in ihren Umgebungen viele schöne Landplätze,
und die Einwohner treiben, neben der Schiff-
fahrt, hauptsächlich Weinbau. 1815 fand man
beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe
von 18 F. die Hirnschale eines Thiers von un-
bekannter Art, das die meiste Verwandtschaft

mit dem Hirsche zu haben scheint. Sie wird
in einem Kabinet zu Bern aufbewahrt. Im
15. Jahrh. sank die Bevölkerung durch die Ver-
heerungen der Pest auf 60 Feuerherde; und
nach der Schlacht bei Murten wurde das Städt-
chen, weil es den Truppen Karls des Kühnen
den Durchzug gestattet, verbrannt und einge-
äschert.

Tour des Maheus, la, siehe Maheus,
la Tour des.

Tour de Trame, la, schönes Pfarr-
dorf mit Landwgen im freib. Bez. Greierz,
 $\frac{3}{4}$ St. von Greierz und $\frac{1}{4}$ St. von Bulle,
2330 F. ü. M. Es hat eine angenehme, aus-
sichtreiche Lage und zählt 593 Einw. Den
Namen erhielt das Städtchen von einem alten,
noch stehenden Thurm, wahrscheinlich die Ruine
eines aus dem Mittelalter stammenden besetzt-
ten Schlosses der Grafen von Greierz. Ehe-
mals war la Tour ein hübsches Städtchen,
welches Bern und Freiburg in einer kriegeri-
schen Fehde mit dem Grafen von Gruyere
1348 eroberten. In der Nähe ist die soge-
nannte Eichenwiese, auf welcher 1348 zwei
beherzte Männer von Villars sous Mont die
Vormache der den Grafen Peter IV. v. Greierz
befehlenden Berner und Freiburger muthig
aufhielten, bis die Greierzer zu Hülfe herbei-
eilten. 1781 begann hier der Aufruhr der
freib. Landleute gegen ihre Regierung, die
unter Anführung des Peter Niklaus Chenaur,
aus diesem Orte, mehrere Hundert stark, sich
gegen die Hauptstadt in Marsch setzten, gröf-
sere Freiheit zu fordern. Durch schnellen Zu-
zug bern. Succurses wurde jedoch dieser Auf-
stand bald gedämpft. Das Flüsschen Trame
kommt von Part Dieu herab. Von hier aus
führt ein Fahrweg ins Jaunthal und nach der
Valaisante.

Tournay, Schloß und Weiler in der
Genfer Gemeinde Brégny. Von dieser Höhe
genießt man einer herrlichen Fernsicht auf den
Montblanc und die Gestade des Genfersees.

Tourne, la, Berg und Weiler in der
Gem. Corcelles und dem Bez. Boudry im N.
Neuenburg, bei welchem man von einer hohen
Fels Spitze, la Tablette genannt, eine vortref-
fliche Uebersicht des Neuenburgersees und über
das denselben einschließende Amphitheater hat.
Die Höhe des Berges ist 3969 F. ü. M. Im
Innern des Berges Tourne sind Grotten mit
schönen Stalaktiten.

Tourneboz, bewohnte Gegend in der
Pf. Gorgémont, bern. A. Courtelary. Die
Euse bildet hier mehrere sehenswerthe Fälle,
unter denen der Piffot, dessen Sturz 150 F.
beträgt, der schönste ist.

Tourneresse, od. Tonerresse, die,
ein Flüsschen, welches im Thale von Glivaz,
unfern dem Bade d. N., am Fuße des Cap
au Molne, im waadtl. Bez. Pays d'Enhaut,
entspringt, jenes Thal durchströmt und sich bei
Moulin, südlich von Chateau d'Yver, in die

Saane ergießt. Zahlreiche Laubforellen spielen in seinem klaren Wasser.

Tourtemagne, auch **Turtmann**, Pfarrdorf und Gemeinde von 433 Einw., im wallis. Bez. Leuf, mit mehreren guten Gasthöfen. Es liegt 2093 F. ü. M., in einer Ebene zur Linken der Rhone, wo das durch schöne Wässer ausgezeichnete, alpenreiche Turtmannthal beginnt, welches ein danach benannter Waldstrom bewässert, und das sich zwischen den Visp- und Ginfischthälern 4 St. lang nach dem Hochgebirge hinzieht. Bei dem Dorfe Turtmann ist ein hübscher Wasserfall; der ihn bildende Bach stürzt in einer Schlucht, etwa 80 F. hoch, auf eine breite Felsplatte, von der er mit Gewalt in einem flachen Bogen hervorschießt, unter welchem man, ohne benezt zu werden, hindurch gehen kann. Das Schloß Tourtemagne (*Turris magna*) ist in eine Kapelle verwandelt. Im Hintergrunde des nur im Sommer bewohnten Alpenthaales steigt der Tourtmanngleitscher, über welchem das Weißhorn emporragt, herab. In das Nikolaital führt der Jungvaß, in das Ginfischthal der Vaß über die Forcletta, 9204 F. ü. M. beim Uebergange. In dem uralten großen Dubenwalde, der ungefähr die Hälfte des ganzen Thaales einnimmt, hauet noch ziemlich häufig der Luchs. Die Sennbüschigen Niggelin, Eschafel, Gruben, Zerpletschen, z'Neiden, werden von Hirten bewohnt, die noch den alten Walser Dialekt, ähnlich demjenigen der Averser im K. Graubünden, reden.

Tourtemagne, die, fl. Waldstrom, der von den Gitschalven her das Tourtemagnethal durchfließt und sich bei Tourtemagne in die Rhone ergießt.

Tourtig, auch **Turtig**, Dörfchen in der zu Naron gehörigen Filialpfarre St. Geremann, im wallis. Bez. Naron. Es liegt an der Rhone, am Fuße eines fruchtbaren Berges, auf welchem die Pfarrkirche Unterbach steht, 1986 F. ü. M.

Toussen, fl. Dorf am südlichen Ende des Isenberges gegen Affoltern, in der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern, 1385 F. ü. M. Von Einigen wird es auch Tausen, Tausheim genannt.

Trachsellauenen, ein ärmlicher Weller im bern. Lauterbrunnenthal, 2—3 St. hinter der Pfarrkirche, bei welchem von 1782—1805 ein Bleihüttenwerk stand.

Trachselwald, ein bern. Amtsbezirk, welcher von den A. Signau, Burgdorf und Narwangen, sowie vom K. Luzern umgeben ist, und verschiedene der schönsten und wohlgebaute Theile des Emmenthals enthält. Die Kirchspiele dieses Amtsbezirks sind: Guttwyl, Gristwyl, Dürrenroth, Walterswyl, Affoltern, Sumtewald, Trachselwald, Lügelflüh und Rüeggau mit 23,970 reform. Einw. Neben Landbau, Viehzucht und Alpenwirthschaft beschäftigen sich Viele mit Leinwandweberei; auch

einige Fabriken sind in Thätigkeit. Neben vielem Wohlstande macht aber auch hier der Pauperismus Fortschritte; doch ist das Verhältniß der Unterstügten zu den Besitzenden noch immer weit günstiger, als in vielen andern Amtsbezirken. Sparcassen sind in den Dörfern Dürrenroth und Gristwyl-Byssachen-graben. Der Amtsbezirk umfaßt 36,851 Juch. Land, wovon 1120 Juch. Garten, 23,706 J. Ackerland, 1979 J. Wiesen, 2632 J. Weiden und 7414 J. Wald sind.

Trachselwald, fl. Pfarrdorf mit guten Gebäuden und einer hübschen Kirche, in einem lieblichen Thalgelände, dessen Einwohner sich von Viehzucht und Landbau nähren. Das Schloß oder der Amtssitz auf einer lustigen Höhe ist fest gebaut und hat am Thurme außerordentliche starke Mauern. Im J. 1408 kam diese Burg aus der Hand Burkards von Sumtewald um 1000 fl. und 800 Pf. Pfenninge kausweise an die Stadt Bern. Nur wenige Häuser des Dorfes selbst gehören in die Pf. Trachselwald, während die übrigen in das Kirchspiel Lügelflüh eingepfarrt sind. Die Schulen und Schulgebäude der Pfarrei sind im Dürrenroth, welches der Collectionname für das ganze Kirchspiel ist, das 1717 Einw. zählt.

Trachslau, ein Kreis der Pf. Ginfiedeln mit einer Filialkirche, in dessen Umfang das Frauenkloster in der Au steht, im K. Schwyz.

Tracht, Dorf in der Pfarre Brienz, am Brienzensee, bern. A. Interlaken, hat ein Wirthshaus und einen Landungsplatz für die den Brienzensee befahrenden Reisenden. Viele der Bewohner finden reichlichen Verdienst durch die Holzschnitzerei.

Trälikon, fl. Dörfchen in der Gemeinde Hünenberg und der Zuger Pf. Cham.

Trainant, der, fl. Bach im K. Genf. Er entspringt oberhalb Frontenex, durchfließt die reizende Schlucht dieses Wellers, und ergießt sich bei Plongeon in den Genfersee.

Trame, la, fl. Bach, der in den Umgebungen von Tramelan entspringt. Er ist die höchste und reichste Quelle der Vire, mit welcher er sich unter Lovereffe nach einem zweistündigen Laufe vereinigt.

Tramelan, Ober- und Unter-, deutsch **Tramlingen**, zwei wohlgebaute Dörfer, das erstere mit 1620 Seelen, und dieses $\frac{1}{4}$ St. weiter abwärts mit 931 Einw., im bern. A. Courtelary. In Ober-Tramlingen, 2857 F. ü. M., werden seit sehr alter Zeit bedeutende Jahrmärkte gehalten, und in beiden Dörfern beschäftigen sich mehr als $\frac{3}{8}$ der männlichen Bewohner mit der Uhrenfabrikation, während die Frauen Spitzen aus Rosshaar und Seide klöppeln. Eine vor einer Reihe von Jahren ausgebeutete Asphaltgrube wurde durch ein Naturereigniß verschüttet. Von der im J. 1499 in Asche gelegten Burg der alten Herren von Tramlingen sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. Die Pfarrei wird

in die 3 Gemeinden: Tramelan deffus, Tr. deffous und Mont Tramelan eingetheilt. In Gröfsern ist ein eidg. Postbureau.

Tramelan, la Chaux de, siehe Chaux, la.

Tranchepied, Weiler in der Gemeinde Crastier, mit einem natürlichen Tische von bedeutender Tiefe, in der Nähe von Bonmont im K. Waadt.

Tranchets au Fond de la Combe, les, eine tiefe Felschlucht nördlich unterhalb dem Hospiz auf dem gr. Bernhardsberg, im wallis. Bez. Entremont, durch welche der Weg führt. Sie ist fast beständig mit hohen Schneelagen überdeckt und im tiefsten Grunde 7270 F. ü. M.

Trans (Trannes 1208, Trans 11. Jahrh., Traunnes 1222), reform. Pfarrdorf auf einem sonnigen Berge im Domleschgerthale und bünd. Bez. Hünzlenberg. Seine 104 Einw. nähren sich von Viehzucht. Schulfond 3400 Franken Arme 24. Armenfond 0. Der Muthwille eines Jungen in diesem Orte vergriff sich 1725 an einigen Bildern in der Kirche, worüber es beinahe zu einem Religionskriege in Bünden gekommen wäre. In der Tiefe liegt St. Magdalena und nördlich davon Moos, mit einer Sauerquelle und guter Waldung.

Trappeten, Weiler in der Pf. und dem bern. A. Büren.

Trasadingen, Dorf mit einer Kirche und 624 Einw. im schaffh. Bez. Unterlettgau, dicht an der badischen Grenze, 1268 F. ü. M. Es ist zu Wilchingen eingepfarrt und nähert sich vom Wiesen-, Acker- und Weinbau. Armenfond: 14,948 Fr.; Unterstützte: 19 Pers. Schulfond: 3861 Fr.

Traubach, der, fl. Bach, entspringt am südlichen Abhange des Hohgant, im bern. A. Interlaken, und nimmt bei Hableren den Namen Lombach an, unter welchem er sich bei Neuhaus nach einem 3¹/₂stündigen Laufe in den Thunersee ergießt.

Traubachegg, zerstr. Häuser in der mittelsten Bäueri der Pf. Hableren, bern. A. Interlaken.

Traubenhof, der, ein hübscher, in herrlichem Weingelände angelegter und wegen seiner erhöhten Lage ausichtreicher Herrnsitz bei Rheineck, im St. Gall. Bez. Unterrheintal.

Traufhöhle, die, unweit Amsoldingen, im bern. A. Thun, eine große hochgewölbte Grotte, die sich in einem Felsen 30 F. emporzieht, 50 F. Breite und 16 F. Tiefe hat, und von der Rander, als sie noch in ihrem alten Welt sich wälzte, mag ausgehöhlt worden sein. Stalaktiten, in den sonderbarsten Formen, hängen in derselben herab.

Travers, gr. stattlich gebautes Pfarrdorf von 1471 Einw. im neuenburg. Bez. Val de Travers, 2244 F. ü. M. Es liegt an der Nordseite des Thales und an der gr. Straße

von Neuenburg nach Pontarlier und Besancon und hat ein von alten mächtigen Linden umschattetes Schloss, das mit dem Orte und einigen hier eingepfarrten Weilern ehemals eine Herrschaft bildete, die der Familie Sanboz gehörte. Die Einwohner beschäftigen sich mit Landbau, vorzüglich aber mit Uhrmacherei. Eidgen. Postbureau.

Travers, Val de (Vallis Transversa 1049, 1056), ein Thal und Bezirk im Kant. Neuenburg. Derselbe besteht aus 11 Civilgemeinden: les Bahards, Côte aux Fees, Noiraigue, Verrières, Môtiers (Hauptort), Voveresse, Couvet, Travers, Fleurier, St. Sulpice und Buttet, welche in 9 Kirchspiele eingetheilt sind, und zählt 12,944 Einw. (im J. 1852). Die Haupterwerbszweige bilden die Uhrenfabrikation und das Spitzenklöppeln; in Fleurier ist eine Drahtstiftfabrik. Ueberall zeigt sich unter der Bevölkerung große Thätigkeit und intelligente Ausbeutung der zwar dürftigen Gaben des Erdreichs und des Wassers, des erstern zum Ackerbau und zur Gewinnung von Asphalt, des letztern zum Betrieb höchst kunstvoll angelegter Wasserwerke und die Ausfuhr von Asphalt. Namhaften Gewinn bringt auch das Sammeln von Bergkräutern zur Bereitung von Wundwassern und Schweizerthee, noch bedeutender ist der Ertrag von der Verfertigung des Wermuthgeistes (Extrait d'Absynthe) in Môtiers und Couvet, von welchem jährlich an 150,000 Flaschen ausgeführt werden. Auch der Viehstand ist in dieser vorzugsweise industriellen Thalschaft nicht unbedeutend und stärker als in irgend einem andern Bezirke des Kantons; man zählte im J. 1852: 3624 St. Hornvieh, 614 Pferde, 996 Schafe, 626 Ziegen, 1006 Schweine, 769 Bienenkörbe. Die Bodenfläche umfaßt in runden Zahlen: 5200 Juch. Feld, 3300 J. Wiesen, 370 J. Sumpfland, 1160 J. Ausbruch, 6500 J. Weiden, 3300 J. Waldung, von denen 2300 Privat- und 1000 Gemeindeeigenthum. In der Kantons-Affekuranzkasse waren im J. 1852: 2919 Gebäude mit einem Werthe von 7,643,100 Fr. versichert. Fleurier, Voveresse, Môtiers, Couvet, Buttet und St. Sulpice bildeten früher in politischer Beziehung die Kastellanei Val Travers, während aus Travers und Noiraigue die Herrschaft und Mairie Travers bestand, welche im J. 1413 vom Grafen Conrad von Neuenburg an den Bastarden Johann von Neuenburg als Lehen überging. Vom Val de Travers ging im J. 1831 der mißglückte Versuch, Neuenburg von Preussen loszureißen, aus.

Treggia, Dörfchen in der Gem. Vibogno, tessin. Bez. Lugano.

Treib, die, Schiffslände mit einem Wirthshaus in der Urner Gemeinde Seelisberg, am Vierwaldstättersee, wo die Seefahrer nicht selten eine Zufluchtsstätte gegen Stürme und Ungewitter suchen. In den Zeiten des aufblühenden Schweizerbundes ward hier

manche Zusammenkunft der 3 Urkantone gehalten.

Treien, Weiler zwischen Ballwil und seinem Pfarrorte Eschenbach, Luzern. Amte Hochdorf.

Treiten (franz. Trelleron, Treytron), Dorf von 343 Einw. in der Pf. Ins und dem bern. A. Erlach. Hier wurde 850 der Bischof Davis von Lausanne von einem Freiherrn von Tägerfelden erschlagen.

Tréler, Dorf von 320 Einw. im waadtl. Bez. Nyon, 7 St. südwestl. von Lausanne und 1. St. von Nyon. Gemeindegebiet: 119 Juch. Es liegt am Ende einer Ebene, 1576 F. ü. M., auf welcher zwei konische Erdhügel von gleicher Höhe bemerkenswerth sind, die man für Grabhügel alter nordischer Krieger hält.

Trélosiodôse, la, Sennbörchen am nördlichen Abhange des Kreuzberges (Col de la Croix), in der Gem. und dem Kreise Drmonds-Dessus, des waadtl. Bez. Aigle, 4660 F. ü. M.

Trême, la, ein wilder Bach im freib. Bez. Grelerz, der am Fuße des Berges le Trémétaz entspringt und sich bei Broc in die Saane ergießt. Er verursacht viele Ueberschwemmungen.

Trémétaz, le, ein Berg hinter dem Molson, in den freib. Bez. Grelerz und Bevehye, auf welchem der Bergbach la Trême entspringt.

Tremola=Thal, das, deutsch Trümmelthal, ein wilder Thalpaß an der obersten südlichen Bergneige des Gotthards, zwischen dem Hospiz und Altkolo, im tessin. Bez. Leventina. Durch diese einsame, besonders bei der steinernen Brücke schauerliche Schlucht stürzt sich der Tessin in hohen Fällen hinab. Die mittlere Höhe des Thales ist 4800 — 5200 F. ü. M. Auch ist der Weg durch diese Gänge wegen der Lawinenstürze im Frühling und Herbst gefährlich. Eine eigenthümliche Steinart, die man im Thale häufig findet, hat ihren Namen von demselben. In diesem Val Tremola, eben bei der Tessinbrücke war es, wo Suwarow am 25. Sept. 1799 im Kampfe mit den Franzosen, deren Artillerie und Gewehrfeuer die Reihen der Russen furchtbar lichte, ein Grab machen ließ und sich mit der Drohung hineinlegte, sich da begraben zu lassen, wenn seine Kinder zurückweichen würden. Die Demonstration wirkte, und der russische Feldherr blieb Meister des Schlachtfeldes.

Tremona, gr. Dorf und Pf. von 293 Einw. im tessin. Bez. Mendrisio, in freundlicher Lage.

Trémont, einige Höfe in der freib. Pf. Châtel St. Denis, Bevehye-Bez.

Tremorcino=, Tramorcio=See, der, liegt anmuthig oberhalb Flesio, im tessin. Bezirk Leventina. Er hat etwa $\frac{3}{4}$ St. im Umfange.

Tresa, die, Ausfluß des Luganersees, auf der südwestlichen Seite desselben, bildet eine Strecke weit die Grenzen des K. Tessin und des lombardischen Königreichs, und ergießt sich unter Luvino in den Langensee, nachdem sie den Romanino, die Litora und die Presvegga aufgenommen. Das Thal dieses Flusses ist ein reizendes Gelände voll lieblicher Thäler, beschatteter Quellen, malerischer Hütten und kleiner Inseln im Bette des Stromes.

Trentli, das, Häusergruppe in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trevelling, Landsitz mit ehemals herrschaftlichen Rechten, in einer lieblichen Lage, bei der waadtl. Stadt Aubonne, deren Pfarrkirche noch im 16. Jahrh. an dieser Stelle stand.

Trey, Pfarrdorf mit 460 Einw., die mit Viehzucht und Feldbau sich beschäftigen, im waadtl. Bez. Payerne. Gemeindegebiet: 810 Juch. Armengut: 12.000 Fr. Zur Stiftung der Pfarrei gab ein hiesiger Bürger Cornamauz die Hälfte seines Vermögens her. Die Familie De Trey in Payerne stammt von hier.

Treycobagnes, Dörfchen von 160 Einwohnern im waadtl. Bez. Yverdon, 7 St. nördlich von Lausanne, 1416 F. ü. M. Gemeindegebiet: 410 Juch. Hier, wo vermuthlich der Standort einer röm. Cohorte war, wurde eine weismarmorne Meilensäule entdeckt, mit einer Inschrift aus des Septimus Severus Zeiten. Es soll ehemals eine Vorstadt von Yverdon gewesen sein, von wo aus es $\frac{1}{2}$ St. entfernt liegt.

Treysanès, Weiler von 8 Wohngebäuden in der Gemeinde Rueyres, Pf. Sales und dem freib. Bez. Grelerz. Er bildete bis 1798 eine Herrschaft, die der Familie Gottrau in Freiburg zugehörte.

Trentorrens, oder Troistorrens, 1) altes kleines Dorf von 195 Einw., mit einem alten bis 1798 ortsherrlichen Schlosse, welches der Familie Du-Gué gehört, im waadtl. Bez. Payerne, $2\frac{1}{2}$ St. von Payerne.

2) — au, Weiler auf der großen Straße zwischen Desaley und Gully im Rtn. Waadt. Der hier wachsende Wein wird vorzüglich geschätzt. Im J. 1812 entdeckte man in einem nahen Weingarten Ueberreste von einem röm. Bade.

Trehvaux, auch Treffels, gr. Pfarrdorf mit 2 Kirchen und Kirchengemeinde von 868 Seelen, im freib. Saane-Bez., 2463 F. ü. M. Es liegt in romantischer anmuthiger Lage, 3 St. von Freiburg, am Fuße des waldigen und aussichtreichen Combort. Dahin gehört auch mit vielen Höfen das Dorf Effert, das eine Filialkirche hat.

Tribey, kl. Häusergruppe zwischen der Ar und Zihl, in der Pf. Bürglen, bern. A. Nidau. Es sind Gründe vorhanden, anzunehmen, daß zwischen hier und Bürglen am Abhange des Jenseberges die röm. Petinesfa (Petenisfa),

welcher Antonin in seinem Itinerar erwähnt, gestanden. Noch sieht man viele Ruinen, die Anlage von Gassen, und oben auf dem Berge erkennt man aus der Ferne schon an den hohen Tannen, wo das alte Castrum sich erhob. Von Aventicum kam die Straße über das Moor, jetzt noch die „hohe Straße“ genannt, ging von Petineka auf einer Brücke beim Dorfe Bürglen über die Zihl, von Mett und Pierre pertuis nach Augusta Rauracorum, und theilte sich allem Anscheine nach bei Mett in zwei Wege nach Salodurum und Vindonissa.

Triboltingen, wohlgebautes Dorf von 345 Einw. in der Pf. und Munizipalgemeinde Ermatingen, thurg. Bez. Gottlieben, 1301 F. ü. M. Es liegt angenehm am Untersee und an der Straße nach Steckborn, und hat beträchtlichen Weinbau. 1499 ward dieser Ort von den schwäbischen Bundestruppen verwüstet.

Tribtschen, ein Landsitz, Fideikommiß der Luzern. Familie Am Rhyn, auf einer Landspitze, in einer vortrefflichen Lage am Luzernersee und mit einer herrlichen Aussicht, $\frac{1}{2}$ St. von Luzern.

Trichelegg, auf der, Häuser in der Abth. Alp Wargisthal der Pf. Grindelwald, bern. N. Interlaken.

Trichtenhausen, Hof und Getreidemühle in der Pf. Zollikon, Bez. und Kanton Zürich. Es liegt in einem einsamen, romantischen Thälchen und wird von Lustwandlern aus der Stadt viel besucht. 1778 verursachte die Fluth, welche Rüschnacht verwüstete, auch hier fürchterliche Zerstörung.

Trieg, Weller in der Gem. Präz, bünd. Bez. Heizenberg.

Triegendorf, kl. wohlhabendes Dorf in etwas erhöhter Lage, in der Pf. Seeburg, bern. N. Wangen.

Triemen, Weller in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinwil.

Triengen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1917 Seelen im Luzern. N. Sursee, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort und $5\frac{1}{2}$ St. von Luzern. Es liegt an der aarg. Grenze neben Büren, 1751 F. ü. M., hat ergiebigen Feldbau, gute Viehzucht, und viele seiner Einwohner treiben Handel mit allerlei Landeserzeugnissen, und beschäftigen sich zum Theile mit Baumwollenweberei und Fabrikarbeit. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 461,590 Fr.; für Schul- und Polizeiwesen: 500,500 Fr. Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 499,300 Fr. Unterstüßte: 369 Pers. Der Ort hat eine hübsche neue, zur Zeit noch thurmlose Kirche und mehrere stattliche Häuser. — Gidg. Postbureau.

Trient, kleines Dorf am Fuße der Tête noire, im weidenreichen Thale gl. N., 3880 F. ü. M., in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach. Seine muthvollen Einwohner, 99 an der Zahl, widersehten sich den Franzosen, welche diesen wilden, abgelegenen Ort

1798 besetzen wollten, und trieben sie zurück. Durch eine romantische Bergkluft führt ein an einer Felswand hängender Pfad zu diesem Dorfe, von welchem der wasserreiche Trientbach herabrauscht. Die Gegend ist reich an Denkmälern großer Naturereignisse. Ueber den Trientbach führt eine Brücke, welche die Straßen zwischen Martinach und St. Maurice verbindet. Hier war es, wo im J. 1844 die Unterwalliser von den fanatisirten Oberwallisern eine blutige Niederlage erlitten. Gasthöfe: altes und neues Hotel de Trient.

Trient, Col de, oder la Forclaz de Martigny, ein vielbegangener Bergübergang zwischen dem Trientthale im wallis. Bez. St. Maurice und dem Rhonethal von Martinach im Bez. gl. N. Ein für Pferde gangbarer Pfad führt 4750 F. ü. M. von Martinach nach Chamounix darüber hin. Auf seinem östl. Abhange hat man eine reizende Uebersicht des Rhonethals bis über Sitten hinaus. Ein wenig unterhalb der Höhe auf der südlichen Seite steht ein kleines Wirthshaus.

Trient, Ic, ein Gletscherstrom, der im höchsten Theil des Trientthales aus dem Gletscher d. N., im wallis. Bez. St. Maurice entspringt. Dieser Gletscher liegt zwischen dem Balme, dem Catogne und der Arvetta, und hängt mit dem großen Salenagletscher zusammen, der nach dem Ferrerthal hinabreicht. Der Trient durchschlägelt das Trientthal, stürzt sich in die Kluft von Leytra, wo er sich mit der Eau noire von Valorsine, dann mit der Barberine vereinigt, durchrauscht die finstere Schlucht von Vernay und ergießt sich unfern dieses Ortes in die Rhone.

Trientthal, das, öffnet sich gegenüber Fully im wallis. Bez. Martinach, und zieht sich dem Trient entlang $3\frac{1}{2}$ St. hinauf bis zum Trientgletscher. Schöne Alpweiden breiten sich in seinem obern Theile aus; düstere enge Schluchten enthält der untere. Ueber den Col de Balme und die Tête noire gelangt man in das Chamounixthal, über den Col de Trient nach Martinach.

Tristenstock, oder Triststock, der, hoher Felsstock in der Gebirgskette, die vom Sustenhorn sich gegen das Finsteraarhorn erstreckt, im bern. N. Oberhasle. Er erhebt sich 9777 F. ü. M., steht südwestl. vom Steinsberg (10,290 F. ü. M.), südöstl. vom Steinsberghorn und nordöstlich vom Diechterhorn. Nördlich ragt von ihm der Tristengletscher und südlich das Gaisfeld herab, das sich tiefer abwärts in den großen Rhonegletscher ergießt. Der Tristenstock ist nicht zu verwechseln mit dem wallis. Trist- oder Zinalhorn ob Zermatt, 11,240 F. ü. M., und einem andern Tristhorn (Breithorn), östlich vom kleinen Monte Cervin, 12,770 F. ü. M.

Tristthal, das, ein sehr wildes Alpen-
gelände, in dessen Grund der auf mannigfache Art geborstene, vielschlundige Gletscher d. N.

mit dem jenseitigen Rhonegletscher im Oberwallis und mit dem Lothberggletscher im Gessenenthal zusammenhängt. Gebirgsstöcke von 8 — 11,000 F. Höhe umstehen ringsum das einsame Thal. Der wasserreiche Triftbach bildet, unweit seinem Austritte vom Gletscher, mehrere schöne Fälle.

Trimbach, gr. Pfarrdorf von 1054 kathol. Einw. im soloth. A. Olten-Gösigen. Es liegt am südl. Fuße des untern Hauensteins, in anmuthiger Gegend, 1280 F. ü. M. Neben dem zu ihren Bedürfnissen nicht hinreichenden Feldbau handeln die Einwohner im Sommer mit Obst und erwarben bisher einen nicht unbedeutenden Verdienst durch Straßenarbeit; auch die Kappensfabrikation beschäftigt Mehrere. Die Pfarre wird vom Stifte zu Schönenwerth bestellt; und die Kirche ward 1747 neu und schön erbaut. Von 1534 bis 1808 hat dieser Ort durch Feuerungslück großen Verlust erlitten; er zählt viele Arme, zu deren Unterstützung der sonst beträchtliche Armenfonds (16,365 Fr.) nicht zur Hälfte ausreicht, überhaupt sollen die Finanzen trotz guter Verwaltung in traurigem Zustande sein. Schulfond: 16,873 Fr. Der das Thal durchfließende Bach hat gewöhnlich einen sanften Lauf, und bei anhaltender Trockne scheint er ganz zu verschwinden; wird er aber durch Wolkenbrüche angeschwellt, so verheert er das anliegende Land. Hier ist ein Steinbruch, in welchem viele Einfassungen zu Thüren, Fenstern, Wasserbehältern u. gebrochen werden. Oberhalb dem Dorfe ist der südl. Eingang des Hauensteintunnels.

Trimmis (Trimune 958, 960, 976, Tremunis 966, im 11. Jahrh., Trimons 998 u. f. w.), parität. großes Pfarrdorf von 888 Einw. im bünd. Bez. Unter-Landquart. Es liegt 1 St. von Chur, südwärts der Landstraße, 2001 F. ü. M., hat eine kathol. und eine evang. Pfarrkirche, letztere dicht unter den Felsen, auf welchen ehemals das Schloß Trimons stand, welches eigene Herren d. A. hatte, deren bereits in Urk. des 9. Jahrh. gedacht wird, und im J. 1360 an das Bisthum Chur kam. Jetzt sind alle Spuren davon verschwunden. Dem schlechten Trinkwasser und dem Mangel an Sonne wird die hier sehr häufige Kropfkrankheit zugeschrieben; die Volks-sage aber nennt den heil. Luzius (i. 3. Jahrh.), der auf einem Gefährte, von einem Ochsen und einem Bären gezogen, Holz führend von den Trimmisern verspottet oder sogar wilden Thieren vorgeworfen worden, und ihnen zur Strafe die Krankheit „an den Hals gewünscht“ als Urheber. Wein wurde hier, wie aus Urkunden des 10 Jahrh. hervorgeht, schon in jener Zeit gebaut. Schulfond evang. Trimmis: 3370 Fr.; kathol. Trimmis: 900 Frkn.; Armenfond: 19,580 Fr.; Unterstützte: 43. Eine kalte Mineralquelle in dem nahen Maschanzertobel, wo ein schöner Wasserfall, soll starken Hunger er-

regen. Im Umfange dieser Gemeinde sind noch andere Tobel, an die sich manche seltsame Sage knüpft, das Aspermonter-, Bältanner- und Scalärentobel, aus welchen aber verheerende, wilde Bäche (Räsen) auf die Güter der Gemeinde hervorstürzen.

Trimbstein, Dörfchen mit einer Schule in der Pf. Münzingen und dem bern. A. Ronnlingen. Es liegt angenehm und fruchtbar am Fuße des Ballenbühl, und gehörte bis 1798 zur Herrschaft Worb.

Trins, Hohen-, s. Hohentrins.

Trinser-See, der, kleiner, eine halbe Stunde im Umfange haltender See, oberhalb Hohentrins, im bünd. Bez. Im Boden. Er nährt treffliche Hechte.

Tripertschwand, Weiler in getreiderreicher Lage, in der Pf. Neuenkirch und dem luzern. A. Sursee.

Triphon, St., kl. Dorf mit Jahrmarktsrecht auf dem Hange des Hügels la Motta, im waadt. Bez. Aigle, 1/2 St. von Aigle, 1351 F. ü. M. Ueber demselben ist ein alter viereckiger Thurm, der 60 F. hoch, 27 F. breit, 246 F. über der Thalsohle steht und wohl kaum mit Recht den Römern zugeschrieben wird; eher dürfte er aus dem frühern Mittelalter (9.—10. Jahrh.) stammen. Zwischen ihm und dem Dorfe ist ein Bruch von schönem, schwarz- und weißgestreiftem Marmor, dessen Unterlage eine 15 F. mächtige Bank von Basalten, Galfischzähnen u. f. w. bildet. Auch hat man in den Umgebungen römische Alterthümer, Münzen, Aschenkrüge, Meilensteine u. f. w. gefunden.

Tristen, Weiler im schwyz. Bez. Pfersikon.

Tristenberg, der, heißt im luzern. A. Entlebuch einer der höchsten Gebirgskulme, der die Gestalt eines abgestuften Kegels hat. Zwischen diesem und dem Rothhorn liegt der Mafsee; in der Nähe desselben sind einige sehenswerthe Grotten mit Stalaktiten, Mondmilch und Erzen.

Tristenstock, der, Felsstock in der vom Strehlberg gegen Grund sich nördl. erstreckenden Gebirgskette, westl. von Guttannen, im bern. A. Oberhasle. Nördlich von ihm ist der Gummen und südöstlich der Galenstock.

Tritent, le, Dorf in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice, in einem hohen Gebirgswinkel, 3250 F. ü. M.

Trog, im, stattliche Bauernhöfe bei Sumiswald, im bern. A. Trachselwald, deren reiche Bewohner großen Handel mit Pferden und Hornvieh treiben.

Trogen, Pfarrdorf und Hauptort des A. Appenzell A. Rh. Bezirkes vor der Sitter. Es liegt mit seinen stattlichen, oft palastähnlichen Häusern (das Pfarrhaus dürfte eines der schönsten der Schweiz sein) zwischen Wäldern und Wiesen, am nordöstlichen Fuße des Gährs, zwischen 2 Armen der Gollbach, 2786 F. ü.

M. bei der Kirche. Seinen Hauptplatz, auf dem alle 2 Jahre die Landsgemeinden gehalten werden, ziert hauptsächlich die zwar kleine, aber hübsche Kirche. Artige Frescogemälde und ein Taufstein aus larrarischem Marmor sind ihr Schmuck. Das Rathhaus enthält einen Theil des Landesarchives, Gefängnisse, ehemalige Folterkammern, die mit den Bildnissen der Landammänner geschmückte Rathsstube; das städtische Zeughaus wurde 1824 aufgeführt und enthält Rüstung für 7 — 800 Mann. In einem der Zellweger'schen Häuser, wo jetzt das Rathhaus, hat der ehemalige Bibliotheksaal, jetzt Sitzungssaal des Gr. Rathes, schon manchen Reisenden interessirt. Sechszig Fuß lang und zwanzig Fuß hoch, erregt derselbe vorzüglich durch die Stukaturarbeit und andere Verzierungen Bewunderung. Das Rathhaus, das zugleich als Gefängniß für die Kantonsgefangenen dient, besitzt außer den genannten noch andere sehr schöne Räumlichkeiten für Sitzungen von Behörden, z. B. des Kleinen Rathes, verschiedener Kommissionen, des Verhörrichteramtes. Es wohnen in demselben der Landtschreiber und der Landweibel. Auch Trogen besitzt viele gemeinnützige Anstalten, so ein Armenhaus, 1763 gestiftet, eine landwirthschaftliche Waisenanstalt (die Schurtanne), früher lange Zeit unter Konr. Zellwegers Leitung Vorbildungsanstalt für künftige Armenlehrer; 4 Freischulen, nämlich 1 Waisen-, 1 höhere Töchterschule und 2 Kinderbewahranstalten, so wie die Kantonschule, mit dem von Dr. Schläpfer ihr geschenkten Naturalien-Kabinete, durch Beiträge der Familien Zellweger, Honnerlag, Tobler gestiftet. In der 1820 gestifteten Ersparniskasse hatten 800 Einleger im J. 1853: 127,365 Fr. deponirt. Heilbäder bestehen im Tobel und im Rastenloch (s. d. Art.). Den Hauptnahrungszweig der zum größten Theile wohlhabenden Bewohner bilden Viehzucht und Landwirthschaft, besonders aber Fabrikation von Baumwollenwaaren, Mouffelinestickerei u. Weberei, Färberei von Indienne, und andere Gewerbe. Trogen war seiner Zeit ein Mittelpunkt des Leinwandhandels; sein Wochenmarkt wurde von allen Seiten zahlreich und weithin besucht. Dadurch sammelte sich bedeutender Reichtum, besonders auch in der Familie Zellweger, deren Namen seit Jahrhunderten mit der Geschichte der Gemeinde (und des Landes) unauflöslich verknüpft ist. Wenn das Vermögen, welches sich in Händen von Privaten befindet, gegenwärtig weniger als früher beträgt, so sind dagegen die Gemeindegüter durch freigebige Schenkungen und Vermächtnisse nicht unbeträchtlich angewachsen. Der Vermögensbestand derselben betrug Ende März 1854: Fr. 403,241. 30 und ist seither wieder wie alljährlich durch einige Zuschüsse vergrößert worden; denn der Geist des Wohlthuns hat sich im Verhältnisse zu vergangenen Zeiten

eher vermehrt als vermindert. Besonders hat die Familie Zellweger sich um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht: ein Dr. Laurenz Zellweger stiftete das Armenhaus, Landammann Jb. und sein Bruder Dr. Joh. Kasp. J. sind die Gründer der Kantonschule, sowie der Ersparniskasse in Trogen, der ältesten des Kantons. Im Pfarrhause befindet sich eine sehr werthvolle Bibliothek, entstanden aus derjenigen des verstorbenen Obersten Honnerlag, aus der frühern „vaterländischen“ und der des Dr. Johann Kasp. Zellweger, nebst einer kleinern Sammlung aus dem Nachlasse des sel. Dekan Frei, welcher alles von Appenzellern Geschriebene, über Appenzell und in Appenzell Gedruckte in Büchern, Karten und Broschüren sorgfältig sammelte. Die Zahl der Bände mag sich auf etwa 12,000 belaufen, darunter sind die Quellen der Appenz. Geschichte, sowie die Quellen zu einer Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz, beide v. Dr. Joh. Kasp. Zellw. zu seinen angefangenen Werken und deren nicht erschienene Fortsetzung mit vielen Kosten zusammen getragen. Trogen darf noch immer nicht nur in politischer, sondern auch in geistiger Beziehung ein Hauptort des Kantons genannt werden, denn es ist seit Jahren ein Wohnsitz edler Gemeinnützigkeit und wahrer Bildung. Nach J. G. Zellweger trägt die Gemeinde ihren Namen von einem Allemannen, Trogo, der sich im J. 677 hieher geflüchtet haben soll. Im Mittelalter war sie Hauptort einer Freivogtei, hatte Blutbann, seinen eigenen Ammann und eigenen Adel. Im J. 1454 löste sich Trogen von der Lehensherrschaft der Abtei St. Gallen los. — Die Reformation ward im J. 1528 eingeführt, und nach der ward Trogen Hauptort von Auser-Rhoden. Die polit. Gemeinde, welche 2611 Seelen zählt, wird in 3 Striche: den Trogener-, Gugster- und Strogler-Strich eingetheilt. Im Ganzen enthält sie 65 Weiler, Häusergruppen und Höfe. — Ebdg. Post- und Telegraphenbureau. — Gasthöfe: Krone, Schäfli, Löwe, Hirsch.

Trogenmoos, ein Alpberg im Hintergrunde von Hableren, beim Ursprung der Emme, im bern. A. Interlaken.

Trogenried und Trogenriedgraben, Häusergruppe mit Delmühle in der Pf. Mühlenberg, bern. A. Laupen.

Trogloditen, heißen, dem Griechischen entnommen, Felsenwohnungen im Lindenthal, zur Pf. Krauchthal im bern. A. Burgdorf gehörend.

Trogmatt, Höfe in der Pf. Höchstetten, bern. A. Ronofingen.

Troque, kl. Dorf in der Pf. St. Martin, wallis. Bez. Hérens.

Troiner, kathol. Dorf von 247 Einw., wozu noch ein Theil von Gvordes gehört, im Wahlbez. des linken Ufers im K. Genf, liegt mit zahlreichen Landhäusern auf einer Anhöhe,

1305 F. ü. M. Es hat mit seinen Nachbarten Veyrre, Aussy und Compestères weite und fruchtbare Ackerstrecken, die trefflich angebaut sind. In seinem Gebiete ist die Pierre aux Dames, wahrscheinlich ein allobrogischer Grabstein, von 5 F. Dicke und 6 F. Länge, mit 4 halben, sehr roh ausgehauenen menschlichen Figuren, sehenswerth. Er liegt rechts seitwärts, dicht hinter einer Hecke, am Wege von Trolner nach Vossen, ungefähr 400 Schritte von der Grenze Savoyens.

Trois-Rodß, Weiler in der neuenburg. Pfarre und dem Bez. Boudry, 1388 F. ü. M. In der Nähe befindet sich eine Stalaktitenhöhle.

Trois-Torrens, wohlgebautes Pfarrdorf im wallis. Bez. Monthey, 1 St. von Monthey. Der Ort liegt in einer angenehmen Gegend, am Eingange in das Illerthal, hat schöne Wiesen und Acker von bemerkenswerther Fruchtbarkeit. Anmuthig erhebt sich die Kirche auf einem Felsenvorsprunge. Die Einwohner dieses Ortes, sowie der ganzen Pfarre, die 1191 Seelen enthält, sind ein kräftvoller Menschenstamm und gute Landwirthe. In dieses gebirgige, große Kirchspiel gehören: Properan, Colletine, Chenallier, Erles, Messonnaires, Korrense, Bernades, Bas, Ableses, Perrayaz, Cheseaux, Dozon, Ecortaz, Rex, Feur, Combas, Crois, Levoz, Pereys und Margolsen. Zu dem häufigen Besuche des in Trois-Torrens befindlichen Mineralbades ladet nicht nur die Anmuth der Gegend, sondern auch die kräftige Heilquelle ein, die gegen Verstopfungen empfohlen wird, und in 24 Unzen 48 Gran schwefelsaure Kalkerde, 10 Gran schwefelsaure Talkerde und 10 Gran kohlen saure Kalkerde enthält. Auch im nahen Morgenthale liegt ein Heilbad mit ähnlichem Wasser.

Trom, zum, mehrere Häuser mit einem Bade in der Abth. Vissen der Pf. und des A. Saanen.

Tromsperg, Weiler in der Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Tromwyl, Dörschen bei Rugglöberg, in der Pf. dieses Orts, bern. A. Sestigen.

Trois, les, Weiler im Jorat bei Froideville, im waadtl. Bez. Schallens, von Kolonisten aus dem Jorathal bevölkert. Denselben Namen führt auch eine nahe Anhöhe mit einem ausichtreichen Hause.

Tronday, sur la Montagne, zerst. Weiler bei Roches in der Pf. Moutier, bern. A. Münster.

Trons (Taurantum, Taurontum 786), großes Pfarrdorf, Gemeinde von 1047 Seelen und Hauptort des bländ. Bez. Vorderrhein. Es liegt 2740 F. ü. M., 10 St. von Chur, in einem fruchtbaren Thale, am Fuße des steilen Mundaun. Pfarrgenössig sind hier die Nachbarschaften Camplun, Gravas, Galtgäbira, Grefatscha, Darvella, Flutginas, Tisraun, Ninkenber, Lumneins, Wicla. Reiche

Gruben und Schmelzhütten, deren treffliche Erzeugnisse dem berühmten Schamser Eisen gleich gestellt wurden, stehen schon seit einem Jahrzehnd nicht mehr in Betrieb; die Hütten liegen, dem Verfall entgegengehend, am Eingange in das wilde Ponteglias- oder Pontalgliasthal, aus welchem der Ferrera- (Eisen-) Bach hervorbraust. Schulfond: 1445 Fr.; Armenfond: 8025 Fr.; Unterstützungsbedürftige: 404. Beim Eingange in das Dorf steht der alte, mit einem schönen Monument gezierte Ahorn, unter welchem vor 430 Jahren (1424) die Stifter des grauen Bundes sich versammelten. Der über 6 Fuß lange Stamm ist hohl, die Krone verschwunden, und wenig grüne Aeste erhalten noch die Lebenskraft des Baumes. Neben ihm steht die kathol. Kapelle mit einer von schönen Säulen getragenen Vorhalle. An ihrem mit Sternen besäeten Gewölbe sind folgende Sprüche mit goldenen Buchstaben geschrieben: In Libertatem vocati estis. — Ubi Spiritus domini, ibi Libertas. — In te speraverunt Patres. — Speraverunt et liberasti eos. — An den Seitenwänden liest man neben geschichtlichen Frescomalereien manche alte sinnige Reime. In Trons besitzt die Abtei Disentis ein geräumiges Beneficiat-Gebäude, wo die Gesandten des grauen Bundes zu herbergen pflegten, wenn sie in Trons den Landtag hielten. In einem großen Saale dieses Gebäudes steht man die Gemälde der Wappen aller Gemeinden des grauen Bundes und aller Landrichter seit 1424, nebst vielen Begebenheiten, welche sich auf die damals vorgefallene Revolution beziehen. Feierlich, aber einfach ward unter jenem Ahorn im J. 1824 am 30. Mai die 400jährige Jubelfeier der Stiftung des ar. Bundes begangen. — Gld. Postbureau.

Trostburg, ein Güterbezirk nebst Kapelle bei Mellingen, zur Rechten der Reuss, in der Pf. Rohrdorf, aarg. Bez. Baden. Mellingen übte ehemals hier Zwingrechte aus.

Trostburg, die, Ruinen eines alten Ritterstiftes, nebst einem Bauernhofe, auf einem Rebhügel über dem Dorfe Teuffenthal, in der aarg. Pf. und dem Bez. Kulm. Bei der Einnahme des Murgaus durch die Berner 1415 wurde dieses wehrhafte Schloß, welches damals mit wichtiger Zwingherrlichkeit dem Edeln Rudolf von Reinach gehörte, von den Siegern verbrannt. In der Folge erhob sich dasselbe wieder aus dem Schutt und kam, nach mancherlei Wechsel seiner Besitzer, an einen Landmann. In diesen Trümmern sprudelt aus einem Felsen eine reiche Quelle hervor.

Troulaire, Sennerei an der Tête-noire, in der Gem. Finkhans des wallis. Bez. St. Maurice, 3470 F. ü. M., in sehr reizender Lage, am Wege von Valorsine nach Trient.

Trub, kleines, nebst der Kirche, Pfarrwohnung und einem Gasthause nur aus wenigen Gebäuden bestehendes Thaldörschen im Brandöschviertel, mit einem 2536 Seelen und

6 Schulen umfassenden Kirchsprengel, im bern. A. Signau, 2494 F. ü. M. Das Trubthal, durch welches die Trub fließt, ist reich an Alpen und mit Wohnungen von großer Reinlichkeit und eigenthümlicher hübscher Bauart übersäet. Im Hintergrunde des Thales steigt der aussichtreiche Napf empor, auf dessen Höhe von Trub ein angenehmer Fußweg in 4 St. führt. Die erste Kultur dieses vormals so wilden engen Geländes war das Werk der ersten Mönche des von dem Freiherrn Thüring von Brandis hier 1139 gestifteten, jetzt fast spurlos verschwundenen Benediktinerklosters zum heil. Kreuz gewesen. Es bestand mit reichen Einkünften und Gerechtsamen bis zur Reformation. Die Bewohner dieser Kirchengemeinde, welche in das Brandösch-, Fankhauser-, Twären- und Gummenviertel getheilt wird, sind, ungeachtet ihrer einsamen Lage, ein durch natürlichen Verstand und große Geübtheit im Schwingkämpfe — der Schwingerkönig J. Beer ist aus Trub — ausgezeichnetes Alpenvölkchen. Die Gemeinde besitzt ein neues Spital für 100 Personen und ein ziemlich beträchtliches Armengut, hat aber auch nicht wenige Arme zu ernähren; 50 Alpberge liegen im Umfange des Gemeindegebietes. Ueber die Alpis und die große Emme führen gegen 40 Brücken, unter denen die Trubschachen- und die Kröschenbrücke die größten und gedeckt sind.

Trubschachen, eine aus stattlichen, hölzernen Häusern bestehende Gruppe, in einem engen und rauhen Thale an der Alpis, die mit ihren zerstreuten Zugehörungen eine Helferei und einen Schulbezirk der Pf. Trub bildet, im bern. A. Signau. Durch den düstern Thalgrund führt die Heerstraße nach Luzern. Der Helfer hat den Religionsunterricht im innern Laueröswyviertel, das kirchlich noch zu Trub gehört, zu erteilen. Ackerbau und Leinwandmanufaktur beschäftigen die Bewohner.

Trudelingen, einige Häuser in der Urner Pf. Bürglen, mit einem eingegangenen Bade.

Trueb, ober Trub, die, Bach, der im Fankhausgraben in der bern. Pf. Trub entspringt. Der Brandöschbach, Seltenbach und Twerenbach fließen in die Trub, die bei Trubschachen von der Alpis aufgenommen wird.

Trübbach, auch Trübenbach, Dörfchen mit eidg. Zollstätte nebst einem stark besuchten Gasthause, einer Getreidemühle und einer Rheinfähre nach Balzers, unweit Alpmoos und an der Landstraße am Fuße des Schollberges im St. Gall. Bez. Sargans, 1490 F. ü. M. — Eidg. Postbureau.

Trübenbach, Bauernhöfe an der oft wildtobenden Sulg, in der Pf. Schwarzenegg und dem bern. A. Thun.

Trübsee, der, ein ziemlich tiefer, kleiner See oberhalb Engelberg in Unterwalden ob dem Wald, zwischen dem Vlistock und Weissberg, auf der wilden mit Felsstrümmern besäeten Trüb-

seesalp, 5800 F. ü. M. Er wird durch den Schnee der Gebirge und die Gletscher des Titlis genährt und hat $\frac{1}{2}$ St. im Umfange. Der Trübsbach strömt aus dem Trübseegletscher durch das Alpthal gl. N. in den Trübsee.

Trühlern, in der, 3 Häuser in der Pf. Mühleberg, bern. A. Laupen.

Trüllikon, Pfarrdorf zwischen Andelfingen und Benken in trefflichem Gelände und mit Weinbergen, die ein edles Gewächs liefern, im zürch. Bez. Andelfingen, 1348 F. ü. Meer. Mit Truttikon, Wildenspuch und Ausdolsingen zählt die Pfarre dieses Orts 1393 Seelen. Gemeindegebiet: 1046 Jucharten, wovon $\frac{3}{5}$ Ackerland, $\frac{1}{7}$ Wiesen, $\frac{1}{7}$ Holz, $\frac{1}{11}$ Neben. In besonders guten Lagen wurden schon 2560 alte Schweizerfranken für 1 Juchart Rebland bezahlt. Neben dem Landbau beschäftigt Weberei und anderes Gewerbe die Bewohner. Die Gemeinde besitzt ein Armenhaus. Der kaiserliche Generalfeldmarschall Bürkli, Freiherr v. Hohenburg, der sich vom gemeinen Kürschner durch ausgezeichnete Verdienste so hoch emporshawang, und die hiesigen Gerichte als Kreuzlingisches Lehen besaß, hatte im Anfange des 18. Jahrh. hier ein hübsches, seit seinem Tode wieder zerfallenes Schloß erbaut. Zwischen Trüllikon und Andelfingen fiel 1799 ein Treffen zwischen den Oesterreichern und Franzosen vor, in welchem die letztern unterlagen. Das Dorf litt durch Plünderung, und mehrere Einwohner fanden bei diesem Ereignisse ihren Tod. Eine celtische Gräberstätte mit Waffen und Schmucksachen wurde im J. 1841 hier aufgefunden.

Trümmelbach, ober Trümmeltenbach, ein kl. Bach im bern. Lauterbrunnenthal, der einen reizenden Wasserfall bildet.

Trümmelenthäl, das, mehr eine Schlucht als ein Thal, zwischen der Wengernalp und dem nördl. Fuße der Jungfrau im bern. A. Interlaken. Es steigt 1 St. südlich oberhalb Lauterbrunnen dem Bache gl. Namens entgegen, und zieht sich $2\frac{1}{2}$ St. lang bis zum Grat des innern Eigers, von wo eine Gletschermasse sich in seine Tiefe senkt. Ein auf Baumstämmen gegen den Abgrund erbauter Weg führt aus dem Lauterbrunnenthal durch diese Schlucht, in welche sich im Sommer fast täglich Lawinen stürzen, zur Wengernalp hinan.

Trüttli, auf dem, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Trüttlikon, auch Truttlikon, Weiler in schönem fruchtbaren Gelände in der Ortsgem. Buch, Pf.- und Munizipalgem. Neßlingen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Trühi-See, der, kl. See südlich zwischen dem Geschenen- und Rösselhorn, bildet die Quelle des Trühibaches, der bei Geschenen vorüberfließt, 7973 F. ü. M.

Trungen, kl. Dorf in der Pf. und dem St. Gall. Bez. Wyl, 1662 F. ü. M. Es gehört zur politischen Gem. Bronschhofen, und

seine Einwohner haben ihren Begräbnisort bei der Kapelle Dreybrunnen, unweit Wyl. Vor 1798 hatte Wyl hier die Herrschaft.

Trupphum, Val, fl. Seitenthal des Ober-Engadin, zieht sich weidenreich von Scanis östlich in das Hochgebirge. Die Hütte hinten im Thale liegt 6280 F. ü. M.

Truttikon, Dorf mit einer Filialkirche von Trüllikon, in weinreicher Umgebung, und auf der Straße von Reunforn nach Schaffhausen, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 1091 Juch., wovon $\frac{3}{5}$ Ackerland, $\frac{1}{3}$ Holz und Boden, $\frac{1}{11}$ Wiesen, $\frac{1}{16}$ Reben.

Trybeins, auch **Treibens-Kreuz**, Kapelle mit einigen Häusern, unweit Solothurn und der Aar an der Straße nach Büren. Hier soll jene Narbrücke gestanden haben, welche Herzog Leopold 1308 oberhalb Solothurn schlug, als er diese Stadt belagerte und durch den Edelmuth ihrer Bürger überwunden, mit ihnen Frieden machte. In der Nähe liegt das Kalberweidli, ein Thälchen, in welchem die 1564 in Solothurn an der Pest gestorbenen Personen beerdigt wurden. Ein einfaches steinernes Kreuz steht als Erinnerungszeichen in der Mitte desselben.

Tschäntenberg, der, ein Alpberg im bern. Adelbodenthal und A. Frutigen, in den Umgebungen von Kirchschwanden, von welchem vor mehr als 200 Jahren ein Theil herabstürzte und viele Menschen, Hütten und Vieh begrub. Auch jetzt noch würden die von diesem Berg herabfallenden Schneelawinen dem Dorf Kirchschwanden den Untergang bringen, wenn sie nicht durch einen Wald, der Dammwald genannt, gebrochen würden, in welchem deswegen bei schwerer Strafe kein Baum gefällt werden darf. Die Alpen des Tschäntenbergs bilden den Fuß des Albristhorns, des Gsir, der Männlistub u. s. w. Das Tschäntenthal enthält eine Anzahl zerstr. Häuser und hat einen Ueberfluß an gradreichen Matten und Weidenplätzen.

Tschäpishof, zerstr. Häuser hoch und rauh gelegen, in der Pf. Mönthal, aarg. Bez. Brugg.

Tschäppel, Ober- und Unter-, zerstreute Häuser und Höfe mit Mühle in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Tschastis, s. Chavauness.

Tschauuff (Castles), alte zerstörte Felsenburg bei Remüs, im bünd. Unterengadin und Bez. Inn. Sie war im Besitze der H. von Remüs, Lehensträger der Grafen von Tyrol und des Blithums. Im J. 1308 mußte Zwanzinger von Remüs alle Rechte seiner Familie auf die Herrschaft verkaufen, die Burg wurde im Hennenkriege 1476 durch die Desterreicher verbrannt. Ihre Trümmer liegen auf einem Felsen am Rande der finstern Braunfalschlucht. Der Engadinerheld, Gebhard Wilhelm, verlor hier gegen die Desterreicher sein

Leben, nachdem er in einem Gefechte den riesenmäßigen Anführer der Tiroler, Joh. Martin, mit eigener Hand erlegt, bis in die eilfte Reihe eingebrungen war und die Hallsenfer-Fahne zerrissen hatte.

Tschappina, 1) eine reformirte Pfarrrgemeinde von 251 Einw., im bünd. Bez. Heintzenberg, 5036 F. ü. M. Ungeachtet der wildscheinenden Lage ist ihr Gelände mit vielen zerstreuten Wohnungen besetzt, doch leidet sie sehr von Rufenen und Bergfällen, die der oberhalb liegende Rüschersee verursachen soll, so daß seit 50 Jahren schon viele Häuser und Güter versunken sind. Alpenwirthschaft ist die vorzüglichste Quelle des Wohlstandes dieser Gemeinde. Schulfond: 4210 Fr.; Armenfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 27 Personen.

2) — (Ceipene 766), Weiler in der Gem. Obersaren, bünd. Bez. Vorderrhein.

Tschappach, ref. Dorf von 212 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, in der Pf. Netigen und dem Solothurn. A. Bucheggberg-Kriegsketten. Armenfond (1852): 5532 Fr.; Schulfond (mit Heftigkofen): 16,137 Fr.

Tschentra, **Tschintre**, **Tzintre**, die, Weiler im freib. Thale Charmey am Jaunbache, über den hier eine malerische Bogenbrücke von kühnem Bau führt. Nebst einigen Wirthshäusern hat der Ort eine eigene Kapelle; auch werden hier die besten Grelerzer Käse aufbewahrt, gesalzen und dann ins Ausland versendet.

Tscherfingen, zerstr. Häuser mit einer Kapelle in gutem Weingelände, in der Pf. Nels, St. Gall. Bez. Sargans.

Tscherlach, lathol. Dorf mit einer Kirche in der Pf. Verschis, $\frac{1}{4}$ St. oberhalb des St. Gall. Städtchens Wallenstadt. Es liegt auf einer angenehmen Anhöhe, hat fruchtbare Güter und vortheilhafte Gemeinrechte.

Tscherlau und **Tscherlun**, zwei kleine hochgelegene Weiler in der Nähe der Filialkirche St. Sylvester, Pf. Giffers, freiburg. Senebezirks.

Tschienmen, im, zerstr. Häuser unterhalb der Lombachalp, im Habkrental und dem bern. A. Interlaken.

Tschiertischen (Sclrscones 1222), ref. Pfarrodorf von 124 Einw., über einem Tobel am Fuße des Ghrgaletsch im Schanfiggerthale und bünd. Bez. Plessur, 4159 F. ü. M. Schulfond: 1360 Fr.; Armenfond: 510 Fr.; Arme: 22 Pers. Die Gemeinde hat bedeutende Wälder und Alpen.

Tschingel, 1) zerstreutes Dorf, das seine eigene Schule hat, auf einem Berge in der Pf. Sigristwyl und dem bern. A. Thun. Es liegt mit seinem Pfarrort auf gleicher Anhöhe, jenseits des ausgeschwemmten Grabens, der dem Dörschen Gonten Gefahr droht, hat Acker- und Mattland.

2) — der, großer Gletscher im bern. A. Interlaken, der mit leuchtender Schönheit ins

Gastertthal herabsteigt, und der Rander zum Theil ihren Ursprung gibt. Ein sehr beschwerlicher und keineswegs gefahrloser Gletschermweg führt über den Tschingel von Lauterbrunnen nach Randerseg.

3) — der, Alpberg und Felsstock, letzterer 7190 F. ü. M., im bern. A. Oberhaele. Er ist der letzte östl. Vorsprung der Faulhornkette und steht südwestlich von Meyringen. Nordwestlich von ihm steht das Wandelhorn.

Tschingelalp, die, eine der schönsten Alpen im Thalboden des großen Rienthals im bern. A. Frutigen, mit einem gut gebauten Wirthschaftsgebäude, das dem Berner Burgerhospital gehört, und 3570 F. ü. M. liegt. In der Nähe desselben bildet der Tschingelbach einen hübschen Fall, und zugleich hat man die Aussicht auf den weit schönern Sturz des Dündenbachs.

Tschingelbach, der, große weittläufige Alp, unterhalb welcher der Giesbach sich in den Brienzsee stürzt.

Tschingelberg, im, Dörschen am Wege nach Grindelwald und im Thale gl. N., im bern. A. Interlaken. In diesem Dörschen kommt die Sonne vom 28. Okt. bis 8. März nicht über den nahen Verggrat zu Gesichte.

Tschingelfeld, Alp am östl. Abhange des Schwarzhorns, im bern. A. Interlaken, 5045 F. ü. M. Der Giesbach entspringt auf ihr. Westlich von ihr ist der Wildgerst; südwestlich der Herensee; nördlich das Aaralhorn.

Tschingelhorn, das, hoher Felsstock, 11,022 F. ü. M., im Grenzgebirge zwischen den Kantonen Bern und Wallis. Er ragt wie eine Pyramide aus dem Rütischen und Langesgletscher auf. Nordöstlich von ihm steht das Breitthorn.

Tschingellochtighorn, das, hoher Felsstock zwischen dem Deschinen- und dem Adelsbodontal, im bern. A. Frutigen, 8444 F. ü. M. Er steht südlich vom Mittag- und nördlich vom Rindbettthorn.

Tschinglen, die, hoher Berg in den Grenzfelsen des Kantons Glarus gegen Graubünden. In dem Tschingelspiz, 8870 F. ü. M., ist das bekannte St. Martinsloch, durch welches im Frühling und Herbst die Sonne auf Elm scheint.

Tschinnoskel, s. Cinuscal.

Tschuexis, am, Höfe bei Zwischenfluh, in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niederstmmenthal.

Tschüplern, Weiler in der freib. Pf. Reithalten, Sensebezirk.

Tschufis, kl. Ort mit 2 hübschen Landhäusern am Bielersee bei Neuenstadt, im bern. A. Glach.

Tschug, der, hoher rund geformter Berg in der Pf. Oberbalm, A. und K. Bern, an welchem zerstreute Wohnungen, Waldstrecken, Wiesen und Weideplätze mit einander wechseln.

Tschugg, Dorf am Berg Zollmont mit

325 Einw., in der bern. Pf. und dem A. Glach. Hier soll in der Vorzeit die Pfarrkirche von Glach gestanden haben.

Tschuggen, 1) ein hoch in einem Bergkessel gelegenes Wirthshaus zwischen Davos und Süs, im Flüela- (Süßers) Thale, bünd. Bez. Inn; ein Seelein gl. N. nordöstlich von Grosa liegt 5356 F. ü. M.

2) — der, Felsstock, 7800 F. ü. M., nördlich über der Wengernalp und dem Laubhorn, zwischen den Thälern von Lauterbrunnen und Grindelwald, im K. Bern. Nordöstl. von ihm steht der Sattelspiz und nordwestlich der Männlichen.

3) — unter dem, Weiler in der Pf. Parvan, bünd. Bez. Vlesur.

Tschupern, ober Schupern, Hof und Landhaus in der Pf. Giffers, im freib. Sensebezirk, ehemals den Egorianern gehörig.

Tschupina, Weiler im Thale und der Pf. Somwir, bünd. Bez. Vorderrhein.

Tübach, Pfarrdorf von 359 Einw. in der Nähe des Bodensees an einem wein- und obstreichen Bergabhange, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1305 F. ü. M. Der Ort ist sehr alt, hieß in frühern Zeiten Tüssenbach und seine Vogtei kam mit Rorschach 1466 an das Stif. St. Gallen. Die Pfarre ist eine neuere Stiftung und die Kirche allen Heiligen geweiht. Die Bewohner nähren sich von Obst-, Acker- und Weinbau. Es besteht hier eine Papiermühle.

Tümpfel, kl. Weiler in der Ortsgem. Griesenberg, Pf. Leutmerken, Municipalgem. Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden.

Türkei, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgemeinde und dem thurg. Bez. Bischofszell.

Türken, auch Törken, kl. Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern, nahe am Türlensee, 2022 F. ü. M.

Türkersee, der, kl. lieblich gelegener See am südl. Fuße des Albis, im zürch. Bez. Affoltern. Er ist $\frac{1}{4}$ St. lang, $\frac{1}{8}$ St. breit, reich an Fischen und Krebsen und liegt 2000 F. ü. M. Er entläßt die Reppisch, welche Stallikon und Birmenstorf bewässert, und bei Dietikon sich in die Limmat ergießt.

Tüscherz, armes Dörschen zwischen Wingleis und Alfermé, am nördl. Ufer des Bielersees, von Weinbergen umgeben, im bern. A. Nidau und jenseits des Sees, zu Suß eingepfarrt. Das Hospital in Solothurn hat hier ein großes Nebgut mit einem großen Gebäude. Mit Alfermé zählt der Ort 262 Seelen.

Tüßenberg, kl. Dorf mit einer u. l. Frauen geweihten Kapelle, in der Pf. Dübingen, freib. Sensebezirk. Es werden hier schöne Platten von Sandstein gebrochen, und von den Landleuten zum Bau ihrer Stubenöfen benutzt.

Tufertschweil, Dörschen mit einer Kapelle in der Pf. Lütisburg, im St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Zust, auf, Weiler in der Abthlg. Alp-
Bach, der Pf. Grindelwald, bern. A. Inter-
laken.

**Zustbach, zu, und Zustli, im, Hän-
sergruppe** in der Alp Bach, der Pf. Grindel-
wald, bern. A. Interlaken.

Zusti, Höse dicht am südwestl. Ufer des
Thunersees, in der Pf. Spiez und dem bern.
A. Niderrimentthal.

Zuggen (Tuccanla 880), Pfarrdorf von
1161 Seelen, im schwyz. Bez. March, 1268
J. u. M. Dieser zur Linken der Linth ge-
legene Ort, dessen schöne Häuser und große
Pfarrkirche an dem fruchtbaren, sanft sich er-
hebenden Buchberge glänzen, gab schon vor
1000 Jahren einem großen Landesbezirk seinen
Namen und hatte mächtige Grafen. Von den
Grafen von Napperschwyll kam Zuggen an die
Toggenburger, später an Schwyz (1427). Zu
Anfange des 7. Jahrh. waren Columban und
Gallus die ersten Verkündiger des Christen-
thums zu Zuggen, wurden aber von den heid-
nischen Einwohnern, als sie in ihrem aposto-
lischen Eifer die Götzenbilder derselben ins
Wasser warfen, mit solcher Wuth verfolgt,
daß sie nur mit Lebensgefahr entkommen konn-
ten. Zuggen liegt $\frac{2}{3}$ St. vom Zürichsee, der
sich ehemals bis hierher erstreckte, den vor-
maligen unübersichtlichen Sümpfen gegenüber;
daher dieser sonst angenehme Ort im höchsten
Grade ungesund war. Grynau, Lindport und
Müllinen sind hier kirchgenössig. Kirchen- und
Pfarrvermögen: 38,445 Fr.; Schulgut: 6347
Fr.; Armengut: 7851 Fr. 1652 kaufte die
Gemeinde von der Abtei Pfieffers sowohl die
Kollatur ihrer geistlichen Pfünden, als die
Zehnt- und Lehngefälle für 12,750 fl. an sich.

Zuilerie, la, Häusergruppe mit Ziegel-
hütte in der Pf. Glovelier, bern. A. Delémont.

Zuileres, Weiler mit Ziegelhütten auf
einer ausblickreichen Anhöhe, halbwegs zwischen
Grandson und Yverdon, im waadtland. Bez.
Grandson, 2327 J. u. M. Sowohl hier als
in den umliegenden Ortschaften wird die Pferde-
zucht stark betrieben.

Zunnettsch, Weiler ob Brien und Ther-
men, im wallis. Bez. Brien, 4673 J. u. M.
Das Zunnettschhorn ob Thermen steht 9066
Fuß u. M.

Zuoi, Val, ein mit schönen Bergwiesen
und Triften bedecktes, 2 St. langes Thal, das
bis an die wilde Gebirgsgruppe des Selvretta
hinaufsteigt, und sich bei Guarda öffnet, im
bünd. Unterengadin. Die darin befindlichen
vier Alpen, von welchen zwei, jede mit 70 und
die beiden andern mit 35—40 Kühen besetzt
werden, gehören der Gemeinde Guarda. Ueber
große Gletscher und Schneefelder führen Pfade
nach dem voralberg. Ochsental.

Zuorj, Val, hohes Seitenthal des obern
Albulathales, im bünd. Bez. Albulas. Es
öffnet sich bei Bergün, läuft mit dem Val
Tschj fast parallel zu den Gebirgen der Albulas-

Gruppen hinauf, welche die Landschaft Bergün
vom Engadin scheiden, und ist wie Val Tschj
reich an trefflichem Eisenerz (Brauneisenstein
und Magnetisenstein). Botaniker und Mineralo-
gen finden in diesem Thale, in welchem 2
Gletscherseen ruhen, manche seltene Pflanze,
manch interessantes Gestein. Mühsame Berg-
pfade führen durch das Thal nach Zug im Ober-
Engadin.

Zurbach=Thal, das, ein grasreiches
vom Thurbach bewässertes Thal hinter Graub,
mit einem Bad, am nördlichen Fuß des 7860
J. u. M. erhabenen Giffelhorns, das leicht
erstiegen wird, in der bern. Pf. und dem A.
Saanen, mit einer Schule und etwa 370 Ein-
wohnern. Das Bad sollte der Heilkräfte seiner
Schwefelquelle wegen besser und bekannter wer-
den. Die in diesem Thalboden zerstreuten Häuser
besitzen schöne Alpen.

Zurbemoss, zerstr. Häuser bei Büz-
berg in der Pf. Thunletten, bern. A. Nar-
wangen.

Zurbenthal, das, ein anmuthiges von
der Töss durchströmtes Thalgelände, 5 St. öst-
lich von Zürich, im zürch. Bez. Winterthur.
Seine theils waldigen, theils tristenreichen
Anhöhen und die an den Ufern der Töss sich
hinziehenden freundlichen Wiesen und Ackerfel-
der werden von einer sehr fleißigen und ver-
ständigen Bevölkerung bestellt, die in zum Theil
sehr stattlichen Wohnungen der 2 Pfarrgem.
Zurbenthal und Wyla lebt. Neben Landwirth-
schaft blüht Industrie. Besonders Baumwoll-
lenweberei und Spinnerei, Seidenmanufaktur,
auch Korbflechten und Drechseln von Evin-
deln u. and. Handwerke geben Vielen
Verdienst. In der Nähe des Dorfes Zur-
benthal (1711 J. u. M.), Wyla gegenüber,
frönt das noch bewohnbare Schloß Breiten-
Landsberg einen Hügel, und in der alten
Pfarrkirche des Orts ruhen in der dortigen
Familiengruft viele der Edeln dieses Geschlechts,
welche die Grundherrschaft in diesem Thale
besaßen, und von welchen im J. 1795 ein Theil
ihrer Gerichtsbarkeit an die Gerichtsgenossen
verkauft, von diesen aber, mit Vorbehalt eini-
ger Nutzungsrechte, sogleich an die zürch. Regie-
rung wieder abgetreten wurde. Die Pfarre
Zurbenthal umfaßt das Dorf gl. N. und Hu-
zikon, die Dörfer Neubrunnen, Oberhofen,
Steinenbach und Tablat, 9 Weiler und 19
Höfe mit 2336 Einw. Gemeindegebiet: 4642
Jucharten, wovon fast $\frac{1}{3}$ Weidland, $\frac{1}{4}$ Acker-
land, $\frac{1}{5}$ Holz, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{60}$ Torf- und
Baumgärten u. s. w. Es besteht hier eine
Sekundarschule; im Umfange der Pfarrei sind
5 Baumwollenspinnereien mit circa 23,912
Spindeln. Die Pfarre ist sehr alt; einer ba-
silica in Turbatum wird bereits im J. 858 er-
wähnt. Als eine Seltenheit verdient er-
wähnt zu werden, daß im vorigen Jahrh. eine
Frau hier 4 völlig ausgetragene Knäbchen zur
Welt brachte, die jedoch 2 St. nach der Ge-

burt starben. — Innerhalb der Pfarrgemeinde befindet sich das äußere Ohrenbad. — Gldg. Postbureau.

Turretin, Schloß und Dörfchen in der genf. Pf. Satigny. Dieser aus freundlichen Umgebungen sich erhebende Rittersitz wurde 1632 der um ihre Vaterstadt vielverdienten Familie Turretin zu Genf erblichungsweise übergeben, zum Zeugniß dankbarer Anerkennung ihrer dem Vaterland geleisteten Dienste.

Turtig siehe **Tourtig**.

Turtmann, siehe **Tourtemagne**.

Tusinge, Weiler in der Pf. Blonay, waadt. Bez. Vevey.

Tuttwil, s. **Tuttweil**.

Twärenbachgraben, auch **Twären-Biertel**, ein kleines tristenreiches Seiten- und Bergthal, zwischen den Bergrücken der Ramsegg und Palmegg und dem Höhengrabe von Siebern, Hochthalben und Bach, in der Pf. Trub, bern. A. Signau, mit 28 zerstr. Bauernhöfen. Das Thälchen wird vom Twärenbach durchzogen, der in die Trube fällt.

Twann, französisch **Douane**, großes Pfarrdorf von 865 Seelen, am nördlichen Ufer des Bielersees, im bern. A. Nidau. Es ist städtisch gebaut, hat mehrere hübsche Privathäuser, bildet eine lange, dem See nach angelegte und gepflasterte, ziemlich enge Straße, und besteht aus zwei Theilen, Groß-Twann und Klein-Twann, und die Pfarrei bildet mit den Zugehörungen nur eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Der von der Höhe nach langem Regenwetter oder nach starken Gewittern in einem herrlichen Wasserfall aus zerbrochenen Felsfelsen heruntertobende Twannbach, mündet bei Klein-Twann, wo eine steinerne Brücke über ihn führt, in den See aus. Die Einwohner nähren sich fast ausschließlich vom Weinbau, zu welchem Zwecke sie selbst Felsen in fruchtbare Weingärten verwandelt haben, so wenig auch die Natur des Geländes ihren Fleiß begünstigt. Auf der Twannfluh, oberhalb dem Dorfe, wo man noch Spuren einer Burg findet, hat man eine köstliche Aussicht. Weicht, wo eine durch den Wind in Bewegung gesetzte Sägemühle besteht, ist hier eingeparrt. Die vormaligen Klöster Fraubrunnen und Buchsee besaßen hier beträchtliche Rebgrüter, die jetzt ein Eigenthum der Stadt Bern sind. Schon seit 1781 besteht in dieser, wie in den benachbarten Gemeinden Eigerz und Lüscherz, eine Rebgesellschaft zur Beaufsichtigung und Untersuchung der alljährlichen Rebarbeiten. In periodischen Zusammenkünften beschäftigt sie sich mit allem, was die Kenntniß und Verbesserung des Rebbaues angeht, und ertheilt aus den Bußen der saumfälligen Rebleute Belohnungen an die geschickten und fleißigen.

Twannberg, Hof und Gasthof oberhalb Twann, am Bielersee, im bern. A. Nidau.

Tweregg, auf, zerstr. Häuser in der Pf. Laenen, bern. A. Saanen.

Twinge, Weiler östl. von seinem Pfarrorte Iberg, im Bez. und K. Schwyz, 2909 Fuß ü. M.

Twirgi, Häusergruppe bei Nessenthal in der Pf. Gadenen, bern. A. Oberhasle.

Tziernern, kl. Häusergruppe in der Pf. Chamofon und dem wallis. Bez. Conthey.

Tzintre, s. **Tschentra**.

II.

Udligenschweil, Pfarrgemeinde, 2 St. von Luzern, mit 522 Einw., im A. und K. Luzern, in einem hügelichten, an Wiesen, Korn und Obst fruchtbaren Gelände. Die Kirche war einst ein Fiskal der benachbarten Pf. Rüschnacht, und der Pfarrer dieses Orts gab 1725 durch seine Widerseßlichkeit gegen eine obrigkeitliche Verordnung Anlaß zu dem bekannten Jurisdiktionsstreit zwischen Papst Benedikt XII. und Luzern. Ueber dieses Dorf führt von Rüschnacht ein angenehmer aussichtreicher Fußweg nach Roth und Dierikon auf der Straße von Luzern nach Zürich. Kleines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 527,650 Fr.; für das Armenwesen: 456,050 Franken; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 389,050 Fr.; Unterstützte: 34. In der Umgegend wurde vor nicht langer Zeit eine Bleimine entdeckt.

Udorf, Ober- und Unter-, auch **Urdorf**, zwei Dörfer, die mit 1 Weiler und 1 Hofe eine Pfarre von 770 Einw. bildet, welche sich von Reb- und Ackerbau, sowie von Strümpfweberei nähren. Sie liegen in einem lieblichen Thalgrunde des Bez. und K. Zürich. In Oberudorf ist die Wohnung des res. Pfarrers. Das Heilbad, uun eingegangen, ward ehemals stark besucht und trug sogar den Namen Bethesda (Haus der Güte Gottes), im J. 1551 erhielt das Badehaus vom Grafen von Württemberg eine gemalte Fensterscheibe. Niederudorf gehörte bis zur Revolution zur Herrschaft Utikon. In der Nähe ist ein Torfmoor.

Uebenwyl (Villars les Jones), Dörfchen oberhalb dem Stadtberg, mit schönen Landsitzen und einer Kapelle, an der Straße von Freiburg nach Bern, in der Pf. Düringen, freib. Senebezirk.

Ueberibrugg, Gegend mit zerstr. Häusern in der Gem. Appenzell, Kant. Appenzell J. Rhoden.

Ueberstorf, gr. Pfarrdorf mit mehreren Landsitzen an der Grenze des K. Bern, im freib. Senebezirk, 2032 F. ü. M. In der schönen Kirche ist ein treffliches, die Jungfrau darstellendes Altarblatt, welches der Maler Vollmar schenkte, der in Ueberstorf das Bürgerrecht erhalten. Die Pfarre theilt sich in den Obern und Untern Schrot und zählt mit den dazu gehörigen 55 Weilern und Höfen

1163 Seelen. Bern übt hier das Kirchenpatronat aus, die Kaplanei wird hingegen von den Pfarrgenossen bestellt. Auf der Ebene zwischen der Saane und Sense werden Granitblöcke mit Feldspath gefunden, wie man solche auch in dem Reußthal und auf der Grimsel antrifft.

Neberthal, Weiler in der Pf. Bözberg, aarg. Bez. Brugg.

Nebesch, erhöht an dem fl. See gl. N. gelegenes Dorf von 652 Einw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Im Mittelalter stand eine längst zerbrochene Burg der Edeln von Nebesch an dem See.

Neblenberg, weidenreicher Berg mit zerstreuten Häusern im Dorf-Bezirk der Pf. Frutigen, bern. A. d. N.

Nech, zerstr. Häuser in der Herdgemeinde der Pf. Guttwil, bern. A. Trachselwald.

Neurenbohl, auch **Nrembohl**, kleines Dorf in der Ortogem. Opfershofen, Munizipalgem. und Pf. Bürglen., thurg. Bez. Weinfelden. Bis 1798 hatte es mit einigen nahen Weilern seinen eigenen Gerichtsstab.

Neken, Ober- und Unter-, 2 kleine wohlhabende Dörfer mit 319 Einw., im aarg. Bez. Lausenburg. Sie liegen in einem kleinen Wiesenthal, $\frac{1}{2}$ St. von Fried an der Stafseleggstraße, und sind nach Herznach eingepfarrt.

Neltschenader, Höfe in der Pf. Thierachern, gegen Amsoldingen, im bern. A. Thun.

Nerikon, eine kl. schöne Ortschaft in reizender Lage und auf der Straße von Stäfa nach Rapperschwil, in der Pf. und Gemeinde Stäfa, zürch. Bez. Meilen. Es bestehen hier eine Tabakampfe, eine Gerberei und eine Schiffmacherei. Die alten Herren dieses Ortes, deren Burg an der Stelle stand, wo jetzt ein Privathaus, waren Lehenträger und Dienstleute von Einsiedeln; sie fanden ihren Tod am Morgarten, und das Erlöschen ihres Geschlechtes brachte dem Kloster hier Rechte und Abgaben. Die alte adeliche Familie Wirz von Zürich hatte hier lange ihren Wohnsitz.

Nerle, ein Bach, welcher bald nach seinem Ursprunge im K. Luzern in den K. Aargau tritt, durch das Thal bei Nertheim fließt, und sich bei Unterentfelden mit der Suhr vereinigt.

Nerlenberg, Häusergruppe in der Pf. Schöftland, aarg. Bez. Kulm.

Nertheim, auch **Nerken**, gr. Pfarrdorf mit einer Gemeinde von 1310 Einw., im aarg. Bez. Zofingen. Der Ort liegt mit den dazu gehörigen Weilern Hinterwyl, Neuborf (Oberwyl), Heizenberg, Klausenhübel, Linden, Igelsgraben u. a. in einem fruchtbaren Thale, das ein fischreicher aus dem K. Luzern abfließender Bach bewässert, 2 St. von Zofingen entfernt. Bis zum J. 1541 hing die Kollatur der hiesigen Pfründe von dem soloth. Stifte Schönenwerth ab. Kirche und Pfarrwohnung haben eine erhöhte angenehme Lage in einem etwas

engen Thale. Der hiesigen Mühle wird 1362 als Eigenthums des Edelknechts Walthard von Büttikon gedacht. Noch ist unter den Bürgergeschlechtern das adeliche von Huben (wie zu Balzenwyl).

Nerschen, Weiler auf einer Anhöhe gegen dem Kollertobel, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon.

Nerschhausen, kl. Dorf von 156 Einw. in der Pf. Stammheim, Munizipalgemeinde Gschenz, thurg. Bez. Stedborn. In der Nachbarschaft befinden sich drei kl. Seen, der Obere, der Untere und der Hasensee; zwischen denselben sind noch Trümmer der alten, 1405 von den Appenzellern verwüsteten Burg Helfenberg.

Nertinen, heißen im K. Unterwalden nördl. dem Wald die 13 politischen Abtheilungen dieses Landes, nämlich: Stanz, Ennenmoos, Dallenwyl und Wyenberg, Stansstad, Obbürgen und Kirfien, Oberdorf und Waltersberg, Büren unter dem Bach, Buochs, Ennetbürgen, Wolfenschießen, Boden, Allzellen und Oberriedenbach, Büren ob dem Bach, Bedensried, Hergiswyl, Emmeten. Jede dieser Nertinen gibt nach Maßgabe ihrer Bevölkerung eine bestimmte Anzahl sogenannter Nertirathsherren, welche zusammen die Regierung bilden, und ist in Absicht ihrer Gemeinde- und Volkzeiangelegenheiten unabhängig von den übrigen.

Nerzikon, Dorf und Gemeinde in der Pf. Cappel, zürch. Bez. Affoltern, 1592 J. u. N., $\frac{3}{4}$ St. von seinem Pfarrort entfernt. Die Gemeinde besitzt schöne Waldungen; mehrere hiesige Lehnhöfe sind Eigenthum des Staates. Von dem alten Ritterfize der Vööl von Nerzikon ist jede Spur verschwunden.

Neschinenthal, das, Alpthal im bern. A. Frutigen. Es öffnet sich südlich oberhalb Randersteg, zieht sich in westl. und südwestl. Richtung 2 St. lang bis zum Rindbett, Thler- und Steghorn hinan, wird vom Neschlinenbach durchströmt und enthält die im Winter unbewohnten Alpendörfer Neschlinen, Balmi, Blätzli und Bachen, letzteres ist das höchste. Ein Fußweg führt nördlich am Tschingellochtighorn vorüber nach Adelsboden.

Nesikon, kl. Dorf mit einer Getreide- und Sägemühle in freundlicher, fruchtbarer Lage am linken Ufer des Greifensees, zu Mauer kirchgenössig, im zürch. Bez. Uster, 1397 J. u. N.

Neslingen, Kreisort und Pfarrdorf mit einer parität. Kirche und 631 Einw., zur Rechten der Thur, an der Straße von Frauenfeld nach Schaffhausen und Dießenhofen, 1200 J. u. N. Von der dem Stifte zu Ittingen im J. 1162 einverleibten Kirche dieses Ortes hängen die kathol. Filiale Warth und Buch ab, zugleich ist sie eine Filialkirche der beiden protestant. Pfarren Guttweilen und Giltikon im K. Zürich. Die Reformirten hatten lange Zeit und viele Mühe gegenüber der Hartnäckigkeit der Karthause Ittingen die Erlangung eines reform. Gottesdienstes durchzusetzen. Kleines

Gemeindevermögen im J. 1852: 2588 Gld. Hier und in der Umgegend ist der Weinbau beträchtlich und das Gewächs zum Theil gut. Eine sehr schöne auf Aktien gebaute Brücke führt hier über die Thur. Zur Municipalgem. gehört noch Neunforn, zur Ortsgem. Buch und Warth.

Uetstthal, siehe Justthal.

Uetelburg, kl. Dörfchen mit einer Kapelle, in der Pf. Gauen, St. Gall. Bezirks Uznach.

Uetendorf, auch Zettendorf, großes Dorf von 1546 Glnw., in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun. Seit 1370 gehörte es dem Spital zu Thun. Vor der Grabung des neuen Randerbettes bei Strättlingen, mündete die Rander nicht weit von diesem Orte in die Aar.

Uetendorfberg, Dörfchen oberhalb Uetendorf in der Pf. Thierachern, bern. A. Thun.

Unterschen, Weiler in der Orts- und Pfarrgem. Braunau, Municipalgemeinde und thurg. Bez. Tobel.

Uetigen, Häusergruppe in der Pf. Hasle, bern. A. Burgdorf.

Uetikon, Pfarrdorf am östlichen Ufer des Zürichsees, zwischen Männedorf und Meilen, im zürch. Bez. Meilen, 1488 F. ü. M. Hier lebte der schweizer. Erdbeschreiber Konrad Gfäss als Pfarrer, dessen gelehrte Söhne die Handschrift einer bis 1516 reichenden Fortsetzung der Eschubischen Chronik besitzen. Die Pfarre Uetikon umfaßt eine Anzahl von Häusergruppen und Ortsgegenden und zählt 1121 Glnw., die sich theils mit dem Anbau ihrer Rebhügel, Obstgärten und Getreideäcker, theils mit Seidenwinden, Kämmeln und Baumwollenmanufaktur beschäftigen. Gemeindegebiet: 818 Jucharten, wovon mehr als $\frac{1}{4}$ Ackerland, etwas weniger Wiesen, $\frac{1}{4}$ Holz und Weide, $\frac{1}{5}$ Neben. Es bestehen hier 2 Bitriolölfebereien. Auf dem hochliegenden Kirchhof ist eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf das dies- und jenseitige Seegestade. Gldg. Postbureau.

Uetliberg, der, Uto, heißt der nördliche Gipfel des Albis im K. Zürich. Seine höchste Spitze ist 1640 F. ü. Zürichsee und 2687 F. ü. M., und die Kuppe besteht aus Nagelfluh. Oben sind noch die Reste der alten Uetliburg zu sehen, deren als Eigenthum der Freiherr v. Regensberg in Urkunden vom J. 1268 gedacht wird, und welche eben damals auch durch List vom Grafen Rud. v. Habeburg, dem Zürcher Hauptmann eingenommen wurde. Als derselbe nämlich in Erfahrung gebracht, daß der Besitzer täglich mit 12 weißen Rossen und 12 weißen Hunden auf die Jagd zu reiten pflegte, habe er sich solche verschafft, sei dann, wie von den Zürchern verfolgt der Burg näher gerückt, und von der nichtsahnenden Besatzung aufgenommen und so Herr des Schlosses geworden. Schon häufig hat man auf der Kuppe celtische, römische und mittelalterliche Waffen, Münzen, Urnen, Werk-

zeuge gefunden. Die Römer mögen hier eine Warte, die Celten eine Opferstätte gehabt haben. — Jetzt besteht oben ein Kurhaus und zahllose Reisende und Bewohner der Umgegend bestiegen zu Fuß, zu Ross oder Esel, zu Wagen den Berg, um die herrliche Aussicht, die sich oben bietet, zu genießen. Auf mehreren Panoramen ist dieselbe dargestellt. — In einer der Schluchten des Uetlibergs verunglückte im J. 1840 der Beseiger des Löbl. Fr. v. Stürler.

Uetligen, kl. Dorf in der Pf. Wohlen, unweit der Landstraße bei Ortschaften, im A. und K. Bern. Im Frühling 1822 wurde hier eine hohle, durch ihre Größe merkwürdige Linde umgehauen. Beim Ausgraben der Wurzeln fand man Gemäuer, und als dieses weggeräumt wurde, ein Gewölbe, worin 40 gut erhaltene Todtengerippe nebeneinander lagen, ohne weitere Spuren, die über dieses Grabgewölbe hätten Auskunft geben können. Einer dunkeln Sage nach, stand in früherer Zeit an dieser Stelle eine Kapelle, auf deren Trümmer die Linde mag gepflanzt worden sein.

Uetweisen, Dörfchen in der Ortsgem. Engwang, Pf. und Municipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Uetweil, auch Uehweil, Dorf mit 331 Glnw. und Filialkirche der Pf. Sarmenstorf, aarg. Bez. Bremgarten, 1629 F. ü. M. Im J. 1812 fand man an der Straße von hier nach Sarmenstorf Reste alter römischer Bäder.

Uf=der=Schneen, eine große und schöne Alp, 2 St. von Langnau, im bern. A. Sig-nau. Auf derselben werden die besten Emmenthaler Käse bereitet, welche, wie die aus dem Schangnau, sehr gesucht sind.

Uffhausen, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1003 Seelen, im Luzern. A. Willisau, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort und $8\frac{1}{2}$ St. von Luzern. Es liegt gegen den K. Bern in einem nach der Luthern sich senkenden, mit Wiesen, Weiden und fruchtbaren Aedern geschmückten Berggelände, und doch gehören seine Einwohner zu den unbemitteltesten. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 324,870 Fr.; für Armenwesen: 323,260 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 728,440 Fr.; Unterstützte: 223 Personen. Von dem Gemäuer des alten Rittersitzes der im 12. und 13. Jahrhundert blühenden Herren dieses Orts, hat die Zeit jede Spur verwischt.

Uffikon, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe, an welchem die Straße von Dagmersellen nach Sursee vorbeizieht, im Luzern. A. Willisau, $2\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtssitze und 6 St. von Luzern. Die Pfarre begreift 703 Einwohner, deren Erwerbszweig Ackerbau ist. Buchs gehört als Filial hierher. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 265,286 Fr.; für Armenwesen: 290,290 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 249,034 Fr.; Unterstützte: 155 Pers.

Uffnau, siehe **Aufnau**.

Ufryn, fl. Häusergruppe bei der wallis. Hauptstadt **Sitten**.

Uhwiesen, siehe **Uwisen**.

Uinna, Val, tristenreiches, 2 — 3 St. langes Seitenthal des Unter-Engadins, im bünd. Bez. Inn. Es öffnet sich bei Sins und enthält eine Anzahl von Sennhütten.

Utikon, fl. Pfarrdorf von 310 Einw., auf einer lieblichen Anhöhe des Albisjuges, im Bez. und Kant. Zürich, 1724 F. ü. M. Das schöngelegene Schloß der Herren v. Steiner in diesem Ort war der Sitz der ehemaligen, mit vorzüglichen Rechten versehenen Freiherrschaft Utikon. Der Bau der Kirche und die Stiftung der Pfründe (1626) geschahen größtentheils aus dem Vermögen der vormaligen Herrschaftsherren. Acker- und ein wenig Weinbau, auch etwas Seidenmanufaktur und Tagelöhnerarbeit beschäftigen die Bewohner. Gemeindegelände: 819 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerfeld, $\frac{1}{4}$ Holz, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{13}$ Weiden u. s. w.

Ulmatt, drei schöne Alpböden auf dem Grat des Jura, über dem Schlosse Ramstein, in der Pf. Brexweil und dem basellandsch. Bez. Waldenburg. Sie gehören dem Bürgerhospital zu Basel.

Ulmiz, 1) franz. Ormeu, reform. Dorf von 397 Einw., auf der linken Seite der Visbren, zu Ferrenbalm im K. Bern. eingepfarrt, im freib. Seebezirk, 1814 F. ü. M.

2) — **Nieder- und Ober-**, zwei Dörfern in der Pf. König, A. und K. Bern.

Ulrich, St., 1) Dörfchen am Fuße des Sevelerbergs, mit schöner Aussicht und in fruchtbarer Lage, in der Pf. Sevelen, St. Gall. Bez. Werdenberg.

2) — eine hübsche Kapelle in der Luzern. Pf. Ruswil, im A. Sursee, bei welcher sich ein Wohngebäude, ehemals Einsiedelei, befindet.

Ulrichen, Pfarrdorf im wallis. Bezirke Goms mit 247 Einw., liegt auf einer angenehmen Ebene, auf der noch Getreide gebaut wird, 4149 F. ü. M., am Fuße der Grimsel. Zwischen diesem Ort und der Rhone quillt ein kaltes, noch unbenutztes Schwefelwasser. Oberhalb dem Dorfe stehen zwei hölzerne Kreuze zum Andenken des Kampfes der Oberwalliser mit Herzog Berthold von Zähringen 1211, und mit den Bernern 1419. Der erstere ward hier aufs Haupt geschlagen, und die letztern wurden unter Anführung eines tapfern Hirten und des Ortskaplans über die Grimsel zurückgeschickt. Dem Dorfe gegenüber mündet das Ggienthal.

Umberan, siehe **Umw**.

Umberried, Weiler in der Pfarre Ueberstorf, freib. Sense-Bezirks.

Umbertschwendi, Weiler in der Pfarre Tasero; freib. Sense-Bez., 2678 F. ü. M.

Umbrail, der, eine hohe Felskuppe in der Gebirgsreihe, welche vom Ortlerspfz nörd-

lich niedersteigend, das graubünd. Münsterthal von der lombard. Grafschaft **Vormio** trennt. Der Umbrailpaß steht auf der Uebergangshöhe 7739 F. ü. M. Er ragt nordwestl. neben dem Broglia oder Wormserjoch und südl. neben dem Fraele auf. Der Umbrail ist mit Eis und Schnee bedeckt und 9340 F. ü. M. An seinem südlichen Fuße entspringt die **Adda**.

Umiken, kleines, mit Obstbäumen umgebenes Pfarrdorf mit 216 Einw., am südl. Fuße des Bözbergs, im aarg. Bez. Brugg, $\frac{1}{4}$ St. von diesem Städtchen. Es liegt Altenburg gegenüber an der Landstraße nach Basel. Mit den eingepfarrten Ortschaften Ryniken und Billnachern bildet es ein Kirchspiel von 1068 Seelen. Wegen der wechselnden Arschachen stand Umiken früher oft in Streit mit Billnachern, Altenburg und Brugg. Die Johanner-Commende zu Leuggern besaß hier früher Collaturrecht und niedere Gerichte. In der Nähe des Dorfes ist ein Steinbruch, der die umliegende Gegend mit feuerfesten Sandstein-Platten versieht.

Undalen, fl. Dorf mit einer Schule, in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäfers. Es liegt, von Wiesen und Sommerpflanzungen umgeben, zur Linken der Töss, $\frac{1}{4}$ St. von seiner Pfarrkirche.

Undreviliers, deutsch **Unterschwyler**, Pfarrdorf mit 646 Einw., im bern. A. Delenberg, 3 St. von dieser Amtstadt. (Ueber die hiesigen Schmelzhütten und das Hammerwerk siehe **Forges**.) Nicht weit von Undreviliers ist die Grotte der heil. Kolumba, eine von der Natur bereitete Arkade, 80 F. tief und 60 F. breit. Dabei ist eine Heilquelle, deren Wasser für Kinder, welche mit der englischen Krankheit behaftet sind, wirksam sein soll.

Unspunnen, auch **Uspunnen**, hoher viereckiger, gebrochener Thurm, an den ein runder kleinerer malerisch sich anlehnt, das Ganze aus dickem Gebüsch hervorstachend, im Bodeli, am Fuße des Abendbergs, bei Interlaken, im K. Bern. Die Unspunnen waren Ritter und starben im 14. Jahrhundert aus; ihre Burg ging durch Erbschaft an die Goeln von Wädenschwyl über, von diesen an die Frhrn. von Weissenburg. In einer benachbarten Wiese wurde den 17. August 1805 und auf gleichen Tag 1808, in Gegenwart einer großen Menschenmenge, ein Alphirtenfest, bestehend in Wettkämpfen, Übungen im Schwimmen, Steinstoßen, Zielschießen, Alphornblasen, Singen, gefeiert, und den Gewinnern obrigkeitliche Preise ausgetheilt.

Unter- oder Vorder-Margletscher, der, großes Gletsfeld, zwischen dem Schneee- und Strahlhorn auf seiner nördlichen, so wie dem Thierberg und den Zinkenstöcken auf seiner südl. Seite, westl. von der Grimsel, im bern. A. Oberhasle. Es ist der 2 St. lange, 1 St. breite unterste Ausfluß der Finster- und Lauteraargletscher, mit denen es unmittelbar

zusammenhängt und die vom Verglistock, Schreckhorn, Lauteraar- und Finsteraarhorn herabragen. Eine 70 Fuß hohe Moräne hat sich bei der Vereinigung beider Gletscher gebildet. Auf dem Abzwünge, dem dieselben trennenden Grate, stellten zuerst Prof. Hugl in Solothurn (1827), dann auf dem Gletscher selbst in einer von ihm und seinen Begleitern erbauten Steinhütte (Hôtel des Neuchâtelois) Prof. Agassiz ihre Beobachtungen über die Gletscher an. Eine der Arquellen entspringt ihm und nimmt bald darauf die vom Oberaargletscher auf. Man kann diesen Gletscher ohne Gefahr bereisen. An seinem Fuße steht er 5778 F. ü. M.

Unteräbuit, zerstr. Häuser in der Hofgemeinde der Pf. Huttwyl, bern. A. Trachselwald.

Unteralp, die, ein Nebenthal von dem Ursern-Hauptthal, auf dem Gotthard im K. Uri. Es öffnet sich gleich hinter Andermatt und zieht sich als enges Thal zwischen dem Rossbodensack und Magis einerseits und dem Gurschen, St. Annaberg und Gotthard anderseits südlich hinan. Eine unwegsame Felschlucht verbindet die Unteralp mit Canariathal. In diesem Thale kommen die schönen Hyacinthgranaten vor; auch brechen über dem Felsen Pontenera schwarze Schörlen. Dieses Alpenthal, durch welches von Andermatt ein Weg nach Airolo führt, wird von einem Bach, einer der Neuschquellen, durchflossen.

Unterbach, 1) Dorf in dem Kirchspiel Meiringen, im untern Haslethal und dem bern. Amtsbez. Oberhasle. Der Dilschbach, der vom Dilschhorn herabfließt, bildet hier einen kräftigen Sturz.

2) — Dörfchen mit Schule, theils in der Pf. Hinwell, theils in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinwell, 1 1/2 St. von seinem Pfarrort.

3) — zerstreute Häuser in den auferthod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Unterbad, 1) das, großes hölzernes Badehaus mit 40 Wannen, in der Gem. Appenzell. Die Quelle enthält in 32 Maß Wasser: Kalkerde: 741 2/3 Gr.; Bittererde: 183 1/2 Gr.; Extractivstoff: 35 Gr.; Kohlensäure: 160 Kubikzoll, und dient besonders gegen Verstopfung im Pfortadersystem, Hektik, Anlage zur Schwindsucht, Verschleimung der ersten Wege.

2) — Häusergruppe in der Pf. und dem aargauischen Bez. Muri, zur Gem. Huttwyl gehörig.

Unterbach, Pfarrgem. von 228 Einw., im wallis. Bez. Aarou. Sie liegt zur Linken der Rhone, über Turtig, auf einem erhöhten, fruchtbaren Boden zerstreut, und hat gute Alpen. Man rühmt den Fleiß und die Aufgewecktheit der Bewohner.

Unterbach, 1) Dörfchen in der Nähe der Laubach, in einem trichterförmigen, von rauhen Felsen gebildeten Thalgrunde, 1 1/4 St. von seinem Pfarrort Boltigen, im bern. A.

Oberfimenthal. Es bildet mit seinen Zugesörungen einen Schulbezirk.

2) — Bauernhöfe in der Gem. Safenwyl, aarg. Bez. Zofingen.

Unterbirgisch, zerstreute Häuser an einem Bergabhänge, nach Meters pfarrgenössig, im wallis. Bez. Brig.

Unterbottisberg, Dörfchen im St. Gall. Bez. Unter-Loggenburg.

Unterbreitacker, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Hinwell.

Unter dem Eiger, zerstr. Weiler im Grindelwaldthal, bern. A. Interlaken, am nördl. Abhänge des äußern Eigers, südwestl. von Grindelwald.

Unter der Heid, oder **Unterheid**, Dorf in der Pfarre Meiringen, im bern. A. Hasle, auf dem Wege von Brienz nach Meiringen, 2 St. von erstem und 1 St. von letztem Ort entfernt. Es ist in der Mitte zwischen den schönen Wasserfällen des Wensdel- und Dilschbachs, von beiden 1/4 Stunde entfernt.

Untere-Bezirk, der, im K. Basel, s. Arlesheim, Bez.

Untereggen, kath. Pfarrdorf mit einer der heil. Magdalena geweihten Kirche, im St. Gall. Bez. Rorschach, 1 1/2 St. von der Hauptstadt. Die Pfarre zählt 754 Einw., die Landbau und Viehzucht treiben. Bis 1649 gehörte die Gemeinde zur Pf. Arbon, wurde aber dann mit Goldbach vereinigt und im J. 1701 zur eigenen Pfarre erhoben. Die Edeln von Rorschach und nach ihnen die von Sulzberg, hatten in frühern Zeiten die Gerichtsbarkeit über diesen Ort, in welchem der in der Folge mit dem Kardinalshut begabte Abt Cölestin Siondrati einige Jahre lang die pfarrlichen Verordnungen besorgte.

Untereich, Weiler in der Pf. Brütten, zürch. Bez. Winterthur.

Unterems, kl. Dorf mit 114 Einw., in der Pf. Emis und dem wallis. Bez. Leuf.

Unteren, Weiler in der Gem. Helben, K. Appenzell A.-Rh.

Unterfluh, Dörfchen in der Abth. Hasleberg, Pf. Meiringen, bern. A. Oberhasle.

Unterführen, eine Getreidemühle, Hanfreibe und Sägemühle, mit drei Wohngebäuden, beim Wasen in der Pf. Sumiswald und dem bern. A. Trachselwald.

Unterhäusern, zerstr. Häuser in der Alp Scheidegg, Pf. Grindelwald, bern. A. Interlaken.

Unterhalden, Weiler mit 12 Wohngebäuden in der Pf. Benken, St. Gall. Bez. Gaster.

Unterhaltberg, Weiler in der Pfarre Wald, zürch. Bez. Hinwell.

Unterhemberg, Dörfchen von 14 Wohngebäuden, in der Pf. Hemberg und dem St. Gall. Bez. Neu-Loggenburg.

Unterhirschland, eine Gegend mit zer-

streuten Wohngebäuden, in der St. Gall. Pf. Uznach, See-Bez.

Unterhölzli, kl. Weiler in der Gem. Altenburg, Pf. und aarg. Bez. Brugg.

Unterhof, Weiler in der Gem. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterholz heißen im K. Bern a) ein Hof mit Badewirtschaft in der Pf. und dem K. Wangen. Das Mineralwasser ist unbedeutenden Gehalts. b) Häusergruppen in den Pf. Guggisberg und Thurnen.

Unterindal, Dorf in der Pf. Lütisburg und dem St. Gall. Bezirke Alt-Toggenburg, 4 1/2 St. von St. Gallen.

Untermoss heißen im K. Bern Häusergruppen in den Pf. Langnau und Längelfüh.

Untermstein, schönes Landhaus mit beträchtlichen Güterbesitzungen an der Westseite des Buchbergs, in der Pf. Thal, im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Es ist ein Fideikommiss der Familie Kunkler in St. Gallen.

Unterpretsch, kl. Dorf in den Oburen Alpen des Schanfigg, zu Grosa in der Pfarre Langwies, bünd. Bez. Vlesur, gehörig. Hier liegen 2 kl. Seen, welche gute Forellen nähren, 5336 F. ü. M.

Unterrechtstein, ein Badeort in einem engen, von einem Bache bewässerten Wiesenthälchen, und von einer jungen Tannenwaldung umgeben, in der appenzell. außer rhod. Gem. Grub, seitwärts von der Landstraße von Trogen nach dem Rheinthal. Die Anstalt besteht aus einem geräumigen alten Bauernhause mit 40 Wannen, und der Heilquellen sind drei, deren Wasser Kohlensäure, kohlensäure und salzsaure Kalkerde (letztere fehlt der sog. Kupferquelle) Schwefelwasserstoffgas enthält, hepatisch und von angenehmem Geschmacke ist, deren Wirkung bei Haut-, Glieder- und Frauenzimmerkrankheiten besonders gerühmt wird.

Unterrenng, Weiler in der Pf. Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Unterschächen, Pfarrdorf von 475 Einw., am Zusammenflusse der beiden Hauptquellen des Schächen, in rauher Gegend, 3 St. von Altorf, im Bez. und K. Uri, 3140 F. ü. M. Der Pfarrbezirk ist sehr ausgedehnt, und erstreckt sich in dem wildromantischen Schächenthal bis an die Glarner Grenzen. Das Schächenbad (s. Schächenbad) liegt bei dem Dorfe Unterschächen, an der Oeffnung von zwei Bergthälern. Die Hirtenwohnungen von Schwanden, Witterschwanden und Gsch sind hier eingepfarrt.

Unterschaubigen, Weiler in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Unterschulhaus, Weiler mit dem Schulhause der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Unterschwanden, Weiler am Wege nach seinem Pfarrorte Richtersweil, zürch. Bez. Horgen.

Untersee, siehe Bodensee.

Unterseen, Städtchen von 1361 Einw., im bern. K. Interlaken, zwischen dem Thuner- und Brienzensee, am Fuße des Harder, 1724 F. ü. M., durch die Nar von dem Dorf Armühle geschieden. Es hat eine sonderbare Bauart, und die Häuser sind vom Alter geschwärzt, wie man deren viele in den Kant. Bünden und Wallis sieht. Die bedeutendsten Gebäude sind das Kaufhaus, zugleich Rath- und Gasthaus, die Kirche, das Pfarrhaus und das vormalig zum Sitz des bern. Amtmanns bestimmte Schloß. Es gibt hier mehrere Schneidemühlen, eine Schachtelfabrik (an der Armühle), Holzschnitzereien u. s. w. Für Molkereien besteht eine Anstalt, die zugleich Fremde aufnimmt bei Dr. Eberhold; eine Mineralwasseranstalt bei Dr. Sterkl. Der Fischfang lohnt reichlich; ehemals ward hier der Halbock in großer Menge gefangen, jetzt ist er weit seltener geworden. Reisende, welche die Alpen besuchen, finden hier die sachkundigsten Führer. Nach Grindelwald 5 St.; nach Lauterbrunnen 3 St.; nach Brienz 3 1/2 St.; nach Bern 10 Stunden. Die Anhöhen, welche diesen Ort und seine reizende Umgebung beherrschen, gewähren die mannigfaltigste Aussicht, über das mit fetten Wiesen und lieblichen Schattengängen prangende Thal des Bodelin und die beiden Seen; schön ist die Aussicht von der Narbrücke aus. — Eidgenöss. Postbureau.

Untersomeri, siehe Sommeri.

Unterstock, ein aus 24 Häusern bestehendes Dörfchen, nächst der Grimfelfstraße, in einer romantischen Gegend der Pf. Hasle im Grund, bern. K. Oberhasle, zu welcher ein leichter, neben einem vereinzelt Felsenstück über die herabbrausende Nar angelegter Steg von der Straße führt.

Unterstraf, zerstr. Gem. am Fuße des Zürichbergs, der Limmat entlang sich hinziehend, im Bez. und K. Zürich, 1373 F. ü. M. Sie ist in die Predigerkirche pfarrgenössig, hat 1782 ein eigenes Schulhaus erbaut, zählt 1324 (im J. 1825: 490, im J. 1836: 1236) Seelen, und begreift, wie die Gem. Oberstraf, viele hübsche Landhäuser und Gartenanlagen. Die meisten der Bewohner beschäftigen sich meist mit Manufaktur- und mit Fabrikarbeit in den Escherschen Etablissements, den zum Theil in der Stadt, zum Theil in Unterstraf gelegenen Roth- und Seidenfärbereien, Rattundruckereien, Wolltuchfabriken und mit Tagelohnarbeit. Das Gemeindegebiet umfaßt: 573 Juch., wovon 9 J. Gärten, 11 J. Baumgärten, 212 Juch. Wiesen, 231 Juch. Ackerland, 83 J. Reben, 24 J. Holzboden.

Unter-Sulz, siehe Sulzthal.

Unterthal, das, eine Bergschlucht rechts vom glarn. Dorfe Elm, mit einigen zerstr. Häusern, aus welcher der Raminerbach sich hervordrängt. Durch dieselbe führt ein Pfad über das Gebirge ins St. Gall. Weistannenthal.

Unter-Orbach, Häuser mit Mühle und Säge, in der Abth. Grund der Pfarre Hasle im Grund, bern. Amtsbez. Oberhasle, 2930 Fuß ü. M.

Unterbach, Vatz 998, Vazes 1178, gr. parität. Pfarrdorf mit einer alten kathol. und einer neuern reform. Kirche, und 1097 Einw., im bund. Bezirke Unterlandquart, 2 St. von Chur, 1730 F. ü. M., am nördl. Fuße des Galanda, von schönen Feldern, Wiesen und Waldungen umgeben. Die Gemeinde besitzt 3 schöne Alpen am Galanda, nämlich, Salez mit 133, die mittlere mit 101 und die hintere Alp mit 102 Kühen. Zur Beschäftigung und Unterbringung ihrer sehr zahlreichen Armen (im J. 1852 besaßen 400 Angehörige und Bürger zusammen keine 2000 Franken!) hat sie im Jahre 1851 ein Heimwesen mit Güterkomplex zur Errichtung einer Armenanstalt um 12,750 Fr. angekauft. — Armenfond (1854): 17,800 Fr.; Unterstügte: 187 Personen; Schulfond: circa 2700 Fr. Im J. 1686 verlor dies Dorf durch eine Feuerabruñst 50 Wohngebäude. Die mancherlei Gefälle, welche das Kloster Pfeffers in dieser Gemeinde hatte, wurden 1567 von denselben losgekauft. Die kath. Pfarre versteht ein Kapuziner. In den Umgebungen von Untervach sieht man die Trümmer von den drei alten Mittertägigen Neuenburg, Rappenstein und Friemels.

Unterwalden, Kanton, zwischen 25° 42' und 26° 14' östlicher Länge und 46° 44' und 46° 57' nördlicher Breite, fast in der Mitte der Schweiz, grenzt gegen Norden an Schwyz und Luzern, gegen Westen an Luzern, gegen Süden an Bern und gegen Osten an Uri. Seine größte Länge beträgt zehn Stunden, seine größte Breite sieben und eine halbe Stunde. Der Flächeninhalt wird auf 128,000 Jucharten für Obwalden und 76,800 Juch. für Nidwalden, oder 32 schweiz. Quadratkunden angegeben, wovon 20 auf Obwalden und 12 auf Nidwalden kommen. Von diesem Flächenraume sind ungefähr 64,000 Juch. Alpenland, 10,000 Juch. Waldboden, 1500 J. Pflanzland und 46,000 Juch. Wiesland.

Die Gebirge, welche den größern Theil der Oberfläche einnehmen, bilden von Norden gegen Süden emporsteigend um dieselbe gleichsam eine Ringmauer. Als Vorgebirg im nördlichen Theile des Kantons erhebt sich der Bürgen. Südöstlich setzt sich das Buochserhorn, nordwestlich der Loper an, der durch die Reng sich an den Pilatus anschmiegt. Hinter dem Pilatus mit seinen Felsstürmen, dem Tommishorn (7116 F. ü. M.), dem Gsel (7054 F. ü. M.), der Grenzwand dreier Kantone, setzt sich die Kette über den Schwändiberg fort bis zum Gschwylersstock und dann weiter über die nordwestlichen Lungererberge bis zum Brünig. Dieser vereinigt die Kette wieder mit dem Kaiserstuhl, Rubenzerberge und den Sachserbergen. Im Hintergrunde von Lungern er-

hebt sich der Hochstollen (7690 F. ü. M.). Hinter diesem beginnen die Kernserberge, und ziehen sich an dem Gentlethal vorbei nach dem Tannalpstock hinauf. Im Vordergrunde setzen sich die Kernserberge über Großächerli bis zum Stanserhorn fort; dieses geht an Wolfenschleien vorbei gegen dem Melchthale. Hier erheben sich die massiven Kalkstürme: das Hohlicht, das Widderfeld, der Wildgeißberg, und weiter hinten der Ochsenstock, das Joch und der Blizstock. Neben allen diesen thront 10,570 Fuß ü. M. der Titlis mit weithin prangendem Gletscherfelde. Die Kette läuft von diesem an die Spannörter, den Schloßberg, die Surenen und den Blakenstock. In nordöstlicher Richtung, jenseits den Quellen der Aa, zeigt sich der Weißberg, im Hintergrunde der Rothstock. Rückwärts des Klosters Engelberg starren in fast unzugänglichen Massen der Hennenberg und das Geispiet empor, und im Vordergrunde gegen Westen der Wallenstock (8080 F. ü. M.). Der Steinalpenbrisen zieht sich nördlich bis zum Buochserhorn hervor. Dieses senkt sich hinab nach den Beggenriederalpen und steigt dann wieder bis Niederbauen. In höherer Richtung zieht sich der Steinalpenbrisen nach Osten und bildet die Felswand des Schwalmis, der durch die beiden Nisetensstöcke und den Schlenberg in den Massen Oberbauens endet. Hier verliert sich die Kette der Unterwaldnerberge in den Berggruppen des ernerischen Isenthals. — Als Gebirgsnaß verbindet der Brünig (3670 Fuß ü. M.) das Berner Oberland mit Lungern, die Reng Alpnacht mit Hergiswyl, das Joch (6910 F. ü. M.) Engelberg mit Oberhasle, die Surenen (7170 F. ü. M.) Engelberg mit Uri, und die Storegg (6290 Fuß ü. M.) das Melchthal mit Engelberg. — Das Land von dieser Gebirgswelt umschlossen, scheidet sich in zwei Hauptthäler, in das Thal der Engelberger-Aa und in das Thal der Sarner-Aa. Die ausgedehnteste Ebene in Obwalden erstreckt sich vom Sarnersee nach dem Gestade von Alpnacht, und in Nidwalden zwischen Stans, Stansstad und Buochs.

Gewässer. Nördlich wird das Land vom Vierwaldstättersee bespült, wovon ungefähr ein Viertel zum diesseitigen Kantonsgebiet gehört. In diesen ergießen sich die Engelberger-Aa und die Sarner-Aa. Binnenseen sind der Sarner- und der Lungernsee, von denen der erstere die beiden Melchen, in seinem Ausflusse auch die beiden Schlieren, der letztere die beiden Lauvi, beide aber noch mehrere Bergbäche aufnehmen, die in schönen Tagen den malerischen Reiz des Landes erhöhen, in Folge von Ungewittern aber oft verheerend ausbrechen. Alpenseen trifft man auf den Alpen Seefeld, Melchsee, Trümpensee, Sewlen, Lautersee und Malensee und auf dem Pilatus. Die Buchten des Vierwaldstättersees sind fischreich, weniger der Sarnen- und der Lungernsee. Die Bergbäche liefern Forellen von vorzüglicher Feinheit.

Geologisches. Mineralien. Beide Kantonthelle liegen außer dem Gebiete des Granits und der Nagelfluh, im Bereiche des Kalksteins und der Kalkerde, die besonders auf den Alpen die Fruchtbarkeit des Rasens erhöht. An den Granit streicht das Land durch die Grenzen von Uri und Bern, an die Nagelfluh durch die Grenzen des luzernerischen Entlebuch. An der Kesselfluh, im Hintergrunde des Melchtals und in der Kniri bei Stans finden sich Marmorlager von dunkler Farbe, zum Theil mit weißen Adern durchzogen. Eisen liegt in dem östlichen Theile des Hochstollens, an der Grzegg in der Hochalp Melchsee; ein Hochofen bestand dafür unten in dem Melchthale, ward aber Anfangs des vorigen Jahrhunderts wieder geschlossen, weil der Ertrag die Kosten nicht deckte. Eine geognostische Merkwürdigkeit sind im Lande die vielen unterirdischen Windhöhlen, sogenannte Neolösgrotten, in welchen bei starker Sommerwärme 2 bis 5 Grad Kälte herrscht. Solche finden sich auf den Emmettenalpen, am Fuße des Pilatus und am Stanserberge. Mineralquellen, meistens Schwefel haltend, trifft man mehrere an, doch werden nur zwei zu Bädanstalten benutzt, von denen das Kaltbad in der Schwändi wegen seiner Heilkraft sehr gerühmt wird.

Obgleich die Jagd, ohne Patent, völlig frei ist, so ist sie noch ziemlich ergiebig. Gamsen werden alle Jahre in ziemlicher Anzahl geschossen. — Das Klima ist in einigen höhern Bergthälern, wie Engelberg und Lungern etwas rauh, im Ganzen aber mild und gesund. — Bodenkultur. Der Stanserboden und die Umgegend des Sarnersees zeichnen sich durch Fruchtbarkeit aus. Nirgends findet man so große und schöne Nussbäume. Auch Birnen, Äpfel und Zwetschen gedeihen vortreflich. So bildet namentlich die Ebene um Sachseln einen einzigen Obilbaumwald. Der Getreidebau scheint in frühern Zeiten stärker gewesen zu sein. Um die vielen und großen Alpen zur Sommerzeit mit dem Vieh benutzen zu können, wird der Boden mehr zu Wiesenland, zur Futterpflanzung für den Winter benutzt. Seit den letzten Theurungsjahren werden nun allmählig die großen Allmenden zu zeitweiliger Benutzung für Pflanzland vertheilt; doch genügt die Getreideproduktion bei Weitem nicht für den Bedarf.

Reich ist dagegen Unterwalden an Waldungen. Zu bedauern ist, daß wegen gänzlichem Mangel an Forstkultur der Ertrag derselben nicht so reichlich ist, als er es bei besserer Bewirthschaftung sein könnte. Dennoch werden jährlich bei 20,000 Rkt. Brennholz und bei 60,000 Fuß Bauholz geschlagen, wovon ungefähr ein Viertel nach dem Auslande geht. Handel in größerem Betrage und Industrie, außer einer Papiersfabrik im Rothloch und einer Glashütte in Hergiswyl, hat Unterwalden nicht. — Seine Haupterwerbsquellen

sind Viehzucht und Käseproduktion. Nach den letzten amtlichen Erhebungen beträgt der Viehstand in Obwalden 216 Pferde, 142 Stiere, 5092 Kühe, 2600 Rinder und Jährlinge, 1817 Schweine, 8600 Ziegen und Schafe. — In Nidwalden 103 Pferde, 3679 Kühe, 81 Stiere, 33 Ochsen, 1201 Rinder und Jährlinge, 601 Kälber, 3336 Ziegen und Schafe. Die Art des Hornviehs nähert sich in Nidwalden mehr der Schwyzerrace, in einigen Berggemeinden von Obwalden mehr dem Bernerobersländer schlage. Zum Zweck der Veredelung werden in jüngster Zeit Ausstellungen veranstaltet, und von den Regierungen Preise verabreicht. Der Unterwaldnerkäse zeichnet sich durch Haltbarkeit aus, und eignet sich besonders zu „Reibkäse“. Er geht größtentheils nach den südlichen Gegenden, während der Emmenthalerkäse mehr im Norden seinen Absatz findet. Die Produktion in Obwalden und Nidwalden zusammen mag sich auf 25,000 Zentner jährlich belaufen.

Die Zahl der Einwohner von Obwalden beträgt nach der letzten Zählung 13,799 und diejenige von Nidwalden 11,339, zusammen 25,138, worunter 326 Bürger anderer Kantone und 52 Ausländer (11 Oesterreicher, 15 Badenser, 7 Würtemberger u. s. w.). In Amerika niedergelassen waren 1850: 29 Unterwaldner, seither sind bis Juli 1853 hinzugekommen 71 Personen. — Seine Geschichte theilt Unterwalden als einer der drei Urstände fast durch alle Zeiten mit seinen ältesten Bundesgenossen von Uri und Schwyz. Vor den Verbindungen mit ihnen hatte es sich schon Waffentruhm erworben. Schon am Ende des vierten Jahrhunderts haben der Sage nach die Unterwaldner die Stadt Rom von den plündernden Gothen retten geholfen, und zur Belohnung vom Papste ihr Landesbanner mit dem Himmelschlüssel im rothen Felde erhalten. Zur Zeit der Feudalherrschaft drangen geistliche und adeliche Herren in das Land und erwarben sich Rechte und Einkünfte. Damals erhoben sich die Burgen, die jetzt noch in ihrem Zerfalle historische Erinnerungen weckend alterthumsgrau in die Thäler hinabschauen. Anfangs des neunten Jahrhunderts begab sich Unterwalden mit Uri und Schwyz unter den Schutz des deutschen Reichs. Ob- und Nidwalden, in ihrem Umkreise gemeinsam verwaltet, versammelten sich zu Wyseslen bei Kerns zur Landesgemeinde. Im Jahre 1150 erfolgte dann aber eine fast gänzliche Trennung der Kantonsverwaltung. Mehr als die von der Chronik hiesür angeführten Gründe mag die Verschiedenheit im Charakter der Bevölkerung von Ob- und Nidwalden, die sich seither bei vielen wichtigeren geschichtlichen Momenten geltend gemacht hat, hieszu beigetragen haben.

Als gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Freiheit der Länder durch das Haus

Sabsburg bedroht war und die Bögte Beringer von Landenberg in Sarnen und Junker von Wolfenschießen auf dem Rospberge mit Uebermuth das Land beherrschten, war Arnold Anverbalden aus dem Melchthale, dessen Vater Heinrich, wegen des Widerstandes seines Sohnes gegen die Wegnahme der Ochsen vom Pfluge durch die Knechte Landenbergs des Augenlichts beraubt worden, einer der drei Stifter des Bundes im Rütli zum Schutze der schweiz. Freiheit und Unabhängigkeit. Gemäß diesem Bunde fielen am Neujahrsmorgen 1308 die Burgen auf dem Landenberge und dem Rospberge. An der Schlacht bei Morgarten den 16. Wintermonat 1315 gegen Leopold von Oesterreich nahm Unterwalden rühmlichen Antheil und schlug Tags darauf Straßbergs Heer bei Alpnacht und die Luzerner beim Bürgenstab. Mit Uri und Schwyz bot Unterwalden im Jahr 1332 der Stadt Luzern die Hand zum Vierwaldstätterbund. Zum Kampfe Berns mit dem Adel schickte es 300 seiner Bürger nach Laupen.

Im Jahr 1351, nachdem Zürich, Bern, Zug und Glarus in den Bund aufgenommen wurden, kam Unterwalden dem Range nach als sechster Ort in die Reihe der Eidgenossen. In der Schlacht bei Sempach (1386) wider Herzog Leopold entschied der Held, Ritter Arnold von Winkelried durch seinen Heldentod den Erfolg des Tages. Durch Eroberungen bei verschiedenen Anlässen kamen beide Kantonsheile in Besitz mehrerer Landvogteien.

An dem Zürcherkriege theilte Unterwalden sich ebenfalls in thätiger Weise. Nach den Burgunderkriegen, als die Eidgenossen wegen Theilung der Beute und der Aufnahme Freiburgs und Solothurns entzweit auseinandergehen wollten, da entschied auf dem Tage in Stans die hohe Milde und die tiefe Einsicht des frommen Klausners, Nikolaus von Flüe, geb. 1417, gest. 1487 in Sachseln, für den Frieden und die Verständigung. Im Schwabenkriege und in den italienischen Feldzügen ernteten die Unterwaldner manchen Lorbeer und verloren manchen tapfern Bürger. Den kirchlichen Neuerungen zeigte es sich immer abhold und theilte sich auch in dieser Richtung an den unseligen Zwistigkeiten in der Eidgenossenschaft während der Zeit der kirchlichen Reformen. Im Bauernkriege hielt es sich zu den Städten und begünstigte besonders das nachbarliche Luzern. Zur Zeit, da die fremden Fürsten um die Gunst der Eidgenossen buhlten, schloß Unterwalden manche günstige Kapitulation, strebte nach Pensionen und verlor dabei manchen guten Bürger auf den Schlachtfeldern des Auslandes.

Im Charakter des Volkes von Nidwalden lag von jeher ein eigenthümlicher Hang zu religiöser Schwärmerei. Diesen benutzten im J. 1798, nachdem bereits beide Kantonsheile die helvetische Verfassung angenommen hatten,

einige Fanatiker, um das gute Volk unter Vorgabe von Religionsgefahr gegen die Leistung des Verfassungseides anzureizen. Es wählte einen Kriegsrath und kämpfte dann am 9. Sept. 1798 gegen die französischen Truppen unter Schauenburg. Mit großem Verluste erlag es zwar der Uebermacht, zeigte sich aber hiebei wie in den schönsten Tagen der Vorzeit durch Heldensinn und Tapferkeit würdig seiner Ahnen.

Zum Sturze der helvetischen Regierung wirkten beide Kantonsheile eifrig mit und schlugen die von ihr in das Land gesandten Truppen an der Rengg (1802).

Im Gegensatz zu Obwalden, welches den Bund von 1815 annahm, zeigte Nidwalden auch bei diesem Anlasse sich wieder renitent und verlor deshalb das Kloster und die Thalschaft Engelberg, die mit Obwalden vereinigt wurden.

Wie in den übrigen Länderkantonen bildeten sich während der Restaurationsepoche durch den Einfluß der aus fremden Diensten heimkehrenden Militär-Familienherrschaft und Magnatenthum aus. Darum ist es erklärlich, daß Unterwalden mit Uri und Schwyz im Anfange der Dreißigerjahre während des Kampfes, welchen das Volk in den größern Kantonen mit der Aristokratie und dem Patriziat zu bestehen hatte, für die letztere Partei nahm und gegenüber der Tagsatzung, welche die Einführung des neuen Bundes anstrebte, sich mit Baselsstadt, Baslis und Neuenburg am 14. Nov. 1832 in Sarnen und später in Schwyz für die Aufrechthaltung des Althergebrachten und Bestehenden zu einer Konferenz vereinigte und erst dann wieder in den Schoß der Tagsatzung zurückkehrte, als Schwyz in Folge des Rüschacherzuges von den Eidgenossen militärisch occupirt worden war. Durch diese Occupation waren aber die liberalen Grundsätze und Ansichten, die aus den neuern Begriffen von Politik und Staatsrecht hervorgegangen, nicht nach Unterwalden gedrungen. Vielmehr äußerte sich hier jesuitischer Einfluß durch die aus den Jesuiten-Anstalten von Freiburg heimkehrenden Zöglinge. Nach der Klösteraufhebung im Aargau und dem darauf erfolgten Umschwunge in retrogradem Sinne in einigen Kantonen bot daher Unterwalden an der Rothenerkonferenz in Luzern Hand zur Gründung des Sonderbundes. So finden wir dann auch die Truppen von Ob- und Nidwalden am 30. und 31. März 1845 gegenüber den Freischaaeren von Luzern, und am 23. Nov. 1847 gegenüber den Grekutionstruppen der Tagsatzung im Felde. Wenn bei letzterm Anlasse der Widerstand des Sonderbundes so unerwartet kurz war, so ist es der Rathlosigkeit und dem Ungeschicke der Führer zuzuschreiben und nicht dem Mangel an Festigkeit und Entschlossenheit der Truppen von Unterwalden, die da, wo sich ihnen Anlaß darbott, sich auch bei diesem traurigen Anlasse mannhaft gezeigt haben. Schon in der Nacht nach dem Treffen bei Glislikon sagte sich Obwalden und Tags darauf

auch Nidwalden vom Sonderbunde los. Es war dies Ereigniß um so wichtiger, als es im Plane des sonderbündischen Kriegsrathes gelegen, sich in den drei Urkantonen so lange noch zu halten, bis die fremde Diplomatie Zeit zur Einmischung gewonnen haben würde. Wie arglos und gutmüthig übrigens der Charakter des Unterwaldner Volkes ist, wenn es nicht von Oben mißleitet wird, zeigte sich bei der hierauf erfolgten militärischen Occupation durch die gute Aufnahme und die persönliche Gesinnung, mit der es den eidg. Wehrmännern entgegen kam, so daß selbst der Oberbefehlshaber derselben in seinem Schlußberichte mit Rührung erwähnt.

Seit der Annahme des neuen Bundes haben beide Kantonsheile ihre Verfassungen mit demselben in Uebereinstimmung gebracht. Die Grundzüge der Verfassung von Obwalden, vom 28. April 1850 sind folgende:

Die Regierungsform ist rein demokratisch, die römisch-katholische Religion die Religion des Staates, Sarnen der Hauptort des Kantonsheiles. Die persönliche Sicherheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Vereinsrecht, das Petitionenrecht, das Recht freier Meinungsäußerung, so wie der Fortbestand der Klöster sind garantirt. Die Beamtungen sind nicht besoldet. Jeder ist verpflichtet, eine Beamtung, die ihm vom Volke übertragen worden, während zwei Amtsdauern anzunehmen. Die Einteilung des Kantonsgebietes in sieben Gemeinden ist beibehalten. Für Stimm- und Wahlfähigkeit ist das zwanzigste Altersjahr festgesetzt. Die Landsgemeinde als oberste Wahlbehörde wählt den reg. Landammann und die übrigen Mitglieder des Regierungsrathes so wie das Mitglied des Ständerathes, und als oberste gesetzgebende Behörde entscheidet sie über Annahme und Verwerfung von Verfassung und Gesetzen. Es darf jedoch kein Antrag vor die Landsgemeinde kommen, dessen Vorlegung vom Dreifachen Rathe nicht bewilligt worden ist. Der Dreifache Landrath, welcher aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und des Landrathes und aus einem auf je 125 Seelen von den Gemeinden gewählten Mitgliede besteht, prüft die Vorlagen an die Landsgemeinde, erläutert Verfassung und Gesetze, wählt die Mitglieder des Kantonsgerichts und übt das Recht der Begnadigung aus. Der Landrath, aus den Mitgliedern des Regierungsrathes und aus einem Mitgliede auf je 250 Seelen der Bevölkerung, von den Einwohnergemeinden auf vier Jahre gewählt, ist oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde. Der Regierungsrath besteht aus 12 Mitgliedern von der Landsgemeinde auf 4 Jahre gewählt. Er ist als Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde dem Landrathe untergeordnet. Nebst dem leitet er die Untersuchung in Kriminal- und Polizeifällen und beurtheilt in der Eigenschaft eines Polizei- und Kriminalgerichts Polizei- und Kriminalfälle. Der regierende Landammann ist Präsi-

dent des Regierungsrathes, des Landrathes und Dreifachenrathes. Das Kantonsgericht ist oberste civil- und kriminalrichterliche Behörde. Es besteht aus 13 Mitgliedern, vom Dreifachen Rathe auf vier Jahre aus den Gemeinden je nach ihrer Volkszahl gewählt. In jeder Gemeinde ist ein Siebengericht als Civilgerichtsbehörde erster Instanz aufgestellt. Die Gemeindeverwaltung und beziehungsweise die Vollziehung der regierungsräthlichen Beschlüsse und Verordnungen werden in den Gemeinden von den Einwohnergemeinderäthen und die Gemeindeforporationsverwaltung von den Kirchengesamtgemeinderäthen geleitet.

In der Verfassung von Nidwalden vom Jahr 1850 sind die allgemeinen Hauptbestimmungen fast überall gleich, wie in derjenigen von Obwalden. In Bezug auf die Gebiets-einteilung und die Organisation der Behörden entnehmen wir derselben folgende, zum Theil abweichende Bestimmungen: Nidwalden ist in sechs Pfarrgemeinden eingetheilt, und diese zerfallen für die Verwaltung der Gemeindegangelegenheiten in 11 Bezirke. Der Flecken Stans ist Hauptort. Die Landsgemeinde wählt die „vorsitzenden Herren“, nämlich den Landammann, Statthalter, Landsäckelmeister, Polizeidirektor, Obervogt, Zengherrs, Bauherrs und Landesfährndrich, sowie die Mitglieder des Landrathes. Für Stimmfähigkeit ist das 18. und für Wahlfähigkeit das 25. Altersjahr festgesetzt. Die Nachgemeinde, welche ebenfalls aus sämtlichen Stimmfähigen Landeseinwohnern besteht, ist oberste gesetzgebende Behörde. Jeder Kantonsbewohner ist berechtigt, Vorschläge und Anträge an dieselbe zu bringen. Sie dürfen aber nichts enthalten, was der katholischen Religion oder der Kantons- oder Bundesverfassung zuwiderläuft, und müssen 14 Tage vorher dem regierenden Landammann behufs Publikation eingereicht werden, damit jeder Stimmfähige Gegen- oder Abänderungsanträge machen kann. Der Landrath ist erste und der Wochenrath untergeordnete Verwaltungs- und Vollziehungsbehörde. Für die Leitung des Erziehungswesens ist ein Schulrath aufgestellt. Die Gerechtigkeitspflege versehen das Kriminalgericht als höchste strafrichterliche Behörde, das Geschwornengericht als letzte Instanz in Civil- und Polizeifällen, das Polizeigericht und das Siebengericht als zweite Instanzen, das Vermittlungsgericht als erste Instanz und das Ehegericht. Die Gemeindeverwaltung besorgen die Gemeinderäthe, die Gemeindeforporationsverwaltung die Genossensräthe.

In den Schweiz. Nationalrath wählt Obwalden 1 und Nidwalden 1 Mitglied und ebenso in den Ständerath. Das Geldcontingent von Obwalden an die Bundeskasse beträgt 1932 Fr., dasjenige von Nidwalden 1588 Fr. Zum Bundesauszuge stellt Obwalden 3 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompanie, zusam-

men 410 Mann; Nidwalden 2 Infanterie- und 1 Scharfschützenkompagnie, zusammen 337 M. Die ordentlichen Staatseinnahmen in Obwalden belaufen sich auf circa 70,000 Fr. Sie fließen aus dem Ertrage des Salzregals, aus den Zinsen der verschiedenen Verwaltungsfonds, aus der Zoll- und Postentschädigung und dem Ertrage des Ohmgeldes, und reichen ohne Erhebung einer direkten Steuer hin zur Deckung der ordentlichen Ausgaben. In gewöhnlichen Jahren ergibt sich sogar ein kleiner Vorschuss, der als Sparpfennig zur Bestreitung allfälliger außerordentlicher Ausgaben zurückgelegt wird. Nidwalden, das seit 1798 in seinem Staatshaushalte zurückgekommen ist, muß zur Deckung der Ausgaben, die durchschnittlich sich auf Fr. 40,000 belaufen mögen, jährlich eine Vermögenssteuer erheben. Das reine Staatsvermögen, das sich in Nidwalden auf den Besitz einiger Waldungen beschränkt, mag in Obwalden 400,000 Fr. betragen. Feuerversicherungsanstalt besitzt Unterwalden keine. Es sind aber die Brandunglücke hier so äußerst selten, daß eine solche bis dahin noch nicht Bedürfnis geworden ist. Dagegen besitzt Nidwalden eine Ersparniskasse in Stans, die schon im Jahre 1827 gegründet, mit einem Einlagekapital von 160,000 Fr. von 1100 Einlegern sich als sehr gemeinnützlich bewährt hat. In Obwalden ist eine gleiche Anstalt im Jahre 1849 gegründet worden, welche bei 139 Einlegern ein Depositum von 34,793 Fr. aufweist.

Im Armenwesen hat Obwalden durch Gesetz vom 26. Okt. 1851 eine durchgreifende und glückliche Reform vorgenommen. Die Armenunterstützung ist Sache der Gemeinden. Der Gassenbettel und die Verwandtschaftssteuern wurden abgeschafft und hiefür eine von den Gemeinden je nach Bedürfnis zu erhebende direkte Vermögenssteuer festgestellt. Für Unterbringung und Versorgung von Alten und Gebrechlichen ist gegenwärtig eine Kantonalarmenanstalt von größerem Umfange im Baue begriffen. In Nidwalden hat fast jede Gemeinde ein Waisenhaus. Die Unterstützung und Versorgung der Armen liegt den Armenverwaltungen in den Gemeinden ob.

Weniger fortgeschritten sind beide Kantonsheile im Erziehungswesen. Im Kapuzinerkloster zu Stans, im Kollegium zu Sarnen, unter Leitung ehemaliger Konventualen von Muri, und im Kloster Engelberg bestehen zwei Latein- und Sekundarschulen; allein die Leistungen derselben, sowie auch die der Volksschulen stehen hinter den Anforderungen der Zeit zurück. Gerühmt wird einzig der Unterricht der seit einiger Zeit eingeführten Theodorikanischen Lehrschwestern. Kirchlich wird der Kanton, jedoch nur provisorisch, durch das Bisthum Chur verwaltet. Bemerkenswerth sind die hübschen Kirchen, wie man sie durchschnittlich kaum in einem andern Lande findet. Geistliche kommen beinahe 2 auf 1000 Seelen.

Klöster hat Unterwalden 5: die Benediktinerabtei in Engelberg, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Sarnen und das Kapuziner- und Frauenkloster in Stans.

Wenn Unterwalden in Bezug auf gesellige Ausbildung noch nicht weit fortgeschritten ist — in Obwalden ist gegenwärtig noch keine Druckerpresse, kein Billard, keine Zuckerbäckerei — so zeigen dagegen die Bewohner sehr viel Anlage zur Kunst. Wir erinnern nur an die gegenwärtig lebenden Künstler, an die Maler Paul und Theodor von Deschwanden, Kaiser und Zelger in Stans, an die Bildhauer Imhof, Kaiser, Abart und Christen.

Unterwasser, 1) Dorf in der Pf. Oberwald und dem wallis. Bez. Goms. Es liegt am Eingange des Gerenthals, Oberwald östl. gegenüber, am linken Rhonenufer und am rechten des Gerentbachs, 4189 F. ü. M. Führer und Maulthiere für die Reisenden über die Grimsel und die Furka sind hier stets zu haben.

2) — Getreidemühle mit Wirthschaftsrecht und einigen Häusern, in schönem Wiesengelände, zwischen Alt-St.-Johann, wohin sie pfarrgenössig ist, und Wildhaus, im St. Gall. Bezirk Obertoggenburg.

Unterweg, Häuser bei Moos-Seedorf, in der Pf. Münchenbuchsee, bern. N. Frauenbrunnen.

Unterminterberg, eine fruchtbare Gegend mit 53 zerstr. Wohngebäuden, in der Pf. Kappel und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

Unterwydenbach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Unterwyl, auch Niederwyl, Weiler bei Gebisdorf und zu dieser Gemeinde gehörend, im aarg. Bez. Baden. Hier hat man Spuren von Steinkohlen und sogar von einer Salquelle entdeckt.

Urathshörner, die, hohe Felsen in der Grenzmauer zwischen Bern und Uri. Aus dem Gadmenthal gesehen, gewähren sie einen wirklich erhabenen Anblick.

Urbachthal, das, zwischen der Burg und dem Laubstock, bern. N. Oberhasle. Es hat einen mit Gras bedeckten und mit Hütten bestreuten Thalboden, gute Alpen, und zieht sich von Hasle im Grund dem aus dem Gauligletscher hervorstömenden Urbache entgegen, 4 St. lang, in südlicher und südwestl. Richtung, bis an den Fuß des Gauligletschers, der vom Verglistock und Strahlberg herabragt und durch den zerklüfteten Hänggletscher gekrönt wird. Dies Thal, welches östlich von der hohen begleiteten Felskette des Räzli und westlich von der des Engel- und Ofelli-horns ummauert ist, gehört zu den rauhesten und zugleich zu den merkwürdigsten der schweizerischen Hochalpen. Von Hasle im Grund führt ein rauher Pfad mühsam bergauf in die Vorfasswelden Urbach, 2930 F. ü. M., mit einer großen Gruppe Alphütten, von dort in

die Schrätterenalp, 4690 F. ü. M., und endlich nach Matten, 6130 F. ü. M. Auf einem noch rauhern, nur bei günstiger Witterung gangbaren Gemäsjäger-Pfade gelangt man in 10—11 Stunden durch dieses Thal nach der Urnenalp, von da über den Gauli-Gletscher, und über gähe Firnhänge empor auf den Aarengrat am Schweemigen-Horn und jenseits über Aeseten hinunter auf den Lauter- und Unteraargletscher, von wo man bald die Grimsfel erreicht.

Urban, St., ehemals eine Zisterzienser-Abtei in einem fruchtbaren, angenehmen Thale, im luzern. M. Willisau, zwischen Langenthal und Zofingen, von diesem 2 St., von jenem 1 St. entfernt. Das 1712 von Abt Malachias Gluz begonnene und hernach von dem Abt Robert Balthasar vollendete, regelmäßig und schöngebaute Kloster, hinter welchem sich Tannenwälder amphitheatralisch erheben, hat eine große zweithürmige Kirche, deren prächtiges Innere mit Stufaturarbeit und Werken der Bildnerei verziert ist; ringsum stehen die dazu gehörigen Wirthschafts-, Handwerks- und Beamtengebäude. St. Urban wurde in der Mitte des 12. Jahrh. von den Freiherren von Langenstein und Rapsenberg gestiftet, und Schenkungen und Käufe erhoben es nach und nach zu einer der angesehensten Abteien in der Schweiz, in welcher die Tugend der Gastfreundschaft und Wohlthätigkeit gegen Arme, ohne Unterschied des Glaubens, von jeher ausgeübt wurde. Vom J. 1778 an bis ins zweite Jahrzehend des gegenwärtigen Jahrhunderts hatte St. Urban zur Bildung tüchtiger Schullehrer Großes geleistet. Später ward auch dies Kloster in die politischen Händel der Vierzigjahre so gefährlich verwickelt, daß die Aufhebung desselben durch luzern. Großraths-Beschluß gerechtfertigt erscheinen mußte. Das auf 4½ Mill. Fr. angeschlagene Klostervermögen wurde zum Theil (circa 3¾ Mill. Fr.) zur Tilgung der Sonderbundsriegskosten des Kantons, zum Theil für Pensionirung der Conventualen bestimmt. Die besonders an philologischen, historischen und theologischen Werken sehr reiche Bibliothek von 30,000 Bänden und die naturhistorischen Sammlungen bilden den Kern der jetzt sehr bedeutenden Kantonsbibliothek. Das Kloster selbst mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten nebst einigen Gütern ward im J. 1853 an Hrn. Gunier von Bern, damaligem Direktor der schweiz. Nationalvorsichtskasse um 900,000 a. Schwfr. behufs Einrichtung einer Parfetteriefabrik verkauft. Aus dieser Transaktion entspann sich ein aufsehenerregender Prozeß der Subscribenten der Nationalvorsichtskasse gegen Hrn. Gunier und die Aktionäre der Anstalt, der zur Auflösung dieses Institutes durch die Regierung von Bern führte.

Urden, Urten, eine verwilderte Alp im Schanfigg und bünd. Bez. Plessur. Sie liegt

zwischen Arosen und Parvan und zwischen dem Weiß- und Rothhorn, 6071 F. ü. M., und umgibt einen tiefen See, der bei Aenderung des Wetters wie siedendes Wasser anschwellen soll. Man behauptet, daß er erst im 16. Jahrh. durch das Versinken eines Stück Landes entstanden sei. Ueber diesem kleinen See, im rothen Horn, wurde ehemals ein Silberbergwerk mit Vortheil bearbeitet. Das Volk erzählt eine schauerliche Sage von einem Sennen dieser Alp, der aus Habgucht sich dem Teufel verschrieben und mit der giftigen Milch einer rothen Kuh vielen Reisenden und zuletzt auch seiner Mutter den Tod gebracht habe, worauf dann die fruchtbare Alp verschwunden und jener See entstanden sei, aus dessen Tiefe der Senn von Zeit zu Zeit die gespenstische Kuh zu melken emporsteige.

Urezaß, Val, hohes Seitenthal des Val Tigna im bünd. Unter-Engadin, zieht sich im Hintergrunde begleitet bis an den Fötschlo; ein sehr beschwerlicher Weg führt in das vorarlberg. Jamthal über weite Schneefelder und Gletscher des Fötschlopasses, 8518 F. ü. M.

Urgi, altes zerstörtes Bergschloß mit einem Bauernhof, oberhalb dem Dorfe Dentschbüren, im aarg. Bez. Aarau. Es war im 15. Jahrh. eine Besitzung der Edeln v. Gfingier, und noch jetzt haben seine mit Gesträuch überwachsenen Trümmer ein wildes, gebieterisches Ansehen über dem engen Thalgrunde.

Uri, Kanton, ein Chaos von Schluchten, engen Thälern und ungeheuern Gebirgen, liegt an dem nördlichen Abhange der Alpenkette, zwischen dem 26° 2' und dem 20° 39' östlich von Ferro und dem 46° 30' und dem 46° 58' nördlicher Breite. Er grenzt gegen Norden an Schwyz, gegen Osten an Glarus, gegen Südosten zum Theil noch an diesen Kanton, größtentheils aber an Graubünden, gegen Süden an Tessin und gegen Westen an Valais, Bern und Unterwalden. Seine längste Ausdehnung von Süden nach Norden, von der tessin. Grenze auf dem Gotthard bis zur Treib, ist 10½ St., die Breite von der Glarnergrenze im Nazili auf der Marchalp bis an die Unterwaldnergrenze auf Surenen beträgt 7 St., der Flächenraum des Kantons etwa 47 Schw. □ Stunden (300,800 Jucharten).

Keiner der Urnerberge ist niedriger als 5000 F. ü. M., mehrere übersteigen die Höhe von 10,000 F. und die meisten bleiben zwischen 8—9000 F. Zu den höchsten gehören der Galenstock, das Sustenhorn, das Scheerhorn, die Spannörter, die Windgelle, der Brisenstock, der Urirothstock und das Mutthorn. Den Mittelpunkt des Urner Gebirgssystems bildet der Gotthard, zugleich der Centralstock der gewaltigen nach ihm benannten südlichsten der drei Hauptketten der Alpen; er sendet Zweige in die benachbarten Kantone mit einer Durchschnittserhöhung von 8000 F. ü. M. und innerhalb des Kantons bildet er 17 kleine Thä-

Ier, welche 30 kleine Seen und 8 Gletscher in ihrem Schooße bergen und die Quellen für die Reuß und den Tessin, und im weitern Sinne auch für die Rhone und den Rhein liefern. Die Gletscher nehmen einen sehr bedeutenden Theil des Landes ein, stundenlange Alpen- thäler sind davon hoch angefüllt und nach Berechnungen Francini's bestehen nicht weniger als $\frac{2}{10}$ der Gesammtoberfläche des Kantons aus Felsen, Schneefeldern und anderm unkultivir- barem Boden. Ein einziges aber sehr ebenes Thal geht aus dem Vierwaldstättersee hervor und zerästet sich mannigfaltig. Zuerst ent- steht es das Thal von Sissikon und das Isen- thal, theilt sich dann hinter Altorf in das des Schächenbaches und dasjenige der Reuß. Dem erstern entwinden sich das Nieder- und Brun- thal, dem letztern noch mehrere Aeste, wor- unter das Maderaner-, Felli- und das Malen- thal die bedeutendsten sind.

Der Hauptfluß des Kantons ist die Reuß, welche auf dem St. Gotthard ihren Ursprung hat und sich in den Vierwaldstätter- see ergießt (s. Reuß). Beinahe jedes Thal hat seinen mehr oder weniger wildbrausenden Bach, wie der Kerselen-, der Schächen- und der Malenbach. An Seen ist der Kanton be- sonders reich. Außer dem Theile des Vier- waldstättersees, der auf Urnergebiet ist, fin- den wir noch den Oberalpsee, dann die Seen auf Holzern in der Sennhalp, auf Sellisberg in der Spillinen, auf dem Bristen, in der Lautschach, im Gröselberthal, außer welchen zwischen verschiedenen Berggipfeln noch über dreißig kleinere Alpseen und Teiche liegen.

Das Klima ist verschieden, je nach der Lage der Thäler und Nähe der Gebirge. Das Hauptthal von Flüelen bis Bürgeln und Am- steg ist sehr mild; die Temperatur gleicht hier derjenigen Italiens und es gibt manche Win- ter, in denen sich keine Schlittbahn bildet. Kühler und rauher, aber zugleich reiner ist die Luft auf Sellisberg, im Isen- und Schä- chenthal und besonders in Urfern, wo der Win- ter beinahe acht Monate dauert. Bei der ei- genthümlichen Bildung und Lage der Thäler herrscht in den Winden ziemliche Regelmäßig- keit; unter ihnen spielt, wie in Bünden, Tes- sin, Glarus der Föhn (Südwind) die Haupt- rolle. So lange derselbe durch das Thal braust, ruhen in Altorf alle größern Feuerstätten, und eine Feuerwache von mehreren Personen durch- zieht die ganze Nacht die Straßen des Fleckens. In der Tiefe der Thäler kommt er am häu- figsten im Frühjahr und Herbst, wo er oft acht Tage lang mit ununterbrochener Wuth tobt. Er schmilzt in vierundzwanzig Stunden Schneemassen, welche acht Tage andauernder Sommerhitze widerstanden haben, und kündigt sich durch eine Erschlaffung bei der belebten und bei der Pflanzenwelt an. Auf den Gebirgs- höhen erheben sich zuweilen heftige Wirbel- winde, welche während des Schneefalles zwis-

II.

schen Urfern und Airolo den Reisenden ge- fährlich werden können. Ebenso ereignen sich namentlich in den an den Abhängen des Gott- hard liegenden Thälern Lawinenstürze sehr häu- fig; auch Erdrutschen und Bergstürzen sind viele Gegenden ausgesetzt.

Geologisches. Der größte Theil des Kantons liegt in dem Urfelsgebilde, auf wel- chem nordwärts die Kalkalpen aufgesetzt sind. Da das Reußthal die Alpen in der Strei- chungslinie durchschneidet, so kann kaum ir- gendwo das unmittelbare Ausliegen der unge- heuern Kalkflöze auf dem krystallinischen Kerne der Alpen besser beobachtet werden, als hier. Die Urgebirgsarten enthalten Kauchtopase, ro- senrothe Flußspathe, schwarze Schörle, Tur- maline, Aduulare, Epidote, Granaten, Ames- thyste u. s. w. Nirgends in den Alpen und vielleicht kaum irgendwo auf der Erde findet sich in einem so geringen Umfange ein solcher Reichthum von Fossilien, als auf dem Gott- hardberge. Außer großen Lagern und Gän- gen von Gneis, Felsstein, Gabbro, Ser- pentin ic. enthalten diese Felsen eine Menge zum Theil geschätzter Mineralien, welche von den Gebirgsbewohnern aufgesucht und an Mi- neralienhändler und Durchreisende verkauft wer- den. Innert dem Bereiche dieses Urgebirgs findet man an mehreren Orten Spuren von Bergbau auf Alaun, Blei- und Kupfererze, welcher auf der Stube und im Taußthal am Bristen und gegenüber in der Inschthalp im J. 1626 im Gange war, und 1629 in Folge der großen Pest wieder einging.

Boden. Vom Urnersee bis zum Was- merwald sind die Gärten mit Getreide, Reys, Hauf, Kartoffeln und Gemüse bepflanzt und die grasreichen Wiesen mit den verschiedenar- tigsten Obstbäumen besetzt. Ueppige Rußbäume beschatten die Straßen; an sonnigen Abhän- gen trifft man den Kastanienbaum. Bei 2800 F. verschwinden die Kernobst-, bei 3300 F. die Kirschbäume. Das Thal von Urfern liegt selbst über der Holzregion. Der Getreidekultur ist nur ein sehr kleiner Theil des Landes ge- widmet, etwa 15,040 Jucharten, (5%) und Uri produzierte kaum den 6. Theil des jähr- l. Bedarfs an Frucht; dagegen ist der Kartoffel- bau verbreiteter als früher. Große Strecken unbauten Landes liegen auf dem Rücken der hohen Gebirge, die keiner Kultur fähig sind und daher vorzugsweise zur Viehzucht und Al- penwirthschaft sich eignen. In der schönsten Thalebene werden viele Hundert Jucharten Lan- des nur als Weidgang für das Vieh benutzt. Nach Francini bestehen etwa 60,160 Juch. aus Alpweiden und Wiesboden, — $\frac{1}{3}$ der Ge- sammtoberfläche.

Bei dieser Beschaffenheit des Bodens bil- den die Viehzucht und die damit verbundene Alpenwirthschaft die vorzüglichste Erwerbs- quelle der Urner. Vom Rindvieh kommen zwei Racen vor. In Urfern und in dem obern Reuß-

thale wird die kleine sogenannte Müdnerrace gehalten, welche wie die Ziegen die steilen Abhänge besteigen. Im untern Landestheile ist die dunkelbraune Schwyzerrace allgemein, die hier aber im Durchschnitte kleiner ist, als im Schwyz- und Unterwaldnerlande. Die Pferde gehören einer der schönsten Abarten deutscher Rassen an. Der Viehstand im J. 1854 betrug 215 Pferde, 8054 Kühe und Rinder, 2147 Kälber, 25,986 Ziegen und Schafe, 1459 Schweine.

Der Hauptgewinn aus der Milch, der Käse, fällt nach der Höhe und Güte der Alpen auch bei gleicher Verarbeitung verschiedenen aus; besonders schmackhaft und daher gesucht ist der ganz fette Urserlerkäse.

An Waldungen ist der K. Uri reich; sie umfassen einen Raum von etwa 30,080 Juch., $\frac{1}{10}$ der Gesamtoberfläche, die Fortpflanzung wird aber lediglich der Natur überlassen, bloß ist dafür gesorgt, daß die Schlagung einigermaßen überwacht wird. Der Handel mit Holz liefert einen beträchtlichen Ertrag. Nicht nur Brenn- und Bauholz, sondern auch gesägte Bretter, Gipselatten, Geigenbretter und Glaser für Ebenisten werden exportirt.

Fabrikation von Velange findet man in Uri nicht; dagegen bringt der Personenverkehr und der Waarentransit über den Gotthard vielen Familien in Altorf und Ursern, die neben den Expeditionsgeschäften noch Handel mit Käse, Wein, Reis und Pferden treiben, reichlichen Gewinn. Fischerei und Jagd besonders auf Gamsen, Berggeflügel, Alpenhasen und Füchse gewähren auch einigen Erwerb. Beide sind ohne Patent, ganz frei.

Die Ausfuhr im Allgemeinen besteht in Vieh, Käse, Butter, Häuten, Wolle, Fellen, Holz, Harz, Pech, Botasche, Arzneipflanzen und Mineralien. Eingeführt werden vorzüglich Salz, Getreide, Kolonialwaaren, Arzneimittel, geistige Getränke, Del, Wollen-, Leinwand- und Seidenstoffe. Wenn auch in Altorf und Ursern mitunter ziemlicher Wohlstand angetroffen wird, so ist der Kanton, im Allgemeinen selbst von der Natur nur kärglich bedacht, durch die Heereszüge in den Revolutionsjahren, durch Ueberschwemmungen und die letzten Theurungsjahre in seinem Vermögensbestande sehr zurückgekommen, und es herrscht in einigen Gegenden große Armuth. So sehr Uri hinsichtlich des Umfangs seines Gebietes und des Wohlstandes seiner Bewohner hinter den meisten Kantonen zurücksteht, so blickt jeder Schweizer mit einer gewissen Ehrfurcht auf dieses Gebiet der Eidgenossenschaft, als auf die Wiege der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit, wo fast jedes Blatt seiner Geschichte eine Großthat ausgezeichnet hat.

Geschichte. Die ersten Einwohner Uri's hießen nach der Chronik Lauren (Alpen- oder Bergbewohner), und da sie einen Stierenkopf als Feldzeichen führten, später auch Uren.

Schon in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung sollen sie von Kaisern und Päpsten vielfache Auszeichnungen und Freiheiten, sowie das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, erhalten haben. Karl der Große schenkte den Bewohnern von Uri für geleistete Dienste gegen die Longobarden ein paar Harschhörner und ließ die Straße über den St. Gotthard ausbessern und auch für Pferde gangbar machen. Später erhielten verschiedene Herren, Stifte und Klöster im Lande Rechtsame. Gegen die Angriffe dieser Großen und Mächtigen verbanden sich die freien Männer von Uri mit denjenigen von Schwyz und Unterwalden und begaben sich unter den unmittelbaren Reichsschutz. Im Jahre 1291 wurde der Bund mit Schwyz und Unterwalden erneuert und dabei die älteste jetzt bekannte Bundesurkunde entworfen, und mit ihr der erste Grundstein zur Eidgenossenschaft gelegt. Am 7. Wintermonat 1307 hielten die Eidgenossen in stiller Mitternacht ihre Zusammenkunft im Rütli und rathschlagten über den Schutz ihrer Freiheit und Unabhängigkeit gegen die Herrschaft Oesterreichs. Gemäß damaligem Uebereinkommen schleiften die Urner, nachdem der österreich. Landvogt Hermann Gessler von Bruned durch den Schuß des Tellen, eines festen Mannes von Bürgeln, in der hohlen Gasse bei Rüschnacht gefallen war, am Neujahrmorgen 1308 das landvögtliche Schloß „Zwing Uri.“ und schlugen dann mit ihren Verbündeten den Herzog Leopold von Oesterreich den 15. Nov. 1315 am Morgarten. Durch die Erweiterung des Kreises der Bundesgenossen, durch Ankauf der Zölle, Loskauf der Leibeigenen, Erwerbung von Rechten und Besitzungen österreichisch gesinnter Herren und Klöster, sowie durch Abwehr unbegründeter Ansprüche suchten die Urner sich immer mehr zu befestigen. An dem Freiheitskampfe bei Sempach nahmen sie rühmlichen Antheil. Im J. 1402 eroberte Uri das Livinenthal. Nach wiederholtem Kampfe für die Behauptung desselben trat es im J. 1406 mit seinem Gegner, dem Freiherrn von Sax, dem damal. Oberherrn von Vellenz, in Burgrecht und kurz darauf (1410) mit dem Ursernthal in ewige Gemeinschaft. Uri war zufrieden, seine Unabhängigkeit gegen die Ansprüche seines Erbfeindes, Oesterreich, gewahrt zu haben und sann nicht auf Rache. Daher wollte es nicht ausziehen, als Kaiser Sigmund im J. 1415 auch die Eidgenossen zum Kriege gegen den geächteten Herzog Friedrich von Oesterreich aufforderte. Erst auf wiederholte Mahnung erhob es sein Banner, begehrte aber edelmüthig keinen Antheil an dem diesem unglücklichen Fürsten entzogenen Eigenthume. Durch einen glücklichen Feldzug über den Gotthard zur Behauptung von Vellenz erwarb es nebst reichlicher Kriegsentschädigung, Zollfreiheit bis vor die Thore von Mailand, sowie die feierliche Bestätigung seiner Rechte und

Freiheiten durch Kaiser Friedrich III. Im Zürcherkriege kämpften die Urner rühmlich bei Baar und Kappel, vorzüglich aber im J. 1444 bei St. Jakob an der Aare und 1446 bei Rapperswil. Kaum von diesen Feldzügen heimgekehrt, waren sie gezwungen, wegen Livinen gegen Mailand auszugiehen, bis endlich den 26. Januar 1467 das ganze Livinenthal Uri auf immer zugesprochen wurde. Wie die übrigen eidg. Orte ging Uri nun auch verschiedenartige Verbindungen ein, und schloß Verträge mit Päpsten, Fürsten und großen Herren, und nahm tapferkriegerisch Antheil an den großen Siegen der Eidgenossen gegen Burgund. Dagegen rettete nur ein geschicktes Manöver und die treue Mithilfe des Livinerhauptmanns Stanga die Urner aus schwieriger Lage, als sie auf Anstiften des päpstlichen Legaten einen neuen Zug gegen Mailand unternommen. Der Sieg bei Giornico 1478 hatte vielmehr die Unterwerfung auch des Wellenzer Thales unter Uri's strenger Herrschaft zur Folge.

Trotz mancher Anlässe zu Reibungen, Frucht der Burgunderkriege, mit den Städten, namentlich Bern und Zürich, entzog sich Uri dem Beistande der Eidgenossen in Zeiten der Gefahr und bei gemeinschaftlichen Eroberungszügen niemals. Seine Mannschaft schlug sich tapfer in den Gefechten bei Frañenz, im Schwaderloch und auf der Walserheide im sog. Schwabenkriege, brachte mit den andern Eidgenossen Wunden und Ruhm und Zügellosigkeit der Sitten mit heim aus den unseligen Mailänderzügen. Aber ebendamals, wahrscheinlich in der großen Marignanerschlacht, ging das uralte Schlachthorn „der Urstier“, dessen Ton Karl dem Kühnen Entsetzen gebracht, verloren.

Zur Zeit der kirchlichen Reformen fand die neue Lehre im Urnerlande keinen Eingang und es wurde deren Verkündigung hoheitlich untersagt. An allen drei konfessionellen Kriegen der Eidgenossen 1529–31, 1656 und 1712 theiligten sich die Urner als eifrige Söhne der Kirche. Im J. 1755 zogen sie nochmals über den Gotthard zur Unterdrückung eines Aufstandes in Livinen, legten aber bei Bestrafung desselben nicht geringe Härte an den Tag. Das ganze Thalvolk mußte entblößten Hauptes und kniend der Hinrichtung der Führer des Aufstandes zusehen. Die Unterthanenverhältnisse waren jedoch nicht mehr von Dauer. Sie lösten sich durch die von Frankreich ausgesprochenen Worte „Freiheit und Gleichheit.“ Umsonst gab Uri seine Unterthanenlande frei, es erlitt auch in seinem Innern während der Zeit der Revolution gänzliche Umwandlung. Zur Abwehr der helvetischen Verfassung kämpfte es vereint mit Schwyz unglücklich aber heldenmüthig gegen die franzöf. Truppen am Morgarten und am rothen Thurm. Durch feindliche Ueberfälle, Plünderungen, Einquartierungen während der Durchzüge französischer,

österreichischer und russischer Kriegsheere ward das arme Urnerländchen fast vernichtet. Das Unglück zu vermehren, äscherte am 5. April 1799 eine Feuerbrunst den ganzen Flecken Altorf ein.

Während der Mediationszeit wurde sodann das Thal Ursern dem Kantone als Bezirk einverleibt; Livinen aber blieb für Uri verloren. Bei der Auflösung der Mediationsakte, als eine große Partei in Livinen die Wiedervereinigung mit Uri wünschte und Uri geneigt war, das Livinenthal als freien Bezirk anzunehmen, konnte es nicht dazu gelangen. Uri war zu klein und zu arm, es hatte keinen Vertreter seiner Interessen am Wiener Kongresse. Im J. 1814, als sich in Schwyz und Nidwalden Trennungsgelüste äußerten, beschloß die Landsgemeinde von Uri im Bunde mit allen Ständen zu verbleiben und den sogenannten Zürcherbund anzunehmen. Während der Freiheitsbestrebungen des Volkes gegenüber dem Patriat und der Aristokratie hielt sich Uri, von Magnaten geleitet, mehr auf Seite der Letztern. Es vereinigte sich mit den übrigen Urständen, Baselsstadt, Wallis und Neuenburg zur Sarnenkonferenz und tagte später abgesondert mit diesen Ständen zu Schwyz. Gegen die Reform des Bundes hielt es an dem Sage fest, daß der Bund, weil auf einem Vertrage beruhend, nur mit Zustimmung aller Kontrahenten abgeändert werden könne. Auch nach der Auflösung der Sondertagsagung in Schwyz (1833) waren die Gesandten von Uri stetsfort auf allen Tagsagungen die vorzüglichsten Träger des alten Systems. Mit Hartnäckigkeit stemmten sie sich gegen jede Neuerung. Sie boten dann auch willig die Hand zum Sonderbunde und wiesen alle Ausgleichungsversuche der Tagsagung zurück. Das Waffenglück lächelte den Urnern nochmals, indem sie im Anfange des Sonderbundesfeldzuges die Tessiner auf dem Gotthard in die Flucht schlugen; als aber das kurze Gefecht bei Visikon für den Sonderbund unglücklich ausfiel und mehrere der ersten Magistraten von Uri die Schweiz verlassen hatten, endigte auch Uri's Widerstand gegen die Durchführung liberaler Ideen in der Gestaltung der Bundesverhältnisse. Wie die übrigen Urkantone, ging es mit General Dufour, der den Tagsagungsbeschluss zur Auflösung des Sonderbundes zu vollziehen hatte, eine Kapitulation ein und trat wieder in Bern in den Kreis seiner übrigen Bundesgenossen. Bei der Abstimmung über die neue Bundesverfassung stimmte Uri zwar verneinend, nichts desto weniger bestrebt es sich nun auf loyale Weise, seinen Bundespflichten in allen Theilen nachzukommen. Der Kanton Uri zählt in beiden Bezirken, Uri und Ursern, 14,505 Einwohner, sämmtlich katholischer Konfession.

Die Grundzüge seiner im Jahre 1850 revidirten Verfassung sind, außer den auch

in der Bundesverfassung enthaltenen Bestimmungen, folgende: Die Souveränität beruht im Volke, welches dieselbe unmittelbar in seinen verfassungsmässigen Versammlungen durch Stimmenmehrheit ausübt. Die christlich römisch-katholische Religion ist die Religion des Staates. Die persönliche Freiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze, das Petitionsrecht, das Vereinsrecht, die freie Meinungsäusserung und der Fortbestand der Klöster unter Obergewalt des Staates sind gewährleistet. Jeder Wahlfähige ist verpflichtet, eine vom Volke ausgehende Beamtung während einer Amtsdauer anzunehmen. Kein Beamter darf ohne richterliches Urtheil während seiner Amtsdauer entsetzt werden. Die Allmend und das übrige Bezirksvermögen bleiben den beiden Bezirken Uri und Ursern als reines Korporationsgut zu freier Verfügung angeschlossen. Jedem der beiden Bezirke liegt innert seinem Gebiete der Bau und Unterhalt der Haupt- und Nebenstrassen und der Wuhren unter Obergewalt des Staates ob.

Die Oeffentlichkeit der Berathungen des Landrathes ist im Grundsatz ausgesprochen. Weder in einer vollziehenden noch richterlichen Behörde dürfen zugleich Vater und Sohn, zwei Brüder, oder Schwiegervater und Schwiegersohn sitzen. Altorf ist der Hauptort und Sitz aller Kantonsbehörden.

Die oberste souveräne und gesetzgebende Behörde ist die Landsgemeinde. Sie versammelt sich alljährlich am ersten Sonntage im Mai zu Bödingen an der Gand; ausserordentlich Weise so oft und wohin sie der Landrath ausschreibt. Jeder Gegenstand, um von der Landsgemeinde in Behandlung genommen werden zu können, muß entweder vom Landrathe angetragen oder von sieben „ehrlichen“ Männern aus so viel Geschlechtern des Landes begehrt werden. In der Kompetenz der Landsgemeinde liegt die Annahme oder Verwerfung oder Abänderung von Verfassung und Gesetzen, die Bewilligung von Landessteuern, Erhebung von Staatsanleihen, die Ertheilung des Landesrechtes, die Bestimmung der Taggelder aller von ihr gewählten Beamten. Als oberste Wahlbehörde wählt sie den Landammann, Landstatthalter, den Bannerherrn, Landeshauptmann, Landesfackelmeister, Bauherrn, Kantonsgerichtspräsidenten und fünf Mitglieder des Kantonsgerichts und deren Suppleanten, das Mitglied des schweizerischen Nationalrathes und die Mitglieder des Ständerathes, die Kanzleibeamten, Kantonsfürsprech und die Landesbediensteten. Der Landrath besteht aus dem Landammann, dem Landstatthalter, den übrigen vier vorstehenden Mitgliedern des Regierungsrathes, dem Kantonsgerichtspräsidenten und dann aus Mitgliedern, welche von den Gemeinden auf vier Jahre in dem Verhältnisse von je einem Mitgliede auf 300 Seelen gewählt werden. Im Landrathe dürfen aber

nicht mehr sechs Mitglieder aus dem gleichem Geschlechte sitzen. Der Landrath ist „stellvertretend-gesetzgebende Behörde“. Als solche übt er die Initiative in der Gesetzgebung, in dem Sinne, daß alle Gesetzesvorschläge von ihm und durch ihn und mit seinem Gutachten begleitet, vor die Landsgemeinde kommen. Er kann von sich aus Gesetze erlassen. Dieselben erhalten aber erst dann bleibende Gesetzeskraft, wenn sie von der nächsten Landsgemeindeversammlung genehmigt werden. Er hat die Auslegung der Gesetze. Er überwacht die gesammte Staatsverwaltung. Er macht das Budget und prüft die Staatrechnungen. Er hat das Recht der Begnadigung und ertheilt Amnestie bei politischen Vergehen. Handelt es sich aber um Begnadigung eines zum Tode Verurtheilten, so muß der zweifache Landrath, d. h. für jedes Mitglied des Landrathes noch ein „Mitrathe“, ebenfalls durch die Gemeinden gewählt, einberufen werden. Bei Aufgeboten von Truppen verfügt er über deren Verwendung. Als Wahlbehörde ernannt er fünf Mitglieder des Regierungsrathes und fünf Mitglieder des Kantonsgerichtes, den Präsidenten und die Mitglieder des Kriminalgerichtes, das Verhöramt, die Mitglieder aller Verwaltungskommissionen, sowie die übrigen untergeordneten Vollziehungsbeamten und Landesbediensteten, sowie den Kommandanten der Milizen, die Stabsoffiziere und den Oberinspektor.

Der Regierungsrath, bestehend aus den von der Landsgemeinde gewählten „vorstehenden“ Herren und aus fünf Mitgliedern vom Landrathe aus seiner Mitte gewählt, ist unter Obergewalt des Landrathes mit der Vollziehung der Gesetze, Verordnungen und mit der Staatsverwaltung beauftragt. In demselben sollen die fünf Hauptlandestheile Ursern, das Reussthal, das Schächenthal, die Seegemeinden und die Bodengemeinden wenigstens durch ein Mitglied vertreten sein. Die Amtsdauer ist vier Jahre. Der Erziehungsrath besteht aus fünf geistlichen und ebensoviel weltlichen Mitgliedern. Der Diözesanrath besteht aus fünf weltlichen Mitgliedern, vom Landrathe gewählt, aus den bischöflichen Kommissarien beider Bezirke und zwei geistlichen, vom Prästerkapitel gewählten Mitgliedern. Er behandelt unter Obergewalt des Landrathes alle staatskirchlichen Angelegenheiten, übernimmt die Verrichtungen eines Obergerichtes und andere sittenpolizeiliche Geschäfte und übt die Aufsicht über die Verwaltung des Kirchengutes.

Das Kantonsgericht ist die höchste civil- und strafrichterliche Behörde und hat die Obergewalt über die gesammte Rechtspflege. Die erste Instanz in Kriminalfällen ist das Kriminalgericht. In den beiden Bezirken besteht ein Bezirksgericht als erste Civilinstanz. Für Streitstände, welche wegen Bau- und

Unterhalt der Wuhren entstehen, sind besondere Gerichte aufgestellt.

Die Bezirksgemeinden, die Versammlung aller Korporationsgenossen eines Bezirkes verfügen über das Korporationsgut und wählen die Mitglieder des Bezirksrathes und des Bezirksgerichtes. Für die Aufsicht über das Armenwesen in den Bezirken besteht eine Bezirksarmenpflege. Die Gemeindeangelegenheiten und das Vormundschafswesen werden von den Dorfgemeinden verwaltet, welche hier für den Gemeinderath bestellen. In jeder Gemeinde besteht zur Verwaltung des Kirchengutes ein Kirchenrath und für die Unterstützung der Armen eine Gemeindearmenpflege. Die Verfassung kann revidirt werden, sobald die Landgemeinde die Revision beschließt.

In den schweiz. Nationalrath wählt Uri ein Mitglied und in den schweiz. Ständerath zwei Mitglieder. Zum Bundesauszuge stellt es eine Abtheilung Parttrain, eine Scharfschützenkompagnie und ein halbes Bataillon Infanterie, zusammen 429 Mann. Sein Geldcontingent beträgt 1450 Franken.

Bei Vertheilung der öffentlichen Vortheile und Lasten fallen neun Zehntel auf den Bezirk Uri und ein Zehntel auf den Bezirk Ursern. Im Finanzwesen nehmen überhaupt oft die Bezirke die Stelle des Staates ein. Die Gesamteinnahmen mögen sich durchschnittlich auf circa 250,000 Fr. belaufen, die ohne Erhebung einer direkten Steuer für die Bezahlung der Ausgaben hinreichen. Von der Zollentschädigung, die Uri von der Bundeskasse erhält, fließt ein großer Theil in eine Amortisationskasse zur Tilgung der Schuld, welche von der Erbauung der Gotthardsstraße herrührt. In Altorf besteht eine 1837 gestiftete Kantonal-Grsparrniskasse, in welcher im J. 1853: 353 Einleger 113,712 Fr. deponirt hatten. Größere Geschäfte macht jedoch die Lotterie der Gebrüder Muhlem in Altorf, die seit Jahren „zu Gunsten der Armen“ ausgespielt wird. — Die Volksschule steht in Uri noch auf einer niedrigen Stufe. Zwar besitzt jedes Pfiardorf, selbst jedes Fillaiddörfchen eine Schule, aber meistens nur während der Winterzeit. Im Sommer müssen die Kinder auch auf den Bergen und Alpen wohnen und vergessen, was sie in der Winterschule erlernt. Revetir- oder Sonntagschulen mangeln noch ganz. In Altorf ist ein Gymnasium, welches in der letzten Zeit durch Errichtung einer Realschule erweitert worden ist. Auch in Ursern halten die Kapuziner eine Lateinschule, vielleicht mit ein Grund, daß viele Eingeborne von Ursern in den Kapuzinerorden treten. Vieles, was dem Volke von Uri an Schulbildung abgeht, ersetzen seine natürlichen Anlagen, mit denen es als Bergvolk gut ausgestattet ist. Seit der Trennung der Schweizerkantone von dem Bisthume Konstanz steht Uri unter keinem Bischofe, sondern ist nur provisorisch in kirch-

lichen Dingen dem Bisthume Chur untergeordnet, welcher Diöcese Ursern schon früher einverleibt war. Der Priesterstand genießt Achtung und Zutrauen und hat daher auf das Volk großen Einfluß. Die Pfarren und Kaplane, welche jede Gemeinde für sich selbst wählt und besoldet, haben durchschnittlich fargen Gehalt. Die Pfarrei in Ursern wird durch die Kapuziner versehen. Klöster sind in Uri drei, das Kapuziner- und das Frauenkloster in Altorf und das Frauenkloster in Seedorf. Ein schönes Denkmal gemeinnütziger Thätigkeit setzen sich die Behörden von Uri durch die Korrektur der Reuß, die gegenwärtig unter der Leitung des Ingenieurs Emanuel Müller, des Erbauers der diesseitigen Gotthardsstraße, in der Ausführung begriffen ist.

Urkantone, die, heißen die drei Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, weil aus ihnen der Bund der Eidgenossenschaft hervorging.

Urmein, Ormen 1198, Dorf von 133 romanisch-redenden Einw., bünd. Bez. Heintzenberg. — Schulfond: 1394 Fr.; Armenf.: 680 Fr.; Unterstützte: 3. Oberhalb Urmein liegt der Pascominasee.

Ur n ä s c h, 1) Pfiarrort mit einer Kirchgemeinde, zu der etwa 19 Weller gehören, von 2464 Seelen, in Appenzell-Außer rhoden, 2 St. von Herisau, 2550 F. ü. M. Es liegt in einem anmuthigen Thalgebirge an der Urnäsch, welche hier einige Schneide- und Getreidemühlen treibt und 9 gedeckte Brücken zählt, hat schöne Wiesen, 85 Alpwiesen, und große, nur den Bürgern, die eigenen Rauch führen, zuständigen Waldungen, bedeutenden Viehstand, und alle Jahre Anfang Augusts eine von Sennen, Viehhändlern, Zinsleuten und Krämern starkbesuchte Kirchweih. Urnäsch, die ausgedehnteste Gemeinde des Kantons, ist einer der Versammlungsorte des Kleinen Rathes hinter der Eiter, und grenzt mit seinem, eine Tagesreise im Umfang haltenden Gemeindebezirk an das hohe Gebirge des Appenzels. Eine Ueberschwemmung des durchfließenden, oft wilden Urnäschbaches, der hier den Mülig, Hof-, Buchen- und Tobelbach aufnimmt, hat 1778, 1831 und 1852 große Verwüstungen angerichtet. Die Gemeinde besitzt 4 Schulen, eine musterhaft geleitete Waisenanstalt, bedeutende Schul-, Kirchen- und Armengüter, ein Armenhaus. In der 1849 gestifteten Grsparrniskasse des Ortes hatten im J. 1853 260 Pers. 31,400 Fr. eingelegt. Sowohl hier, als in Hundweil, Stein und Gais, wohnen die größten Molkengrempler, die ihre Waaren auf die benachbarten Märkte und nach Schwaben senden. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner besteht in ihrer trefflichen Alpenwirthschaft, dem Landbau, Holzhandel, auch Molkereibereitung; die Industrie ist hier noch verhältnißmäßig unbedeutend. — Zu der seit alten Zeiten bestehenden Kirchweih findet sich immer eine große Menge von Gästen ein. Seit 1824

besteht hier eine Badeanstalt, die als ein sehr kräftiges Glycerbad (das Wasser enthält kohl- und salzsaure Kalkerde) gerühmt wird. Sie befindet sich auf einer von der Urnäsch besetzten Wiese, zur Wyden genannt, und ein mit dem Wohnhause verbundenes Quergebäude enthält einen Saal, dem an Größe im Appenzellerlande keiner gleichkommen soll. Urnäsch, ein sehr alter Ort, besaß schon 1345 einen eigenen Ammann, eigenes Banner und Wappen. Seit dem Kampfe um die Freiheit behauptete Urnäsch seinen Vorrang als erste Gemeinde von Auserroden, gehörte bis 1417, wo sie eine eigene Pfarre stiftete, zur Pfarre Herisau. Seit der Landestheilung hat die Gemeinde dem Lande vier Landammänner gegeben. Noch bewahrt man hier eine Reliquie des hl. Antonius auf, die Beute eines Schwyzers aus den italienischen Feldzügen. Umsonst bot hiesfür zur Zeit der Reformation der Flecken Appenzell eine Alp, die jetzt 10,000 Fr. im Werthe ist. — 1854 baute Urnäsch mit großen Opfern eine Kunststraße bis an die Grenze von Waldstatt. Von dem gemeinnützig-geselligen, aufgeweckten Geiste der Bürger auch dieser Gemeinde zeugen das Bestehen von drei Gesangsvereinen, einer Musikgesellschaft, einer Lesegesellschaft, einer Volks- und Jugendbibliothek, eines Hausarmenvereins. Die Einführung der Reformation geschah im J. 1523. Im J. 1648 brannte der Ort bis auf 3 Häuser ganz ab. — Gashöfe: Krone, Taube, Möhl.

2) — die, Bach, entspringt in der Schwägalp, 3950 F. ü. M., in Appenzell-Auserroden, wo am Fuße des hohen Säntis mehrere Quellen, welche die sieben Brunnen genannt werden, aus ebenem Boden hervorsprudeln. Sie ergießt sich an der St. Gall. Grenze am Rubel in die Stitter. Bei Wolkenbrüchen schwillt sie zuweilen bis zu einer Höhe von 20 F. an, und verursacht außerordentliche Verheerungen, so in den J. 1679, 1778, 1831, 1852. Die Hauptzuflüsse der Urnäsch sind: der Kronfjiz und Sonderbach.

Urnen, Nieder-, s. Niederurnen.

Urnen, Ober-, s. Oberurnen.

Urner-Boden, der, ein schöner tristenreicher, fast ebener Thalgrund, zwischen mächtigen Eisgebirgen, wie des Glatten, der Gemsfelder, des Breitsfirn und Rothnosensfirn, am Klausenpasse aus dem Glarner Linththal ins Urner Schächenthal, im K. Uri. Durch die blumigen Matten schlängelt sich der Fätschbach; Heerden und Sennhütten sind darüberhin zerstreut; auch eine Kapelle, in welcher der Pfarrer von Spiringen den Sennen Gottesdienst hält, und ein kl. Birthehaus, liegen im Thale. Weiter oben, am Fuße des Klausen, öffnet sich das Seitenthälchen der Klus, bekannt durch die Sage von dem Hirten, der den Weg zur jetzt versunkenen Alp für seine ihn besuchende Geliebte mit Käsen gepflastert habe, während er seine arme Mutter darben ließ.

Urnerloch, das, eine 200 F. lange, 16 F. breite und 14 F. hohe Felsengallerie im Kirchberg, K. Uri, durch welche der Weg von Andermatt nach Wassen führt. Sie ist nördl. oberhalb der Teufelsbrücke am rechten Ufer der Reuss, welche sich daneben aus ihrem ruhigen Bette, mit furchtbarem Getöse in den 100 F. tiefen Abgrund stürzt. Man nennt einen italienischen Schweizer, P. Moretini, als Unternehmer dieses Durchbruchs, der 16,000 Schwfr. gekostet haben soll, und 1707 gemacht wurde. Erweitert ward die Gallerie durch den Ingenieur Müller von Altdorf, den Erbauer der schönen Nydeckbrücke in Bern. In frühern Jahrhunderten ging der Weg auf einer hölzernen in Ketten hängenden Brücke (der stäubenden Brücke) um die schroffe Steinwand herum, weil dieser hier plötzlich durch große senkrechte Granitfelsen geschlossen wurde.

Urs, St., Weller in der Pf. Täfels und dem freib. Sense-Bez., mit einer Kapelle, wohn von vielen Orten Pilger wallen.

Ursanne, St., deutsch St. Ursitz, ein wohlgebautes Städtchen in wilder Lage, mit 726 Einw., 3 St. von Bruntat, im bern. K. dieses K., 1385 F. ü. M. Es hat zwei Kirchen, die ehemalige Kollegiat- und die Pfarrkirche. In letztere sind die benachbarten Ortschaften Montmelon, Montenol und Selente eingepfarrt. Der Doubs, der sich hier plötzlich von Mitternacht gegen Abend wendet, und über den eine steinerne Brücke hinführt, bewässert das holzreiche St. Ursitzthal, auf dessen Sonnenseite das Obst frühzeitig gedeiht. Nordwärts steht auf einem schroffen Felsen das alte, mit festen Kertern versehene Schloß, und ganz nahe den Mauern des Städtchens am Gestade des Doubs ist die Felsenhöhle des hl. Ursicinus, des Schutzpatrons, dem das bis zur Revolution bestandene Chorherrenstift seinen Ursprung verdankt. Die Bewohner nähren sich von den Erzeugnissen der Landwirtschaft und Viehzucht; nicht ohne Bedeutung sind die hiesigen Gerbereien und die Jahrmärkte. In der Nähe sind die großen Eisenwerke von Vellefontaine.

Urschall, Thal, Seitenthal des Val Tigna im Unter-Engadin, durch welches ein mühsamer Pfad über Gleischet nach dem Voralberg. Jamthale führt. Die oberste Hütte dieses Thales, dessen Alpen den Urbejern gehören, welche noch im Anf. des 16. Jahrh. ihre Leihen über diese Wälder 8—7 St. weit nach Galthurn im Voralberg (Colura), ihrem Pfarrorte tragen mußten, liegt 7024 F. ü. M.

Ursenbach, Pfarrdorf von 1500 Seelen, in einem bergigten, fruchtbaren und wohlangebauten Gelände des bern. K. Wangen. In diesem Dorfe, das in die 4 Viertel Unter-, Ober dem Bach-, Hirschen- und Hofen-, Klein-Emmenthal- oder Hubberg-Viertel getheilt ist, sind 2 Gerbereien, 2 Getreidemöhlen (von

welchen eine zu Hofen), 1 Schneidemühle, nebst allerlei Handwerksbetrieb. Auch bringt das Nähen von Strohgeflecht zu Hüten sowie die Leinwandweberei, vorzüglich aber der Landbau, den Einwohnern Verdienst.

Urseren, ein Alpenthal und Bezirk, im Ganzen von 6 St. Länge und $\frac{1}{4}$ St. Breite, am Gotthard im Kant. Uri und an der tessin. Grenze. Es zieht sich vom Urnerloch bis an die Furka, in der Richtung von Nordost nach Südwest, und bietet eine anmuthige Abwechslung von pittoresken und lieblichen Alpenlandschaften. Bevor die Reuß sich bei den Schöllenen eine Bahn gebrochen, mag das Thal einen See gebildet haben. Es ist nördl. vom Galenstock, Bellerhorn, Beggberg und Teufelsberg, östlich vom Oberalpstock, der Oberalp, dem Vaduz und seinem Nachbar, dem Sirmadun, südlich von der Pontenara, den Gipseln des Gotthard und dem Nutthorn, der Furka und der Seblialp umgeben. Acht Gletscher ragen ins Thal hinab, nämlich die der Furka, vom Biel, Matt, Krispalt, St. Anna, Weisswasser, Luzendro und Blaciora. Die durchschnittl. Höhe des bewohnten Thales ist 4300 bis 4550 F. ü. M., erreicht also nur die Höhe des obern Rhonethales im Wallis, des höhern Albula, des Davoserthals, des obern Vorder- rheinthals u. s. w., aber bei weitem nicht des Ober- Engadin und des Averserthals in Bünd. Die Bevölkerung beläuft sich auf 1304 (im J. 1825: 1383) Seelen, die sich in die vier Ortschaften Andermatt, Hospenthal, Zum Dorf und Realp theilen, und nur eine Pfarre, Andermatt, bilden. Die sämmtlichen Einwohner beschäftigen sich größtentheils mit der Viehzucht, und bereiten wohlgeschmeckte Käse, welche die besten und fettesten in der Schweiz sind, und in 15—30 Pfund schweren Stöcken ausgeführt werden. Einen bedeutenden Erwerbszweig bildet aber der Transit über den St. Gotthard durch Vorspannlieferung, Wirthschaft, Offenhaltung der Straße; Viele wandern als Tagelöhner nach dem Wallis aus, während sich eine Anzahl von Bewohnern durch den Handel mit Käse, Wein, Reis, Pferden Wohlhabenheit und Einfluß über die Thalleute verschafft haben. Außer dem kleinen, sehr beschädigten Gehölz über Andermatt, der Bannwald genannt, ist im Thale kein Baum zu sehen, nur hin und wieder einlges Weidengebüsch am Ufer der Reuß, deren Gewässer das einförmige Grün des über den Thalgrund ausgebreiteten Wiesenteppichs angenehm beleben. Die Reichen lassen ihr Brennholz mit großen Unkosten herbeiführen und geben dadurch den Aermern einigen Verdienst; die Aermern bedienen sich zur Feuerung der Alpenrosen und einer Alpenpflanze, die sie Breusch nennen. Da Spuren von Torfboden sich im Thale zeigen, so sollte man durch das Torfstechen den Holzmannel zu ersetzen suchen. Aus einer geistlichen Stiftung von etwa 200,000 Fr. werden die kirchlichen Ausgaben

bestritten und wird den Armen jährlich dreimal Brod, Käse und Salz ausgetheilt. Sechs fl. Thaler sondern sich von ihm ab, nämlich das Ober-, Unteralp-, Rodunt, Weitenwasser-, Muttens- und Gorschenthal, welche nur in zerstreuten Sennhütten im Sommer bewohnt sind. Als ursprüngliche Heimat der Urseren-Thalleute werden die Walliser (Wiberer) genannt, welche über die Furka eingewandert sein mögen; von Rhätien aber kamen dem Thale die ersten Herrscher und das sittigende Christenthum; die Abtei Disentis übte hier geistliche und zum Theil weltliche, das deutsche Reich die weltl. Macht aus. Im J. 1323 vertrieben die Thalleute den Reichsvogt von Hospenthal, wählten einen Landmann von Uri, v. Moos, als Vogt, und schlugen die Truppen des Abtes von Disentis, der mit ihnen bald siegreich, bald unterliegend oft in Fehde war, zurück. Bis 1410 regierte es sich dann, nach dem Tode des Vogts, selbst, und begab sich in Schutzabhängigkeit von Uri; Disentis entsagte 1426 allen Rechten auf das Thal. Bis 1798 war das Urserenthal ein fast unabhängiger Freistaat. Es hielt seine Landsgemeinde, wählte in derselben einen Thalammann, einen Thalstatthalter, Seckelmeister und Thalschreiber, sowie seine Richter und seinen Thalrath, von welchem die Appellationen an den Rath zu Altorf gingen. Auch hatte die Thalgemeinde gesetzgebende Gewalt, und mit Uri ein Landrecht, welches 1779 zum letztenmale erneuert wurde. Seit 1803 ist das Thal als ein besonderer Bezirk dem K. Uri einverleibt.

Ursern, siehe Andermatt.

Ursins (Ursinum), Dorf von 252 Einw., deren Unterhaltsquelle Landbau und Viehzucht sind, im waadtl. Bez. Yverdon, 2001 F. ü. M., 6 St. nördl. von Lausanne. Hier fand man 1608 einige römische Alterthümer und Gräber alter Krieger und später eine Menge von Bildsäulen und Münzen. Auch sind auf einer nahen Anhöhe, von welcher man eine weite Aussicht hat, die Grundmauern eines römischen Kastells sichtbar. Nach der Sage stand hier einst eine Stadt, Sitz eines Bischofs, und das Volk glaubt gern an das Vorhandensein verborgener Schätze.

Ursprung, 1) Weiler auf dem Bözberg an der Straße über denselben, im aarg. Bez. Brugg. Hier entdeckte man 1782 röm. Gemäuer.

2) — Häusergruppe bei ihrem Pfarrorte Spiez, im bern. A. Nieder-Simmmenthal.

Urswyl, Dörfchen und Kapelle in der Luzern. Pi. und dem A. Hochdorf. Die Gerichte dieses Orts gehörten einst als ein adeliges Mannslehen der patriz. Familie Schürpf in Luzern.

Ursy, Ursi, Dorf von 145 Einw., welche u. A. Handel mit geflochtenem Stroh treiben, in der Pi. Morlens und dem freib. Glane-Bez.

Urtenen, wohlgebautes Dorf von 714 Einw. in einer fruchtbaren, schönen Gegend, an der Straße von Solothurn nach Bern, in

der Pf. Jeglistorf und dem bern. A. Fraubrunnen. Der Ort wird von dem Bache gl. N., dem Ausflusse des kl. Sees bei Moosseedorf, bewässert, und dessen Grundherrlichkeit gehörte bis 1798 der Familie von Erlach.

Urweid, Jüner, einige zerstr. Häuser und Alpbütten mit schönen Eristen, an der Grimsfelstraße, im bern. A. Oberhasle, 2343 F. ü. M. 1799 waren österreich. Vorposten bis hierher vorgeedrungen. Bei der Narbrücke, oberhalb der Urweid, bezeichnet ein Fels das unglückliche Schicksal von 4 Thalleuten, die 1664 von einer aus der Stockalp sich loswindenden Schlaglaune hier erdrückt wurden.

Urweil, **Urbel**, Höfe bei Velmschwyl, in der Pf. Rohrbach, bern. A. Narwangen.

Ussigne, Dorf in der Pf. Hérensse und dem wallis. Bez. Hérens. Seit seiner Einäscherung in den Unglücksjahren 1798 und 1799 neugebaut, ruht es hübsch auf einer breiten Anhöhe zwischen der Borgne und Besonce in fruchtbaren Umgebungen. In der Umgebung des Dorfes sieht man eine Menge dünner Sandsteinsäulen, wovon einige über 100 F. hoch sind. Ihre Kapitälchen bestehen aus mächtigen Granitbrocken, welche diese natürlichen Säulen gegen die Abwaschungen des Regens schützen, der zu ihren Füßen den Boden immer mehr wegschwemmt, und auf solche Weise sie von Jahr zu Jahr höher macht.

Ussières, Weiler in der Gem. Culaynes, Pf. Mexières, waadtl. Bez. Dron, mit einem kleinen Landschlössle in anmuthigen Umgebungen.

Uster, Bezirk, ehemals A. Greifensee, im K. Zürich, grenzt gegen Nordost an den Bez. Pfäffikon, gegen Südost und Süden an die Bez. Hinwil und Meilen, gegen Südwest an die Bez. Meilen und Zürich, gegen Nordwest an Leptere und den Bez. Bülach. — Die Hauptgewässer sind der Greifensee, die Ma und die Glatt. — Areal-Gesamtsfläche 33,202 Juch., wovon 1930 J. Niedboden, 2380 J. Gewässer, 750 Juch. unkultivirbarer Boden; Rebland 158 Juch.; Ackerland 12,685 Juch., wovon $\frac{2}{3}$ für Brodfrüchte mit einem Nettoertrag von 32,978 Mtr., 4229 J. zu anderm Anbau, und zwar $\frac{1}{3}$ zu Grdäpfeln (Ertrag 91,650 Sester); Wiesland 7615 Juch. (Ertrag 255,119 Ztr. Heu); Waldungen: 7692 Juch., wovon 58 J. Staatswaldungen, 1719 J. Gemeinde- und Genossenschaftswaldungen, 2721 J. Privatwaldungen; Viehbestand: 34 Zuchochsen, 640 Ochsen, 3266 Kühe, 332 Rinder, 328 Kälber, 303 Pferde, 1257 Schweine, 184 Schafe, 487 Ziegen. — Die mittlern Preise des Ackerlandes waren im J. 1843: 320–640 a. Schwfr.; des Reblandes 880–1280 a. Schwfr.; des Wiesenlandes 480–960 a. Schwfr. — Die Haupterwerbszweige der 17,005 fast ausschließlich reform. Einw. sind Acker- und Obstbau, sowie Viehzucht; immer im Steigen begriffen ist die sehr bedeutende Baumwollen- und

Seidenmanufaktur. Die Gemeindegüter vertheilten sich (1852) wie folgt: Kirchengüter: 262,740 Fr. (im J. 1840: 42,424 Fr.); Armenhäuser: 108,979 Fr. (im Jahre 1840: 93,103 Fr.); Gemeindegüter: 339,170 Fr. (im J. 1840: 180,293 Fr.); Primarschulgüter: 393,713 Fr. (im J. 1840: 92,774 Fr.); Sekundarschulgüter: 12,084 Fr. (im J. 1840: 9390 Fr.). — Primarschulen zählte der Bezirk (1852) in 10 Kirchgemeinden: Dübendorf, Egg, Gällanden, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Uster (Hauptort), Volketschwyl, Wangen, 48 mit 1902 Alltags-, 918 Repetir-, 935 Sing- und Unterweisungsschülern. Sekundarschulen gab es 3 mit 57 Schülern (48 Knaben und 9 Mädchen). — Die Zahl der Unterstützten des Bezirks betrug (1852) 718, worunter 416 Kinder, 85 Kranke ic., etwas mehr als $4\frac{1}{2}$ Proc. der Bevölkerung; doch scheint diese Zahl keineswegs alle Armen zu begreifen. — An der im J. 1836 gestifteten Bezirks-Ersparniskasse waren 2012 Einleger mit 129,397 Fr. theilhaft.

Uster, schön gebauter Marktflecken, der sich in Ober- und Nieder-Uster theilt, im zürch. Bez. gl. N.; Ober-Uster 1437, Nieder-Uster 1382 F. ü. M. Er liegt an dem Nabach, der hier von dem Pfäffikersee dem Greifensee zufließt, in einem angenehmen, fruchtbaren Gelände zwischen diesen beiden Gewässern. Auf einem Traubenhügel steht das alte Schloß mit einem Thurme von 10 F. dicken Mauern. Schon im 10. Jahrh. unter den mächtigen Habsburgern galt die Burg derer von Uster für eine starke Veste. Später kam sie an die Freiherren von Bonstetten, bei denen sie mit der Herrschaft bis 1534 blieb, worauf sie die Besitzer mehrmals wechselte, und endlich an die Familie Schulthess von Rechberg gelangte. Bei der 1099 eingeweihten Kirche, einer der schönsten Kirchen des Kantons, stand vormals ein Weinhaus, wo die Schädel von Landenberg's 71 Todesgefährten aufgestellt waren. 1629 begrub man die Ueberreste jener Märtyrer feierlich auf dem hiesigen Gottesacker, wo schon ihre Leiber lagen, und setzte ihnen ein einfaches Denkmal mit den Namen der Hingerichteten. Die Kirche enthält einen weißmarmornen Taufstein, von Aborn in Konstanz. — Gemeindegebiet: 7200 Juch., wovon etwa die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{6}$ Waldungen, $\frac{1}{6}$ Mattland, 68 Juch. Rebland, 45 Juch. Weidland u. s. w. Neben Viehzucht und Feldbau, die jedoch immer mehr in den Hintergrund treten, sind Manufaktur, Arbeit in den 6 Baumwollspinnereien (zusammen 57,800 Spindeln) und Webereien, den Rattundrudereien, Färbereien, der Spinnelfabrik, einer Glasererei u. s. w. die Haupterwerbszweige. Mit Ober- und Nieder-Uster sind hier noch pfarrgenössig: Sulzbach, Weriken, Mänikon, Wermetschweil, Freudweil, Rossikon und 4 Weiler. — Im

J. 1668 raffte hier und in der Umgegend der sog. Ustertod, eine pestartige Krankheit, fast 600 Menschen weg. — In Uster fand am 22. Nov. 1830 jene große Volksversammlung statt, welche den Impuls zur Verfassungsänderung im Kanton gab. — Römische Münzen, ein Merkur von Erz, und andere Alterthümer, sowie eine große Menge von Gerippen, die man hier zu verschiedenen Zeiten ausgrub, lassen auf das Vorhandensein einer röm. Niederlassung schließen. — Gasthof: Kreuz. — Ebd. Postbureau.

Uttenberg, Dörfchen in der zürch. Pf. Anonau und dem Bez. Affoltern, 1468 F. ü. M., in dessen Nähe sich der kl. Negelsee befindet.

Uttenwyl, kl. Dorf in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Alt-Toggenburg.

Uttigen, kl. schönes Dorf mit 321 Einw., in der Pf. Pf. Kirchdorf, bern. A. Seitzigen. Ein hübscher Landsitz mit englischen Anlagenziert diesen sehr fruchtbar und anmuthig gelegenen Ort, der bis 1537 seine eigene Pfarre hatte, in welchem Jahre Kirche und Pfarrwohnung ein Raub der Flammen wurden, worauf die Vereinigung mit Kirchdorf erfolgte. Die Volkszählung gibt der Burg Uttigen, deren umfangreiche Ruinen noch sichtbar, und welche einst der Sitz der Freiherren v. Kramburg gewesen, 4 Zucharten Inhalt, und macht sie zum größten aller Zwingherren-Schlösser im K. Bern. Uttigen besitzt ein Armenhaus.

Uttweil, Kreiskort und ansehnl. Dorf von 606 Seelen, in fruchtbarer, obstrreicher Lage, zwischen Romanshorn und Kefweilen am Bodensee, im thurg. Bez. Arbon, 1293 F. ü. M. Hier ist ein bedeutender Landungsplatz, vorzüglich für Früchte, Vieh und Baumaterialien, und nebst Getreide- und Obstbau bildet die Expedition nach dem Toggenburg und nach Winterthur und Zürich einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig der Bewohner. Doch scheinen die Gemeindefinanzen nicht zu blühen. Das reine Vermögen derselben betrug 1852 nur 27 fl. Der Ort besitzt eine neue Kirche, ist aber nach Kefwyl pfarrgenössig. Das St. Gallen besaß hier schon im 9. Jahrh. Güter, doch kam der Ort später an Günsledeln, dann an die Herren v. Güttingen, später an das St. Gallen Münsterlingen. An konfessionellen Reibungen fehlte es auch hier nicht im 17. Jahrh., an denen sich auch die ref. und kath. Stände theilnahmen. 1800 wurde dieser Ort von den Haubitzgranaten der Williamschen Flottille auf dem Bodensee sehr beschädigt. Ebd. Postbureau.

Uthenstorf, großes Pfarrdorf von 1651 Einw., $\frac{1}{4}$ St. unterhalb des Schlosses Landshut, im bern. A. Fraubrunnen, an der Straße von Solothurn nach Burgdorf, 1475 F. ü. M. Es hat eine flachgelegene, an treffl. Weidern und Wiesen reiche Feldmark, die bisweilen durch Ueberschwemmungen der Emme leidet,

welche, in großer Bindung von Alchenflühl, sie zum Theile bespült. Einer der bern. Landschaftreiber, die hier bis 1798 ihren Sitz hatten, war der Naturforscher G. S. Gruner († 1778).

Uzingen, auch Uzingen, 1) Dorf mit einem Schlosse der Herren Darelhofer, 2 St. von Bern, in der Pf. Betsigen, A. und K. Bern, 2170 F. ü. M., vor der Revolution eine Zwingherrschafft, zu welcher noch einige kl. Dörfer gehörten. Vor der Erbauung der Stadt Bern war sie ein Lehen der mächtigen Grafen von Kyburg, und der Zwingherr von Uzingen derselben Waffenträger.

2) — auch Thurmatt, einige zerstreute Häuser in der Urner Pf. Altorf.

Uwisen, auch Uhwiesen, schöngebautes Dorf mit einer alten Fällalkirche an der Straße von Schaffhausen nach Winterthur, 1 St. von Schaffhausen, in der Pf. Lausen, zürch. Bez. Andelfingen, 1416 F. ü. M. Es bildete vor der Revolution ein besonderes, zum Theil von Konstanz abhängiges Amt. Gemeindegebiet: 1252 Zuch., wovon $\frac{5}{12}$ Holzboden, $\frac{1}{4}$ Ackerfeld, $\frac{1}{7}$ Neben, $\frac{1}{9}$ Wiesen u. s. w. — Die Weinberge geben ein sehr geschäftes rothes Gewächs. — Hundort römischer Münzen. — Ebd. Postbureau.

Uznach, Städtchen, 1293 F. ü. M., Hauptort des St. Gall. Sees-Bezirks mit 1536 kath. Einw. Es liegt auf einer schönen Anhöhe am Uznacherberg, auf welchem eine starke Feste Toggenburgs stand, lange Zeit ein Kampfplatz zwischen den Aebten von St. Gallen und den Grafen von Toggenburg; sie wurde im J. 1266 von Graf Rudolf von Habsburg erobert. Uznach gehörte schon im 8. Jahrh. als ein Hof mit einer Kirche nach St. Gallen, ward nach dem verheerenden Hunnenkriege mit Mauern umgeben und erlangte mancherlei Vorrechte. Um die Landschaft Uznach, ein Theil des Erbes der Grafen von Toggenburg, entspann sich der alte Zürichkrieg. Der Ort hatte häufig von Feuersbrunst zu leiden, so 1445, 1495 und 1762, wo er halb abbrannte. Das hiesige Spital (Töni-) und Armenstift ist reich dotirt. — Uznachs Bewohner zeichneten sich schon früh durch große Regsamkeit und aufgewecktes Wesen aus; sie hatten bereits im 15. Jahrh. eine Musikgesellschaft. Landwirthschaft, Arbeit in der hiesigen großen Baumwollenspinnerei (24,480 Spindeln) und die stark besuchten Jahrmärkte bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. Ein beträchtliches Braunkohlenflöz befindet sich in der Nähe. Zu der außer der Ringmauer befindlichen, auf den Trümmern der Burg Uznaberg im Jahre 1505 erbauten Pfarrkirche zum hl. Kreuz gehört die Fällalkirche zu Ermenscheil. Zu der polit. Gem. gehören noch die Ortschaften und Höfe Datsikon, Ober- und Unterhirschland, Rütty und Uznacherberg, alle aus schönen, obstrreichen Matten sich emporhebend. — Ebd. Post- und Telegraphenbureau. — Gasthof: Linthhof.

B.

Bacallo, Pfarrdorf von 550 Einw. in schönem wiesenreichem Gelände des tessin. Bez. Mendrisio, nahe der lombardischen Grenze, 1121 J. u. M. Es ist der Geburtsort des Bildhauers Peter Pirone (gest. 1692), und des Geschichtmalers Peter Anton Magali (gest. 1768). Eine schöne Brücke spannt sich hier über die Breggia. Rogiano und San Simone sind hier eingepfarrt.

Baccio, kl. Ortschaft in der Umgebung seines Pfarrortes Bldogno, tessin. Bez. Lugano.

Bacharest=See, der, auf einem hohen Berggründen im wallis. Vagnethal, hat $\frac{3}{4}$ St. im Umfange. In seinem Mittelpunkt ist ein Strudel, welcher alles Holz verschlingt, das von dem Winde auf diese Stelle getrieben wird.

Bacherie, la, 1) des Breuleux, ein Bergthale in der Pf. Breuleux, im bern. A. Freiberger, an welchem ein Dorf in Tannengruppen zerstreut liegt.

2) — la, Hof und 3 Häuser bei Sonviller, in der Pf. St. Imier, bern. A. Courtelary.

3) — sous Montfaucon, Häusergruppe in der Pf. Montfaucon, bern. A. Freiberger.

Bacherie=Brunières, 1) stehen auf Wiesen und Weideplätzen gebaute ländliche Wohnungen, im Bez. der Pf. Tramelan, bern. A. Courtelary.

2) — = Johannes, elf in Wiesen und Bergtriften zerstr. Häuser, in der Pf. Lajour, bern. A. Münster.

3) — = Maillard, zerstr. Weiler in hoch gelegener von Wäldern umschlossenen Weidengegend der Pf. Genevez, im bern. A. Münster.

Bättis (Vollons 1253), Thal und Pfarrdorf von etwa 350 kath. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans, 5 St. von seinem Bezirksorte, 2916 J. u. M. Ihm westl. ist der Eingang ins Galseuserthal zwischen den Gebirgsstöcken des Calanda, dessen Gipfel man hier in circa 4 St. steil ansteigend, erreicht, und der grauen Hörner. Neben der Alpenwirthschaft bietet dem heitern Hirtenvölkchen der Verkauf selbstverarbeiteter Rebstöcke einen kleinen Verdienst. Die Gemeinde zählte im J. 1846 22 Arme, und hatte einen Armenfond von 4480 Gld. In der Nähe befinden sich die 3 Höhlen des Drachenloches (s. d. Art.). Der Weg von Pfeffers über den Runkelsberg nach Bünden führt abwechselnd zwischen Felsen an der rauschenden Tamina und näher bei Bättis durch angenehme Wiesen, wo sich das Thal wieder öffnet. Im Frühlinge ist dieser Weg den Laubentürzen ausgesetzt. Auch führt ein Weg durch das Galseuserthal, in dessen Hintergrunde der Sardona=Gletscher sich ausbreitet, in das glarn. Sernstthal. Südwestlich vom Dorfe ist der Gorbobrunnen, eine zeitweis strömende Quelle, welche mit großem Geräusche aus der Felswand hervorbricht.

Baglia, Weiler in der Gemeinde Peccia, tessin. Bez. Valle Maggia.

Baglio, Dorf und Gemeinde von 236 Einw. in der Pf. Origgio, in ausdehnreicher Lage des tessin. Bez. Lugano. In der Nähe des Dorfes befindet sich der kleine Origgio=See, 1724 J. u. M.

Bahlen, siehe Wahlen.

Baillons, les Prés, oder Pré=Val=lon, heißt das anmuthig lange und offene Bergthal auf dem bern. Tessenberg, in der Seefette des bern. Jura, das sich von Nordost nach Südwest, oder von Isingen nach Rods, zwischen den dunkeln Waldhöhen des Weilers und Spitzbergs hinzieht, und in dessen Schooße sich Wiesen und Weiden mit vielen ländlichen Wohnungen ausbreiten.

Bairano, Pfarrdorf von 376 Einw. im tessin. Bez. Locarno. Es gehen von hier und einigen Nachbarorten viele Einw. als Maurer und Steinhauer ins Ausland.

Val, Dörfchen und Nachbarschaft im Sumwizer Thale und der Pf. Sumwir, bünd. Bez. Vorderrhein.

Balancy, schöner Landflüß mit reizenden Spaziergängen und schöner Aussicht, $\frac{1}{2}$ St. westl. von Lausanne. Bei demselben befindet sich eine eisenhaltige Quelle.

Balangin, deutsch Valendys, kleiner Flecken und Hauptort des neuenburg. Bezirks Val de Ruz. Er zählt mit dem Weiler Vordarderie 448 Einw., und liegt romantisch 1 St. nördl. von der Hauptstadt am Eingange in das Ruzthal, 2056 J. u. M.. Das hohe noch feste Schloß steht am Ufer des Seyon; 1153 erbaut, war es der Sitz eines Zweigs der Grafen von Neuenburg, und Hauptort einer Grafschaft gl. Namens, welche 1579 durch Kauf an Neuenburg kam. Jetzt dient es theils als Sitzungsort für die Behörden, theils als Gefängniß. Im Rathhause steht man die Bildnisse aller Fürsten aus dem Hause Brandenburg. Eine mit vielen ausgezeichneten Privilegien ausgestattete Corporation, die Bourgeoisie von Balangin, welche sich seit 1352 erhalten hatte, ward am 30. Juli 1852 durch Gr. Rathbeschuß, als mit dem Geiste und den Bestimmungen der neuen Kantonsverfassung, welche keiner Corporation vor Andern besondere Privilegien anerkannt wissen will, unverträglich, aufgehoben; das Vermögen, etwa 200,000 Fr., wurde unter die Gemeinben vertheilt, welche ehemals der Fahne von Balangin folgten. In demselben Jahre, 6. Juli, fanden hier zwei großartige Volksversammlungen der Demokraten und der Royalisten des Kantons, eine Art Musterung der beiderseitigen Kräfte statt, wobei auf Seite der Erstern 9500, der Letztern 3300 auf dem Plage erschienen. — Sdb. Postbureau.

Balatsch, Val, Seitenweig des Val Pelli im bünd. Bez. Glener. Es enthält eine bitterfalzhaltige Mineralquelle.

Valatscha, kleine Ortschaft in der Gem. Tarasp, bünd. Bez. Inn.

Valavran, Weiler in der genf. Gem. Collex.

Valbella, eine Nachbarschaft im innern Galanthal und grab. Bez. Moesa. Es ist das höchste Dörfchen im Thal, aus welchem ein Verbindungsweg über das Mittaghorn nach dem Bernhardin führt.

Valbert, Weiler in der Pf. Dcourt, bern. N. Bruntrut.

Valbuaera, kleine Ortschaft in der Gemeinde Tordano und dem bünd. Bez. Glener.

Valcava, ein wildes, wiesenreiches kleines Thal, in welchem eine reform. Pfarre mit 182 Seelen ist, im bünd. Bez. Münsterthal. Schulfond: 1700 Fr.; Unterstützte: 0. Höhe ü. M. des Dörfchens: 4331 F.

Valdarsch, Weiler östlich von seinem Pfarrorte Flums, St. Gall. Bez. Sargans, 1921 F. ü. M.

Valcina (Valeina 1156), Weiler in der Gemeinde Ragis, bünd. Bez. Heizenberg.

Valendas, rom. Valendau, Valendandum 766, Valendaus 1208, reform. Pfarrdorf von 555 Einw., mit Jahrmaktsrecht, in der Thalschaft Gruob, bünd. Bez. Glener. Politisch gehören hieher: Brin, Carera, Carlerisch, Dutglen, Durisch, Gieren, Versam mit Areja, Fahn und Sculms. Zu Valendas stand ein altes Schloss gl. N., dessen Trümmer noch ziemlich ansehnlich. Es war Sitz des rätischen Ministerialgeschlechtes von Valendaus, dessen zuerst in Urkunden des 13. Jahrh. (1265) gedacht wird; und von deren Nachkommen es noch im 16. Jahrh. bewohnt war. Später verbauerten dieselben und erloschen im Anfang dieses Jahrh. Auf der Wiese Prada, nahe am Dorfe, fiel 1621 eine Schlacht zwischen Graubündnern und Truppen katholischer eidgenössischer Orte vor. Schulfond: 4231 Fr.; Armenfond: 1164 Fr.; Unterstützte: 12.

Valens (Valens 1255), Pfarrdorf von circa 400 kathol. Einw., im St. Gall. Bez. Sargans. Es liegt 2 1/2 St. von seinem Bezirksorte, am nordöstlichen Fuße der grauen Hörner, südwestlich vom Pfeffersbad auf einer Bergfläche der südöstl. Seite des Kasanenkofes, 2814 F. ü. M. Der Ort hat gute Alpen- und Thalweiden, aber auch ziemlich viele Bedürftige zu unterstützen. Der Armenfond betrug 1846: 3052 Gld. 1754 brannte er ganz ab.

Valentinsberg, St., der, ein zwischen dem Dorf Rütli und dem Rhein einsam stehender Hügel, von dessen begrünten Schutzel die uralte Kirche und die Pfarrwohnung herabschauen, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal.

Valenres, 1) zerstr. Dörfchen von 29 Häusern, nordwestlich von seinem Pfarrorte Willeneuve und 2 St. von der waadtl. Stadt Beven, bei welchem man 1815 einen röm. Todtenacker entdeckte.

2) — sous Montagny, Dorf mit 215 Einw., im waadtl. Bez. Yverdon, mit gutem Wein- und Feldbau. Man hat dort oft röm. Gemäuer entdeckt. Höhe ü. M. 1431 F.

3) — sous Rances, auch Petit-Verue genannt, weil daselbst viele ehemalige bern. Herrensitze sind, hübsches Dorf von 496 wein- und ackerbauenden aber dürftigen Einwohnern, im waadtl. Bez. Orbe, 3/4 St. von dieser Stadt, 1736 F. ü. M. Römisches Mauerwerk und Münzen, die man hier ausgegraben, zeugen von dem ehemaligen Dasein einer röm. Niederlassung. Joh. v. Müller lebte hier einige Zeit bei H. v. Bonstetten.

4) — sous Ursins, Dorf von 227 Einwohnern, im waadtl. Bez. Yverdon, 3/4 St. von seinem Bezirksorte, 1607 F. ü. M. Auch hier werden viele röm. Münzen aus der Zeit von Nero und Vespasian u. s. w. gefunden.

Ballamand, dessous und dessus, ersteres ein Weiler und letzteres ein Dorf mit 285 Einw., welches in seinen Umgebungen hübsche Landhäuser hat und Wein- und Ackerbau treibt, in der Pf. Cottard, waadtl. Bez. Avenches. Auch bildeten beide, mit dem nahen Vellerive, bis zur Revolution eine Herrschaft der bern. Familie von Grafenried. Das schöne Schloss liegt in Unter-Ballamand. Gemeindegebet: 500 Zuch., worunter 60 J. Neben.

Ballaten, Weiler in der Gem. Obersaxen, bünd. Bez. Vorderrhein.

Valle, ein Spital oder Zufluchtsort für arme Reisende, nebst einem kleinen Weiler zwischen Airolo und Maderan, im tessin. Bez. Leventina, der Gem. Airolo gehörig, 3685 F. ü. M.

Valle-Maggia, siehe Maggia-Thal.

Valle, 1) Nachbarschaft und kl. Ort in der Pf. Bals und dem Valser-Thale, bünd. Bez. Glener. Hier theilt sich das Thal in die beiden Zweige Val Veil und Val Zavrella.

2) — Weiler, der zur Hälfte in die Gem. Brigels, zur andern nach Trons gehört, im bünd. Bez. Vorderrhein.

Valletta-Alp, die, große und schöne Alp am Gloriaberg im Marobbiathale. Die Hütten liegen 1/4 Stunde oberhalb der Eisenschmelze und 3090 F. ü. M.

Valletta, Paß, der, führt über den Valetta, einen hohen ziemlich breiten Berg in der Kette, welche das bünd. Oberhalbstein von Avers und Schams trennt, von Stalla nach Jus, dem höchsten Dörfchen in Europa. Die Höhe des Ueberganges ist 8110 F. ü. M. Von Stalla erreicht man dieselbe in 2 1/2, von Jus in 1 1/2 St.

Vallettes, les, Dörfchen in der Pf. Bovernier und dem wallis. Bez. Martinach. Dieser wilde Ort ward ursprünglich von den Arbeitern in dem dortigen Eisenbergwerk bewohnt, dessen Gießhütte durch den Durchbruch der Dranse (1818) zerstört wurde, jetzt aber

wieder neu aufgebaut ist. Späterhin war es ein Zufluchtsort der Trappisten.

Ballon, 1) Weiler in der genf. Gemeinde *Chêne-les-Bougeries*.

2) — Dorf von 150 Einw., in der Pf. *Carignan*, freib. Broye-Bez., bildete ehemals eine Herrschaft.

Ballorbe, Kreisort, Thaldorf und große Pfarrgemeinde von 1491 Einw., in malerischem fruchtbarem Jurathale des waadtl. Bez. Orbe, 2364 F. ü. M. Am Fuße eines 200 Fuß hohen waldigen Felsens ist der Dibequell. Nicht weit entfernt ist auch die Grotte aux Fées (*Cava di Faie*), ein sehr hohes, nicht leicht zugängliches Felsgewölbe, über welchem noch ein zweites Stockwerk sich erhebt. Die Orbe, über welche bei dem wohlgebauten Dorfe eine schöne Brücke führt, strömt durch dies mit Wohnungen besäete Thal. Ursprünglich war Ballorbe eine von Romainmotier abhängige Probstei. Jetzt ist es Hauptort der Eisengewerke des Landes. Das meiste Rohmaterial wird aus Burgund, nur das alte aus der franz. Schweiz bezogen. Etwa 12,000 Ztr. altes und Guss Eisen werden verarbeitet, und zwar zu Stangen, Wagenachsen, Nägeln (3000 Zentr.), Uhrmacherseilen (100,000 Dugend), Gewichten, Schnellwagen, Messern u. s. w. Mit der Fabrication von Nägeln sind circa 130, der berühmten Feilen sind 30, mit dem Herbeischaffen, Spalten, Verkohlen des Holzes (etwa 15,000 Körbe Kohlen) sind 160 Menschen beschäftigt. Der beträchtliche Bretterhandel bringt 140,000 — 150,000 Fr. in Umlauf. Es herrscht unter den Ballorbern, die als tapferes, emsiges, seit neuerer Zeit etwas Aufwand treibendes Völkchen geschildert werden, viel Wohlhabenheit. Die Gemeinde hat ein Einkommen von etwa 30,000 Fr., vertheilt Holz unter die Bürger und besitzt außer Elementar- und Mädchen- auch eine Kleinkinderschule. — Gidg. Postbureau.

Valpashun, zerst. Weiler mit einer Schule in der Pf. *Balcava* und dem bünd. Münsterthale.

Valrhein, Viz, deutsch Rheinwaldspiz, der, ein hoher Gebirgsstock am Ausgangspunkte der Abula-Gruppe in Graubünden. Er steht fast in der Mitte zwischen dem Rheinwald-, Galanfer-, Lenth-, und dem Scaradra-Thale, nördl. vom Moschelhorn. Aus der Tiefe dieser Thäler steigen harre Eis- und Schneemassen zu seinem Scheitel, der sich 10,280 F. ü. M. erhebt, empor und bedecken ihn. Von den Gletschern, die von ihm herabragen, sind der obere und der untere Rheingletscher, aus welchen der Hinterrhein entspringt, die merkwürdigsten. Von Zeit zu Zeit wirft der Rheingletscher aus seinem Schoße mancherlei Zeichen sehr früher Beschneidung, z. B. alte Waffen, aber auch goldhaltiges Erz aus. Der Viz: Valrhein wurde gegen Ende des 18. Jahrh. von dem Gebirgsforscher Placidus a

Specha, Konventual in Disentis, erstiegen, der ihm auch seinen jetzigen Namen gab.

Valruz, siehe Vaulruz.

Vals, oder **St. Petersthal**, das, im bünd. Bez. Glener. Es zieht sich anfangs ziemlich enge, dann sich hie und da erweiternd an der Ostseite des Luzernerthals zum Hauptstocke und einem nördl. Zweige der Abula-Gruppe hin und verzweigt sich bei Vals (Vals) in die Nebenthäler: Val Veil (Pfisthal) und Val Javrella. Die Länge des ganzen Thals beträgt 4 — 5 St.; es theilt sich in 5 Nachbarschaften: Vals am Platz (die Hälfte des Ganzen), Campo, Salabüra, Vallé und Veis, Javrella, Front, Moos, Veil u. Die Wohnungen sind durch das ganze Thal zerstreut, und werden von ungefahr 800 deutschredenden Katholiken bewohnt, die man als munter, thätig und gute Wirthe schildert. Im Winter 1827 zerstörte eine Lawine in Vals 13 Ställe sammt allem Heuvorrath und einem Theil des Viehstandes. Einem melkenden Bauer soll bei diesem Ereigniß Scheuer und Futterung über den Kopf weggeflogen sein. Der Valserberg (*Guolm da Vals*), reich an schönen Alpen, liegt 8170 F. ü. M. Ein Gletscherpfad führt über denselben (Höhe des Uebergangs 7680 F. ü. M.) nach dem Rheinwald. Noch andere hohe Berge, der Viz Tomil 9460 F., der Dachberg (Viz Samona) 9640 F., der Viz Gurletich, der Kalerberg 7874 F. ü. M. umstehen das einsame Thal, in welchem bei St. Peter Getreide, Hanf, Flachs, Kartoffeln und sogar Sommerweizen noch gut gedeihen.

Vals am Platz, auch **St. Peter**, schönes Pfarrdorf am Valserbach im Kreise um einen großen Platz gebaut, mit Jahrmarktsrecht, in dem wiesenreichen St. Petersthal und graub. Bez. Glener, 3855 F. ü. M. Die hiesige St. Peterkirche ist die Pfarrkirche des ganzen Thals und hier versammelt sich jährlich die Thalgemeinde. Schulfond: 4250 Fr.; Armenfond: 14,954 Fr. (für das ganze Thal); Unterstützte: 210 Pers. Unterhalb des Dorfes sprudelt eine alkalische Quelle, deren Wasser an Gehalt und Wirkung demjenigen des Schlammgebades im Nassaulschen ähnlich ist. 16 Unzen desselben enthalten: schwefelsaures Natrium 1.05 Gran, id. Kalk 10.06, salzsaures Natrium 0.45, id. Kalk 0.03, kohlen-sauren Kalk 5.50, id. Eisenoxydul 0.19, harzig. Extractivstoff 0.03; bei einer Lufttemperatur von 14 Gr. Reaum. ist die natürliche Wärme des Wassers 21 1/2° R. und das specifische Gewicht 1.00499. So wichtig auch diese Quelle werden könnte, so wird sie doch leider nicht mehr benutzt und das Badgebäude ist in Verfall begriffen. Von hier führen Wege nach Hinterrhein, dem Lenththal, nach Olivone, auf den Lufmanier und nach Saffien.

Valsainte, ehemalige Karthause am südlichen Fuße der Verra, in einem kleinen Thale des freib. Bez. Greierz, 3152 F. ü. M. Sie

wurde 1294 von Gerhard von Corbière gestiftet, erhielt 1498 von Johanna von Mont aus dem Nachlaß Peters und seines Sohnes, Peter von Pré, die Hälfte der Herrschaft Pré (die andere Hälfte kam 1519 von Bartholomé von Pré, Herrn zu Corcelle le Jurat, an Freiburg) und brannte 1732 ab, ward aber schöner wieder aufgebaut. Bei der Aufhebung 1778 wurde ein Theil der Güter den Jesuiten zu Freiburg, ein anderer dem Bischof ebendasselbst angewiesen. 1791 brachten die Trappisten dies Kloster käuflich an sich, als sie die Revolution aus Frankreich vertrieb. In Folge der Entdeckung der doppelten Verrätherei des Abtes, Aug. de l'Estrange gegen Napoleon und die Bourbonen mußten die Trappisten im J. 1811 das Kloster räumen. Im Januar 1818 ward es der Kongregation des Erlösers (Vigorianern) erlaubt, sich hier anzusiedeln, und das Kloster als Eigenthum zu erwerben, worauf sie eine Erziehungsanstalt einrichteten. Seit 1848 ist das zum Theil in Verfall gerathene Gebäude Privateigenthum. Wege führen von Broc, Charmey, Jaun und dem Schwarzsee nach diesem einsamen vom Javroz durchflossenen Thale.

Valsoyeh=Thal, eigentlich **Val So-**
reh, oder **Val Orsen**, das, ist ein Seitenthal des Val d'Entremont im K. Wallis, öffnet sich bei St. Pierre und wird vom Gletscher gl. N. geschlossen, der den Valsoyehbach entläßt. Letzterer vereinigt sich mit der Dranse bei St. Pierre, nachdem er weiter oberhalb in einer tiefen Schlucht einen Fall gebildet.

Valtauna, kl. Weiler bei Trimmis im bünd. Bez. Unterlandquart, in einsamer, fruchtbarer Lage.

Valzeina, Sinter- und Vorder-
(**Val sanna** im 16. Jahrh.), ein heuriches, sehr liebliches Bergthal im Prätigau und bünd. Bez. Unterlandquart. Das Thal zieht sich von seinem Eingange, zu dem man von Savas und Trimmis, oder durch den Fritt von Igis aus, oder in der Glus (Schloß) gegenüber Grusch ansteigend, in $1\frac{1}{2}$ –2 St. gelangt, vom Gfstein (4280 F. ü. M.), an der Mittagplatte (4245 F.) und dem Scheiterberg (5482 F.) bis an den Montelino (6535 F.) hinan. Die von aller Welt abgesonderte Pfarrgemeinde zählt 243 Seelen. Bei der Kirche in Vorder-Valzeina ist die Höhe 3395 F. ü. M. Den Namen (*Vallis sana*) soll es von der gesunden Luft tragen, welche Pestflüchtige im 16. Jahrh. vor der Seuche beschützt. Das durchschnittliche Lebensalter ist hier 44–45 Jahre. — Schulschond von beiden Gemeinden: 1700 Fr.; Armenfond 3843 Fr.; Unterstützte: 10 Personen.

Vandel, kleiner Ort in der genf. Gem. Compesières.

Vandoeuvres, eine aus den Weilern und Ortschaften Vandoeuvres, Chougny, Grête, Pressy, Molens, Vessinge, Hauts-Grêts und la Rupe bestehende genf. Kirchengemeinde von

526 gewerbfleißigen Einw., im Wahlbez. des linken Ufers, 1431 F. ü. M. Der König von Sardinien trat 1754 Vandoeuvres mit allen Hoheitsrechten der Stadt Genf ab. Die Reformirten haben einen eigenen Pfarrer, und die Katholiken halten sich zu Chouler.

Vanel, Ruinen einer zerstörten Burg auf einem ausichtreichen Hügel in der Nähe von Rougemont, waadtl. Bezirks Pays d'Enhaut. Sie war ein Wohnsitz der Grafen von Gruyère. Graf Peter mußte 1323 diese Burg selbst brechen lassen. Ein Bach bildet hier die Scheidelinie zwischen dem bern. und waadtl. Saanenland, deutscher und französischer Sprache.

Vaneschaz, kl. Dörfchen in der Gem. Brin, bünd. Bez. Glener.

Vangeron, der, ein Bach, der unfern Boffy im K. Genf entspringt, in der Nähe von Ferner eine Strecke lang versumpft, und sich beim Weiler Vangeron in den Genfersee ergießt.

Varambè, schöne Landfläze, die einen anmuthigen Weiler bilden, in der genf. Pi. Petit-Sacconner.

Varen, gr. Dorf mit 413 Einw., und Hauptort des wallis. Bez. Leuf. Es liegt auf der lezten Stufe des Gebirges, dem Flecken Leuf gegenüber, 2407 F. ü. M., und hat eine schöne Aussicht auf das Rhonethal und auf das Gebirg, sowie auch auf die Thäler gegen Piemont. Im Kriege von 1799 ward dieser Ort ein Raub der Flammen. Seitdem ist er wieder aufgebaut, und seine schönen, meistens steinernen Häuser verkündigen mehr Wohlstand ihrer Bewohner, als viele andere umliegende Dörfer.

Varengel, Weiler in der Gem. Vuarrens und dem waadtl. Bez. Echallens.

Varenzo, Weiler, nicht weit von Quinto, tessin. Bez. Leventina.

Vasön, kl. Dorf mit 1 Schule und 1 Filialkirche, welche von Valens abhängt, im St. Gall. Bez. Sargans, 2854 F. ü. M. Es liegt an der Morgenseite des Monte-Luna, und hat gute Alpen und Wälder. 1817 zerstörte eine vom Monte-Luna herabstürzende Lawine die schönsten Holzungen und begrub viele mit Vieh und Heu angefüllte Ställe.

Vatiz, Dörfchen in der Gem. Igels, bünd. Bez. Glener.

Vaudotte, eine Getreidemühle und Dole am Doubs, in einer wilden, einförmigen Schlucht, zur Gem. Pommerats gehörend, im bern. K. Freiberger.

Vaud, le, Dorf mit vortrefflichem Mergel in seinen Umgebungen, im waadtl. Bez. Rhon, 7 St. südwestl. von Lausanne und $2\frac{1}{4}$ St. von Rhon. In der von den hiesigen Einwohnern vor wenig Jahrzehnden erbauten Kirche hält der Pfarrer von Burtigny monatlich einmal Gottesdienst.

Vauderens, Dorf und Gemeinde in der Pfarre Morlens, freib. Glane-Bez., mit 205 Einwohnern.

Bauffelin, Füglisthal, vor Zeiten **Fügelinsthal**, Dorf mit einer Kirche, die eine Fällale von Vevy ist, mit 255 Einw., im bern. A. Courtelary, 2149 F. ü. M. Es liegt in einem hohen, angenehmen Thale, das sich unterhalb der Reuchenette, 2 St. von Viel öffnet. Hier ist das nahe Plagne (Plentsch) pfarrgenössig.

Baugondry, Dörfchen von 76 Einw., im waadtl. Bezirke Grandson, 9 St. nördl. von Lausanne und 1 St. von Grandson.

Baulion, gr. und schönes Pfarrdorf von 994 Einw., am Fuße der Dent gl. M. in einem von Felsenwänden eingeschlossenen und vom Nozon, ehemals Lyon bewässerten (Vaux-Lyon daher der Name) Thalgelände, mit zerstr. Höfen, im waadtl. Bez. Orbe, 2878 F. ü. M. Es hat eine rauhe Lage, doch ist sein Gelände wohl angebaut. Schuhmacherei ist der Erwerbszweig fast aller Familien; die Fabrikate tragen sie auf die Märkte. Am Fuße des Dent de Baulion findet man viele Versteinerungen und ein Erdpechlager. — Eidgenöf. Postbureau.

Baulion, Dent de, ein Gebirgsstock des Jura, im waadtl. Bez. Orbe, zwischen den Thälern Romatinotier und Jour. Gegen das Jourthal steil abgerissen, neigt er sich wiesen- und holzreich allmählig gegen das Thal von Vallorbe hinab, von wo man mit kleinen Wagen bis auf seinen Gipfel, 4580 F. ü. M., gelangen kann. Die Aussicht von demselben auf die Alpen, vom Tittlis bis zu den Felsen im Dauphiné, über die Kantone Waadt, Freiburg und Neuchâtel und über den Jura bis nach Pontarlier, ist nach derjenigen auf der Dôle die schönste des Jura.

Baulruz, Bauruz, deutsch: Thalbach, Pfarrdorf im freib. Bez. Grelerz, 1 St. von Bulle. Das Dorf, das außer der Kirche (2552 F. ü. M.) noch eine Kapelle enthält, besteht aus 9 Häusern, einem Gasthose (Stadt-haus) und 1 Schnelbmühle. Die ganze Pfarrgemeinde zählt in allen dazu gehörenden Weilern und Höfen 496 Einw. In dem alten Schlosse wohnte bis 1798 ein Amtmann von Freiburg. Neben Landwirtschaft bildet Holzausfuhr eine beträchtliche Einnahmequelle. Freiburg erkaufte diese Herrschaft für 5000 Thaler in Gold im J. 1548.

Baumarkus, Vanmarcus, deutsch: Gamergü, ein kleines hübsches Dorf von 182 Einw., am Neuenburgersee, im neuenburg. Bez. Boudry, und nahe an der waadtl. Grenze, 1483 F. ü. M. Auf einer Anhöhe bei demselben liegt das freiherrliche Schloß, das eine der prächtigsten Ansichten beherrscht mit schönen Gartenanlagen; eine Besitzung der Familie von Büren zu Bern. Der Angriff der Eidgenossen auf das Schloß Baumarkus, zur Zeit des burgundischen Kriegs, war eine gelungene Diversion, wodurch sie den Herzog Karl von Burgund aus seinem festen Lager

bei Grandson herauszulocken suchten. In der Umgegend findet man viele Versteinerungen. — Eidgen. Postbureau.

Bautenaivre, fl. gutgebautes Dörfchen von 8 Häusern, in der Abthl. Goumois, der Pf. les Pommerats, bern. A. Freibergen, auf einer fruchtbaren Anhöhe über dem Doubs.

Baubrier, siehe Boudry.

Baur, fl. Dorf von 97 Einw., das aus Groß- und Klein-Baur besteht, im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von letzterer Stadt. Es finden sich hier Reste einer röm. Wasserleitung.

Baurdijon, ober Salapet, ein herrlich gelegener Landsitz, mit einer prächtigen Aussicht, zwischen Colombier und Boudry, im K. Neuenburg.

Bayauna, eine auf einem Berge liegende Nachbarschaft, der Pfarrgemeinde Schlers, im bünd. Bez. Unter-Landquart.

Bazeral, ehemals Scolar, Weiler in der Gem. Vrienz, bünd. Bez. Albula, an der Landstraße von Chur nach Tiefenkaßen hinab, 3596 F. ü. M. Hier war es, wo die Abgeordneten der 3 Bünde, vornehme Herren, Geistliche und Landleute im J. 1471 die Eidgenossenschaft der 3 Bünde in Hohenrhätien stifteten. Noch stehen die Trümmer des Hauses, in dem der Bund geschlossen ward. Die à Porta hatten hier einen Thurm. — Sehr schön ist an diesem und einem weiter unten befindlichen Punkte der Blick auf das Oberhalbstein, die Schlucht des Schyn, auf den Heizenberg und in das Thal der Albula, sowie auf die hohen Gebirge ringsum.

Bazer-See, der, kleiner süß- und besonders forellenreicher See, in romantischer und waldbiger Umgebung, zwischen Varpan und Lenz, 4596 F. ü. M., in dem bünd. Bez. Albula. Seit mehreren Jahren ist der See größtentheils trocken gelegt. Er gehört seit alter Zeit dem Bisthume von Chur.

Bechigen, Pfarrdorf in einem kleinen, durch Anmuth, Wohlstand und Fruchtbarkeit ausgezeichneten Thalgelände, zwischen Worb und Stettlen, im A. und K. Bern, 2 St. von der Hauptstadt. Die Pfarrei bildet nur eine Einwohnergemeinde, besteht aber aus dem Bechigen-, Sinneringen-, Ußigen-, Berg- Wiertel und zählt 2692 Seelen. Sie bildete mit Bolligen, Stettlen und Muri das erste und älteste Gebiet der Stadt Bern. — Es befinden sich hier mehrere Tuchfabriken. — Im Jänner 1781 litt dieser Ort von einer Grundleine, wobei ein Haus verschüttet wurde.

Becorin, fl. Dorf südlich von Siders, im wallis. Bez. Siders, 4205 F. ü. M.

Bedeggio, il, ober Agno, ein forellenreicher Fluß im Kant. Tessin, welcher im Jonethale an den südl. Abhängen des Camoghé entspringt, bald die Leguana aufnimmt, dann das nach ihm benannte Agnothal befruchtet, und sich in den Agnobusen des Luganer Sees ergießt.

Bégavis, le Mont, ein hoher, mit einem Gletscher gekrönter Alpberg, im Thale und wallis. Bez. Hérens, südöstl. vom Dorfe Evolena und östl. neben dem Gletscher von Ferpecte. Sein Gipfel ist 8680 F. ü. M.

Behweid, Dörfchen unweit seines Pfarrortes Belp, bern. A. Seftigen.

Beichatel einige Höfe im K. Freiburg, 1) in der Pf. Chatel St. Denys, 2) in der Pf. Morv devant Pont.

Beige, Weiler in der Gemeinde Leyfin, waadtl. Bez. Nigle.

Beigny, zerstr. Häuser in den Genfer Gemeinden Corsier und Jussy.

Beillard, Weiler in der Gem. Chenit, waadtl. Bez. La Vallée.

Beirasse, auch **Behraz**, fl. in Wiesen und Weingärten gelegenes Dörfchen in der Pf. Benthône mit 65 Einw., im wallis. Bez. Siders. Hier ist die Gerichtsstätte für den ganzen Bezirk, die sich ehemals auf einem ummauerten Platze befand, auf dem die Sitzungen unter freiem Himmel gehalten wurden, und ein schönes, der Familie Rour gehöriges Wohnhaus.

Beisonaz, oder **Vaisonaz**, Dorf mit 201 Einw., auf einem hervortretenden Gebirgsfaupe, 1 St. südlich von Sitten, im wallis. Bez. Sitten, 3817 F. ü. M. Aus seinen weitläufigen Forsten führen die Bewohner viel Bauholz nach der Hauptstadt.

Belan, Mont, der, ein hoher Felsstock in der südlichen Bergkette des Wallis, nahe bei dem großen St. Bernhard. Er erhebt sich 11,337 F. ü. M., und von ihm starrt der Renoue-Gletscher herab.

Belard, fl. Dorf in der Pf. Engollon, und dem neuenb. Bez. Val de Ruz.

Beldi, Weiler in der Gem. Ellikon, zürch. Bez. Winterthur, nach Uehlingen im K. Thurgau pfarrgenössig.

Beleno, fl. Ortschaft auf einer steilen aber aussichtreichen Anhöhe, im tessin. Bez. Bellinzona, zu St. Antonio eingepfarrt.

Bellerat, fl. Gemeinde von 88 Einw. auf der Höhe zwischen Roche und Courrendeslin, und von diesem $\frac{3}{4}$ St. entfernt, im bern. A. Münster.

Beltheim, Kreisort und Pfarrdorf mit 637 Einw., $1\frac{1}{4}$ St. von seinem Bezirksorte, zur Linken der Aar, am Fuße der Gysulastuh des aarg. Bez. Brugg, 1170 F. ü. M. Dort, fast am Gipfel der Fluh, soll die heilige Gysula als Eremitin gelebt und die Kirche, in der einige Leichensteine bern. Landvögte zu sehen, nebst 5 Chorherrenstellen gestiftet haben. Noch jetzt tragen einige Häuser im Orte den Namen der Pfaffenhäuser. Die Pfarre umfaßt das Dorf Oberflach, die Schlösser Wildenstein und Kastelen, die Höfe Ruhof und Stebenell. Wie das ganze Gebiet der Pfarrei sich überhaupt durch Fruchtbarkeit auszeichnet, so bringt es auch einen in guten Jahren vor-

trefflichen weißen Wein hervor. Einen beträchtlichen Theil des hiesigen Armenguts bildet das Legat eines in Murten gestorbenen hiesigen Bürgers J. Reischgasser.

Beltheim, Pfarrdorf von 721 Einw., unweit Winterthur, im zürch. Bez. d. M., 1370 F. ü. M. Der Ertrag des Weinbaues bildet die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Das hiesige Gewächs soll das Gedächtniß stärken; die Zucht Reblandes in guten Lagen wurde schon mit 2250 a. Schwsr. bezahlt. Gemeindegebiet: 713 Zuch., wovon $\frac{1}{2}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Waldung, $\frac{1}{8}$ Wiesen, $\frac{1}{9}$ Reben, 30 J. Weidgang. — Beachtenswerth ist eine hiesige außerordentlich starke Quelle (144 Maß in der Minute), welche im Sommer sehr kalt, im Winter dampft. In der Kirche ist das Grabmal mit von ihm selbst verfertigter Inschrift und allegorischen Ornamenten des Pfarrers und Kammerers Konrad Füssli, des gelehrten Geschichtsforschers († 1775).

Bence, 1) Dorf und Gemeinde in der Pf. Vollege, im wallis. Bez. Entremont. In der Nähe befindet sich eine Eisengrube.

2) — auch **Feiz**, Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Bendelin-court, deutsch **Wendlingsdorf**, ein unansehnliches Pfarrdorf in einer sumpfigen Gegend, mit 644 Einw., im bern. A. Bruntrut, 2 St. von seinem Amtssitze. Noch schreibt sich die Familie Wallier zu Solothurn, ehemals Besizer der Herrschaft, von Wendlingsdorf.

Bendôme (Ventidomus), Weiler oberhalb la Rippe, an der Grenze von Frankreich, im waadtl. Bez. Nyon.

Bennet, ein Landhaus bei Lausanne, dessen romantische Spaziergänge, nebst der in Felsen gehauenen Kapelle, häufig besucht werden.

Benoge, la (Vinolla, Vinogia), Fluß, welcher zu l'Isle, am südöstlichen Fuße des waadtl. Jura entspringt, den Beyron bei Fenehyres, dann bei Gollion die Senoge, bei Daillens die Molombaz, die kleine Chamberone aufnimmt, und nach einem sechsständigen Laufe sich am Ende des Vorgebirgs von St. Culpice in den Genfersee ergießt. Von ihrer Mündung bei Glérens bis zu ihrer Mündung hat sie 240 Fuß Fall. Auf diesem Punkte war es auch, wo der Drökanal sich mit ihr vereinigen sollte, um den Genfersee mit dem Neuenburgersee zu verbinden.

Bent, Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Conthey.

Bentone, auch **Benthône**, Pfarrdorf mit 397 Einw., im wallis. Bez. Siders. Es ist von fruchtbaren Feldern umgeben, hat eine schöne Kirche und genießt einer entzückenden Aussicht auf das Rhonethal. In der Nähe sind noch Trümmer des Schlosses seiner längst erloschenen Herren.

Berape, la, ein vom Dent de Jaman fastadenweise herunterfallendes Bergwasser, das

sich bei Veytaur in den Genfersee ergießt. Es trennt den Weiler gl. N. von Veytaur, im K. Waadt.

Verainathal, Alpthal, das sich oberhalb Nombiel bei Klosters öffnet, und in süd-östlicher Richtung 3—4 St. lang in die Hochgebirge der Selvetta-Gruppe hinaufzieht. Ihm entspringt ein Quellarm der Landquart. Bei Fremdveraina theilt es sich in das westliche Jöris- und östliche Süßerthal; die beiden schönen Royal-Alpen (Ober-Royal 5960 F. ü. M.) am Eingange des Thales gehören zu den bedeutendsten des Prättigau. Sehr beschwerliche Gletscherpfade führen durch das Thal nach Süd im U. Engadin.

Verbier, Dorf mit einer Kapelle im wallis. Vagnesethal, Bez. Entremont. Es liegt 3850 F. ü. M. auf angebauten Terrassen eines hohen Hügels, auf welche eine große Ebene mit mehr als 300 Maisensäen folgt, über die der aussichtreiche aber steile Felsenthurm Pierre-a-Sole emporsteigt. Ein Pfad führt über denselben in die Thäler von Nendaz und Iséabloy.

Verbier, Col de, auch Col d'Orsera, ein beschwerlicher und selten mehr gebrauchter, 7648 F. hoher Bergübergang zwischen dem Vagnesethale und denen von Nendaz und Hérens.

Verrière, kl. Dorf in der Pf. Ribbes, wallis. Bez. Entremont.

Vercoren, kl. Dorf mit Kirche in der Pf. Chaley, wallis. Bez. Siders.

Verdabbio, ein Pfarrort mit 198 katholischen Kirchengenossen, im Misoxerthale und bünd. Bez. Moesa. Unterstüßte: 1; Armenfond: 76 Fr.

Verdasio, Pfarrdorf in der vol. Gem. Intragna, tessin. Bez. Locarno. Es liegt im Thale Centovalli, am Abhange des Gebirges und zur Linken der Melezza.

Vereloup, oder Vers le Loup, kl. Häusergruppe in der Genfer Pf. Collex-Voshy, 1319 F. ü. M.

Verena, St., 1) Einsiedelei, 1/2 St. nördlich von Solothurn, am Ende einer äußerst romantischen Felschlucht in einem Vorgebirge des Jura. Hier befinden sich die berühmten solothurn. Steinbrüche, in denen u. A. viele versteinerte Ueberreste urweltlicher Conchilien, Schildkröten, Krokodille u. s. w. angetroffen werden. Ein thätiger Eremit, Arsenius, soll es gewesen sein, der im 17. Jahrh. die sehr sehenswerthe Verenakapelle tief in den Kalkfelsen hineinarbeitete. Vor etwa 50 Jahren ließ ein Bürger der Stadt (Gasmann) das im Hintergrunde befindliche Grabmal des Heilandes mit steinernen Vögengestellten verzieren; jetzt sorgt der Stadtmagistrat sowohl für die Erhaltung des Ganzen, als der dahin führenden Wege. Der untere Fußpfad führt einem kleinen Bache nach zu den Denksteinen von Robert Gluz-Bloßheim, des Obersten Voittel

und des Schultheißen Wengli. Sehr schön ist auf mehreren Punkten die Aussicht auf die Alpenkette.

2) — schöne Kapelle am Fuße des Rämistalls, unweit seines untern Waldsaumes. Durch seine freie Lage beherrscht der Rämistall eine prächtige Aussicht über Zug, den See und dessen Umgebungen. Vormalig war sie nur ein Heiligenhäuschen, wurde aber nach und nach erweitert, und mit derselben eine Waldbruderei verbunden.

Vergelletto, Pfarrdorf von 456 Einw., im Val D'Insernone und tessin. Bez. Locarno, 2804 F. ü. M. Es besitzt 14 schöne Alpen, worunter 5 Gemeindegut. Gresso ist hier pfarrgenössig.

Veriola, die, kl. Fluß, welcher aus dem Gletscher Rossboden, auf dem Uebergange des Simplon, im wallis. Bez. Brieg, entspringt, und der neuen Straße in südlicher und westlicher Richtung, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite folgt, bis er sich unterhalb der Brücke von Grevola in die Loccia ergießt.

Verlonaz, Häusergruppe im Ossèrèthale und wallis. Bez. Entremont.

Vermes, deutsch Pferdmond, Pfarrdorf von 605 Einw., im romantisch wilden Thale des bern. A. Delberg, 3 St. von seinem Amtssitze. Envelier und Glay sind dahin pfarrgenössig. Höhe ü. M. 1699 Fuß.

Vermol, zerstr. Weiler südwestlich oberhalb seinem Pfarrorte Mels, im St. Gall. Bez. Sargans, 3325 F. ü. M.

Vernamièse, Berggemeinde mit 185 Einw., in der Pf. Nar und dem wallis. Bez. Hérens, 4079 F. ü. M. Die Häuser liegen vereinzelt an und auf den wiesentelchen Hügeln über einem ausgedehnten Lärchenwalde, Eigenthum der Gemeinde.

Vernand, Weiler in der Nähe anmuthiger Waldgänge, im waadt. Bez. Lausanne, 1 1/4 St. von dieser Stadt. Auch trägt diesen Namen ein Berggut des H. Delessert, mit einer bezaubernden Aussicht, bei Mont la Ville, in dessen Nähe ungeheure Granitblöcke sich befinden, einer derselben ruht auf der Erdoberfläche 15,588 Kubikfuß.

Vernate, Dorf von 191 Einw., in der Pf. Agno, tessin. Bezirks Lugano, auf weinreichen Hügelterrassen.

Vernayaz, Dörfchen von Moränen umgeben, in der Pf. Salvan und dem wallis. Bez. St. Maurice. Nahe bei diesem Orte ist la Verrerie, ein Meierhof mit vielen schönen, trefflich bewirthschafteten Gütern.

Vernaz, siehe Laverna.

Bernea, Weiler, 1/4 St. vom Neuenburgersee, im neuenb. Bez. Voudry, nach St. Aubin pfarrgenössig.

Berner, Dörfchen der Pfarre Montreux, waadt. Bez. Vevey. Granaten und Lorbeerbüsche wachsen hier im Freien. Eidg. Postbureau.

Bernier, ein im Schirm von Obstbaumgruppen ruhendes kathol. Pfarrdorf, das mit Chatelaine, Nire, Avanchet, Grebate und Bel-effert eine Genfer Gemeinde bildet und 767 Einwohner zählt, 1378 F. ü. M.

Berollaz, Häusergruppe bei St. Maurice, in der wallis. Pf. und dem Bez. d. N. Hier steht eine Kapelle zum Andenken an die thebäische Legion, welche im J. 302 an derselben Stelle mit ihrem Anführer Mauritius, auf Befehl des Kaisers Maximilian bezimert worden sein soll. Verehrer dieser Märtyrer wallfahrten häufig hierher.

Berollaz, Pfarrdorf mit einem Sprengel, der 607 Seelen zählt, im wallis. Bezirk St. Maurice, 2537 F. ü. M.

Berraur, ein hohes enges Bergthal auf der waadtl. und freib. Grenze, an der Dent de Jaman, 1 St. lang und wenige Minuten breit, durch welches ein Fußweg über den Felsenpaß, Trou de l'Étoile genannt, nach Greierz führt.

Berrerie, la, siehe Bernabaz.

Berren, Dörfchen in der Pf. Renbaz und dem wallis. Bez. Conthey.

Berrière, kl. Weiler in der wallis. Pf. und dem Bez. Martinach.

Berrières, les, gr. zerstr. Pfarrgem. an der Straße nach Pontarlier, im neuenb. Bez. Val de Travers, 2891 F. ü. M. Sie theilt sich in Berrières de Suisse und Berrières de Joux, von denen die erstern zum K. Neuenburg und die letztern zum franz. Doubs-departement gehören. Die neuenb. Berrières zählen 1835 größtentheils wohlhabende Einw., die sich zum Theil mit Viehzucht, zum Theil mit Uhrenfabrikation und Waarentransport beschäftigen. Unter dem Namen Mijour erscheint die Pfarrgem. schon in Urkunden des 14. Jahrh. Auf dem moorigen Thalgrunde wird an 2 Orten, wo die Mächtigkeit 10 Fuß beträgt, Torf gestochen. Im Umfange der Gemeinde liegt die Grotte aux Fées. — Ebd. Post- und Telegraphenbureau.

Bersam, ref. Pfarrdorf von 329 deutschredenden Einw., in der Gruob und dem bünd. Bez. Glener, 2798 F. ü. M. Es liegt hoch über dem tiefen Tobel gl. N., in dessen Tiefe eine Sägemühle. Schulfond: 4037 Fr.; Armenfond: 4090 Fr.; Unterstützte: 32 Pers. Zu Bersam gehört noch Areja.

Bers Mez le Bart, kleines Dorf mit trefflichem Rebhau in der Pf. St. Aubin und dem neuenb. Bez. Boudry. — Ebdg. Postbureau.

Berségères, ober Berchmehre, Dorf im Vagnesthal und dem wallis. Bez. Entremont, 2840 F. ü. M.

Bers l'Eglise, siehe Ormonds.

Bers les Clouds, Sennbörschen im waadtl. Kr. Ver des Bez. Aigle, 3860 F. ü. M.

Bersoir, schön gebauter Flecken von 937

Einw., im genf. Wahlbezirke des rechten Ufers, 1186 F. ü. M. Er liegt am Leman, 1 1/2 St. von Genf, an der großen Straße von dort nach Lausanne, und hat einen Hafen. Landbau und Waarentransport beschäftigen die Bewohner. Bersoir wurde um 1768 gebaut. Der Herzog von Choiseul, Ludwig XV. Minister, wollte durch diese Anlage die Genfer des blühenden Handels berauben, und machte mit Erbauung des Hafens den Anfang. Die Genfer wurden Anfangs von diesem Entwürfe beunruhigt, sahen jedoch diesen Entwurf ihres gewaltigen Nachbarn bald wieder scheitern, weil es der projektierten Stadt Bersoir an wohlhabenden und unternehmenden Anbauern fehlte, welche die Häuser in den langen und breiten Straßen, die man in Menge abgesteckt, hätten auführen können, weshalb Voltaire sagte: à Versoir nous avons des rues, mais nous n'avons point de maisons. Zur Gemeinde gehören noch Bersoir la Ville, die beiden Schlösser St. Roup und Ecogia, Chevrier, Biolan und ein Theil von Sauvelrier. Es befindet sich hier noch eine orthopädische Anstalt.

Bersoir-la-Ville, schönes Dorf mit einem geräumigen Hafen, in der Genfer Pf. Bersoir, von dem es nur einige Minuten entfernt ist.

Bersoine, die, kleiner Strom, der in der Gegend von Dyonne entspringt, auf eine kurze Strecke die Grenze des K. Genf gegen Frankreich bildet, und sich bei dem Flecken Bersoir in den Genfersee ergießt.

Berveh, Weiler in der Gem. Ivorne, waadtl. Bez. Aigle, 1 St. nordwestlich von Aigle, mit vielen Marmorfelsen.

Berzasca, Kreis und Thal, im tessin. Bez. Locarno, mündet auf dem rechten Ufer des Tessin, oberhalb Tenero. Das Thal ist 7 St. lang, aber sehr schmal, und die Häuser der sieben Gemeinden in demselben (Lavertezzo, Vogorno, Gorippo, Brione, Gera, Frasco und Sonogno) sind fast alle an Bergabhängen gebaut. Der Weg in dieses Thal ist nur für Menschen und für kleine Esel, deren hier viele gehalten werden, zu erklettern. Die Einw., 3065 an der Zahl, pflanzen Reben, Mais, Hanf, und wandern zum Theil als Rauchsanglehrer aus. Mit dem Rufe der Arbeitsamkeit theilen sie auch den der Nachsicht. Die wilde Berzasca durchtobt schäumend das Thal in diesem dunkeln Klippenschlund.

Besenaz, Capite de, dürftiger Ort in der Pfarre Collonge-Bellerive und dem genf. Wahlbezirke des linken Ufers, am Genfersee und an der Grenze von Savoyen. In der Nähe liegen in einem Sumpfe die Ruinen des Jagdschlosses Rouelbeau.

Bessin, Dorf von 214 Einw. und ehem. Herrschaft in der Pf. Cugy und dem freib. Broye-Bezirk.

Bessy, Weiler in angenehmer Lage, auf einer von der Arve gebildeten fruchtbaren Halbinsel.

insel, in der gens. Pfarre Beyrier, 1264 Fuß h. M.

Besti, auch Bestihäuser, fl. Häusergruppe in der bern. Ps. Ligerz und dem A. Nidau.

Betroz, ein wegen seiner Sümpfe sehr ungesundes Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Gonthey. Mit Gonthey zählt die ganze polit. Gemeinde 2488 Seelen. Die Abtei St. Maurice hat in diesem Orte die Pfarrkollatur, und ein schönes Landhaus mit einem großen Bauerngut und vielem Weingelände. Das treffliche Gewächs ist unter dem Namen Malvasier bekannt.

Betterwil, Weiler in der Ps. Düringen, freib. Sense-Bezirk.

Bevey, deutsch Vivis, ein Bezirk des K. Waadt, welcher gegen Osten und Norden von dem K. Freiburg, gegen Westen vom Bez. la Baur, gegen Süden von dem Genfersee und dem Bez. Nigle begrenzt wird, 13,845 Seelen zählt und die 4 Kreise Planches, la Tour, Bevey und Corsier begreift. Vor dem Nordwinde durch die Alpenhöhen geschützt, hat der Bezirk ein für den Breitengrad (46° 27') ungewöhnlich mildes Klima, welches auch Früchte südlicherer Himmelsstriche zur Reife kommen läßt. Der Bezirk umfaßt 2125 Juch. Acker und 5035 Juch. Waldungen. Die Straße über den Simplon nach Freiburg, und die Lage am Genfersee begünstigen Handel und Gewerbe.

Bevey (Viviscum, Vibiscum), deutsch Vivis, Kreis- und Bezirksort, ihrer Größe nach die zweite Stadt des K. Waadt mit 5201 Einw. Die Stadt liegt unterm 46° 27' der Breite, und dem 24° 32' der Länge, hat ein herrliches Klima und eine prächtige, in ihrer Art einzige Lage der Länge nach am See, und bildet ein Dreieck, dessen östlicher Winkel sich in einer einzigen Gasse endigt. Bevey ist wohlgebaut, hat ziemlich breite Gassen, und eine Anzahl schöner öffentlicher Gebäude. Unter diesen verdienen besondere Erwähnung die in der Mitte der Stadt liegende Kirche St. Clara, an der Stelle eines ehemaligen Nonnenklosters erbaut, das im J. 1755 aufgeführte Stadthaus mit schönem Treppengeländer, das Korn- und das Kaufhaus; das Spital, dessen Vermögen nahe an 1½ Mill. n. Fr. betragen soll; das Kasino und mehrere Brunnen. Der von schönen Gebäuden umgebene Hauptplatz ist 600 Fuß lang und an 400 Fuß breit. Herrliche Ausichten gewähren die Spaziergänge am Quai, die Promenade des Panorama, des Clos, vorzüglich aber die Terrasse der Kirche St. Martin. In der leptom Kirche, welche ein 1498 gebautes Portal hat, findet man mehrere Grabmäler denkwürdiger Personen, unter andern des englischen Generals Edmund Lublow, eines der Richter Karls I. von England, und des And. Broughton, der dem Könige unmittelbar vor der Hinrichtung das Todesurtheil vor-

las. Unter den Privatgebäuden zeichnen sich aus der Palast Gouven mit seinen schönen Gärten, das treffliche Hôtel Monnet (ehemals les belles truites), der Rantorhof, das Schloß, einst den Herren von Tavel zu Bern gehörig, dann Sitz der Landvögte. Sowohl die schöne Lage der Stadt, als der feine gesellige Ton und der Wohlstand ihrer kunstfleißigen Einwohner geben derselben einen vorzüglichen Rang unter den Städten der Schweiz. Neben dem französischen, italienischen und deutschen Kommissionshandel werden mit den inländischen Weinen, Saanen- und Greizerzerfasen die ansehnlichsten Geschäfte gemacht. Eine sehr geschäftige vielfältige Industrie belebt den Ort. Es befinden sich hier acht Uhrmachereien, Mineralwasser-, Champagner-, Tabak-, Chocolade-, Leimfabriken; eine Fabrik chemischer Erzeugnisse, eine Maschinenwerkstätte, eine Stahlfedernfabrik, endlich eine Anzahl von Mühlen mancherlei Art; Seidenbau wird schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts betrieben. — Ungewöhnlich groß ist die Zahl der Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Außer einem vortrefflichen Collège, dessen Gebäude auch die Primar- und Realschulen umfaßt, besitzt Bevey noch eine Arbeits- und eine Primarschule für Arme, eine Kleinkinderschule und mehrere Privat Institute für Mädchen und Knaben. Eine öffentliche Bibliothek, die im J. 1848 12,000 Bände zählte, wurde von der Viviser Sektion der waadtl. Société d'Emulation im Jahr 1805 gestiftet. Zur Unterstützung der Armen, der Handwerker und Lehrlinge bestehen mehrere Vereine, mit zum Theil sehr bedeutenden Fonds, so die Stiftung Falconnet mit 85,000 n. Fr.; die Stiftung Burnat mit 60,000 — 70,000 Fr. Mehrere derselben unterhalten besondere Schulen. In der 1814 gestifteten Ersparnißkasse, der ältesten des Waadtlandes, hatten im J. 1853: 1171 Einleger 829,148 Fr. deponirt. Sehr zahlreich sind die Pensionen für die vielen Fremden, welche die sehr gesunde Luft und die ausgezeichnet schöne Lage herbeizieht. Gelegenheit zu öffentlichen Vergnügungen bieten das Jugendfest des Gymnasiums, die Schützenfeste, besonders aber das uralte, wohl aus der Römerzeit stammende Winzerfest. Was die Sage Wahrscheinliches von seinem Ursprunge liefert, ist: daß schon vor der Reformation die geistlichen Herren des Stifts Haut-Crest und mehrere andere große Gutsbesitzer alljährlich ihre Neb- und Ackerleute einluden, eine Prozession durch die Stadt Vivis mit den Werkzeugen ihres Berufes zu veranstalten. Diese mit den Sitten jener Zeit in Einklang stehende Fröhlichkeit zog immer mehr Landarbeiter an, und verwandelte sich zuletzt in eine Gesellschaft, die den Namen der Winzergilde bis auf unsere Zeiten behalten. Man stiftete in der Folge eine Gelasse, wovon die Einkünfte dienen sollten, an ausgezeichnete Nebgärtner Preise auszutheilen. Das

letzte Wingerfest wurde im Jahr 1851 gefeiert. Der Name und hier entdeckte Alterthümer, Münzen, Inschriften u. s. w. stellen es fast außer Zweifel, daß hier einst das römische *Viducum* stand. Zur Zeit der burgund. Könige war Vevey ein Fischerflecken mit einem Schlosse (*Curia*, Gerichtshaus), das später den Chorherren der Martinskirche gehörte und freilich mehrfach umgebaut, unter dem Namen „der Kantorhof“ noch besteht. Hier unterzeichnete König Rudolf III. die Urkunde, wodurch er dem Bisthum Lausanne die Grafschaft Waadt von der Veveyse bis zur Aubonne (1011) schenkte. Im J. 1257 stellte sich Vevey, das damals bereits die Hälfte der jetzigen Größe hatte, unter den Schuß der Grafen von Savoyen; in Folge mannigfacher Freiheiten nahm die Stadt an Wachstum rasch zu, und ward 1401 Hauptort der Landvogtei Chablais. Die Pest raffte in der Mitte des 15. Jahrh. einen großen Theil der Bevölkerung hinweg. In den Kriegen mit Herzog Karl von Burgund litt es schwere Drangsale, und wurde schon 1474 von den Bernern erobert, aber wieder an Savoyen abgetreten. 1536 kam es mit der ganzen Waadt unter die Hoheit von Bern, welches die niedere Gerichtsbarkeit über diesen Ort erst späterhin sich erwarb. Bis 1798 hatte Vevey einige vorzügliche Gerechtsame und seinen besondern Großen und Kleinen Rath. Gasthöfe: Hôtel Monnet (3 Kronen), Falke, 3 Könige, weißes Kreuz, goldener Löwe, Ville etc. — Elog. Post- und Telegraphenbureau.

Veveyse, die, Flüsschen, welches am Berge Cherannas, dem letzten Vorsprunge der Alpen, gegen den Jorat, entsteht, den Kant. Waadt von dem von Freiburg eine Strecke lang absondert, sich endlich gegen Süden wendet, den waadtl. Bezirk Vevey durchströmt und sich unterhalb dieser Stadt in den Genfersee ergießt. Die Ueberschwemmungen des Flüsschens sind gegenwärtig weder so häufig noch so gefährlich als früher, da er ungeheure Granit- und Quarzblöcke, Marmor etc. mit sich forttrifft und seine Geschiebe auf einem Gebiet auflagerte, das eine Quadratkunde umfaßt. Vielmehr ist dasselbe jetzt zum nützlichen Treiber mannigfacher Wasserwerke geworden.

Veveyse=Bezirk, der, im K. Freiburg, grenzt im Norden und Westen an den Glane-Bez., im Osten an den Bez. Grelerz, im Süden an den K. Waadt. Ausläufer der Waadtländer Alpen und des Moléson durchziehen ihn von Süden und Osten her; dem Jorat gehört sein westliches Gebiet an. Die Veveyse und ihre kleinen Zuflüsse bewässern einen Theil des Bezirks. Derselbe zählt in den 4 Pfarren, Aitalens, Châtel St. Denis, St. Martin und Semsales und im Ganzen 16 Gemeinden 7132 Einwohner, deren Erwerbszweig größtentheils in Viehzucht, zum Theil auch in Landbau und der Ausfuhr von Brenn- und Bauholz, Brettern u. s. w. besteht. Torfmoore werden bei

Semsales und Steinkohlengruben bei St. Martin ausgebeutet. Bei der im J. 1824 gestifteten Grsparniskasse waren im Jahr 1853 95 Personen mit der Summe von 29,729 Fr. theilhaft.

Vezy, deutsch Fäsch, gr. Pfarrdorf und Hauptort des wallis. Bez. Hérens, 2911 F. ü. M. Die Gebäude sind meist von Holz, haben aber ein freundliches Aussehen. Besonders gut nimmt sich die Pfarrwohnung aus. Neben der Kirche steht noch eine Kapelle. Ungeachtet der hohen Lage hat der Ort doch ein fruchtbares Gelände, und ist mit einer Menge von Obst-, besonders von Kirschbäumen, umgeben. Die Pfarre, zu welcher Trettolan und Ober- und Unter-Lavernaz gehören, zählt 798 Einwohner.

Vežil, Dörfchen in der wallis. Pf. und dem Bez. Leuk. Es liegt in einem kleinen, hohen, von Felsen umringten Thalgrunde.

Veurier, kathol. Pfarrdorf von 567 Einw. im K. Genf, unweit dem Fuße des Saleve, auf einer nichts weniger als fruchtbaren Erde, mit prächtigen Ausichten über die nahe Arve und die schönen Gefilde, welche sie durchfließt. Sierne, Bessy und Troiner gehören zu dieser Pfarre. Höhe ü. M. 1318 F.

Veysaur, reiches Dörfchen, dessen Bürgerchaft aus drei Familien besteht, im waadtl. Bez. Vevey, 1 1/2 St. von Vevey. Gemeindegebiet: 835 Juch., worunter 21 J. Reben, 221 J. Wiesen, 591 J. Felder und Sommerweiden für 100 Kühe.

Veysou, Weiter in der Gem. Rances, waadtl. Bez. Orbe.

Vezia, di Dentro und di Fuori, Kreisdorf, Pfarrdorf von 302 Einw., nicht weit von Laus, an der Hauptstraße, aus zwei zerstr. Dörfchen bestehend. Es hat eine vorzüglich fruchtbare und wohlbebaute Feldmark.

Vezia, kl. Dorf von 273 Seelen im tessin. Bez. Lugano, liegt zu oberst im Thale des Maglascino zwischen Fescoggia und Mugeno, 1188 F. ü. M.

Via mala, die, eine höchst wilde, zerklüftete Felskluft, und schauerlicher Paß zwischen Thussis und dem Schamsferthale im Kant. Graubünden. Die erste Anlage zu diesem Felspfade wurde im J. 1470 gemacht. Man gab ihm diesen Namen wegen der häufigen Felsen- und Lawinstürze, die Tausenden von Reisenden den Tod in diesem grausenhaften Schlunde brachten. Zu mehrerer Sicherheit wurden in den Jahren 1738 und 1739 noch zwei steinerne Brücken über die Kluft gesprengt, wobei die Kühnheit des damaligen Meisters bei diesem Brückenbau, Christian Wildener, von Davos, Bewunderung verdienen. Die erste 129 Fuß über dem Rheine stehende leitet den Weg von der linken auf die rechte Seite des Schlundes; nach einigen hundert Schritten durch eine Gallerie, führt eine zweite 375, nach Andern 399 F. hohe Brücke wieder auf die linke Seite,

und dann geht er über die dritte (160 F. hoch) nochmals auf das rechte Ufer des in den Abgründen des engen Schlundes wild brausenden, kaum sichtbar durchschäumenden Hinterrheins. Auf der zweiten 40 Fuß langen Mittelbrücke ist der anziehendste Standpunkt dieser schauerlichen melancholischen Riesenschlucht. So hoch dieselbe über dem Strome schwebt, so reichten, wie versichert wird, am 27. August 1834 die Wasser doch bis nahe zur Höhe der Spannung. Sobald man die dritte Brücke überschritten hat, öffnet sich dem Wanderer das lachende Schamserthal. Bekannt ist die That des kühnen Landammann Salom. Hunger von Thufis, der vor etwa 55 Jahren sich nahe bei der ersten Brücke an einem Seile in die Tiefe hinabließ, um den mit einer Geldsumme belasteten Reisack eines Säumers herauf zu holen, dessen Roß eine Lawine in die Tiefe geschleudert; und der, als er nach stundenlangem Suchen den Sack gefunden, jede Belohnung ausschlug. Höhe ü. M. bei der ersten Brücke 2567 F., bei der dritten 2663 F.

Biano, kathol. Dörfchen mit Schule in der Gem. Brusio, bünd. Bez. Bernina, 3968 F. ü. M.

Biçh (vicus), altes Dorf von 228 Seelen mit einer Kirche, im waadl. Bez. Nyon, 6 $\frac{1}{2}$ St. südwestlich von Lausanne, bildet mit Gland und Coinfins eine Pfarre. Höhe ü. M. 1385 Fuß. In den Umgebungen dieses Orts stößt man auf röm. Gemäuer, und findet zuweilen röm. Münzen aus verschiedenen Zeiträumen. Gemeindegebiet: 369 Juch., worunter 48 J. Aeben.

Vico soprano, auch **Bespran**, **Visbrano** 1160 und 1222, **Vicosuprano** 1179 und 1219, reform. Flecken von 287 Einw., im Vergell und bünd. Bez. Maloja. Dieser Ort, 3280 F. ü. M., liegt an der Mera, über welche hier eine schöne Brücke gebaut ist, und enthält, außer einer neuen geräumigen Kirche, das Rathhaus, wo der Podestat und die Kriminalbehörde des Thals sich versammelt, und einen weiten, von wohlgebauten Häusern umgebenen Platz mit einem schönen Brunnen. Schulfond: 2200 Fr.; Armenfond: 3149 Fr.; Unterstüpte: 0. Am Fuße eines Gletschers bildet die Albigna einen bedeutenden Fall. Die hier seit sehr alten Zeiten wohnhafte Familie Prävoß leitet ihren Ursprung auf eine jedenfalls unächte Urkunde König Dagoberts I. von Austrasien (der sich bescheidener Weise darin Magnus nennt) gestützt, von der altrömischen berühmten Familie der Fabier ab, und zwar von jenem Fabius Präpositus, dessen Livius gedenkt. Jedenfalls gehört die Familie Prävoß zu den ältesten rhätischen Geschlechtern, und es wird bereits in frühen Urkunden im J. 1330 eines Podestaten des Vergells d. Namens erwähnt. Der heil. Gaudenzius soll hier im vierten Jahrhundert den Märtyrertod gelitten haben. Hier sind kirchgenössig die zwei Weiler

Bongello und Roticcio, auf einer nahen Anhöhe. — Eidg. Postbureau.

Victor=Emanuel=Brücke, die, auf der Alp Muccia, $\frac{1}{4}$ St. unterhalb dem Uebergange über den Bernhardsln, an dessen Südselte, führt über die Moesa, und ist 106 $\frac{2}{3}$ F. über das Strombett in einem Bogen von 72 F. Weite gesprengt, mit einer Länge von 158 F. und einer Breite von 20 F. Die Stützmauern betragen 1870 Kubikmeter. Sie erhielt diesen Namen zu Ehren des Königs Victor Emanuel von Sardinien, welcher 164,000 Gld. an den neuen Straßenbau beitrug. Nicht weit oberhalb derselben bildet die Moesa einen Fall.

Biçh, Ebene mit mehrern Landflüzen, $\frac{1}{2}$ St. von Lausanne, an der Straße nach Morges, 1203 F. ü. M. Hier stand einst das alte, im J. 563 durch den plötzlichen Austritt des Sees bei dem Einsturze des Berges Tauretunum zerstörte Lausonium, und 1804 wurde in dem nahen Bois de Vaux ein Gewölbe voll Urnen und Münzen entdeckt. Da man in der Folge hier weiter nachgrub, erhielt man vier große Amphoren, eine bronzene Statue der Diana von 3 Zoll Länge, Münzen, verschiedene Zierrathen u. s. w. zur Ausbeute, welche Alterthümer sich jetzt auf dem Museum in Lausanne befinden.

Vic sous la neuve, kleine Häusergruppe von sechs Wohngebäuden, in der Nähe von Salgnelegier, in der bern. Pf. und dem A. Freibergen.

Wiege, siehe **Wiçp**.

Wielbringen (Wilmaringen 1299 und 1311), Dorf und Gemeinde in der Pf. Worb und dem bern. A. Konolfingen.

Wierdörfer, jetzt **Fünfdörfer**, Kreis im bünd. Bez. Unter- und Landquart, ehemals ein Hochgericht im bünd. Gotteshausbund und hieß die Herrschaft Rauch-Aspermont. Die Freiherrn von Aspermont überließen dieses Gebiet dem Hochstifte Chur, von welchem sich die Einwohner in der Folge frei kauften. Es ist fruchtbar an Feldfrüchten, Wein und Obst, und der Ackerbau wird mit Fleiß und Umsicht getrieben. Seit der Vereinigung der ehemal. Herrschaft Haldenslein mit diesem Hochgerichte (Kreis), die durch die franz. Vermittlungsakte frei erklärt und demselben einverleibt worden, erhielt es den Namen der Fünfdörfer, und begreift nun die 5 Gemeinden oder Ammannschaften Zizers, Trimmis, Zgis, Untervaz und Haldenslein.

Vierwaldstättersee, der, einer der schönsten und größten Landseen der Schweiz. Er liegt beinahe im Mittelpunkte derselben, wird zuweilen auch Zugernersee genannt, obgleich diese Benennung nur einer Bucht desselben gebührt, die sich gegen die Stadt Luzern zieht, und aus welcher die Reuss fließt. Den Namen geben ihm die 4 Waldstätte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Gebiete seine Gewässer bespülen. Er gehört wegen seiner

nes malerischen, großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebungen, zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. Die Landschaft an diesem See, der viele Krümmungen macht, welche ihm eine sehr unregelmäßige Gestalt geben, so daß er eher mehreren zusammenhängenden kleinen Seen, als Einem See gleicht, ist nicht so reizend in sanften Naturgemälden, wie der Zürichsee, da der freundlichen, mit hübschen Landhäusern und Dörfern geschmückten Hügel nur wenige, der wilden Gruppen und Ansichten hingegen viele sind. Indessen scheinen die gewaltigen Berge, die sein Felsbecken umringen, von der Natur selbst zu Denkmälen jener großen Scenen geweiht zu sein, die in der Nähe geschahen, und die für den Freund der Freiheit ein so großes Interesse haben. Denn hier an dem Vierwaldstättersee legten die ersten Helden den Grund zu dem Schweizerbunde. An seinen Ufern fanden Tells wichtigste Thaten statt, und die Sieger bei Morgarten und Sempach waren An- und Umwohner desselben. Auch in dem letzten unglücklichen Revolutionskriege sind seine Umgebungen denkwürdig geworden, als der Donner des französischen Geschüßes in den Thälern der Vierwaldstättersee wiederhallte, und manchen Helden in denselben zur Vertheidigung seines Herdes aufrief. Die Wassersfläche des Vierwaldstättersees ist 1350 F. ü. M. Er ist 9 St. (von Luzern bis Flüelen) lang; 3 bis 4 St. breit. An einigen Orten ist er mehrere hundert Klafter tief. Aus Mangel genugsamen Spielraums stürzen öfters die Winde von einer Felsenwand zur andern und werden zu fürchterlichen Wirbeln. Dessen ungeachtet ist die Schifffahrt sehr lebhaft und zwar namentlich während der Reisefaison, wo täglich Hunderte von Wanderern ihn mit Dampf- und Segelschiffen, so wie auch mit Ruderbooten befahren.

Viesch, siehe Fiesch.

Vieur, Col du, ein hoher, fast zertrümmerter Felsenkamm zwischen dem Thale von Sixt, in der Provinz Faucigny des Herzogthums Savoyen und dem Alpthale von Monthyon, im wallis. Bez. St. Maurice, zur Gemeinde Salvan gehörig. Darüber führt ein im höchsten Sommer kaum gangbarer, gefährlicher Felsenpfad, 7670 F. ü. M. Von dem kaum 2 Fuß breiten Grate des Vieur hat man eine herrliche Aussicht auf die umliegenden Thäler und bis zum 15 St. entfernten Genfersee.

Vienzhauz, Weiler der Gemeinde Ste. Croix, waadl. Bez. Grandson, am Fuße des Chafferon, $1\frac{3}{4}$ St. von Grandson.

Vidze, la, ein Gebirgsstrom im wallis. Bez. Monthey. Er entspringt hoch im Hintergrunde des Champérythals (Val d'Illez) in zwei Armen, von denen der südl. aus den Gletschern der Tsallen durch eine malerische Schlucht herabstürzt. Der westl. kommt vom

Col de Gouz oder Guz herab. Beide vereinigen sich unfern Champéry und durchströmen das romantische Illezthal, in welchem mehrere fühne Brücken darüber führen. Oberhalb Monthey, durch einen Felsen geleitet, wird ihr Wasser des Gewässer von einem künstlichen Kanal aufgenommen und der nahen Rhone zugeführt.

Vigana, Ober= und Unter=, zwei Dörfer mit einer Kapelle, in den Pf. Casmorino und St. Antonino, tessin. Bez. Bellinzona.

Viganello, fl. Dorf mit 319 Einw. am Fuße des Gotthard, mit der Aussicht auf den Luganersee, im tessin. Bez. Lugano. Bazzalino und Albionago gehören zu dieser Gemeinde.

Vigens, rom. Vignoug, kathol. Pfarr-dorf von 199 Einw. im Eugener Thale unbünd. Bez. Glener. Es liegt angenehm und fruchtbar, Oberkassels gegenüber, auf einer Anhöhe. Schulfond: 1530 Fr.; Armenfond: 1208 Fr.; Unterstützte: 17.

Vigera, Dörfer in der Gem. Däco, tessin. Bez. Leventina.

Vigino, kleine Ortschaft unweit seinem Pfarrorte Castello, tessin. Bez. Leventina.

Viglio, Dorf in der Gem. Gentilino, tessin. Bez. Lugano. Die Umgegend ist reich an Wein. Unter den Einwohnern sind viele Steinhauer, treffliche Arbeiter in Marmor und feinem Sandstein, welcher hier gebrochen wird.

Vigne, la, Weiler in der Pf. Vauverrier, und dem wallis. Bez. Martinach.

Vigotti, li, Weiler in der Gem. Maglaso und dem tessin. Bez. Lugano.

Vikars le Moine, siehe Münchenwyler.

Villa, 1) Dorf, das mit Pleis 229 rom. redende kathol. Einw. zählt, im Brinthale unbünd. Bez. Glener. Hier werden die Versammlungen der Landsgemeinde und das Gericht gehalten. Es liegt auf einer ebenen Terrasse des Gleners. Zwischen Villa und Fuort, wo das sog. Eugener Thor, schlugen im J. 1355 die Eugener eine Werdenbergische Schaar, wobei sich besonders die Frauen durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Schulfond: 1300 Fr.; Armenfond: 2300 Fr.; Unterstützte: 43.

2) — Dorf im Vedretthal und tessin. Bez. Leventina, 4260 F. ü. M. Seine Einwohner treiben vorzüglich Viehzucht, doch gedeiht noch Sommerroggen, Hafer und Hauf. Die Berghänge haben schöne Waldungen von Nadelholz. Die untern Waldsäume tragen viel Birken und Ellern. Ein Laubenzurz hatte 1695 die Kirche nebst einigen Wohnungen zerstört, daher die jetzige Kirche wegen gleicher Gefahr sehr niedrig ist und der Glockenthurm an der Bergseite ein fünftes Gd hat. Von hier führt ein Weg in die weitläufige Cristallinenalp, von wo ein Weg über den Narrettpaß, 7490 F. ü. M., ins Val Maggia führt.

3) — Weiler unterhalb seinem Pfarrorte Goldberio, tessin. Bez. Mendrisio. Sehens-

wertb sind hier drei Rundbilder des Malers Mola von Goldrerio; der Baumeister Carl Becarla war von hier gebürtig.

4) — anmuthig gelegenes Pfarrdorf von 264 Einw., südlich von Sonvico, tessin. Bez. Lugano.

5) — ein trauriger, schmutziger Weiler über seinem Pfarrsitz Grolena, im wallis. Bez. Hérens.

6) — St. Pierre, Pfarrdorf und ehemalige Herrschaft mit 318 Einw. in angenehmer Gegend des freib. Glane-Bez., 2247 F. ü. M. Hier sind Ruffi, les Glanes, Fuyens und les Granges pfarrgenössig.

7) — Dörfchen in der Pf. Olivone, tessin. Bez. Vlegno.

Villaraboud, kleines Pfarrdorf mit 247 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villaraunon, Dörfchen von 96 Einw., das mit le Saulay eine Gemeinde bildet, in der Pf. Siveriez und dem freib. Glane-Bezirk. Es war vormalig eine Herrschaft, die im J. 1545 für 700 Thaler verkauft worden.

Villarbency, Dörfchen von 75 Einw., in der Pf. Broc und dem freib. Bez. Greierz, 2266 F. ü. M.

Villard, 1) fl. Ort in der Pf. Mendaz und dem wallis. Bez. Conthey.

2) — Dörfchen in der Gemeinde Olon und dem waadtl. Bez. Nigle.

Villard d'Aurh, Dörfchen von 88 Einwohnern in der Pf. Aorh und dem freib. Bez. Greierz.

Villardvolard, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, im freib. Bez. Greierz, 2259 F. ü. M. Es ist von üppigen Wiesen umgeben, und bildete mit Villars-Benoit und Volterens (zwei benachbarte Weiler) eine Herrschaft, die in der Folge kaufweise an Freiburg fiel. Im Jahr 1731 wurde eine Bettlerin aus diesem Ort, die als Hexe berüchtigt war, zu Corbière verbrannt, und heut zu Tage noch wissen abergläubische Leute dieser Gegend Vieles von den Zaubereien dieser Unglücklichen zu erzählen.

Villaret, Weiler in der Pf. Bärtschen, freib. Sene-Bezirk.

Villaren, Dörfchen in der Pf. Montagny und dem freib. Broze-Bez., 1610 F. ü. M.

Villargiroud, Dorf von 144 Einw. und ehemalige Herrschaft in der Pf. Orsonnens und dem freib. Glane-Bez., 2435 F. ü. M.

Villarepos, deutsch Rupertswyl, hübsches Dorf und Pfarre, die mit den Weilern Plan und Chandoffel 303 Einw. zählt, im freib. See-Bezirk.

Villariaz, Dorf und ehemalige Herrschaft mit 201 Einw., im freib. Glane-Bezirk.

Villarimboud, Pfarrdorf von 278 Einwohnern im freib. Glane-Bezirk, 2376 F. ü. M. Hierher gehört der Weiler Macconens.

Villarlob, Dorf von 152 Einw., im freib. Saane-Bez., 2410 F. ü. M.

Villars, 1) Dörfchen, 1/4 St. von Brun-

trut, dessen Bewohner bei seinem Pfarrort Fontenols gezählt sind.

2) — Boson, fl. Dorf im Kr. l'Isle und waadtl. Bez. Coffonay, 2 St. von seinem Bezirksorte, 2026 F. ü. M.

3) — Bramard, fl. Dorf von 192 Einw. im Kr. Granges und waadtl. Bez. Payerne, 3 1/4 St. von dieser Stadt.

4) — Burquin, Dorf von 267 Einw., im waadtl. Kr. und Bez. Grandson.

5) — de Buippens, Weiler in der Pf. Bulvrens, freib. Bez. Greierz.

6) — en, mehrere anmuthig gelegene Land-sitze, 1/2 St. von der waadtl. Stadt Vevey, 1425 F. ü. M.

7) — la Gिंगine, Weiler in der Gem. Perroy, waadtl. Bez. Rolle.

8) — le Comte (Villaris Comitibus 1168), Dorf von 268 Einw., im waadtl. Bez. Moudon.

9) — l'Epine, Dörfchen von 62 Einw., in der Pf. Yvonand, waadtl. Bez. Yverdon, 1 St. von dieser Stadt.

10) — le grand, oder les Friques, Pfarrdorf von 359 Einw., in einem angenehmen, an Wein und Getreide fruchtbaren Ges-lände des waadtl. Bez. Yvenches, 1434 F. ü. M.

11) — les, hübsches Thälchen zwischen den Bergen der Plejade und Blanchatel, reich an Weiden mit Sennhütten und Ställen, oberhalb Blonay und den Bädern von l'Alliaz im Kr. Waadt.

12) — le Terroir, ansehnliches Dorf von 543 Einw., wovon 4/5 der kathol. Confession beipflichten, im waadtl. Bez. Echallens, 2010 F. ü. M. 1783 schlug der Blitz in die Kirche ein, tödtete 11 Personen und 13 wurden dabei verwundet.

13) — Lusserh, Dörfchen von 83 Einwohnern, im Kr. la Sarraz und waadtl. Bez. Coffonay, 1/2 St. von dieser Stadt, 1490 F. ü. M.

14) — Mendraz, kleines Dorf von 200 Einw., im Kr. St. Cierges und waadtl. Bez. Moudon, 1 1/4 St. von dieser Stadt, 2401 F. ü. M.

15) — Ste. Croix, Dorf von 160 Einw., im Kr. Ecublens und waadtl. Bez. Morges, 1572 F. ü. M. Zur Zeit der Bischöfe von Lausanne war hier ein Hospiz für Reisende.

16) — sous Champvent, kleines Dörfchen von 56 Einw., im Kr. Champvent und Bez. Yverdon. Man findet in seinen Ungerungen röm. Münzen.

17) — sous Nens, Pfarrdorf und Kreisort von 341 Einw., im waadtl. Bez. Morges, 1 St. von dieser Stadt, 1493 F. ü. M. Hier wurde im Jahr 1823 ein Kästchen mit röm. Münzen gefunden, die jetzt im Kantonsmuseum aufbewahrt werden.

18) — sous Mont, schönes Pfarrdörfchen von 112 Einw., dessen geschmackvolle Häuser ganz von Steu gebaut sind, am Fuße des Mont Daillon, im freib. Bez. Greierz. Es

war ehemals ein Filial von Grelerz, und wurde erst 1786 zu einer eigenen Pfarre erhoben. Bei der Einweihung der Kirche 1786 hatte der funktionslose Bischof fünf Priester um sich, die alle Thorin hießen, aus diesem Ort gebürtig waren und von den ausgezeichneten Helden Glaribault und Bras-des-ser, die ebenfalls den Geschlechtsnamen Thorin führten, abstammten. Ein steiler Bergpfad, durch den Chemin-de-levi, führt von hier bis zu dem Gipfel des Moléson.

19) — **sur Matran und sur Glanc** und **le Terroir**, Pfarrdorf mit 335 Einw., im freib. Saane-Bez. Es liegt $\frac{1}{2}$ St. südöstlich von der Hauptstadt, ist mit angenehmen Landstücken geziert und hat einen ergiebigen Boden.

20) — **Liercelin**, Dorf von 271 Einw., im Kr. Bottenens und waadtl. Bez. Schallens, 2518 F. ü. M. Man gräbt hier einen guten Mergel zur Düngung der Felder. Auch besitzt die Gemeinde gute Wälder und bedeutende Wälder.

21) — **Vasson**, Weiler in der Gem. Gumeßens, der Pf. Vuippens, freiburg. Bez. Grelerz.

Villarsel le Giblour, und **V. sur Marly**, zwei Dörfer im Kr. Freiburg, von welchen eines mit 156 Seelen in die Pfarre Elevayer le Giblour, das andere, auch Villarschert genannt, mit 83 Seelen zu Marly, beide im Saane-Bez., pfarrgenössig ist.

Villarsiviriaux, Filialgemeinde der Pfarre Orsonens, im freib. Saane-Bezirk.

Villarszel, l'Evêque, ein Pfarrdorf von 358 Einw., vormalig ein Städtchen, dessen Schloß vom Bischof Bonifaz von Lausanne 1231 erbaut, durch Wilhelm Graf von Genevois 1316 belagert, und späterhin durch die Freiburger zerstört wurde. Das Dorf liegt im Kr. Oranges im waadtl. Bezirk Payerne, 2 St. südöstlich von seinem Bezirksort.

Villd, auch **Vilt**, kleines Dorf mit einer Kapelle, in der St. Gall. Pfarre Sargans, $\frac{1}{4}$ St. von diesem Städtchen entfernt.

Ville, du bois de Ecassens, Weiler in der Pf. Grêt, ein anderer Ort gl. Namens, nicht weit von diesem, gehört in die Pfarre Vuillernens, beide in den freib. Veveys-Bez.

Ville, du bois Fiangères, siehe Fiangères.

Villeneuve, 1) deutsch Neustadt, kleine Stadt und Kreisort von 1161 Einw., deren vornehmste Erwerbszweige Wein- und Landbau, nebst der Viehzucht, sind, an der Straße von Vevey nach dem Wallis, 1170 F. ü. M. Sie liegt am östlichen Anfange des Genfersees, der hier mit den mannigfaltig geformten, mit einander kontrastierenden Höhen der ihn umschließenden Gebirgswelt, eines der reichsten und erhabensten Gemälde bildet. Der Ort besteht nur aus einer Straße, hat ein schon 1236 von Annon, aus dem Hause Savoyen, gestiftetes reich dotirtes Spital, bei welchem

Bern bis 1798 einen Verwalter aus seinen Verbürgerten unterhielt, dessen Stelle fast so einträglich war, als eine seiner vormaligen Landvogteten, und das jetzt mit dem Kantons-Spital zu Lausanne vereinigt ist. Graf Annon wurde in demselben beerdigt. Die Gemeinde besitzt reiche Wälder und Wälder, und ein Waisenhaus. Es besteht hier eine Volksbibliothek. Mit Genf steht Villeneuve in täglich zweimaliger Dampfschiffsverbindung. Villeneuve ist das alte Pennilucus der Römer, welches durch den Sturz des Lauretunum und die Ueberschwemmungen des Sees 563 zerstört wurde. Einige römische Inschriften, und unter diesen ein Meilenzeiger, wurden hier gefunden. Auch soll hier die Schlacht zwischen den Römern unter Lucius Cassius und den Helvetiern unter Divico (107 vor Christi Geb.) vorgefallen sein. Am Fuße des Arvelbergs sprudelt eine Schwefelquelle, die Barnia (balnea) genannt wird, aber vernachlässigt ist. 1815 entdeckte man oberhalb Villeneuve alte Gräber mit menschlichen Skeletten und Thränengefäßen. Ueber den Bach Gausroide, der aus einem Alpenthal herabrauscht, führt eine Brücke, auf welcher die Aussicht besonders schön ist. Die Umgebungen von Villeneuve waren früher vor Anlegung des Rhonekanals sehr sumpfig; seither hat man dieselben größtentheils ausgetrocknet. Noch vor nicht langer Zeit löste der Tod eine Ehe zwischen zwei Landleuten, die 72 Jahre gedauert hatte. — Gibg. Postbureau.

2) — Dorf mit 295 Einw., in der Pf. Surplierre und dem freib. Broye-Bezirk, seitwärts der Straße von Payerne nach Moudon.

Villengeaur, zerstreuter Weiler mit 63 Einw. und 1 Schneides- und 1 Getreidemühle, in der Pf. Promasens und dem freib. Glane-Bezirk, 2081 F. ü. M.

Villeret, großes Dorf, $\frac{1}{4}$ St. von seltnem Pfarrorte St. Imier, bern. A. Courteslary, mit 970 Einw., an der Landstraße nach dem Neuenburgischen gelegen, 2530 F. ü. M. Von hier werden viele Werkzeuge zur Verfertigung der Uhren von den Uhrenmachern der Umgegend bezogen. — Gibg. Postbureau.

Villetaz, Dorf und Gem. im Vagness-Thal und dem wallis. Bez. Entremont. Es liegt am Gürtel eines fruchtbaren Berges über der rechten Thalseite.

Villette, 1) Dörfchen, theils zur genf. Pfarre Chêne-les-Bougeries, theils nach Chêne-Thonex gehörig, vom Seimebach, welcher die ehemalige Grenze des Kantons bezeichnete, in zwei Theile gesondert, 1268 F. ü. M. Es besteht hier eine Armenanstalt für Mädchen. Gemeindegebiet: 291 Juch. (113 J. Reben).

2) — fl. Dorf von 288 Einw. am Fuße eines Hügels, auf welchem das Dorf Grandvaur liegt, mit welchem es eine Pfarrgemeinde bildet, und von dessen Kirche man eine herrliche Aussicht hat, im waadtl. Bez. la Vaux, $1\frac{1}{2}$ St. südöstlich von Lausanne.

3) — Ia, Weller in der Pf. und dem Thale Jaun, freib. Bez. Greierz.

Willi, Weller in der Gem. Olon und dem waadtl. Bez. Aigle.

Williers, Dorf von 288 Einw., im neuenburg. Bez. Val de Ruz. Bei diesem zu Dombresson pfarrgenössigen Ort entspringt an einem Hügel der Seyon. Auch entdeckte man hier Trümmer eines alten römischen Weges.

Willigen, großer Filialort von 733 Einw. mit einer Kirche in der Pf. Rein, aarg. Bez. Brugg, 1 St. von dieser Stadt. Der Ort, im frühen Mittelalter vermuthlich ein Städtchen, liegt auf der linken Seite der Aar am Weisberge und unter den Trümmern des Schlosses Besserstein, 1121 J. u. M., hat guten Frucht- und Weinbau. An dem Rothberge werden bisweilen römische Münzen und andere Alterthümer ausgegraben.

Willmergen, ehemals Willmaringen, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Bremgarten, mit Marktrecht und 1594 Einw., 1 St. von Lenzburg. Es liegt mit seiner geräumigen schönen Kirche am Fuße eines kleinen Berges in einer gegen den Bünzbach sich erstreckenden, fruchtbaren und wohlangebauten Ebene, 1360 J. u. M. Der Ort ist in der Geschichte der Schweiz und des Aargau durch 2 Schlachten und ein Gefecht zu Verühmtheit gelangt. Am 24. Januar 1657 wurden die Berner hier unvermuthet von dem Kriegsheere der verbündeten kathol. Kantone überfallen und geschlagen. Am 25. Juli 1712 erfochten wiederum die Berner einen Sieg über das Heer der kathol. Kantone, und am 11. Januar 1841 schlugen hier die Reglerungstruppen unter Oberst, jetzt Bundesrath Frei-Herosée die von den Klöstern aufgewiegeltten Freilämmler nach kurzem Kampfe zurück. Die Pfarre begreift noch die Ortschaften Büttikon, Hiltikon und Anglikon.

Willnachern, Dorf mit 504 Einw. im aarg. Bez. Brugg, 1113 J. u. M. Die Einwohner sind nach Umikon, 1/2 St. von hier, eingepfarrt. Von den ehemaligen Bewohnern der jetzt in Trümmern liegenden Ritterburg hat man keine Nachrichten. An dem Gebirg findet man Bohnerz und in einem nahen Steinbruche werden bis 14 Fuß lange Platten von Muschel-Sandstein gebrochen.

Willonet, Weller in der genf. Pf. Berner, linken Ufers.

Wilters (Wiltors 988), Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Sargans, 1552 J. u. M. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und hat gute Alpen. Der Dorfbach hat schon öfter große Verheerungen angerichtet. Im Gebirge südlich von dem Dorfe ruht ein kleiner dunkler See gl. Namens, 5849 J. u. M. Im J. 1846 zählte man hier 19 Unterstügte; der Armenfond belief sich auf 4209 Gld. Im April 1800 brannte Wilters, mit Ausnahme der Kirche, Pfarrwohnung und Mühle, ab. Da zur gleichen Zeit eine ansteckende Krankheit im Orte herrschte, kamen

mehrere Kranke, die wegen schnellen Umsichgreifens der Flamme nicht mehr gerettet werden konnten, im Feuer um. Die politische Gemeinde zählt 1639 Seelen.

Winch, schönes Dörfchen mit einem schloßähnlichen Herrensitze auf einer weinreichen herrlich gelegenen Anhöhe, in der Pf. Gilly, waadtl. Bez. Rolle. An einem Hause dieses Orts ist noch eine römische Inschrift lesbar, welche römische Ansiedelung hier unzweifelhaft macht.

Wintelz, Vintata 1436, franz. Fénil, Pfarrdorf von 580 Einwohnern, im bern. A. Grlach, auf einer Anhöhe am Bielersee, 1500 Fuß u. M., dessen zerstreute, meist ansehnliche Wohnungen, zwischen Baumgärten verstreut liegen. Eine Feuerbrunst verzehrte im Frühling 1825 dreizehn Häuser und zwei Nebengebäude, wobei zehn Menschen, die sich nicht mehr retten konnten, in der Gluth ihren Tod fanden. Von der Schiffslände (Gosel) führt ein treppenförmiger Pfad von 72 Staffeln zu den ersten Häusern des Dorfs, von welchen man bis zur ausichtreichen Höhe, wo Kirche und Pfarrhof sich befinden, noch ziemlich zu steigen hat. Die Pfarre begreift noch Lüscherz. Die hiesige Pfründe wart vorwärts in gewöhnlichen Jahren bei 6000 alte Schwfr. ab.

Wingelz, Vingnols 1436, Vintols 1339, franz. Vigneules, kl. Dorf mit 127 Einw. in der Pf. und dem bern. A. Biel, 1500 J. u. M. Es hat eine freundliche Lage am Bielersee und der hiesige Weinberg liefert das beste Gewächs in dieser Gegend.

Wingel, artiges Dorf von 138 Seelen, mit seinem ehemaligen Edelstze sehr freundlich im Nebgelände gelegen, in der Pf. Gilly und dem waadtl. Bez. Rolle. Gemeindegebiet: 245 Juch., worunter 50 Juch. Neben.

Viola, Val, ein Bergübergang zwischen der graub. Landschaft Puschlav und dem Val Viola, einem westlichen Zweige des Bedenosthales, in der lomb. Landschaft Vornio. Der kleine See am Pässe liegt 6659 J. u. M. Ein Weg führt über ihn, 7484 J. u. M., von St. Carlo nach Pochiavo in 5 St.

Violeubach, der, flüßchen auf der Nordseite des R. Basel. Er fließt durch das Olsbergerthal bis Gibenach, in welchem er das Gebiet der R. Basel und Aargau scheidet und bei Augst mit der Ergolz in den Rhein sich ergießt.

Vionnaz, Pfarrdorf zwischen zwei Waldwassern im wallis. Bez. Monthey, 1465 J. u. M. Dies Dorf, das von Fruchtfeldern, Gehölzen, Weinbergen und Obstgärten umgeben ist, hat lebhafteste, geschäftige und durch Arbeitsamkeit sich rühmlich auszeichnende Bewohner, litt aber schon viele schwere Unglücksfälle. 1720 verbrannte es größtentheils; 1746 wurde es durch eine Ueberschwemmung verwüstet; 1758 wüthete hier eine Viehseuche, und 1800 legte eine Feuerbrunst die Kirche,

65 Wohnhäuser und 61 mit dem Feldsegen angefüllte Scheunen in die Asche, wobei vier Menschen umkamen und ein großer Theil des Viehstandes zu Grunde ging. Links von der Straße erblickt man starke, erst in neuester Zeit entstandene Felsbrüche. Auffallend sind die großen mit Dächern bedeckten Röhrenbrunnen. Die Pfarre zählt 776 Seelen, wozu Morgon, Mayen, Befaud, Reverculaz und Grosat nebst noch einigen zerstr. Häusern gehören. Der 1812 als Probst zu Nikolsburg in Mähren verstorbene Niklaus Dufour, weiland diplomatischer Agent Kaiser Josephs II., war von Blonnaz gebürtig. In der Nähe dieses Dorfes sind zwei Berge, von welchen die Umwohner viele sagenhafte Dinge zu erzählen wissen: der Recon, reich an trefflichen Alpen, in dessen nackten und fahlen Felswänden eine Legion höllischer Geister ihr Unwesen treiben soll; und der Inseng, dessen zackige Felsenspitze einst einer ungeheuern Schlange zur Wohnung diente, die sich bald in einer tiefen schaurigen Höhle auf derselben verkroch, bald dreifach sich um den Fels wand und an der Sonne wärmte, aber von einem herkulischen Jüngling, Mario, mit einem großen Stein zerschmetterte wurde. Eidg. Postbureau.

Bionnet, Schloss und Weller oberhalb Bière, im waadtl. Bez. Aubonne.

Biques, deutsch **Wir**, Dorf und Pfarre mit 530 Seelen, im bern. A. Delenberg, zwei Stunden von seinem Amtsorte. Recolaine ist hier eingepfarrt und bildet mit Biques eine Bürger- und Einwohnergemeinde. Biques hatte vor Zeiten seine eigenen Edelleute, von deren Stammsitz, auf einer waldbewachsenen Anhöhe, noch ein kleiner Ueberrest von Mauerwerk wahrgenommen wird. Es wird von den Einwohnern das meiste Korn im Delbergerthale gebaut. Bei diesem Orte ist eine Erzgrube, deren Eisen in der Schmelzhütte zu Courrendin gegossen wird.

Vira, 1) Pfarrdorf und Hauptort des Kr. Gambarogno und tessin. Bez. Locarno, mit 617 Einw. Es liegt, trefflichen weißen Wein produzierend, am Langensee. Hier ist eine Ueberfahrt nach Luino, von wo ein schöner Weg über Ponte-Tresa nach Lugano führt. Fossana, Drzana, Magabino, Cognola und Quartino sind hier eingepfarrt.

2) — Ortschaft in der Gem. Mezzovico, tessin. Bez. Lugano, in sehr obstrreicher Gegend.

Bisletto, kleine Ortschaft unweit seines Pfarrortes Cevio, tessin. Bez. Valle Maggia.

Bisove, Pfarrdorf im Thal Anniviers, dessen Hauptort es ist, und dem wallis. Bezirk Siders. Es ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Unweit desselben bildet die Ravisanche einen malerischen Sturz. Ein merkwürdiger Weg (les Pontis), durch Felsen gehauen, führt von Siders nach diesem Dorfe.

Bisp, ein Bezirk im Kr. Wallis, von dem Bez. Brig östlich und den Bez. Aron

und Siders westlich, größtentheils eingeschlossen. Er wird von einem bei dem Flecken Bisp sich öffnenden, tiefen, von Norden gegen Süden 10 St. lang sich erstreckenden Doppelthale gebildet, das Anfangs, in einer Länge von 2 Stunden, ziemlich breit und fruchtbar ist, dann sich oberhalb Stalden in zwei Arme, das Nikolsais und das Saasthal (s. d. Art.), theilt, beide durch Großartigkeit der Naturszenen gleich ausgezeichnet. Die Gletscher des Rosa, Cervin und Moro scheiden dieses Thal von Italien. Es ist reich an den seltensten Pflanzen und Steinarten, und wird von einem deutsch sprechenden bledern und frommen Alpenvolke bewohnt. Dieser Bezirk begreift die Kirchspiele Bispach, Saas, St. Niklaus, Täsch, Zermatt oder Zur Matt, Bisperterbinen, Stalden und Staldenried, Törben, Grächen, Randa, Zeneggen, Fee und Gmdd, welche zusammen 5471 Seelen in sich fassen.

Bispach, Bisp, franz. Biège, Hauptort des wallis. Bez. Bisp, wohlgebauter Flecken mit 529 Einw., zu welchen die alten Familien Blatter, Burgener, Kalbermatten, Lang, An den Matten, In den Matten u. A. gehören. Er liegt am nördlichen Ende des Bisperthales, am Flusse gl. N. Der Ort, 2160 F. ü. M., gewährt eine reizende Ansicht, wird aber durch die Bisp, deren Bett 13 Fuß höher als der Thalgrund steht, trotz der Dämme nicht selten stark beschädigt. Ueberdies ist der Aufenthalt wegen der nahen Sümpfe und der vielen Stechmücken nicht besonders angenehm. Durch das Erdbeben vom 25.—30. Juli 1855, namentlich am 25. und 26. Juli wurde fast die ganze Ortschaft in einen Trümmerhaufen verwandelt. Es blieben kaum sechs reparaturfähige Häuser übrig. In Bisp scheint der Centralpunkt der Erderschütterungen gewesen zu sein, welche das Oberwallis in jenen Tagen heimsuchten. Eine der beiden Kirchen, welche dem heil. Martin geweiht war, hatte den schönsten Thurm im ganzen Walliserlande, und einen trefflich gebauten Eingang. Manche Häuser verkündeten die Wohlhabenheit ihrer Eigenthümer, welche ehemals noch viel größer gewesen, wenn die Sage gegründet ist, daß der Adel dieses Ortes eine besondere Kirche gehabt, um sich nicht mit dem gemeinen Manne zu verunreinigen. Nahe bei dem Flecken sieht man die Trümmer des Schlosses Hübschburg, welches einst der Sitz der Grafen von Bisp und Blandra war, und 1388 von den Oberwallisern zerstört wurde. Bispach hat mehrere Jahrmärkte; auch führt die Simplonstrasse hier durch. — Eidg. Postbureau. — Gasthöfe: weißes Roß, Post, Sonne, Kreuz.

Bispach, der, auch **Bisp**, die, ein reisender Gletscherstrom im wallis. Bez. Bisp. Er besteht aus zwei Hauptzweigen, von denen der östliche am Distel, dem Saassee entströmt, und sich südlich oberhalb Stalden mit dem westlichen vereinigt, der aus dem Gronersee, am

Fuße der nördlichen Gletscher des Rosa, herabfließt und durch das Matter- und Nikolasthal fließt. Er ergießt sich endlich nordwestlich unterhalb Visp in die Rhone, und ist bei seiner Einmündung in dieselbe 1910 F. ü. M.

Visp, Dorf und Pfarrgem. mit 511 Seelen, auf dem Berge, zur Linken über dem Eingang in das Vispthal, im wallis. Bez. Visp. Zur Pfarre gehören Zbrunnen, Niederhäusern, In der Bizinen, Oberstalden, Unterstalden, Barmilh und Sattel. In der Nähe liegt eine hübsche Einsiedelei, die mit einem kleinen See eine Zierde dieser Gegend bildet.

Vittore, St., Dorf mit einem vom Grafen Heinrich von Misox gegründeten Kollegiatstift und einer Propstei, 1 St. von Belenz, im Misoxerthale und bund. Bez. Moesa, 1828 F. ü. M. Schulfond: Grundstücke mit 170 Fr. Ertrag. Arme: 15. Zuder Pfarre, welche 594 Seelen enthält, gehört auch Monticello, wo sich das Misoxerthal öffnet und die zurücktretenden höhern Gebirge in anmuthvolle, lüppig begrünte Hügel abtufen. Die Trümmer einer alten Burg erheben noch die Schönheit des Geländes.

Vignau, Pfarrdorf von 579 Einw. am Fuße des Vignauer-Gebirgsstocks, im A. und K. Luzern, 2 1/2 St. von der Hauptstadt. Hier befindet sich eine große Bierbrauerei und ein Wirthshaus, das im Sommer von Rigi-Reisenden starken Zuspruch erhält. Reines Gemeindevermögen im J. 1850: 2309 a. Schwfr.; reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger: 154,250 a. Schwfr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 237,830 Fr. Unterstützte: 54 Personen. Die in der Höhe des Orts erscheinende große rothe Steinwand wirft beim Abend-schimmer ein eigenes seltenes Farbenspiel. Hinter diesem Orte ist in einer Felswand, am südwestlichen Fuße des Rigi, eine merkwürdige Grotte (s. Waldbalm).

Vivier (le grand und le petit), Groß- und Klein-Vivers, zwei Landfläze in der Pf. Värtschen und dem freib. Seebezirk. Beim erstern befinden sich 2 Kapellen, und bei dem letztern sieht man einen 70 F. hohen und nach allen 4 Seiten 36 F. breiten Thurm, wohl aus dem 13. Jahrh., der mit dem Landfläze zusammenhängt.

Vivis, s. Bever.

Vocaglia, Dörfchen westlich von Crana, im Infernonthal und tessin. Bez. Locarno, 3100 F. ü. M.

Vögelibegg, eigentlich Füglibegg, weil es einem Manne Namens Fügli von St. Gallen gehörte, Weiler mit Gasthause, 2960 F. ü. M., im K. Appenzell A. Rh., an der Straße von St. Gallen nach Trogen. Es liegt auf einer Anhöhe, die sich vom Horst nach der Goldau hinabzieht, 1/2 St. von Speicher, und ist berühmt wegen seiner herrlichen Aus-sichten nach dem Thurgau, über den Bodensee

nach Schwaben u. s. w. Hier fand 1403 ein Treffen zum Vortheil der Appenzeller Statt (s. Speicher). Kinst bildete der Weiler eine eigene Rhode.

Voëns, vereint mit Malins, kleiner Weiler von 42 Einw. in der Pf. St. Blasie und dem Bez. und K. Neuenburg, 1795 Fuß über M.

Voëte, Frède, schönes Landgut an der Viro, 1/2 Stunde unter der bern. Amtstadt Delenberg.

Voettes, Weiler in der Gem. Ober-Ormonds, waadtl. Bez. Nigle, 2 1/2 Stunden nordwärts von Nigle.

Vogelberg, s. Adula.

Vogelbuch, Dörfchen bei Gümnenen, in der Pf. Feerenbalm, bern. A. Laupen

Vogelsgang, Ober-, Unter-, Vorder-, Mittel-, Hinter-, werden mehrere Bauernhöfe in der Pf. Gbifon und dem A. und K. Luzern genannt.

Vogelrain, auf dem, Häuser in der Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Inter-laken.

Vogelrüti, kl. Weiler unweit der Reuß, in der Pf. Rohrdorf und dem aarg. Bezirk Baden.

Vogelsang, 1) Häusergruppe in der Kirchgemeinde Rapperswyl und dem bern. A. Narberg.

2) — Weiler in der Abth. Wöler im Sand, der Pf. Seedorf, bern. A. Narberg.

3) — Häusergruppe in der Abth. Dieterswyl der Pf. Rapperswyl, bern. A. Narberg.

4) — kleine Häusergruppe mit fruchtbaren Gütern, in der Nähe des Urner Hauptflusses Altorf.

5) — kl. Dorf von 17 Häusern mit einer Kapelle in der Pf. und Gemeinde Lengnau, aarg. Bez. Zurzach, liegt in anmuthiger waldreicher Gegend.

6) — kl. Dorf ganz in der Nähe des Zusammenflusses der Limmat mit der Aar, in der Pf. Gebenstorf, aarg. Bez. Baden. Hake und Pflug stoßen hier noch öfters auf römische Alterthümer und Münzen.

Vogelsberg, Dörfchen in der Pfarre Genau und dem St. Gall. Bez. Unterloggenburg, 4 1/2 St. von St. Gallen.

Vogelshaus, schöner Landfläze mit Höfen, beträchtlichem Grundeigenthum und einer Ziegelhütte, in der Pfarre Böfingen und dem freib. Senebezirk.

Vogelstand, zerstr. Häuser im Dorf-Biertel der Pf. Wahlern, bern. A. Schwarzenburg.

Vogelstein, auf dem, zerstr. Häuser in der Abth. Buß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. A. Inter-laken.

Voglingen, kl. Dorf auf dem Kerenzerberg im K. Glarus, anmuthig in einem Obst-wäldchen versteckt, 1711 F. ü. M.

Vogorno, auch St. Bartolomeo di

Bogorno, Dorf von 658 Einw. mit hübscher Pfarrkirche im Thale Verzasca und tessin. Bez. Locarno. Dieser Ort hat etwas Weinbau und ist der einzige des Thales, dessen Einwohner auswandern. Ihre Hauptbeschäftigung ist Kaminsetzen im Auslande.

Bogtleiten, Dörfchen in der Pf. Untereggen, dessen Einwohner starken Obstbau treiben, im St. Gallischen Bezirk Rorschach.

Bogtsburg, s. Courchavon.

Bolaterra, auch **Folaterra**, die, ein Felsvorsprung süd. von der Dent de Morcles und nördlich von Martigny, im wallis. Bez. d. N. und am rechten Rhoneufer, welche sich von hier plötzlich nach Norden wendet. Auf seiner Höhe sind zwei kleine fischreiche Seen, und über seinen Abhang führt ein Fußweg von Branson nach Colonge; auch findet hier der Botaniker eine Menge seltener Pflanzen. Von allen Standpunkten im Wallis ist keiner mehr geeignet, dem Reisenden das Bild dieses Landes in seinem schönsten Theile zu zeigen, als dieser.

Bollen, ansehnliches Dorf in der Piarre Glaach und dem zürch. Bez. Andelfingen, 1262 F. ü. M. Es liegt im fruchtbaren Glaachthal, in weinreichem Gelände. Hundert celtischer Gräber.

Bollentsweil, nahrhaftes, auf fruchtbarem Boden gelegenes Pfarrdorf, im zürch. Bez. Uster, 1471 F. ü. M. In seinen Pfarbezirk gehören Hegnau, Zymiken, Guntensweyl und Rindhausen, zusammen mit 2028 Einwohnern, nebst 5 Schulen. Gemeindegebiet: 1000 Juch., wovon mehr als die Hälfte Ackerland, fast $\frac{1}{3}$ Gemeindgut, $\frac{1}{3}$ Mattland, $\frac{1}{4}$ Holz und Boden. Außer Landbau und Viehzucht bildet Seiden- und Baumwollenweberei einen Erwerbszweig. Bis 1638, wo die Pfarpründe gestiftet worden, war die Kirche ein Filial von Uster. Ebdg. Postbureau.

Bollbach, auf, Häuser im Gndthal und der Pf. Mesch, bern. A. Frutigen.

Bollège, Pfarrdorf, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb des Zusammenflusses der beiden Dransen bei St. Branchier, im wallis. Bez. Entremont, 2835 F. ü. M. Es liegt am Fuße des Berges Levron, über den ein Weg nach Saron im Rhonethal führt. Nahe dabei fließt der ungestüme Bach Merdenson, über den eine Brücke führt und der oft große Verheerungen anrichtet. Zu Bollège sind pfarrgenössig Levron, les Chemins, Etiez, Vence und Gryes, zusammen mit 869 Einw.

Bollenweid, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Mollern.

Bollikon, Außer- und Inner-, jenes ein Dörfchen, dieses ein Weiler, in der Pf. Egg, zürch. Bez. Uster.

Bonnaise, la, malerisch gelegenes Dörfchen und Gemeinde in der freib. Pf. Murist la Mollière und dem freib. Broye-Bez.

Boralpsee, kl. See in der Alp gl. N.,

südwestl. von Grabs, im St. Gall. Bez. Werdenberg, 3426 F. ü. M.

Borbrücke, die, eine aus beiläufig 30 Haushaltungen bestehende, auf dem linken Rheingestade gelegene Ortschaft, welche durch eine 135 Fuß lange Brücke mit der schaffh. Stadt Stein verbunden wird und daher eine Vorstadt derselben bildet.

Borburg, ein alter Burgstock und Denkmal zerbrochener Ketten, auf einem felsigen Bergvorsprunge bei Ober-Ornen im K. Glarus, bei dem man eine schöne Aussicht hat. Im 12. Jahrhundert trugen die Edeln dieses Namens diese Burg von dem Stifte Säckingen zu Lehen, dessen Vögte über das von ihm beherrschte Glarnerland sie später zu ihrem Wohnsitz benutzten. Nach dem Siege der Eidgenossen bei Sempach wurde sie aber von den Glarnern eingenommen und in Schutt gelegt.

Vor dem Wald, 1) ein Bezirk zerstr. Wohnungen und einzelner Häusergruppen auf dem Lengenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

2) — eine Häusergruppe auf dem Kerenzenberg im K. Glarus, am Wege von Mollis nach Kerenzen. Hier kann man das ganze untere Linththal bis an den Zürchersee und den Lauf der Linth von Wesen an durch die neuen Kaskade übersehen.

3) — eine sehr zerstr. Gemeinde in der aarg. Pfarre und dem Bez. Zofingen, 1324 F. ü. M., in deren Umkreis ehemals drei beträchtliche fischreiche Weiher waren, die zu verschiedenen Zeiten ausgetrocknet und zu urbarem Lande gemacht wurden. Sie zählt mit dem alten Dörfchen Benzligen und den kl. Orten Müllisberg, Kragern, Schelbe, Im Weier, Rütli, Geisbach u. s. w. 1143 Einw., unter welchen sich viele Baumwollenspinner und Weber von Kattunleinwand befinden. In einem der beiden Schulhäuser wird von einem Geistlichen in Zofingen der Gottesdienst besorgt, der sich jedoch auf die Sommermonate beschränkt.

Vor dem Ziel, Höfe in der Pfarre Reinach, aarg. Bez. Kulm.

Vorder-Mathal, **Vorderbändler**, **Vordereheli**, 3 Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderberg, eine fruchtbare Gegend der Pf. Glum, St. Gall. Bez. Sargans, deren Bewohner von Viehzucht und Obstbau leben.

Vorderrhein, Bezirk im Kt. Graubünden, umfaßt das ehemalige Hochgericht, jetzt Kreis Dissentis, mit 7457 fast ausschließlich romanischen, katholischen Einwohnern. (Ueber Lage, Produkte u. s. Dissentis, Truns, Medels, Tawetsch, Somwir.) Die Schulfonds sämtlicher Gemeinden in diesem Bezirke beliefen sich 1850 auf 23,000 Fr., die Armenfonds 1854 auf 88,321 Fr.; Unterstützte: 1234 Personen.

Vorder-Sädel, Weiler in der Pfarre Bärentswil, zürch. Bez. Hinweil.

Vorderschürz, Weiler in der Pfarre Fischenthal, zürch. Bez. Hinweil.

Vordertableten, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Vordertobel, Weiler in der Pf. Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon.

Vorderwauwies, Weiler in der Pf. Maur, zürch. Bez. Uster.

Vordorf, einer der 5 Gemeindebezirke von Herisau, mit vielen zerstr. Häusern, im K. Appenzell A.-Rh. In seinem Umfange ist die treffliche Herisauer-Waisenanstalt.

Vorenwald, fl. Ort in der innerrhod. Pf. Gouten.

Vorgab, auf der, zerstr. Häuser in der Pf. Lauenen, bern. A. Saanen.

Vorhalden, Weiler in der Pf. Wald, zürch. Bez. Hinweil.

Vorhölzli, Häusergruppe in der Pfarre Mett und dem bern. A. Nidau.

Vorhof, Weiler oberhalb Ruggisberg, im bern. A. Seftigen, 2967 F. ü. M.

Vor im Holz, kleines Dorf bei seinem Pfarrorte Grossaffoltern, im bern. A. Narberg.

Vorschwand, einige Häuser in der Abtheilung Kirchschwand der Pf. Adelsboden, bern. A. Frutigen.

Vortobel, kleiner Weiler im Wahltagwen Aerenzen, an der Grenze gegen den Kanton St. Gallen, gehört theils in die Pf. Obstal-den, theils in die Pf. Mühlehorn.

Vouvry, auch **Vaubrier**, ein seit seinem Brand von 1805 neuverbautes hübsches Pfarrdorf von 953 Seelen, im wallis. Bez. Monthey. Bei seiner auf einem Hügel stehenden Kirche genießt man einer ausgedehnten Fernsicht. Die Gemeinde hat schöne Vergewalden. Das Quellwasser derselben soll stark eisenhaltig sein. Bei Vouvry endigt der Stockalperkanal. — Zur Erinnerung an Karl den Großen, der hier auf seinem Zuge gegen die Longobarden sein Hauptquartier aufgeschlagen, wurde bis in die neuere Zeit sein Namensfest (28. Januar) gefeiert. Das jüngste Ehepaar pflegte dann eine Wiese, auf der getanzt wurde, vom Schnee zu reinigen. Eldgen. Postbureau.

Vraconné, Weiler in der Pf. Ste. Croix, waadtl. Bez. Grandson, 2 St. von Lepterm, 3429 F. ü. M. Es liegt auf einer angenehmen Fläche an der Neuenburger Grenze. Die Einwohner beschäftigen sich in der Gegend mit Uhren- und Spitzenmacherei. Hier befindet sich eine Käshütte, in welcher sehr feste und schwere Käse gekocht werden. Den Zieger bewahrt man in Rauchfängen auf.

Vricla, Weiler nicht weit von seinem Pfarrorte Truns, bünd. Bez. Vordererhein.

Brin (Varin 1209), kathol. Pfarrdorf mit 466 Einw., im Thale gl. Namens und dem bünd. Bez. Glener, 4650 F. ü. M. Armenfond: 510 Fr.; Unterstügte: 15. Mit Banessa, Puzasc, Caminada, Siglezun und Campo bildet Brin eine Nachbarschaft.

Brinthal, Val de Vrin, Seitenthal des Lugneser Thales, zieht sich bis Vrin hinauf, wo es sich in die Thäler Puzatsch nach Westen, und Banezza nach Osten spaltet. Vor seiner Gabelung erscheint es als ein ziemlich hohes Thalgelände, in welchem Wiesen und Wäldern mit Feldern und zerstreuten Weilern und Dörfern wechseln. Die Einwohner sprechen romanisch.

Brnoz, Val, kleines Seitenthal des bünd. Ober-Engadin, welches gegen den Silsersee öffnet und waldreich nach der südwestlichen Bernina-Gruppe sich hinaufzieht. Der wilde Brnozbach strömt dem Silsersee zu.

Buadens (Buadingen), großes Pfarrdorf, 1/2 St. von Bulle, auf der Straße nach Bevey, im freib. Bez. Greierz, 2451 F. ü. M. Dieser Ort, der 948 Einw. zählt, hatte bisher die Eigenthümlichkeit, daß auf dem Tenthor der Wohnungen das Wappen des Eigenthümers in Holz eingehauen erschien.

Buailly, Weiler in der Genfer Pfarre Berner, linken Ufers.

Buarat, kleines Dorf in der Pf. Attalens und dem freib. Beveyse-Bezirk.

Buarmarens, Dörfchen mit 183 Einw. in der Pfarre Morlens und dem freib. Glanes-Bezirk.

Buarniaz, oder **Buargny**, Weiler im Kr. Ormonds, waadtl. Bez. Nigle, 3 St. nordöstlich von Lepterm.

Buarrens, Kreldort und Pfarrdorf von 549 Seelen, das einst (1229) durch die Bauern von Verchier eines Mordes wegen geplündert wurde. Es hat mit Effertines einen gemeinschaftlichen Pfarrer, und liegt 1 St. nördlich von Echallens, in dessen Bezirk es gehört, 2093 F. ü. M. Bis 1798 bildete der Ort eine Herrschaft, welche der Familie Verchier von Belmont gehörte.

Buarrenues, Weiler in der Gemeinde Châtelard, waadtl. Bez. Bevey, 1 1/2 St. östlich von dieser Stadt.

Buatty, kleiner Weiler von 8 Häusern und einigen Wirthschaftsgebäuden, in der freib. Pf. Echelles und dem Broye-Bezirk.

Buchérens, eine aus zerstr. Weilern bestehende Gemeinde im waadtl. Bez. Moudon, 3 1/2 St. nordöstlich von Lausanne, 2274 F. ü. M. Sie ist zu Siens kirchgenössig und zählt 458 Einw.

Busslens, 1) **la Ville**, ehemals **Voss-lens**, deutsch **Wolflingen**, Pfarrdorf von 315 Einw., auf einer den Lauf der Venoge beherrschenden Anhöhe, 1468 F. ü. M., vormals bedeutender als jetzt, im waadtl. Bez. Gossionay, 2 St. von Lausanne. Gemeindegebiet: 1199 Juch. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Metray. Auch hatte dieser Ort ein von Romainmotier abhängiges Priorat.

2) — **le Château**, ein Pfarrdorf von 247 Einw., 1680 Fuß ü. M., im waadtl. Bez. Morges, 2 1/2 St. westlich von Lausanne.

Gemeindegebiet: 455 Juch., worunter 74 J. Neben. Das große düster aussehende Schloß von Ziegelfteinen ward vielleicht schon zur Zeit der Königin Bertha aufgeführt, und gehört jetzt der Familie von Senarclens. Eine Weide, la Vorgue, seit undenklichen Zeiten bis vor wenigen Jahren gemeinschaftlich von mehreren umliegenden Ortschaften benutzt, ward stets von ihnen als Geschenk der Königin Bertha angesehen.

Bugelle, Dorf mit einer Filialkirche der Pfarre Fiez, am Fuße des Jura, im waadtl. Bez. Noverdon, 8 1/2 St. nordwestl. von Lausanne, 1613 F. ü. M.

Buibronne (Vicus Brolae), kleines Dorf mit 244 Einw., im waadtl. Bez. Dron, 4 St. von Lausanne. Das Gemeindevermögen belief sich im Jahr 1848 auf 10,420 a. Schwfr. an liegenden Gütern und Kapitalien.

Buippen (Wipplingen), Pfarrdorf von 207 Einw., 5 1/2 St. südlich von Freiburg, auf der Straße nach Vevey, im freib. Bezirk Greierz, 2186 F. ü. M. Es hat ein ehemals landvögtliches Schloß, das jetzt verlassen steht und eine Weile den Karthäusern von Port Vieu zum Aufenthalte diente. Die unweit davon stehende Burg Wipplingen ist eine Privatbesitzung. Zur Pfarre Buippen gehören Marsens, Sorens, Villars-vassaur, Villars de Buippen, nebst einigen Höfen. Nahe bei Buippen findet man Spuren von Steinkohlen. Mit Gerverdes bildete es eine Herrschaft, die Freiburg in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. kaufte.

Buissens, Pfarrdorf mit 284 Einw. im freib. Droye-Bezirk, 2262 F. ü. M., ganz vom K. Waadt umgeben, 2 1/2 St. von Noverdon. Es liegt in einer fruchtbaren Gegend und nahe bei demselben auf einem Hügel das vormalig landvögtliche Schloß, welches 1801 mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Grundbesitzungen für 12,000 Fr. an Privatpersonen verkauft wurde. Freiburg erhielt diesen Ort 1578. Prés-vondavaur ist hier pfarrgenössig. 1/4 St. von hier entfernt sind die Bäder dieses Namens, von finstern Gehölze umgeben, und selbst aus der Umgegend wenig besucht, obgleich die Quelle in verschiedenen Fällen nicht ohne heilsame Wirkungen sein soll.

Buisternens, 1) Pfarrdorf von 314 Einw. im freib. Glane-Bezirk, 2401 F. ü. M., 7 St. südöstlich von der Hauptstadt. Pfarrgenössig sind hier die Weiler Jour, la Ville du Bois Gassen, Comentrie, Liefrens, la Magne, Villariaz, Glibvenens. Die ausgedehnte Feldmark der Gemeinde ist trefflich angebaut. Buisternens hatte einst seinen eigenen Adel, und kam nach mancherlei Wechsel in der Beherrschung an die freib. Familie Maillard, welche bis 1798 die Grundherrschaft daselbst besaß.

2) — en Dgoz, Welschwinterlingen, Pfarrdorf, das mit Mogen 537 Einw. zählt, im freib. Saane-Bezirk, 2466 F. ü. M.

Buitteboef, Dorf in der Pf. Beney, waadtl. Bez. Orbe, 8 St. nordwestlich von Lausanne, 1844 F. ü. M., zählt 453 Seelen. Nahe dabei ist eine Höhle (Cavatanna, Covatannaz) voll Versteinerungen, in welcher ein periodisch fließender Bach entspringt. Der Ort liegt am Fuße des Sucheron und der Combe de Baulme, an einer beide Berge trennenden Schlucht.

Bullien, Dorf von 458 Einw., im waadtl. Bez. Dron, 4 1/2 St. von Lausanne. Es liegt auf einem wohlangebauten Hügel, 2277 F. ü. M. Die Ortsherrschaft gehörte der Familie von Chandleu.

Bullierens, 1) ein schönes großes Pfarrdorf mit einem Schlosse von ausgedehnter Aussicht, das seit 1665 dem Hause Mestral gehört, im waadtl. Bez. Morges, 3 St. nordwestlich von Lausanne, 1678 F. ü. M. Dieser Ort zählt 512 Einw. Gemeindegebiet: 1509 J., worunter 25 J. Neben. Vor einer Reihe von Jahren ward hier ein römischer Musirboden ausgegraben.

2) — Weiler in der Pf. Dnnens, waadtl. Bez. Grandson.

Bulpera (Fontana Vulpalra 1095), Dörfchen in der Nähe von seinem Pfarrorte Tarasp, blind. Bez. Inn. Ueber die hier zahlreich dem Boden entströmenden Mineralquellen s. Tarasp.

W.

Waadt, Kanton, auch Waadtland, franz. Vaud (pagus valdensis), liegt zwischen dem 23° 57' östlicher Länge (Meridian der Insel Ferro), und zwischen dem 46° 12' und dem 46° 58' nördlicher Breite. Der südlichste Punkt befindet sich ein wenig über dem Dorfe Morcles, an der Walliser Grenze; der nördlichste gegen den Weiler La Sauge, am Neuenburger-See; der westlichste im Jura, westlich vom Dappenthale (von Frankreich bestritten); der östlichste gegen den Grésbach, kleiner Bach zwischen Rougemont und dem bernischen Dorfe Saanen. Seine Ausdehnung von Osten nach Westen (18 1/2 St.) ist somit etwas größer, als diejenige von Norden nach Süden (17 1/2 St.). Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 70 Quad.-Meilen. Im Süden dehnt er sich unregelmäßig längs des Lemane-Sees und der Rhone aus, welche ihn vom Chablais und vom Wallis scheiden; im Osten bis in die Berner- und Freiburger-Alpen, längs der Kantone Wallis, Bern und Freiburg; im Norden grenzt er an die Kantone Freiburg und Neuenburg und den Neuenburger- und Murten-See; im Westen scheidet ihn der Jura von den französischen Departementen du Doubs, du Jura und de l'Ain; im Süden und Süd-Westen berührt er noch den Kanton Genf. Der Bezirk Willisburg ist vom Kanton Freiburg eingeschlossen, sowie die freiburgischen Dörfer Surplèze und Buissens

vom Kanton Waadt umschlossen sind. Der Bez. Nyon schließt die genferische Gem. Céligny ein.

Sein niedrigster Punkt sind die Ufer des Lemans-Sees, 1235 F. ü. M.; der höchste Punkt ist die Diablerets-Spitze, eine waadtländische Alp an der Walliser Grenze (10,000 Fuß); die höchst gelegenen Dörfer sind: Bulle im Jura (2765 Fuß); l'Éti-vaz (3626 Fuß), Morcles (4605 Fuß) in den Alpen u. s. w.

Eine vom Diablerets-Berge ausgehende Linie, die sich nach Norden und westwärts vom Ormonts-Thale zieht, dem Berggrücken der Waadtländer-Alpen längs des linken Ufers der Ober-Saane folgt, die Spitzen des Jorat-Berges übersteigt, sich abermals aufwärts gegen Norden wendet, dem linken Ufer der Venoge entlang bis zum Dent de Baulion, und von da gegen Süden wieder abwärts längs des ersten Jurarückens; diese Linie theilt den Kanton Waadt in zwei beinahe gleiche Theile, nämlich: in die südliche oder Lemans-See-Niederung, deren Gewässer sich durch die Rhone in das mittelländische Meer ergießen, und in die nördliche oder die (Murten-, Neuenburger-) Seen-Niederung, deren Wasser durch den Rhein in die Nordsee fließen. In der Nähe von Laffaraz, bei der Pompayvles-Mühle theilt sich der Bach Nozon in zwei Arme, wovon der eine seinen Lauf gegen Süden, der andere gegen Norden nimmt, daher auch die dortigen Bewohner diesen Punkt gemeiniglich die Mitte der Welt nennen.

Die Gewässer der südlichen Niederung sind, von Osten ausgehend: 1) die Rhone, bei ihrem Eintritt in die Waadt 200 Fuß über dem Lemans-See, schiffbar bis nach Chessel; 2) der Avignon; 3) die Orionne; 4) die Grande-Cau, drei von den Alpen kommende und unterhalb Ver und Mige sich in die Rhone ergießende Wildbäche; 5) die Cau-Froide (kaltes Wasser); 6) die Linière; 7) die Céphise; 8) die Veraye; 9) die Bay von Montreux; 10) die Bay von Glarens; 11) der Buriel; 12) die Dgnonnaz; 13) die Veveyse, von den Alpen kommende Bergströme, die sich von Villeneuve bis Vivis in den Lemans-See ergießen; 14) die Bergère; 15) die Salance; 16) der Forestay; 17) die Chenalétaz; 18) die Lutrivaz; 19) die Paudese; 20) die Buachère; 21) der Flon; 22) die Chamberonne, vom Jorat kommende und zwischen Vivis und Vidy, westlich von Lausanne, sich in den Lemans-See ergießende Bäche; 23) die Venoge, Fluß; 24) die Morges; 25) der Voiron; 26) die Aubonne; 27) die Dullive; 28) die Promenthouse; 29) die Masse; 30) der Voiron (zweite dieses Namens); 31) ein Arm der Versoie, alles vom Jura kommende und zwischen Vidy und Versoie sich in den Lemans-See ergießende Bäche. Einige andere sehr unbedeutende Bächlein sind nicht erwähnenswerth.

Der Lemans-See hat 35 Stunden im Umkreis; seine größte Tiefe beträgt 1100 Fuß (1½ Stunden nördlich von Golan); somit hat der Grund des Sees beinahe die gleiche Höhe, wie die Rhone bei Montélimart und der Rhein bei Coblenz.

Die Gewässer der nördlichen Niederung sind: 1) die Saane, welche ihren Lauf durch den Norden der Waadtländer Alpen nimmt, verschiedene Bergbäche der umliegenden Thäler aufnimmt: z. B. die Tonerresse im Etivaz, die Gerine, den Hongrin, die Fenis, den Glendruz, die Vossong u. s. w., die größtentheils aus den kleinen Alpenseen fließen; 2) der Chandon, kommt vom Jorat und ergießt sich in den Murtensee; 3) die Broye, die einen Lauf von 13 St. hat und, nachdem sie zahlreiche Bäche, unter andern die kleine Glane aufgenommen, sich in den Murtensee ergießt, denselben wieder verläßt und in den Neuenburgersee ausmündet; 4) die Mentue; 5) der Buron, die vom Jorat kommen und in den Neuenburgersee fließen; 6) der Talent, der vom Jorat kommend, nach Ausnahme des Nozon sich in die Orbe ergießt; 7) der Arnon kommt vom Jura, fließt bei St. Croix vorbei und in den Neuenburgersee; 8) die Orbe, sie fließt aus dem See des Rouffes und ergießt sich in die Seen de Jour und des Brenets; sie verliert sich in den Trichtern (von der Natur gebildete Spalten in diesen Seen), und erscheint wieder 680 Fuß tiefer bei Vallorbes; nach Ausnahme zahlreicher Zuflüsse ergießt sie sich bei Yferten in den See unter dem Namen Thielle, welchen sie vom Talent erhält, der sich in den Mörsern von Druy und Entreraches mit ihr vereinigt.

Die Seen von Neuenburg und Murten (sowie der Bielersee im K. Bern) haben dem Anschein nach vor Zeiten nur einen einzigen See gebildet; sie sind von umfangreichen Märsen umgeben, zu deren Entsumpfung man endlich ernstlich schreitet. Der Neuenburger-See hat 9 St. Länge und 2 St. Breite; seine bedeutendste Tiefe ist bei Cortaillod und beträgt 400 Fuß; seine Wasserhöhe verändert sich, je nach der Jahreszeit, um 7 Fuß; er liegt 1433 F. ü. M. und ist um einige Fuß höher als der Bieler- und einige niedriger als der Murtensee. Er überfriert selten. Der südlich gelegene Theil von la Lance bis nahe bei Cheyres gehört allein zum Kanton Waadt. Der Murtensee hat einen Umfang von ungefähr 5 St., seine größte Tiefe beträgt ungefähr 162 F.; der Bully scheidet ihn vom Neuenburgersee. Er friert öfters zu. Wir haben die Seen de Jour und des Brenets im Jura erwähnt, die durch einen Kanal verbunden und nur durch eine Landzunge getrennt sind. Der erstere hat 2 St. Länge und 25 Minuten Breite; seine größte Tiefe hat 150 F., seine Höhe über dem Meere 3090 F.; sein einziger Zufluß ist die Lonne,

welche ihren Ursprung in den Höhlen hat, die den Namen Höllenkessel führen. Der Brenetssee hat kaum eine Stunde im Umsfange. Im Osten des Jourssees befindet sich ein sehr kleiner, noch höher gelegener und tieferer See, nämlich der Lerssee. Im Jorat-Gebirge, im Osten des Gourze-Thurmes, befindet sich der Breilsee von $\frac{3}{4}$ Stunden Umfang und unbedeutender Tiefe, welcher sich durch die Wasserfälle des Foretay in den Lemane-See ergießt.

Die höchsten Berge sind die im östlichen Theile des Kantons gelegenen Alpen. Die bedeutendste Kette geht von der Becca d'Odon (Eldenhorn), Grenze der Kantone Waadt, Wallis und Bern, aus, und erstreckt sich bis zur Rhone, in der Nähe des Dent du Midi; sie umfaßt unter andern die Gipfel der Diablerets, des großen Mueran und des Dent de Moreles (ungefähr 9 — 10,000 Fuß). An diese Kette schließt sich noch ein Glied, das sich längs des linken Ufers der Grand-Gau hinzieht und mit der Spitze des Chamossaire endet; dies sind der Dilon- und der Ornonberg, welche unter andern sich durch ihre Salzquellen bei Ver auszeichnen. Vom Eldenhorn aus zieht sich eine andere bemerkenswerthe Kette nach Westen, welche im Norden und Westen das Ormontsthal umfaßt und die linke Seite des Saanen- nebst Hongrinthales bildet. Man findet in dieser ziemlich gedrängten Kette die Gipfel der Mönchskapuze, der Tornette, des Kloson, der Jamelon-Thürme, des Mayen-, des Mi-Thurms, des Beauregard, des Gorgeon; sodann in der Nähe des Lemaneersees die Berge Arvel, Col de Chaude, Chaux de Maye, Dents de Mardasson, de Jaman, Arrête de Berraux, Cubli, Plehau und Plan de Châtel. Von der gleichen Kette zieht sich noch, vom Westen des Col de Pilon, im Hintergrunde des Ormonts aus, eine Verzweigung nach Norden, welche das linke Saanenufer dicht berührt und das Arnenhorn, das Weissenberghorn, den Col de Jabloy und den Mülli in sich faßt, welcher letzterer dieselbe jählings endet. Gegenüber dem Mülli und dem Mittagsefelsen befindet sich die Gebirgskette des rechten Saanenufers auf Waadtländerboden und umfaßt die Berge Mont Gray, Rodomont, Dents de Combetta und Ruth, welcher letzterer den Grenzpunkt von Waadt, Freiburg und Bern bildet. Die durchschnittliche Höhe dieser Bergspitzen beläuft sich auf ungefähr 5600 — 6800 Fuß.

Der Jura, aus 4 oder 5 parallel laufenden Ketten gebildet, hat seinen höchsten Rücken auf der Schweizerseite. Auf Waadtländerboden enthält er von Süden nach Norden aufwärts folgende Bergspitzen: Dole, Molrmont, Marchairu, Mont-Lendre, Risoud, Dent de Baulion, einen Theil des Mont d'Or, den Suchet, Aiguille de Baulmes, Chafferon, Thévenon, und einen Theil des Creux-du-Vent an der Neuenburgergrenze.

Diese Gipfel, eben so abgerundet und gleichförmig, wie die Alpen im Gegenseitigen zerrissen und unregelmäßig sind, wechseln in ihrer Höhe zwischen 4400 und 5200 Fuß.

Das Jorat- (auf deutsch Jurtens-) Gebirge, welches die Alpen mit dem Jura verbindet, dehnt sich zwischen der Veveyse und der Venoge aus und bildet die Weinberge von Lavaux und die Höhen von Gros-de-Vaud; gegen Norden dehnt es seine Verzweigungen bis zum Bully und den Seen des Seelandes aus. Die höchsten Spitzen, nämlich der Pélerin und la Tour de Gourze, oberhalb Lavaux, erreichen nahezu 4000 Fuß. Die Sennhütte zu Gobet, das Signal von Lausanne sind niedriger; das Joratgebirge bildet oberhalb Lausanne eine ziemlich ausgedehnte Hochebene, nämlich Plaines du Loup.

Eine untere Abstufung des Juragebirges umfaßt den westlichen Theil des Lemanees und bildet die Rebberge von La Côte (Signal de Bougy, 2183 Fuß). Auf eben diesem untern Gebirgsabfalle breitet sich die Ebene von Yver, einer der eldg. Waffenplätze, aus. Die Niederebenen sind unter andern die von Billeneuve, durch die Rhone gebildet, die größte an Ausdehnung; die der Orbe bei Yffertin, gebildet von der Thiele; die von Peterlingen im Thale der Broie; die von Vidy, zwischen der Venoge und dem Glon.

Das Klima ist, je nach den Vertikalitäten, ein sehr verschiedenes, weshalb auch ein Durchschnittsverhältniß schwer zu bestimmen ist. Die Temperatur des größten Theils des Landes steht 1 bis 2 Grade niedriger als diejenige des Kantons Genf. Aus den in Lausanne, Bonvillars, Morfee, Vivis, stattfindenden meteorologischen Beobachtungen können bis jetzt keine ganz bestimmten Schlüsse gezogen werden. Zu Bonvillars (Grandson) ist i. J. 1854 der niedrigste Thermometerstand, am 15. Febr. — $10\frac{1}{2}^{\circ}$ R. gewesen, der höchste am 24. Juli + $24\frac{1}{2}^{\circ}$; Barometerhöhe: 27 Z. 3 L. bis herunter auf 25 Z. 10 L. Zu Lausanne, i. J. 1855, höchster Wärmegrad: + $21^{\circ} 3'$ R., am 4. Juli; niedrigster: — $7^{\circ} 34'$ am 20. Januar.

Die gewöhnlichsten Winde sind: die Bise, vom Norden oder besser Nord-Osten kommend, heftig, anhaltend, trocken und kalt, dem schrecklichen Mistral Südfrankreichs entsprechend. Dieselbe erhält den Himmel heiter, bläst heftiger am Abend als am Morgen und in dreitägigen Abschnitten. Der sog. Wind, von Süd-West kommend, daher auch Genferwind geheissen, meist warm und feucht, führt Regen und Gewitter herbei. Der Bornan, Südwind, von Savoyen kommend, stürmisch und von kurzer Dauer. Die Baudaise und der Bauderon, schwächer als die erstgenannte, kommen von Südost aus Wallis herüber; es sind Windstöße des Sirocco der Italiener oder des Föhn aus der Ostschweiz; die Baudaise ist warm und heftig. Der Joran, Westwind vom Jura

herkommend, kalt, ungestüm, bringt schwarzes Gewölk und ist ein Vorläufer der Bise. Der Nebat, ein kleiner, leichter Wind, an den schönen Sommermorgen regelmäßig vom Lesmansee herwehend. Der Sèchard, ein anderer Landwind, sanft und regelmäßig dem vorherigen am Abend folgend. Die Uberra, stürmt plötzlich aus den Schluchten des Jura über den Neuenburgersee. Unterarten der bishergenannten sind unter dem Namen schwarze Bise, weißer Wind u. s. w. bekannt. Die Bise und der sog. Wind (Genferwind) wehen am häufigsten. Aus einer zu Genf angestellten Beobachtung ergibt sich folgende Durchschnittsberechnung von 6 Jahren: 155 Tage Bise, 129 T. sog. Wind, 81 T. verschiedene Winde.

Um einen richtigen Begriff von dem Klima des Kantons Waadt zu bekommen, muß man denselben in fünf Zonen theilen: 1) Am Ufer des Sees, bilden einige günstig gelegene, vor den Nordwinden geschützte Orte, Lavaur, Montreux, einen der wärmsten Landstriche der Schweiz; es wachsen dort in freier Luft Granatbäume, einzelne Olivenbäume, der Gewürzlorbeer, prachtvollste Feigenbäume. Höchster Thermometergrad zu Montreux: + 23° R. niedrigster — 6°. Am Fuße einer Mauer steigt das Thermometer im Sommer Mittags bis auf 45° R. 2) Die Zone der Weinberge, von der Wasseroberfläche des Sees an bis ungefähr 5 oder 600 Fuß darüber (Lavaur, La Côte, Orbe, Bonvillars, u. s. w.) Außer der Rebe findet man da häufig die Feige, den Pfirsich, die weiße Maulbeere, die Kastanie, den Mandelbaum, die Melonen, u. s. w.; die höchste Grenze des weißen Maulbeerbaumes ist in der Umgegend von Cossigny. 3) Die Zone der Obstbäume und Getreidearten, welche bis ungefähr 3000 F. ü. M. reicht, bei St. Croix z. B.; in einigen, vor den Winden geschützten Alpenorten steigt diese Zone noch höher; Savigny, bei Lausanne 2478 F. ü. M., ist einer der letzten Punkte, wo das Getreide ohne Schutz gedeiht. In dem untern Theile dieser Zone findet man die Aepfel- und Kirschbäume; die Birnbäume steigen höher bis Savigny. 4) Die unteralpine Zone, welcher mehr insbesondere Wälder, Weißtannen (*abies pectinata*) und Buchwälder angehören, erstreckt sich unter andern über den Jorat, die Nieder-alpen und den Jura. Die Rothtanne (*abies excelsa*) geht bis zum Gipfel der Alpen; die Buche treibt vorzüglich in den feuchten Stellen dieser Zone. Auf den nicht verfallten, ungleichartigen Felsen von Ver wächst gerne der Lerchenbaum; den Zemberbaum (*pinus cembra*) trifft man auf dem Dent de Morcles an. 5) Die Alpenzone, speziell charakterisirt durch die rothfarbene Alpenrose (*rhododendron ferrugineum*), welche in den Hochalpen und auf dem Hochjura angetroffen wird. Der Dent de Jaman oberhalb Vevey, und die Station von Enjeindaz bringen eine ansehnliche Mannigfaltig-

keit von Alpenpflanzen hervor. Vom Garten Vuenzod in Montreux, wo man die merkwürdigsten Südpflanzen findet, kann man in drei- bis vierstündigem Marsche nach Jaman gelangen, wo sich die Rennthierflechte und viele andere lappländische Pflanzen vorfinden. Daraus kann man auf den großen Reichthum der waadtländischen Flora schließen; dieselbe umfaßt wohl drei Vierteltheile der gesammten Schweizer-Flora, und im Allgemeinen die ganze Flora der gemäßigten europäischen Zone, mit Ausnahme einiger dem Granit-Boden eigenthümlichen Arten.

Die Geologie des Kantons bietet gleichfalls eine Reihenfolge aller Erdarten dar, von dem Granit bis zur Tertiär-Formation und den letzten erratischen Ablagerungen. Eine vor Kurzem von Hrn. Rud. Blanchet gezeichnete und den Schulanstalten zugesandte geologische Karte enthält folgende Angaben: Bei Lavay sieht man eine Granitschicht (woraus die dortige Mineralquelle entspringt), welche sich nach der Hauptmasse des Mont-Blanc hinzieht und mit derselben sich vereint; man findet noch in der Umgegend dieser Station eine Quarzart, welche eine gewisse Ähnlichkeit mit den goldhaltigen Erdarten Kaliforniens und Australiens hat. Einige tausend Schritte weiter hinauf, Station von Herbignon in Wallis, bemerkt man eine der Steinkohlenformation angehörige, bestimmt ausgeprägte Lagerung, welche sich an die verschiedenen anthracithaltigen Lagerungen im Wallis knüpft. Man findet da noch die Schiefererden des Mont-Blanc, des Münster-Thales und der Steinkohlenlagen Frankreichs. Unter den beobachteten fossilen Pflanzen befinden sich *heuropteris auriculata*, *artherophilites foliosus* und *cyclopteris varians*. — Eias oder Mergelbildung findet sich in der Umgegend des Devens, woselbst die Ausbeutung der Minen von Ver eine Reihe von Ammoniten, sowie die *gryphaea arcuata* hat erkennen lassen, letztere ein charakteristisches Fossil dieser Formation. Auch Meergras (*lucus*) findet sich vor. Die häufigen Unterbrechungen der Schichten, das häufig wechselnde Steigen und Fallen der Berge bei Aigle haben bis jetzt die Aufnahme einer geologischen Karte der verschiedenen Bodenbildungen unmöglich gemacht. Indessen hat man den Muschelfalk auf den Höhen der Diablerets, den Kreideboden zu Morcles und Mueran best. mmt nachgewiesen.

Der Jura ist erst kürzlich mit großer Sorgfalt erforscht worden. Hr. Campiche von St. Croix hat eine prächtige Fossilienammlung zusammengebracht, nach welcher es ihm gelungen ist, folgende Bodenarten zu bestimmen, welche in der kleinen Gemeinde St. Croix sich vorfinden. In ihrer Reihenfolge von oben nach unten sind es folgende: Meer-Molasse, grüne Kreide, Gault, Aptische Schichten, Neocönische Schichten, Portland-, Kimmeridger Schichten, Korallenkalk, Oxford-Mergel, Groß-

Rogenstein, Bath-Schichten, Eisen-Rogenstein. Dann sollte der Rias folgen, allein er ist nirgends beobachtet worden, ebensowenig wie die noch tiefer liegenden Keuper- und Muschel-Kalk-Formationen.

Die Kreidebildungen bedecken die äußere Kruste des Jura; man beobachtet sie in dem untern Theile bei La Sarraz, bei Mauremont, wo die Tunnelarbeiten sie durchstoßen haben; bei Orbe, bei Chamblon bilden sie zwei neocomische Inseln, welche aus der sie umgebenden Molasse hervorragen. — Die Tertiär-formation füllt das Schweizerbecken aus zwischen Jura und Alpen. Die Haupthöhen desselben tragen den Namen Jorat, welcher sich mit dem Glbloux im Kanton Freiburg verbindet. Die Molasse, welche diese dritte Formation bildet, ist aus Materialien zusammengesetzt, die von Ueberresten der frühern Formationen, durch Wasserströme zusammengespült, herrühren. Man findet darin Quarz, Porphyr, Kalk. Die größern Blöcke sind im östlichen Landestheile geblieben und reichen bis nach Gspes und an den Bret-See; sie bilden die Zone der Nagelsäue. Weiter nach Westen ist die Zone der Bausandsteine, von regelmäßigem Korne und fester Masse. Im übrigen Theil des Landes von La Côte und Gros-de-Vaud trifft man einen mehr erdigen Sandstein, welcher in der Gegend von Rolle und Neuch in Thonerde, und an vielen Orten, z. B. in der Umgegend von Yfferten, in Mergel übergeht. An der Oberfläche des Bodens, in den Bezirken Yfferten, Peterlingen, Milben, findet man eine Bank von Steinplatten, ein mit Seemuscheln vermengter Kalkniederschlag, bei den Geologen unter dem Namen Muschelsandstein bekannt. Unter den in der Nähe der Nagelsäue gefundenen fossilen Pflanzen sind Alkazien, Nussbäume, Eichen, Palmen und eine Anzahl Farnkräuter. Die Thiere, die da lebten, sind das *Anthracotarium magnum*, ein Krokodil, Schildkröten, sowie Land- und Süßwasser-Conchilien. In der Zone der Bausandsteine sind keine Versteinerungen gefunden worden. Die Thiere, welche in der Seebucht des Muschelsandsteins lebten, sind unter andern: *Aëtobates armatus*; *Zygobates studeri*; *Notidanus serratissimus*; *Notidanus primigenius*; *Hemipristis serra*; *Oxyrhina asatis*; *Oxyrhina quadrans*; *Oxyrhina Dessorii*; *Lamna cuspidata*; *Odontaspis contordidens*.

Die beobachteten erratischen Fossilien gehören der Formation des grünen Sandsteins an: *Natica*, *Turbo*, *Ammonites*, *Inoceramus sulcatus*, u. s. w. *) Die nützlichen geologischen Erzeugnisse sind: die Baus- und Sandsteine, die besonders im Jorat gebrochen werden; die Steinkohlen, die sich von Pully nach Semisales

erstrecken und mit jedem Tage in größerem Maße ausgebeutet werden (ungefähr 40,000 Zentner); Torf, in der Rhone-Ebene, zu Gourze, Wistisburg, Yfferten, Entreraches, Gpendes; schwarzer Marmor, zu St. Triphon; Gyps, bei Ver und Billeneuve. Man bemerkt Steinöl zu Vallorbes; Asphalt und Bohnerz in verschiedenen Gegenden des Jura, Blei am Dent de Morcle und dem Mont d'or. Die Sarine und die Grande-Gau führen Goldflimmer in geringer Menge mit sich. Zu Ver liefert eine sehr bekannte Salzquelle jährlich ungefähr 35,000 Zentner Salz. Verschiedene warme Mineralquellen, namentlich die von Lavey, Yfferten, Henniez, l'Alliaz, Etivaz, St. Loup, Rolle, werden benutzt.

Aus dem Thierreiche ist nichts besonders zu erwähnen, das nicht auch in den Nachbarkantonen vorkommt, ausgenommen die grüne Eidechse (*Lacerta viridis*), die in der Schweiz nur am Lemensee vorkommt. Das Museum von Lausanne enthält jedoch einige ziemlich seltene Zugvögel, welche auf dem Leman getödtet worden, und eine der schönsten Sammlungen von europäischen Meer- und Süßwasser-Muscheln. Der Wolf, das Wildschwein, der Luchs, der Steinbock, sind sehr selten geworden; der Bär und die Gemse kommen häufiger vor; der Fasel, der Fuchs, der Dachs, sind ziemlich allgemein. Die Seen und die Rhone liefern schwachste Fische, unter andern große Forellen, die man bis nach Paris versendet; außerdem noch Barschen, Schnäpel (Abelisch, Seesorelle), Hechte, Karpfen u. a. m.

Eine im Jahr 1795 mit dem Viehstand vorgenommene Zählung brachte folgende Zahlen: 55,501 Stück großes Hornvieh, 21,769 Pferde, 58,108 Schafe, 14,753 Ziegen und Böcke, 30,448 Schweine. Eine im Frühling 1851 stattgefundene Zählung hat folgendes Resultat geliefert: 838 Stiere, 5776 Ochsen, 42,318 Milchkühe, 31,006 Kälber und junge Kühe, 32,919 Hammel und Lämmer, 17,092 Böcke, Ziegen und Zicklein, 32,426 Schweine, 75 Zuchthengste, 14,885 Pferde und Stuten, 2962 Füllen, 318 Esel, 100 Maulesel, 28,162 Mutterische und Schafböcke (447 von spanischer Race, 2018 Bastarde und 25,697 von einheimischer Race). Man ersieht hieraus, daß eine starke Zunahme an großem Hornvieh und Schafen, eine geringere an Ziegen und Schweinen, hingegen eine kleine Abnahme an Pferden stattgefunden hat.

In Betreff der Landeskultur und der Bodenbauung finden folgende Verhältnisse statt: Gesamtfläche: 610,360 Jucharten, Gebäulichkeiten und Plätze 2082, Gärten 2605, Reben 12,360, Wiesen 125,098, Acker 160,205, Waldungen 148,845, Waiden 29,068 Juch.

Eine aus 5 Jahren gezogene Durchschnitts-Berechnung liefert folgenden Status für die Bodenfrüchte: Getreide 160,000 Säcke (der Sack zu 10 Viertel à 4 1/2 Fr. nach gegen-

*) S. Aperçu de la distribution du terrain territorial, par R. Blanchet, S. 5 u. ff.

wärtigem Preise), Mischelforn 80,000 Säcke, Roggen 7000, Hafer 145,000, Gerste 45,000, Kleinsamen 10,000, Kartoffeln (vor der Krankheit) 380,000 Säcke.

Die Rüsse und Kirschen, auf den südlichen Abhängen der Alpen und des Jorat, verschaffen den Einwohnern ein ziemlich beträchtliches Einkommen an Del und Kirschwasser. Die Kastanien gedeihen in ziemlich großer Menge auf den untern Alpenabhängen, in Montreux, Nigle, Ver u. s. w. Im Broletthal wird Tabak gepflanzt. Aber der wichtigste Zweig der Landwirtschaft ist der Rebbaue, vorzüglich an den Ufern des Lemansees und der Rhone. Die geschäftigsten Rebberge sind: die weißen Weine von Yvorne, bei Aalen und von Dezaley, bei Yvonne; rothe Weine (Neuenburger u. Bordeauxgewächs) zu Yvonne und St. Prez; weißer Wein von La Côte ist als alter Wein sehr geschätzt u. s. w. Die sehr mühsamen Arbeiten des Weinbaues beschäftigen ungefähr 20,000 Menschen; nach einer Berechnung hat das Mauerwerk, welches die Reben von Yvonne stützt, eine Längenausdehnung von ungefähr 200 Stunden. Im Durchschnitt kann man die jährliche Weinerndte auf etwa 60,000 Fuder (chars) schätzen. Davon werden 20 bis 25 Tausend ausgeführt, hauptsächlich nach den Kantonen Bern, Luzern, Argau, und nach dem südlichen Theil des Kantons Freiburg. In Betreff der Menge und der Güte findet ein großer Unterschied zwischen den Jahrgängen statt, welcher von der Veränderlichkeit des Klimas herrührt. In gewissen Jahren blüht der Weinstock vier bis fünf Wochen früher als in andern; bisweilen wird bei glühender Sonnenhitze geerntet, andere Male ist zur Zeit der Weinlese der Boden mit Schnee bedeckt. Im Jahre 1854, einem der guten Jahrgänge hinsichtlich der Qualität, ist zu Yvonne das Fuder (char, 400 Berner- oder 495 Waadtländer-Maass) bis 400 Fr. verkauft worden. In andern Jahren, vor der Traubenkrankheit, ist der Char auf 50 Fr. alte Währ. und noch darunter gekommen. Im Jahrgang 1847, gut in Ansehung der Menge, kam der gute Yvonne auf 75 Fr. die Fuder. Im ergiebigsten Jahre 1834 hat man im Bezirk Yvonne 12 Fuder per Juchart und im Bezirk Yvonne zehn Fuder gemacht. Im Jahr 1855 sind in Yvonne 4 bis 5 Fuder auf die Juchart gekommen; Mittelpreis ungefähr 240 Fr. der Char, zu Lausanne 200 Fr., zu Aalen 280 Fr. Die in den letzten Jahren über alles Rebgegend Europas verbreitete Traubenkrankheit, verbunden mit der Lebensmitteltheuerung, wodurch der Spekulationsgeist angespornt worden, hat seit 3 bis 4 Jahren die Weinpreise beträchtlich in die Höhe getrieben. Heute ist die Krankheit völlig verschwunden. Verschiedene Vereine, insbesondere die Landbaugesellschaft, muntern die Weinproduktion durch öffentliche Concurrenzen auf. Die Waadtländer-Weine sind im Sommer 1855

an der Pariser Weltausstellung mit Ehren bestanden: die weißen Weine von Cully (Herr Fonjallaz, Forstler) sind mit der silbernen Denkmünze beehrt worden; Rothweine (Neuenburgergewächs) von Montagny-Yvonne (Herr R. Blanchet) und weißer La Côte (Herr G. Veret) haben ehrenvolle Erwähnung erhalten. Das Gewächs, welches jetzt am besten heimisch zu sein scheint, ist der Gutedel von Fontainebleau; die ausländischen Gewächse, die in den letzten Zeiten einheimisch gemacht worden und am besten gedeihen, sind verschiedene Sorten weißer Tokayer- und Rheinweine, rothe Bordeaux, Burgunder und Neuenburger. An dem von der Landbaugesellschaft im Jahre 1851 veranstalteten öffentlichen Concurs sind an rothen Weinen vorgelegt worden: 13 Muster Neuenburgergewächs, 10 Burgunder, 2 Bordeaux, 5 von der Loire, 3 von der Dôle; an weißen: 5 Rhein- und 2 Tokayerforten. Eine von Herrn R. Blanchet 1852 veröffentlichte Notiz führt 27 Gewächsarten auf, welche im Kanton mit größerem oder geringerem Erfolg einheimisch gemacht worden.

In Industrie und Handel hat der Kanton Waadt, außer den Erzeugnissen des Landbaues, im Ganzen keine Zweige von Bedeutung. Indessen haben einige Gemeinden, denen die Hülfquellen des Landbaues mangeln, gewisse Industriezweige auf eine bemerkenswerthe Stufe gebracht, wie z. B. die Uhrenfabrikation, die Juwelierarbeiten am Lac de Joux und zu St. Croix. Zwölftausend Uhren, die den Genfer Fabrikaten nicht nachstehen, und mehr als 40,000 Musikboxen gehen alljährlich aus diesen Bergen hervor, um in ferne Länder nach Amerika, China u. a. m. ausgeführt zu werden. Zweitausend Arbeiter ungefähr finden in diesen Zweigen Beschäftigung. Man sucht die Uhrmacherei in Lausanne einzuführen. Zu Vallorbes sind bedeutende Hammerwerke, Fabriken von Nägel, Feilen, Sensen und sonstigen Eisenwaaren. In Sentier ist eine Fabrik von sehr geschätzten Rasirmessern; zu Yvonne, im Jura, werden Schuhe verfertigt; in Lausanne sind Gerbereien, Färbereien, Spinnereien, Sägemühlen u. s. w.; in Morsee, eine Gerberei und eine Gießerei; in Yvonne, Gießereien, Marmorschneidmühlen; Cigarrenfabriken zu Grandson, Lausanne, Yvonne; Käseereien und Brettschneidmühlen in den Alpen und dem Jura; zu Yvonne Weberei von Blusen (sarraux); eine Papierfabrik zu Yvonne; in Genèze eine Fabrik von hölzernem Ackergeräth; Töpferarbeiten in vielen Orten des Jorats; Getreidemühlen überall. Die Maurer, Steinhauer, Kesselschmiede, Scheerenschleifer, Glaser, sind zum größten Theil Fremde, Savoyarden oder Franzosen; die Schuster und Schneidergesellen sind meistens Deutsche. An der Weltausstellung zu Paris, im Sommer 1855, hat die Waadt 78 Aussteller gehabt. Von diesen haben 26 eine Ehrenmedaille er-

halten, nämlich 3 für Feuerwaffen, 1 für einen Pflug, 1 für Reis, 1 für Seidenwürmer, 1 für einen Nachen, 1 für eine Weinkelter, 7 für Uhren, 1 für astronomische Instrumente, 2 für Lederbereitung, 1 für Pelzwaaren, 2 für Weine, 1 für Rasiermesser, 1 für Spitzen, 1 für Geräthschaften zum Gebrauch der Blinden, 2 für Musikboxen. 7 Aussteller haben die Denkmünze zweiter Klasse erhalten: nämlich 2 für Uhren, 1 für coss-noix-ter, 1 für Wein, 2 für feine Fellen, 1 für Stickerelen. 5 erhielten Denkmünzen erster Klasse: 1 für Drahnageröbren, 2 für Uhren, 1 für Lederbereitung, 1 für Chocolate. — Es existirt in der Waadt kein bedeutender Handelsplatz. Lausanne und Duche treiben hauptsächlich den Kommissionshandel und ein wenig Bankgeschäft. Biais treibt starken Kommissionshandel und ist gewissermaßen der Mittelpunkt des Weinhandels geworden. Von da werden auch die Käse und die Dielen aus dem Greperzthale und den umliegenden Waadtländerbergen versendet. Morsee, Jfferten, besonders seit Anlegung der Eisenbahn und der regelmäßigen Betreibung der Wasserfahrten, machen ebenfalls Kommissionsgeschäfte.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Ausfuhr sind: Weine, Getreide, Schlachtvieh, Salz, Käse, Holz, Uhren und andere Kunstprodukte aus den Bergen, Leder, Cigarren u. a. m. Unter den Gegenständen, welche eingeführt werden, ist besonders zu erwähnen: Getreide und Mehl, feine Weine und gebrannte Wasser, Schlachtvieh (hauptsächlich Schweine und Schafe), Kolonialwaaren, Zeuge, Puzwaaren, Roh Eisen, Salz, Kastanien u. a. m. Im Jahr 1849, dem letzten der Kantonalzölle, hat sich die Einfuhr auf 183,440 Zentner Waaren und 13,462 Ztr. Getreide belaufen; und die Ausfuhr auf 48,219 Ztr. Waaren, 30,158 Ztr. Getreide, 18,357 Fuder (chars) Wein; von letztem im Jahr 1848 25,584 Fuder. Die Durchfuhr hat 142,804 Ztr. betragen. Die Zölle haben im Jahr 1849 173,231 Fr. 29 Rp. alte Währ. abgeworfen.

Die Geschichte des Kantons Waadt kann in 10 Zeiträume getheilt werden. 1) Der galische Zeitraum, vor Christi Geburt, die Zeit der Helvetier, von welchen Julius Cäsar ausführlich erzählt; diese hatten vier Bezirke oder pagi; das dem heutigen Waadtlande entsprechende Gebiet war der Bezirk von Aventicum und der Urbigener, und derjenige der Antiaten. Außer den Berichten Cäsars hat man zwei andere Geschichtsquellen für die celtische Periode; nämlich: die an verschiedenen Punkten des Kantons aufgefundenen Alterthümer, unter andern die Gräber bei Vel-Mir; sodann die deutlichen Spuren celtischer Sprache, welche man in den Namen einer großen Anzahl waadtländischer Dörfschaften erkennt. Dieser Zeitraum endigt mit dem unglücklichen Auswanderungsversuch der Helvetier nach Gal-

lien. Von Cäsar zurückgeschlagen, mußten sie wieder in ihr Land zurückkehren und gerietzen unter das römische Joch, etwa 70 Jahre nach Christi Geburt. (Ein berühmter Maler in Paris, von waadtländischer Herkunft, Herr Gleyre, arbeitet gegenwärtig an einem Kunstwerke von großem Verdienst, welches auf diese Epoche Bezug hat. Dasselbe stellt den Divico dar, wie er, nach seinem Siege über die Römer an den Ufern des Lemans, die Besiegten unter einem Joch durchgehen läßt). 2) Römischer Zeitraum, die vier ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung umfassend. Die römische Kultur verbreitet sich in Helvetien und namentlich auch in der Gegend des heutigen Kantons Waadt, woselbst die Städte Aventicum (Avenches, Wifflisburg), Novesium (Nyon, Neus), Lausonium (Lausanne) u. a. m. gegründet werden. Alterthümer, aufgefunden in der Nähe von Wifflisburg und Neus, zu Biby und an verschiedenen andern Orten, bezeugen den Glanz dieser Epoche. Aventicum hatte den Titel eines Bundesgenossen des römischen Volkes und stand im Range über den einfachen Municipalsstädten. 3) Der Burgundische Zeitraum dauerte nur ungefähr ein Jahrhundert, unter den ersten Anführern des Barbareneinfalls, welcher das römische Weltreich zu Grunde richtete. Die Burgunder, ein sanftes Volk, ließen sich in Helvetien nieder, mehr in Folge freier Uebersiedlung als in der Eigenschaft von Eroberern. Man theilte die Reichthümer unter einander. Die Burgunder erhielten von den Gallo-Römern zwei Drittheile der Ländereien und einen Drittheil der Sklaven. Gondioch und Gundobald, Könige der Burgunder, gaben ihrem Volke Gesetze, welche unter dem Namen lois gombettes gesammelt worden und lange in den romanischen Gegenden Gültigkeit gehabt haben. Unter Sigismund, im Jahr 517, geschieht die erste Erwähnung von dem pagus valdensis. Um diese Zeit wurde das Christenthum im Lande eingeführt, und die Sprache der Bevölkerung, ein Gemisch von germanischem und römischem Elemente, zum größten Theile von letztem, bildete sich in die romanische um, aus welcher das gegenwärtige Französische hervorging. 4) Fränkischer Zeitraum, welcher von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zum Ende des 9. reicht, unter den fränkischen Königen der Merovinger und Carolinger, den Besiegern der Burgunder. Helvetien stand unter der Verwaltung eines Patricius von Transjuranten, dessen Residenz in Orbe war. Verbreitung des Christenthums und Entfaltung der kirchlichen Gewalt. Marius, Bischof der Aventiker, gründet im Jahr 581 die ersten Wohnungen der Stadt Lausanne. Bildung der Feudallehen. 5) Zeitraum des zweiten Burgunderreiches. Beim Verfall des karolingischen Kaiserreiches ließ sich Rudolf v. Strellingen, Statthalter von Transjuranten,

zu St. Moriz zum König ernennen. Dieser Zeitraum dauerte vom Ende des 9. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Die Rudolfischen Könige residirten entweder in Lausanne oder in Orbe, oder in Yfferten, oder zu Peterlingen, oder zu Stretlingen bei Thun. Die gute Königin Bertha, Gemahlin Rudolfs II., lebt noch jetzt in der Erinnerung des waadtländischen Volkes. Man bewahrt in Peterlingen ihren Reitsattel, auf welchem sie zu spinnen pflegte. Der Bischof von Lausanne wird, wie noch andere geistliche Herren, von Rudolf III. zur Grafenwürde erhoben, darauf Empörung und Sieg der Seigneurs, woraus die bedeutenden Lehnherrschaften hervorgehen, unter andern die Grafschaften Burgund, Neuenburg, Greyerz, Genf, Sitten, die Abteien St. Moriz, Romainsmottier, Peterlingen, die Herrschaften Grandson, Orbe, Cossonay, Wülflens, Glavayer, Blosnay u. a. m. 6) Zeitraum des deutschen Reiches und des burgundischen Rektorats, vom Ende des 10. bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum nimmt die Macht der adeligen Herren auf Kosten des königlichen Ansehens bedeutend zu; das Bisthum Lausanne, unter andern, so wie die Grafschaft Savoyen erhalten von der Gunst der Kaiser während des Kampfes zwischen den Welfen und Staufern bedeutende Vergrößerungen. Gründung der ersten Bürgerstädte durch die Herzoge von Zähringen, Rektoren von Burgund, als Bollwerke gegen die widerspenstigen Herren: Bern, Freiburg, Burgdorf, Rolle, Morsee; die Städte Laupen, Murten, Yfferten, Milden werden vergrößert und befestigt. Einrichtungen der Bürgergemeinden. 7) Savoyischer Zeitraum. Nach dem Erlöschen des Zähringischen Hauses begründeten die Grafen von Savoyen, mächtiger und geschickter als andere, ihr Uebergewicht über die übrigen Edlen des romanischen Gebietes, welches Uebergewicht sich bis in das 16. Jahrhundert erhielt. Die Großen des Landes scharten sich willig um die Grafen von Savoyen, welche die Herzogswürde erlangt hatten. Aber die kleinen Herren und die Bürger schlossen sich immer enger an einander zur Behauptung ihrer Ortsfreiheiten. Beträchtliche Entfaltung des Bürgerthums und besonders der vier guten Städte Milden, Morsee, Yfferten und Neuchâtel. Lausanne bildete, unter dem Schutze seines Bischofs, eine besondere Macht und war im Besitze von Lavaur, Wülfling und andern in den Besitzungen Savoyens eingegrenzten Orten. Bund der Bürgergemeinden mit andern Städten, Bern, Freiburg u., damit sie mehr Kraft gegen die Herren erhalten. Die Burgunderkriege verschaffen den Schweizerbürgern Eingang in das romanische Land. Die Berner u. Freiburger setzen sich als Sieger in Murten fest, sowie in den Statthaltereien Nellen, Orbe, Schallens, Grandson. Zerstörung der Schlösser, Triumph der Bürgerchaften über die weltlichen und geist-

lichen Herren; Annahme der kirchlichen Reformation. 8) Berner Zeitraum vom 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Bern, die mächtigste Stadt des Schweizerlandes, kriegsgelüftet, und durch den Krieg stark, siegreich durch seine Waffen, seine Politik und seinen religiösen Glauben, erlangte ein natürliches Uebergewicht über die übrigen Bürgerchaften, welche sämmtlich sich willig dem Bunde der Schweizer angeschlossen. Bald aber mißbrauchte Bern sein Uebergewicht; stolz auf seine Erfolge wollte es, was ihm auch gelang, seine Bundesgenossen sich zu Unterthanen machen. Die waadtländischen Gemeinden hatten sich anfangs aus Sympathie und gemeinschaftlichen Interessen, gerne dem Berner-Joch gefügt. Aber später ließen die romanischen Gemeinden, im Bewußtsein ihrer Stärke und ihrer Einheit, dieses Joch mit Abscheu zurück. Im Jahr 1798, unter dem Einfluß der französischen Revolution, machte sich der Kanton Waadt von der Herrschaft des Berner Patriziats frei. 9) Helvetischer Zeitraum, von 1798 bis 1803. Das nunmehr unabhängige Waadtland nahm den Namen Kanton Leman an und schloß sich fester an das schweizerische Vaterland. Es wurde eine der kräftigsten Stützen der einen und untheilbaren helvetischen Republik, kämpfte beharrlich gegen alle Reaktionen dieser stürmischen Zeit und sah zu Lausanne die letzten Zuckungen der besiegten Centralgewalt. Durch die Mediationsakte, 1803, wurde es der 19te der eidgenössischen Kantone unter dem Namen Kanton Waadt. 10) Waadtländischer Zeitraum. Im Jahr 1803 wurde die Kantonalverwaltung eingerichtet und zahlreiche organische Geseze, die noch heute Geltung haben, traten ins Leben. Diese Verfassung stürzte zusammen mit ihrem Urheber und wurde durch die von 1814 ersetzt, ein Ausfluß der damals triumphirenden politischen Tendenzen. Aber im Jahr 1830 raffte sich das waadtländische Volk auf und gab sich eine neuen demokratischen Gefühlen entsprechende Kantonalverfassung. Im Jahr 1845, demselben Impuls auch in eidgenössischen Dingen folgend, trug es kräftig zu jener größern bundesgenössischen Verbrüderung bei, die es seit 1798 angestrebt hatte, und bei dieser Gelegenheit wurde auch die Kantonalverfassung einer Revision unterworfen. Diese Verfassung vom 10. August 1845 besteht gegenwärtig noch in Kraft. Doch wurde dieselbe in Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 angemessen modifizirt und durch das Gesetz von 1851 über die Incompatibilitäten einer Abänderung unterworfen, welche sammt der Verfassung selbst durch eine Volksabstimmung gutgeheißen worden ist. Nach dieser Verfassung besitzt das Volk die Oberherrschaft, welche es vorübergehend in den Kreise- und Gemeindeversammlungen und fortwährend durch das Veto- und Initiativ-Recht auf das Begehren von

8000 Bürgern ausübt. Es gibt kein Vorrecht der Person noch des Orts; jeder Bürger ist wahlfähig mit dem 21. Altersjahre, mit Vorbehalt der Ausnahmefälle für Ausschließungen. Administrativ theilt sich der Kanton in 19 Bezirke, jeder mit einem Präsekt; sodann in 60 Kreise mit ebensovielen Friedensrichtern; und endlich in 388 Gemeinden, jede mit einem Syndic an der Spitze. Außerdem bestehen im Kanton zur Erleichterung der verschiedenen Verwaltungszweige 8 Militärbezirke, 4 Kirchendistrikte, 6 für die Forstverwaltung, 2 für Straßen- und Brückenbau, und 4 Staatsanwaltschaften.

Ein Großer Rath, in welchen für je tausend Seelen ein Mitglied gewählt wird, übt die gesetzgebende Gewalt, ernennt die Mitglieder des Staatsraths, des Kantonalgerichts und die Deputirten für den Ständerath. Kein Staatsbeamter kann Mitglied des Großen Rathes sein. Dieser wird für 4 Jahre gewählt, nach deren Ablauf er einer Integralerneuerung unterworfen ist. Er hält jährlich zwei ordentliche Sitzungen. Der Staatsrath ist die vollziehende Gewalt und besteht aus 9 aus der Mitte des Großen Rathes für 4 Jahre gewählten Mitgliedern und wird alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Er theilt sich in vier Departemente (Inneres, Justiz und Polizei, Militär und öffentliche Arbeiten, Finanzen), in welche jedem zwei Mitglieder zugleich zwei Jahre hindurch ihren Sitz haben. Es bestehen außerdem 9 Commissionen oder Dicastern für die verschiedenen Spezialverwaltungen, nämlich: für den öffentlichen Unterricht, Gesundheitsrath, die öffentlichen Bauten, der öffentlichen Armenunterstützung, der Forsten, des Ackerbaus und der Museen, der Vergnügung, und die Kirchenkommission, in welchen allen ein Mitglied des Staatsraths den Vorsitz führt. Es besteht ferner: ein Generalinspektor der Milizen, ein Kriegskommissär, eine Verwaltung der Salinen, eine des Katasters und der Pläne, eine der Strafanstalten. Die Besoldung eines Staatsrathes beträgt 2400 alte Franken.

Die Gerichtsverfassung begreift: ein Kantonsgericht, aus 9 Mitgliedern bestehend, welche der Große Rath auf 4 Jahre erwählt und alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert. Es ist Cassationsgericht für civil- und strafgerichtliche Prozesse und zugleich Anklagegericht. Ferner 19 Bezirksgerichte mit je 4 Richtern und 1 Präsidenten, in Strassachen als Criminal- und Correctionelgerichte unter Zuziehung von Geschwornen, und ohne Geschworne als Polizeigerichte mit 3 Mitgliedern Recht sprechend; in Civilsachen geben die Bezirksgerichte ihr definitives Urtheil über alle Streitigkeiten von einem Belange von mehr als 150 Fr. n. W. In jedem Kreise ist ein Friedensrichter und ein Friedensgericht mit 4 Beisitzern; letzteres übt bloß die Aufsicht über das Vormundschafswesen aus; die Friedensrich-

ter hingegen haben sehr zahlreiche Obliegenheiten: sie suchen bei Civil- und Strafrechtsfällen die Partheien zu versöhnen, sprechen Recht über jeden Streitfall von 150 n. Fr. und darunter, besorgen die Voruntersuchung in Strassachen, geben die amtlichen Beurkundungen, schließen die Civillehen ab u. s. w. Alle diese Beamten, mit Ausnahme der von dem Staatsrath ernannten Beisitzer, sowie der Kantonalrichter, werden von dem Staatsrath und dem Kantonalgerichte gemeinschaftlich auf 4 Jahre erwählt. Man zählt ungefähr 630 richterliche Beamte. Der Staat trägt jährlich ungefähr 100,000 n. Fr. Gerichtskosten.

Im Jahr 1854 wurden 1593 Civilstreitigkeiten auf gültlichem Wege beigelegt und 1237 blieben unverföhnt, 830 wurden gerichtlich entschieden. Strassfälle wurden gültlich ausgeglichen 762; Voruntersuchungen fanden statt 670, und 1129 Fälle wurden vor Polizeigericht gewiesen. Die Gesamtbefoldung der Friedensrichter und Friedensgerichte im Jahr 1854 hat 178,650 Fr. 32 Rp. betragen.

Vor den Bezirksgerichten: 237 Civilprozesse, richterlich entschieden, und 225 entweder aufgegeben oder noch im Handel. — Strassachen: 26 Criminalfälle, 74 correctionelle, 1172 polizeigerichtliche. Besoldungssumme: 118,834 Fr. 3 Rp. Totalsumme der friedens- und bezirksrichterlichen Besoldungen: 297,084 Fr. 35 Rp. Kanzleikosten: 28,000 Fr.

Die Gemeindebehörden, von den Bürgern ernannt, bestehen aus einem Vorsteher (Syndic), dem ein Verwaltungsrath beigegeben ist, nebst einem Gemeinderath, oder wenn die Gemeinde nicht 600 Seelen zählt, einem aus allen Bürgern bestehenden Gesamtrath. In der Obliegenheit der Gemeinden ist die Ortspolizei, die Armenunterstützung, ein Antheil am Unterhalt der Straßen, der Primarunterricht u. a. m. Einzelne Gemeinden besitzen große Einkünfte, welche größtentheils aus den zur Zeit der Reformation eingezogenen Gütern der Geistlichkeit herrühren, und deren Ueberschuß die Bürger in natura oder Geld unter sich theilen; in andern Gemeinden reichen die Einkünfte zur Bestreitung der öffentlichen Lasten nicht hin, welche daher durch Gemeindebesteuerungen gedeckt werden müssen. In diesem Falle befinden sich gegenwärtig 50 Gemeinden.

Der öffentliche Unterricht hat, außer den Gemeindeleistungen, ein Budget von ungefähr 240,000 Fr. Im Hauptorte ist eine Akademie mit vier Fakultäten: Jurisprudenz, Theologie, sciences (mathematische und Naturwissenschaften), lettres (Philosophie, Philologie, Geschichte); ferner besteht da eine Kantonschule, ein Lehrer- und ein Lehrerinnenseminar. Im Kanton gibt es 11 Mittel- oder Realschulen und Gemeindegymnasien, 750 Primarschulen, von 31,720 Schülern besucht, etwa 20 öffent-

liche Bibliotheken zu Lausanne und im Kanton, unter welchen die Kantonsbibliothek mit ungefähr 60,000 Bänden.

Die öffentlichen Bauten haben seit etlichen Jahren eine große Ausdehnung gewonnen; man hat zahlreiche Straßen und Brücken erbaut, die Bucht von Glarens umbäumt; gegenwärtig finden große Arbeiten statt zur Eindämmung der Rhone im Bezirk Nigle. Eine an die Westbahngesellschaft concessionierte Schienenstraße wird Genf mit Bern verknüpfen, über Morsee, Yfferten, Peterlingen u. s. w.; seit Frühjahr 1855 wird die Strecke Morsee-Yfferten befahren. Eine andere Linie von Yougne nach St. Moriz über Lausanne und Villeneuve ist projektiert.

Die Kirche ist durch ihre innere Einrichtung (Gesetz v. 1839) mit dem Staate eng verknüpft; die 1845 von den angestellten Geistlichen genommene Entlassung hat in den Pfarren Lücken gelassen, von welchen zur Stunde noch nicht alle ersetzt sind: Es bestehen gegenwärtig 124 Pfarrrämter und außerdem noch 4 deutsche Pfarren und die 5 im Bez. Schallens durch die Verfassung gewährleisteten und andere in verschiedenen Städten gebildete katholische Pfarrrämter. Ferner gibt es noch eine große Anzahl von Sekten oder Dissidentenkirchen, Wesleyaner, Derbyter, Mormonen, Anhänger der Freien Kirche u. s. w.

Die Gesetzgebungsbeschlüsse sind in der, bereits 54 Bände zählenden, offiziellen Gesetzesammlung (Recueil des lois) enthalten. Von 1803 bis 1854 sind in Kantonsachen 2100 verschiedene Gesetze und Legislativbeschlüsse erlassen worden, von welchen 661 ganz oder theilweise noch in Kraft bestehen. In dieser Zahl sind einige Beschlüsse der helvet. Regierung von 1798 bis 1803 und etliche Verträge der Eidgenossenschaft einbegriffen; dagegen die Beschlüsse der eidgen. Räte seit 1848 nicht. Ein Amtsblatt veröffentlicht die Erlasse der verschiedenen Behörden; das amtliche Bulletin der Großrathssitzungen macht die Verhandlungen dieser obersten Behörde bekannt. Das waadtländische Zivilgesetzbuch, datirt v. 1819; dasselbe hat ganz neulich durch die Abschaffung des Vaterschaftsprinzips, sowie durch die Zulassung der unehelichen Kinder zu einem Antheil an der Hinterlassenschaft eine Abänderung erlitten. Das Zivilgesetz enthält zum größten Theile die Grundsätze des Code Napoléon; nicht in Uebereinstimmung mit diesem sind hauptsächlich die Bestimmungen über Adoption, über das Hypothekarwesen, über Ehebindnisse und Testamente.

Die Volkszahl des Kantons beläuft sich, nach der Zählung von 1850 auf 199,585 Seelen, wovon 6962 Katholiken und 388 Juden. Im Nationalrath ist der Kanton durch 10 Abgeordnete vertreten; sein Kontingent für das eidgenössische Heer beträgt 5827 Mann Auszugstruppen, 2914 Mann

Reserve, 484 Pferde für den Auszug und 302 Pferde für die Reserve; aber der Effectivbestand seiner gesammten Mannschaft beträgt 32,070 Mann, nämlich: 9989 im Auszug, 7313 in der Reserve, die übrigen in der Landwehr und den Rekrutirungsdepôts. Sein Auszug reicht für das zum Bundesheer zu stellende Auszugs- und Reserve-Kontingent hin. Sein Bundesauszug besteht aus 1 Kompagnie Sapeurs, 3 bespannten Batterien, 1 Batterie Positionsgeschütz, 1 Parkkompagnie, 125 M. Train, 3 Kompagnien Dragoner, 4 Komp. Scharfschützen, 36 Komp. Infanterie. Sein Geldkontingent beträgt: 99,792 Fr.

Die Einnahmen im J. 1854 haben betragen: 2,407,284 Fr. 94 Rp., nämlich: Grundsteuer 592,494 Fr. 94 Rp.; Handänderungsgebühr 547,258 Fr. 33 Rp.; Salzhandel Fr. 253,831 90 Rp.; Zölle 220,187 Fr. 20 Rp.; Posten 207,812 Fr. 91 Rp.; Getränksteuer 154,417 Fr. 70 Rp.; Forsten 105,380 Fr. 79 Rp.; Kapitalzinsen 92,088 Fr. 13 Rp. u.

Die Ausgaben im J. 1854 sind um Fr. 16,250. 66 Rp. unter den Einnahmen geblieben; dieselben betrugen in runden Zahlen: Allgemeine Verwaltungskosten 245,370 Fr.; Justiz und Polizei 300,000 Fr.; Inneres 750,000 Fr.; Militärwesen und öffentl. Bauten 1,100,000 Fr.; Finanzen 93,000 Fr.

Der Vermögensbestand des Kantons ist folgender: Gesamtbevölkerung im J. 1854: 199,575 Seelen; Zahl der Eigenthümer: 37,936; Gebäulichkeiten im J. 1840: 67,838; Zahl der Katastergegenstände: 670,827; Katasterwerth der Grundstücke: 113,425,535 Fr., der Gebäude: 126,318,300 Fr., beider zusammen: 239,728,995 Fr.; Hypothekarlasten: 90,911,261 Fr.; bewegliches Vermögen im J. 1850: 94,824,646 Fr.

Die Kantonalbank, 1845 gegründet mit einem Nominalfond von 2 Millionen alte Frk., zur Hälfte vom Staat und die andere Hälfte von Aktionären gezeichnet, aber in Wirklichkeit damals nur im Besitz eines Kapitals von 525,200 a. Fr., macht jetzt für jährlich 50 Mill. n. W. Geschäfte. Folgendes ist ihre Bilanz vom 31. Dezember 1854: Activa Cassa, an Bankscheinen und Geldsorten Fr. 454,698. 73. — Diskontirte Papiere, die im Portefeuille 13,468, Fr. 4,746,239. 13. — Hypothekarschuldner, 364 Schuldtitel, an Kapitalien, Zinsen und Marchzinsen Fr. 2,561,208. 33. — Größnete Credite auf Bürgschaften Fr. 4,073,003 45 Rp. — Diskontirte Obligationen, 32 Titel, Fr. 54,986. 90. — Gebäude der Bank, Fr. 199,843. 42. — Verschiedene Eigenschafteten Fr. 34,838. 81. — Aktienankäufe Fr. 2320. — Bankmobiliar Fr. 8377. — Verfertigungskosten der Bankscheine Fr. 2206. — Nicht acceptirte Werthscheine Fr. 3826. 48. — Zweifelhafte Schuldner Fr. 2954. 14. Zusammen Fr. 12,144,502. 39. (n. W.) — Passiva Ausgegebene Aktien (2500 Aktien zu 580 Fr.)

Fr. 1,450,000. — Der Staat Waadt, sein Kapitaleinschuss Fr. 1,450,000. — Bankscheine, zahlbar an den Inhaber, Fr. 1,450,000. — Laufende Rechnungen Fr. 4,590,675. 86. — Depositengelder Fr. 2,674,291. 80. — Gerichtliche Hinterlagen Fr. 232,937. 66. — Miethzins der Bankgebäude Fr. 1965. — Aktienzins zu 4% nebst 1½% Dividende, Saldo vom 31. Dez. 1853 und vom 31. Dez. 1854 Fr. 163,511. 55. — Reservefonds Fr. 95,847. 08. — Rückvergütung des Disconto der Papiere im Portefeuille auf neue Rechnung Fr. 16,296. 60. — Gewinn und Verlust, Saldo auf neue Rechnung zum Ersatz der mutmaßlichen Verluste Fr. 18,976. 84. Zusammen Fr. 12,144,502. 39.

Der Kanton Waadt ist bei dem in letzten Jahren stattgehabten Auswanderungszuge nicht so stark theilhaftig als andere Kantone der Ostschweiz. Es sind jedoch ungefähr 250 bis 350 Auswanderer aus der Waadt nach den Setifolonien in Algerien abgegangen.

Waaq, Weiler in der Gem. Schwanden, K. Glarus. Oberhalb desselben genießt man einer sehr anmuthigen Aussicht in das Lintthal (Großthal).

Wabern, Groß- und Klein, 2 Ortschaften am Fuße des Gurten, in der Pfarre König und dem A. und K. Bern. Es befindet sich hier seit mehreren Jahren eine Knaben-Erziehungsanstalt. Nicht wenige Landhäuser schmücken die beiden Orte. Von dem Stammhause des alten, um Bern viel verdienten, längst erloschenen adeligen Geschlechts gl. Namens, aus welchem Petermann als großer Staatsmann und Held vorzugsweise im 15. Jahrh. glänzte, sind keine Spuren mehr vorhanden.

Waburg, auch **Wagensburg**, ein Wirthshaus an der Südseite des Pfäferssees, in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäfers.

Wachfeldorn, hochgelegenes Dorf mit 347 Einw. und einer Schule, am Buchholtersberg, in der Pf. Diesbach, bern. A. Konolfingen. Es liegt 4 St. von der Kirche.

Wacht, die, Wirthshaus auf dem Brünig, im bern. A. Oberhasle, auf dem höchsten und sehr aussichtreichen Punkte des Ueberganges, 3579 F. ü. M. Ein schmaler Fahrweg geht von hier nach Brienz, ein anderer nach Mellingen und ein dritter nach Lungern.

Wachtersberg, Weiler in der Orts- und Munizipalgemeinde Hugolshofen, Pf. Altersweilen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wachthubel, Häusergruppe im Riedviertel der Pf. Mäsch, bern. A. Frutigen.

Wädenschwand, 8 Häuser mit fruchtbaren Gütern auf der südl. Grenze der Gem. Schönenberg, in der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Wädenswil, großer stadthähnlicher Marktflecken, der mit Herrlisberg, 12 Weilern und 19 Höfen 5841 Einw. zählt, am westl. Ufer des Zürichsees, 1505 F. ü. M., im zürch.

Bez. Sorgen. Die Lage dieses Orts an dem vom See umspülten Fuße eines terrassirten mit Häusergruppen, Kornfeldern, Wein-, Obst- (100,000 Viertel in ergiebigen Jahren tragend) und Gemüsegärten geschmückten Berggelländes, an welchem viel Alpenwirthschaft getrieben wird, ist eine der anmuthigsten der Schweiz. Ihn zieren eine 1767 durch den appenzell. Architekten Grubenmann erbaute schöne Kirche mit einer Orgel (die Pfarre wurde 1286 gestiftet), ein geräumiges, ansprechendes Schulgebäude, ein trefflich eingerichtetes wohlbesorgtes Armen- und Waisenhaus nebst vielen hübschen Privatgebäuden, die mit jedem Jahr durch neue Anlagen verschönert werden; alles verräth hier Thätigkeit, Gewerbsamkeit und Wohlstand. Wädenswil zählt 4 mechanische Baumwollenspinnereien, 2 Tuchfabriken, mehrere Rothfärbereien, 1 Sodabrennerei, 3 Seifensiedereien, Talglücherfabriken, Gerbereien, worunter die des Herrn Hauser eine der größten in der Schweiz, eine Fabrik von Chemikalien, eine Bierbrauerei, Leder-, Fells-, Mouffelin-, Tuch-, Spezerei- und Weinhandlungen und Professionsisten jeder Art in hinreichender Anzahl. Es besteht hier eine Badeanstalt. Die hiesige Lesegesellschaft ist die älteste (1790) und bedeutendste am Zürichsee. — Gemeindegebiet: 3500 Zucharten, wovon 7/18 Weiden, 1/3 Wiesen, 1/6 Holz, 1/21 Aebeln, 1/21 Ried, 26½ Zuch. Ackerfeld etc. Das schöne Schloss, ein für Freunde großer Ansichten anziehender Standpunkt, besonders von dem Pavillon, die Aussicht auf dem Horn oder dem Vorgebirge am Gießen, nebst der dabei befindlichen Cascade des Wildbachs, die Aussicht auf dem Galgenstein, auf dem Herlisberg, auf der Sennwald, von den Burgruinen der alten Freiherren von Wädenschwil, die im 12. und 13. Jahrh. in diesen Gegenden eine wichtige Rolle spielten und deren Herrschaft im J. 1291 an den Johanniterorden und im J. 1549 durch Kauf an Zürich überging, bieten dem Fremden Genüsse, wie man sie selten finden möchte. Bemerkenswerth durch seine noch vor nicht vielen Jahren mit einem herrlichen Walde geschmückte Lage, wie auch in geognostischer Hinsicht ist die Halbinsel Au. In den dreißiger Jahren fand man daselbst Knochen von vorweltlichen Thieren, sowie auch uralte Waffenstücke. — Am nordwestlichen Ende der Halbinsel liegt ein Landgut, einst Eigenthum des Generals Joh. Rud. Werdmüller. — Gasthöfe: Seehof, Krone, Engel, Hirschen. Gldg. Post- und Telegraphenbureau.

Wäflernweid, Höfe in der Abtheilung Deschseite der Pf. Zweisimmen, bern. A. Ober-Simmenthal.

Wägessen, zerst. Berghöfe am Berge gl. N., in der Pf. Hasle und dem bern. A. Burgdorf.

Wäggitthal, das, großes romantisches Thal mit zwei Pfarrgemeinden: Vorder-Wäggitthal und Hinter-Wäggitthal, jenes mit 636

dieses mit 302 Einw., im schwyz. Bez. March. Es erstreckt sich in der Richtung von Nord-Nordost gegen Süd-Südwest längs der Aa, 4 St. lang, von den Glarner Gebirgen bis in die Gegend von Lachen, wo es sich öffnet. Das vordere Wäggitthal ist 2005 F. ü. Meer; das hintere dagegen 2700 F. Zu beiden Seiten erheben sich steil abgerissene Berge, wie das Bodmatteli, der Schinberig, die beiden Fluhberig, der Jünglispiß, im Hintergrunde der Redertensstock u. s. w., von welchen das vermittelte Gestein, das aus großer Höhe dem Thale zufließt, ihm oft großen Schaden thut; und seine Schöfste und Sennhütten sind durch dasselbe zerstreut. Im Hinterthal befürchtet man den Einsturz eines Berges, der dann nicht nur alle liegenden Güter verschütten, sondern auch den Abach anschwellen würde, so daß das 1 Stunde lange Thal überschwemmt, und daraus ein See zu einem spätern, die March bedrohenden Ausbruch sich bilden dürfte. Auch der Hundebach, der aus einer schauerlichen Kluft, in welcher angeblich ein See, entspringt, wird oft sehr verheerend. Die Einwohner, ein gesundes, fröhliches Völkchen, nähren sich von der Vieh- und Pferdezuucht, welche einen kräftigen, stinken und ausdauernden Schlag gibt. Das Wäggitthal nährt auf seinen fetten Triften und Alpen mehr Vieh als das untere Land zu ernähren vermöchte. Das Vorder-Wäggitthal hat ein reines Kirch- und Pfrundvermögen von 27,780 Fr.; Schulgut: 4256 Fr.; Armengut: 2396 Fr.; Gemeindegut: 856 Fr. Hinter-Wäggitthal: Kirchengut: 11,732 Fr.; Schulgut: 2914 Fr.; Armengut: 1772 Fr.; Gemeindegut: 534 Fr. Wege führen durch dasselbe von Galgenen nach dem Prigel, nach Einsiedeln, nach dem Muotathal, über den Jöriz und nach Näfels, über den Hirzli. Nach alten Sagen soll ein gebrauchter Weg von Nuolen durch das Wäggit- und Muotathal nach Uri und Italien geführt haben. Der Gem. Hinter-Wäggitthal gibt das Volk ein hohes Alter.

Wäldi, 1) kl. Dorf, dessen Gemarkung reich an guten Wiesen und Obst ist, auch etwas Feldfrüchte trägt, in der Pf. St. Gallenkappel, St. Gall. Seebezirks.

2) — zerstr. Gem. in der Pf. Lipperswylen, thurg. Bez. Gottlieben, auf der Höhe des Gebirgs zwischen dem Rhein- und Thurthal, 1823 F. ü. M., 1 1/2 St. von Konstanz, an der Straße von dort nach Frauenfeld. Die Umgegend ist sehr obst- und fruchtreich. Reines Gemeindevermögen: 2471 Gld.

Wältischaus, oder **Wältischausen**, Dörfchen in der Pf. Niederbüren, St. Gall. Bez. Wyl, 1807 F. ü. M.

Wängern=**Alp**, die, ein Alpberg zwischen den Thälern von Lauterbrunnen und Grindelwald, im bern. M. Interlaken. Er ist tristenreich, mit Hütten und Heuschobern besetzt, und wird wegen der Verbindung zwischen

beiden Thälern und der herrlichen Aussicht, besonders auf die Jungfrau jährlich von vielen Tausenden von Reisenden begangen. Ein ziemlich bequemer Reitweg führt von Grindelwald nach Lauterbrunnen in 8 Stunden. Auf der Lauterbrunner Seite steht etwa 50 Minuten unter der Scheideck (6284 F. ü. M.) das Hotel de la Jungfrau, 5330 F. ü. M., ein ländliches Wirthshaus, in welchem Reisende gewöhnlich den Sonnenaufgang abzuwarten pflegen, und wo Byron einen Theil seines Manfred dichtete. Auch auf der Scheideck, wo sich der volle herrliche Blick auf die Jungfrau bietet, steht ein jetzt nicht mehr bewohntes Wirthshaus.

Wängi, auch **Wengi**, parit. Pfarrdorf mit 1566 Einw., worunter 393 Katholiken, im thurg. Bez. Tobel. Es liegt an der Murg, 1448 F. ü. M., zwischen Sirnach und Mazingen, hat eine ref. und eine kathol. Schule, und es befindet sich hier eine Baumwollenspinnerei. Von dem kathol. Pfarrer wird der Gottesdienst zu Mazingen und Stettfurt, der reformirte zu Wängi mit Lutwyl, Krilberg, Anetswyl, Wittenwyl von dem zu Adorf besorgt. Reines Gemeindevermögen: 2487 Gld. (1852). Nahe bei diesem Dorfe, an der alten Landstraße zwischen Frauenfeld und Wyl, lag der Edelitz d. R. Hier wohnte und lebte Ende des 13. Jahrh. der edle thurg. Sängler von Wengi, dessen Geschlecht noch im 14. Jahrhundert blühte. Die Burg wurde 1405 von den Appenzellern zerstört, und kam mit der Herrschaft an die Abtei St. Gallen, die Hirschau, Landschad, und endlich wieder an die Abtei. — Gldgen. Postbureau.

Wässerihöfe, 4 Bauernwohnungen mit fruchtbaren Gütern, in der Pf. Kulm und dem aarg. Bez. d. M.

Wässern, zerstr. Häuser in den außer-rhod. Gemeinden Trogen und Speicher.

Wagen, kl. Dorf mit einer Filialkirche der Pf. Jona, im St. Gall. Seebez., 1351 F. ü. M.

Wagenburg, Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Pf. Umbrach, zürch. Bez. Bülach. Ober-Wagenburg 1927 F. ü. M. Von den Besitzern einer ehemaligen nahe gelegenen Ritterburg hat Bilgeri, Abt von Mül, seinem Kloster damit großes Vermögen erworben, daß er auf der Wahlstatt bei Näfels die Leichen des dort erschlagenen österr. Adels ausgrub, und zur Bestattung nach Mül führte.

Wagenhausen, ehemalige im 10. Jahrhundert gestiftete Probstei, die später zur Abtei erhoben, bei der Reformation aber aufgehoben wurde, mit mehreren Wirthschaftsgebäuden und beträchtlichen Gütern am Rhein, unweit der schaffh. Stadt Stein, im thurg. Bez. Stedborn, 1240 F. ü. M. Die ref. Kirchgemeinde zählt 1308 Pfarrgenossen, die in den umher zerstreut liegenden Weilern wohnen. Die Gegend ist reich an Getreide, Obst und Hanf. Armenfonds der Kirchgemeinde: 4387 fl.; reines

Gemeindevermögen: 5730 fl. (1852). Der Pfarrer übte ehemals als Probst gewisse Zwingrechte aus. Zu dem Municipalbezirk gehören 11 verschiedene Ortschaften und Weiler.

Wagenlücke, die, ein tiefer Einschnitt in dem Felsengrat des appenzell. Alpsteins, 6680 F. ü. M., durch welchen man nach dem hohen Sentis steigt. Von den Hütten des obern Mesmers geht man in 1½ St. auf die Höhe der Wagenlücke. Aus der Ferne gesehen hat sie Ähnlichkeit mit einem durch Felsen gesprengten Felsenpasse; sie ist reich an Versteinerungen und bietet eine schauerliche Aussicht auf tiefe Abgründe und zerrissene Felsen.

Wageröwil, Dörfchen in der Ortsgemeinde Engwang, Pfarre und Municipalgem. Wigoldingen, thurg. Bez. Weinfelden.

Wagispach, zu, zerstr. Häuser in der Abthlg. Fuß-Alp der Pf. Grindelwald, bern. N. Interlaken.

Wahlbach, beim, Wahllegg, an der, zerstr. Weiler in der Abthlg. Negerten der Pf. Renk, bern. N. Ober-Simmmenthal.

Wahlen, 1) Dorf mit 328 Einw. und einer Filialkirche von Laufen, im bern. N. Laufen, 1299 F. ü. M. Ueber demselben auf einem bewaldeten Hügel erblickt man noch Mauerreste von dem längst zerstörten Schlosse Neuenstein.

2) — Dörfchen in der Pf. Thierachern, bern. N. Thun, vom Walenbache bewässert.

Wahlendorf, siehe Walendorf.

Wahlenhaus, Dorf in einer hochliegenden aber kalten Gegend, in der Pf. Guggisberg und bern. N. Schwarzenburg, 3462 Fuß ü. M.

Wahleren, fl. Dorf auf einem Hügel mit einer hübschen Aussicht und einem Kirchspiel von 5414 Seelen, im bern. N. Schwarzenburg. Es wird in die 4 Viertel Dorfviertel, Obertheil, Außertheil und Niedertheil eingetheilt, und außer einer Menge vereinzelter Häusergruppen, die alle ihre besondern Namen führen, sind Schwarzenburg, An den Matten, Lanzenhäusern, Mammisshaus, Glörlieb, Langswell, Nydegg, Sangiwell, Steinbrunnen, Wyden, Nied, Mutten u. a. hier kirchgenössig. Wahleren, eigentlich nur aus der Kirche, dem Pfarrhause und 3 andern Gebäuden bestehend, liegt beinahe in der Mitte seines Pfarrsprengels, und die Kommende Köniz hatte vormalig das Patronatrecht. Ackerbau und hauptsächlich Viehzucht nähren die Einwohner. 1645 wurden Kirche und Thurm vom Blitz entzündet und in Asche gelegt, wobei auch die Glocken zerschmolzen.

Waiblingen, s. Weiblingen.

Waid, sieben Häuser am linken Ufer des Steinenbachs, in der Gem. Ebnet, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Waidhalden, in der, ein Heilbad bei Meisbach in dem baselland. Bez. Nestal. Es liegt angenehm und aussichtreich auf einer An-

höhe bei diesem Dorfe, besitzt die erforderlichen Einrichtungen, auch Bequemlichkeiten zum Gebrauche der Molkenturen, und seine Quelle, ob sie gleich noch nicht chemisch untersucht worden, wird gegen allerlei Gebrechen gerühmt.

Walachern, auch Wallachern, zwei ansehnliche Meierhöfe in dem Kirchspiel Seesberg, bern. N. Wangen, unfern von der Straße nach Burgdorf.

Walchwil, Ober- und Unter, Pfarrgemeinde mit zerstreuten Häusern an der Ostseite des Zugersees, zwischen dem Lotter- und Ruffibach, im R. Zug, 1361 F. ü. M. Sie zählt 1 Kirche, 2 Kapellen und 1039 Einw., die seit 1804 das Pfarrbesetzungsrecht haben. Die Einwohner treiben Handel mit Kastanien, gedörrtem Obst, gebrannten Wassern und mit selbstgepflanzten Bäumen, die in dieser gegen die Nordwinde geschützten Gegend trefflich gedeihen. Malerische Standpunkte sind bei Lauterbach und Rebmättli, so wie bei dem hübschen Wasserfalle Grindwäscheten; in der Nähe droht ein bedeutender Bergschliff, die Brecht, die sich von Zeit zu Zeit immer mehr erweitert. Auf dem Walchweilerberge werden große Ebenen als Gemeindegelände benutzt. In den Felschluchten im Tobel, kalte Höhle u. s. w. wohnten sog. „Bergmännchen mit ihren Familien“, von denen das Volk allerlei Sagen zu erzählen weiß. Eidgen. Postbureau.

Wald, vor dem, s. Vor dem Wald.

Wald, 1) städtisch gebauter Pfarrort mit einer großen Kirchgemeinde von 3808 Seelen in zwei Dörfern, 30 Weilern und 56 Höfen, im zürch. Bezirke Hinwil, 2001 F. ü. M. Im Flecken, welcher sehr viele wohlgebaute Häuser zählt, und in einem weiten, von Bergen und Hügeln umgebenen Thale liegt, ist ein neues großes Schulgebäude, und eine 1757 erbaute und 1784 schön erneuerte Kirche. Es werden hier die meisten bedeutendern Handwerke betrieben; auch befinden sich im Gemeindeumfange 2 mechanische Spinnereien nebst 200 Webstühlen, 1 Badehaus, 1 chemische Fabrik, 1 Färberei. Die Pfarre Wald wird in die sechs Schulbezirke Wald, Nied, Laupen, Hübli, Hüttenberg und Guntlißperg getheilt. Gemeindegebiet: 4900 Juch., wovon 9/25 Weiden, fast 1/4 Wiesen, 1/6 Holz, 1/7 Ackerland, 1/30 Streuland, Alpen für 16 Kühe Sommerung — Wald hat eine Sekundarschule. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand in dieser Gemeinde eine lange Fehde zwischen ihr und der Pfründe, über den Kartoffelzehnten, die durch einen Regierungsbeschluß beseitigt wurde. Die Gemeinde ist über ein Berggelände zerstreut, das mit trefflichen Wiesen bedeckt ist und wenig ergiebiges Ackerfeld hat, in welchem Sommerfrüchte und Erdäpfel gedeihen. Bei Wald werden noch Schnecken in Gärten gezogen. — In der Nähe am sogenannten Mondmilchgubel findet man Mondmilch. Sehenswerth ist der 80 Fuß hohe Fall

des Weißenbach bei Nlet, der sich im Winter in eine Eissäule verwandelt. — Der Gemeindefmarkung und dem Dorfe werden die Fone und der Schmittenbach zuweilen gefährlich. Auf den nahen Anhöhen hat man sehr schöne Fernsichten auf die Alpenkette, den Zürichsee und die Linthgegend von Grynau, bis nahe an Mollis. Am schönsten ist sie über Hüttenberg, $\frac{1}{2}$ St. von Wald entfernt, besonders aber auf dem in $1\frac{1}{2}$ St. zu erstiegenden Bachtel. Auch als Sommeraufenthalt wird der Ort von Kurgästen benutzt, wozu die reine gesunde Luft, das gute Quellwasser, die abwechselnden Spaziergänge mit reizenden Standpunkten, sich vorzüglich eignen. Gasthöfe: Och, Löwe. — Gidgen. Postbureau.

2) — ein mit Manufakturistenwohnungen besetztes Hügelgelände, in der Pf. Peterzell, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

3) — Piardorf mit einer Kirchgemeinde von 1435 Seelen, hoch gelegen, in Appenzell-Außerrhoden. Seine hohe Lage, 2955 F. ü. M. (bei der Kirche), 1 St. von Trogen und $1\frac{1}{2}$ Stunde von Heiden, gewährt eine sehr schöne Aussicht. Die Kirche wurde 1686 und das Waisenhaus 1787 erbaut. Auch ist das Pfarrgebäude in diesem ansehnlichen, gut gebauten Orte neu und schön aufgeführt und von hübschen Gartenanlagen umgeben. Die Gemeinde besitzt sehr bedeutende Schul-, Pfrund-, Armen- und Gemeindegüter, meist durch Schenkungen großmüthiger Bürger, wie der verstorbene Walser in Messina, gebildet. Durch die Auswanderung der Familie Sturzenegger und zweier Gebrüder Walser in andere Gemeinden gerieth Wald Ende des vorigen Jahrhunderts in Verfall, hat sich aber seither wieder bedeutend gehoben. In der Erbsparniskasse des Ortes hatten im J. 1853 228 Einleger 21,256 Fr. deponirt. — Die Gemeinde besteht aus den beiden Schulbezirken Wald und Fahrenschwendl, ersterer mit 16 Weilern. In der Nähe der Mühle befinden sich neben einem schönen Wasserfall mehrere Felsgrotten, welche eine romantische Partie bilden. Sowohl in Wald als in den angrenzenden Innerhod. Gemeinden Oberegg und Hirschberg fabrizierte man früher halbdicke Leintücher, die unter dem Namen „Constance“ ins Ausland versendet wurden. Jetzt arbeiten einige geschickte Fabrikanten in gewirkter Waare, und andere liefern vorzügliche Mouffelinstickereien.

4) — Vor dem, Außer- und Ober-, Weiler und Häusergruppen auf dem Längenberg, in der Pf. Zimmerwald, bern. A. Seftigen.

5) — zum, 6 Häuser und Höfe im Wald: drittel der Pf. Schangnau, bern. A. Signau.

6) — St. Weiler in der Ortsgem. Ottenberg, Pfarre und Munizipalgem. Märstetten, thurg. Bez. Weinfelden.

7) — heißen drei Weiler in den Pf. Bauma, Ellikon, Fischenthal, zürch. Bez. Pfäfers, Winterthur, Hinwil.

8) — Ober- und Unter-, 2 Berghöfe in einem mit dem Schöenthal auf dem obern Hauenstein parallel laufenden Alpenthälchen, in welchem noch ein dritter, der Schattenberg genannt, sich befindet, die sämmtlich dem Spital in Basel gehören, in der Pf. Langenbruck und dem baselland. Bez. Waldenburg.

9) — hinter dem, Berghöfe in der Nähe des Dorfes Melskirch, aber zu Kirchlinde eingepfarrt, im bern. Stadtkreisbezirk.

10) — vor dem, Häusergruppe in der Pf. Spiez, bern. A. Niderrsimmenthal.

11) — im, beim, Häusergruppen in den Pfarren Ostelg und Lent, bern. A. Niderrsimmenthal.

12) — Ober- und Unter-, 2 in geringer Entfernung von einander gelegene Höfe im Bez. Stein und R. Schaffhausen.

Waldberg, Berggelände in der Abthl. Pöschentled der Pf. Lent, bern. A. Ober-Simmenthal.

Waldeck, ein in alt-französischem Styl erbauter schloßartiger Herrensitz, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt Solothurn. Er ist ein Fideicommiss der Familie von Besenval, hat eine schöne, aussichtreiche Lage, rechts von der Straße aus dem Altisholz nach Solothurn, ist von Gärten und Lustgehölzen umgeben und enthält außer einem kleinen Theater mehrere sehenswerthe Kunst- und Alterthumsgegenstände. Ein dabei befindliches herrschaftliches Bad, das jedoch dem öffentlichen Gebrauche nicht gewidmet ist, empfängt sein schwaches mineralisches Wasser (kohlensaurer und schwefelsaurer Kalk, salzf. Natrum, Extraktivstoff, freie Kohlensäure) aus einem von Fichten beschatteten Sodbrunnen.

Waldeg, 1) ober Rufen, ein bedeutender Häuserbezirk auf der Höhe des St. Beatenbergs im bern. A. Interlaken. Er enthält, nebst einer Schule, 40 Wohngebäude mit 152 Seelen, die nach St. Beatenberg pfarren. Treffliche Weiden begünstigen vorzüglich die Viehzucht. Denselben Namen tragen zwei bedeutende Landgüter in den Pfarren Bern und Bremgarten.

2) — Weiler in der Ortsgem. Buzwyl, Pf. und Munizipalgem. Sirmach, thurg. Bez. Tobel.

Walden, Dörschen bei Niederbipp und daselbst kirchgenössig, im bern. A. Wangen.

Waldenburg, Bezirk, im K. Baselland, grenzt nördlich an den Bezirk Liestal, südlich und westlich an den K. Solothurn, östlich an den Bez. Sissach. Das Ganze besteht aus 3 Thälern, die an und auf den niedrigeren Anhöhen Waldungen und schönes Ackerfeld, in den Gründen treffliche Wiesen mit Obstbäumen, auf dem rauhen Gebirge hingegen Weiden und Alpen haben; daher auch in diesem Bezirke viel Viehzucht und Alpenwirthschaft. — Ein bedeutender Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Seidenbandweberei. Der Bezirk begreift 9759 Einw., worunter 434 Ra-

thollten. Im Juni 1798 erhoben sich in diesem Bezirke Unruhen, in welchem mehrere Gemeinden die Theilung der Staatskasse unter alle basel. Kantonsbürger forderten. Auch an den Aufständen von 1830—33 nahmen die Waldenburger energischen Antheil.

Waldenburg, Bezirksort, Städtchen mit auf den nahen Bergwiesen lieblich zerstr. Nebengebäuden und 756 Einw., am Fuße des Oberhauensleins, 2180 F. ü. M. Die Gebirgsöffnung wird durch das Städtchen vollkommen versperrt und sein Thor verschließt zugleich den Bergpaß. Es hat 2 gute Gasthöfe, 1 Schulgebäude, 1 Pfarrhaus und eine seit 1834 erbaute Kirche. Es befinden sich hier außer den nöthigen Handwerken und einer Baviersmühle, Del-, Schneid- und Getreidemühlen, eine Anzahl von Seidenbandwebstühlen. Seit einigen Jahren wird ein Versuch mit Einföhrung der Uhrmacherei im Großen hier gemacht. Auf dem östlichen Abhange des Berges steht man die Trümmer des 1798 von den Landteuten zerstörten Schlosses, von wo aus einst die Landvögte auf ihr Thalgebiet herabschauten; dasselbe dient jetzt als Pulvermagazin. Die Umgegend von Waldenburg ist zwar etwas wild, aber malerisch, und die durchgehende Hauensleinstraße gewährt den fleißigen Einwohnern manche Vortheile. Von erfreulichem Gedeihen sind eine 1825 gestiftete Ersparnißkasse (Einleger: 200 Pers.; Einlagen: 80,376 Fr.), und eine seit 1823 bestehende Viehver sicherungsanstalt. In der Nähe ist ein schöner 80 Fuß hoher Wasserfall, im Münsterli genannt. Im J. 1788 wurden hier römische Alterthümer, Götzenbildchen, Inschriften und Münzen hervorgegraben. Eine Ueberschwemmung am 16. Juli 1830 verursachte diesem Städtchen einen Schaden von nahe an 13,000 Fr. nur an Gebäuden und Geräthschaften, und ein Familienvater fand in den Fluthen seinen Tod. Basel kaufte Waldenburg von seinem Bischof Humbert und das Domkapitel begab sich seiner Ansprüche auf dasselbe 1585. Ein malerischer Pfad führt über die Schloßalp unter der Felswand des schroffen Rehags von Waldenburg nach Gptingen, ein anderer Bergweg über die Tschoppenhöfe nach Reigoldswill. Die Pfarre umfaßt noch Ober- und Niederdorf. — Gidgenöf. Postbureau.

Waldhäuser, die, Dörfchen in der Pf. Flims und dem bünd. Bez. Im Boden.

Waldhäusern, kleines Dorf mit 134 Seelen, in der Pf. Münzen, aarg. Bez. Muri, liegt in fruchtbarer, angenehmer Gegend, an der Bünj.

Waldhaus, Weiler mit Wohlstand verkündenden Häusern und schönen Gütern, an der Straße nach Sumiswald, in der Pfarre Lüpelfüh und dem bern. A. Trachselwald.

Waldhausen, Trümmer einer Ritterburg in wilderwachsenem Waldgestrüpp, nebst einem Bergweiler von 5 Häusern, 1 Schule,

die nach Bachs im Kant. Zürich pfarrgenössig sind, in der Gem. Fislbach, aarg. Bez. Zuzach. Von den alten Bewohnern der Burg hatten Alzerus und Abalbero 1114 die nahe liegende Probstei Wollkofen an das Kloster St. Blasien vergabt.

Waldhof, gr. Weiler mit sehr abträglichen Gütern, in der Ortsgem. Dünnershaus, Pfarre und Municipalgem. Langen-Rickenbach, thurg. Bez. Gottlieben.

Waldi, 1) Dörfchen, das mit Hintertöos eine Gemeinde bildet, in der Pfarre Buznang und Wertbühl, Municipalgem. Schönholzersweilen, thurg. Bez. Tobel.

2) — Dörfchen im Ruederthal und der Pf. Rued, aarg. Bez. Kulm. Hier wurden vor nicht langer Zeit Steinkohlen gefunden.

3) — denselben Namen trägt eine Häusergruppe in der Orts- und Pfarrgem. Lustorf, Municipalgemeinde Thundorf, thurg. Bezirks Frauensfeld.

4) — Höfe in der Abth. Graben der Pf. Rohrbach, bern. A. Narwangen.

5) — Häusergruppe in der Gem. Berg Dietikon, aarg. Bez. Baden.

6) — Weiler in den Pf. Rilsberg und Langnau, zürch. Bez. Horgen.

Waldiberg, der, ein das ganze Jahr hindurch bewohnter Berg, in der Urner Pf. Silenen, zu dessen Wohnungen der Zugang über senkrechte Felsen gefährlich ist.

Wald im Buhl, Weiler in der Pfarre Lauperswyl, bern. A. Signau.

Waldisbalm, der, eine merkwürdige Berggrotte, oberhalb dem Dorfe Bznau, am südwestl. Fuße des Rigi. Sie bildet ein großes, mit mächtigen Tropfsteinsäulen geschmücktes Gewölbe, das sich 170 Klaftern lang in den Felsen erstreckt. Ueber dem Eingang fällt von der Höhe ein sich in Staub auflösender Bach herunter.

Waldkirch, gr. kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Goshau, 3 St. von St. Gallen, 1952 F. ü. M. Bei der Kirche ist ein Pfarrer und ein Kaplan angestellt. Die polit. Gemeinde, welcher kleinere Ortschaften und einzelne Höfe einverleibt sind, zählt 2601 Einw., die sich mit Getreide-, Obst- und Wiesenbau und Viehzucht beschäftigen. 1466 empörten sich die Einwohner gegen den damal. Abt von St. Gallen, der die Abschaffung ihres mit den Appenzellern errichteten Landrechts forberte. Aber das Recht mußte der Gewalt weichen, und der Aufstand wurde bald gedämpft. In dieser Ortschaft befindet sich auch eine schon vor längerer Zeit entdeckte Mineralquelle, die sich gegen verschiedene Gebrechen heilsam beweisen soll. Im J. 1831 wurden in der Nähe bei Widenhub durch Zufall beim Pflügen eines Stückes Landes bei 6000, zum Theil sehr seltene, römische Münzen in einem feingutartigen Topfe gefunden, welcher letztere durch gewaltsames Herauswägen zertrümmert ward. Sie waren alle vom J. 69 bis 275 nach Christi Geburt.

Walddacht, die, schönes, hochgelegenes Alpenthälchen, in der Urner Pf. Altlingshausen. Es liegt am Fuße der Surenen, und belohnt den Wanderer für den steilen dahin führenden Weg durch weite und reizende Ausichten, von welchen die in dem Bodl-Schlund, wo sich unter einem Steg ein hübscher Wasserfall und in der Tiefe der Mierwaldstättersee zeigen, von allen die interessanteste sein dürfte.

Walddatt, 1) Pfarrgem. von 983 Seelen, in Appenzell-Außer rhoden. Sie ist die einzige, welche nicht an fremdes Gebiet grenzt, und liegt zwischen Herisau und Urnäsch an der Straße nach dem Toggenburg. Merkwürdiger als die meisten übrigen Gemeinden an Industrie und wohlthätigen Anstalten, besitzt sie dagegen einen Reichthum an Torf und Sandstein auf ihrem Gebiete. Den Namen soll sie von einer frühern röm. (wälschen) Ansiedelung tragen (?). Die Gemeinde wird in die obere (2804 F. über Meer), schon 822 urkundlich erwähnt, und die untere Walddatt (2533 F. ü. M.) getheilt. Durch einen eigenen Kirchenbau trennte sie sich 1720 von Herisau.

2) — Bad, 1 St. von Herisau, in Appenzell-Außer rhoden. Es ist erst seit Ende des vor. Jahrhunderts (1772) errichtet, und seine Mineralquelle chemisch untersucht worden. Nach ihrer Zerlegung finden sich in 1 Unze Badstein Kalkerde 5 Drachm. 45 Gr., Eisenerde 1 Dr. 24 Gr., Selenit 53 Gr. Von guter Wirkung soll das Wasser bei Lähmungen, Beinstraß, Geschwüren, Krämpfen, Katarthen, Menstruationsstörungen sein. Die Badeanstalt besteht aus einem hölzernen unregelmäßigen Gebäude, hat aber einen neuen Tanzsaal mit einer lieblichen Aussicht, und zählt 60 Bannen in 4 Gewölben; das Wasser fließt aus 8 Quellen. — Gdgenöff. Postbureau.

Walendorf, kl. auf der Höhe gelegener Ort bei dem großen Haberenwald, nicht weit von der Neuenburger Straße, die sich von Bern durch denselben zieht, in der Pf. Melkirch und dem bern. N. Narberg.

Walengusten, Weiler auf dem Kerenzerberg, in der glarn. Pfarre Kerenzen, auf fruchtbaren Wiesen gelegen. Von Westen her scheint die Sonne zweimal des Jahres auf diesen Ort durch ein Loch in den Felsen des vorbern Mürtschenstocks.

Walferdhausen, Weiler in der Pf. Wezikon, zürch. Bez. Glanweil.

Waltringen, Pfarrdorf auf einer kleinen Anhöhe mit mehreren schönen Wohngebäuden, an der Landstraße von Bern nach dem untern Emmenthal, im bern. N. Konolfingen. Ein weites Moor, als Weideplatz benutzt, nimmt die große Thalfläche ein. Ziemlich bedeutende Leinwand- und Wollentuch-Manufakturen von mancherlei Art und von meistens bern. Hanf und Flachs, verbunden mit einem ausgebreiteten Handel, haben diesem Orte Wohlstand und Handelsruhm seit einigen Jahrzeh-

ten erworben, wozu die Fabrikanten Joh. Miescher und Söhne und Andreas Geißbühler, vorzüglich aber Johann Ulrich Röthlisperger und Söhne, den Grund legten. Die Kirchgemeinde zerfällt in die 4 Abtheilungen: Biglenthal, Waltringen, Schwendi- und Wikardawyl-Viertel und zählt 2055 Seelen. Der hier gestandene vormalige Gdelfitz ist längst zerfallen.

Wallalp, auch Wahlalp, die, eine schöne Alp mit einer großen stättlichen Sennhütte, am Stockhorn, zwischen der Neuenen und dem Laucherhorn, im Kanton Bern, in einem sich davon nennenden Bergthal, aus der der Buntschibach fließt, zur Gem. Boltigen im Ober-Emmenthal gehörend; es werden jährlich 180 Stück Vieh darauf gesommet. Von derselben läßt sich das Stockhorn leicht und gefahrlos ersteigen.

Wallbach, Dorf zur Linken des Rheins, mit einer 1698 erbauten kleinen Filialkirche der Pf. Mumpf, im aarg. Bez. Rheinfelden, 1 1/2 St. von dieser Stadt. Der Ort zählt 638 Einw., die sich vom Landbau und der Schifffahrt nähren. Hier ist eine Fähre über den Rhein angelegt. Gemeindegebiet: 1040 Juch. (à 36,000 Wiener □ Fuß), wovon 530 Juch. Acker, 88 J. Wiesen, 14 J. Neben, 22 J. Gärten, 386 J. Wald.

Wallenberg, der, hoher mit Gras und Holzungen bekleideter Berg bei Mollis, im Kanton Glarus. Wo der Wallensee seinen Fuß bespült, befindet sich ein mineralischer Brunnen, dessen schweflicht harzige Quelle die lockern Felsen wieder spannen, die Verstopfungen auflösen und den Kreislauf des Bluts befördern soll.

Wallenbuch, Dörfchen von 81 Seelen, in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., 1668 F. ü. M., reich an Obst und Feldfrüchten, so wie an guten Wiesen und Waldungen. Es ist ganz von dem bern. N. Laupen eingeschlossen, und hatte von 1527 — 1549 eigene Bögte, zu Beziehung der dortigen Lehenrechte, die 1552 der Stadtschreiberei und 1732 dem Wapmeisterrat zu Freiburg zugeordnet wurde. Ein Kaplan bedient die Kapelle dieses Orts.

Wallengestaad, das, oder Bei der Sust, siehe Wallenstadt.

Wallenland, Häusergruppe in der Pf. Ober-Entfelden, aarg. Bez. Aarau.

Wallenried, oder Essert, Dorf mit 221 Einw. in der Pf. Gurmels und dem freib. See-Bez., mit einem schönen Landsitz, 1708 F. ü. M., 2 St. von Freiburg, 1 St. von Murten. Ghemals waren die Ortsbewohner zu Frohndiensten in Wisflsburg verpflichtet. General Rudolf von Castella, der im J. 1772 vom König von Frankreich in den Grafenstand erhoben wurde, indem er die Festung Wesel, die von 20,000 Preußen belagert wurde, mit 2500 Mann als Kommandant sehr tapfer vertheidigt und behauptet hatte, löste nachher mit der Erbauung der hiesigen Kirche und Kaplaneistiftung

ein damals der heil. Jungfrau gethanes Gelübde, falls die Vertheidigung ihm gelingen würde. Ueber der Thüre der Sacristei liest man folgende Inschrift: „Ob defensam Wesileam „arcem, fractos hostiles conatus, Brunsvigium „Principem debellatum Sanctissimæ Virgini „deiparæ dedicavit Rodolphus a Castella. „XV. Aug. 1764.“

Wallenschwil, Weiler im aarg. Bez. Muri.

Wallensee, siehe **Wallenstadtersee**.

Wallenstadt, Walastado 1253, Städtchen und Kreisort im St. Gall. Bez. Sargans, 16 St. von der Hauptstadt. Es zählt mit Vörschis 1868 Seelen, und liegt am südwestl. Fuße der auf dieser Seite mit schroffen Felsklippen sich darstellenden Gurfirten, 1320 F. ü. M. Der Ort hat oft durch Feuer und Wasser gelitten. 1799 ward er durch eine von bestrunkenen österr. Soldaten verursachte Feuersbrunst verwüstet, und die vor der Linthkorrektur um sich greifenden Versumpfung des Wallensees, der wegen seines durch die Linth gehinderten Abflusses immer höher stieg, drohten ihm Verderben und Untergang. Denn schon drang die Versumpfung in den Ort selbst. Außerhalb des eigentlichen Städtchens am See selbst, wo eine unter dem Namen Wallengestad bekannte Anzahl Häuser, ist eine eigene Niederlage für den bedeutenden Waarentransit aus und nach Italien, welcher nebst dem Holzhandel eine ziemlich bedeutende Erwerbsquelle für die Bewohner bildet. Schon in uralten Zeiten besaß Wallenstadt Wichtigkeit. Eine röm. Straße führte durch Gaster aus Helvetien nach Rhätien und Italien. Unter Kaiser Ludwig dem Frommen führten neben andern Fahrzeugen auch vier kaiserl. und ein bischöfl.-schurisches Schiff Reisende und Handelswaaren über den See. Diese hatten den Vorzug, daß sie keinen Zoll der kaiserl. Zollstätte entrichten mußten. Wallenstadt ist die Heimath des Dichters Bernold, der unter dem Namen des Barden von Riva bekannt ist. Gasthöfe: Adler, am See, Hirsch, Köstl. — Ebdg. Post- und Telegraphenbureau.

Wallenstadterberg, der, ein das Städtchen Wallenstadt begrenzendes, wiesenreiches Berggelände, mit 30 zerstr. Häusern und einer Schule, dessen Bewohner nach Wallenstadt pfarrgenössig sind. An seinen niedern Hügeln wächst guter Wein und viel Obst.

Wallenstadtersee, oder **Walensee**, der, (romanisch Leg della Riva). Er liegt größtentheils im Kanton St. Gallen, grenzt aber auch an den Kanton Glarus. Er hat seinen Namen von dem Städtchen Wallenstadt, das ehemals dicht an seinem Ufer lag, und von welchem er nach und nach eine ziemlich große Strecke zurückgetreten ist. Seine Länge von Morgen gegen Abend beträgt $3\frac{1}{4}$ St. und seine Breite höchstens $\frac{3}{4}$ St. Seine Höhe ist 1317 F. ü. M. und er soll fast durchgehends 400 bis 500 Fuß tief sein. Außer einer großen Anzahl von

Bächen ergießen sich bei Wallenstadt die Seez, und bei Wesen (durch einen neuen Kanal) die Linth, welche ihn nicht weit von ihrem Einflusse wieder verläßt, in diesen See. Er ist nur gegen Morgen und Abend offen; gegen Mitternacht aber von fahlen, meistens senkrechten Felsen, über denen sich die 7 Gurfirten erheben, eingeschlossen; eben so mittagwärts bis nahe an Mühlehorn, wo grüne Berge ihre Stelle einnehmen. Die Wasserfälle des Nettes und Kombaches, des Bayer- und Serenbaches, die aus einer Höhe von 900 — 1200 F. herabstürzen, bei trockener Witterung zwar versiegen, tragen zur romantischen Schönheit der Seeufer nicht wenig bei. Sichere Landungsplätze sind: Mühlethal, Mühlehorn, Tergen, Wallenstadt, Murg, Mels und am Filzbachfall. Ein gefährlicher Wind ist der sogenannte Blättliser, ein heftiger Nordwind, der über den Blättliserfelsen mit ungeheurer Wuth in den Seeessel von seinen schroffen Wänden herabstürzt, und Wellen erregt, die sich himmelwärts dem rasenden Sturm entgegenthürmen. Ihm schreibt man den Untergang des Delphin zu, eines allerdings ziemlich schwachen Dampfsboots, das in der Nacht des 19. auf den 20. Dez. 1850, 10 Minuten vor Wesen, mit 14 Menschen versank, aber später aus der Tiefe heraus geholt wurde. Doch sind solche Unglücksfälle selten. Regelmäßige Winde sind: der sogenannte Unterwind, der Nachmittags bis nach Sonnenuntergang, und der Oberwind, der Vormittags weht. Der See nährt einen Reichthum an Fischen, besonders Lachse, Felschen, Kötheln. Seit etwa 20 Jahren befährt ihn täglich ein Dampfsboot, zweimal von Wesen nach Wallenstadt und zurück.

Wallenstöck, die, hohe Felsengipfel, auf dem Grenzgebirge zwischen Engelberg und Nidwalden. Sie erheben sich 7970 F. ü. Mierwaldstättersee. Zwischen ihnen und dem Salstock führt der Weg durch eine tiefe Schlucht aus Nidwalden an der Seite der rauschenden Aa nach Engelberg.

Wallenweil, kl. Dorf mit einer Schule und 151 Einw. in der Pf. und Munizipalgem. Sironach, thurg. Bez. Tobel.

Wallhübel, der, Berggüter und Höfe am Berge dieses Namens, in der Gemeinde Wärleren, bern. A. Schwarzenburg.

Wallikon, 1) **Waliken**, kleines Dorf und besondere Schulgemeinde in der Pf. und dem zürch. Bez. Pfäffikon, auf einer freundlichen Anhöhe gelegen, 2075 F. ü. M.

2) — kl. Dorf und Civildgemeinde mit trefflichem Weingelände, in der Pf. Wiesenbungen, zürch. Bez. Winterthur.

Wallis, Kanton, französisch Valais. Flieg hin mit deinem Geiste zu jenem Wunderthale, Dem Thale, um welches lühn empor die Tempelhöhen, Die Felsen, wie Erinnerungsmale, Von grauen Ewigkeiten stehn!

So wie das ganze Alterthum überzeugt

war, daß die Schweizeralpen die höchsten Zinnen des ganzen Abendlandes seien, daß die Flüsse, die von diesen Gletschern herabstürzen und nach allen Weltgegenden sich vertheilen ihren Mutterschoos in einer Schneeregion haben, wo die ersten und letzten Sonnenstrahlen des Tages sich brechen: so hieß es im Besondern vom Bette der Rhone, sie fließe aus ewiger Nacht hervor.

Wirklich ist unser Welttheil nirgends so riesenmäßig aufgethürmt, die Natur nirgends furchtbarer gebaut, als wo sich auf halbem Wege die Völker des Nordens und Südens begegnen; bei den Quellen der großen Flüsse, die ihn bewässern, und vorzüglich bei den Quellen der Rhone. Das Becken der alten Nacht aus dem sie hervorströmt, der dormalige Kanton Wallis, gestattet kümmerlich 80,000 Menschen den Aufenthalt, obgleich es bei 94 Quadratmeilen Inhalt hat. Seine Bevölkerung beträgt daher nicht den zehnten Theil einer fruchtbaren Landschaft, indem neun Zehntel theils in ewigem Eise starren, theils wegen kahler Felsen, wilder Tobel, schauerlicher Abgründe und verheerender Waldbäche unanbaubar sind. Der Himalah des Abendlandes ist daher auf den Kanton Wallis und seine nächste Umgebung beschränkt, und nur die wenigsten seiner Fürsten sind ganz außer dessen Bereich. Nicht nur sind seine Berge — der einzige Montblanc ausgenommen — die höchsten, sondern es sind deren mehr auf diesem Punkt zusammengedrängt, als in ganz Europa sonst können gezählt werden. Sie bilden eine Bergkette, die das Thalbecken von allen Seiten einschließt, und die dem Rhodan nur einen einzigen sehr engen Ausfluß offen läßt, da wo zwischen der Dent de Morcles und der Dent du Midi das Thalbecken in einer Tiefe von 2660 Metres unten am Fuße dieser zwei Pyramiden sich hinzieht, mit denen die Natur den Eingang zum obern Bett der Rhone ausgeschmückt hat. Diese Felsenzinnen befinden sich in der Mitte zwischen dem Aequator und dem Pol, und haben keine Nebenbuhler auf ihrer Erdhälfte als den indischen Himalah und vielleicht den Kaukas im tiefen Ostindien.

Das Rhodanbecken, wie es gegenwärtig den zwanzigsten Kanton der Schweiz. Eidgenossenschaft bildet, streckt seine westlichste Grenze zum $4^{\circ} 46' 34'',1$ östlicher Pariser Länge, und seine östlichste bis zum $6^{\circ} 7' 42'',1$ aus. Der südlichste Punkt ist die Bergspitze des Varasson = $45^{\circ} 52' 6'',6$, und der nördlichste jene des Galenstocks = $46^{\circ} 36' 46''$. Auf diesem kleinen Punkt haben Domherr Berchtold und Ingenieur Müller über hundert Bergspitzen in das trigonometrische Netz hineingebracht, die 10,000 F. *) die Meeresfläche übersteigen, ohne diesen Bergwald erschöpft zu

haben, so daß die durchschnittliche Höhe der Bergkanten, welche die nordwestliche Kette des Kantons bilden, 3000 Metres übersteigt, die der südlichen Bergkette gegen Savoyen und Piemont hin die vorhergehende mehr als um 200 Metres überragt.

In diesem Netze seiner Hochgebirge erscheint das Wallis nur zu sehr als eine Insel mit steilen Abhängen, welche mitten in der civilisirten Welt emporgetaucht ist. Die Gestalt eines langen Thales von Firnen ringsum eingeschlossen, mit einem einzigen Ausgange, so wie die Art Schleufe, durch welche sich der Fluß seine Bahn in die große Länderscheide gebrochen hat, wiederholen sich in jedem der zahlreichen Seitenthäler des Wallis. Ihre innere Gestaltung bietet die nämlichen Abtheilungen und Unterabtheilungen mit Verzweigungen dritten und vierten Ranges dar, so daß die verschiedenen Theile dieses labyrinthartigen Ganzen unter sich wie die verschiedenen Äste und Zweige eines und desselben Baumes zusammenhängen.

Wallis ist der südlichste Kanton der Eidgenossenschaft. Seine Grenzen bildet die doppelte Bergkette, welche sich bloß bei St. Moritz öffnet, und südlich bis an den Genfersee fortläuft. Im Westen und Süden berührt sie das Königreich Sardinien, im Osten die Kantone Tessin und Uri, im Norden Bern und Waadt. Die Thalsohle von St. Gingolph bis zum Galenstock oder Gletschhorn beträgt siebzehn Meilen; und von der höchsten Monte-Rosaspitze bis zum Mönch beinahe zehn. Der ganze Umkreis des Gletscherbollwerkes von der Dent de Morcles nördlich bis an die Furka, von da südlich und westlich bis an die Dent du Midi mißt bei 42 Meilen mit Ausnahme einiger Unterbrechungen, die sich meist auf Engpässe beschränken; er gehört zum großen Theil einem ewigen Winter an, der an manchen Orten bis weit in das tiefere Land hinabstarrt.

Wir wollen diese Bergkrone mit ihren eisigen Riesendiamanten etwas näher betrachten, und die bedeutendern Berge besonders hervorheben, deren jeder wie ein Ungeheuer angestaunt würde, wenn nicht der Riese unter Riesen zum Zwerge würde.

Bei St. Gingolph am Genfersee ($1264',3$) fängt die westlichste Gränze des Thalbeckens des Rhoneursprungs an. Drei Meilen weit gegen Südosten sind seine Berge rechts und links nicht über 8200 F. n. M. erhoben. Allein bei Monthey erhebt sich die Dent du Midi, mit welcher die nördliche Dent de Morcles gleichsam wie zwei Cherubine des eisigen Basaltess hüten und schon von Ferne den Wanderer anstieren. Sie stehen nur 13,525 Schritte von einander entfernt und haben ihren Gingungspunkt im Galenstock.

Nur in kleiner Entfernung von der Dent du Midi (10,760 F.) erhebt sich die mit einem Kreuze besetzte Spitze des Tsalens ($11,026$

*) Die Höhen sind hier in Schweizerfuß angegeben.

F.) und etwas südlicher der Ruonan (10,890 F.) Von da senkt sich das Gebirg bis zum Chamouny-Passe, bekannt unter dem Namen Tête noire, wo der Uebergang zu den niedrigsten gehört.

Vom Col de Balme erhebt sich das Gebirg wieder schnell empor, und die Riesensreihe dreht sich immer steigend zum Montblanc hin. Die bemerkenswertheiten sind: Aiguille verte (13,888 F.); die Aiguille de Moine (12,950 F.); die Aiguille du Tour (11,931 F.). Beim berühmten Hospiz des hl. Bernhard, über welches schon so viel Schönes, Gutes und Wahres ist geschrieben worden, angekommen, geben wir zuerst dessen geographische Lage, nämlich $45^{\circ} 52' 27''$, 5 Breite, vom südlichen Hauptgipfel aus, $4^{\circ} 50' 0''$ Länge; die Höhe des Ueberganges 8325', 4. Das Haus liegt in einer 1596 F. tiefen Schlucht zwischen dem Dronaz (9968 F.) und dem Barasson (9974 F.), der südlichsten Grenze dieses Kantones, $45^{\circ} 52' 6''$, 6 Breite und $4^{\circ} 51' 46''$ Länge.

Von hier nimmt das Eisgebirg seine Richtung gegen Osten, dem Riesensfürsten, dem Monte-Rosa zu. In dieser Richtung zeichnet sich zuerst der Mont Belan majestätisch aus. Seine Höhe beträgt 12,799 F. Er wurde zuerst von Hrn. Murith, einem gelehrten Chorherrn des dasigen Klosters bestiegen, der jedoch nur zur Höhe von 12,386 F. gekommen sein soll. Zwischen dem Belan und dem Barasson ist noch des Mont Menue zu erwähnen, der 10,250 F. hoch auch der Riesensverwandtschaft angehört.

Nun kommt das unermessene Gletscherfeld des Combin, dessen höchste Spitze 14,565 F. misst. Der Dom dieser Eisregion hat $45^{\circ} 56' 16''$, 7 Breite, $4^{\circ} 57' 49''$, 7 Länge. Ein Vorgebirg von ihm, der kleine Combin, das sich 8000 Schritt gegen Norden vorstreckt, hat noch 12,385 F. Zwischen dem Rhonethal und Vagne zieht ein großes Mittelgebirg von Martinach vier Meilen gegen Osten hin, bis wo es sich im Grand-Dromaz mit der großen Südkette verbindet. Unter den Gipseln, die wir hier antreffen ragen besonders hervor: der Montfort 11,231 F. im Hintergrunde des Mendazthales; eine Meile südöstlich tief im Vagnethal der berühmte Montpleureur (12,509 F.), dessen Gletscherstürze so manche Verwüstungen angerichtet haben. Am östlichen Abhange dieses wilden Gebirges gegen das Hérémencethal entspringen der Metaller und der Liapex, ein Mittelgebirg, das einen mit ewigem Schnee bedeckten Raum von beiläufig zwei Quadratmeilen enthält und von keiner Seite durchwandert wird.

Zwischen dem Hérémences und Voilenathale erhebt sich ein kolossaler Berg Rücken, der mit den Mandelans, nördlich (10,105 F.) beginnt, und mit den Aiguilles noires (12,344 F.) schließt, im Süden durch

die Arollaspalte von der großen Bergkette abgeschnitten. Westlich dem gefährlichen Uebergange durch die Arollaspalte ins Augstthal gruppieren sich mehrere Berge, der Mont Collon, der Peigne, die Pointes du grand Glacier u. s. w.

Zwischen den Arollas und Ferpecte-Gletschern geht eine dünne Felsentwand durch, deren ausgezeichnetste Spitze, ein Spiegel des blauen Himmels, im Azurblau schimmert, und vielleicht deswegen die La Blava genannt wird (12,439 F.). Sie wird auf der Hauptstraße oberhalb Sitten gesehen; H. Engelhardt hat eine herrliche Zeichnung davon aufgenommen.

Und nun nahen wir dem Monte-Rosa und seiner Umgebung. Eine starke halbe Meile westlicher als das Matterhorn steht im weiten Firnsfelde ganz frei wie eine Schildwache die Dent d'Hérens (14,102 F.), vor ihr ziehen vorbei die es wagen über die Eismeere von Ferpecte und Imutt von Hérens nach Zermatt zu wandern. Wir stehen hart an dem erstaunlichen Matterhorn, Mont Silvius, Mont Cervin.

Alle Abbildungen, alle Beschreibungen, deren kaum ein Berg mehrere aufzuweisen hat, selbst diejenigen, in denen sich jüngst H. H. Engelhardt und Ulrich erschöpft haben, selbst wo die Dichtkunst aufgegeben wurde Farben und Worte herzugeben, sind viel zu schwach, den Eindruck zu schildern, der Geist und Körper bannt, wenn man auf einmal vor dieser Felspyramide, wohl der einzigen ihrer Art in der Welt steht. Das Matterhorn, zwar nicht das höchste Horn im Wallis, steht durch seine Riesengestalt einzig da. Niemand, der in diese Gegend kommt, ringsherum von den kolossalsten Bergen umfrönt, fragt lange, welches unter ihnen das berühmte Matterhorn sei. Hr. Chorherr Berchtold, dem wir die trigonometrische Messung der Wallisergebirge verdanken, hat dasselbe vielseitig gemessen und fand seine Höhe 15,187 F., dessen Breite $45^{\circ} 58' 40''$, dessen Länge $5^{\circ} 9' 20''$.

Hier stehen nun auf einem Gevlertraum von 8 Quadratmeilen: die Dent blanche, Dent de Mong, der Moming, Zinal, das Weißhorn, das Matterhorn, der Dom, das Rimsischhorn, der Lyokam, die weißen Brüder, die fünf Spitzen des Monte-Rosa, das Breitthorn u. a., die alle die Höhe von 14,000 F. übersteigen. In der Mitte dieses Kreises ist das Dorf Zermatt (s. d. Art.) in einem Kessel von beinahe 10,000 F. versenkt, obgleich selbst 5562 F. ü. M. erhöht.

Von diesen sind die fünf Spitzen des Rosas, der Lyokam (15,353 F.), die weißen Brüder (14,327 F.), das Breitthorn (14,208 F.), das Matterhorn (15,187 F.), die Dent de Mong (14,102 F.), so auch das Theodulhorn (11,694 F.), der kleine Cervin (13,136 Fuß) in der großen Bergkette, welche das Wallis von Piemont trennt und machen die Grenz-

zen. Die Dent blanche (14,738 F.), der Moming (13,890 F.), Zinal (Tristhorn, 14,313 F.) und das Weißhorn (15,230 F.) umlagern das Ginfischthal; die Stralhörner (14,216 F.), das Rimsischhorn (14,181 F.), die Feehörner (13,648 F.) führen die Linie vom Monte Rosa zum Dom. Die höchste Monte Rosa-Spitze wird von Hrn. Berchtold auf 15,642 F. angegeben mit 45° 65' 15" Breite und 50° 31' 50" Länge.

Nimmt man die verschiedenen Spitzen als ein Gebirg an, so ist der Dom der höchste Berg im Innern der Schweiz. Sein Name ist neu und eben so neu ist seine Entdeckung. Auf der Hauptstraße durch das Wallis ist er nirgends sichtbar und eben so unbekannt war er im Zermatterthal. Nur als ein hoher Dreizack in sehr verkürzter optischer Sehlinie erhebt er sich in dem westlichen Saasgrat unter dem zweideutigen Namen Mischabel (Mistgabel). Von der Gemmi aus hielt ihn Hr. v. Welden und Andere für Monte Rosa-Ruppen. Domherr Berchtold maß ihn 1833 von dem südlichen Grate über den Leukerbädern und hernach an mehreren Orten als eine unbekannte Ruppel unter dem Namen Dom und fand später, daß der unansehnliche Dreizack in Saas mit seinem Dom identisch 15,386 F. hoch, also nur 256 F. niedriger sei als der Monte Rosa.

Die westliche Himmelsäule dem Dom gegenüber ist das prachtvolle Weißhorn, die Königtöchter der Bergfürsten, die Stürnperle im Panorama der Alpen, 43 F. höher als das Matterhorn; welches als Jungfrau des Südens die Jungfrau des Nordens um 1200 F. überragt. Vom Monte Rosa sinkt das Grenzgebirge allmählig hinab in die Niederung des Monte Moro-Passes, um von da sich wieder zum Laquin und zum Fletschhorn zu erheben. Diese bilden die zwei höchsten Spitzen des Gebirgs, welches die durch die Napoleonsstraße berühmt gewordene Simplonschlucht vom Saaserthale trennt. Das Fletschhorn (13,557 F.) erscheint kolossalisch, sobald man von der Heerstraße die Deffnung des Ueberganges nach Italien sieht; der Laquin aber (13,613 F.) erst, wo sich die Straße südlich wendet. Von der Simplonschlucht östlich bis zum Nordende der Walliser-Alpenkette sind die Riesengebirge bedeutend niedriger. Das Hühlschhorn (10,807 F.), das Breits oder Meberhorn (12,038 F.), auch Monte Leone, das Wasen- und Vorkelhorn (10,783 F.), der Helsen (10,739 F.), die beiden Eherbadung (10,891 F.), keines über 12,000 F. bilden die Grenzen bis in die innerste Tiefe des Binnenthales. Im Innern der Alpenkette, in einer Entfernung von einer Meile davon getrennt steht das Lunnettschhorn (10,009 F.). Zwischen Goms und Pömat, 46° 25' 8" Breite, und 50° 59' 6" Länge ist das Rothhorn (11,119 F.) versteckt.

Im äußersten Osten zwischen Uri, Teßin

und Wallis steht das Leithorn (10,304 F.) 46° 32' 11", 1 Br., 60° 7' 42", 1 L. und 38 1/2 Gradsek. nördlicher das Ruttthorn (10,472 F.) Endlich im Norden des Kantons über dem Rhonegletscher zeichnet sich prachtvoll aus der Galenstock oder das Gletschhorn (12,172 F.). 6000 Schritte südlicher als der Galenstock macht das Gebirg eine 3000 F. tiefe Spalte, durch welche der Furfapass (8240 F.) also nur 85 F. niedriger als der St. Bernhard nach dem Kt. Uri führt. Von hier wenden wir uns der nördlichen Gebirgskette zu und nehmen dieselbe bei der Dent de Morcles auf. Von hier kommen wir in der Richtung des Oldenhorns zum Grand Moëveran (10,284 F.), der von allen Seiten dem Anblick offen steht. Zwischen ihm bis zu den Diablerets, 12,000 Schritt in derselben Richtung, macht die Bergkette eine Niederung, den Cheville-Pass.

Die Diablerets, ein Gletschervorgebirg (10,863 F.) ist mehr durch angerichtete Unglücksfälle als durch geodätische Auszeichnung bekannt. Das Oldenhorn hingegen (10,543 F.), eine ersteigbare und mit Signal besetzte Bergnabel war der Verbindungspunkt zwischen der nördlichen und südlichen Grdmessung der Schweiz. Seine Breite beträgt 46° 19' 47", 2 und die Länge 4° 53' 8", 9. Nahe demselben im Osten, zwischen wildgerissenen Bergen ist der Sanetschübergang von Sitten ins Simmenthal (7562 F.). Von hier zieht sich der Bergrücken hin bis zum Geltenhorn (11,009 F.) und zum Trubelstock (10,108 F.) und von da rückwärts zum Lämmeraberg (10,512 F.). Hier ist der Gemmiübergang (7798 F.) hoch, sehr wild, weil von da wieder die höchsten Berge der Nordkette anfangen, als das Rinderhorn, das Balmhorn (12,523 F.), der Alteis und das gegenüberstehende Doldenhorn, zwischen welchen beiden eine enge Spalte von fast 8000 F. Tiefe das Gasternthälchen bildet.

Vom Doldenhorn in der Richtung zur Jungfrau erheben sich die Blümlisalp, das Tschingelhorn, das Breitthorn und Großhorn, sämmtlich über 12,000 F. hoch. Von der Jungfrau (14,063 F.) mehr gegen Norden gedreht, ragt noch der Mönch (13,890 F.) und der Eiger (13,419 F.) aus dem, vier Quadr.-Meilen weiten, Gletsfeld empor. Diesen fast parallel streichen im Norden von Löttschen der Löttschberg, das Hohenhorn, das Zadenhorn, das Tennbachhorn.

Zwischen Löttschen aber und dem Rhonethal zieht sich ein Mittelgebirg hin, welches uns das Bletschhorn und Nesthorn (13,340 F.) und die Aletschhörner zeigt, deren erste Spitze (14,136 F.) die zweithöchste Zinne der nördlichen Alpen ist. Ihren Höhepunkt erreichen sie im Finsteraarhorn (14,430 F.) und ihre Südgrenze (12,361 F.) im Oberaarhorn, nachdem wir eine Linie von beinahe 6 Meilen in gerader Richtung zurückgelegt haben ohne einen grünen Rasen anzutreffen. Dies ist

das Hochland, von dessen Firnen die Quellen der Rhone, des Rheins und des Po sich in drei Meere münden, die Europa einschließen. Während der Monte Rosa seine Wasser unter Venedig, gleitet die Jungfrau die ihrigen bei Amsterdam ins Meer, und von allen den aufgezählten Bergrücken sind nicht ein Halbdugend ausgenommen, von denen nicht der Sommerschweiß die welken Gefilde der Allobrogen tränkt.

Auf der Ost-, Süd- und Westseite befinden sich folgende Pässe: 1) Ueber die Furka vom Ursprung der Rhone ins Ursernthal; 2) über die Rusenen aus dem Eginen: in das Vedretthal, und aus dem Eginenthal über den durch seine Wasserfälle berühmten Gries in das Formazzathal; 3) über den Albrun aus dem Binner: in das Ossolathal; 4) die 14 Stunden lange Napoleonsstrasse über den Simplon von Brig nach Domo d'Ossola mit ihren 9 Zufluchthäusern, ihren 22 Brücken, 30 Wasserfällen, 10 in den Felsen gehauenen Gallerien, an deren größten, 630 Schuh lang, allein über 1000 Arbeiter während 15 Monaten gearbeitet haben; 5) über den Monte Moro aus dem Saas: in das Anzasathal und über den Distel nach Montell; 6) über das Matterjoch aus dem Matter: in das Tournanchethal, wo man noch Spuren einer alten Redoute antrifft; 7) durch die ziemlich gefährliche Arolla-Spalte aus dem Gringer: in das Pellinathal; 8) über den Col de Fenêtre aus dem Vagne: in das Augstthal; 9) über den großen Bernhard aus dem Entremont: ebenfalls in das Augstthal; 10) über den Col de Ferrer aus dem wallisischen: in das piemontesische Ferrerthal; 11) über den Col de Balme von Trient nach Chamouny, sehr besucht und durch die neueste Organisation der Führergesellschaft in jeder Beziehung gesichert; 12) über die Tête Notre von Trient nach Valorsine; 13) über den Col de Cour von Champéry nach Orner; 14) und über den Col de Champ von Champéry nach Côte d'Arbre; 15) über den Col d'Abondance von Monthey nach Notre Dame d'Abondance. Auf der Nordseite: 16) Ueber die Grimsel vom Rhonegletscher und von Obergesteln nach dem Grimselspitale und von da nach dem Oberhaslithale; 17) über den Röttschberg aus dem Röttschen: ins Gasternthal, und über den Eschangel nach Interlaken, welches der kürzeste Weg werden könnte aus dem Oberlande ins Röttschenthal und von da über den langen Gletscher nach dem Gletscherthale und aufs Egglishorn; 18) über die Gemmi, von den Leukerbädern nach Randerfleg; 19) über die Strubelack von Ebers nach dem Adelboden; 20) über den Ravyl von Auent nach dem Ziffgenthale; 21) über den Gelten von Sitten nach Laenen; 22) über den Sanetsch von Sitten nach Gsteig; 23) an den Diablerets vorbei, von Auent bei Gundis nach Orton, Chevilles-Pass. Im Winter sind mit Ausnahme des Simplons, des großen St. Bernhards und des

Eingangs bei St. Moriz alle übrigen Wege theils ganz geschlossen, theils nur geübten Berggängern offen. Die letztern z. B. auf dem Sanetsch, der Gemmi, dem Röttschberg, der Furka u. s. w. werden durch lange längs des Fußsteiges aufgeschlagene Stangen angedeutet.

Wallis hat seinen Namen von seiner ursprünglichen Gestalt, denn es ist ein Thal, und zwar als Längenthal das größte der Schweiz. Es zieht sich von Nordost nach Südost und da, wo es ausgeht nach Nordwesten. Die Thalsohle schwankt meistens zwischen einer und einer halben Stunde. Aus dem Hauptthale dehnen sich dreizehn Seitenthäler nach Süden, unter welchen einige sich zehn Stunden weit erstrecken, und drei nur in die nördliche Alpenkette aus. Jene sind:

Das Gerenthal, s. d. Art.

Das Eginenthal, Ulrichen gegenüber, welches drei Stunden lang sich zu den Griesgletschern hinzieht und nebst sehr hohen Wasserfällen nahe bei Im-Boch eine ergiebige Ofen-Mine in sich schließt.

Das Binnerthal, fünf Stunden lang, in welches man durch einen engen Schlund über drohende Abgründe gelangt, mit mehreren Weibern, die zusammen nur eine Pfarrgemeinde bilden, reich an werthvollen Mineralien, auch durch seine Sennereien vorthellhaft bekannt, welche sehr gute Käse liefern.

Das Gantherthal bei Brig, ehemals bevölkert und durch eigene Kastelane bevorsandt, heute noch bekannt durch die im Hintergrunde über den Ganterbach erbaute, von unten aufgemauerte und auf mächtigen Pfeilern ruhende prächtige Brücke über welche die Simplonstrasse führt.

Das Nanzertthal, aus welchem die dem Anscheine nach so unbedeutende und doch so wilde und verheerende Gamsa zwischen Glys und Bisp hervor braust, und das zwischen ungeheuern himmelangestürzten Felsen, auf deren Abhängen im Sommer stätliche Viehheerden weiden, zum Biskinagletscher emporsteigt.

Das Bisperthal, eines der größten im Wallis, welches von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt und dem Chamounithale den Vorrang streitig macht. Seit einigen Jahren zieht es die Reisenden zu den majestätischen Gletschern des Monte Rosa hin, und von Jahr zu Jahr nimmt ihre Anzahl zu.

Von Bisp aus läuft es neun Stunden lang zur Kette des Monte Rosa hin. — In Stalden, ungefähr 2 Stunden von Bisp, theilt sich die Straße in zwei Arme: die eine führt zum Monte Moro durch das Saaserthal; die andere schlängelt sich rechts längs der wildbrausenden Bisse nach Zermatt hinein. Diese Straße ist im höchsten Grade malerisch; hier zieht sie sich zwischen hundertjährigen Tannen durch, welche ihre breiten Aeste von beiden Seiten herabhängen, dort zwischen Birken und Erlen; bald führt sie auf einem leichten Steg über den

Strom, der im tiefen Felsbette seine schäumenden Gluthen fortwälzt; bald windet sie sich jähe Abhänge hinan, welche gleichsam die Vor-mauer zum großen Gletschertempel des Monte Rosa bilden. Randa, am Fuße des Weißhorns, Täsch mitten in einem kleinen Wiesenplane bilden nebst einigen Weilern die Anhalts- und neuen Ausgangspunkte derselben.

In Zermatt sind zwei Gasthäuser zur freundlichen Bewirthung der von Jahr zu Jahr zunehmenden Reisenden auf das Bequemste eingerichtet worden. Von da bestiegt man den Riffel, dessen Rücken man den Gornergrat nennt, er bildet den Fernsichtspunkt des majestätischen Eispalastes, dessen Hauptsäulen wir unter den Bergen bezeichnet haben. Das Visperthal ist reich an Naturerzeugnissen, liefert eine beträchtliche Flora und zahlreiche, mitunter werthvolle Mineralien; seine Bewohner, rüstig und thätig nähren sich größtentheils von Viehzucht.

Das Turtmannthal aus dem die Turtmanne fließt, die unweit dem Flecken Turtmann einen der schönsten Wasserfälle bildet, erstreckt sich 4 bis 5 Stunden weit zwischen dem Visper- und Ginfischertale hin zum Weißhorn. Es zeichnet sich aus durch seine Alpen-triften.

Das Ginfischthal, sieben Stunden lang, öffnet sich gegenüber von Siders, steigt den beiden Ufern der Navisanche entlang in zwei Verastungen, dem Zinal- und dem Gremengthale, hinauf an die Zinal- und Torrentgletscher. Der Haupt- oder Maulthierweg ins Ginfischthal läuft am rechten Ufer der Navisanche; das linke Ufer zeigt nur einen Fußsteig der zu den wunderschön gelegenen Sennhütten von Vercorin führt. Es zählt 1750 Einwohner, welche sehr thätig sind und zu den wohlhabendsten Thalbewohnern gehören. Das Ginfischthal hat besonders in den letzten Jahren durch die Ausbeutung eines sehr reichhaltigen Nickel- und Kobaltwerkes an Bedeutung gewonnen; aus den geologischen Studien, welche in diesem Thale angestellt worden, ergibt sich, daß es in jeder Beziehung eines der interessantesten im Wallis ist.

Das Hérensthal öffnet sich in Brämis, eine Stunde hinter Sitten und zieht sich längs der Borgne 11 bis 12 Stunden weit zu den ungeheuern Gletschern hin, welche es vom Augstthale trennen. Da wo die zwei Arme der Borgne zusammenfließen, theilt es sich in zwei Nebenthäler, das Borgnethal, durch die hohen Gletscher der Dent Blanche, der Dent de Mong und der Pointes des Bouquetins geschlossen; das Besoncethal durch den Varmagletscher (s. Art.). Auch dieses Thal fängt an besucht zu werden und kann neben den angränzenden seinen Rang behaupten, besonders wenn einmal die schon lange im Plane liegende Fahrstraße zu Stande käme, da die jetzige Saumstraße in ziemlich vernachlässig-

tem Zustande ist, und dem Bette eines vorronnenen Bergstromes gleicht.

Das Vagnes- und Entremontthal, welche sich bei St. Branchier in rechtem Winkel schneiden. Jenes hat von da bis zum Col de Fenêtre jenseits des Glétroz eine Länge von 11 Stunden; dieses vom selben Hauptorte bis zum großen St. Bernhard 6 Stunden. Die beiden Drancen bespühlen die beiden Thäler und fließen bei St. Branchier zusammen, um zu gewissen Zeiten mit der Rhone an Wassermasse zu wetteifern.

Das Ferretthal. Das Vieze- oder Illeththal, von Monthey hinauf zu dem Bergkamme des Cour, ungefähr 5 Stunden lang, reich an wildromantischen Scenen, malerischen Wasserfällen und seltenen Pflanzen. Auch in dieses interessante Thal steht eine Kunststraße in Aussicht.

Gletscher. Wallis zählt 130 Gletscher, welche nicht weniger als den fünften Theil seines Flächeninhaltes bedecken und dem Beobachter der Natur manchen Stoff zur Betrachtung bieten.

Will man z. B. einen entstehenden Gletscher beobachten, so braucht man nur einen unserer Bergrücken zu erklimmen und man stößt, besonders nach einigen kalten Jahren auf Schneemassen, an denen die Gletscherbildung in der Bewegung und Bildung einer wagerechten Moräne hervortritt.

Will man einen der großen Gletscher bewundern, so steige man einen unserer wildtobenden Waldbäche aufwärts, und bald stellen sich den Blicken jene bläulichen Massen dar, welche von den Zinnen ins Thal herunter sich senken, die Thalschluchten ausfüllen und wie ein Lavaström nach den Abwechslungen des Bodens sich gestalten. So der Aletschgletscher, das weiteste Eisfeld in der Schweiz wenn man ihn vom Egglishorn aus ins Auge faßt. Er wurzelt an den Zinnen des Mönchs und der Jungfrau; treibt mit Riesenkraft, indem er hundertjährige Tannen mit sich fortreißt, zwischen zwei Felswänden vorwärts bis Blatten, 3 Stunden von Brig; und hier wo der Schlund zu enge ist, daß die Gletschermassen frei sich ausdehnen können, sieht man ihn anschwellen, gleichsam über sich selbst zurückschreiten und von seiner obern Seite verderbendrohend sich ausdehnen. So auch der Gornergletscher, einzig in seiner Art, der vom Monte Rosa herunter bis in die Gefilde von Zermatt sich ausdehnt und besonders durch die sechs pünktlich gezeichneten Moränengänge sich kennzeichnet, aus denen hie und da gespensterartige Eispfyrampen emportauchen, deren jede einen ungeheuern Felsblock trägt. Andere zeigen wieder andere Eigenthümlichkeiten. So steigt der Jigurre-Neuve-Gletscher im Gvolenathale an einem ziemlich jähen Abhang ungehindert hinunter, rückt vorwärts und zieht sich wieder mit einer Schnelligkeit zurück, wie man sie wohl nir-

gens wahrgenommen hat. Desgleichen der Fortingletscher im Rindazthale. Einer der schönsten und großartigsten ist der Rhonegletscher, zwischen dem Gerstenhorn und dem Galenstock, an seiner Oberfläche mit Zäden und spitzigen Gipspyramiden besät, ein wahrer gothischer Göttempel, an seiner untern Seite eine nach allen Richtungen hin geklüftete, von unten gewölbte Gismasse.

Von mehreren dieser Gletscher trennen sich ungeheure Lawinen los, welche mit Donnergetöse herunterstürzen, oft Verderben und Tod um sich her verbreitend. 1501 riß eine solche am St. Bernhardsberge eine ganze Schaar eidgenössischer Krieger mit sich fort, 1595 stürzten so große Lawinen in die Rhone, daß diese austrat, über hundert Häuser wegwülste, und mehr als 60 Menschen und 400 Stück Vieh ihren Tod in den Fluthen fanden. 1720 begrub eine solche Schneemasse am Abhange des Simplon 40 Menschen. Eine noch verderblichere zerstörte am 18. Februar des nämlichen Jahres das Dorf Obergesteln in Goms, wo ein großes Grab 88 Schlachtopfer ausnahm. Auch das Dorf Biel daselbst wurde in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von einem Schneesturze schrecklich heimgesucht, und das Dorf Leukerbad ist mehr als einmal fast gänzlich zerstört worden.

Es ist schon gesagt worden, daß sich die weiten Gefilde der Allobrogen meistens am Sommerschweiß der Walliser-Gisgebirge erquicken. Dem Wassergehalte nach gehören jedoch die meisten Gewässer von Wallis dem Rhodan (Rhone, Rotten) an, und werden von ihm dem Mittelländischen Meere zugeführt. Die Rhone, welche das Thal seiner Länge nach durchfließt und in ihrem weiltfortgesetzten Laufe zu einem der größten Flüsse Europas anschwillt, entspringt an der Westseite des Rhonegletschers am Fuße der Majenwand 5582 Fuß ü. M. aus drei kleinen Quellen, welche in einer kleinen Entfernung in das unter der Gletscherwucht hervorströmende Wasser hineinfließen und demselben ihren Namen leihen. Diese Quellen sollen leicht schwefelhaltig sein und nie unter dem 14. Wärmegrad stehen. Anfangs unbeträchtlich und nicht gefährlich stürzt die Rhone bald mit jugendlichem Ungestüm über aufgethürmte Felsblöcke, an denen sie ihre ersten Kräfte versucht, die Felswand hinunter, um sich an den Gletscherbächen zu nähren und zum Riesen heranzuwachsen. Die Rhone bildet verschiedene, mehr oder weniger große Inseln, die einen mit Wald, andere mit Gras bewachsen, einige mit Ruinen und Burgen, andere mit Binsen und Wasserpflanzen bedeckt. Niedrig und ruhig fließt sie im Winter, aber vom Mai bis Ende Juli schwellt das Schmelzen des Schnees ihre Zuflüsse immer mehr an, und bisweilen tritt sie bei starkem Thauwetter oder heftigen Regengüssen verberbend aus, spottet des Flißwerkes mit dem man

sie einzudämmen versucht, sanbet die Gefilde die an ihren Ufern liegen ein, und läßt weithin Schlamm und Sumpfe liegen, die besonders in den Ebenen von Raron, Turtmann, Grädetsch, Martigny und Marsay bei Monthey den Einwohnern nachtheilig sind. Mehrere solcher Katastrophen hat die Geschichte aufbewahrt. Die schrecklichsten fallen in die Jahre 1338, 1472, 1521, 1626, 1726, 1834 und 1849. In ungeheuern Windungen durchzieht die Rhone die Landebene bis Martigny, wo sie in einem Winkel von 60 Gr. ihre Richtung nach dem Leman nimmt, in den sie sich ohnweit Bouveret mündet. Wie ein breiter Silberstreif wölbt sie sich hinein in die malerischen Thäler des schönsten der Seen; strömt bei Genf wie neu verjüngt aus demselben wieder hervor, um unter ihrem ursprünglichen Namen ins große Weltmeer hinabzufließen. Sie ist nur etwa zwei Stunden vor ihrer Mündung in den Genfersee schiffbar.

In ihrem Laufe durchs Wallis nimmt die Rhone über 80 Gletscherbäche auf, worunter die vorzüglichern sind:

Im Gomsthale (südlich) die Glme, die Ogine, welche von dem Griesgletscher herabstürzt und mehrere schöne Wasserfälle bildet, die Blinde und die Blinne, (nördlich) der Gletscherbach; bei Brig (nördlich) die Massa vom Aletschgletscher durch den Bergschlund Blindthal, (südlich) die Saltine, welche vom Maderhorn und den Kaltwassergletschern herabstürzt, in der Ganter Schlucht sich besonders bei Thauwettern zu einem wildtobenden Bergstrom vereinigt und die schöne Ebene von Brig oft verheert; bei Visp die Vispe, aus zwei Armen bei Stalden gebildet, deren einer dem Saasersee auf dem Monte Moro, der andere dem Gornersee zuhinterst bei Zermatt entquillt, ein wilder Strom, der oft an Wassermasse mit der Rhone wetteifert; bei Gampel (nördlich) die Lonza, die im Hintergrunde des Lötscherthales am langen Gletscher entspringt, und aus dem Zuflusse zahlreicher Waldbäche zu einem der bedeutendsten Seitenströme anschwillt und oft Spuren der Verwüstung zurückläßt; bei Turtmann südlich die Turtmanne, dem Weisshorn entspringend, merkwürdig durch den wunderschönen Wasserfall, den sie oberhalb dem Dorfe Turtmann bildet; bei Leuk (nördlich) die Dala, die vom Balmgletscher herabfließt, im Leukerbad einen sehr malerischen Wasserfall bildet und sich durch schauervolle Felsklüfte einen geheimnißvollen Pfad gegraben hat, aus dem ihr Rauschen wie Geisterhauch dem Reisenden entgegen tönt; bei Bräms (südlich) die Borgne, eine Thräne der Dent-Blanche; bei Sitten die Glonne (nördlich); bei Gündis oder Gonthe die Morge (nördlich), dem Sanetsch entspringend, die Scheide zwischen Ober- und Unterwallis bildend; bei Martigny (südlich) die Drance, der beträchtlichste, aber zugleich gefährlichste Selz-

tenstrom, aus drei Armen bei Orfères und Sembranchier gebildet, vom großen St. Bernhard und vom Gletzergletscher. Dieser Strom hat sich durch die schrecklichen Verheerungen, die er in seinem Flußgebiete besonders im J. 1818 angerichtet, furchtbar gemacht, so daß man den Schaden auf 1,200,000 alte Fr. anschlug (s. Art. Vagnes, in Meyers Erdkunde trefflich behandelt). Jedes Jahr erneuert sie mehr oder weniger ihre Verwüstungen. 1855 wurde das Dorf Chabloy in Vagnes zum größten Theile überschwemmt und die umliegenden Wiesen eingefandet. Der Trientbach bei Bernahoz (südlich), die Salense (südlich), bekannt durch die Bissevache-Cascade, die man von der Hauptstraße bei Mieuville anständig wird; die Biège bei Monthey.

Wallis hat keine eigentlichen Seen, denn vom Genfersee darf es nur einen kleinen Abschnitt beanspruchen, indem seine Ufer kaum in der Breite einer Stunde, von der Mündung der Rhone bis St. Gingolph, von demselben bespült werden. Allein an kleinern Seen, deren Namen oft kaum den Einwohnern bekannt sind, besitzt es wohl an die dreißig, die meistens in den hohen Alpen, deren himmelantragende Giebeln sich in ihren melancholischen Gluthen spiegeln, keiner über 1 Stunde Umfanges messend. Die erheblichsten sind, auf der linken Seite der Rhone: der Brodelsee, nahe am Gletzergletscher; der Silvottensee, nahe am Simplon; der Hobtschen- (Frosch-) See, dem Simplonspitale gegenüber; der Saassee in den Gletschern des Monte Rosa; der Gornersee über Zermatt im St. Niklaus-thale; der Reschisee im Reschithale; der Chambrionsee auf dem Berge Charfontanaz, im Hintergrunde des Vagnesethales; der Vachereisee, auf einem hohen Berggipfel daselbst; der St. Bernhardsee, der die Mauern des Klosters bespült und mit seiner graulichen Farbe mit der wilden schwebenden Felsenwelt seltsam abstimmt; der Champseysee in den Gletschern des Ferretthales, wie ein Smaragd zwischen ungeheuern Granitblöcken eingefaßt; der Verbsee im Bezirke Monthey; der Penelsee in den Alpen von Port-Valais; der Laventsee über St. Gingolph. Auf der rechten Seite der Rhone: der Longsee über Oberwald; der Märgelsee im Aletschgletscher, den man vom Neggishorn aus erblickt, eben so merkwürdig durch seine Verheerungen, wenn er seine Giebdämme durchbricht, als durch seine seltsamen Ersehnungen, wenn der Föhn seine Giebede sprengt und der Wind mit deren Schellen spielt, sie aneinander treibt und zu Pyramiden aufthürmt; der Bettmersee über Möril; der Daubensee auf der Gemmi, ein trüber düsterer See mitten in einer öden Gegend; der Grandransee bei Lenz; der Gerondasee bei Silbers, in dessen dunkeln Wasserspiegel sich die Karthause Armon von Thurn raucht; der Mont-Orgeesee bei Sitten, an den

sich die Sage der verfallenen Kirche knüpft; er bespült den mit Reben und Saatsfeldern geschmückten Hügel Mont-Orge, auf dem die Ruinen eines alten Bischofsschlosses stehen, welches von den Patrioten circa 1420 zerstört worden; der Verbanchesee am Fuße der Diablerets, im J. 1749 durch die Eizerne gebildet, welche durch den Einsturz eines der Diableretszacken in ihrem Laufe abgeschnitten worden; die Fullyseen bei Fully. Verschiedene andere kleine Seen sind durch Schleusen geregelt, und ihr Wasser wird durch kühn angelegte Wasserleitungen stundenweit über Klüfte und gährende Abgründe geführt.

Die topographische Lage des Rhonethales, der Einfluß des nahen Gletscherhauches, die öftern Besuche des Föhn, die starke Rückstrahlung der Sonnenstrahlen u. s. w. verursachen im Wallis große Verschiedenheiten des Klima's und manche oft plötzliche Abänderungen der Temperatur. Wenn die Behauptung übertrieben ist, daß man hier während der schönen Jahreszeit oft tropische Hitze und nordische Kälte auf einmal antreffe, so ist es doch wahr, daß ein Raum von bloß einigen Stunden die Gegend, wo die Mandel blüht und die Traube reift, von jener des ewigen Schnees trennt, und daß die Temperatur an einigen Orten wahrhaft überraschende Abstiche bildet. So erblicken wir an den Felskränzen, zwischen denen der Aletsch vorwärts rückt, im Juni blühende Rosensträucher und im September die rothen Trauben des Gleebeerbaumes; so neigen bei Zermatt die wogenden Roggenstaaten ihre vollen Aehren über den Gletscher hin; bei Saillon kann man von einer Schneemasse reife Kirschchen und bei Boverrier reife Trauben pflücken, während man mit der einen Hand eine alte Laune berührt.

Sitten und das ganze mittlere Wallis haben eine höhere Temperatur als Genf, das doch 150 Meter tiefer liegt. Die mittlere Temperatur für Sitten und Umgegend mag zwischen 8° — 9° schwanken. 1851 war sie +8°,59'; Maximum +33°,4', Minimum —10°. Mittlerer Barometerstand 716,64 Millimeter; Maximum 730,24; Minimum 702,24. In Sitten ist der Winter kälter, aber der Sommer viel heißer. Eine ähnliche Erhöhung der Temperatur kommt im Innern der meisten Seitenthäler, selbst am Rande der Gletscher vor. Hieraus erklären sich die Verschiedenheiten des Pflanzenwuchses; z. B. in Gündis, Myent und Saviese steigen die Cerealien an den sonnigsten Abhängen nicht über 1200 Meter und die Wälder nicht über 2000, während jene in Münster, in Goms und in Zermatt, auch bei Rüschmatten im Lötschenthal 1600 M. und die Waldbregion 2400 Meter hoch gehen.

Ähnliche Gegensätze kommen auch in der Richtung der Thäler vor. Im obern Goms-thal, welches sich von NO. nach SW. richtet, ist der Winter bedeutend länger und die

Getreidekörnte um 15 Tage später als in Zermatt, welches in der nämlichen Höhe, aber gegen Mittag liegt. — Auch in hygrometrischer Beziehung bietet Wallis manche Abweichungen dar.

Der Reif ist besonders im mittlern Wallis während des Aprils und Maimonats sehr gefürchtet, weil oft der frühe Pflanzenwuchs in einer kalten Nacht versengt wird; namentlich ist er dem Nußbaum und den Reben schädlich. Im Sommer hingegen fällt in heißen Jahren bei Sitten kein erfrischender Thau auf die Pflanzen. Im Winter liegen ganze Strecken Monate lang unter einer dichten Nebelschichte, die sich als Reif auf Bäume und Pflanzen absetzt; in Sitten ist dies eine Seltenheit. Auf zehn Male entladen sich die Gewitterhagelwolken wenigstens neunmal an den großen Bergketten und ziehen vorüber, ohne daß das Mittelwallis feucht würde.

Gewitter sind im Wallis ziemlich häufig. Allein so fürchterlich majestätisch oft der Donner durch die Berge rollt, der Bewohner zittert weder für seine Wohnung, noch für seinen Kirchturm, denn die Geschichte hat nur ein oder zwei Beispiele, daß der Donner in der Thalebene eingeschlagen habe. Nur in der Höhe von 1100 Meter droht der Blitz den Kirchtürmen; höher hinauf trifft er oft Lerchsbäume, am meisten aber fällt er auf die himmelanragenden Bergspitzen.

Nichts desto weniger sind wohl in keinem Kanton die Ueberschwemmungen häufiger, sowohl der Gletscherbäche, als auch der Rhone. Auch hier steht die Fluth von 1834 und 1839 in traurigem Andenken. Im Winter aber richten im obern Goms, im Vötschen- und Saasferthal die Lawinen häufig bedeutenden Schaden an und fordern fast alljährlich Menschenleben. Besonders aber scheint Wallis, namentlich die Bezirke Visp, Brieg und Raron, der klassische Boden der Erdbeben zu sein. Laut bestimmten Angaben lassen sich dieselben seit 1552 bis auf die neueste Zeit nachweisen, wie folgt: 1552, 97; 1633, 49, 54, 84, 85, 92; 1712, 15, 23, 37, 39, 54, 55, sehr heftig und unheilvoll, 1756, 88; 1803, 8, 17, 23, 26, 34, 36, 39, 50, 51, 52, 53, 54, 55, den 25. Juli, welches ungeheuern Schaden an Gebäuden, Kirchen und Straßen angerichtet hat und annoch (1856) fortbauert, so daß die Bewohner dieser Gegenden in beständiger Angst und Bestürzung leben müssen.

Mineral- und Heilquellen giebt es im Wallis viele und berühmte. Die warmen Quellen von Leuk haben europäischen Ruf. Ihre erprobte Wirksamkeit bei Haut- und Drüsenkrankheiten, Rheumatismus, Geschwüren etc. führt alljährlich eine bedeutende Anzahl Badgäste aus allen Theilen Europa's nach Leuk. Sie sind sehr wasserreich und enthalten kohlensaures Gas, schwefelsauren Kalk, Magnesia, Soda, Potasche, Stronzian, kohlensauren

Kalk, Eisen-Protorhyd u. s. f. Die Temperatur der sogenannten Lorenzquelle, der wasserreichsten, ist 51°. Nicht minder berühmt kann die Badquelle in Saxon werden, seitdem das Vorfinden des Jods, in beträchtlicher Menge, chemisch ausgemittelt worden. Die Anstalt ist sehr vorthellhaft gelegen und auf einen guten Fuß gestellt. In Morgins bei Monthey befindet sich das sogen. rothe Wasser, sehr eisenhaltig, dessen Heilkraft gerühmt wird. Das Brigerbad, in seinen Eigenschaften von jenem in Leuk wenig verschieden. Die Schwefelquellen bei Oberwald, Ulrichen, in den Rinderalpen, bei Bosvernier u. s. w. Der Rothbach bei der Kirche in Saas und die Quellen auf dem Augstbord im Vispenthal, mit Erfolg gegen das Fieber angewendet. Saillon, Sembranchier und Bagnes besitzen Mineralquellen. In Combiolaz, Gringerthal ist im Jahre 1544 eine Salzquelle entdeckt worden, der man in jüngster Zeit wieder Aufmerksamkeit zu schenken scheint.

Wenn man die Gebirgsarten, die Wallis umgeben, aufmerksam betrachtet, so muß man mit Hrn. Studer annehmen, daß sie durch eine Gruppe unterschiedlicher, in einen Quincunx auslaufender Massen gebildet worden, welche riesenhafte, nach allen Richtungen hin zerrissene Regel darstellen, deren Basis eiförmig unter den Felsenwänden sich hinziehen, die sie scheitelrecht umgeben. Diese Regel sind die krystallinischen Massen der Miguilles-rouges, des Montblanc, der Dent-Blanche, des Rosa, des Gotthards und des Finsteraarhorns. Der Rundkreis, den diese Riesensäulen bilden, ist der breite Gürtel des Kalksteins, dessen einer Theil die Bergscheibe zwischen dem westlichen Wallis und dem Kt. Bern bildet, und dessen äußerer Rand sich unter den Tertiargebirgen des Sandsteins und der Nagelfluhe verliert, welche der große See abgesetzt hat, der die ganze Fläche zwischen den Alpen und dem Jura bedeckte, an dessen Ufern die Palme grünte und die Mastodonten hausten. Dieser Gürtel zieht sich auf der Nordseite hinauf bis zum östlichen Theil des Lötschenthales, wo er in die krystallinischen Steinarten (Urgebirg) übergeht. Seine aufgerichteten Kalksteinschichten mit Nummuliten- und Cerithiumversteinerungen, die tiefen Felseneinschnitte, die ausgezackten Ranten tragen das sprechende Gepräge der gewaltigen Umgestaltung, welche durch das Erscheinen der Granit-, Serpentin- und Urgebirgsblöcke stattgefunden hat. Merkwürdig sind die Dent de Morcles und die Dent du Mist, durch die Uebereinstimmung der Höhe, der Form der Felsarten und des Schichtbaues. Sie scheinen ein Ganzes ausgemacht zu haben, das gewaltsam zerrissen wurde; ihre Füße bestehen aus Urgebirge, auf welchen die Kalksteinschichten, nach Nordwesten sich senkend, aufgesetzt sind. Urfelsblöcke findet man vor-

züglich im untern Rhonethal und in den Nebenthälern. Die Südseite der Gemmi ist außerordentlich merkwürdig, weil man in den schweizerischen Alpen nirgends die Kalksteingebilde von oben bis unten ununterbrochen, Schichte auf Schichte, beobachten kann, wie hier. Auf der linken Seite der Rhone streichen zwischen Gneiß- und Glimmerschiefer Serpentinlager, die mit dem Glimmerschiefer abwechseln, und Urkalkstein in zahlreichen Schichten. — Die südliche Gebirgskette liegt in dem Urseelgebirge. Da wo dieses den Uebergang von der Kalksteinzone bildet, stößt man auf eine Art rötlichen Sandstein, worin sich die schönsten Abprägungen von Farrenpflanzen zeigen.

In der Nähe von Sitten zeigt sich der Quarzit, der einerseits in Sandstein, anderseits in Gneiß übergeht; weiter ein mit schimmernden Blättchen durchschossener Kalkstein, der hier in Gyps, dort in Dolomit übergeht. Bald glaubt man auf Ton-schiefer zu stoßen, und kaum einige Schritte weiter kommt Glimmerschiefer, dann Gneiß, Granit und grüner Talk-schiefer, und endlich Serpentin zum Vorschein. Es ist also hier ein weites Feld für den Geologen. Wallis ist daher auch in mineralogischer Beziehung einer der interessantesten und reichsten Kantone. Wir wollen bloß die merkwürdigern Mineralien mit ihren Fundorten anführen. Bergkryalle, die verschiedenartigsten und schönsten: Fiescherthal, Löttschen, Goms, Visperthal, Vissevalche ic. Granaten: Simplan, Fegletscher, Ganderck, Blinn, Rosa, Niffelhorn (in Glimmerschiefer, roth-violett), Zermatt u. s. w. Vortrefflicher Topfslein in dem Größbach bei Pfün; zartgrüner, sächerartiger, krystallisirter in Entremont; Löttschenthal. Tuffkalkstein sehr gewöhnlich. Körniger Gyps: St. Leonhard, Sitten, Außerbinn (Marienglas), Nendaz, Charaz. Carara: Marmor am Rhonegletscher und bei Saillon. Nickel und Kobalt im Ginfischthale, Vagnes. Serpentin in den verschiedensten Formen: Goms, Naters, Zermatt, Nendaz, Vagnes, Val Tournanche u. s. w. Gold: Zwischbergen bei Gondo, auch die Rhone führt Goldsand. Silber, verbunden mit Blei: Pellos in Vagnes, Grone, Gischoll, Löttschenthal u. s. w. Kupfer, geblagen: St. Barthélemi bei Nendaz, St. Martin. Kupferkies: Troistorrens, Salvan, Siders, Martigny, Hérens, Nendaz und anderwärts vielfach. Eisen: Binner- und Gantertthäler, Chamoson, Chemin, Valette, Vornier; als Magnetkiesstein kommt es vielfach vor auf der südlichen Bergkette, besonders in Saas, Zermatt, St. Bernhard; als Eisenspath: Blinn, Nufenen, Chemin, Salvan. Steinkohle, geblagen: Aproz bei Sitten, Tennbach, zwischen Grgisch und Gischoll, Chaudoline; Erdkohle bei Vouvrin. Bleiglanz: Mer bei Blonnaz, Verbier in Vagnes, Kriegalp, Binnerthal; Schwefel-

saures Blei, silberhaltig: Rothenberg in Löttschen, Gischoll, Vacheret.

Was das Hüttenwesen im Wallis betrifft, so hat man schon in frühern Zeiten Versuche gemacht, doch meistens ohne erwünschten Erfolg, theils aus Mangel an Hülfsmitteln, theils aus Abgang der nöthigen Sachkenntnisse. Gegenwärtig werden ausgebeutet: die silberhaltigen Bleiwerke von Löttschen, Nendaz und Tserablog; das Goldwerk in Zwischbergen; die Eisenwerke von Chamoson und Chemin, welche seit 1852 durch die Erweiterung der Eisenhütten von Ardon an Bedeutung gewonnen haben; die Nickelminen von Ginfisch, nächst den Eisenminen wohl die erfolgreichsten und ergiebigsten. Bei Sitten die Steinkohlengruben, welche sehr erfreuliche Resultate liefern; die Schieferbrüche bei Vernepaz; einige Marmor- und Topfsleinbrüche in Vagnes, Evolenaz, Bisy, Imloch u. s. w. Die Ausbeutung der Bergwerke hat dem Staate für Bewilligungen und Abgaben in den Jahren 1849 — 1854 den mittlern Betrag von Fr. 6165. 57 eingebracht.

Wallis besitzt wohl die schönste Flora der Schweiz; sieben Ahtel der Schweizerpflanzen kommen da vor; die Pflanzen des Südens leben neben jenen von Spitzbergen unter demselben Himmel vereinigt. Der Pflanzenwuchs bildet vier scheidelrechte Regionen. In der ersten sind die Pflanzungen; sie nimmt etwa 22 geogr. Meilen, also nicht den vierten Theil des Flächeninhaltes ein. Hier wechseln die Wiesen und Aecker, die Reben und die frucht- und laubtragenden Bäume mit ihrem verschiedenen Grün und ihren gelben Streifen; hier entfaltet die Walliserflora ihren Reichthum; die zwei Dritttheile der Walliserpflanzen, namentlich alle einjährigen, gedeihen in dieser Region. Die mittlere Höhe derselben geht, einige Hundert Punkte abgerechnet, auf 1263 Meter ü. d. M. Auf diese folgt die Region des Nadel- oder Tannenholzes, der Bäume mit immer grünem Laub. Hier kommt bloß ein Ahtel der Pflanzengattungen vor, aber jede Gattung in unzähligen Arten. Diese Region begreift ungefähr 18 Quadratmeilen; ihr mittlerer Höhenstand ist 2050 Meter ü. d. M. In diesen dunkeln Wäldern liegt ein unschätzbare Reichthum, den das Land so wenig zu benutzen weiß. Die dritte Region ist die der Alpentristen, die sich zur Schneeregion, 2760 Meter über M. hinaufzieht. In der untern Gränze ist der Pflanzenwuchs üppig und herrlich; die Gattungen sind zahlreich, die Herbacäen mit hohen Stengeln und breiten Blättern kommen in der Gentiana, den Disteln, dem Ampfer u. s. w. wieder vor. Aber allmählig verkürzen sich die Stengel, die Blätter werden schmaler, die Zahl der Gattungen nimmt ab. Die letzte Region ist die des ewigen Schnees, welche mit den nackten Felsen beinahe den dritten Theil des Flächeninhaltes einnimmt. Der höchste Punkt, wo man Phas-

nerogamen antrifft, ist wohl der Grat des Matterhorns, 3400 Meter ü. M.; 300 Meter höher kommen nicht einmal die Lichen mehr vor, und die Felsen sind mit grünlichem Eis überzogen. Neben diesen Zonen bietet das Wallis auch zwei horizontale Hauptrichtungen dar, deren untere, vom Lemman bis an die Morge, sich von der oberen durch ihre Kastanien- und Buchenwälder unterscheidet. Merkwürdiger noch sind die Eigenthümlichkeiten des Pflanzentwuchses im mittlern Wallis. Bei Sitten gegen die Mahenberge findet man den Lerchbaum und den Seidelbast nur in einer Höhe von 1100 Meter; bei Martinach vermählen sie sich mit dem Kastanien- und dem Nußbaum. Die Rebe steigt bei Zeneggen und Visperterbinnen bis zu 1369 M. ü. M., und diese Pflanzung liefert einen sehr edeln weißen Wein, unter dem Namen „Heidenwein“ sehr vorthellhaft bekannt.

Die Hauptgegend für den Weinbau liegt zwischen Siders und Ardon, wo durchweg weißer und rother Wein in den verschiedensten Sorten gedeiht. Diesem Zweige der Landwirthschaft wird seit einigen Jahren besondere Aufmerksamkeit geschenkt; man legt neue Pflanzungen an und sucht hauptsächlich jene Weinsorten zu ziehen, welche im Auslande Absatz finden und einen größern Ertrag liefern. Die Walliserweine sind sehr geschätzt; die vorzüglichsten sind: der Malvoisier in Siders und Betroz, der den Vergleich mit spanischen Weinen aushält; der Arvine und der Humagne in Sitten, der Vallioz bei Betroz, der La-Marque und Coquenpein bei Martinach. Mehrere Pflanzungen von Cortaillod und Dôle gedeihen vortreflich; überhaupt lassen sich die meisten Weinarten mit Erfolg anbauen.

Der Ackerbau ist im Wallis im Fortschritt. Es wird seit einigen Jahren viel gethan für Trockenlegung sumpfiger Strecken, Urbarmachung der bisher wilkollegenden Allmenden; in vielen Gemeinden hat man diese Gemeindegüter zum Anbaue verlost und zieht daraus den zehnfachen Ertrag. Allein so lange es nicht möglich ist, der Rhone ein engeres Bett anzuweisen, sind die meisten Verbesserungen im Rhonethal erfolglos, weil die Ueberschwemmungen zu häufig sind und beim ersten besten Thauwetter die schönsten Hoffnungen zerstört werden. Die Wechselwirthschaft kommt immer mehr in Achtung. Martinach, St. Peter bei Ardon, Brämis, Sitten und Siders liefern das meiste und schönste Getreide. — Seitdem die schreckliche Kartoffelkrankheit dieses so nützliche Gewächs alljährlich vernichtet, gewinnt die Anpflanzung des Mais an Ausdehnung und dringt selbst in die Thäler (Ber, 937 Meter über M.).

An Mannigfaltigkeit und Feinheit des Obstes steht Wallis keinem Kantone nach. Unter den zahlreichen Fruchtbaumen zeichnen sich aus die prächtigen Nußbäume, die in gu-

ten Jahren sehr ergiebig sind und ein vortrefliches Del liefern; die Birn-, Aepfel- und Pflaumenbäume, deren Früchte sehr gesucht sind. Die Gegenden von Siders und Sitten sind reich an Feigen-, Mandel-, Granat- und Maulbeerbäumen; Monthey hat seine herrlichen Kastanienwälder. Die Kirsche reift in Goms bei Niederwald (1306 Met. ü. M.); einzelne Bäume sind noch höher im Lötscherthal bei Wyler (1444 Met. ü. M.).

Der Wildstand läßt sich nach dem Klima und dem Pflanzentwuchs bestimmen. Wallis gleicht in dieser Beziehung einem großen Thiergarten, man zählt da ungefähr 400 Gattungen von Wirbelthieren, wovon die Vögel drei Dritttheile ausmachen, da der Simplonpaß der kürzeste Weg nach dem Süden ist. Besonders zahlreich sind die Insekten. Wenn man annehmen darf, daß die Käfer den dritten Theil ausmachen, so kommen 7 Insekten auf jede Gattung der Phanerogamen. Wenn man das Wild der Thalebene mit jenem der Alpenregionen vergleicht, so zeigt sich ein beträchtlicher Unterschied in Hinsicht auf Gattung, Gestalt und Körperdeckung. Die meisten Gattungen sind unten, die wenigsten oben; die großen Vierfüßer: die Gemse, der Bär, der Luchs; ferner der Adler, der Lämmergäler, der Uhu, das Faselhuhn, das Schneehuhn, der welsche Hahn u. s. w., wohnen auf den hohen Bergen; die Wasservögel, die Reptilien und Insekten in den untern Regionen. In heißen Jahren richten die Insekten großen Schaden an; so haben die Heuschrecken 1837 die ganze Gegend von Visp bis Naters verwüstet. Ebenso zahlreich und mannigfaltig sind auch die Schmetterlinge, unter denen der große und kleine Apollo u. s. w. sich auszeichnen; dagegen sind die Fische selten, weil die Mehrzahl der Seitenströme zu reißend und die kleinen Seen zu hoch und zu kalt sind. Die Rhone allein ist fischreich, insbesondere bei St. Morizen, Sitten, Salgesch und Ardon, wo man prächtige Lachsforellen fängt.

Den Hauptnahrungszweig des Walliservolkes bilden die Landwirthschaft und die Viehzucht. Das Walliser Hornvieh zeigt sehr große Verschiedenheit, in Goms zieht man die Oberhasli-Race vor; im Lötschenthale wird die bernische Race von Adelboden und Frutigen gezogen; auch das Gringenthal hat eine eigene Race, die sehr geschätzt ist, aber an Milchreichtum den übrigen nachsteht. Im Ganzen zählt man ungefähr 56,000 Stück; Schafe 44,500 Stück; verhältnißmäßig am meisten haben die Bezirke Siders, Hérens und Visp; Ziegen 25,000 St.; Schweine 9300 St.; Pferde 2237; Maulthiere 2300 St.; Esel 500.

Der Handelsverkehr ist im Wallis schwach und die Industrie unbedeutend. Indessen ist auch hier Fortschritt. Der Kanton besitzt eine Glashütte bei Monthey, welche viele Hände beschäftigt und ausgezeichnete

Glasziegel und Glasryskalle liefert; eine Ziegelhütte an der Morge, 2 Papiermühlen, eine in Naters und die andere in Vouvry; eine Nagel- und Messingdrahtschmiede in St. Gingolph. In Vagnes besteht seit einigen Jahren eine Wollenweberei, welche sehr gediegenes braunes Landtuch liefert, aber mit den auswärtigen Webereten nicht wetteifern kann. Im Oberwallis ist die Lein- und Wollenweberei allgemein. Von einiger Bedeutung ist seit einigen Jahren die Seidenzucht in Monthey, St. Moriz und Vevier bei Sitten, wo eine sehr schöne Anlage ist; die Seide soll zu den vorzüglichsten gehören. Auch die Strohflecherei wollte man in Aufnahme bringen, sie mußte aber wieder aufgegeben werden. Der Transit über den Simplon ist von gar keiner Bedeutung. Die Ausfuhr besteht in Rindvieh, Käse, ungegerbtem Leder (Schaf-, Ziegen- und Gemäselen, Otter-, Hasen- und Fuchspelzen); Holz in rohem Zustande 68,370 Zentner; dieses kann eine sehr ergiebige Erwerbsquelle werden, wenn die ins Leben gerufene Forstverwaltung ihre Aufgabe versteht und darauf hingearbeitet wird, der Plünderung der Hochwälder zu steuern und das Holz in verarbeitetem Zustande ins Ausland zu befördern; Steinkohlen, Kohlen, Eisenausß, Glas, Rinden u. s. w., im Ganzen 2,400,000 Ztr. Auch die Ausfuhr des Weines wird von Jahr zu Jahr beträchtlicher, seitdem der Weinbau sorgfältiger betrieben wird, zumal wenn die Ernte im Waadtlande fehlschlägt. Eingeführt werden Rindvieh (in Goms werden alljährlich 5 — 600 Rinder aus dem Oberhasli eingeführt, einige über den Lötschberg und die Gemmi), Wacherin aus Savoyen, Wollen-, Baumwollen- und Seidenzeuge, Luxusartikel, Reis, Zucker, Kaffee u. s. w. (115,000 Zentner). Die allerdings sehr beträchtlichen Summen lassen sich nicht einmal annähernd bestimmen.

Geschichte. Die ersten Bewohner Wallisiens stammten laut den Jahrbüchern Cäsars aus dem celtischen Gallien. Sie theilten sich in das Land; die Viberier am Fuß der Furka, die Seduner im mittlern Wallis, die Veragrer in Martinach, die Nantuates von Mauvoisin, oberhalb St. Moriz bis zum Leman. In einem fürchterlichen Treffen, welches zwischen den Helvetiern und den Römern, zwischen Divikon und Cassius vorfiel, wurde die römische Armee gänzlich aufgerieben und die blutigen Ueberbleibsel mußten ihren Nacken unter das Joch beugen (107 v. Ch.). Bald darauf schickt Cäsar seinen Statthalter Galba zur Bekriegung der Veragrer, Seduner und Nantuates; die Inländischen überfallen die Fremden, werden aber besiegt und die römischen Adler flattern auf den Anhöhen von Oxtodurum. Die Walliser beugen ihr Haupt unter die römische Herrschaft; Augustus ertheilt ihnen das Bürgerrecht und andere Vorrechte,

um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. 69 rückt Caelina an der Spitze seiner verheerenden Legionen über den St. Bernhard ins Land, während 302 Maximilian auf seinem Zuge nach Gallien bei Tarnava die thebäische Legion niedermegeln läßt, welche sich weigerte, den Göttern des Heidenthums zu opfern. Das Blut dieser sechstaufend Märtyrer befruchtete den Boden zur Aufnahme des christlichen Glaubens und der hl. Theodor stiftete das Kloster St. Moriz, wo er die Gebeine der tapfern Glaubenshelden sammelte. Arianische Vandalenhor den ergießen sich über das Wallis, verheeren Alles und werden von den Burgundern verdrängt, deren König Sigismund die Abtei von St. Moriz königlich besteuert und ein Concilium in der damals blühenden Stadt Spaun versammelt, die im darauf folgenden Jahre durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Wallis geht dann an die Franken über (555) welche die Lombarden bekriegen, deren wilde Horden über den St. Bernhard ins Land drangen und überall Spuren der Verwüstung zurückließen. In diese Zeit fällt die Versetzung des Bischofsitzes von Oxtodur nach Sitten. — Karl der Große zieht durch Wallis; auf Verwendung seines Verwandten Altheus beschenkt er die Abtei mit reichlichen Gaben und Gütern. Seine Söhne lassen sich das Wallis von Rudolf, dem Sohne Konrads von Aurerre entreißen, welcher das zweite Burgunderreich gründet. Er wird in der Abteikirche zu St. Moriz 888 unter den Beifallsbezeugungen einer ungeheuern Menge von Herren und Bischöfen, die sich um ihn versammelt hatten zum König gesalbt. Bischof Walther von Sitten war Rudolfs Stütze auf dem Throne. Sein Sohn, Rudolph II., folgt ihm und erweitert seine Staaten, während unter Konrad, dessen Nachfolger, Wallis von den Sarazenen überfallen wird, welche sich des St. Bernhards bemächtigen, rauben und in den bis dahin unbewohnten Thälern sich niederlassen. Beim Aussterben des Hauses Rudolfs geht Wallis durch Schenkung Rudolfs III. an die deutschen Kaiser hinüber. Konrad der Salier tritt es mit dem Chablais an den Graf Hubert (Upret) mit der weißen Hand, den Stammherrn des Hauses von Savoyen ab. Hermenfrid, Bischof von Sitten erwirbt sich die Gunst Heinrichs IV., indem er seinen Durchzug über den St. Bernhard befördert, als er sich nach Rom begab, um den Bannfluch, der auf ihm lastete, lösen zu lassen. 1127 wurde Konrad von Zähringen vom Kaiser Lothar zum Rektor von Klein-Burgund und folglich von Wallis ernannt. Hierüber aufgebracht greifen die Oberwalliser zu den Waffen, erhalten einige Vortheile und vermögen sich gegen die Angriffe Berchtholds zu behaupten. — Von diesem Zeitpunkt aus entspinnt sich der lange Kampf zwischen den Patrioten, dem Adel und den Bischöfen des Landes. 1318 wird der Adel bei

Turtmann in den Seufzermatten von den Patrioten aufs Haupt geschlagen, einige Jahre später bei St. Leonard, wo Anton vom Thurn den an seinem Onkel Gulhard Tavelli, Bischof von Sitten, verübten Mord schwer büßen mußte. Eduard von Savoyen sucht sich mit Hilfe der Berner auf dem bischöflichen Sitz zu behaupten, auf den ihn Amedäus befördert hatte; zweimal wird er verdrängt und Wilhelm von Raronia folgt auf ihn. Erbittert und mißtrauisch gegen Alles was ihre Unabhängigkeit zu beeinträchtigen schien, erheben die Patrioten die Mäze gegen die Raronia und Thomas. In der Bünde ersicht sich 1419 am Tage zu Ulrichen einen unsterblichen Namen. Die Schlösser dieser Herren werden zerstört, ihre Besitzungen geplündert und der Graf von Savoyen Amedäus der VIII. und Wilhelm von Challand, Bischof von Lausanne, vermögen nur mit Mühe die Wiedereinsetzung der Raronia in ihre Rechte zu bewirken. Johann Ludwig von Savoyen, Bischof von Genf, wird am 15. November 1475 unter den Mauern von Sitten von den Oberwallisern mit Hilfe der Berner und Solothurner geschlagen. In ihrem Siegesrausche überfallen sie die untern Zehnten und bestelen sie von der Herrschaft der Grafen von Savoyen.

Jost von Sillinen und bald darauf Kardinal Schinner ziehen bald die Aufmerksamkeit Europas auf sich, besonders der Letztere hat sich durch seine thätige Bethelligung an den Kriegen Italiens, durch seine Fehden mit Georg Suserfar, durch sein Ansehen und seinen Einfluß auf den Landtagen und an den fremden Höfen, einen Ehrenplatz unter den ausgezeichneten Männern der Eidgenossenschaft erworben. — Die Kirchenreform dringt ins Land; allein 1603 beschließt eine Volksversammlung die Aufrechterhaltung der katholischen Religion, die Andersdenkenden haben entweder die neue Religion abzuschwören oder das Land zu verlassen. Einige Jahre später begründen die Oberwalliser ihre Herrschaft im Unterwallis, Bischof Hildbrand Jost entsagt auf dem Landrath der Carolina, auf welche die Bischöfe von Wallis ihre Ansprüche weltlicher Oberherrlichkeit gründeten. Allein da er nur dem Drange der Umstände und dem Rathe seiner Freunde nachgegeben, ließ er die Carolina durch Kaiser Ferdinand II. ins geheim gutheissen. Darüber gerathen die Patrioten in Bewegung, und Anton Stockalper, des Hochverraths angeklagt, muß mit seinem Leben für die Anhänglichkeit an die Bischofpartei einstehen. Hildbrand sieht sich nach siebzehnjährigem hartem Kampfe genöthigt der Carolina zu entsagen. Die Walliser verkaufen ihre Dienste an fremde Monarchen, bis 1790 die Unterwalliser der Unterdrückungen ihrer Landvögte müde, in der Hoffnung einer nahen Befreiung sich rührten. 1798 drangen wirklich französische Truppen ins Land; die Umwälzung

geht ohne Blutvergießen vor sich und die Selbstständigkeit von Unterwallis wird am 5. Hornung feierlich ausgesprochen. Sitten widersezt sich, die Franzosen nehmen den Posten der Morge ein, drängen die Oberwalliser zurück und plündern die Hauptstadt, den 17. Juni. Das Land wird mit der helvetischen Republik vereinigt, empört sich und wird durch einen blutigen Kampf zwischen den Franzosen und den Patrioten neuerdings erschüttert. Diese bereiten sich im Pfünwalde zu kräftiger Gegenwehr, werden aber überfallen und mit gefälltem Bajonette bis an den Fuß der Furka verfolgt. Den 14. Mai 1800 zieht Napoleon Bonaparte, erster Consul, an der Spitze von 30,000 Mann über den großen St. Bernhard; zwei Jahre später wird Wallis als freier, unabhängiger Staat erklärt; alsdann unter dem Namen Simplon-Departement an Frankreich angeschlossen, 12. Oktober 1810. 1815 endlich wird Wallis als zwanzigster Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Die erste Sorge der frei- und selbstständig gewordenen Nation geht dahin, ein Grundgesetz auszuarbeiten; allein da die Geltendmachung gewisser Ansprüche ab Seiten des Ober-Wallis eine Verständigung unmöglich machen, so treten die Gesandten der fremden Mächte, die in Zürich tagen, ins Mittel und bescheeren dem Wallis die Verfassung des 12. Mai 1815. Folgen nun 15 Jahre der Ruhe, während deren man die Aushebung der Rekruten und die durch den Durchzug der 60,000 Deutscher unter General Frimont verursachten Verluste zu vergessen begann. Allein der damals in der Schweiz vorherrschende Geist hatte ein Wahlssystem eingeführt, welches mit den demokratischen Gesinnungen nicht ganz im Einklange stand, unter dem Volke Mißvergnügen erregte, die militärische Besetzung von Gündis und Martinach herbeiführte, und unter den Streichen der Julirevolution zusammenstürzte. 1839 verlangt Unterwallis die verhältnißmäßige Vertretung nach Kopfzahl in der gesetzgebenden Behörde. Dieses Begehren, vom Oberwallis zurückgewiesen, führte zu einem folgeschweren politischen Zerwürfniß. Bald sind im Wallis zwei Regierungen. Die Eidgenossenschaft tritt vermittelnd ein, aber verschlimmert die Lage. Die zwei Parteien stehen einander bewaffnet gegenüber; nach einigen, zum Glück nicht blutigen Gefechten, welche zum Vortheile der untern Zehnten ausfallen, nimmt der ganze Kanton die Verfassung vom 3. Aug. 1839 an, welche den Grundsatz der verhältnißmäßigen Volksvertretung aufstellt. Der Friede scheint auf die Dauer hergestellt; allein Unterwallis entzweit sich bei Anlaß der Aufhebung der Klöster im Aargau. Die Einen fürchten Religionsgefahr und wollen die alten Institutionen wahren; nützliche Gesetze finden vor dem Referendum keine Gnade. Die Gährung dringt durch alle Schichten und wird

durch eine mehr oder weniger leidenschaftliche Presse unterhalten. Die Junge Schweiz gebahrt sich feindlich gegen die bestehende Ordnung und wird sammt ihrem Organ, das „Echo des Alpes“ von der geistlichen Oberbehörde als in dem, gegen die geheimen Gesellschaften ausgesprochenen Bannfluch begriffen erklärt. Es kommt zu Fehden, Thätlichkeiten, die Presse der „Gazette du Simplon“ wird zerstört. Die Regierung von 1840 zieht sich zurück. Die Wirren dauern fort; die konservative Partei gewinnt die Oberhand und nach den Tagen am Trident muß die Mäßigung dem Ansinne einer Partei weichen, welche in einem exceptionellen Gericht persönliche Unbilden rächen will. Die Geschichte von 1844 bis 1848 ist bekannt. Der erste Akt der durch die eidgen. Truppen eingesetzten Regierung ist die Einziehung eines bedeutenden Theiles geistlicher Güter zur Tilgung der Kriegskosten. Ein Konkordat soll denselben regeln.

Verfassungen. Die erste in neuerer Form entworfene Verfassung war die vom 30. August 1802. Ein Landrath als gesetzgebende Behörde, aus Gesandten gebildet, welche nach bestimmten Kategorien von den Zehntenrathen im Verhältniß zur Kopfszahl ernannt wurden, wo der Bischof Sitz und Stimmrecht hatte; ein Staatsrath von drei Gliedern und eben so vielen Suppleanten, als vollziehende Gewalt; ein Zehntenrath, der die Zehntenangelegenheiten schlichtete und dessen Präsident von rechtswegen Sitz im Landrath hatte; ein Gemeinderath zur Verwaltung der Gemeindesgüter; ein bürgerliches und kriminelles Kantonsgericht; ein Zehntengericht; ein Kasikan — das sind die Hauptzüge dieser von den Gesandten der französischen, italienischen und helvetischen Republik besiegelten Verfassung.

Nach dem Sturze der französischen Herrschaft wurde Wallis an die Verfassung von 1815 gebunden, welche von der vorhergehenden im Wesentlichen nur darin abwich, daß die Zehntenräthe eine gleiche Anzahl Gesandte auf den Landrath abordneten, daß der Bischof auf demselben einen Zehntenvertrat, daß der Staatsrath zwei Glieder mehr, aber keine Ersatzglieder hatte, daß die Annahme der Gesetze den Zehntenrathen und in drei besondern Fällen dem Volke vorbehalten war, und daß zu ihrer Aufhebung die zwei Dritttheile des Landrathes stimmen mußten.

Die Verfassung vom 30. Januar 1839 war nur einige Monate in Kraft. Die vom 3. Aug. desselben Jahres erklärte, daß der Unterricht den Bedürfnissen des Volkes angemessen sein solle; stellte die verhältnismäßige Vertretung wieder her, gab der Geistlichkeit zwei Abgeordnete; führte die Öffentlichkeit der Großrathssitzungen ein und das Vetorecht in den Primarversammlungen; berechnete den Viertel der Walliser Bürger, die in andern Gemeinden ansäßig sind mit den Gemeinden an diesen Vers-

sammlungen Theil zu nehmen, schaffte jede Kandidatur zu Civilämtern ab; übertrug die Wahl der Gesandten in den Großen Rath den Wahlkollegien und die der ersinanzlichen Richter den Urversammlungen u. s. w. — Die vom 14. September 1844 entfernte die Laien vom höhern Unterrichte, behielt die Einrichtung der Wahlkollegien bei, gab der ehrw. Geistlichkeit drei Vertreter; errichtete ein Gericht für politische Vergehen und Verbrechen, und stellte den Grundsatz auf, daß die Gesetze nur dann in Kraft treten sollten, wenn sie von der Mehrheit der stimmfähigen Bürger, die bei der Abstimmung in den Urversammlungen sich betheiligt haben, angenommen worden.

Die Staatsverfassung vom 10. Jan. 1848 erklärte den Primarunterricht für verbindlich; schaffte die Vertretung der Geistlichkeit im Gr. Rathe als eine Ausnahme, sowie auch jede Art von Referendum oder Veto ab, setzte die Amtsdauer der obersten Behörden auf 5 Jahre (statt zweier), die Zahl der Staatsrathesglieder auf 7; errichtete Bezirks- oder Kreiswahlversammlungen, mit der Befugniß, die Gesandten auf den Gr. Rath aus sich zu wählen; führte die Gemeinderäthe ein u. s. w. Die Verfassung vom 23. Dez. 1852, die gegenwärtig in Kraft steht, weicht nur in einzelnen Bestimmungen von der vorigen ab; sie führte die Zahl des Staatsrathes auf 5 Glieder, ihre Amtsdauer auf 4 Jahre zurück; führte für die Wahl der Großrathsmitglieder die Abstimmung in den Gemeinden mit Zusammenzählung in den Bezirken ein; nahm eine Abstimmung zum Abschlusse eines Konkordates mit dem römischen Stuhle, betreffend die Veräußerung der geistlichen Güter, auf; schloß die Geistlichkeit von der Ausübung politischer Rechte aus; behielt die Guthetung des Volkes vor für jede Abänderung des Finanzsystems oder Erhöhung des Steuerfußes u. s. w.

Das Land ist nach der neuen Benennung in 13 Bezirke (früher Zehnten) eingetheilt: Goms, Brig, Ardon (östlich und westlich), Visp, Leuk, Siders, Hérens, Sitten, Gündis, Martinach, Entremont, St. Moritz, Monthey. Die gesetzgebende Gewalt besteht aus einem Großen Rathe von je einem Gesandten auf 1000 Seelen. Er stellt die Landesbeamten auf und bestimmt ihre Befugnisse, wählt den Staatsrath, das Appellationsgericht, bestehend aus 9 Gliedern, die beiden Ständeräthe, die höhern Offiziere u. s. w. Der Staatsrath besteht aus 5 Gliedern, wovon 2 aus dem östlichen, 2 aus dem westlichen und 1 aus dem mittlern Wallis genommen werden. Diesem liegt die Führung der Regierungsgeschäfte ob; er handhabt die Vollziehung der Verfassung und der Kantons- wie der eidgenössischen Gesetze, bezeichnet für jeden Bezirk einen Reglerungsstatthalter und wählt alle nicht vom Gr. Rathe gewählten Beamten und Angestellten. Er bildet ein besonderes Gericht

über Verwaltungsstreitigkeiten, wofür ein Richterhatter vom Gr. Rath ernannt wird. Ueber seine Amtsführung hat er alljährlich in der ordentlichen Winter Sitzung dem Großen Rathe Bericht zu erstatten. In jedem Bezirk besteht ein Verwaltungsrath und ein Bezirksgericht. Der Kanton zählt 167 Gemeinden. Jede Gemeinde hat einen Richter, einen Gemeindevorsteher und einen Bürgerrath, ein Waisenamt und einen Schulausschuß.

Der Kanton zählt nach der neuesten Volkszählung 81,559 Einwohner, wovon Katholiken 81,096, Reformirte 463, Landesabwesende 1869, Fremde 4980. Die 5 östl. Bezirke Goms, Brig, Visp, Aarou, Leuf (23,488) gehören dem deutschen, die 6 westl. Hérens, Gündis, Martignach, Entremont, St. Moritz, Monthey (44,469), auch Sitten und Siders (13,622) mit einigen Ausnahmen, gehören dem franz. Sprachstamme an, also $\frac{2}{3}$ auf $\frac{1}{3}$. Die katholische Religion ist die allein herrschende; doch ist auch den Reformirten, die sich im Kantone ansiedeln, freie Ausübung ihres Cultus gestattet.

Das Auswanderungsfieber hatte bisher im Wallis nicht so stark um sich gegriffen, da der Walliser sehr an seinem Vaterlande hängt. In den letzten drei Jahren sind etwa 150 Familien theils nach Amerika, theils nach Afrika ausgewandert.

Vor 1848 besaß Wallis 6 Männer- und 3 Frauenklöster. Die 2 Jesuitenklöster von Brig und Sitten und das Frauenkloster der Ehrw. Ursulinerinnen in Sitten wurden aufgehoben; die übrigen bestehen noch, nämlich: zwei Kapuzinerklöster, eines in Sitten seit 1628, das andere in St. Moritz seit 1611, die kein eigentliches Vermögen besitzen; zwei Klosterfrauenstifte, das eine in Brig, das andere in Colombey; zwei Benediktiner-Mönchsklöster, das auf dem großen St. Bernhard mit einer Sukursale auf dem Simplon, und die königliche Abtei von St. Moritz, seit dem 12. Jahrh. unter der Regel des hl. Augustin.

In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Wallis 4, in den Ständerath 2 Mitglieder. Sein Militärkontingent besteht (Elite und Reserve): in zwei Batterien Gebirgsartillerie mit 230 Mann bei den Kompagnien und 40 Mann Parktrain; 3 Komp. Scharfschützen (2 Elite, 1 Reserve) 300 M.; 27 Komp. Infanterie (18 Elite, 9 Reserve) 3009 Mann, 1 Büchschmied und 8 Mann zum Sanitätsdienste (zusammen 3588 Mann); 158 Trainpferde.

Die Einkünfte des Kantons betrugen im Jahre 1853: 712,437 Fr. (im J. 1852: 774,809 Franken), und zwar für Gefälle, Zoll- und Postentschädigungen: 134,890 Fr., Salzregie: 206,662, Nationaldomänen 12,532 u. s. w. — Die Ausgaben betrugen: 695,026 Fr. (im J. 1852: 777,010 Fr.). — Davon wurden verausgabt: 93,742 Fr. für Staatsschuld; allgemeine Verwaltung: 84,715 Fr.; Polizei-

wesen: 62,014 Fr., wovon für Zuchthausverwaltung: 17,069 Fr.; Erziehungswesen: 30,770 Franken; Straßen- u. Brückenbau: 147,876 Fr.; für Militärwesen: 126,064 Fr.

Die Anzahl der Armen konnte bisher nicht ermittelt werden, da laut Gesetz vom 23. Mai 1825 jede Gemeinde die übrigen zu verpflegen hat.

Es besteht eine gut geleitete Zucht- und Strafanstalt in Sitten; allein um ihren Zweck zu erreichen, ist das Gebäude nicht geräumig genug und zur strengen Sönderung der Geschlechter nicht eingerichtet. Sie zählt durchschnittlich 70 Sträflinge.

Das Volksschulwesen im Wallis war lange sehr vernachlässigt. Seit der neuen Schulreorganisation ist Vieles gethan worden; allein es bleibt noch manches Hinderniß zu beseitigen. Die Hauptbestimmungen des in Kraft stehenden Gesetzes über den öffentlichen Unterricht sind: in jeder Gemeinde soll eine Primarschule sein; der Besuch der Schule ist verbindlich bis zu 15 Jahren; Schuldauer mindestens 5 Monate; Wahl des Lehrpersonals durch die Gemeinden unter Gutheißung des Erziehungsdepartements. — Der Kanton zählt 299 Schulen, die von 13,200 Kindern beider Geschlechter besucht werden. In den meisten Schulen, wo nicht Geistliche amts halber Schule halten, sind patentirte oder befähigte Schullehrer angestellt. Die höhern Lehranstalten sind: ein katholisches Priesterseminar in Sitten; eine Rechtsschule, das Kantonal-Lyceum, ein deutsches Gymnasium in Brig, ein französisches in St. Moritz. Der Staatsrath wählt das Lehrpersonal.

Wallis hat einen Bischof, welcher in früheren Zeiten in Martignach residierte, seit 580 aber in Sitten. Er wird vom Großen Rathe auf den vierfachen Vorschlag des Domkapitels von Sitten unter Gutheißung des päpstlichen Stuhles gewählt, und hängt unmittelbar von diesem ab. Das Domkapitel von Sitten besteht aus 12 residirenden und 12 Titularen Domherren. Die Abtei von St. Moritz, die älteste diesseits der Alpen zählt 30 Mönche oder regulirte Chorherren.

Wallis m a t t, Weiler in der Pfarre Heitenried und dem freib. Senes-Bezirk.

Wallisellen, Pfarrodorf von 574 Einw. an der Landstraße von Zürich nach Winterthur, im zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 632 Zuch., wovon $\frac{2}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{6}$ Matten, $\frac{1}{7}$ Holz, 15 Zuch. Neben. Neben dem Landbau bildet Seidenweben und Winden — es bestehen hier eine mechanische Spinnerei und eine Anzahl von Webstühlen — mit Fabrikarbeit den Erwerbszweig. Die Pfarre ist eine Filiale von Zürich.

Walliswil, 1) zwei Ortschaften mit 507 Einw. an der Aar, einander gegenüber liegend, in den Pf. Wangen und Niederbühl und im bern. A. Wangen. Bei dem Höfli ist

eine Fährre über den Strom. Jedes der beiden Dörfer hat seine eigene Schule.

2) — fl. Weiler am Rothbach, im romantischen Thalgelände zwischen Morgenthal und dem Kloster St. Urban, am westl. Fuß des Boowaldes, in der Pf. Glashütten (Nyfen), aarg. Bez. Zofingen. Dem Amtmann J. Wyß von Harburg verdankt das Dörfchen die Fruchtbarmachung eines bedeutenden Bodenstriches.

Wallopalp, die, auf dem wilden Wallopberg, zwischen der Kaiseregg, dem Rotherkasten (6780 F. ü. M.), dem Gerngrat und Wildersgalm (6760 F. ü. M.), an der Grenze gegen den K. Freiburg. Auf dieser Alp ist eine merkwürdige tiefe Höhle, von den Anwohnern die Taggeli-Kilchen (Kobold-Kirche) geheissen, worin neben andern interessanten Stalaktiten, auch eine natürlich ausgehöhlte Kanzel ist.

Walperswyl, Pfarrdorf mit 556 Einw., auf einem weiten Hügel, 1371 F. ü. M., unfern dem gr. Moos, im bern. A. Nidau. Es liegt 1 St. von Narberg und durch den Ort, der sich ziemlich im Wohlstande befindet und einen sehr gangbaren Gasthof hat, geht die große Straße von Bern nach Neuenburg, welche beide Städte in frühern Zeiten zwischen ihren Abgeordneten hier oft Zusammenkünfte halten ließen. In der Nacht vom 30. zum 31. Aug. 1824 wurden in Folge Brandstiftung durch einen, wegen liederlicher Wirthschaft bevogteten Einwohner 30 Gebäude ein Raub der Flammen. Zu Walperswyl ist auch Buel kirchgenössig.

Waltalingen, Dorf und Filialkirche von Stammheim, im zürch. Bez. Andelfingen. Gemeindegebiet: 974 Juch., wovon $\frac{1}{2}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Holz, $\frac{1}{7}$ Reben, $\frac{1}{7}$ Wiesen, 8 J. Hanf-land. Landwirthschaft, Seidenweberei u. beschäftigen die Einwohner. — Höhe ü. M. 1318 Fuß. Oberhalb des Dorfes liegt auf einem Hügel die Burg Schwandegg, zu welcher noch einige Ueberreste der ehemaligen Schlossgüter gehören.

Waltenschweil, Pfarrdorf mit 684 Einw., im aarg. Bez. Muri. Die Gemeinde errichtete 1799 eine eigene Pfarre, da sie zuvor nur einen Frühmesser hatte. Der Ort liegt am Bünzbach und an der Straße nach Wohlen und treibt starke Viehzucht. Hier sind auch die Höfe Bülsacker und Unterhöhl eingepfarrt, von welchen jener einen an der Straße nach Muri gelegenen Weiler bildet.

Waltensperg (Dysenwaltensberg), Dörfchen auf einer wiesenreichen Anhöhe, im Kirchspiel Bärenswill, im zürch. Bez. Hinwil.

Waltenspurg, Vorce 766, **Waltrambsburg** 1209, rom. Vors, ref. Pfarrdorf mit 443 meist romanischen Einw., im bünd. Bez. Glener. Es liegt am linken Ufer des Vorderthurns in einer angenehmen, getreibereichen Gegend. Ueber einen Berg führt ein stark gebrauchter Fußweg von Waltenspurg

in den Kanton Glarus. Auf diesem Berge ist eine Mineralquelle von außerordentlicher Kälte, welche dem Gesicht und dem Gehöre heilsam sein soll. In der Nähe des Dorfes stehen die Ruinen der Burgen Grünfeld, St. Georgenberg, Vogelberg, Kropfenstein. Armenfond: 5232 Fr.; Unterstützte: 54 Pers.; Schulfond: 3400 Fr.

Waltenstein, fl. Dorf unweit der Quelle der Gulach, in der Pf. Schlatt, zürch. Bez. Winterthur, 1804 F. ü. M. In der Nähe, im Heiterthal, ist eine Getreidemühle.

Waltersberg, der, ein schöner, zum Theil bewaldeter Berg, mit leicht abfallenden Wiesengründen, in der nldwald. Pfarre Stans. Er ist von ziemlichem Umfange, und trug einst die Stammburg der Edeln dieses Namens. Noch steht auf der Höhe eine große Kapelle.

Waltersweil, Filialkirche mit einem Melkerhofe und einem einst berühmten Heilbade, im Umfange der Zuger Pfarrgemeinde Baar. Das Heilbad gehörte der Abtei Wettingen. Es wurde von derselben wohlbesorgt, und noch bis gegen die Mitte des vorig. Jahrh. häufig besucht. Als aber die Landsgemeinde in Zug das Wiederkaufsrecht aller Güter beschloß, welche im Kanton andern als Eingebornen gehörten, so gerieth es in neue Hände, und damit in gänzlichen Verfall.

Walterswyl, 1) Pfarrgemeinde von 850 Einw., im bern. Amt Trachselwald. Die 1745 neugebaute Kirche, die Pfarrwohnung, das Schulhaus und eine Gerberei bilden eine Häusergruppe, die von der Anhöhe herab sich hübsch ausnimmt, und den eigentlichen Namen Walterswyl trägt. Diese Pfarre, welche aus den 6 „Höfen“ Wiglisperg, Schmidigen, Grünsden, Berg, Hessen und Sigerislihof besteht, befindet sich gleichsam im Vorgrunde des Emmenthals, in einem wohlbebauten Gelände, an dessen umgebenden Abhängen manche statliche Bauernhöfe liegen. Viehzucht und Landbau, verbunden mit etwas Leinwandweberei, nähren die Einwohner.

2) — Dorf, das mit Rothacker 448 Einw. zählt, mit einer Filialkirche in der Pf. Grogensbach, soloth. Amts Olten. Es liegt in einem kleinen fruchtbaren Thale, am südlichen Fuße des Engelberg, auf der aarg. Grenze. Armenfond: 4696 Fr.; Schulfond: 12,270 Fr.

Waltikon, fl. Ort auf der Höhe und an der Straße von Zürich nach Gränichen, in der Pf. Zumikon, Bez. und K. Zürich.

Waltrigen, eigentlich: Klein-Emmenthal, ein Bezirk von zerstreuten Höfen und Häusergruppen mit 2 Getreidemühlen, die theils nach Ursenbach, Affoltern und Walterswyl, theils nach Dürrenroth pfarrgenössig sind, und in die bern. Aemter Wangen und Trachselwald gehören. Man hieß sie das kleine Emmenthal, weil sich ihre Bewohner an die vormalige Emmenthalische Sapung (das Landesrecht) hielten.

Waltwyl, 1) Dörfchen in der Pf. Gmmen, Luzern. Amts Hochdorf, 1312 F. ü. M.

2) — kleiner Ort mit schönen Gütern, in der Pf. Wengi, bern. Amts Büren. Hier führt eine Brücke über den Limpach.

Walzenhausen, kleines zerstr. appenz. außer rhod. Pfarrdorf, auf einem Berge, an der Grenze des Rheinthals, 2072 F. ü. M., durch die schöne Aussicht bei seiner Kirche über das Rheinthal, die Ebene von Schwaben und die Tyroler Gebirge berühmt. Man zählt hier bei 92 Kirchen, eine große Menge von Städten, Schlössern, Dörfern u. s. w. Wein-, Obst- und Wiesenbau, und mit diesen vereint Manusfakturarbeiten nähren die 1794 Einw., welche die Kirchgemeinde bilden. Zu derselben gehören 64 Weiler und 3 Schulbezirke. Die Gemeinde ist sehr wohlhabend und besitzt bedeutende Schul-, Armen- und Kirchengüter, ein Armenhaus, eine 1824 gegründete Brandasssekuranz, und eine von Landeshauptmann Bruch gestiftete Irrenanstalt. Auf die frühe Bewohnung der Gegend durch die Alemannen soll der Name des allerdings sehr alten Weilers Almensperg hindeuten; urkundlich kommt Walzenhausen in einer Urkunde von 1320 vor; damals schenkte ihn Abt Hiltebold von St. Gallen dem Kloster Magdenau. 1487 gelangte es durch Kauf an die Brüder Joos und Hans Rünzli, aus dem Bregenzerwald. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Ort, riß sich wegen Unbulsamkeit der Katholiken von der Mutterkirche St. Margarethen im Rheinthale los und stiftete 1638 eine eigene Pfarrei. — In der 1852 gegründeten Sparkasse hatten im folgenden Jahre 142 Einleger 7337 Fr. deponirt.

Wampflenmühle, die, eine Getreidemühle mit mehreren Häusern am Fuße der Rinderalp, im Dientigthal und bern. N. Niderstimmmenthal.

Wandelbach, Wassersturz im bern. N. Oberhaale. Er sprudelt von dem Wandelhorn herab, und ergößt das Auge auf der Wanderrung vom Brienzersee nach Meiringen.

Wandelburg, Trümmer eines alten Schlosses oberhalb Benken, im St. Gall. Seesbezirk. Hier herrschten einst Grafen von Rhätien über das Ländchen Unach, denen die Grafen von Penzburg und Rapperschweil folgten. Von letztern hat Heinrich, mit dem Zunamen der Wandler, nach seiner Zurückkunft aus Palästina, 1227 das Kloster Wettingen mit 1300 Mark Silber gestiftet.

Wandelhorn, das, Alpberg im bern. N. Oberhaale. Es ist ein Seltenast des Faulhorns und an ihm entspringt der Wandelbach, der unten im Thal, unterhalb Falscheren, einen schönen Fall bildet. Südwestlich darüber steht der Garzen, südlich ist der Tschingel und südwestlich der Wildgerst.

Wanflen, kl. Häusergruppe zur Rechten der Sitter, an der Straße von Appenzell nach dem Weisbad, in der Pf. Appenzell.

Wangen, 1) ein bern. N. im obern Aargau, auf beiden Ufern der Aar, zwischen den soloth. Aemtern Lâbern, Balsthal und Krieggstetten und den bern. Amtsbez. Narwangen und Burgdorf. Es ist fruchtbar an Getreide, hat im Jura einige schöne Alpen und Sennereien, viel ebenes, gut angebautes Gelände, treffliche Waldungen und viele begüterte Einwohner, die sich theils von dem fleißigen Anbau ihres fruchtbaren Bodens und der Viehzucht, theils auch durch ihre Industrie nähren. Das Amt begreift die Pf. Seeburg, Herzogenbuchsee, Ursenbach, Wangen, Ober- und Niederbipp mit 18,771 Seelen. In der 1824 gestifteten Erbsparnkasse des Bez. hatten im Jahr 1853: 2654 Einleger 671,374 Fr. deponirt.

2) — wohlgebautes Städtchen an der Aar mit 968 Einw., im bern. N. dieses Namens, 1289 F. ü. M. Ueber die Aar, an deren rechter Seite der Ort liegt, führt eine bedeckte Brücke. Im Orte ist ein hübsches Schloß, der Sitz des Regierungstatthalters, ferner ein schönes geräumiges Schulhaus, ein 1821 erbautes Spital, und die neue geschmackvolle Kirche, zu deren Erbauung die Regierung einen Zuschuß von 14,000 a. Schwfr. leistete, und in welcher ein heraldisches Meisterstück der durch die Gebrüder Müller in Bern wiedererfundenen Glasmalerei, von 5 Fuß der Diagonale, bewundert wird. Landbau und Schifffahrt, so wie die Zubereitung von Pferdehaaren und die Verfertigung von Töpferwaaren, sind die Erwerbsquellen der Einwohner; auch ist der Verkehr mit Salz und Eisen nicht unbedeutend. Eine Färberei in Krapp, Tabaksfabriken, eine Bleiche und Wollenfärberei u. A. geben nicht wenigen Bewohnern Verdienst. Die Pfarrei umfaßt nebst Wangenried auch Walliswyl. Von Bern ist Wangen 8 St. und von Solothurn 2 St. entfernt. — Eidg. Postbureau.

3) — Dörfchen auf dem Rüschacherberg, nahe bei der Försch, in der Pf. Rüschacht, zürch. Bez. Meilen, 1 St. von seinem Pfarrorte entfernt.

4) — gr. Pfarrdorf mit 908 kath. Einw., im soloth. Amt Olten. Es liegt 1 St. von seinem Amtsort, an der Straße nach Solothurn, 1256 F. ü. M. (Klein-Wangen), hat einen schönen Pfarrhof nebst einem ebenfalls neuen Schulhause, und zu dem in der Kirche befindlichen St. Gallengrab wallfahrten viele Mütter mit ihren fränkenden Kindern. Nach der freilich auf einem Vokabelnschnitzer beruhenden (wanga heißt eine Schlagwaffe) Behauptung verschiedener Alterthumsforscher soll in der Gegend dieses Dorfs 611 ein Treffen zwischen einem alemannischen und einem burgundischen Kriegsheer vorgefallen sein. Schulfond: 19,848 Fr.; Armenfond: 7333 Fr. Die an der Dünern liegende Abtheilung dieses Orts heißt Klein-Wangen, und ist von trefflichen Wiesen, die von Wässerungskänten durchschnitten sind, umgeben.

5) — Pfarrdorf, das mit Ruolen 1345

Seelen zählt, im schwyz. Bez. March. Es liegt am südlichen Fuße des Buchbergs, 1305 F. ü. M. Seine Einwohner nähren sich größtentheils von der Viehzucht. Kirchen- und Pfrundgut: 34,807 Fr.; Schulgut: 5299 Fr.; Armen- gut: 10,991 Fr. Die den heil. Jakob und Wendel geweihte Pfarrkirche ist eine wenigstens 700 Jahr alte Stiftung, und soll von dem Kon- stanzischen Bischof Rumold (ein Edler von Bon- stetten und vormaliger Kapitular zu Einsiedeln) 1060 u. l. Fr. Kapelle in Einsiedeln vergabt worden sein.

6) — Pfarrdorf von 780 Einw., im zürch. Bez. Uster, 1391 F. ü. M. Hier ist noch Brüttisellen pfarrgenössig. Die Kirche gehört zu den ältesten Dorfkirchen des Kantons. Land- bau, Seidenweberei, Fabrikarbeit — es bestehen hier eine Baumwollenspinnerei, eine Färberei, eine Gießhütte, Mühlen etc. — und Ausbeutung des nahen Torfmoores, dessen Torf sie nach Zürich führen, bilden die Haupterwerbsquellen der Bewohner. In der Nähe ist eine periodi- sche Quelle, eine sog. Hungerquelle.

7) — Groß-, Pfarrdorf im Luzern. Amt Sursee, 1½ St. von seinem Amtsort und 5 St. von Luzern. Der Pfar Sprengel, (2724 Seelen zählend) erstreckt sich, nebst Wangen, über die Dörfchen Prestenegg, Sigristweil, Mischertweil und 7 Weiler und Höfe. Der Ort gehörte ursprünglich den Edeln gl. Namens, welche auf dem nahen, längst verfallenen Edel- sitze wohnten, und hat eine ziemlich schöne Pfarrkirche, wozu die Filiale zu Rooth und Stättenbach gehören. Die Einwohner, welche vom Landbaue leben, sind zum Theil ziemlich wohlhabend. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,687,900 Franken; für das Armenwesen: 1,648,000 Fr. Kadasterschätzung aller Liegen- schaften: 1,338,777 Fr. Unterstützte: 368 Pers.

8) — Klein-, Pfarrgemeinde, die mit Hohenrain 2008 Seelen zählt, im Luzern. A. Hochdorf. Von den alten Herren dieses Orts stiftete Heinrich 1260 das Ritterhaus Hohenrain. Von seinem in der Nähe gestandenen Edelsitz hat der mächtige Hauch der Zeit jede Spur verwischt. Durch diesen Gutthäter erhielt Ho- henrain auch das Patronatrecht der hiesigen Kirche, nebst andern Rechten. (Ueber Ver- mögen s. Hohenrain.)

9) — Nieder- und Ober-, 2 kleine Dörfer, ersteres auf der Freiburger Straße, 2022 F. ü. M., im A. und K. Bern, beide zu König eingepfarrt. Letzteres, höher gegen den Forst gelegen, hatte einst einen Edelsitz. In seiner Nähe ist der wegen eines Sieges der alten Berner interessante Donnerbühl; fast auf denselben Feldern war das Schlachtfeld von Neuenegg.

Wangenried, Dorf von 415 Seelen an der Straße von Herzogenbuchsee nach Wangen, in der bern. Pfarre und dem A. Wangen,

1512 F. ü. M. Es liegt in der Mitte schöner Ackerfelder, großer Holzungen und vieler, meist moosigter Wiesen, und hat gute Viehzucht.

Wangß, kleines in Obstbäumen verstecktes Dorf mit zerstreuten Häusern und 217 Einw., in der Pfarre Mels, St. Gall. Bez. Sargans, 1558 F. ü. M. An den grauen Hörnern in der Nähe dieses Orts, liegen der schwarze (6776 F. ü. M.), der wilde und der Schüttesee. Die alten Gemeindesgenossen von Wangß haben wichtige Alprechte, als Erblehen vom ehemaligen Stifte Pfeffers; es soll hier noch das alte Gesetz bestehen, daß jeder Bräutigam gehalten ist, wenn er der Rechte, nach Inhalt des Lehenbriefs, nicht verlustig werden will, die Brautnacht im Dorfe zu feiern.

Wannen, 1) fl. Weiler in den appenzell. Pf. Herisau, Wald und Oberegg.

2) — die, eine Alp auf dem obern Hauenstein, am westlichen Abhange des Wannenbergs, in der Pf. Langenbruck, basell. Bez. Walden- burg. Das wannenförmige Berggelände gibt sowohl dieser Alp, als einer andern auf soloth. Boden, welche beide ein kleiner Bach trennt, den Namen.

Wannenbad, das, liegt an dem Berge über dem zürch. Flecken Stäfa. Es wird aus der Umgegend stark besucht, da sich mit der in vielerlei Uebeln wirksamen Heilquelle eine reine, gesunde Luft, prächtige Fernsicht und bequeme Einrichtung vereinigen.

Wannenfluh, die, 1) der höchste Theil der Wannenalp, am obern Hauenstein, im basell. Bez. Waldenburg. Sie erhebt sich 3980 F. ü. M.

2) — heißt im bern. A. Trachselwald der- jenige Theil des Ramlöberges, an dessen Ab- hange gegen die Emme einige Häuser erbaut stehen, welche diesen Namen führen. Ein schmaler Fußsteig führt an dieser Häusergruppe vorbei, von Lügelflüh nach Ransflüh.

Wanni, im, Häuser in der Abth. Port der Pf. Haberen, bern. A. Interlaken.

Wanzenau, Hof unweit der aarg. Stadt Rheinfelden, mit einer Delmühle, Tabaks- stampe und einem Steinbruch, aus welchem große Lieferungen nach Basel gemacht werden.

Wanzenried, Vorder- und Hinter-, zwei Weiler in der Pf. Worb, bern. A. Konol- fingen.

Wanzwil, fl. Dorf mit einer Getreide- und einer Delmühle, an der Straße von Her- zogenbuchsee nach Wangen und Basel, in der Pf. Herzogenbuchsee und dem bern. A. Wangen.

Wappenschweil, Hinter- und Vor- der-, zwei beisammen liegende Ortschaften am westl. Fuße des Allmann, in der Pf. Bärents- weil, zürch. Bez. Hinwill. Sie zählen 52 bis 54 Häuser; unter ihren Einwohnern sind meh- rere Fabrikanten. Oberhalb dieses Ortes ist die sogenannte Täuferhöhle, in deren hintersten Gängen, die jetzt nicht mehr besucht werden und größtentheils zerfallen sind, schon

Ueberreste von Hausgeräthschaften sollen gefunden worden sein, was zur Bestätigung der Sage dienen dürfte, daß diese Höhle seiner Zeit wirklich als eine Zufluchtstätte für einzelne Wiedertäufer gedient habe. In der Nähe stand einst ein Beghinenkloster.

Warmesberg, kleines am grünen Berggehänge bei Altstätten gelegenes Dorf und in dieses eingepfarrt, im St. Gall. Bez. Ober-Rheinthal. Seine Einwohner treiben neben der Mouffelinweberei Wiesen- und Getreidebau. Ein Fußpfad führt von Altstätten über den Warmesberg zur Kapelle Am Stoß und nach Gais.

Wart, die, 1) Burgruine auf einem kegelförmigen Hügel, dessen Abhänge Nebenbetränzen, neben Pfungen, im zürch. Bez. Winterthur. Dieser Edelsitz gehörte den Freiherren gl. Namens, von welchen Rudolf in den Königsmord Albrechts I. verwickelt ward, und dessen Gattin, Gertrud von Balm, durch ihre Seelengröße und musterhafte Treue bis in den Tod ihren unglücklichen Gatten noch berühmter gemacht hat. Rudolfs Vater, Jac. v. Wart, gehört zu den bessern Meistersängern. In der Nähe liegen, zur Rechten der Töf, die anmuthigen Wartgüter. Der hiesige Wein soll dem Hochheimer wenig nachstehen.

2) — heißen im K. Bern: a) Ober- und Nieder-, Höfe in der Pf. Lyß, A. Narberg; b) in der, auf der, Häusergruppen und Höfe in den Pf. Waltringen, Zweisimmen und Walsertal, A. Ronofingen, Ober-Simmenthal und Schwarzenburg.

Wartau, 1) gr. reform. Gemeinde mit vielen zerstreuten Häusern nebst den Trümmern einer alten Burg, zur Linken des Rheins, im St. Gall. Bez. Werdenberg. Die Pfarrkirche steht zu Gretschns. Der Uebertritt eines Reformirten zur kathol. Religion 1694 veranlaßte die Wiedereinführung der Messe und eine gegenseitige Erbitterung unter den evangel. und kathol. Ständen, die jedoch ohne weitere Folgen blieb. Diese Gemeinde enthält in ihrem Bezirk mehrere Getreide- und eben so viele Schneidemühlen, zwei Eisenhammerwerke und eine Ziegelbrennerei. Sie ist fruchtbar an Getreide jeder Art, futter- und obfreich, und es wächst in derselben ein guter Wein. Im Mißverhältniß steht die kleine Bevölkerung mit dem weiten Güterbezirk dieser Gemeinde, die Oberschan, Gretschns, Fontenas, Murris, Welte oder Hohlenweg, Trübbach und Matug, nebst dem Balserberg und Lavabarsch, umfaßt, eine 1 St. lange Gemeindeftrift dem Rheine nach, beträchtliche Waldungen und die Alvelen-Alp besitzt, auch bedeutende Armen- und Schulfonds hat. Mit Nymoos zählt die polit. Gemeinde 2097 Seelen. Das alte zerstörte Schloß d. Namens gehörte einst den Edeln von Fontenas, von welchen es in der Folge an das Haus der Grafen von Werdenberg und zuletzt an die gräfliche Familie von Toggenburg als Lehen

kam. Bis zur Revolution 1798 trug diese Gegend noch Ueberbleibsel von der frühern Leibeigenschaft.

2) — die, zerfallene Burg auf dem St. Martinsberg, in der Gem. Nymoos, St. Gall. Bez. Werdenberg. 1517 kam sie nach mancherlei Wechsel ihrer Besitzer mit allen ihren Zugehörden an Glarus.

Wartburg, Ueberbleibsel von Ritterschlössern, auf zwei einander nahe stehenden Berggipfeln, von denen der südliche zum aarg. Bez. Jofingen, der nördliche aber zum soloth. A. Olten-Gösgen gehört. Das letztere Schloß ist auch unter dem Namen Sälischloß bekannt und dient zu einer Warte (f. Sälischloß). Die herrliche Aussicht lockt immer viele Schaulustige auf diese Hügel.

Wartegg, gr. und geschmackvoll eingerichtetes Schloß, mit einer herrlichen Aussicht, oberhalb des Dorfes Staad am Rorschacherberg, im St. Gall. Bez. Rorschach. Es gehörte bis in die Mitte des 17. Jahrh. den adelichen Blarern von Wartenfee, von welchen es um 11,000 fl. an die gräfliche Familie von Thurn kaufweise überging. Mit demselben waren namhafte Gefälle und Güter verbunden, so daß es 1768 auf ein Angebot von 55,000 fl. nicht mehr feil war. Bei diesem Schloße steht eine Lauretanische Kapelle, die spätern Ursprungs als dieses, und eine Filiale von Rorschach ist.

Wartenberg, 1) der, ein ziemlich hoher und steiler Berg, östlich dem Dorfe Muttens, im basell. Bez. Arlesheim. Er ist zum Theil mit Neben besetzt, nach der Höhe hin aber ganz mit Holz bewachsen. Die auf demselben befindlichen, mit Epheu bewachsenen Trümmer dreier alter Burgen scheinen zweierlei Zeitaltern anzugehören, und gründliche Alterthumsforscher wollen aus dem nördlichen das Robur Valentinian's machen.

2) — am, Häusergruppe in der Abth. Lüt-schenthal der Pf. Ofteig, bern. A. Interlaken.

Wartenfels, ein zwar alterndes, doch noch bewohnbares Schloß auf dem Berge über dem Dorfe Rostorf, im soloth. A. Olten-Gösgen. Wegen seiner hohen Lage hat man aus seinen Fenstern eine prächtige Aussicht, die von Keller auf einem Panorama dargestellt ist. Vielleicht von den Grafen von Froburg erbaut, kam die Burg von dem Helden von Murten, Adrian von Bubenberg, welchem sie erblich zugesallen, 1465 käuflich an Solothurn, welches dieselbe als Wohnsitz der Landvögte von Solothurn benutzte. Nach der Familie Greder, die lange Zeit hindurch als Landvögte das Schloß bewohnten, trägt es bei dem Volke noch jezt den Namen Gredereschloß. Gegenwärtig gehört es der Familie Altermatt von Solothurn. Zum Schloße gehört die nahe und schöne Alp Burg. Vom Bade Rostorf, welches an seinem östlichen Fuße liegt, wird es bequem erstiegen.

Wartenflue, Landflüß nebst Kapelle und Bauernhof an der Halde, im N. und R. Luzern. Hier stand ehemals eine Burg.

Wartensee, 1) Schloß und Kapelle in der Pf. Rottweil, Luzern. N. Sursee. Es hat eine der reizendsten Lagen, auf einer Anhöhe am Sempachersee, in fruchtbarem Gelände, und überschaut den ganzen See mit allen ihn umgrenzenden Hügeln. Nach dem Sempacherkriege wurde es zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Familie Schnyder zu Luzern gibt sich den Beinamen von Wartensee.

2) — Schloß mit herrlicher Aussicht in einer der reizendsten Gegenden über dem Dorfe Staad, im St. Gall. Bez. Rheintal. Von einem Edeln des Stifts St. Gallen in grauer Vorzeit angelegt, wurde es von seinem Erbauer die „Wart am See“ genannt, daher sich auch dessen Nachkommen davon schrieben, und viele Güter zu Rorschach, Buchen, Goldach, Bernang u. a. D. hatten. Mit dem Wachs- thum ihrer Familie bauten diese neben ihrem Schloß noch zwei andere Burgen, und zwischen ihnen einen festen Thurm, so daß Wartensee ein dreifaches Schloß darstellte, von dem man aber die erste ursprüngliche Anlage nach und nach in Abgang kommen ließ, da auch der männliche Stamm der Edeln von Wartensee mit dem Jahre 1377 erloschen war. Durch Heirath kam im Anfang des 15. Jahrh. Wartensee an das schon damals sehr alte Geschlecht des Bernhard Blarer von Konstanz, welcher den Familiennamen gründete, von dem sich Zweige in Zürich (Blarer von Wartensee) und St. Gallen, sowie im Bisthum Basel und im Oberrheinkreise (Blarer von Ghrspurg) einbürgerten. Das noch erhaltene ältere Schloß wird gegenwärtig bewohnt, in dem unmittel- bar an demselben angebauten neuern (auf des- sen Thurm die entzückende Aussicht vorzugs- weise genossen wird) wohnt man zur Zeit der Weinlese.

Wartenstein, 1) alte zerstörte Burg mit sehr schöner Aussicht am Wege von Pfeffers nach Ragaz, im St. Gall. Bez. Sargans. Sie wurde 1208 von dem Abte Konrad von Pfeffers erbaut und von diesem Kloster einem Vogt zur Wohnung angewiesen. Von den Bögten ward der letzte im Klosterhofe zu Ra- gaz ermordet. Abt Hermann ließ sie 1341 erneuern und eine Kapelle hinzubauen, auch südöstlich der Burg den schönen Weinberg bei der Porta romana anlegen, dessen Gewächse sich vor allen Weinen der Gegend auszeichnen. Vor circa 30 Jahren entdeckte man hier einen langen unterirdischen Gang, dessen Richtung nach einer Quelle geht.

2) — Ruinen eines alten Schlosses auf dem Ralchmattenberg bei Lauperswyl, im bern. N. Signau. Sie bestehen aus einem stark ver- witterten Thurm und etwas Fundament von altem Gemäuer, mit Tannen umwachsen. Das Kloster Trub kaufte diese Burg im J. 1284

von Heinrich Swaro; aber nach vier Jahren schon kam sie an Werner von Schweinsberg, aus dem Geschlechte von Attinghausen von Uri, dessen Nachkommen sie bis ins 15. Jahrh. be- saßen. Bei den Umwohnern pflanzte sich die Sage fort, daß der letzte Bewohner von War- tenstein, bei einer Belagerung aufs Aeußerste gebracht, seine Schätze in den tiefen Sodbrun- nen versenkt, und sich selbst sammt seiner ein- zigen Tochter zu Pferde nachgestürzt habe.

Warth, 1) Pfarrdorf von 238 Einw., zwischen der ehem. Karthause Ittingen und der Drtschaft Weiningen, in der Municipalgem. Uefflingen, thurg. Bez. Frauenfeld, an der Straße von Reunforn nach Biyn. Mit bischöf- licher und landesherrlicher Genehmigung wurde 1833 hier eine Pfarrpfründe gestiftet und die Kirche, die vorhin von Uefflingen abhing, zu einer Pfarrkirche erhoben. Der Ort hat schöne Getreidefelder und ergiebigen Weinbau. Reli- gioses Gemeindevermögen im J. 1852: 4605 fl.

2) — oder **Wart**, die, heißt in der Zuger Gem. Hünenberg das Gemeindehaus, bei welchem die Hünenberger ihre politischen und militärischen Feste begehen und ihre Ge- meindeversammlungen halten. Dasselbe dient ihnen zugleich zum Archiv und zur Schule, ist an einen Bürger vermiehet, der Wirthschafts- rechte ausübt und die Aufsicht über die Archive hat. Auch wird hier jedesmal im August ein großer Vieh- und Krämermarkt gehalten.

Warthöfe, die, einige Bauernhöfe im Kantonsthal, in der Pf. Kallten und dem aarg. Bez. Laufenburg.

Wasen, 1) Pfarrdorf auf einem Hügel an der Gotthardsstraße, im K. Uri. Es liegt anmuthig am Fuße des Maienstocks zwischen hohen Gebirgen und Tannenwäldern. In seine erhabenen stehende Kirche, 2894 F. ü. M., sind die Filiale Malen, Göschenen und Göschenen- alp eingepfarrt und bilden ein Kirchspiel von 1349 Seelen. Wasen hat ein gutes Wirths- haus, in welchem eine hübsche Kristallsamm- lung gezeigt wird. Hier trifft man noch eini- gen Gartenbau und wilde Kirchbäume an. Auch vereinigen sich in der Nähe der Malen- bach, über den eine schöne Brücke sich spannt, mit der Reuß, und die Susten mit der Gott- hardtsstraße. Der Rohrbach, der aus einer engen Felsenkluft zur Rechten herabstürzt, bildet unweit von hier einen schönen Fall. Im Mai 1799 vertheidigten sich hier die retirirenden Urner mit Hilfe der Schwyzer und Unterwald- ner ohne Anführer gegen ein von Soult be- fehligtes starkes französisches Truppenkorps.

2) — auf dem, großes, meist von der ärmern Volksklasse bewohntes Dorf in der Pf. Sumiswald und dem bern. N. Trachselwald, an der Straße von Sumiswald nach Gristwyl. Außer einem wohlgebauten Schulhause befindet sich hier ein Gasthaus. Seit 1827 ist ein Helfer angestellt, dem die Seelsorge und der pfarramtliche Theil des Jugendunterrichtes für

den innern Theil der Kirchgemeinde Sumiswald übertragen ist. Die Einwohner nähren sich zum Theil vom Spinnen und Weben oder Verfertigung der Wollerfettelein, zum Theil vom Holzhauen in den Waldungen.

3) — hübscher Weiler in der Pf. Niederwengen, zürch. Bez. Regensberg.

4) — Hof und Landsitz in anmuthiger Umgebung der Pf. St. Margarethen, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal.

Wasser, oder zu **Wasseren**, kl. zerstreutes Dorf am Rirel in der Pf. Diemtigen, bern. A. Nidersimmenthal, 1 St. von seinem Pfarrorte.

Wasserberg, der, ein mächtiger Felsberg im schwyz. Muotathale, an dessen Fuße das Frauenkloster St. Joseph liegt. Die aus seinen zerbrochenen Wänden herunterfluthenden Gießbäche und die wildströmende Muota verleihen der Gegend romantischen Reiz.

Wasserfallen, die, 1) ein hoher, an Alpen und Holzungen reicher Berg in der Jura-kette, zwischen den Kantonen Basel und Solothurn, über welchen ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Reigoldsweller in das soloth. Mümliswylertal führt. Er erhebt sich bei der Sennhütte bis auf 2870 F. ü. M. Den Namen gibt ihm ein bei Regen oder Schneeschmelzen bedeutender Wassersturz.

2) — Häusergruppe in der Gem. Unter-Siggenthal, Pf. Kirchdorf, aarg. Bez. Baden.

Wasserfloh, Gegend mit 17 zerstreuten Häusern in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg. In ihrer Nähe sind die Trümmer des Schlosses Neu-Toggenburg.

Wasserfluh, die, Bergkuppe des Jura, nicht weit von Rüttigen, im aarg. Bez. Aarau, erhebt sich 2675 F. ü. M. und wird der schönen Aussicht wegen oft besucht. Auf der nördlichen und östlichen Seite fällt sie schroff ab und besteht zu oberst aus Nagelflüh. Der Grat ist fast schneidend. Auf ihrer nordöstl. Seite führt eine ehemals viel gebrauchte Straße über den Benken.

Wasserwendi, Dörfchen auf dem Hasleberg, in der Pf. Meiringen und dem bern. A. Oberhasle. Es liegt 3820 F. ü. M. und begreift mit Golderen 370 Einw., mit welchem es auch die Schule gemein hat. Ein Alpdörfchen am nördlichen Abhange des Eschuggen, hoch über dem Lütcherthal, im bern. A. Interlaken, führt denselben Namen.

Wasterlingen, Dorf von 437 Einw. auf dem Raszerfeld, in der Pf. Wyl und dem zürch. Bez. Bülach. Gemeindegebiet: 800 J., wovon $\frac{1}{4}$ Kornland, $\frac{1}{6}$ Gemeindefeld, $\frac{1}{13}$ Roggenfeld, $\frac{1}{13}$ Wiesen, $\frac{1}{10}$ Holz und Boden, $\frac{1}{10}$ Acker, $\frac{1}{3}$ unnützes Land u. s. w. Im Jahre 1701 wurden aus diesem Dorfe ein Mann und sieben Weibspersonen in Zürich hingerichtet, die der Hexerei beschuldigt waren.

Waswies, Weiler in der Pf. Bärentswil, zürch. Bez. Glanegg.

II.

Watt, 1) kl. Dorf in der Pf. Regensdorf, nicht fern vom Ragensee und den Trümmern von Alt-Regensberg, im zürch. Bez. Regensberg, 1361 F. ü. M., hat schöne Acker, Wiesen und Wälder in seinen Umgebungen. Man findet hier zuweilen römische Münzen.

2) — im, gr. Hof und Melerei in der Pf. St. Georgen und St. Gall. Bez. Tablat. Im gleichen Kanton führt diesen Namen ein Dörfchen, das zu Niederglatt kirchgenössig und im Bez. Untertoggenburg gelegen ist.

3) — im Sand, kl. Dorf von 10 Häusern in der Pf. Regensdorf, zürch. Bez. Regensberg, gegenüber Watt.

Wattenwyl, 1) zerstr. Pfarre von 2310 Einw., unter dem alten Herrschaftssitz Burgstein, im bern. A. Seftigen. Das Dorf liegt von Obstbäumen beschattet in einer wiesenreichen Ebene. Die Kirchgemeinde besteht aus den Dritteln: Dorf, Rain und Mettlen. Der oft aus seinen wilden Klüften furchtbar hervorstürzende Gürbenbach trennt den Ort vom Bade Blumenstein. Das ehemalige Herrschaftsgebäude dieses Ortes ist jetzt Pfarrwohnung. Die Herrschaft kam 1642 kaufweise an die Gemeinde, welche sie kurz hernach an die Stadt Bern abtrat. Um eben diese Zeit wurde die Pfarre gestiftet und 1683 Kirche und Thurm neu aufgeführt. Im J. 1757 stürzte ein im Bezirk dieser Pfarre befindlicher hochgelegener Tannenwald, der Jungwald, theils zusammen, theils versank er so, daß von vielen der größten Tannenbäume keine Spur wahrzunehmen war.

2) — oder **Wattenweil**, Dorf zwischen Bechigen und Wiskardswyl, in der Kirchgem. Worb, bern. A. Konolfingen, mit zum größern Theile wohlhabenden Bewohnern.

Wattfluh, zerstr. Häuser und Höfe in der Abth. Horben der Pf. Diemtigen, bern. A. Nidersimmenthal.

Wattlingen, Dorf mit einer Filialkirche der Urner Pf. Wassen, an der Gotthardstraße. Es liegt zur Rechten der Reuß, über welche hier eine schöne Brücke gesprengt worden. In der Nähe bildet der Rohrbach einen sehenswerthen Fall. Auf dem rechten Reußufer, unweit der Brücke an der Straße, steht ein unansehnliches, von armen Leuten bewohntes Haus, an welchem die drei ersten Eidgenossen nebst Wappen der drei Urkantone gemalt sind; dieses ist das Stammhaus der Familie Bessler von Wattlingen, die Uri von 1599 bis jetzt viele Standeshäupter und Landesbeamte geliefert hat, und von zwei Brüdern aus Frankfurt a. M. abstammt, die sich aus unbekannter Ursache in dieser wenig einladenden Gegend angesiedelt hatten.

Wattwyl, gr. schönes Pfarrdorf und Hauptort des St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg, mit 980 part. Einwohnern, welche sich der Pfarrkirche gemeinschaftlich bedienen. Es liegt am Fuße des Hennebergs, an der Thur

und der Straße nach Uznach, $\frac{1}{2}$ St. südlich von Lichtensteig und 7 St. von St. Gallen, 3051 F. ü. M. Die polit. Gemeinde ist in 7 Bezirke, Dorf-, Bund-, Steinthal-, Mattwyl-, Hummelwald-, Schmidberg-, Schönenberg- und Scheftenauer-Bezirk eingetheilt, und zählt 5006 Einw., worunter 960 Kath. Die Baumwollensfabrikation, zwei Rattundruckereien, eine Bleiche und noch andere Fabrikanstalten gewähren der volkreichen Gemeinde viele Beschäftigung. Von den beiden Rattundruckereien wurde die eine im Frühling 1828 mit noch 7 andern Wohngebäuden, unter welchen sich die Wirthshäuser zum Schäfli und zum Kreuz befanden, ein Raub der Flammen. Die Kirche besitzt eine schöne Orgel; auch macht die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt dieser Gemeinde Ehre. Die 10 Schulen in derselben sind in rühmlichem Zustande. Unter die bemerkenswertheiten Privatanstalten gehören die von Herrn Arzt Obersteuser angelegten und schon seit einer Reihe von Jahren vervollkommenen Heilanstalten für Gemüthsfranke und Lungenschwindsüchtige, zu welchen im J. 1826 auch noch eine Bade- und Trinkanstalt hinzugefügt wurde. In Mattwyl vereinigen sich die Straßen von St. Gallen nach Zürich und von Schaffhausen durchs Toggenburg nach Feldkirch. Hier in der Pfundwiese wurde vor der Revolution zu gewissen Zeiten die Landsgemeinde des Toggenburgs gehalten. Eine ähnliche, von mehr als 3000 Männern besuchte Volksversammlung fand hier am 4. Dez. 1830 statt. Der 1797 verstorbene Mouffelinweber und Schriftsteller Ulrich Brägger, unter dem Namen des „armen Mannes aus dem Toggenburg“ bekannt, wurde 1735 hier geboren. Mattwyl ist auch der Geburtsort des 1800 verstorb. Dichters J. Ludwig Ambühl. Gldg. Post- und Telegraphenbureau. Gasthöfe: Löwe, Köfli, gr. Bierbrauerei, Hirsch.

Matwyl, Dorf von 487 Einw. in der Pf. Altishofen, Luzern. A. Willisau, zwischen dem Rauen- und Ergolzwylersee. Die Kapelle dieses Ortes wird von Altishofen bedient. Das Stift Münster ist Zehentherr in dem hiesigen, durch fleißige Kultur ausgezeichneten und von Walbhügeln umschlossenen Gelände. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Pöhlzel- und Schulwesen: Fr. 144,030; für Armenwesen: Fr. 227,920; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: Fr. 213,952; Unterstützte: 50.

Wabre, Dörfchen von 70 Einw. im Bez. und K. Neuenburg. Die Einwohner sind zu Gornaur eingepfarrt und nähren sich von Acker- und Weinbau.

Weerstein, Weller und Hügel, auf dem ehemals eine Burg der Freiherrn gl. Namens (13. und 14. Jahrh.) stand, in der Ortsgem. Weherdöhlen, Pf. Sulgen, thurg. Bezirks Weinfelden.

Wegenstetten, großes Pfarrdorf im aarg. Bez. Rheinfelden, 1413 F. ü. M., mit

700 Einw. Die Grundherrschaft in diesem Thaldorf, das sich von Acker-, Obst- und Weinbau und von der Viehzucht nährt, hatte bis zur Einverleibung des Friedthals in den K. Aargau das freiherrliche Haus von Schönan, welches dieselbe von dem Stifte Segglingen erhielt, während das Frauenstift Säckingen den Pfarrsitz und den Zehnten besaß. In der Feldmark findet man auf einem Hügel einige Mauerstücke von Alt-Homburg, dem Stammsitze der reichen und mächtigen Grafen von Homburg, welche 1304 ausstarben und Landesherren der ganzen Umgegend waren. Die Kirche, 1750 eingeweiht, ist die schönste Dorfkirche des Bezirkes; auch das Schulhaus zeichnet sich durch gefällige Bauart aus. Gemeindegebiet: 1794 Juch. à 36,000 Wiener-Quadratfuß, worunter 898 J. Ackerland, 340 J. Matten, 34 J. Auen, 458 J. Wäldungen, 64 J. Gärten und Wiesen. Hier werden einige Jahrmärkte gehalten.

Weggis, oder **Wäggi**, freundliches Pfarrdorf am Ufer des Vierwaldstättersees, 1350 F. ü. M., mit 1279 Kirchgenossen, im A. und K. Luzern. Seine Gegend ist ebenso anmuthig als sein Gelände fruchtbar, und versorgt die Stadt Luzern, von welcher es 2 St. entfernt, vorzüglich mit Gemüse und Garten- gewächsen, welche die Bewohner ihr auf dem See zuführen. Da dieser Ort gegen die kalten Nordwinde vom Rigi geschützt wird, so reift hier alles am frühesten im ganzen Kanton Luzern, und Obst, hauptsächlich Kastanien, die hier häufig gegessen und auch verführt werden, kommen hier vortrefflich fort. Eben so ist auch die Fischerei hier sehr einträglich. Im Sommer 1795 verschüttete vom Rigi her ein Schlammstrom einen großen Theil der Gegend des obern Dorfes, wobei 31 Häuser umgestürzt wurden, und gegen 80 Morgen des fruchtbar angebauten Landes unter der fortschleichenden Schlamm- und Steinmasse versanken. Die Pfarrkollatur gehört der Gemeinde, welche sie vergabungsweise 1435 von Heinrich von Moos erhielt. Im Sommer ist Weggis durch das Zustromen von Fremden, welche mit den Dampfbooten hier landen, um den Rigi zu besteigen, außerordentlich belebt. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für das Armenwesen: 1,220,220 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 841,270 Fr.; Unterstützte: 110 Personen.

Wegissen, der, ein mit vielen Höfen und Gütern besiedelter Berg, der viele Waldschluchten und Moosgelände hat, zum Theil im bern. A. Burgdorf, über welchen ein kürzerer Weg von Bern nach Lägelfüh im Emmenthal führt.

Wegmühle, die, eine Häusergruppe, aus einer Getreide-, Papier- und Sägemühle u. s. w. bestehend, unterhalb Bolligen, im A. und K. Bern. Die Papierfabrik dieses Ortes gehört Hrn. Fellenberg in Bern.

Wehenthal, heißt im Kanton Zürich (Bez. Regensberg) das Thal zwischen der Eggen und der Egg, und enthält die Pfarrdörfer Niederwenigen, Schöffliedorf und einen Theil von Steinhau. Man zieht in demselben die einzige dem Kanton eigenthümliche Rindviehrace; sie hält hinsichtlich Größe und Körperbau die Mitte zwischen dem Berner- und Luzerner-Vieh. Die zum großen Theil wohlhabenden Einwohner zeichnen sich durch unverbundene Sitten aus und sind ein arbeitsames Völkchen. Dem Verein trefflicher Weislichen, die für Kirche und Schule wohlthätig wirkten, verdankt es seine religiöse Aufklärung. Das kleinste Dörfchen hat fast immer seine eigene Pfarrkirche und Schule.

Weich, s. **Wenach**.

Weibelried, Weiler in der Pf. Jaun, freib. Senne-Bez., 3806 F. ü. M. In den Oberbergflühen wurden bisher verschiedene Steinkohlenlager ausgebeutet.

Weiblingen, auch **Waiblingen**, kl. Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Schönholzerweilen, thurg. Bez. Tobel.

Weid, 1) heißen im K. Zürich: 3 Weiler in den Pf. Weilen, Mönchaltorf, Richtensweil; — auf der, oder **Schännishalden**, Kurz- und Gesellschaftshaus mit herrlicher Aussicht in der Pf. Wipplingen, auf der Höhe des Bergabhangs, nordöstlich vom Dorfe.

2) — heißen im K. Bern: in der, Häusergruppe und kleiner Weiler in den Pfarren Rohrbach und Thurnen; untere, eine Häusergruppe in der Pfarre Oberbipp.

3) — Weiler in der Ortsgem. Buswil, Pf. und Municipalgem. Strnach, thurg. Bez. Tobel.

4) — in der, Dörfchen in der Pfarre Greßenbach, soloth. A. Olten-Gösgen.

Weidacher, Häusergruppe in der Pfarre Bietlen, bern. A. Büren.

Weiden, 1) auch **Widermühle**, Dörfchen mit einer Getreidemühle in der Pf. und Luzern. A. Willisau.

2) — heißen im K. Thurgau: a) ein Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Schönholzerweilen, Bez. Tobel; b) Obere, Mittlere und Untere, 2 Weiler und 1 Hof in der Orts- und Pfarrgem. Neßlingen, Bez. Frauenfeld.

Weierholz, Vorder- und Hinter-, 2 Häusergruppen in der Orts- und Pfarrgem. Mammern, thurg. Bez. Steckborn.

Weiershäusli, 2 Weiler in den Ortsgemeinden Engwang und Größenberg, thurg. Bez. Weinfelden.

Weier, im, gewöhnlich **Wyer**, einige Bauernhöfe in der Nähe des Dorfes Ebnet, St. Gall. Bez. Obertoggenburg.

Weier, Weiler von 14 Wohn- und Nebengebäuden und 109 Seelen, in der zürch. Pf. Rüthi.

Weil, s. **Wyl**.

Weilen, auch **Wilen**, werden im K. Thurgau genannt: 1) Dörfchen in der Ortsgemeinde Illighausen, Pf. Altnau, Bez. Gottlieben; 2) Dörfchen in der Ortsgem. Gottshaus, Pf. Bischofszell, Municipalgem. Hauptweil, Bez. Bischofszell; 3) kleiner Ort in der Orts- und Pfarrgem. Eggen, Bez. Arbon; 4) Dörfchen der Ortsgem. Langenweil, Pf. Herdern, Bez. Steckborn; 5) Gemeinde von 292 Einw. in der St. Gall. Pf. Wyl, Municipalgem. Rickenbach, Bez. Tobel; 6) Dörfchen von 98 Einw., das zum Theil auf zürch., zum Theil auf thurg. Boden liegt, und in die Ortsgem. Niederneunforn, Pf. und Municipalgem. Neunforn und den Bez. Frauenfeld gehört; 7) Weiler von 15 Häusern in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Sitterdorf, Bez. Bischofszell; 8) Häusergruppe in der Orts-, Pfarr- und Municipalgem. Wängi, Bez. Tobel.

Weiler, im, 1) Dörfchen mit einer Skalkapelle der Urner Pf. Silenen, an der Gotthardstrasse. Seine Lage gewährt von allen Seiten eine malerische Ansicht.

2) — zerstr. Wohnungen und Höfe in der Pf. Diemtigen, bern. A. Niedersimmenthal.

Weilhof, 1) kl. Ort mit einer Schule in der Pf. Rüschikon, zürch. Bez. Pfäfers.

2) — Dörfchen von 14 Häusern in der Ortsgem. Tutwell, Pf. Wängi und Adorf, thurg. Bez. Tobel.

Weinburg, die, schöner Landsitz der Gem. Thal, St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Er gehört dem Fürsten von Hohenollern-Sigmaringen und war vormals, während der eidgenössischen Beherrschung des Landes, die Wohnung des reform. Landesherrn.

Weinfelden, ein thurg. Bezirk, fast in der Mitte des Kantons, und von den Bez. Frauenfeld, Steckborn, Gottlieben, Bischofszell und Tobel eingeschlossen. Er bildet einen der fruchtbarsten Landestheile, der Ueberfluß an Getreide aller Gattung, an Wein von dem besten thurg. Gewächs, ergiebige Viehzucht und einen trefflichen Obstbau hat. Auch einige Industrie beginnt seit einer Reihe von Jahren emporzukommen. Der Bez. Weinfelden enthält die 5 Kreise Weinfelden, Märstetten, Busnang, Bürglen und Berg, mit den Ortsgemeinden d. A., nebst Wigoldingen, Leutenkerken, Hugoldshofen, Andwell, Wirtwilen, welche 12,411 meist reformirte Einw. zählen. Reines Gemeindevermögen im Jahre 1852: 315,471 Gld.

Weinfelden, Bezirksort im K. Thurgau, ein wohlgebauter Marktflecken von 2166 reform. und 90 kath. Einw., mit einer großen parlt. Pfarrkirche. Er liegt, mit Weinbergen bekränzt, in einem freundlichen, ebenen und fruchtbaren Gelände, $\frac{1}{2}$ St. von der Thur, am Fuße des Ottenbergs und der Straße von Frauenfeld nach Arbon und Bischofszell, 1318 F. ü. M., und ist wohl der begütertste Ort des Thurgaus. Ueber die Thur, welche manch-

mal durch ihr Austreten Verheerungen verursacht (wie dies 1778, 1789 und besonders 1817 geschah), führt eine schöne Brücke. Das auf einem Weinberge liegende Schloß, ehemals der Sitz eines zürch. Obervogts, wird jetzt nicht mehr bewohnt. Das in der Kirche auf dem Hauptaltare befindliche silberne Crucifix ist die Stiftung eines Vaters, dessen Töchterlein 1636 mit einem Flegelbock aus dem obersten Stocke des Rathhauses herabfiel, ohne Schaden zu nehmen. Zu Anfang der schwetz. Staatsumwälzung 1798 forderten die hier versammelten Abgeordneten des Thurgaus von ihren damaligen Oberherren, den acht alten Kantonen, Freiheit und Unabhängigkeit. Auch in spätern Jahren und bis in die neueste Zeit legten die Weinsfelder viel Unabhängigkeitsfinn, aber auch zugleich Rivalitätsseifer, namentlich gegen Frauenfeld an den Tag. Feld- und Weinbau, verbunden mit städtischem Handwerksbetrieb, und den Vortheilen der bedeutenden Durchfuhr, sind die Haupterwerbszweige dieses Orts. Auch wird stark mit Materialwaaren und besonders mit Flach, Hanf und Garn, welches hier gesponnen wird, gehandelt. In dem neuen Rathhause hält der thurg. Große Rath seine Sommeritzungen, der Kirchenrath im ganzen Jahr, der Erziehungsrath abwechselnd hier oder in Frauenfeld. Seine Lage in der Mitte des Landes machte den Ort schon in den frühesten Zeiten zur Wahlstadt für mancherlei dasselbe betreffende Angelegenheiten. So hielten die vormaligen thurg. Gerichtsherren hier alljährlich ihre regelmäßige Zusammenkunft; desgleichen die Quartierhauptleute und Ausschüsse der Gemeinden ihre Versammlungen zu Berathung der Landesinteressen. Im J. 1795 kaufte sich die hiesige Bürgerschaft von der Leibeigenschaft und deren Leistungen los. Weinsfelden besitzt an Grundstücken 900 Juch. Waldung, 800 J. Ackerland, 577 J. Wiesen, 365 J. Reben, 58 J. Garten- und Hanfland, und gehören von den Waldungen zu dem Schlosse 147 Juch. Schloß und Herrschaft kaufte die Stadt Zürich im J. 1614 von den Herren von Gemmingen für 131,000 Gld., ließ beides bis 1798 durch Obervögte verwalten und das Schloß nebst den dazu gehörigen Gütern im J. 1835 versteigern. Die Reformation fand in Weinsfelden bald Eingang, aber durch den Einfluß der kathol. Gerichtsherren wurde der kathol. Gottesdienst bald wieder eingeführt, und die Protestanten mußten den Katholiken drei Vierteltheile des Kirchengutes 1674 herausgeben. Die Stiftung der Pfarrel datirte sich aus dem 13. Jahrh. Reines Gemeindevermögen (1852): 152,950 Gld.; Armengut: 31,577 Gld. Gasthof: Traube. Gldg. Post- und Telegraphenbureau.

Weingarten, 1) heißen im Kt. Bern: a) ein Dörfchen mit wohlhabenden Gm. in der Pf. Groß-Moltren und dem A. Harberg. 1779 brachte ihm ein Brandunglück großen

Schaden; b) Häusergruppen und Weiler in den Pf. Reichenbach und Rheggau, A. Trutigen und Trachselwald.

2) — heißen im K. Thurgau: a) Vorder- und Hinter-, kleine zentr. Gemeinde von 215 Gm. in der Pf. und Munizpalgem. Lommis, Bez. Tobel. Reines Gemeindevermögen (1852): 2445 Gld.; b) kl. Ort in der Ortsgem. Zeltfarn, Pf. und Munizpalgem. Buhning, Bez. Weinsfelden; c) Weiler in den Orts- und Pfarrgem. Mühlheim und Sulgen, Bez. Stedborn und Bischofszell.

Weingreis, auch **Vingreis**, Dörfchen in der Pf. Twann, liegt zwischen Lüscherz und Twann, an der Straße von Biel nach Neuenstadt, bern. A. Nidau.

Weinhalden, Bauernhöfe in einer freundlichen Lage, in der Pf. Munsingen, bern. A. Konolfingen

Weiningen, 1) Pfarrdorf mit Jahrmaktsrecht, nicht weit von der Limmat, auf ihrem rechten Ufer und an der Landstraße von Zürich nach Baden, im Bez. und K. Zürich, 1431 F. ü. M. Es zählt 832 Gm. Eingepfarrt sind hier Geroldswell, Oberdölwell, Unterengstringen, ein Weiler und fünf Höfe. Die hiesige, vormals bedeutende Gerichtsherrlichkeit, welche sich noch über die Dörfer Engstringen, Detwell, Geroldswell und Bärtrüll erstreckte, mit welcher zugleich die Schutzherrlichkeit über das in der Nähe liegende Kloster Fahr, als ein Lehn von der Abtei Einsiedeln, verbunden war, besaß die zürcherische Familie Meyer von Anonau vom Anfange des 15. Jahrh. bis 1798; ursprünglich gehörte sie den Herren von Regensburg. Ein durch seine originellen Sonderbarkeiten, übrigens trefflicher und verdienster Gerichtsherr Meyer von Anonau führte im J. 1740 zuerst im Kanton Zürich den Kartoffelbau ein. Neben wurden wahrscheinlich schon vor dem 12. Jahrh. hier gepflanzt. Ein schönes Gebäude ist das Pfarrhaus. Gemeindegebiet: 954 Juch., wovon $\frac{1}{3}$ Holzboden, $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{3}$ Reben, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{24}$ Weiden. Das Schloß der bisherigen Gerichtsherren wurde 1820 an den Doktor Grimm verkauft. Die Gegend zeichnet sich durch vieles und vorthellhaft gelegenes Reb- und trefflichen Wein aus; auch sind die hier gezogenen Kirichen, besonders die schwarzen, geschätzt und tragen den Gmwohnern in fruchtbaren Jahren viel Geld ein. Es befinden sich hier zwei Pappeln, von denen die größere über 200 Fuß mißt. Wahrscheinlich sind es die höchsten Bäume in der Schweiz. Der Ort wurde im J. 1524 ganz eingeäschert; zur Zeit der Reformation machte sich der erste Pfarrer, Georg Stähelin, durch seinen Eifer für die Sache des Evangeliums so bemerkbar, daß er von dem Luzern. Landvogt Fleckenstein zu Baden sollte aufgehoben werden. Mehr als ein halbes Jahr brachte Stähelin, mit einer Feuerbüchse versehen, die Nacht in einem dichten

Zaune zu, um seinen Pfarrgenossen bei einem Ueberfall ein Zeichen geben zu können. Eidg. Postbureau.

2) — reform. Dorf mit einer paritätischen Kirche und 316 Einw., in der Pfarre Pöyn, thurg. Bez. Steckborn. Keines Gemeindevermögens (1852): 3204 fl.

Weinstein, ein altes, noch bewohnbares Schloß mit schönen Glasgemälden, auf einer Anhöhe bei Marbach, im St. Gall. Bezirk Untertheintal. Die Aussicht ist angenehm, und der hier gebaute Wein ziemlich gut. Es gehört der Familie Guster von Altkäden.

Weiriden, Gruppe von 6 Häusern, in der appenz. äußerhob. Gem. Teufen (Nieder-).

Weißguggel, der, auch Gruben genannt, ein hohes, wildes, nur wenig mit Waldstreifen durchzogenes Gebirg, im luzern. A. Entlebuch, dessen Grenze es zum Theil gegen Unterwalden o. d. W. bildet.

Weißhalden-Mühle, die, eine Getreidemühle an der Töb, über welche hier eine Fußbrücke führt, in der zürch. Pf. Umbrach, Bez. Bülach.

Weißholz, Dörfchen in der Pf. Ramsen und im schaffh. Bez. Stein. Hier wurden beim Umackern 1760 große Stücke Bernstein gefunden, wovon noch in Privatkabinetten zu Schaffhausen einige aufbewahrt werden. Auch traf man Spuren von Steinkohlenlagern.

Weißlingen, Pfarrdorf, das mit Reschweil, Theilingen, Dettenried und 2 Weilern 1528 Einw. zählt, im zürch. Bez. Pfäfers, 1801 F. u. M., Gemeindegebiet: 2767 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{4}$ Holz, $\frac{1}{4}$ Wiesen, 63 Juch. Weid. Es bestehen hier außer einigen Mühlen und einer Säge eine Sennhütte und eine Baumwollenspinnerei; auch gibt es hier einige Seiden- und Leinenwebstühle. Die Viehzucht wird stärker als der Ackerbau betrieben. Auffallend ist hier die Seltenheit der Gewitter und das niemalsige Vorkommen von Malsäfern. Hier lag einst eine Burg der Herren von Weißlingen (Weyerhaus), die, schon vor 300 Jahren zerfallen, einem Landmanne zur Wohnung diente. Die Decke an der alten Kirche ist von Schnitzwerk, und 1500 verfertigt. Die Rollatur kam 1519 von einem Landmanne Boffard von Bärentswil an die Familie von Breitenlandenbergh, die sie noch hat.

Weißbach, auch Wyßbach, zerst. Weiler mit wohlhabenden Einwohnern, einem Wirthshause und einer Stampfe, auf fruchtbarem Thalboden, in der Pf. Madiswil und dem bern. A. Hartwangen, dessen Güter der oft anschwellende Weißbach zu beschädigen droht.

Weißbad, das ein Badeort am nördlichen Fuße der Ebenalp und am Ausgange des Thales von Schwendi und dessen von Weißwasser, nahe bei der Vereinigung dieses Baches mit dem von Seetalp, welche sodann den Namen Elter annehmen, in Appenzell-Inner-

rhoden. Es liegt 2524 F. u. M., $\frac{3}{4}$ St. südwärts von Appenzell. Die Heilquelle ist kalt, enthält kohlensauren Kalk und wird nur zum Baden gebraucht. Das größtentheils neu aufgeführte Badgebäude nimmt sich in seiner Einsamkeit, von artigen Spaziergängen umgeben, sehr gut aus; Bewirthung und Bedienung sollen gut und billig sein. Seit 1780 wird dieser Ort besucht und zwar vorzüglich als Sammelplatz aller Alpenwanderer, als letzte Station, ehe man sich in höhere Regionen begibt. Auch zieht die Blegen- und Kuhmolkfur sehr viele Fremde hierher. Sonntags pflegen die Hirten der Umgegend ins Weißbad zu kommen, und sollen sich bei solchen Anlässen mitunter auch auf Kosten der Badegäste belustigen. Man steigt von hier über die Sennhütte, den Escher, in $1\frac{1}{2}$ St. zum Wildkirchlein hinan und in 1 St. zum Seetalpsee.

Weißes Haus, das, franz. Maison blanche, ein Landsitz mit herrlicher Aussicht, $\frac{1}{2}$ St. oberhalb Biel, in der Gem. Leubringen, bern. A. Biel.

Weißenan, Trümmer eines ehemaligen Rittersteges der Freiherren von Weissenburg, auf einer kleinen Insel, oben am Thunersee, wo die Aar in denselben fließt, im K. Bern. Sie nimmt sich sehr malerisch aus, und in ihrer Nähe soll einst ein Dorf gestanden haben, das Wyden hieß, Jahrmarktsrecht hatte und im 14. Jahrh. vom Wasser zerstört wurde. 1334 wurde dies Schloß mit der dazu gehörigen Reichsherrschaft an das Kloster Interlaken um die Summe von 2000 Pfund verkauft.

Weißebach, 1) heißen im K. Zürich: a) Reibe und Getreidemühle mit 3 großen Bauernhöfen, in fruchtbarer Gegend der Pf. Mettmensitten, Bez. Affoltern, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Bezirksorte und an der Zürcherstraße gelegen. Der Mühlengewerb wird mit mehrfacher Benutzung des Wassers durch eine einzige Quelle, den Reibbrunnen, welcher dem nahen Walde entquillt, getrieben. b) 2 Weiler in den Gemeinden Hinweil und Bärentswil, Bez. Hinweil.

2) — fl. Häusergruppe an der Landstraße, nächst der Kantonsgrenze gegen Kröschenbrunnen, in der Pf. Marbach, luzern. A. Entlebuch.

3) — Weiler von 7 Häusern, mit einer Schneide- und Getreidemühle, in der Pfarre Boswil, aarg. Bez. Muri.

4) — Weiler in der Pf. Tasers und dem freib. Senne-Bez.

5) — heißen im Kant. Bern: a) hübsches Dorf, das von der Simmen getheilt ist, in der Pf. Bolligen, A. Obersimmenthal; b) Groß- und Klein-, ein Weiler in derselben Gemeinde; c) Häuser und Mühle in der Pfarre Oberwil, A. Nidersimmenthal.

Weissenberg, fl. Weiler in der Gem. Stengelbach, aarg. Bez. Zofingen.

Weissenburg, auch Wyßenburg, Dorf in der Pf. Dürstatten und dem bern. A.

Niedersimmenthal, in einer Bergschlucht an der Simmen, 2270 F. ü. M. Nahe dabei, auf einem schroffabgeschnittenen Hügel, stehen die Trümmer des Schlosses Weisenburg. Weisenburg genießt einer überaus reinen Luft, und ist daher besonders denen zu empfehlen, welche sich einer Mollkur bedienen wollen. Hinter diesem Dorfe, tief in einem Schlunde, liegen die Burgtrümmer von Weisenau. Eine gute Straße führt in $\frac{1}{2}$ St. ins

Weisenburger-Bad, in der Gegend auch Bunschi-Bad, von dem Bache Bunschi, an welchem es gelegen ist, genannt, tief in einer fesselähnlichen, bewaldeten Bergschlucht, 2759 F. ü. M. Dieser Badeort ist schon seit dem J. 1604 bekannt, und wird jetzt auch von vielen Ausländern wegen seines vorzüglich gegen Brust- und Lungenkrankheiten heilsamen Wassers besucht. Die Temperatur des farb- und geruchlosen alkalischen Wassers ist bei der Quelle 22° R. und im Sammler 20 $\frac{1}{2}$ ° R. Morgens um 7 und Abends um 5 Uhr fließt es eine Zeit lang wärmer als gewöhnlich. Seine Bestandtheile sind: atmosphärische Luft: 1,7109 Kubitzoll; Sauerstoffgas: 0,2737 Kubitzoll; Kohlensäure: 3,435 Kubitzoll; kohlensaures Kalk: 0,623 Gran, salzf. Talkerde: 0,970 Gr., schwefels. Natrum: 5,041 Gr., do. Talkerde: 3,404 Gr., do. Kalkerde: 29,300 Gr., Kiesel-erde: 0,514. Die aufgelösten Salze betragen zusammen 15 Gr., wovon der Gyps beinahe $\frac{2}{3}$ ausmacht. Die Einrichtung der Badehäuser ist gut und es finden zweierlei Preise statt, doch wohnen alle Kurgäste nahe beisammen. Die Umgebungen sind reich an interessanten Standpunkten. Eine Stunde vom Bade ist ein 100 Fuß hoher Fall des Morgestebaches. Nach dem Gurnigelsbade führt ein Felsentpfad über die Scheldeck zwischen dem Ganterisch und der Neunenen.

Weisenburg-Berg, hochgelegenes, zerstr. Dorf, auf dem Berge d. Nam., in der Pf. Därstelten, bern. A. Niedersimmenthal. Seine Nähe bei dem Kurorte Weisenburg, die freie Aussicht auf das Thal, das zu seinen Füßen liegt, zieht, zumal an Sonntagen, viele Brunnengäste dahin.

Weisenburg-Stalden, auf dem, Häusergruppe in der Pf. Därstelten, bern. A. Niedersimmenthal.

Weisenfluh, Weiler auf dem Hasleberge, in der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasle, $\frac{3}{4}$ St. östlich von seinem Pfarrorte, südwestl. unter der Planplatte, mit einer reizenden Aussicht.

Weisenkläppel, zerstr. Häuser in der Abth. Moos-Seedorf der Pf. Münchenbuchsee, bern. A. Fraubrunnen.

Weisenmatt, Alpdorf und schöne Alptrift im Gadenenthale, im bern. A. Oberhasle, $\frac{3}{4}$ St. östlich von Gaden, südlich von der Straße über den Susten und am linken Ufer des Gadenbachs. Ueber ihr ragt südlich das

Thalen- und südwestlich das Nabulshorn auf. Nordöstlich steht der Pfändlistock.

Weissenried, Weiler in der Abth. Bürgberg der Pfarre Thunnetten, bern. A. Narwangen, an der Heerstraße.

Weissenstein, der, ein Gipfel des Jura, im soloth. A. Läbern, 3949 F. ü. M., unter 50° 9' 9" Länge (Paris) und 47° 15' 31" der Breite. Wegen seiner außerordentlich großen Aussicht ist er eine der besuchtesten Höhen in der Schweiz und wird deshalb von Vielen dem Rigi an die Seite gestellt, wo nicht vorgezogen. Man übersieht die ganze Alpenkette von den Gipfeln des Tyrols bis zum Montblanc. Noch jeder von den vielen Tausenden, die sie erstiegen, erntete vollen Lohn seiner Mühe, wenn anders das Wetter ihm günstig war. Am Fuße des Berges erblickt er die Verenaschlucht, die Spiegel mehrerer großen Fischteiche, Solothurn in seinen Baumgärten, die Aar, die nur mit vielen Krümmungen der lieblichen Gegend sich entwindet, und den Lauf der Emme. So weit das Auge reicht, die abwechselnden Farben von Getreidefeldern, Wiesen, Buch- und Tannwaldgruppen mit hundert dazwischen liegenden Ortschaften und Kirchthürmen. Die großen Spiegel des Murten-, Neuenburger- und Blersees, die Petersinsel, Burgdorf mit seinen Sandsteinfelsen, der vielackige Pilatus, der sattelförmige Rigi, die Stockhornkette, der Molson. Im Westen die höhern Gipfel des Jura, Dôle, Dent de Vaulion, Mont-Tendre, Chasseral, und Hasenmatt. Dieses alles wie ein Feenpark eingeschlossen von den wolkenansteigenden Hochalpen in einem Halbkreis von mehr als 60 Stunden. Mitten gegenüber die Jungfrau, die Eiger, das Finsteraarhorn, Schreckhorn und Wetterhorn; etwas westlich der Montblanc und die herüberschauenden Spitzen des Rosa und Matterhorns. An einem Ende, weit über den Säntis hinaus, die Scäsa-Plana und die Sulzfluh, am andern der Voltron, Mole und Salève. — Man weiß nicht, ob man der Morgen- oder Abendbeleuchtung den Vorzug geben darf. Um das Emporstelzen des Landes aus der Nacht, die Frühvergoldung der höchsten Gletsirnen, und den Aufgang der Sonne in aller Pracht und Majestät zu sehen, begibt man sich auf die höher liegende Röthfluh. $\frac{1}{2}$ St. östlich vom Wohnhause, doch muß man im Sommer schon um 2 Uhr Morgens sich oben befinden, um das ganze Schauspiel des Sonnenaufgangs zu genießen. Kellers treffliches Panorama sollte in der Hand seines Besuchers fehlen. Die Stadt Solothurn, deren Eigenthum der Weissenstein ist, hat mit einem Kostenaufwande von 20,000 a. Schwfr. im J. 1826 auf demselben einen Gasthof von zwei Stockwerken, mehreren Sälen und 30 Zimmern auführen lassen, dessen Einrichtung und Bedienung für Reisende zu Fuß und zu Wagen nichts zu wünschen übrig läßt. Die an demselben gegen Mitternacht angebrachte Vorchalle

bietet dem Kommenden den ersten bequemen Standpunkt zu der herrlichen überraschenden Fernsicht dar. Alljährlich halten sich zahlreiche Gäste längere Zeit, um Molkens- oder Luftkuren zu machen, hier auf. Von Solothurn erreicht man den Gipfel auf einer für leichte Wagen fahrbaren Straße in 3 Stunden; von Gänsbrennen aus in 1½ St. Schon vor 3–4 Jahrhunderten wurde eine Fahrstraße auf den Berg angelegt, die nach Gänsbrennen führte.

Weissenstein, zum, 1) ein Wirthshaus, einsam in wildem Berggelände, an der Straße von Chur nach dem Unterengadin, im Kanton Graubünden, 6249 F. ü. M. Es liegt neben zwei kleinen Seen, welche die vortrefflichsten Forellen liefern. Man erreicht es durch das wilde, trümmerreiche Teufelsthal (Val del Diavol) von Bergün in 1 Stunde, auf der Straße durch den Vergüner „Stein“. Diese Bergstraße ist ein Werk, das an Kühnheit der berühmten Via Mala wenig nachgibt. Auf ihrer Rettrabe im französisch-österreichischen Kriege suchten die Franzosen die Straße zu sprengen, um ihren sie verfolgenden Feinden den Weg abzuschneiden, wurden aber durch deren Nähe daran verhindert. Jetzt noch ist eine Menge tiefer Löcher zu sehen, die von ihnen in die Seitenwand gebohrt wurden. Für den Botaniker bietet die Umgegend des Wirthshauses zahlreiche seltenerer Pflanzen, namentlich Kryptogamen; das Hochgebirge ist noch ziemlich reich an Wild.

2) — im, heißen im R. Vern: a) ein schöner Landsitz in den Umgebungen von Bern und ½ St. von dieser Hauptstadt entfernt, in der Pf. König. Nahe dabei befindet sich das Weissensteinhölzli; b) kl. Weiler hinter Nelligen, in welchem die Einwohner den drei Pfarren Wohlten, Meykirch und Kirchlinbach zugetheilt sind, im Stadtamtsbezirk.

Weißgrat, der, oder **weißer Kamm**, franz. *Arête blanche*, ein hoher Bergübergang zwischen dem Matterthale, im wallis. Bez. Visp und dem St. Giacomothale, dem höchsten Theile des Challantthales, im Piemont. Er lehnt sich östlich an den Lyakamm, welcher wild zerklüftet zum Rosa emporragt und unübersteiglich ist, und westlich an das Matterjoch. Auf beiden Seiten ragen große Gletscher von ihm herab, von welchen der südliche oder Niasgletscher der schönste ist. Ein gefährlicher Jägerpfad führt im höchsten Sommer, 11,270 F. ü. M., von Zermatt nach St. Giacomo in 12 bis 14 St. darüber hin.

Weißhaus, mehrere Höfe in der Pf. Bolligen, A. und R. Bern.

Weißhorn, das, eines von den ungeheuern begletscherten Felshörnern, welche das Vispacherthal im Kt. Wallis südwestlich umgeben, oberhalb dem Dorfe Randa, 13,900 F. ü. M. Am 27. Dezember 1819, nachdem schon im J. 1636 der Einsturz des Gletschers das Dorf zerstörte, wobei 36 Menschen um-

kamen, und nachdem auch in den J. 1736 und 1786 ähnliche, wenn auch weniger verderbliche Katastrophen vorgekommen, stürzte ein Theil seines Gletschers ein und zerstörte das Dorf Randa zur größern Hälfte, durch den Druck der Luft, der durch diesen Einsturz verursacht wurde, wobei 2 Personen, nebst einer großen Anzahl Vieh umkamen. Die Schnee-, Eis- und Schuttmasse bedeckte einen Raum von 2400 Fuß in der Länge und 1000 Fuß in der Breite, 1½ Fuß hoch.

Weißhörlen, zerstr., hübsch gelegenes Dorf, am Fuße der Blumalp, in der Nähe des Kernwaldes, Kant. Unterwalden n. d. W. In frühern Zeiten (vor 1153), mithin vor der Theilung des Landes, wurde hier die Landsgemeinde gehalten.

Weißtügen, kl. Weiler an der Langeten, mit einem Wirthshause, in fruchtbarem Gelände, an der Straße von Langenthal nach Sumiswald, in der Pf. Rohrdorf, von der er ¾ St. entfernt ist, bern. A. Trachselwald.

Weißtannen, ein Pfarrdorf im Thale gl. Nam. und dem St. Gall. Bez. Sargans, 3069 F. ü. M. Das Thal öffnet sich südwestl. oberhalb Mels, zwischen den grauen Hörnern und dem Nefser- oder Mädrisberg, und steigt der Seez, welche es durch eine tiefe Felsklüftung entläßt, entgegen, in südwestlicher Richtung 5 St. lang, bis an die Grenzen des Kant. Glarus. Die grauen Hörner, welche in dasselbe hinabstarren, trennen es vom Kalseuserthale. Es hat viele Alpen, Weiler, Wiesen und Waldungen, herrliche Ansichten und reizende Wasserfälle, wird aber wenig besucht. Fußwege, von denen aber nur einer über die Alp Baltäsch ungefährlich, führen durch dieses Thal in das von Kalseus und in das Glarner Krauch- und Sernstthal, ins erstere über den Seezboden, ins letztere über die Seezalp (5330 F. ü. M.) und den Seezkamm.

Weite, auch **Hohlenweg**, kl. Dorf an der Straße unter Trübbach, St. Gall. Bez. Werdenberg, in einem Landbusen, den die Vorberge Montelone, Martins- und Fontnaserberg bilden. Ein abkürzender Weg führt von hier gegen Sevelen links der Montelone vorbei, während sich die Landstraße in der Ebene um dieselbe blegt.

Weitenbühl, Häusergruppe in der Abth. Gerbligen der Pf. Oberdießbach, bern. A. Kollnigen.

Weitenwald, Alpbhof auf einem Berge bei Gptingen, im basellandsch. Bez. Waldenburg, in dessen Nähe die malerischen Trümmer von Wittenheim auf einem Felsenvorsprunge über dem Dorfe Gptingen liegen.

Wellingen, Dörschen in der Ortsgem. Weiningen, Municipalgemde. Plyn und Pf. Hüttwilen, thurg. Bez. Stedhorn.

Welfensberg, kl. kathol. Pfarrdorf in der Orts- und Municipalgemde. Wuppenau, thurg. Bez. Tobel, 2143 F. ü. M. Leuberg

und die Höfe Hagenweil, Grabenbach, Sommerau und im Hölzle sind hier pfarrgenössig. Die Pfarre wurde laut glaubwürdiger Uebersieferung von den Herren von Tronberg gestiftet, aber bald der Abtei St. Gallen einverleibt; erst seit 1736 wohnt hier ein eigener Pfarrverweser.

Wellberg, 1) heißen im K. Luzern mehrere Berghöfe am Berge d. N., im Kirchspiele Wangen und A. Sursee, sowie zwei Weiler in der Pf. Altishofen, Ober- und Unterwellenberg genannt, im A. Willisau, letztere ebenfalls in hügelichter Lage.

2) — der, ein mit schönen Bauerngütern besetzter Berg, dessen walidiger Gipfel 820 Fuß überm Vierwaldstättersee erhoben ist, in der Pf. Wangen, Luzern. A. Sursee.

Wellenberg, alterthümliches, starkes Schloß und Stammort der Edeln von Wellenberg, auf einer Höhe an der linken Seite der Thur, 1 St. über der thurg. Stadt Frauenfeld. Von den Wellenberg, unter denen einem (Ulrich) die Burg von den Zürchern 1259 zerstört wurde, kam sie an Hug von Landenberg, dann an Rappenstein 1516, an Gregor von Ulm, 1669 an Joh. Escher von Zürich, endlich 1694 an den Stand Zürich; jetzt ist es eine Privatbesitzung. Hier hat man eine reizende Aussicht auf das schöne offene Thal.

Wellhausen, wohlgebautes Dorf von 279 Einw., mit einer Schule, in der Muntzthalgem. und Pf. Felben, thurg. Bez. Frauenfeld. Es liegt am Fuße des Schlosses Wellenberg, 1251 J. u. M., und hat guten Obst-, Wein- und Ackerbau. 1783 und 1796 litt dieser Ort Brandschaden.

Wellhorn, das, ein mächtiger Gebirgsstock, mit einer Gletscherdecke, dessen Kuppe 9840 J. u. M. erhoben ist, im bern. A. Oberhasle. Es steht nordöstlich von Grindelwald und südwestlich von Meyringen, südlich oberhalb der Hasle-Schelde, und dem Schwarzhorn gegenüber, und ist einer der äußersten nördlichen Vorsprünge der hohen Gebirgskette des Berner Oberlandes. An seinem östlichen Abhange befindet sich zwischen ihm, der oberen Burg, dem Wetter- und Ostellhorn, der prachsvolle Rosenlaugletscher. Die Bewohner des Haslethals geben ihm, gleich seinem schönen Nachbar, dem Wetterhorn, den gl. Nam., indem sie das Wellhorn auch Wetterhorn heißen, daher beide schon oft mit einander verwechselt worden.

Wellnau, 1) Weiler in tiefem Thalgrunde gegen dem Hörnliberg, in der Pfarre Bauma, zürch. Bez. Pfäfers. Hier werden Geschäfte mit Baumwollentüchern gemacht.

2) — Weiler mit einer Filialkapelle der Pfarre Eriengen, im Luzern. A. Sursee.

Wellreuti, Gruppe von 10 Häusern, in der appenz.-außer rhod. Gem. Teufen.

Welschenrohr, franz. Rosière, kath. Pfarrdorf von 721 nicht sehr bemittelten Ein-

wohnern, in einem beinahe baumlosen Alpen-thale im soloth. A. Balsthal, 2152 J. u. M. Es hat eine 1674 erbaute Kirche, deren Patronat das vormalige Chorherrenstift Münster bis 1569 hatte, ein neues Schulgebäude und eine Getreidemühle, die in einer wilden Schlucht tief gesenkt liegt. Viele Bewohner finden ihren Verdienst mit Holzmachen, Erzgraben in den Erzgruben und mit dem Fuhrwesen zu den benachbarten Eisenwerken. Armenfond: 3031 Fr.; Schulfond: 8469 Fr. Brisenmatt, Sölmatt und andere Berghöfe sind hier eingepfarrt.

Welschland, Dörfchen in der Abtheil. Bluzberg der Pf. Thunstetten, bern. A. Narwangen.

Welschmatten, großer und schöner Meierhof, mit sehr abträglichen Gütern, in der Pf. Roggenburg, bern. A. Delenberg.

Welsikon, Dörfchen mit einer Getreidemühle und Deltrotte, in der Pf. Dönhart und dem zürch. Bez. Winterthur, 1456 J. u. M. Von dem Rittersitze dieses Orts ist jede Spur verschwunden; man gewinnt hier einen vorzüglich guten Wein.

Wenden, hübsches Landhaus mit Gartenanlagen und einer Meierei, auf einer Anhöhe reizend gelegen, in der Pf. Riehen und dem basel. Landbezirk.

Wendel, Weiler zwischen Herrlisberg und Feld, in der Pf. Wädenschweil, zürch. Bez. Horgen.

Wenden-Alp, die, auch In Wenden, eine große Alp, 1 St. von Gaden, im bern. A. Oberhasle. Sie hat mehrere Sennhütten und nährt 100 Kühe und eine Anzahl Schafe. Der Wendengletscher füllt die Kluft zwischen den Urathshörnern und dem Wendenstock, und zieht sich tief gegen die Alp hinab.

Wendenstock, oder Wendestock, der, hoher Felsstock, 9930 J. u. M., in der Gebirgskette, die vom Titlis westlich sich erstreckt und das Gaden vom Gentel- und Engstlen-thale scheidet. Nordöstlich von ihm steht der Titlis und südöstlich ist die Gadenfluh. Südöstlich unter ihm befindet sich die Wendenalp und im Hintergrunde derselben der Wendengletscher.

Wendhäusern, auch Wendhäusern, eine Getreidemühle und Säge, in der Pfarre Bubikon, zürch. Bez. Hinwil. Der Müller Heinrich Wäbi zeichnete sich durch Talente und Fertigkeiten in mechanischen Werken aller Art aus, und die Spinnmaschinen, die er in zwei Gebäuden aufgestellt, sind sein Werk.

Wenge, auch Wengen, ein in fetten Wiesen zerstr. Dorf, mit gutgebauten Häusern und einigen Manufakturisten, die mit oberländischen Stoffen Handel treiben, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen, von seinem Pfarrorte $\frac{1}{2}$ St. entfernt. Hier verdient der Gerichtssatz von Känel ehrenvolle Auszeichnung, der, nebst 150 Bernertronen, Haus und Land

zu Errichtung einer Schule und zum Unterhalte eines Lehrers schenkte.

Wengen, eigentlich **Wängen**, Auser- und Inner-, zersr. Dorf auf der Wengernalp, 1560 F. über Lauterbrunnen, im bern. A. Oberhasle, wo es kirchgenössig ist, und 4010 F. ü. M., in angenehmer Umgebung und mit vielen Ahorn- und Eschengebüsch.

Wengernalp, siehe **Wängernalp**.

Wengi, 1) Pfarrdorf im bern. A. Büren, 1536 F. ü. M. Es liegt 1½ St. von seinem Amtsorte, hat einen allen Feldfrüchten günstigen Boden und vorzüglichen Landbau. Der Rittersitz dieses Ortes ist längst eingegangen. In die Kirchgemeinde, die 744 Seelen zählt, gehören noch Waltwyl, Scheunenbergr und Janzach oder Janzenhaus.

2) — in der, Dörfchen und Badeort mit einem Gasthause und einer Gerberei, auf einem Gebirgshange, zur Rechten über der Zonen, in der Pf. Neugst, zürch. Bez. Affoltern. Die Mineralquelle ist schwefel- und alauhaltig, und wird aus der benachbarten Gegend besucht.

3) — Dorf in der Pfarre Reichenbach und dem bern. A. Frutigen.

Wengliswyl, Weller in der Pf. Tazfers und dem freib. Senec-Bez.

Wendlingen, Dorf von 615 Einw., am Wege über die Schafmatt, 1745 F. ü. M., im basellandsch. Bez. Sissach, ½ St. von seinem Pfarrorte Dlligen, auf einer hohen fruchtbaren Ebene. Der Ackerbau ist äußerst ergiebig, und es wird immer viel Getreide zum Verkaufe aufgespeichert. Unter dem Dorfe an der Straße nach Tectnau ist eine Tropfsteinhöhle.

Wenzikon, Dörfchen in der Pf. Elgg und dem zürch. Bez. Winterthur, 1847 Fuß ü. M.

Werd, 1) Dörfchen mit 140 Einw., in der Pf. Lunthofen, aarg. Bez. Muri. Es liegt zur Linken der Reuß, 1209 F. ü. M. Das Fests, wo eine kleine Fähre über die Reuß ist, gehört zu dieser Gemeinde; ebenso der früher durch den Aufenthalt räuberischen Gesindels berühmte Inselhof. Im 14. Jahrh. erhob sich die Burg der Fam. von Schönenwerd aus den umgebenden Wassergräben. Beide nahmen in Trauer über den Tod eines Söhnchens, das ertrank, das Ordenskleid, er in Muri, wo er später Abt wurde, sie in Hermelschwyl.

2) — anmuthige Ortsgegend von 20 bis 25 Häusern, in der appenz.-außerrhod. Gem. Heiden.

3) — die, fl. Rheininsel bei Stein, in der Gem. Eschenz, thurg. Bezirks Steckborn. Die Römer hatten hier ein Castrum und eine Brücke auf das allemannische Gestade. Noch gewahrt man Spuren von diesen Anlagen bei niedrigem Wasserstande. Jetzt befindet sich auf derselben ein Weller mit einer Kapelle. Dieses Inselchen war einst, 749—759 n. Chr., das Pathmos des heil. Othmars und Abts von St.

Gallen, zu dessen Gebieten früher gewallfahrtet wurde. Nachdem im Jahre 1526 dem evang. Pfarrer von Eschenz die Wohnung auf dieser Insel angewiesen worden, ward er 1580 verjagt und der evang. Gottesdienst in Eschenz aufgehoben.

Werdhühl, eine Kirche, Pfarrhof, Messmer- und Schulhaus, nebst einem Erbleienhof, auf einer ausfichtreichen Anhöhe, an welcher ein guter Wein wächst, in der Ortsgem. Reuti, Municipalgem. Bußnang, thurg. Bez. Weinfelden, 1656 Fuß ü. M. Der Pfarrer dieses Orts führt den Titel Probst, und der jedesmalige Domprobst zu Konstanz hatte früher das Patronatrecht. Schon im J. 1155 gehörte das Castrum Werdhühl, von dem man jetzt keine Spur mehr entdeckt, dem Bische von Konstanz.

Werdeg, Trümmer eines vormalig festen Ritterrüdes, auf einer Anhöhe zwischen Gltnau und Dürstelen, im zürch. Bez. Pfäfers. Im 11. und 13. Jahrh. saßen mehrere Werdeg zu Zürich im Rath von Ritters; der letzte starb 1370. Im alten Zürcherkriege zerstörten die Eidgenossen diese Burg, die Herrschaftsrechte aber blieben bis zur Revolution in Privathänden und kamen in den neuern Zeiten an die Familie Schmid von Zürich, die ihren gerichtsherrlichen Sitz zu Rempten bei Wezikon hatte.

Werdenberg, der, Bezirk im Kant. St. Gallen, besteht aus den Gemeinden Saleß, Gams, Grabs, Buchs (Hauptort), Sevelen, Sar, Wartau, Sennwald und Alpmos, und enthält 1838 Katholiken und 11,791 Reformirte.

Werdenberg, altes Städtchen im St. Gall. Bez. Werdenberg, 1373 F. ü. M. Es liegt in einem schönen und fruchtbaren Gelände, unten an der Nordostseite der Kurfirten, nicht weit vom Rhein und 12 St. von St. Gallen. Die Stammburg der einst mächtigen und reichen Grafen von Werdenberg, steht oberhalb der Stadt und war späterhin der Wohnsitz eines Glarner Amtmanns. Dieses große, feste Schloß, jetzt Privatelgenthum des Hrn. Dr. Schlösser, ist noch bewohnbar, und man hat von demselben eine weite Aussicht. Nach manchem Herrschaftswchsel kamen Schloß und Herrschaft 1517 kaufweise an den Kant. Glarus. Die Einwohner des Städtchens sind nach Grabs eingepfarrt, und beschäftigen sich vorzüglich mit der Landwirthschaft und der Pferdezzucht. Auch gewährt ihnen die durchführende Landstraße nach Bünden, sowie der bedeutende Jahrmarkt, einigen Verdienst. Mit Vorrechten von ihren alten Herren begabt, strebten die Werdenberger immer mehr nach Erweiterung. Unwillig fügten sie sich daher in die harte Beherrschung der demokratischen Glarner, aber ihre wiederholten Auflehnungen wurden (das letzte Mal 1721) mit Konfiskation und Verbannung der Unzufriedenen bestraft. Diese Demüthigung, bei welcher drei arme

Gemeinden (Grabs, Buchs und Sevelen) über 70,000 fl. an Bußen und Konfiskationen an Glarus zahlen mußten, und die Expropiationen vieler Landvögte, welche die Stelle von ihren eigenen Landleuten mit 1 fl. auf jeden männlichen, über 16 Jahre alten Glarner erkaufen, waren die Ursache der allgemeinen, mitunter drückenden Dürftigkeit der Bewohner Werdenbergs.

Werdhöfe, die, zerstr. Dorf in der Pf. Lys, bern. N. Harberg, in fruchtbarem und wohlgebautem Gelände. Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein der Familie von Werth in Bern gehöriges Landgut, im Zusammenhange von 1000 Zuch. Landes. Durch Zerstückelung in viele Theile und durch Aufbaunng mancher schönen Wohnung ist dasselbe nach und nach entstanden, und nährt jetzt seine Bewohner reichlich.

Werdt, Wördt, altes Schloßchen im Rheine, nahe bei dem großen Wassersturze, in der Pf. Neuhausen und dem Bez. und Kant. Schaffhausen. Hier, wo ein wichtiger Zoll, reicher Fachsang und große Niederlage der nach Schaffhausen gehenden oder von dort kommenden Waaren ist, überseht man die ganze Breite des Rheinfalles, ein Schauspiel, das sich in seiner ganzen Schönheit und Eigenthümlichkeit in der Camera obscura, die im obersten Stockwerke aufgestellt ist, noch darbietet.

Wergenstein, Dörfchen von 68 redenden Seelen, hoch auf einem Bergrücken in der Landschaft Schams, bund. Bez. Hinterrhein gelegen. Die Bewohner sind meist sehr arm und nähren sich ausschließlich von Viehzucht. Schulfond: 1340 Fr.; Armenfond: 340 Fr.; Unterstützte: 5 Personen.

Wergisthal, Bergdorf, Gemeindebezirk und große schöne Alp an der kleinen Scheideck, im Grindelwaldthale und bern. Amtsbez. Interlaken. Diese Alp erstreckt sich vom linken Ufer der Lütichenen nach dem Grate der Lauterbrunnen-Scheideck, und hat für 205 Kühe Sommerung. Hier wächst als abgehendes Wäldchen die Arve, aus deren Rüssen ehemals eine Milch gepreßt ward, die man als vorzügliches Heilmittel gegen die Schwindsucht gebraucht und häufig versandt hat. Der Berg Thuner-Eschuggen in dieser Gemeinde erhebt sich 7800 F. ü. M.

Werken, Dörfchen in der Pf. und dem zürch. Bez. Uster.

Wermatsweil, kl. Dorf zwischen Pfäffikon und Uster, und in beide pfarrgenössig, zürch. Bez. Uster. Von hier war Jakob Gujer, der berühmte Landwirth auf dem Ragenrüthhof, gebürtig. (S. Ragenrüthi.)

Wermischbach, kl. Weiler mit einer Oelmühle, im Luthernthale und zu dortiger Pfarre gehörend, Luzern. N. Willisau.

Wernetshausen, Dorf mit vielen Fabrikarbeitern, Webern und Handwerkern, in

der Pf. und dem zürch. Bez. Hinweil, 2260 Fuß ü. M., nahe am Ursprunge der Zonen. Hier ist eine der Hauptschulen in der Hinweiller Kirchgemeinde.

Werthenstein, ein Wallfahrtsort und ehemaliges Franziskanerkloster, nebst einer Gemeinde von 592 Seelen, im Luzern. N. Sursee, 4 St. von Luzern, 1696 F. ü. M. Das Kloster wurde 1630 gestiftet, und liegt überaus romantisch auf einem Felsen an der Emme. Ueber diesen verheerenden Waldstrom führt hier eine Brücke. Als die Regierung in Luzern im J. 1634 und 1635 den hiesigen Kloster- und Kirchenbau vollendet hatte, machte sie den ersten Antrag zur Bewohnung des neuen Heiligtums und zur Versorgung der Wallfahrt den Jesuiten, die ihn aber ablehnten; dann den Kapuzinern, welche sich damit entschuldigten, daß Ihre fürstl. Gnaden in Einsiedeln ein Mißfallen darüber empfinden und durch Anlegung eines Ordenshauses in Werthenstein den Wallfahrten nach Einsiedeln Abbruch geschehen möchte — worauf die Aufforderung an die Franziskaner erging, die sie bereitwillig annahmen. Gegenwärtig befindet sich in den Gebäuden des Klosters die Taubstummenanstalt des Kantons. Die hübsche Kirche mit ihrem Thurme und dem sie einschließenden Portikus zeigt sich auch in der Entfernung schön. Von derselben fiel im Winter 1827 das Gewölbe herunter; doch konnten die Leute, die sich darin befanden, noch alle sich retten, weil die Gefahr zu rechter Zeit wahrgenommen wurde. Ebenso wurde auch der Mehrtheil der Frescogemälde in der sie umgebenden Gallerie ziemlich beschädigt. Ehedem wurde jährlich ein großer Wittgang von Luzern nach Werthenstein gehalten. Von der alten Stammburg der Freiherren von Werthenstein sind noch Trümmer sichtbar. Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 280,600 Fr.; Kadasterschätzung aller Eigenschaften: 371,800 Fr.; Unterstützte: 175 Personen.

Wesemli, auf dem, ein reizender Bergrücken, $\frac{1}{4}$ St. von Luzern, mit einer trefflichen Aussicht auf die Luzern. Seebucht. Hier liegt ein Kapuzinerkloster, das in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. gestiftet wurde, das erste und älteste in der Schweiz ist, einen beträchtlichen Umfang hat, und dessen Bibliothek vor allen andern dieses Ordens in der Eidgenossenschaft durch Reichhaltigkeit und Auswahl der Bücher sich auszeichnet.

Wesen, 1) Marktlecken mit einer Pfarrkirche nebst zwei Nebenkirchen und einem Dominikanerinnenkloster, im St. Gall. Bez. Gaster, 1310 F. ü. M. Er liegt in einer reizenden Gegend am weibl. Ufer des Wallensees, am Ausflusse der Linth und dem Fuße des hohen Wesnerbergs. Vor Vollendung der Lintharbeiten, die nahe bei diesem Ort begonnen wurden, war derselbe oft überschwemmt, und wegen der Ausblutungen war seine Lage sehr

ungesund. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 625, die sich von Schifffahrt und der, wegen der starken Durchfuhr einträglichen Gastwirthschaft, so wie vom Landbau nähren. Der Landungsplatz ist der Hafen und Markt des R. Glarus, wo Wein, Baumwolle und Getreide ausgeschifft werden. Die Bürgerschaft hat gute Alpen und Bergwälder; eben so besitzt auch das Frauenkloster wichtige Güter. Hinter dem Wirthshause zum Rößli zeigt sich ein artiger, kleiner Wasserfall, und schöne Ausichten sind oberhalb Wesen an verschiedenen Punkten, so in dem $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb Wesen liegenden Bergdörfchen Ammon, besonders aber auf dem Speer, den man in $3\frac{1}{2}$ St. ersteigt. Unweit Wesen, am Biberlikopfe, wurden vor Kurzem ein röm. Wachtthurm nebst Ringmauer, Skelette, Geräthschaften ausgegraben. Nach der Schlacht bei Näfels 1388 wurde Wesen von den siegreichen Glarnern wegen einer Verrätherel niedergebrannt. Auch 1799 und 1800 litten dieser Ort und seine Umgebungen schrecklich durch den Krieg. — Gasthöfe: Schwert, Adler, Rößli. — Gldg. Postbureau.

2) — zwei Weiler in den außerrhodischen Gemeinden Schwellbrunn und Herisau.

Wesenmatt, Weiler in der Pf. Hausen, zürch. Bez. Affoltern.

Wesperspühl, anmuthiger Landsitz mit gutem Weinbau zur Rechten der Thur, beim Dörfchen Alten, im zürch. Bez. Andelfingen. Es gehörte vormals Herrn Villeret von Zürich, bei welchem einst der Dichter Wieland Gastfreundschaft fand. Der alte Edelitz stand auf einer benachbarten Anhöhe.

Wessenberg, eine Burgruine westwärts von Mandach, im aarg. Bez. Brugg. Es war dieses Schloß einst eine Besizung der Ritter von Palm, von welchen Einer, als Theilnehmer an dem Kaisermord bei Windisch, sich bekannt gemacht, und soll die Stammburg einer noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens sein, deren Abkömmling, der vormalige Konstanziische Bischofsverweser Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg, der edle Dichter, unsern Zeitgenossen ein erhabenes Beispiel wohlthätiger Einwirkung auf die religiöse Kultur der kathol. Schweiz gegeben hat.

Westnau, auch Wöschnau, kl. Dorf mit einer Mahlmühle und 183 Einw. (Gppenbergr inbegriffen), auf der Grenze und an der Straße von Solothurn nach Aarau, im soloth. Amt Olten, 1148 Fuß ü. M. Schulfond: 4633 Fr. (mit Gppenbergr).

Wette, an der, kl. Häusergruppe mit dem Schulhause des Bez. Tobel der Gemeinde Teufen, im R. Appenz. A.-Rh., am Bache gl. R.

Wetterhörner, die, 3 mit Schnee und Eis bedeckte, schroffe Gebirgshörner, zwischen dem bern. Hasle- und Grindelwaldthal. Das vordere, 11,412 F. ü. M., steigt an dem östl. Grate der Scheideckalp beinahe senkrecht in die Höhe, wird nur an seiner Morgenseite durch

einen Abfah unterbrochen, worauf der Alpigletscher. Der sog. Obernberg, der nördlichste Gipfel, ruht auf einem Gestelle von fünftausend Fuß hohen Felswänden; oft stürzen Lawinen mit schrecklichem Getöse von demselben herab. Im Hasle und R. Unterwalden heißt das vordere Wetterhorn die Haeligungsfrau. Zuerst erstiegen wurde es am 30. Aug. 1844 von den Führern Bannholzer und Jaun von Rosenlauf; das Mittelhorn, welches etwas weiter südlich vom vorigen und vom Ankenbälli steht, von den Herren Förster Fankhauser und Dr. Roth von Bern im Jahr 1845 von der Grimsel aus, und das sogenannte Rosenhorn, das südlichste Horn, von Professor Desor, Herren Dollfuß, Dupâquier u. Stengel, vom Hôtel des Neuchâtelais aus in 7 St. am 28. Aug. 1844 erstiegen. — Viele Gemsen weiden in dieser schwer zugänglichen Gebirgswelt.

Wetterlatte, die, Alpbere zwischen dem Sulz- und Rienthal, im bern. Amt Frutigen, südöstlich von Reichenbach. Er ist der nordwestliche Theil der vom Schwalmere ausgehenden Gebirgskette. Südöstlich von ihm steht der Dreispiz.

Wetterloch, das, Höhle am Gebirgssstocke des Ramor, im R. Appenzell. Es ist das berühmteste von den tiefen Windlöchern, an welchen der Ramor so reich ist, und die Mondmilch mit Stalaktiten von seltsamer Gestalt enthalten. Die Erzählung, „daß, wenn man einen Stein in dieses finstere Loch hinabwerfe, man denselben fast $\frac{1}{2}$ St. lang von Fels zu Fels fallen und zuletzt ins Wasser stürzen höre“, ist ein Märchen, da die senkrechte Tiefe dieses Lochs nicht über 600 Fuß geschätzt wird; die Fallzeit beträgt nicht über 1 Minute.

Wetterbühl, Gruppe von 4 Häusern in der appenz. außerrhod. Gemeinde Teufen.

Wettingen, Kreisort und großes Pfarrdorf in einer schönen Ebene, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt Baden, mit 1610 Einw., 1264 F. ü. M., im aarg. Bez. Baden. Bis zur Revolution stand das Dorf unter der weltlichen Gerichtsbarkeit der Abtei. Der Stifter des Klosters hatte noch vor dessen Gründung sowohl das Dorf und die Gerichte, als auch den Zehnten von Wettingen vom Graf Hartmann von Kyburg und Dillingen gekauft und sie dem neuen Gotteshause geschenkt. Eine an der Mauer des Kirchthums befindliche Inschrift sagt: daß Lucius Annusius Magianus, seine Gattin Alpina Alpinula und ihre Tochter Peregrina, hier der Göttin Isis einen Tempel erbaut haben:

Dei Isidi Templum a Solo
L. Annusius Magianus
De suo posuit vir aequus. B.
Alpina Alpinula conjux
Et Peregrina fil. XC dede —
Rant L. D. Vicarorum.

In dem Wäldchen bei diesem Dorfe grub man 1633 einen Topf mit römischen Münzen, mehrere silberne Opfergeschirre u. s. w. aus. Auf dem Felde um das Dorf war 1840 ein eidg. Uebungslager. Nicht weit von Wettingen jenseits der Limmat, die in ihrem schnellen Laufe hier von Felsen eingengt ist, stürzen Wellen wüthend und die größte Krümmung hat, liegt

Wettingen, ehem. Zisterzienser-Abtei, mit einer Anzahl von Nebengebäuden, $\frac{1}{2}$ St. von ihrem Bezirksorte Baden. Sie wurde 1227 vom Grafen Heinrich von Rapperschwil, in Folge eines in Lebensgefahr auf dem Meere gethanen Gelübdes gebaut, nachdem er aus dem hell. Lande zurückgekehrt war. Sie trug anfangs den Namen Meerstern, in Erinnerung an einen in jener Gefahr hoffnungsverfündend durch die Wolken schimmernden Stern. Im Mittelalter kam das Kloster durch schlechte Wirthschaft der Aebte in Verfall, und während der Reformation ward es fast von allen Mönchen verlassen; die Zurückgebliebenen bildeten jedoch den Stamm für eine neue Bewohnerchaft und das Kloster erhob sich nach und nach wieder zu seinem Reichthum. In dem französisch-österreichischen Kriege 1799 wurde dieses Kloster von den franz. Truppen hart mitgenommen, nachdem es kurz vorher von der helvetischen Regierung schon in Kontribution gesetzt worden war; aber die zeitlichen Aebte wußten durch kluge Oekonomie alle diese ihm zugefügte Unbill und Beschädigungen wieder vergessen zu machen und den Glanz ihres Gotteshauses herzustellen. Einst besaß Wettingen eine eigene Druckerei, aus welcher mehrere Werke von Gelehrten dieses Klosters hervorgegangen sind. Unter der Aufsicht des Abts von Wettingen standen folgende sieben Frauenklöster gleichen Ordens: Feldbach, Kalchrein, Dänikon, Gnadensthal, Frauenthal, Magdenau und Wurmsbach, in welche er Beichtväter abgeordnet; auch besaß er das Recht, auf gewissen kath. und evangelischen Pfarren Geistliche anzustellen. Am 13. Jänner 1841 wurde das Kloster, mit allen andern des Aargau in Folge der Unruhen im Freienamte aufgehoben, und dessen Vermögen als Staatsgut erklärt. Jetzt befindet sich in den Räumen des Klosters das Schullehrerseminar des Kantons, mit welchem landwirthschaftlicher Betrieb verbunden ist. In der mit geschmacklosen Verzierungen überladenen Kirche sieht man einen großen steinernen Sarkophag, in welchem die Leiche des bei Windisch ermordeten Kaisers Albrecht 15 Monate lang aufbewahrt wurde, ehe man sie in die Familiengruft nach Speier abführte. Dieses Grabmal galt in der Folgezeit dem Grafen Rudolf von Habsburg-Lausenburg, eines Wohltäters von Wettingen, dessen Gebeine hier eingesenkt jetzt ruhen. Andere alte Denkmäler sucht man hier umsonst, wenn man

einige Grabbedel in den dunkeln Kapellen und dem noch lichtlosen Kapitelshaus ausnimmt, welche in halb erloschener Steinschrift die Ruhestätten des eigentlichen Stifters und anderer wettingerscher Gutthäter bezeichnen; mehr aber dürften das von Kennern gerühmte, geschnitzte Chorgestühle und die trefflichen Glasmalereien auf den Fenstern des Kreuzganges, den Kunstfreund ansprechen. Die Stiftsbibliothek war zwar nicht bedeutend, aber Silbereisens Chronik, welche darin aufbewahrt wurde, und jetzt eine der Zierden der Kantonsbibliothek bildet, ist für den schweizerischen und deutschen Geschichtsforscher wichtig, da sie viele schätzbare Nachrichten über das Haus Habsburg und andere berühmte Geschlechter enthält. Die Grubenmannsche Brücke, welche hier über die 200 Fuß breite Limmat ging und aus einem einzigen Bogen bestand, ward 1799 von den Franzosen abgebrannt. An ihrer Stelle baute man 1820 eine neue.

Wettswil, Dorf von 324 Einw. in der Pf. Stallikon und dem zürch. Bez. Affoltern, 1724 F. ü. M. Von Wettswil trug bis zur Revolution eine 1466 erworbene innere Vogtei den Namen. Fundort römischer Alterthümer.

Wickenhofen, kleiner Weiler an der Straße von Schaffhausen nach Stühlingen, in der Pf. Gächlingen, schaffh. Bez. Ober-Klettgau. In schriftlichen Urkunden wird dieses Orts und seines Adels schon im 14. Jahrh. gedacht.

Wetzwil, Nieder- und Ober-, zwei Dörfer auf einer fruchtbaren Anhöhe, in der Pf. Büron, Luzern. Amts Sursee.

Weyach, gr. Pfarndorf von 716 Einw., im zürch. Bez. Regensberg. Es liegt unweit Kaiserstuhl am Rhein und auf der aarg. Grenze, 1297 F. ü. M. Der Wein- und Ackerbau, nebst der Viehzucht, stehen hier in vortheilhaftem Betriebe. Eine periodische Quelle (Hungerbrunnen) sickers in der Nähe des Dorfes auf einer Länge von mehreren hundert Fuß aus dem Boden hervor, und wird mit großem Nutzen als Wiesendünger benutzt. Durch ein Schloßengewitter litt die Gem. im J. 1838 großen Schaden. In einem Nagelschluffelsen in der Umgegend liegt eine Höhle, das sog. Erdmännlioch. Der bei Weyach häufig vorkommende weiche Sandstein wird zu Ofenplatten und Feuerherden verwendet. Bei dem Dorfe beginnt einer der beiden einzigen größern Giebelwälder des Kantons.

Weyer, im, beim, heißen: ersteres eine Häusergruppe bei Zäziwil, in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen; letzteres 4 Häuser mit Schule bei Bürgiswil, A. Trachselwald.

Weyermanns-Haus, das, Gasthaus nebst Oekonomiegebäuden (Stadteigenthum), zwischen Bern und Dümplis, an der Straße nach Murten.

Weyern, 1) Dorf in fruchtbarem Gelände der St. Gall. Pfarre und des Bez. Mhl.

2) — Dörfchen in der Orts- und Munizipalgemein. Roggwyl, Pf. Berg im Kant. St. Gallen, thurg. Bez. Arbon.

Weheröwil, auch **Wehröwilen**, Dorf und Gemeinde in der Pf. Berg, thurg. Bez. Weinfelden, 1770 F. ü. M. Es kam 1758 an die ehemalige Herrschaft Weinfelden; vorher waren seine Gerichte Privatbesitz. Der Ort treibt vielen Weinbau. Keines Gemeindevermögen 1852: 1026 fl.

Wezikon, 1) großes Pfarrdorf, das sich in Ober- und Unter-Wezikon theilt, an der Südseite des Pfäferssees, im zürch. Bezirk Hinwil, 1684 F. ü. M. In der Nähe ist ein großes Torfmoor und eine schöne Getreidemühle, die Stägmühle genannt. Wezikon war eine der ersten Ortschaften des K. Zürich, in welcher die Baumwollenweberei in Gang gebracht und Fabrikverdienst mit Landkultur verbunden wurde. Von hier aus verbreitete sich auch dieses Gewerbe in die ganze Umgegend. Auch jetzt noch sind die Arbeiten in Baumwolle hier sehr lebhaft, und bei den zwei im Dorfe angelegten mechanischen Spinnereien finden sehr viele Bewohner Beschäftigung; in der Kirchgemeinde waren 1839 zehn Spinnereien in Thätigkeit. Ebenso zählt man etwa 100 Webstühle, auf welchen viele Leinwand zum auswärtigen Handel verfertigt wird. Große Verheerungen richtet zuweilen der Rempthnerbach an. Gemeindegebiet: 3743 Juch., wovon $\frac{5}{19}$ Ackerfeld, $\frac{7}{19}$ Wiesen, $\frac{1}{19}$ Holz und Boden, $\frac{1}{40}$ Gemeindegut in Holz. Das 1823 abgetragene alte Schloß in diesem Ort, welches bis zur Revolution ein gerichtsherrlicher Sitz war, nachdem das Geschlecht der Edeln von Wezikon, unter denen Ida (1340) unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden sein soll, im 14. Jahrh. erloschen war, hatte unter den 38 Burgen umher das seltene Glück, nie von einem Feinde heimgesucht zu werden. Zu der volkreichen Kirchgemeinde, welche 3364 Seelen zählt, gehören noch die Dörfer Seegraben, Rempth, Eitenhausen, Robenhausen und 13 Weiler nebst 4 Höfen, mit 7 Schulgenossenschaften. In Wezikon lebte einst und starb (1772) als Pfarrer Johann Schmidlin, der mit seinen anmuthigen Gesangsweisen viele Tausende seiner Mitbürger ergötzte, und in dessen Fußstapfen späterhin die von hier gebürtigen, von ihm gebildeten Tonkünstler Egli und Walder traten. In der Kirche ist sein Denkmal mit der des Dichters und Sängers würdigen Inschrift von Lavater. Noch lebt Schmidlin in den gesangliebenden Einwohnern der ganzen Gegend und in ihren Musikgesellschaften. — Eidg. Postbureau.

2) — fl. Dorf und Gemeinde in der kath. Pfarre und Munizipalgemein. Lommis, thurg. Bez. Tobel, 1912 F. ü. M.; die Reformirten sind zu Lustorf eingepfarrt.

Wezweil, Dörfchen und Fällstrecke der Pf. Herrliberg am Zürchersee, im zürch. Bez. Mellen, 2109 F. ü. M.

Wiborada-Kloster, St., ein 1646 gestiftetes Benediktinernonnenkloster, im Dorfe St. Georgen, St. Gall. Bez. Tablat. Namen und Ursprung hat es von der frommen Wiborada, welche im 10. Jahrh. sich als Eremitin in dieser Einsamkeit niederließ, nach dem Beispielen vieler ihrer Zeitgenossen ein beschauliches Leben führte und 925 von den Hunnen ermordet wurde. Das Kloster hat eine hübsche Kirche, die zugleich Pfarrkirche des Orts ist, und ein geräumiges, aber schlechtes Gebäude, das mit dem neuen und schönen einer hiesigen mechanischen Baumwollenspinnerei sehr kontrastirt. (S. St. Georgen.)

Wichenstein, Trümmer einer ehemal., zum Theil in einer Felsöhle gebauten Burg, nicht weit von Oberried, St. Gall. Bezirk Ober-Rheinthal. Ihre Erbauer waren Dienstmannen der Abtei St. Gallen, und kommen urkundlich schon im 13. Jahrhundert vor.

Wichlen-Alp, die, große und schöne Alp hinter Elm im K. Glarus, beim untern Staffel 4073, beim obern 4550 F. ü. M. Sie zieht sich vom Fuße mächtiger Gebirgsstöcke allmählig längs der Sernst bis zu deren Ursprung aus den Gletschern des Hausstocks empor, und ist mit dem lebhaftesten Grün bekleidet, auch von zahlreichem Rindvieh, Schafen und Pferden besetzt, (284 Stöße Rinder und Kühe, 150 Schafe, 12—16 Pferde). In dieser Alp sind auf ausgedehntem Sumpfboden mehrere Schwefelquellen, deren Heilwasser gut ist. Sie sind aber nicht mehr gefast und anderes Wasser mischt sich damit. In frühern Zeiten stand hier ein Badehaus, von dem jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Zwischen grünen Hügeln in einer Vertiefung liegen die Sennhütten der Alp. Unten schließt sich an die Alp Wichlen die ebenfalls ansehnliche Erbs-Alp. An dem sich hoch aufstürmenden Wichlenstock, der mit Gletschern und Schnee bedeckt ist, werden schöne Kristallstücke gefunden. Fußwege führen von der Wichlenalp über die Frugmattalp, die ebenfalls zur Alp gehört und den obersten Staffel derselben bildet, und durch das Durnachthal nach Linththal, und über den Käpfstock und das Diesbachthal nach Bettschwanden.

Wichlenstock, eigentlich **Wichlerstock**, der, ein hoher Felsstock im Glarner Sernstthal, südwestlich von Elm und südlich dem Käpfstock gegenüber. Er bildet westlich über dem tiefen Zugschlunde ein stilles Vorgebirge und lehnt sich dahinter an den Rinkenopf, 8090 F. ü. M., über den ein Weg nach Graubünden führt. Westlich ihm zur Seite erhebt sich der hohe Hausstock. Der höchste Punkt des Wichlerstocks ist 8592 F. ü. M.

Wichtach, Nieder- und Ober-, (Wichtorf 1556), zwei Dörfer, jenes 706

biefes 562 Einw. enthaltend, 3 St. von Bern, an der Straße von Bern nach Thun, im bern. A. Ronolfingen, 1704 Fuß ü. M. (N. W.). Zu Oberwichttrach ist die Pfarre, zu welcher noch Klefen und Oppligen gehören. Auf dem Gottesacker, hinter dem Chor der Kirche, ist der zu Niederwichttrach von Landfürmern im März 1798 ermordete General von Erlach begraben. Der auf trefflichem Boden betriebenen Landwirthschaft verdanken die Bewohner ihren Wohlstand. Oberwichttrach, wo eine Fährre über die Aar ist, gehörte einst dem Kloster Einsiedeln, und ging von diesem schenkungsweise an die bern. Edeln von Stein über, von welchen die Herrschaftsrechte 1527 an Bern verkauft wurden. Niederwichttrach bildete bis zur Revolution eine dem Hause Steiger zuständige Herrschaft. In beiden Ortschaften ist ein großer Reichthum von Quellen.

Widderfeld, siehe Pilatus.

Widen, 1) Weiler in der Pf. St. Gallenkappel und dem St. Gall. Seebezirk.

2) — Weiler von 11 Häusern in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Widenhub, Dörfchen in der Pf. Waldfirch, St. Gall. Bez. Goshau. Fundort römischer Alterthümer. (S. Waldfirch.)

Widerberg, am, Dörfchen von 9 Häusern am Berg dieses Namens, in der Pfarre Langnau, bern. A. Signau.

Widerhub, kleiner Weiler in der Pf. und dem bern. A. Seftigen.

Widnan, kath. Pfarrdorf im St. Gall. Bez. Unter-Rheinthal. Vor der Revolution bildete dieser Ort mit Haslach eine Herrschaft, wozu auch die Kollatur der Pfründe gehörte, welche 1780 in die Hände eines Herrn von Salis übergegangen war. Velde Konfessionsverwandte haben hier ihre besondern Schulen; die Reformirten pfarren nach Diepoldsau.

Widweil, auch **Widdischweil**, Dörfchen in der Pf. Bubikon, im zürch. Bez. Glanweil.

Wiedehorn, kl. Ortschaft in der Orts-, Pfarr-, und Municipalgem. Egnach, thurg. Bez. Arbon.

Wiedikon, großes schönes Dorf in einem obst- und wiesenreichen Gelände, 1290 Fuß ü. M., am Fuße des Uetlibergs, Bez. u. K. Zürich. Die Nähe der Hauptstadt macht diese Gemeinde zu einem Filial der Stadtpfarre St. Peter, obgleich hier ein besonderes Bet- und Schulhaus nebst einem Gottesacker ist. Dieses letztere wurde 1789 erbaut, und wie in Enge und Leimbach wird alle Sonntage nur eine Katechisation und an hohen Festtagen eine Predigt darin gehalten. Das Dorf zählt 1409 Seelen, und in seiner Nähe ist der botanische Garten von Zürich; Gemeindegebiet: 2040 Juch., wovon etwa die Hälfte Holzboden, $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{7}$ Wiesen, $\frac{1}{18}$ Weiden, $\frac{1}{40}$ Baumgärten. Die Bewohner beschäftigen sich nur zum Theil mit Landbau, die Uebrigen mit

Selbenwinden und Zetteln, Arbeiten in Fasbriken, Handwerken. Es bestehen hier unter A. zwei Branntweinbrennereien und eine Papiersfabrik. Eine hiesige Sauerquelle enthält ziemlich viel Eisen. Bis 1798 bildete diese, mit allen Zugehörungen 1990 Einw. zählende Gemeinde eine Obervogtei, und wurde 1389 von Zürich erkaufte. In der Nähe dieses Dorfes wurde das große Freischießen im J. 1834, vom 13. bis zum 19. Juli gehalten. Dieses Nationalfest, das die Stadt Zürich ihren Mit-eidgenossen bereitete, wurde bis dahin von keinem andern Volksfeste dieser Art in der Schweiz an glänzender Einrichtung noch an Reichthum der Gaben übertroffen. Ueber 30.000 Menschen waren bei demselben gegenwärtig. Schon im J. 1504 gab Zürich auf dem gleichen Platz ein für jene Zeiten ebenfalls sehr bedeutendes eidgenössisches Freischießen. Bei Wiedikon wurden schon öfter römische Münzen gefunden.

Wiedlisbach, kleines Landstädtchen von 924 Einw., an der Hauptstraße von Solothurn nach Basel, im bern. A. Wangen, $\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsorte und 2 St. von Solothurn, 1455 F. ü. M. Die sich vom Landbau auf fruchtbarem Boden und einiger Manufaktur nährenden Bürger sind nach Oberbipp eingepfarrt, haben jedoch eine kleine Kirche für Wochengottesdienste. Die Gegend dieses Ortes und des nahen Attiswil ist durch die großen Granitblöcke merkwürdig, welche in derselben zerstreut in der Erde verborgen liegen und nur wenig in den Wiesen hervorragen. Die daraus gehauenen Mühlsteine sind unter dem Namen Wiedlisbacher Mühlsteine weit berühmt. Es befindet sich hier ein mittelmäßig eingerichtetes Bad, dessen alkalisch-erdiges Wasser jedoch unbedeutend ist. Der Ort hat durch die Wegschaffung seiner Thore, wie durch Auf-führung besserer Gebäude an der Hauptgasse ein etwas freundlicheres Ansehen gewonnen. Bern hat dasselbe seit 1463, von welchem sich die Einwohner von der Leibeigenschaft und der jährlichen Kopfsteuer späterhin frei kauften. — Gldg. Postbureau.

Wienacht, Ober- und Unter-, Bergdorf mit Schule (Schulgut 10,200 Fr.), in der außerrhod. Gemeinde Rugenberg, wo treffliche Steinbrüche sind, von deren schönen Platten viele ausgeführt werden. Es ist nach Thal kirchgenössig. Im Dorfe, namentlich aber bei Landegg und Raps sind herrliche Standpunkte zu Ausichten auf den Bodensee und seine Gegend, so wie auf das Unterreinthal. Höhe ü. M. 2198 Fuß.

Wierczwyl (Werenzwyl 1501, Werharts- oder Werreswyl 1344), kl. Dorf mit vielen und schönen Waldungen, in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Narberg.

Wies, 1) diesen Namen führen viele zerstr. Häuser in den Gem. Stein, Trogen, Wald und Urnäsch, in Appenzell-Außerrhoden.

2) — an der, 10 zerstr. Bauern- und

Manufakturisten-Wohnungen, in der Pf. Ebnat und dem St. Gall. Bez. Ober-Toggenburg.

3) — Ober- und Reuti-, zerstr. Bauernhäuser im Fischenenthal und zürch. Bez. Hinweil.

Wiese, 3 Wohngebäude mit schönen Gütern, nördlich von Niederönz und zu dieser Gemeinde gehörend, im Kirchspiel Herzogenbuchsee und bern. Amt Wangen.

Wiesen, 1) Dorf von 530 kath. Einw., in der Pf. Ffenthal, soloth. Amts Ösigen, am südöstlichen Fuße des Wiesenberges, 2110 F. ü. M. Die Jahrmärkte sowohl zu Basel, als in der ganzen Umgegend, werden von Käsehändlern aus diesem Orte bezogen, welche die in der Nachbarschaft verfertigten Käse dahin zum Verkauf bringen. Einst wurde von den Bewohnern viel nach Gold- und Silbererzen im Wiesnerberge gegraben und es sollen große Summen (bis 22,000 Fr.) auf diese Art verloren worden sein. Es herrscht hier seit Einführung guter Schulen, Abstellung des Weidganges etc., Wohlstand und viel fröhliches Wesen. Zur Zeit der Kirchentrennung war es der Pfarrer zu Trimbach, welcher die Bewohner dieses damals nach Läuferlingen kirchgenössigen Orts bei dem katholischen Glauben verharren machte; seither haben die Wiesner das Recht, ihre Kirchweih 3 Tage und Nächte zu feiern. Schulgut: 7785 Fr.; Armengut: 7164 Fr.

2) — kl. ref. Pfarrdorf von 211 deutschredenden Einw., im bund. Bez. Albula. Es liegt hoch auf einem Gebirgshange, über dem Davoser Landwasser, 4476 Fuß ü. M. Hier wächst noch Roggen, Gerste und Hafer. Interessant ist die Straße nach Davos, die sich zuerst um die Höhe windet und dann längs den Felswänden „der Züge“, wo nur Lawinen-Verwüstungen sichtbar sind, sich hinzieht. Jennisberg, auf sonniger durch eine schauerlich tiefe überbrückte (s. Jennisberg) Schlucht von Wiesen getrennter Höhe gelegen, ist hier kirchgenössig.

3) — die, starker Bach, der auf dem Feldberg im Großherzogthum Baden entspringt, durch das fruchtbare Wiesenthal fließt, bei Nehen in den R. Basel tritt und bei Kleinhünlingen sich in den Rhein ergießt. Er verursacht durch Ueberschwemmungen in den benachbarten Gegenden häufig großen Schaden. Eine 1433 erbaute Brücke führt darüber auf der großen Straße von Basel nach Frankfurt. Ein Kanal wird aus diesem Bach nach Klein-Basel geleitet und setzt viele Gewerke in Thätigkeit. Auch ist diesem Flusse in Hebel's klassischem Gedichte, „die Wiese“, ein liebliches Denkmal geweiht.

4) — Weiler mit einem ansehnlichen Schulbezirk in der alt-toggenburgischen Pf. Mosnang, Kt. St. Gallen.

Wiesenberg, der, 1) hoher Berg zwischen Läuferlingen und Zeglingen, im basell. Bez. Sissach, nach welchem eine der Hauptketten des Jura benannt ist (s. Jura). Er gehört

zu den höchsten im R. Basel und erhebt sich 3087 F. ü. M. Ehemals war hier eine Hochwache. Es gibt wenige Standpunkte, die dem Auge einen so großen Horizont entfalten, wie die Kuppe dieses Berges; wenige, die mit so geringer Anstrengung bestiegen werden können. Es besteht ein Panorama der Aussicht von Birmann.

2) — der, schöner Berg mit trefflichen Alpen, vielen Wohnungen und einer Filialkirche, in der nidwalden. Pf. Stans.

Wiesendangen, große, ins zürch. Amt Winterthur gehörige Pfarrgemeinde, die mit Buch, 1 Weiler und 2 Höfen 833 Seelen enthält, und seitwärts von der Straße von Winterthur nach Frauenfeld, 1478 F. ü. M. gelegen ist. Die Einwohner bauen hinreichend Getreide und vielen und guten Wein. Man gräbt auch Torf, und der Erdäpfelbau wird mit vielem Fleiß betrieben. Gemeindegebiet: 2176 Juch., wovon $\frac{4}{7}$ Ackerland, $\frac{1}{6}$ Wiesen, $\frac{1}{6}$ Holzboden, $\frac{1}{19}$ Reben u. s. w. Fundort römischer Alterthümer. Die hiesige Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Ein alter Thurm ist der Rest des Stammsitzes einer Familie d. N. — Ebdg. Postbureau.

Wiesenstalden, auch Weissenstalden, Dörschen zur Linken der Simme, an einem mit schönen Wiesen bedeckten Berghange und zu Oberweil kirchgenössig, im bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wieslenboden, Höfe in der Abtheilung Bielbringen der Pf. Worb, bern. A. Konolfingen.

Wiezikon, kl. Dorf in der Pf. und Munizipalgemeinde Sirmach, thurg. Bez. Tobel, in sehr fruchtbarer Gegend.

Wifflisburg, siehe Abendes.

Wigentshof, eine Gegend mit 14 Häusern, in der Pf. Oberhelfenswyl, St. Gall. Bez. Neu-Toggenburg.

Wiggen, kleiner Weiler mit einer Getreide- und Sägemühle, nebst einer Kapelle in der Pf. Escholzmat, Luzern. Amts Entlebuch.

Wiggen, die, auch Wilen genannt, altes, jedoch noch bewohnbares Schloß, in welchem schön gemalte Glaskelben bewundert werden und das eine reizende Lage hat, im St. Gall. Bez. Norschach.

Wigger, die, Fluß im R. Luzern. Er entspringt an der Enzfluh, im Enzgebirge, und fließt neben Willisau vorbei. Unter Schöznimmt er die Luthern auf, die am Fuße des Napfs am gleichen Gebirge entsteht und goldhaltigen Sand führt, verläßt bei Mehlfäden den R. Luzern und fällt bei Narburg in die Aar. Nicht weit von Narburg führt eine schöne steinerne Brücke darüber. Bei plötzlichen Regengüssen hat er schon viel Schaden gethan. Die aarg. Regierung ließ 1821 diesem Fluß, auf $\frac{1}{2}$ St. bis zu seiner Mündung in die Aar, einen neuen Lauf geben, um seinen Verheerungen vorzubeugen.

Wiggis, der, Gebirgskopf im Kant. Glarus, der sich von Oberurnen bis Retfall zieht, und mit seinen Spalten und hohen, schroffen, selten mit Gesträuch bedeckten Wänden bei jedem Standpunkt, von welchem man ihn betrachtet, eine neue Scene großer Gebirgsnatur darstellt. Die Aussicht von diesem Gebirge ist ausgedehnt und großartig, besonders nach der östl. Schweiz, so wie über die Glarner Thäler. Die höchste Spitze, die Schlie, 6960 F. ü. M., kann man gut und ohne Gefahr ersteigen. Der Rautispiz, 7031 F. ü. M., unmittelbar über Retfall, fällt in einer fast senkrechten Wand ins Thal hinab. Ein Theil des zu dem Wiggis gehörigen Sonnenberges stürzte 1762 herab und begrub einen beträchtlichen Wald, der das weitere Fortrollen der Felsenmassen hemmte. Auch Lawinen kommen mitunter verheerend herab, so 1817 und 1839. Die Wiggiskalb am Ostabhange des Berges sömmer 200 Schafe.

Wiggiswyl (Witiskwyl 1264), kleines Dorf mit einer längst zerfallenen Burg, bei Münchenbuchsee, im bern. A. Fraubrunnen. Es hat eine Schule und zählt 117 Einw. Seine Lage über dem See von Hofwyl, auf einer obstreichen Anhöhe, ist sehr freundlich.

Wiggwyl, kl. Dorf in einer fruchtbaren Gegend der Pf. Belmühl, aarg. Bez. Muri, $\frac{3}{4}$ St. von seinem Bezirksort.

Wigisberg, Güter- und Häuserbezirk in der Pf. Walterswyl, bern. A. Trachselwald.

Wiglen, kleiner zerstr. Weiler in einem Thalboden gegen die luzern. Grenze, 2 St. von seinem Pfarrort Langnau, im bern. A. Signau.

Wigoltingen, ref. Pfarrdorf mit 1236 Einw. in der Munizipalgem. gl. N., thurg. Bez. Weinfelden, 1349 F. ü. M. Die Kirche mit dem Kirchensaze wurde um das J. 900 dem konstanz. Domkapitel von Bischof Salomon einverleibt. Ein am Pfingstfeste 1664 ausgebrochener, von muthwilligen für den span. Kriegsdienst geworbenen Rekruten veranlaßter Aufruhr hatte die Folge, daß die katholischen Kantone sich gegen Zürich bewaffneten, wodurch dieses gleichfalls zu kriegerischen Rüstungen bewogen ward. Nur der wirksamen Dazwischenkunft der unparteiischen Stände gelang es, den Ausbruch des Krieges zu hindern. Seit her geht die hiesige Kirchengemeinde stets am Pfingstfeste ohne Glockengeläute aus der Kirche. Der evangelische Pfarrer hat mit jenem von Lipperswil die Filiale Raperswilen zu besorgen. Kleines Gemeindevermögen 1852: 4644 Fr. Auch gehören in die hiesige Pfarrgemeinde die Schulorte Thur, Bonau, Engwang, Wagenschweil, Illhart und Sonderschweilen.

Wilader, zerstr. Häuser in der Abth. Frieswyl der Pf. Wohlen, A. und K. Bern.

Wilardswyl, alte Ortschaft mit einer Schule und fleißigen wohlhabenden Landwirthen an einem Bergabhange, in der Pf. Walsingen,

von welcher es ein Viertel bildet, im bern. Amtsbez. Ronolingen. Auch ist hier eine sehr schätzbare, aber nur von der ärmern Volksklasse benutzte, erst vor wenigen Jahren analysirte Schwefelquelle. Es liegt an einem Berghang im Schatten versteckt.

Wilchingen, beträchtlicher, volkreicher Marktort von 1345 meist begüterten Einw., im schaffh. Bez. Unterklettgau, 1444 F. ü. M. Die Kirche, die ein Sechseck bildet, und die ansehnliche Pfarrwohnung mit ihrem neuen Hofraum schmücken einen Weinberg, von dem sich eine Aussicht darstellt, die im Kanton Schaffhausen wenige ihres Gleichen hat, und wo man das ganze Klettgau überblickt. Kräfte werden unter den fleißigen Einwohnern häufig wahrgenommen. Korn- und Weinbau auf der sehr ausgedehnten Dorfgemarkung sind Hauptbeschäftigung. Schulgut: 26,530 Fr.; Armengut: 12,698 Fr.; Unterstützte: 85 Pers. 1717 erhob sich hier wegen einer von Schaffhausen bewilligten Weinschenkwirtschaft ein Aufruhr, der heftige Unruhen im ganzen schaffh. Gebiete veranlaßte, die erst 1729 gänzlich gedämpft wurden.

Wild, oder Wildeneybad, das, nicht sehr besuchter Kurort, in einer wilden Einsamkeit, in der Abth. Ober-Günigen der Pf. Wyl, 2800 F. ü. M., am Fuße des Ruzenbergs, bern. A. Ronolingen. Die Quelle soll gegen allerlei Gebrechen der Haut heilsam sein.

Wildandrist, der, Felskopf zwischen dem Rien- und Sennenthal, im bern. Amte Frutigen, 8767 F. ü. M. Er steht nordwestl. von den Hundshörnern und der Furka, und westlich vom Schilthorn. Unter ihm nördlich ist der Andrist.

Wildberg, Pfarrdorf hoch über der Töb gelegen, im zürch. Bez. Pfäfers, das mit den pfarrgenössigen Ortschaften Schalchen, Rysen, Töbegg, Breite, Grisen und 5 Höfen 990 Einw. begreift, 2100 F. ü. M. Wildberg verdient seinen Namen nicht, denn seine Lage ist herrlich, und rund um den Hügel, auf welchem es gelegen, sind die schönsten Wiesen, von Quellen bewässert, und weiterhin fruchtbare Kornfelder. Gemeindegebiet: 1834 Juch., wovon fast die Hälfte Ackerland, $\frac{1}{4}$ Wiesen, $\frac{1}{5}$ Weiden, $\frac{1}{12}$ Holzboden. Ein bedeutender Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Baumwollenweberei, manche mit Seidenspinnen und Fabrikarbeit. Die Kirche gehört zu den ältern des Kantons. Die adelichen Besitzer dieses Orts sind um die Mitte des 15. Jahrh. ausgestorben. Von ihnen hat Ritter Hans die Pfarrpfünde gestiftet, nachdem ihm seine Burg vom Feuer verwüßt worden und sein Sohn 1420 ertrunken war, da er sich auf Töbegg kaum niedergesessen hatte, worauf er sich nach Rom begab und daselbst starb.

Wildenbach, auch Stäubibach, der, ein interessanter Wasserfall, $\frac{1}{2}$ St. von Weggentled im Kanton Unterwalden nid dem Wald.

Er ist der Ausfluß eines kleinen auf dem Gebirge liegenden Sees, und rauscht und schäumt durch eine tiefe Bergflucht in immerwährendem Fall bis in den See herab.

Wildbegg, die, ansehnliches Schloß mit beträchtlichen Gebäuden auf einer Anhöhe über der Hellschmiede, mit einer weiten Aussicht, in der Pfarre Holterbank, aargauischen Bezirks Lenzburg, 1 Stunde von dieser Stadt, 1356 Fuß ü. M. Es gehört der Familie von Gfingern von Bern, welche dieses Schloß mit Gütern und Herrschaftsrechten in den Dörfern Holterbank und Mörlikon 1484 um 1730 fl. rhein. erwarb und sich daher „von Wildbegg“ schreibt. Am Fuße dieser Anhöhe liegen in einer lieblichen Ebene, von reizenden Anlagen umgeben, die weitläufigen Fabrikgebäude und Wohnhäuser der Herren Laué und Otto, und die Etablissements der Herren Jöcher, deren Strohgeflechte auf den Ausstellungen in London und Paris bewundernde Anerkennung fanden.

Wild Eltigen, der, hoher Felsen zwischen der Gemmi und dem Gasterthal, im bern. A. Interlaken, 8637 F. ü. M. Südl. von ihm steht der Altsch. und nördlich das Datelenhorn.

Wildenburg, die, 1) Burgtrümmer auf einem Hügel im Lorzerobel, im Zuger Gemeinbezirk Baar. Die Freiherren, die ehemals hier hauseten, tränkten lange die Bürger der Stadt Zug. Die Entführung eines Bauernmädchens ward endlich das Lösungsgeld, dem Unfug dieser Dynasten ein Ende zu machen; 1355 bemächtigten sich die Zuger des Schlosses und verwandelten es in Schutt.

2) — auch **Wildenberg**, alter Burgstock $\frac{1}{4}$ St. von dem St. Gall. Dorfe Wildhaus, der sich zwischen wildem Gesträuch und abgerissenen, mit Gras überwachsenen Mauerstücken 30 — 36 F. hoch erhebt, und hinter welchem der Schafberg mit seinen unzähligen Felsenzacken aufliegt. Natur und Lage des Felsen, der diese Burg trägt, haben ihr eine besondere Stärke gegeben. Jetzt wähnt der Aberglaube in ihrem Schutt große Schätze zu finden.

Wildenegg, mehrere Häuser im Emmensviertel der Pf. Kugelstüh, bern. A. Trachselwald.

Wildentrüti, Dörfchen bei Metendorf, in der Pf. Thierachern und dem bern. A. Thun.

Wildenspuh, ein in einsamer Lage befindliches Dörfchen in der Pf. Trüllikon, zürch. Bez. Andelfingen, 1511 F. ü. M. Es ist merkwürdig geworden durch die schauerliche religiöse Verirrung einer kessigen Familie, von der im März 1823 zwei Mädchen gekreuziget wurden. Laut Urtheil hat man das Haus niedergerissen, und darf auf diesem Platz kein anderes erbaut werden. Gemeindegebiet: 537 Juch., wovon die Hälfte Ackerland, etwas weniger Gemeindefeld, $\frac{1}{17}$ Wiesen, $\frac{1}{17}$

Neben. Auf der Hochwache hat man eine schöne Fernsicht.

Wildenstein, 1) Bergschloß auf einem hohen Felsen zwischen Bubendorf und Ipsen, im basell. Bez. Dießau. Seine Lage ist höchst romantisch, und sein verstorbenen Eigenthümers, Alt-Rathsherr Peter Wischer von Basel, suchte es in dem Zustande einer Ritterburg des Mittelalters zu erhalten, in welchem Bilder, Waffen, gemalte Fensterscheiben, Hausgeräthe, ja sogar Musikinstrumente, Alles an den Geschmack und an das Thun und Treiben der Vorzeit erinnerte. Dieses Schloß ist von allen Bergschlössern des K. Basel das einzige noch erhaltene.

2) — Schloß auf dem linken Aaruser, oberhalb Schinznach, in der Pf. Betschwil, aarg. Bez. Brugg. Nach dem Erlöschen der Herren von Wildenstein, 14. Jahrh., kam es nach einander an die Edeln von Reznach, von Luternau, Müllinen. Von 1720 bis 1798 diente es einem bern. Amtmann zum Wohnsitz. Die aarg. Regierung verkaufte es 1815 dem franz. General Rapp für mehr als 70.000 Fr. Seither ging diese Besetzung, in Folge einer Steigerung an die Familie Gfingern über. Eine Zeitlang war hier der Wohnsitz des berühmten Kupferstechers Amster.

Wildern, ein vormalig adelicher Freisitz der Familie Zerkosen (12. und 13. Jahrh.), seit 1680 Eigenthum der Abtei Fischingen, jetzt Privatgut im K. und A. Tobel im Kanton Thurgau.

Wilderswyl, großes und schönes Dorf mit 1145 Einw., in anmuthigem offenem Wiesengrunde, unter Obstbäumen bei Interlaken, in der Pf. Gsteig und dem bern. A. Interlaken. Die meisten Keller sind aus den Trümmern des Schlosses Unspunnen erbaut worden. Die Straße von Unterseen nach Zweilütschen führt hier durch, eine andere geht nach dem nahen Gsteig. Wilderswyl wurde in einem Aufstand seiner Bewohner gegen das Kloster Interlaken, 1353, von den diesem zur Hülfe ziehenden Bernern und Solothurnern in Asche gelegt.

Wildeschwand, auch **Willeiswand**, zerstr. Keller im südl. Hintergrunde des Adelsbodenthals, im bern. A. Frutigen.

Wilde Strubel, oder **Wildstrubel**, der, hoher Felsstock, 9996 F. ü. M., auf der Grenze der bern. A. Frutigen und Obersimmenthal und des wallis. Bez. Leuk. Er steht südöstl. vom Ammertens, nordwestl. vom Samern, und nordöstl. vom Romysspaß.

Wildgerst, der, Alpberg im bern. A. Hasle, 8890 F. ü. M. Er ist ein östl. Zweig des Faulhorns. Nördl. unter ihm ist der liebliche Oltschisee, östlich neben ihm der Garzen, südl. das Schwarzhorn und westl. das Faulhorn.

Wildhaus, kl. Pfordorf im St. Gall. Bez. Obertoggenburg. Es besteht aus etwa

30 Wohngebäuden, worunter sich 4 Wirthshäuser befinden und hat 2 Pfarrkirchen, für beide Konfessionsverwandte. Es liegt am Fuße des 7330 F. ü. M. erhabenen Schafbergs, der ein Theil des Säntis ist, und ist der westlichste am höchsten gelegene Ort im Toggenburg, 3392 F. ü. M. Noch steht eine Ruine unweit dem Dorf und nahe einem kleinen Bergsee, Wildenburg genannt, wovon dasselbe wahrscheinlich seinen Namen erhalten. Auf dem Sommerkopf hat man eine schöne Aussicht auf das Rheingelände und Vorarlberg, und von Hohenembs aufwärts ins Graubündische. Unter Wildhaus, im Rünzenried, entspringt die Thur. Vom Dorfe erblickt man die ganze Kette der Gurfirten, die sich in sanftern Abhängen mit ihren anliegenden Alpen Alpkaisern, Wilters und Selun darstellen, und $\frac{1}{4}$ St. abwärts an der Straße ist Eisinghaus, wo noch das Haus steht, in welchem Zwingli, der Reformator, dessen Vater hier Ammann war, 1484 geboren wurde. Gegenwärtig zählt die politische Gemeinde 1163 Seelen, wovon 838 Reformirte. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Viehzucht, jährlich werden hier bedeutende Märkte gehalten. Die Gemeinde umfasst noch die Ortschaft Schönenboden, die östlich vom Dorfe Wildhaus gegen das Rheinthal aus zerstreuten Wohnungen gebildet wird. Der hohen Lage dieses Orts ungeachtet kommen hier Gerste und andere Sommer- und Winterfrüchte noch ordentlich zur Reife. Verehrer Zwingli's haben zu dessen Andenken hier eine Schule gegründet. Von Wildhaus führt ein Fußweg über die Krapalp nach dem Weissbade, ein anderer über den Käserruck nach Wallenstadt, sowie ein dritter über Grabs nach Buchs. — Gbg. Postbureau.

Wildkirchlein, das, eine Einsiedelei mit 1 kleinen Kapelle in Appenzell-Innerrhoden. Sie liegt 110 Fuß über der Alp Vommen und 4620 F. ü. M. am Eingange der Höhle eines senkrechten Felsen. Dieser Ort wird von Anbängern als Wallfahrtsstätte, zu welcher ihn Dr. Paul Ulmann 1656 umgewandelt, von Naturliebhabern hingegen wegen seiner Felsenkluft und schönen Aussicht sowohl hier, als auf der anliegenden Ebenalp fleißig besucht, auf welche letztere man von dem Wildkirchlein durch zwei, eine ebene und eine ansteigende Felsenhöhle gelangt, in deren einer früher ein wirthender Eremit wohnte, der im vergangenen Jahre über eine Felswand hinunterstürzte. Jetzt besteht zunächst unterhalb dem Wildkirchlein beim Gischer eine Wirthschaft im Sommer. Der dortige Wirth besorgt die Führer und die Beleuchtung der Höhlen. Das heil. Schutzengelfest wird jährlich mit Messe und Hochamt gefeiert, worauf ein stark besuchtes Fest der Sennen auf der Ebenalp gehalten wird. Höchst überraschend ist der Anblick auf die hier liebliche, dort schauerlich-wilde Umgebung beim Hinaustritte aus der dritten Höhle auf die Ebenalp.

Wildsee, der, ein kleiner Bergsee in der Nähe des Felsentammes der grauen Hörner, im St. Gall. Bez. Sargans. Seine Umgebungen sind über alle Vorstellung schauervoll. Sonnenblicke fallen nur im höchsten Sommer darauf und schmelzen seine Eisedecke auf wenige Wochen.

Wildspieg, Weiler in der zürch. Pf. Gressensee, Bez. Aker.

Wildspiz, der, höchste Gebirgsstock im Kant. Zug, auf der Grenze gegen Schwyz, 4078 F. ü. M.

Wiler, siehe Wyler.

Wilhelmshaus, das, ein Heilbad in der Gemeinde Maladers, $\frac{1}{3}$ St. von Chur, im K. Graubünden. Es befindet sich jetzt, nachdem es früher oben an einer einsamen Stellen und felsigen Halde erbaut gewesen, in einer wildromantischen Schlucht, am rechten Ufer der Pflessur, ist ziemlich ärmlich eingerichtet, und erhielt seinen Namen vom ersten Besitzer. Das Wasser enthält schwefel- und kohlensaure Kalk- und Bittererde und zeigt sich wirksam bei Hautkrankheiten, Geschwüren, Katarthen u. s. w. Es wird trotz der geringen Entfernung von Chur nicht stark besucht.

Willadingen, Dörfchen in der Pf. Koppigen und dem bern. A. Burgdorf.

Willenschwand, großer Weiler in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Willenschweil, kleines Dorf in der Pf. Bubikon, zürch. Bez. Hinwil.

Wiler, heißen im wallis. Bez. Goms: 1) ein Weiler zur Gemeinde Blisigen gehörend; 2) ein anderer in der Pf. Fiesch; 3) ein Dörfchen, welches auch An Willern genannt wird, in der Pf. Vinn, letzteres mit schönen Alpen.

Wilerli, Häusergruppe in der Pfarre Metzingen, bern. A. Interlaken.

Wilerhäusern (Wilderhäusern 1264), Höfe in der Gemeinde Dohlenberg, der Pf. Herzogenbuchsee, bern. A. Wangen.

Wilerzell, Filialkirche mit vielen dazu gehörigen zerstreuten Wohnungen, in der schwyz. Pf. Einsiedeln, 2755 F. ü. M.

Willi, 1) Dörfchen mit einem zur Wiessenwässerung benutzten Bach durchflossen, in der Pf. Neuborf, luzern. A. Sursee.

2) — auch Wyli, kl. Weiler in der aarg. Pf. und dem Bez. Muri.

Willigen, Bäuerde und Schulgemeinde von 195 Seelen, in der Abth. Schattenhalb der Pf. Metzingen, bern. A. Oberhasle. Zwischen den beiden Dörfchen Stein und Willigen führt eine bedeckte Brücke über die Aar. Bei dem hiesigen Bade, von dessen Heilquelle der Gehalt jedoch unbestimmt ist, erhält man auch gute Molken.

Willikon, Außer- und Inner-, zwei Weiler in der Pf. Deiwil, zürch. Bez. Meilen.

Willisau, Amt, im Kanton Luzern, grenzt gegen Osten an das Amt Sursee, gegen Westen und Süden an den Kanton Bern, und

gegen Norden an den aarg. Bez. Jofingen. Es bildet eigentlich die nördliche Abdachung des Gebirgsstocks vom Enzi und Naps, und seine von der Wiggern, Luthern, Pfaffnern und Roth durchflossenen Bergthäler öffnen sich im Norden gegen das Aargau. Es zählt in den 4 Bezirksgerichtskreisen Willisau, Altishofen, Zell und Reyden, zwölf Kirchspiele, die zusammen 34,807 Einw. enthalten. Mag es in diesem Amt einzelne Gegenden geben, wo die tiefen Gründe sumpfig und daher des Anbaues nicht so ganz fähig sind, oder wo der Boden steinig und rauh ist, und schwere Bearbeitung fordert, so kommen diese mit den vielen fruchtbaren Landstrichen doch in kein Verhältnis. Die Einwohner treiben einträglichen Ackerbau, und auf den trefflichen Wiesen und Alpen schöne Viehzucht. Auch die Hansspinneret und Weberet beschäftigt viele Hände, und die meisten Lächer werden auf den Märkten zu Langenthal im Kanton Bern verkauft. In neuester Zeit sind auch manche andere Industriezweige in Aufnahme gekommen. Reines Vermögen der Ortsbürger sämtlicher Gemeinden für Polizei- und Schulwesen: 16,431,900 Fr.; für das Armenwesen: 16,396,918 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 21,706,957 Fr.; Unterstützte: 6056 Pers. Die reinen Korporationsgüter der Gem. betragen: 750,528 Fr. Willisau kam mit seinen Zugehörungen von 1407 — 1412 an Luzern.

Willisau, Stadt, Amtsort mit 1231 Seelen, hat eine große schöne Pfarrkirche, und ein hochgelegenes Schloß. Ihre Lage, in einem hügelreichen und fruchtbaren Thale, 1718 F. ü. M., am Ufer der oft verheerenden Wigger und am Fuße des bewaldeten Williberge, ist anmuthig. Außer dem gewöhnlichen Handwerksbetrieb und Kleinhandel, bringen sowohl der Landbau und die Waarendurchfuhr auf der Heerstraße von Bern nach Luzern, als die Jahrmärkte und seit neuester Zeit auch mancherlei Industrie, welche durch jährliche Ausstellungen immer mehr Anregung und Anerkennung findet, Verdienst. Die gemeinen Einkünfte der Stadt Willisau sind sehr namhaft und fließen aus den Nutzungen von beträchtlichen Alpen und Waldungen. Das Schloß wurde 1690 bis 1697 neu erbaut. Reines Vermögen sämtlicher Ortsbürger für Armenwesen: 1,178,500 Fr.; für Polizei- und Schulwesen: 1,652,465 Fr.; Kadasterschätzung der Liegenschaften: 547,450 Fr.; Unterstützte: 108. Eine besuchte Wallfahrtskapelle verdankt laut der Sage ihre Entstehung dem seltsamen Tode dreier gotteslästerlicher Spieler. Willisau hat neben dem Leutpriester mehrere Kuratkapläne, von welchen einer die Heiligblutkirche, außer dem Städtchen, zu bedienen hat. 1408 kam der Kirchensatz und Zehnten vergabungswelse an das Stadthospital in Luzern. Die Stadtpfarrkirche gehört zu den schönsten des Kantons. Willisau ist der Geburtsort des verstorbenen St. Urbanischen Kapitulars, des geist-

vollen P. Kav. Hecht. Seit dreimaligem Brandunglück, wobei die Stadt beinahe ganz in Asche gelegt wurde, ist sie nun besser und schöner gebaut. Bis 1798 besorgten ein Schultheiß und Rath ihre Gemeinrechte. Gasthöfe: Krone, Rößli, Stern. — Eibg. Postbureau.

Willisau, Land, auch Stadtkirchgang, der, eine große Landgemeinde in der Luzern. Pf. und dem A. Willisau. Sie bildet zwar ein durch Hügel und Berge begrenztes, jedoch mildes Gelände, das seiner Natur nach zu Ackerbau und Viehzucht trefflich benützt wird und den Wirthschaftseiß belohnt. Außer den Filialkirchen St. Niklaus, Heilig-Kreuz, St. Cyrill und beim heil. Blut, zählt diese Gemeinde 3161 Seelen, und umfaßt die Ortschaften, Weiler und Höfe: Osergau, Haung, Geßerswell, Gunteröweil, Reichenthal, Weldenmühle, Wellspurg, Mettenberg, Ollsrüthi, Schwand, Büttenbühl, Schüllen, Hofstetten, Dallweil, Kettenbuel, Roßgass, Buchbrugg, Brügglsmatt, Rüblismatt, Hirschmatt, Lachenweid, Boreglen, Ralchthoren, Mattenberg, Neuegg, nebst den Höfen im Buchwigerthale. Reines Vermögen sämtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 1,694,100 Fr.; für das Armenwesen: 2,069,800 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 2,385,200 Fr.; Unterstützte: 706. Von den vormaligen Rittersitzen: Seblen, Amishorn, Bunegg, Wansschweil und Hasenberg, bezeichnen kaum noch Schutthügel die Stellen, wo sie einst gestanden.

Willisdorf, Dörschen und Drißgem. mit einer kleinen Kirche, zu Basadingen parrogensig, in der Muntzthalgem. und dem thurg. Bez. Diefenhofen, 1357 F. ü. M.

Wimmis (Vindemts 995, Wymbmis im Dsgau 1397), ein bedeutendes Dorf und Pfarre von 1353 Einw. im bern. A. Niderrsimmenthal, 3640 Fuß ü. M. Es liegt zur Rechten der Simme, über welche dahin von der Siebenthalerstraße eine kühne Brücke führt. Obgleich von dem hart anstoßenden Niesen überragt, ist sein Gelände noch fruchtbar und ergiebig. Auf dem am felsigen Hange der Burg ruhenden, mit einem Thurm versehenen Schlosse, wohnt der bern. Regierungskathalter. Letzteres gehörte den Freiherren von Weiffenburg, nachher den Familien von Brandis und Scharnachthal. Damals war Wimmis ein Städtchen, welches die Berner 1286 und 1303 zerstörten. Das Pfarrhaus, das auf den Trümmern desselben ruht, und die noch höher gelegene Kirche mit dem Kirchhof und dem Schloßgarten, dürften so ziemlich den Umfang dieses Städtchens bezeichnen. Der Pfarrsitz gehörte in ältern Zeiten dem Kloster Sels im Elßaß und die Kirche soll 933 von König Rudolf von Burgund, aus dem Hause Strättlingen, gestiftet worden sein. Mit der Anmuth der Lage verbindet dieser Ort Reichthum an Obst, daher er auch zwischen Obstbäumen versteckt liegt. Urkunden aus dem 10. Jahrh.

lassen auf damals hier getriebenen Weinbau schließen; es möchte wohl der höchste in der Schweiz gewesen sein, daher auch der lateinische Name dieses Orts: *Vindemis*. Auf der schönen Allmend bei Wimmis, die vom Wimmisbach durchschnitten wird, wimmelt es in den Monaten Juni und Juli von Apolloschmetterlingen. Ein Schieferlager, das vor Jahren hier abgedeckt wurde, wird nun bearbeitet. — Gdbg. Postbureau.

Wind, im, ober Unterwind, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Municipalgemeinde Fischeningen, thurg. Bez. Tobel.

Windbruch, der, gr. Alptrist am nördl. Abhang des Hohgant im bern. A. Thun.

Windegg, 1) Trümmer einer alten Burg auf einer Bergspitze an der Linth, zwischen Wiesen und Schänis im St. Gall. Bez. Gaster. Zwar ohne historische Gründe glaubt man der Sage, daß diese Burg von den Grafen von Lenzburg vor 1100 Jahren angelegt und bewohnt worden und folglich noch älter als Lenzburg selbst sei. Später ward sie der Wohnsitz der Meyer von Windegg, von welchen einer 1308 das wichtige Meyeramt Glarus dem Herzog Leopold von Oesterreich verkaufte, an welches Haus auch das Schloß Windegg käuflich übergegangen war. Die Nachkommen dieses Meyer erschienen in der Folge unter dem Namen Windegger in Wallenstadt. 1386 eroberten die Glarner Windegg und verbrannten es. Nachher kam es an Schwyz und Glarus.

2) — verfallenes Schloß in der zürch. Pfarre Wald, von dessen alten Besitzern einer in der Mordnacht zu Zürich 1350 als Verschwörer gefangen und vor seinem Hause gerädert wurde.

3) — Gruppe von 3 Häusern in der appenzell. außerrhod. Gemeinde Urnäsch.

Windgelle, die, hoher Gebirgsstock im Kanton Uri, zwischen dem Schächen- und dem Maderanerthal. Sein höchster Gipfel wird auch Buchl, der südliche Vorsprung Renschenberg genannt und ragt 9818 F. ü. M. empor, die kleinere Windgelle dagegen 9240 F. Mehrere wilde Thalschluchten umringen seinen Fuß.

Windisch, Pfarrdorf und Kreisort im aarg. Bez. Brugg, hat mit Königsfelden, Bachthalen, Fahr-Windisch, Lindhof und Oberburg 1287 Einw., und das Kirchspiel, zu welchem noch Altenburg, Habsburg, Hausen und Mülligen gehören, enthält 2627 Seelen. Windisch liegt auf einer Anhöhe, nicht weit von dem Zusammenflusse der Linth, der Reuß und der Aar, 1127 F. ü. M., in einer der fruchtbarsten und reizendsten Gegenden des Kantons, und ist eben so reich an herrlichen Ausichten, die sich besonders schön aus dem Pfarrhof darbieten, als an Trümmern und Denkmälern röm. Alterthums. Hier hatten nämlich die Römer ihre berühmte Stadt Vindonissa erbaut, von welcher das Dorf noch seinen Namen führt, und die ihnen zur Schutzwehr und Grenzfestung, so wie zum Hauptwaffenplatz gegen die germa-

nischen Völker diente. Es war zugleich ihre größte Niederlassung und Handelsstadt im alten Helvetien. Sie nahm die ganze Gegend ein, auf welcher jetzt Brugg, Königsfelden, Altenburg, Windlich, Fahrwindisch, Gebtsdorf und Hausen stehen. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren die Ueberbleibsel des oval-runden Theaters noch ziemlich gut erhalten; allein in den 1770er Jahren überließ die damalige Landesregierung das ganze Stück Landes, auf welchem dieses Theater gestanden hatte, an zwei Maurer, welche sodann alles umwühlten, die schönsten Monumente, Inschriften etc. zernichteten, und den meisten übrigen Fund an Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen, Gemmen und andern Kostbarkeiten in das Ausland verkauften. Ein ähnliches Schicksal erfuhren auch noch mehrere später aufgegrabene Alterthümer, die in fremde Hände fielen. Noch jetzt führt eine röm. Wasserleitung 1 St. weit vom Brauneggberge über das Birrfeld dem Kloster Königsfelden reichliches und gutes Wasser zu. Auch hat man in Windisch goldene und silberne Bildsäulen röm. Gottheiten und viele Münzen von Cäsar, August, Nero und andern Kaisern, besonders von Vespasian, ja sogar Elephantenknochen gefunden. Der größte Theil von Vindonissa ward im 5. Jahrh. von den Hunnen unter Attila verwüstet, nachdem schon im J. 303 die Stadt von germanischen Völkern erobert, durch Const. Chlorus aber sogleich besetzt worden, und das Uebrige zerstört 594 der fränk. König Chilperich. Schon früh (nach Cünigen 511) ward hier ein Bisthum errichtet, welches 594 nach Andern 559 nach Konstanz verlegt wurde. Bei Fahr-Windisch führt eine neu gebaute Brücke über die Reuß. Es befindet sich in Windisch die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz, welche mit mehr als 36,000 Spindeln arbeitend, Eigenthum des Herrn Kunz ist.

Windisch, Dorf zu Stadel kirchgenössig, im zürch. Bez. Regensberg, 1290 F. ü. M.

Winegg, auch **Weinick**, ein altes Schloß auf einer Anhöhe zwischen Malans und Jenins, in der Pf. Malans, bünd. Bez. Unterlandquart. Es gehörte ehemals der Familie Guler, die sich davon schrieb, und aus welcher der Geschichtschreiber Bündens, Johann Guler, abstammte. Jetzt steht es der Gemeinde Malans zu, welche die damit verbundenen Güter jährlich an den Meistbietenden verpachtet.

Winiken, s. Wynikon.

Winistorf, Dörschen von 115 kath. Einwohnern, in der Pf. Aeschi, soloth. A. Kreisletten. Seine Gemeindegüter hat Winistorf mit Heinrichswyl und Herswyl gemeinschaftlich.

Winkel, 1) Dörschen, 1 St. von Luzern, mit einer Kapelle, am äußersten Ende des Vierwaldstätter-Seesbeckens von Stansstad her, in der Pf. Horw, A. und R. Luzern. Es ist der Landungsplatz der Ueberschiffenden vom R.

Unterwalden, und meist von Fischern und Schiff-
fern bewohnt.

2) — Dorf in der Nachbarschaft von Büsach,
wohin es eingepfarrt ist, im zürch. Bez. gl. N.
Mit Müti und Eschenmosen bildet es eine Ge-
meinde mit 751 Seelen, und hatte einst einen
Sitz der zu Schaffhausen verbürgerten Herren
d. N., unter denen Hans bei Sempach fiel;
jetzt ist von der Burg keine Spur mehr vor-
handen. Gemeindegebiet: 900 Juch., wovon
etwa $\frac{1}{2}$ Ackerland, $\frac{1}{4}$ Holzboden, $\frac{1}{6}$ Wiesen
und Baumgarten, $\frac{1}{15}$ Weiden.

3) — Weller in der Pf. Walb, zürch. Bez.
Hünweil.

4) — a) Weller bei Haale im Grund, am
Fuße des Kirchet, in der Pf. Meiringen und
dem bern. A. Oberhaale. Denselben Namen
führen: b) Häusergruppen in den Pf. Narwan-
gen, Logwyl, Thun; ferner: c) 1 kleiner
Weller mit einem Landsitz in der Pf. Kirch-
dorf; d) — Ober- und Unter-, einige Höfe
in der Abth. Gschl der Gem. Bolligen.

5) — im tiefen, einige Häuser in der
glarn. Pf. Mühlehorn, am Wallenstädtersee,
nicht weit von dem St. Gall. Gebiet, wo der
Rothbach die Grenze bildet.

Winkeln, 1) kl. Weller mit einer Ka-
pelle, in der Pf. Bruggen, St. Gall. Bez.
Rorschach. In dem vom Bischof von Konstanz,
Werner von Staufsen, mit dem Abt von St.
Gallen, Ulrich von Hohenfarn, wegen der Lehen-
herrlichkeit auf der Burg Rheineck, geführten
Krieg, fiel hier 1208 eine Schlacht vor, in
welcher der Abt von St. Gallen unterlag.

2) — in, Weller in der berner. Pfarre
und dem Amte Frutigen, besitzt seit einigen
Jahren ein neues Schulgebäude.

Winkelried, eine neugebaute und schön
gezierte Kapelle, am Wege von Sarnen nach
Stanz, $\frac{1}{2}$ St. von letztem Flecken, im K.
Unterwalden N. d. W. Sie ist dem Andenken
der beiden Winkelriede gewidmet, nämlich dem
Struthane, der den Drachen erlegte, welcher
einst die dortige Gegend mit Schrecken erfüllte,
und dem Arnold, welcher in der Schlacht bei
Sempach (1386) heldenmüthig sein Leben
opferte. Hier starben auch am 9. Herbst-
monat 1798 achtzehn Nidwaldner-Mädchen
fechtend für das Vaterland, nachdem sie mehr-
mals vergebens von den Feinden aufgefordert
wurden, die Waffen niederzulegen, bei wel-
chem Anlaß die Franzosen die Kapelle in Schutt
legten.

Winspilen, mehrere Häuser in der Abth.
Wißen der Pf. Saanen, im Amtsbez. gl. N.

Winterau, vor Zeiten ein Bauernhof,
jetzt eine aus 10 Wohngebäuden bestehende
Häusergruppe, oberhalb Mettlen und Stauden,
in der obertoggenb. Gemeinde Gbnat, Kanton
St. Gallen. Ein 1824 hier stattgefundener
Erdschlipf, der einen kleinen Wald verrückte,
drohte dem Dörfchen Stauden Gefahr.

Winterberg, Weller mit einem vor-

maligen Gbelsitz der Herren d. Namens, in
der Pf. Lindau, zürch. Bez. Pfäffikon.

Wintereid, die, Alp im bern. A. Inter-
laken, im Lauterbrunnenthal, am Fuß des
8510 F. ü. M. erhabenen Mletenhorns. Ob-
gleich sie sehr steinig, waldigt und sumpfig
ist, gibt sie doch für 200 Kühe Sommerung.
Eine Alp gl. Namens im Deschinenthal im
bern. A. Frutigen, östl. am Deschinentsee und
südl. unter dem Schwarzhorn.

Winterhalden, 1) ein 2 St. langer
Berg, mit einigen Tiesen und Thalklüften,
deren umliegende Höhen mit Laub- und Na-
delgehölze, mit Wiesen und rauhem Ackerfeld
abwechselnd bedeckt sind, im aarg. Bez. Brugg.
Er ist eine Fortsetzung des Jura, und die Orts-
schaften und Höfe Mönthal, Ampfern, Ur-
sprung, Zegl, Winterhalden u. s. f. gruppieren
sich in seinem Schoofe.

2) — kleines Dorf in der Gem. Meien-
berg und dem aarg. Bez. Muri. Es hat eine
angenehme Lage und ist nach Eins eingepfarrt.

3) — zerstr. Häuser an der großen Land-
straße, in der aarg. Pf. und dem Bez. Zofingen.

4) — Häusergruppe in der Abth. Nleder-
Grauwyl der Pf. Seeberg, bern. A. Wangen.

Winterkraut, kleiner zerstr. Weller von
6 bis 8 Wohngebäuden, in der Pf. Rüeg-
gisberg im bern. A. Seftigen. Er liegt nicht
fern vom Schwarzwasser, in einem rauhen Ge-
lände.

Winterlingen, Ober- und Unter-,
zwei kleine Weller auf der Straße von Frei-
burg nach Schwarzenburg, in der freib. Pfarre
Lafers, Senebezirks.

Wintermatt, kl. Alp mit einem Senn-
dorse am Anfange der Gemmi, im bern. A.
Frutigen. Sie ist $\frac{1}{2}$ St. nördl. von Schwa-
renbach.

Winter 8 = Ey, Weller in der Pfarre
Ruegsau, bern. A. Trachselwald. Die hier
gebrochenen Sandsteine werden zu Ofen und
Feuerherden gesucht.

Wintersingen, Pfarrdorf von 575 Ein-
wohnern im basell. Bez. Sissach, 1394 F. ü.
M. Dieses in eine enge Thalschlucht einges-
schlossene Dorf hat zwar im Winter eine düstere
Lage, aber dennoch wird hier ein guter rother
Wein gezogen, der seiner Haltbarkeit und Güte
wegen gesucht ist. In guten Jahren werden
hier bei 1500 Saum gewonnen. Die Kirchen-
pflanzungen sind in der Feldmark dieses Orts
ebenfalls so zahlreich, daß oft über 100 Saum
des besten Kirchenwassers von den Einwohnern
gebrannt werden. Auch die Fruchtfelder, welche
die Berghänge an die hochliegenden Ebenen
bedecken, zeugen vom fleißigsten Anbau.

Wintersweil, kl. Dorf in der Gem.
und Pf. Beinwyl, aarg. Bez. Muri, 1 St.
von seinem Bezirksorte entfernt.

Winterwyl, Weller in der Pfarre
Schüpfen, bern. A. Narberg. Hier hat Herr
J. F. von Werdt von Bern eine Baumschule

angelegt, welche durch die Vortreflichkeit der Obstsorten vorthailhaft sich auszeichnet.

Winterthal, viele Wintergüter nebst einer Anzahl von Häusern in der Pf. Aebelsboden, Bern. u. Frutigen.

Winterthur, ein zürch. Bezirk, liegt an den nordöstlichen Grenzen des Kantons. Auf der südwestl. Seite zieht er sich längs der Töb von Pfungen bis nach Zell, und wird von den Bez. Andelfingen, Bülach und Pfäfersen und von dem thurg. Bez. Frauenfeld eingeschlossen. Ein Theil dieses Bezirkes ist bergigt, enthält meist Wiesen und Ackerland, und zum Theil auch wilde Abgegenden; der andere, (nordwestlich) hat schöne Weinberge und Getreidefelder, und der Weinbau wird wegen seines guten Produktes weit stärker als die Feldwirtschaft und Viehzucht getrieben. Jener zählt mehr Fabrikarbeiter, dieser mehr Güterbauer. Die Kirchgemeinden des Bezirkes Winterthur sind nebst dem Hauptorte Winterthur: Nickenbach, Allikon, Ellikon, Dönnard, Wiesenandigen, Elsau, Oberwinterthur, Seen, Ellg, Zell, Turbenthal, Schlatt, Wülflingen, Brütten, Sipberg, Dättlikon, Veltheim, Töb, Seuzach, Pettlingen, Neftenbach und Pfungen. Sie enthalten 30,498 reformirte Einw., wozu noch die evangelischen Bewohner des Zürcher Theils der thurg. Pfarren Adorf, Gachnang, Nawangen, Dufnang und Hüttwilen kommen. Die Gesamtfläche des Bezirkes umfaßt 69,986 Juch., wovon 860 Juch. Niedboden, 1580 J. Rebland mit einem jährl. Durchschnittsertrage von 12,950 Saum (im Werthe von etwa 1 Mill. Frkn.), 27,111 Juch. Ackerland, wovon $\frac{2}{3}$ für Brodfrüchte mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 73,382 Malt. Frucht und 286,140 Sester Erdäpfel; 13,559 Juch. Wiesen mit einem Heuertrage von 404,493 Intr.; 24,626 Juch. Waldboden. Der Bedarf an Brennholz beträgt jährlich circa 20,000 Klstr.; der Ertrag aus den Waldungen beläuft sich auf 10,525 Klstr. Der Bedarf an Brodfrüchten 53,371 Malter, es ergibt sich also ein Ueberschuß von 20,011 Maltern. Viehbestand 1854: 46 Zuchthöfen, 1654 Ochsen, 4049 Kühe, 930 Rinder, 764 Kälber, 692 Pferde, 1791 Schweine, 525 Schafe, 1722 Flegel. Die Gemeindegüter des Bezirkes belaufen sich im Jahr 1853 auf 6,526,382 Fr.; die Armengüter auf 1,719,434 Fr.; die Primarschulgüter auf 1,366,027 Fr.; die Sekundarschulgüter auf 27,624 Fr.; die Kirchengüter auf 1,262,487 Franken. An Unterstützten zählte man 1852: 1554 Pers., im J. 1854: 1859 Pers. Neben dem sehr fleißig betriebenen und lohnenden Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen die Baumwollensfabrikation und manche andere blühende Industriezweige sehr viele Hände.

Winterthur (Vltodurum), die schönste Stadt des Kantons Zürich, und eine der wohlgebauteiten und reinlichsten der Schweiz, am

Flüßchen Gulach, in einem freundlichen Thalgelände, 4 St. von Zürich, 1370 F. ü. M. Sie zählt 5341 fast ausschließlich ref. Einw., hat zwei Hauptstraßen, die in gleicher Richtung neben einander laufen, und von 8 Quergassen durchschnitten werden. Auch fehlt es hier nicht an öffentlichen, wohlunterhaltenen Promenaden und Schattenplätzen, die mit den Landhäusern und Gärten der Umgebung, so wie den mit Weingärten und Waldungen begrenzten Hügeln die Lage sehr angenehm machen. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 5,420,000 Fr., ohne die Liegenschaften von beiläufig 600,000 Fr. am Werth. Gemeindegebiet: 519 Juch. Ackerland, 563 J. Wiedwachs, 236 J. Weinreben, 2777 J. Waldung, 11 J. Hansbärten, 26 J. Gärten. Das Schulgut beträgt 583,333 Fr. In der Ersparnißkasse der Stadt (1818 gegründet) hatten im J. 1853: 6507 Einleger 872,118 Fr. deponirt. Die mit zwei Thürmen und einer schönen Orgel von Aloys Moser geschmückte, im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaute Pfarrkirche, von keiner des Kantons an Größe und Ansehen übertroffen, das im J. 1782 aus Quadersteinen aufgeführte Rathshaus mit einem höchst werthvollen Stadtarchive, das neue, großartige mit einem Kostenaufwande von nahe an 300,000 Fr. errichtete Schulgebäude, in welchem sich eine viele Seltenheiten enthaltende große Bibliothek, eine Gemälde-, Münzen- und Alterthümersammlung, nebst einem Naturalienkabinette befinden, und das Spital gereichen dieser Stadt zur Ehre und Zierde. Die Stadt besitzt vorzüglich gute Primarschulen, ein Gymnasium, eine Gewerbeschule und eine Industrieschule. Zwischen Winterthur und Zürich ist der Verkehr äußerst lebhaft, und dieser Ort ist in Rücksicht der Betriebsamkeit seiner Bewohner und ihrer ausgebreiteten Handelsverbindungen einer der hervorragendsten der Schweiz. Die hiesigen Handelshäuser machen bedeutende Geschäfte mit Baumwolle, und in neuern Zeiten auch mit Kolonialwaaren. An Fabriken besitzt die Stadt 1 Rattendruckerel, Baumwollenspinnereien und Webereien von Rattin, Siamosen, Treppen, 1 Metallgießerei, 1 Maschinensabrik, mehrere ausgezeichnete mechanische Werkstätten, 1 Gewerfabrik, 1 Glashütte, 7 Färberelen, so wie chemische Waaren- und Mineralwasserfabriken. Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium und zwei Senatsalen oder Mäkler. Es befinden sich hier mehrere Buchhandlungen, Buchdruckereien und lithographische Anstalten, die rühmliches leisten. In Winterthur vereinigen sich die St. Gallen-Appenzellische Eisenbahn und die Rheinfalbahn mit der Nordostbahn, welche nach ihrer Vollendung den Verkehr noch bedeutend vergrößern werden. In Winterthur befindet sich eine Filialbank von Zürich. Ein vortrefflicher Geist belebt alle öffentlichen Anstalten des blühenden Gemeindegewesens, und auch in gesellschaftlicher Rücksicht ist Winterthur ein an

genehmer Ort. Es bestehen hier ein gesellschaftlicher Cirkel (Leseverein), Sängers- und Musikgesellschaften; ebenso zeichnet sich Winterthur durch seine milden Anstalten und die Thätigkeit seiner Armenvereine aus; für religiöse Zwecke wirkt eine Bibelgesellschaft. Hier sind mehrere Gemälde-, Zeichnungs-, Kupferstich- und ornithologische Kabinette kenntnißreicher und begüterter Privatpersonen, wie des Herrn Dr. Ziegler, der Herren Schellenberg, Glais, Studer u. s. w. Auch war Winterthur schon lange eine fruchtbare Mutter trefflicher Männer jedes Standes: des berlin. Akademikers Sulzer; des Rektors Künzli; des 1816 verstorbenen Dr. Sulzer; des h. Bundesraths Furrer; des in jedem Fach brauchbarer Kenntnisse bewanderten Dr. Ziegler; des welt- und menschenkundigen Johann Rudolf Sulzer; des Humoristen Johann Ulrich Hegner; und des Pfarrers zu Oberwinterthur, J. J. Hegner. Von Künstlern verdienen genannt zu werden: die Landschaftmaler Felix Meier und Stelner, Anton Graf, einer der trefflichsten deutschen Bildnißmaler; der Wassermaler Aberli, der in einer Gattung, die von ihm ihren Namen trägt, erst spät von seinem Schüler Rieter und von einem andern seiner Mitbürger Bieder- mann (letzterer noch lebend) übertroffen ward; der Insektenschilberer Schellenberg; der Blumenmaler und Kupferstecher Stelner; der treffliche Bildnißmaler David Sulzer; Rieter d. j.; und Aberli, ein in und außer der Schweiz rühmlich bekannter Stempel- und Steinschneider. Winterthur war bis zur Revolution ein Municipium der Stadt Zürich, und stets mit derselben kraft seiner ansehnlichen Freiheiten wettelfend, ist es in allen löblichen Dingen und gemeinnützigen Einrichtungen gleich thätig. Von Kaiser Rudolf dem Habsburger mit Stadtrechten ausgestattet, ward es bei Aechtung Herzog Friedrichs von Oesterreich, Reichsstadt. Es genoß bis 1437 fast voller Unabhängigkeit, kehrte aber freiwillig unter Oesterreichs Schirm zurück, hielt 1460 eine fast zweimonatliche Belagerung (durch die Zürcher) mit verzweifelter Gegenwehr aus, und kam 7 Jahre später mit vielen Freiheiten und Vorbehalt der niedern und hohen Gerichtsbarkeit unter Zürich. Winterthur hatte bis 1798 einen Großen und einen Kleinen Rath, jener aus 40, dieser mit den beiden Schultheißen aus 13 Gliedern. Der Große Rath war Gesetzgeber, sprach in Kriminalfällen bei todeswürdigen Verbrechen, nahm Bürger an. Ebdg. Post- und Telegraphenbureau. Gasthöfe: Wilder-Mann, Sonne.

Wingelnberg, Weiler in der Orts-, Pfarr- und Munizipalgemeinde Egnach, thurg. Bezirk Arbon, an der Straße nach Frauenfeld. Er war ehemals fürstlich Mörsburgisches Eigenthum. Hier wächst der beste Wein im Kanton, der schon von den Bischöfen von Konstanz, welchen derselbe zustand, als Tafelwein

geschätzt wurde. Auch ist die Aussicht auf einen großen Theil des fruchtbaren obern Thurgau, den Bodensee und die Tiroler- und Appenzeller-Gebirge, besonders des Abends schön.

Winzenberg, Dörfchen in der Pf. Lütisburg, St. Gall. Bez. Alttaggenburg.

Winzenried, kleiner Ort in den Pf. Zimmerwald und Belp auf dem Lengenbergr, im bern. A. Seftigen.

Winzau, Dorf von 350 wohlhabenden Einw., in der Pf. Obergösgen und dem soloth. Amte Gösigen, 1244 J. ü. M. Diese Gemeinde hat ein neues schönes Schulhaus mit ihrem Kirchort gemeinschaftlich erbaut. Schulgut (mit Gösigen gemeinschaftlich): 16,659 Fr.; Armenfond: 11,200 Fr. Von den alten Beherrschern dieses Orts, deren Ritterthum schon längst abgegangen ist, waren Einige Gutthäter des Klosters St. Urban.

Winzwylen, kleiner Weiler in der Zuger Gemeinde Menzingen.

Wipkingen, großes Dorf von 887 Einw. an der Limmat, $\frac{1}{2}$ St. von Zürich, wohin es amtspflichtig ist. Es hat eine Kirche, die ein Filial der Grossmünsterkirche in der Stadt ist, jedoch von einem besondern Geistlichen bedient wird. Das Dorf hat eine zweckmäßige Viehssekuranzkasse und schöne Feldwirthschaft. Gemeindegebiet: 1578 Vierling, wovon $\frac{2}{3}$ Wiesen, $\frac{1}{15}$ Ackerland, $\frac{1}{15}$ Reben, $\frac{1}{15}$ Waldung und Weidgang. Der größere Theil der Bewohner beschäftigt sich mit Landwirthschaft, doch zählt man auch eine Anzahl von Handwerkern, Indiennebruckern (3 Rattendruckereien), Seidenwindern etc. Mit Erfolg wird hier von H. Studer die Seidenwürmerzucht betrieben. Fundort römischer Alterthümer. Das Gelände dieses Orts wird durch hübsche Landschaften verschönert. Ueber dem Dorfe am Käserberg befindet sich in der Nähe des Hofes Weid eine Fernsicht, die man nicht schöner in Zürichs genußreichen Umgebungen finden kann.

Wirbel, Weiler im Fiescherthal und wallis. Bez. Goms.

Wirthenmoos, Weiler in der Abthl. Bußwyl der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf.

Wirzenthall, auch Wirzenweil, fl. Weiler in einem hohen Berggelände, der Pf. Bärentswil und im zürch. Bez. Hinwill.

Wis, kleiner Weiler in den appenzell. Gemeinden Speicher und Oberegg.

Wiskholz, fl. Ort in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein. Von Zeit zu Zeit hat man hier beim Umackern große Stücke Bernstein gefunden.

Wiskhofen, kleines Pfarrdorf mit 149 Einw. nebst einer vormals St. Blasischen Propstei, im aarg. Bez. Zurzach, 1 St. von Kaisersstuhl, 1244 J. ü. M. Die beiden Brüder der Alger und Abelbero von Wiskhofen (Wiskhofen) gründeten hier auf ihrer Familienburg eine besondere Zelle, eines Gelübdes wegen,

und überließen sie auf ewige Zeiten dem heil. Blasius. Der Abt Rusten von St. Blasien übernahm sogleich 1114 mit Zeugen dieses Geschenks an sein Kloster, dem es auch bis zu seiner Auflösung 1807 einverleibt blieb. Das Gebäude ist in seinem stillen Grunde zwischen Hügeln und Obstbäumen lieblich gelegen. Außer Bökikon sind hier Mühlebach, Goldenbühl, Rütthof und Gaele kirchgenössig.

Widspillen, der, oder besser **Windspille** (Arbelhorn), heißt das Gebirg, welches von Ostab, im bern. A. Saanen, das Obsteig vom Lauenenthal trennt und bei Obsteig sich an das 8540 F. ü. M. erhabene Windspillenhorn lehnt. Vortreffliche Alpen bedecken es, und seine Höhe in der Saanenwindspillenalp beträgt 5760 F. ü. M. Ein Fußweg führt darüber in 1½ St. von Lauenen nach Obsteig, und an seinem Fuße gegen Lauenen zeigen sich starkrieschende Schwefelquellen. Die diesen Namen führenden Häuser pfarren nach Saanen.

Wißli, Häusergruppe im Wyschengraben der Pf. Grismühl, bern. A. Trachselwald.

Wißried, oder **Wissenriet**, Dörfchen in der Gemeinde Blatten und dem wallis. Bez. Naron, auf dem nördl. Gebirge, 5356 F. ü. M.

Wittenbach, große Pfarrgemeinde von 1301 meist kathol. Einw., an der Straße nach Konstanz, im St. Gall. Bez. Tablat, 1 St. von St. Gallen, 1899 F. ü. M. Sie liegt in einer Tlefe, hat trefflichen Obst- und Feldbau, weilläufiges und ergiebiges Torfand und viele wohlhabende Bauern. Der verstorb. Kapuziner-General zu Rom, Vater Graem. Baumgartner, stammte von Wittenbach her.

Wittenweil, Dörfchen nebst einem Schloß und einer zu der Munkizpalgem. Abtei, Pfarre Wängi gehörigen Schloßkapelle, im thurg. Bez. Tobel. Als ein vormaliger Edelhof kam dieses kleine Schloß 1777 an die Schultheiß'sche Familie in Zürich.

Witterschwanden, kleiner Weiler mit einer Kapelle in der Pf. Spltingen und dem Urner Schächenthal, 2426 F. ü. M.

Witterschwyl, kath. Pfarrdorf von 298 Einw., im soloth. Amte Dornach. Es liegt im Laimenthal auf fruchtbarem, auch Wein und treffliches Obst erzeugendem Boden, und hat eine 1641 gebaute Kirche. Die Pfarre ist eine neue Stiftung der Gemeinde. Ihre Errichtung und Dotation geschah 1808, nachdem vorher ein Konventual des Klosters Mariastein an bestimmten Tagen hier den Gottesdienst besorgt hatte. Im J. 1832 stieß man hier auf eine Anzahl alter Gräber; die Skelette zeigten auffallend tiefe abgeplattete Stirnen. — Schulfond: 8630 Fr.; Armenfond: 3940 Fr.

Wittershausen, Weiler in der Ortsgemeinde Gunterhausen, Pf. Sulgen, thurg. Bez. Frauenfeld.

Wittigkofen, Landschloß und Weiler am mittägigen Ende der Schooshalde bei Bern,

mit schönen Gütern, in welchen von Zeit zu Zeit röm. Lampen, Fingerringe, Münzen, auch große Quaderstücke hervorgegraben wurden. Seinem Besitzer verdankt die dortige Gegend die Einführung und gute Behandlung der Schafzucht.

Wittisburg, auch **Wittinsberg**, kleines gutgebautes Dorf von 245 Einw. auf dem Berge oberhalb Nimmlingen, wohin es eingepfarrt ist, in dem basell. Bez. Sissach. Feld- und Obstbau nähren die wohlhabenden Einwohner, unter welchen auch Wandweber sich befinden.

Wittwyl, Häusergruppe in der Abth. Homberg der Pf. Steffisburg, bern. A. Thun.

Wittnau, auch **Weitnau**, ansehnliches Pfarrdorf im aarg. Bez. Lausenburg, 2½ St. von seinem Amtsorte. Es liegt in einem Nebenthal des Frickthals, in einer holzreichen an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, unweit der Grenze des Kantons Basel, 1197 F. ü. M., und zählt 939 Einw. Auf einer Spitze des Hombergs stand das längstverfallene Stammhaus der Grafen von Homburg, die einst Landesherren der ganzen Umgegend waren und 1304 ausstarben. Anderes kaum noch sichtbares, von dichtem Waldgestrüpp umwachsenes Gemäuer wird auf einem andern Hügel im Wittnauerthal wahrgenommen, und (nach der Volksfage) für die Ruine eines Ritterhofes der Edeln von Rechberg gehalten. Das Patronatrecht gehört der soloth. Abtei Mariastein, aus welcher ein Geistlicher die Pfarrgeschäfte, unter dem Namen eines Probstes besorgt. Sie erhielt es als eine Schenkung zu Ende des 13. Jahrh. vom Grafen Rudolf von Thierstein.

Wittweil, Filialort der Pf. Schöftland, im aarg. Bez. Zofingen. Er zählt 527 zum größern Theile wohlhabende Einw., und liegt in dem anmuthigen Thal, welches die Suhr bewässert, die sich auch an der Ostseite dieses Dorfs hinschlängelt. Fabrikation und Anbau des fruchtbaren Bodens beschäftigt die Bewohner.

Wittwyl, Dörfchen in der Pf. Münster, luzern. A. Sursee, zur Gemeinde Gunzwyl gehörig.

Wölflisried, Weiler in der Pf. Mohlen, Amts und K. Bern.

Wölfliswyl, Kreisort, großes Pfarrdorf mit 739 Einw. im aarg. Bez. Lausenburg, 1410 F. ü. M. Das hier zu Tage gehende rogensteinförmige Eisenerz wurde früher versuchsweise ausgebeutet und zu Gusswaaren verschmolzen. Die 1822 neugebaute Kirche nebst der freundlichen Pfarrwohnung stehen auf einer kleinen Anhöhe über dem Dorfe, dessen Häuser in dem zwar engen, jedoch an Wein und Getreide fruchtbaren Thale zerstreut sind, durch welches die Straße vom Venken nach dem Frickthal sich hinzieht. Die Kollatur der Pfründe hatte das Kollegiatstift zu Rheinfelden, dem sie 1709 von Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich

geschenkt worden. Oberhof ist hier kirchgenössig.

Wösch, obere, untere, innere, Häusergruppen bei Erlenbach, im bern. A. NiderSimmenthal.

Wöschbrunnen, Häusergruppe in der Abth. Waldrich der Pf. Oberwyl, bern. A. NiderSimmenthal.

Wöschuan, s. Westuan.

Wohlen, 1) Kreisort und Marktflecken an der Bünz, mit 2430 meist kath. Einw., in fruchtbarer Ebene, 1 St. von Bremgarten und 1½ St. von Lenzburg, im aarg. Bez. Bremgarten, 1287 F. ü. M. Der Ort ist wohlgebaut und hat eine schöne neue Kirche. Hier ist der Ausgangs- und jetzt noch Hauptpunkt der Strohgeflecht-Fabrikation, und von Wohlen theilte sich dieser bedeutende Erwerbszweig nach und nach der Umgegend und dem ganzen K. mit. Doch bestand er bis zum Anfang dieses Jahrh. nur in groben Gden und Spitzengeflecht, und war von geringem Ertrag, erst 1801 ward das flebenhalmige Strohgeflecht eingeführt und gegenwärtig sind die aus den hiesigen und andern aargauischen Fabriken hervorgehenden feinen Strohgeflechte über alle Weltmärkte verbreitet. Im August 1820 und 1828 wurden hier auf der weiten Ebene der Umgegend eidgenössische Uebungslager gehalten. Das Wohler Feld war auch am 6. Dezember 1830 der Sammelplatz der zahlreichen bewaffneten Haufen, die unter Anführung des Commandanten Fischer von Meerenschwand, an 6000 Mann stark, sich nach Aarau in Bewegung setzten, worauf die Verfassungsänderung des Kantons erfolgte. Hier hatten die Grafen von Altenburg ein Schloß, welches sie im 10. und 11. Jahrhundert bewohnten. Diese verarmten Herren beraubten die Einwohner ihrer alten Freiheiten gewalthätig, und als sie sich dagegen empörten, unterdrückten sie diese mit Waffengewalt. Das Patronatrecht der Pfarre hatte bisher die Abtei Muri, welcher es 1178 vom Papst Alexander III. übergeben worden. Hier ist Harzrüti kirchgenössig. — Eidg. Postbureau.

2) — Pfarrdorf, an einem gut angebauten Verhange gegen die Aar, am rechten Ufer derselben, im A. und K. Bern. Es liegt unterhalb der Neubrücke, 1½ St. von der Hauptstadt, und wird in Ober- und Unter-Wohlen abgetheilt. Die vortreffliche Kultur eines hügelichten, nicht überall günstigen Geländes hat hier ziemlich Wohlstand hervorgebracht. Uetligen, Murgelen, Säriswil, Dettligen, Kapellen, Illiswyl, Möriswyl, Frieswyl, Wahlen Dorf nebst vielen Weilern und Höfen, bilden mit Wohlen ein Kirchspiel von 3172 Seelen, mit 5 Schulen.

Wohlenschweil, kath. Pfarrdorf mit 461 Einw., einer neuen Pfarrwohnung und gutem Gasthause, im aarg. Bez. Baden, ¼ St. von Mellingen, an der Landstraße nach

Lenzburg, 1197 F. ü. M. Die Pfarre umfaßt noch die Ortschaften Wülflon und Mägenwell. Die Kollatur der Pfründe besaß vor- malß der jeweilige Hofmeister zu Königsfelden, da sie vor der Reformation von der dortigen Abtei abhing. In dem Bauernaufstand 1653 griffen die Hülfsstruppen von Zürich eine Insurgentenschaar bei diesem Orte an, wobei derselbe in Brand gerieth und größtentheils in Asche gelegt wurde. Seitdem wurde er noch mehrmals durch Brandunglück heimgesucht. Am 7. November 1830 traten hier auf einer Wiese über 4000 Männer zu einer Volksgemeinde zusammen, auf welcher mit Einmuth beschloffen wurde, auf Verbesserung der aargauischen Verfassung bei dem großen Kantonsrath anzutragen. Eine ebenso seltene als traurige Berühmtheit erlangte Wohlenschweil s. J. durch die Brandstiftungen und Straßenräuberelen des damaligen Ortspfarrers Peter Welti, eines Friedthalers, der im J. 1834 zu Baden hingerichtet wurde. Den im Feuer, das er angelegt, Umgekommenen, hielt er selbst die Leichenrede.

Wohlich und Wohlenberg, 2 Häusergruppen, bei deren ersterer eine Fähre ist, in der Pf. Frauenkappelen, bern. Amts Laupen. 1558 haben die Einwohner dieses Orts ihren Zwing, welchen sie früher an sich gebracht, an Bern überlassen.

Wohlhausen-Wiggern, Pfarrdorf im Luzern. Amte Sursee, an der Emme, mit dem Flecken gl. Namens durch eine Brücke verbunden, 1775 F. ü. M. Kirche und Pfarrhaus stehen auf einer Anhöhe, und die Pfarrstiftung geschah 1657, 4 Jahre später, als sich rund umher das Landvolk wider die Stadt Luzern empört, und hier einen Kriegszug gegen dieselbe beschloffen hatte. Der Kirchsprengel dieser Luzern. Pfarre wird in die Schwarzenbacher und Haslischwander Bruderschaft abgetheilt, in welchen beiden Einteilungen alle die zahlreichen vereinzeltten Bauernhöfe sich zerstreut befinden, und zählt 1600 Einw. Melnes Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Pollzei- und Schulwesen: 512,370 Fr.; für das Armenwesen: 284,190 Fr.; Katasterschätzung aller Liegenschaften: 724,800 Fr. Unterstützte: 460 Pers.

Wohlhausen, im Markt, ein ehemal. Städtchen, jetzt ein kleiner Flecken von 280 Einw., im Luzern. A. Sursee, in der Pf. Wohlhausen-Wiggern, 1810 F. ü. M., 4½ St. von Luzern. Er liegt an der Oeffnung des Entlebucher Thals, am Austritt der Emme und dem Einfluß der Sigeren in dieselbe. Dieser Ort, der ein alterndes Aussehen hat, besaß ehemals einige Gerechtsame. Senkrecht über die Häuser steigt der Hügel empor, aus welchem die Freiherren von Thorberg mit harter und stolzer Macht das umliegende Land beherrschten. Jetzt decken Schutt und Gebüsch die Ueberreste ihrer einst glänzenden Burg.

Reines Vermögen sämmtlicher Ortsbürger für Polizei- und Schulwesen: 71,000 Fr.; für das Armenwesen: 92,400 Fr.; Kadasterschätzung aller Liegenschaften: 109,900 Fr. — Eidg. Postbureau.

Wolsfader, Häusergruppe in der Pfarre Thunletten, bern. A. Narwangen.

Wolfsbuchen, kleiner Weiler bei Oberstocken in der Pf. Neutigen, bern. A. Nieder-Simmenthal.

Wolfsbühl, Weiler in der Pf. Schönenberg, zürch. Bez. Horgen.

Wolfsenschleien, 2 Dorfschaften mit zerstreuten Häusern, in einem engen, aber fruchtbaren und obstreichen Thale, welches die Aa durchfließt, im K. Unterwalden N. d. W. Durch dieselbe geht die von Stanz nach Engelberg führende Straße. In dem untern Dorfe befinden sich die 1778 neuerbaute schöne Pfarrkirche, in welcher des frommen Anachoreten, Tochtersohns des sel. Brubers Klaus, Konrad Scheubers, Gebeine ruhen. Ein marmornes Grabmal bezeichnet die Ruhestätte. Auf einem nahen Hügel lag einst die Burg der Edeln von Wolfsenschleß, von welchen einer sich zum Werkzeuge der Tyrannei hatte gebrauchen lassen, aber 1307 von einem Landmann, dessen Uheuwelb er verführen wollte, im Bade erschlagen wurde. Das Kirchspiel, welches auch Altsellen und Oberrickenbach umfaßt, zählt 1301 Seelen. 1806 fanden hier in mehrern Berghalden Erdbeben statt.

Wolfsenberg, Ober- und Unter-, 2 Weiler in der Pf. Bauma, im zürch. Bez. Pfäffikon. Ein längst gebrochener naher Rittersitz erhält noch das Andenken der Edeln dieses Namens.

Wolfsenschwyl, zerstreute Häuser in den außerrhod. Gemeinden Herisau und Schönengrund.

Wolfsentschwyl, Weiler in den Gemelnden Stäfligen und Ratschwyl, luzern. Amts Hochdorf.

Wolfsenzedel, Weiler in der Pfarre Sternenberg, zürch. Bez. Pfäffikon, auf der Höhe eines Berges am Wege aufs Hörnli gelegen.

Wolfershausen, oder **Walfershausen**, Dörfchen mit einem Wirthshaus, $\frac{1}{4}$ St. von Rempten, zur Pf. Wetzikon, zürch. Bez. Hinwil gehörig. Im 16. Jahrhundert waren Banern dieses Orts aus den Familien Weber und Wiedmer Gerichtsherren daselbst, die ihre Rechte und Gefälle nach und nach veräußerten.

Wolfsertschwyl, Dorf in der Pfarre Magdenau, St. Gall. Bez. Untertoggenburg, 4 St. von St. Gallen, 2368 F. ü. M.

Wolfgang, St., 1) kleines Dorf mit einer Filialkirche und Lokalkaplanei, in der Zuger Pf. Cham, 1385 F. ü. M. Es liegt auf einem sanft ansteigenden Berge, und hält im August einen Jahrmarkt. Hier durchkreuzt

die Straße von Zürich nach Luzern die von Zug nach Eins.

2) — Weiler mit einer diesem Heiligen geweihten Kapelle, am Fuße der Burgruine Kalkenstein, in der soloth. Pf. und dem A. Balsthal, 1585 F. ü. M. Hier trennt sich die Straße nach Mümliswil und über den Bächwang von jener über den obern Hauenstein nach Langenbruck. Die Kapelle, zu welcher früher häufiger als jetzt gepilgert wurde, bis 1823 Pfarrkirche von Holderbank, in romantischer Umgebung gelegen, erhielt ihr Dasein 1475.

Wolfgang, St., 1) franz. St. Loup, Weiler und Kaplanei in der Pf. Dübingen, im freib. Senebezirk. Hier ist ein häufig besuchter Wallfahrtsort.

2) — einzeln stehendes Wirthshaus auf der Pashöhe zwischen dem Prättigau und der Landschaft Davos, 5001 F. ü. M., $\frac{1}{2}$ St. vom Dörfli, bünd. Bez. Ober- und Landquart. Gegenüber breitet sich die ihrer geognostischen Eigenthümlichkeiten wegen interessante todte Alp aus.

Wolshag, Weiler in der Ortsgemeinde Gotthaus, Munizipalgemeinde Hauptwil, Pf. und thurg. Bez. Bischofszell.

Wolshalden, eine appenz. außerrhod. Kirchgemeinde von 2212 Seelen, auf der rheinthalischen Grenze. Die Wohnungen stehen zerstreut in wohlangebauten Gütern, und die Kirche nebst dem Gasthause oben am Berge, 2192 F. ü. M. Stickerel, Mouffelinfabrikation und Kornhandel haben mehrere Einw. bereichert. Auch wird hier der Wein-, Obst-, Wiesen- und Getreidebau mit Sorgfalt betrieben, und eine große Bierbrauerei befindet sich im Orte. Wegen seiner reinen und der Gesundheit sehr zuträglischen Luft, ist dieser Ort zum Gebrauche der Molkentur zu empfehlen. Die Gemeinde ist in 3 Rhoden, die äußere, obere oder Kirchrhod, und die untere Rhod eingetheilt, zählt 67 Weiler und 6 Schulen. Außerhalb des Dorfes liegt eine Pulvermühle, die schon mehrere Male aufflog. 1808 wurde in dieser Gemeinde eine wohlthätige Anstalt errichtet, in welcher nicht nur alternlose, arme Kinder, sondern auch alte Kranke und Gebrechliche genährt, gekleidet, unterrichtet und verpflegt werden. Hier erkämpften die Appenzeller 1405 einen Sieg über die ihnen überlegenen Oesterreicher, unter Herzog Friedrich von Oesterreich, mit einem Verlust von nur 44 Mann, und trieben diese, nachdem sie über 500 Mann getödtet hatten, in die Flucht. Auch im Jahr 1445 wurden die Schwaben mit einem Verluste von 177 Mann hier geschlagen. Einst war Wolshalden nach Thal (K. St. Gallen) kirchgenössig. 1652 ward jedoch eine eigene Pfrund gestiftet, und die herrlich gelegene Kirche gebaut. Von hier war J. Rohner gebürtig, für dessen Postauf aus algerischer Sklaverei die Gemeinde umsonst eine bedeutende Summe bot, bis ihm auf Napoleons Forderung mit Sklaven aller christlichen Na-

tionen die Befreiungskunde schlug. Ueber das Bad Schönenbühl, s. d. Art. — Gasthof: Krone. — Ebdg. Postbureau.

Wolfhausen, Ober- und Unter-, jenes ein Dörfchen, dieses ein Weiler, in der Pf. Dülikon, zürch. Bez. Hinweil. Unter-Wolfhausen liegt 1564 F. ü. M.

Wolfiken, Dorf in der Pf. Kirchberg, St. Gall. Bez. Altotgenburg, 6 St. von St. Gallen.

Wolfikon, Dörfchen in der Ortsgem. Strohmylen, Pf. Lustorf, Muntzpalgemeinde Amlikon, thurg. Bez. Weinfelden.

Wolfsberg (Wülfsberg 1498), fl. Dorf von 285 Einw., am südlichen Hange des Jura, in der Pf. Oberlipy, bern. M. Wangen, 2097 Fuß ü. M. Die über dem Dorfe aufragende Felsenwand heißt die Amtsluh, und auf dem Sennberge Buchmatt, welcher noch höher als diese Felsenwand liegt, genießt man einer ausgebreiteten Fernsicht.

Wolfrich, im, Weiler von 8 Häusern in der freib. Pfarre Reithallen, Sense-Bezirk.

Wolfsberg, der, vormaliger Edelitz und Schloß auf aussichtreicher Höhe über seiner Orts- und Pfarrgemeinde Ermatingen, im thurg. Bez. Stedborn, 1564 F. ü. M. Es war früher eine Besetzung des Herrn Ignaz Wechsinger, königl. großbritann. General-Kommissars. Später, bis 1836, gehörte es dem Obersten Parquin, der das Schloß zu einer Lust-Pension für fremde Reisende einrichten ließ, dies Unternehmen aber nach dem Versuche Louis Napoleons auf Straßburg, in die auch Parquin verwickelt war, aufgeben mußte.

Wolfsgrub, die, schön gelegener Landitz mit bedeutenden Gütern und einer hübschen Aussicht, in der Pf. Thal, St. Gall. Bezirk Unter-Rheinthal.

Wolfsmatte, mehrere Höfe in der Gemeinde Ober-Stedholz, der Pf. Eppwyl, im bern. Amt Wangen.

Wolfssteige, Häusergruppe im Dorfviertel der Pf. Rüpfeluh, bern. M. Trachselwald.

Wolfsobel, kleiner Weiler in der inner-rhod. Pf. Oberegg.

Wolfsühl, Pfarrdorf mit 1033 kathol. Einw., im soloth. Amte Balsthal. Es liegt an der Aar, welche hier einen sehr reißenden Lauf hat, auf hohem Ufer, in freundlicher Lage, 1311 F. ü. M. Die Kirche wird auch als Wallfahrtskirche besucht, und ein wohlgelegener Landitz schmückt diesen Ort, dessen Einwohner sich neben Viehzucht und Ackerbau auch von etwas Weberei nähren. Schulkond: 13,806 Fr.; Armenfond: 12,910 Fr. Die Herrschaft Wolfsühl hatten im 14. Jahrhundert die Edeln von Blauenstein, von welchen Hans 1398 das Dorf mit allen Rechten und Abgaben, nebst dem Kirchensatz, an seine Oheime Hemmann und Wilhelm von Grünenberg für anderthalb hundert Gulden verpfändete.

Wolgisweil und Wolperdweil, 2 kleine Weiler in der Pfarre Tasers, freib. Sense-Bezirk.

Wollberg, Häusergruppe in der Gem. Schupfart, aarg. Bez. Rheinfelden.

Wollerau, Pfarrdorf und Kirchgemeinde von 1168 Einw., im schwyz. Bez. Höfe, (bis 1848 einen eigenen Bezirk bildend), auf einem Berge, $\frac{1}{2}$ St. vom Zürichsee, 1638 F. ü. M., an die zürch. Gem. Richtenswyl anstoßend. Die Gemarkung Hasen, von 130 Juch., gehört seit 1470 (Hasenbrief) zum Theil nach Wollerau, zum Theil nach Richtenswyl. In kirchlichen und Schulverhältnissen gehören die Bewohner zu letzterm. — Kirchen- und Pfundvermögen: 34,706 Fr.; Schulgut: 1604 Fr.; Armengut: 1689 Fr. Hinter diesem Dorfe zieht sich ein Rebhügel, in welchem ein guter Wein gezogen wird. Es hat eine hübsche, 1784 neuerbaute Pfarrkirche. Bei Wollerau geschah auch um das Jahr 1444 eine Schlacht, in welcher die Schwyz die Züricher besiegten. Bis auf den fünften Tag lagen die Todten auf dem Felde; da kamen mehr denn hundert Frauen von Zürich und kauften die Leichname ihrer Männer und Söhne den Siegern ab, um solche begraben zu können. 1795 verbrannte ein Bergschliff sechs Wohngebäude, und 1798 bestanden 800 Glarner, unter Anführung des Hauptmanns Balthasar Zwicki von Mollis, einen harten Kampf gegen die französische Uebermacht. — Ebdg. Postbureau.

Wollishofen, schönes Pfarrdorf zur Linken am Zürichsee, das mit einigen Häusergruppen und Höfen 1093 Einw. zählt, 1 St. von Zürich, wohin es amtpflichtig ist, 1330 F. ü. M. Der Ort hat viele städtische Häuser und Anlagen in anmuthigem Gelände. Bei diesem Dorfe griffen den 25. Sept. 1799 die franz. Generale Mortier und Klein den russischen linken Flügel an, während die Division des Generals Borge bei Dietikon die Linien passirte; damit begann die Schlacht bei Zürich. Die Einwohner verbinden Landwirtschaft und Fischeret, die zuweilen hier sehr ergiebig ist, Färberei mit Fabrikarbeit, und Weben und Weben von Seide. Gemeindegebiet: 977 J., wovon $\frac{1}{3}$ Wiesen und Moos, $\frac{1}{4}$ Holz, $\frac{1}{5}$ Ackerland, $\frac{1}{10}$ Reben, $\frac{1}{10}$ Almend. Seit 1798 besteht hier eine Lesegesellschaft. Die Herrschaftsrechte über diesen Ort, welche ehemals der adelichen Familie dieses Namens gehörten, erkaufte Zürich 1432 und ließ sie bis 1798 durch einen Obervogt verwalten. — Ebdg. Postbureau.

Wolsen, auch Wolfsheim, Dörfchen mit einer Schule in fruchtbarer Gegend der Pf. Ottenbach, zürch. Bez. Affoltern, 1385 F. ü. M. Es bildet mit Loußen und Widweil eine Schulgemeinde, und liegt an der Nordseite des Brandholzes.

Wannenstein, ein 1379 gestiftetes Franziskanerfrauenkloster in der appenz. äußers

rhod. Gemeinde Teuffen, 2417 F. ü. M. Es steht unter dem Schirme von Appenzell-Inner-rhoden, ist mit einer Ringmauer eingeschlossen, und die Roth bildet nahe bei demselben einen schönen Fall. Zur Zeit der Reformation mußten die jüngern Nonnen vor einer Anzahl von muthwilligen jungen Burschen sich flüchten; zwei der Schwestern verheiratheten sich. Aber nach etwa 8 bis 9 Jahren ward das Kloster wieder besetzt; und 1687 neu aufgeführt.

Worb, großes wohlgebautes Pfarrdorf auf der Straße ins Emmenthal, im bern. A. Ronofingen, 1779 Fuß ü. M. Es ist sehr wohlhabend durch Gewerbsamkeit und fleißige und sorgfältige Kultur des Landes, hat viele ansehnliche Gebäude, unter welchen eine wohlgebaute Hammerschmiede, eine Leinwandbleiche, eine Tabak-, Getreide- und Schneidemühle, und eine Anzahl von Landwirthschaften Aufmerksamkeit verdienen. Vor alter Zeit hieß es Worwe, und noch findet man römische Spuren. Worb liegt zu den Füßen eines bis zur Staatsumwälzung herrschaftlichen, hohen und mit Thürmen nach alter Art besetzten Schlosses, das eine der vorzüglichsten Fernsichten über eine mit Hügeln und Thälern wechselnde, wohlangebaute Landschaft, zumal nach der Alpenseite, hat. Der Kirchsprengel erstreckt sich noch über die Bürger- und Einwohnergemeinden Engistein, Wattenwil, Rüfenacht, Bielbringen, Nied und Nychigen, und zählt 3185 Seelen. Ein 1805 von einer rachefüchtigen Weibsperson hier gestifteter Mordbrand konnte nur durch Muth und Geschicklichkeit der Löschen abgewendet und gänzliche Verwüstung verhindert werden. — Gldg. Postbureau.

Worben, Ober- und Unter-, Badeort und kleines Dorf mit 454 Einw., auf dem linken Ufer in der Pf. Bürglen, bern. A. Nidau, 1349 F. ü. M., 1 1/2 St. v. Narberg, eben so weit von Nidau. Es liegt ganz eben und hat in seiner Nähe eine weite Strecke Sumpfland, eine Folge der von der Aar und Zihl verursachten Verheerungen, denen jedoch durch die projektirte Korrektion hoffentlich bald wird Gehalt gethan werden. Bei der Mineralquelle, welche kohlen-saures Gas, Stickstoffgas, kohlen-sauren Kalk, Eisenorydul, Bittererde, schwefelsauren Kalk, salzsaures Natrum und Kalk, salpetersaures Kali u. s. w. enthält, ist ein wohleingerichtetes, aus der Umgegend ziemlich stark besuchtes Badgebäude. Worben hat einen starken Obstwuchs, gute Pferde-zucht.

Worblaufen (Worlaufen 1180, Worloff 1498), Ortschaft mit schönen Herren-sitzen und Bauernhöfen, wo die Worblen in die Aar einmündet, in der Pf. Bolligen, A. und R. Bern. Hier befinden sich auch mehrere zum Theil ansehnliche Gewerke. Auf dem Worb-lausenfeld wurde 1748, nächst unterhalb dem Pulvermagazin und rechts an der Straße von Bern nach Melchenbach, beim Pflügen einige

Fuß tief unter dem Boden ein wohlhaltener römischer Mosaikboden, ein Gemälde darstellend, entdeckt.

Worblen, die, Flüßchen im R. Bern. Es entspringt am Hundschupfen, oberhalb Biglen, strömt an Worb, Stettlen, der Weg- und Papiermühle vorüber, und ergießt sich, nach einem fünfständigen Laufe, bei Worb-lausen in die Aar.

Wormserjoch, siehe Traglin.

Wühre, Weiler in der Pf. Mönchaltorf, zürch. Bez. Unter.

Wührenbach, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Wülflingen, gr. Pfarrdorf an der Gulach, bei Winterthur, im zürch. Bez. dieses Namens, 1318 F. ü. M. Hier war einst der Sitz einer ansehnlichen Freiherrschaft. Nach verschiedenen Veränderungen kam dieselbe (1633) an die adeliche Familie Meis von Zürich. 1725 kaufte sie der General Salomon Hirzel, welcher das Schloß wieder herstellen ließ und darin eine so abenteuerliche, verschwenderische Wirthschaft mit Rossen, Jagden, Bauten und vielerlei Seltsamkeiten trieb, daß die Herrschaft an den Kanton und das Schloß an den Schultheiß Joh. Sulzer von Winterthur verkauft werden mußten (1760). Ein Andenken an jene Zeit bilden die sonderbaren Malereien im Schloße von Stössi v. Nieden. — Es befindet sich in Wülflingen eine Baumwollenspin-neret, 3 Ziegelhütten u. s. w. Im J. 1822 grub man hier einen gemauerten Kanal aus der Römerzeit aus. Fabrikation und Land-wirthschaft nähren die Einwohner. — Gemeinde-gebiet 3400 Juch., wovon 13/34 Holzboden, 6/17 Ackerland, 2/17 Wiesen, 1/34 Neben. Ge-fährlich wird dem Orte zuweilen die Gulach. In der Kirche sind sehenswerthe Grabmäler. Dahin sind pfarrpflichtig: Radhöfe, Toggenburg, Thal, Neuenburg und Rumstall, und die Kirch-gemeinde zählt 2034 Einw. Die alte Burg Wülflingen, einst ein großer Mitterthum, von welchem noch ein Thurm mit einigen Mauer-trümmern sichtbar sind, krönt eine Anhöhe zur Linken der Töf.

Würenlingen, gr. Pfarrdorf mit 1130 lath. Einw., im aarg. Bez. Baden, 1 St. von Zurzach. Der Ort zählt etwa 186 Wohn- und Nebengebäude, von denen 1790 durch Brand-stiftung eines jungen Bösewichts, der selbst Einwohner des Orts war, mehr als 50 in Flammen aufgingen. Mitten zwischen dem obern und untern Theile des Dorfes stehen auf einem angenehmen Hügel Kirche und Pfarr-haus. Das letztere ward 1779, wo die Pfarre durch reiche Beiträge der Einwohner gestiftet wurde, neu erbaut.

Würenlos, parlt. Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden, 1 St. von seinem Amteort, 1378 F. ü. M. Es zählt 793 Einw., wovon unter die Reformirten die Kirche zu Dietsingen besuchen. Am Ende des Orts steht auf einer

kleinen Anhöhe ein ehem. Landhaus des Abts von Wettingen, die Trotte genannt, welches eine der herrlichsten Fernsichten darbietet. In der Feldmark reist der Pflug oft römisches Geräthe, Münzen, kleine Bildsäulen u. s. w. aus der Erde. Auch ist in der Nähe ein Steinbruch, aus welchem Brunnenbecken weit in die Runde versandt werden und welcher sehr große versteinerte Hayfischzähne enthält. Die schöne steinerne Brücke über den oft wilden Furthbach besteht aus einem einzigen gewaltigen Steinblock. In der Gemeinde wurde 1816 eine Ersparungskasse errichtet.

Würglen, fl. Häusergruppe mit einer jetzt in eine Baumwollspinnerei verwandelten Getreidemühle, bei Nyon und nach Illnau kirchgenössig, im zürch. Bez. Pfäfers.

Wurzbrunnen, eine alte Kirche in waldiger und einsamer Lage über einem engen Thal, im bern. A. Signau. Sie ist die Pfarrkirche von Röttenbach, soll nach der Volkssage aus der Römerzeit herkommen, nach allgemeinem Dafürhalten aber die älteste Pfarr- und Mutterkirche im Emmenthal sein.

Wüschiswil, fl. Dorf, mit fleißig bebauten fruchtbaren Gemarkungen, in der luzern. Pf. und dem A. Willisau. Es liegt auf der Straße von Ruswil nach seinem Amtsort.

Wüstenbach, Ober- und Unter-, 2 fl. Weiler in der Pf. Oberwil, bern. A. Niderrsimmenthal, in öder Lage. Nicht weit davon sind die Trümmer der Feste Simmenegg, auf einem Felsen, einst eine Befestigung des erloschenen Hauses von Brandis.

Wüsthäusli, Dörfchen in der thurg. Ortsgem. Huben, Municipalgem., Pf. und Bez. Frauenseld, welchen Namen auch ein kleiner Weiler in der Orte u. Pfarrgem. Dufnang, Municipalgem. Fischingen trägt.

Wüstisthal, siehe Justisthal.

Wully, oder **Bully**, deutsch: **Wistellacherberg**, der, ein ziemlich freistehender Hügel, gleichsam eine Halbinsel zwischen dem Murten- und Neuenburgersee bildend, im Kt. Freiburg, der einer Landschaft den Namen gibt, 2029 F. ü. M. Er erhebt sich der Stadt Murten gegenüber, und auf seiner Höhe 2220 F. ü. M., und 880 F. über dem Neuenburgersee, ist eine der merkwürdigsten Aussichten über die Schneegebirge, die Seen von Neuenburg, Biel, Murten u. s. w. Zu Haut-Bully, Ober-Wistellach, gehören die Dörfer Mottier, Lugnorre, Joreffans und ein Theil von Mur und Guevaur. Bas-Bully (Unter-Wistellach) umfaßt die Dörfer Braz oder Motte, Nant, Suglez und Chaumont. Seit 1828 ist auch eine schöne Kunststraße durch das Moos angelegt, die nach Murten u. s. w. führt. Der Wistellachberg ist durch die Arbeitsamkeit seiner Anwohner äußerst fruchtbar. Es wächst hier ein angenehmer Wein und alle Getreidearten und Gemüse, wie Spargeln, Zwiebeln, alle Kohlarten und vieles gutes Obst, womit die

Einwohner, so wie mit Fischen, die Märkte der benachbarten Städte versorgen.

Wunderklingen, Weiler mit Oel-, Getreide- und Schneidemühlen, in einem abgelegenen Thal, $\frac{3}{4}$ St. von Unter-Sallau, Kt. Schaffhausen.

Wunnemühl, Pfarrdorf von 885 Einw., im freib. Senebez., 1930 F. ü. M., an der Landstraße von Freiburg nach Bern, und 3 St. nordöstlich von der Hauptstadt. Der Weiler an der Sennenbrücke ist hier eingepfarrt.

Wuppenau, Pfarr- und Municipalgem. mit 1381 größtentheils kath. Einw., im thurg. Bez. Tobel, 1881 F. ü. M. In der dem heil. Martin geweihten parität. Pfarrkirche hatte früher auch der ref. Pfarrer zu Schönenholzerweilen pfarrliche Einrichtungen zu versehen. Neben Viehzucht und Ackerbau bildet Kattun- und Leinwandweberei die Haupterwerbsquelle.

Wurmspach, ein Zisterzienserfrauenkloster, 1 St. oberhalb Rapperswyl, am Zürcher Obersee, im Kt. St. Gallen. Es ist eine gräflich Rappersweilische Stiftung von 1260 und hat gute Einkünfte und beträchtliche Gefälle im Kt. Zürich. Es befindet sich hier ein Steinbruch, wovon große Lasten auf dem See nach Zürich geführt werden.

Wurp, ehemaliger Rittersitz der Godeln gleiches Namens über dem zürch. Dorfe Rüschnacht, Bez. Mellen. Die Zürcher zerstörten die Burg unter Anführung Rudolfs von Habsburg in ihrer Fehde mit den Freiherren von Regensperg, im J. 1268.

Wutach, die, ein forellenreicher, durch seinen Austritt oft großen Schaden anrichtender Fluß, der aus dem Tittisee kommt und die großherzogl. badenschen Nemter Neustadt und Bondorf durchläuft. Er bildet bei der Wunderklinger Mühle die badensche Grenze gegen den Kt. Schaffhausen, nimmt 16 Bäche des Randen auf, wird zum Holzflößen benutzt und ergießt sich in der Nähe von Waldshut in den Rhein.

Wyden, 1) fl. Ortschaft in fruchtbarer Lage, die mit Hasenberg, Hennenruthi und einigen andern fl. Weilern und Bauernhöfen eine Gemeinde von 352 Einw. bildet, in der Pf. Eggenwyl, im aarg. Kt. und Bez. Bremgarten. In dem Bergweiler Hasenberg ist eine von Eggenwyl abhängige Wallfahrtskirche.

2) — Dörfchen an einem Berge in der Pf. Lengnau, aarg. Bez. Surzach.

3) — heißen im Kt. Bern mehrere kleine Weiler und viele zerstreute Häuser und Höfe, in den Pf. Affoltern, Melchnau, Sumiswald, Frutigen und Wahlern.

4) — fl. Häusergruppe mit einer Gerberei, in der Pf. Höchstetten, bern. A. Konolfingen.

5) — fl. Dorf in der Pf. Neueneck und bern. A. Laupen. Es liegt am südlichen Abhange des Brombergs und soll früher den Namen Oberwyl getragen haben.

6) — Weiler mit einem romantisch gelegenen Schloß, einst Sitz der im 13. Jahrh. blühenden adlichen Familie d. Nam., in der Pf. Dffingen, im zürch. Bez. Andelfingen. Es gehört Privaten, war im 17. Jahrhundert eine Zeit lang Besingung des Grafen Maximilian von Pappenheim, Landgrafen zu Stühlingen. Der nunmehrige Eigenthümer hat seine nächsten Umgebungen wieder anständig erneuert. Winterthur hatte Wyden 1803 an die Gemeinde Dffingen verkauft. Zu Anfange des 17. Jahrh. lebte hier als Amtmann der Landschaftsmaler und Kupferstecher Felix Meyer von Winterthur.

7) — Weiler in der Pf. Bauma, zürch. Bez. Pfäffikon. Von hier war Jak. Ruegg gebürtig, der im vorigen Jahrh. die Sekte der Neugläubigen im Kt. Zürich begründete.

Wydenbach, 1) kl. Häusergruppe von 4 Wohngebäuden in der Vergemeinde Dohlenberg, Kirchspiel Herzogenbuchsee, bern. Amt Wangen.

2) — Weiler mit zerstr. Häusern an der Straße von Zug nach Horgen, in der Pf. und dem zürch. Bez. Horgen.

Wydi, gr. Gemeindefrist und Häusergruppe hinter Frutigen, im bern. A. d. Nam.

Wydlen, Weiler in der schaffh. Gem. Buchthalen. Einige Sümpfe in der Nähe verdienen die Aufmerksamkeit des Botanikers.

Wygergraben, Dörschen im Schoofe eines kleinen engen Thaies, nach Hergiswyl pfarrgenössig und zum luzern. A. Willisau gehörig.

Wyhlen, kl. Ortschaft mit einer Filialkirche in der obwald. Pf. Sarnen.

Wylen, schöne Berghöfe in der Pf. Sumiswald, bei welchen ein rauher Hohlweg nach Affoltern im Emmenthal vorbei führt, im bern. A. Trachselwald.

Wyton, Bergschloß, Gem., zwischen Zofingen und Reiden, im luzern. A. Willisau. Das Schloß, 1749 F. u. M. gelegen, war in frühern Tagen ein berühmter Rittersitz und bestand aus vier, durch einen Graben von einander geschiedenen Burgen. Der Felsen, auf welchem es thronet, ist voll von Seemuscheln, besonders von Belemniten, die in einem harten Stein sitzen. 1415 wurde es von den Luzernern eingenommen, zwei von diesen Burgen geschleift, und eine dritte später abgetragen, die vierte aber den Edeln von Buttikon wieder eingeräumt, welchen sie zuvor gehörte. 1476 erhielt Luzern die Burg Wyton mit allen Rechten kaufweise. 1801 kam dieses Schloß, das jetzt zerfällt, durch Kauf für 19,600 Fr. in Privathände. Am Fuße des Schloßhügels liegt das Dorf gl. Namens, das in die Pf. Reiden gehört, eine Kapelle hat, und mit seinen Zugehörungen 952 Seelen zählt. Es bildet eine eigene politische Gemeinde, die 4 St. von ihrem Amtsort, und 8 1/4 St. von Luzern entfernt ist. Reines Vermögen sämmtlicher

Ortsbürger für das Armenwesen: 401,210 Fr., Kabauferschabung aller Liegenschaften: 786,930 Fr. Unterstützte: 176 Persf.

Wyl, 1) heißen im Kt. Aargau a. ein ansehnliches Dorf von 739 S. im Mettauertal und der Pf. Mettau, aarg. Bez. Lausenburg. Bis 1803 bildete es mit Mettau, Oberhofen und Eggen eine politische Gemeinde, die früher niedrigerichtlich dem fürstlichen Stifte in Sedingen unterworfen war. b. — Weiler an der Straße von Baden nach Gebilsdorf, an der linken Seite der Limmat, aarg. Bez. Baden. Fundort römischer Alterthümer. c. — Dörschen in der Pf. Birrwyl, aarg. Bez. Kulm, an der Straße nach Weinwyl.

2) — heißen im Kant. Bern a. — auch Schloß Wyl, Bergschloß und Pfarrdorf im bern. A. Konolfingen, bei Höchstätten, 3 St. von Bern. 2100 F. u. M. Das Schloß, Wohnsitz des Reglerungsstatthalters, mit einer schönen Aussicht, ist von weitem sichtbar, und hat einen Thurm, der ein Werk der Römerzeit zu sein scheint, da römische Bilder und Münzen in der Nähe sind ausgegraben worden. Die Mauern des sehr ansehnlichen Schloßthurmes sind unten 12, oben 8 Fuß dick, und von so großen Steinen, daß man nicht begreift, wie sie hergeschafft worden. Auch trägt sich das gemeine Volk von diesem Thurm mit dem Märchen: daß in demselben jeden Abend ein Bett bereitet werde, und jeden Morgen sei es vom bösen Feind zerlegen; doch finden sich jedesmal einige Kreuzer, jedesmal ungerade, zwischen den Rissen als Schlafgeld. Werde aber das Bett vergessen, so sei wildes Gelärm im Schlosse. Die Pfarre ist zerstreut, und begreift mit Oberhünigen und Thali 954 größtentheils wohlhabende Einw. Das Dorf Wyl liegt am Fuße des Schloßes, angenehm und in sanft emporsteigendem, baumreichem Gelände. b. — Weiler am Fuß der Haube, bei Ober-Wichtrach, und daselbst pfarrgenössig, im bern. A. Konolfingen. c. — Weiler in der Pf. Wynlingen, bern. A. Burgdorf. Die Herrschaftsrechte über diesen Ort kamen 1400 kaufweise von Göz v. Hünenberg an die Stadt Burgdorf. d. — Weiler von 7 Häusern im Bergvlerel der Pf. Heimiswyl, bern. A. Burgdorf. e. — Vorder- und Hinter-, zwei Weiler in der Pf. Koppigen, bern. Amt Burgdorf.

3) — Dörschen in der Pf. Starrkirch, am Fuße des Engelbergs, im soloth. A. Olten.

4) — Weiler bei Delfingen, in der Pf. und dem soloth. A. Kriegstetten.

5) — St. Gall. Bez., wurde durch die neue Landeseintheilung des Kt. St. Gallen gebildet, und enthält die Gemeinden Wyl, Bronschoben, Zugwyl, Oberbüren, Niederbüren und Niederhelfenschwyl, mit 7554 kath. und 248 ref. Einw. Versammlungsort für die Bezirksgemeinde: Wyl.

6) — kl. Stadt von 1555 Seel., im St.

Gall. Bez. Wyl. 1816 F. u. M. Sie liegt auf einer Anhöhe an der Landstraße von Zürich nach St. Gallen, in sehr fruchtbaren, besonders weinreichen Umgebungen, auf der thurg. Grenze, 8 St. von der Hauptstadt. Mehrere hübsche Gebäude, eine Kirche, ein Kapuziner-Manns- und ein Dominikaner-Weiberkloster, verdienen Erwähnung. In einem großen Gebäude, das seit der Revolution zu einer Bier-schenke herabgesunken, wohnte bis zu diesem Ereigniß ein Statthalter aus den St. Gall. Stiftskapitularen. Auch war diese Stadt der Wohnsitz eines Landeshauptmanns als Bewah-rers des eidg. Schirmrechts. Die Einwohner nähren sich von Leinwand- und Baumwollen-manufacturen, von der Durchfuhr und den Wochen- und Jahrmärkten. Der Kriegsschaden, den Wyl im Jahr 1712 im sogenannten Tog-genburgerkriege erlitten, belief sich auf 53,300 fl., für dessen Vergütung sich seine Bürger bei dem Abte, so wie für die Zurückgabe entrisse-ner Rechtsame im Jahr 1732, vergeblich be-warben. Aus diesem Städtchen stammt Pan-cratius Forster, der letzte Fürstabt von St. Gallen, dessen Vater Brigadier in neapolita-nischen Diensten, die Mutter aber eine Gräfin Vernis gewesen. Eidg. Post- und Telegraphen-Bureau.

7) — fl. Weiler in Pf. Ettliwyl, im luz. A. Willisau.

8) — an der Ma, gr., amphitheatralisch angelegter, mit Linden umpflanzter Platz, auf welchem die nidwald. Landsgemeinde gehalten wird, und mit einem ansehnlichen Kornhause zwischen Stanz und Buochs, in Nidwalden.

9) — auch Weil, bei Rafz, Pfarrdorf auf dem Rafzerfelde, das mit Hüntwangen, Wasterkingen, Buchenloh, 1 Weiler und 2 Höfen, 932 Seelen zählt, im zürch. Bez. Bülach, 1336 F. u. M. Der Ort hat bedeutende Wein-berge, schöne Waldungen und guten Wiesen-wach; nebenbei wird Klee gebaut und die Viehzucht ist stark im Zunehmen begriffen. Die Strohutfabrikation wurde ehemals stärker betrieben als jetzt und es wurden in der Kirch-gemeinde jährlich für 16,000 bis 20,000 fl. Stroh Hüte verfertigt. Durch Konkurrenz hat dieser Erwerbszweig sehr abgenommen, dagegen aber die Landwirthschaft sich gehoben, so daß die Grundstücke jetzt in hohen Preisen stehen. Es besteht hier ein nur aus der Umgegend besuchtes Bad. Der Ort wurde mehreremale durch Feuerbrünste verheert. — Die hiesige Kirche gehört zu den ältern des Kantons und die Pfarrei wurde 1496 gestiftet.

Wyla, Pfarrgemeinde, welche mit 5 in den Bergen zerstreuten Weilern und 12 Höfen 1331 Einw. zählt, im zürch. Bez. Pfäffikon. 1755 F. u. M. Von den Einwohnern nähren $\frac{2}{5}$ sich ausschließlich vom Baumwollspinnen (Spinnerei) und vom Weben, der größere Theil der übrigen $\frac{3}{5}$ aber verbindet mit dem Feld-bau ebenfalls Fabrikarbeit, letztere jedoch nur

als Nebensache. Gemeindegebiet 1700 Juch., wovon fast die Hälfte Weiden, $\frac{1}{17}$ Ackerland, $\frac{1}{18}$ Wiesen, $\frac{1}{11}$ Holzboden. Es bestehen hier Dels-, Säge-, Getreidemühlen, 1 Gerberei und 1 Färberei. Das Dorf Wyla liegt in einem Obstbaumwalde versteckt, und seine auf einer Anhöhe erbaute Kirche hat eine herrliche, das Thal beherrschende Lage und in seiner Nähe steht das Rosenbad, dessen Wasser fast die nämlichen Bestandtheile enthält, wie das Ohrenbad, doch führt es statt Eisenoxyd, Kiesel- und Thonerde. Bei Magenkrämpfen und Gieberreissen leistet es gute Dienste. Außerdem verdient eine außerordentlich kalte und reichlich fließende periodische Quelle Be-achtung, welche schon nach einem Laufe von 100 Schritten Wasserwerke treibt. Auch seine schöne Pfarrwohnung verdient Beachtung. Ueber die ihm zur Linken fließende Töss führt der sog. hohe Steg. Die Edeln von Landenberg waren bis zur Revolution Gerichtsherrn dieses Orts. Die Pfarre wurde 1466 gestiftet. Eidgenössisches Postbureau.

Wylberg, Außer- und Inner-, Höse in der Pf. Rohrbach, bern. A. Narwangen.

Wylen, 1) heißen im Kt. St. Gallen a) fl. Dorf am Rorschacherberg, über Staad; b) Dörschen von 16 Wohngebäuden in der Pf. Andwyl, Bez. Gossau; c) Dörschen von 11 Häusern in der Pf. Kaltbrunn und dem Bez. Gaster; d) ein kathol. Dorf in der Pf. und dem Bez. Wyl.

2) — heißen im Kt. Schwyz a. Thälchen mit fruchtbarem Gelände, einigen Höfen und einer Kapelle, dem heil. Konrad gewidmet, in der Pf. Freienbach, und dem schwyz. Bez. Pfäffikon. Der hier gezogene Wein wird vor-züglich geschätzt. Die Weingärten und na-mentlich die Leutschen, wo das beste Gewächs ist, gehören zum Schlosse Pfäffikon, mithin dem Kloster Einsiedeln. b. — ein Weiler mit Ka-pelle an der hier überbrückten Muota, in der Gem. Ingenbohl, Bez. Schwyz.

3) — Weiler mit Mühle und andern von der Vibern getriebenen Wasserwerken in der Pf. Ramsen, schaffh. Bez. Stein.

4) — Weiler mit einer Kapelle, an einem kleinen Bergsee, in der Zuger Gemeinde Men-zingen.

5) — ein Badeort, 1 St. südöstl. von dem obwald. Flecken Sarnen, nahe am Sarnersee, 1720 F. u. M., in sehr angenehmer Lage. Seine Einrichtung ist zweckmäßig, die Bewir-thung billig und seine 1818 neugefaßte Heil-quelle, die Schwefelsäure und Salzsäure, Natrum und etwas Kalkerde enthält, wird innerlich und äußerlich gegen Arthritis, offene Schäden, Rheumatismen, Gelbsucht, Hypo-chondrie u. u. mit Erfolg benutzt und erfreut sich ziemlich starken Zuspruches, besonders aus der Umgegend.

6) — heißen im Kt. Zürich drei Weiler in den Gem. Bauma, Hittnau, Stammheim,

(1579 F. ü. M.) und den Bez. Pfäffikon und Andelfingen.

Wylenhof, Weiler in der Pf. und dem zürch. Bez. Wülach.

Wylensdorf, kleiner, aus 10 Haushaltungen bestehender Ort, zunächst bei Diesenhofen, in der Pf. und dem thurg. Bez. dieses Namens.

Wylser, 1) heißen im Kt. Bern a. zwei von den 13 Vaurden, in welche das Kirchspiel Meiringen, A. Oberhasle, getheilt wird, mit 767 Seelen. Von diesen beiden Gemeinden, deren jede ihre Schule hat, wird die eine Wylser sonnenhalb, wozu auch das Mühlethal gehört, die andere Wylser schattenhalb genannt. Beide sind jenseits des Kirchets gelegen, und ersteres am Eingang in das Gentel- und Gadmenthal. b. — im Sand, 2 Dörschen, die sich in Vorder- und Hinter-Wylser theilen und nahe beisammen liegen, mit wohlhabenden Einw., in der Pf. Seedorf, A. Narberg. Die Gerichtsherrschaft in denselben besaß von 1267 bis 1380 das Kloster Friesenberg, seit dieser Zeit aber die Stadt Bern. c. — im, kleiner Weiler in der Pf. Rügglisberg, A. Seftigen, in einem mit Wiesen und fl. Getreidepflanzungen bedeckten Boden. d. — Weiler mit zerstr. Häusern und abträglichen Gütern, in der Pfarre Munsingen, A. Konolfingen. e. — bei Brienzen, s. Brienzenwyl. f. — bei Steig, s. Steigwyl. g. — Dorf an der Emme, eben und fruchtbar gelegen, in der Pf. Ugenstorf, A. Fraubrunnen, mit 337 Einw. h. — Häusergruppen und zerstr. Höfe in den Gem. Reichenbach, Sumiswald, Ober-Diesbach, Thun. i. Dörschen in der Ortsgem. Endorf, Pf. Sigristwyl, A. Thun. k. — Weiler am Fuße der Haube, in der Pf. Wichtach, A. Konolfingen.

2) — vor Holz, Dörschen von 13 Häuf. mit einer Kirche, die vordem die Pfarrkirche von Heltentried gewesen war, in der freiburg. Pf. Heltentried, 2238 F. ü. M.

3) — Weiler in der Pf. Düringen, freib. Genèbez. Von ihm hat einer der 4 Bezirke (Schröte), in welche diese Pfarre abgetheilt wird, seinen Namen. In denselben gehören noch: Barriswyl, Angstorf, Maziwyl, Lügenberg, im Ehan, im Kied, Lustorf, Wetterwyl, hohe Zelg, Lantenmannsgut, ein Theil von Maria-Hilf und Fragnirismood.

4) — Dörschen in der Pf. Buch, zürch. Bez. Andelfingen, 1311 F. ü. M.

5) — Dorf mit 181 Einw., im wallis. Bez. Ardon, mit schönen Gütern.

Wylser-Ottingen, siehe Ottingen-Wylser.

Wylserbrücke, die, eine offene Brücke über die Aar, über welche die Straße vom Brienzersee nach Meiringen geht, 2 St. unterhalb diesem letztern Ort. Bei dieser Brücke scheiden sich die Berner Kanton Interlaken und Oberhasle.

Wylserhorn, das, Alpberg nordwestl. vom Brünig, auf der Grenze zwischen dem bern. A. Interlaken und dem Lungerenthal, im Kt. Unterwalden ob dem Wald. Er ragt südwestlich, 5760 F. ü. M. über der Breitseldalp empor. Nördlich von ihm steht der Nesselstock und nordwestlich das Roththor. Er bietet eine der größten und schönsten Ausichten dar, und ist sowohl von Lungenen in $\frac{1}{2}$ St., als von Brienzen in $2\frac{1}{2}$ St. leicht und angenehm zu besteigen. Vom Brünigübergang kann man in 1 St. seinen Gipfel erreichen.

Wylhof, 1) fl. Dorf in der Pf. Birrwyl, aarg. Bez. Kulm. Mit seinem Pfarrort bildet es eine politische Gemeinde.

2) — im, heißen im Kt. Zürich a. fl. Dorf in der Pf. Rüschikon, Bez. Pfäffikon. Es liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe über seinem Pfarrort. b. Weiler in der Pf. Zollikon, Bez. Zürich.

Wylhof, siehe Hofwyl.

Wyli, Weiler in der Gem. Gunzwyl, Pf. Neudorf, im luzern. A. Sursee.

Wyli, siehe Wüli.

Wyliberg, fl. Dorf und Zivilgemeinde zwischen dem Bottenwylser- und Reitnauerwald, auf einer ziemlich Anhöhe im aarg. Bez. Zofingen. Seine zum größern Theile wohlhabenden Einwohner sind nach Reitnau pfarrgenössig.

Wylhof, Weiler mit schönem Landhause und Wirtschaftsgebäuden in der Pf. Luterbach, soloth. A. Krieguettlen, 1308 F. ü. M.

Wylischwyl, fl. Dorf im luzern. Kirchspiel Römenschwyl, A. Hochdorf. Es hat fruchtbares Gelände und wohlhabende Einwohner.

Wyna, die, Bach, entsteht oberhalb Neudorf im luzern. A. Sursee, fließt bei dem Flecken Munsler vorbei, in den Kt. Aargau, durch das fruchtbare Kulmerthal zur Suhr, und mit dieser bei Rohr zur Aare.

Wynau, Ober- und Unter-, letzteres ein Pfarrdorf, ersteres ein Dörschen, zusammen mit 937 Einw., im bern. A. Narwangen. Beide reichen von der Landstraße oberhalb Morgenthal, das nebst Megerten und Birch hier kirchgenössig ist, bis an das rechte Aar-ufer, wo Kirche und Pfarrhof stehen. Bei niedrigem Stande der Aar bemerkte man im vorigen Jahrhundert auf der Oberfläche Steinsöl, welches aus dem Grunde hervorquillt. Das Dorf hat guten Acker- und Feldbau und wohlhabende Einwohner, und unter diesen einige Baumwollen-Fabrikanten und mehrere Handwerker. Die Kirche ist ein ehrwürdiges Gebäude, das inwendig noch gothischen Geschmack zeigt, und in der Bauart hohes Alter verräth. Die Collatur der Pfründe kam tauschweise vom Kloster St. Urban an Bern. Bei Ober-Wynau gehen quer über die Aar einige Felsriffe, die Schrennen genannt, die bei niedrigem Wasserstande der Schifffahrt gefährlich sind.

Whuegg, die, eine fast ganz zerfallene Burg der Familie dieses Namens, bei Hirslanden, im Bez. und Kt. Zürich.

Wynigen, ansehnliches Pfarrdorf am Deschbach und an der alten Straße von Burgdorf nach Langenthal, im bern. A. Burgdorf, 1 St. von seinem Amtssitz, 1309 F. ü. M. Es liegt in einem engen von Waldhügeln umschlossenen Thale, und hier wird außer den gewöhnlichen Feldfrüchten ziemlich viel Flach und Hanf gebaut und verarbeitet. Die Pfarre welche aus den Vierteln Wynigen, Breitenegg, Kappelen, Mittelberg besteht, begreift 2725 Angehörige, die auf vielen zerstreuten Weilern und Höfen wohnen. Von diesen hier pfarrgenössigen Zugehörigen ist der $\frac{1}{2}$ St. vom Dorf entlegene Hof Heidenstatt deswegen bemerkenswerth, weil bei demselben von Zeit zu Zeit Alterthümer, Münzen, Gözenbilderchen, Opferschalen, irdene Aschentöpfe und Ketze ausgegraben werden, und unter dem Boden entdecktes altes Mauerwerk vermuthen läßt, daß zu den Römerzeiten hier eine ansehnliche Niederlassung stattgefunden habe. Ein wichtiger Staatsvertrag wurde 1665 zwischen Solothurn und Bern in diesem Orte abgeschlossen, in Folge dessen auch das Kirchenpatronat von Solothurn an Bern überlassen ward.

Wynigshaus, Gruppe von 8 Häusern und Gütern in der Gem. Ochlenberg, nach der südöstl. Grenze hin gelegen, zur Pfarre Herzogenbuchsee und ins bern. Amt Wangen gehörig.

Wynikon, auch **Wyniten**, Pfarrdorf mit 861 Kirchengenossen, im Luzern. A. Sursee. Es liegt an einem Berge, hat fruchtbare Ländereien, hinlänglichen Kornbau und gute Obstzucht, doch nähren sich die Bewohner zum Theil vom Fabrikverdienste. Das Damensitz Schennis hatte sowohl hier, als in dem benachbarten aarg. Dorfe Reitnau, ansehnliche Zehnten und Grundzins-Gefälle. Die jetzige Kirche wurde 1702 neu aufgeführt, und der Ort war vor der Reformation ein Filial von Reitnau. Er liegt $5\frac{1}{2}$ St. von Luzern und $1\frac{1}{2}$ St. von seinem Amtsort.

Wynou, Ober- und Unter-, zwei kl. Weiler mit einer Getreidemühle, an der Wyna, in der Gemeinde Gunzwyl, Pf. Münster und dem Luzern. A. Sursee.

Wyserlen, hübsche Gegend mit zerstr. Häusern, in der obwald. Pf. Kerns. Auf dem Sande, nahe bei denselben, ward, vor der Theilung Unterwaldens, die Landsgemeinde vom ganzen Lande gehalten.

Wyssachengraben, der, ein fruchtbares, zwischen begrastem Hügeln gelegenes und mit vielen Häusern besäetes Thal, in der Pf. Griswil und dem bern. A. Trachselwald. Es ist von beträchtlicher Länge und bildet für sich eine Gemeinde von 2163 Seelen. Sie wird in den untern und obern Wyssachengraben getheilt, wozu auch Neuligen und Schwendi,

jedes von beiläufig 20 Familien und einer Schule, gehören. In der untern Hälfte dieses Thals befinden sich das 1822 neuaufgeführte Schulhaus, eine Getreide-, Säge- und Delmühle und viele Professionisten. Es herrscht wenig Wohlstand in dieser Gemeinde, obwohl es an den Bedingungen dazu nicht fehlt. — Im Jahr 1853 hatten in der hiesigen Sparkasse 200 Einleger 20,300 Fr. deponirt.

Wyssenbach, Dörfchen an der Straße nach Zwelfsimmen, und zu Voltigen kirchgenössig, im bern. A. Obersimmenthal. Es liegt zur Linken der hier überbrückten Simmen, wo sie den Lytis- und Grubenwaldbach aufnimmt.

Wyssensfluh, Häusergruppe in der Abtheilung Hasliberg, der Pf. Meyringen, bern. A. Oberhasli.

Wyssenhallen, Weiler in der Pfarre Rüschegg, bern. A. Schwarzenburg.

Wysshölzli, Häusergruppe nebst Wirthshaus, südlich neben Herzogenbuchsee, in dortige Pf. und zum bern. A. Wangen gehörend.

Wytenmoos, kl. Weiler mit einer Getreidemühle, in der Pf. Marbach und dem Luz. A. Entlebuch.

Wytenstein, der, ein aus der Oberfläche des Vierwaldstättersees, am Vorgebirge von Treib, nördl. vom Kiedli und südwestl. Brunnen gegenüber hervorragende Felszacken, welcher wahrscheinlich von der Höhe der Fronsalp herabgestürzt ist. Er bildet den Scheidungspunkt zwischen dem Urner- und dem Gersauer Seebecken.

Wytellikon, Weiler in der Gem. Zollikon, Bez. und Kt. Zürich.

Wyti, zerstr. Weiler mit Schneidemühle im romantischen Sattigthale der bünd. Landschaft Davos, 5369 F. ü. M.

Wytkon, Pfarrdorf auf dem gleichnamigen aussichtreichen Berge, 1 St. von Zürich und dahin amtspflichtig, 1939 F. ü. M. Es hat eine von der Stadt aus besorgte Filialkirche, und 328 Einw. Gemeindegebiet: 742 Zuch., wovon $\frac{3}{7}$ Holzboden, $\frac{1}{3}$ Ackerland, $\frac{1}{5}$ Wiesen, 14 Zuch. Baumgärten, 5 Zuch. Neben. Die größere Zahl der Bewohner nährt sich von Landwirtschaft; nicht wenige jedoch auch von Seidenweberei. In den Schlachttagen des 2., 3. und 4. Juni 1799 wurde in der Nähe dieses Dorfs zwischen Franzosen und Oesterreichern hartnäckig und mit abwechselndem Erfolg gestritten, bis endlich die letztern die Höhe nahmen, und jene sich zurückziehen mußten.

Wytenbach, (Weidenbach, Wydenbach, 1498) Dörfchen nicht weit von der Emme, in der Pf. Rüderswyl und dem bern. A. Signau. Es trägt den Namen von einem vorbeifließenden kleinen, oft gefährlichen Waldwasser, Wydenbach.

Wytenviertel und **Wytenbachgraben**. Das erstere ein Gemeindebezirk in einem kl. grünen Thalgrunde oberher Lauperswyl und zur Pf. Rüderswyl gehörend, im

im Jahr 1135 durch R. v. Zähringen erbaute Schloß, bis 1798 die Wohnung eines bern. Amtmanns, und von 1805 bis 1825 Heinrich Pestalozzi's, der in demselben seine Erziehungsanstalten hatte, jetzt Gymnasiumsgebäude; eine in gutem Geschmacke erbaute Kirche, deren Thurm aus dem 15. Jahrh. stammt; ein schönes Rath- und Kollegienhaus; auch empfängt hier ein sicherer, aber des vielen Schlammes wegen unbequemer Hafen mit Ablaghäusern die häufig abgehenden und ankommenden Schiffe. Ein Spital, das ein Einkommen von 7—8000 Fr. besitzt, so wie mehrere Hilfsvereine, sorgen für den Unterhalt der Armen. Erwähnung verdient die Stiftung des Hrn. D. Bourgeois, der im J. 1821 eine Summe von 18,000 n. Fr. vermachte, mit der Bestimmung, daß wenn dieselbe durch Zinsencumulirung bis auf 7½ Mill. vermehrt worden sein würde, nach Vornahme einer halben Million zu Gunsten der vier Bürgerchaften des Gebirgs (Yverdon, Grandson, Giez und Bulteboeuf), der Rest zur Bildung eines Kapitals verwendet werden sollte, aus dessen Zinsen das Loos der Armen im ganzen Kanton verbessert und die Hingebung an das Vaterland belohnt werde. Der zu Trexovagnes gefundene römische Meilenstein befindet sich gegenwärtig in der Fourstraße. Von hier stammte der 1807 gestorbene General Haldimand, General en Chef in englischen Kriegsdiensten, Gouverneur von Kanada, der durch seine persönlichen Verdienste zu dieser hohen militärischen Würde emporgestiegen war. Während der römischen Periode war das Castrum Ebrodunense am Neuenburgersee (das jetzige Yfferten) durch seine Handlung und Schifffahrt bedeutend. Es lag auf der Straße von Urba (Orbe) nach Aventicum (Avenche), und der große Morast zwischen Orbe und Yfferten dürfte in den ältesten Zeiten einen Theil des Ebrodunensischen Sees (Neuenburgersees) gebildet haben, aber durch unbekannte Umstände ausgetrocknet und in Sumpfland verwandelt worden sein. — Ebdg. Post- und Telegraphenbureau.

Yverdon-Bad, das, eine Badeanstalt auf einer schönen Wiese, ¼ St. von Yverdon entfernt, nahe bei der Vorstadt über der Zihl, und durch eine artige Allee mit derselben verbunden. Sie wurde 1730 gegründet, und die jetzigen Badgebäude sind eine Anlage von 1760. Es wird in der Kurzeit, als eines der gerühmtesten im Kt. Waadt, häufig besucht, die Bewirkung ist gut und billig, und der Weg dahin eine anziehende Promenade; ebenso fehlt hier selten gute Gesellschaft. Der Mineralgehalt der nach faulen Eiern riechenden 20° R. Wärme haltenden Quelle ist: Schwefelwasserstoffgas, Selenit, Kalkerde, hauptsächlich Kochsalz, auch Bittersalz und etwas Eisen, und wird in Haut-, Glieder- und Magenkrankheiten als sehr heilsam angepriesen.

Yvonand, (Evonens 1009), schönes

Pfarrdorf von 861 Feld- und Weinbau treibenden Einw., in einer glücklichen Lage, nahe beim Neuenburgersee, in welchen hier die Mantua mündet, wo man 1778 einen jetzt in Yverdon befindlichen Fußboden von Mosaik und viele römische Münzen fand, im waadtl. Bez. Yverdon, 2 St. von Yverdon, 1345 F. ü. M. In die Kirche dieses Orts pfarrt Moray. Gemeindegebiet: 217 Juch. Neben, 438 Juch. Wiesen, 1269 Juch. Felder. Versteinerungen, die man hier fand, werden im Kantonsnaturalienkabinet aufbewahrt.

Yvorne, (Hyberna sc. equitum Romanorum), gr. aus 744 Einw. bestehendes, in einem Bergkessel, 1364 F. ü. M., liegendes Dorf, im waadtl. Bez. Aigle, 9 St. von Lausanne, welches 1584 durch einen Bergfall zum größern Theil verschüttet wurde, der 120 Personen begrub, seitdem aber wieder hergestellt ist. Zum Andenken an dieses furchtbare Ereigniß liest man an einem Privatgebäude folgende Inschrift: Deus Protector meus, Antonius ab Erlach, Agatha a Diesbach, quæ Anno 1584. D. 24. Martis, miraculosa Moniis Ruptura per Terræ Motum facta penitus cooperta Villa cum adjacentibus Prædiis fuit, eandem felicibus inchoatam Auspiciis intra Triennium absolutam reddiderunt An. 1611. Das hiesige Weingewächs, welches auch zum Theil auf dem Bergschutte des alten Orts gepflanzt wird, gilt für das beste im Kanton und wird theuer bezahlt. Gemeindegebiet: 230 Juch. Neben, 128 Juch. Felder, 981 Juch. Wiesen u. s. w. Jährlich werden mehr Wiesen in Nebland umgewandelt.

B.

Bännen, Sinter, Weiler bei Untertangenegg, in der Pf. Schwarzenegg, bern. N. Thun.

Bäzzihyl, zerstr. Dorf und Gem. mit 1042 Einw., in der Pf. Hösflätten, bern. N. Konolfingen. Seine Häuser verkündigen den Wohlstand der Bewohner. Hier ist auch ein neues hübsches Schulgebäude nebst der Wohnung eines Geistlichen, der den benachbarten Pfarrern zur Aushilfe dient.

Bafreila-Thal, das, mit einem Dörfchen gl. N. im graub. Bez. Glener, zwischen dem Piz Kontagos und dem Zaporthorn, 5490 F. ü. M. Es bildet einen der beiden Arme, in die sich das St. Petersthal hinter Bal spaltet, ist ziemlich reich an fruchtbaren Alpen. erstreckt sich an rauhe, mit ewigem Schnee und Eis belastete Gebirgshöhen. Von Bafreila führt über die Garastöcklihöhe ein Weg in 5½ St. nach Chirone im Valensertal, und über Campo in 4½ St. auf den Lufmanier.

Bahlerhorn, das, Felsstock in der Gebirgskette, die von der Blümlialp nach Nordwest sich erstreckt, zwischen dem Sanders

von Zärichhofen, wohl der Einzige ist, der seinen Namen durch die Uebersetzung des Helvetenliedes: „Lanzelot vom See,“ auf die Nachwelt übertrug. Die Bewohner beschäftigen sich außer mit Landwirthschaft, auch mit Weberei.

Bezwyhl, gr. Dorf im Kulmerthal, in der Pf. Gontenschwyhl, aarg. Bez. Kulm. Es zählt 1226 Einw. und liegt an der Landstraße von Aarau nach Luzern. Die Einwohner treiben Landbau und Fabrikarbeit.

Braggenthal, das, ein tiefer enger Schlund zur Linken der Reuß und der Gott-hardsstraße, im Kt. Uri. In demselben macht der von der Innschaly herabstürzende Innsch-alpbach, nahe bei dessen Mündung in die Reuß, und unfern der über ihn führenden steinernen Brücke, zwischen schwarzen Fannen, einen schönen, aber schwer zugänglichen Fall.

Ziegelbrücke, die, eine im J. 1844 neu hergestellte, solide hölzerne Brücke über die Linth, welche das Glarnerland mit dem St. Gall. Gebiete verbindet, und bei welcher eine Suss und Schiffmeisterei (auf Glarner Boden mit einem Weiler nebst großer Baumwollenspinnerlei [über 17,000 Spindeln]) sich befindet. Unweit derselben ist die neue Linthkolonie. Hier flossen vor 1811 die Maag (Ausfluß des Wallenstädtersees) und die Linth zusammen. (S. Viberliskopf.)

Ziegelhaus, beim, Häusergruppe bei Wachseldorn, in der Pf. Dießbach, bern. N. Konolfingen.

Ziegelhäusi, das, ein Gasthaus bei Deiswyl, in der Pf. Stettlen, N. und Kt. Bern, hübsch am Worblenbach gelegen.

Ziegelhütte, Weiler in romantischer Lage in der schaffh. Gem. Thänngen.

Ziegelried, Dörfchen in der Pfarrei Schüpfen, bern. N. Narberg. Es bildet mit seinen zerstr. Zugehörungen einen wohlhabenden Schulbezirk.

Ziegermatti, an, Häusergruppe in der Pf. und dem bern. N. Frutigen.

Zielibach, im, kl. Dorf auf der soloth. Grenze, zu Ugenstorf kirchgenössig, im bern. N. Fraubrunnen. Es hat viel Holz, auch eine Schule, und enthält 282 Einw.

Zielmatt, 1) mehrere Höfe im Thalweg zwischen Eggswyl und Röthenbach, und in erstem eingepfarrt, im bern. Amt Signau.

2) — ein Hof mit einer Fabrik von Rutschen, Chalsen und Fuhrwerken aller Art, gegenüber der Filialkirche von Ruegsbach, Kirchhöre Ruegsau und bern. N. Trachselwald.

Zielweil, einige zerstr. Häuser in der Pf. Gottstadt und dem bern. Amt Amden.

Zihl, die, französisch la Thiole, ein schiffbarer Fluß, der seine Quellen auf dem Jura im Kt. Waadt hat, und 6 St. weit durch den nördlichen Theil desselben zum Neuenburgersee fließt. Als Ausfluß von diesem läuft er in zwei Armen hinter Landeron und unter der Brücke bei St. Johann in den Bielersee,

den er bei Amden in einem Haupt- und drei Nebenarmen (die sich unterhalb diesem Städtchen vereinigen) wieder verläßt, und in stillem zweiflündigem Laufe bei Melieried von der Aar aufgenommen wird. Da dieser Fluß nicht hinreichendes Gefäll hat, um den bei Regen oder Schneeschmelzen schnell wachsenden Bielersee des Zuflusses in gehörigem Verhältniß zu entledigen, und die aus ähnlichen Ursachen angeschwollene Aar von Melieried der Zihl entgegenedrückt, so entstehen dadurch große Ueberschwemmungen im Amt Amden. Eine solche richtete 1818 einen Schaden von 60,000 Fr. an. Man beschäftigt sich jetzt mit ausgedehnten Plänen zur Korrektur der Juragewässer, durch welche auch den Ueberschwemmungen der Zihl gesteuert und große Strecken trocken gelegt werden sollen.

Zihl, im, 6 Häuser und Höfe in der Pf. Buchholterberg, bern. N. Konolfingen.

Zihlschlacht, Kreisort, gr. reform. Dorf mit einer Filialkirche und 485 Einw., welche sich mit Obst-, Flachs-, Getreidebau, Baumwollens- und Leinwandweberei beschäftigen, in der Pf. Sitterdorf, 1/2 St. von seinem Pfarrort, 1572 J. u. M. Bei Zihlschlacht erlitten die Bürger von Bischofszell und die Truppen des Bischofs von Konstanz durch die Appenzeller im J. 1405 eine Niederlage. Reines Gemeindevermögen im J. 1852: 2116 Gld.

Zillis, romanisch Cirau, Cirancs im 11. Jahrh., ref. Pfarrdorf von 306 romanisch redenden Einw., im Schamsenthal und bünd. Bez. Hinterrhein, 2720 J. u. M. Es liegt, von Wiesen und Feldern umgeben, an dem Hinterrhein, über welchen hier, nahe am Ausgange der Via mala, eine Brücke führt. Zillis hat eine sehr alte im J. 940 von König Otto I. den Bischof Waldo geschenkte, durch ihre Bauart und großen Quadersteine merkwürdige Mutterkirche und ein Rathhaus. Schul-fond: 3950 Fr., Armenfond 2280 Fr.

Zimmel, Hinter- und Vorder-, 5 Häuser in der Jüger Gemeinde Baar.

Zimmerberg, 1) der, ein bewaldeter Berg mit ausgezeichnet schöner Aussicht, nebst einigen diesen Namen führenden Häusern, in der Pf. Hitzel und dem zürch. Bez. Horgen.

2) — Weiler mit einer Schule, im Kirchspiel Oberburg, bern. N. Burgdorf.

Zimmerwald, Pfarrdorf auf dem Längenberg, 2653 J. u. M., unweit der Wütschelegg, im bern. N. Seftigen, zählt mit Obermühlern 810 Seelen. Nahe bei diesem Orte soll auf dem Zimmerhubel (nach der Volkssage) ein Helvetentempel gestanden haben. Die Stiftung der zerstreuten Pfarre schreibt sich von 1609, in welchem Jahr Kirche und Pfarrwohnung gebaut wurden. Zu derselben gehören die zwei Schulgemeinden Vor dem Walb und Nieder-Mühlern. Im Hornung 1830 starb hier der Pfarrer Gruner, der für einen bessern Landbau, wie für Volksschulen und das

Armenwesen Vieles geleistet hatte. Auf der Anhöhe Ebnetberg genießt man einer vorzüglich schönen Aussicht.

Zimmerzhen, Außer- und Inner-, vier große und schöne Bauernhöfe, in der Kirchgemeinde Eggliwyl, bern. A. Signau.

Zimmlißberg, Dorf in der Pf. Rapperswyl, bern. A. Narberg, liegt auf einer Anhöhe gegen das Soloth. Dorf Messen.

Zinal, siehe Chnial.

Zinkenstod, der, kolossaler Gebirgsstod, der ungefähr 1 St. westlich vom Grimselhospiz, am Vorder-Margletscher, 8310 F. ü. M., liegt, wo die Ar aus einem oft veränderlichen Gletschergewölbe, in der Höhe von 5850 F. ü. M., entströmt, im bern. A. Oberhaale. Er ist berühmt wegen der zwei schwer zugänglichen tiefen Felslöcher, die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einige tausend Zentner Kristalle, 30,000 fl. an Werth (deren einige ein Gewicht von 8 Zentnern hatten), ihren Entdeckern gegeben haben sollen, von welchen die Nachkommen noch jetzt in ehrenhaftem Wohlstande im Dörschen Grischholz sich befinden. Dieses Kristallgewölbe war das größte und reichste, das je in der Schweiz ausgebeutet wurde. Die Kristalle befinden sich gegenwärtig in Sammlungen in Bern und im Musée d'histoire naturelle zu Paris. Bei demselben bietet sich eine der merkwürdigsten und zugleich der schauerlichsten Ausichten im Hochgebirge. Vor sich erblickt man unten im Abgrunde eine mit Trümmern bedeckte Gletscherwüste, westlich die steile Masse des Lauteraarhorns, östlich das Stedelhorn, nördlich Rührlist, überall ungeheure Schnee- und Giaselber in dieser chaotischen Wüste.

Zinsenthal, Häusergruppe in der Pf. Unterkulm, aarg. Bez. Kulm.

Zinsiken, oder **Zinzikon**, Weiler, nach Ober-Winterthur pfarrgenössig, im zürch. Bez. Winterthur.

Zinsmoss, Häuser in einem mit schönen Pflanzungen bedeckten Gelände, in der bern. Pf. und dem A. Frutigen.

Zirkels, fl. Häusergruppe mit einer Oelmühle in der freib. Pf. Dübblingen (Sensbezirks), in deren Nähe zwei Steinbrüche sich befinden, wovon der Eine einen bläulichen Sandstein zu Platten, der andere hingegen schöne Luffsteine liefert.

Zizers, (**Zizuris**, **Zizures**, 825, 955 u. öster), ein paritätischer, seit seiner Einäscherung 1767 ein wenig besser gebautes, obwohl immer noch nichts weniger als schönes Dorf mit ref. und kath. Pf. von 925 Einw., im bünd. Bez. Unterlandquart, in einer der fruchtbarsten Gegenden Graubündens, nicht weit vom Rhein. Er liegt schön an einen sanften Hügel angebaut, 1760 F. ü. M., 2 1/3 St. von Chur. Der alte viereckige Thurm war vormals ein Theil des Schlosses Friednau, dessen ansehnlicher Umfang noch aus seinen

Mauerresten und unterirdischen Gewölben zu erkennen ist. Die hier durchgehende vielgebrauchte Landstraße von Ragaz (und Feldkirch) nach Chur belebt den Ort. Die dem Bisthume gehörige hübsche Melerei Molinaera und die Trümmer von Rauch-Alpervmont liegen zwischen Zizers und Trimmis am Fuße der Hochwangkette. Dr. Amstein stiftete hier 1778 die erste ökonomische Gesellschaft in Graubünden, die sich um dieses Land viele Verdienste erwarb. Die gräfliche Familie Salis-Zizers besitzt in diesem Orte zwei Schlösser. — Aemengut: 19,580 Fr.; Schulfond der evang. Gem. 11,000, der kath. Gem. 8700 Fr. — Die Sicherung des Gemeindgutes gegen die Verwüstungen des vorüberfließenden Rheins war bisher mit bedeutenden Kosten verbunden. Zizers ist einer der wenigen Orte in Bündten, die ein Armenhaus besitzen. Im J. 1810, den 6. Febr., gebar hier eine Frau in einer Stunde 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, die noch vor ihrem Tode getauft wurden. Eibg. Postbureau.

Z'lambriggen, siehe Fiesch.

Zmeiden, Alvenweller im Turtmanthale und der Pf. Turtman, wallis. Bez. Leuf, 5686 F. ü. M.

Zmoss, 1) fl. Weiler in der Pf. Fiesch und dem wallis. Bez. Goms.

2) — Häusergruppe in der Pf. Därstetten, bern. A. N. Simmenthal.

Zmuth, Weiler am Fuß des Matterhorns und an dem Bache gl. N. im Nikolaital und wallis. Bez. Visp. Mit dem nahen Thal Finalet und den Hütten beim Gernersee, gehört er zu den höchsten Wohnorten der Alpen, er liegt 6588 F. ü. M. Nahe, oberhalb des Dörschens beginnt der Zmuttgletscher.

Zofingen, ein Bezirk des Kt. Aargau. Er grenzt gegen Morgen an den Bez. Kulm, gegen Abend an den Kt. Solothurn, gegen Mittag an das luz. A. Willisau und den bern. A. Narwangen, und gegen Mitternacht an den Bez. Aarau (die Ar) und das Solothurn. A. Olten. Er besteht aus den fünf Kreisen Zofingen, Brittnau, Narburg, Kölliken und Staffelbach, und umfaßt die Kirchspiele Zofingen, Brittnau, Narburg, Niederwyl, Kölliken, Ryfen, Uerkheim, Reitnau und Kirchleerau. Diese enthalten in 21 Ortschaften 26,191 fast ausschließlich reform. Einw. Die in der Gegend der Ar und an der Wigger gelegenen Theile dieses Bezirks sind fast durchgehends eben und bilden ein breites Thal. Der übrige Theil ist zwar hügelig, aber er hat doch, wie überhaupt der ganze Bezirk, fruchtbare, gut angebaute Aecker, vortreffliche Wiesen und Waldungen von Nadelholz. Weinbau ist felner, dagegen blühen Manufakturen und Handlung. In den 12 Grsparnisassen des Bezirks hatten im J. 1853: 1411 Einleger 196,674 Fr. deponirt. Der Viehstand war 1852: 532 Pferde, 5959 St. Hornvieh, 676 Schafe, 1163 Ziegen, 2325

Schweine. — Die Armengüter sämmtlicher Gemeinden des Bezirks betrugen: 383,402 Fr. Die Zahl der Armen: 2712 Personen.

Zofingen, (Tobolinum), Kreis- und Amtsort, eine sehr alte Stadt, in der Nähe der Wigger, die 3559 Einw. zählt. Das ganze Kirchspiel aber umfaßt noch vier Zivilgemeinden als Düringen, Strengelbach, Vor dem Wald und Mühlethal, mit 8873 Seelen. Zofingen, welches in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend liegt, ist eine der wohlhabendsten Städte des Kantons. Sie hat eine lange und breite Hauptstraße, größtentheils regelmäßige Häuser und mehrere geschmackvolle öffentliche und Privatgebäude, unter denen sich das Rathshaus und das neue Schützenhaus vorzüglich auszeichnen. Nahe bei Lekturm stehen zwei Linden, deren Alter auf 800 bis 900 J. geschätzt wird, und in deren Ästen zum Tanzen eingerichtete Böden angebracht sind. Auch die Pfarrkirche ist wegen ihrer Größe und ihres ansehnlichen Thurms bemerkenswerth. Neben Handwerken aller Art und Landwirthschaft besitzt Zofingen und Umgegend beträchtlichen Handel und ausgedehnte Industrie, namentlich in Seidenband- und Baumwollensabrikaten, Färberei, auch noch in Leinwand, und man berechnet den Arbeitslohn, den die Unternehmer dieser Gewerke jährlich nur an die Weber in den nächsten Umgebungen auszahlen, auf mehr als 900,000 Fr. Der Absatz und die Versendung der seidenen Bänder sowohl, als der Baumwollen-Fabrikate, ist besonders nach Italien sehr beträchtlich. In der hiesigen, 1695 gestifteten und durch die Vergabung des 1806 zu Bern verstorbenen Professors Rudolf mit 5000 Bänden vermehrte Stadtbibliothek, findet man merkwürdige handschriftliche Briefe der Schweizer-Reformatoren, eine treffliche Sammlung römischer Münzen und schweizerischer Medaillen, und Handzeichnungen und Gemälde von Schweizer-Künstlern, die sich früher jährlich hier zu versammeln pflegten. Zofingen ist der Geburtsort mehrerer ausgezeichneten Gelehrten und Schriftsteller: des Theologen Ringier, des schweizerischen Geschichtschreibers Jakob Lauffer, des Alterthumsforschers Johann Georg Altmann, des Botanikers Suter u. s. w. Von mehreren wird diese Stadt, welche schon unter der fränkischen Oberherrschaft (Karl der Dicke 883) das Münzrecht besaß, für eine der ältesten Städte der Schweiz gehalten. Von 1251 bis 1415 stand sie unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich, für welches ihre Bürger in den Kriegen mit den Eidgenossen mit Tapferkeit, vorzüglich bei Sempach unter ihrem wackern Schultheiß Niklaus Thut, kämpften. Herzog Leopold III. schrieb 1381 ein großes Turnier nach Zofingen aus, welchem 660 Fürsten und Ritter bewohnten. Im Jahre 1415 wurde sie von den Bernern belagert und ergab sich ihnen unter Vorbehalt der Municipalrechte, welche sie unter dem Hause Oesterreich genossen, nämlich des

Blutbanns und des Rechts de non appellando. Seit 1798 gehört sie zum Kanton Aargau. Die Unterrichtsanstalten sind in einem trefflichen Zustande, es befinden sich hier außer den Primarlehranstalten noch eine Bezirksschule und eine Taubstummenanstalt für Mädchen. Die Gemeinde besitzt ein sehr bedeutendes Vermögen, namentlich in Waldungen. In dem nahen Boowald, dessen größter Theil der Stadt gehört, findet man noch jetzt die größten Tannen, von welchen ehemals eine Menge nach Holland gestößt und von dort zu Schiffe nach Genua gebracht wurden. Zofingen war von 1807 bis 1813 der Versammlungsort der helvetischen Gesellschaft, und ist es jetzt von jenem Vereine studirender Schweizerjünglinge, der unter dem Namen des „Zofinger-Vereins“ 1819 durch Zürcher- und Berner-Studenten gestiftet wurde. Interessante Entdeckungen wurden wiederholt, so 1826, 1827, 1853 hier vor dem obern Thor auf dem Landgute der Familie Sutermeister gemacht, wo man am Abhange eines Hügelns auf römisches Mauerwerk stieß. Bei wetterm Abdecken der Erde fand man nicht nur Bruchstücke von Vasen, Fußgestellen, runder Säulen, sondern auch schöne größtentheils wohlerhaltene Mosaikböden, Bäder, Hausgeräthe, Münzen. Aus dem bis jetzt Entdeckten läßt sich schließen, daß an dieser Stelle eine Villa oder ein römisches Bad gestanden habe. Die Nachgrabungen sind fortgesetzt und von einem erfreulichen Erfolge begleitet worden. Einer der Fußböden umfaßt einen Raum von 30 Fuß 6 Zoll Länge und 20 Fuß 3 1/2 Zoll Breite, mithin ungefähr 620 Quadratuß in Form eines Quadrats haltend. Die aufgedeckten Gebäudereste umfassen bei- läufig 50,000 Quadratuß. Das dabei eingerichtete Gasthaus heißt zum Römerbade. Eidg. Post- und Telegraphenbureau.

Zollbrücke, 1) die, werden im Kant. Bern zwei Brücken genannt. Die eine führt über die Aar, an ihrem Ausflusse aus dem Brienzensee, von Interlaken nach Brienz und dem Hasleland, und liegt in der Nähe von Goldswyl. Die andere ist in der Pf. Lauverswyl über die Emme gebaut und bei derselben steht ein Wirthshaus nebst einigen andern Wohnungen.

2) — die obere, jetzt Oberbruck, eine bedeckte Brücke über die Landquart, 1/2 St. nordwärts von Zizers, im bünd. Bez. Unterlandquart. Sie war ein Eigenthum des Hochgerichts Thur, das hier einen Zoll heben ließ. Bei derselben steht ein sehr belebtes Wirthshaus mit andern Gebäuden, worin ein eidg. Postbureau.

3) — die untere, im Mittelpunkt zwischen Zizers und Ragaz. (Siehe Tarbisbrücke).

Zollhöfen, Ober- und Unter-, 2 Dörichen in der Pf. Bremgarten, A. und St. Bern, mit zerstr. Wohngebäuden. Es gab einem der vier bern. Landgerichte den Namen.

ist im Kt. Zürich auf eine Stufe der Vollkommenheit gehoben, wie sie sich kaum in einem andern Kanton der Schweiz und in wenigen Gegenden Europas findet. Außer den gewöhnlichen und edlern Gemüsearten produziert man namentlich auch alle feinem Obstsorten, welche zwar nicht das Kräftige, wohl aber den Wohlgeschmack des bündnerischen Obstes erreichen. Was in der Blumengärtnerei geleistet wird, beweisen die Ausstellungen, welche fast jährlich der Land- und Gartenbauverein veranstaltet. Man schätzt den durchschnittlichen Obstertrag zu circa $1\frac{1}{2}$ Mill. Vierteln, welche zum größern Theile gebürt und zu Most verarbeitet werden; besonders zeichnen sich die Bezirke Affoltern, Horgen, Mellen, Uster, Hinweil u., und in diesen die Gemeinden Richtensweil, Uster, Egg, Stäfa, durch die Reichlichkeit der Obsternten (bis zu 100,000 Vierteln in Wädensweil) aus. Die Veredelung des Obstes wird durch die Benutzung zahlreicher Obstbaumschulen befördert.

Das Waldareal des Kantons umfaßt 144,841 Juch., worunter 4470 Juch. Staats-, 37,935 Juch. Gemeinde-, 15,555 Juch. Korporations- und 86,879 Juch. Privatwaldungen. Mit Ausnahme der letztern stehen alle übrigen Waldungen unter einer forstpolizeilichen Aufsicht; am besten sind die Staatswaldungen bewirtschaftet, die einen durchschnittlichen Ertrag von 1 Klstr. per Jucharte geben, während man von der nämlichen Bodenfläche der Privaten nur $\frac{1}{2}$ Klstr. erhält. Der größte Theil der Waldungen besteht aus Nadelholz, Laubwaldungen (Eichen) von einiger Ausdehnung sind nur zwei, bei Bülach und Weidach. Diese Waldungen ergeben einen jährlichen Ertrag von fast 63,000 Klstr. Brennholz und 15,750 Klstr. Säge-, Bau-, und Geschirrh Holz. Der Bedarf aber beträgt nach Sulzer 90,297 Klafter mehr, welche durch den Torf- und Kohlenenertrag nur zum kleinen Theile gedeckt wird, so daß jährlich bedeutende Summen für Holz in andere Kantone, namentlich nach Bünden, nach St. Gallen und Schwyz für Kohlen und Torf, fließen. Zu den stärksten Konsumenten von Brennmaterialien gehören die zahlreichen industriellen Etablissements, Dampfmaschinen u. s. w.

Weinbau wird im Kt. Zürich in großer Ausdehnung und, weil je nach dem Bedürfnis und nach Bodeneigenschaft bald auf Qualität, bald auf Quantität betrieben, ergibt er Gewächse von verschiedenster Eigenschaft und Ertragsmenge, vom sprüchwörtlich gewordenen Wendliker bis zu den edlen Sorten des Teuser Strohweines, des feinem Winterthurer, Regensberger und Nestenbacher Weines, unter denen einige in der That den bessern spanischen, sizilischen, burgundischen und Rheinweinen nicht nachstehen. In den meisten Rebbergen wird weit mehr auf Quantität als auf Qualität gebaut, daher der verhältnißmäßig ungewöhn-

lich starke mittlere Ertrag von 12 Saum per Jucharte. Der Rebekultur gehören 14,697 Juch. Bodens an, und der durchschnittliche Ertrag ist 140,560 Saum jährlich, wovon ungefähr $\frac{1}{3}$ ausgeführt wird. Die Preise der Weinberge schwanken zwischen 300—4800 Fr. als Durchschnittspreis für gute Lagen werden angegeben 2300, für mittlere 1700, für geringere 600—800 Fr. Für Beförderung rationellen Landwirtschaftsbetriebes wirkt die landwirtschaftliche Schule des Kantons.

In bedeutendem Umfange wird die Viehzucht nur in den Bezirken Affoltern, Winterthur, Horgen, Hinweil, zum Theil auch in den Bez. Zürich, Weller und Regensberg betrieben. Erfreulich ist, daß im Viehbestande seit dem vorigen Jahrzehend auch nach Verhältniß der Bevölkerungsvermehrung eine Zunahme stattgefunden, wie es folgende Tabelle beweist:

	Rindvieh.	Pferde.	Schweine.	Schafe.	Ziegen.
1842:	52,466.	3939.	20,882.	4665.	7,264.
1854:	60,139.	4236.	15,770.	2921.	10,640.

Eine vermögensstatistisch wichtige Abnahme hat nur in der Zahl der Schweine stattgefunden.

Hinsichtlich des Fleischverbrauches stellt sich gleichfalls eine bedeutende Vermehrung heraus. 1842 betrug die Masse des von Privaten und in Schlachtereien getödteten Viehes nach ziemlich genauen Angaben: 9,847,490 Pfund; 1854 dagegen 13,170,975 Pf.; 1842 kamen auf den Kopf der Bevölkerung eine jährliche Konsumtion von 39 Pf. Fleisch; 1853 dagegen 51 $\frac{1}{2}$ Pf. Es wurden 1853 im Ganzen 15,400 St. Schlachtvieh von Außen bezogen; ausgeführt wird verhältnißmäßig wenig; im J. 1842: etwa 3600 St. Großvieh, und circa 3700 St. Kleinvieh; über die Ausfuhr von 1853 sind keine Angaben vorhanden. Eine eigenthümliche Rindviehrace besitzt der Kanton nur in dem Wehthalerschlage (s. d. Art.).

An Produkten der Alpenwirtschaft wurden 1842 ausgeführt: 11—12,000 Ztr. Käse; 1300 Ztr. Butter.

Der Ertrag der Jagd ist höchst unbedeutend; hie und da findet sich noch etwas Kleinswild, Füchse, wilde Katzen, Udel- und Hausmarter, Fischottern.

Ergiebiger ist die Fischerei in den Seen und Bergströmen; die am häufigsten vorkommenden Fische sind die Lachsforelle, die zuweilen ein Gewicht von 30 Pfd. erreicht, die Flußforelle, der Lachs, die Maraine, der Karpfen, der Hägling, die Nase, der Aal, und eine große Anzahl anderer Fischarten.

Die Bevölkerung des Kantons betrug 1850: 250,698 Seelen, nämlich 243,928 Reformirte, 6690 Katholiken, 80 Juden. Unter diesen waren Gemeindeglieder 162,724, andere Kantonsbürger 71,195, Bürger aus andern Kantonen 11,184; Heimathlose 22; Ausländer 5573.

zum Rücktritte genöthigt. Besonnener aber doch entschiedener als manche andere liberale Kantone wirkte Zürich anfangs noch vermittelnd zur Auflösung des Sonderbundes bei, gegen welchen es ein treffliches Kontingent in das Feld führte. Mehrere seiner Staatsmänner stehen in der Reihe der einflussreichsten Schöpfer und Aufrechterhalter des neuen Bundes, in dessen Räten seine Vertreter durch ausgezeichnete Begabung und Einfluß eine hervorragende Rolle spielen. Im J. 1851 feierte Zürich in den Mauern seiner Hauptstadt das Säcularfest des Eintrittes des Kantons in den Bund der Eidgenossen.

Grundzüge der Verfassung. Die höchste Gewalt liegt in den Händen des Volks, ausgeübt durch den Großen Rath, als dessen Stellvertreter; alle Bürger des Kantons haben gleiche Staatsbürgerliche Rechte, und haben, je nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen, Zutritt zu allen Stellen und Aemtern; Freiheit der Presse; vollkommenes Petitionsrecht, und Befugniß, Ansichten, Wünsche und Beschwerden vor den Großen Rath zu bringen; Freiheit des Handels und der Gewerbe; Trennung der Gewalten; Unverletzlichkeit des Eigenthums und gerechte Entschädigung für Abtretungen, die das öffentliche Wohl erhelft; Zehnten und Grundzinse sind loskäuflich, und der Boden darf mit keiner nicht loskäuflichen Last belegt werden; Gleichheit der öffentlichen Staatslasten, im Verhältniß des Vermögens; jeder Kantons- und angesehene Schweizerbürger ist militärpflichtig; Militärkapitulationen mit fremden Staaten sind untersagt; Pflege und Unterstützung des Staats an alle niedern und höhern Schulanstalten. Ein Großer Rath übt die höchste Gewalt nach der Vorschrift der Verfassung aus; er besteht aus 220 Mitgliedern, unter denen die Stadt Zürich selbst 12 ernennt, ihm steht die Gesetzgebung und die Oberaufsicht über die Landesverwaltung u. s. w. zu, auch ist er der Stellvertreter des Kantons nach Außen. Alle Mitglieder sind auf eine Dauer von 4 Jahren gewählt, und je zu 4 Jahren werden neue Wahlen vorgenommen. Ein vom Großen Rathe aus seiner Mitte gewählter Präsident bekleidet diese Stelle nicht länger als ein Jahr und ist nicht unmittelbar wieder wählbar. Die Verrichtungen der Großräthe sind unentgeltlich. Die oberste Verwaltungsbehörde bildet ein Regierungsrath von 9 Mitgliedern, die vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt sind; jedes dritte Jahr tritt die Hälfte derselben aus. Zwei Regierungspräsidenten (Bürgermeister) führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Regierungsrathe den Vorsitz. Sie sind nur auf eine Dauer von zwei Jahren gewählt. Dem Regierungsrathe liegt die Führung sämtlicher Regierungsgeschäfte ob; er bestellt die für das Regierungswesen erforderlichen Direktorien des Innern, der Polizei, der Justiz, der Finan-

zen, des Militärs, der Erziehung, des Medizinalwesens und der politischen Angelegenheiten; auch hat er die Aufsicht über den Kirchen- und Erziehungsrath. Für den ganzen Kanton besteht ein Obergericht von 12 Mitgliedern vom Großen Rath nach freier Auswahl, in oder außer seiner Mitte, erwählt, deren Amtsdauer auf 6 Jahre bestimmt ist. Zwei Präsidenten führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, im Obergericht den Vorsitz. Es ist die höchste Behörde für alle Rechtsachen, an die alle Appellationen von den Bezirksgerichten gehen. Die Kriminalfälle werden durch Schwurgerichte beurtheilt. Der ganze Kanton bildet nur einen Schwurgerichtskreis. Jeder der elf Bezirke hat einen Bezirksrath, bestehend aus dem Statthalter als Präsidenten und 2 (in Zürich 4) Bezirksräthen, der die Gemeindeverwaltungen und Waisenspflege beaufsichtigt; einen Bezirksstatthalter, als Stellvertreter der Regierung, von dem Regierungsrathe aus einem Dreler vorschlage der Bezirksversammlung auf 6 Jahre erwählt, und ein Bezirksgericht, das aus 5 Richtern besteht, in Bagatellsachen die zweite und in wichtigern Streithändeln die erste Instanz bildet, und die Aufsicht über die Friedensrichter, die Kreisgerichte und Notarien des Bezirks hat. Jede Gemeinde hat ihren Gemeindeammann und Gemeinderath, nebst einem Gemeindepäsidenten. Die elf Bezirke, in die der Kanton eingetheilt ist, sind: Zürich, Affoltern, Horgen, Mellen, Hinzwil, Uster, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg. — In den schweizerischen Nationalrath sendet der Kanton Zürich 13 Mitglieder, 2 in den Ständerath. Sein Geldkontingent beträgt zu 50 Rappen per Kopf der Bevölkerung: 125,349 Fr.; sein Mannschafskontingent: Geniewesen: 207 Sappeurs, 189 Pontonniers; Artillerie 1384 M., Kavallerie 179 M., Scharfschützen 806 Mann; Infanterie: 10,307 Mann.

Das Schulwesen, unter Leitung eines Erziehungsdirektors und eines Erziehungsrathes stehend, hat seit 1830, wie erwähnt, außerordentlich Fortschritte gemacht, und ist fortwährend Gegenstand großer Sorgfalt Seitens der Behörden, welche zur Hebung desselben keine Unkosten sparen. Der Kanton zählt außer den Stadtschulen Zürich und Winterthur, an denen 85 Lehrer angestellt sind, und welche 2675 Schüler zählen; 477 Primarschulen mit 26,555 Alltags-, 11,178 Repetir- und 9875 Sonntagschülern; außerdem 61 Sekundarschulen mit 1225 Schülern und Schülerinnen; es kommt mithin auf 5 Kantonsbewohner 1 Schüler! Die Primarschulgüter der Landschulen betrugen 1854: 2,866,487 Fr.; der Stadt Zürich 643,400 Fr.; Winterthurs 583,333 Fr.; im Ganzen also 4,093,220 Fr.; die Sekundarschulfonds: 247,944 Franken. Für die Primarschulen leistete der Staat einen Beitrag von 210,057 Fr.; — Welch-

von ihrem Bezirksorte. Sie zählen 589 Einw., haben eine angenehme Lage, und im obern Dorfe steht die Pfarrkirche nebst einem kleinen Schloß, welches eine Besizung der Brandenburgerischen Familie von Zug war. Nicht weit von hier ist die Wohnung eines Waldbruders mit einer Kapelle, Emaus genannt.

Zug, Kanton, zwischen $25^{\circ} 50'$ bis $26^{\circ} 9'$ der Länge und $46^{\circ} 58'$ bis $47^{\circ} 10'$ der Breite. Er liegt beinahe im Mittelpunkte der Schweiz und grenzt gegen Osten an den Kt. Schwyz, gegen Südwesten an Luzern, gegen Westen an Aargau und gegen Norden an Zürich. Vom Ruisberge bis an die zürcherische Grenze beträgt die Länge $3\frac{3}{4}$ St., von der Reuß bei Honau bis an den drei Länderstein die Breite $5\frac{3}{4}$ Stunden. Der Flächeninhalt wird auf $10\frac{2}{3}$ Schw. Quadratkunden oder 66,560 Zucharten angegeben.

Höhere Gebirge besitzt der Kanton Zug nicht, im Südosten trägt das Land bergigen Charakter, gegen Nordosten zwischen dem Zugerberge, der Lorge und der Reuß breitet sich flaches Thalgelände aus; vom Ruisberge ziehen zwei Arme, der eine östlich vom Aegerisee bis an den Hohe-Rhone, 1226, 8 Met. ü. M. und den Gubel, der andere erstreckt sich vom Aegeri zum Zugersee. In dem ersten Arme sind die höchsten Berge des Kantons, wie der Unipenspiß 1567 Met., die Leiterfluh 1533 und der Wildspiz 1582 Meter ü. M., im andern Arme erhebt sich nur der Kaiserstock zu einer Höhe von 1320 Met. ü. M.

Das einzige etwas größere Flüsschen ist außer der Reuß, die den dem Rheingebiete angehörenden Kanton nur berührt, die oft verheerende Lorge. Sie entströmt dem Aegerisee, bewässert den Baarerboden, fließt eine kleine Strecke weit durch den Zugersee, und mündet nach einem Laufe von 6—7 Stunden bei Maschwanden in die Reuß; die Sihl bildet auf einer Strecke von $1\frac{3}{4}$ Stunden die Grenze gegen den Kt. Zürich. Einen sehr beträchtlichen Raum der Oberfläche nehmen die beiden Seen, namentlich der sehr anmuthige Zuger- und der romantisch gelegene Aegerisee, ein. (Siehe d. Art.) Der sog. Finstlersee ist der Größe nach nur ein Teich, ebenso der Vibersee, ersterer mit Zufluß ohne sichtbaren Abfluß. Wenige Kantone der Schweiz erfreuen sich eines so milden Klimas als der größere Theil des Kantons Zug. In den Bergen zwar rauher, ist es dagegen bei Zug, Balchwil, Buonas u. s. w. warm genug, um Kastanien und selbst Feigen im Freien zu züchten; wozu besonders der bisweilen zum verheerenden Sturme anwachsende Föhn beiträgt; mittlere Temperatur des Jahres in Cham $9\frac{7}{10}^{\circ}$ R.; höchste Sommerwärme 26° R.; höchste Winterkälte 19° R.; mittlere Wintertemperatur $0,9^{\circ}$ R. Die übrigen herrschenden Winde sind der nasskalte Nord- und Südwest, der aufhellende Ost, der regenbrin-

gende West. Den Obstbäumen bringen nur zu oft Nebel und namentlich Reif Verderben.

Die südlichen Gebirge des Kantons bestehen durchgängig aus Mergel und Sandstein; Granitfindlinge von ungeheurer Größe sieht man am Zugersee, namentlich bei Risch. An nuzbaren Materialien hat Zug wenig aufzuweisen, das der Erwerbung werth wäre, den Torf ausgenommen, dessen Gewinnung und Benutzung gegenwärtig mehr in Aufnahme kommt als es früher geschah. Steinkohlen tritt an verschiedenen Orten zu Tage. Am Rimen ist in jüngster Zeit ein ergiebiges Sandsteinslager von ausgezeichnetster Feinkörnigkeit entdeckt, und schon mehrfach zu plastischen Darstellungen vom Bildhauer Ludwig Keiser benugt worden. Das alkalisch-erdbige, ehemals sehr reichlich fließende Mineralwasser von Waltersthal wird nicht mehr benugt.

Die Fruchtbarkeit des überall kulturfähigen Bodens des Kantons lohnt dessen fleißigen Anbau reichlich. Das dem Ackerbaue und zwar zur Erzielung von Weizen, Korn, Hafer und etwas Roggen gewidmete Areal umfaßt etwas mehr als 19,000 Zuch., die einen durchschnittlichen Ertrag von 44,000 Maltern Getreide liefern, welche für den Bedarf der Bewohner mehr als hinreichend sind. Der Weinbau, auf einem Areal von circa 200 Zuch. betrieben, ist unbedeutend auch hinsichtlich der Qualität. 12,400 Zuch., also etwas weniger als $\frac{1}{3}$ der Gesamtfläche, sind Waldung; unter den Baumarten herrscht das Nadelholz vor, doch gibt es auch ziemlich viel Laubholz. Die Alpenwirthschaft wird hauptsächlich in den Gemeinden Menzingen und Aegeri betrieben; in den flacheren Gegenden wird Viehzucht mit Getreide- und Obstbau verbunden. Der Schlag des Zuger Hornviehes ist größer als derjenige aller übrigen Walbkantone; auf der ersten Pariser Viehausstellung 1855 haben mehrere Stücke hiervon die ersten Preise erhalten. Am Anfange dieses Jahrzehends zählte man 5700 Stück Hornvieh, 312 Pferde, 710 Schafe, 1650 Ziegen, 2930 Schweine. Die Gesamtfläche des Weiden- und Alpenlandes läßt sich nicht genau angeben, dürfte aber 18,000 Zucharten kaum übersteigen.

Von Wichtigkeit für das Ländchen ist die außerordentlich starke Obstkultur. Nach der Gegend von St. Margrethen im K. St. Gallen und einigen zürcherischen und thurgauischen Gemeindegebieten dürfte der Kanton Zug die stärkste Obstkultur der Schweiz besitzen. Man schätzt die Menge des jährlich gewonnenen Obstes auf 380,000 Viertel, $\frac{19}{25}$ des in dem ebenfalls obstrichen, aber mehr als dreimal so großen Solothurn erzeugten Quantum. Es kann mithin auch bei einer starken Consumtion jährlich ein sehr namhafter Theil ausgeführt werden; davon zeugt die stätige Nachfrage nach Gedörtem. Das zugerische Rirschenwasser

(Kirsch du Rigi) ist seinem Gehalt und Geschmack nach das vorzüglichste.

In Folge der früher bestandenen unbedingten Jagdsfreiheit — gegenwärtig ist die Jagd nur gegen Patente gestattet — ist das Wild noch immer ziemlich selten; außer Hasen und Füchsen findet man noch Birk- und Auerhähne, Haselhühner (auf dem Ruisberg und Rossberge). Die Fischerei ist ein ziemlich einträglicher Erwerbszweig der Umwohner der beiden Seen; der Zugersee nährt große Karpfen, Hechte und wie der Aegerisee auch eine sehr feine Forellenart, Mithelen. Ebenso, wenn auch mit minderm pecuniärem Erfolge wird die Bienenzucht mit Sorgfalt betrieben.

Der Kanton Zug zählt 17,456 Einwohner, worunter 139 Reformirte; hiervon sind Kantonsbürger und Angehörige 14,872, Bürger anderer Schweizerkantone 2320, Ausländer 101, Helmathloie 153.

Außer den obengenannten Haupterwerbszweigen der Viehzucht, der Land- und Alpenwirthschaft und den nöthigen Handwerken beginnt nach und nach einige Industrie aufzukommen. In Baar wird gegenwärtig die größte Baumwollenspinnerei der Schweiz erstellt. In Unter- und Neu-Aegeri sind 2 Baumwollenspinnereien mit 20,542 Spindeln, sowie dort und in Zug im Ganzen 188 Baumwollenwebstühle; auch die Seidenindustrie hat seit wenigen Jahren hier Eingang gefunden; in Baar und Cham sind ansehnliche Papierfabriken, zu Cham ein großer Eisenhammer. Schnupftabak-Fabrikation gewinnt stets an Aufschwung. Die Handelsbewegung ist nicht unbedeutend nach dem Verhältniß der Bevölkerung und des Landes. Ausgeführt werden: Vieh, Milchprodukte, gedörrtes Obst, Getreide, Kirschenwasser, etwas Baumwollensabrikate; eingeführt: Kolonialwaaren, Salz, Rohprodukte für Handwerke, Ellenwaaren und einige Luxusgegenstände u. s. w.

Im Ganzen herrscht im Kanton Zug noch ziemlich allgemeine Wohlhabenheit, bei der Fruchtbarkeit des Bodens und der verhältnißmäßig sehr geringen Bevölkerung, unter welcher Diejenigen, die eigenes Grundeigenthum besitzen, sich wie 65 : 100 verhalten, und der einfachen Lebensweise kann hier der Pauperismus vor der Hand keine beunruhigenden Proportionen annehmen. Man gibt die Zahl der Armen auf circa 900 an (im Jahre 1853). Dagegen sind die Armenfonds an manchen Orten erst im Werden begriffen. Frankreich schätzt nach Steuerangaben von 1849 das Vermögen der sämtlichen Kantonsbewohner auf circa $24\frac{3}{10}$ Millionen Franken, so daß auf eine Familie oder Haushaltung durchschnittlich ein Vermögen von 7570 Fr. käme. Diese Angabe darf eher zu niedrig als zu hoch angesehen werden; wenn auch die Vermögenssteuer durchschnittlich nur 10,000 bis 11,000 Fr. a. W. abwarf, so stehen im größten Theile

des Kantons die Erbverhandlungen unter keiner Kontrolle, und die Vermögensangaben beruhen nur auf freiwilliger persönlicher Angabe. Laut Vermögenssteuer pro 1855 wurden, indem $\frac{1}{2}$ per mille verabgabet wird, 21 Millionen Franken versteuert, und wenn man weiß, daß noch vieles Vermögen gesetzlich nicht belastet werden kann, und die Angaben des Versteuerbaren weit unter dem wahren Werthe stehen, so ist das Nationalvermögen mit 30 Millionen durchaus nicht überschätzt.

Geschichtliches. Die Auffindung römischer Baureste, Münzen u. s. w. an mehreren Orten des Kantons macht es gewiß, daß die römische Herrschaft sich auch über dies Gebiet erstreckt habe; ob dasselbe aber den Eugener Gau gebildet, und wo die civitas Tugeni gestanden, ist noch nicht ermittelt. Die Einführung des Christenthums wird dem heil. Beatus zugeschrieben; in Cham soll schon vor dem 9. Jahrh. eine Kirche gestanden haben. Nur dürftige Nachrichten sind über die Zeit der alemannischen, fränkischen und schwäbischen Herrschaft auf uns gekommen. Der Zuger Gau gelangte nach dem Aussterben des mächtigen Grafen von Lenzburg, dessen früherer Besitzer, an die Kyburger (1177), von diesen an die Grafen von Habsburg und unter österreichische Herrschaft. Mit dem benachbarten Adel, den H. v. Cham, Neufega, Hünenberg, Wildenburg stand die Bürgerschaft der Stadt nicht im besten Einvernehmen. Zwei Anschläge des Adels (1275 und 1276) dieselbe zu überrumpeln, fielen zum Verderben der Angreifer aus. Mehrere Male befanden sich jedoch Zuger Hülfstruppen unter den Kriegsvölkern der Herzoge von Oesterreich, so in den Zügen gegen König Ottokar von Böhmen (1278), gegen die Eidgenossen bei Morgarten, gegen Kaiser Ludwig (1321) u. s. w. Von Zug aus unternahm die österreichische Besatzung häufig Ausfälle gegen die Länder der Eidgenossen. Als Leptere nun im J. 1352 gegen die Stadt Zug heranzogen, deren Bewohnerschaft Oesterreich anhing, während das Landvolk sich schon lange nach einem Anschlusse an die Waldstätte sehnte, entsandte die hartbedrängte Stadt Boten um Hülfe an Herzog Leopold, der sich gerade bei Königfelden aufhielt. Vom Herzoge vernachlässigt, von seinen Begleitern verhöhnt, brachte der Bote des Fürsten Rath „sich zu ergeben“ der Stadt, der sofort befolgt wurde. Die Eidgenossen nahmen die Grobarte in ihren Bund auf (1352), der im J. 1362 von Kaiser Carl VI. gutgeheißen wurde, und fortan theilte Zug mit den Eidgenossen und zwar vor Allen mit den Waldkantonen alle Kriegszüge, alle Kämpfe gegen Oesterreich, Burgund, Frankreich, den schwäbischen Bund, gegen die Herzoge von Mailand, aber auch gegen die Mit-eidgenossen von Zürich, Bern u. s. w., und wurde von denselben als Theilhaber an der Regierung der unterworfenen Länder, sowie

an den mit auswärtigen Fürsten, Herren und Städten geschlossenen Bündnissen zugelassen. — Gegenüber den Ansprüchen der Stadt, welche das alte Recht der Führung und Bewahrung von Landesbanner und Siegel nicht aufgeben wollte, erhob sich im J. 1404 die Landpartei; durch die äußern Gemeinden Aegeri, Baar und Menzingen vertreten, welche schon damals auf ihre Bevölkerungsmehrzahl gestützt, der Stadt dies Recht zu entreißen, sowie überhaupt deren vorwiegenden Einfluß zu brechen strebte. Das Landvolk fand Unterstützung bei Schwyz, und die Stadt wurde überrumpelt. Letztere rief jedoch die Eidgenossen an, welche rasch herbeieilten und die Groberer aus der Stadt vertrieben, worauf Schwyz und das Landvolk sich dem eidgenössischen Spruche, welcher der Stadt ihre Rechte zurückgab und Schwyz in die Kosten verurtheilte, unterwarfen. Wenige Jahre darauf, als die Eidgenossen gegen den Herzog von Mailand zur Wiedereroberung des Löwenthales und der Feste Bellinz ausgezogen waren, machten Peter Kollin und sein Sohn durch ihre That um die Rettung des Banners von Zug ihren Namen unsterblich und verherrlichten den Ruhm ihrer tapfern Stadt unter den Eidgenossen. — Auch bei St. Jakob an der Aare starb die ganze kleine Hülfschaar der Zuger den Heldentod. Die Reformation fand in diesem Kantone wenig Anklang; wo Anhänger derselben entdeckt wurden, traf sie Strafe. Dagegen trug Zug zum Siege der katholischen Kantone bei Kappel nicht wenig bei, wie es denn fortan in beiden folgenden Religionskriegen und allen konfessionellen Streitigkeiten mit den Eidgenossen stets die Politik der Waldkantone theilte. Wie so viele andere Gegenden der Schweiz ward auch der Kanton Zug mehrermale von der Pest heimgesucht, so namentlich in den J. 1564 und 1566, wo nahe an 3000 Personen, fast die Hälfte der Bewohner daran starben.

Bis zur Revolution von 1798 übte die Stadt über mehrere Gemeinden Herrschaftsrechte aus; mit den sog. äußern Gemeinden tauchten die alten Zwissigkeiten viele Male von Neuem auf, am heftigsten im J. 1702, wo sie durch eidgenössischen Spruch vermittelt werden mußten. Der Einführung der helvetischen Verfassung unterwarf sich Zug zwar nicht weniger ungern als seine Mitstände, aber ohne Widerstand. Nach dem Sturze Napoleons, als die Aristokratie der meisten Kantone die Rückkehr des Alten durchzusetzen bestrebt war, forderte freilich umsonst Zug u. A. von Aargau die Rückgabe eines Theiles der früher von ihm regierten freien Aemter, und führte in seine Verfassung und seinen Haushalt manches durch die Mediationsakte Abgetragene wieder ein. Auch an der ultramontanen Sarnerkonferenz theilte sich Zug, nahm aber in dem Kloster- und Jesuitenhandel eine nicht so extrem

feindselige Haltung gegen die Kantone der Majorität an, als seine Mitverbündeten, obwohl es, vielleicht wider Willen, dem Sonderbunde beitrug. — Nach der Auflösung desselben nahm der neue Große Rath eine Aenderung seiner Verfassung vor. — Im J. 1852 feierte Zug das 500jährige Jubiläum des Eintrittes seiner Väter in den Bund der Eidgenossen.

Verfassung. Mit Weglassung der in der Bundesverfassung bereits enthaltenen allgemeinen Bestimmungen sind die Grundzüge der Verfassung von Zug folgende: Der Kanton Zug ist ein souveräner Freistaat mit repräsentativer Verfassung, und als solcher ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft; die Souveränität beruht auf der Gesamtheit des Volkes. Die christliche Religion nach dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse ist die Religion des Kantons Zug. Das Kantonsbürgerrecht besitzen alle Jene, welche dasselbe gemäß der bisher bestandenen Verfassung auszuüben berechtigt waren. In allen Gemeinden des Kantons soll, wo es noch nicht geschehen ist, die Korporationsverwaltung von dem politischen Gemeinde-Haushalt ausgeschieden und getrennt werden. Jeder Gemeinde, sowie auch jeder geistlichen oder weltlichen durch die höchste Staatsbehörde anerkannten Korporation bleibt ihr Eigenthum und desselben Verwaltung unter der Obergewalt des Staates bestens zugesichert. Das Kantonsbürgerrecht kann nur an solche Nichtkantonsbürger ertheilt werden, welche ein Gemeinde-Bürgerrecht im Kanton bereits erworben haben. Politischer Aktivbürger ist, mit Ausnahme der Weiblichen, jeder Einwohner des Kantons, welcher ein Gemeinde- und das Kantons-Bürgerrecht besitzt, das 19. Altersjahr zurückgelegt hat, nicht Fallst ist, kein entehrendes Strafurtheil auf sich hat, nicht wegen eines Kriminal-Verbrechens in Spezial-Untersuchung gezogen ist, nicht durch fortwährenden Armensteuergenuss für sich oder seine Kinder der Gemeinde zur Last fällt, (Unterstützung zum Besuche von Schulen oder zur Erlernung oder Ausübung einer Kunst oder eines Handwerkes ist hierin nicht mitbegriffen), nicht hoheitlich bevogtet ist, nicht durch richterliches Urtheil eingestellt ist. Niemand darf unter irgend welchem Vorwande seinem ordentlichen, durch die Verfassung aufgestellten Richter entzogen werden, unbeschadet jedoch den in Gesezskraft bestehenden oder noch erwachsenden Staatsverträgen, so wie dem Institut vertragmäßiger Schiedsgerichte in Zivilsachen und Verwaltungsstreitigkeiten. Jeder Angeklagte ist so lange als schuldlos zu betrachten, bis das Urtheil dessen Schuld ausgesprochen hat. Die Ausübung der richterlichen Gewalt soll überall von derjenigen der vollziehenden sowohl in materieller als personeller Beziehung getrennt bleiben, mit Ausnahme der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Bei Kompetenz-Streitig-

felten zwischen der richterlichen und vollziehenden Gewalt entscheidet der Große Rath über das zuständige Forum. Die Oeffentlichkeit des gesammten Staatshaushaltes ist gewährleistet; keinem Aktivbürger des Kantons kann die Einsicht in denselben verweigert werden. Die Staatelasten werden theils durch indirekte Abgaben und Regalien, theils durch direkte Steuern auf Vermögen, Einkommen oder Erwerb gedeckt. Mit Ausnahme des Kirchen-, Pfrund-, Schul- und Armengutes ist sämmtliches Kapitalvermögen steuerpflichtig. Die Lastenfreiheit der Zehnten, Grundzinsen und Feudallasten, nach ihrem wahren Werth, ist garantiert. Der Staat trägt Sorge für den Bau und Unterhalt der Brücken, Land- und Wasserstraßen und beaufsichtigt das Straßewesen überhaupt. Der Staat führt die Oberaufsicht über das Vormundschafts- und Armenwesen und die Leitung desselben durch die Gemeinden. Jeder Staatsbeamte ist für alle seine Verrichtungen derjenigen Behörde verantwortlich, die ihn gewählt und damit beauftragt hat. Im Regierungsrathe können nicht zugleich Vater und Sohn oder Brüder; im Kantons-, Kriminal- und Obergericht nicht gleichzeitig Vater und Sohn, Brüder oder leibliche Schwäger sitzen. Der Kanton Zug besteht aus 11 politischen Gemeinden, wie folgt: Zug, Oberegeri, Unteregeri, Menzingen, Baar, Cham, Hünenberg, Steinhäusen, Risch, Walchwil und Neuheim. Die Stadt Zug ist der Hauptort des Kantons. Die Stellvertreter des Volkes, aus 67 Mitgliedern bestehend, bilden den gesetzgebenden Großen Rath; zu Mitgliedern desselben werden 62 unmittelbar durch die Kantonsbürger in Gemeindevahlen, und 5 mittelbar vom Großen Rathe, frei aus allen Kantonsbürgern, selbst gewählt; im Verhältnisse je eines Repräsentanten auf 60 anwesende majorenne Gemeindevbürger. Die regelmäßige Amtsdauer aller Mitglieder des Großen Rathes ist zwei Jahre. Die Wahlen finden im ganzen Kanton am ersten Sonntag im Januar statt. Der Große Rath versammelt sich auf den Ruf des Präsidiums: ordentlicher Weise 3 Mal des Jahres, nämlich: im Jänner, Brachmonat und Weinmonat; außerordentlicher Weise, so oft es der Präsident für nothwendig findet, und so oft es der Regierungsrath oder ein Viertel der Großrathsmitglieder verlangt. Der Große Rath hat das ausschließliche Recht der Gesetzgebung. Kein Gesetzesvorschlag kann definitiv angenommen werden, er sei denn in zwei Sitzungen durchberathen worden; er beschließt die allgemeinen Steuern und Abgaben; er bestimmt das Budget, prüft alljährlich die Staatrechnung, läßt sich vom Regierungsrathe über die Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, sowie über alle Zweige der Staatsverwaltung, und vom Obergerichte über das ganze Gerichtswesen alljährlich Res-

chenschaft ablegen, wählt die 2 Ständeräthe, ertheilt das Kantonsbürgerrecht, und hat das Begnadigungsrecht. Fremde Korporationen geistlicher oder weltlicher Natur können nur mit Bewilligung des Großen Rathes Aufnahme und Niederlassung im Kanton erhalten. Der Große Rath wählt durch das geheime Scrutinium aus seiner eigenen Mitte: den Landammann als Präsident des Regierungsrathes sowie dessen Statthalter, (der Landammann darf jedoch nicht zugleich Präsident des Großen Rathes sein. Landammann und Statthalter dürfen nicht gleichzeitig aus einer und derselben Gemeinde genommen werden); die Regierungsräthe aus den Gemeinden, nach dem annähernden Verhältnisse der Bevölkerung: aus den Großräthen von Zug 2 Mitglieder, Oberegeri 1, Unteregeri 1, Menzingen 1, Baar 1, Cham und Hünenberg 1, Steinhäusen und Walchwil 1, Risch und Neuheim 1 Mitglied; in freier Wahl aus der Mitte der Kantonsbürger ins Obergericht: den Präsidenten, 8 ordentliche Mitglieder, 8 Ersagmänner; ins Kantonsgericht: den Präsidenten, die ordentlichen 6 Mitglieder, die 6 Ersagmänner; die obersten Kanzlei-Beamten; den Landeshauptmann, als Chef des Militärwesens, sowie die Kommandanten des Auszuges und des Landwehrbataillons; den Salzdirektor. Der Große Rath bestimmt die Besoldung des Regierungsrathes, und auf Vorschlag desselben diejenigen aller übrigen Behörden, Beamten und Unterbeamten. Landammann und Regierungsrath bilden die oberste Verwaltungsbehörde des Kantons. Der Regierungsrath besteht nebst dem Landammann und Statthalter aus 9 Mitgliedern, welche Letztere vom Großen Rathe nach Anleitung des §. 60 auf 4 Jahre gewählt werden. Je nach 2 Jahren tritt die Hälfte aus. Der Regierungsrath sorgt für die Vollziehung der Gesetze und erläßt als oberste Polizeibehörde die nöthigen Polizeiverordnungen; er verfügt über das Militär zur Handhabung der Ruhe im Innern, und hat auch die Oberaufsicht über das Bau- und Straßewesen, über das Armen-, über das Sanitäts-, über das Erziehungswesen und die öffentlichen Lehranstalten, über die waisenamtlichen Gegenstände und die diesfälligen Verrichtungen der Gemeinderäthe. Er hat über Anstände und Streitigkeiten in Verwaltungssachen zu entscheiden und schlägt von sich aus oder auf Antrag des Großen Rathes Gesetze und Beschlüsse vor, hat das Recht, uneheliche Kinder zu legitimiren, wählt mit Vorbehalt großräthlicher Genehmigung den Kantonal-Verhorrichter, sowie den Staatsanwalt, und vergibt alle übrigen Stellen, die nicht ausdrücklich dem Großen Rathe vorbehalten sind. Jede Gemeinde wählt nach Anleitung des §. 123 einen Friedensrichter, 2 Beisitzer und 2 Ersagmänner auf die Dauer von zwei Jahren. Der Friedensrichter sucht ohne Beisitzer alle Forderungen und In-

jurienklagen ohne Ausnahme, die gegen Einwohner seiner Gemeinde gestellt werden, vermittelnd zu erledigen. Rechtsfragen, deren Werth 32 Fr. nicht übersteigen, und die vom Friedensrichter nicht vermittelt werden können, beurtheilt derselbe mit Zuzug der Beisitzer erst- und letztinstanzlich. Streitfälle über 32 Fr. oder von unbestimmtem Werthe, die der Friedensrichter nicht vermitteln kann, leitet er an den Kantonsgerichtspräsidenten. Das Kantonsgericht besteht aus dem auf 3 Jahre gewählten Präsidenten und 6 auf 6 Jahre vom Großen Rathe gewählten Mitgliedern; es spricht über alle Civilprozesse, die nicht in die Kompetenz der Friedensgerichte fallen, sowie über alle Polizei- und Injurienprozesse ab, und entscheidet: erst- und letztinstanzlich über Polizei-prozesse und Civil-Streitigkeiten von mehr als 32 Fr. bis 100 Fr. Werth; als erste Instanz über Injurien und über alle Civilstreitigkeiten von einem unbestimmten oder mehr als 100 Fr. betragenden Werth; letztinstanzlich über die an dasselbe recurirte Paternitätsfälle. Zu einem gültigen Urtheile ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. Es fertigt die Fallimentar und begutachtet nachgesuchte Rehabilitationen zu Handen des Obergerichtes. Das vollzählige Kantonsgericht sammt 2 Suppleanten bilden das Kriminalgericht, von welchem an das Obergericht appellirt werden kann. (Die Todesstrafe kann nur mit 6 Stimmen,) ohne jene des Präsidenten, ausgesprochen werden. Das Obergericht mit dem Präsidenten aus 9 Mitgliedern bestehend und vom Großen Rathe auf 6 Jahre gewählt, entscheidet in seiner Eigenschaft als oberste Appellations-, Revisions- und Kassations-Behörde in letzter Instanz über alle recursfähigen und dahin gezogenen Sprüche des Kantons- und Kriminalgerichtes; es beaufsichtigt und kontrollirt die Thätigkeit des Kantons- und Kriminalgerichtes, welche ihm für ihre Verrichtungen verantwortlich sind. Bei Anklagen auf Todesstrafe hat das Obergericht seine 8 Suppleanten beizuziehen; sind solche nicht alle erhältlich; so werden die Fehlenden durchs Loos aus dem Großen Rathe bezeichnet. Bei gemeinen Verbrechen kann ein Todesurtheil nur mit 12 Stimmen, bei Staatsverbrechen mit 14 Stimmen ausgesprochen werden. Die Aufsicht über die sämtlichen Schulanstalten des Kantons, die die Förderung der wissenschaftlichen sowohl als der Volksbildung ist unter der Ober-Leitung des Regierungsrathes einem von demselben gewählten Erziehungsrathe übertragen. Die Korporationsgemeinden haben das ausschließliche Recht der Verwaltung des ihnen zuständigen Kirchen-, Pfrund-, Schul-Armengutes und übrigen Korporations-Eigenthums. Die vorliegende Verfassung soll, von der erfolgten Annahme an gerechnet, während den nächsten 8 Jahren unverändert fortbestehen. Nach Verfluß dieses Zeitraumes muß eine Verfassungs-

revision statt haben, sobald es die Mehrheit der stimmberechtigten Kantonsbürger verlangt, oder die absolute Mehrheit sämtlicher Grossrathsmitglieder eine solche beschließt.

In den Nationalrath sendet Zug einen, in den Ständerath zwei Vertreter. Das Geldcontingent beträgt zu 30 Rp. per Kopf: 5238 Franken; das Militärcontingent: Parftrain im Auszug 14 Mann, Reserve 9 M.; Scharfschützen M. 100 M., M. 70 M.; Infanterie M. 401 M., M. 179 M.; Gesundheitsdienst M. 1 M.; im Ganzen zum Bundes-Auszug 516 Mann und 24 Pferde, und zur Bundes-Reserve 258 Mann und 14 Pferde.

Cultus und Schulwesen. Die Meltsgeistlichen bilden seit 1728 ein eigenes Capitul und stehen unter der Aufsicht und Leitung des Bischofs von Basel. Der Kanton zählt 10 Pfarreien. Klöster sind 4, nämlich ein Kapuzinerkloster in Zug und drei Frauenklöster (Franziskanerinnen in Zug seit 1595, Zisterzienserinnen in Frauenthal, seit 1232, Gubel in der Gem. Menzingen seit 8 Jahren).

Das Schulwesen läßt noch Vieles zu wünschen übrig; doch ist seit der neuesten Zeit ein Fortschritt durch Erlass eines Schulgesetzes (1849 und 1850) auch hierin geschehen. Es bestehen im Kanton Zug 11 Schulkommissionen (in den 11 polit. Gemeinden), welche wie erwähnt unter der Leitung des Kantons-Erziehungs Rathes stehen; 23 Primarschulen, 12 Realschulen, 5 Lateinschulen und 5 Privatschulen, worunter das Gubelkloster in Menzingen zur Heranbildung von Lehrschwestern; im Ganzen zählt man in den öffentlichen Schulen 2800 Zöglinge. Ein Gesetz hinsichtlich eines Minimums des Lehrergehaltes besteht nicht.

Die Einkünfte des Staates betragen im J. 1852: 97,719 Fr., worunter 46,157 Fr. Regalien, 29,055 Fr. aus Steuern und Abgaben, 8981 Fr. aus dem Ertrage von Staatsgütern u. s. w. Die Ausgaben: 90,730 Fr., worunter 10,605 Fr. für Militär, 42,644 Fr. für Strafen, 9281 Fr. für Polizei, 3365 Fr. für Erziehungswesen u. s. w. Das reine Vermögen des Kantons betrug am 1. Jan. 1853: 288,634 Fr.

Zug, Stadt, liegt am Fuße des fruchtbaren Zugerberges und östlich am See, in einem sehr freundlichen und reizenden Gelände, 1299 F. ü. M., von Weinbergen, Obstbäumen und Wiesen umgeben, welches, mit geschmackvollen Landstegen geschmückt, einen lieblichen Anblick gewährt. Der Ort zählt, mit den Vorstädten, 3302 Einw. und ist von Zürich 5 St., eben soweit von Luzern entfernt. Den letztern fehlte es früher an städtischer Kunst und an Gewerbsfleiß, der sich aber seit einigen Jahren hebt. Es wird hier u. A. Baumwollenweberei auf 100 Stühlen getrieben. Auch wird der Ort durch die Straße von Zürich nach Itallen, durch die vielen Fremden, die von hier

aus den Rigi besuchen, vorzüglich aber durch seine aus den umgebenden Kantonen stark besuchten Wochen- und Jahrmärkte, belebt. Zug besitzt 6 Kirchen, 6 Kapellen und 2 Klöster; unter den Kirchen verdient besondere Erwähnung die außerhalb der Stadt gelegene Kirche St. Michael, mit einem trefflichen Gemälde im Choraltar, von dem Zuger Johann Brandenberg (fl. 1726). Sehr sehenswerth ist der Kirchhof bei der Pfarrkirche St. Michael, wo neben dem, eigenthümlich, durch „Schädel“ gezierten Weinhaufe eine große Anzahl kostspieliger und merkwürdiger Grabmonumente sich befindet. Ferner die schön gebaute Kirche St. Oswald mit einem guten Gemälde von Karl Maratti. Auf dem mit Blumen geschmückten Gottesacker bei dieser Kirche ruht die Hülle des schweiz. Geschichtsforschers und Besitzers einer reichen Sammlung historischer Handschriften, Generallient. Beat Fidel Anton von Zur Lauben, des letzten Enkelfolgers eines berühmten Geschlechts, aus welchem, so wie aus den Familien Kollin, Steiner u. A. eine Reihe tapferer Männer, auf fremdem und einheimischem Boden, bluteten. General Zur Lauben starb am 13. März 1799. Sehenswerth sind ferner das Kapuzinerkloster mit einer weiten Aussicht, und einem Gemälde von D. Calvaert in der Kirche, die Grablegung Christi vorstellend; das neue Armenhaus und das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweizer eroberte Waffen aufbewahrt werden. Peter Kollins des heldenmüthigen Bannerträgers von Zug blutbespritzte Feldbinde (Wellenz) wird von einem Nachkommen aufbewahrt. Verschiedene Unglücksfälle trafen die Stadt; 1435 sanken nach einem heftigen Knall zwei Straßen in den See, wobei 60 Menschen das Leben verloren. Dasselbe Schicksal hatten 1594 einige Häuser, und 1795 ging ein Theil der Stadt in Feuer auf. Diesen folgte die Revolution 1798, während welcher sich die Stadt Zug durch eine ruhigere Haltung, als die der übrigen Waldkantone, großes Loben erwarbte. Zug besitzt außer der Elementarschule noch eine Bürgerschule und ein Gymnasium. — Götgen. Post- und Telegraphenbureau. — Gasthöfe: Hirsch, Falke, Dohse und Löwen.

Zugenhäuser, Gruppe von 4 Häusern in der Appenzell A.-Rh. Gem. Teuffen.

Zugerberg, der, an der Ostseite der Stadt Zug, und des nach ihr genannten Sees, im Kanton Zug. Er bildet eigentlich eine Gruppe fruchtbarer an- und übereinander gehäufte Hügel, die fast überall schön angebaut, mit einer Menge von Obstbäumen bepflanzt, und mit vielen Wohnungen, kleinen Gehöften u. s. w. besetzt sind. Der Kaminal, die vorzüglichste Höhe des Zugerberges, liegt 1389 Fuß ü. M. An und auf dem Zugerberge gibt es viele Standpunkte, von welchem aus man die herrlichsten Fernsichten nach dem Rigi, Pilatus, und den weiter entlegenen Gipfeln der

Gebirge Unterwaldens, Grindelwalds und Lauterbrunnens hat. So namentlich auf Horbach und dem neuen Kurhause zu Felsenegg.

Zuger-See, der, liegt im K. Zug und Schwyz, 1285 F. ü. M., in der Richtung von Süden nach Norden. Er hat 3 Stunden in die Länge und 1 Stunde in die Breite, und in seinem obern Theil, der fast ganz im Gebiete des Kantons Schwyz liegt, an 200 Klafter Tiefe. Es ergießen sich viele Bäche in ihn, und die Lorze, vom Aegerisee kommend, entströmt ihm. Die Ansichten bei einer Fahrt auf demselben gehören nicht zu den schauerlich-erhabenen, wie auf dem Vierwaldstädter- und dem Wal-lenstatter-See; dagegen sind sie hier durch milde Größe und hohe Anmuth schön gemischt. Die östlichen Ufer des Zugersees zeigen große Fruchtbarkeit und sind mit Kastanienhainen geschmückt. Südwärts steigt der Rigi in die Höhe, und in den westl. und nördl. Umgebungen wechseln Wäldungen, Wiesen, Obstbäume und Getreidefelder. Dieser See ist sehr fischreich, und nährt Karpfen von 9 bis 10 Pf. und Hechte bis 50 Pfund schwer. Die Köheln, eine Forellensart, die dem Zugersee ausschließlich eigen ist, gehört zu den köstlichsten Fischen der Schweiz.

Zuckenried, Dorf und fl. Schloss in der Pf. Lenggenwyl, St. Gall. Bez. Wyl, 1705 Fuß ü. M. Das Schloss mit seinen Zugehörungen in diesem 59 Häuser zählenden Orte kam 1755 für 11,000 fl. an das Stift St. Gallen. Mit Oberthalmen, Gobris und Diehwyl bildete Zuckenried bis 1798 ein von dem Hofmann in Wyl verwaltetes Gericht.

Zug, die, Bach, der am Ofen und auf dem Grünenberg, dem westlichen Vorsprunge des Hohgant entspringt, das Griz durchfließt, den Sumpfboden von Schwarzenegg bewässert und von Bach, oberhalb Steifsburg, in einen Kanal gezwungen, sich südwestlich von Helmsberg in die Aar ergießt, im K. Bern. Sein Lauf beträgt 4 St., und ist beständig nach Westen gerichtet.

Zulligen, Weiler in der Gem. Aeschensbach, Kirchspiel Rohrbach, und bern. A. Aarwangen.

Zullweil, im Volksdialekte Zobel, Dorf von 334 kathol. Einw., im solothurn. A. Thierstein. Es liegt in einem einsörmigen Wiesenthal, nahe bei Mettingen, ist nach Oberkirch eingepfarrt, und hat einen Brunnen, der, so oft sein Wasser weißlich fließt, fortdauernd schönes Wetter anzeigt. Ueber die nahe Schlossruine von Gilgenberg. s. Gilgenberg. Schul-fond: 8055 Fr.; Armenfond: 3644 Fr.

Zumikon, Pfarrdorf, welches mit den kirchgenössigen Weilern Gösikon, Waltikon, Kuhlbrunnen u. a. m. 711 Einwohn. zählt, 1 St. vom Zürichsee und von der Hauptstadt, im zürch. Bez. Meilen, 2035 F. ü. M., an der Straße von Zürich nach Gräningen, in der Nähe der Forch. Den Pfarrsitz hatten die Chorherren in Zürich. Der erste Pfarrer war

boden der Pfarre Adelboden, bern. Amt Frutigen.

Zwischenbäch, eine Baurde in den Spisfen der Pf. Frutigen, bern. Amt d. M.

Zwischenflüh, eine Baurde in einem noch ziemlich zahmen, aber zwischen hohen Gebirgen gelegenen Bergthal, 2 St. von ihrem Pfarrort Diemtigen, im bern. A. Niderstammthal. Im Sommer wird wegen dieser Gelegenheit von dem Pfarrer in Diemtigen sechs Mal in dem hiesigen Schulhaus ihren Einwohnern Gottesdienst gehalten.

Zwischenpörtenen, Häusergruppe bei Außerschwand, in der Pf. Adelboden, bern. A. Frutigen.

Zwislen, zerstr. Häuser in den außerrhod. Gemeinden Gals und Schwellbrunn. Die zur Gemeinde Gals gehörenden bilden einen der 4 Hauptbezirke derselben. Dasselbst wurde von einer großen Volksversammlung der Appenzeller und Rheinthalen der Sturz der helvet. Verfassung beschlossen.

Zysen, gr. Pfarrdorf von 910 Einw. im basell. Bez. Aargau. Es liegt in einem schma-

len Wiesenthal, das sich von dem Berge Wasserfallen nach Bubendorf hinabzieht, hat bedeutenden Feld- und Weinbau, und viele Wandweber. Die Kirche, alt und auf einem jähem Hügel gelegen, war bis 1813 ein Filial von Bubendorf, und ist jetzt zur Pfarrkirche von Zysen, Arbolswohl und Lupfigen bestimmt. Das sehenswerthe Schloß Wildenstein ruht nahe bei diesem Ort auf einem Felsen, in einem Rebenthal. 1754 kamen hier Spuren von einer römischen Wasserleitung zum Vorschein. Da die Einwohner dieses Dorfes 1831, wie alle Bewohner des Reigoldswylerthals, zu Baselstadt gehalten und vielmal auf die Landschäfliker aus Fenstern geschossen hatten, verübten diese große Beschädigungen an Häusern und Hausgeräthen, besonders am Pfarrhause.

Zyhl, Häusergruppe bei Otterbach, in der Pf. Kurzenberg, bern. A. Konolfingen.

Zymikon, Zymiken, kl. Dorf in der Pf. Volkentaweil und zürch. Bez. Unter, 1394 Fuß ü. M., in einer vorzüglichen Lage. Gemeindegebiet: 297 Juch., wovon die Hälfte Acker, $\frac{1}{3}$ Wiesland, $\frac{1}{3}$ Holzboden.

A n h a n g.

Die schweizerischen Eisenbahnen.

Geschichtliches.

Die erste Anregung zu dem Eisenbahnban in der Schweiz datirt sich auf das Ende der dreißiger Jahre. Es war die Verbindung zwischen Basel und Zürich längs des Rheins, welche von den beiden Städten, besonders von Zürich, mit großem Eifer betrieben wurde. Das Unternehmen scheiterte jedoch theils an der Schwierigkeit für Aufbringung der erforderlichen Hülfsmittel, theils an mangelnder Verständigung der betreffenden Kantone.

Im Anfang der vierziger Jahre erhielt alsdann das Eisenbahnwesen wiederum einen neuen Aufschwung, indem nach und nach fast in allen Kantonen nach den Hauptverkehrsrichtungen, entweder durch die Regierungen oder durch besondere Eisenbahnkomitees statistische und technische Vorarbeiten ausgeführt wurden.

In diese Zeit fallen z. B. die ersten Untersuchungen für eine Linie von Lyon nach Genf, von Morges und Lausanne nach Yverdon, von Lausanne über Freiburg nach Bern, von Biel über Solothurn nach Olten, von Basel über Olten nach Luzern, von Basel und Aarau neuerdings nach Zürich, diesmal mit theilweisem Erfolg durch Anlage der Strecke Zürich-Baden, sodann von Zürich über Winterthur nach Romanshorn, von Wyl über St. Gallen nach Rorschach, von Rorschach und Appenzel nach Chur und über den Lukmanier nach Locarno und Lugano. Die Untersuchungen waren jedoch je nach der Wichtigkeit der in Frage stehenden Verbindung und den zu Gebote stehenden finanziellen Mitteln mehr oder weniger gründlich und umfassend. Die vollständigsten Vorarbeiten wurden auf der Strecke Morges-Lausanne-Yverdon, Basel-Olten-Luzern, Basel-Göblenz-Zürich, Zürich-Winterthur-Romanshorn, Wyl-St. Gallen-Rorschach vorgenommen. Mehrere Kantone hatten bereits Konzessionen zum Bahnbau erteilt, es gelang jedoch nicht für andere Unternehmungen als die schon genannte Strecke Zürich-Baden die nöthigen Kapitalien zusammen zu bringen. Den bezüglichlichen Vorbereitungen und Unterhandlungen traten der Sonderbundeskrieg und später die französische Revolution

hemmend in den Weg, und alle diesfälligen Schritte der Gesellschaften mit den Kantonen oder mit dem Auslande wurden abgebrochen. Die Hauptschwierigkeiten für das Zustandekommen größerer und mächtiger Unternehmungen lagen damals einerseits noch im Mangel an Popularität dieses neuen Verkehrsmittels und den mannigfachen Vorurtheilen, mit welchem selbst viele Staatsmänner demselben gegenübertraten, anderseits in dem noch herrschenden politischen System der Souveränität der Kantone, dann aber auch in dem noch theilweisen Rückstände der technischen Ausbildung des Eisenbahnwesens, namentlich in Hinsicht auf Ueberwindung großer Steigungen und scharfer Krümmungen.

Es war daher der neuen Bundeselrichtung vorbehalten, dem allmählig wachsenden Bedürfnis für die Einführung der Eisenstraßen entgegenzukommen und der drohenden Gefahr für Verkümmern des schweizerischen Handels durch Umgehung und Abschneidung der Schweiz vom Auslande vorzubeugen.

In der Absicht dem schweizerischen Eisenbahnwesen einen möglichst einheitlichen Charakter zu geben, wurde mit Beschluß vom 18. Dezember 1849 von der Bundesversammlung der Bundesrath beauftragt, folgende Arbeiten zur Vorlage zu bringen:

1) den Plan zu einem allgemeinen schweizerischen Eisenbahnnetz unter Zuziehung unbetheiligter Experten zur Vornahme der technischen Vorarbeiten;

2) den Entwurf zu einem Bundesgesetze betreffend Expropriation für Eisenbahnbauten;

3) Gutachten und Anträge, die Betheiligung des Bundes bei der Ausführung des schweizerischen Eisenbahnnetzes, die Konzessionsbedingungen für den Fall der Erstellung von Eisenbahnen durch Privatgesellschaften ic. betreffend.

In Folge dieses Beschlusses wurde sofort durch das Post- und Baudepartement ein spezielles Eisenbahnbüreau organisiert mit der Aufgabe, alle Materialien zu sammeln und die Vorarbeiten anzuordnen, die zu Begutachtung der vorliegenden Frage erforderlich schienen. Diese Aufgabe wurde im Laufe des Jahres 1850 in einer sehr umfassenden, gründlichen und

möglichst unbefangenen Weise sowohl in technischer als statistischer Beziehung gelöst, so daß es noch in demselben Jahre möglich wurde, ein technisches Gutachten durch den berühmten englischen Ingenieur Robert Stephenson und ein finanzielles Gutachten von den hiezu berufenen Experten Hrn. Rathsherrn Weigly von Basel, Ingenieur Ziegler von Winterthur und Dr. W. Schmidlin von Basel mit Erläuterungen zu den beiden Expertenberichten vom Chef des Eisenbahnbureau Ingenieur Koller, auszuwirken, — und sowohl den Mitgliedern der Bundesversammlung als dem größern Publikum zur Kenntniß zu bringen.

Die Resultate dieser Gutachten waren:

A. Das sogenannte Stephenson'sche Eisenbahnnetz mit folgenden Linien:

1) Basel-Stadt zur Verbindung der französischen und deutschen Eisenbahnen mit dem Innern der Schweiz.

2) Morges: Yverdon: Murten: Yss: Solothurn: Olten: Aarau: Baden: Zürich: Winterthur: Romanshorn: Rorschach als Transitlinie durch die ganze Schweiz von SW. nach NO.

3) Olten: Luzern zur Verbindung dieser Stammlinie mit Luzern, dem Gotthardpaß und Italien.

4) Rorschach: und Wallenstadt: Chur zur Verbindung der am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen mit den bündnerischen Alpenpässen und Italien.

5) Bern: Yss, zur Verbindung von Bern mit der Stammlinie.

6) Winterthur: Schaffhausen, Bern: Thun, Blacca: Locarno, für größern Lokalverkehr.

Dieses Netz umfaßte eine Länge von 135.60 Schweizer Meilen und war mit einspuriger Anlage auf 102,123,000 Fr., mit zweispuriger Anlage auf 114,243,000 Fr. veranschlagt, Bauzinsen jedoch nicht inbegriffen.

B. Die Nachweisung, daß

1) die Herstellung der Eisenbahnen in der Schweiz nach dem Maßstabe der finanziellen Hülfsmittel angerathen werden dürfte;

2) ohne Mitwirkung des Staats bloß mittelst der freien Konkurrenz von Privatgesellschaften während einer Reihe von Jahren keine Eisenbahnen entstehen können, — und die Vorschläge die Ausführung der Eisenbahnen mit Zinsengarantie entweder durch Privatgesellschaften unter Kontrolle des Staates oder als gemeinschaftliches Unternehmen des Bundes und der Kantone zu bewerkstelligen.

Diesen letztern Modus hatte der Bundesrath in seiner Botschaft vom 7. April 1851 an die Bundesversammlung als Grundlage gewählt und empfehlend befürwortet.

Die Bundesversammlung fand den Zeitpunkt ihrer regelmäßigen Sitzung im Juli 1851 nicht für passend, diese noch nicht hinlänglich populär gewordene Frage zu behandeln, ertheilte vielmehr dem Post- und Baudepartement den Auftrag, durch einläßlichen Bericht

über den Einfluß der Eisenbahnen auf die nicht industriellen Theile der Schweiz die Zweifel und Vorurtheile der öffentlichen Meinung zu zerstreuen. Zwei gründliche Abhandlungen, welche im Laufe von 1851 erschienen, von Dr. W. Schmidlin für die deutsche Schweiz und von John Coindet von Genf für die französische Schweiz bearbeitet, waren die Ergebnisse dieses Auftrags.

Die Kommission des Nationalraths nahm endlich im Frühling 1852 nach dieser Aufklärung des Publikums die Berathung dieses Gegenstandes vor, und trennte sich sofort in eine Majorität für Staatsbau und eine Minorität für den Privatbau. Die Ansichten beider Theile waren durch äußerst vollständige Berichte unterstützt und namentlich derjenige der Majorität, dem speziell die allgemeine Empfehlung des Eisenbahnwesens oblag, wie die bisher erschienenen Gutachten mit einer reichen Aktensammlung begleitet.

Obwohl das System des Staatsbaues an und für sich betrachtet weitläufiger empfehlenswerther gehalten wurde, konnte die Bundesversammlung dennoch in Rücksicht auf die eigenthümlichen politischen Verhältnisse der Bundesinstitutionen, auf die Abneigung gegen Staatsschulden, auf die Rivalitäten zwischen den verschiedenen Kantonen und Landestheilen und anderer Gründe sich nicht entschließen zu demselben Hand zu bieten, im Gegentheil, sie trat am 28. Juli 1852 ohne irgend welche Diskussion und mit großer Mehrheit dem Vorschlage der Minorität für Ueberlassung des Baues und Betriebes der Eisenbahnen an die Kantone, beziehungsweise an die Privatthätigkeit, bei. Aus der hieraus folgenden einläßlichen Berathung ging alsdann das bezügliche Bundesgesetz hervor.

Als Grundlage aller für Eisenbahnen ertheilten und noch zu ertheilenden Konzessionen und als Ausdruck der Verhältnisse der Eisenbahngesellschaften zur Eidgenossenschaft, ihrer Rechte und Befugnisse, folgen hier zur Vermeidung späterer Wiederholungen die Hauptbestimmungen dieses wichtigen Gesetzes im Auszuge.

„Die Konzessionen gehen von den Kantonen aus und unterliegen der Genehmigung des Bundes.“

„Die wesentlichen Bedürfnisse für den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen, die vom Auslande bezogen werden, z. B. Schienen und Zubehör, Lokomotiven, Räder, Brückenisen etc. sind vom Eingangszoll befreit; auf andern Gegenständen, wie Wagen, wird nur ein geringer Zoll bezogen.“

„Die Eisenbahnverwaltungen sind berechtigt, für den Bahndienst beliebige Telegraphen einzurichten.“

„Das Bundesgesetz für Expropriation, das schon unterm 1. Mai 1850 von der Bundesversammlung aufgestellt wurde, findet seine Anwendung.“

maßen verhältnismäßig reichsten Land gestalt- | ung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.



„Nach Vollendung des Baues sind den Regierungen und dem Bundesrathe Katastralpläne des Bahneigenthums, Beschreibung und Kostenverzeichnisse sämtlicher Baugesegenstände, sowie ein Inventar des Betriebmaterials anzufertigen und einzuhändigen.

„Der Zustand der Bahn, sowie der beweglichen und unbeweglichen Zubehörde kann jederzeit durch die Regierungen untersucht und wenn nöthig, verbessert werden.

„Das Betriebmaterial soll nach bewährten Systemen gebaut sein und allen Vorschriften der Sicherheit entsprechen. Die Personenwagen sind sämtlich zu decken und mit Fenstern zu schließen.

„Die Gesellschaften sind verpflichtet, täglich wenigstens zwei Personenzüge in jeder Richtung zwischen sämtlichen Endpunkten der Bahn zu unterhalten. Die Züge sollen alle sich meldenden Personen aufnehmen können.

„Die Tarife sind per Stunde und per Kopf im allgemeinen folgende: I. Klasse 50 Rp., II. Klasse 35 Rp., III. Klasse 25 Rp.; Pferde und Maulthiere 80 Rp., Ochsen, Kühe, Stiere 40 Rp., Kälber, Schweine, Hunde 15 Rp., Hammel, Schafe und Ziegen 10 Rp. Einige Gesellschaften lassen für Hin- und Herfahrten eine Taxenermäßigung von 20 % eintreten. Für Abonnemente auf 3 und mehr Monate wird noch ein weiterer Rabatt bewilligt. Kinder unter 10 Jahren zahlen nur die halbe Tare.

„Die Waaren werden in verschiedene Klassen eingetheilt und zahlen nicht über 4 Rp. und nicht unter 2½ Rp. per Stunde und per Zentner. Gilgüter zahlen ohne Unterschied 8 — 10 Rp. per Stunde und per Zentner; das Gepäck der Reisenden 12 Rp. per Zentner und per Stunde. Geld bezahlt 4 — 5 Rp. per 1000 Fr. und per Stunde. Sendungen bis zu 50 Pfd. können als Gilgut behandelt werden. Traglasten mit ländlichen Erzeugnissen in Begleitung der Träger mit Personenzügen transportirt bezahlen nur die gewöhnliche Güterfracht, bei einigen Gesellschaften sind sie bis auf 50 Pfd. frachtfrei. Das Minimum der Tare eines Gegenstandes geht von 25 Rp. bis 40 Rp. Bruchtheile des halben Zentners und der halben Stunde werden voll gerechnet. Bei 10 % Reinertrag der Bahn sind diese Taxen zu reduzieren, bei weniger als 5 % Reinertrag können sie erhöht werden.

„Die Schnelligkeit der Personenzüge soll durchschnittlich 5 Wegstunden für eine Zeitstunde betragen.

„Waaren werden innert 2 Tagen spedirt.

„Herabsetzungen von Tarifen haben zeitliche Bekanntmachungen vorausgehen und bleiben dieselben mindestens 3 Monate für Personen und ein Jahr für Waarentransport in Kraft.

„Die Bahnbewachung und Polizei liegt unter der Oberaufsicht des Staates den Gesellschaften ob, — diese haben hiezu das nöthige Personal aufzustellen und entsprechende Maß-

regeln zu treffen. Die Regierungen erlassen die in Bezug auf Eisenbahnbetrieb erforderlichen Gesetze und Verordnungen für Sicherheit der Personen und des Eigenthums, ebenso die Strafbestimmungen gegen Beschädigung der Bahn, Gefährdung des Verkehrs und Ueberschreitung bahnpolizeilicher Gesetze. Die Regierungen können jederzeit durch ihre Beamten die Oberaufsicht über den Bahndienst in sicherheitspolizeilicher Hinsicht ausüben lassen.

„Das Bahneigenthum ist steuerfrei; ausgenommen sind die Beiträge an die Brandversicherung.

„Die Angestellten, denen die Fürsorge für die Sicherheit des Bahnbetriebs obliegt, sind militärfrei.

„Die Gesellschaften haben den Regierungen alljährlich die Rechenschaftsberichte und die Beschlüsse der Generalversammlungen mitzutheilen.

„Der Bund oder die Kantone haben das Recht, die Bahn sammt allem Zubehör mit Ablauf des 30., 45., 60., 75., 90. und 99. Betriebsjahres gegen Entschädigung an sich zu ziehen, die den 25fachen bis 20fachen Werth des durchschnittlichen Reinertrages der 10 dem Zeitpunkt des Rückkaufs vorangegangenen Jahre, in keinem Fall weniger als das ursprüngliche Anlagekapital betragen darf.

„Die Kantone haben das Recht, sich mit Uebernahme von Aktien an den Unternehmen zu bethelligen.“

Von den Bundesbehörden sind in weiterer Ausdehnung des Expropriations- und des Eisenbahngesetzes nachstehende Reglemente und Verordnungen erlassen worden:

Reglement für die durch das Bundesgesetz vom 1. Mai 1850 betreffend die Verbindlichkeit zur Abtretung aufgestellten Schätzungskommissionen vom 22. April 1854. Sein Zweck ist, in das Verfahren bei der Abschätzung die nöthige Uebereinstimmung zu bringen, es bespricht die Organisation und den Geschäftskreis der Kommission, die Einleitung des Schätzungsverfahrens, das Verfahren bei der Kommission.

Verordnung über die technische Einheit in schweizerischen Eisenbahnen. Der Zweck dieser Vorschriften ist, auf dem ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft, den Eisenbahnverkehr mit denselben Betriebsmitteln zu sichern und zugleich auch das Befahren mit den Betriebsmitteln auswärtiger Bahnen zu ermöglichen. Diese Vorschriften folgen hier im Auszuge.

„A. Bahnbau. Die Geleisweite soll auf allen Bahnen 4' 8½" englisch oder 4.784 Schweiz.-Fuß betragen, und ist daher der allgemein auf dem Kontinent angenommenen Spurweite gleichgesetzt. In Kurven unter 2000 Fuß Radius ist diese Spurweite bis höchstens 0'.08 angemessen zu erweitern.

„Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist in der Regel auf 1200 Fuß, in Bahnhöfen für durchgehende Geleise auf 600

Fuß festgesetzt, in keinem Fall darf er weniger als 500 Fuß betragen.

„In Kurven ist die äußere Schiene der vor kommenden größten Fahrgeschwindigkeit entsprechend zu erhöhen. Innerhalb der Schienen ist stets, Kreuzungen ausgenommen, ein freier Raum von wenigstens 0'. 13 Tiefe und 0'. 20 Breite zu belassen.

„Die Entfernung zwischen den Mitten zweier Geleise darf nicht weniger als 11'. 50 betragen.

„Feste Gegenstände von mehr als 1 1/2 Fuß Höhe über den Schienen sollen von der Mitte des nächsten, durchgehenden Geleises wenigstens 6'. 50, Gegenstände unter 1 1/2 Fuß Höhe wenigstens 6'. 00 und Gegenstände bis 0'. 80 Höhe wenigstens 5'. 20 absteilen. Die lichte Höhe aller Ueberbauungen der Hauptgeleise muß innerhalb der Breite der Schienenstränge wenigstens 16 Fuß betragen. Ausgänge von Wassertrahnen sind wenigstens 8'. 50 über den Schienen zu halten.

„B. Betriebsmaterial. Die Breite der Radfränge soll mindestens 0'. 40, die Höhe der Spurfränge höchstens 0'. 11, der kleinste Abstand zwischen den innern Flächen der Radreise mindestens 4'. 50, der Spielraum zwischen Schienen und Spurfranz von 0'. 03 — 0'. 09 betragen. Die größte Höhe des Schornsteins der Lokomotiven soll nicht 15', die größte Höhe der Wagen nicht 12'. 50 und die größte Ausladung in der Breite der Eisenbahnfahrzeuge nicht 10'. 20 übersteigen. Für Wagen mit festen Achsen wird der größte Radstand auf 15' festgesetzt.

„Jedes Eisenbahnfahrzeug, das auf andere Bahnen übergehen soll, muß mit elastischen Stoß- und Zugapparaten versehen sein. Die normale Höhe dieser Vorrichtungen über den Schienen ist auf 3'. 20 und die Entfernung derselben von der Wagenachse auf 2'. 90 festgesetzt.

„Alle Eisenbahnfahrzeuge sollen an jedem Ende mit Nothketten mit 1'. 8 Abstand von der Wagenachse versehen sein.

„Allfällige Ausnahmen dieser Bestimmungen für Alpenübergänge dürfen nur mit Bewilligung des Bundesraths Anwendung finden.“

Wir haben das Expropriationsgesetz nicht näher aufgeführt, weil es eigentlich nicht speziell ein auf die Eisenbahnen bezügliches Gesetz, sondern im Allgemeinen als eine Ausführung des Art. 21 der Bundesverfassung anzusehen ist.

Es mag nur interessant sein, beizufügen, daß vor Erlass dieses Gesetzes jeder Kanton seine eigenen oder gar keine Bestimmungen in dieser Beziehung besaß und daß somit dieses Gesetz, besonders für die Ausführung der Eisenbahnen, eine große Erleichterung war.

Die Verbindlichkeit zur Abtretung ist folgendermaßen ausgesprochen: „Wenn kraft Artikel 21 der Bundesverfassung entweder öffentliche Werke von Bundeswegen errichtet werden,

oder die Anwendung dieses Bundesgesetzes auf andere öffentliche Werke von der Bundesversammlung beschlossen wird, so ist Jedermann, so weit solche Werke es erforderlich machen, verpflichtet sein Eigenthum oder andere auf unbewegliche Sachen bezügliche Rechte gegen volle Entschädigung dauernd oder bloß zeitweise abzutreten.“

I. Die Walliser Bahn.

Länge und Richtung. Diese Bahn ist projektirt von St. Gingolph am Genfersee über Bouveret nach St. Maurice, Martigny, Sitten bis Brieg mit allfälliger Verlängerung über den Simplon nach Piemont. Von St. Gingolph bis Brieg, auf welcher Strecke sich die in Bildung begriffene Gesellschaft vorläufig scheint beschränken zu wollen, würde die Bahn eine Länge von 25. 00 Stunden*), von Brieg bis Gondo an die sard. Grenze 5. 00 Stunden erhalten, und fortwährend auf dem Gebiete des Kantons Wallis verbleiben.

Beschreibung der Bahn. Wegen fehlenden Vorarbeiten kann eine Beschreibung der Bahn noch nicht gegeben werden. Aus der Konzession ist zu entnehmen, daß sie einspurig gebaut werden kann, daß aber die Expropriation für zweispurigen Unterbau vollzogen werden soll. Da die Bahn ihrer ganzen Länge nach der Rhone entlang zu ziehen ist, so werden ihre Steigungsverhältnisse denjenigen des Thalbodens entsprechend, also sehr günstig sein, und nur am obern Ende gegen Brieg hie und da 10/o erreichen. Gleichermäßen werden auch die Arbeiten auf dieser ganzen Strecke, mit Ausnahme des Durchpasses von St. Maurice, nicht von Bedeutung sein. Die absolute Höhe der Bahn wird betragen bei St. Gingolph 1260', bei Sitten 1660', bei Brieg 2360'.

Geschichte. Diese Bahn wurde unter mehreren Bewerbern dem Hrn. A. de Lavalette, Rentier aus Paris konzessionirt, und zwar in zwei Theilen, zuerst die Strecke von Bouveret nach Sitten, und später Bouveret-St. Gingolph und Sitten-Brieg (siehe Tabelle). Die Arbeiten hätten der Konzession nach schon Anfangs 1855 von Bouveret bis Martigny vollendet sein sollen; so viel bekannt, sind aber wie schon bemerkt selbst die Vorarbeiten noch nicht vollendet. Das Unternehmen war daher immer noch im Zustande eines Projekts. Seit dem Beschlusse, betreffend Anlage einer Straße von Martigny über den Col de Menouve zur Verbindung mit der nach Aosta projektirten piemontesischen Bahn, hat dasselbe einige Chancen zur Ausführung wenigstens vom Genfersee bis Martigny und vielleicht auch bis Sitten erhalten. Oberhalb dieses Punktes, wo selbst

*) 1 Stunde = 4800 Meter.

die Post wegen jährlicher großer Einbuße in Folge Verkehrsmangels aufgegeben werden will, wird die Ausführung wohl noch längere Zeit unterbleiben. Die Konzessionen sind gegenwärtig erloschen.

Anlage-Kapital. Dasselbe mag für die obgenannte Strecke mindestens 25 Mill. betragen. Zur Realisirung dieses Kapitals werden gegenwärtig Aktien-Unterzeichnungen gesammelt. Der Kanton Wallis hat sich für einen Staatsbeitrag oder für Uebernahme verschiedener Arbeiten und Anschaffungen verpflichtet, z. B. für unentgeltliche Abtretung alles für die Bahn erforderlichen Bodens, für unentgeltliche Ablieferung alles für Unterbau, Oberbau, Hochbau und Einsparungen nöthigen Holzes, für Ausführung der Erdarbeiten und Kunstbauten etc.

Verhältniß zum Staate. Mit Ausnahme der eben angeführten Staatsbetheiligung sind keine besondern Bedingungen zu erwähnen.

Die Tarife sind etwas stärker als bei den übrigen Bahnen. Die Konzessionsdauer ist von 99 Jahren.

II. Eisenbahn von Lyon nach Genf.

Diese Bahn berührt den schweizerischen Boden zwar nur auf einer kleinen Strecke; sie ist aber für die Schweiz von solcher Bedeutung, daß wir einen Ueberblick der ganzen Linie in diesem Artikel für gerechtfertigt halten.

Länge und Richtung der Bahn. Die Bahn besteht aus einer Hauptlinie und einer Zweiglinie.

Die Hauptlinie zieht sich von Lyon über Montluel, Meximieux, Amberieux, St. Rambert, Culoz, Seyssel, Bellegarde, Fort l'Écluse an die Schweizergrenze bei Dardagny und geht von da an den bevölkerten Dörfern Pelissy, Satigny und Bourbigny vorüber nach Genf und Versoix. Die Länge dieser Hauptlinie ist 171 Kilometer, wovon 27 Kilometer oder 5.60 St. auf Schweizergebiet liegen. Die Zweigbahn geht von Amberieux über Bourg nach Mâcon zum Anschluß an die Paris-Lyonerbahn. Eine zweite Zweigbahn von Chambéry über Aix wird sich wahrscheinlich in Culoz an die Genf-Lyonerbahn anschließen. Der Bahnhof in Genf kommt auf das rechte Ufer der Rhone zunächst an der Straße von Genf nach Lausanne zu liegen. In Versoix an der waadtländischen Grenze wird diese Bahn in die Westbahn einmünden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird durchweg mit zweispurigem Unterbau ausgeführt, hingegen soll auf der Zweigbahn einseitig nur ein Geleise gelegt werden. Die Spurweite der Geleise ist die gewöhnliche von 4'. 78, die Schienen haben 21 Pfd. Gewicht auf den laufenden Fuß, die Querschwellen sind

von Eichenholz. Die Kronenbreite der Bahn auf der Schwellenhöhe beträgt in Einschnitten und Auffüllungen nahezu 25', die Entfernung der Geleise-Mitten $11\frac{2}{3}$ Fuß. In der Regel sind die Böschungen in Einschnitten $\frac{3}{4}$ füllig, in Auffüllungen $1\frac{1}{2}$ füllig.

Die Maximalsteigung von 12‰ ist ziemlich selten, häufiger die Steigung von 10‰; der kleinste vorkommende Krümmungsradius ist 400 Meter. Die Arbeiten des Unterbaues auf schweizerischem Gebiet sind ganz unbedeutend, einige größere Einschnitte in Diluvialboden abgerechnet.

Von Kunstbauten ist nur die Brücke über den Lodon-Fluß von 5 Bogen mit 12.00 Meter Oeffnung erwähnenswerth.

Auf französischem Gebiet kommen im Allgemeinen viel beträchtlichere Bauten vor, besonders im Bereich des Jura-Gebirges, das von der Linie überschritten wird.

Zu nennen sind: der Tunnel durch den Crebo von 3950 Meter (13,167 Fuß) in der Molasseformation, einige andere kleine Tunnel, ein großer Viadukt über die Valserine, zwei größere Brücken über den Ain und eine Brücke über die Rhone zunächst bei Lyon, sowie eine Brücke über die Saone bei Mâcon.

Mit Inbegriff des Bahnhofes in Genf, dessen Lage dormalen ganz genau bestimmt ist, werden auf Schweizergebiet sechs Stationen errichtet, — nämlich bei Meyrin, bei Satigny, bei la Plaine, wahrscheinlich bei Genthod und Versoix.

Geschichte. Ziemlich umfassende Vorarbeiten für die Verbindung von Genf mit Lyon wurden schon im Jahre 1845 von Seite französischer Staats- und Privat-Ingenieure sowohl als von genferischen Staatsingenieuren unternommen, doch zeigten alle bei dem damaligen Stande des Eisenbahnwesens noch bedeutende Schwierigkeiten. Dennoch wäre damals schon dieses Unternehmen ohne Zweifel zur Ausführung gekommen, hätten nicht die Ereignisse in Genf im Jahre 1846 und diejenigen in Frankreich im Jahre 1848 die Lösung dieser Frage verschoben.

Es war erst im Jahre 1852, als eine Gesellschaft, durch die Herren Dufour, Bartholony und Kohler repräsentirt, die Konzession für die Anlage und den Betrieb dieser Bahn auf Schweizergebiet bis Genf erhielt. Die Konzession für die Strecke Genf-La Plaine wurde am 27. Oktober 1852 abgeschlossen, am 8. Januar 1853 vom Großen Rathe in Genf, und am 2. Februar 1853 von der Bundesversammlung ratifizirt.

Ein ähnlicher Vertrag wurde am 30. April 1853 zwischen den Repräsentanten der Gesellschaft und dem französischen Minister der öffentlichen Arbeiten gezeichnet und vom französischen Kaiser genehmigt.

Die Konzession für die Strecke Genf-Versoix wurde erst den 1. September 1855 vom

Großen Rathe in Genf ertheilt und am 7. Februar 1856 von der Bundesversammlung genehmigt.

Nach dem Wortlaut der Konzession sollten die Erdarbeiten sechs Monate nach der Ratifikation durch die Bundesversammlung beginnen, es war dies wegen dem Rückstande der Vorarbeiten jedoch nicht möglich, und so fand der Beginn der Arbeiten erst am 23. Januar 1854 statt.

Die Bauten auf Schweizergebiet müssen in 2 Jahren, also Frühling 1857 vollendet sein, — die ganze Linie wird jedoch, wegen dem Tunnel von Grebo, für welchen $3\frac{1}{2}$ Jahre Bauzeit erforderlich sind, erst im Laufe 1858 in Betrieb gesetzt werden können.

Anlagekapital. Einschließlich der Zweigbahn ist die Gesamtlinie ohne Genf-Versoir auf 62 Millionen veranschlagt, welche mit 80,000 Aktien zu 500 Fr. mit einer Subvention der französischen Regierung von 15 Millionen, einer solchen der Genfer Regierung von 2 Millionen, außerdem mit Obligationen bis auf den Betrag von 25 Millionen gedeckt sind.

Verhältniß zum Staate. Die französische Regierung übernimmt eine Subvention von 15 Millionen, überdies eine Zinsgarantie von 3% bis zum Betrage von Fr. 1,500,000, dagegen hat sie das Recht, die Direktion der Bahn an sich zu ziehen, wenn nach Verfluß von 5 Jahren noch eine weitere Unterstützung nöthig sein sollte; sollten jedoch die Dividenden 8% übersteigen, so fällt dem Staate die Hälfte des Ueberschusses zu.

Die Genfer Regierung theilte sich mit einer Subvention von 2 Millionen, wobei die Gesellschaft sich verpflichtet: 1) den Bahnhof von Genf so nah als möglich an der Stadt und in einer für die Genf-Berner-Linie zweckmäßigen Lage aufzuführen; 2) in den Verwaltungsrath 3 schweizerische Mitglieder zu ernennen.

Die Stadt Genf gibt einen Beitrag bis auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Franken unabhängig von demjenigen des Kantons; er ist bloß mit der Verpflichtung für die Gesellschaft verbunden, den Bahnhof in einer der Stadt genehmen Lage zu etabliren und eine Zweigbahn bis an den See anzulegen.

Statuten. Die Konzession ist auf 99 Jahre ertheilt.

Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz ist in Paris.

Der Verwaltungsrath besteht aus 15 Mitgliedern, wovon 3 Schweizer.

Die Aktien sind von 500 Fr., sie eröffnen das Recht eines Antheils am Gesellschaftskapital, eines Zinses von 4% während der Bauzeit und eines Antheils an dem jährlichen Ertrag der Bahn.

Der Verwaltungsrath ist mit den vollständigen Befugnissen ausgerüstet.

Die Generalversammlung findet ein Mal

im Jahre statt; für deren Zutritt sind 20 Aktien erforderlich.

Der Reinertrag abzüglich sämtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten und abzüglich des Zinses und der Amortisationssumme für die Obligationen wird verwendet:

- 1) zu einem Amortisationsfond des Aktienkapitals;
- 2) zur Errichtung der Dividende bis auf 3% per Jahr;
- 3) zu einem Reservefond für Bestreitung außerordentlicher Ausgaben.

Jedes Jahr findet die Amortisation einer Anzahl Aktien durch Auslosung statt.

III. Die Westbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Unter diesem Namen war ursprünglich nur die Strecke von Morges-Lausanne-Nerdon bekannt, welche bereits dem Verkehr übergeben ist. Jetzt dehnt sich dieses Unternehmen von Morges gegen Genf bis an die waadtländische Grenze bei Versoir aus, da die innegehabte Konzession von Nerdon bis Avenches als erloschen erklärt, — und die Strecke Genf-Versoir nunmehr der Genf-Lyoner Gesellschaft konzessionirt wurde.

Von Versoir folgt die Linie fortwährend dem Ufer des Genfersees über Coppet, Nyon, Rolle bis Morges, dann zieht sie sich dem Thale der Venoge entlang bis Entremont und geht hier in das Thal der Orbe über bis nach Nerdon. Von Nerdon würde sich die Bahn dem Neuenburgersee nach ziehen bis Estavayer, nach Payerne sich wenden und nun von hier entweder gegen Avenches, Murten und Laupen oder über Seedorf gegen Freiburg und Thörichhaus zum Anschluß an die Centralbahn fortgesetzt werden.

Es wird von dem Erfolg der nun ins Leben getretenen Central-Westbahn abhängen, ob diese Linie von Nerdon gegen Bern oder aber gegen Neuenburg fortgesetzt werden wird, — um sich bei St. Blaise mit dem solothurnischen Zweig der Centralbahn zu vereinigen.

In Bussigny bei Morges vereint sich mit der Hauptlinie die Zweiglinie von Lausanne kommend.

Von Versoir bis Morges kann die Länge bei der Unbestimmtheit des Tracé nur approximativ auf 7. 80 Stunden angegeben werden. Von Nerdon bis Payerne würde die Bahnlänge einschließlich der Strecke auf Freiburger Gebiete 5. 75 Stunden betragen.

Die Strecke Morges-Lausanne-Nerdon hat hingegen mit Einschluß der Zweigbahn $46\frac{1}{2}$ Kilometer oder 9. 90 Stunden, und enthält folgende sieben Stationen Morges, Lausanne, Bussigny, Cossigny, Glépends, Chavornay, Nerdon.

Beschreibung der Bahn. Als Grund-

lage des Bahntracé von Morges-Lausanne-Yverdon ist das von Ingenieur Fraissie schon im Jahre 1844 entworfene Projekt aufgestellt worden. Der Unterbau ist mit Ausnahme der Stationen einspurig, muß jedoch auf allfällig gegründetes Verlangen der Regierung zweispurig angelegt werden.

Die Arbeiten sind nicht sehr bedeutend; das durchschnittliche Gefäll beträgt 20/100, die Krümmungen sind gering. Annähernd ist die absolute Höhe der Bahn in Morges 1260', Enteroches 1507', Yverdon 1460. Die wichtigsten Bauobjekte bilden die beiden Tunnel bei Enteroches im Jurakalk von 700 und 1100 Fuß Länge und der Viadukt bei Echandens über die Venoge von 50 Fuß Höhe und vier Oeffnungen je von 42 Fuß Weite. Mehrere andere kleinere Brücken kommen über die Venoge vor, welche letztere außerdem mehrfach korrigirt werden mußte.

Gegen Yverdon sind die Erbarbeiten auf längere Strecken in Torfboden ausgeführt, südlich von Enteroches finden sie sich meistens in Kies, Sand, Geröll etc.

Schwieriger für die Ausführung als diese Linie sind ihre Fortsetzungen gegen Genf und gegen Bern, diese letztere, besonders wenn sie über Freiburg gezogen werden sollte.

Geschichte. Im Jahre 1844 wurden schon für diese Linie durch eine waadtländische Gesellschaft detaillirte Studien vorgenommen, die aus verschiedenen Gründen keinen weiteren Erfolg hatten. — Am 8. Juni 1852 wurde dem nunmehr verstorbenen Herrn Ingenieur Sulzberger von Frauenfeld die Konzession für die Strecke Morges-Lausanne-Yverdon ertheilt, noch ehe ein Eisenbahngesetz von der Bundesversammlung erlassen war. Er war autorisirt diese Konzession wieder zu verkaufen, was auch wirklich geschah. Die Konzession wurde von dem englischen Unternehmer William Thorne übernommen, dem es gelang, in London eine Gesellschaft zu bilden, gegenüber welcher er sich verbindlich machte, die Bahn um die Summe von 7 1/2 Millionen à forfait auszuführen. Diese englische Gesellschaft nahm einige schweizerische Verwaltungsräthe in ihrer Mitte auf, und wurde am 27. November 1852 definitiv konstituirte durch Genehmigung der Statuten.

Als Sitz der Gesellschaft wurde Lausanne bestimmt.

Die Arbeiten haben im Februar 1853 begonnen, und wurden bis am 7. Mai 1855 soweit beendet, daß der Betrieb zwischen Bussigny und Yverdon eingerichtet werden konnte. Die Arbeiten wurden unter eigener Aufsicht der Gesellschaft beendet, da seit August 1854 der Unternehmer, wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, entlassen worden war. Am 1. Juli 1855 wurde die Strecke Bussigny-Renens-Morges und am 1. Mai 1856 auch noch das fehlende Stück bis Lausanne eröffnet.

Die Bundesgenehmigung der für die Fort-

setzungen gegen Genf und Bern ertheilten Konzession wurde vom Bundesrath am 2. August 1855 als erloschen erklärt, weil bis zum festgesetzten Endtermin den 30. Juni 1855 weder der nöthige Ausweis über die finanziellen Mittel zu diesen Fortsetzungen geleistet, noch die Erdarbeiten in Angriff genommen worden waren. Am 7. Februar 1855 wurde indessen diese Konzession von der Bundesversammlung wieder erneuert, jedoch nur soweit dies die Linie Genf (resp. Versoir)-Morges beschlägt. In die Erneuerung der Konzession für die Strecke Yverdon-Lausanne wurde vor der Hand nicht eingetreten.

Von der am 10. Juni 1853 der Westbahngesellschaft ertheilten Konzession für Verlängerungen nach Genf, Yougne, Avenches und St. Maurice wurde die Gesellschaft den Verpflichtungen für die Linien nach Yougne und St. Maurice später wieder enthoben, indem für diese Linie ein neuer Konzessionär sich zeigte.

Anlage-Kapital. Das Gesellschaftskapital für die Linie Morges-Lausanne-Yverdon war zu 8,125,000 Fr. berechnet auf 16,250 Aktien zu Fr. 500 vertheilt (ursprünglich auf 32,500 Aktien zu Fr. 250). Diese Summe sollte für den Bau und für die allgemeinen Ausgaben hinreichen.

Später wurden 2 Millionen Obligationen zu 400 Fr. mit 5% Zinsen und mit 500 Fr. rückzahlbar negotirt, zum Zwecke der Studien auf den Verlängerungen, zur Hinterlage der neuen Kautionen, sowie zur theilweisen Erweiterung der einspurigen in zweispurige Bahn.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1853 wurde der Verwaltungsrath autorisirt in geeignetem Moment das neue Kapital im Betrage von 30 Millionen (einschließlich der 8,125,000 Fr.) für die ganze Linie auszugeben.

Die fehlende Summe ist wirklich im letzten Spätjahr vom französischen Crédit mobilier übernommen worden, nämlich 43,750 Aktien zu 500 Fr., realisirt zu 400 Fr. oder eine Gesamtsumme von 17 1/2 Millionen. Endlich hat die Gesellschaft von ihrer Berechtigung für Ausgabe von 8 weiteren Millionen Obligationen kürzlich Gebrauch gemacht, womit zusammen ein Kapital von 35,625,000 Fr. vereinigt ist, das für die Vollendung der ganzen ursprünglich concedirten Linie vollständig hinreichen dürfte.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei den übrigen schweiz. Eisenbahnen. Konzessionsdauer 99 Jahre. Das Rückkaufsrecht des Kantons beginnt schon nach Ablauf von 20 Betriebsjahren. Der Staat verpflichtet sich, Niemanden eine Konzession für Anlage einer Eisenbahn in gleicher Richtung zu ertheilen.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym, ihr Sitz ist in Lausanne; der Verwaltungsrath besteht jetzt aus 18 Mitgliedern, wovon 10 vom Crédit mobilier und 8 von den frühern Aktionären ernannt werden.

Ein Comité directeur von 3 in der Schweiz residirenden Mitgliedern leitet den Bau und Betrieb. Oberingenieur ist gegenwärtig Leon Lausanne.

Die Generalversammlung findet jedes Jahr einmal statt, für deren Zutritt sind mindestens 10 Aktien erforderlich.

IV. Die Jougne-Lausanne-Massongex-Bahn.

Länge und Richtung. Die allgemeine Richtung dieser noch ganz im Projekt bestehenden Bahn, ist von Col de Jougne gegen La Sarraz, Cossouay, Lausanne, Vevey, Villeneuve, Massongex. Sie soll unabhängig von der Westbahn erstellt werden.

Ihre Länge mag beiläufig 18 Stunden betragen, die sämmtlich auf das Gebiet des Kantons Waadt fallen. Das Zustandekommen dieser wie der Walliser Bahn hängt hauptsächlich von der Erstellung einer Salins-Jougne-Bahn ab, wodurch die direkte Verbindung mit Paris hergestellt würde. Von Jougne bis ins Venogethal kann die Bahn nur mit einem größern Gefälle von 20—25‰ erstellt werden, von da bis nach Villeneuve wird nicht sowohl die Steigung als das äußerst undulirte und längs dem See abschüssige Terrain Schwierigkeiten darbieten, welche diese Bahn zu einer der kostspieligsten der Schweiz machen werden.

Geschichte. Diese Bahn war ursprünglich der Westbahngesellschaft konzeßionirt, die jedoch von dieser Konzeßion keinen Gebrauch machte. Sie wurde später einem wirklichen Bewerber in der Person des Hrn. Ingenieur Petit-Nisipel aus Frankreich zuertheilt, mit dem Rechte, dieselbe an eine Gesellschaft zu übertragen. Die Konzeßion wurde vom waadtländischen Großen Rathe am 5. Dezember 1854 ertheilt und am 8. Januar 1855 vom Bundesrath genehmigt, ist aber, da die vorgeschriebene Kaution nicht geleistet wurde, nie in Rechtskraft erwachsen.

Neuerdings hat die waadtländische Regierung zur Realisirung dieses Unternehmens Schritte gethan, die bis jetzt jedoch keinen bestimmten Erfolg hatten.

Anlage-Kapital. In Betracht der ungewöhnlich schwierigen Bauten, sowie der unzweifelhaft kostspieligen Expropriationen darf das Anlage-Kapital für 18 Stunden auf nicht weniger als 22—23 Millionen berechnet werden. — Der Staat wollte sich am Unternehmen betheiligen: 1) durch unentgeltliche Abtretung alles dem Staate gehörigen Bodens, alles unangebauten Gemeindegutbodens, beides für eine zweispurige Bahn; 2) durch unentgeltliche Lieferung alles für Unterbau, Oberbau und Hochbau nöthigen Holzes; 3) durch eine Subskription im Betrage von 2 Millionen Franken, nämlich für 1,400,000 Fr. bei Unterzeichnung der Hälfte des Gesellschaftskapitals, für 600,000

Franken bei Erlegung der zweiten Hälfte der Kautionssumme.

Verhältniß zum Staate. Im Falle des Zusammentreffens französischer und schweizerischer Bahnen auf der Schweizergrenze bei Jougne ist die Genehmigung des definitiven Tracé behufs Wahrung der militärischen Interessen beim Bundesrathe einzuholen.

V. Die Verrières-Bahn.

Länge und Richtung. Dieses Unternehmen hängt eng mit einer allfälligen Verlängerung der Dôle-Salins-Bahn zusammen, um damit eine ununterbrochene Verbindung der Central- und Westschweiz mit den anliegenden französischen Departementen und mit Paris zu bilden. Da erst in den letzten Tagen die Ausführung des französischen Theils dieser Bahn, nämlich der Strecke Salins-Pontarlier ernstlich zur Sprache gekommen, so blieb auch bis jetzt die schweizerische Linie mehr oder weniger im Zustande des Projekts stehen.

Diese Bahn würde in Verrières an der französischen Grenze beginnen und über St. Sulpice, Couvet, Travers, Moltrigue, Troirouds, Peseux, Neuchâtel, St. Blaise an die bernische Grenze an der Zähl zur Verbindung mit der von Biel kommenden Centralbahn und von Neuchâtel (Vosle) über St. Aubin, Baumarcus gegen Yverdon an die waadtländische Grenze zur Verbindung mit der Westbahn gezogen. Einstweilen ist die Konzeßion nur für die im Kanton Neuchâtel liegende Strecke ertheilt.

Von Verrières bis zur Zähl beträgt die Bahnlänge 11.50 Stunden oder 55.30 Kilometer, die der Zweigbahn nach Baumarcus 4.50 Stunden oder 21.60 Kilometer. Die ganze konzeßionirte Strecke hätte daher eine Ausdehnung von 16.00 Stunden oder 76.90 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. Eine Beschreibung dieser Bahn kann noch nicht gegeben werden, da die Vorarbeiten noch nicht vollendet sind. Nach der Konzeßion ist der Unterbau derselben zweispurig anzulegen. Aus dem bedeutenden Höhenunterschied der Endpunkte Verrières (3080 Fuß) und St. Blaise am See (1470 Fuß) nämlich 1620 Fuß auf eine Entfernung von beiläufig 10 Stunden ergibt sich von selbst, daß diese Bahn nur mit Steigungen über 10‰ durchgeführt werden kann. Die Voruntersuchungen haben in Wirklichkeit auch ergeben, daß auf die Hälfte der Länge Steigungen von 14—17‰ als dem Terrain am angemessensten, ja selbst Streckenweise 20‰ angewendet werden müßten.

Den Steigungsverhältnissen entsprechend sind auch die Bauschwierigkeiten, da die Linie öfters längs den steilen und felsigten Berghängen des Traversthales gezogen werden muß,



men een stapeling, welke eenvoudigste wijze is aan te nemen.

„Dagegen sind den Eisenbahnverwaltungen Verpflichtungen auferlegt, wie die unentgeltliche Beförderung der Gegenstände der Brief- und Fahrpost, die Gestattung für Erstellung von Telegraphenlinien längs den Eisenbahnen, die Besorgung und Unterhaltung dieser Telegraphenanlagen, die Uebernahme des Militärtransports um die Hälfte der niedrigsten Taxen, der schließliche Anschluß anderer Eisenbahnunternehmungen.

„Der Bund erläßt diejenigen Bestimmungen um in technischer Beziehung die Einheit im Eisenbahnwesen zu sichern. (S. weiter Seite 498.)

„Dem Bunde ist das Recht vorbehalten, jezeiten nach besonders festzusetzender Frist und entsprechenden Entschädigungsbedingungen die Eisenbahn an sich zu ziehen.

„Der Bund ist berechtigt für den Personentransport, je nach dem Ertrage der Bahn und dem finanziellen Einflusse auf den Postertrag eine jährliche Konzessionsgebühr bis zum Betrage von Fr. 500 per Bahnstunde zu erheben.

„Der Bundesversammlung steht das Recht zu, bei Verweigerung oder Erschwerungsfällen eines Kantons gegen Erstellung einer Eisenbahn auf seinem Gebiete je nach Umständen von sich aus einzuschreiten und das Erforderliche zu verfügen.

„Der Bund ist befugt, die Bedingungen festzusetzen, an welche die Ertheilung der Konzessionsgenehmigungen zu knüpfen ist; dem Bundesrathe steht die Entscheidung über die Zulänglichkeit des von den Eisenbahnunternehmungen zu leistenden Auswelses über ihre finanziellen Hülfsmittel zu.

„Wo Verhältnisse zum Auslande in Betracht kommen, bleiben die bezüglichlichen Vorschriften der Bundesverfassung vorbehalten.“

Schon vor Erlass dieses Gesetzes, ja vor der Vereinigung der Bundesversammlung hatten die Regierungen der Kantone Waadt, Luzern und St. Gallen Konzessionen für den Bau von Eisenbahnen auf ihrem Gebiete an verschiedene Unternehmer ertheilt; dieselben übten unstreitig einen wesentlichen Einfluß auf die Verwerfung des Staatsbaues aus, indem sie eine raschere und allgemeinere, den Interessen der einzelnen Kantone besser entsprechende Ausführung der Eisenbahnen zu begünstigen schienen, was zwar bis jetzt nicht überall nach Erwartung in Erfüllung gegangen ist. Diese Konzessionen wurden am 17. August 1852 von der Bundesversammlung gutgeheißen. Durch diesen Vorgang angeregt, folgten nun theils noch im Jahre 1852, theils und besonders im Jahr 1853 eine Reihe von Konzessionsertheilungen, die alle auch nur einigermaßen in Bezug auf Verkehr erheblichen und für Eisenbahnen zugänglichen Richtungen beschlagen und welche, wenn sie sämmtlich von Erfolg gekrönt werden sollten, die Schweiz zu dem an Eisenstraßen verhältnißmäßig reichsten Land gestal-

ten würden. Diese bisher konzessionirten Linien sind in der Richtung von Westen nach Osten und nach zusammengehörenden Gruppen aufgeführt, folgende: (Siehe Tabelle.)

Nach dieser Tabelle umfassen die konzessionirten und wahrscheinlich in nächster Zeit noch zu konzessionirenden Linien eine Gesamtlänge von 339.05 Schweiz. Stunden, wovon auf Ende Mai 1856 63.40 Stunden im Betrieb, 98.50 Stunden im Bau und 177.15 Stunden noch nicht im Bau begriffen sind.

Außer den obigen Konzessionen hat die Bundesversammlung dem Bundesrath Ermächtigung zur Genehmigung von Eisenbahnkonzessionen für Fortführung der Centralbahn über den St. Gotthart durch Uri und Tessin ertheilt.

Sämmtliche Konzessionen sind ihrem Inhalte nach ziemlich übereinstimmend, sie weichen einigermaßen nur in den Beträgen der Kautionssummen, in den Tarifbestimmungen, in den Terminbestimmungen für Beginn des Baues und Betriebes, in den Bestimmungen für Ueberwachung und Kontrollirung des Baues und Betriebes, in der Feststellung des Systems der Betriebsmittel, in allfälliger Theilnehmung Seldens der Kantone ab.

Wir lassen hier das Wesentliche der verschiedenen Konzessionen im Auszuge folgen:

„Die Statuten unterliegen der Genehmigung der Regierungen.

„Die Gesellschaften haben jezeiten die Pläne über Zugrichtung, die Lage der Bahnhöfe und den Bau überhaupt den Kantonsregierungen zur Genehmigung vorzulegen.

„Alle Veränderungunkosten von bestehenden Bauten in Folge der Eisenbahnanlagen fallen den Gesellschaften zur Last. Für Ueberschreitungen des Bahneigenthums durch Straßen, Wasserleitungen ic. haben die Gesellschaften keine Entschädigung zu fordern und haben dieselben die Kosten zu tragen, die aus hiedurch nothwendig gewordenen neuen Bahneinrichtungen erwachsen.

„Die Gesellschaften haben im Bau und Betrieb diejenigen Vorkehrungen auf ihre Kosten zu treffen, welche jezeiten zur öffentlichen Sicherheit nöthig befunden werden, auch dafür zu sorgen, daß der Verkehr nicht unterbrochen und anstoßenden Grundstücken und Gebäulichkeiten kein Schaden zugefügt werde.

„Die Bahnen werden entweder mit einspurigem oder zweispurigem Unterbau angelegt, mit einem oder mit zwei Geleisen versehen; in der Regel hängt dies von der Convenienz der Gesellschaften ab, doch ist in den meisten Fällen die Expropriation sofort für zweispurigen Unterbau vorzunehmen, und verschiedene Regierungen haben sich das Verfügungsrecht über Umänderung der einspurigen in zweispurige Bahn vorbehalten.

„Die Bahnen dürfen dem Verkehr nicht übergeben werden, bis die förmliche Bewilligung hiezu von den Regierungen ertheilt ist.

Großen Rathe in Genf erteilt und am 7. Februar 1856 von der Bundesversammlung genehmigt.

Nach dem Wortlaut der Konzession sollten die Erdarbeiten sechs Monate nach der Ratifikation durch die Bundesversammlung beginnen, es war blos wegen dem Rückstande der Arbeiten jedoch nicht möglich, und so fand der Beginn der Arbeiten erst am 23. Januar 1854 statt.

Die Bauten auf Schweizergebiet müssen in 2 Jahren, also Frühling 1857 vollendet sein, — die ganze Linie wird jedoch, wegen dem Tunnel von Credo, für welchen $3\frac{1}{2}$ Jahre Bauzeit erforderlich sind, erst im Laufe 1858 in Betrieb gesetzt werden können.

Anlagekapital. Einschließlich der Zweigbahn ist die Gesamtlinie ohne Genf-Vervoir auf 62 Millionen veranschlagt, welche mit 80,000 Aktien zu 500 Fr. mit einer Subvention der französischen Regierung von 15 Millionen, einer solchen der Genfer Regierung von 2 Millionen, außerdem mit Obligationen bis auf den Betrag von 25 Millionen gedeckt sind.

Verhältniß zum Staate. Die französische Regierung übernimmt eine Subvention von 15 Millionen, überdies eine Zinsgarantie von 3% bis zum Betrage von Fr. 1,500,000, dagegen hat sie das Recht, die Direktion der Bahn an sich zu ziehen, wenn nach Verfluß von 5 Jahren noch eine weitere Unterstützung nöthig sein sollte; sollten jedoch die Dividenden 8% übersteigen, so fällt dem Staate die Hälfte des Ueberschusses zu.

Die Genfer Regierung theilte sich mit einer Subvention von 2 Millionen, wobei die Gesellschaft sich verpflichtet: 1) den Bahnhof von Genf so nah als möglich an der Stadt und in einer für die Genf-Berner-Linie zweckmäßigen Lage aufzuführen; 2) in den Verwaltungsrath 3 schweizerische Mitglieder zu ernennen.

Die Stadt Genf gibt einen Beitrag bis auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Franken unabhängig von demjenigen des Kantons; er ist bloß mit der Verpflichtung für die Gesellschaft verbunden, den Bahnhof in einer der Stadt genehmen Lage zu etabliren und eine Zweigbahn bis an den See anzulegen.

Statuten. Die Konzession ist auf 99 Jahre erteilt.

Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz ist in Paris.

Der Verwaltungsrath besteht aus 15 Mitgliedern, wovon 3 Schweizer.

Die Aktien sind von 500 Fr., sie eröffnen das Recht eines Antheils am Gesellschaftskapital, eines Zinses von 4% während der Bauzeit und eines Antheils an dem jährlichen Ertrag der Bahn.

Der Verwaltungsrath ist mit den vollständigen Befugnissen ausgerüstet.

Die Generalversammlung findet ein Mal

im Jahre statt; für deren Zutritt sind 20 Aktien erforderlich.

Der Reinertrag abzüglich sämtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten und abzüglich des Zinses und der Amortisationssumme für die Obligationen wird verwendet:

- 1) zu einem Amortisationsfond des Aktienkapitals;
- 2) zur Errichtung der Dividende bis auf 3% per Jahr;
- 3) zu einem Reservefond für Bestreitung außerordentlicher Ausgaben.

Jedes Jahr findet die Amortisation einer Anzahl Aktien durch Auslosung statt.

III. Die Westbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Unter diesem Namen war ursprünglich nur die Strecke von Morges-Lausanne-Verdon bekannt, welche bereits dem Verkehr übergeben ist. Jetzt dehnt sich dieses Unternehmen von Morges gegen Genf bis an die waadtländische Grenze bei Versoir aus, da die innegehabte Konzession von Verdon bis Avenches als erloschen erklärt, — und die Strecke Genf-Versoir nunmehr der Genf-Lyoner Gesellschaft konzessionirt wurde.

Von Versoir folgt die Linie fortwährend dem Ufer des Genfersees über Coppet, Nyon, Rolle bis Morges, dann zieht sie sich dem Thale der Venoge entlang bis Entremont und geht hier in das Thal der Orbe über bis nach Verdon. Von Verdon würde sich die Bahn dem Neuenburgersee nach ziehen bis Glavay, nach Payerne sich wenden und nun von hier entweder gegen Avenches, Murten und Laupen oder über Seedorf gegen Freiburg und Thörishaus zum Anschluß an die Centralbahn fortgesetzt werden.

Es wird von dem Erfolg der nun ins Leben getretenen Central-Westbahn abhängen, ob diese Linie von Verdon gegen Bern oder aber gegen Neuenburg fortgesetzt werden wird, — um sich bei St. Blasie mit dem solothurnischen Zweig der Centralbahn zu vereinigen.

In Bussigny bei Morges vereinigt sich mit der Hauptlinie die Zweiglinie von Lausanne kommend.

Von Versoir bis Morges kann die Länge bei der Unbestimmtheit des Tracé nur approximativ auf 7. 80 Stunden angegeben werden. Von Verdon bis Payerne würde die Bahnlänge einschließlich der Strecke auf Freiburger Gebiete 5. 75 Stunden betragen.

Die Strecke Morges-Lausanne-Verdon hat hingegen mit Einschluß der Zweigbahn $46\frac{1}{2}$ Kilometer oder 9. 90 Stunden, und enthält folgende sieben Stationen Morges, Lausanne, Bussigny, Cossigny, Glépende, Chavornay, Verdon.

Beschreibung der Bahn. Als Grund-

lage des Bahntracé von Morges-Lausanne-Noverdon ist das von Ingenieur Fraissie schon im Jahre 1844 entworfene Projekt aufgestellt worden. Der Unterbau ist mit Ausnahme der Stationen einspurig, muß jedoch auf allfälliges gegründetes Verlangen der Regierung zweispurig angelegt werden.

Die Arbeiten sind nicht sehr bedeutend; das durchschnittliche Gefäll beträgt 2‰, die Krümmungen sind gering. Annähernd ist die absolute Höhe der Bahn in Morges 1260', Enteroches 1507', Noverdon 1460'. Die wichtigsten Bauobjekte bilden die beiden Tunnel bei Enteroches im Jurakalk von 700 und 1100 Fuß Länge und der Viadukt bei Echandens über die Venoge von 50 Fuß Höhe und vier Öffnungen je von 42 Fuß Weite. Mehrere andere kleinere Brücken kommen über die Venoge vor, welche letztere außerdem mehrfach korrigirt werden mußte.

Gegen Noverdon sind die Erdbarbeiten auf längere Strecken in Torfboden ausgeführt, südlich von Enteroches finden sie sich meistens in Kies, Sand, Geröll etc.

Schwieriger für die Ausführung als diese Linie sind ihre Fortsetzungen gegen Genf und gegen Bern, diese letztere, besonders wenn sie über Freiburg gezogen werden sollte.

Geschichte. Im Jahre 1844 wurden schon für diese Linie durch eine waadtländische Gesellschaft detaillierte Studien vorgenommen, die aus verschiedenen Gründen keinen weiteren Erfolg hatten. — Am 8. Juni 1852 wurde dem nunmehr verstorbenen Herrn Ingenieur Sulzberger von Frauenfeld die Konzession für die Strecke Morges-Lausanne-Noverdon erteilt, noch ehe ein Eisenbahngesetz von der Bundesversammlung erlassen war. Er war autorisirt diese Konzession wieder zu verkaufen, was auch wirklich geschah. Die Konzession wurde von dem englischen Unternehmer William Thorne übernommen, dem es gelang, in London eine Gesellschaft zu bilden, gegenüber welcher er sich verbindlich machte, die Bahn um die Summe von 7½ Millionen à forfait auszuführen. Diese englische Gesellschaft nahm einige schweizerische Verwaltungsräthe in ihrer Mitte auf, und wurde am 27. November 1852 definitiv konstituiert durch Genehmigung der Statuten.

Als Sitz der Gesellschaft wurde Lausanne bestimmt.

Die Arbeiten haben im Februar 1853 begonnen, und wurden bis am 7. Mai 1855 soweit beendet, daß der Betrieb zwischen Yverdon und Noverdon eingerichtet werden konnte. Die Arbeiten wurden unter eigener Aufsicht der Gesellschaft beendet, da seit August 1854 der Unternehmer, wegen Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, entlassen worden war. Am 1. Juli 1855 wurde die Strecke Yverdon-Renens-Morges und am 1. Mai 1856 auch noch das fehlende Stück bis Lausanne eröffnet.

Die Bundesgenehmigung der für die Fort-

setzungen gegen Genf und Bern erteilten Konzession wurde vom Bundesrath am 2. August 1855 als erloschen erklärt, weil bis zum festgesetzten Endtermin den 30. Juni 1855 weder der nöthige Ausweis über die finanziellen Mittel zu diesen Fortsetzungen geleistet, noch die Erdbarbeiten in Angriff genommen worden waren. Am 7. Februar 1855 wurde indessen diese Konzession von der Bundesversammlung wieder erneuert, jedoch nur soweit dies die Linie Genf (resp. Versoir)-Morges beschlägt. In die Erneuerung der Konzession für die Strecke Noverdon-Lausanne wurde vor der Hand nicht eingetreten.

Von der am 10. Juni 1853 der Westbahngesellschaft erteilten Konzession für Verlängerungen nach Genf, Jougne, Avenches und St. Maurice wurde die Gesellschaft den Verpflichtungen für die Linien nach Jougne und St. Maurice später wieder entbunden, indem für diese Linie ein neuer Konzessionär sich zeigte.

Anlage-Kapital. Das Gesellschaftskapital für die Linie Morges-Lausanne-Noverdon war zu 8,125,000 Fr. berechnet auf 16,250 Aktien zu Fr. 500 vertheilt (ursprünglich auf 32,500 Aktien zu Fr. 250). Diese Summe sollte für den Bau und für die allgemeinen Ausgaben hinreichen.

Später wurden 2 Millionen Obligationen zu 400 Fr. mit 5% Zinsen und mit 500 Fr. rückzahlbar negotirt, zum Zwecke der Studien auf den Verlängerungen, zur Hinterlage der neuen Kauttionen, sowie zur theilweisen Erweiterung der einspurigen in zweispurige Bahn.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Juli 1853 wurde der Verwaltungsrath autorisirt in geeignetem Moment das neue Kapital im Betrage von 30 Millionen (einschließlich der 8,125,000 Fr.) für die ganze Linie auszugeben.

Die fehlende Summe ist wirklich im letzten Spätjahr vom französischen Crédit mobilier übernommen worden, nämlich 43,750 Aktien zu 500 Fr., realisirt zu 400 Fr. oder eine Gesamtsumme von 17½ Millionen. Endlich hat die Gesellschaft von ihrer Berechtigung für Ausgabe von 8 weiteren Millionen Obligationen kürzlich Gebrauch gemacht, womit zusammen ein Kapital von 35,625,000 Fr. vereinigt ist, das für die Vollendung der ganzen ursprünglich concedirten Linie vollständig hinreichen dürfte.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei den übrigen schweiz. Eisenbahnen. Konzessionsdauer 99 Jahre. Das Rückkaufrecht des Kantons beginnt schon nach Ablauf von 20 Betriebsjahren. Der Staat verpflichtet sich, Niemanden eine Konzession für Anlage einer Eisenbahn in gleicher Richtung zu erteilen.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym, ihr Sitz ist in Lausanne; der Verwaltungsrath besteht jetzt aus 18 Mitgliedern, wovon 10 vom Crédit mobilier und 8 von den frühern Aktionären ernannt werden.

Ein Comité directeur von 3 in der Schweiz residirenden Mitgliedern leitet den Bau und Betrieb. Oberingenieur ist gegenwärtig Leon Lausanne.

Die Generalversammlung findet jedes Jahr einmal statt, für deren Zutritt sind mindestens 10 Aktien erforderlich.

IV. Die Jougne-Lausanne-Massongex-Bahn.

Länge und Richtung. Die allgemeine Richtung dieser noch ganz im Projekt bestehenden Bahn, ist von Col de Jougne gegen La Sarraz, Gossong, Lausanne, Vesvey, Villeneuve, Massongex. Sie soll unabhängig von der Westbahn erstellt werden.

Ihre Länge mag beiläufig 18 Stunden betragen, die sämmtlich auf das Gebiet des Kantons Waadt fallen. Das Zustandekommen dieser wie der Walliser Bahn hängt hauptsächlich von der Erstellung einer Salins-Jougne-Bahn ab, wodurch die direkte Verbindung mit Paris hergestellt würde. Von Jougne bis ins Venogethal kann die Bahn nur mit einem größern Gefälle von 20—25‰ erstellt werden, von da bis nach Villeneuve wird nicht sowohl die Steigung als das äußerst undulirte und längs dem See abschüssige Terrain Schwierigkeiten darbieten, welche diese Bahn zu einer der kostspieligsten der Schweiz machen werden.

Geschichte. Diese Bahn war ursprünglich der Westbahngesellschaft konzeßionirt, die jedoch von dieser Konzeßion keinen Gebrauch machte. Sie wurde später einem wirklichen Bewerber in der Person des Hrn. Ingenieur Petit-Nisipel aus Frankreich zuertheilt, mit dem Rechte, dieselbe an eine Gesellschaft zu übertragen. Die Konzeßion wurde vom waadtländischen Großen Rathe am 5. Dezember 1854 ertheilt und am 8. Januar 1855 vom Bundesrath genehmigt, ist aber, da die vorgeschriebene Kaution nicht geleistet wurde, nie in Rechtskraft erwachsen.

Neuerdings hat die waadtländische Regierung zur Realisirung dieses Unternehmens Schritte gethan, die bis jetzt jedoch keinen bestimmten Erfolg hatten.

Anlage-Kapital. In Betracht der ungewöhnlich schwierigen Bauten, sowie der unsicherhaft kostspieligen Expropriationen darf das Anlage-Kapital für 18 Stunden auf nicht weniger als 22—23 Millionen berechnet werden. — Der Staat wollte sich am Unternehmen theilnehmen: 1) durch unentgeltliche Abtretung alles dem Staate gehörigen Bodens, alles unangebauten Gemeindefbodens, beides für eine zweispurige Bahn; 2) durch unentgeltliche Lieferung alles für Unterbau, Oberbau und Hochbau nöthigen Holzes; 3) durch eine Subskription im Betrage von 2 Millionen Franken, nämlich für 1,400,000 Fr. bei Unterzeichnung der Hälfte des Gesellschaftskapitals, für 600,000

Franken bei Erlegung der zweiten Hälfte der Kautionssumme.

Verhältniß zum Staate. Im Falle des Zusammentreffens französischer und schweizerischer Bahnen auf der Schweizergrenze bei Jougne ist die Genehmigung des definitiven Tracés behufs Wahrung der militärischen Interessen beim Bundesrathe einzuholen.

V. Die Verrières-Bahn.

Länge und Richtung. Dieses Unternehmen hängt eng mit einer allfälligen Verlängerung der Dôle-Salins-Bahn zusammen, um damit eine ununterbrochene Verbindung der Central- und Westschweiz mit den anliegenden französischen Departementen und mit Paris zu bilden. Da erst in den letzten Tagen die Ausführung des französischen Theils dieser Bahn, nämlich der Strecke Salins-Pontarlier ernstlich zur Sprache gekommen, so blieb auch bis jetzt die schweizerische Linie mehr oder weniger im Zustande des Projekts stehen.

Diese Bahn würde in Verrières an der französischen Grenze beginnen und über St. Sulpice, Couvet, Travers, Moiraique, Troirods, Peseux, Neuchâtel, St. Blaise an die bernische Grenze an der Zihl zur Verbindung mit der von Biel kommenden Centralbahn und von Neuchâtel (Bosle) über St. Aubin, Baumarcus gegen Yverdon an die waadtländische Grenze zur Verbindung mit der Westbahn gezogen. Einstweilen ist die Konzeßion nur für die im Kanton Neuchâtel liegende Strecke ertheilt.

Von Verrières bis zur Zihl beträgt die Bahnlänge 11.50 Stunden oder 55.30 Kilometer, die der Zweigbahn nach Baumarcus 4.50 Stunden oder 21.60 Kilometer. Die ganze konzeßionirte Strecke hätte daher eine Ausdehnung von 16.00 Stunden oder 76.90 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. Eine Beschreibung dieser Bahn kann noch nicht gegeben werden, da die Vorarbeiten noch nicht vollendet sind. Nach der Konzeßion ist der Unterbau derselben zweispurig anzulegen. Aus dem bedeutenden Höhenunterschied der Endpunkte Verrières (3090 Fuß) und St. Blaise am See (1470 Fuß) nämlich 1620 Fuß auf eine Entfernung von beiläufig 10 Stunden ergiebt sich von selbst, daß diese Bahn nur mit Steigungen über 10‰ durchgeführt werden kann. Die Voruntersuchungen haben in Wirklichkeit auch ergeben, daß auf die Hälfte der Länge Steigungen von 14—17‰ als dem Terrain am angemessensten, ja selbst Streckenweise 20‰ angewendet werden müßten.

Den Steigungsverhältnissen entsprechend sind auch die Bau Schwierigkeiten, da die Linie öfters längs den steilen und felsigten Berghängen des Traversthales gezogen werden muß,

und dabei einige tiefe Seitenthäler zu übersehen hat, wobei mehrere Tunnel und größere Viadukte nicht zu vermeiden sind. Die Zugverhältnisse sind nicht weniger ungünstig und wird nahezu die Hälfte der Bahn in Kurven zu liegen kommen; — worunter viele von 1000 — 1500 Fuß Radius.

Geschichte. Die Konzession dieser Bahn wurde ursprünglich und zwar den 16. Dez. 1853 den Herren Beslay, Besnard, Morris, Merrett, Lelièvre und Comp. für die Dauer von 99 Jahren vom Tage der Eröffnung der Linie Verrières-Châle ertheilt. Die Konzessionärs wurden ermächtigt, diese Strecke in drei Jahren, die Zweigbahn in vier Jahren vom Tage der Ratifikation der Bundesversammlung an gerechnet, auszuführen.

Es war den genannten Konzessionärs nicht möglich, innerhalb der zum Beginn des Baues festgesetzten Frist eine Gesellschaft zu bilden; zudem erhoben sich unter denselben verschiedene Streitigkeiten, so daß sich die Regierung des Kantons Neuchâtel genöthigt sah, diese Angelegenheit in eine bessere Bahn zu bringen. In Folge dessen haben die obgenannten ausländischen Unternehmer die Konzession an eine inländische Gesellschaft Leuba und Comp. abgetreten, die den damit auferlegten Bedingungen besser nachzukommen sucht. Definitive Vorarbeiten sind schon seit längerer Zeit im Gange und auch der Bau ist, soweit es die bisher vorhandenen geringen Mittel gestatteten, zwischen Verrières und St. Sulpice in Angriff genommen.

Anlage-Kapital. Das für die vollständige Herstellung der Bahn erforderliche Kapital muß mit Verzinsung des Baukapitals auf 22 Millionen angeschlagen werden. Eine erste Aktiensubskription hat im Kanton Neuchâtel die Summe von circa 2½ Millionen geliefert, die jetzt zu Vorarbeiten und ersten Bauansätzen verwendet werden. Zur Deckung des ganzen Kapitals wird größtentheils ausländische Unterstützung in Anspruch genommen werden müssen und wird ohne Zweifel die Paris-Lyoner Gesellschaft, die nunmehr die Fortsetzung von Salins nach Verrières übernommen hat, hiezu behülflich ist sein. Wirklich ist in diesem Sinne zwischen beiden Gesellschaften ein Vertrag abgeschlossen und von der Generalversammlung der Paris-Lyonerbahn genehmigt worden. Bisher fungierte als Oberingenieur Herr Leuba.

VI. Die Jura-Bahn.

Länge und Richtung. Unmittelbar vor dem soeben besprochenen Unternehmen entstand das Projekt einer Brenets-Chaux-de-Fonds-Biel-Bahn im Zusammenhange mit einer allfälligen Verbindung französischer Seils von Besançon mit Brenets und Herstellung einer ebenfalls direkten Linie nach Paris. In Ermangelung dieser französischen Verbindungs-

bahn ist auch dieses Unternehmen, das für sich allein auch kaum mit Vortheil bestehen könnte, im Rückstande geblieben. Unter diesen Umständen hat sich die Verwaltung, um die ihr unter gleichen Bedingungen vor andern Bewerbern zugesicherte Konzession für Erstellung der Zweigbahn von Chaux-de-Fonds durch das Val de Ruz und Val de Travers zur Verbindung mit dem Seelande beworben, und es ist nun diese Linie, die sich in Neuenburg an die Verrièresbahn anschließt, bereits in Ausführung begriffen.

Die Richtung der Hauptbahn ist von Brenets über Locle, Chaux-de-Fonds, Renan, St. Imier, Sonceboz nach Biel oder Lengnau an die Centralbahn mit allfälliger Fortsetzung von Biel nach Bern. Die Länge von Brenets bis Lengnau ist 13. 75 Stunden oder 66. 00 Kilometer, wovon 2. 90 Stunden auf den Kanton Neuchâtel und 10. 85 auf den Kanton Bern fallen. Die Konzessionen sind von beiden Kantonen ertheilt, die bernische ist aber bereits wieder erloschen. Die Richtung der Zweigbahn geht von Chaux-de-Fonds mittelst zwei Tunneln durch die Jurafette über Hauts-Geneveys, Montmolin, Rochefort und Corcelles nach Neuchâtel. Ihre Länge beträgt 6. 05 Stunden oder 29. 00 Kilometer, von Col des Roches bis Neuchâtel daher 8. 10 Stunden oder 39. 00 Kilometer.

Beschreibung der Bahn. In Bezug auf den Bau der Bahn scheint die Gesellschaft die bei der Centralbahn beobachteten Grundsätze zur Anwendung bringen zu wollen. Die mit der Richtung dieser Bahn zusammenhängenden Steigungs- und Zugverhältnisse, sowie die Bauschwierigkeiten sind nicht günstiger als bei der Verrières-Bahn zu erwarten. Die Höhendifferenz des höchsten und tiefsten Punktes der Bahn ist beträchtlicher als bei dieser letztern, da der höchste Punkt bei Chaux-de-Fonds 3447 F., der tiefste bei Biel 1457 F. absolute Höhe zeigt, also der Unterschied 1990 F. beträgt. Die Steigungen gehen daher an verschiedenen Stellen bis auf 15 — 18‰, je nachdem man größere oder geringere Bauten auszuführen beabsichtigt. Auch hier sind mehrere Tunnel und Viadukte unvermeidlich. Der Gesellschaft ist überlassen die Bahn einspurig oder zweispurig anzulegen. Die Steigungen und Bauschwierigkeiten der Verbindungslinie von Chaux-de-Fonds nach Neuchâtel sind mit Rücksicht auf die kurze Strecke noch beträchtlicher. Vom Culminationspunkte zwischen den beiden Juratunneln, von denen der eine 10,433 Fuß, der andere 4330 Fuß Länge erhalten soll, wird die Linie bis zum Vereinigungspunkte mit der Verrières-Bahn 27‰, von da bis Neuchâtel 20‰ fallen.

Geschichte. Die Konzession für dieses Unternehmen wurde von der Central-Eisenbahnkommission des industriellen Jura nachgesucht und erworben ohne das Recht der

seinem Vorschlage das möglich billigste Eisenbahnnetz im Auge hatte, von dieser Linie, ja sogar von einer Linie über Bern abgerathen. Was für ein eigen. Netz in Rücksicht auf die zu Gebote stehenden Hülfsmittel als zweckmäßig erscheinen mußte, war es nicht mehr in Rücksicht auf die bestehenden Verkehrsverhältnisse, daher denn schon die nationalrätliche Eisenbahnkommission in Bezug auf die Linie über Bern und über St. Gallen von jenem Vorschlag abzugehen für nothwendig erachtete. Vollends war es aber den Eisenbahngesellschaften unmöglich, immer die ihnen am vortheilhaftesten scheinenden Linien sich konzessioniren zu lassen, und so entstand denn auch die Doppellinie Herzogenbuchsee-Bern mit Fortsetzung an die freiburgische Grenze und Herzogenbuchsee-Solothurn-Biel, mit wahrscheinlicher Fortsetzung über Neuchâtel nach Yverdon. St. Gallen und Thurgau erhielten ihre Eisenbahnen; Freiburgs Bemühungen aber, die seinem Interesse am besten entsprechende Linie zur Ausführung zu bringen, und dafür einen Unternehmer zu finden, blieben ohne Erfolg. Weder die Westbahn- noch die Centralbahngesellschaft konnten sich entschließen, dem Verlangen Freiburgs behufs Führung der Linie über die Hauptstadt Raum zu geben, im Gegentheil, sie glaubten auf der finanziell jedenfalls vortheilhaftern Linie über Murten beharren, und sogar den Durchpaß über freib. Gebiet in dieser Richtung, nachdem ein bezügliches Konzessionsbegehren datirt am 24. Nov. 1855 von Freiburg abgewiesen worden war, mittelst Zwangskonzession anstreben zu sollen. Unter diesen Umständen blieb dem Kanton Freiburg, um die Verkehrsinteressen der Hauptstadt zu wahren, nichts anders übrig, als die Ausführung der Bahn selbst zu übernehmen, was denn auch gemäß Großrathsbefret vom 27. November 1855 beschlossen wurde. Diesem Befret wurde unterm 6. Februar abhin von der Bundesversammlung unter den üblichen Vorbehalten, aber mit der Bedingung die Genehmigung erteilt, daß bis 1. Juli die Erdarbeiten begonnen, genügender Ausweis über die finanziellen Hülfsmittel für die gehörige Fortführung des Unternehmens und für einen gesicherten Anschluß zur Verbindung mit Genf geleistet werde, in der Meinung, daß bei Nichterfüllung dieser Bedingung mit Ablauf jener Frist die Bundesgenehmigung erlöschen würde. Mit gleichem Beschluß wurde das Zwangskonzessionsbegehren der vereinigten Gesellschaften abgewiesen. Das in jüngster Zeit wieder aufgetauchte, mit diesem Unternehmen zwar in enger Verbindung stehende Projekt von Freiburg über Dron oder Bulle nach Lausanne, kann hier als noch nicht von der Bundesversammlung genehmigt nicht zur Sprache gebracht werden.

Anlage-Kapital. Vorausgesetzt, daß Freiburg der Westbahngesellschaft die Benutzung des Gebiets zwischen Yverdon und Bayerne

gestatten und diese Gesellschaft, was zwar noch sehr unbestimmt ist, bis Bayerne bauen würde, so bleiben für die Ausführung der Linie zwischen Bayerne und Thörishaus immer noch 12 Millionen zu beschaffen. Davon sind bis anhin durch Aktienübernahme des Staates, der Stadt Freiburg und Privaten beiläufig 5 Millionen gezeichnet, fehlen daher 7 Millionen, die noch gesichert werden müssen. Hierbei sind begreiflich die mancherlei durch die Regierung von Freiburg willkürlich vorausgesetzten höchst problematischen Ersparnisse nicht berücksichtigt.

Eisenbahndekret. Dasselbe enthält wesentlich folgende Grundsätze: Der Staat übernimmt die Ausführung der Linie in der Richtung von Thörishaus-Freiburg-Bayerne-Gstavayer-Yverdon. Keine andere Eisenbahn wird in dieser Richtung auf freiburg. Gebiete bewilligt. Das (nur zu 9 Millionen veranschlagte) Baukapital wird durch Aktien und Obligationen aufgebracht, unter spezieller Garantie der Eisenbahn und ihres Werthes. Der Staat führt die allgemeine Aufsicht und Leitung und wird sich mit einem Kapital von 2 bis 3 Millionen in Aktien betheiligen. Der finanzielle und ökonomische Theil des Unternehmens wird von der Aktiengesellschaft verwaltet. Sind 5 Mill. an Aktien gezeichnet, so konstituiren sich die Aktionäre als definitive Gesellschaft, was bereits geschehen ist. Diese wird einen Verwaltungsrath von 9 Mitgliedern aufstellen, wovon 3 durch den Staatrath zu ernennen sind. Der Verwaltungsrath wird die Statuten entwerfen und sie der Generalversammlung und dem Staatrath zur Genehmigung vorlegen. Der Staatrath wird ermächtigt, alle näheren Bestimmungen über Bahntracé und Bahnausführung, welche in seine Kompetenz eingreifen, zu erlassen. Er wird den Oberingenieur ernennen. Der Staatrath bestimmt die Tarife in Uebereinstimmung mit andern schweiz. Konzessionen. Er ist ermächtigt, die Bahnstrecke Yverdon-Bayerne an eine andere Gesellschaft abzutreten. Die Arbeiten sollen bis zum 1. Juli 1856 begonnen und bis Ende 1859 vollendet werden. Jede Modifikation der hier festgesetzten Linie, sowie jede Abtretung oder Fusion des Unternehmens, ausgenommen der Strecke Yverdon-Bayerne, ist dem Großen Rathe zur Genehmigung vorzulegen.

VIII. Die Central-Bahn.

Länge und Richtung der Bahn. Die Centralbahn beginnt in Basel, dem Ausmündungspunkte zweier großen Eisenbahnlinien, der franz. Nibahn und der deutschen Rheinbahn, zieht sich durch das Rheinthäl bis Pratteln, durch das Ergolzthal bis Elsfach, durch das Homburgerthal an den unteren Hauenstein, durchbricht denselben in der Richtung gegen Trimbach, überschreitet die Aare unterhalb Olten im Tannwald und bildet in

Olten einen Hauptknotenpunkt. Hier theilt sie sich nämlich in mehrere Zweige und zwar westlich nach Bern, Solothurn und Biel, südlich nach Luzern und östlich nach der solothurnischen Grenze bei Aarau, — und vermittelt so den Verkehr für die Bevölkerung der ganzen Centralschweiz. Durch diese Combination zerfällt die Bahn in zwei Hauptverkehrsrichtungen, nämlich derjenigen von Frankreich und Norddeutschland nach Italien durch die Linie Basel-Luzern und derjenigen vom südlichen Frankreich nach Süddeutschland durch die Linien von Bern und Biel nach Olten und Aarau.

Dieses ganze Netz zerfällt in 5 Zweige, nämlich:

- von Basel über Liestal, Sissach nach Olten (Aufnahmegebäude) 8. 05 St;
- von Olten (Tannwald) nach Wösch-
nau (Aarau) 2. 21 Stunden;
- von Aarburg (Trennungspunkt) über
Zofingen, Sursee nach Luzern 10. 64
Stunden;
- von Olten (Aufnahmegebäude) über
Langenthal, Herzogenbuchsee,
Burgdorf nach Bern 14. 07 Stunden;
- von Herzogenbuchsee (Trennungspunkt)
über Solothurn nach Biel 7. 85 St.

Konzeptionsgemäß gehören zur Centralbahn noch die Strecken von Bern an die freiburgische Grenze bei Thörishaus oder Laupen, von Bern nach Thun, von Bern gegen Biel oder Neuchâtel, von Biel in südwestlicher Richtung gegen Murten oder Neuchâtel. Für diese Strecken, deren approximative Längen durch die Tabelle zu finden sind, wurden erst in letzter Zeit Vorarbeiten unternommen, da ihre Ausführung bis anhin nicht geboten war, so daß auch über dieselben noch keine nähern Mittheilungen gemacht werden können.

Die obenangeführten Zweige haben eine Gesammtlänge von 42. 82 Stunden oder 205. 54 Kilometer.

Sie vertheilen sich auf 6 Kantone und 96 Gemeinden folgendermaßen:

Kantone.	Bahnlänge.
Basel-Stadt	0. 43 Stunden.
Basel-Land	6. 15 "
Solothurn	8. 72 "
Aargau	3. 82 "
Luzern	9. 42 "
Bern	14. 28 "

Auf diesen fünf Bahnzweigen werden 44 Stationen und Haltestellen erforderlich, die sich folgenderweise gruppiren lassen:

14 Hauptstationen: Basel, Liestal, Sissach, Olten, Aarau (gemeinschaftlich mit der Nordostbahn), Aarburg, Zofingen, Luzern, Langenthal, Herzogenbuchsee, Burgdorf, Bern, Solothurn, Biel.

14 Stationen mit Güter-Expedition: Schöndhal, Lausen, Schönenwerd, Reiden,

Dagmersellen, Nebikon, Sursee, Rottwyl, Sempach, Rothenburg, Murgenthal, Wyn-
gen, Schönbühl, Grenchen.

16 Haltestellen: Muttenz, Pratteln, Küm-
lingen, Käufelfingen, Dänikon, Baumwyl,
Emmenbrücke, Niederwyl, Bägberg, Ried-
wyl, Hindelbank, Zollikofen, Intwyl, Su-
bingen, Selzach, Pieterlen.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird von Basel nach Olten und von Bern über Olten nach Wöschnau (Aarau) mit zweispur-
rigem Unterbau, von Herzogenbuchsee nach Biel und von Aarburg nach Luzern mit ein-
spurigem Unterbau angelegt.

Die beim Bau der Centralbahn aufgestellten Grundsätze sind in verschiedenen Dienstausschreibungen und Normallen unter dem Titel: „Organisation des Vaudienstes der Schweiz. Centralbahn“ im Buchhandel (Schweighaus-
ser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel) erschienen, und wurden mehr oder weniger von allen schweiz. Eisenbahngesellschaften zur Nachahmung eingeführt.

Die Kronenbreite des Bahnplanums in Einschnitt und Auffüllung ist bei zweispuriger Bahn auf 25 Fuß, bei einspuriger Bahn auf 14 Fuß festgesetzt. Alle Böschungen sowohl in Einschnitt als Aufdämmung sind in der Regel anderthalbfüßig angelegt.

Von Basel zwischen dem Aeschen- und St. Albanthor ausgehend läuft die Bahn mit wenigen Ausnahmen fast überall parallel und nahe den Hauptstraßen, welche die gleiche Richtung einschlagen; sie weicht gewöhnlich nur dann von denselben ab, wo die Steigungsverhältnisse hierzu nöthigen, was zufällig nur einige wenige Male vorkommt. Die Bahn durchzieht im Allgemeinen kein ungünstiges Terrain; es kommen zwar einige Hauptschwierigkeiten vor, die sich aber nur auf wenige Punkte reduciren, so der Jura-Übergang am Hauenstein zwischen Sissach und Olten, die Einmündungen von Bern und Luzern und der Übergang der Sommerhalde bei Burgdorf.

Höhen- und Steigungsverhältnisse. Die Schwellenhöhe der Bahn ist, den Nullpunkt des Pegels in Basel (823' über Meer) als Basis angenommen bei nachstehenden höchsten und tiefsten oder auffallenden Brechungspunkten folgende:

Bahnhof Basel 85'. 50; Brückbrücke 72'. 50; Sissach 440'. 00; Käufelfingen 1048'. 54; Olten 507'. 40; Schönenwerd 448'. 50; Wösch-
nau 422'. 00; Aarau 465'. 00; Aarburg 559'. 80; Dagmersellen 759'. 00; Kaltbach 911'. 82; Sursee 865'. 50; Bürlimoss bei Rothenburg 977'. 00; Emmenbrücke 644'. 60; Luzern am See 637'. 80; Murgenthal 565'. 00; Langenthal 759'. 60; Herzogenbuchsee 734'. 00; Grafenscheuer bei Burgdorf 1000'. 00; Hindel-
bank 907'. 00; Zollikofen 1056'. 00; Worbs-
lausenbrücke 974'. 00; Mylerfeld 1028'. 00; Bern 989'. 00; Intwylhöhe 740'. 00; Solo-

thurn 629'. 00; Grenchen (Moos) 672'. 00; Bielerlen Moos 633'. 00; Bödingen 666'. 00; Biel 634'. 00.

Nachstehende Tabelle gibt über die Steigungs- verhältnisse der Centralbahn nähern Aufschluß.

Linien.	In Prozenten der Länge			Mittleres Gefäll.
	horizontal.	steigend.	fallend.	
	‰	‰	‰	‰
Basel = Olten	22	59	19	11. 75
Tannwald = Möschnau . . .	34	19	47	2. 72
Arburg = Luzern	30	49	21	5. 45
Olten = Bern	33	46	21	4. 75
Herzogenbuchsee = Biel . . .	46	24	30	4. 70
Für sämtliche Linien	32	4	24	5. 90

Die Bahn ist somit von Basel ausgehend auf 13. 50 Stunden horizontal, auf 18. 90 Stunden steigend, auf 10. 22 Stunden fallend. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird die Steigung von 10‰ nicht überschritten; außergewöhnliche Steigungen kommen vor, von Sissach bis Lüscheren mit 20. 8 per ‰ auf 25,281' Länge, von Lüscheren bis zum Narübergang bei Olten mit 25 per ‰ (im Tunnel 26. 5 per ‰) auf 20480' Länge, endlich von Rothenburg bis Emmenbaum mit 16 per ‰ auf 25,680' Länge.

Das gesammte Steigen beträgt 2454'. 50 und das durchschnittliche Steigen 8'. 15 per ‰; das gesammte Fallen 1606'. 80 und das durchschnittliche Fallen 10. 00 per ‰; für das durchschnittliche Gefäll der ganzen Bahn ergibt sich 5. 90 per ‰. Der höchste Punkt der Bahn ist in Zollikofen (bei Bern) mit 1879'. 00 oder 563. 7 Meter über Meer; der tiefste Punkt auf der Virebrücke bei Basel mit 895'. 50 oder 268. 65 Meter über Meer. Die ganze Bahn liegt durchschnittlich 1530' oder 459 Meter über Meer.

Zugverhältnisse. Diese sind mit Rücksicht auf das ziemlich unregelmäßige Terrain günstig zu nennen; folgendes ist der Nachweis hierüber:

Linien.	In Prozenten der Länge.		Centriwinkel pro 1000 Fuß Länge.
	Grade.	Krümmungen.	
	‰	‰	
Basel = Olten	59	41	9° 5'
Tannwald = Möschnau	67	33	8° 40'
Arburg = Luzern	73	27	5° 25'
Olten = Bern	64	36	10° 50'
Herzogenbuchsee = Biel	86	14	3° 40'
Für sämtliche Linien	70	30	7° 55'

30. 00 Stunden oder 70‰ der Bahnlänge liegen daher in gerader Linie, 12. 82 Stunden oder 30‰ der Länge in Krümmungen. Der kleinste Krümmungshalbmesser auf offener Bahn ist 1200' und kommt nur zweimal vor, einmal am Hauenstein und ein zweites Mal bei Rothenburg, die längste Gerade ist 26,000' zwischen Bellach und Grenchen.

Unterbau. Im Allgemeinen können die Bauwierigkeiten, mit Ausnahme der Strecke Sissach = Olten zu den gewöhnlichen gezählt und für die Schweiz als günstig bezeichnet werden.

Die Erdbarbeiten zeigen sich im Ganzen nicht sehr bedeutend, nur auf einzelnen Punkten, die wir bei Aufzählung der Kunstbauten erwähnen, haben dieselben größere Ausdehnung erlangt. Es ist übrigens großer Werth darauf gelegt worden, dieselben mit Hilfe der oben genannten Steigungen und unter Anwendung eines etwas undulirten, mit häufigen Gefällswechseln entworfenen Längenprofils auf das möglichst kleinste Maß zu reduzieren. Wo die Bahn im Thalboden hinzieht, kommen die Erdbarbeiten meistens in Alluvialgebilden, Kies, Sand, sandigem Lehm, Gerölle, Torf etc. vor, und dieses ist bei weitem auf der größern Strecke der Centralbahn der Fall. Nur an wenigen Stellen, wie z. B. zwischen Liestal, Sissach, Olten und Arburg, dann von Rothenburg gegen Luzern, bei Burgdorf und theilweise bei Bern, treffen die Erdbarbeiten mit Trias- und Juraformation, Molasse und Diluvialbildungen zusammen und bieten dann je nach Umständen größere Schwierigkeiten dar. Von der gesammten zu bewegenden Erdmasse lassen sich 90 ‰ ohne Pulver bearbeiten. Auf die laufende Stunde kommen circa 23,000 Schachtruthen.

Die hauptsächlichsten Kunstbauten sind:

- 1) Die eiserne Gitterbrücke über die Vire bei Basel, 39' hoch mit 3 Jochen von je 80' Spannweite.
- 2) Die eiserne Gitterbrücke über die Frenke bei Liestal, 50' hoch mit 3 Jochen von je 56' Spannweite.
- 3) Die gewölbte steinerne Brücke über den Homburger Bach bei Thurnen, 20' hoch mit 25' Deffnung.
- 4) Der gewölbte steinerne Durchlaß unter dem 66' hohen Damm bei der Sommerau, 20' hoch mit 15' Deffnung.
- 5) Der Viadukt von Rümelingen 83' hoch mit 8 steinernen Gewölben von je 45' Sprengweite.
- 6) Der Tunnel*) bei Buckten (durch Dolithkalkstein) von 900' Länge.
- 7) Der Tunnel bei Lüscheren (durch gleiches Gestein) von 175' Länge.
- 8) Der Hauenstein-Tunnel (durch die Formation des rothen Sandsteins, des Salz-

*) Die Tunnel für zweispurige Anlage sind im Licht 26' weit, 20' hoch.

thons, des Muschelfalks, des Keupers und Lias), 8320' lang.

- 9) Die eiserne Blechbogenbrücke über die Aare bei Olten, 56' hoch mit 3 Jochen von je 105' Spannweite.
- 10) Der Tunnel durch den Schloßberg bei Aarburg (in der Formation des obern Jura) 260' lang.
- 11) Die eiserne Gitterbrücke über die Emme bei Luzern, 19' hoch mit 4 Jochen von 80', 96', 96', 80' Spannweite.
- 12) Die eiserne Gitterbrücke über die Wigger bei Aarburg, 25' hoch mit 2 Jochen von je 80' Spannweite.
- 13) Die eiserne Gitterbrücke über die Pfaffnern, 32' hoch mit 1 Joch von 80' Spannweite.
- 14) Die eiserne Gitterbrücke über die Murg bei Murgenthal, 40' hoch mit 1 Joch von 80' Spannweite.
- 15) Die eiserne Gitterbrücke über die große Emme bei Burgdorf, 18' hoch mit 3 Jochen von je 80', 96' und 80' Spannweite.
- 16) Die eiserne Gitterbrücke bei Worblausfen, 104' hoch mit 3 Jochen von je 80', 96', 80' Spannweite.
- 17) Die eiserne Gitterbrücke über die Aare bei Bern, 150' hoch mit 3 Jochen von 169', 193', 169' Spannweite.
- 18) Die eiserne Gitterbrücke über die große Emme bei Solothurn, 16' hoch mit 3 Jochen von 80', 96' und 80' Spannweite.
- 19) Die eiserne Gitterbrücke über die Aare bei Solothurn, 36' hoch mit 3 Jochen von 80', 96' und 80' Spannweite.

Die Zahl der Bauobjekte im Ganzen genommen ist nicht unbeträchtlich, sie dürfte nahezu 800 Nummern erreichen, davon sind jedoch die Dohlen bis 4' Oeffnung mit 74%, die Durchlässe von 4 — 12' mit 19%, die über 12' welken nur mit 7% vertreten. Es kommen daher auf die laufende Stunde nicht ganz 20 Bauobjekte vor.

In Folge der vielen Verkehrsstraßen, Verbindungs- und Feldwege in dem von der Bahn durchzogenen Gebiet sind die Wegverlegungen und Wegübergänge in ziemlich großer Anzahl vorhanden. Fluß- und Bachkorrekturen kommen wenige und nur unbedeutende vor.

Oberbau. Die Spurweite der Geleise ist die fast allgemein ausgeführte von 4' 8 1/2" englisch oder 4'. 784 schweiz. Maß.

Zum Oberbau werden angewendet, breitbaufige Schienen von 4" engl. Höhe und 21' Länge, 19.57 schweiz. Pfund per lauf. Fuß wiegend*), mit Hackennägeln auf Querschwellen befestigt, an den Stößen auf Unterlagsplatten ruhend und mit Laschen gekuppelt; Schwellen von Eichen-

*) Zwischen Sissach und Olten werden dieselben wegen der auf fläckerigen Steigungen vermehrten Abnützung der Schienen eine noch größere Höhe erhalten, ebenso werden die Schwellen je einen Zoll dicker bestellt.

holz, wovon auf die Schiene von 21 Fuß Länge 8 Stück, auf die Schiene von 18' Länge 7 Stück fallen, d. h. durchschnittlich auf je 2'. 60 Fuß ein Stück. Die Stoßschwellen sind 8' lang, 1' breit, 0'. 5 hoch; die Zwischenschwellen 8' lang, 0'. 8' breit, 0'. 5 hoch; die ersten haben demnach 4 Kubikfuß, die letztern 3. 20 Kubikfuß Gehalt.

Auf 1000' einspuriger Bahn dürfen mit 5% Zuschuß gerechnet werden:

Schienen	420	Zentner.
Platten	5. 80	"
Laschen	12. 60	"
Bolzen	2. 10	"
Nägeln	9. 50	"
Stoßschwellen	55	Stück.
Zwischenschwellen	360	"

Mit Inbegriff der Seltengeleise in den Bahnhöfen, die annähernd 25‰ der Bahnlänge ausmachen, beträgt der Bedarf per Bahnstunde für einspurigen Oberbau

an Schienen 84,500 Zentner;

an Schienenbefestigungsmitteln 600 Zentner;

an Schwellen (einschließlich der speziellen Bahnhofs-schwellen) circa 30,000 Kubikfuß,

Für Kreuzungen und Weichen werden Schwellen von außergewöhnlichen Dimensionen angewendet, von 8' bis 21' Länge, 0'. 8 bis 1'. 2 Breite, jedoch stets von derselben Höhe von 0'. 5.

Bei der Anlage des Oberbaues, als des wichtigsten Bestandtheiles der Bahn, haben vor Allem Solidität und Sicherheit als leitende Maximen vorgeschwebt.

Hochbau. Auf annähernd jede Bahnstunde kommt eine Station, außerdem kommen längs der Bahn circa 150 Bahn- und Weichenwärterhäuschen zu stehen. So wie, bei den schon behandelten Gegenständen, stets als erster Grundsatz galt, allen Luxus in der Anlage und Ausführung, alle übermäßige, weder durch Rücksicht auf Sicherheit gebotene, noch vom ökonomischen Standpunkt aus zu rechtfertigende Solidität, alle zwecklose Plererei zu vermeiden, so sind namentlich bei den für den Hochbau entworfenen Normalien nur die Bedürfnisse des Bahndienstes, die Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit, sowie die einfache leichte Ausführung zur Richtschnur genommen worden, ohne jedoch bei aller Einfachheit den gefälligen, der Architektur des Landes entsprechenden Eindruck aus dem Auge zu verlieren.

Unter vorgenannten Bauobjekten sind zu unterscheiden:

- 1) Endbahnhöfe, die gewöhnlich enthalten: ein Aufnahmgebäude mit den erforderlichen Dienstbüreau und Beamtenwohnungen, eine Lokomotiv-Remise mit kleiner Reparatur-Werkstätte und Wasserstation, eine Wagenremise, ein Güterschuppen und eine Wärterhütte.
- 2) Stationen I. II. und III. Klasse, mit Aufnahmgebäuden und Güterschuppen.

- 3) Haltstellen mit Ginnehmer- und Bahnwärterwohnung.
- 4) Bahnwärterhäuschen mit Wohnung und Geschirrraum.
- 5) Wärterhütten ohne Wohnung, mit heizbarem Zimmerchen und mit Geschirrraum.

Der Bahnhof in Olten gehört seiner Lage nach als Hauptkrenzungsstation zu den Endbahnhöfen, unterscheidet sich aber von diesen durch Hinzufügung eines Restaurationslokals und zwei bedeckter Einsteighallen mit geräumigen Trottoirs, besonders aber durch Errichtung der Centralreparatur-Werkstätte.

Eine gemischte Kategorie zwischen Endbahnhöfen und Stationen bilden diejenigen von Sissach, Narburg und Herzogenbuchsee, die erstere als Endstation an der Steigung über den Jura zur Aufnahme von Vorspannmaschinen, die andern als Trennungsstationen von Zweiglinien, alle drei erhalten daher Lokomotiv- und Wagenremisen, aber keine Reparaturwerkstätten.

In allen an wichtigern Seitenstraßen liegenden Stationen sind für den eidgenössischen Post- und Telegraphendienst besondere Räumlichkeiten vorhanden.

Die Haltstellen ohne Seitengeleise haben in der Regel 400', die Stationen mit Seitengeleisen 900 — 1000', die Endstationen bis 1500' und noch größere Länge, sie liegen alle, wenn immer thunlich, horizontal und in gerader Linie; je nach ihrer Wichtigkeit haben sie ein, zwei, drei und mehr Seitengeleise. Die Stationen sind als Stellvertreter der bisherigen Postlokalitäten, sowohl im Interesse der Bahnverwaltung, als demjenigen des Publikums, die in diesem Punkte ganz einig gehen, stets möglichst nahe an die betreffenden Ortschaften gelegt. In Basel ist die Lage des definitiven Bahnhofs noch nicht bestimmt, wahrscheinlich wird sie zwischen dem Aeschens- und St. Albanthor festgesetzt, und der Bahnhof mit der französischen Osbahn in Verbindung gebracht werden. Einstweilen wurde zum Betrieb der Strecke Basel-Sissach eine kleine provisorische Station errichtet. In Olten wird der Bahnhof zunächst an der bestehenden Narbrücke, in Luzern am See gegenüber dem Schweizerhof, in Bern auf der Spitalmatte mit Personenhalle beim Bürgerspital angelegt.

Abschluß, Abtheilung, Signale etc. Ueber die Gegenstände dieser Rubrik ist zu erwähnen, daß dieselben nach den überall im Gebrauche befindlichen Normen angelegt und auf das Einfachste beschränkt sind. Zur Signalisirung und Betriebs-Korrespondenz unter den wichtigern Stationen dient der elektromagnetische Telegraph mit Morse-Apparaten.

Betriebsmittel. Für den Betrieb der Strecke Basel-Sissach sind vorhanden:

- 1) 4 Lokomotiven, nach dem System von Gneroth, mit Wasserreservoir auf den 4 Räder-

rädern und beweglichem Hintergestell mit 6 Laufrädern für das Brennmaterial; jede Maschine von 35 Tonnen Gewicht;

- 2) 22 acht- und vierrädrige Personenwagen nach amerikanischem System mit beweglichen Unterstellten, durchlaufender Zugstange und freiem Durchgang von einem Ende des Zuges zum andern: im Ganzen 1264 Plätze;

- 3) 48 vierrädrige Güter-, Gepäck- und Viehwagen, mit 7680 Ztr. Ladungsfähigkeit.

Für die ganze Bahn sind 52 Lokomotiven mit entsprechender Wagenzahl vorgesehen.

Wir lassen diesen Notizen zum Schlusse den summarischen Generalvoranschlag über das bis jetzt in Betrachtung gezogene Netz in gegenüberstehender Tabelle folgen:

Geschichte der Bahn. Wie schon früher bemerkt, wurden im Anfang der vierziger Jahre einläßliche Studien besonders über die Linie Basel-Olten unternommen, die jedoch auch wie die meisten der damaligen Versuche von keinem glücklichen Erfolg begleitet waren.

Kurz nach Erlaß des Eisenbahngesetzes wurde auf Anregung einer Anzahl angesehenen Männer von Basel und den Kantonen der Central-schweiz die Eisenbahnfrage neuerdings zur Besprechung gebracht und hiemit zu dem Unternehmen der Centralbahn der Grund gelegt. In Folgendem finden sich die wesentlichen Daten der Entstehungsgeschichte.

Am 5. August 1852 vorberathende Versammlung in Basel. Erklärung der Nothwendigkeit einer Eisenbahn für die Central-schweiz, Beschluß zur Einberufung einer großen Versammlung auf den 26. August unter Einladung von Personen aus den theilhaftigen Kantonen für Verathung der weiteren Schritte zur Erreichung dieses Zweckes; Wahl eines Ausschusses zur Besorgung der Einladungen und zur Aufstellung des Programms.

Am 26. August 1852 große Versammlung im Kasino zu Basel. Wiederholte Erklärung der Wichtigkeit des vorhabenden Unternehmens, Konstituierung der Versammlung als Gründungsgesellschaft, Wahl eines provisorischen Verwaltungsraths, Ermächtigung für denselben zur Erlangung der erforderlichen Konzessionen, zur Sammlung der Aktien-Subskriptionen und zum Entwurf der Statuten, Organisation des provisorischen Verwaltungsraths, Ermächtigung desselben zur Erhebung der für Vorarbeiten noch nothwendigen Summe unter den Mitgliedern der Gesellschaft, Auftrag für Uebernahme der frühern Pläne und Vorarbeiten.

Am 27. August 1852 Konstituierung des provisorischen Verwaltungsraths mit 11 Mitgliedern. Am 20. Dezember 1852 definitive Konstituierung des Verwaltungsraths mit 21 Mitgliedern. Am 29. Dez. Schluß der Aktien-Subskription. Am 4. Februar 1853 Konstituierungserklärung der Gesellschaft. Am 2. und 3. März 1853 Festsetzung der Statuten und

Bezeichnung der Linien.	Länge.		Grund- erwerb.	Unterbau.	Oberbau.	Hochbau.	Betriebs- mittel.	Central- Werstätte.	Ver- waltung.	Total.
	Stunden.	Kilomet.								
Basel-Löten	8. 06	38. 62	1,300,000	10,000,000	1,500,000	900,000	1,250,000	120,000	550,000	15,620,000
Löten (Sammlungs-Möschman)	2. 21	10. 59	250,000	500,000	500,000	150,000	300,000	40,000	100,000	1,840,000
Marburg-Luzern (See)	10. 64	51. 10	760,112	2,900,000	2,200,000	500,000	850,000	150,000	350,000	7,700,000
Löten-Bern	14. 07	67. 55	1,050,000	4,700,000	2,500,000	600,000	1,300,000	180,000	500,000	10,830,000
Bergogenbuchsee-Biel	7. 85	37. 68	500,000	1,500,000	1,500,000	300,000	700,000	100,000	250,000	4,860,000
	42. 82	205. 54	3,850,000	19,600,000	1,200,000	2,450,000	4,400,000	600,000	1,750,000	40,850,000
Für Kapitalzulagen, Verschlebens 10 %										4,150,000
Total der Anlagekosten: Fr.										45,000,000

Wahl des Direktoriums. Am 9. März Kon-
stituierung des Direktoriums. I. Generalver-
sammlung und erste Berichterstattung am 29.
September 1853. II. Generalversammlung am
27. April 1854, mit erster Rechnungsablage,
Ernennung der Rechnungsrevisoren und Be-
schluß zur Liberirung der Aktien mit Fr. 200.
III. Generalversammlung am 27. April 1855
mit Bericht der Rechnungsrevisoren. IV. Außer-
ordentliche Generalversammlung am 24. Sept.
1855 für Abänderung eines Artikels der Stas-
tuten, Behufs Aktienübernahme des Crédit
mobilier und der Hrn. Pereire, Banquier
in Paris. V. Generalversammlung am 27.
April 1856.

Gleich nach Ernennung des provisorischen
Verwaltungsraths bestand das erste Geschäft
in der Feststellung der Tracés. Zu diesem Be-
hufe wurde Hr. Oberbaurath Gmel aus Stutt-
gart berufen, der noch im September das Er-
gebnis seiner Untersuchung in einem Berichte
an den Verwaltungsrath niederlegte. Noch
vor Ende des Jahres 1852 waren die Konzes-
sionen von den Kantonen Basel-Stadt,
Basel-Land, Bern, Solothurn und Lu-
zern erworben, und wurden sämmtlich unterm
28. Januar 1853 von der Bundesversammlung
genehmigt. Einzlig von Aargau wurde die
Konzession erst im November 1853 erhältlich.
Die Beschaffung des erforderlichen Baukapi-
tals gelang noch im Laufe des Jahres 1852;
es wurden für 49 Millionen Aktien gezeichnet,
d. h. 13 Mill. mehr als der Betrag des Aktien-
kapitals von 36 Mill., wovon mehr als die Hälfte
auf die Schweiz fielen. Die erste Einzahlung
von 20% erfolgte ohne irgend welchen Rückstand.

Die ersten technischen Einleitungen began-
nen Anfangs Februar 1853 mit der Kadaster-
vermessung und der Organisation des Bau-
bureau's. Der Bau begann schon im Juli
1853 mit dem Uebergang über das Birsthal
bei Basel und mit der Eröffnung der Stöl-
len am Hauensteintunnel. Noch in demselben
Jahre wurde die Strecke Basel-Sissach, der
Hauensteintunnel und mehrere Loose auf den
Linien jenseits des Jura vergeben. Ende 1854
waren bereits 21 Loose oder beiläufig 20 Stun-
den und März 1856 war das ganze Netz mit
Ausnahme der Strecke Emmenbrücke-Luzern mit
45 Loosen und 42 Wegstunden zur Ausführung
vergeben.

Seit 19. Dezember 1854 ist auf der Strecke
Basel-Elsthal, und seit dem 1. Juni 1855
auf der Strecke Elsthal-Sissach der Betrieb
eröffnet. Auf 9. Juni 1856 soll die Strecke
Aarau-Schönenwerd-Löten-Emmen-
brücke (Luzern), im Sommer 1857 die Linie
Sissach-Löten-Schönbühl und Her-
zogenbuchsee-Biel, und im Sommer 1858
der ganze übrige Theil der Centralbahn dem
Betrieb übergeben werden.

Anlage-Kapital. Dieses war für das
obern angeführte Netz sammt Einschluß der

Schweizer sein müssen. Jeder von der Bahn durchzogene Kanton wird durch 3 Mitglieder vertreten. Jedes Mitglied muß Besitzer von 30 Aktien sein. Zwei Jahre nach der gänzlichen Gröfßnung des Betriebes ist der Verwaltungsrath einer Gesamtterneuerung zu unterwerfen. Nachher unterliegt alljährlich der vierte Theil der Mitglieder einer Neuwahl. Die austretenden Mitglieder sind stets wieder wählbar. Der Verwaltungsrath wählt alljährlich seinen Vize-Präsidenten. Er versammelt sich mindestens einmal alle 3 Monate, außerdem jeweilen auf das Begehren von 5 Mitgliedern oder vom Direktorium. Zur Beschluffähigkeit ist ein Drittheil der Mitglieder erforderlich; es entscheidet die Stimmenmehrheit oder die Stimme des Präsidenten.

Der Verwaltungsrath behandelt folgende Geschäfte:

Einberufung der Generalversammlungen; Berathung und Begutachtung der Anträge und Verhandlungsgegenstände zur Vorlage an die Generalversammlung; Wahl der Mitglieder des Direktoriums, des Vorsitzenden und der Departement-Chef; Kontrolle der Geschäftsführung des Direktoriums; Abnahme der Rechnungen und des Geschäftsberichtes; Feststellung des Bauplanes, der Voranschläge für den Bau und des Betriebsbudgets, Erweiterung des Bahnnetzes, Einverleibung anderer Gesellschaften, Vermehrung des Baukapitals; Aufstellung der Tarife, der Bahn- und Dienstreglements; Errichtung von Stellen und Bestimmung der zugehörigen Gehalte, Wahl des Oberingenieurs und Genehmigung der Anstellung aller Beamten mit mehr als 2000 Fr. Gehalt; Genehmigung von Verträgen mit Kantonsregierungen und mit Transport-Anstalten; Bestimmung der Dividende; Verwendung des Reservefonds sowie vorschüssiger Gelder; im Allgemeinen alle Angelegenheiten und Interessen der Gesellschaft, die ihm zur Begutachtung oder Entscheidung überwiesen werden. Der Sekretär des Verwaltungsraths ist zugleich Kontrolleur für das Rechnungswesen. Dem Verwaltungsrath steht das Recht zu, Mitglieder des Direktoriums von ihrem Amte jederzeit zu suspendiren.

Das Direktorium ist die ausführende Behörde der Gesellschaft; es besteht aus fünf Mitgliedern, der Ober-Ingenieur hat Sitz und beratende Stimme. Die erste Amtsdauer ist 6 Jahre mit Wiederwählbarkeit. Die Direktoren haben ihren Wohnsitz in Basel. In den Wirkungskreis des Direktoriums fallen folgende Geschäfte:

Vorbereitung aller Geschäfte und Vorschläge zur Vorlage an den Verwaltungsrath; Erhebung, Aufbarmachung und Verwendung des Aktienkapitals und aller sonstigen Einnahmen; die Gütererwerbung, Bahnausführung, Anschaffung aller Materialien, Abschließung aller bezüglichen Verträge, Anstellung und Entlassung der Beamten, Organisation und Leitung

des Bahnbetriebs, des Buch- und Rechnungswesens etc.

Das Direktorium erstattet vierteljährlich Bericht an den Verwaltungsrath und einen umfassenden Jahresbericht nebst Rechnungsablage für die Generalversammlung.

Zwei Jahre nach Gröfßnung des Betriebes auf sämtlichen Linien kann die Generalversammlung auf den Vorschlag des Verwaltungsraths eine neue Organisation für die ausführende Behörde aufstellen.

Während der Bauzeit bezieht jede Aktie 4% auf den gemachten Einzahlungen; bis zur gänzlichen Betriebsöffnung wird dieser Zins aus dem Gesellschaftskapital und allfälligen Betriebseinnahmen entrichtet. Nach diesem Zeitpunkt soll der Reinertrag abzüglich sämtlicher Lasten, Unterhalts- und Betriebskosten verwendet werden zur Entrichtung der Dividende bis auf 4% pr. Anno, 10% vom Rest zur Bildung eines Reservefonds und 90% zur Vertheilung unter die Aktionäre, das Maximum des Reservefonds ist auf 6% des Gesellschaftskapitals festgesetzt; dieser Fond ist Eigenthum der Aktionäre.

Im Fall des Rückkaufs der Bahn sind alle vorhandenen Mittel der Gesellschaft vor allem zur guten Instandstellung der Bahn nebst Zubehörde zu verwenden. Bei Liquidation der Gesellschaft sind alle Summen, die nach derselben existiren, nach Abzug aller Lasten, gleichmäßig unter alle Aktionäre zu vertheilen.

Alle in Angelegenheiten der Gesellschaft vorkommenden Streitigkeiten sind ohne Weiterziehung durch Schiedsrichter zu schlichten.

Gegenwärtig besteht der Verwaltungsrath aus 31 Mitgliedern, Präsident ist Herr Rathsherr K. Geigy von Basel; Präsident des Direktoriums Herr Direktor Speiser; Ober-Ingenieur, Herr Oberbaurath Gysel.

Betrieb. Der Betrieb der Strecke Basel-Sissach hat vom 19. Dez. 1854 bis 31. Dez. 1855 folgendes Ergebnis geliefert:

Die durchschnittliche Länge der betriebenen Strecke betrug 3.62 Stunden oder 17.4 Kilom.

Es sind transportirt worden:

Personen 338,636 $\frac{1}{2}$, pr. Kilom. 19,468

Güter 358,532 " 20,609

Die Einnahmen betrugen im Ganzen: Fr. 295,111. 99, per Kilom. Fr. 16,970. 21.

Die Ausgaben: Fr. 193,010. 44, per Kilom. Fr. 11,092. 55.

Der Reinertrag: Fr. 102,101. 55, per Kilom. Fr. 5877. 66.

Das in Betrieb gestandene Baukapital war circa Fr. 3,500,000.

Der Reinertrag betrug somit vom Baukapital circa 3%.

Der Umstand, daß in diesem ersten Betriebsjahr, während mehr als 5 Monaten nur die kurze Strecke Basel-Liestal unter ganz ungünstigen Verhältnissen sowohl für die Einnahmen als für die Ausgaben betrieben wurde,

läßt das vorstehende, wenn auch für eine so kleine Bahnsektion keineswegs unbefriedigende Resultat nicht als ein Normales betrachten, denn es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß das laufende Jahr einen Reinertrag von circa 8000 Fr. per Kilometer oder circa 4 % vom Baukapital liefern werde. Bedenkt man, daß sowohl in Personen und Gütern der Lokalverkehr noch durchaus vorherrschend ist, so läßt sich bei gänzlicher Inbetriebsetzung und Verbindung des Bahnnetzes mit der Ost- und Westschweiz von der Rentabilität dieses Unternehmens ein schönes Resultat erwarten.

IX. Die Bözberg-Bahn.

Unter den auf der Tabelle verzeichneten Bahnen ist auch die Bözbergbahn als konfessionirt aufgeführt. Ihr Zweck ist: Basel auf dem möglichst kürzesten Wege über Fricke, den Bözberg mit Brugg und Zürich und dem Osten der Schweiz zu verbinden. Da jedoch die gleiche Verbindung mit kaum nennenswerthem Umweg entweder über Olten und Aarau, oder über Waldshut und Baden, oder Waldshut und Schaffhausen erreicht werden kann, und in kurzer Zeit hergestellt werden wird, so ist bei dem für die Bözbergbahn erforderlichen Aufwand von beläufig 20 Mill. und dem wahrscheinlich geringen Ertrage dieser Bahn an eine baldige Erstellung derselben kaum zu denken, weshalb wir uns auch jeder nähern Erörterung über dieselbe glauben enthalten zu dürfen, um so mehr, als bis dahin auch noch keine ernstlichen Anstalten zur Ausführung getroffen wurden. Die Länge dieser Bahn von Basel-Augst bis Brugg würde 10³/₁₀ Stunden betragen. Ihre Ausführung würde die Durchbrechung des Jura am Bözberg mit Tunnel von beläufig 1/2 St. Länge nöthig machen.

Die erste für diese Bahn zu Gunsten des Eisenbahnausschusses von Brugg am 22. Jan. 1853 vom Großen Rath des Kantons Aargau ertheilte und am 2. Febr. 1853 von der Bundesversammlung genehmigte Konzession ist erloschen. Die neue Konzession wurde dem Banquierhaufe Casp. Schultheß & Comp. in Zürich ertheilt. Bis am 21. Juli 1857 sind die Arbeiten zu beginnen und ist der Ausweis über die erforderlichen Hülfsmittel zur Fortsetzung des Unternehmens zu leisten, widrigenfalls mit Ablauf jener Frist die Bundesgenehmigung dieser Konzession erlischt.

X. Die Nordostbahn.

Länge und Richtung der Bahn. Dieses Unternehmen umfaßt die Bahnstrecke von der Solothurnischen Grenze in Wöschnau bei Aarau über Lenzburg, Brugg, Baden, Zürich, Winterthur, Frauenfeld, Weinfelden bis Romanshorn am

Bodensee, nebst Zweigbahn von Baden nach Coblenz am Rhein zum allfälligen Anschluß an die badische Oberlandbahn. In Wöschnau schließt sich die Nordostbahn an die Centralbahn, in Wallisellen an die Glattthalbahn und in Winterthur gleichzeitig an die Rheinfalbahn und an die St. Gallen-Appenzellische Bahn und vermittelt daher hauptsächlich den Verkehr der nordöstlichen Schweiz. Sie ist überdies konfessionirt für die Strecke Romanshorn-Korschach und es steht ihr in dieser Richtung somit auch die direkte Verbindung mit der Südostbahn und mit den bayr. Bahnen offen, im letztern Fall sofern die projektierte Linie von Korschach nach Lindau ausgeführt wird. Mit Ausnahme der Strecke Winterthur-Romanshorn durchzieht sie eine volkreiche und gewerbliche Gegend und als ein großes Glied der Hauptverkehrslinien von Genf und von Basel an den Bodensee wird sie einen nicht unbedeutenden Verkehr auf sich vereinigen. Die Strecke Winterthur-Romanshorn wird, da sie von Zürich den kürzesten Weg nach den am Bodensee ausmündenden deutschen Bahnen darbietet, mehr den Charakter einer Transitlinie erhalten.

Nach den hauptsächlich Bahnmitgliedern zezlegt, beträgt deren Länge: 1) Wöschnau, Aarau, Lenzburg, Brugg, Baden 6. 60 Stunden; 2) Baden-Zürich 4. 85 St.; 3) Zürich-Winterthur 5. 50 Stunden; 4) Winterthur-Romanshorn 11. 75 St.; 5) Romanshorn-Korschach 3. 20 St.; 6) Thurgau-Coblenz 2. 90 Stunden. — Im Ganzen 34. 80 Stunden; ohne Zweigbahn und ohne die Fortsetzung nach Korschach 28. 70 St.

Von der ganzen Länge fallen auf den K. Aargau 11. 65 Stunden; auf den K. Zürich 10. 50 St.; auf den K. Thurgau 12. 65 St.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird zweispurig angelegt von Wöschnau bis Winterthur, einspurig ist sie angelegt von Winterthur nach Romanshorn.

Von Wöschnau erhebt sich die Bahn auf das obere Plateau von Aarau, zieht von da in fast gerader Linie nach Lenzburg, wendet sich hier wieder dem Aarethal nach Wildeggen und bleibt nun in demselben bis Windisch.

Hier überschreitet sie die Aare unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Aare und tritt sofort in das Limmatthal ein, dem sie unausgesetzt folgt bis Zürich. Diese erste Strecke zeigt sich in Bezug der Steigungen günstig, obgleich auch an einzelnen Stellen, wie von Wöschnau nach Aarau, von Lenzburg nach Wildeggen und von Brugg bis gegen Gebisdorf Gradienten von 8—12 ‰ angewendet werden. Ungünstiger ist diese Linie in Hinsicht auf ihre Krümmungsverhältnisse und auf die Bauarbeiten, in Folge des sehr gewundenen und undulirten oft abschüssigen

Terrains längs den Ufern der Aare und Limmat, namentlich auf der Strecke Lenzburg bis Dietikon. Von Zürich über Winterthur bis Frauenfeld werden die Terrainverhältnisse am ungünstigsten. Es müssen auf dieser Strecke mehrere nicht unbedeutende Höhenzüge und die zwischen ihnen liegenden Thäler der Glatt, Kempt, der Töss und Gulach überschritten werden, um endlich oberhalb Frauenfeld ins Thurthal zu gelangen. Diese Schwierigkeiten konnten nur mit Anwendung größerer Gefälle bis zu 12 ‰, mit kleinen Krümmungshalbmessern von 2000 Fuß und weniger und mit Ausführung bedeutender Erd- und Kunstbauten bewältigt werden.

Ganz günstig in jeder Beziehung war die Linie Frauenfeld-Romanshorn, von welcher nur der Thur-Übergang bei Gschlikon und der Hafen in Romanshorn größere Kosten verursachten.

Bezüglich der Details über den Bahnbau stehen uns keine andere Notizen als die gedruckten Berichte der Verwaltung zu Gebote, die sich einzig auf die vollendeten Linien Baden-Zürich und Zürich-Romanshorn beziehen; denselben entnehmen wir, was folgt:

Höhenverhältnisse. *) Absolute Höhe der Bahn: in Brugg 1181'; in Baden 1292'. 50; in Zürich 1363'. 85; in Derlikon 1493'; in Wallisellen 1442'; in Gffretikon 1708'; in Winterthur 1468'; in Ruchegg 1603'; in Felben 1315'; in Riet 1525'; in Romanshorn 1334'.

Gefällsverhältnisse. Von Baden bis Zürich ist die größte vorkommende Steigung 4 ‰, das durchschnittliche Gefäll nicht ganz 2 ‰; und zwar sind horizontal circa 25 ‰, steigend gegen Zürich circa 67 ‰, fallend circa 8 ‰ der Gesamtlänge.

Von Zürich bis Winterthur kommt die Steigung von 12 ‰ einige Mal und auf längere Strecken vor, so vom Bahnhof Zürich bis auf die Höhe von Derlikon, dann wieder von Brüttisellen bis auf den Kulminationspunkt bei Gffretikon und von hier bis ins Tösthäl. Auf dieser Linie zwischen Zürich und Winterthur mag die durchschnittliche Steigung beiläufig 8 ‰ betragen; horizontal sind circa 19 ‰, steigend gegen Winterthur circa 45 ‰, fallend circa 36 ‰ der Gesamtlänge.

Von Winterthur nach Romanshorn sind horizontal circa 28 ‰, steigend nach Romanshorn circa 38 ‰, fallend circa 33 ‰ der Gesamtlänge. Das Steigungsmaximum von Winterthur bis Frauenfeld ist 12 ‰, von Frauenfeld bis Romanshorn 8 ‰. Romanshorn liegt 134' tiefer als

Winterthur; der höchste Punkt ist in Ruchegg, der tiefste in Felben circa 10 bis 12' unter dem mittlern Wasserstand des Bodensees. Die durchschnittliche Steigung dieser Strecke beträgt circa 4. 40 ‰.

Ueber die erst kürzlich zum Bau vorbereitete Linie Wöschau-Brugg, sowie über die im Bau begriffene Strecke Brugg-Baden weiß man nichts Näheres.

Krümmungsverhältnisse. Von der Strecke Baden-Zürich liegen beiläufig 70 ‰ in gerader Linie; die längste Gerade von Zürich bis Schlieren hat nahezu 22,000'; der kleinste Krümmungshalbmesser ist 1000' im Bogen bei Bettingen, sonst 2000' und mehr.

Von Winterthur bis Romanshorn besteht die Bahn aus 23 geraden Linien und 23 Bogen; erstere circa 84 ‰, letztere circa 16 ‰ der Gesamtlänge umfassend. Die längste Gerade von 24,455' ist bei Amriswil, die stärkste Krümmung von 1500' beim Thur-Übergang und bei Romanshorn.

Von Wöschau bis Baden sowie von Zürich nach Winterthur sind, wie schon bemerkt, die Krümmungsverhältnisse viel ungünstiger. Auf letztgenannter Linie umfassen die vorkommenden 14 Bogen 32 ‰ der Gesamtlänge.

Unterbau. Die Kronenbreite der Bahn von Baden-Zürich beträgt 25'; von Winterthur nach Romanshorn 14'. Die Grundsätze des Baues sind übrigens denen der Centralbahn ähnlich.

Die Erarbeiten sind nicht unbeträchtlich; auf der Strecke Baden-Zürich wurden 180,000 Schachtruthen (à 100 Kubikfuß) oder 231 Kubikfuß per Kurrentfuß, davon über 16 ‰ in Felsen, auf der Strecke Winterthur-Romanshorn 426,870 Schachtruthen oder per Kurrentfuß 227 Kubikfuß Erdmasse bewegt. Von der Strecke Zürich-Winterthur und Brugg-Baden sind Zahlen hierüber nicht bekannt, doch muß das Verhältniß viel stärker sein.

Zwischen Baden und Kiltwangen wechseln Einschnitte und Dämme ab, die bis zu 60' ansteigen.

Zwischen Zürich-Winterthur sind noch viel bedeutendere Erarbeiten in Ausführung gekommen, worunter zu nennen sind: der 60' hohe Damm beim Limmat-Übergang, unterhalb Zürich, die 80' tiefen Einschnitte an den Mündungen des Tunnels bei Derlikon, ferner die Dämme von 30 bis 40' Höhe im Kleth bei Derlikon, im Kleth bei Dietikon, im Brüttiseller-Feld, bei Manenberg und von 16' Höhe über das Tösthäl, endlich die Einschnitte bei Baltensweil, bei Tagelschwangen, bei Gffretikon und am Lampergrain bei Töss.

Von Winterthur bis Frauenfeld finden sich mehrere Dämme bis 4000' Länge und 20–30' Höhe; Einschnitte ebenfalls bis 4000' Länge und 40–47' größter Tiefe.

*) Die mit * bezeichneten Höhen geben wir nur als annähernd, weil nur aus früher veröffentlichten Längensprofilen entnommen.

Die Erdarbeiten fallen in Jurafelsen, Nagelfluh, Molasse, größtentheils aber in Diluvial- und Alluvialbildungen.

An Kunstbauten sind auf der Strecke Baden-Zürich vorhanden: 10 Brücken und 46 Durchlässe oder Coulissen unter der Bahn und 54 Feldwegdohlen neben der Bahn. Erwähnenwerth sind: die Brücke über die Reppisch bei Dietikon in Holzspannwerk von 40' Oeffnung, und die Brücke über die Sihl bei Zürich ebenfalls in Holzspannwerk mit 5 Jochen von je 40' Spannweite, der Tunnel unter dem Schlossberg bei Baden von 300' Länge. Wegübergänge sind 50 im Niveau, 2 über und 6 unter der Bahn, auf die Bahnstunde fallen daher beiläufig 12 Uebergänge.

Die Bahnstrecke Zürich-Winterthur hat noch erheblichere Kunstbauten erfordert. Nennenswerth sind: Die eiserne Gitterbrücke über die Limmat bei Wipfingen mit einer Oeffnung von 168' und 60' Höhe; der an diese Brücke Zürichwärts anschließende steinerne Viadukt von gleicher Höhe mit 5 Oeffnungen von je 24' Weite; der 3200' lange Tunnel bei Wipfingen (durch Molasse); die steinerne Glatthbrücke mit 3 Oeffnungen von je 20' Weite, der steinerne Viadukt bei Mannenberg mit 2 Oeffnungen von je 24' Weite und 40' Höhe über dem Wasserspiegel der Rempt; die drei steinernen Brücken über die Rempt von je 24' Weite; die eiserne Gitterbrücke über die Töss mit 2 Jochen von je 75' Weite; endlich die Durchfahrten für die Gaardstraße, für die Landstraße bei Wipfingen, für die Verbindungsstraße bei Dietikon, für die Güterstraße bei Brüttsellen, für die Hauptstraße bei Waltenswill.

Auf der Bahnstrecke Winterthur-Romanshorn waren an Kunstbauten erforderlich: 100 steinerne Durchlässe und Dohlen, 36 Brücken mit Eisenkonstruktion von 6—24' Spannweite, neben der Bahn 111 theils hölzerne, theils steinerne Feldwegbrücken. Die wichtigsten Kunstbauten sind: die eiserne Gitterbrücke über die Murg bei Frauenfeld mit einem Joch von 75' Spannweite auf steinernen Pfeilern ruhend; die Thurbrücke bei Gschlifen nach Howe's System mit 4 Jochen von 120', 160', 160', 120' Spannweite, zusammen 600' lang, mit hölzernem bedecktem Unterbau und 15' lichter Höhe über den niedrigsten Wasserstand; die 45° schief gewölbte Brücke über den Nachfluß bei Gschlifen mit 42' lichter Weite. Wegübergänge sind 102 im Niveau, 2 über und 11 unter der Bahn, somit per Bahnstunde zwischen 9 und 10 Uebergänge. Die Wegveränderungen und Neubauten umfassen eine Länge von 115.000'.

An der Bahnstrecke Brugg-Baden sind gegenwärtig sehr umfangreiche Arbeiten in Ausführung, Uferbauten, Stützmauern, Entwässerungsarbeiten und besonders die Reußbrücke bei Windisch, worüber jetzt noch nichts Näheres berichtet werden kann.

Oberbau. Derselbe ist mit Querschwellen und breitbasigen sogenannten Bignol-Schienen ausgeführt. Auf der Strecke Baden-Zürich haben die Schwellen nur 7 1/2' Länge, die Schienen 16.8 Pfund per Kurrentfuß. Auf der Linie Zürich-Romanshorn und den gegenwärtig noch in Bau befindlichen Strecken ist der Oberbau ganz ähnlich mit dem der Centralbahn, worauf wir deshalb zur Abföhrung hinweisen.

Hochbau. Die Strecke Baden-Zürich hat zwei Endbahnhöfe, eine Station in Dietikon und 3 Haltestellen in Rillwangen, Schlieren und Allschatten; außerdem für die Bahnbewachung 6 Wacht Häuser und 16 kleine Wärterbuden. Der Bahnhof in Zürich enthält ein Verwaltungsgebäude, ein Aufnahmegebäude mit geräumiger bedeckter Halle, Lokomotivremise sammt Werkstätte und ein Güterschuppen; der Bahnhof Baden die nämliche Einrichtung ohne besonderes Verwaltungsgebäude. Die Stationen und Haltestellen enthalten einfache Aufnahmegebäude mit Wohnung der Einnehmer und Vorhalle. An der Bahnlinie Zürich-Romanshorn befinden sich 3 Bahnhöfe, nämlich in Winterthur, in Frauenfeld und Romanshorn und 13 Stationen und Haltestellen in Dietikon, Wallisellen, Effretikon, Remptthal, Wiesenangen, Zollikon, Felben, Müllheim, Märstetten, Weinselden, Bürglen, Sulgen, Amriswil. Zur Bahnbewachung sind von Winterthur bis Romanshorn 49 Wärterbuden errichtet. Der Bahnhof Romanshorn steht unmittelbar mit dem großen neugebauten Hafen in Verbindung. Er ist sehr geräumig und enthält ein Verwaltungsgebäude mit Bureau und Wohnungen, eine Lokomotivremise, eine provisorische Reparaturwerkstätte, einen Güterschuppen und Lagerhaus, eine gedeckte Halle. Der Bahnhof Winterthur enthält nur ein provisorisches Aufnahmegebäude, einen Güterschuppen, eine Lokomotiv- und Wagenremise mit Wasserstation. Der Bahnhof Frauenfeld enthält einen Güterschuppen, der zugleich als Aufnahmegebäude dient, eine Lokomotiv- und Wagenremise mit Wasserstation. Die Stationen und Haltestellen enthalten bloß unbewohnbare Güterschuppen mit Kaffazimmer. Die Lokomotivremise, Wasserstation und Drehscheibe auf der Station Wallisellen gehören zur Glattthalbahn.

Betriebsmittel. Für die schon seit 1847 im Betriebe befindliche Strecke Baden-Zürich sind 4 Lokomotiven, wovon 2 mit gekuppelten Rädern, 2 vierrädrige Personenzüge und 12 Gepäck- und Güterwagen im Gebrauche. Im letzten Jahre (1854) sind in Folge des organisirten Güterverkehrs noch 10 offene vierrädrige Güterwagen hinzugeschlossen.

Für die Strecke Zürich-Romanshorn sind vorhanden und bestellt: 20 Lokomotiven, 63 Personenzüge mit 2800 Plätzen und 130 Güterwagen mit 20,520 Zentner Tragkraft.

Geschichte. Nachdem die im Jahre 1838 von einer zürcherischen Gesellschaft gemachten Schritte für Herstellung einer Eisenbahn von Zürich nach Basel gescheitert waren, ergriffen einige ansehnliche Kaufleute von Zürich anno 1845 die Gelegenheit der damals günstigen finanziellen Zeitverhältnisse, um von neuem den Grund zu diesem Unternehmen der Schweiz. Nordbahn zu legen. Die Bahn sollte in nördlicher Richtung von Zürich über Baden an den Rhein und längs demselben auf badischem Gebiete nach Basel zum Anschluß an die französischen und deutschen Bahnen und in westlicher Richtung nach Aarau gebaut werden. Das Gesellschaftskapital war auf 20 Millionen oder 40,000 Aktien zu Fr. 500 festgesetzt.

Die Konzessionen der Kantone Zürich und Aargau wurden im Juni und Juli 1845, die badische Konzession wurde im Juni 1846 erteilt.

Die Unterzeichnungen hatten anfänglich rasch zugenommen, so daß man glaubte nicht allen Begehren entsprechen zu können, doch schon im Oktober 1845 trat in den Eisenbahnunternehmungen eine Krisis ein; die erste Einzahlung wurde nur für 32,939 Aktien geleistet, 7061 blieben ungedeckt. Mit dieser Aktiensumme hoffte man dennoch das ganze Unternehmen zu Stande bringen zu können und so begannen die Vorarbeiten für den Bau noch Ende 1845 unter der Leitung des Generalinspektors Negrelli, der Bau selbst im Frühling 1846 und wurde derselbe bis Sommer 1847 soweit vollendet, daß die Strecke Baden-Zürich von 4.85 Stunden Länge am 9. August 1847 dem Betrieb übergeben werden konnte. Es war damals berechnet, daß die Linie Zürich-Basel 14 Millionen, die Zweigbahn nach Aarau 3 Millionen, die Strecke Zürich-Baden 3 Millionen franz. Franken kosten, erstere eine Jahresdividende von 8.27%, die zweite 4.74% und letztere 8.00% ertragen sollte. Heute weiß man, daß diese Kostenberechnungen um ihre Hälfte zu niedrig angeschlagen waren, und daß der Ertrag der zwar vereinzelt Strecke Zürich-Baden noch nie bis letztes Jahr 2½% erreichte.

Erste Generalversammlung, Konstituierung der Gesellschaft, Festsetzung der Statuten, Wahl der Direktion und des Ausschusses am 16. März 1846. Zweite Generalversammlung, Abnahme der Rechnung am 2. Sept. 1847. Da unter den inzwischen eingetretenen ungünstigen Zeitverhältnissen, wozu sich noch der Sonderbundeskrieg gesellte, die Einzahlungen nur mit immer größern Rückständen gemacht wurden, so blieb man bei 35% der ganzen Summe oder Fr. 4,842,250 stehen, die dann genügten, die ganze Strecke auszubauen.

Das Unternehmen war nun bis 1852 nach Erlaß eines Bundesgesetzes auf diese Strecke beschränkt.

Kurze Zeit nach Erlaß dieses Gesetzes fand

eine Versammlung angesehenen und einflußreicher Männer der Kantone Zürich und Thurgau zum Zwecke der Gründung einer Eisenbahngesellschaft für eine Zürich-Bodensee-bahn statt. Diese Versammlung ernannte einen provisorischen Ausschuß zur Einleitung der Vorstudien, zur Sicherung der Konzessionen von den beiden genannten Kantonen, und schließlich zur Beschaffung der für das Unternehmen nöthigen Fonds.

Wie aus der Tabelle ersichtlich, wurden die Konzessionen von Zürich und Thurgau noch im Jahr 1852 und zwar im Dezember erteilt, und am Ende Januar 1853 von der Bundesbehörde genehmigt.

Die vorgenommenen Vorstudien ergaben, daß die Strecke Zürich-Romanshorn von 17.25 Stunden Länge einschließlich der Zinsen während der Bauzeit die runde Summe von 15 Millionen kosten würde.

Diese Summe wurde denn auch als Gesellschaftskapital festgesetzt; im Januar 1853 fand die Einladung zur Subscription und Ende des Monats die erste Einzahlung von 20% statt. Gezeichnet wurden im Inlande 12,362 Aktien und einbezahlt 12,346 Aktien zu Fr. 500. Für das Ausland waren 5 Millionen in Aktien vorbehalten, wovon jedoch Anfangs nur 1½ Millionen gezeichnet wurden. Außerdem hatten die Kantone Zürich und Thurgau und die Städte Zürich und Winterthur die Uebnahme von 8000 Aktien erklärt, womit im Ganzen ¾ des Aktienkapitals gedeckt wurden.

Erste Generalversammlung am 28. Febr. 1853. Verathung und Annahme der Statuten, Konstituierung der Gesellschaft, Wahl der Direktion und des Verwaltungsraths.

Die Nordbahngesellschaft hatte inzwischen nur wenige Versuche gemacht, ihrerseits das eigene Unternehmen auszudehnen; eine solche Lücke durfte indessen im schweizerischen Eisenbahnnetz nicht bestehen, um so mehr als Zürichs Eisenbahnpolitik dahin strebte, das Centrum der wichtigsten schweizerischen Verkehrslinien zu werden. Zwei Monate nach Konstituierung der Zürich-Bodensee-bahn-Gesellschaft, nämlich am 29. April 1853 wurde zwischen den beiden bezüglichen Gesellschaften ein Fusionsvertrag abgeschlossen, um von nun an nur eine Gesellschaft unter dem Namen „Schweizerische Nordostbahngesellschaft“ zu bilden, mit dem Zwecke der Herstellung einer Eisenbahn vom Bodensee über Zürich nach Basel, sei es längs des Rheins oder in anderer Weise, sowie mit Aarau, resp. dem Westen der Schweiz. Am 23. Juni 1853 wurde dieser Fusionsvertrag von der Generalversammlung der Nordbahngesellschaft, am 27. Juni 1853 von der Generalversammlung der Zürich-Bodensee-bahn-Gesellschaft genehmigt. Ende Juni 1853 wurden die Konzessionen von Zürich und Aargau für die fusionirte Gesellschaft erteilt und am

1. Juli trat die Vereinigung beider Gesellschaften ins Leben.

Von 25,737 Aktien der Nordbahn ist der Beitritt zur neuen Gesellschaft mit 21,063 Aktien erfolgt, wodurch derselben ein neues Aktienkapital von beiläufig 10½ Millionen und ein Darlehn von 800,000 Fr. zugeflossen ist. Am 12. Sept. 1853 fand die erste Generalversammlung der Nordostbahngesellschaft statt, zur Konstituierung der neuen Gesellschaft, zur Wahl der neuen Direktion und des neuen Verwaltungsraths und schließlich zur Festsetzung der neuen Statuten. Zweite Generalversammlung am 26. April 1854, Vorlage des ersten Berichts und der Rechnung. Dritte Generalversammlung am 30. April 1855.

Der Bau der Linie Winterthur = Romanshorn begann im Frühjahr 1853, im nämlichen Jahre wurde diese ganze Strecke verakfordirt und am 15. Mai 1855 dem Betrieb übergeben. Am 27. Dezember 1855 erfolgte auch noch die Betriebseröffnung der Strecke Winterthur = Dülken, die wahrscheinlich Ende Juni 1856 bis Zürich ausgedehnt werden kann. Im Laufe des Jahres 1856 wird ohne Zweifel auch noch die Strecke Baden = Brugg dem Verkehr übergeben, womit alsdann eine ununterbrochene Linie von 24 Stunden eröffnet sein wird. Für die übrigen 11 Stunden hingegen sind noch wenig oder keine Anstalten zum Bau getroffen.

Anlage-Kapital. Von Voranschlägen für das ganze Unternehmen ist zwar nichts veröffentlicht worden, indessen dürfte man wenig fehlen, wenn das Gesamtkapital, incl. Romanshorn = Rorschach zu 38 Millionen veranschlagt wird. Diese mögen sich ungefähr folgendermaßen vertheilen: 1) Wösch nau = Baden und Thurgau = Koblenz 11 Millionen; 2) Baden = Zürich einschließlich der Neubauten und Central-Reparaturwerkstätte 5 Millionen; 3) Zürich = Romanshorn 19 Millionen; 4) Romanshorn = Rorschach 3 Millionen, mithin per Bahnkilometer circa 228,000 Fr.

Die Gesamtzahl der von den vereinigten Gesellschaften emittirten Aktien belief sich auf 44,109, welche mit Abzug der bei den verschiedenen Einzahlungen annullirten Aktien, ein Kapital von 21,955,000 Fr. ausmachen. Hierzu kommt das von den ehemaligen der Fusion nicht beigetretenen Nordbahnaktien gebildete Anleihen von Fr. 817,950. Im vergangenen Spätjahr sind 6 Millionen an Obligationen zu 5% kontrahirt worden, gleichzeitig sind von den Gebrüder Rothschild 1000 Aktien zu 470 Fr. übernommen worden, und hofft man, daß dieselben fernere 5000 Aktien zu 475 Fr. übernehmen werden, wodurch das

ganze Kapital bis auf den Bedarf der Strecke Romanshorn = Rorschach und Thurgau = Koblenz gedeckt wäre.

An obigem Aktienkapital sind die Regierungen der Kantone Zürich und Thurgau mit beiläufig 2 Millionen theilhaftig.

Verhältnisse zu den Kantonen und zum Bunde. Diese sind im Wesentlichen durchaus übereinstimmend mit denjenigen anderer Gesellschaften. Die Konzessionsdauer ist ebenfalls von 99 Jahren.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz in Zürich.

An ihrer Spitze steht ein Verwaltungsrath von 21 Mitgliedern, wovon 5 die Direktion bilden. Der Kanton Zürich soll mindestens mit 2 Mitgliedern in der Direktion und 8 im Verwaltungsrath, der Kanton Thurgau mindestens mit 1 Mitglied in der Direktion und 4 Mitglieder im Verwaltungsrath vertreten sein. Direktion und Verwaltungsrath werden auf 4 Jahre gewählt und alle 2 Jahre zur Hälfte mit Wiederwählbarkeit erneuert.

Der Oberingenieur hat in der Direktion und im Verwaltungsrath Sitz und Stimme.

Der Präsident der Direktion wird von der Generalversammlung, der Präsident und Vizepräsident des Verwaltungsraths und der Vizepräsident der Direktion vom Verwaltungsrathe aus dessen Mitte erwählt.

Direktion, Verwaltungsrath und Generalversammlung treten in Zürich zusammen.

Präsident des Verwaltungsraths und der Direktion ist Hr. Dr. Escher, Oberingenieur Hr. Baurath Bekh aus Württemberg.

Alle übrigen Bestimmungen sind im Wesentlichen ähnlich denen der Centralbahnstatuten.

Betrieb. Die Hauptresultate des Betriebs der Strecke Baden = Zürich waren seit ihrer Eröffnung wie gegenüberstehende Tabelle zeigt:

Wie man sieht, waren die Verkehrsverhältnisse keineswegs ungünstig, dagegen konnten die Betriebsausgaben bei der kurzen Strecke trotz der vorherrschenden Dekonomie nie auf diejenige Tiefe gebracht werden, die eine wünschbare Rentabilität zur Folge gehabt hätten. Von der Strecke Winterthur = Romanshorn kann, so lange sie einzig im Betriebe steht, auch kein günstiges Resultat erwartet werden. Dagegen dürfte die Nordostbahn bei einmaligem Anschluß an die Centralbahn und bei gänzlicher Inbetriebsetzung den bessern der schweizerischen Bahnen sich anreihen.

Für die Verbindung von Romanshorn mit den Stationen Friedrichshafen und Lindau hat die Nordostbahngesellschaft zwei größere Dampfschiffe mit Schleppbarren anfertigen lassen.

XI. Die Glattthal-Bahn.

Länge und Richtung. Die Glattthalbahn geht bei der Station Wallisellen von der Nordostbahn aus an den Ortschaften Dübendorf, Schwerzenbach, Greifensee zur Rechten, Wangen, Hegnau, Rüschlikon zur Linken vorbei nach Uster, ihrem einseitigen Endpunkte.

Eine Fortsetzung derselben zum Anschlusse an die Südostbahn bei Rapperschwil oder Uznach steht jedoch in Aussicht, und ist so weit dieselbe den Kanton Zürich berührt, auch bereits in der Richtung von Rütli konzeptioniert worden.

In diesem Falle wird sie also den Verkehr von Zürich und Schaffhausen her nach der Südostbahn vermitteln. Die Länge Wallisellen-Uster beträgt 2. 50 Stunden oder 40,000 Fuß, von Uster-Rütli 3. 50 Stunden, zusammen 6 Stunden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn ist einspurig angelegt. Die Schienen und deren Befestigungsmittel sind gleich denjenigen der Central- und Nordostbahn. Die Schwellen bestehen zu $\frac{1}{3}$ aus Eichenholz und zu $\frac{2}{3}$ aus mit Kupfervitriol imprägnirten Torrenholz, so daß die Stoßschwellen und je eine Mittelschwelle aus hartem, die übrigen aus weichem Holz bestehen.

Das Schotterbett erstreckt sich über die ganze Dammbreite.

Von Wallisellen aus ist die Bahn im Ganzen auf 14,512' horizontal, auf 21,038' um 127'. 5 steigend und auf 4450' um 17'. 4 fallend. Die Maximalsteigung beträgt 8 per mille und kommt 2 Mal vor, je vor einer Station im Ganzen auf 5490' Länge. Die durchschnittliche Steigung beträgt 3. 5 ‰. Der tiefste Punkt (Wallisellen) ist 1442'. 0; der höchste (Uster) 1552'. 1 über Meer.

Die Summe der Geraden beträgt 38,640 F.

" Krümmungen " 1,360 "

" Außer der Krümmung bei Ausmündung aus der Nordostbahn von 600' Radius und 130' Länge gibt es nur noch zwei, die eine mit 6000 Fuß, die andere mit 10,000 Fuß Radius.

Das Terrain ist im Allgemeinen für den Unterbau sehr günstig; der tiefste Einschnitt hat 18 Fuß Tiefe, die größte Auffüllung 17 Fuß Höhe.

Der Untergrund ist größtentheils fest, auf kurzen Strecken Torfboden, welcher theilweise unter dem Damm ausgehoben wurde.

Die bewegte Erdmasse beträgt bloß 32,800 Schachtruthen. Unter der Bahn kommen 21 Durchlässe vor, der größte mit 15 Fuß, zwei von 10 Fuß, 1 von 6 Fuß Deffnung.

Die Station Wallisellen, die zum Theil mit der Nordostbahngesellschaft gemeinschaftlich benützt wird, gehört auch theilweise (Drehseibe, Lokomotivremise, Wasserstation) der Glattthalbahngesellschaft. Außer dieser und

Datum des Betriebs.	Einnahmen.			Ausgaben.			Reinertrag.			Verhältniß der Ausgaben zu den Einnahmen.	Jährlicher Ertrag in Prozenten des Baukapitals.	Bemerkungen.
	Pferdenen.	Güter.	Centner à 50 Stes.	Total.	per Rilom.	Total.	per Rilom.	Total.	per Rilom.			
I Vor der Fußon.												
Dom 9. Aug. 1847 bis 30. Juni 1848	166,248	—	—	140,500	6,020	93,500	4,020	47,000	2,000	66. 5	1. 18	
Dom 1. Juli 1848 bis 30. Juni 1849	204,121	—	—	164,000	7,020	106,500	4,520	57,500	2,450	65. 1	1. 28	
" " 1849 " " "	223,207	—	—	184,000	7,890	104,500	4,490	79,500	3,400	56. 7	1. 77	
" " 1850 " " "	245,662	—	—	224,000	9,600	118,000	5,080	106,000	4,520	52. 7	2. 36	
" " 1851 " " "	237,760	—	—	212,000	9,100	119,500	5,130	92,500	3,970	56. 4	2. 06	
" " 1852 " " "	212,329	—	—	220,500	9,450	118,500	5,100	101,700	4,350	53. 9	2. 27	
II Nach der Fußon.												
Dom 1. Juli 1853 bis 31. Dec. 1853	130,686	10,300	138,700	5,950	62,900	2,700	75,800	3,250	45. 6	2. 80*		* Der Ertrag des 2. Semesters ist gewöhnlich 60% vom Jahre.
Dom 1. Jan. 1854 bis 31. Dec. 1854	207,316	313,278	268,400	11,550	158,300	6,790	110,100	4,760	59. 0	2. 45		
Ergebnis der Strecke Baden-Zürich und Winterthur-Memmingen, letztere mit $7\frac{1}{2}$ monatlichem Betriebe, beide Strecken zusammen von 79. 48 Kilometer Länge.												
Dom 1. Jan. 1855 bis 31. Dec. 1856	343,457	1,281,279	702,635	—	310,861	—	391,774	—	55. 8	3. 56		Das in Gine stehende Kapital zu Fr. 10,753,775 gerechnet.

der Endstation Uster gibt es noch drei Haltestellen, bei Dübendorf, bei Schwerzenbach und bei Greifensee.

Der Unterbau begann mit Anfang des Jahres 1855 und ist gegenwärtig soweit vollendet, daß die Bahn im kommenden Juli 1856 dem Betrieb übergeben werden kann.

Geschichte. Bildung eines provisorischen Comité's am 22. Februar 1853. Konzessions-ertheilung vom zürch. Großen Rathe 29. Juni 1853. Ratifikation durch den Bund den 4. August 1853. Subskription Mai 1853. Konstituierung der Gesellschaft, Festsetzung der Statuten, Ernennung des Verwaltungsraths und der Direktion 25. Juni 1853.

Erste statutenmäßige Sitzung der Generalversammlung den 5. August 1854.

Beginn der Arbeiten Januar 1855.

Konzessions-ertheilung für die Fortsetzung nach Rüttli den 20. Dezember 1855, Genehmigung derselben durch die Bundesversammlung den 2. Februar 1856.

Aktien-Kapital. Dieses wurde festgesetzt auf Fr. 900,000 in Aktien zu Fr. 500; davon sind gezeichnet 850,000 Fr. in 1700 Aktien.

(Der ursprüngliche Kostenanschlag für die Bahn ohne Bahnhöfe (Hochbau) und Betriebesmaterial war Fr. 900,000.)

Die gezeichneten Fr. 850,000 werden jedoch zum Bau der Bahn, Stationen etc. inbegriffen, hinreichen. Für die Fortsetzung nach Rüttli sollen Obligationen zu $4\frac{1}{2}\%$ im Betrage von einer Million und neue Aktien ausgegeben werden.

Verhältniß zum Staat. Konzessionsbedingungen ähnlich denjenigen der Nordostbahn.

Verfassung. Vertretung der Gesellschaft durch einen Verwaltungsrath von 15 Mitgliedern, von denen 3 die Direktion bilden. Präsident Hr. Woller, Ingenieur Hr. Wetli.

Domizil der Gesellschaft in Uster.

XII. Die Rheinfall-Bahn.

Länge und Richtung. Die Bahn beginnt in Schaffhausen am rechten Ufer des Rheins, welchen sie 600' oberhalb des Rheinfalles überschreitet. Sie zieht sich sodann mittelst eines Tunnels durch den Bergvorsprung, auf welchem das Schloß Laufen steht, bei den Ortschaften Dachsen, Marthalen, Andelfingen, Hengart und Hettlingen vorbei bis Winterthur, wo sie sich mit der St. Gallisch-Appenzellischen Bahn und der Nordostbahn vereinigt. Ihre Länge beträgt 99,602 Fuß oder 6.22 Schweizerstunden. Wahrscheinlich wird die badische Staatsbahn in nächster Zeit sich in Schaffhausen an diese Bahn anschließen.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn wird mit einspurigem Unterbau angelegt.

Der Oberbau ist demjenigen der schon genannten Schweiz. Bahnen ganz ähnlich.

Von Schaffhausen ausgehend wird die Bahn auf 21% der Gesamtlänge horizontal, auf 47% steigend, auf 32% fallend. Die Maximalsteigung von 10‰ kommt siebenmal zusammen mit 30,585' vor; das durchschnittliche Gefäll der Bahn ist c. $7\frac{1}{2}\%$. 54% der Bahnlänge liegen in gerader Linie, 46% in Krümmungen mit Radien von 1000 bis 4000 Fuß.

Der höchste Punkt der Bahn liegt auf einer absoluten Höhe von 1485', der tiefste auf 1003', die Höhe der Bahn in Schaffhausen ist am provisorischen Bahnhof 1331', am definitiven Bahnhof an der Rheinlande in Schaffhausen 1316', in Winterthur 1468' über Meer.

Die Erdarbeiten sind in Folge des ziemlich unebenen Terrains nicht unbedeutend; sie betragen im Ganzen 208,422 Schachttrüthen und kommen meist in Diluvialbildungen und Süßwassermolasse, nur am Durchbruch bei Laufen am Rheinfall in der Formation des mittlern Jura vor.

Unter den Kunstbauten sind zu erwähnen: Die Brücke über den Rhein am Rheinfall von 594' Länge, 32' Höhe über Null des Pegels mit 9 in Stein gewölbten Oeffnungen; der 200' lange Tunnel unter dem Schloß Laufen von 14' Weite und 16' Lichthöhe im mittlern Jura-fall; die Durchlässe des Anderbachs und des Rötchenbachs unter einer Dammhöhe von 70' und 56'; der Viadukt über die Thur bei Andelfingen von 487' Länge und 107'.4 Höhe mit 4 Oeffnungen zwischen steinernen Widerlagern und Pfeilern von 92', 108', 108' und 92' Weite und eiserner Fahrbahn.

Die Lage des definitiven Bahnhofes in Schaffhausen ist noch unbestimmt; einstweilen soll eine provisorische Station westlich von der Stadt, gemeinschaftlich mit der badischen Bahn angelegt werden. Der Bahnhof in Winterthur gehört zur Nordostbahn, er soll zur gemeinschaftlichen Benutzung der drei hier zutreffenden Gesellschaften dienen.

Außer diesen beiden Endbahnhöfen kommen auf der Linie und zwar in den Eingangs bezeichneten Ortschaften fünf Stationen vor, d. h. durchschnittlich per Stunde eine Station. Zum raschen Bau ist diese Bahn in zwei Sektionen und 8 Loose eingetheilt. Der Unterbau ist seit Anfang 1855 in Angriff genommen und kann die Bahn, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, im Laufe 1856 vollendet und Anfangs 1857 ganz dem Betrieb übergeben werden.

Geschichte. Bildung eines provisorischen Ausschusses im Dezember 1852. Konzessions-ertheilung von den Großen Räten der Kantone Schaffhausen und Zürich den 6. und 7. Januar 1853; Ratifikation der Konzession durch die Bundesversammlung den 2. Februar 1853; Subskription April 1853; Konstituierung der Gesellschaft den 25. August 1853 und Festsetzung der Statuten, Ernennung des Verwaltungsraths, Bestellung der Direktion. Erste

statutengemäße Sitzung der Generalversammlung den 22. Januar 1855. Beginn der Arbeiten Januar 1855.

Anlagekapital. Aktienkapital Fr. 4,400,000 in Aktien zu Fr. 500; davon bezeichnet 6685 Aktien. Anlehen von Fr. 1,100,000 zu 5 % verzinslich. G Einschließlich des Betriebmaterials ist die Bahnanlage zu Fr. 4,824,000 berechnet, wovon der badische Staatsbahn bei stattdem Anschluß Fr. 257,000 zur Last fallen. Das Aktienkapital wird eine weitere Zunahme durch diejenigen Beiträge erhalten, welche die großherzoglich badische Regierung und die Stadtgemeinde Schaffhausen zum Zwecke der gemeinschaftlichen Bahnhofsanlage zu übernehmen haben.

Verhältniß zum Staate. Ist ähnlich wie bei der Mehrzahl der schweizerischen Eisenbahngesellschaften. Die Konzession ist auf 99 Jahre festgesetzt. Während 30 Jahren darf von Schaffhausen zur Verbindung mit der Zürich-Romanshornlinie keine andere Eisenbahn ausgeführt werden. Soweit der Bund an dem Rückkaufsrechte kein Gebrauch macht, so sind die Kantone Schaffhausen und Zürich hiezu nach den gleichen Bedingungen berechtigt.

Statuten. Die Statuten sind ziemlich übereinstimmend mit denen anderer schweizerischer Eisenbahngesellschaften.

Die Gesellschaft wird durch einen Verwaltungsrath und eine Direktion vertreten. Größerer zählt 17 Mitglieder, wovon 5 als Repräsentanten des Kantons Zürich, 12 des Kantons Schaffhausen.

Die Direktion besteht aus 5 Mitgliedern. Präsident Hr. Beyer im Hof, Oberingenieur Hr. Kuland aus Bayern.

Stimmberechtigt ist jeder Aktionär; auch wenn er nur eine Aktie besitzt.

XIII. Die St. Gallen-Appenzellische Bahn.

Länge und Richtung. Diese Bahn beginnt in Winterthur im gemeinschaftlichen Bahnhofs mit der Nordostbahn und Rheinfalbahn, zieht sich durch das Glaththal nach Elgg und bei Adorf vorbei eine Strecke weit der Lügelmurg folgend nach Wyl, von hier die Thäler der Thur, Glatt und Sitter überschreitend nach Flawyl, Gossau und St. Gallen, erreicht bei Wetztenwyl vor St. Gallen den höchsten Punkt und senkt sich von hier dem Steinachthal folgend gegen den Bodensee, um sich im Bahnhofs Rorschach an die von hier ausgehende Südostbahn anzuschließen und den Hafen zu erreichen, von dem aus sie mittelst Dampfbooten mit den deutschen Eisenbahnen in Friedrichshafen und Lindau in Verbindung gesetzt werden kann. Diese Bahn ist trotz der mit ihr konkurrierenden Nordostbahn von Winter-

thur nach Romanshorn durch das Bedürfnis hervorgerufen worden, die industriellen Bezirke von St. Gallen und Appenzell unter sich und mit der Hauptstadt zu verbinden und in das schweizerische Eisenbahnnetz einzuziehen.

Die Länge der Bahn beträgt von Winterthur nach Rorschach 15³/₁₆ Stunden und vertheilt sich wie folgt: Winterthur-Wyl 5¹¹/₁₆ St.; Wyl-St. Gallen 6³/₁₆ St.; St. Gallen-Rorschach 5³/₁₆ Stunden.

Beschreibung der Bahn. Die Bahn ist durchweg mit einspurigem Unterbau ausgeführt. Die starken Niveau Differenzen von Winterthur, St. Gallen und Rorschach, zudem die hohen Thalübergänge der Thur, Glatt und Sitter, dann überhaupt die vielfachen Sinuositäten des Terrains haben nur mit häufiger Anwendung der Steigungen von 10⁰/₀₀ und sogar von 20⁰/₀₀, mit kleinen Krümmungshalbmessern, großen Erd- und Kunstbauten überwunden werden können. Die Strecke von Winterthur bis Wyl ist der leichteste Theil der Linie und enthält wirklich keine namhaften Bauten, als etwa die Brücken über die Murg, die Lügelmurg und die Glath. Auch die Steigungen sind hier am geringsten. Von Wyl nach St. Gallen nehmen die Schwierigkeiten sowohl in Beziehung auf die Steigungen als auf die Bauten zu, und werden auf der Strecke St. Gallen-Rorschach am bedeutendsten.

Höhenverhältnisse. Absolute Höhe in Winterthur 1468'; in Wyl 1908'; Kulminationspunkt bei Wetztenwyl 2262'; Bahnhof St. Gallen 2240'; Rorschach 1338'; größter Höhenunterschied daher 924 Fuß.

Gefällsverhältnisse. In ⁰/₀ der Länge. von Winterthur n. Wyl: horizontal 19⁰/₀, steigend und fallend 81⁰/₀, größte Steigung 1⁰/₀, durchschnittl. Steigung 0.62⁰/₀; von Wyl n. St. Gallen: horizontal 17⁰/₀, steigend und fallend 83⁰/₀, größte Steigung 1⁰/₀, durchschnittl. Steigung 0.67⁰/₀; von St. Gallen bis Rorschach: horizontal 3⁰/₀, steigend und fallend 97⁰/₀, größte Steigung 2⁰/₀, durchsch. Steigung 1.75⁰/₀.

Zur Erklärung hiezu diene, daß auf der ersten wie auf der zweiten Linie Gegensteigungen vorkommen, besonders bei den Thalübergängen. Das Gefäll von 2⁰/₀ zwischen St. Gallen und Rorschach kommt auf einer Länge von 41,022' vor.

Krümmungsverhältnisse. Der kleinste Krümmungshalbmesser von 1200' wurde ziemlich häufig auf der Strecke St. Gallen-Rorschach angewendet, auch einige Mal zwischen Wyl und St. Gallen. Von Winterthur bis Rorschach ist die Bahn in Krümmungen auf 40⁰/₀, in geraden Linien auf 60⁰/₀ der Gesamtlänge. Von der ganzen Strecke ist der durchschnittliche Halbmesser 1969'; die

längste Gerade ist 10,574' von Gossau bis Winkeln.

Unterbau. Die Erdbewegungen sind sehr bedeutend; sie betragen auf die ganze Linie 563,547 Schachttrüthen oder per lauf. Fuß 247 Kubikfuß. Sie kommen in Kies, Geröll, hie und da auch in sandigem, thonigem, nicht sehr günstigem Boden, anderwärts in Molassefelsen vor. Der größte Damm über das Burgauertobel ist von 93' Höhe. Der tiefste Einschnitt von 50'. Einschnitte und Dämme von über 20' Mächtigkeit sind ziemlich häufig.

Unter den Kunstbauten sind anzuführen: Die steinerne gewölbte Murgbrücke von 40' Deffnung. Die hohe eiserne Gitterbrücke über die Thur mit 3 Jochen von 108', 132' und 108' Spannweite und gußeisernen Pfeilern auf Steinsokeln ruhend. Die eiserne Blechbrücke über den Oberugwylerbach mit 3 Jochen von 63' Spannweite auf steinernen Pfeilern von 45' Höhe. Die 90' hohe eiserne Gitterbrücke über die Glatt mit 3 ähnlichen Jochen wie bei der Thurbrücke. Der Burgauertobel-Durchlaß von 200' Länge, 6' Deffnung und 8' Höhe. Die 200' hohe eiserne Gitterbrücke über die Sitter mit 4 Jochen von 124', 140', 140' und 124' Spannweite und 3 gußeisernen Pfeilern von 160' Höhe auf 40' hohen Steinsokeln ruhend. Hierauf folgen mehrere steinerne gewölbte Brücken über die Steinach von 30 bis 40' Deffnung und Höhe, endlich die steinerne Goldachbrücke von 80' Höhe und 5 Bogen von je 45' Spannweite.

Außer den hier genannten Kunstbauten enthält diese Bahn ferner: 26 gewölbte steinerne Durchlässe, 99 Deckeldurchlässe, 62 offene Durchlässe, 10 kleine Blechbrücken, 28 Straßen-Wegbrücken und Durchfahrten, 92 Straßen- und Wegübergänge.

Oberbau. Dieser ist analog demjenigen der Centralbahn.

Hochbau. Es kommen nachstehende 16 Stationen vor:

- a. Hauptstationen: Winterthur, St. Gallen, Rorschach.
- b. Stationen mit Güterabnahme: Metterschen, Gigg, Adorf, Eschikon, Wyl, Flawyl, Gossau, Winkeln.
- c. Haltstationen: Sitrach, Schwarzenbach, Bruggen, Buchenthal, Möschwyl.

Die Stationen sind ebenfalls ähnlich denjenigen der Centralbahn projektirt. Die vollständigste Station ist diejenige von Rorschach mit großem Hafen, großem Aufnahmgebäude, zwei Güterschuppen, Wagenremise, Lokomotivremise mit Wasserstation und Reparaturwerkstätte. St. Gallen hat ein Aufnahmgebäude mit Einsteighalle, einen Güterschuppen, eine Lokomotivremise mit Wasserstation und eine Wagenremise. In Winterthur hat die St. Gallische Gesellschaft nur eine Lokomotiv- und Wagenremise. Die Zwischenstationen enthalten ein Aufnahmgebäude mit Post- und Tele-

graphenbureau, ein Nebengebäude und einen Güterschuppen. Wyl erhält außerdem noch eine Wasserstation.

Mit Ausnahme der Güterschuppen aus bloßem Fachwerk mit Bretterverschalung sind alle Gebäude in Bruchsteinen oder Backsteinen aufgeführt.

Die Bahnwärterhäuser erhalten keine Wohnungen.

Betriebsmaterial. Von solchem sind vorhanden und bestellt: 6 Lokomotiven (System Engerth) nach dem Muster derjenigen der Centralbahn, 12 achträdige Personenzüge nach amerikanischem System, 32 vierrädige Personenzüge, 79 bedeckte und offene Güterwagen, zusammen 123 Wagen.

Geschichte der Bahn. Am 27. Mai 1852 konstituirte sich in der Stadt St. Gallen eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Rorschach über St. Gallen nach Wyl.

Die Konzession zum Bau derselben erhielt sie von der Regierung des Kantons St. Gallen unterm 14. Juni 1852 und die Genehmigung von Seite des Bundes erfolgte durch Beschluß der Bundesversammlung vom 16. August 1852.

Behufs Fortsetzung der Bahn von Wyl nach Winterthur beehrte die Aktiengesellschaft unterm 30. November 1852 die Konzession für Erbauung der Strecke von Wyl bis Adorf von der Regierung des Kantons Thurgau, und unterm 1. Dezember 1852 eine solche für Erbauung der Strecke von Adorf bis Winterthur von der Regierung des K. Zürich.

Von Seite Zürichs erhielt die Gesellschaft die Konzession unterm 21. Dezember 1852 und von Seite Thurgaus unterm 9. März 1853.

Die Bestätigung der beiden Konzessionen erfolgte von Seite der Bundesversammlung für die zürcherische unterm 28. Januar 1853 und für die thurgauische unterm 5. August 1853.

Der Bau begann am 1. Mai 1853 und wird im Laufe 1856 größtentheils vollendet werden.

Die Eröffnung des Betriebs der Strecke Winterthur-Wyl erfolgte am 14. Okt. 1855, der Strecke Wyl-Flawyl am 23. Dez. 1855, der Strecke Flawyl-Winkeln am 15. Februar 1856, der Strecke Winkeln-St. Gallen am 24. März 1856, womit nun 12 Stunden dem Verkehr übergeben sind. Man hofft auch die übrige Strecke St. Gallen-Rorschach noch vor Ende 1856 in Betrieb zu setzen.

Anlagekapital. Das Anlagekapital, anfänglich zu 15 Millionen berechnet, wird neuen Erhebungen zufolge 17½ Mill. Franken betragen, wovon 10 Millionen in Aktien von Fr. 500 und 3½ Millionen in Obligationen zu 5% verzinslich bereits gesichert sind und die fehlenden 4 Millionen gegenwärtig auf dem Wege des Anleihens erhoben werden.

Von dieser Summe hat der Kanton St. Gallen $3\frac{1}{2}$ Mill. Franken an Aktien übernommen unter gleichen Rechten am Antheil vom Gewinn, wie alle übrigen Aktionäre.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Hier kommen keine Bestimmungen vor, deren nicht schon früher Erwähnung gethan worden wäre, mit einziger Ausnahme, daß der Kanton St. Gallen sich das Rückkaufsrecht erst nach dem 99. Jahre vorbehalten hat.

Statuten. Die Gesellschaft ist anonym; ihr Sitz in St. Gallen. Die Leitung des Baues und Betriebes steht einem Verwaltungsrath zu, bestehend aus 7 Mitgliedern. Präsident Hr. Landamann Hungerbühler, Vaudirektor Hr. Oberbaurath v. Egeli, Oberingenieur Hr. F. W. Hartmann. Die Amtsdauer des Verwaltungsraths ist 4 Jahre. Zur Kontrolle des Verwaltungsraths besteht eine Kommission aus 25 Aktionären mit 3 jähriger Amtsdauer, die ihren Präsidenten selbst erwählt. In der ersten Hälfte jedes Rechnungsjahres wird die ordentliche Generalversammlung einberufen, wobei jeder Aktionär stimmberechtigt ist.

XIV. Die Südost-Bahn.

Länge, Richtung. Rheinthal-Linie. Von Rorschach läuft die Bahn über Staad am Fuße des vordern Buchberges vorbei nach Rheineck, St. Margrethen, umgeht Konstanz mittelst einer großen Krümmung, nähert sich möglichst den Dörfern Valgach, Rebsstein, Marbach, wendet sich gegen Altstätten hinaus und nach Oberried von dort hinab. Nachdem sie in grader Richtung den St. Valentinsberg bei Rüttli erreicht hat, gelangt sie in einer langen, graden, meist in sumpfigem Boden liegenden Linie bis in die Nähe von Grab-Werdenberg, wo sie wieder mittelst einer sanften ostwärtsgekehrten Biegung in eine noch längere grade übergeht, welche die Ebene von Buchs, Burgerau und Sevelen durchzieht, und das Gebiet von Wartenau erreicht, hierauf in der sog. Weiße eine sanft gedehnte Curve beschreibt, sich nach Trübbach wendend, das Rheingebiet am Fuße des Schollberges durchschneidet und endlich bei Sargans sich mit der Linthlinie vereinigt.

Linthlinie. Diese zieht sich durch das theilweise versumpfte Seezthal, nähert sich so viel wie möglich Wallenstadt und kehrt dann in einer sanften Biegung dem linksseitigen felsigen Ufer des Wallensees zu, dem sie in mannigfaltigen Krümmungen bis zum Austritte in die Linthebene folgt, hierauf den Escherkanal und dann die Linth in der Nähe ihres Ausflusses aus dem See überschreitet und so die Ortschaft Wessen erreicht, von der sie sich wieder in einer scharfen Biegung abwendet, dem rechtsseitigen Linthufer bis ans Ende des Wiberliskopfes sich anschmiegend, hier sich

rechts blegt und ihren graden Lauf nahe dem Dorfe Schännis vorbei bis in den Rücken des Buchsberges fortsetzt, sich demselben entlang windet und hierauf in einer graden Linie Uznach erreicht. Doch ist die letztbeschriebene Richtung von Wessen an wegen mancherlei Umständen noch nicht definitiv festgestellt.

Von Uznach führt die Bahn in grader Linie nach Schmerikon und folgt dann den Ufern des Zürichsees bis Rapperschwil.

Ein Verkehrsast steht der Südostbahn durch die Anknüpfung der Glattthalbahn in Aussicht.

Eine Zweigbahn wendet sich in Wessen-Glarus ab, welche zwischen den großen Ortschaften Mäfels und Mollis durchzieht, Retzball berührt, und in dem gewerbtätigen reichen Hauptorte Glarus ausmündet.

Wir kehren wieder auf den Knotenpunkt Sargans zurück, von wo aus sich die vereinigte Rheinthal-Linthlinie in einer graden Richtung nach Ragaz hinauf bewegt, unterhalb der Tamina den Rhein überschreitet, Mayenfeld berührt, auf ihrem weiteren Lauf den zahlreichen ihr entlang liegenden Dörfern sowie dem Brättgauerthale eine beschleunigte Verbindung darbietet und bis Chur fortgesetzt wird, wo die berühmten Alpenpässe ausmünden, welche den Verkehr, den die Lokomotive bis dahin bringen wird, nach dem mittelländischen und adriatischen Meere und nach ganz Italien vermitteln werden, bis auch durch oder wenigstens über die Alpen der Weg für die Lokomotive gebahnt sein wird.

Die Bahnlänge beträgt:

a. Rheinlinie:	Metr.	St.
Von Chur nach Sargans	26,030	ob. $5\frac{7}{16}$
" Sargans bis Rorschach	64,780	" $13\frac{8}{16}$
	90,810	" $18\frac{15}{16}$
b. Linthlinie		
Von Sargans bis Wallenstadt	14,000	" $2\frac{15}{16}$
" Wallenstadt bis Wessen	17,080	" $3\frac{9}{16}$
" Wessen bis Rapperschwil	27,860	" $5\frac{13}{16}$
	58,940	" $12\frac{5}{16}$
c. Seitenarm nach Glarus	10,874	" $2\frac{4}{16}$

Gesammlänge: 160,624 " $33\frac{8}{16}$

Beschreibung der Bahn. Die meiste Schwierigkeit findet die Anlage der Bahn längs dem Wallensee, wo nicht nur Mauerwerke und bedeutende Felsprengungen vorkommen, sondern auch sieben Felsentunnel zusammen von 2235 Meter nöthig werden. Der größte dieser Tunnel befindet sich zwischen Offeneck und Filsbach, und beträgt 760 Meter, der kleinste bei Mühlehorn von 100 Meter Länge.

Im weiteren sind als kostspielige Kunstbauten die verschiedenen Bewehrungen längs dem

Rheine und mehreren Wildbächen, die Stützmauern längs dem Zürchersee, die zahlreichen Ueberbrückungen, namentlich die Brücke über den Rhein bei Magaz von 145 Meter Weite, jene über die Landquart und die beiden Linthbrücken über den Gscherkanal und über den untern Linthkanal zu bezeichnen.

Bei Bestimmung der Bahnrichtung wurde den so wünschbaren Entsumpfungen im Rhein- und Seerzthal möglichst Rechnung getragen, so daß den betreffenden Gemeinden auch in dieser Beziehung aus dem Unternehmen wichtige Vortheile in Aussicht stehen. Ebenso werden dieselben durch die zahlreichen Stationen und Haltpunkte begünstigt, welche im Ganzen auf 34 ansteigen werden. Da hiebei jeweiligen Doppelgeleise erforderlich werden, so erhält die Bahn zwischen den Stationen nur eine Spur. Die Steigungen der Bahn sind durchgehend so sanft und nur wenige Uebergangsstellen, welche 1% erreichen. Eben so günstig sind im allgemeinen die Curven; nur längs dem Wallensee haben einige sehr schwierige Stellen zur Anwendung von Curven von nur 300 Meter Halbmesser genöthigt.

Geschichte. Die erste Anregung zum Bau einer Eisenbahn, welche zum großen Ziele der Verbindung des Bodens- und Wallensees mit dem Lago Maggiore und Comersee, resp. der Nordsee mit dem mittelländischen Meere, in der Ostschweiz angelegt werden sollte, ging schon im Jahre 1839 vom graubünd. Ingenieur, Herrn Oberst R. Lanikfa aus. Seinen Bemühungen gelang es, den Großen Rath am 3. Juli 1840 zu einem Beschlusse zu vermögen, laut welchem Kleiner Rath und Ständekommission beauftragt wurden, Anträge über Erbauung von Eisenbahnen im Kt. Graubünden anzunehmen oder selbst welche anzubahnen. Doch war der Augenblick noch nicht günstig zur Aufnahme von Unterhandlungen, welche mit größerer Energie erst vom Jahre 1845 an betrieben wurden, nachdem Hr. Oberst Lanikfa während dieser Zwischenzeit nicht nur ausgedehnte und genaue Vermessungen, besonders hinsichtlich des geeignetsten Terrains für den Alpen-Uebergang vorgenommen, als welches er unter den graubündnerischen Pässen den Lukmanier erkannt hatte, sondern auch sich mit Hrn. Wolffg. Killias, damals Betriebsdirigenten der Mailand-Monzaer-Eisenbahn betrefß des von ihr verfolgten Zieles ins Einvernehmen gesetzt. Am 3. Juli 1845 erteilten Ständekommission und Kleiner Rath Herrn Lanikfa die definitive und ausschließliche Bewilligung für Ausföhrung von Schienenwegen im ganzen Umfange des Kantons; kurze Zeit darauf reichte Lanikfa ein Konzessionsgesuch für die Linie von der Bündnergrenze bis an den Wallen- und Bodensee auch bei der Regierung des K. St. Gallen ein. Behufs der Beschaffung der nöthigen Kapitalien waren wichtige Verbindungen mit englischen Kapitalisten angeknüpft

worden. Gleichzeitig wendeten sich die H. H. Lanikfa und Killias nach Tessin, um auch von der dortigen Regierung die Konzession zur Ausföhrung der Bahn auf den südlichen Alpenabhängen zu erhalten. Nachdem der piemontesische Inspektor des Genies Ritter von Carbonazzi, welcher die nämlichen Ideen wie Killias und Lanikfa verfolgte, gemeinschaftlich mit letztern das Terrain des Lukmanier nochmals genauen Studien unterworfen, und sowohl die Regierung von Piemont als diejenige von Tessin auf die bezüglichen Berichte der Ingenieure den Lukmanier als den geeignetsten Uebergangspunkt nach Graubünden erkannt, ward am 23. Juli 1845 zwischen tessinischen und piemontesischen Bevollmächtigten und Mitbetheiligten einer- und Herrn Killias anderseits eine Uebereinkunft geschlossen, wodurch die in den Kt. St. Gallen, Graubünden und Tessin beabsichtigten Eisenbahnunternehmungen in eine verschmolzen wurden. Die Gründung der Eisenbahngesellschaft erfolgte am 12. Sept. 1845 zu Turin, und es traten dem Unternehmen die ersten Häuser von Turin und Genua sowie auch andere große Firmen bei. Um nun die Konzessionsbedingungen der drei theilnehmenden Kantone für den sofort in Angriff zu nehmenden Bau unter sich in Einklang zu bringen, wurde noch am 10., 11., 12. Oktober desselben Jahres eine Konferenz derselben in Chur veranstaltet, wobei man sich nicht nur über die Hauptpunkte der Konzession, sondern auch über einen darauf bezüglichen Staatsvertrag verständigte. Die Ausfertigung desselben erfolgte aber erst am 29. und 30. Oktober desselben Jahres. Durch denselben erteilt der Kanton St. Gallen die Konzession für den Bau einer Bahn auf der linken Seite des Rheins von der bünd. Grenze bis Wallenstadt, von Wesen bis Rapperschwyl und allfällig bis an die zürch. Grenze, sowie von Sargans bis Rorschach und allfällig bis an die Grenze von Thurgau (bei Arbon); der Kt. Graubünden von der St. Galler Grenze über Chur nach dem Lukmanier; der Kt. Tessin für die Linie vom Lukmanier über Velenz nach Locarno, und allfällig von Velenz bis an die lombardische Grenze nach Como oder von Locarno an die piemontesische Grenze. Nach langen und mühevollen Unterhandlungen erfolgten auch von den Großen Räthen der Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin die Konzessionserteilungen, von Tessin am 19. Januar, von St. Gallen am 19. Febr., von Graubünden am 4. März 1846.

Sowohl die sich immer mehr verwickelnden politischen Verhältnisse der Schweiz als mancherlei plötzlich eintretende Geschäftsstockungen auf den großen Geldmärkten Europa's verzögerten die Ausföhrung des unter so günstigen Auspizien eingeleiteten Unternehmens von Jahr zu Jahr.

Als nach Beendigung der Unruhen in der Schweiz und in Europa überhaupt ein für

größere Unternehmungen günstigerer Zeitpunkt eingetreten war, gelang endlich den Bemühungen der H. Kaniska, Killias, Nationalrath A. Planta und angesehenen Männer in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Glarus, im Jahre 1853 die definitive Bildung einer Aktiengesellschaft zum Baue einer Eisenbahn zunächst Rorschach: Chur; Chur: Rapperschwil mit Zweigbahn von Wesen nach Glarus, welche sodann später, laut Uebereinkunft mit dem Kt. Tessin (1853) ihre Fortsetzung über den Lukmanier bis an den Lago Maggiore erhalten sollte. Diese Aktiengesellschaft erhielt im Jahr 1853 noch die sämtlichen diese Linie betreffenden Konzessionen und deren Genehmigung durch den Bund. Das nöthige Kapital von 25 Millionen Franken sollte zu $\frac{2}{5}$ (10 Mill.) durch die schweizerischen, zu $\frac{3}{5}$ (15 Millionen) durch englische Aktionäre, als deren Vertreter die Herren John Gurney und J. W. Brett in London austraten, herbeigeschafft werden. Konstituierung der Gesellschaft den 29. August 1853. Der Bau, der bisanhin der englischen Unternehmungsgesellschaft Pückerling und Comp. übertragen war, und wahrscheinlich jetzt von der Verwaltung selbst fortgeführt werden wird, ist von Chur abwärts, sowohl gegen Rorschach als gegen Wallenstadt und von Wesen gegen Rapperschwil ziemlich fortgeschritten, so daß die Inbetriebsetzung eines Theiles der Bahn vielleicht noch im Jahre 1856, die gänzliche Vollendung derselben auf den konzessionsgemäßen Termin stattfinden dürfte. Es steht zu erwarten, daß der von den englischen Aktionären nicht geleistete Betrag der statutengemäßen Einzahlungen bei dem nach nunmehr erfolgtem Frieden für die Eisenbahnunternehmungen wieder günstig gestimmten Geldmarkt in kurzer Zeit anderwärts gesichert werden könne.

XV. Die großherzogl. badische Staatsbahn.

Länge und Richtung. Die Bahn zieht sich von Haltingen bei Klein-Hünningen und Klein-Basel vorbei an das Grenzachhorn. Ihre Länge beträgt auf Basler Gebiet $1\frac{3}{10}$ Stunden. Zwischen Basel und Haltingen war der Bahnbau mit bedeutenden Erdbarbeiten verbunden und beträgt die Steigung gegen Haltingen auf dem größten Theile dieser Strecke 6‰, da die Station Haltingen bedeutend höher liegt als Basel. Bemerkenswerth ist die eiserne Gitterbrücke über den Miesenfluß und der großartig angelegte Bahnhof in Basel.

Geschichte. In der Absicht, die schon längere Zeit bis Haltingen an die Schweiz. Grenze ausgeführte badische Staatsbahn über Basel, Waldshut, Schaffhausen an den Bodensee auszudehnen, hat die großherz. badische Regierung mit der schweizerischen Eidgenossenschaft einen Vertrag abgeschlossen, wel-

cher die Bedingungen der Anlage und des Betriebs der Bahn auf Schweizergebiet zu regeln bestimmt ist. Die Bahn wird die beiden Kantone Basel-Stadt und Schaffhausen berühren und ist bereits auf dem Gebiete von Basel-Stadt ausgeführt und betrieben.

Am 20. Febr. 1855 wurde der Betrieb von Basel abwärts bis Haltingen und am 4. Febr. 1856 die Strecke von Basel aufwärts bis Säckingen eröffnet. Wahrscheinlich kann vor Ende 1856 der Betrieb bis Waldshut ausgedehnt werden. Die Ausführung der Bahn bis Schaffhausen wird alsdann schwerlich mehr lange anstehen, da gegenwärtig schon die Vorarbeiten im Gange sind.

Verhältniß zu den Kantonen und zum Bunde. Der Bau der Bahn auf Schweizergebiet geschieht durch die badische Regierung unter Wahrung der Hoheitsrechte des Bundes und der theiligten Kantone. Die Bahn soll von Basel nach dem Bodensee innerhalb 15 Jahren auf Kosten der badischen Regierung erstellt werden, nach Ablauf welcher Frist dieser Vertrag außer Kraft tritt.

Ueber Zugerichtung, Lage der Bahnhöfe, über die Beschaffenheit der Bahn im Allgemeinen, sowie über etwaige Leistungen der theiligten Kantone hat sich die badische Regierung mit den betreffenden Kantonsregierungen, vorbehaltlich der Genehmigung des Bundes, zu verständigen. Die Anwendung üblicher Baugrundsätze, so wie die Bestimmung der Spurweite soll der badischen Regierung überlassen sein. Den betreffenden Kantonen steht jedoch zu, die Aufsicht über den Bau in sicherheitspolizeilicher Beziehung und hinsichtlich der vereinbarten Grundsätze und Pläne, zu führen.

Während der Bauausführung werden die badischen Baubehörden alle Maßregeln gegen Unterbrechung des Verkehrs auf den mit der Bahn kreuzenden Straßen und Wegen treffen. Nach vollendetem Bau hat die badische Regierung dem Bundesrathe eine detaillierte Nachweisung über die auf schweizerischem und dem anstoßenden Gebiete verwendeten Baukosten, nebst einem vollständigen, das ganze Bahneigenthum mit Zubehör enthaltenden Plane, zu etwaiger Erinnerung oder Anerkennung mitzutheilen. Für die Erwerbung des Bahngeländes hat das schweizerische Expropriationsgesetz Anwendung zu finden. Die schweizerische Eidgenossenschaft überläßt der badischen Regierung den Betrieb der auf Schweizergebiet befindlichen Strecken, wobei die großherzogliche Bahnverwaltung Anspruch auf den Schutz der betreffenden schweizerischen Behörden hat.

Weder für das Bahneigenthum noch für den Betrieb hat die badische Bahnverwaltung Abgaben an die schweizerische Bundesregierung zu entrichten.

Die schweizerische Eidgenossenschaft und die

badische Regierung verzichten gegenseitig auf den Bezug von Transitgebühren oder sonstigen Auflagen an Personen und Gütern, die über die entsprechenden Landesgebiete befördert werden. Der badischen Bahnverwaltung ist die zollfreie Einfuhr für Eisenbahnmateriale zum Bau und Betrieb gestattet. Die badische Bahnverwaltung hat dafür zu sorgen, daß für Waaren von und nach der Schweiz die zollamtliche Abfertigung nach Gesetz stattfinden könne. Zu diesem Ende ist in den Bahnhöfen Basel und Schaffhausen der eidgenössischen Zollverwaltung ein passendes Lokal zur Verfügung zu stellen. Der Transit von badischen Postgegenständen geschieht unentgeltlich, ebenso ist für den Personentransport an die schweizerische Postverwaltung keine Entschädigung zu entrichten. Dagegen übernimmt die badische Bahnverwaltung den unentgeltlichen Transport eines schweizerischen Briefkesselfahrs von Basel nach Waldshut und Schaffhausen und umgekehrt nebst Kondukteur auf der III. Klasse, oder stellt gegen bestimmte Vergütung einen ganzen oder halben Postwagen zur Verfügung. Für Postsendungen von einem Gebiete zum andern findet die gewöhnliche Abrechnung statt. Im Uebrigen behält sich die schweizerische Eidgenossenschaft alle auf das Postregal bezüglichen Rechte im Bereiche ihres Gebietes vor. Auch zu diesem Behufe ist in den Bahnhöfen Basel und Schaffhausen der schweizerischen Postverwaltung ein geeignetes Bureau anzuweisen.

Für alle auf Schweizergebiet begangenen Verbrechen und Vergehen gelten die Gesetze des betreffenden Kantons und sind die ordentlichen schweizerischen Polizeibehörden und Gerichte zuständig. Die Handhabung der Bahnpolizei wird von den Angestellten der Bahn ausgeübt. Die von der Bahnverwaltung aufzustellenden Polizeivorschriften haben die Genehmigung der Kantons-Regierungen zu erlangen. Die großherzogliche Bahnverwaltung wird bei Besetzung der Betriebsstellen auf Schweizergebiet auf Verleihung schweizerischer Angehörigen Bedacht nehmen, und die Bahnwärter sowie übrige niedere Bedienstete vorzugsweise aus Schweizern bestellen. Die Fahrpreise und sonstigen Gebühren sollen auf den durch Schweizergebiet führenden Bahnstrecken nicht höher gestellt werden, als auf der ganzen Bahnlinie zwischen Basel und Waldshut, beziehungsweise Konstanz. Die Taxen sollen überall für Jedermann gleichmäßig berechnet werden. Die Bahnverwaltung wird dem Bundesrathe, sowie den Kantons-Regierungen von dem Transportverkehr an Personen, Gütern u. auf schweizerischen Bahnstrecken regelmäßige Auszüge zukommen lassen. Die Eisenbahn von Haltingen an den Bodensee kann von deutschen und schweizerischen Truppen jeweilen unter folgenden Bedingungen benutzt werden:

- a. Die Kreis- oder Kantons-Regierungen sind von jedem Militär-Transport wo möglich

24 Stunden, mindestens 6 Stunden vorher zu benachrichtigen;

- b. die Truppenzüge haben ohne Anhalten das fremde Gebiet zu passiren und es sollen mit einem Zuge nicht mehr als 1000 Mann zusammen befördert werden;
- c. die Kontrahenten und Kantons-Regierungen behalten sich vor, die Truppenzüge auf ihrem resp. Gebiete durch eine Kommission begleiten zu lassen;
- d. die Truppen passiren das fremde Gebiet mit ungeladenem Gewehr, abgelegter Munition u.;
- e. Truppenabtheilungen bis 30 Mann können ohne besondere Anzeile mit jedem Zuge befördert werden;
- f. die schweizerischen Truppen zahlen die gleiche Tare, wie die deutschen Bundes-truppen. Bei mutmaßlicher Gefährdung der Neutralität können die Truppentransporte gegenseitig untersagt werden.

Aus Sicherheits- oder gesundheitspolizeilichen Rücksichten können die auf Schweizergebiet gelegenen Bahnhöfe und Haltpunkte sowohl von den schweizerischen als badischen Behörden für das Publikum abgeschlossen werden. Es wird der badischen Regierung gestattet, eine Zweigbahn nach Lörrach über Baslerisches Gebiet mit verbindlichem Haltpunkte in Riehen zu führen, auf welche Bahn alle für die Rheintalbahn vereinbarten Bestimmungen Bezug haben. Die Kontrahenten werden sich für Herstellung von Verbindungsbahnen zwischen den badischen Bahnen und schweizerischen Bahnen zu thunlichster Förderung verständigen. Der schweizerischen Bundes-Regierung, sowie den betreffenden Kantonen bleibt das Recht vorbehalten, das Eigenthum und den Selbstbetrieb der auf ihrem Gebiete befindlichen Bahnstrecken, nach vorhergegangener 5jähriger Kündigung, jedoch nicht vor Ablauf eines 25jährigen Betriebes, gegen Entschädigung an sich zu ziehen. Die badische Regierung verpflichtet sich, eine elektromagnetische Telegraphenverbindung längs der Bahn auch auf schweizerischem Gebiet anzulegen, und die Benutzung derselben durch die schweizerische Telegraphenverwaltung zu gestatten.

Für Anlage und Betrieb der Eisenbahn auf schweizerischem Boden ist die Bahnverwaltung den schweizerischen Behörden und Gerichten unterworfen. Streitigkeiten werden durch ein Schiedsgericht geschlichtet.

XVI. Französische Ostbahn.

Länge und Richtung. Unter diesem Namen bleibt endlich noch die kleine 6200 Fuß lange Strecke von der französisch-baslerischen Grenze bei St. Louis bis nach Basel dem schweiz. Eisenbahnen einzureihen. Sie zieht sich von St. Louis beinahe der Hauptstraße parallel gegen die St. Johannsstadt

und endet südlich derselben mit einem kleinen Bahnhofe innerhalb der Festungswerke.

Beschreibung. Die Bahn ist zweispurig angelegt und mit zwei Geleisen versehen. Sie liegt in einer schwachen Krümmung und ist leicht steigend gegen Basel. Die offene Bahn bietet ganz unbedeutende Bauten dar, desto mehr Schwierigkeiten waren mit der Bahnhofsanlage innerhalb der Stadt in Folge der nothwendigen Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten und Verlegung der Festungswerke verbunden.

Geschichte. Im Mai 1840 verlangten die Herren Stehelin und Huber in Bitschwiller (Elsäß) die Konzession für Errichtung einer Eisenbahn von Basel bis zur franz. Grenze zum Anschluß an die damals schon in St. Louis ausmündende Straßburg-Baslerbahn. Die Petenten beabsichtigten für die Ausführung eine besondere Aktiengesellschaft zu gründen und den Betrieb der elsässischen Gesellschaft pachtweise zu übertragen. Dieses Projekt als ein höchst erwünschtes Unternehmen betrachtet, fand in Basel allgemeinen Anklang, und die Konzessionsertheilung erfolgte wirklich auch im Januar 1841. Allein in Ermangelung einer Verständigung mit der Elsässerbahngesellschaft über die Vereinigung der beiden Strecken, war die Bildung der Gesellschaft unmöglich geworden und erlosch die Konzession auch wieder nach viermonatlicher für die Leistung der Kaution anberaumter Frist.

Wald nachher meldeten sich die Unternehmer der Elsässer Bahn, die Herren Nicolas Köchlin und Gebrüder zur Unterhandlung für eine Konzession, die indessen in wenigen Monaten ins Stocken gerieth, bis im September 1842 der Verwaltungsrath der elsässischen Eisenbahn selbst für eine solche Konzession einkam, und demselben nach etwas längern Berathungen und Verhandlungen besonders in Bezug auf die Lage des Bahnhofes, Verlegung der Festungswerke und finanzielle Bethheiligung der Regierung und Stadt Basel am 9. Juni 1843 entsprochen wurde. Für die Ausführung der Bauten waren zwei Jahre anberaumt, die Gröfßnung dieser ersten auf Schweizerboden liegenden Bahn fand wirklich am 15. Juni 1844 für den Personenverkehr, am 15. Dezember 1845 für den Güterverkehr statt. Durch Fusion ist diese Bahn im Jahr 1854 an das große franz. Unternehmen der Ostbahn übergegangen, deren Verbindungen gegenwärtig von Paris einerseits nach Rheims, Forbach, Straßburg, Wissembourg, anderseits nach Troyes, Chaumont, Langres, Velfort, Mülhausen und Basel reichen. Die Verwaltungen der franz. Ostbahn und der schweiz. Centralbahn haben sich bereits über eine gemeinschaftlich auszuführende Verbindung bei Basel geeinigt, für welche jedoch noch die Konzession von der Regierung von Basel-Stadt einzuholen ist.

Pflichtenheft. Wir heben aus demselben diejenigen Bestimmungen hervor, die sich wesentlich von den gegenwärtigen Konzessionen unterscheiden.

Grund und Boden der Bahn sind den baslerischen Behörden als Eigenthum vorbehalten. Der Gesellschaft ist nur der Bau der eigentlichen Bahn nebst Bahnhof und Festungsthor übertragen, welches letzteres Eigenthum des Staates ist, dem dessen Unterhaltung obliegt.

Zur Unterstützung und Förderung des Unternehmens übernehmen die baslerischen Behörden: Die Lieferung des zur Bahn und Station erforderlichen Bodens gegen eine Entschädigung von 50,000 Fr. seitens der Gesellschaft; die erforderlich werdende Veränderung der Festungswerke; die unentgeltliche Lieferung von 160 Saum Wasser täglich für den Bahnbetrieb; die nöthigen Straßenkorrekturen im Innern der Stadt; eine Entschädigung von 50,000 Fr. für die Errichtung eines zweiten Geleises. Wege und bauliche Anlagen, welche die Bahn berühren oder durchschneiden, müssen zukünftig auf öffentliche Kosten errichtet werden. Die Tarife sind den französischen gleichgesetzt. Die Hälfte des Bahnhofspersonals hat aus Basler Bürgern zu bestehen. Bei Krieg, Aufstand, Seuche etc. ist die Regierung berechtigt, das Festungsthor ohne Entschädigung für die Gesellschaft zu schließen. Der schweiz. Postverwaltung sind auf baslerischem Gebiet die gleichen Begünstigungen, wie der französischen auf dem jenseitigen Gebiet vorbehalten. Die Gesellschaft leistet dem baslerischen Staat als Ersatz für verminderten Postertrag 3 Centimes von jeder in Basel abgehenden Person. Die schweizerischen, kantonalen und städtischen Zölle und Gefälle bleiben für alle transportirten Gegenstände anwendbar.

Mit Einwilligung der Regierung steht der Stadtgemeinde das Recht zu, die Bahn und Station nebst Zubehörenden an sich zu kaufen, und zwar im ersten Jahr um die Summe von 1,300,000 Fr., mit jedem folgenden Jahr um 1% weniger, so daß die Bahn nach 99 Jahren der Stadt unentgeltlich anheimfällt. Bei Uebertragung der Bahn an eine andere Gesellschaft wird der Ankaufspreis auf 600,000 Fr. reducirt, falls er nicht schon nach der obigen Bestimmung minder betragen würde.

Schl u ß w o r t.

Wir haben bis jetzt in dieser Eisenbahnrevue absichtlich von den in letzter Zeit angebahnten Fusionen zwischen einzelnen schweiz. Eisenbahngesellschaften nichts erwähnt, weil dieselben noch nirgends abgeschlossen dastehen, vielmehr erst noch umfassender zu werden scheinen. Im gegenwärtigen Augenblick sind einstweilen nur als definitiv zu betrachten die Fu-

sionen der Nordostbahn mit der Rheinfal-
bahn; der St. Gallen-Appenzellischen
Bahn mit der Südostbahn. Unbestimmt
nach welcher Seite ist der Anschluß der Glatt-
thalbahn. Wahrscheinlich ist die Fusion
der Nordostbahn mit der Centralbahn,
der Verrières- und Juraabahn, vielleicht
auch noch mit der Westbahn. Diese Fusionen,
dem tiefgefühlten Bedürfnis nach möglichst
einheitlicher Verwaltung im schweizerischen Ei-
senbahnwesen entsprungen, müssen von diesem
Standpunkte aus betrachtet, als eine erfreu-
liche Erscheinung begrüßt werden. Möchte nur
eine allgemeine Fusion alle diese schweizerischen
Unternehmungen umfassen.

Schließlich nennen wir noch als Gegen-
stand neuer Eisenbahnbestrebungen die Linie von
Zürich auf dem linken Seeufer zum Anschluß
an die Südostbahn, die Linie von Zürich
über Zug nach Luzern und endlich die Linie
von Basel durch den Jura nach Brunntrut

und Montbelliard zum Anschluß an die
Bahn von Mülhausen nach Besançon und
nach Sonceboz zum Anschluß an die Jura-
bahn.

Es sei erlaubt, am Schlusse dieser kurzen
Uebersicht zu bemerken, daß es aus Mangel
an hinreichenden Notizen über einzelne Bahnen
nicht wie wir wünschten möglich war, mit
gleicher Vollständigkeit alle Unternehmungen
zu behandeln. Wir hoffen bald die Gelegen-
heit zu finden, in einem Supplementheft zu
diesem Werke (siehe Vorrede im ersten Band)
oder in einem besonders zu veranstaltenden
Auszuge diese Lücken ausfüllen und übriges
Fehlende nachtragen zu können, und würden
zu diesem Behufe die nöthigen Aufschlüsse oder
dienlichen Anhaltspunkte, wie Konzessionsur-
kunden, Statuten, Jahresberichte u. von den
verehrlichen Eisenbahndirectionen mit verbind-
lichstem Danke in Empfang nehmen.

Berichtigungen und Zusätze zum zweiten Bande.

Mädels, S. 2, Sp. 1., Zl. 30 v. o. lies: „im Rheinwald“ statt im „Schamser-
Thale“

Malans. Das Institut von Planta und Resemann war nicht in Malans; dagegen bestand dasjenige von Tschärner und Valentin eine Zeitlang in dem benachbarten Jenins.

Masans, ein zerstreut liegendes Dörfchen, 25 Minuten von Ghur entfernt, im bünd. Bez. Vlesfur. Es befinden sich hier mehrere Gasthäuser. Haltpunkt der Südostbahn. (Ueber das Weitere s. d. Art.)

Mazingen. Auf einem kleinen Hügel an der westlichen Seite des Dorfes stand im Mittelalter das Schloß der Freiherren gl. N., deren einer in der zürcherischen Mordnacht gefangen genommen ward.

Meersburg, eigentlich **Mörzburg**, ist eine der ältesten Burgen des K. Zürich und besteht nur aus einem gewaltigen Thurm mit 16 Fuß dicken Mauern. Einst häufig von den Grafen von Kyburg bewohnt, kam sie später an die Edeln von Goldenberg, von denen der letzte des Geschlechts mit Schild und Helm in der Kirche zu Oberwinterthur beerdigt wurde. Bemerkenswerth ist darin noch die kleine Burgkapelle. Seit 1598 gehört die Burg der Stadt Winterthur, und ist gegenwärtig ein wegen seiner schönen Aussicht viel besuchter Lustort.

Meilen, Hauptort ic., S. 21, Sp. 2, Zl. 7 v. u. ist der Satz „in der der See“, bis „gegenwärtig“ zu streichen. — Bei dem Hofe Friedberg gewahrt man noch Ueberreste der Burg der Herren von Mellen.

Mettenwyl, S. 27, Sp. 2, Zl. 3 v. unten lies „Dorf“ statt „Gemeinde“.

Moustein, 2). Das dortige kleine Schloß wurde vor wenigen Jahren durch eine Feuersbrunst zerstört.

Moosburg, 1). Dieses ehemalige Besitztum der Herren von Güttingen ist nun in einen modernen Wohnsitz verwandelt; von der zweiten Burg, welche in See stand, sieht man bei niederm Wasserstande noch Ueberreste.

Mulins, besser **Molins**, Weiler in der Pf. Hohentrins, bünd. Bez. Im Boden, 2453 Fuß ü. M.

Muri, aarg. Bezirk. S. 58, Sp. 2, Zl. 9 sind die Wörter „und Weir“ nach Flachs, Obst ic. zu streichen.

Muri, Pfarrgemeinde und Hauptort im aarg. Bez. Muri, umfaßt die vier Ortsbürgerchaften Wei mit Willi, Langenmatt und

Sörken; Dorf Muri mit Eitenberg und Greuel; Egg mit Thürmeln und Herrenweg; Hasli. s. d. Art.

Muri-Weh, neben welchem das ehemalige Kloster liegt, ist der Hauptort des Bezirks und der Pfarrei. Hier sind die Pfarrkirche und das Gebäude für die Bezirksbehörden. Die Pfarrgem. Muri, zu welcher nebst der politischen Gemeinde auch die Ortschaften Althäusern, Arikau, Birri, Gellwyl, Isenberaschwil und mehrere Weiler gehören, zählt 3800 Einwohner, die sich mit Landwirthschaft und Strohflechten nähren.

Mäfelä. Einzuschalten auf S. 62, Sp. 2, Zl. 6, nach dem Worte Linthbrücke: „Bemerkenswerth ist noch die Lezimauer, von der einige Ueberreste sichtbar sind, und welche wahrscheinlich, wenigstens die Grundlage davon, aus römischer Zeit stammt. Sie geht vom Rautberge in ziemlich grader Richtung gegen die Linth und jenseits den Berg hinauf, wo man bei Weglingen noch Reste eines Thores erblickt. Außerhalb derselben lief ein Graben, der noch jetzt der Lezi Graben heißt.“

Neufürch, eine der zwei Pfarrgemeinden der Landschaft Savlen im bünd. Bez. Sargansberg, mit circa 350 Einw. (S. Savlen.)

Neumünster, große Pfarrgemeinde im Bez. und K. Zürich, ganz in der Nähe der Stadt Zürich und mit dieser fast zusammenhängend, mit 7015 Einw.; sie besteht aus den drei Civilgem. Gottlingen, Hirslanden und Riesbach, und besitzt eine prächtige auf einem aussichtreichen Hügel stehende neue Kirche griechischen Styles. In den letzten 20 Jahren wurden ganze Straßen neuer Häuser gebaut, darunter befinden sich viele, welche durch ihren guten Baustyl und geschmackvolle Anlagen sich auszeichnen, namentlich diejenigen des Hrn. Bodmer und des Hrn. Alt-Regierungsrath Pestalozzi. Ueber 1000 Menschen beschäftigen sich mit Handwerken und hier werden alle städt. Gewerbe betrieben; u. A. befinden sich hier 200 Schneiderinnen und Näherinnen, 42 Schneider, 61 Schuster, 500 Diensthoten; 550 Personen sind mit Seidenfabrikation beschäftigt. Daneben wird viel Landbau getrieben: namentlich der Gemüsebau steht auf einer hohen Stufe. Es befinden sich hier zwei Ersparnißkassen, eine gemeinnützige Gesellschaft und mehrere andere wohlthätige Anstalten. Spaziergänge allerley Art führen bald durch volkreiche Straßen, bald durch einsame, liebliche Thäler oder zu aus-

sichtreichen Anhöhen; eine Menge Lustorte sorgen für die leiblichen Bedürfnisse und fast unzählbar ist die Menge der Wirths- und Schenkhäuser. Die Straßen von Zürich nach Rapperschwil, nach Grüningen und nach Aler führen durch die Gemeinde.

Obfelden, eine seit 1847 bestehende neue Pfarrgemeinde im zürch. Bez. Affoltern mit 896 Einw. Sie wurde gebildet aus den Gemeinden Ober- und Niederlunnern, Louffen, Wolfen und Bickwyl, welche von der Pfarre Ottenbach abgetrennt wurden. Auf einem angenehmen Hügel steht die neue, in gothischem Style erbaute Kirche und daneben das Pfarrhaus. Die Einwohner beschäftigen sich mit Seidenstoffweben und Landbau. Im Sonderbundskriege fand bei der Ueberfahrt über die Reuß, wo damals eine Schiffbrücke geschlagen war, ein Gefecht statt.

Derlingen, S. 92, Sp. 2, Zl. 16 v. unten lese man statt „Zwischen hier, Marthalen und Trüllikon“, „Am östlichen Ende des Dorfes“.

Ottenbach, besteht nur noch aus dem Dorfe, indem 1847 die Gem. Ober- und Unterlunnern, Wolfen, Louffen und Bickwyl davon abgetrennt wurden, und eine unter dem Namen Obfelden eine eigene Pfarrgemeinde bilden. Nur aus diesem Grunde und nicht in Folge von Auswanderung ist die Bevölkerung auf 1169 Einw. herabgesunken.

Ottenhausen, 2) S. 101, Sp. 2, Zl. 18 lies nach Pfarre: „Ballwyl“. Hinter „verfallen ist“ setze: „Fundort römischer Alterthümer“.

Pany, S. 103, Sp. 2, Zl. 20 v. u. lies statt „Luzern“ „Luzern“, und Zl. 19 v. u. statt „im bünd. Zehngerichtenbund“ „im bünd. Bez. Oberlandquart“.

Pfaffswyl, S. 111, Sp. 2 ist zu streichen, da es bereits unter der Rubrik „Pfäfers“ vorkommt.

Pfessingen, S. 113. Der Pachtthof Neu-Pfessingen gehört nicht mehr dem genannten Herrn Burckhardt, sondern ist in den letzten Jahren mehrfach in andere Hände übergegangen.

Pontalta, S. 121, Sp. 1, Zl. 29 v. unten ist zu streichen „und bünd. Bez. Inn“.

Pontresina, S. 122, Sp. 1 ist der Satz: „Hier ist eine große Waarenneblerslage etc.“ zu streichen.

Puschlav, S. 130, Sp. 1, Zl. 33 v. o. soll es heißen statt „ist so stark, daß“ — „ist sehr bedeutend“. Zl. 43 statt „Kantonsviehmarkt“ bloß „Viehmarkt“. Zl. 48 sind die Wörter „unter Gebüsch“ zu streichen.

Reichenau bei Thur. Was unter diesem

Artikel über die Stellung des verstorbenen Königs Ludwig Philipp, als Lehrer am dortigen Institut gesagt ward, ist insoweit richtig, daß er zuweilen aus Gefälligkeit Privatunterricht und zwar auf seinem Zimmer ertheilte. Klassenlehrer war jedoch der königliche Verbannte (Herr Chabod) niemals und nahm auch für seinen Unterricht keine Gratifikation an.

Rettschwil, S. 145, Sp. 1 lies „Dorf“ statt „Pfarrdorf“.

Rietberg, S. 157, Sp. 1, Zl. 2 v. o. ist zu streichen „auf einer hohen Felsenwand“.

Rosflin, S. 164, Sp. 1, Zl. 26 v. u. setze „wurden“, statt „werden“.

Säntenhof, ein schöner, großer Bauernhof in der Gem. Boswyl, Pfarre und aarg. Bez. Muri. Ghemals dem Kloster Muri zugehörig, wurde er durch die jetzigen Besitzer ein Muster rationeller Bodenkultur.

Schiers, S. 212, Sp. 1, Zl. v. u. streiche das Wörtchen „ein“ vor Erziehungsanstalt. — Hinter letztem Worte setze „sowie eine Rettungsanstalt, sämmtlich unter Leitung“.

Schwammendingen ist nicht eine Filiale des zürch. Grossmünster, sondern besitzt seinen eigenen Pfarrer.

Sertig, S. 263, Sp. 1, Zl. 22 v. o. setze statt „Scaletta“ „Dufan“.

Sorikon, Weiler in der Gemeinde, Pf. und dem aarg. Bez. Muri.

Splügen, Pfarrdorf, S. 286, Sp. 1, Zl. 6 v. u. lies statt: und „Hauptort des“ „Im“.

Strahled, S. 300, Sp. 2 Zl. 1 v. u. lies nach „von Zeit zu Zeit“ „auf einer Wiese, das Schanenna, in der Hiberliserau“.

Stuls, S. 302, Sp. 1, Zl. 30 v. o. lies statt „der Landschaft Oberhalbstein“ „Im Kreise Berglin“.

Summir, S. 305, Sp. 2, Zl. 5 v. u. ist das Wort „ausgestorbenen“ zu streichen.

Tamins, S. 310, Sp. 1, Zl. 20 v. u. streiche den Satz: „Bis vor 40 J. war es in Trins eingepfarrt“.

Tardisbrücke, S. 312, Sp. 1, Zl. 27 v. o. lies nach „gehört“: „seit 20 – 30 Jahren dem Kantone, welcher bis 1848 den Zoll bezog“.

Thurmelen, Dörfchen mit 60 Einw. in der aarg. Gem. Muri-Egg, Pf. und Bez. Muri.

Thusis, S. 339, Sp. 2, Zl. 30 v. u. ist das Wort „Säumern“ zu streichen. — Ferner Zl. 15 v. u. streiche den Satz: „Hart am Ufer des Rolla“ bis „empfohlen wird“.

Tschuggen, S. 355, Sp. 2, Zl. 7 v. o. lies statt: „Inn“ — „Oberlandquart“.

Waldhäuser, die, S. 411, Sp. 1, Zl. 13 lies „Weiler“ statt „Dörfchen“.

Vallaca, = Valloischa

1811

Leunberg für Lüneburg

(11) Cister-sche Schöner

221

Unterwieser Tischen

This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine is incurred by retaining it
beyond the specified time.

Please return promptly.

